Malogranatum – Granatapfel

Textdokumentation

Der Text der mittelniederländischen und mittelhochdeutschen
Malogranatum-Übersetzungen

auf Basis der gesamten Überlieferung
nach ausgewählten Handschriften

herausgegeben von
Manfred Gerwing und Rudolf K. Weigand

bearbeitet von
Franz-Josef Schweitzer und Christina Patz

Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt
Forschungsstelle für geistliche Literatur des Mittelalters

November 2018

Malogranatum – Granatapfel. Textdokumentation. Der Text der mittelniederländischen und mittelhochdeutschen Malogranatum-Übersetzungen auf Basis der gesamten Überlieferung nach ausgewählten Handschriften.
Hrsg.: Gerwing, Manfred ; Weigand, Rudolf Kilian
Eichstätt, 2018

Gefördert mit Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft

.
DOI: 10.17904/ku.edoc.22125

Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative Commons AttributionNonCommercial-NoDerivatives 4.0 Lizenz. Weitere Informationen finden Sie unter http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.dnb.de abrufbar.

.
© 2018 Manfred Gerwing / Rudolf Kilian Weigand
Forschungsstelle für geistliche Literatur des Mittelalters
Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt
Ostenstraße 25, 85072 Eichstätt
Eichstätt 2018
https://www.ku.de/slf/germanistik/fsgeistlit

Vorwort

Ziele und Umgang mit den Ergebnissen des Forschungsprojekts
„*Malogranatum* – Granatapfel: Die volkssprachlichen Fassungen des lateinischen „Malogranatum“ im deutsch-niederländischen Sprachraum“
(DFG GE902/4-1 und GE902/4-2, Förderzeitraum 2012-2016)

Das *Malogranatum* gehört zu den wirkmächtigsten spätmittelalterlichen Texten spiritueller Ausrichtung. Es teilt das Schicksal zahlreicher häufig rezipierter geistlicher Texte des Mittelalters. Anonym verfasst, wird es schon früh einem prominenten Autor, nämlich dem Abt des renommierten Zisterzienserklosters Königsaal (Aula Regia bei Prag) zugeschrieben. Die mehr als 150 lateinischen Abschriften und drei Inkunabeldrucke (Straßburg 1473 und 1481, Köln 1487) belegen die enorme Beliebtheit dieser Anleitung für ein geistlich orientiertes Leben. Freilich bringt ein solcher Erfolg für interessierte Betrachter auch immer eine Last mit sich: Vielfaches Abschreiben steigert nicht unbedingt die Textqualität. Damit standen über Jahrhunderte unterschiedliche Formen der Textgestalt des Werkes zur Verfügung. Nach Aufkommen des Bedürfnisses, die zerfaserten Texte mittelalterlicher Provenienz über kritische Ausgaben für die moderne philologische und hier besonders auch theologische Forschung handhabbarer zu gestalten, fand sich zunächst kein Herausgeber, der dieses voluminöse Werk in angemessener Form hätte bearbeiten wollen. Zu viele ungeklärte Fragen, schon beginnend mit einer sachlich fundierten Analyse des Inhalts, standen einer solchen Unternehmung im Weg. Doch auch nachdem mit der grundlegenden Untersuchung von Manfred Gerwing (1986) hier eine ausbaufähige Schneise geschlagen war, hat bis heute niemand diese Aufgabe in Angriff genommen.

Freilich gilt das für eine ganze Reihe wichtiger geistlicher Texte des Spätmittelalters, die eine breite Wirkung entfalteten. Im Bereich der Predigthilfsmittel sei nur auf die großen Enzyklopädien hingewiesen, wie das vierteilige *Speculum majus* (*naturale, historiale, doctrinale, morale*) des Vinzenz von Beauvais. Auch das so erfolgreiche *Compendium theologicae veritatis* des Hugo Ripelin von Straßburg hatte bis heute nicht das Glück, der wissenschaftlichen Öffentlichkeit in Form einer modernen Edition präsentiert zu werden.

Um wenigstens die seit langem bekannten, aber ebenfalls stiefmütterlich behandelten volkssprachigen Übertragungen des *Malogranatum* in der Forschung präsenter zu machen, fasste schon kurz nach 2000 Franz-Josef Schweitzer den Entschluss, dieses Feld der mehrfach als „Granatapfel“ betitelten Texte aufzuarbeiten. Rasch zeigte sich, dass solch ein Forschungsunternehmen nicht en passant zu bewältigen ist. So reifte der Plan, den Komplex zum Gegenstand eines größeren Drittmittelprojekts zu machen. Es gelang schließlich, bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft eine solide und hinreichende Finanzierung einzuwerben. Dafür sei den Verantwortlichen der DFG, insbesondere dem betreuenden Fachreferenten Dr. Haag, an dieser Stelle herzlich gedankt!

Der Förderantrag sah einen inhaltlich-sachlichen wie sprachlich-begrifflichen Vergleich vor zwischen der lateinischen Vorlage, für die hilfsweise auf einen der Inkunabeldrucke zurückgegriffen werden musste, und der hier gebotenen Text-Dokumentation der

mittelhochdeutschen und mittelniederländischen „Granatapfel“-Übersetzung. Der Vergleich sollte sich, darauf aufbauend, an einem ausformulierten Fragehorizont abarbeiten: Wo liegen Akzentverschiebungen, Additionen, Omissionen und/oder Transformationen vor? Von welcher Qualität und Dignität sind diese Änderungen und aus welchen Gründen wurden sie vorgenommen? Dazu war zuvorderst der Textbestand der volkssprachigen Übersetzungen zu ermitteln, zu bewerten und zu dokumentieren.

Die breite Textbasis zur vertiefenden Betrachtung der volkssprachigen *Malogranatum*-Übersetzungen konnte in einer alle Forderungen erfüllenden Form geschaffen werden. Sie wird im Eichstätter Bibliotheks-Portal E-DOC digital zur Verfügung gestellt. Den Grundstock dazu hat in mühsamer Transkription Franz-Josef Schweitzer gelegt. Frau Christina Patz M.A. verantwortete einen umfassenden Korrekturdurchgang des Textes, die Ergänzung von übersehenen Passagen und die endgültige Korrelierung mit einem Repräsentanten der lateinischen Vorlage.

Die geplante Auswertung ist jedoch aufgrund der bedauerlichen schweren Erkrankung des Hauptbearbeiters Prof. Dr. Franz-Josef Schweitzer nur in qualitativ und quantitativ noch nicht hinreichend ausgefeilten Teilen verfügbar. Die Projektleiter werden versuchen, einen Status der Materialien zu erreichen, der dann auch für diese Vorarbeiten eine vollständige Publikation rechtfertigt. Die Grundlage für weitergehende Betrachtungen der Übersetzungen sollte aber der wissenschaftlichen Öffentlichkeit schon jetzt zur Verfügung gestellt werden.

Eichstätt, im November 2018

Manfred Gerwing Rudolf Kilian Weigand

Textdokumentation der „Granatapfel“-Übersetzungen

Vorwort V

Einleitung XIII

1. Textgenese der Übersetzungen XIII

1.1. Die Überlieferung XIV

1.2. Übertragener Textumfang in den volkssprachigen Handschriften XXVI

1.3. Begründung der Textzeugenauswahl XXVII

2. Texteinrichtung XXVIII

2.1. Allgemeine Prinzipien XXVIII

2.2. Grundlage (W) und Verfahren bei Buch I XXIX

2.3. Grundlage (P) und Verfahren bei Buch II XXXIII

2.4. Grundlage (Hs. $Nü_2$) und Verfahren bei Buch III XXXV

2.5. Grundlage und Verfahren bei den ergänzenden Parallelabschnitten XXXVI

2.6. Schlussbemerkung XXXVII

Literaturverzeichnis XXXVIII

Handschriften XXXVIII

Forschungsliteratur und Lexika XXXVIII

Online Ressourcen XLI

***Malogranatum* – Granatapfel, Buch I** (nach Wien, ÖNB, Cod. 15417 (Suppl. 2633)) 1

<Prohemium, Kapitel 1: De creatione et lapsu primi hominis> 1

<Proh., Kap. 2: De misericordia dei super lapsu primi hominis> 5

<Proh., Kap. 3: De rationibus quare deus voluit incarnari> 7

<Proh., Kap. 4: De modo redemptionis generis humani> 9

<Proh., Kap. 5: De exitu et fructu passionis Christi> 12

<Proh., Kap. 6: De noua deceptione et temptatione dyaboli> 16

<Proh., Kap. 7: Quomodo accedere debeamus ad deum> 19

<Buch I, Distinctio 1: Überleitende Frage des geistlichen Sohnes> 21

<I, 1, 1: Quod tota salus hominis dependet primo a gratia> 22

<I, 1, 2: Quomodo liberum arbitrium cooperari debet gratie> 23

<I, 1, 3: Cur deus omnibus hominibus non infundat suam gratiam> 27

<I, 1, 4: De occultis iudiciis dei circa filios hominum> ... 34
<I, 1, 5: Quid et qualiter peccator saluetur> ... 36
<I, 1, 6: De magna pietate et misericordia dei> ... 40
<I, 1, 7: Utrum sit aliquod peccatum graue> ... 43
<I, 1, 8: De incomprehensibili pietate et misericordia dei> ... 46
<I, 1, 9: De tarditate et negligentia conuersionis ad deum> ... 55
<I, 1, 10: Que sunt que retrahunt hominem ab amore dei> ... 71
<I, 1, 11: Quod et qualiter retrahuntur et vocentur amatores mundi> ... 88
<I, 1, 12: Quo nouitur conuersi ad deum per penitentiam ... impedimenta> ... 101
<I, 1, 13: Penitentia quid sit> ... 129
<I, 1, 14: Quod omnia peccata per penitentiam deleant> ... 137
<I, 1, 15: Quomodo deus odio habet peccatores> ... 149
<I, 2, 1: De partibus penitentiae> ... 160
<I, 2, 2: De compunctione et lacrimarum effusione> ... 178
<I, 2, 3: Utrum contritio absque lacrimis valeat> ... 181
<I, 2, 4: De secunda parte penitentie scilicet confessione oris> ... 195
<I, 2, 5: Qualis debeat esse confessio> ... 209
<I, 2, 6: De circumstantiis peccatorum et que peccatum aggrauant> ... 216
<I, 2, 7: Utrum peccata venialia sint confitenda> ... 219
<I, 2, 8: Utrum teneatur quis iterare confessionem in quibus casibus> ... 221
<I, 3, 1: De satisfactione> ... 225
<I, 3, 2: Utrum penitentia debeat vsque ad finem vite durare> ... 236
<I, 3, 3: Utrum opera bona mortificata per peccatum reuiuiscant> ... 242
<I, 3, 4: Utrum peccata penitentia remaneant peccatorum reliquie> ... 242
<I, 3, 5: De virtute discretionis> ... 251
<I, 3, 6: Quo virtus discretionis acquiratur> ... 257
<I, 3, 7: De his qui bene incipiunnt in ordine, sed> ... 261

***Malogranatum* – Granatapfel, Buch II** (nach Paris, Arsenal, Cod. 8212) ... 300

<Buch II, Distinctio 1: Überleitende Frage des geistlichen Sohnes> ... 301

<II, 1, 1: Quod status proficientium in tribus consistit> ... 301
<II, 1, 2: Quid sit peccatum> ... 301
<II, 1, 3: De peccatis mortalibus in genere> ... 307
<II, 1, 4: De septem peccatis mortalibus in specie> ... 311
<II, 1, 5: De superbia> ... 315

<II, 1, 6: De vana gloria> 334
<II, 1, 7: De inuidia> 353
<II, 1, 8: De ira> 357
<II, 1, 9: De accidia> 365
<II, 1, 10: De auaricia> 370
<II, 1, 11: De gula> 373
<II, 1, 12: De luxuria> 384
<II, 1, 13: Quando predicta peccata sint mortalia> 392
<II, 1, 14: De inuidia quando sit mortale et quando veniale> 394
<II, 1, 15: De ira quando sit mortale et quando veniale> 395
<II, 1, 16: Accidia quando sit mortale et quando veniale> 395
<II, 1, 17: Auaricia quando sit mortale et quando veniale> 396
<II, 1, 18: Gula quando sit mortale et quando veniale> 398
<II, 1, 19: Luxuria secundum modos et motus distinguitur> 399
<II, 1, 20: Plura peccata sunt exceptis septem principalibus vicijs> 401
<II, 1, 21: Declaratio x preceptorum> 402
<II, 1, 22: De peccatis venialibus et eorum remediis> 407
<II, 1, 23: De duodecim abusionibus secularium et duodecim claustralium> 412
<II, 1, 24: De discipulo inobediente> 414
<II, 1, 25: De iuuene ocioso> 415
<II, 1, 26: De sene abstinato> 416
<II, 1, 27: De monacho curiali> 417
<II, 1, 28: De superbo vestitu monachorum> 417
<II, 1, 29: De cibo exquisito> 419
<II, 1, 30: De rumoribus in claustro> 420
<II, 1, 31: De lite in capitulo....> 421
<II, 1, 32: De dissolucione in choro> 422
<II, 1, 33: De irreuerencia circa altare> 423
<II, 2, 1: Quid sit virtus> 431
<II, 2, 2: De timore quem proficientes primo debent aggredi> 441
<II, 2, 3: De bona voluntate quod oritur ex timore> 448
<II, 2, 4: De sui jpsius discussione seu dijudicatione quod generatur> 452
<II, 2, 5: De humilitate que sequitur post sui ipsius cognitionem> 456
<II, 2, 6: De patientia que oritur ex humilitate> 479
<II, 2, 7: De silentio seu taciturnitate que comitant patienciam> 507
<II, 2, 8: De obedientia quod sequitur silentium> 514

<II, 2, 9: De paupertate seu contemptu diuitiarum> 521
<II, 2, 10: De sobrietate que sequitur ex paupertate> 547
<II, 2, 11: De castitate que generatur ex sobrietate> 564
<II, 2, 12: De iiij virtutibus cardinalibus> 574
<II, 2, 13: De consiliis euangelicis> 584
<II, 2, 14: De bona oratione seu sex obseruantijs> 586
<II, 2, 15: De perseuerantia> 596
<II, 3, 1: Quod tercius status proficientium dependet in perpessione> 600
<II, 3, 2: De occasionibus temptationum per quas oriuntur> 609
<II, 3, 3: De pugna spirituali et que sunt per quem nos principaliter impugnant> 630
<II, 3, 4: Utrum possit homo viuere in hoc mundo sine temptationibus> 642
<II, 3, 5: De viciis que palliant se sub virtutum specie et de laqueis demonum> 652
<II, 3, 6: De grauioribus et artioribus temptationibus> 663
<II, 3, 7 (1): Quare deus electos suos permittit diuersi mode temptari et tribulari> 685
<II, 3, 9 (2): Utrum iusti et sancti viri viuere possint in hac vita sine minutis> 687
<II, 3, 10: Utrum spiritus maligni possint occultas cogitationes cordis intelligere> 688
<II, 3, 11: Utrum maligni spiritus possint temptare homines utrum volunt> 692
<II, 3, 12: Cur religiosi viri patiuntur tepiditatem> 700
<II, 3, 13: Quo homo se habere debeat in prosperis> 707
<II, 3, 8 (2): Cur nonnumquam gratia subtrahatur etiam deuotis> 712
<II, 3, 9 (1): Utrum iusti et sancti viri viuere possint in hac vita sine minutis> 714
<II, 3, 7 (2) Quare deus electos suos permittit diuersi mode temptari et tribulari> 722
<II, 3, 8 (1): Cur nonnumquam gratia subtrahatur etiam deuotis> 730

***Malogranatum* – Granatapfel, Buch III** (nach Nürnberg, StB, cod. Cent. VII 64) 738

<Collatio 1> <III, 1, 2: Quod sit mundicia cordis> <Granatapfel, Buch III, Kapitel 1> 739
<III, 1, 3: Quod mundum cor generat bonam conscientiam> <Gr., III, Kap. 2> 739
<III, 1, 4: Quod per bonam conscientiam peruenitur ad pacem> <Gr, III, Kap. 3> 740
<III, 1, 5: Quod cella et solitaria vita multum valeant> <Gr., III, Kap. 4> 740
<III, 1, 6: De donis spiritus sancti in genere> <Gr., III, Kap. 5> 741
<III, 1, 24: De fructu et utilitate digne percipientium corpus christi > <Gr., III, Kap. 6> 742
<III, 1, 26: Utrum melius sit frequenter accedere vel raro> <Gr., III, Kap. 7> 743
<III, 2, 1: De virtutibus theologicalibus in genere> <Gr., III, Kap. 8> 744
<III, 2, 2: De secunda virtute theologicali, de spe> <Gr., III, Kap. 9> 744
<III, 2, 3: De signis per que homo scire possit se esse de predestinatis> <Gr., III, Kap. 10> 745

<III, 2, 5: De gratia, que per spiritum sanctum cordibus fidelium in funditur>
<Gr., III, Kap. 11> ... 746

<III, 2, 6: Quare nonnumquam etiam deuotis hominibus gratia subtrahatur>
<Gr., III, Kap. 12> ... 748

<III, 2, 8: De effectibus caritatis> <Gr., III, Kap. 13> ... 749

<III, 2, 14: De amore violento> <Gr., III, Kap. 14> ... 751

<III, 2, 13: De gradibus caritatis> <Gr., III, Kap. 15> ... 751

<Collatio 2> ... 752

<III, 3, 1: Ad contemplationis dulcedinem pervenitur per gradus aliarum virtutum>
<G., III, Kap. 16> ... 753

<Collatio 3> <III, 3, 6: De duplici vita scilicet actiua et contemplatiua> <Gr., III, Kap. 17> 764

<III, 3, 7: Quid impedit vitam contemplatiuam> <Gr., III, Kap. 18> ... 765

<III, 3, 8: De his que disponunt et preparant mentem hominis> <Gr., III, Kap. 19> ... 765

<III, 3, 9: Quid sit contemplatio> <Gr., III, Kap. 20> ... 769

<III, 3, 10: De sancta trinitate > <Gr., III, Kap. 21> ... 769

<III, 3, 11: Quod modis species siue qualitas contemplacionis variatur> <Gr., III, Kap. 22> 770

<III, 3, 12: Quomodo deus angelis et animabus sanctis et diabolo> <Gr., III, Kap. 23> ... 776

<Collatio 4> ... 778

<III, 3, 13: De morte> <Gr., III, Kap. 24> ... 783

<III, 3, 14: Cum anime soluuntur a corporibus> <Gr., III, Kap. 25> ... 784

<III, 3, 15: De resurrectione mortuorum> <Gr., III, Kap. 26> ... 784

Ergänzende Überlieferungspassagen ... 787

Me_1 (= Melk, Stiftsbibliothek, Cod. 575, fol. 141v-144r) <Kap. I,1,9> ... 787

Br_1 (= Brüssel, Königl. Bibliothek, Cod. 1171-72, fol. 161rb-162ra) <Kap. II,1 und 2> ... 792

Ge (= Gent, Universitätsbibliothek, Cod. 1305, fol. 101v-103r=S. 202-205) < Kap. III,21> . 803

Anmerkungen zu den Texteingriffen ... 806

Einleitung

1. Textgenese der Übersetzungen

Zwischen 1350 und 1370 entstand das mehrfach einem Gallus von Königsaal zugeschriebene lateinische *Malogranatum*.[1] Diese Autorzuweisung ist allerdings fraglich, konnte doch für den entsprechenden Zeitraum im Zisterzienserkloster Königsaal bei Prag bisher kein Abt mit gleichem Namen nachgewiesen werden.[2]

In einem Vater-Sohn-Dialog, unterteilt in drei Bücher, wird auf rund 350 Folioblättern der Aufstieg des Gläubigen über den mystischen Dreischritt der ‚Anfangenden' (*incipientes*) und der ‚Fortschreitenden' (*proficientes*) bis hin zu den ‚Vollkommenen' (*perfecti*) dargestellt.[3]

Im Spätmittelalter war dieser umfangreiche lateinische Traktat weit verbreitet: 150 handschriftliche Textzeugen sind aktuell bekannt,[4] zudem existieren mindestens drei Inkunabeldrucke.[5] So kann das Werk als einer der meistrezipierten Texte des geistlichen Schrifttums des Mittelalters angesehen werden.

Wohl auch aufgrund seines großen Umfangs wurde das lateinische *Malogranatum* von der Forschung lange Zeit nur oberflächlich betrachtet.[6] Die hier grundlegende Arbeit von Manfred GERWING aus den 1980er Jahren ist auch heute noch Richtschnur für die Bewertung.

Angesichts der fulminanten Verbreitung des lateinischen Basistextes muss die volkssprachliche Rezeption des *Malogranatum* als schmal bezeichnet werden. Im mittelniederländischen und mittelhochdeutschen Sprachraum lässt sich bislang keine Gesamtübersetzung des Werks nachweisen, es gibt jeweils nur zu einzelnen der lateinischen „Bücher" vollständige Adaptionen, dazu kommen auszugsweise

---

[1] M. GERWING, Malogranatum oder der dreifache Weg zur Vollkommenheit. Ein Beitrag zur Spiritualität des Mittelalters (Veröffentlichungen des Collegium Carolinum, Bd. 57), München 1986, S. 27 und S. 37; zur Diskussion vgl. auch ebda., S. 17-24.

[2] Vgl. B. D. HAAGE, „Gallus von Königsaal", in: Die deutsche Literatur des Mittelalters, Verfasserlexikon. Zweite, völlig neu bearbeitete Auflage, hg. von K. RUH u.a., (künftig: VL) Bd. 2, Berlin 1980, Sp. 1063-1065.

[3] Vgl. GERWING (wie Anm. 1), Malogranatum, S. 14.

[4] Vgl. GERWING (wie Anm. 1), Malogranatum, S. 121. Eine Übersicht über die lateinischen Handschriften findet sich ebda., S. 122-135.

[5] Vgl. GERWING (wie Anm. 1), Malogranatum, S. 136. Drucke: Straßburg 1474, o.O. 1481 und Köln 1487. Alle drei sind verzeichnet bei L. HAIN, Repertorium Bibliographicum in quo libri omnes ab arte typographica inventa usque ad annum MD. 1/2. Paris u.a. 1827, S. 433.

[6] Vgl. GERWING (wie Anm. 1), Malogranatum, S. 35.

Übertragungen einzelner Abschnitte.[7] Mehrere Übersetzungen des ersten Buchs kennen wir aus dem Niederländischen, das zweite Buch ist nur in einer einzigen Handschrift (P) vollständig erhalten, die keine Textpartien aus einem anderen Buch überliefert. Im fränkischen Dialekt liegen ausschließlich Exzerpte vor: Abgesehen von einer umfänglichen Bearbeitung des dritten Buches, die in Nürnberg entstand, können die weiteren Zeugnisse in einer Gesamtbetrachtung lediglich als „ergänzende Überlieferungspassagen“ Berücksichtigung finden.

Diese Situation wurde lange dadurch verschleiert, dass thematische Parallelen in anderen mittelhochdeutschen Texten mitunter die Zuordnung volkssprachlicher Texte zum *Malogranatum* nahelegten. Anfang des 16. Jahrhunderts erscheint der Traktat „Von dreierlei Wesen der Menschen“ mit dem Titel *Das buch granatapfel* als Vorrede einer Sammlung geistlicher Prosa, der zum einen Geiler von Kaisersberg zugewiesen, andererseits aber auch als Übertragung des *Malogranatum* Gallus‘ von Königsaal eingeordnet wurde.[8] Der Text beschreibt zwar wie das *Malogranatum* die drei Stufen der mystischen Vervollkommnung – *Incipientes*, *Proficientes* und *Perfecti* –, stellt aber einen „nach Form und Inhalt völlig verschiedenen Traktat“[9] eigenständiger Natur dar. Tatsächlich stammt er von Johannes von Indersdorf.[10]

1.1. Die Überlieferung

Bereits 1983 war B. D. Haage die volkssprachige Überlieferung des *Malogranatum* in acht mnl. und mhd. Handschriften bekannt.[11] Mittlerweile sind zusätzlich zwei Melker Handschriften anzuführen,[12] die Granatapfel-Exzerpte enthalten.

---

[7] Vgl. GERWING (wie Anm. 1), Malogranatum, S. 261-265, S. 135f. Als Einteilungsprinzip der Kapitelübersicht unten, S. XXVI wird GERWINGS Abdruck der Prager Tabula (Prag, UB VII D 16, 1385) herangezogen. Diese Kapiteleinteilung (S. 261-265) findet sich aber nicht im Inhaltsverzeichnis der Inkunabel Köln 1487. Dort werden die Abschnitte innerhalb der Bücher in Distinktionen und Unterkapitel aufgegliedert:
http://daten.digitale-sammlungen.de/~db/0004/bsb00042679/images/index.html?seite=00001&l=de

[8] Vgl. B. D. HAAGE, Der Traktat „Von dreierlei Wesen der Menschen“, Diss., Heidelberg 1968, S. 1-9.

[9] J. QUINT, Meister Eckhart. Die deutschen und lateinischen Werke I,5. Die deutschen Werke 5. Traktate, Stuttgart 1987, S. 384.

[10] Vgl. ders., “Johannes von Indersdorf”, in: VL (wie Anm. 2), Bd. 4, Berlin 1983, Sp. 650.

[11] Vgl. B. D. HAAGE, “Gallus von Königssaal”, in: VL (wie Anm. 2), Bd. 2, Berlin 1980, Sp. 1063-1065, hier 1064. Zeitgleich ders., Zur Überlieferung des 'Malogranatum', in: ZfdA 108 (1979), S. 407-414.

[12] Vgl. unten Nr. (9) und (10), S. XXIII-XXVI..

(1) Eine Wiener Handschrift von Buch I aus dem Kloster Herent bei Löwen (=W)

Wien, Österreichische Nationalbibl., Cod. 15417 (Suppl. 2633). Die 1474 entstandene zweispaltige Papierhandschrift besteht aus IV+165 Blättern, hat das Format 285x212 mm und ist zwischen zwei Holzdeckel mit braunem Lederüberzug gebunden.[13] Entgegen der Angabe im Katalog ist die Schreibsprache des Kodex als brabantisch zu klassifizieren.[14]

Laut zwei wortgleichen Besitzvermerken auf fol. I^{r} und 165^{v}, *Dit boeck hoert toe den godhuyse van bethleem bi loeuen*, und einem weiteren am oberen Rand von fol. 162^{v}, *Bethleem bi loewe* war einer der Vorbesitzer das Kloster Herent (Bethlehem) bei Löwen. Weitere Einträge belegen die Verbindung zu dem darin erwähnten Jan Willemaer, *van broeder ian willemaers weghen* (165^{v}),[15] der von 1432 bis 1482 als Laienbruder im Kloster nachgewiesen ist.[16] Nach der Klosterchronik des späteren Abtes Impens[17] betrtrieb und förderte er das Zusammenschreiben erbaulicher Bücher für Laienbrüder.[18]

Der mnl. Text des **Buch I** des *Malogranatum* befindet sich auf fol. 1ra-160rb und ist durchgehend von einer Hand geschrieben. In einer Anmerkung unter dem Besitzvermerk auf fol. I^{r} wird bereits darauf hingewiesen: *dit is dat irste boeck van drien gheheten malogranatum.* Ein Schreibereintrag am Ende lautet: *Explicit prima pars malogranati translata et scripta Anno domini MCCCCLXXIIII, vltima nouembris, ipso die quintini in vigilia omnium sanctorum* (31.10.1474).[19]

Nach einer Leerseite (fol. 163^{v}) folgt auf 161ra-162va ein kurzer Text über die Vorbereitungen zum Empfang des Altarsakraments von einer anderen Hand.

Die Seiten 163^{r}-165^{r} sind leer.

---

[13] Vgl. H. MENHARDT, Verzeichnis der altdeutschen literarischen Handschriften der österreichischen Nationalbibliothek, Bd. 3, Berlin 1961, S. 1422.

[14] Zur dialektalen Bestimmung vgl. unten, 2.2.(9), S. XXXII.

[15] Vgl. MENHARDT (wie Anm. 13), Verzeichnis Bd. 3, S. 1423.

[16] Vgl. E. PERSOONS, Het intellectuele leven in het klooster Bethlehem in de 15. eeuw. In: Archief- en bibliotheekswezen in Belgie, Bd. 43, 1972, S. 47-84, hier S. 78f.

[17] Wien, Österr. Nationalbibliothek, N.S. 12816, 15. Jh., fol. 1r-338v. Dazu auch: A. E. JOSTES, Die Historisierung der Devotio moderna im 15. und 16. Jahrhundert. Verbandsbewußtsein und Selbstverständnis der Windesheimer Kongregation, Selbstverlag, Groningen 2008 (Zugl. Groningen, Univ., Diss., 2008), S. 535-740. Frau Jostes ist auch zu danken für die ausführlichen, vorab erteilten brieflichen Mitteilungen. Zur Frühgeschichte der Devotio Moderna vgl. F. M. LIM, Die Brüder vom Gemeinsamen Leben im 15. Jahrhundert in Deutschland. Vom Münsterschen Kolloquium zum Oberdeutschen Generalkapitel. Eine kirchenrechtsgeschichtliche Untersuchung über Eingliederung und Gemeinschaftsform der süddeutschen Kanoniker, (Vita regularis, Abhandlungen, Bd. 71), Berlin 2017.

[18] Vgl. Wien, ÖNB, N.S. 12816, fol. 157v-158r.

[19] Vgl. MENHARDT (wie Anm. 13), Verzeichnis Bd. 3, S. 1422f. Siehe I, 3, 7, Z. 1259f.

(2) Eine Brüsseler Handschrift aus Herent: Buch I mit Zusätzen aus Buch II (=Br_1)

Brüssel, Königl. Bibliothek, Cod. 1171-72. Die zweispaltige Papierhandschrift, entstanden in der 2. Hälfte des 15. Jh. im Kloster Herent (Bethlehem) bei Löwen, ist von einer Hand geschrieben. Die 168 Bll. messen 288x205 mm in flämischer Sprache.[20]

Auf fol. 1ra-161rb steht die vollständige mnl. Übertragung von **Buch I** des *Malogranatum*, an das auf 161rb-161va der **Anfang** von **Buch II** anschließt. Sohnesfrage und Vaterantwort werden jeweils durch eine Großinitale hervorgehoben.

Aufgrund eines zwischen Deckel und erstem Blatt (fol. 1) eingelegten Zettels mit dem Vermerk: *Dit es dat derde stuck van malogranatum* ... nahmen v. d. GHEYN und GERWING fälschlicherweise lediglich eine Übersetzung von Buch III des *Malogranatum* als Inhalt der Handschrift an.[21] Teile des III. Buches sind aber hier gerade nicht überliefert.

Den *Malogranatum*-Übersetzungen folgen durch mehrere Leerzeilen getrennt auf fol. 162ra-164vb niederländische Auszüge aus 'De Veer Utersten', der deutschen Bearbeitung des *Cordiale de IV novissimis* Gerards van Vliederhoven.[22] Dieser Abschnitt weist offenbar nachträglich eingefügte Zwischenüberschriften auf, die den Text neben einigen Großinitialen gliedern.

Auf dem oben erwähnten Zettel findet sich weiterhin ein Verweis auf die Laienbrüder als Adressaten: *...hoert toe te betleem voer die leeke brueders.*[23] Daher ist anzunehmen, dass diesen hier Kenntnisse über im ersten Buch nicht enthaltene Themen wie das Voranschreiten und das Wesen der Sünde aus dem II. Buch des *Malogranatum* und die letzten Dinge aus den 'Veer Utersten' vermittelt werden sollten.

Die überlieferten Exzerptpassagen dieser Handschrift aus Buch II des Granatapfels sind unten zusammen mit den Auszügen aus den 'Veer Utersten' in den 'Ergänzenden Überlieferungspassagen' dokumentiert.[24]

---

[20] Vgl. J. DESCHAMPS/H. MULDER, Inventaris van de middelnederlandse handschriften van de Koninklijke Bibliotheek van België, Bd. 1, Brüssel 1998, S. 7.

[21] Vgl. J. VAN DEN GHEYN S. J., Catalogue des manuscrits de la bibliothèque royale de Belgique, Bd. 3, Brüssel 1903, S. 305; ferner GERWING (wie Anm. 1), Malogranatum, S. 135.

[22] Vgl. DESCHAMPS/MULDER (wie Anm. 20), Inventaris van de middelnederlandse handschriften, S. 8.; M. DUSCH, De veer utersten. Das Cordiale de quatuor novissims von Gerhard von Vliederhoven in mittelniederdeutscher Überlieferung (= Niederdeutsche Studien, Band 20), Köln-Wien 1975, Text: S. 3-115. Zum Cod. 1171-72, der hier mit der Sigle Br_1 bezeichnet wird, bei DUSCH hingegen mit der Sigle Br_2: S. 58*, Nr. **183. Zur lateinischen Inkunabel: Gerardus de Vliederhoven, Cordiale de quattuor novissimis, Paris, ca. 1485: http://nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:bvb:12-bsb00096175-7

[23] Der Hinweis stammt nicht von der Hand des Kopisten, vgl. DESCHAMPS et MULDER (wie Anm. 20), Inventaris van de middelnederlandse handschriften, S. 8.

[24] Sieh unten ab S. 792.

(3) Eine Abschrift von Buch I, verfertigt durch Katharina von Molenbeek im Brüsseler „Rosenkloster“ (=Br2)

Brüssel, Königl. Bibl., Cod. 15156. Die einspaltige Papierhandschrift stammt aus dem Jahr 1485 und umfasst IV+284+V Blätter (die vor- und nachgesetzten leer) im Oktavformat (203x138 mm). Diese sind zwischen Holzdeckel mit geprägtem Kalbsleder gebunden und in flämischer Sprache beschrieben.[25] Untersuchungen dazu liegen bislang nicht vor.

Als Vorbesitzer ist das nicht weit von Herent entfernte Brüsseler Rosenkloster auf fol. 284^{v} vermerkt: *Dit boeck hoert toe den cloester der rosen gheplant in Jherico binnen Bruesel by Sinte Katherinen*,[26] ebenso die Datierung: *Hier ynt dat eerste boeck gheheeten Malogranatum, dat volscreuen wert op Sinte Nychasius dach, int iaer ons heeren M.CCCC ende lxxxv* (21.12.1485) *van suster Katherine van Molenbeke als si out was xliiij iaer.*[27] Demzufolge vollendete Katharina van Molenbeek 1485 im Rosenkloster ihre Abschrift einer niederländisch-flämischen Fassung des ersten Buches. Heute liegt der Kodex in der königlichen Nationalbibliothek.

Der einzige Text im Kodex ist das auf fol. 1^{r}-284^{v} vollständig ins Mnl. übertragene **Buch I** des *Malogranatum*. Die erste Seite ist mit zwei Schmuckinitialen und Illuminationen am linken und oberen Rand auffallend aufwändig gestaltet. Der Text wird eingeleitet mit den Worten: *Hier beghunt een boeck dat gheheeten es malo granatum oft anders ghenoemt tgulden dyalogus...*

Vor und nach dem ‘Granatapfel’-Text befinden sich vier bzw. fünf Leerseiten. Auf den Innenseiten des Deckels sind Fragmente eines Antiphonars aus dem 14. Jahrhundert aufgeklebt.[28]

(4) Eine Herent-Handschrift des II. Buches (= P)

Paris, Bibl. Nationale, Dep. Bibliotheque de L’Arsenal, Cod. 8212. Die zweispaltige Papierhandschrift aus dem 15. Jahrhundert umfasst 239 Bll. im Format 277x205 mm und ist in brabantischer Sprache beschrieben.

Auf der Innenseite des vorderen der mit Kalbsleder überzogenen Deckel findet sich als Herkunftsverweis auch hier das Kloster Herent (Betlehem) bei Löwen: *Dit es twede stuck*

---

[25] Vgl. VAN DEN GHEYN (wie Anm. 21), Catalogue des manuscrits, S. 305.
[26] MONASTICON BELGE, Band 4 (Ed. Centre National de Recherches D’Histoire Religieuse), Brabant, Teil 5, Lüttich 1971, S. 1255f.
[27] VAN DEN GHEYN (wie Anm. 21), Catalogue des manuscrits, S. 305.
[28] Vgl. ebenfalls VAN DEN GHEYN (wie Anm. 21), Catalogue des manuscrits, S. 305.

van Malogranata, ende hoert toe den godshuyse van Bethleem by Loeven, voer die leeke brueders.[29] Die Handschrift ist demnach ebenso wie Br_1 für Laienbrüder bestimmt und vermittelt ihnen die Ausführungen über den *status proficientium*.

Mit gleichmäßiger Buchkursive, regelmäßig roten Initialen und dem Kalbsledereinband anspruchsvoll ausgestattet enthält dieser Kodex als einzigen Text das vollständige mnl. **Buch II** des *Malogranatum* (fol. 1-239). Darin sind Sohnesfrage und Vaterantwort jeweils durch eine Leerzeile und Großinitale hervorgehoben.

(5) Ein Genter Kodex mit Auszügen aus Buch III (= Ge)

Gent, Universitätsbibl., Cod. 1305, enstanden ca. 1475. Die Handschrift aus Papier mit einzelnen Pergamentblättern ist von mehreren Händen in flämischer Schreibsprache beschrieben[30] und umfasst 114 Bll. mit den Maßen ca. 210x140 mm, gebunden zwischen Holzdeckel mit einem Kalbslederüberzug. Sie stammt aus dem Kloster S. Katherinendale in Hasselt.[31] Nach REYNAERT ist Katherinendale ein Frauenkloster des dritten Ordens der Franziskaner.[32] Der Kodex enthält lt. Schreibereintrag *devote tractaten in het Nederlands* und kann demnach, wie schon bei QUINT, als "devote" Handschrift bezeichnet werden.[33] Auf fol. 101^v-103^r (nach DEROLEZ und REYNAERT),[34] nach moderner Bleistift-Blattzählung S. 202-205 befinden sich einige kurze mhd. **Exzerpte** aus **Buch III** des *Malogranatum* mit der rubrizierten Überschrift: *wten boeke van garnaten*. Dann folgt das Incipit: *Onse minlike werdige vader Sinte Augustijn - want die gode met vorigher mynnen aen heuet die es een gheest met hem*.

Die Gesamtanlage ist die einer klassischen kleinteiligen Sammelhandschrift.[35] Weit vor dem *Malogranatum*-Stück stehen neben einer Epistel von Jan van Schoonhoven (fol. 1^r-29^v) zwei anonyme Exempel (fol. 29^v) und ein Gebet (fol. 30^r). Weiter folgt das 'Leben

[29] Vgl. H. MARTIN, Catalogue des manuscrits de la bibliothèque de l'Arsenal, Band 8, Paris 1885, Nr. 8212, S. 438.

[30] Vgl. die Eichstätter Datenbank zur Überlieferung von Handschriften, die Predigten von Meister Eckhart oder Johannes Tauler enthalten, als Veröffentlichung des DFG-Projekts „Predigt im Kontext", hier der Internet-Eintrag 3399: http://pik.ku-eichstaett.de/3399/

[31] Vgl. J. REYNAERT, Catalogus van de middelnederlandse handschriften in de bibliotheek van de universiteit te Gent, II,1, Gent 1996, S. 150.

[32] Vgl. REYNAERT (wie Anm. 32), Catalogus, Bd. II, 1, Gent 1996, S. 150.

[33] Vgl. J. QUINT, Neue Handschriftenfunde zur Überlieferung Meister Eckharts und seiner Schule, Stuttgart 1940, S. 256f., zur von ihm vermuteten Taulerpredigt auf fol. 54v-62v.

[34] Vgl. REYNAERT (wie Anm. 32), Catalogus, S. 154; A. DEROLEZ, Inventaris van de Handschriften in de Universiteitsbibliotheek te Gent, [Hss.], Gent 1977, S. 150-154. Da die Handschrift selbst die Zählung von Derolez und Reynaert nicht aufweist, ist die moderne Seitenzählung vorzuziehen.

[35] Der Universitätsbibliothek Gent sei herzlich gedankt für die Mitteilung des Links zu den Handschriftenabbildungen.

von Macharius' (fol. 31^{r}-41^{v}), dann kommen Auszüge aus Seuses *Lectulus noster floridus* (fol. 44^{r}-51^{v}), sowie eine Predigt Johannes Taulers 'Ein Teil des Samens fiel in gut Erdreich' (fol. 51^{v}-62^{v}), ein anonymer Traktat (fol. 62^{v}-63^{r}) und ein Exempel Meister Eckharts (Spr. Pf. 67; fol. 63^{r}-64^{r}). Daran schließt sich eine anonyme Epistel (fol. 64r-73^{r}), dann Auszüge aus der *Imitatio Christi* (Buch I, c. 1-24) des Thomas von Kempen[36] (fol. 73^{r}-101^{v}) an. Noch auf der selben Seite (fol. 101^{v}-103^{r}) beginnen die *Malogranatum*-Exzerpte.

Durch eine Leerseite abgesetzt (fol. 103^{v}) steht nach ihnen ein anonymes Textstück auf fol. 104^{rv}. Ein ebenfalls anonymer Palmbaumtraktat (fol. 105^{r}-114^{v})[37] schließt die Handschrift ab.[38]

Auch die hier überlieferten Exzerpte des 'Granatapfel' sind unten in den 'Ergänzenden Überlieferungspassagen' dokumentiert.[39]

(6) Eine Berliner Exzerpthandschrift mit Auszügen aus Buch I und II (= Be)

Berlin, Staatsbibl. Preußischer Kulturbesitz, ms. germ. oct. 467. Die Papierhandschrift stammt aus dem 15. Jahrhundert und besteht aus 313 Blättern, die in ostfränkisch-nürnbergischer Sprache beschrieben sind.[40]

Als Vorbesitzerin ist S. Brigitta Stromerin im Nürnberger Dominikanerinnenkloster angegeben, als Schreiber Johannes Schuller (Schyller) aus Karlstadt, der 1441 in Leipzig nachgewiesen ist.[41]

Der Kodex insgesamt ist im Katalog als 'theologischer Sammelband' deklariert, in seiner Mitte auf fol. 153^{r}-196^{v} befinden sich mnl. **Exzerpte** aus **Buch I und II** des *Malogranatum*. Davor stehen neben drei Gebeten (fol. 2^{r}-13^{r}) und einem Gebetszyklus (fol. 14^{v}-68^{v}) sowie dem Segen *Benedictio cerei paschalis* (lat. u. dt., fol. 69^{r}-75^{r}) eine Predigt über 1 Petr. 3 (fol. 76^{r}) und auf fol. 115v 'Vom Unterschied des Lebens als Einsiedler oder als Mönch', ein Traktat 'Von zehn Punkten, in denen sich die Sele üben soll'

---

[36] Vgl. P. v. GEEST; E. BAUER; B. WACHINGER, „Thomas Hemerken von Kempis", in: VL (wie Anm. 2), Bd. 9, 1995, Sp. 862-882.

[37] Vgl. W. FLEISCHER, "Palmbaumtraktate", in: VL (wie Anm. 2), Bd. 7, Sp. 277f.

[38] Vgl. REYNAERT (wie Anm. 32), Catalogus, S. 151-154; sieh ferner die Eichstätter Datenbank zur Überlieferung von Handschriften, die Predigten von Meister Eckhart und/oder Johannes Tauler enthalten, als Veröffentlichung des DFG-Projekts „Predigt im Kontext", hier der Internet-Eintrag 3399: http://pik.ku-eichstaett.de/3399/

[39] Sieh unten, S. 803-805.

[40] Vgl. H. DEGERING, Kurzes Verzeichnis der Germanischen Handschriften der Preußischen Staatsbibliothek III. Die Handschriften in Oktavformat und Register zu Band I-III (Mitteilungen aus der Preußischen Staatsbibliothek IX), Leipzig 1932 (Nachdruck Graz 1970), S. 153.

[41] Vgl. http://db-st-katharina.vmguest.uni-jena.de/database/sig/detail/5136-5160

(fol. 125^{r}) und dann auf fol. 131^{r} drei Briefe eines Dominikaners an Klosterfrauen, der *Tractatus consolatorius in tentationibus circa fidem* auf deutsch (‚Lerh vnd hulffe wedir geistliche bekorung‘)[42] aus der Lehre des Vincent Ferrer[43] (fol 143^{r}) und eine Abhandlung von der Keuschheit (150^{v}).

Den *Malogranatum*-Exzerpten folgen eine Auslegung zum Ordenskleid der Dominikaner (fol. 197^{r}) und das ‘Puch des Lebens’ (fol. 208^{r}),[44] ein Passionsgebet (fol. 250^{r}-256^{r}), eine Betrachtung vom Tode Christi (fol. 256^{v}), sowie die Sprüche der zwölf Meister zu Paris (fol. 263^{v}-267^{v}),[45] die acht Verse (Psalmverse) St. Bernhards (‘acht Verse, die der Teufel S. Bernhard gelehrt hat’) (fol. 272^{rv}) und mehrere Gebete (fol. 262^{r}-263^{r}, 268^{r}-271^{v}, 273^{r}, 273^{v}-276^{v}). Der Kodex schließt mit der Auslegung des Vaterunser (fol. 277^{r}) und des Ave Maria (fol. 293^{v}-300^{v}) und einer Betrachtung über die 30 Pfennige, für die Christus verkauft wurde (fol. 301^{r}).[46] Auch hier liegt wieder eine geistliche Sammelhandschrift vor.

(7) Eine Nürnberger Handschrift mit Exzerpten von Buch I und II (= Nü$_1$)

Nürnberg, Stadtbibl., cod. Cent. VI 46f. Die einspaltige Papierhandschrift, größtenteils aus der Mitte des 15. Jahrhunderts[47] von mehreren Händen, umfasst III+308 Blätter im Format 215x155 mm. Sie wurden zwischen Holzdeckel mit Lederüberzug gebunden, der Schreibdialekt ist nürnbergisch.[48]

Der österreichische Dominikaner Georg Falder-Pistoris[49] schenkte die Handschrift dem Nürnberger Katharinenkloster,[50] dessen Besitzvermerke im Vorderdeckel sowie auf fol. 298^{v} und 309^{v} stehen. Der Kodex ist aus sechs verschiedenen Teilen zusammengebunden. Er wurde Mitte des 15. Jh., „zwischen 1448 und 1457 von Kunigund Niklasin

[42] Vgl. HANDSCHRIFTENCENSUS, Eine Bestandsaufnahme der handschriftlichen Überlieferung deutschsprachiger Texte des Mittelalters, hier: http://www.handschriftencensus.de/9300.
[43] Vgl. V. HONEMANN, „Ferrer, Vinzent“, in: VL (wie Anm. 2), Bd. 2, 1980, Sp. 726f.
[44] Vgl. K. RUH, „Buch der Lebens“, in: VL (wie Anm. 2), Bd. 1, Berlin 1978, Sp. 1092f.
[45] Vgl. V. HONEMANN „Sprüche der zwölf Meister zu Paris“, in: VL (wie Anm. 2), Bd. 9, Berlin 1995, Sp. 202-206.
[46] Vgl. http://db-st-katharina.vmguest.uni-jena.de/database/sig/detail/5136-5160 und DEGERING (wie Anm. 41), S. 466-468.
[47] Ein Teil (V) stammt aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts, vgl. K. SCHNEIDER (Bearb.), Die Handschriften der Stadtbibliothek Nürnberg, Bd. 1: Die deutschen mittelalterlichen Handschriften (Beschreibung des Buchschmucks von H. ZIRNBAUER), Wiesbaden 1965, S. 152.
[48] Vgl. SCHNEIDER (wie Anm. 47), Stadtbibliothek Nürnberg, S. 152.
[49] Vgl. I. W. FRANK, „Falder-Pistoris, Georg“, in: VL (wie Anm. 2), Bd. 2, Berlin 1980, Sp. 703-705.
[50] Vgl. P. V. GEEST; E. BAUER; B. WACHINGER, „Thomas Hemerken von Kempis“, in: VL (wie Anm. 2), Bd. 9, 1995, Sp. 875 und SCHNEIDER (wie Anm. 48), Stadtbibliothek Nürnberg, S. 152.

katalogisiert“,[51] daher stammt ein „im Vorderdeckel eingeklebtes Papierblatt mit Inhaltsverzeichnis von der Hand der Kunigund Niklasin“[52] mit dem Vermerk: *Item an dem puch stet zun ersten von dem nachvolgenden leben Jhu X*^{i} *... – darnach sten mer vil scho*^{e}*ner guter ler*. Die einzelnen Teile sind klar voneinander abgegrenzt, zwischen den Texten befinden sich meist leere Seiten, z.T. auch mehrere Blätter.[53]

Die mhd. **Exzerpte** aus dem **Buch I und II** des *Malogranatum* auf fol. 73^{r}-111^{v} bilden zusammen mit einer Übersetzung von *De quatuor instinctibus* (‘Von den vier Einsprechungen’) des Heinrich von Friemar[54] auf 112r-122v eine eigene, geschlossene Gruppe (II) von einer Hand.[55] Die Herkunft dieses Teils ist ungewiss, er wurde aber auch „wahrscheinlich im Katharinenkloster geschrieben.“[56]

Dem voraus gehen, wie in Ge, auf 1^{r}-63^{v} Auszüge aus Thomas von Kempen[57] ‘Nachfolge Christi’ und die Offenbarungen der Hl. Birgitta.

Im Anschluss an die Malogranatum-Bearbeitung stehen vier weitere Teile,[58] die folgende Texte enthalten: Einen Traktat von der Unterscheidung von täglichen und Todsünden (fol. 125^{r}-151^{r}), einen Traktat vom Himmelreich (fol. 152^{r}-155^{r}), Belehrungen für Jungfrauen (fol. 163^{r}-174^{r}), einen Passionstraktat Heinrichs v. St. Gallen (fol. 175^{r}-193^{r}), Anselms v. Canterbury ‘Gespräch mit Maria v. Christi Leiden’ (fol. 195^{r}-214^{r}) und das ‘Buch der 6 Namen des Fronleichnams’ (fol. 215^{r}-266^{r}) für das der Mönch von Heilsbronn als Autor gilt.[59] Wiederum ist der Kodex als geistliche Sammelhandschrift zu klassifizieren.

(8) Eine Nürnberger Handschrift mit Exzerpten von Buch III (= Nü$_2$)

Nürnberg, Stadtbibl., cod. Cent. VII 64. Die einspaltige Papierhandschrift aus der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts besteht aus I+162 Blättern im Format 120x90 mm. Zwei Schreiberhände lassen sich unterscheiden. Der Kodex ist in einen altem Ledereinband

[51] SCHNEIDER (wie Anm. 47), Stadtbibliothek Nürnberg, S. 152.
[52] SCHNEIDER (wie Anm. 47), Stadtbibliothek Nürnberg, S. 152.
[53] Vgl. SCHNEIDER (wie Anm. 47), Stadtbibliothek Nürnberg, S. 152.
[54] Vgl. R. G. WARNOCK, „Heinrich von Friemar“, in: VL (wie Anm. 2), Bd. 3, 1981, Sp. 730-737, hier: 733-736.
[55] Vgl. SCHNEIDER (wie Anm. 47), Stadtbibliothek Nürnberg, S. 152f. und S. 154.
[56] SCHNEIDER (wie Anm. 47), Stadtbibliothek Nürnberg, S. 153.
[57] Im Kodex Bernhard zugeschrieben, aber von Thomas von Kempen stammend, vgl. SCHNEIDER (wie Anm. 47), Stadtbibliothek Nürnberg, S. 154. Zum Traktat: vgl. P. V. GEEST; E. BAUER; B. WACHINGER, „Thomas Hemerken von Kempis“, in: VL (wie Anm. 2), Bd. 9, 1995, Sp. 862-882.
[58] III: 125r-162r; IV: 163r-214v; V: 215r-286v; VI: 287r-309r.
[59] Vgl. SCHNEIDER (wie Anm. 47), Stadtbibliothek Nürnberg, S. 155-157.

gebunden. Die Mundart ist nürnbergisch, eine nähere Eingrenzung des Entstehungsortes ist nicht zu ermitteln. [60]

Auf fol. 42^{r}-159^{r} befinden sich mhd. **Exzerpte** aus **Buch III** des *Malogranatum*, die abwechselnd von zwei unterschiedlichen Händen geschrieben sind. Die Seite vor den *Malogranatum*-Exzerpten ist wie die nachfolgenden restlichen Blätter (fol. 159^{v}-162^{v}) unbeschrieben. Völlig anders als in den beiden anderen fränkischen Handschriften (Be und Nü$_1$) sind in diesem Kodex auch recht ausführlich Themen des III. Buches Gegenstand der Bearbeitung: Herzensfriede, die Gaben des Heiligen Geistes, Sakramente, Tugenden, darunter insbesondere die *caritas*.

Vor diesen Auszügen sind von einer Hand, mit Ausnahme eines Briefes 'Vom Altarsakrament' (fol. 1^{r}-37^{r}) kurze, fortlaufend geschriebene Textstücke überliefert: Gebete (fol. 37^{v}-39^{r}), eine geistliche Belehrung (fol. 39^{rv}) und eine Anweisung zum Beten (fol. 39^{v}-40^{v}).[61] Auf fol. 40^{v}-41^{r} befindet sich ein Bernhardzitat von der Seligkeit, das zum 'Buch der Vollkommenheit' des Ps.-Engelhart von Ebrach gehört.[62] Der Charakter einer geistlichen Sammelhandschrift ist unübersehbar.

Es lässt sich nicht klären, ob die in der Nürnberger Fassung vorliegende Form der Zusammenfassung bereits als lateinischer Text existierte oder ob es sich um eine originär volkssprachliche Kurzfassung handelt, jedoch ist letzteres wahrscheinlicher.

(9) Eine Melker Handschrift mit Exzerpten von Buch I (= Me$_1$)

Melk, Stiftsbibliothek, Cod. 575 (407, H19). Die zweispaltige Papierhandschrift aus dem Jahre 1455 umfasst 720 Seiten mit den Maßen 300 x 220 mm und stammt aus Melk, sie ist von der Hand Johannes Frank de Sweinfordia geschrieben.[63]

Auf S. 1-34a stehen umfangreiche deutsche Verse aus *De Veer Utersten*, der deutschen Bearbeitung des *Cordiale de IV novissimis* Gerards van Vliederhoven.[64]

---

[60] Vgl. SCHNEIDER (wie Anm. 47), Stadtbibliothek Nürnberg, S. 458; die Datierung stützt sich auf Fälze aus einer mhd. Pergamenturkunde, die 1426 in Nürnberg ausgestellt wurde.

[61] Vgl. SCHNEIDER (wie Anm. 47), Stadtbibliothek Nürnberg, S. 458.

[62] Vgl. HANDSCHRIFTENCENSUS, Eine Bestandsaufnahme der handschriftlichen Überlieferung deutschsprachiger Texte des Mittelalters, hier: http://www.handschriftencensus.de/9619

[63] Vgl. Vgl. T. TANNEBERGER, „ ... usz latin in tutsch gebracht ...“: normative Basistexte religiöser Gemeinschaften in volkssprachlichen Übertragungen. Katalog, Untersuchung, Fallstudie (Vita regularis. Abhandlungen; 59), Berlin u.a. 2014 (zugl. Diss., Dresden 2011), S. 100.

[64] Vgl. H. ULMSCHNEIDER, Der deutsche 'Lucidarius'. Bd. 4: Die mittelalterliche Überlieferungsgeschichte (Texte und Textgeschichte 38), Berlin/New York 2011, S. 173. Die gleiche Textabfolge bietet auch Me$_2$. Bei Ulmschneider ist das Textstück klassifiziert als “Von den vier letzten Dingen”.

Darauf folgen S. 34b-36b mhd. **Exzerpte** aus **Buch I** des *Malogranatum.*[65] Lediglich durch eine Großinitiale abgesetzt, schließt noch auf S. 36b-40b eine Auslegung der Augustinusregel an: *Sermones ad Fratres in eremo* auf deutsch (Auszug: Sermo 57 *De vanitate saeculi* und *De rectitudine catholicae conversationis*) des (Ps.-) Augustinus[66] ('ein predigt von Augustinus, die er getan hat seinen Jeremiten'[67]). Dem folgt auf S. 41a-48b 'von dem schaden der eitel ere'.[68]

Auf S. 49a-81b befindet sich die *Regula Benedicti* auf deutsch, in der die Kapitel 11-19 bewußt ausgelassen wurden, darauf folgen auf S. 82a-93b Gebete und kurze Texte.[69]

Einer Leerseite (94ab)[70] folgt eine Übersetzung der *Verba seniorum,* wahrscheinlich von Johannes von Speyer (S. 95a-188b),[71] ebenso Predigten, Exempel und Gebetsauslegungen (S. 190b-277a),[72] darunter 'ein ler von dem gepet' (S. 191-217)[73], eine Auslegung des Ave Maria und Paternoster (S. 218a-229b)[74] und 'ein predige von sant Johansen dem Täuffer' (o. A.).[75]

Dem folgen eine Predigt über das Mönchtum (Gal. 5,25) (S. 277a-286b) [76] und auf S. 287a -504b Traktate des Johannes von Speyer zum Klosterleben:[77] *De tribus essentialibus punctis perfectionis status monastici*, dt. (S. 287a-303b)[78] und zu den Themen Armut (S. 303b-368a), Besitz im Kloster (S. 368b-382a), falsche Eigenschaften (S. 382a-449a) und Keuschheit (S. 449b-504b), an die wiederum 11 Leerseiten (S. 505a-516b) anschließen.[79]

Auf S. 517a-538b befinden sich zwei Übersetzungen von Johannes von Speyer: Davids von Augsburg *De exterioris et interioris hominis compositione* ('Ein tractat von

---

[65] V. STAUFER, Catalogus codicum manu scriptorum, qui in bibliotheca monasterii Mellicensis O.S.B. servantur, Bd. 2 [handschriflich], Melk um 1889, S. 557-559.
[66] Vgl. ULMSCHNEIDER (wie Anm. 64), Lucidarius, S. 174. Die gleiche Textabfolge bietet auch Me_2.
[67] Vgl. STAUFER (wie Anm. 65), Catalogus bibliotheca monasterii Mellicensis, S. 557.
[68] Vgl. STAUFER (wie Anm. 65), Catalogus bibliotheca monasterii Mellicensis, S. 559.
[69] Vgl. TANNEBERGER (wie Anm. 63), „ ... usz latin in tutsch gebracht ...", S. 100.
[70] Vgl. STAUFER (wie Anm. 65), Catalogus bibliotheca monasterii Mellicensis, S. 558.
[71] Vgl. H. KRAUME, „Johannes von Speyer", in: VL (wie Anm. 2), Bd. 4, Berlin 1983, Sp.757-760, hier 759.
[72] Vgl. HANDSCHRIFTENCENSUS (wie Anm. 62), hier: http://www.handschriftencensus.de/16343.
[73] Vgl. STAUFER (wie Anm. 67), Catalogus bibliotheca monasterii Mellicensis, S. 558.
[74] Vgl. H. KRAUME, „Johannes von Speyer", in: VL (wie Anm. 2), Bd. 4, Berlin 1983, Sp. 758.
[75] Vgl. STAUFER (wie Anm. 65), Catalogus bibliotheca monasterii Mellicensis, S. 558.
[76] Vgl. HANDSCHRIFTENCENSUS (Anm. 62), hier: http://www.handschriftencensus.de/16343.
[77] Vgl. TANNEBERGER (wie Anm. 63), „ ... usz latin in tutsch gebracht ...", S. 100f.
[78] Vgl. HANDSCHRIFTENCENSUS (Anm. 62), hier: http://www.handschriftencensus.de/16343.
[79] Vgl. STAUFER (wie Anm. 65), Catalogus bibliotheca monasterii Mellicensis, S. 559.

geistleicher übung')[80] und auf S. 538b anschließend (und 4 Zeilen am unteren Rand): *De lectione* ('Sieben Dinge vom nutzbringenden Lesen').

Ein Lektionar für das Kloster Melk, *dye epistel vnd ewanfely dye man list in dem ampt der heyling mezz durch das ganz jar nach römischen sit* (S. 539a-708a) gefolgt von 11 Leerseiten (S. 708b-719b) [81] schließen den Kodex ab.

Die in dieser Handschrift überlieferten Exzerpte des Granatapfels sind unten in den 'Ergänzenden Überlieferungspassagen' dokumentiert.[82]

(10) Eine weitere Melker Handschrift mit Exzerpten von Buch I (= Me_2)

Melk, Stiftsbibliothek, Cod. 1382 (468, H90). Die einspaltige Papierhandschrift aus dem 3. Viertel des 15. Jahrhunderts umfasst 235 Blätter im Format 145 x 110 mm.[83] Die Schreibsprache ist bairisch-österreichisch.[84]

Die mhd. **Exzerpte** aus **Buch I** des *Malogranatum* finden sich auch hier im Anschluss an eine längere dt. Bearbeitung des *Cordiale de IV novissimis* Gerards van Vliederhoven (fol 76^r-141^r) auf fol. 141^v-144^r.[85] Wie in Br_1 und Me_1 werden hier Auszüge des *Malogranatum* zusammen mit dem *Cordiale* bzw. *De Veer Utersten* überliefert, allerdings folgt in Br_1 der Cordiale-Text dem Malogranatum.

An die Exzerpte schließt auf fol. 144^v-146^r ein Auszug aus Kap. 46 der Auslegung der 'Augustinerregel' Humberts von Roman an. Damit folgt die Handschrift in mehrfacher Hinsicht der Einrichtung von Me_1, in der den *Malogranatum*-Auszügen ebenfalls eine Auslegung der Augustinus-Regel nachgestellt ist. Diese drei Texte (*Cordiale*, *Malogranatum*, Regel) sind durch vor- und nachgehende Leerseiten deutlich von den übrigen Texten der Handschrift abgesetzt.

Auf fol. 1 (wie auch auf fol. 235) befindet sich das Fragment einer lateinischen Expositio Bibliae, gefolgt von einer Übersetzung der *Proverbia Salomonis* des Johannes von Speyer

---

[80] Vgl. H. KRAUME, „Johannes von Speyer", in: VL (wie Anm. 2), Bd. 4, Berlin 1983, Sp.757-760, hier 758; K. RUH, „David von Augsburg", in: VL (wie Anm. 2), Bd. 2, Berlin 1980, Sp. 47-58, hier 48-52.

[81] Vgl. TANNEBERGER (wie Anm. 63), „ ... usz latin in tutsch gebracht ...", S. 100f.

[82] Sieh unten S. 787-791.

[83] Vgl. HANDSCHRIFTENCENSUS (wie Anm. 62), hier: http://www.handschriftencensus.de/6088; dort auch vermerkt: „Katalog in Vorbereitung durch Christine Glaßner (Wien)."

[84] Vgl. ULMSCHNEIDER (wie Anm. 64), Lucidarius, S. 172.

[85] Vgl. HANDSCHRIFTENCENSUS (wie Anm. 62), hier: http://www.handschriftencensus.de/6088; nach fol. 142v befindet sich eine fehlerhafte moderne Foliierung: Das Folgeblatt wurde nicht gezählt und erhält deshalb in der vorliegenden Textdokumentation die Foliierung 142rv*.

(fol. 2r-67v),[86] einer deutsch-lateinischen Unterweisung für Messdiener (fol. 68r-73v), vermutlich von Johannes Schlitpacher.[87]

Im Anschluss an die Leerseite nach dem Dreiklang *Cordiale*, *Malogranatum* und Augustinerregel befinden sich auf fol. 147r-156v *Sermones ad Fratres in eremo* auf deutsch (Auszug: Sermo 57 *De vanitate saeculi* und *De rectitudine catholicae conversationis*) des (Ps.-) Augustinus[88] sowie die – ebenfalls Augustinus zugeschriebenen – Spruchfolgen 'Vom Nutzen des Schweigens' (II)[89] auf fol. 157r-158r. Auch diesem Abschnitt folgt eine Leerseite (fol. 158v), an die der *Lucidarius* (Sigle Me2) auf fol. 159r-201v und ein Athanasisches Glaubensbekenntnis (fol. 202r-203av) anschließt. Noch auf derselben Seite beginnt das deutsche Exempel 'Von der Furchtlosigkeit des Hl. Martin' (fol. 203av), gefolgt von einem Mariengebet (fol. 204r) und einer Passionsbetrachtung zu den Tagzeiten auf deutsch[90] (fol. 204r-207v). Ein Totengebet auf fol. 207v und ein deutsches Kapiteloffizium zur Prim (fol. 208r-209r) schließen diesen Teil ab.

Umrahmt von weiteren Leerseiten (fol. 209v-211v und fol. 219v-222av) befindet sich auf fol. 212r-219r eine deutsche Litanei.[91] Bei dem anschließenden Text auf fol. 223r-229r handelt es sich unter Umständen um eine Auslegung des Prologs zur Benediktregel zum Thema 'Von zweien sachen dy eim münich seinen orden lustleich machent',[92] dem folgen auf fol. 229r-233r Auszüge[93] aus einer deutschen Übertragung der *Epistola XXII ad Eustochium (de custodia virginitatis)* des Hieronymus,[94] ein Passionsgebet noch auf der

---

[86] Vgl. H. KRAUME, „Johannes von Speyer", in: VL (wie Anm. 2), Band 4, Berlin 1983, Sp. 757-760, hier: Sp. 758 (ohne diese Handschrift).

[87] Vgl. HANDSCHRIFTENCENSUS (wie Anm. 62), hier: http://www.handschriftencensus.de/6088 und ULMSCHNEIDER (wie Anm. 64), Lucidarius, S. 173; zu J. Schlitpacher vgl. F. J. WORSTBROCK, „Schlitpacher, Johannes", in: VL (wie Anm. 2), Band 8, Berlin 1992, Sp. 727-748 (ohne diese Handschrift).

[88] Vgl. K. RUH „Augustinus", in: VL (wie Anm. 2), Bd. 1, Berlin 1978, Sp. 531-543, hier: Sp. 539, N. 14.

[89] Vgl. U. RUBERG, „Vom Nutzen des Schweigens" und „Schäden des unnützen Redens", in: VL (wie Anm. 2), Bd. 6, Sp. 1262.

[90] Vgl. N. F. PALMER, „Tageszeitengedichte", in: VL (wie Anm. 2), Band 9, Berlin 1995, Sp. 577-588, hier: Sp. 580.

[91] Vgl. HANDSCHRIFTENCENSUS (wie Anm. 62), hier: http://www.handschriftencensus.de/6088 und ULMSCHNEIDER (wie Anm. 64), Lucidarius, S. 174f.

[92] Vgl. N. R. WOLF, „Mittelhochdeutsche Übertragungen der Benediktinerregel", in: VL (wie Anm. 2), Band 1, Berlin 1978, Sp. 707-710.

[93] HANDSCHRIFTENCENSUS (wie Anm. 62), hier: http://www.handschriftencensus.de/6088; dort auch der Hinweis: „Auszug: Kap. 1 und 6 teilweise, Kap. 7 und 30 vollständig; mit Auslegung".

[94] Vgl. K. RUH „Hieronymus, Sophronius Eusebius", in: VL (wie Anm. 2), Bd. 3, Berlin 1981, Sp. 1221-1233, hier: Sp. 1227.

selben Seite (fol. 233r) und Richtlinien für die Entblößung des Haupts im Winter und für Totengebete auf deutsch (fol. 233v-234r).[95] Den Abschluss bilden auf fol. 234v lateinisch-deutsche Notizen, die auf 1583 datiert sind, sowie die bereits oben erwähnte Expositio Bibliae (fol. 235). Auf dem Hinterdeckel-Spiegelblatt befindet sich ein Abecedarium und das Fragment eines *Pater noster*.[96]

1.2. Übertragener Textumfang in den volkssprachigen Handschriften

Die obige Beschreibung von Ausstattung und Umfang der Textzeugen belegt, dass in keiner bisher bekannten volkssprachigen Handschrift das vollständig übersetzte *Malogranatum* überliefert wird.

Aus den Textvergleichen ergibt sich für die volksprachigen Fassungen: Vollständige Bücher werden lediglich in den Handschriften Br_1, Br_2, P und W überliefert. Deren genaue Kapitelbegrenzungen wurden für den Textabdruck von W und P bestimmt und können der Parallelisierung zur lateinischen Inkunabel[97] entnommen werden. Grob betrachtet stellt sich das Überlieferungsgerüst wie folgt dar:

Niederländisches *Malogranatum*

	Buch I (Kap.)	**Buch II**	**Buch III**
Br_1	1-36	1,2	
Br_2	1-36		
P		1-45[98]	
W	1-36		
Ge			47

Ostfränkisches *Malogranatum*

	Buch I (Kap.)	**Buch II**	**Buch III**
Be	8-13, 15-18, 36	3, 32-37, 43	
$Nü_1$	8-13, 15-18, 36	3, 32-37, 43	
$Nü_2$			3-6, 15-16, 18-27, 35, 42-51
Me_1	15 (I,1,9)		
Me_2	15 (I,1,9)		

[95] Vgl. ULMSCHNEIDER (wie Anm. 64), Lucidarius, S. 176.
[96] Vgl. HANDSCHRIFTENCENSUS (wie Anm. 62), hier: http://www.handschriftencensus.de/6088
[97] In Form von hochgestellten Abbildungsangaben der Inkunabel in eckigen Klammern (vgl. unten, 2.1. Allgemeine Prinzipien der Texteinrichtung). Hier entsprechen die Kapitelnummern der Tabula bei GERWING (wie Anm. 7).
[98] Mit Umstellungen.

Schon diese recht pauschalen Angaben lassen erkennen, dass vermutlich fünf unterschiedliche Übersetzungsformen vorliegen. Br_1, Br_2 und W haben weitgehend den gleichen Textbestand, nämlich das vollständige erste Buch. Vergleichbares gilt für die – aber nur Exzerpte bietenden – Textzeugen Be und $Nü_1$. Die Handschrift P als einziger Zeuge für Buch II hat eine Sonderstellung. Ge, $Nü_2$ und Me müssen als exzerpierende Einzeltexte gewertet werden. Stichprobenartige Kollationen von Textabschnitten haben dies bestätigt.

Es existieren vom vollständigen ersten Buch also mehrere niederländische Versionen nebeneinander (Br_1, Br_2, W), aber, abgesehen von den kurzen Passagen in Me, keine oberdeutschen Übertragungen. Das zweite Buch ist nur in einer einzigen, ebenfalls niederländischen Handschrift (P) lückenlos erhalten. Von Buch III sind lediglich Fragmente überliefert: ein kurzer Abschnitt in Ge, der sich teilweise auch in der weitaus umfangreicheren Übertragung in der fränkischen Handschrift $Nü_2$ findet.

Der Text der volkssprachigen Übersetzungen des *Malogranatum* kann demzufolge nicht nach einer einzigen Handschrift wiedergegeben, sondern muss in einer niederländisch-fränkischen Textauswahl dargeboten werden.

1.3. Begründung der Textzeugenauswahl für die Dokumentation

Für jedes Buch ist dem oben gesagten zufolge eine andere Leithandschrift erforderlich. Für den niederländischen Text von **Buch I** wurde die Handschrift W aus der Österreichischen Nationalbibliothek (Cod. 15417, fol. 1ra-160rb) gewählt, für **Buch II** die ebenfalls niederländische Handschrift P aus der Pariser Bibliothèque de L'Arsenal, (Cod. 8212, fol. 1ra-239vb). Der fränkische Fragment-Text von **Buch III** ist der Handschrift $Nü_2$, (Cod. Cent VII 64 der Stadt-bibliothek Nürnberg, Exzerpte fol. 42r-159r) entnommen. **Ergänzende Überlieferungspassagen** aus weiteren Handschriften (Me, Br_1, Ge) geben Zeugnis von der Varianz der Textbearbeitung bei der Umsetzung in die Volkssprache.

Diese Vorgehensweise stützt sich auf folgende grundsätzliche Erwägungen:

Das erste Granatapfel-Buch wird nach W wiedergegeben. weil W die einzige Handschrift ist, bei der man den Schreibereintrag so deuten kann, dass eine unmittelbare Übersetzung aus dem Lateinischen vorliegt, die im Jahre 1474 fertiggestellt wurde: *Explicit prima pars malogranati* ***translata*** *et scripta Anno domini MCCCCLXXIIII, vltima nouembris, ipso die quintini in vigilia omnium sanctorum.*[99]

[99] Vgl. MENHARDT (wie Anm. 13), Verzeichnis Bd. 3, S. 1422f.. Sieh I, 3, 7, Z. 1259f.

Be, $Nü_1$ und insbesondere Me[100] überliefern nur wenige Textauszüge – eine Leithandschrift, die den vollständigen Text beinhaltet, ist ihnen in jedem Fall vorzuziehen. Die Brüsseler Handschriften Br_1 und Br_2 enthalten zwar wie W ebenfalls das erste Granatapfel-Buch vollständig. Die Handschrift Br_1, die wie W aus Herent stammt, wird aber ebenso wenig als direkte Übersetzung ausgewiesen wie die Handschrift Br_2 aus dem Brüsseler Rosenkloster. Letztere ist sogar eindeutig als Abschrift klassifiziert: *dat volscreuen wert*.[101] Zudem ist der Kodex Br_2 elf Jahre jünger als W.

Das zweite Granatapfel-Buch ist nur in der Handschrift P vollständig in niederländisch-brabantischer Sprache überliefert. Br_1 enthält nur das sehr kurze erste Kapitel vollständig und einige Zeilen des Zweiten, zudem ist sie in ihrer Gestaltung sehr uneinheitlich und in ihrer Zusammensetzung als gezielte Bearbeitung erkennbar.[102] Die Handschriften Be und $Nü_1$ aus dem Nürnberger Katharinenkloster enthalten ebenso nur kurze Textauszüge des zweiten Buchs.

Daher kann allein Handschrift P, obwohl sie nicht eigens als Übersetzung ausgewiesen ist, als Grundlage für eine Textwiedergabe dienen. Auch diese Handschrift stammt wie W und Br_1 aus dem Kloster Herent und wird wie Br_1 ausdrücklich den Laienbrüdern zugewiesen. Zumindest ist damit für Buch I und II eine einheitliche Dialektbasis gewährleistet.

Vom dritten Granatapfel-Buch sind im Niederländischen nur wenige Zeilen in Ge überliefert.[103] Auch die Nürnberger Handschrift $Nü_2$ enthält nur Ausschnitte, die allerdings wesentlich umfangreicher sind. Weitere Überlieferungen sind nicht bekannt. Damit ist $Nü_2$ trotz der völlig von W und P abweichenden Sprachform als Textgrundlage für den dritten Teil des Granatapfel-Texts unverzichtbar.

2. Texteinrichtung

2.1. Allgemeine Prinzipien

Angesichts der sprachlich und umfänglich disparaten Handschriften mit ihrer je eigenen Interpunktion, Orthographie und Syntax lässt sich für die volksprachigen Übersetzungen des Granatapfeltextes keine kritische Ausgabe erstellen. Man muss sich mit einer lesbaren

[100] Sieh Ergänzende Überlieferungspassagen, unten S. 787-805.
[101] Vgl. VAN DEN GHEYN (wie Anm. 21), Catalogue des manuscrits, S. 305.
[102] Vgl. unten, S. 792-802.
[103] Vgl. oben, Anm. 33. Es handelt sich um 3 Blätter mit eschatologischem Inhalt. Sieh auch: Ergänzende Überlieferungspassagen, unten, S. 803-805.

Wiedergabe der Handschriftentexte begnügen. Um diese lesbare Wiedergabe zu ermöglichen und sie bewertbar zu machen, waren einige Eingriffe in den Text und die Definition einer lateinischen Bezugshandschrift nötig.

(1) Die volkssprachigen Fassungen W und P besitzen keine Überschriften, sind aber so eingerichtet, dass die einzelnen Abschnitte immer mit der Sohnesfrage beginnen. Damit weisen sie mit Ausnahme der Schlusskapitel von P[104] dieselbe Strukturierung auf, wie der lateinische Text der Kölner Inkunabel. Darüber hinaus verfügt die Kölner Inkunabel im Vorspann über ein vollständiges Inhaltsverzeichnis.[105]
Deshalb wurde deren Kapitelgliederung als Einteilungsprinzip für die Wiedergabe der volkssprachigen Texte herangezogen. Die lateinischen Gliederungselemente wie Kapitelanfänge und Überschriften werden der Textdokumentation als Überschriften beigegeben.
Die Incipits der Inkunabel setzen jedoch nicht mit der Frage des geistlichen Sohnes ein, sondern sehr oft erst mit der Antwort des geistlichen Vaters. Zur Markierung dieser Differenz ist die Sohnesfrage immer mit einem Paragraphenzeichen § markiert.
Abgesehen von den Kapitelzählungen gibt es keine Seitenangaben in der Kölner Inkunabel, doch sind dankenswerter Weise in der Internetpräsentation die Abbildungen durchgezählt. Diese Abbildungsnummern bilden Grundlage für die Angabe zum Spaltenwechsel des lateinischen Textes, die es ermöglichen, rasche Vergleiche zwischen dem präsentierten deutschen Text und dem lateinischen Vulgat-Text der Inkunabeln vorzunehmen.
Die Spaltenwechsel der Inkunabel sind dabei in hochgestellten eckigen Klammern angegeben, die Folio- und Spaltenangaben der volkssprachigen Handschriften in gewöhnlichen (tiefgestellten) eckigen Klammern.

(2) Soweit der Abdruck nicht buchstäblich den jeweiligen volkssprachigen Vorlagen folgt, stehen Verbesserungen und Ergänzungen des Textes in spitzen Klammern < >.

(3) Für Autoritäten- und Eigennamen wurde Großschreibung eingeführt.

(4) Bei Kleinschreibung von *sinte*, welche gegenüber *Sint* bzw. *Sinte* überwiegt, wird keine Anpassung an die Großschreibung der nachfolgenden Namen vorgenommen.

2.2. Grundlage (W) und Verfahren bei Buch I

Wie oben bereits erläutert, wird für den Text des ersten Buches die Handschrift W (Wien. ÖNB, Cod. 15417 (Suppl. 2633)) als alleinige handschriftliche Grundlage herangezogen. In Hs. W sind die Kapitel mittels Initialen erkennbar abgesetzt, der Kodex hat aber keine

---

[104] Vgl. Ausführungen zu Handschrift P, Kap. 2.3, unten, S. XXXIVf.

[105] http://digital.ub.uni-duesseldorf.de/ink/content/pageview/3833593 (Köln, Ludwig von Renchen 1487), das Inhaltsverzeichnis ist leider unvollständig digitalisiert. Vollständig digitalisiert ist das Inhaltsverzeichnis im Exemplar aus der Bayerischen Staatsbibliothek München, Bl. 3r-4v, online abrufbar unter:
http://daten.digitalesammlungen.de/~db/0004/bsb00042679/images/index.html?seite=00001&l=de
Die Prager Tabula, die ebenfalls als Muster hätte dienen können und die GERWING (Anm. 1) im Anhang seiner Untersuchung veröffentlichte, hat deutlich differierende Überschriften und stimmt bereits ab Kapitel drei des *Prohemiums* nicht mehr mit den Inkunabel-Kapiteln überein. Deshalb schied sie als Vorbild für die Textgliederung aus.

eigentlichen Kapitelüberschriften. Die Orthografie der Handschrift ist erstaunlich einheitlich.

Gegenüber dem Schriftbild der Handschrift W sind die folgenden Veränderungen vorgenommen:

(1) Bereits zu Beginn, nach Blatt 3ra-vb, ist in der Handschrift W eine falsche Zählung zu beobachten,[106] die im Textabdruck mit 3*ra-3*vb korrigiert wird. Dann folgt die Zählung ab Blatt 4 wieder der Handschrift.

(2) In der Handschrift sind an den Rändern der Blätter zuweilen Zeichnungen von Händen mit Zeigefingern zu finden, die besonders markante Sätze hervorheben, z.B. fol. 28vb eine Stelle, die vom fehlenden Bewusstsein des Ewigen handeln.[107] Diese ‚Fingerzeige' werden hier nicht im Einzelnen aufgeführt.

(3) Schaft-s ſ und rundes s werden einheitlich mit ‚s' wiedergegeben.

(4) Verderbte Stellen werden im Zeilenkommentar erwähnt. Eingriffe in den handschriftlich überlieferten Text erscheinen in spitzen Klammern.

(5) Der Granatapfel ist wie seine lateinische Vorlage von zahlreichen Bibel- und Väterzitaten durchzogen. Sie werden, soweit erkennbar, durch Anführungszeichen markiert. Dies unterbleibt, wenn sie nur als ungenaue, paraphrasierende Zitate zum selbstverständlichen Satzzusammenhang gehören. Auffällig ist, dass am Ende von längeren Zitaten oft die lateinische Formel *Hec ille* unübersetzt erhalten bleibt.

(6) Die handschriftlichen syntaxbezogenen Markierungen wie Punkte auf mittlerer Zeilenhöhe, senkrechte Querstriche zur Kennzeichnung von Satz(teil)-Enden, sowie Initialen werden durch moderne Satzzeichen und Abschnitte ersetzt. Die so konstruierte moderne Interpunktion entspricht insgesamt aber selten den sehr langen, zum Teil sogar subjektlosen Sätzen der Handschrift.[108] Entgegen dieser syntaktisch kaum differenzierten Schreibweise werden häufig Punkt, Komma, aber auch Doppelpunkt und Gedankenstrich gesetzt, wenn es für das Verständnis förderlich erscheint. Im ersten Buch beobachten wir immer wieder eine gewisse Orientierung des mittelniederländischen Textes an den lateinischen Formulierungen. Dieses Phänomen erscheint als ein gewichtiges Indiz für eine direkte lateinische Vorlage.

(7) Eingriffe werden gegenüber der Schreibweise der Handschrift allenfalls vorgenommen, wenn es für das Verständnis von Textstellen unbedingt erforderlich scheint. Eine ganze Reihe sprachlandschaftlicher Erscheinungen des Vokalismus, Konsonantismus sowie Abkürzungen und Kontraktionen sind hier anzuführen: Die Schreibung von ‚u' mit konsonantischer Geltung wird beibehalten, z.B. in *recht**u**erdicheyden* (Proh. 1, Z. 6) oder *drie**u**uldicheyt* (Proh. 1, Z. 28). Ebenso wird ‚v' mit vokalischer Geltung beibehalten.
Häufig sind Kontraktionsformen: *inden* und *inder* („in dem", „in den", „in der"), z.B. *inden souter* („im Psalter"; Proh. 1, Z. 21) und *inder werelt* (Proh. 1, Z. 65), *indie* (I,1,12, Z. 58: *indie weerelt*). Ferner findet sich *bider*, *biden* („bei der", „bei dem", „bei denen", Proh. 1, Z. 26: *bider verstandelijker cracht*; Proh. 3, Z. 58, 59, 62: *biden vader*; Proh. 5,

[106] Vgl. oben, Handschriftenbeschreibung zu W, S. XV.
[107] Vgl. unten, I,1,9, Z. 14-16, S. 55: *Soe dunct, laesen, den onsaleghen, dat si weesen oft sijn in goeden, ende hen verheffen, die oghen henre herten niet in eenegher wijsen toeten lichte der waerheyt, daer si toe ghescapen waeren.*
[108] Beispielsweise fallen Subjekt und Prädikatsende häufig zusammen.

Z. 105: *biden welken*). Die Form *vanden* („von dem“, „von den“) wird belassen, z.B. in *…vanden invlietere oft inghietere des leuens, van des lichamen wel ghesetheyt, als vanden disponeerdere…* (Proh. 1, Z. 49f), und in *godlijke waerheyt ende sine rechtuerdicheyt, vanden welken…* (Proh. 2, Z. 11f).
Die Form *dant* (für *dan et,* „als es“), z.B. in *Want es inder beteringhen minder pijne ende rouwe, dant inder misdaet ghenuechte was…* (I,3,4, Z. 198f), wird beibehalten. Dasselbe gilt für *soet* an Stelle von *soe et* , und *alsoet* für *alsoe et* („so es“, „wenn es“) wie in: *Soe die mensche dit meer van binnen siet, soet hem sueter wordt…* (I,1,11, Z. 145f), oder in der Aussage vom „Herzen“: *Alsoet hem seluen siet …* (I,1,15, Z. 151), und in *alsoet voer gheseet es* (I,2,1, Z. 592). *Alst* für *al et* („wie es“, „wenn es“) erscheint häufig, z.B. in Proh. 1, Z. 67f.: *… alst behoorlijcende ende betamelijc was* („wie es zu sein hat und sich gehört“).
In W kommt die präpositionale Kontraktionsform *toeten* an Stelle von *toe den* oder *toet den* („zu dem“, „zu den“) häufig vor. Auch sie wird beibehalten, z.B. in *toeten dienste gods* (Proh. 1, Z. 6), und *toeten beelde gods* („zum Dienste an Gott“, „zum Bilde Gottes“; Proh. 1, Z. 18).
Lediglich bei schwer verständlichen Zusammenziehungen wurde ergänzt: *<die> abt* statt *dabt* (1,1,3, Z. 28: *dabt Pafuncius*; I,1,13, Z. 131: *dabt des berchs van Synai*; I,1,14, Z. 127: *dabt Jan*; I,1,14, Z. 185: *dabt Effrem*, I,2,1, Z. 356: *dabt des berch van Syrien*; I,3,1, Z. 194: *Jan, dabt*). Die Form *Dantwoerde* (I,3,5, Z. 3) wurde zu *D<ie> antwoerde* erweitert.

(8) Häufig beginnen neue Sätze in Form von Nebensätzen mit *Ende* / *ende*, wobei das Subjekt im Prädikatsende enthalten, aber nicht immer erkennbar ist.[109] Grundsätzlich werden die häufig mit *Ende* beginnenden Sätze beibehalten, obwohl das Subjekt wie im folgenden Beispiel fehlt: *Ende es noch te merken, dat inder ghemeynder hermakinghen alre dingen …* (Proh. 3, Z. 65). *Ende* kommt hier im Niederländischen eine das Subjekt implizierende Funktion vergleichbar dem mhd. *unde* zu.[110]
In Fällen besonders schwerer Verständlichkeit wird ein fehlendes Subjekt ergänzt, wie im folgenden Fall: *Doen die duuel ende viant des menschen benijde ende haette den salighen staet des menschen, quam <hi> ende ghinc toeten crancsten* (Proh. 1, Z. 81f.).

(9) Die Sprache von W weist eine Reihe charakteristischer Merkmale auf: Palatalisierung von ‚ar‘ vor Konsonant, ‚o‘ statt ‚u‘, Synkopierung von ‚g‘, sowie weitere Sonderformen. Dies wurde ermittelt über das Auszählen markanter Musterwörter, ein Verfahren, das sich bereits bei der Analyse etwa zeitgleicher Handschriften aus Herent bewährt hat.[111] Die Überprüfung erstreckte sich auf das Durchzählen der nachfolgenden Wörter: *eertrijke* (8mal), *herde* (16mal), *sterck* (12mal), *spreken* (26mal), *sonde* (21mal), *hongher* (2mal), *gheleet* (10mal), *gaghet* (10mal), dazu die Sonderformen *hulpen* (6mal), *trouwe* (11mal), und *rouwe* (162mal). Demnach ist der Schreibdialekt von W als brabantisch zu charaktersieren, denn er weist auch keinerlei spezifisch flämische Formen auf, wie *bouven* statt *boven* (*bouen*), *prouven* statt *proeven* (*proeuen*), oder *spreict* für *sprekt* (in der Hs. meist in den Formen *spreekt*, *spreect*) auf.[112] Auch erscheint im Brabantischen

[109] Zu diesen Formeneigenheiten des Niederländischen vgl. J. FRANCK, Mittelniederländische Grammatik, Arnheim [2]1972, sowie H. VEKEMAN u. A. ECKE, Geschichte der niederländischen Sprache, Bern 1992.
[110] Vgl. FRANCK (wie Anm. 109), Mittelniederländische Grammatik, S. 72.
[111] Vgl. F.-J. SCHWEITZER, Meister Eckhart und der Laie. Ein antihierarchischer Dialog des 14. Jahrhunderts aus den Niederlanden, Berlin 1997, [2]2000, S. LXXXIX zu Brüssel, KB Cod. 888-890, ferner VEKEMAN u. ECKE (wie Anm. 109), Geschichte, S. 79ff.
[112] Vgl. FRANCK (wie Anm. 109), Mittelniederländische Grammatik, S. 71-73 (§ 74, § 77).

der lange Monophtong ‚ie‘ für ‚ê‘ oder ‚ee‘ nur selten (nhd. „Wehe“ meist *wee*, selten *wie*), und „in Wörtern wie ‚eeren‘, ‚leeren‘ niemals.“[113] Lediglich das nicht nur im gesamten Niederländischen, sondern auch im Mittelfränkischen auftretende *ierst* kommt in der W häufiger vor als *eerst*, ansonsten hat der Kodex ausschließlich Formen wie *eeren*, *keeren*, *leeren*.

Abb: Hs. W (Wien, Österreichische Nationalbibl., Cod. 15417 (Suppl. 2633)), fol. 1rab (Text vgl. unten ab I,1, Z. 6-34, S. 1f.)

[113] FRANCK (wie Anm. 109), Mittelniederländische Grammatik, S. 72 (§ 75).

2.3. Grundlage (P) und Verfahren bei Buch II

Für **Buch II** folgt die Textwiedergabe der Handschrift P (Paris, Bibliothèque de l'Arsenal, Cod. 8212, fol. 1ra-240rb, 15. Jahrhundert, aus dem Kloster Bethlehem bei Herent).

Wie W weist die Handschrift zwar keine Überschriften auf, setzt die Kapitel aber mittels Initialen ab. Im Vergleich mit W ist die Aufmachung der Handschrift anspruchsvoll,[114] orthografisch und formal wirkt der Kodex jedoch recht uneinheitlich,[115] z.B. in der Wiedergabe von nhd. ‚Notwendigkeit': *...dat betaelt wort die scout der notdorften, want met eten so wort der noetuften gulsicheit ghemynghet. Wat notdroft heyschet...* (II,1,11, Z. 238f.).

(1) P liefert zwar eine Gesamtübersetzung von Buch II, jedoch ist der mnl. Text gegen Ende der Handschrift gegenüber dem lateinischen Bezugstext in Form der Kölner Inkunabel in seiner Anordnung verändert. Die Umstellungen werden durch Beibehaltung der lateinischen Kapitelzählung dokumentiert.[116]

(2) Soweit erkennbar werden auch hier direkte Bibel- und Väterzitate durch Anführungszeichen markiert. Wie in W ist in P die lateinische Schlussformel *Hec ille* unübersetzt in den volkssprachigen Text übertragen worden.

(3) Die zahlreichen Doppelschreibungen von Wörtern in P, wie *soe verheffense soe verheffense* (II,1,5, Z. 148f.) oder *werden werden* (II,1,6 Z. 314) wurden in der Textdokumentation bereinigt und sind im Endnotenapparat vermerkt.

(4) Schreibsprachlich gleicht der Text in P weitgehend dem von W. Die dort benannten Kriterien, die Palatalisierung von ‚ar' vor Konsonant, ‚o' statt ‚u' bei *sonde*, *hongher* oder die Synkopierung des ‚g' in *gheleet* statt *gheleget*, sowie die Sonderformen *hulpen*, *trouwe*, und besonders *rouwe* zeigen sich an folgenden Frequenzen: *eertrijke* 2mal, *herde* 18mal, *sterck* 120mal, *spreken* 66mal; *sonde* 82mal, *hongher* 8mal; *gheleet* statt *geleget* 5mal; *hulpen* statt mnl. *helpen* 22mal, *trouwe* 11mal, *rouwe* 39mal.

(5) P weist dieselben sprachlandschaftlichen Erscheinungen auf wie W, auch hier wurde nicht eingegriffen: Die Schreibung von ‚u' mit konsonantischer Geltung, z.B. in *duuel* (II,3,13, Z. 138) wird ebenso wie ‚v' mit vokalischer Geltung beibehalten.
Die oben genannten Kontraktionsformen finden sich auch in P, z.B. *inden* (II,1,4, Z. 42), *inder* (II,1,4, Z. 122), *bider* (II,1,5, Z. 618), *biden* (II,3,5, Z. 123f.), *vanden* (II,3,5, Z. 160), *soet* (II,1,4, Z. 78f.) und *toeten* (II,2,14, Z. 265), und wurden auch hier unverändert übernommen.

---

[114] Vgl. oben 1.1. (4), S. XVIIf.
[115] Vgl. FRANCK (wie Anm. 109), Mittelniederländische Grammatik, S. 5 (§ 6) und S. 9 (§ 9) zur uneinheitlichen Schreibung der Vokale und Konsonaten im Mittelniederländischen.
[116] Dazu genauer unten, im Einführungstext zu Buch II, S. 300.

Abb: Hs. P (Paris, Bibliothèque de l'Arsenal, Cod. 8212), fol. 1rab (Text vgl. unten ab II,1, Z. 3- II,1,2, Z. 4, S. 301)

2.4. Grundlage (Nü$_2$) und Verfahren bei Buch III

Für Buch III folgt die Textwiedergabe der Handschrift Nü$_2$ (Nürnberg, Stadtbibl., cod. Cent. VII 64, 2. Hälfte des 15. Jh.). In diesem Kodex befinden sich Auszüge aus dem III. Buch des *Malogranatum*.[117] Die Mundart ist im Unterschied zu den beiden anderen Leithandschriften fränkisch (nürnbergisch) mit einigen Eigenheiten, eine präzisere Herkunftsbestimmung gestaltet sich schwierig. Auch die im Folgenden verzeichneten Schreibgewohnheiten geben hierzu keine zusätzlichen eindeutigen dialektgeografischen Hinweise.

(1) Wie bei Buch I (W) und Buch II (P), werden auch für die auszugsweise wiedergegebenen Kapitel von Buch III die Incipits des lateinischen Textes nach der Kölner Inkunabel eingefügt, allerdings nun in einem kleineren Schriftgrad, um den Lesefluss nicht zu sehr einzuschränken.[118] Dies erschien sinnvoll, da die Handschrift eine zusätzliche eigene Einteilung aufweist.[119]

(2) Stilistisch unterscheidet sich Nü$_2$ erheblich von W und P. So finden sich Einfügungen und Zusammenfassungen des Redaktors wie *Dorumb ge hin, in dein czell* (III,3,6, Z. 3-12), die nicht aus der lateinischen Inkunabel entnommen sind. Das gleiche gilt für Dialogisierungen wie *der vater: du solt mich recht verstan… Der sun sprach: Han ich anders recht verstanden …* (III,2,6, Z. 11), die im lateinischen Text keine Entsprechung haben.

(3) Nü$_2$ weist außerdem eine völlig neue Gesprächsstruktur auf: Durch die Gliederung in vier Collatien ist eine Zuweisung auf Vater und Sohn wie im lateinischen Text verschwunden.
Ebenso ist die Kennzeichnung der Abschlüsse von Väterzitaten durch *Hec ille*, wie sie in den brabantischen Büchern I und II aus dem Lateinischen übernommen werden, bei der Nürnberger Übersetzung von Buch III nicht mehr vorhanden. Häufig ist durch diese Darstellungsweise in Nü$_2$ das Ende der Zitate nicht mehr zu erkennen, z.B. im 14. Kapitel des III. Buches, wo nach Gregorius zitiert wird: *Der leczt grad kumpt auß den vorgeschriben funfen, vnd geschicht, wenn du abschneydest alle wegird deiner sussikait, die gefunden mag werden in allen creaturen, ob sie halt allesamt in einander geflossen werden, vnd allein lieb habst das ainig ewig gut. Dorvmb spricht Origenes: …* – Auch wenn in solchen Fällen nicht eindeutig feststellbar ist, wo der Abschluss des Gregoriuszitates von den 5 Graden der Freude anzusetzen wäre, wird das vermutete Ende mit Satzzeichen markiert.[120]

(4) Auffällig sind in Nü$_2$ zahlreiche Zusammenschreibungen (*zuwissen*, *inden*, *zuschawen*, *zuerkennen*), die bei der Textwiedergabe stillschweigend aufgelöst werden.

---

[117] Vgl. oben, S. XXIf.
[118] Es werden, wie schon oben vermerkt, die Exemplare der Kölner Inkunabel (Düsseldorfer Digitalisat) sowie zur Ergänzung das Exemplar aus der Bayerischen Staatsbibliothek München (http://daten.digitale-sammlungen.de/~db/0004/bsb00042679/images/index.html?seite=00001&l=de) benutzt. Vgl. dazu unten, Anmerkung zu den Texteingriffen 173, S. 809.
[119] Dazu genauer unten Nr. 3, vgl. auch im Einführungstext zu Buch III, S. 738.
[120] Vgl. III,3,1, Z. 236-239 (S. 760). Die nähere Analyse und vielfach Bestimmung der Autoritätenzitate wird Gegenstand der auswertenden Untersuchungen sein.

(5) Grammatikalisch auffällig für das Ostfränkische ist die häufige Gleichsetzung der verbalen Verlaufsformen mit dem Infinitiv (III,2,8, Z. 39f: *O lieb, du starcks pant, du pist pinden*…), wie sie auch in den mnl. Herent-Handschriften zu finden ist.

(6) Das alte anlautende bairische ‚p' an Stelle von ‚b', das um 1290 nur vereinzelt aus dem Bairischen bis in die Region von Nürnberg reicht,[121] ist in der Handschrift die Regel geworden, z.B.: *pitter pein, dan ein peissende sundige gewissen* (III,3,1, Z. 17f.).
Deutlich bairisch beeinflusst ist das häufige ‚w' an Stelle von ‚b': z.B. *haus vnd hoff, vnd alles, das in dem ist weschlossen* (III,2,7, Z. 39f).[122] Aber auch umgekehrt erscheint ‚b' an Stelle von ‚w', z. B. im Imperativ *bürpf*, („wirf"; III,3,7, Z. 5).

Abb: Hs. Nü$_2$ (Nürnberg, Stadtbibl., cod. Cent. VII 64), fol. 1rab (Text vgl. unten ab III,1,2, Z. 3-15, S. 739f.)

2.5. Grundlage und Verfahren bei den ergänzenden Parallelabschnitten

Die Auszüge aus Me, Br$_1$ und Ge sind von Gestaltung der Handschriften und vom Umfang der Textabschnitte her nicht mit den vollständigen Buchabschnitten in W und P und auch nicht mit der durchgestalteten Textform von Nü$_2$ vergleichbar. Deshalb werden die differierenden Gestaltungsprinzipien unten ab S. 787 als Vorspann zu den Textabdrucken der jeweiligen Handschriften mitgeteilt.

[121] PAUL/SCHRÖBLER/WIEHL/GROSSE, Mittelhochdeutsche Grammatik, 24. Auflage, Tübingen 1998, § 129 nach Anm. 3, S. 149.
[122] Vgl. PAUL/SCHRÖBLER/WIEHL/GROSSE (wie Anm. 121), Mittelhochdeutsche Grammatik, § 159 Nr. 2, S. 167.

2.6. Schlussbemerkungen

Die Analyse der erhaltenen Handschriften mit Übersetzungen des lateinischen *Malogranatum* hat uns gezeigt, dass keine vollständige Übersetzung in die mittelhochdeutschen, niederdeutschen oder mittelniederländischen Dialekte erhalten ist. Was vorliegt, sind vollständige Übertragungen von Buch I und II (brabantisch) sowie ein umfangreicher mittelhochdeutscher Auszug aus Buch III.

Dennoch gilt es, den Zusammenhang zwischen dem lateinischen Ausgangstext und den in den Volkssprachen zugänglichen Übersetzungen für alle Passagen sichtbar zu machen. Deshalb werden in der nachfolgenden ‚Textdokumentation' alle drei Übersetzungstypen sowie weitere auszugsweise Kurzübertragungen im Zusammenhang nach weitgehend einheitlichen Gestaltungsprinzipien geboten. Ein normalisierender Eingriff in die Sprachformen schien unter diesen Gegebenheiten unstatthaft.

Der Bezug zu den Textzeugen wird durch die Mitgabe der Seiten- und Spaltenwechsel gesichert. In den Einleitungen zu den vier Hauptabschnitten wird das unterschiedliche Vorgehen der einzelnen Rezepienten noch einmal knapp charakterisiert, um den eigenständigen Charakter der Übertragungen zu verdeutlichen:

- dem Latein streng folgende Komplettübersetzung in W bei Buch I;
- Umstellungen, aber doch Vollständigkeit in P bei Buch II;
- Auswahl und Neugliederung in *collationes* in $Nü_2$ bei Buch III;
- Mitgabe von weiteren Passagen aus dem *Malogranatum* bei der Buchwiedergabe in Br_1 bzw. Anhängen von Fremdgut in Br_1 oder bei den Auszügen in Me und Ge.

Bei der für alle drei Handschriften immer relevanten Frage nach dem Umgang mit den Väterzitaten, ihrer Abgrenzung und Nichtabgrenzung, aber auch ihrer Paraphrasierung ($Nü_2$), stellt sich zwangsläufig das grundsätzliche Problem des Nachweises der im lateinischen Text des *Malogranatum* oft sehr ausführlich zitierten Quellen und ihrer unmittelbaren Übernahme in den volkssprachigen Übertragungen. Diese Rezeptionsformen sind bedeutsam als Zeugnisse einer religiösen Übersetzungsliteratur und damit der Entwicklung einer eigenen theologischen Fachsprache in den hier repräsentierten Sprachräumen. Nun kann in dem vorgegebenen Zeitrahmen zwar der Text erstellt werden, auch sind inhaltliche Untersuchungen möglich, die genaue Identifizierung der verschiedenen Zitate ist aber eine so zeitintensive Aufgabe, dass sie an anderer Stelle wird erfolgen müssen.

Literaturverzeichnis

Handschriften

Be Berlin, Staatsbibl., ms germ. 8° 467

Br_1 Brüssel, Königl. Bibliothek, Cod. 1171-72

Br_2 Brüssel, Königl. Bibl., Cod. 15156

Ge Gent, Universitätsbibl., Cod. 1305

Me_1 Melk, Stiftsbibliothek, Cod. 575 (407, H19)

Me_2 Melk, Stiftsbibliothek, Cod. 1382 (468, H90)

$Nü_1$ Nürnberg, Stadtbibl., cod. Cent. VI 46f

$Nü_2$ Nürnberg, Stadtbibl., cod. Cent. VII 64

P Paris, Bibl. Nationale, Dep. Bibliotheque de L'Arsenal, Cod. 8212

W Wien, Österreichische Nationalbibl., Cod. 15417 (Suppl. 2633)

Forschungsliteratur und Lexika

E. BAUER; B. WACHINGER, „Thomas Hemerken von Kempis", in: Die deutsche Literatur des Mittelalters, Verfasserlexikon. Zweite, völlig neu bearbeitete Auflage, hg. von K. RUH u.a., Bd. 9, Berlin 1995, Sp. 862-881.

H. DEGERING, Kurzes Verzeichnis der Germanischen Handschriften der Preußischen Staats-bibliothek III. Die Handschriften in Oktavformat und Register zu Band I-III (Mitteilungen aus der Preußischen Staatsbibliothek IX), Leipzig 1932 (Nachdruck Graz 1970).

A. DEROLEZ, Inventaris van de Handschriften in de Universiteitsbibliotheek te Gent, [Hss.], Gent 1977.

J. DESCHAMPS; H. MULDER, Inventaris van de middelnederlandse handschriften van de Koninklijke Bibliotheek van België, Bd. 1, Brüssel 1998.

M. DUSCH, De veer utersten. Das Cordiale de quatuor novissims von Gerhard von Vliederhoven in mittelniederdeutscher Überlieferung (= Niederdeutsche Studien, Band 20), Köln-Wien 1975.

W. FLEISCHER, "Palmbaumtraktate", in: Die deutsche Literatur des Mittelalters, Verfasserlexikon. Zweite, völlig neu bearbeitete Auflage, hg. von K. RUH u.a., Bd. 7, Sp. 277-287.

J. FRANCK, Mittelniederländische Grammatik, Arnheim 1972.

I. W. FRANK, „Falder-Pistoris, Georg", in: Die deutsche Literatur des Mittelalters, Verfasserlexikon. Zweite, völlig neu bearbeitete Auflage, hg. von K. RUH u.a., Bd. 2, Berlin 1980, Sp- 703-705.

P. V. GEEST; E. BAUER; B. WACHINGER, „Thomas Hemerken von Kempis“, in: Die deutsche Literatur des Mittelalters, Verfasserlexikon. Zweite, völlig neu bearbeitete Auflage, hg. von K. RUH u.a., Bd. 9, Berlin 1995, Sp. 862-882.

M. GERWING, Malogranatum oder der dreifache Weg zur Vollkommenheit. Ein Beitrag zur Spiritualität des Mittelalters (Veröffentlichungen des Collegium Carolinum, Bd. 57), München 1986.

J. VAN DEN GHEYN S. J., Catalogue des manuscrits de la bibliothèque royale de Belgique, Bd. 3, Brüssel 1903.

B. D. HAAGE, Der Traktat „Von dreierlei Wesen des Menschen“, Diss., Heidelberg 1968.

B. D. HAAGE, “Gallus von Königssaal”, in: Die deutsche Literatur des Mittelalters, Verfasserlexikon. Zweite, völlig neu bearbeitete Auflage, hg. von K. RUH u.a., Bd. 2, Berlin 1980, Sp. 1063-1065.

B. D. HAAGE, Zur Überlieferung des 'Malogranatum', in: ZfdA 108 (1979), S. 407-414.

V. HONEMANN, „Ferrer, Vinzent“, in: Die deutsche Literatur des Mittelalters, Verfasserlexikon. Zweite, völlig neu bearbeitete Auflage, hg. von K. RUH u.a., Bd. 2, Berlin 1980, Sp. 726f.

V. HONEMANN „Sprüche der zwölf Meister zu Paris“, in: Die deutsche Literatur des Mittelalters, Verfasserlexikon. Zweite, völlig neu bearbeitete Auflage, hg. von K. RUH u.a., Bd. 9, Berlin 1995, Sp. 202-206.

A. E. JOSTES, Die Historisierung der Devotio moderna im 15. und 16. Jahrhundert. Verbandsbewußtsein und Selbstverständnis der Windesheimer Kongregation, Selbstverlag, Groningen 2008 (Zugl. Groningen, Univ., Diss., 2008).

H. KRAUME, „Johannes von Speyer“, in: Die deutsche Literatur des Mittelalters, Verfasserlexikon. Zweite, völlig neu bearbeitete Auflage, hg. von K. RUH u.a., Bd. 4, Berlin 1983, Sp.757-760.

F. M. LIM, Die Brüder vom Gemeinsamen Leben im 15. Jahrhundert in Deutschland. Vom Münsterschen Kolloquium zum Oberdeutschen Generalkapitel. Eine kirchenrechtsgeschichtliche Untersuchung über Eingliederung und Gemeinschaftsform der süddeutschen Kanoniker (Vita regularis, Abhandlungen Bd. 71), Berlin 2017.

H. MARTIN, Catalogue des manuscrits de la bibliothèque de l’Arsenal, Band 8, Paris 1885.

H. MENHARD, Verzeichnis der altdeutschen literarischen Handschriften der österreichischen Nationalbibliothek, Bd. 3, Berlin 1961.

MONASTICON BELGE, Band 4 (Ed. Centre National de Recherches D’Histoire Religieuse), Brabant, Teil 5, Lüttich 1971.

N. F. PALMER, „Tageszeitengedichte“, in: Die deutsche Literatur des Mittelalters, Verfasserlexikon. Zweite, völlig neu bearbeitete Auflage, hg. von K. RUH u.a., Bd. 9, Berlin 1995, Sp. 577-588.

PAUL/SCHRÖBLER/WIEHL/GROSSE, Mittelhochdeutsche Grammatik, 24., erg. Auflage, Tübingen 1998.

E. PERSOONS, Het intellectuele leven in het klooster Bethlehem in de 15. eeuw. In: Archief- en bibliotheekswezen in Belgie, Bd. 43, 1972, S. 47-84.

J. QUINT, "Johannes von Indersdorf", in: Die deutsche Literatur des Mittelalters, Verfasserlexikon. Zweite, völlig neu bearbeitete Auflage, hg. von K. RUH u.a., Bd. 4, Berlin 1983, Sp. 647-651.

J. QUINT, Meister Eckhart. Die deutschen und lateinischen Werke I,5. Die deutschen Werke 5. Traktate, Stuttgart 1987.

J. QUINT, Neue Handschriftenfunde zur Überlieferung Meister Eckharts und seiner Schule, Stuttgart 1940.

J. REYNAERT, Catalogus van de middelnederlandse handschriften in de bibliotheek van de universiteit te Gent, II,1, Gent 1996.

F. M. LIM, Brüder vom Gemeinsamen Leben im 15. Jahrhundert in Deutschland. Vom Münsterschen Kolloquium zum Oberdeutschen Generalkapitel. Eine kirchenrechtsgeschichtliche Untersuchung über Eingliederung und Gemeinschaftfoprm der süddeutschen Kanoniker (Vita regularis, Abhandlungen, Bd. 71), Berlin 2017.

U. RUBERG, „Vom Nutzen des Schweigens" und „Schäden des unnützen Redens", in: Die deutsche Literatur des Mittelalters, Verfasserlexikon, Zweite, völlig neu bearbeitete Auflage, hg. von K. RUH u.a., Bd. 6, Berlin 1987, Sp. 1262f.

K. RUH, „Augustinus", in: Die deutsche Literatur des Mittelalters, Verfasserlexikon. Zweite, völlig neu bearbeitete Auflage, hg. von K. RUH u.a., Bd. 1, Berlin 1978, Sp. 531-543.

K. RUH, „Buch der Lebens", in: Die deutsche Literatur des Mittelalters, Verfasserlexikon. Zweite, völlig neu bearbeitete Auflage, hg. von K. RUH u.a., Bd. 1, Berlin 1978, Sp. 1092f.

K. RUH, „David von Augsburg", in: Die deutsche Literatur des Mittelalters, Verfasserlexikon. Zweite, völlig neu bearbeitete Auflage, hg. von K. RUH u.a., Bd. 2, Berlin 1980, Sp. 47-58.

K. RUH „Hieronymus, Sophronius Eusebius", in: Die deutsche Literatur des Mittelalters, Verfasserlexikon. Zweite, völlig neu bearbeitete Auflage, hg. von K. RUH u.a., Bd. 3, Berlin 1981, Sp. 1221-1233.

K. SCHNEIDER (Bearb.), Die Handschriften der Stadtbibliothek Nürnberg, Bd. 1: Die deutschen mittelalterlichen Handschriften (Beschreibung des Buchschmucks von H. ZIRNBAUER), Wiesbaden 1965.

F.-J. SCHWEITZER, Meister Eckhart und der Laie. Ein antihierarchischer Dialog des 14. Jahrhunderts aus den Niederlanden, Berlin 1997, ^{2}2000.

V. STAUFER, Catalogus codicum manu scriptorum, qui in bibliotheca monasterii Mellicensis O.S.B. servantur, Bd. 2 [handschriftlich], Melk um 1889.

T. TANNEBERGER, „ ... usz latin in tutsch gebracht ...“: normative Basistexte religiöser Gemeinschaften in volkssprachlichen Übertragungen. Katalog, Untersuchung, Fallstudie (Vita regularis. Abhandlungen; 59), Berlin u.a. 2014 (zugl. Diss., Dresden 2011).

H. ULMSCHNEIDER, Der deutsche ‘Lucidarius’. Bd. 4: Die mittelalterliche Überlieferungsgeschichte (Texte und Textgeschichte 38), Berlin/New York 2011.

H. VEKEMAN; A. ECKE, Geschichte der niederländischen Sprache, Bern 1992.

R. G. WARNOCK, „Heinrich von Friemar“, in: Die deutsche Literatur des Mittelalters, Verfasserlexikon. Zweite, völlig neu bearbeitete Auflage, hg. von K. RUH u.a., Bd. 3, 1981, Sp. 730-737.

N. R. WOLF, „Mittelhochdeutsche Übertragungen der Benediktinerregel“, in: Die deutsche Literatur des Mittelalters, Verfasserlexikon. Zweite, völlig neu bearbeitete Auflage, hg. von K. RUH u.a., Bd. 1, Berlin 1978, Sp. 707-710.

F. J. WORSTBROCK, „Schlitpacher, Johannes“, in: Die deutsche Literatur des Mittelalters, Verfasserlexikon. Zweite, völlig neu bearbeitete Auflage, hg. von K. K. RUH u.a., Bd. 8, Berlin 1992, Sp. 727-748.

Online Ressourcen

GALLUS DE AULA REGIA: Dialogus dictus Malogranatum, Inkunabel Köln, 1487 (Düsseldorfer Digitalisat):
http://daten.digitale-sammlungen.de/~db/0004/bsb00042679/images/index.html?seite=00001&l=de

GERARDUS DE VLIEDERHOVEN: Cordiale de quattuor novissimis, Inkunabel Paris ca. 1485: http://daten.digitale-sammlungen.de/~db/0009/bsb00096175/images/

HANDSCHRIFTENCENSUS, Eine Bestandsaufnahme der handschriftlichen Überlieferung deutschsprachiger Texte des Mittelalters: http://www.handschriftencensus.de/

PREDIGT IM KONTEXT: Eichstätter Datenbank zur Überlieferung von Handschriften, die Predigten von Meister Eckhart oder Johannes Tauler enthalten, als Veröffentlichung des DFG-Projekts: http://pik.ku-eichstaett.de

KLOSTERBIBLIOTHEK ST. KATHARINA zu Nürnberg, Datenbank:
http://db-st-katharina.vmguest.uni-jena.de/database/sig/detail/5136-5160

Malogranatum – Granatapfel, Buch I

Prohemium und Buch I in niederländisch-brabantischer Schreibsprache nach Handschrift W (Wien. ÖNB, CPV. 15417, aus dem Kloster Bethlehem zu Herent bei Löwen v.J. 1474)

<Prohemium, Kapitel 1: De creatione et lapsu primi hominis>

[Ink, S. 47a: *Fili accedens ad servitutem dei sta in iustitia et timore et prepara animam tuam ad temptationem. deprime cor tuum et sustine. Inclina aurem tuam et suscipe verba intellectus et ne festines in tempus obductionis. Sustine sustentationes dei. Coniungere deo et sustine vt crescat in nouissimo vita tua. Eccle. scdo. …*]

[1ra] *SOene, als du gaes toeten dienste gods, soe staet in rechtuerdicheyden ende in vreesen ende bereyde dine ziele tot becoringhen. Vereenicht di met gode ende lide di. Dese woerde scrijft Salomoen in Ecclesiastico int tweede capittel.*

[Ink., S. 47a: *Sancta trinitas pater et filius et spiritus sanctus, vnus omnipotens deus*]

DOen die heyleghe drievuldicheyt, vader Ende soen ende die heyleghe gheest, een almechtich, ghewarich god, woude sijnre godheyt goetheyt sijnre onspreliker suetlijcheyt ende sijnder godlijker minnen, die in hem es ende die hi seluer es, verleenen ende anderen creatueren deylachtich maken, doen maecte hi een redelijke creatuere, die hem seluen, die dat ouerste goet es, soude verstaen, verstaende minnen, minnende besitten, besittende ghebruken, ghebrukende soude salich sijn. Hier omme maecte god den iersten minsche, sceppende sinen lichame vander vuyl messen der eerden ende blies in sijn aensicht den adem des leuens, dat es, god sciep een ziele, die welke hi den ghescepen lichame verenichde. Ende aldus is die [1rb] *mensche ghemaect toeten beelde gods in natuerlijken dinghen ende nae der gods ghelijcheyt inder ghenaden, dat es in dinghen oft in goede der ghenaden gods.*

Hier af sprect die glose op een woert, dat Dauid, die prophete, leert inden souter, welke aldus sprect: "Die schijn ons gods si ouer ons."

Dat beelde, daer wy nae ghemaect sijn, der gods ghelijcheyt, es die heyleghe drievuldicheyt, toet welker ghelijcheyt wy ghemaect sijn, niet alleene des vaders, noch des soens, noch oec des heyleghen gheest, maer alder heylegher drievuldicheyt: By ghedincliker cracht sijn wy ghelijc den vader, bider verstandelijker cracht den soene ende byder minnen oft der willigher cracht den heyleghen gheest. By deser ghescapenre drieuuldicheyt is die mensche ghelijc der onghescapenre drieuuldicheyt.

Hier af sprect oec sinte Bernardus, die suete leerare, aldus: "Byder ghedinckelijker cracht sijn wy den vader ghelijck, bider cracht des verstants den soen ende niet en es in ons den heyleghen gheest alsoe ghelijc, als wille oft minne ende liefde."[47b]

Ende es te merken, dat god almechtich den iersten mensche gaf ende verleende alsulken lichame, als dat der zielen soude onderdanich sijn ende ghehoorsam sonder weederstrijdicheyt. Soude oec sijn hem seluen vutreykende [1va] *toet vele vruchten, dat es gheboerten, die van hem souden comen sonder onsuuerheyt. Soude oec wassende ende leuende sijn sonder sterflijcheyt. Ende soude oec der zielen conform sijn, dat es, soude metter zielen een vormich sijn. Ghelijc als die ziele was ontschuldich ende onnosel ende nochtan mocht si sondeghen, alsoe soe soude den lichaem ontpijnlijc sijn, sonder passie te lidene ende nochtan mocht hy steruen ende inder doot vallen ende daer omme soe mocht hi steruen ende niet steruen. Dien seluen lichame mocht hebben vollicheyt ende ghebreck, mocht oec onderdanich sijn ende rebelleren, dat es wederspeenich sijn. Dat was bi redenen der ghebrekelijker natueren, die van nieute was ghescapen ende noch niet bider glorien gods gheconfirmeert, dat es ghestedicht oft gheuest. Nochtan was dat lichaem alsoe ghemaect ende ghescapen,*[1] *als dat in hem gheen vechtinghe oft stridinge der wederstridinghe en soude sijn. Jtem gheen bereytscape toet onsuuerheyden, gheen minderinghe der crachten ende gheen verghenlijcheyt des steruens.*

Dese onsterflijcheyt des lichamen van Adame was principalijc ende sonderlinghen vander zielen, als vanden invlietere oft inghietere des leuens, van des lichamen wel ghesetheyt, als vanden disponeerdere oft den ordmeerdere vanden houte des leuens, als vanden [1vb] *wassere oft regeerdere: Vanden regemente der godlijker voersiennicheyt, als vanden onthoudere van binnen ende vanden beschermere van buten. Ende alsus es die mensche worden ende ghescapen ende ghemaect sonder alle misdaet ende onsalicheyt, noch toet misdoene en hadde hi gheen verwecken van binnen.*

Jtem hier ouer soe wert hem ghegheuen vierderhande hulpe:

Een was tot recht willen ende dat es die consciencie, dat heet in duytsche een met weeten.

Jtem dat ander behulp dat was murmuereringhe yeghen quaet ende toe stoudinghe tot goede, dat was synderisis, dat heet men dat ouerste deel der redenen.

Jtem dat derde behulp was const verlichtende die verstanttelijke cracht, toet bekinnen hem seluen sinen god ende dese werelt, die om sinen wille ghemaect wert.

Jtem die vierde helpe was godlijke minne, ontfunckende den wille des menschen, gode te minnen bouen al ende sinen euen mensche als hem seluen.

Jtem noch sal men merken, dat die ierste mensche Adam hadde godlijcke bekennen der yeghen wordicheyt, die hi in eynrehande ynwendigher vereeninghen contempleerde, dat es scouwede, nochtan niet alsoe hoeghelijke, als mense contempleren sal inden lande, dat es inden eweghen leuen, noch alsoe bedect als inden [2ra] *weghe, dat es inder werelt. Jn welker scouwinghen die mensche hem in gode verhuechde ende grote ghenuechte hadde. Ende alsoe in eenrehande wijsen soe ghebrukede hi gods, alsoe veele alst behoorlijc ende betamelijc was den mensche* [48a] *inden staede der onnoselheyt staende, die noch niet en was inden ewighen leuene, gode te ghebruken. Ende hadde oft ware die mensche inden staedt der ontscout oft der onnoselheyt bleuen staende, soe ware die mensche al leuende nae deser tijt ouer gheset inder glorien gods, daer hi gheleuet soude hebben sonder eynde.*

Jtem noch salmen weeten, dat god den iersten mensche bereyde een tweevuldich goet: deen was een, tytelijc goet, dat ander was een ewich goet. Dat ierste gaf hi hem ende dat ander gheloefde hi hem.

Hier om soe hadde die ierste mensche een tweevuldich ghebotd, een der natueren, om te behoedene dat ghegheuen goet, dat ander der sedicheyt, om te verdienene dat gheloefde goet. Ende dat en mochte hi niet bat verdienen, dan met bloter ghehoersamheyt.

Maer desen salighen staet der onnoselheyt ende der ontsculdicheyt verloren onse ierste ouders Adam ende Eua met onghehoersamheyden ende brachten daer mede alle haer naecoemelinghe, dat es [2rb] *alle d<ie> menschelijke gheslechte, tot groter onsalicheyt. Ende dit gheschiede alsus: Doen die duuel ende viant des menschen benijde ende haette den salighen staet des menschen, quam ende ghinc <hi> toeten crancsten deel der menschelijker natueren, dat was toeten wiue, in eenre ghedaenten van eenen serpente, om haer te becoren. Ende doen hyse twijfelijc vant ende mercte in haere antwoerde, ghinck hi haer sterckelijc ane ende verwantse ende oec mids haer den man Adam. Ende dit was den voertganck inder becoringhen.*

Jerst vraeghed <h>i: "Waer om heeft v god gheboden, dat ghi van deser vrucht niet eeten en sult?"

Ten anderen mael confirmerende, dat es: bestedighende, sine redene, doen hi sprac: "In gheenre wijsen en suldi steruen."

Ten derden mael hem gheloeuende, doen hi sprack: "En sult sijn als gode, wetende goed ende quaet."

Jtem, dit proces, dat es desen voertganck inder becoringhen, was sonderlinghe schalc ende listich, want hi ghinck voert ierst versuekende, ander werf toe driuende ende ten derden mael smeykende oft aenlockende.

Versuekinghe nam hi inder vraghen toe driuinghe inden confirmerene ende hi smeekese oft lockese inder gheloesten.

Die duuel lockede dat wijf met drierhande dinghen, die der natueren begheerlijk sijn:

Dat ierste [2va] *was conste, die de redelijke cracht begheert. Dat ander was hoocheyt der godheyt, die de toerrenlijke oft wederstrij<t>ende cracht begheert. Dat derde was suetheyt des boems oft des houts, die der ghierigher cracht begherlijc es.*

Daer om sondichde die man, om dat hi dat verboden hout smaecte: dat was die vrucht des houts. Ende daer om ontfinck hi alsulken pine, als dat hi sijn broot, dat was sijn spijse, inden sweete sijns aenschijns soude eten sijn leef daghe.

Maer dat wijf sondichde in twee dinghen: Deen was, dat si haer verhouerde. Dat ander, dat si die verboeden vrucht at. Daer omme ontfinck si tweevuldighe vermalendijtheyt oft vervloectheyt.

Die ierste, dat es, dat si onder des mans ghewout ende moghentheyt sijn soude ende leuen ende dat om der ierster sonden wille. Die ander was, dat si in pinen ende in weenen soude haer vruchten oft haer kindere baren, ende dat omme der ander sunden wille.

Jtem, daer naer, dat si ghesondicht hadden, Adam ende oec Eua, soe worden sy beyde wten paradijs ghedreuen oft gheiaecht ende ghestoten als Lucifer vten hemel. Ende woenden in dit iamer dal deser weerelt, [48b] *ende worden steruelijck beyde aenden liue. Ende aldus vielen si onsalichlijc vanden stade der onnoselheyt ende der ghenaden gods jnden staet der misdaet ende der onsalicheyt.* [2vb]

Hier omme eest seker, dat wi alle tsamen nae natueren kindere des toerrens gheboren weerden, want wy sijn beroeft der rechtheyt der erfelijker gherechticheyt, welke berouinghe wij noemen oft heeten die erfelijke misdaet oft erf sunde.

Hier omme soe vallen wij nader zielen te sprekene in viervuldighe pine: Als in siecheyden, in ombekentheyt, in quaetheyt ende in onnuttelijker begheerten. Jn desen vier ghebreken es die arme mensche gheuallen om der erf sunden wille. Den welken vier ghebreeken nae volghende sijn: inden lichame menigherande aerbeyt, menichfuldighe siecheyden ende crancheyt ende oec menegherande wee ende quale.

Ende nae desen ghebreeken soe volghet die pine der doot ende der incineracien. Dat es, dat die mensche toet asschen ende ter eerden compt. Oec volghet daer nae die pine der berouinghen des godlijcs ghesichs ende die pijne des verlies der ewegher vrouden ende glorien.

<Proh., Kap. 2: De misericordia dei super lapsu primi hominis>

[Ink., S. 48b: *Uidens aut piissimus deus et misericordissimus dominus et deus …*]

DOen die alder ghenadichste ende goedertierenste god merckede ende sach den mensche, die hi ghescapen ende gheformeert hadde, omme ende toet hem seluen te ghebruken, alsoe sondelijke gheuallen ouermids der sonden der onghehoersamheyt [3ra] *vanden salighen ende weerdighen staede oft leuene der onsculdicheyt ende onnoselheyt, soe wert beruert in hem al sijn inghewan sijnder godlijker ontfermherticheyt ouer den mensche. Ende dachte ghedinckenissen des vreeds ende der verlossinghen, hoe dat hi dat menschelijke gheslechte, dat hi ghescapen hadde, omme hem te ghebruken, mochte weder bringhen ende maken.*

Dat vernam ende verstont die godlijke waerheyt ende sine rechtuerdicheyt, vanden welken Dauid, die prophete, inden souter scrijft: "Heere, dine rechtuerdicheyt es rechtuerdicheyt inder ewicheyt ende dijn wet es waerheyt."

Dese twee weeder sprakent ende seyden beyde te gader, dat die menschelijke natuere, die bi der sunden der onghehoersamheyt was gheuallen, ghewont oft ghequetst ende te rechte verwijst ende verdoemt, niet en soude weeder bracht oft weder vermaect werden. Doen dat die vreede gods, die bouen alle sinne gaet, als die apostel Paulus scrijft ende oec die gods ontfermherticheyt, der welker alle die eerde, dat es die werelt, vol es, als Dauid sprect, hoerden ende mercten, hadden si beyde medeliden metten gheuallenen mensche ende ouermits sijnre sonden verdoemt. [3rb] *Ende namen hen der saken des menschen aen ende brachtense voer. Ende inder teghenwoerdicheyt des alre ouersten gods biddende ende smeekende daer toe sine ghenadicheyt ende oec sijn alre meeste goedertierenheyt: Dat hi sijn ghescapen werke inden menschen, dat hi selue ghemaect hadde toet sinen loue ende toet sijnre glorien, niet ewelijke verloren en liet.*

Dit weder riepe die waerheyt ende die rechtuerdicheyt verboot ende spraken, dat die mensche, die willichlike by sinen vrien wille gheuallen ware,[49a] *niet en soude weder omme hermaect ende verhauen werden.*

Doen dat die godlijke goetheyt hoerde ende mercte, dat om des menschen wille dese vier voerghescreuen doechden onderlinghe twisten, soe ghelieuet sijnre godlijker ende vaderlijker goedertierenheyt, die partien te soenene, te swichtene ende den discoert ende twist, die tusschen hen was, neder te legghen ende nyemant van hen vieren onghelijc te doene. Ende op dat dit temelijke ende vriendelijke mochte ghescien, soe was hen noot, dat hy wisen raet in deser saken ghebruycte. Ende hier om sprack die vader sinen soen toe, die die wijsheyt es inder heylegher drievuldicheyt ende hielt raet met hem. Ende ter

stont vant die eweghe [3va] *wijsheyt den raet, dat sy haer seluen met menschelijken vleesche, dat es metten lichaem, soude cleeden ende voer die grote misdaet der sonden, die menschelijke natuere ghedaen hadde, den aenghecleden oft aenghenomenen mensche inder doot worpen ende gheuen soude ende metter schulender oft verborghender godheyt die verbitende doot vanghen soude. Ende alsoe steruende, soe soude die mensche Adaems misdaet der waerheyt ende der gherechticheyt betalen. Ende op verrisende, die gheuanghen doot metter anghen der godheyt ewichliken neder legghen.*

Welker sentencien, dats vonnesse, si alle vier volgheden: als waerheyt, rechtuerdicheyt, vreede ende ontfarmherticheyt. Ende doen si dit voldoen hadden aenghenomen, soe quamen te ghemuete onderlinghen ontfarmherticheyt ende waerheyt, vreede ende rechtuerdicheyt: custen hen onder een.

Daer nae, doen volheyt des tijts quam, inden welken dat die goedertierlike ghenade des vaders inder ewicheyt voersien hadde, den verlorenne mensche weeder te brenghen ende te hermaken toeter ewegher salicheyt:

Doen wert die inghel Gabriel, ouerdregher des godlijcs heymelrijcs raets, ghesonden toeter maghet Marien, gheboren vanden gheslechte des conincs Dauids ende [3vb] *gruetese sprekende: "Aue gracia plena etc." Dat es: "God gruet di Maria, vol ghenaden, die heer es met di."*

Toet welken woerden Maria antwoerde met corten beraede: "Jnghel, nae dinen woerden moet mi gheschien."

Terstont daer nae soe keerde die inghel weder van Marien. Ende Christus Ihesus, die heer, soen des vaders, schepper der werelt, quam vanden hoghen hemel inder slaepcameren des meechdeliken lichaems der heylegher maghet Marien ende wert ghewarich mensche. Ende quam doer die ghesloten poerte: god ende mensche, licht ende leuen, maker der werelt.

Ende daer nae, alsoe die propheet Baruch scrijft, wert hi ghesien in die werelt, onder die menschen wandelende. Ende alsus es dmenschelijke gheslechte biden gheborenen woerde, dat es die soen gods, weder ghemaect ende ghebracht tot sijnre ewigher salicheyt: Niet dat anders niet en hadde moghen behouden bliuen, maer daer omme, dat gheen ander wijse den hermakere noch dien hermaect worden soude, noch oec der wedermakinghen betamelijker ende beuallijker en was dan dese wijse.

Want dese wijse betaemde ende behoerde den weeder makere, die sijn moghentheyt, [49b] *sijn wijsheyt ende sijn goetheyt,* [3*ra][2] *soude bewijsen. Wat es machtigher oft*

crachtigher dan twee dinghen, die sunderlinghe verre verscheyden sijn, te samen weder brenghen ende vereenighen? Dat was god ende die mensche.

Jtem, wat es wijsere oft groter wijsheyt, dan toeter volcomenheyt alre werelt werde vereeninghe des iersten ende des lesten? Dat es des godlijcs woerds, dat een ierste beghin was van allen dinghen ende der menschelijker natueren, die der werken gods opten sesten dach die leste was van allen creatueren.

Jtem, wat was duechdelijker oft guetelijker, dan dat die scepper alre dinghen hem seluen deylen ende deylachtich maken woude den ghescepenen dinghen?

Jtem, soe was dese wijse alre betamelijc den hermakelijken dinghe, want die mensche die viel bider sonden in siecheyden onbekentheyden ende in quaetheyden: Ouermits welken hi onabel worden es ende ghemaect, die godlijke duechden nae te volghen, toeter godlijker waerheyt te bekennen ende oec die godlijke goetheyt te minnen:

Hier om es god mensche worden, om dat hi hem seluen soude den mensche verleenen, te volghen, te bekennen ende te minnen.

Jtem, dese wijse was oec alre bequamelijcht onser hermakinghen, in welker wijsen dat god in een [3*rb] *vorme eens knechts soude procuereren salicheyt des knechts.*

<Proh., Kap. 3: De rationibus quare deus voluit incarnari>

[Ink., S. 49b: *Sunt et alie rationes quare fuit conueniens deum incarnari* …]

Jtem, noch sint vele andere saken daer om, dat temelijke ende bequemelijke was, dat god menschelijcheyt aen nam ende gheboeren wert.

Die ierste was dese: Want die ouertreder des ghebods gods, Adam, ontoech ons ende nam ons god, daer om waest behoerlijc, dat die weder maker god ons weder gheuen soude gode.

Die ander reden es dit: Want oetmoedicheyt betaemde gode, maer hi en mocht niet veroetmoedicht worden toeter pinen inder godlijker natueren. Daer omme moestet ghescien inder menschelijker natueren.

Die derde sake was dese: Om dat alsoe groten oetmoedicheyt soude wesen inder verlossinghen, als die houerde was int ouertreden des gheboeds gods. Want die houerde was soe groot, dat die mensche wilde god ghelijc sijn. Ende daer om moeste die oetmoedicheyt alsoe groot sijn ende werden, dat god daer by mensche werde.

Nu es te merken, dat die werken der heylegher driuuldicheyt onuerscheyden oft onuerdeylt sijn, want wat een persoen inder godheyt werket, dat werct die ander. Nochtan soe ontfinc ende nam die soene alleene vleechs ende menschelijcheyt ende niet die vader

oft die heyleghe gheest, want dat vleechs dat hoort alleene Christus toe. Ende al waest [3*va] *dat sake, dat Christus alleene vleesche ane nam, nochtan en liet hi den vader niet, noch en scheyde van hem niet, noch vanden heyleghen gheest.*

Christus ontfinck ende nam dat vleechs in eyghentheyt. Nochtan en ghebrac daer niet die vader, noch die heyleghe gheest, inder mueghenticheyt. [50a] *Jnder godheyt was ghelijcheyt der drie persoenen, jnden vleesche alleene des soens eyghenscap, alsoe dat noch des vaders noch des heyleghen gheest godheyt toet eenigher tijt van hem sciet oft hem liet.*

Hier omme soe vervulde die godheyt, die vader ende heyleghe gheest, Christus vleeschs: Maer niet <met> macht ende moghentheyden ende niet met ontfenclijcheyden oft met aennemene: Want die vader ende heyleghe gheest veruullen hemel ende eerde, soe en mochten si Christus vleechs niet laten, doen si in enicheyt der godheyt bleuen ende waren. Ende men mach segghen, dat dat werck der gheboerten Christi onder wilen den vader wert toe ghegheuen, als daer scrijft sinte Paulus: "Doen volheyt des tijts was comen, sant god die vader sijnen eenighen sone."

Onder wijlen soe wordet den soen toe ghegheuen, als sinte Jan scrijft: "Jc ben wt ghegaen vanden vader ende ben comen in die werelt."

Onder wilen soe wordet toe ghegheuen den heyleghen gheest, als inden Credo daer ghescreuen [3*vb] *staet: "Die ontfanghen es vanden heyleghen gheest."*

Maer dese dinghen worden daer omme gheseyt, want dat werck der gheboerten was een werck der alder meester moghentheyt, wijsheyt ende goetheyt, die men den drie personen toe legget ende gheuet.

Jtem, het sijn vele redenen, waer om dat die soen gheboren was ende niet die vader oft die heyleghe gheest.

Die ierste es dese: Omme dat bider seluer wijsheyt, die de werelt ghescapen hadde, hermaectheyt des menschen soude ghescien.

Die ander sake: Om dat hi, die soen was inder godheyt, weesen soude ende werden soen inder menscheyt.

Die derde sake was: Om dat die minne des vaders ons soude te bat ghewijst ende ghetoent worden, daer sinte Jan af scrijft: "Alsoe minde god die werelt, dat hi sinen eeneghen sone gheuen woude."

Die vierde sake es: Want nyemant bat en beteemde, den mensche weder te brenghen tot godlijker bekennissen dan dat woert, inden welken hem die vader verclaert, dat verenicht es metten vleesche, ghelijc als dat woert metter stemmen.

Die vijfde sake es: Omme dat niemant bat en betaemde, den mensche weder te leiden ende te brenghen toet kinderlijke vercorenheyt, dan den natuerlijken soen gods. Ende al waest, dat die soen gods [4ra] *aen nam menschelijke natuere, ende oec vleeschs, nochtan en deylde hi hem noyt vanden vader: Maer gheheel ende alte male was hi bliuende bi den vader, algheheel ende onghedeylt quam hi in menschelijken lichame, soe, dat niet een deel sijns en quam inden lichame der menschelijcheyt, noch hy en deylde hem niet alsoe, dat sijns een deel bleef biden vader, ende dat ander deel quam inder maghet Marien. Maer altemale ende al gheheel bleef hi biden vader, ende altemale ende al gheheel was hi inder maghet Marien, sijnre moeder, al was hi in sijns vaders schoet, ende al gheheel in menschelijken lichame. Niet en liet hi die ouerste dinghen, ende quam sueken die eertsche dinghen, houwende die inden hemel waren, ende behouwende,* [50b] *dat es salichmakende, die inder eerden sijn, ouer al almechtich, ouer al gheheel inden hemel, inder eerden biden vader, ende oec inder maghet Marien.*

Ende es noch te merken, dat inder ghemeynder hermakinghen alre dingen, dat es des menschen, soe betaemde drie personen te gader te comen van drie ierarchien: dat was een godlijck persoen, een inghelijck persoen, ende een menschelijke persoen.

Hier omme quamen te samen ende te hoep inder heymelijcheyt der gheboerten Christi [4rb] *die inghel Gabriel, die de boetscap brachte, die maghet Maria, die den gods soen ontfinck, ende dat woert gods, dat vleeschs ane nam.*

Jtem, noch es te weeten: Als die sone gods inder werelt wert ghesonden, soe en gheschiet daer gheen verwandelinghe der stadt, daer hi wt compt, maer aenne minghe der menschelijker natueren. Want sijn senden es wesen oft bliuen, daer hi ierst was van beghinne: maer anders daer wesen oft sijn, dan hi ierst was. Ende die anderinghe en es niet van sinen weghen, die es. Want hi es onwandelbaer, maer van des dinghes weeghen, daer hi in es: want hi wort verenicht met onsen vleesche. Hier omme soe en gheschiet die verwandelinghe niet van sinen weeghen, maer van onsen weghen, want nae der gheboerten, soe es hi altoes inden vader, als hi voer der gheboerten was.

<Proh., Kap. 4: De modo redemptionis generis humani>

[Ink., S. 50b: *Postquam autem filius dei propter salutem humani generis …*]

Nae dat die soene gods omme salicheyt des menschen menschelijke natuere hadde aenghenomen, ende gheboren was in menschelijken vleesche, soe hief hi ane ende nam ane een wijse, een maniere, bi welker dat hi dmenschelijke gheslechte salich soude

maken, dat verloren was. Dese wijse onser verlossinghen was die bitterste passie ende die doot, bider welker wij alle sijn verlost vander [4va] *ewigher doot ende ghevrijt.*

Van welker doot hi selue sprect doer den euangeliste sinte Jan alsus: "En si alsoe, dat dat tarwen coren, vallende inder eerden, sterue oft doot werde, soe bliuet alleyne. Maer steruet inder eerden, soe brenghet vele vruchten."

Welke worde sint Augustijn ontbindt, ende sprect aldus: "Het betaemde hem, dat hi soude sijn dat tarwe coren, dat steruen soude, ende ghemenichfuldicht werden: Steruen inder onghelouicheyt der Ioden, ende ghemenichfuldicht werden inden gheloue al des volcs."

Jtem, noch sprect die heere in een ander stad aldus: "Als ic verhauen ben vander eerden, soe salic alle dinghen toet mi trecken. Ende ghelijc, dat Moyses dat serpent verhief, alsoe moet des menschen soene verhauen werden, op dat alle, die in hem ghelouen, niet en verderuen, maer hebben dat ewighe leuen."

By deser spraken oft woerden sullen wy merken ende te samen lesen, dat die eweghe salicheyt den menscheliken gheslechte toe gheuloeten es vter passien, ende der doot Christi, die hi leet aen den heyleghen cruce. Want sine passie verwant den duuel, den hi bant, die helle, die hi beroefde, die doot, die hi bouen quam, ende den hemel, die hi ontsloot. [51a]

Jtem, vander wijsen oft manieren sijns lidens es te weeten, dat Christus ghepassijt ende ghepijnt es met alre ghemeynster passien, [4vb] *ende sonderlinghe bitter passie: die alre schemelijcste passie, ende een leuende makende passie, die alre ghemeynste passie nae menschelijker natueren.*

Want niet alleene nae alle principael leeden des lichaems wert hi ghepassijt, maer oec nae alle crachten der zielen, al en mocht hi niet liden nae der godlijker natueren.

Jtem, hi es oec ghepassijt metter alre bitterster passien, want niet alleene pijne lidende, als een, die wonden lijdt ende heeft, maer oec melidende ende een melijder om onser misdaet.

Jtem, oec es ghepassijt ende ghestoruen een alre schemelijcste doot omme der galghen wille des crucen, daer hi aen sterf als een misdader, ende oec omme der gheselscap wille, daer hi tusschen sterf, als die twee mordenaren waren, metten welken hi gheacht was.

Jtem, oec es hi ghestoruen ende ghepassijt een leuen makelijke doot: by verscheydinghen der zielen ende des lichamen, behoudelijc harer beyder vereyninghen metter godheyt. Ende verbant ende vervloect es hi, die seyt, dat die gods soen Christus die natuere, die hi eens ane nam, toe sommeghen tiden ghelaten heeft, ende hier omme, ghelijc dat dat ierste

beghin den mensche ordeneerdelijke voertbracht. Alsoe sout menschelijke gheslechte weder vermaken ordeneerlijke.

Ende [5ra] *daer omme weeder maecte Christus behoudelike die eere gods, den mensche offerende ghenoechdoenden dienst. Gode ghenoechdoen es, behoerlijc eere hem bewijsen. Sijn eere wert hem ontoghen by houerdien ende onghehoersamheyt des menschen, die hem met gheenre wijsen bat weeder ghewijst en wert, dan bi der oetmoedicheyt Christi ende ghehoersamheyt.*

Daer omme, doen Christus Ihesus nae sijnre godheyt den vader ghelijc was inder formen gods, ende nae sijnre menscheyt een onnosel mensche, ende in gheenre wijs der doot schuldich en was, doen hi hem seluen verminderde ende ghehoorsam wert toeter doot, betaelde hi gode die dinghen, die hi niet gheroeft en hadde: bi den dienst des volcomens ghenoech doens. Want doen offerde een sacrificie der hoochster sueticheyt gode toet eenre volcomender suenen.

Jtem, die mensche moeste weeder hermaect worden met behoorlijker remedien, dat es helpe. Maer behoerlijke waest dat contrarie dinghen met contrarien worden ghenesen. Ende want die mensche woude wijs sijn als god, soe sondichde hi aen den verbodene houte oft bome.

Ende om dat hi hem woude verleckeren ende wellusticheyt hebben: ouermits dat hi gheneycht wert tot [5rb] *oncuyscheyden, soe es hi op gherecht tot presumpcien, dat es verlatenesse sijns selues. Ende hier by es alle menschelike ghesiechte ontreynt,* [51b] *ende verloer onsterflijcheyt, ende viel in de schuldeghe doot.*

Hier om eest, op dat noch die mensche soude weeder maect worden met tamelijker helpen, soe woude god, die mensche was worden, hem veroetmoedighen ende liden aen den houte des crucen: ende yeghen die ghemeyne onreynicheyt steruen die alre ghemeynste doot, yeghen die oncuyscheyt die alre bitterste doot, yeghen die verlaetenisse die alre scandelijcste doot, ende yeghen schuldeghe ende onwilleghe <den> doot, soe woude hi steruen niet onwillichlijc, maer willichlijc.

Ende want ghemeynlike onsuuerheyt in ons ontreynde niet alleene den lichaem ende die ziele, maer alle die leeden des lichamen ende alle die crachten der zielen, hier om eest, dat Christus ghepijnt wert in allen deelen ende leeden sijns lichamen, ende in alre crachten sijnre zielen, ende oec inden ouersten deyle der redenen, die welke hoghelijke in gode waellusticheyt hadde, als die redene om haerre vereenicheyt wille, die si heuet tot haren ouersten. Ende sonderlinghe zeere leet als natuere om der versaemtheyt wille tot haeren nedersten, want Christus was wandelere op eertrijke [5va] *ende begriper*

tenemale, noch om dat oncuyscheyt crachtelijc ontreynde beyde: ziele ende lijf. Jae, nae vleeschelijken ende nae gheestelijken sonden te spreken: Hier omme eest, dat Christus Ihesus ghepassijt ende ghepijnt wert metter alre wreedster ende strencster doot ande den liue oft in den vleysche, ende dat alre bitterste medeliden hadde inder zielen. Ende want inden lichame sonderlinghen ghelijcheyt was van complexien der natueren, ende volcomen leuenticheyt der sinnen, ende inder zielen hoghe minne tot gode ende toet sinen euen menschen, hier om eest, dat beyde die pinen sonderlinghe swaer waeren. Jtem noch meer, want dat gheswu der houerdien onderwilen op steet van binnen wt verlatenheyt, onder wilen van buten wt betoeninghen ende vremde loue, daer omme: om dat hi alle houerdicheyt soude beteren ende neder legghen, soe heeft hi gheleden twee wijsen van scandelijcheyden: deen in hem seluen, ende dander inder gheselscap, daer hi tusschen hinc in sijnre doot. Ten lesten mael, want alle dinghen voerseghet niet aen en tasten die onlijdelijke natuere ende godlijke, meer alleene die menschelijke, hier omme eest, dat inder doot Christi verscheydinghe gheschiede der zielen vanden lichaem, alsoe nochtan dat die [5vb] *eenicheyt der persoenen soude bliuen ende vereentheyt des vleesch, dat es des lichaems, ende der zielen metter godheyt. Ende want enicheyt der zielen ende des lichaems maect eenen mensche, hier omme eest, dat Christus* [52a] *niet mensche en was in den drie daghen sijnre doot, al waest dat ziele ende lijf vereenicht waren metter godheyt. Ende want die doot in menscheliker natueren niet en mochte in brenghen die doot in der persoenen, die altijt leuende was, daer om es die doot ghestoruen int leuen. Ende biden steruen Christi es die doot op ghesopen in victorien, ende die prince der doot verwonnen. Ende met desen es die mensche vander doot ende oec vander saken der doot bider verdienten der doot Christi, als bi oft met crachtighen behelpe, ghevrijt ende verlost. Hi ons stichten wilde inden ghelove, in welken dat wij Christum ghelouen ghewarich mensche ende ghewarich god, jn welken dat wy gheloven, dat hi ons woude met sijnre doot.*

<Proh., Kap. 5: De exitu et fructu passionis Christi>

[Ink. S. 52a: *De exitu autem et fructu passionis Christi hec scienda sunt …*]

Vander vrucht der doot ende passien Christi es oec te weetene, dat Christus ziele nae sijnre doot ter hellen needer daelde. Dat was nit voer gheboechte der hellen, om te verlossen niet hen allen, die daer in waren, maer alleene die onder die leeden Christi van der werelt waren gescheyden ende gheuaren met leuenden gheloeue ende by den sacramenten des gheloefs. Jtem, dier nae verrees hi ende stont op [6ra] *ten derden daghe*

vander doot weder nemende den lichame, die hi te voren leuende hadde ghemaect: maer niet alsulken, als voer was. Want voer was hi sterflijc ende passelijk gheweest, ende nae der verrisenissen soe was hi onpasselijck ende onsteruelijc ende ewelijc leuende.

Jtem, daer nae xl daghe voer hi op inden hemel bouen allen creaturen, ende sit ter rechter hant gods, des vaders. Welke woerde men versten sal niet nae een stat te nemen, want die en betaemt gode den vader niet, noch en behoert, maer nae hoocheyt ende grootheyt der goeden, want hi sit in die beste goede ende hoechste des vaders.

Jtem ten alre lesten x daghe, daer en tusschen sende hi den gheloefden heyleghen gheest in sijn apostolen, ouermits welken heyleghen gheest die kerke es vergadert ende oec gheordonneert nae menegherande deylinghe der ambachten ende oec der ghenaden.

Redene der voerseyder dinghen es dese: Christus nae, dat hi was dat onghescapen woert, soe maecte hi alle creatueren ende formeerdese. Ende alsoe nae dat hi god was, ende dat gheboren woert, soe soude hi alle dinghen, dat es den mensche, weder maken. Want het behoert, dat dat volcomen beghin sijn werke niet en sal onuolcomen laten, maer dat vermakende beghin die daet [6rb] *der menscheliker verlossinghen brenghen toet volmaectheyden. Ende soude dat werck alder volcomenste sijn, soe moestet sijn alder dinghen ghenoech ende alder crachtichste.*

Ende want alder dinghen ghenoech was, daer om soe reycket hem toet hemelschen, eertschen ende helschen dinghen. Ende want ouermits [52b] *Christum die helsche dinghen sijn weder bracht, die eertsche remedieert ende die hemelsche gheheel worden, alsoe dat Christus dit ierste dede bi vergheffenissen, dat ander bi ghenaden, ende dat derde by glorien, hier omme soe daelde die ziele Christi neder ter hellen: om te verlossen sine vriende, die inder hellen waren gehouden. Daer nae verrees hi vander doot, om leuen te maken, die inden sonden waren ghestoruen.*

Jtem, hi voer op ten hemel, weeder brenghende dat gheuanckenisse, om gheheel te maken dat hemelsche Iherusalem. Sende den heyleghen gheest, omme te slichten dat eertsche Iherusalem, welke alle van noede waren, tot ghenoech te sijn ende te doen menschelijker vermakinghen, dat es verlossinghen. Ende want dat remediun, dat es behulp, crachtich was in hen, die voerleden waeren die toecomst Christi, ende oec in he<n>, die daer nae volghen, jae, die tot Christum comen, ende oec tot hem quamen, ende van sinen leden waren [6va] *ende noch sijn. Ende dat sijn alsulken menschen, die aen hem cleuen met gheloue, hopen, ende met godliker minnen. Ende daer omme soude dat remedium ierst cracht hebben in hen, die in Christo gheloefden, ghelouende hoepten, hopende minden. Ende daer omme soe soude hi ter stont neder dalen ter hellen, om henre verlossinghen.*

Ende bi der passien Christi es die dore des hemels op ghesloten, die ghenoech doende was, want si dede tsweert vten weghen, ende verwandelde dat vonnesse gods, ende verloste vter hellen alle Christus leden. Oec soude sy een sonderlinghe macht hebben in hen, die der toecomst Christi volghen, als alle kerstene menschen hen treckende tot gheloue, hopen ende totter godliker minnen, ende daer nae hem brenghende toeter ewegher glorien. Ende om dat hi ons stichten wilde inen gheloeue, in welken dat wij Christum ghelouen ghewarich mensche ende ghewarich god, jn welken dat wy ghelouen, dat hi ons woude met sijnre doot verlossen, ende met sijnre verrisenissen mocht brenghen toeten eweghen leuen. Daer omme woude hi verrisen ende vander doot op staen toet eenen onsterflijken leuen. Doen hi xxxvi vren inden graue hadde gheleghen, daer in toende hi, dat hi ghewarichlike ghestoruen was ende doot, noch [6vb] *niet eer en woude op verrisen, dan nae xxxvi vren, om dat niemant en soude ghelouen oft meynen, dat hi niet ghewarichlijke doot en ware, maer dat hi hem seluen doot ven(f)de, noch oec langher vertrecken dan xxxvi vren: Want ware hi altijt bliuen liggende inder doot oft inden graue,*[53a] *soe hadde men moghen meynen, dat hi onmachtich ware gheweest te verrisen, ende den mensche weeder te roepen ten eweghen leuen. Hier omme verrees hi ten derden daghe.*

Ende om dat hi ons noch meer soude verheffen tot sekerliken hopen, soe voer hi toeter hemelscher glorien, die wi hopen nae dit leven. Maer want hope niet en compt dan vten gheloue der toecomender onsterflijcheyt, hier omme en voer hi niet ter stont ten hemel. Maer daer was spacie der tijt van xl daghen tusschen, jnder welker tijt dat hi vele tekenen ende argumenten toende. Ende bestedichde sijn ghewareghe verrisenisse, bider welker des menschen moet wort gheuest ende ghesterct inden gheloue, ende verhauen toet hopen der hemelscher glorien. Ende ten lesten sende hi sinen heyleghen gheest op den sinxen dach, om dat die mensche soude ontfuncken inder godlijker minnen in eenen schijn des [7ra] *viers. Ende want met desen viere nyemant veruult en wort, dan alleene diet suect, eyschet ende clopt in temelijken tiden ende met begheerten der hopen, hier omme en sant hi niet sinen heyleghen gheest ter stont, doen hi te hemel was gheuaren. Maer een spacie van x daghen was daer tusschen, jn welker spacien van tijden die iongheren gods waeren vastende, biddende ende versuchtende, ende scicten oft bereyden hen toeter ontfanckenissen des heylich gheests. Ende ghelijc, als hi hielt ende hebben woude eenen behoerlijken tijt sijnre doot oft sijns steruens, alsoe hielt hi behoerlijke tijden inder verrisenissen vander doot, jnder opuaert te hemel, ende inder sendinghen des heylichs gheests. Ende dat dede hi om der fundacien der drier voerghenoemder doechden, ende*

om vele andere misterien: dat sijn heymelijke dinghen, die in desen tijden besloten sijn. Ende want men den heyleghen gheest, die die minne es, heeft bider minnen, ende die een oerspronck es aller carismaten, dat es alre gheestelijker goede ende ghenaden, daer omme doen die heylighe gheest hier neder quam, soe wert volheyt der carismaten vte gheghoten, om den gheestelijken lichame Christi: dat sijn alle goede menschen, [7rb] *te volbrenghen ende te volmaken. Ende want menegherande leden souden sijn inden volkomennen lichame, ende menegherande leden souden hebben menegherande officien ende ambachten, ende oec oeffeninghen, ende menegherande ambacht ende oefeninghe, menegherande carismaten.*

Hier om eest, dat den eenen wordt ghegheuen reden ende wijsheyt, den anderen reden ter const, den anderen gheloue, den anderen bediedinghe van tonghen. Welke dinghen al vertelt sinte Paulus in eenre epistelen. Welke alle dinghen een gheest werket, ende die selue gheest es deylende eenen yegheliken, alsoe hi wilt, nae sijnre milder voersiennicheyt, ende sijnder voersiennichter miltheyt.

Wt allen woerden voer ghescreuen soe eest claer, ende soe mach men merken, hoe dat onse heer Ihesus Christus met sijnre passien ende doot, verrisenesse ende opuaert toeten hemel, ende oec metter sendinghen des heylichs gheests, dat menschelike gheslechte volcomelijc heeft vermaect ende weder bracht toten staede der ewegher salicheyt, dien die [53b] *ierste mensche Adam verloren hadde ouermits der sonden der onghehoersamheyt, die hi dede inden eertschen paradise.*

Voert es te weeten, dat nae der tijt, dat die heyleghe gheest [7va] *ghesonden was opten heyleghen sinxen dach, dat die apostelen van gode haren meester hadden ghehoert als dit: "Gaet ouer alle die werelt ende predict dat heylich euangelium allen creatueren." Dat was den menschen. "Ende soe wie gheloeft ende ghedoept wort, die sal behouden bliuen, ende soe wie niet en gheloeft oft ghedoept en wort, die sal verdoempt werden ende bliuen."*

Ter stont daer nae predicten sy, ende leerden die heyleghe gods apostolen openbaerlike, ende vercondichden dat heyleghe doepsel ende dat gheloue Christi.

Ende soe wat menschen, was hi Juede oft heyden, die dat doepsel ende tgheloue Christi ane namen, die ontfinghen ter stont den heyleghen gheest, biden welken gheest dat si worden een tempel gods, daer sinte Pauwels af scrijft: "Den tempel gods es heylich, dien ghy sijt."

Ende es oec te weeten, dat die heyleghe gheest, die hem seluen instor<t>ende ende inghietende es inder goeder menscher herten, ende hen ontfunckende es inder ende toeter minnen gods, hen makende een woeninghe der heylegher drievuldicheyt.

Hier af sprect sinte Augustijn in een boeck vander heylegher drieuuldicheyt aldus: "Die liefde ende die minne, die wt god es, ende die god seluer es, es eyghenlijc die heyleghe gheest, bi den welken dat caritate: dats godlike minne, in onsen herten wort [7vb] *gheghoten, bi welker minnen in ons woent alle die heyleghe drieuuldicheyt."*

Ende alsoe es die mensche comen toeter godlijker ghebruychjcheyt, die god in hem heuet wonende, die hi voertijts hadde verloren ouermits den val des iersten menschen. Nu inder teghenwoerdicheyt bi ghenaden, ende nae desen leuen, iae bleef hi staende inden staet der duechden, jnden toecomende leuen, dat es inden rijke der hemele, bi glorien.

Ende alsus eest volbracht ende volcomelijc volmaect dat goet des menschen: daer toe, dat god den mensche hadde inder ierster sceppinghen alre creatueren ghescapen. Dat was, om dat hi gods ewelike sonder eynde soude ghebruken, hier bouen inden hemel.

<Proh., Kap. 6: De noua deceptione et temptatione dyaboli>

[Ink., S. 53b: *Considerans autem malignus spiritus* ...]

Doen die quade gheest, benyder der menscheliker salicheyt, sach ende mercte, dat bider passien ende der doot ons heeren Jesu Christi ende alle sijne weldaden dmenschelike gheslechte verlost was ende weder bracht toeter ewegher salicheyt, ende dat veele menschen toeten gheloue worden gheroepen, ende biden sacramenten des heylich doepsels vanden vlecken oft smetten van allen sonden worden [8ra] *ghewasschen ende ghereynicht. Ende oec dat alle, die in Christum gheloefden, kinder gods worden, verwoede hi ende vergramde hem sonderlinghen zeere. Ende want hi sijn out recht verloren hadde, daer om began hi, nuwe rechte te suekene in deser manieren.*

By den heyleghen doepsele, als voer ghescreuen es, soe worden alle sonden, sijn si erflijke, daghelijcs oft dootlijc, volcomelijc af ghewasschen ende gheueecht. Maer nochtan bliuet inden mensche, die ghedoopt es, fomes, dat es een wortel oft een oerspronck toet sonden, ende es ghereetscap toet sonden te doen. [54a] *Ende want die oude viant, dat es die quade geest, dit merct ende weet, dat alle ghelouende ende ghedoepte menschen nae den sacramenten des doepsels, by den welken dat sy ghewasschen sijn ende ghedwaghen van allen sonden, dat dese ghereetscap tot sonden te doen, in hem bliuet om der wortelen wille, die in hem bleuen es.*

Soe heeft die duuel alle sijn quaetheyt ende sijn listicheyt ghetoent ende daer toe ghedaen, den mensche te becoren ende te bedrieghen. Ende es alsoe sterck ende alsoe mechtich worden ingheuende ende den mensche stouwende toet sonden ende toet quader begheerten, beyde des vleechs [8rb] *ende der werelt, dat selden oft ommermeer enich mensche, yae gheestelijc oft weerlijck sinen stricken ende becoringhen can oft mach ontgaen. Wie es in deser tijt nu alsoe heylich ende alsoe sterck inden gheloue, die noyt en viel oft en velt daghelijcs in consente, dat es in ouergheuen sijns selues toet sonden oft inden werken der sonden? Nyemant. Maer lasen om der volbrachter doot sonden wille, soe verliest die mensche die reynicheyt ende die onnoselheyt des heyleghen doepsels, die hi ontfanghen hadde. Ende wort beroeft der ghenaden des heylichs gheest, ende wort weder omme een kint des torens gods, ende velt ende compt tot ewigher verduemenessen, dat es toeter doot der zielen, van welker doot god die heer sprect doer den prophete Ezechiel: "Die siele, die sondicht, die sal steruen."*

Hier omme sprect sinte Iacop, die apostel, in sijnre epistolen aldus: "Als die sonde volbracht es ende ghedaen, soe baert si die doot."

Wat sal nu die arme onsalighe sondaer doen alle der weldaeden, die hem god heeft ghedaen ende bewijst, alsus ondanckbarich <hi> es? Als dat hi ghescepen ende ghemaect was nae den beelde gods ende sijn ghelijcheyt, dat hi verlost was metten costeliken bloede gods, ende [8va] *dat hi ghewasschen ende ghereynicht was int doepen van allen sonden, ende weder inder vuylicheyt der sonden gheuallen. Ende heeft hem seluen weder ontreynt ende ontsuuert, ende en mach niet anderwerf ghedoept worden.*

Wat sal hi doen? Sal hi mishopen op die ontfermerherticheyt gods, oft mestrouwen hebben? Neen hi, in gheenre maeten. Want onse alre goedertierenste scepper ende maker, die merct ende bekent, dat ons gheuenst, dat es ons lichame, cranck ende broechs es toet sonden te doen.

Alsoe hi selue sprect inden iersten boeke der heylegher scrift: "Die sinne ende die ghedachten der menscheliker herten sijn bereet toet quade van sijnre ioncheyt."

Ende want onse lieue heer Ihesus Christus niet en wilt te vergheefs sijn heyleghe custelike bloet om onsen wille wt gheghoten hebben, dat onnoselijc ende onschuldelijc ghestort wert om allen sondaren wille, hier omme soe eest, dat hi ouermits sijnre ontspre<ke>lijker goetheyt ons versien heeft een salich behulp tot onser salicheyt: settende ende ordonnerende vij sacramenten inden heyleghen gheloue, van welken dat sacrament der penitencien macht ende cracht heeft, nae den sacramenten des doepsels alle vlecken ende smetten der sonden af te veeghen [8vb] *oft te wisschen, die de mensche*

toet hem ghetoghen heeft ouermits sine sonden. Ende oec soe brenct dat sacrament der penitencien weeder den mensche toeter ghenaden gods, die hi ouermits der sonden verloren hadde.

Van deser groter onfermherticheyt ende ghenadicheyt gods soe sprect Sente Gregorius op dat wort, dat Job, [54b] *die propheete, scrijft in sinem boeke, welc woert alsus luyt: "Ende sulstu niet sijn kinnebacke doerghaten met dijnre armillen."*

Armilla es een armbant, die men ridderen ende knechten, die stride verwonnen hebben, ter eeren aen den arm hanct oft stect.

Hier op scrijft Gregorius alsus: "Die heer doer stect ende doer gheet die kinnebacke des Leuiathans, dat es des duuels. Want metter onsprekeliker moghentheyt sijnre onfermherticheyt ontmoet hi des oude viants quaetheyt, soe dat hi onder wilen verliest, dat hi ghegrepen ende gheuanghen hadde. Ende si vallen als wt sinen monde, die nae der sunden oft der misdaet toet onnoselheyden weder keeren. Wat mensche eest oec, die den mont des Leuiathans, dat es des duuels, ontgheet, alsoe dat hi gheen sonden en doet. Ende wie soude <hi> sinne kinnebacken ontgaen, die eens in sinen [9ra] *monde gheuanghen ware, en waer si niet doerghaet? En hielt hi niet in sinen monde Peteren, den apostel, doen hi Christum loechende, sijns meesters? En hielt hi niet in sinen mont den coninc Dauid, doen hi hem in den diepen putte der oncuyscheyt versanck? Maer doen sy beyde weder keerden toet penitencien, dat was: toet rouwe van sonden ende toeten leuen, doen verloes die duuel dese twee, als doer dat gat van sijnre kinnebacken, wt sinen monde. Doer dat gat der kinnebacken sijn si beyde ghetoghen, die nae die misdaet der sonden met penitencien ende rouwe weder keerden.*

Hier omme sullen wij bekennen, hoe groten schulderen dat wij sijn den verlossere smenscheliken gheslechts, die niet alleene ons verboden en heeft, dat wij inden mont des duuels niet gaen en souden, maer oec ons verleent heeft, wt sinen monde weder te keeren ende te comen, die hopen den sondare niet en heeft ontoghen ende af ghetoghen. Want om dat hi comen soude vten monde des duuels, soe heeft hi sine kinnebacke doergheet, omme dat hi toch nae den bete des monts vlie, die voertijts ouermits sijnre ombehuetheyt niet en vreesde, ghebeten te worden. Ende alsus soe compt ons te helpen die hoghe [9rb] *medicine, dat es die hulpe gods, die ons sine ghebode heeft ghegheuen, om dat wij niet sundeghen en souden. Ende gheeft oec den sondere remedien der penitencien, om dat hi niet wanhopen en sonde." – Dit sijn sinte Gregorien woerde.*

Nu siet, hoe die godertierenheyt ende oec die ontfermherticheyt gods op alle siden ons versien heeft medicine ende hulpe nae den doepsel, als wij in sonden sijn gheuallen. Jtem,

soe wat menschen dat dese grote medicine ende dese goedertierenheyt gods, omme sijnder quader ghenuechten ende om sijnre vuyler leeliker begheerten wille, verghet ende versoempt, wat doet hi anders, dan dat hi in ewigher verliesinghen ende voerdoemenissen met sinen vrien wille gaet? Want hy en can noch en mach gheen onscout ghedoen inder tijt des toerens gods, als god die sonden sal wreken ende den sondare verdoemen.

Hier af seyt sinte Gregorius in een omelie alsus: "Het en es niet, dat die mensche sal vinden toet sijnder ontscout."

God wort versmeet ende verbeyt. Hi siet hem versmaeden ende weder roept, ende ontfaet onrecht van sijnder versmaetheyt. Ende nochtan en gheloeft hi niet den wederkeerder loen onderwilen, maer dicwille [55a] *ende altijt.*

Hier omme seghet sint Augustijn, die lerare [9va]*: "Wilt oft en wilt <nouen> die onghelouegheh?"*

Jhesus Christus es altijt bereet, die ghewareghe penitencie doen, van haren sonden te ontfanghen, laet ons dan mercken die grote goedertierenheyt ende ontfermherticheyt, die inden inghewede ons heeren Ihesu Christi es, ende scamen ons ende vreesen, in onsen sonden te ligghen. Ende en laet ons niet traech sijn, ons toet gode te keeren, ende van daghe te daghe dat verlenghen. Maer soe wy ierst moghen, laet ons salighe penitencie aennemen voer onse sunden, aflegghende den ouden man met sijnen werken, ende aen doen eenen nieuwen mensche, heylichliken ende gheesteliken leuende, op dat wy die ghenaede gods ende sijn ontfermherticheyt vinden moghen in behoerliken tiden, dat es in onsen lesten eynde.

Des ghonne ons die vader ende die sone ende oec die heyleghe gheest, een ghewaerich almechtich god, die sonder eynde leuet ende regneert. Amen.

<Proh., Kap. 7: Quomodo accedere debeamus ad deum>

[Ink., S. 55a: *Notandum autem quod accedere debeamus et gratiam inuenire* …]

Nu sal men weeten ende mercken, hoe dat men toet gode sal comen ende ghenade voer hem vinden.

Onse lieue heere Ihesus Christus die leert ons, dat doer den mont des wijsen propheten [9vb] *Salomoen, die bi den heyleghen gheests was gheleert, inden woerden ierst ghescreuen: "Soen, als du toeten dienst gods sult gaen, soe staet inder rechtuerdicheyt ende in vreesen, ende bereyt dijn ziele tot becoringhen, vereenicht di met gode ende lijdt di."*

Jn welken woerden onse lieue heer Ihesus Christus, als een goedertieren ghenadich vader, ons armen menschen noemt sonen oft kinderen, om dat hi ons allen wilt goet willich maken toet rechter ghehoersamheyt. Ende toent ons den wech des leuens, hoe dat wy tot hem selen comen. Want in desen corten woerden voerscreuen soe steet ende es besloten alle salicheyt der menschen, als hier naemaels schijnen sal, ende omme dat die materie der teghenwordegher auctoriteit betemeliker nae der meyninghen oft <dem> verstaen des scriuers ende des lesers worde bediet, ende oec, om dat se te lichteliker worde verstaen, omme vrucht daer af te comen den ghenen, die si studeert oft leest oft oec hoert. Soe salmen die auctoriteyt des wijse mans setten in deser materien: Soen, als du gaets toeten dienste gods, soe staet in rechtuerdicheyden, ende in vreesen, ende bereyt dine ziele tot becoringhen, ende vereenicht di met gode.

Jn deser auctoriteyt [10ra] *soe woert drierhande staet der vuytuercoren menschen begrepen ende ghesloten: Als den staet der beghinnender menschen, ende der voertgaender menschen, ende der volcomender menschen. Den iersten staet, dat es der beghinnender menschen, dien steet op drie dinghen: als op rouwe, op biechte, ende op ghenoech doen van sonden.* [55b]

Jtem, den anderen staet steet op drie dinghen: ierst in verloechenen der misdaet ende der sonden, ten anderen mael in werkinghe der doechden oft der goeder werken, ende ten derden mael in lydinghen der aenvechtinghen oft der becoringhen.

Jtem den derden staet, dat es der volkomender menschen, die steet oec in drie dinghen: Jerst in reynicheyt ende luterheyt der herten, ten anderen mael inder godliker minnen, ende ten lesten mael in contemplacien, dat es in scouwinghen des sceppers alre creatueren.

Den iersten staet selen wi merken jnt dierste deel der auctoriteyt, daer alsus steet ghescreuen: "Soen, alstu toeten dienst gods gaes."

Den anderen staet in dat ander deel, dat aldus sprect: "Stant in vreesen ende in gherechtichait, ende bereyde dine ziele tot becoringhen, ende lide di."

Den derden staet sullen wi merken jn dat derde deel vander auctoriteyt, dat aldus sprect: "Ende verenicht [10rb] *di met gode."*

Ende want toeten rike gods niemant en mach comen, hi en si inden staet der penitencien, dat es des rouwen oft inden staet der toenemender menschen. Oft oec inden staet der volcomenre menschen, daer omme eest claer, als voer ghescreuen es, dat alle dinghen, die van node sijn toeter salicheyt der zielen des menschen, in desen corten woerden begrepen ende besloten sijn.

Nu willen wi voert gaen toeter aenghenomenre materien, om die te verclaren ende te veruolghen, alst god verleenen ende gheuen sal. Maer eer dat men voertgaet, eest te weeten ende te merken dat stichtighe spraken van anderen lieden toeten ionghen.

Meer leeren ende stichten dan een simpel lesse, als sinte Gregorius seyt ende scrijft alsus sprekende: "Die stemme der toespraken verwect meer die traghe herten dan dat sermoen der lessen."

Ende om dat ic dat mercke, soe willic in desen traectaet: dats in dit boeck, voertgaen [56a] *met eenre wijsen van eender tweevuldigher spraken, als eens vraghers ende eens antwoerders. Dat es eens gheestelijcs vaders antwoerdende ende leerende, ende eens gheestelijcs soens vraghende, ende leringhe ontfaende.*

Ende hier omme eest, dat die gheestelike vader toe sprect den gheesteliken soen by den voerghescreuen woerden: "Soen, alstu [10va] *toeten dienst gods sulst gaen": Oft hi segghen woude: Soe ganc ker met penitencie doende voer dijn sonden. Ende stant in vreesen, die sonden bekende oft weder staende, ende inder gherechticheyden doechdelike werken doende. Ende bereyde dijn ziele tot becoringhen, die duuelsche aenuechtinghen weder staende. Ende lide di in goeden leuen volherdende. Ende verenicht di met gode, hem met vaster minnen aencleuende. Deetstu alsous, soe sulstu voer gode hebben gracie ende oec glorie: gracie ende ghenade in de sen teghen word: ghen leuen, ende glorie inden toe comende leuen. Dat ons wille verleenen dier drie es in een. Amen.*

<Buch I, Distinctio 1: Überleitende Frage des geistlichen Sohnes>

[Ink. S. 56a: *Uerba exhortationis ex tuo ore* …]

§ *O Vader, die woerde dijnre gheesteliker vermaninghen wt dinen monde tot mi ghesproken mijnder zielen zeere salich. Die hoere ic gherne metten oren mijnre herten. Maer ic bidde di, dattu die woerde, die du cortelike te samen in een hebt, ghestrict ende ghecnoept: wilt wider ende openbaerder tot mijnre vraghen, om mi te leeren ende te stichtene, ontblucken, op dat ic daer met salighe leer inghe mijnre zielen mach ontfanghen* [10vb] *ende die dinghen, die du hier voere hebs ghesproken, mach veruullen, alsoe dat ic ghenade inder tijt ende glorie inden toecomende leuen mach behouden. Hier om soe biddic ierst, dat du mi willes onderwijsen, hoe dat men toet god comen sal ende mach, ende oft den toeganc toet gode moet ghescien by ghenaden oft bi vrien wille des menschen.*

<I, 1, 1: Quod tota salus hominis dependet primo a gratia>

[Ink, S. 56a: *Scire debes fili* ...]

Soen, du sulst weeten, dat alle salicheyt des menschen ierst oerspronck heeft vander ghenaden gods, als sinte Iacop seet in sijnre epistolen: "Alle die alre beste gauen, ende alle volcomene gaue es neder dalende van den hemel, vanden vader des lichts. Die volcomen gaue es die ghenade des heylich gheest, ouermits die, welke dat god [56b] *alle die bi hem van beghinne der werelt voersien sijn, roept toet salicheyt. Hier om eest van node: Den redeliken gheest sal hi weerdich sijn der ewigher salicheyt, dat hi werde deylachtich des gheesteliken invloets toeten goede der gracien. Soe en mach nyemant bi hem seluen comen, want niet en mach ghescien by vermoghen der natueren, maer nae den inuloet der godliker miltheyt. Want die mensche en mach,* [11ra] *noch en can met natuerliker wijsheyt sonder die gracie gods noch tot god comen, noch goede werken, noch goede ghedachte volbringhen.*

Hier om eest, dat roepen ende toeganck toet gode bider ghenaden moet ghescien, alsoe sinte Gregorius tuyghet op die worde, die Job, die prophete, scrijft, welke aldus spreeken: " 'Ende wi heuet mi ghegheuen, op dat ic hem weder gheue?' Niement en heeft gode ierst wat ghegheuen, daer om dat hem die ghenaede gods nae volghen soude.

Want eest, dat wy wel ende werkende gode voercomen, waer eest dan, dat die prophete Dauid scrijft: 'Sijn ontfermherticheyt sal nu voercomen.'

Ende hebben wy wat goeder werkinghen ghegheuen, daer wy met sinen ghenaede verdienen?

Waer eest dan, dat die apostel Paulus seghet van gracien: 'Dat es om niet, sijdi, salich ghemaect bi den gheloue. Ende die en es niet wt v, want het es een gaue gods, niet wt vwen werken. Ende eest, dat ons[3] *minne*[4] *gode voercompt.'*

Waer eest dan, dat sint Jan sprect: 'Niet, dat wy gode voer ghemynt hebben, maer want dat hi ons voer ghemint heeft.'

Waer eest oec, dat die prophete Ozeas seet. 'Jc salse willichliken minnen.'

Ende eest, dat wi sonder sijn gaue met eyghen crachten gode [11rb] *volghen: Waer eest dan, dat die ewighe waerheyt seet: 'Sonder mi en vermoechdi niet.'*

Ende oec noch een ander woert: 'Niemant en mach tot mi comen, ten si, datten die vader, die mi ghesonden heeft, trecke.'

Ende eest, dat wi die gauen der goeder werken met eenegher crachten wel ghedinckende voercomen, waer eest dan, dat die apostel Paulus alsoe salichliken ende oec subtijlijc seghet, op dat alle betrouwen van hem seluen menscheliker herten vander wortelen der

herten ghesneden werde jn dat hi sprect: 'Niet, dat wy ghenoech sijn yet van ons, als van ons seluen te ghedincken als van ons seluen, maer onse ghenoecheyt es van gode.'" – Dit seet Gregorius.

Wt allen desen woerden voerscreuen soe schinet ende es claer, dat ons bekeringhe ende toeganc toet gode ierst ghesciet bi gracien, dat es bi ghenaeden. Nu vraghet die sone anderwerf.

§ Als ic hore ende verstae, soe ghesciet alleene bekeringhe en toeganc toet gode by der ghenaden. Wat doet dan den vrien wille, den god den mensche ghegheuen heeft? Ende werckt hi niet, oft mede werct, der ghenaden toeter salicheyt des menschen? [11va] *Waer toe heuet god den vrien wille verleent?* [57a]

<I, 1, 2: Quomodo liberum arbitrium cooperari debet gratie>

[Ink., S. 56b: *Quamvis per gratiam principaliter ...*]

Al eest dat zake, dat ouermits der ghenaeden gods principalijc ende sonderlinghe ghesciet die bekeringhe des sonders, ende den toe ganc toet gode, daer omme soe en wort nochtan den vrien wille niet wt ghesloten, want bekeringhe ende toeganc tot gode, ende alle goede doechdelike werken, daer men eweghe salicheyt met vercrijcht ende verdient, ghescieden bi der ghenaden ende oec byden vrien wille, maer principaliken bider ghenaden. Want die, die almechteghe god wilt salich maken, ende die hi vercoren heeft, dien gheeft hi gracie, ghiet hv ierst in die gaue sijnre ghenaden: welke in ghietinghe den vrien wille beruert tot goet te begherne.

Ende wanneer dat die vrie wille die salighe inghietinghe ende insendinghe ontfeet, dan ter stont so eest, dat die ghenade, die den vrien wille beruerde tot goet te willen, den goeden wille volcht: met hem werkende in allen dinghen, die der salicheyt des menschen toe horen.

Dit ghetughet sinte Gregorius op woerde, die de heyleghe man Job sprect, aldus segghende: "Die ouerste goedertierenheyt gods die werct [11vb] *ierst iet in ons sonder ons, om dat si metten naeuolgheden goeden, vrien wille dat goet, dat hi begheert, met ons werken sal. Want ons die godlike goetheyt compt voer, om dat si ons onnosel maken wilt. Soe seet sente Paulus: "Die ghenaede gode ben ic, dat ic ben."*

Ende want die selue ghenade volghet den vrien wille, soe sprect hi daer nae: "Ende sine ghenade en es in ime niet ydel gheweest."

Ende omme dat hi hem seluen tonen soude niet sinde, soe sprac hi "ic" niet. Ende om dat hi tonen wilde, dat hi metter ghenaden gods ghewracht hadde, soe seyde hy daer toe: "maer die ghenade gods, niet mi."

Sente Augustijn die sprect oec aldus: "God voercompt den ghenen, die niet en wilt, op dat hi willen sal. Ende den mensche, die wilt, dien volcht hi, om dat sinen wille niet en sal te vergheefs ghescien."

Hier af sprect oec sinte Bernardus en seet aldus: "God werct in ons dese iij dinghen: als goet ghedincken, goeden wille, ende goet volbrenghen. Dat ierste werct hi in ons sonder ons, dat ander met ons, dat derde werct hi ouermits ons." [57b]

Jn sendende goede ghedinckennesse soe voercompt hi ons. Ende oec verwandelen den quaden wille, soe vereenicht hi ons hem ouermits consent, ende gheuende oec [12ra] *den consente, macht oft lichticheyt. Soe gheeft hem die wercman, dier binnen es, by onsen openbaeren werken van buyten te bekinnen. Ons seluen en moghen wy in gheenre wijsen voercomen. Ende die niemant goet en vint, die en behoudt nyemande, dien hi niet voer en compt. Hier om eest sonder twifel, dat den oerspronck ende beghin onser salicheyt van gode es, ende niet bi ons oft met ons. Maer waer eest, al eest dat sake, dat consent ende dwerc niet en es wt ons? Nochtan en ghesaedet niet sonder ons.*

Jtem, als wi gode onsienlijc bin<n>en ons ende met ons gheuoelen werkende, dan sullen wi dat alleyn sijnre ghenaden toe scriuen ende gheuen. Want si eest, die den vrien wille verwect, alsy saeyt, die ghedachten ghesont maect, alsy die begheerte verwandelt, sterct, om dat si toeten werken brenghen sal, ende oec hout, om dat die mensche gheen ghebrec en sal gheuoelen.

Wt desen voer ghescreuen woerden mach men merken, wie dat ghenaede gods den vrien wille voercompt ende oec volghet.

Jtem, die ghena<de> des heylichs gheests werct ierst inden mensche den goeden wille, die vten vrien wille compt, om dat si daer nae den werkenden wille met werken sal, op dat die wille niet ydel oft [12rb] *leedich en bliue. Hier af sprect Hugo, die leerare, aldus: "Die heyleghe gheest werct ierst inden mensche den goeden wille. Daer nae, als den goeden wille hem seluen ruert ende werct, dan es die heyleghe gheest hem mede werkende." Ten iersten verheft die heyleghe gheest den goeden wille. Daer nae ingheeft hi den goeden wille, om dat hi gheruert werde ende werke, op dat hi niet ydel en sy: Jerst werct hi den wille, daer nae werct hi bi hem oft met hem. Den goeden wille es als een instrument, die heyleghe gheest es als een wercman, ende ghelijc als die werck man ierst dat instrument werct oft maect, ende nae metten instrument werct. Ierst maect hi alleene*

dat instrument, daer nae en werckt hi niet alleene, maer oec dat instrument, daer hi met werct.

Alsoe soe werct die heyleghe gheest ierst den goeden wille inden mensche alleene. Maer daer nae die werken, die hi ouermits den goeden wille werct, die en werct hi niet alleene, maer oec den wille biden welken, dat hi werct. Nochtan soe es dat goede werck vten heyleghen gheest: Die werct niet vten wille des menschen, by den welken dat hi werct in hem, dat es inden wille es wat goets, maer niet wt hem. Want hi ontfeet dat goet van eenen [12va] *anderen. Hier om es dat goet werck sijn, om dat hijt heuet, ende niet sijn, want hijt van eenen anderen heuet.*

Van desen seluen sprect [58a] *die glose op dat ix*^{te} *capittel vander hemelscher ierarchien, daer aldus ghescreuen steyt: "Ghelijc dat in onser macht niet en es, dat ons die ghaue der godliker verlichtinghen worde gheoffert, dat es ghegheuen, alsoe en eest in onser macht niet alsoe, en eest in onser macht niet anders, dan als ons die gaue gods gheoffert wert, dat wijse ontfaen. Onder wylen, als wy niet en willen, soe wort sy gheoffert, maer nemmermeer ontfanghen dan, als wy willen. Ende als wy willen, soe willen wy van gode weeghen: Want goet willen es een gaue gods. Als wy niet en willen, soe en willen wy van ons seluen niet. Dat es: den onwille compt van ons seluen, want niet willen en es niet anders dan onwille, dwelke een latinghe des goets es."*

By desen voer ghescreuen auctoriteyten moghen wy merken, dat alle goet werck, dat vanden mensche ghewracht wert, ghesciet bider ingheesten der gracien, ende den naevolghenden vrien wille. Ende dese twee horen toeter salicheyt, sal des menschen salicheyt vollbracht worden.

Hier af sprect sinte Bernaert inden boecke [12vb] *vander gracien ende vanden vrien wille op die woerde, die die heyleghe apostel Paulus scrijft: "Het en es niet des willers oft des lopers, maer het es des ontfarmhertighen gods."*

"Wat sal", sprect sinte Bernaert, "den vrien wille? Jc antwoerde", seet hi corteliken aldus: "Nempt oft doet wech den vrien wille, ende nyemant en sal behouden bliuen. Ende nempt en doet wech die gracie, dats die ghenaede, ende gheen dinck en es, waer by dat die mensche sal behouden worden."

Dat werck, dat es salicheyt des menschen, en mach sonder dese twee niet ghescien, dat een es van den ghenen, dat ghesciet: dat es god oft sijn gracie. Dat ander es dien oft den ghenen, dat ghesciet: Ende dat es die mensche oft vrien wille. God es een wercker der salicheyt, ende den vrien wille alleene een begriper der salicheyt. Ende dese en mach nyemant gheuen dan god; noch niement en machse vaen, dat es begripen, dan vrien wille.

Ende al eest, dat si alleene van gode, ende alleene den vrien wille ghegheuen wort, nochtan en macht niet ghescien noch weesen sonder consent des ontfangers, dat es: des menschen, ende sonder die ghenade des gheuers: dat es gods. Ende alsoe eest te spreken, dat die werkende ghenaede, [13ra] *dat es: die de salicheyt werct, den vrien wille een medewerker es, als hi sijn consent daer toe gheeft, ende salich woert. Want consenteren es salich werden.*

Daer omme eest, dat des sondeeren gheest alte luttel alsulker salicheyt begrijpt oft ontfeet, om dies wille, dat hem ghebrect consent des willen oft willich consent in den welken, dat hi gode met ghehoersamheyden hem ghelieuen soude: oft den beueelden onderdanich, oft den gheloefuenden gheloeuende, oft den gheuer danckbarich sijnde hier bi.

Jtem vanden seluen seet eenrehande glose op dat woert, dat aldus sprect: "Jc heere stae voer die dore." Dat es: ic stae voer die dore des menschen herten.

"Ende cloppe." Dat esruerende tot bouen natuerliken goeden.

"Ende soe wie mijn stemme hoort." Dat es mijnre berueringhen consenteert.

"Ende mi die dore op sluyt" met vermoghen ende alle crachten sijns vrien wille, tot "hem [58b] *salic in gaen": bi gracien wonende in hem.*

"Ende sal met hem minen auent maeltijt eten, ende hi met my. Want in alsulken mensche heeft god ghenuechte, ende die mensche in gode."

By allen desen woerden mach men merken, dat alle goede werken, die des ewich leuens verdienlijc [13rb] *sijn, bi dese twe ghescien. Dat es byder ghenaeden gods ende bi den vrien wille.*

Ende dit confirmeert sinte Gregorius aldus sprekende: "Dat goet, dat wi werken, dat es gods ende oec onse: Gods ouermits sine voercomende ghenaden, onse ouermits den naevolghenden vrien wille. Ende waert gods niet, waer van souden wy hem eweliken louen? Ende en waerts ons niet, waer af souden wy hopen, dat ons loen soude ghegheuen worden? Ende want wy met rechte gode louen, soe bekennen wy, dat hi ons voercompt met sijnre gauen. Ende want wy loen sueken ende begheren, soe bekennen wy, dat wy dat goet, dat wi verkiesen ende werken, ouermits den naevolghenden vrien wille doen." – Hec ille.

Jtem, noch salmen weeten: Eest alsoe, dat die goede verdienlike werken sijn des vrien willen, ende der ghenaden gods, nochtan soe sijn si sonderlinghe ende principalike der gods ghenaeden. Want die ghenade die wijst ende weghet den vrien wille toet oefeninghen der duechden.

Jtem, wy moghen van ons seluen quaet ende sonden, maer gheen goet. Daer omme sal die mensche gode louen ende dancken, als hi wat goets in synen werken merct. Ende dat goet sal hy gode toe scriuen ende gheuen. [13va] *Ende dat quaede, dat hi merct ende vint in sinen werken, mach hi, ende sal spreeken metter waerheyt. Dit quade es mijn eyghen. Jtem, in goeden werken sal die mensche altijt scouwen houerdicheyt. Ende in quade houden ghestendeghe oetmoedicheyt. Die welke dic wille verloren wort, als dat herte des menschen van sinen duechden bi hoeuerdicheyden ydel glorie heeft.*

§ Nv eest my cundich ende claerlijc bewijst, hoe dat alle goede verdienlike werken volbracht worden by gracien ende vrien wille: Dat es bider ghenaden, die den mensche voercompt ende beruert tot goeden werken, ende den vrien wille, die consent gheeft toeten duechden, ende vermaninghen der salicheyt gherne ontfanct. Dat in desen tween salicheyt steet, verstaen ic nu wel. Maer het becommert mijn herte alte zeere dit, dat ic gheerne weeten soude van v, lieue vader: Jc verstae van v, dat vrien wille sonder die ghenaede gods gheen goet werck en vermach. Waer omme eest, dat die almechtighe god, die vol es alre goedertierenheyt ende ontfermherticheyt, sijn ghenaede allen menschen ghemeynlijc niet in en stort, dat es: niet en verleent, byder welker dat sy mochten [13vb] *behouden worden?* [59a]

<I, 1, 3: Cur deus omnibus hominibus non infundat suam gratiam>

[Ink., S. 58b: *Ista que te movent* …]

Dese dinghen, die dijn herte rueren ende becommeren, ende die du vraghes ende gherne van bescheden waers, sijn sonderlinghe heymelijc verborghen, ende gheender redeliker verstannissen claer.

Want die oerdelen gods sijn seere quaet te weeten, ende niet te gronderene, als Dauid, die propheet scrijft; ende seet aldus: "Heer, dijn ordeele sijn eenen groten afgront. Wie mach begripen ende vergrunden, waer om dat es, dat god niet en roept alle menschen toeten weeghe der salicheyt? Oft waer om dat hi meer den eenen sondare sijn gauen ende ghenaeden mildeliken deylt, dan den anderen, hem roepende ende verkiesende toeten weghe des leuens?"

Hier huede hem alle man, want hets noot, dat alle man sinen mont hier stoppe ende swighe al stille.

Ende spreke metten apostel sinte Paulus, die mercte, dat dat volc van Israel, iae dat meeste deel omme sijnre onghelouen wille, van gode was weder sien, ende dat heydensche volc toeten gheloue Christi gheroepen ende vercoren. Ende aldus sprac hi: "O hoocheyt

der rijcheyden ende der consten gods, hoe o<n>begripeliken sijn sijn ordelen, ende ongrundeliken sijn weeghe. Wie bekende [14ra] *ye die sinnen des heeren?"*

Oft hy segghen woude: nyemant.

Nochtans, soen, soe salstu weeten, dat met sijnlijcs ende gheuoelijcs ende verstentelijcs in desen wijden huyse der creatueren, ende in desen ontelliken ende onmeteliken dinghen en ghesciet noch en wordt, dat vander keyserliker saelen des ouersten keysers niet beuolen ende ghehenct en werde, nae der onsprekeliker gherechticheyt der lonen, pinen, dancken, die god gheuen sal. Hier ome soe eest, dat alle dinghen, die in deser werelt gheschien, ende ghewracht ende gheregeert worden, bider godliker voersiennicheyt ghescien ende ghewracht werden, die in allen dinghen ende werken o<n>berespeliken es. Want sy en doet oft en werct gheen dinck anders, dan dat recht es.

Hier af sprect die heyleghe vader, d<ie> abt Pafuncius inder ouder vaders collacien aldus: "Het es recht ende betaemt ons, dat wy met ganser trouwen ghelouen, dat niet sonder god en ghesciet inder werelt. Alle dinghen, die ghescien, die ghescien by sinen wille oft by sijnre ghehenckenissen: Wat goets es ende ghesciet, dat selen wy gheloeuen, dat dat by sinen wille ghesciet. Ende wat dat quaet es, dat dat by sijnre ghehenkenissen ghesciet. Ende wanneer ons die godlike [14rb] *bescuddinghe ende bescerminghe laet ouermits scalcheyt ende versteintheyt onser herten, soe laetse den boesen gheest ende scandelike passien des lichamen ouer ons heerlijcheyde hebben." – Hec ille.*

In desen woerden mach men verstaen ende merken, dat nyemant gheen goet doen noch werken en mach sonder god, dat es: sonder sijn hulpe ende sijn werken. Noch nyemant mach laten goede [59b] *werken ende in sonden vallen, dan die van gode ghelaten wort.*

Te rechte laet god som wilen den mensche. Want het es recht, dat god die dinghen alsoe verleene, die hi ghescapen heeft, dat hi die wet niet en breke noch en mindere, die hi gheset heeft, ende dat hi oec alsoe met werke den dinghen, die hi ghemaect heeft: dat hyse laet werken nae henre beruerten. Ende hier omme laet hi den vrien wille, die toet beyden hem keeren mach: dat es tot goede ende tot quaede byder wet der natueren, in sonden vallen. Dat en laet hi niet ghescien anders, dan met rechte. Ende voercompt hi den vrien wille ende heften op met sijnre ghenaeden, daer en doet hy niement onghelijc in. Ende daer omme en doet hi dat niet te onrechte, noch oec alte rechte nae den eychs der verdienten, want dat verdienen des [14va] *menschen en es daer toe niet ghenoech, maer hi doeghet van sijnre ghenaeden, ende van sijnre ontfermherticheyt, ende in eenre hande wijsen recht alsoe verre, als wt sijnre godliker goetheyt.*

Ende hier omme, als hy veroerdeelt ende weder siet den mensche, soe werct hy nae sijnre gherechticheyt. Ende als hi den mensche voersiet toeten ewighen leuen, soe werct hi nae sijnre ghenaeden ende ontfermherticheyt, die sine gherechticheyt niet wt en sluyt. Ende want alle menschen nae dien, dat sy van eenre massen sijn: dats vanden groten hope der verlorenheyt, souden verdoempt sijn, daer om eest, datter veele meer verloren blijft dan behouden oft wt vercoren, om dat bewijst soude werden, dat salicheyt ghesciet by menichfuldicheyt der ghenaeden gods, ende verdoemptheyt by ghemeynre rechtuerdicheyt.

Hier omme en mach niemant met recht claeghen ouer den wille gods, die die menschen reprobeert, dat es weeder siet ende verdoemt nae gherechticheyt, ende versien sijn toeten eweghen leuen, dat hi die roept met sijnre ghenaeden ende ontfermherticheyden tot salicheyden. Want hy doet alle dinghen sonderlinghen gherechtichlijck. Welke voersiennicheyt den dinghen gheen bedwanck en doet, dat si alsoe moeten gheschien [14vb]*: Want waert dat sake, dat van noets weeghen moeste ghescien, alst voersien ware, soe souden vele ombehoerlike dinghen daer nae volghen, want soe waert te vergheefs, dat men den goeden loen ende den quaden pine voersette.*

Jtem, soe souden die gode te onrechte gheloent worden, ende die quade ghepijnnicht, jtem, soe en waert gheen sake, dat men iet hopen mochte van gode, des men hem bidden dorste. Jtem, soe en soude vryheyt des vrien wille, die hem heeft ghelijc toet beyden: dat es toet goede ende toet quade, niet weesen.

Jtem, soe en waren oec die goet deden niet te loonen, noch die quaet deden te lachteren. Hierom eest, als god die menschen reformeert, dat es: her maect, hem sijn ghenaede instortende. Daer by en crenct hi niet die wet, die hi der natueren gheset heeft.

Want hi ruert alsoe met sijnre ghenaeden den vrien wille toeten weghe der salicheyt, dat hy den wille in gheenre wijsen en dwinghet. Maer sijn vry consent dat blijft altijt.

Sal dan die misdaet oft die sonde wt den mensche ghedreuen worden, soe en eest niet alleene noot, dat die ghenaede in worde ghestort den mensche, maer oec eest noot, dat den vrien wille hem seluen conformere, dat es [15ra] *eenvormich make den wt driuen der misdaet ouermits verloegheninghe alre sonden. Hier by eest, als wy gherechtuerdicht* [60a] *oft goet worden, dat dan ouer een te gader comen dat werck des vrien willen ende die ghenaden, ordeneerlike ende eendrechtichlike.*

Alsoe, dat die ghenaede, die den mensche sonder sijn verdiente wort ghegheuen, die heeft den vrien wille te verwecken toet gode. Ende den vrien wille heeft sijn consent der verweckinghen te gheuen oft te nemen. Ende alsoe eest inder rechtuerdinghen des

consenteerders, dat es des vrien willen, dat hi hem mach bereyden toeter ghenaeden, die hem gode gheneme maect ende beuellich. Want dat es doen dat in hem es, dats inden mensche. Ende als die mensche aldus es ghesticht oft gheordineert, dan wort die ghenaede, die den mensche gode gheneme maect, in ghegoten, der welker ghenaden den vrien wille, iae wilt hi, dan mach medewerken. Ende dan vedient hi, oft <bi> contraerliken werken als sonden, ende dan misdient hy oft en verdient niet. Ende eest, dat hi der voergheseyder ghenaeden met werct toeten eynde toe, soe verdient hi te comen toeter ewegher salicheyt.

Hier wt moghen wy merken, dat waer es, dat sinte Augustijn seet: "Die, di ghescapen [15rb] *heeft sonder di, die en sal di niet rechtuerdich maken sonder di."*

Het es oec waer, dat niet en es des willers noch des lopers, dat hi verdient ende salich wort, maer gods, die hem des menschen ontfarmt. Ende es oec waer, dat hem nyemant verhouerdeghen en sal van sijnre verdienten, want god en croont in ons niet anders dan sine gauen. God houde hem seluen die gauen sijnre ghenaden, om dat hise mildelijc wilt deylen, ende om dat die mensche niet ontdancbarich en sal sijn gode sijnre ghenaeden, dat es des goets, dat hi hem doet, maer in gode glorieren, dats: hem verbliden des goets, dat hem god doet. Ende es oec waer, al eest, dat den vrien wille by hem seluen niet en mach veruullen die wet, noch ghenaede in hem seluen maken. Nochtan en can hi gheen onscout ghehebben, en doet hi niet, dat in hem es. Want die ghenaede, die den mensche wort ghegheuen sonder sijn verdiente, die altoes bereyt tot goeder vermaninghen, by welker hulpen die mensche doen mach, dat in hem es. Ende als hi dat ghedaen heeft, mach hi hebben ghenaede, die hem gode ghelieflijc maect. Ende als hy die heeft, soe sal hi veruullen die wet gods ende sinen wille doen. Ende als hi dien ghedaen heeft, soe sal hy comen toeter ewegher salicheyt ouermits [15va] *der verdienliker werken wille, die welke al gheheel ende altemale sijn vander ghenaeden gods, ende oec ganselijc ende gheheel vanden vrien wille, maer principaliker vander ghenaden.*

Ende al eest, dat niement hem seluen verdienen en mach die ierste ghenade, dat es die voercomende ghenaede, nochtan mach hi hem bereyden ende abel maken toeter ghenaden, doende oft werkende, dat in hem es, want die ghenaede en wort niemant weder seet. Ende dat en ghesciet niet by verdienten, die des werdich sijn, maer by verdienten, die temelijc ende behoorlijc sijn. Nochtan es die selue verdiente vele meer vter goetheyt gods, die die ghenade verleent. Dan sy es van des menschen weghen, die hem toeter ghenaeden sticht oft abel maect. Want die abelheyt, die van des menschen weeghen es, die gheeft alleene der ontfermherticheyt gods, dat behoudelijc der rechtuerdicheyt gods

die ghenaede anders niet en mach ghegheuen werden. Ende der gherechticheyt gods ghesciede onrecht, worde den mensche die ghenaede ghegheuen, daer noch wederstant der ghenaeden [60b] *in es. Welke wederstant drierhande es, daer omme, dat men seet, dat dat herte des menschen van gode drievuldichlijk verhardt* [15vb] *ende versteint wort.*

Ten iersten mael by onabelheyden ende by onghesticheyden, toeter ghenaeden te ontfanghenne. Ende dit ghesciet bi quaden wille, want in eender quaetwilligher zielen die quaet wilt ende niet gheboghet en wilt werden tot goede. Als die wyse man sprect, en sal gheen wijsheyt comen, dat es ghenaede.

Ten anderen mael ghesciet die versteintheyt der herten met vasten inhanghen toet sonden. Ende dat ghesciet, als die mensche es int werck der sonden, ende hem die quaetheyt alsoe ghelieft, dat hi der ghenuechten des vleesch ende der werelt alsoe ane cleeft, dat hi noch en mach, noch en wilt, salighe vermaninghen horen, noch ontfaen.

Ten derden mael soe ghesciet die versteintheyt der herten by rebelscap, dat es onghehoersamheyt der godliker ingheuinghen, oft in sprekene ende oec sijnre ghebode. Ende dit ghesciet by quader ghewoenten der sonden. Want die ghewoente, die de mensche aen hem heeft, ouermits begheerten der vleescheliker ghenuechten, ende oec der werelt, verblinden alsoe zeere dat herte des menschen, dat hy dat godlijck inspreken ende salighe vermaninghe toeter herten niet en laten comen. Hier om soe eest den mensche [16ra] *noot, die hem gheuoelt in desen stricken gheuanghen, ende wilt behouden bliuen, dat hi sine doot ende die eweghe verdoemenisse voer oghen hebbe, ende oec yeghen die sonden, die ghesciet sijn, ende oec yeghen die verkeerde quade ghewoente, hem seluen cracht doende, ende dat hy sijn herte met allen sinen crachten ende vermoghen scicke ende abel make, die ghenade te ontfanghen, op dat hi van gode mach verdienen, te ontfanghen sine ghenaede, ende oec sine ontfermherticheyt.*

Die abelheyt, die ghenoech es toeter ghenaden gods, es, als die mensche doet, dat in hem es: dat es sijn macht. Maer doen dat inden mensche es, oft dat hi vermach, begrijpt drie dinghen.

Dat ierste es, dat die mensche dat werck der sonden ende den wille toet sonden laten, ende pinen ende arbeyden hem toeten goeden, alsoe verre, alst hem moghelijc es. Ende eest, dat die mensche doet, dat in hem es: dat es in sine macht, God sal doen, dat in hem es: dat es (in) sijn ghenaede instorten, die den mensche gode ghelieue ende bequame maect. Ende dan soe mach die mensche doen verdienlike werken toeten eweghen leuen, by sinen vrien wille ende by der ghenaeden des heylichs gheests: Dese twee behoren toeter ewegher salicheyt.

Ende dat inden [16rb] *mensche es oft sijn mach bereydinghe toeter ghenaeden, ende waer van dat, dat inden mensche compt, dat es hert te versinnen.*

Want het schint, dat dat es vander ghenaeden, als sinte Austijn seet int dboeck vander ghenaden ende vanden vrien wille aldus: "Die ghenaede die voercompt niet alleene den wille, maer oec die ghedachten des menschen. Dat hi goet wilt, dat es, dat vanden willer ghesciet, ende dat vanden cleynen wille een groot werde, [61a] *ende vanden groten alsre groot worde, dat hi mach veruullen die ghebode gods."*

Wt welken woerden claerlijck scint, dat niet alleene die wille alsoe groot en es, als dat hi te vollen veruullen mach die ghebode gods vander ghenaeden, maer oec die ierste ghedachten ende die wille des voernemens sijn vander ghenaeden. Hier omme seet die selue leerare Augustijn, dat die begheerte der ghenaeden es een beghin der ghenaeden.

Hier om eest alsoe, dat die ierste ghedachte ende die wille des goede voernemens es vander ghenaeden. Soe eest quaet te weeten, wat dat es, oft wat dat sijn mach: dat bereytsel toeter ghenaeden sonder die ghedachte oft wille. Daer omme seyt men ghemeynlijc, dat inder rechuerdicheyt des menschen, dat es: als hi gherechtuerdicht wordt, soe es die [16va] *ghenaede dat ierste berueren, ende den vrien wille es een consenteerder des beruers, dat es der ghenaeden. Hier wt schinet, dat die ghenaede voercompt alle consent des vrien willen.*

Wt allen woerden hier voer ghesproken mach men merken, waer omme dat die almechteghe god niet alle menschen en behoudt, noch salich en maect, sijn ghenaede hem instor<t>ende. Want die dinghen, die hy ghescapen heeft, sijn sy redeliken oft niet redeliken, laet hy werken by eyghenen berueren. Ende der redeliker creatueren, dat es den mensche, heeft hi verleent vriheyt des willen, by den welken dat hi mach goede ende salighe inspreken toe laten, dat es ontfaen. Ende van hem weghen dat es versmaden, ende ontfeet hi, dat goet es: soe mach hi behouden bliuen. Ende versmaet hi dat goede, ende en willes niet ontfanghen, soe wort hy daer by verdoempt. Ende daer omme, dat god vele menschen laet verloren, ende die sommegghe behoudt, dat ghesciet in sijnre heymelijcheyt zeere verborghen, die niemant bekent en es.

Ende nyemant en mach met rechte claghen, eest, dat hi niet gheroepen noch ghetoghen en wordt tot salicheyt. Want gheens menschen verdienten en voercomen gode, alsoe, dat si gode toet eenen schulder maken: dat god eenich goet den mensche [16vb] *daer omme sculdich es te gheuen oft te doene. Maer alle, die hi salich maect, die maect hi salich by sijnre godliker goedertierenheyt. Ende alle, die hi laet verloren ende verdoempt, dat ghesciet by sijnre godliker gherechticheyt, die hem alleene bekent es. Hier af scrijft sinte*

Gregorius op Job aldus: "Niemant en compt met verdienten gode voer, alsoe dat hi gode mach houden voer sinen schuldere."

Maer met eenre zeere wonderliker wijsen eest, dat die gherechteghe scepper alre creatueren die sommeghe wt verkiest, ende die sommeghe in quaden leuen laet. Nochtan en bewijst hi sinen vercorenen sijn goetheyt niet sonder sijn rechtuerdicheyt. Want hy drucse hier met menegherande liden. Noch den quaden en toent hi niet sine gherechticheyt sonder ontfarmherticheyt. Want hi laetse hier inder werelt verdullichlike, die hy toet sommeghen tyden verdoemen sal.

Eest dan, dat die vercoren menschen die voercomende ghenaede volghen, dat es waer nemen, ende die god weder sien heeft, nae hennen verdienten loen ontfanghen, daer om vinden die vercoren menschen inder ontfermherticheyt, [61b] *dat sy loeuen. Ende die quade inder gherechticheyt en vinden sy niet, noch en hebben <niet>, dies sy hem beclaeghen* [17ra] *moghen.*

Hier by comet, dat die quade in gheenre wijsen die eweghe loenen des hemelrijcs en ontfaen, omme dat sy die dinghen, daer sy nu by mochten verdienen, die sy nu met haren vrien wille versmeden. Welken vrien wille den wtuercorenen menschen in alle goede wordt gheformeert: nu dat es inder tijt, als hen herte, ouermits die ghenaede des heylichs gheests, diet hen insprect, van allen eertschen begheerten wert verhanghen, dat es verhauen.

§ *Nu ben ic te vollen onderwijst, ende wel gheleert vanden dinghen, die my ruerden, ende die ic voersette. Maer nu verueren my sonderlinghen zeere die heymelike verborghen ordeel gods, die hi doet ouer die kinder der menschen, ende bedrueuen mijn herte. Wie sal dan seker moghen sijn van sijnre salicheyt? Want die mensche en weet niet, als die wijse man scrijft: oft hy inder minnen gods staet, oft inden haete gods.*

Jc merke veele dinghen, die onder der sonnen ghescien ende vergruelen nu: Als dat vele menschen steruen, die veele andere menschen met woerden ende oec met werken mochten voerderen ende baten. Ende die ander leeft ende blijft te liue, die vele menschen scaet [17rb] *ende quaet exempel gheeft.*

Jtem, een ander woude gheerne gode dienen, ende wordt becommert met menegherande dinghen.

Jtem, die ander es qualic leuende, ende wordt langhen tijt onthouden bider goetheyt gods, om dat hi hem beteren sal.

Jtem, die ander schint wel leuende, ende int ende soe velt hi, en compt toet verkeerden leuen.

Des en des ghelijcs ghesciet ontellijc vele inder werelt, onder die menschen. Ende want ic dese dinghen merke, ende niet en can ghegronden, waer omme dat god laet ghescien, soe verwondert mi alte zeere.

<I, 1, 4: De occultis iudiciis dei circa filios hominum>

[Ink., S. 61b: *Diuina iudicia vt ait beatus Gregorius* ...]

Hier toe soe antwoerde die vader den sone aldus: Die godlike oerdelen, alsoe sinte Gregorius seyt, alse men niet en bekent, soe en sijn si met ghenen stouten sermoene, dat es met coenen woerden, wt te spreken, te ondervinden oft te grunden, maer met swighender vreesen te eeren. Want die dinghen, die god doet, oft laet ghescien, onder die menschen op eertrijke: ouermits sine heymelike verborghen ordeel, die en can, noch enmach, gheen mensche in desen leuene ondergronden.

Van desen seluen scrijft die selue sinte Gregorius, confirmerende dese voerscreuen woerde, daer hy hanteert, dat [17va] *verborghen oerdeel gods, ontbindende die woerde, die die heere sprac tot Job aldus: "Kenstu niet die ordene des hemels, ende setstu oft sulstu setten sijn redene in der eerden?"*

Die ordene des hemels kennen,[62a] *es, die verborghen voersiennicheyden der ouerster ordeneringhen merken oft sien. Sijn reden inder eerden, dat es inder werelt, setten, en es niet anders, dan alsulker verborghen dinghen saken voer die herten des menschen op doen oft ontsluyten. Oft redenen des hemels inder eerden setten, js, die verborghen ouerste oerdelen oft merkende ondergronden, oft sprekende openbaren: Dat voer waer nyemant, die in deser eerden es, ghedoen en can, op dat wy dan vanden cleynen toeten groten moeghen comen. Wie verstaet, welke die redene der verborghen dinghen mach sijn ende weesen: Dat een goet gherechtich mensche altijt vanden ordeel niet alleene ghewroken, maer oec ghepijnt weeder keert, ende die quaede sijn weder partie niet alleene onghepijnt, maer oec een verwinner vanden ordeel scheyt? Wie mach verstaen, waeromme dat een ander leeft, die om sinen euenkerstenen doot wt es, ende die ander sterft, die meneghen menschen leuende baren mochte?*

Die ander vercrijcht hoghe macht, die niet anders becommert en [17vb] *es, dan hoe dat hy scade doen mach. Die ander alleene begheert, die ghequetste te bescuddene: nochtan leet hi neder ghedruct. Die ander begheert te vieren ende ledich te sine: nochtan soe wort hy in menegherande saken ende dinghen ghewonden. Die ander begheert, metten dinghen becommert te sijn, ende wordt ghedwonghen, ledich te sijn, ende van alle dinghen te*

vieren. Die ander beghint qualijc te leuen, ende wordt ghetoeghen toeten eynde sijns leuens, ende wast meer toet quade.

Jtem, die ander beghint wel te leuen, ende bi lancheyt der tijt nempt hy vast toe: tot vermedinghen sijnre verdienten. Ende hier teghen leeft een ander qualijc, ende wort langhe onthouden, om dat hi hem beteren soude.

Jtem, een ander schint wel leuende, maer hi duert alsoe langhe in desen leuene, dat hi toet eenen verkeerden leuen compt.

Jtem, een ander mach ende wilt begheeren hoecheyt eens goets leuens, die ander en mach, noch en wilt. Die derde mach, maer hy en wilt.

Wie sal dan dese hemelsche verborghen oerdeel ondergronden? Toet desen scooden der verborghenre ordeel gods te bekennen, ende es nyemant op gheclommen. [18ra] *Men segghe daer omme den mensche, dat hi dit niet en can bekennen, ende bekennen hem, dat hijs niet en verstae, op dat hi vreese: vreese hem, op dat hi gheoetmoedicht werde. Oetmoedicht hem, op dat hi hem niet en verlaete. Ende verlaete hem niet in hem seluen, maer beghere hulpe sijns sceppers. Want die in hem seluen betrouwet, es doot, ende die hulpe sijns sceppers begheert, die leeft.*

Hier omme sullen wy alle dinghen, die wy liden, alsoe vele te verdullichliker verdraghen, alsoe vele als wy der hemelscher heymelijcheyt onbekent sijn. Want waer omme dat wy liden, des en weeten wy niet. – Dit seet Gregorius.

By desen woerden nu voerscreuen soe hebstu, lieue sone, volle onderwijsinge, dat wy niet en selen die heymelike raede gods, [62b] *noch sijn oerdelen, sullen ondergronden oft onder grauen, maer vreesen ende ons veroetmoedeghen tot desen groten dinghen.*

§ Die sone sprect nu aldus: Nu ververic my zeer, alsoe ic hoere ende merke, gode alsoe gruwelijc sijnde jn sinen verborghenen oerdelen onder der menschen kinderen. Maer ic bidde ende beghere, van v onderwijst te worden, lieue [18rb] *vader. Wie sal die sonder doen, die in veele dootlike sonden ende misdaden es ghewonden, ende die hem gheuoelt, omme sijnre sonden wille, altemale vercout van alre gheesteliker begheerten, ende beroeft der godliker ghenaeden, ende oec ouermits vele misdaden alsoe ontreynt, dat hijse niet af en can ghewasschen, ende omme desen groten laste der sonden ende der vleescheliker begherten eenrehande vreese heeft voer die eweghe verdoemenisse. Ende hier omme wilt <hi> gode neken: dat es toet gode comen bi penitencien, ende niet en can <hi>, om den groten last willen der sonden, die hem neder drucken. Ende in vleesscheliker ghenuechten houwen staende, wat sal die arme sonder doen, dat hi behouden bliue*

<I, 1, 5: Quid et qualiter peccator saluetur>

[Ink., S. 62b: *Scire debes fili* …]

Soene, du suls weten, dat die menschen, die in dootliken sonden vallen, dat die van gode worden ghesceyden, ende worden leden des duuels. Ende daer omme: om der sonden wille, die ghedaen ende ghesciet sijn, ende sonderlinghe om der quaeder ghewoenten wille, die die mensche heeft inder misdaet ende inder sonden, soe en mach noch en can die mensche by hem seluen [18va] *niet op ghestaen, noch ontcomen alsulken stricken des duuels, hem en werde dan gheholpen vander mechtegher ende sterker hant gods.*

Want alsulke sondare die wort ghehouden in eenre wijsen onder die heerlijcheyt des quaets gheests, die den mensche leydt toet sonden nae sinen wille, als Jan Crisostius[5] *prueft met woerden, die aldus spreken: "Alle menschen: eer dat wy sondighen, hebben wy eenen vrien wille: Willen wy den duuel volghen oft niet? Ende eest, dat wy ons verbinden met sinen werken, soe en moghen wy hem niet by onsen wille ontgaen. Want ghelijc dat dat scep, dat sinen roeder oft sinen stiet ghebroken heeft, gheleidt ende ghedreuen wort, daer die storm wilt, alsoe eest metten mensche, die die helpe der ghenaeden gods verloren heeft ouermits die sonden: Die en doet niet, dat hi selue wilt, maer dat die duuel wilt. Ende en ontbinten god niet metter crechtegher hant sijnre godliker ontfermherticheyt, soe sal hi in sinen sonden bliuen toeter doot toe. Ende aldus soe binden wy ons in die sonden: by onsen wille ende versuemelijcheyt. Ende byder godliker ontfarmherticheyt soe worden wy ontbonden vanden sonden. Ende al eest, dat onsen vrien wille by* [63a] *hem seluen mechtich* [18vb] *es te sondeghen ende toet quaede, hi en es nochtan niet mechtich bi hem seluen toet eeneghen goede, sonder die hulpe der ghenaeden ende der ontfermherticheyt ons verlossers Ihesu Christi." Hec ille.*

Wt desen woerden voerghescreuen eest claer, dat alleene die ontfermherticheyt gods hem mach verlossen ende ontbinden, die inden stricke ende inden banden des duuels om haren sonden wille sijn gheuallen, ende in sijn net sijn gheuanghen.

Ende hier es te merken, dat den vrien wille des menschen herde keerliken es, ende veele meer bereet toet quaede, dan toet goede, omme menigher hande dinghen wille, die hem toet ongheoerloefde saken driuen. Welken vrien wille alleene die ghenaede gods ende sijn ontfermherticheyt mach vrien, ende nyemant anders.

Hier af sprect die glose ouer dat woert, dat sinte Dyonisius scrijft int boeck van den godliken namen: "Dat die vrijheyt des menschen keerlijc ghemaect es, ende meer vry es

toet quaede, dan toet goede: om dies wille, dat meer dinghen sijn, die den wille toet quade driuen ende berueren, dan toet goede.“

Ende seet aldus: “Die siecheyt des lichaems ende oec der zielen, die duuelsche raden ende inspreken, ende die ghenoechten der werelt [19ra] *die stoken den mensche toet allen quaede, maer die ghenaede gods die verwect den mensche alleene toet goede. Maer niet te min inden vrien wille es wille ende niet willen, want vryheyt des willen es ocsuyn: dat es sake, der verdienten ende der onuerdienten. Ende hier omme eyghenlijck soe staet dat verdienen in den beweeghen des vrien willen, ende die ghenaede gods doet, dat die beweghinghe, verdiente es. Want sonder die ghenaede soe en es gheen werck, noch beweghinghe verdiente. Ende daer omme soe steet die verdieninghe waerliken inder ghenaeden. Ende hier om eest, dat den wille der natueren by hem oft van hem seluen onuermoghen es, ende wort verwonnen ende ghetoghen toeten wille der sonden, ten sy, dat hem wille der ghenaeden te hulpen come.” – Dit seyt die glose.*

Jn den voerscreuen woerden schinet claerlike, dat god mechtich es alleene, te lossen ende te vrien vander macht des duuels, die hy heuet ouer den mensche, om sijnder sonden wille, die hi ghedaen heeft, ende oec den vrien wille van sinen ghebreken met sijnre godliker ontfarmherticheyt ende ghenaeden.

Ende hier omme sullen alle sonderen, met wat sonden dat sy bevlect sijn, sien en merken die grote almechticheyt gods, ende sine ontfermhertichayt, ende selen alsoe hen ghebreken [19rb] *ende sonden aensien ende merken, dat sy ommer niet wanhoepich en worden, noch en sullen niet sien oft merken, oft ondergronden, dat vele menschen in haren sonden ende in haeren verkeerden werken van gode worden ghelaten, ende datter luttel te gheliken, by den groten hoep van menschen, die inder werelt sijn, toet ghenaeden waregher penitencien comen, ende toeten weghe der ewegher salicheyt worden gheroepen ende ghetoeghen van gode.*

Maer si sullen met allen crachten ende vermoeghene, ende oec versuchtene, die ontfermherticheyt gods ende sine goedertierenheyt, [63b] *ende sijn ghenadicheyt, aenbeden ende roepen met goeden betrouwen, op dat die ghenaedeghe god, die van eyghenscapen heeft, tallen tyde ontfermertich te sine ende te sparen, dat hi hem wille ghewerdeghen hen vanden banden, daer met sy ghebonden sijn, te ontbinden, ende met ghewaregher penitencien hen toet hem te trecken ende te roepen.*

Hier toe vermaent ons sinte Augustijn op dat woert, dat Christus sprect: “Nyemant en comt toet mi, ten sy, datten die vader, die mi ghesonden heeft, trecke.”

Ende seet aldus groet es die prijs oft den lof der ghenaeden, nyemant en compt hy en sy ghetoeghen. Wien dat hy trect, ende wien dat [19va] *hi niet en trect, waeromme dat hy dien trect ende desen niet en trect: ende wilt niet oerdelen, ende wilt niet dolen. Ende en bestu niet ghetoghen, soe bidt, dattu ghetoeghen wordts.*

Ghetoeghen werden toet penitencien, ende die sonden verwinnen, dat es een gaue gods, vander welker gauen die selue leerere sint Augustijn aldus sprect: "Verwinninghe, daer die sonden met verwonden worden, en es niet anders, dan die gaue gods in desen stride den vrien wille hulpende. Ende vrien wille es lichtheyt der redene ende des willen, daer by, dat dat goede vercoren wort, als die ghenaede gods daer by es, oft tquaet, als die ghenaede niet daer by en es. Ende als die mensche beghint, verdienen te hebben, soe en sal hijt hem seluen niet toe scriuen, noch toe gheuen, maer alleene gode sal hijt toe gheuen. Hier om sal een yeghelijc mensche, die teeghen consciencie es stridende, bidden, dat hi niet in becoringhen en valle, ende noch quaetheyt noch quade werken doende, daer by dat hi die ghenaede verliese, ende nae desen leuen toeter ewegher pinen come." – Hec ille.

Jn deser vermaninghen sinte Augustijns soe heeft men ghewareghe leere, dat die mensche niet ondergronden en sal die heymelike verborghen oerdeel gods, noch [19vb] *waer nemen dier menschen onwijsheyt, die hen herte ombehoedelijck becommeren, handellende die materie vander predestinacien, dat es vanden voersien, dat god in sine creatueren heeft, die hi voersiet toeten eweghen leuen. Aldus segghende, iae, heeft ons god voersien toeten eweghen leuen. Soe moeten wy toch behouden bliuen. Nochtan en willen die selue, die dit segghen, niet werken die dinghen, die der salicheyt toe behoren, maer si sijn slap ende lau, beyde in treecheyden ende in versoemelijcheyden. Ende deser menschen verdoempheyt sal te rechte ghescien, iae, waer sy niet te tide weeder en keeren. Die almechteghe god wilt, dat die menschen, die voersien sy toeten eweghen leuen van sijnre ghenaeden, dat die hen aerbeyden ende met sorfuldicheyden ende met oetmoedeghen ghebede van hem ghecrighen ende ghewinnen ghenaede ende ontfermherticheyt ende gheestelike gauen, die welke hy gheordineert heeft van ewicheyden, hen toe gheuen, op dat sy daer met moghen comen toeten eweghen leuen.*

Hier af seet sinte Gregorius in [64a] *sijn dyaloge: "Die dinghen, die die heyleghe menschen, al beedende, werkende sijn, sijn alsoe voersien, dat mense met bidden ende met beeden vercrijcht, want die predestinacie,* [20ra] *dat es die voersiennicheyt, des ewichs rijcs, es alsoe gheordineert ende bereydt vanden almechteghen god, datter die wtvercoren, lieue menschen moeten daer toe comen met aerbeyt ende biddende en*

beedende ontfaen, dat hen die almechteghe god met sijnre ontfermherticheyt voer die werelt, dat es: eer die werelt god maecte, gheordinert ende voersien hadde, hen te gheuen." – Dit seet Gregorius.

Jn deser auctoriteyt soe moeghen wi verstaen, dat wi moeten comen toeten eweghen leuen, daer wy toe versien sijn, met ghebede ende met anderen aerbeyt. Ende al eest dat sake, dat god een milt gheuer es alre goede, nochtan wilt hi, dat hem die mensche selue oeffene in allen goeden werken, nae sinen vermoghen. Ende die traghe noch die slapers, maer die aerbeyders inden weghe gods, die selen comen toeten rijke der hemelen.

Ende dat proeft die paus Leo in een sermoen ende seet aldus: "Al eest, dat god een milt gheuer es alre goede, nochtan soe soect hi oec die vrucht onser natuerliker cracht. Dat rijke der hemelen en compt niet toeten slepers, maer tot den ghenen, die aerbeyden inden gheboden gods, ende daer in waken." – Hec Leo.

Nu hebben wy claerliken inden [20rb] *voerghescreuen woerden, hoe dat die mensche met natuerliker cracht, die hi oeffent, ende met aerbeyde, ende oec met ghebede, dat hi doet, metter hulpen gods sal comen toet sijnre salicheyt. Ende hier omme sal een yeghelijck sondare, die behouden wilt worden, ende van sinen sonden begheert, ontbonden te werden, die sal hem veroetmoedeghen voer die binnenste ontfermherticheyt gods, ons heeren Ihesu Christi, metten welken hy ons heeft gheuisenteert, op dit eertrijke neder comende vanden ouersten. Ende alsoe langhe sine goedertierenheyt ende sijn ghenaede by oetmoedeghen bedinghen ende versuchtinghen bidden toeter tijt, dat hi sine ontfermherticheyt ende sijn ghenaeden heeft verwornen ende vercreeghen. Ende eest dat sake, dat hy in diere oetmoedicheyt alsoe biddende volheert ende volsteet, soe sal hi sonder twifel salich worden, want alsulker volstenteghe oetmoedicheyt ghesciet van gode, diese werct, ende den mensche mede werct, van welken god alle goede dinghen comen. Ende dit es een teeken, dat die mensche ghepredestineert es, dat es voersien, toeten eweghen leuen.*

§ *Dje soene sprect nu aldus: Nu merkic, dat nu voldaen es ende* [20va] *wel gheantwoert op die vraghen, die ic ghevraecht hebbe. Daer om en eest niet noot, dat ic van desen saken iet meer voert vraghe. Maer ic bidde ende beghere herteliken zeer, dat ghi my wat leert vander ontfermherticheyt gods, op dat die sonderen, die in vele sonden ende misdaden sijn gheuallen, als si die horen, dat sy alsoe groot es ende alsoe goedertieren, te lichteliker* [64b] *weder keeren van haren quaeden weeghe, ende toet penitencien moghen comen.*

<I, 1, 6: De magna pietate et misericordia dei>

[Ink. S. 64b: *Ante omnia scire debes quod homo* ...]

Soene, voer alle dinc sulstu weeten, dat die mensche om der sonden wille, die hi ghedaen heeft, verdient heeft, die eweghe verdoemenisse, ende en mach daer af nemmermeer der gherechticheyt gods ghenoech doen by eyghenre penitencien. Maer die ontfarmherticheyt gods gaet te bouen alle quaetheyt ende sonde.

Dit proeft sinte Jheronimus, die heyleghe leerare, aldus sprekende: "Heer, het es waer, dat mijn consiencie verdient heeft eweghe verdoemenisse ende mijn penitencie en mach noch en can niet ghenoech ghedoen. Maer nochtan, heere, soe eest seker, dat dijn ontfermherticheyt alle misdaet te bouen gaet." – Hec Jheronimus.

Ende sinte Bernaert sprect vanden seluen aldus: "Ghelijc, dat nyemans verdienten ghenoech [20vb] *en sijn, sijn sonden met af te legghen, eest, dat si sonder ontfermherticheyt worden veroerdeelt, alsoe eest, dat nyemans sonden hem en hinderen, eest, dat sy met ontfermherticheyden worden ontfanghen. Ende want die ontfarmherticheyt alle misdaet ende sonde te bouen gaet, soe en sal niemant van sijnre goedertierenheyt mistrouwen. Jae, waer dat hy sine ontfermherticheyt aenbeet, met op ghesette, hem ghewaerliken van sonden te hoeden."*

Ende van desen sprect sinte Ambrosius aldus: "Die goede god es licht toeten sonden te vergheuen. Daer omme en sal gheen mensche mistrouwen, ende nyemant, die sine misdaet bekent, en sal mishopen vanden godliken loonen, want die heer die weet ende can sijn oerdeelen ende sijn vonnessen verwandelen, constu dijn misdaden beteren." – Hec Ambrosius.

Dit confirmeert sinte Augustijn, aldus sprekende: "Nyemant en mistrouwe hem vander goedertierenheyt gods, want groter es sijn ontfermherticheyt dan onse onsalicheyt. Ende wat mensche dat met ganser herten toet gode roept, dien sal hi verhoren, want hi es ontfermhertich."

Maer ter auentueren soe maecht sommeghen berueren, dat nae der tijt, dat die sonden ghesciet sijn, dat sy dan niet en moghen veruolghen noch comen toet ghenaeden [21ra] *ende vergheffenisse der groter sonden. Dese menschen en sullen nochtan niet mishopen van vergheffenissen henre sonden, want die ontfermherticheyt gods die gheet te bouen alle die menichfuldicheyt der sonden.*

Ende hier omme seet Richardus van sinte Victoers aldus: "Egheen van onser quaetheyt en mach die ontfermherticheyt gods verwinnen."

Ende dit selue gheoelt sint Augustijn, ende sprect aldus: "Die miltheyt gods die en prijst noch en loeft niet alleene in ons die grote goetheyt gods, maer oec onse quaetheyt. O hoedanich es die goetheyt gods, die eegheen quaetheyt te bouen gaen en mach. Jtem, sommeghe dinghen sint, [65a] *die god ontfermherteliken bekint; sommeghe dinghen sint, die hi ouervloedichliken gheeft. Hi bekent ende vergheeft ons onse quaetheyt ende sonden, ende deylt ons mildelike sijn goede. Ende toet alre tijt es hy bereet, ons onse misdaet te vergheuene, ende oec bereet, ons sijn goede te deylene, ende te gheuene. Hy es goedertieren, hy es milde, al omme ghenaedich, ende op allen steeden goet ende doechdelike. Ende hier omme laet ons hem ons quaetheyt belien, ende oec laet ons, ende oec laet ons hem, onse goede bekennen. Laet ons belien, dat ons quaet van* [21rb] *ons es, op dat hijt ons vergheue. Laet ons bekennen, dat ons goede van hem sijn comen, op dat hyse onthouwe ende vermerdere. Ende dit laet ons sonder onder laet doen, op dat wy niet ondancbaer en worden vonden.*

Want ghewareghe minne die bekent ende belijt altijt, dat die misdaet vergheuen es, ende die ghenaede verleent es." – Hec ille.

Jn welken woerden dat ons es te verstaen ghegheuen, dat die sondere niet mishopich en sal sijn, al es hi in vele sonden staende. Maer het sijn sommeghe menschen, die nae der tijt, dat si veele ende grote sonden ghedaen hebben, mishopich werden vander ontfermherticheyt gods, ende dincken, dat god hen haer sonden nemmermeer en sal vergheuen, noch harer ontfermhertich sijn. Hier omme soe gheuense hen noch toet groter ende swaerder sonden te doene ende te volbrenghenne, ende meynen, si willen hier leuen nae alre ghenuechten, die sy begheeren.

Want sy mishopen, dat hen dat toecomende goet, dat es dat eweghe goet, hen nemmermeer te deele en sal werden, om henre sonden wille, welker menschen sorghelike ende vreeschelike verblintheyt die heyleghe leerare sinte Augustijn ruert in eender auctoriteyt, aldus sprekende: "Het sijn sommeghe menschen: Als sy beghinnen [21va] *te ghedinken die grote swaer sonden, die sy ghedaen hebben, soe meynense, dat hen die sonden niet en selen moghen vergheuen worden, noch vertoghen van gode. Ende als sy dat dincken, soe gheuen sijt verloren ende vallen in wanhopen, sprekende in hen seluen: 'Nu en es onser nemmer meer troest oft hope, want dat groot quaet ende die swaer sonden, die wy ghedaen hebben en selen ons nu noch nemmermeer vergheuen oft quijt ghescouwen werden. Waeromme en selen wi dan onser begherten niet ghenoech doen? Laet onsen desen teghewordeghen tijt met ghenuechten ende met welluste leuen. Want nae deser tijt soe en selen wij ghenen loen hebben. Laet ons doen onse ghenuechte ende al, dat ons lust*

ende niet gheoerloeft en es, op dat wij tyteliken sueticheyt, waellusticheyt ende ghenuechte ghebruken, want die ewighe en moghen ons niet worden.'

Die menschen, die dese dinghen spreken, ende mishopich sijn, sy verdoemen hen seluen. Maer die ontfermherticheyt gods compt toet hen ghenaedichliken, sprekende ende goedertiereliken, ende troestse met sinen prophete Ezechiel, die aldus sprect: 'Op wat daghe dat die mensche ghekeert es van sinen quaden weghen, soe en wilic, oft sijnre [21vb] *quaetheyt, noch sijnre sonden niet meer ghedincken.'*

Ende als sy dese stemme oft dese woerde horen ende ghelouen, soe worden sy hermaect, dat es: soe keeren sy weder vanden mishopen, daer si in waren, ende oec vanden diepen ende hoghen putte der sonden, daer sy in verdroncken waren, [65b] *soe comen sy op gheswommen. Dat es: si comen weeder toeter ghenaeden gods." – Hec Augustijn*

"Nu siet ende merct, toet wat groter mishope dat die sotte menschen der werelt comen om henre sonden wille." Welker sotheyt Fulgencius, die leerare, ghedinct, aldus sprekende: "Dat alre sotste dinck, dat sijn mach, es mishope van sonden, om dat die godlike ontfermherticheyt alle sijn werken bouen gaet."

Hier af sprect oec Hylarius, die leerare, aldus: "Het es voerwaer een sot, die mishopich es, ende mistroest vander ontfermherticheyt ende goedertierenheyt gods."

Ende daer nae sprect hi aldus, die selue leerare: "Die met onuerveerden voerhoefde sondicht op die ontfermherticheyt gods, die es weerdich der ewegher verdoemenisse der hellen." – Hec Hylarius.

Hier sprect oec sinte Jheronimus, die heyleghe leerare, af: "Dit selue en sal den mishopeghen menschen niet verborghen sijn, dat es: dat die goedertierenheyt gods gaet bouen alle sine werken [22ra] *ende sine ontfarmherticheyt wort allen anderen sinen werken voergheset. Siet, nu hebben wy, dat die ghewareghe berouwers, die in penitencien willen leuen, jn gheenre wijsen en selen vander godliker ontfermherticheyt mishopich sijn."*

Also ons leert Haymo, die leerare, ende sprect aldus: "God es toet allen tijden bereet, des sonders te ontfermen, beyde inden leuen ende oec inder doot. Maer leyder die mensche en es niet altijt hebbelijc noch weerdich, die ontfermherticheyt gods te ontfanghen, noch inder doot, noch inden leuen. Ende dit doen die sonden ende die versuemtheyden des menschen."

Ende als Richardus, die leerare, seghet: "Die alre ouerste ghenuechte gods, dat es wt hem seluen storten oft ghieten den reghen sijnre goedertierenheyt ende sijnre ontfermherticheyt."

Ende te rechte wort die mensche verdoempt vanden gherechten oerdeel gods, die den salighen reghen oft ingietinghe hindert ende weder steyt: Welken wt vloet ghehindert ende beledt wort inden mensche ouermits den quaden wille ende die werken der sonden. Ende hier omme soe en sal gheen [66a] *sondare, al eest, dat hi met veele ende met groten sonden es beuaen, eest dat sake, dat hi hem met ganser herten toet gode keert, soe en sal hi in gheender wijsen* [22rb] *mishopich sijn vander ontfermherticheyt gods.*

§ Die sone sprect aldus ende vraghet: O vader, segghet mj. Mach eeneghe sonde alsoe groet sijn, oft alsoe swaer sijn, dat die sondare daer af nemmermeer aflaet, ende vergheffenisse ende oec die ontfermherticheyt gods ende sine ghenaede en sal moghen verdienen ende vercrighen?

<I, 1, 7: Utrum sit aliquod peccatum graue>

[Ink., S. 66a: *Est ne aliquod peccatum tam graue quod non possit nec valeat ...*]

Hier toe antwoerde die vader aldus: En es gheen misdaet noch sonde alsoe groot, oft alsoe ouerbrekich, eest, dat die mensche van diere sonden ghewareghen rouwe heeft, ende met goeder herten penitencie doet, hi sal sonder twifel vergheffenisse ende oec die ontfermherticheyt gods veruolghen, dat es vercrighen, wtghenomen: mishopen.

Daer af dat sinte Bernaert ten iersten aldus scrijft: "Noch grootheyt der sonden, noch ouerbreckicheyt der misdaet, noch lancheyt des quaets, en sluyt die ziele vter ontfermherticheyt gods, eest, dat hem den quaden wille verwandelt."

Ende sinte Augustijn vermaent oec der mishopegher menschen toet hope der vergheffenissen in eenen tractaet vanden stride der sonden [22va] *aldus segghende: "Eest, dat men vermaent van sonden ende van ghebreke, siet dan Dauid ane, die een ouerspeelder ende een doot slagher was. Nochtan soe verlosten die ontfermherticheyt gods wt den kennebacken der hellen, alsoe die heyleghe scrift leert.*

Siet oec aen Manasses, met allen sonden meest besmet. Nochtan quam hi met penitencien vander doot toeten leuen.

Jtem, siet aen Marien Magdalenen, die ontellike sonden hadde ghedaen. Nochtan, doen sy toeter fonteynen der godliker goedertierenheyt liep, ende die voete met tranen wiesch, met haren hare droechde, metten monde custe, ende met saluen salfde, doen waert sy ghedwaghen van haren sonden.

Jtem, siet den Petrus, die sijns heeren verloechende, ende inden banden der sonden hem seluen bant, doen hi bitterlijck weende om sine sonden: Soe worden die cnope der sonden ontbonden.

Jtem, siet aen den verrader ende opsupere des bloets sijns euen menschen, den duysteren mordere, die ter rechter hant hinc, hoe dat hi in eenen op slach van eender oghen, om dat hi sine sonden belide ende bekende: Vanden cruce, daer hi ane hinc, voer toeten paradise. Jtem Paulus, die een veruolgher was der heylegher kerken, ende die veele menschen [22vb] *verderfde om den name Ihesus Christus. Ende dat ic die waerheyt segghe, die hem oec onreynde inder mertelaren bloede, die es ghemaect een apostel. Ende hy es verwandelt in een wtvercoren vat der minnen.*

Hier omme, dat aldus vele exempele staen ghescreuen[6] *inder heylegher scrift, soe en sal gheen mensche ouermits sinen woerden, noch oec werken, der mishopicheyt in hem seluen stat gheuen. Ende het es oec ghescreuen: 'Jn wat daghe, dat die sondare versucht voer sijn sonden, soe sal hi salich sijn ende behouden bliuen.' Ende noch meer: 'Ic en wille niet die doot des sondaers, maer dat hi meer bekere ende langhe leue.'*

Ende vanden menschen, die hen noch niet toet duechden ende goede werken oft toet goede leuene en hebben ghekeert. Wat sal ic daer toe antwoerden niet anders dan dit: Wat, dat die mensche ghisteren niet en dede ende versoemde, dat doe toch heeden, ende en vertrecket niet van daghe te daghe.[66b] *Want hi een weet niet, oft hi eenen dach der beteringhen hebben sal op eertrijke." – Hec Augustinus.*

Dese grote goedertierenheyt gods verwondert hem sinte Ambrosius, ende seyt aldus: "Vander goedertierenheyt gods en can ic mi niet te vollen verwonderen: Hoe hi den sondaren [23ra] *alsoe vele ende alsoe langhe vertien ende sparen mach in sinen sonden. Maer het en es niet te verwonderen, als men merct ende siet, dat alsulken groten goedertierenheyt ende oec ontfermherticheyt es inden inghewanne ons heeren Ihesu Christi. Ende al eest, dat hi almechtich es, ende alle dinghen doen ende maken mach, nochtan soe en can hi den oetmoedeghen mensche sijn ontfermherticheyt niet weeder segghen och ontrecken, noch oec den mensche, die berouwe van herten heeft, ende weder keert toet hem seluen.*

Ende van desen seet sinte Augustijn in dat boeck van lxxxiij vraghen aldus: "God vermach alle dinc, maer dat hi niet en vermach, dat es niet onfermhertich sijn den menschen, die voer hen sonden versuchten, ende toet hen seluen keeren."

Dit selue gheuoelt sinte Ambrosius, die leerare, in eenen boeke vanden ambachten, aldus sprekende: "God alre ommoghelijcheyt deruende noch can: soe wort hy van sijnre ontfermherticheyt ghebonden, ende van sijnre goedertierenheyt verwonnen."

Nu merct ende siet, hoe groot dat die goedertierenheyt gods es, welke alle onse quaetheyt ende sonden niet en moghen te bouen gaen noch verwinnen, dat sijn goedertierenheyt ende sijn ontfermherticheyt verwinnen alle onse [23rb] *quaetheyt.*

Dat tuyghet een leere in eenen tractaet, aldus scriuende: "Het es te verwondere ende sonderlinghe zeer te verwondere, dat men seet ende scrijft vander goedertierenheyt gods, ende van sijnre ontfarmherticheyt. Nochtan soe eest sekerliken sonder twifel te gheloeuen. Waert dat sake, dat alle die werelt ware eenen cloot viers, ende in midden van dien viere een luttel van vlasse oft werke waere, dat en soude niet soe gheringhe wt natuerliker gheneychteyt verberren oft onsteeken van alle dien viere, als den afgront der ontfermherticheyt gods den sondare, die hem bekeert toet goede oft toet doechden, ende rouwe heeft van sinen sonden, ontfanct.

Ende reden es dese: Want inder natuerliker werkinghen soe es een tijt, al es hy cleyne ende ombegripelijck, maer tusschen gode, die den sondare ontfeet, ende den sondare, die rouwe heeft van sinen sonden, soe en es gheen middel te mael, noch tusschen den versuchtenden mensche ende die sijn versuchten verhoert, dat es god, soe en velt gheen middel van tiden.

Ende sinte Gregorius schint, dat hi dit selue gheuoelt van der onspre<ke>liker groter goedertierenheyt ende godliker ontfermherticheyt, ende seet in sinen Register aldus: "Die gods ontfermherticheyt [23va] *es groter dan alre der werelt quaetheyt, ende ghelijc, als een cleyn voncsken es int middel vander zee, alsoe es alle der werelt sonden ende quaetheyt yeghen die ontfermherticheyt gods. Ende dit en es egheen wonder, want al sijn alle sonden vele groot ende swaer, si sijn nochtan* [67a] *met ghetale ende met maten. Maer die ontfermherticheyt gods es sonder maete ende sonder ghetal. Ende hier omme soe en moeghen die sonden der menschen die ontfarmherticheyt gods niet verwinnen."*

Ende dit prueft oec sinte Augustijn in eenre auctoriteyt, aldus sprekende: "O sondare, keeret weder tot gode met goeden betrouwen. Alle die sonden, die du ghedaen heeft, en moghen die grootheyt der godliker ontfarmherticheyt niet verwinnen. Want wie vele datter es, ende wie groot dat sy sijn, oft wie swaer, nochtan sijn onder ghetale ende met maeten. Maer die ontfermherticheyt gods es sonder ghetal ende sonder maete. Ende dat met ghetaele ende met maeten es, en mach niet verwinnen, dat sonder ghetal ende maete es." – Hec Augustinus.

Siet, wie claer ende wie condich dat es vten spraken der heylegher vaders: als dat die ontfermherticheyt gods es onsprekelijc, onmetelijc ende ombegripelijc[7]*. Ende hier omme* [23vb] *sal die mensche van hem doen alle wanhope, ende sonderlinghe die mensche, die*

met ganser herten by penitencien ende rouwe hem toet gode keert. Ende sal alsulken groten hope hebben toet gode, al en soude niet dan een mensche alleene inder werelt behouden bliuen, dien seluen mensche sal hi houden hem seluen: Dat es, dat hi dat sijn sal ende gheen andere.

Oec seet sinte Augustijn: "Waert alsoe, dat inder werelt niet meer dan een mensche en soude behouden bliuen, een yeghelijc mensche soude hopen, dat hi dat sijn soude."

§ Als ic hoere alsoe grote wonderlijcheyde vander ontfermherticheyt gods, ende van sijnre goedertierenheyt, soe vergaen ic in mi seluen van groter bliscap ende van verwondere, dat ic hebbe. O aelmechtich god, o onghehoorde goedertierenheyt des vaderliken ingheweede, o sonderlinghe gracie ende ghenaede gods. Ontsprekelike goedertierenheyt gods, o oneyndelike zee der ontfermherticheyt gods, allen sterfeliken menschen ombegripeliken. Du gaes te bouen alle sinne, alle sprake, allen menscheliken verdienten. Wat menschen mach soe arch oft soe quaet ghesijn, diet metten oren [24ra] *vernempt ende metter herten versteit dijn grondelike goedertierenheyt, hi en moet van sonden op ghestaen, ende hem op rechten toet hopen der ghenaeden ende der goedertierenheyt. Ende oec sijn sonden, die hi heeft ghedaen, te rugghe setten ende laeten, als hi hoort ende verstaet, dat god alsoe bereet es, den sondere te ontfanghen toet sijnre ghenaeden, ende hem alle sine misdaet te vergheuen.*

<I, 1, 8: De incomprehensibili pietate et misericordia dei>

[Ink. S. 67a: *Bene sapis fili et optime dixisti* ...]

Die vader antwoerde aldus: [67b] *Lieue soen, du smakes te rechte ende wel. Ende du hebs alte zeer recht ende wel ghesproken vander ombegripeliker ontfermherticheyt gods, die nyemant begripen en can. Scame haer daer omme menschelike quaetheyt ende houerdie, ende merke die grote goedertierenheyt gods. Ende loepe ende gae, soe hi ierst can sonder mishopen ende mistroest toeter fonteynen sijnre ontfermherticheyt ende sijnre goedertierenheyt, met ghewaregher penitencien ende rouwe, ende met bekennen van sonden. Ende alsoe vele oetmoedegher ende vierliker eysche ende bidde ontfermherticheyt, als hi siet ende merct, dat god bereet es, die sonden ende die misdaden te vergheuen.*

Van desen seet Richardus van sinte Victoer aldus: "Jn gheenre swaerheyt oft grootheyt der sonden es mishope [24rb] *te hebben vander ontfermherticheyt gods, die alsoe vele ende alsoe groot es, die sonden quijt te laeten. Maer salmen hier omme, oft selen wij hier*

omme, onwijseliken ende onteerlike, oft sonder eere hem te bewijsen, hen aenroepen, dien wi alsoe bereet kennen, die sonden te vergheuen? Oft hy spreken wille: Neen.

Maer alsoe vele te meer selen wij ons in sijnre godliker teghenwordicheyt scamen. Ende alsoe vele te meer oetmoedelijker ghenaede ende vergheffenisse eyschen ende bidden, alsoe wy hem bekennen goedertierende ende saetere, dien wy alsoe archliken ende menichweruen vertorent hebben?" – Hec ille.

Ende als wy merken, dat alsoe vele goedertierenheyden sijn in dat inghewede ons heeren Ihesu Christi, soe laet ons lopen, ende een yeghelijc van ons allen besondert, toeten scode der onsprekeliker goedertierenheyt gods, ende toeten boesemme sijnre ontfarmherticheyt, die wile, dat ons dat gheoerloeft es, ende wy noch sijn in desen crancken lichame. Want worden wy becommert metten daghe der doot oft des steruens, ende sochten wy dan tijt der penitencien te doene, wy en souden dan ghenen tijt connen vinden. Ende hier omme laet ons alle gaen toeten throne der ghenaeden met ganzen betrouwen. Ende gheuoelen wij in ons [24va] *hertheyt ende verstenicheyt onser herten, soe laet ons hem bidden, die alle tijt bereet es, den mensche te ontfaen, dat hi ons herte wille vermorwen, ende verwecke, sine ghenaede in ons stortende oft ghietende, daer by, dat wy moghen salich ende behouden werden, ende sine ontfermherticheyt vinden: Op dat wy ons niet alsoe en verspaeden, dat wy in sijnre onwerdicheyt niet en vallen, ende in ewegher versteintheyt onser herten.*

Ende die heere Ihesus Christus, die mach ons quaet versteint herte vermorwen, alst hem ghelieft, ende alsulker wijsen: alst hem ghenoecht.

Van desen sprect sinte Augustijn aldus: "Want menschen es alsoe qualijc ende alsoe ongherechtich smakende, dat hi sprect aldus: "God en mach den quaden wille der menschen niet keeren toet goede, die hij wilt, ende vanneer dat hi wilt, ende oec: waer hi wilt. [68a] *Maer als hi dat doet, soe doet hi by sijnre ontfermherticheyt, ende als hi des niet en doet, soe en doet hi dat niet by sinen oerdeel. Ende wiens, dat hy wilt, ontfermt hy, ende dien hi wilt, verhert ende versteint hy." – Hec ille.*

Van deser gods onfermherticheyt scrijft oec sinte Gregorius, aldus sprekende: "Die ontfermherteghe god die lijdt ende verdreet langhe die sonden des menschen. Ende als hi siet, dat by den eynde [24vb] *es, soe verwandelt hy onderwilen der sondegher menschen herten ende sprect die woerde, die Job scrijft: 'Ende hebstu niet ghehouden te gader stotende die vterste eynden der eerden, ende scheytstu niet die quaede daer wt?'"*

Byder eerden, die cranck es, wort ons bediet die wijse mensche, dien, doen hi sondichde, geseet was: "Du best eerde, ende inder eerden salstu gaen."

Maer want die ghenaedeghe scepper dat werck, dat hi ghemaect heeft, niet en laet, soe eest, dat hi dat quaet ende die sonden ouermits sine wijsheyt lijdt ende verdreet, ende ouermits der menschen bekeringhe onder wilen slapt oft ontlost. Ende als hi die herde ongheuoelike herten siet ende merct, die veruaert hi onder wilen, oft nu, met dreyghen: nu met slaghen, nu met openbaringhen, om dat hi wille, dat die, die hen in quaeden verhert hebben, met saligher vreesen hen vermorwen, op dat sy te eenegher tijt weder keeren, ende hen te meer scamen, om dat si soe langhe verbeydt sijn.

Aldus oerdeelt die heere, maer die wt eynden ons leuens dan die ander tijden: Ende daer om eest, dat hy sijn wtvercoren vriende ten ende ernstelijck purgeert ende reynicht. Want het es ghescreuen: "Die heer sal [25ra] *oerdelen inden eynden der weerelt."*

Ende alsoe veele meer ernsteliker nemt hi waer onser lester daghe, als hi merct, dat daer in hanghet dat beghin des naevolghende leuens.

Jtem, noch scrijft sinte Gregorius, die leerare, vander seluer ontfermherticheyt gods, wie dat sy die mishopeghe herten tot penitencien trect, op dat woert, dat Job scrijft: "En bestu niet in ghegaen inder diepten der zee aldus? Die zee es dat menschelike herte, welcs herten diepte god in gheet. Wanneer dat hi toet sinen bekennen ende toet weenen der penitencien die mensche comt, ende van sinen inwendeghen ghedachten wort ghestoort, als hi die ierste ende die voergaende scalcheyden ende sonden sijns leuens weeder brenghet toeter memorien, ende den vloetende moet in toet sijnre confusien stoet. Maer die diepte der zee doerbrect hi, als hi die mishopeghe herten verwandelt. Ende dan doet hy eenen inganck in die zee, als een weerlijc herte veroetmoedicht. [68b] *Ende dan gheet hi in die diepte der zee, als hi hem niet en verouwert, die herten te visenteren, die met sonden ende met misdaden sijn ghedruct. Hier om soe volghet daer toe recht nae: 'Ende inden lesten des afgronts hebstu ghewandelt.*

Wat es die afgront anders [25rb] *dan des menschen herte, dat, wanneer dat hem seluen niet begripen en can, soe scuylet in alle dinghen als in eenen duysteren afgront.*

Daer omme sprect die heere wel doer den prophete aldus: 'Den afgront gaf sine stemme vander hoecheyt sijnre fantasien: Als dat menschelike herte hem seluen niet en doerbrect, dan eest, dat hi wt eenre comperinghen sijns selues die moghentheyt der godliker natueren, die hi te vollen niet en can begripen, oetmoedichliker looft. Ende daer omme inden lesten des afgronts, oft als god inden lesten des afgronts wandelt, dit en bediet niet anders oft en es, dan dat hi die herten der alre quaetste menschen bekeert, ende die mishopeghe herten, metten voetstappe sijnre visitacien tastende, wandelike vermaect, als een yeghelijc nae sinen onghemetenen sonden wort berouwet. Wat es dat anders, dan dat

god dan inden lesten afgronde schint hebbende ghewandelt. Ende god wandelt inden afgront, als hy alsoe dat duyster herte doerbrect, dat hi die onsienlike vloede der sonden onder die voete treedt. Maer als die lieue heer alle sonden in onser herten met vreesen weder doet, met sijnre heymeliker visitacien, wat doet hi dan anders, dan dat hi [25va] *sine ghanghen inden afgront set, welke ganghen dat wy metter herren scouwen oft sien, als wanneer wi merken, dat die gaue gods die sonden, die opstaen in ons, teghen comt oft ontmoet." – Hec ille.*

Als wi den merkende sijn, die grote goedertierenheyt gods ende sijn ghenaede, soe eest sonderlinghe zeer te verhuedene, dat niement inder misdaet der sonden en valle, ende al eest, dat hi velt, dat hi dan gheen mishopen en hebbe, maer met weenender penitencien weeder op stae. God vergheeft toch die sonden, die beweent worden.

Nochtan die steet, dat es: die waent staen, sien wel voor hem, dat hi niet en valle in sonden. Want hi en weet niet, oft hi sijn sonden weerdichlike beweenen soude, dat god daer omme sijn penitencie soude ontfaen.

Desen sin tracteert sinte Gregorius op dat woert, dat Job scrijft: "En sulstu niet sijn kinnebacken doer gaten oft doer steeken met dinen armebande", aldus sprekende: "Het es hoechliken te verhuedene,[69a] *dat nyemant ouermits ghenuechten ende waellust der sonden gheroeft en worde inden mont des Leuiathans, dat es des duuels. Maer wort hi gherooft ende ghegrepen, nochtan en mishoepe hem niet. Want beweent hi sine sonden volcomelike, soe vint hi noch een gat in sijnre* [25vb] *kinnebacken: daer dore, dat hy wt mach gaen ende comen. Ende al eest, dat hi metten tanden des duuels wort ghebeeten, ende suect men noch den wech, wt te comen, soe vint men dat gat in sine kinnebacken, daer men doere gaen mach. Ende die gheuanghen, die hem voersaghe, om dat hi niet en soude gheuanghen worden, die heeft noch weeghe, daer hi wt comen mach. Wie dat noch niet gheuanghen en es, die vlie van deser kinnebacken. Ende die gheuanghen es, die sueke een gat in dese kinnebacke.*

Ons scepper es ghenaedich ende ontfermhertich, maer nyemant en segghe. Om dat hi ghenaedich ende goedertieren es, soe sal hi mi mijn sonden vergheuen. Ende nyemant, die ghesondicht heeft, en segghe: 'Ic mishope van vergheffenissen mijnre sonden, om dat hi rechtuerdich es.'

God vergheeft die sonden, die beweent worden. Maer een yeghelijc vreese ende ontsie hem, sonde te doen. Want oft hise weerdichliken ende te vollen sal beweenen, des en weet hi niet. Ende daer omme soe vreese hi hem eer, dat hi die sonden doen. Ende nae der sonden soe verlaet hem coenlijc op die ontfermherticheyt gods. Maer hi en sal hem alsoe

niet ontsien, noch vreesen voer die[8] *rechtuerdicheyt gods*[9]*, als dat hi ghenen* [26ra] *troest des hopens hebben en sal, noch alsoe betrouwen op die ontfermherticheyt, als dat hi medicine der penitencien sal vergheeten, den wonden sinen sonden te bewijsen. Maer dien, dat hi voersiet, dat hi hem ghenaedichliken ende goedertierliken spaert van sinen sonden, soe sal hi oec ghedincken altijt, dat herdelike ende strenghelike van hem, dat es: van sinen sonden, rechten ende oerdelen sal. Ende aldus soe sal die hoep des sondaers onder die goedertierenheyt gods hem verbliden, ende die beteringhe des sondaers beuen onder sine stranheyt. Ende aldus sal die hope onser verlatinghen een weeder biten hebben der vreesen, alsoe, dat die gherechticheyt des rechters toeten sonden te beteren veruere, dien die ghenaede des spaerders toet betrouwen der vergheffenissen noot ende roept.*

Hier omme eest, dat bi eenen wijsen man wort ghesproken: 'En segt niet, dat die gods ontfermerticheyden vele sijn, ende mijn sonden en sal hy niet ghedincken.'

Ende daer nae soe sprect hi vander ontfermherticheyt gods ende van sijnre rechtuerdicheyt: 'Ende seet, dat die ontfermherticheyt gods ende sinen toren beyde van hem sijn.'

Hier omme soe mach men segghen, dat die godlike goedertierenheyt, die des Vehemots [26rb] *ende des Leuiathans kinnebacke doer gaetende oft doerbrekende es, op allen steden ende tiden den menscheliken gheslechte ontfermherteliken ende oec mechteliken te ontmoeten oft te helpen compt. Want den vrien mensche soe en verswighet hi gheen vermaninghe, om dat hi hem hoeden soude. Noch den gheuanghenen en ontrect hi gheen hulpe, hi en mach vlien, oft hy wilt.*

Daer omme worden ons die sonden deser heylegher mannen: Dauids [69b] *ende Peters, inder heylegher scriftueren voer gheleet: om dat den val der minster sonden sal sijn een verhueden der meester.*

Daer omme soe wort ons henre beyder penitencie ende vergheffenisse ghecondicht van haerer sonden inder scrift ende ghetoent. Om dat die hope der vallender menschen sal sijn een hermakinghe der verlorender. Hier omme en sal hem niemant verhouerdeghen van sinen staede, om dat Dauid viel, noch van sinen valle mishopen, want Dauid stont weeder op.

Nu siet, hoe wonderliken die heyleghe scriftuere met eenen woerde die hoeuerdeghe verdruct, ende metten seluen woerde die oetmoedeghe verheft:

'Een dinc, dat ghesciet, es', leert die scriftuere.

Ende inden seluen soe beweghet si die hoeuerdeghe toeten vueren der [26va] *oetmodicheyt, ende die oetmoedeghe toet betrouwen des hoepens: 'O medicine des nuwen*

gheslech, die niet te vollen en es te prijsen, die in eene ende die selue ordene es gheset, ende neder druckende, die gheswelle wt droecht ende verheffende, die dorre inghiet, die vueert vanden groten valle, maer sterct ons van henre volmaectheyt. Aldus soe neder druct ons onse houerdeghe menschen die ontfermherticheyt der godliker dispensacien, dat es goedertierenheyt. Ende onderstaet ons, op dat wy niet en vallen in mishope.'" – Hec Gregorius.

By desen woerden wort die mensche gheleert, dat hi hope sal hebben, ende oec vreese: hope op die ontfermherticheyt gods, vreese van sijnre rechtuerdicheyt; hope, es hi gheuallen, dat hi weder op sal staen met penitencien, vreese, op dat hi niet weeder in sonden en valle. Want den weeder val in sonden es sonderlinghen zeer den almechteghen god mishaghelijck, ende den weeder keer toet sonden.

Ende hier omme soe selen die gherechteghe ende die ghewareghen rouwe hebben: dat sijn, die in penitencien staen van sonden tallen tiden, die ontfarmherticheyt gods ende die rechtuerdicheyt gods voer die oghen henre herten hebben: die ontfermherticheyt, op dat sy bi hopen op gherecht worden, die [26vb] *rechtuerdicheyt, op dat sy by vreesen veroetmoedicht worden.*

Hier toe, dat wi dit sullen doen, vermaent ons sinte Augustijn, die heyleghe leerare, aldus sprekende: "Nummermeer en es te merken die gruwelijcheyt der sonden sonder aensien der godliker goedertierenheyt, noch die godlike goetheyt te ghedencken, sonder die strangheyt der godliker rechtuerdicheyt. Want dese: dat es deene sonder dander ghemerct, dat maect den mensche alte wt wendich, ende dese sonder die mishopende, maect den mensche alte zeere gruwellende."

Ende ter auentueren eest ende mach sijn, als die mensche siet ende merct, dat hi alsoe veel sonden heeft ghedaen, dat hi daer omme. Jae, al eest dat sake, dat hi rouwe heeft van sinen sonden nemmermeer en mach hi comen toeter minnen gods ende toet sijnre vrientscap. Verre sy dit vander sondaren herten, die hen sonden beweenen, [70a] *want bi druefheyden ende tranen der penitencien, soe wort die sondare, hoe onreyne dat hi van sonden es, een vrient gods, ende van gode ghemint.*

Van deser groter ontfermherticheyt ende goedertierenheyt scrijft sinte Bernaert aldus: "O goede Ihesus, wat sal ic van dijnre groter ontfermherticheyt ende goedertierenheyt [27ra] *segghen, die niet min den bekeerden sondare en minnes, dan den ghenen, die noyt vlecke der sonden aen hem en toechghede." – Hec ille.*

Niet die sondeghen, maer die in hernen sonden bliuen ende volheerden, die haet god. Maer die sondaren, die hen bekennen met ghewareghen rouwe ende penitencien toeten

schoede der godertierenheyt ende der minnen gods: Tot desen menschen es Christus tallen tiden bereet tontfane.

Hier af sprect sinte Augustijn in eenen sermoene aldus: "Niet die mensche, die sondicht, meer die in sinen sonden blijft volheerdich, die es gode haettelijc ende onmenschelijc."

Want god troest ons bi sinen prophete als een ghenadich vader, omme dat nyemant gheen mistrouwen en sal hebben van sijnre ontfermherticheyt ende ghenaedicheyt, die aldus sprect: "Jc en wille, noch ic en beghere niet die doot des sondaers, maer dat hi langhe leue ende hem bekeere."

Ende noch op een ander stadt sprect hi aldus: "Die sonden des sondaers en sullen hem niet scaden, te wat daghe, dat hi hem bekeert ende die sonden laet. Maer dese grote onsprekelike ontfermherticheyt gods baet ende hulpt ons dan, als wy niet en traghen, noch traech en sijn, ons te keeren toet gode, ende als wy die een sonde [27rb] *op die ander niet en legghen, noch en hoopen."*

Maer ter auentueren dinct yemant, dat hi alsoe groten swaeren sonden heeft ghedaen, als dat hi die ontfermherticheyt gods nemmermeer en mach verdienen noch vercrighen. Verre van allen sondaren, sinnen ende herten, moet dat sijn. O mensche, wie du best in die menichfuldicheyt dijnre sonden. Mercts: Waer omme merctu niet die almechticheyt des hemelschen medicijns?

Ende want god wilt ontfermhertich sijn, om dat hi goet es. Ende hi vermacht, om dat hi almechtich es. Hier omme soe sluyt die mensche teghen hem seluen die dore der godliker goedertierenheyt, ende sijnre ontfermherticheyt, die niet en wilt ghelouen, dat god sijnre wilt oft en mach ontfermen. Ende mistrouwet der goetheyt gods ende sijnre almechticheyt. Ende hier omme en sal gheen mensche nae der tijt, dat hi hondert oft duysent sonden heeft ghedaen, en sal hi mishopen hebben vander ontfermherticheyt gods. Ende alsoe en sal hi niet mishopen, als dat hi sonder eenich vertreck hem haeste, dat god sijnre ghenaedich sy, ende dat hy egheenne ghewoente en make, sonden te doene: Ouermits datten god vanden stricken des duuels, daer hi met ghebonden es, [27va] *niet en mochte verlossen, als hy woude.*

Nu siet ende merct, [70b] *hoe dat sinte Augustijn alle menschen, die in veele grote swaeren sonden ligghen, vermaent toet hope der vergheffenissen van sonden, ende dat niemant mishopen en sal, wie groten sondare dat hi es, vander godliker ontfermherticheyt ende goedertierenheyt, alsoe nochtan, dat hy sonder eenich vertreck by penitencien ende beteringhe, ende oec goede wandelinghe, maer haestelike hem seluen gode ghenaedich make, op dat hy by sijnre traecheyt ende versoemenisse, ende oec onachsamheyt, niet en*

valle jn eenen versteinden gront sijns herten, noch ghetoeghen en worde inden stricke des duuels, wten welken dat hi hem niet en conde ghehelpen, als hi woude ende als hi gheerne daer wt quame: "Ende men sal weeten, dat der werken ende der crachten der godliker ontfermherticheyt vele es. Want die ontfermherticheyt gods die voercomt, dies niet en weeten. Sy trect, die niet en willen. Si volghet, die sy niet en sueken. Sy voerloept den ghenen, die vlien. Sy weder roept die ghene, die achter weert gaen. Sy voerbeydt die traghe menschen, die weeder keeren. Sy vergheeft die misdaet. Sy gheeft [27vb] *loen den aerbeyders. Ende sy loent bouen verdienten."*

Ten iersten soe voercomt die ontfermherticheyt, dies niet en weeten.

Hier af sprect Dauid, die prophete, aldus: "Mijn god, sine ontfarmherticheyt voercome mi."

Ende dit ghesciet by heymeliken ingheuene, van dien, dat sinte Jan sprect: "Waer die gheest wilt, daer geeft hi, ende sine stemme hoerstu. Maer du en weets niet, van waer dat hi compt, noch waer hy gaet."

Die stemme der godliker ingheuinghen die wort ghehoert binnen inder herten des berouwers, die in penitencien es, ende leeft bi weder bekennen der sonden. Ende men en weet niet, waer dat hi comt, want die sake der godliker roepinghen es vanden menschen ombekent: Want si es puerlijc onuerdient. Oft waer hi hennen gaet, want ghelijcker wijs es ombekent die eyndelike volstanticheyt: Dat es, oft die mensche in doechden volstaen sal oft niet.

Ten anderen maele soe trect die ontfermherticheyt gods die onwilleghe.

Hier af sprect sint Jan inden persone gods aldus: "Niemant en mach toet mi comen, ten sy, datten mijn vader trecke, die mi ghesonden heeft."

Ten derden maele soe volcht sy dien, die sy niet en suect.

Hier af sprect die prophete Ezechiel aldus: "Dat [28ra] *verloren was, sal ic sucken, ende dat verworpen was, sal ic weeder sueken. Ende dat verworpen was, sal ic weeder leyden oft weeder brenghen.*

Ten vierden mael voerloepse die vliende menschen.

Hier af staet ghescreuen jn dat ander boeck der heylegher scrift, dat men heet Exodus, aldus: "Siet, ic sende minen inghel, die v voerlopen sal."

Ten vijften mael soe weeder roepse die af ghenghers.

Hier af scrijft die prophete Ysaias aldus: "Die heere verbeydt onsere, om dat hi onsere wille ontfarmen. Ende daer omme sal verhauen worden ons sparende."

Ten sesten mael soe ontfeetse alle, die weeder keeren.

Ende hier af sprect Dauid, die prophete aldus: "Die heere heeft se ontfanghen [71a] *vanden weeghe haerrer ongherechticheyt."*

Ende oec sprect hier af Iheremias, die prophete, aldus: "Du hebts di besondicht met vele dijnre minneeren. Nochtan keert weer tot mi. Ic sal di ontfanghen."

Ten seuenden mael soe verbeyt sy die traghe menschen.

Ende hier af sprect die scrift aldus: "Kindere van Israel, keert weeder, ghelijc dat ghi in der diepten, dat es inden sonden, af ghekeert sijt, oft afkeerde."

Ten achten mael soe vergheeffe ende verlaet alle scout, alsoe ons lieue heere [28rb] *Jhesus Christus sprect in een euangelium aldus: "Scalck knecht, ic hebbe di alle dijn scout vergheuen, om dattu mi baedes."*

Ten ix. mael soe verleentse ende gheeft alle dinghen.

Hier af sprect sinte Paulus aldus: "Wat hebstu, dattu niet ontfanghen en hebs?

Ten tienden mael soe loent si bouen verdienten.

Hier af sprect oec sinte Paulus aldus: "Alle liden dees tijts en es niet weerdich der toecomender glorien, die in ons sal gheopenbaert worden nae desen leuen."

Siet nu alle dinghen hier voer ghescreuen van der goedertierenheyt gods ende sine ontfermherticheyt sullen eenen yegheliken sondare, die sijn sonden vreest, toet hope des betrouwens moet gheuen, ende toet sulker beteringhen ende toet gode oft toet penitencien te doene beweghen ende berueren, op dat hi salich mach sijn in sinen lesten eynde, ende inden daghe des jonxten oerdeels, dat god houden ende wisen sal ouer leuende ende ouer doode.

§ *Aldus sprect nu die soene: Dit horende ende merkende, dat alsoe groten goedertierenheyt ende ontfermherticheyt es in onsen heere Ihesu Christo, dies willic mi vervrouden blidelike. Ende want* [28va] *den schoot der goedertierenheyt ende der ontfermherticheyt gods ontsloten es allen sondaren, die in sonden staen, te ontfaen ende te ghenaeden te nemen, soe eest noot, dat alle sondaren, ende een yeghelijck besondert, loepen, die hen gheuoelen ghelaeden ende verswaert metten laste der misdaet, sonder enich twifel toeter fonteynen ende sprincborne alsulker groter ghenaedicheyt, op dat si ghewasschen ende ghedwaeghen worden van den stancke ende roeke der vuyl der sonden, vergheffenisse ende ghenaede verweruen ende cryghen moghen vanden heer der ontfermherticheyt.*

Maer vader, ic bidde di, dattu mi onderwijst, wie dat weesen mach? Es god alsoe ghenaedich ende ontfermhertich, als ic verstae? Waer omme eest dan, dat die sondeghe menschen niet en merken, noch aen en sien, sine grote ende onghemetene

ontfermherticheyt ende ghenaede, alsoe dat sy haer met penitencien tot hem keerden ? Oft wat eest, dat hen hindert ane hen salicheyt?

<I, 1, 9: De tarditate et negligentia conuersionis ad deum>

[Ink., S. 71a: *Quod homines plurimi* …]

Hier toe antwoerdt die vader, aldus spreekende, dat vele menschen sijn, ende laesen: den meesten deel vanden menschen, als wy sien, alsoe traech ende versoemeliken hen toet gode bekeeren ende [28vb] *oec toet penitencie te doene. Ende dit en doet niet anders, dan die minne ende die liefde des teghenwordichs leuens, ende ghenuechte ende waellust in desen verganckeliken dinghen. Want die hen bekeren toet goeden leuene, dien menschen es noot, dat sy die teghewordeghe dinghen versmaeden, ende die toecomende dinghen minnen.*

Dit ghetuycht die hoghe leerere sinte Gregorius, aldus scriuende: "Het sijn sommeghe menschen, die hen leuen versoemen, als si die verghenkelike dinghen begheren, [71b] *ende die eweghe dinghen niet en verstaen. Ende die selue, die sy verstaen, die versmadense, noch en gheuoelen rouwe, noch en willen raet hebben, om dat si die eweghe dinghen, die si verloren hebben, niet en merken. Soe dunct, laesen, den onsaleghen, dat si weesen oft sijn in goeden, ende hen verheffen die oghen henre herten niet in eenegher wijsen toeten lichte der waerheyt, daer sy toe ghescapen waeren. Noch en reyken hen scarp ghesichte der begheerten niet toet contemplacien des ewichs lants, dats scouwinghe des ewichs leuens. Maer sy laeten hen seluen in die dinghen, daer sy in gheworpen sijn, ende minnen die allendicheyt, die si liden, ende verheffen hen inder* [29ra] *blintheyt, die sy draghen, recht oft si waren inder claerheyt des lichts.*

Hier teghen eest, dat die herten der vercorender menschen, als si merken ende sien, dat alle vergenckelike dinghen niet en sijn. Soe sueken si alleene die goede, daer si toe ghemaect ende ghescapen sijn. Ende als henre ghenoechdoeninghen gheen dinc, dat buyten god es, ghenoech en es, ende als dan hen ghedachte vermoeyt es ouermits der oeffeninghen der ondersuekinghen der verganckeliker dinghen, soe rustse in contemplacien ende in scouwinghen haers sceppers: Ende begheert hier, bouen tusschen die borghers der hemelscher stat gheset te worden, alsoe dat een yeghelijc van hen, die noch metten lichame in die weerelt staet, met herten hem op licht buyten der werelt. Ende beweent die onsalicheyt der ellenden, die hi lijdt, ende verwect hem seluen, met altoes noopende prickelen der minnen, toeten hoghen lande, dat es toeten eweghen leuen. Ende als si sien ende merken droefelike, wat dat ewich es, dat si verloren hebben, soe suekense

ende vinden saleghen raet, ende laeten oft versmaeden dese tijtlijke dinghen, die si met ghedachten ouerlopen.

Ende soe die conste des [29rb] *raets meer wast ende toenemt, aldus dat si die verghenkelike dinghen souden laeten ende versmaeden, soe haren rouwe groter wort, om dat si die bliuende eweghe dinghen noch niet en reyken, dat es hebben.*

Ende hier omme soe wort wel van Salomoen ghesproken: "Die die conste toe doet, die deet oec rouwe toe. Want wie die ouerste dinghen ende goede weet ende bekent, die hi noch niet en heeft, die bedroeft hem vele meer in die nederste dinghen, daer hi in ghehouden es." – Hec ille.

Jtem, van desen seluen vleescheliken menschen sprect die selue leerare op dat woert, dat die propheet Job scrijft: "Min huyt es verdroecht ende es lam worden aldus."

Die inden lichaem der heylegher kerken alleene der wtwendegher sorghen dienen, sijn te recht ghenoemt een huyt oft een vel, die verdorrende oft droeghe werdende den naeme ontfeet . Want die vleeschelike herten, als si die teghenwoerdeghe dinghen ende goede minnen, ende oec die dinghen, die hen bistaen, begheren, soe en willen si hen niet recken met lancmoedicheyden. Ende als si dan die vetheyt des inwendichs hoepen versuemen, soe worden sy dorre. Want waert, dat mishope hen herten niet en verdorde, soe en soude die hette der [29va] *cleynmoedicheyt die dorheyt der herten aentrecken.*

Dese aentreckinghe vreesde Dauid, die prophete, doen hi sprac: "Als smeer ende vetheyt worde mijn ziele veruult. Dan veruult dat [72a] *smeer der vetheyt die ziele, wanneer dat den muloet der ouerster hopen die ziele voedt, teghen die hette der begheerten der teghen woerdegher goede. Ende hier omme soe wort die dorre huyt aen ghetoghen, als dat herte des menschen hem ghegheuen heeft toet wtwendeghen dinghen, ende wt mishope verdort, alsoe dat inder minnen sijns makers niet gherect en wort, maer in hem seluen met verrampender, dat es met onreynen ghedachten, ghewouwen wordt. Ende es te merken, dat daer omme die vleeschelike herten die yeghewoerdinghe dinghen minnen, om dat si niet en merken, hoe zeere ende hoe vele dat dit vleeschelike leuen es te vlien, ende te scouwen. Want waert dat sake, dat si die snelle verganclijcheyt des leuens aensaghen, jae, al eest, dat voerspoedich es, sy en soudens niet minnen. Ende om dat die heyleghe menschen die tijden des teghenwordich leuens met haesten sien liden ende vergaen, daer omme en setten si hen herten niet op verwandelende dinghen." – Hec ille.*

[29vb] *By desen woerden voerscreuen soe eest claer ende openbaer, dat die minne der vergenckeliker dinghen ende ghenoechten der werelt die menschen maken traech tot penitencien. Ende daer teghen by contrarien, soe maect versmaetheyt der weerelt ende*

der dinghen den mensche bereet ende snel toet penitencien ende toet ghehoorsamheyden. Als die minne der werelt verwint, ende die ouerhant heeft, soe stoudt sy oft stoect die herten der menschen tot begheerten der weerliker ende eerteliker eeren, op dat sy niet versmaet en schinen. Sy doet oec die eertsche dinghe hoepen ende vergaederen, jn voerspoedicheyden lachen, alleene die dinghen, die teghenwoerdich sijn, ghedincken, ende egheen ghedinckenisse des eweghe leuens en hebbense.

Van desen menschen scrijft sinte Gregorius op die woerde, die Job sprect, welke aldus luyden: "Dat woenhuys der sondaeren en staet niet", ende seet aldus: "Den tabernakel, dat woenhuys, wort ghemaect, om dat den lichame des menschen beyde van hetten ende van couwen sal bescudden."

Wat wordt inden name des tabernakels op dese stat bediet anders, dan een tymmeringhe der eertscher salicheyt, byder welker dat die quaede ende sondaren die dinghen der werelt op [30ra] *hen meerderen ende vergaderen, om dat sy hen vanden nooden des teghenwoerdich leuens recht als van hetten ende van reghene bescudden. Oec begheren sy grote eere der weerelt, op dat si niet versmaet en sullen schinen. Die eertsche goede die hopense ende vergaderense, om dat sy gheene ghebreeken en sullen liden van aermoeden oft van couden, ende versmaeden, dat sy die goede, die hier nae volghen, achten sullen. Ende aerbeyden ernstelijck met allen herten, om die dinghen te hebbene, op dat sy inder teghenwoerdicheyt gheen ghebreck en hebben, sy ernster oec haren name te breyden, om dat sy willen ghesien sijn. Soe wanen sy ende hen dunct, dat sy in allen dinghen salich sijn. Ende daer stichten sy dat woenhuys henre herten, daer sy den tabernakel, dat es dat woenhuys der dinghen, hebben gheset, dat es inder weerelt.*

Ende die teghenheyden liden sy onuerdullichliken, in voerspoedicheyden der werelt. Soe verbliden sy hen alleene,[72b] *ghedincken sy die dinghen, die teghenwordich sijn. Ende toet hemelscher begheerten soe en verheffen<s>e hen niet met eenegher ghedachten. Maer sy verbliden, dat si die goede te wille hebben, die sy begheeren. Ende daer op rusten sy metten* [30rb] *vleesche, daer sy die ziele oft dat herte wtbluschende hebben begrauen. Ende om dat si ghescoten sijn metten pyle der weerliker sorghen, soe maken sy dyke, dat sijn hoope des eertsche goets, ende die dinghen, die sy van buten houden, sueken ende meerderen: die draghen sy altoes van binnen.*

Teeghen dese wyse soe leuen die goede gherechteghe menschen, want die goede, die hen gheoffert sijn, dit es ghegheuen, die en nemense, noch en achtense niet voer groet, noch dat quaet ende dat onrecht, dat men hen doet, en vreesense niet vele. Maer als sy die teghewoerdeghe goede orboren ende ghebruyken, soe ontsiense die toecoemende quaede.

Ende als sy vanden teghenwoerdeghen quaeden versuchten, soe worden sy ouermits der minnen der toecomender dinghen ghetroest, ende aldus soe wordense gheuoet met tijtlijker hulpen. Als een wandelere sijns bets ghebruyct, hy rust daer op, maer hi haest hen, van daer te comen: hy rust metten lichame, maer metter herten es hy toet anderen dinghen becommert. Ende te sommeghen tyden begheren sy, liden te hebben. Ende voerspoedicheyt, die inden vergenckelijken dinghen es, die vlien sy, op dat sy ouermits der ghenoechten des weechs, dat es der werelt, vander comts [30va] *des lants, dat es des ewichs leuens, niet verspaedt en worden, ende op dat sy den ganc der herten inden weeghe der pelgrimacien niet te vaste en setten.*

Ende daeromme soe comen sy onderwylen toeter teghenwoerdicheyt des hemelsch lants, sonder loen noch te hebben. Dese menschen verbliden hen, alsoe sy bedroghen worden, ende en bedrueuen hen niet, als sy eeneghen noot liden. Ende die hen teghen die teghenwoerdichde teghenheyt niet en bewaren oft en versien, dat sijn die ghene, die teghen die hette ende den reghen der werelt gheen woenhuyse hebben en willen. Ende hier omme wordt sinte Peter te rechte berespt, doen hy met volcomenheyt der herten werdt ghesterct, ende die claerheyt der waerheyt bekende, dat hi doen eenen tabernakel, dat was een woenhuys inder eerden woude setten ende hebben. Dese versuemen, hier een woenhuys hen te stichten. Daer si wel weeten, dat si niet anders en sien dan gaste ende pelgrimme. Ende want si begheren, in haer eyghen te verblidene, daer omme en willen sy in vremden goeden niet salich sijn. Die onrechtuerdeghe, soe sy voerdere vander eruen des ewichs lants sijn verscheeden oft ghedeylt, soe si diepere fundamenten der ghedachten inden [30vb] *eertschen dinghen legghen.*

Ende hier omme soe eest wel ghescreuen ende ghesproken, dat der quader menschen tabernakel, dat es woenhuys, niet staen en sal. Want als die minneren des vliende, dat es des verghanckelijcs, leuens, met aerbeyde ende ernste die teghewoerdeghe dinghen stichten ende timmeren, soe wordense dicwile snellijck ende haestelijc daer van berooft, ende ghenomen toeter ewegher helscher pinen." – Hec Gregorius.

Maer wat doet ende waeromme eest, dat die vleeschelike menschen aldus vaste den tijtliken dinghen aencleuen ende aenhanghen, niet anders en doet, dan dat sy versoemen, die eweghe goede te merken, noch en merken oec niet, dat alle verganckelike dinghen een eynde hebben selen. Ende daer omme settense alle haeren troest inder ghenuechten ende inder waellust der vleescheliker begheerten.

Hier af sprect sinte Gregorius op dat woerdt, dat Job aldus scrijft: "Die oghen der quader menschen selen vergaen, ende hen toe verlaet sal van hen verderuen", ende seet aldus:

"Wat sijn die oghen der quader menschen [73a] *anders dan die meyninghen, die in hen sijn, der vleescheliker begheerten, die daer omme vergaen, om dat si die eweghe* [31ra] *goede versuemen, ende alleene altoes die verganckelike dinghen begheren te vercrighen, ende dincken, wie dat sy by tijtliken dinghen hen eertsche glorie moeghen menichfuldeghen ende meerderen. Ende by den loepe der veruallender dinghen soe gaen sy daghelijcs toeter doot. Maer sy connen niet ghedincken die sterfelike dinghen, dat sy sterfelijc sijn. Ende dat dat leuen des vleeschs in eernre corter vren vergaet, nochtan wast in hen vleeschelike begheerte. Ende die dinghen, die men heeft oft besit, die vergaen ten eynde. Nochtan en comt sorgfuldicheyt, die dinghen te hebbene, niet ten eynde."*

Maer als die doot die quaede vander tijt trect, daer wort hen begheren gheeynt metten leuene: Welker menschen oghen dan bi der ouerster wraken vergaen, om dat sy bi eygenen oerdeele hier van eertscher ghenoechten niet en willen af laten.

Deser menschen oghen sach Dauid, die prophete, vander blijscap der voer consten oft weetens gods sluyten, doen hi sprack: "Jn dien daghe sullen alle hen ghedachten veruaren, want dan seelen sy vinden die eweghe quaede, die sy nye en dachten. Ende ter stont verliesen die tijtlike dinghen, die si langhe ghehandelt ende ghehouden hebben, vanden welken [31rb] *alle toeuerlaet veruaeren sal, als hen quaetheyt gheene stadt en vindt, daer sy haer in verborghen mach voer die gherechticheyt des stranghe rechters."*

Maer nu inder tijt soe vindense scutinghe ende verberghens ghenoech, die quaede, als si eeneghe teghenheyt hebben, oft droefheyt liden. Want ter stont soe rechtense hen op toet ghenoechten der vleescheliker begheerten.

Ende om dat si met aermoeden niet ghecruyft en werden, soe smeeken si haren moet met rijcheyden. Ende om dat sy vander versmaetheyt haers euen menschen niet verdruct en worden, soe verheffen sy hen seluen toet staede ende weerdicheyden der werelt. Ende eest, dat den lichame met verdriete wort ghesleten, soe wordt hi weeder gheuoedt met menegherhande spijsen, die men hem voerset. Ende wort hi met druefheyden ghequelt, ter stont wordt hi weeder verhauen met sueten spele ende ghenuechten.

Ende hier omme soe hebbense hier inder tijt alsoe vele toeuerlatens, als sy hen seluen op eertrijke ghenuechten bereyden. Maer onder wilen soe vergheet ende verwordt alle desen toeuerlaet, als hen herte alle dinghen verliest, ende hen seluen alleene ende den rechter siet. Dan wordt die ghenuechte ontoghen, ende die misdaet [31va] *der ghenuechten hen voerhouden. Ende dan leeren die onsaleghe haestelike vergaende, dat verganckelijck was, dat sy op der werelt hielden ende hadden: Die nochtan alsoe langhe, als si lichameliken leefden, die scadelike dinghen te sueken niet en lieten.*

Daer omme soe volcht daer nae, dat hen hopen es een valghinghe der zielen: Wat hoep die sondare hier in allen sinen ghedachten niet anders <es>, dan hi met machte mochte bouen andere menschen sijn.

Hoe dat hi by menichfuldicheyden der dinghen mochte allen menschen ouerste sijn; hoe dat hy sijn wedersaken met heerscapien mochte needer worpen; hoe dat hi sinen dieneren hem toenen mach, dat hi es te verwonderen; hoe dat hi sinen toren ghenoech mach sijn.

Als hi gheloeft wordt, soe toent hi goedertierenheyt, ende wat sine gulsicheyt begheert, dat gheeft hi haer, ende sijnre ghenuechten compt hi met volbrenghen der werken te helpen.

Ende hier omme soe eest te rechte wel ghesproken: "Der quader menschen hope es valghinghe der zielen. Want die dinghen, die die vleeschelike menschen begheren, [73b] *die weder staen alle gheestelike menschen met oerdele der gherechticheyt. Ende alle, dat die quaede sondaren ghenuechte* [31vb] *achten, dat selue achten die goede rechtuerdeghe menschen een pine sonder twifel. Ende daer omme soe es die hoepe der quader een walghinge der zielen.*

Want die gheest verderft ende vergheet inden dinghen, daer du by rustes, ende ghelijc, dat dat vleesch bi saechten dinghen gheuoedt wordt, alsoe wordt den gheest gheuoedt met herden dinghen. Dat vleeschs voeden smekende dinghen, ende die ziele voeden wreede dinghen. Dat vleeschs wordt ghespijst met ghenuechten, ende die ziele wast bi bitteren dinghen. Ende ghelijc, dat herde dinghen dat vleesch quetzen, alsoe dooden saechte dinghen den gheest. Ende ghelijc, dat aerbeydelike dinghen dat vleesch dooden, alsoe verblusschen ghenuechlijke dinghen die ziele. Ende aldus es hoepe der vleescheliker menschen walghinghe der zielen. Want metten seluen, daer die gheest ewelijc wordt met ghedoot, soe leeft dat vleesch een corte wijle ghenuechlike ende saechtelike." – Hec ille.

Ende es noch te weeten, dat die minnaren deser werelt, als si hen niet alleyne vander weerliker begheerten en tempereren, maer oec niet vander liefden ende der minnen, die sy toeter werelt hebben, om der vleescheliker ghenuechten ende ydelheyt wille [32ra] *daer sy hen toe gheuen, so wort ende wast in hen die liefde ende die minne der werelt, dat sy, in eenre wisen te sprekene, in haere minnen ende liefden verblint worden: Alsoe, dat sy inden eynde haers leuens die dinghen, die der werelt toebehoren, te minnene niet en conen ghelaeten.*

Desen sin ruert sinte Gregorius op dat woert, dat die prophete Job scrijft, aldus ludende: "Sy sijn verteert sonder eeneghe hope", ende seet aldus: "Dat herte der quaeder

wedersiender menschen wort alsoe ghestrict ende ghedwonghen inder minnen ende inder liefden der tijt des teghenwoerdich leuens, alsoe dat sy alle tijt hier begheren te leuene. Ende mochten sy, si souden den loop des leuens sonder eynde begheeren. Die toe comende goede versmadense te ghedincken, ende alle hen hope settense in verganckelike dinghen. Noch egheen dinc en begheren sy, dan dat verganckelijc es. Ende als sy vele te zeere dese verganckelike dinghen ghedincken, soe en hopen si niet met allen op bliuende dinghen. Ende aldus soe wordt die oghe, ongheuoelijc der herten, met blintheyden ghesloten, om dat si dat eweghe lichts in egheenre wijsen en sal merken. Hier omme ghesciet, dat die wille groete moetenisse den lichaem aenstoot ende quelt, om dat die by [32rb] *weesende doot die leuelike cracht dore snyt. Nochtan en laeten si niet die dinghen, die der werelt sijn te achten, ende gay te slaen. Ter stont trec<t>se die wreeker der sonden toeten oerdele. Nochtan sijn si alsoe becommert by sorfuldegher ordeneringhen in vergaende dinghen, als dat si niet anders en dincken, dan hoe dat sy in deser werelt noch mochten leuen. Ende dinghen, die sy toch laeten moeten, ende te laeten sijn, die besorghense, recht oft syse eweliken besitten souden. Want die hope te leuene en wort in hen niet ghebroken: Jae, als* [74a] *dat leuen toeten eynde compt, ende te hans worden sy ghetoghen toeter teghewoerdicheyt des rechters, nochtan cleuen sy aen die vervallende dinghen. Sy achtent ende meynent met verhaerder herten, ende ghelouen, dat die doot noch verre es, al gheuoelt se men. Ende aldus wordt die ziele vanden vleesche ontbonden, ende houdt noch met onghemanierder liefden die teghenwordeghe dinghen, alse gheleidt wordt toeten eweghen tormenten der hellen. Ende dat selue en weet se niet, waer sy gheleydt sal werden. Ende dan laetse die dinghen, die sy niet met termine, dats met sekeren tyden, en woude minnen. Ende daer omme soe vintse sonder termijn, dats sonder* [32va] *eynde, dat si nie en voerdachte.*

Maer die herten der wtuercorene menschen sijn desen contrarie, want sy worden gherecht toet eenre meyninghen ende begheerten der ewicheyden: jae, als hen noch dit teghewordeghe leuen salichliken ende ghesondeliken volghende es. Ende al eest, dat noch gheen artikel, dat es egheen poent, vander doot hem en toent, oft wt en brect, nochtan hebben se sy daghelijc voer oghen. Ende want dat leuen sonder onderlaet afnemt ende vergheet, daer omme wordt die hope, langhe te leuen, grondelijc af ghesneeden. Ende hier omme soe eest wel ghesproken vanden vergenckeliken daghen: 'Sy sijn verteert oft vergaen sonder eeneghe hope.'

Oft men claerlike spreeken wille: Sy en hebben ghenen troest inden teghewoerdeghen leuene gheset. Want al, dat vergheet, hebbe ic versmaet ende onder die voete ghetreeden. Ende daer omme soe volghet daer te hans nae: 'Ghedinct, dat mijn leuen wynt es.'

Die quaede menschen minnen dat leuen des vleeschs, rechs oft bliuende ware: die niet en merken, wie groot dat die ewicheyt [32vb] *des naevolghenden leuens es. Ende om dat si die vasticheyt der ewicheyt niet en merken, daer om wanen si, dat ellende dlant es, duysterheyt licht es, ende loep staen es. Want die die grootste dinghen niet en weeten, die en moghen die minste niet oerdelen.*

Maer hier teghen eest, dat die heyleghe goede menschen hen herten toeten eweghen dinghen verheffen, ende merken, wie cort dat al es, dat met eynden besloeten wort. Ende daer omme versnoden alle dinghen haren sinnen, die verganckelijc sijn. Als si dat goet, dat eens ghegheuen wordt, ende nemmermeer en vergheet, met blinckender verstanlijcheyt aensien, ende als sy die oneyndelijcheyt der ewicheyt aenscouwen, soe en achten sijt niet voer groot: al dat met eynden bedwonghen es.

Maer dat verhauen herte wordt gheleidt buten die termine der tijt, die wyle dat noch metten vleesche inder tijt onthouden es. Ende alsoe vele meer versmaet hi die verganckelike dinghen, als hi die onuerganckelike dinghen claerliker bekent. Ende dese merkinghe der menscheliker cortheyt es gode een offer groter doechden. Daer omme soe eest wel ghesproken: 'Ghedinct, dat mijn leuen wint es.'

Oft men claerliken spreke: [33ra] *Heere, siet ende merct goedertierlike dien, die snellijc lijdt. Ende alsoe veele meer sal ic van di worden* [74b] *ontfermherteliker aensien, als ic vander merkinghen mijnre cortheyt mijn oghen niet af en keere. Ende als die tijt des teghenwoerdich leuens af ghesneden wort, soe en wordt niet langher ghegheuen werkelijcheyt, iet goets te verdienenne. Daer omme soe volchter nae:*

'Noch mijn oghe en sal niet weeder keeren, op dat sy goede sal sijn.'

Toet goede te sien, soe en keert des dooden menschen oghe niet weeder, want als dat vleeschs es af gheleet, soe en keert die mensche niet weeder, toet goeden werken te doene. Nemmermeer en keert die oghe des menschen weder, goede te siene. Want als dat herte des menschen vindende es sinen loen, soe en worder niet weeder gheroepen toet werkinghe. Jae, in gheenre wisen." – Hec ille.

Siet nu, ende merct wt desen voer ghescreuen woerden, wie dat die vleeschelike menschen int eynde haers leuens niet en laeten, vleeschelike ende tijtlike dinghen te minnen. Maer die wtuercoren menschen, ouermits der hemelscher minnen, die versmadense, al eest, dat sy ghesont sijn. Maer wy sullen merken dit, dat toet [33rb] *eender meerder hoopinghen*

der onsalicheyden deser menschen, die aldus te maele versoncken sijn in die minne der tijtliker dinghen, ende der vleescheliker ghenuechten: Ende gheset worden in eenrehande hertheyt der herten, ende eenre ongheuoellijcheyt haers gronts, alsoe dat si den aerbeyt, die sy doen, ende die pine ende herdtheyt, die sy liden om der werelt wille, gheerne liden, alleene dat si moghen veruolghen ende hebben weerlike ghenuechte, die wyle dat sy leuen.

Dat prueft sinte Gregorius, ende scrijft aldus: "Die minneren der werelt, die aensien ende merken die verganckelike dinghen, die sy ontfaen, ende versoemen, aen te siene die bliuende goede, die sy verliesen ouermits minne der tijtlijker dinghen, die die ghewareghe bliscap vercrighen, des sy niet en bekennen, waert, dat syse ernstelike sochten te bekennene, soe souden si sien, hoe vele ende zeere dat die vrouden der werelt, die sy begheren, te beweenen sijn. Maer om dat si versmeeden, beter dinghen te weeten, soe verkiesense alleene, als die ouerste dinghen, die sienlijc die oghen by bedrochlijcheyden versmeeken. Ende alsoe vele verbliden si hen van buten, als sy haers seluen gheen ghedinckenisse [33va] *en hebben van binnen. Ende hen vrouden sijn dicwille gheminct met tribulacien, dat es met drucke ende lidene. Ende vanden dinghen, daer si hen af verhouerdeghen, worden si dicwille ghegheselt. Ende nochtan achten sijt grote ghenoechte, oec verdraghense dicwille zeere herte dinghen om die minne van der werelt ende des teghen woerdichs leuens. Ende als si met begheerten sonderlinghe ghierich ghebonden sijn, soe wanen sy, dat den aerbeyt des selfs verdraechs ghenuechte es. Ende als dit menschelike gheslechte by rechten vonnesse gods sijnre ghenuechten ghelaten es, ende bi den seluen ghenuechten tot willeghen lidene ende druck gheleuert es: ende al sijn die dinghe bitter, diet om der minnen wille des leuens verdraghet, nochtans* [75a] *die selue bitterheyt, ouermits der blinder ghiericheyt, ghelijc eenen dronckenen menschen, soe en gheuoelet die bitterheyt niet.*

Ende die verkeerde menschen minnen, om der glorien wille van deser werelt, oec liden ende druck. Ende om der glorien wille vander werelt dienen se gherne alle dinghen toeten sweete toe. Ende inden iocke der swaerder aerbeyden stekense ende strecken alte innichliken haer halse. Maer die goede heer Ihesus ghebiedt ruste vanden [33vb] *aerbeyde der weerelt, ende raedt sueticheyt der heylegher rusten.*

Maer dat verblinde herte der quader menschen verblijdt hem meer, den wreeden, herden, vleescheliken dinghen te volghene, dan die suete gheestelike dinghen te hebben oft te volghen, ende wordt meer gheuoedt vander bitter muetheyt, dan vander sueter rasten.

Dat, welcke ons dat volc van Israel in hem seluen bewijst, dat doent die hemelsche spise, dat was dat hemelsch broet, van bouen ontfinck. Dat begheerde en dachte op die vleeschs potte van egipten, ende op die pepoenen, loeck, eyuyn, ende ander spise.

Wat wordt ons bediet in dat hemelsche broet niet anders, dan die spise der ghenaden gods, die suetelijc smaect toeter sterkinghen des inwendich leuens, die van bouen wort ghegheuen den ghenen, die wel leuen.

Maer wat bedieden die vleeschpotte van Egipten anders niet, dan vleeschelike werken, die bi den viere des aerbeyts des drucs ende des lidens gheroect worden? Wat wort ons [75b] *bediet bi den peponen anders, dan eertsche sueticheyt, wat biden loke, pore ende eyuin, die dicwille vten ghenen, die se eten, tranen trecken, niet anders, dan lichtheyt des teghenwordichs leuens, dat van sinen minners met suetheyden wordt gheleidt, ende* [34ra] *nochtan met tranen wordt ghemint. Si lieten dat hemelsche broet, ende begheerden poer ende eyuyn met pepone ende vleesche: Alsoe versmaden die quaede, verkeerde herten die suete gauen bider ghenaden der stilheyt, ende om vleeschelike ghenuechte. Soe begheeren si die aerbeydelike weeghe des leuens, dat vol tranen ende weenens es. Ende si versmaeden, daer si gheestelike mochten blide sijn. Ende begheren ghierichlijc, dat si vleeschelijc versuchten, ende voersetten herde dinghen den lichten, scerpe dinghen den saechten, vergenckelike dinghen den eweghen, ende onsekere dinghen den sekeren." – Hec Gregorius.*

Jtem, vanden seluen sprect die selue leerare, sinte Gregorius, op ten prophete Ezechiel aldus: "Ghelijck dat sommeghe menschen sijn, die ruste deser weerelt allen loenen ende eeren voersetten, alsoe sijn sommeghe menschen op dat si inder werelt iet worden ghesien, die swaren eertschen aerbeyt doen; [76a] *si nemen der menschen saken ane si worden gheminct met kiuen. Ende al eest dat sake, dat si aen den liue af nemen, ouermidts der aerbeyden wille, die si doen ende gheuoelen, nochtan sijn si alsoe verwonnen vander werelt liefden ende minnen, dat si met ghenuechten vermoeyt worden. Want sommeghen quaden herten en es gheen dinc aerbeydeliker, dan dat men hen verbiet, dat* [34rb] *sy die werken der werelt niet en doen, maer af laten.*

Ende die sulke, die dicke af gheset worden van eertschen aerbeyde, die bidden, dat mense weeder daer ane sette, ende bidden oec, dat mense wille drucken met swaren saken, want si meynen, als si stille sijn, dat si in periculen, dat es in vreesen, vallen." – Hec ille.

Wt desen voerghescreuen woerden eest claer, ende mach men merken, wie dat minneren deser werelt om die verganckelike dinghen, ende oec waellusten, met willeghen moede swaeren aerbeyt ende werken doen, ende daer inne grote ghenuechte hebben. Ende die

selue sijn alsoe sterck, omme die dinghen ende die eere vander werelt te hebben ende te besitten, ende oec alte swaren dinghen ende saken te verdraghen. Maer omme den loen der ewicheyt ende die hemelsche dinghen soe en willen si noch cleynen noch lichten aerbeyt aen gaen. Dese sijn sterck in die eertsche dinghen, ende zeer cranck toeten hemelschen dinghen.

Dit tuycht sinte Gregorius, en sprect aldus: "Alle die minneren deser werelt sijn sterck in die eertsche dinghen, ende in die hemelsche cranck. Want om tijtlike glorie soe begheren sy, ende willen groten aerbeyt doen toeter doot toe. Maer om die hope der ewicheyt soe en willen sy niet een luttel aerbeyden. Om [34va] *eertsch ghewin soe verdraghen si alle onrecht, dat men hen doet. Maer om den hemelschen loen en willen sy niet een cleyn woerdt vergheuen, noch verdraghen. Den eertschen rechtere soe sijn si sterck ghenoech, alle den dach nae te gaen ende te volghen. Maer als si staen in haren ghebede voer den hemelschen heere, soe worden si in eenre corter wilen te maele muede. Ende dicke liden sy ende verdraghen blootheyt oft naectheyt, verstotenheyt, hongher ende dorst, omme rijcheyden ende staet oft eere deser weerelt te vercrighene ende met abstinencien deser dinghen voergheseet crucen si hen seluen, daer si nochtan met allen machten toe haesten. Maer die ouerste dinghen ende goede alsoe veele meer met aerbeyt te vercrighen, als si meynen, dat si hen spade ghegheuen selen worden." – Hec ille.*

Ende es te merken, dat ghelijc, dat die quade weeder sien menschen sterck sijn aerbeyde te lidene, jae, sonderlinghe groten, omme der eeren wille vander werelt, ende om die minne der tijtliker dinghen, alsoe sijn die rechtuerdeghe menschen sterck ende bereet, teghenheyden te liden ende te verdraghen, om die minne des hemelsche lants wille.

Van deser tweerhande sterckheyt scrijft sinte Gregorius, die leerare, op die woerde, die Job, die prophete, sprect: "Wat es [34vb] *mijn stercheyt, dat ic liden sal", ende seet aldus: "Men sal weeten, dat anders ende anders es die stercte der rech<t>uerdigher menschen, ende der quaeder menschen. Der rechtuerdegher menschen stercheyt es hen vleeschs verwinnende eyghen waellust teghen comen ghenuechte der weerelt verbluschen, herdtheyt ende stranghe dinghen deser weerelt minnen, om den eweghen loen smekinghe der voerspoedicheyt versmaen, vrese der teghenheyt inder herten verwinnen.*

Maer stercheyt der quaeder menschen es verganckelike dinghen sonder aflaten minnen, teghen die gheselen gods ongheuoelijc dueren ende staen, vander minnen der tijtliker dinghen noch om gheene teghenheyt rusten tot ydel glorien, jae, met scaden des leuens comen, meerderinghe der quaetheyt sueken, der goeder menschen leuen niet alleene met

worden, oft met wijsen, maer oec met sweerden aenuechten. Jn hen seluen hope setten. Ongherechticheyden daghelijcs sonder ghebrec der traecheyt volbrenghen die werken." Hier omme eest, dat bi Dauid, den prophete, den wtuercoren menschen wordt toe ghesproken: 'Doet ende werct manlijck, ende v herte sal ghesterct worden."

Hier omme soe wort bi eenen anderen prophete toeten weersienden ende quaeden [35ra] *ghesproken: "Wee v, die mechtich sijt, toet wijn te drincken ende stercke manne toet dronckenscap te minghene. En sijn die quaede niet sterck, die toet begheerten, dat es tot ghiericheyden der weerelt lopen, met alsoe veele aerbeits, ende hem seluen in alsoe menich perikel, dat es anxte, stoutelijc setten ende gheuen? Om tijtelijcs ghewin wille gheerne alsoe vele versmeedegher woerde hen vander onsuuerheit henre quader lust met ghenen contrarien en sijn te verwinnen, dat si af laten. Met slaghen worden si rike van goede, ende alle quaet, dat men hen doen mach, verdraghen si om der weerelt wille. Ende aldus maghic segghen, dat si der werelt vrouden, die si sueken, verliesen. Nochtan, die verliesende en worden si noch der werelt niet muede."*

Hier omme wort wel ghesproken vter stemmen des menscheliken gheslechs biden prophete Jeremias: "Hi heeft mi droncken ghemaect met absinthio, dats alsene, die zeer bitter es."

Die droncken mensche en weet niet, wat hi lijdt, als hi droncken es. Hier om soe wordt hi vander alsenen droncken, die ouermits der minnen deser weerelt vervroemt es vanden sinnen sijnre redenen. Ende dit es, als die mensche dat liden, dat hi om [35rb] *der werelt wille lijdt, licht acht, ende den groten bitteren aerbeyt, die hi om der werelt wille doet, niet en weet, noch en merct. Dese mensche wordt toet allen suerheyden der weerelt met ghenuechten gheleidt, in welken hy pijnliken,*[76b] *dat es met pijnen, vermoeyt wordt.*

Maer die rechtuerdeghe mensche doet alle desen contrarie, want toeten anxten ende periculen der weerelt om die weerelt te lidene, es hi cranck ende week. Hy aensiet dat eynde sijns leuens, ende merct, wie verganckelijc dat dit teghewoerdich leuen es. Ende daer omme en wilt hi ghene aerbeyden noch pine van buten liden, want die ghenuechte des leuens verwint hi van binnen.

Seghet dan die prophete, ende sprect, wt allen rechtuerdeghen menschen stemme: "Wat es mijn stercheyt, dat ic liden sal? Ende welc es mijn eynde, dat ic verdullichliken doen sal?"

Oft hi segghen woude claerlike: Der werelt quaet en can ic, noch en mach ic, om der weerelt wille niet gheliden, want ic en ben niet toet henre begheerten. Ende als ic dat

eynde des teghenwoerdich leuens aensien, waer omme soude ic dan haren last draghen, welker werelt lost ende ghenuechte ic onder die voete trede.

Ende want die quaede, als voersproken, es alsoe veele sterckeliker den aerbeyt [35va] *der weerelt verdraghen, als si metter ghenuechten der werelt gheuoedt worden, daer omme volcht daer nae ter stont: "Mijn stercheyt en es gheen stercheyt der steene."*

Wat wordt hier anders biden steenen bediet, dan die herten der ongheuoelegher menschen, die dic wille die ouerste stoete oft slaghen ontfaen: Dat es goet inspreken.

Nochtan en worden si met desen slaghen des goets insprekens toet ghenen doechden vermorwet oft verweyct.

Hier teghen wordt den wtuercoren menschen biden prophete toe ghesproken aldus: "Ic sal v steynen herte van v nemen, ende sal v een vleeschen herte gheuen." – Hec ille.

Wt allen desen woerden des heyleghen leerers, sinte Gregorius, soe moghen wy te samen leesen ende merken, dat die liefde der tijtliker dinghen, ende minne der vleescheliker ghenuechten, den mensche trecke vander bekeringhen toet gode ende toet penitencien: Voer die ouerganghe sijnre sonden makense den mensche zeer treech.

Onder alle dese dinghen es oec te merkene, dat sommeghe menschen sijn in der weerelt, die hen verkeert sondich leuen merken. Die welke van anxte ende vreesen der helscher pinen, ende oec om die minne der duechden wille, meynen, met herten hen van sonden te hoeden. Maer als becoringhen oft ocsuyn, jae, hoe tenich [35vb] *dat si sijn hen ouercomen ter stont, soe vallen si weeder omme in hen ierste sonden, daer si af hebben ghemeynt te hoeden.*[77a] *Ende dit ghesciet hier omme, dat sy en ghenen aerbeyt en willen hebben noch doen, daer mede dat si die becoringhen ende ocsuyne mochten weeder staen.*

Ende het sijn oec someghe menschen, die bider redenen der herten hen seluen berespen ende merken, dat si ouermids den sonden dolen, nochtan, om dat si versoemeliken den sonden weeder staen: Soe worden si vander ghenuechten des vleesch verwonnen, ende daer inne verblint.

Die voerghescreuen dinghen ruert Sinte Gregorius op dat woerdt, dat Job, die prophete, scrijft: "Die paede henre ganghen sijn inghewonden", ende sprect aldus: "Het sijn sommeghe menschen, die met ganser meyninghen voersetten, dat si die sonden, die den mensche verleyden sullen, moghen wederstaen. Maer als den aertikel, dat es den tijt der becoringhen comt, soe bliuen sy niet staende in dat goede voernemen."

Jtem, die ander es op gheblasen met quaeder ghewoenten der houerdicheyt, maer als hi merct, dat die loenen der oetmoedicheyt groot sijn. Soe secht hi hen teghen hem seluen op, ende leet in eenre wysen van hem die opgheblasenheyt der houerdien, ende gheloeft,

dat hi hem in allen versmaecheyden sal oetmoedelike [36ra] *bewijsen oft hebben. Maer terstont , als hi beruert wordt met onrechte: jae, eens woerdts, soe keert hi hem weeder toet sijnre ouder ghewoenten, ende alsoe weeder gheleit toeten gheswille der houerdicheyt, dat hi dat goet der oetmoedicheyt in gheenre wijsen en ghedinct, dat hi begheert hadde.*

Jtem, die ander es te veele ghierich, ende aerbeyt zeere, om sijn goet te meerderen, als hi siet ende merct, dat alle dinghen snellijc vergaen: Soe set hi sijn wandele ghedachte by ghiericheyden in stillen, ende dinct, dat hi niet meer en wilt begheren, ende dat selue, dat hi vercreghen heeft, onder eenen breydel oft toem groeter maenierlijcheyt besitten sal ende wilt. Maer als den oghen ghetoent ende voergheset worden ghenuechlike dinghen, ter stont soe wordt dat herte beweecht met begheerten oft ghiericheyde, ende en weet hem seluen niet, maer suect ocsuyn ende saken, die dinghen te crighen, ende daer toe te comen. Ende heeft vergheeten die onthouwinghe der dinghen, die hi voer ghenomen hadde, ende ontwreedt hem niet ten noopen der ghedachten by oft ouermits den begheerten der vercrighinghen.

Jtem, die ander wordt ontreynt ende vuyl vander verrotter oncuyscheyt en wortter met langher ghewoenten in ghehouden, ende als hi siet ende merct die reynicheyt [36rb] *der cuyscheyt, ende vint, dat hy verwonnen wordt vander vleescheliker vuylheyt: Soe meynt hi, den quaeden wille der oncuyscheyt te weeder stane ende te bedwinghen, ende die quaede onreyne ghewoente met aller cracht te verwinnen. Maer als eenich ghedaente der oncuyscheyt voer sine oghen comt, oft toeter ghedinckeliker cracht comt, ende als hi met sulker becoringhen wort bestoten, ter stont wort in hem vernielt die ierste bereydinghe:* [77b] *Alsoe, dat hi, die den schilt goeder beraedinghen oft goeder meyninghen op gherecht hadde, metten pyle der ghenuechten ende der waellusticheyt doer scoten ende verwonnen worde. Alsus verwint die oncuyscheyt den crancken menschen, recht oft hi noyt teghen die oncuyscheyt die wapenen der goeder meyninghen bereyt en hadde. Jtem, die ander wordt onsteeken ende ontfunct inden vlammen des torens, ende alsoe ontemt, dat hi sinen euen menschen laster bereet es te doene. Maer als gheen ocsuyn, dat es sake, des torens sinen moet en stoodt oft en ruert, soe merct hy, wie groot ende wie goet dat die doeghet der saechtmoedicheyt es, noe groet ende hoe goet dat die hoocheyt der verdullicheyt es ende bereyt hem teghen alle smaetheyt ende lachter, met verdullicheyden te ontfaene.*

[36va] *Maer als eenich cleyn ocsuyn ende sake der berueringhen in hem op steet, alte hans soe wordt hi grondelijc tot stemmen, dat es tot sinedeghe woerde ende tot lachter sinen euen mensche te doene, ontfunct ende ontsteeken: Als dat hi toeter ghedachter*

verdullicheyt niet alleene en keert, maer dat dat herte hem seluen, ende oec die woerde, die hi sprect, niet en bekent. Ende als hy sijnre woedt ghenoech gheweest es oft ghedaen heeft, daer nae keert hi weeder toet stilheyden ende vreeden, als een, die vanden heerre comt ende ghestreden <heeft>. Ende dan leeft hi hem te hoope, oft te gader van binnen toeten cloester des swighens met der tonghen oft der verdullicheyt, maer sijn ghenoech doen oft ghenoecheyt seet hi den toem sijns quaets spreckens. Ende aldus bedwinct hi hem temelijc, nae dat hem eenich smeedich woerdt ghesproken es: Ghelijc, dat die peerde, scumende van lopene, dicwille niet van den opsitters bedwonghen en worden, maer vanden enden der velden, daer si op drauen ende loopen.

Hier omme soe sprect men wel vanden quaden menschen, dat die peede henre ganghen sijn inghewonden, want recht ende goet sijn die dinghen, die si begheren. Maer altoes tot ouden ghewoenten ende quaeden keeren sy weeder, [36vb] *want si sijn als wt hen gherect, ende keeren weeder, al omme ende omme, tot hen seluen, die goede dinghen begheeren, maer nemmermeer vanden quaeden en scheyden: Si willen sonder twifel oec moedich sijn, maer sonder versmaerheyt. Si willen hen laten ghenueghen met hennen goede, ende arm sijn, sonder ghebreck. Sy waeren gheerne cuysch ende reyne van leuene, maer sonder maegheringhe oft castidinghe haers lichaems. Si willen verduldich sijn ende vreedtsaemich sonder eenich liden. Ende alsus suekense en willen duechden hebben. Maer den aerbeyt, die daer toe behoert, dien vlien sy. Wat es dit anders, dan dat si dat vichten des strijts opten velde niet en weeten, noch en connen. Nochtan begheeren sy die eere, ende dat verwinnen vanden strijde, ende die steede.*

Noch mach men dat voerghesproken woerdt: "Die peede henre ganghen sijn in ghewonden", anders verstaen aldus: Het sijn sommeghe menschen, die dicwille nochtan hen crachtelijc wapenen, teeghen sommeghe sonden maer sy vergheren ende versoemen sommeghe sondem onder te houdene, ende te weederstaene. Ende als si hen teeghen deese niet op en rechten, soe sterkense dan ende gheuen hen cracht, die sy onder houden.

Jtem, die ander tempt sijn [37ra] *vleesch van onsuuerheyden, maer noch en breydelt hi niet sijn herte* [78a] *van ghiericheyden, ende blijft noch inder werelt, om sijn ghiericheyt te oefene ne. Ende en ledt noch niet van eertschen werken. Daer omme eest, dat hi als ocsuyn der tijt comt, weeder valt in oncuyscheyden, die hi scheen verwonnen hebbende.*

Jtem, die ander heeft verwonnen die hette der ghiericheyt, maer noch en heeft hi die cracht der oncuys<c>heyt niet onder hem: dat es verwonnen. Ende als hi sinen moedt bereit heeft, tot oncuyscheyt te volbrenghen, soe set hi den strijt sijnre herten onder den iocke der ghiericheyt, die hi te voren ghetemt hadde.

Jtem, die ander heeft die weederspeenighe onuerdullicheyt needergheworpen, maer ydel glorie en heeft hi noch niet verwonnen, ende bi dier set hi hen toeter werelt eeren. Ende es alsoe doersteken oft ghenaeghelt met scerpheyden van saken, ende keert weeder gheuanghen tot onuerdullicheyden, als ydel glorie sinen moet op recht, toet hem te bescuddene. Ende alsoe verwonnen comt hi weeder toeter onuerdullicheyt, die hi verwonnen hadde.

Jtem, een ander eest, die ydel glorie heeft verwonnen, maer noch en heeft hi niet onuerdullicheyt neder gheworpen, soe dat hi zeer dreycht, die hem weederstaen ouermits onuerdulicheyt, [37rb] *ende om dat hi hem scaemt, te volbrenghene, dat hy sprect, soe wort hi weeder bracht, ende comt onder dat iock der ydelre glorien.*

[78b] *Nu merct, wie dat die menschen, die in die weerelt bliuen ende leuen, ouermits menegherande hindernisse ende saken, ende oec om quaeder gheselscap wille. Al meynense wel, nochtan en connense hen niet onthouden van sonden.*

Ende soe wie dat die sonden wilt scouwen, die moet die werelt vlien, ende al dat daer inne es. Dese werelt es vol dornen, ende daer omme in deser werelt te wandelen ende niet ghequetst te worden, dat es sonderlinghen quaet te doene.

Als sinte Bernaert seit, die heyleghe leerare, ende tuyghet aldus: "Dat vleesch ende die weerelt sijn beyde vol doernen, ende daer om: in desen te wandelene, ende niet ghequetst te wordene, dat es der godliker moghentheyt ende niet der menschen doecht ende cracht."

Ende daer omme eest dat sake, dat eenich mensche es alsoe doechdelijc ende alsoe crachtich in deser werelt leuende, dat hi cuyschelijc mach leuen, ende hem hueden van sonden ende oec van ydelheyden der werelt: Dat es zeer te louen. Maer eest dat sake, dat die mensche niet en can, noch en mach, inder weerelt bliuende hem ghehoeden noch onthouden van sonden te doene, soe eest hem salich ende goet, dat [37va] *hi die weerelt vliede. Ende alsoe vliende mach hi vleeschelike ghenuechte* [79a] *scouwen ende laeten, die hi in gheenre ander wijsen verwinnen en mochte.*

Hier af sprect sinte Gregorius: "Die weerelt, ende oec vrouwen, en worden niet bat verwonnen, dan dat mense scouwet. Al mach die mensche al ander berueringhen weederstaen, dese twee moetman vlien. Ende daer omme vliet, wildi verwinnen." – Hec ille.

Ende hier omme soe sprect een versificator aldus: "Die werelt en reynt niet, maer ontreynt. Die inder werelt es, hoe mocht hi reyne sijn."

Ende es alte sellen, dat men onder die ghenuechte der werelt es, ende daer af niet beulect en wordt, ghelijc dat Ysidorus, die leerere, sprect: "Het es selden ghenoech, dat iemant

inder ghenuechten der weerelt steet, ende van sonden vremde blijft. Want die mensche en mach met langhe seker sijn, die den perikel alder naest es " – Hec ille.

Hier omme sal die mensche, die begheert reyne van sonden te sijne, die werelt vlien ende gode aen cleuen.

Hier toe vermaent ons sinte Augustijn, ende sprect aldus: "Vliet die creatueren, wiltu hebben den scepper. Vliet die werelt, wiltu reyne sijn. Niemant en mach hem toet gode keeren, ten sy, dat hi hem vander werelt keere. Ende die hem wilt toet gode keeren, ende van sonden vry ende reyne sijn, het es hem noot, dat hi die werelt vliede." [37vb]

§ Nv sprect die sone ende seet aldus: Hets claer ghenoech vten auctoriteyten der heyleghen, ende redene seeghet, ende voersienicheyt leert, dat nyemant en mach in die weerelt wandelen ende ombesmet sijn van sonden, die dinghen der weerelt hanteren, ende daer by bliuen: ende dan gode met minnen aen te cleuen, es sonderlinghe hert te doene. Maer, lieue vader, ic bidde ende begheere van v onderwijst te sijne, wies die mensche sal die werelt scouwen, ende oft eeneghen wech es bi den welken, dat die minneren der weerelt moghen af ghetoghen ende ghekeert worden van henre liefden ende van henre ydelheyt.

<I, 1, 10: Que sunt que retrahunt hominem ab amore dei>

[Ink., S. 79a: *Tria sunt que retrahunt hominem ab amore seculi* …]

Aldus antwoerdt die vader hier toe: Lief kint, het sijn drie dinghen, die de menschen trecken ende keeren vander werelt liefden ende minnen: Jae, als sy wel ghemerct werden, ende inder herten des menschen volcomelijc ondergront.

Dat ierste, dat es dit, dat die sonden inder weerelt ghehandelt worden ende ghescien, maken den mensche onsuuer, onsalich ende vol ongheordineerder onmenscheliker passien.

Dat ander es cortheyt des leuens deser tijt, want ydelheyt ende ghenuechte [79b] *der werelt, die vergaen schiere ende gheringhe,* [38ra] *want metter doot nemen sy eynde.*

Dat derde es dat alre meeste, dat es die eweghe verdoemenisse ende tormenten, die die minneren deser werelt ende der ghenuechten sonder eynde sullen liden inder heilen.

Vanden iersten, als dat die sonden den menschen maken onreyne ende onsuuer, scrijft sinte Gregorius, die leerare, aldus: "O mochten wy sien ende aenscouwen, hoe dat by eender yegheliker dootsonden die ziele ghequetst wordt, ende stinct voer gode, wy souden toeter doot toe die sonden weeder staen ende vlieden." – Hec ille.

Jtem, alsulken menschen, die sonder onderlaet in ghenuechten des vleeschs ligghen ende leeuen, die sijn sonder twifel ghelijc den beesten ende den vee, dat sonder redene leeft, ende der gheuoelicheyt volcht.

Hier af sprect Tullius, die heyden leerare, aldus: "Het esser vele, die segghen, dat ghenuechte dat ouerste goet es. Maer dat dunct mi sijnde een stemme der beesten, ende niet der menschen. Het sijn eenre hande menschen inden name, maer niet inden dinghen. Want spijse, dranck ende decsel des lichamen sijn gheordineert toet ghesontheyden ende toet crachten, ende niet toet ghenuechten. Want e gheen quaeder oft sorchgheliker venijn en es, dan waellust des vleesch ende des lichamen. Ende want god den mensche gheen hogher goet noch edelre [38rb] *dinck en gaf dan therte, daer omme seggic, dat gheen quaeder noch sorgheliker viant der herten en mach sijn, dan waellusticheyt des vleesch ende des lichamen. Noch inden rijke der waellusticheyt en mach gheen doecht sijn oft staen, noch waellust ende ghenuechde des vleesch en heeft gheen ghemincheyt oft ghelikenisse metter waerheyt. Maer si verblint ende verbluscht alle licht der zielen." – Hec ille.*

Hier af sprect oec sinte Bernaert, die leerare, aldus: "Die mensche, die reden heeft oft redelijcheyt, ende egheen redene en ghebruyct, die es beesteliker dan een beeste."

Ende oec sprect die prophete aldus: "Die beesten sijn veruylt in haer eyghen mest."

Welke woerde sinte Gregorius ontbint, ende sprect aldus: "Die beesten in hen eyghen mest veruulen, en es niet anders, dan die vleeschelike menschen in onsuuerheyden haer leuen eynden."

Jtem, dat waellusticheyden ende begheerte der weerelt den mensche onsalich maken, dat toent Crisostus, die leerere, ende scrijft aldus: "O alre onsalichte werelt, ende onsalich sijn si alle, die di volghen. Want der weerelt werken hebben toet allen tijden die menschen wt ghesloten vanden eweghen salighen leuene."

Jtem, hier af sprect oec sinte Bernaert aldus: "Het en es gheen ghewaerigher onsalicheyt, dan der werelt valsche blijscap, [38va] *jae, hets soe groten onsalicheyt, dat inder werelt schint salicheyt sijnde, ende daer omme soe heet die prophete wel ghesproken, dat beter es gaen toeten huyse der druefheyt, dan toeten huyse der maeltijt ende der bliscap."*

Hier af sprect oec Seneca, die heyden, aldus: "Sommeghe menschen versinken hen in waellusticheyden ende in ghenuechten, ende hebbense alsoe in ghewoenten, dat syse niet en connen oft en moeghen deruen. Ende daer omme soe sijn sy ouer onsaelich, om dat sy daer toe comen sijn, dat hen die dinghen, die ouer ydel waeren worden, [80a] *hen nu van*

noode sijn. Want daer es volmaecte onsalicheyt, daer die onreyne dinghen niet alleene ghenuechte en gheuen, maer oec ghelieuen ende beuallijc sijn." – Hec Seneca.

Jtem, dat tijtlike ende weerlike dinghen ende oec waellust der weerelt baeren ende voertbringhen menegherande moeytenisse ende becommeringhe der herten, dat seyt sinte Augustijn in eenre glosen op den souter aldus: "Onsen iersten vader, Adam, es toe ghesproken: Jn dinem sweete ende in pinen sulstu dijn broot eeten, ende die eerde sal di dornen ende distelen baeren oft winnen.

Oft es dijn leuen iet anders, oft moeghes tu di keeren tot eene gherande waelust ende ghenuechte, daer du gheen dornen in en gheuoeles, kiest, dattu wilts. Sijt ghierich, oncuysch, houerdich [38vb] *in begheerten der eeren, och wat doernen sijn inden brant der ghiericheyt, wat doernen inder onsuuer oncuyscheyt, o wat doernen sijn die leelicke minneren der werelt. Want hebben sy moeytenissen, ende wat sorfuldicheyden hebbense hier in desen leuene. Jae, ic laete die helle ende haer pinen, maer alstu dy bekeres, op dattu recht doets, soe en moechstu niet anders doen dan aerbeyden, ende den aerbeit en nemt gheen eynde, dan als den wech gheeyndt wordt, dat es dit leuen. Men moet inden wech aerbeyden, op dat wy int lant, dat es int eweghe leuen verblijdt worden." – Hec ille.*

Ysidorus, die leerare, sprect oec aldus van den seluen: "Wat es in desen leuene aerbeydeliker, dan beernen in eertscher begheerten? Wat es sekerder, dan deser weerelt niet begheeren? Die dese werelt minnen ende lief hebben, die worden dic wille verstoert met haerer bedruefder sorfuldicheyde ende axemheyden. Maer die se haeten, ende niet en volghen, die sijn ghebrukende inwendeghe vreedelike stilheyt. Ende beghinnen, nu te hebben: hier in der tijt, toecomende raste des vreeden, in eenre wijsen, dien si daer: dat es inden eweghen leuene verbeydende sijn." – Hec ille.

Hier af sprect oec een ander leerare aldus: "O ach, wie onsalich es die mensche, wiens moet [39ra] *oft ziele die tijtlike ende eertsche dinghen ende goede omme veet ende grijpt, die inen met aerbeyde moet vercrighen, oft worden hier verwornen, met vreesen ende anxte worden beseeten, ende met pinen ende verdriete worden ghelaeten.*

Ende dit es ghesproken vander rijcheyt der weerelt. Maer wat sal ic segghen vander eeren der werelt: Ach mensche, bestu gheset in eenen hoghen staet, soe sulstu van allen menschen veroerdeelt, gheschoert ende ghereeten <worden> in dijnre eeren van allen menschen. Want nemmermeer en mach enich mensche sijn in eeren der werelt, oft in staede, sonder wee van anderen menschen, oft in prelatueren sonder druck, noch in hoecheyden sonder ydelheyt.

Jtem, wat sal men spreeken van ydelre glorien niet anders, dan dat es een op blasinghe der oren, die nemmermeer sonder oerdeel van menschen en es."

Dit was merkende die heyleghe leerare, sinte Jeronimus, die in eender auctoriteyt aldus [80b] *sprect: "Wat es swacket dan die onsalicheyt des leuens, daer wi met worden omzinct, als met stercker pinen ende oec der passien, alsoe dar gheen vre en es, daer in dat eenich mensche leuende es, die vry van weelden ende van rouwe henen liden mach oft ontgaen: Want es hi rijke, soe wort hy al omme enkomme gheanxt met vreesen, dat hi* [39rb] *niet en verliese dat goet, dat hi besit. Jtem, es hi arm, soe en rust hi nemmermeer, om goet te vercrighen: nacht noch dach. Jtem, es hi een goet mensche, soe en es hi nemmermeer sonder vreese ende perikel des quaede gheest. Ende oec dat hi inder zee der werelt niet scepbrekinghe en lide, des vreest hi zeere. Ende hier om eest, dat gheen oudere, noch gheen gheslechte van menschen, sijn sy mans oft vrouwen, sonder versueke der condicien van rouwe, pijnen ende wee, moeghen henen liden alsoe langhe, als si bliuen in die onsalicheyt des leuens. Wee, wee, wat esset al inder werelt goter vonder zee deser werelt daer alsoe menegherande gheslechten van vianden sijn, vechtende teghen die grootheyden eens yeghelijcs crachten: Nae dat si veele inden vloeden der werelt gheuaeren hadden, nae veele victorien, daer si met gheloefden, ten eynde henre begheerten mede te comene, die, ouermits duuelsche insprekene ende raet, in deser vren toeten stricke der verlorenheyt niet henre ombesceydenheyt sijn comen. Ende hier omme, lieue broeder, soe vreest, ende staet in anxte, die wijle dat ghi leeft. Want v leuen en es niet anders dan strijden ende vechten op dese werelt. Ende die mensche, die hier verwint, die sal elders* [39va] *ghecroent worden. Ende alsoe langhe, als wy met deser huyt ghedect worden, soe en hebben wy gheen seker victorie van onsen vianden. Hoe mocht een swaer ghelaeden mensche met goude onder die dieue ende mordenaren seker ende vry wandelen ende gaen? Ende daer omme sal die mensche, soe hi heylegher es ende wijser, tot allen tijden meer vreesen, want die hoechst es vallende, die ontfeet den swaersten val." – Hec Jheronymus.*

Siet nu ende merct, hoe dat die ghenuechte ende waellusticheyt , ende oec ydelheyt, der weerelt den mensche maken, als voer gheseet es, onreyn ende onsalich, vol pinen ende ongheordineerder passien. Ende hier omme es die werelt van eenen yegheliken mensche te scouwene ende te laeten, alst recht es.

Dat ander, dat den mensche vander weerelt ydelheyt ende ghenuechte trect, dat es cortheyt der tijt ende des leuens, ende oec merkinghe des steruens. Want eest dat sake, dat die mensche ghewaerichliken merct, dat alle dinghen deser werelt verganckelijc sijn,

ende cort een eynde nemen selen, ende oec, dat hi selue ende sijn leuen gheeyndt sal worden bi der doot in corter stonden: Soe versmaet hy lichtelijc die werelt, ende oec al, dat inder weerelt es.

Alsoe die heyleghe leerare, sinte Jheronymus, tuycht aldus sprekende: "Die mensche versmaet alle dinghen lichtelijc, [39vb] *die hen seluen tallen tiden ghedinct sterfeliken." Oec soe sprect die selue leerere op een ander stadt: "Siet ane ende merct toet allen tiden cortheyt der tijt* [81a] *ende verganckelijcheyt des leuens, soe en sulstu die goede der weerelt niet begheren, noch die quaede dinghen der werelt niet ontsien, noch vreesen."*

Ende hier omme soe eest van nooden, dat die mensche, die die ydelheyt oft ghenuechte, ende oec die sonden der werelt wilt verwinnen, dat hy nernstelijc aensie ende merke dat eynde sijns leuens.

Dit raedt ons voer ons beste te doene die lieue vader Cassianus in die oudervaders collacien, ende scrijft aldus: "Die oghe der menscheliker herten sal staen ende ernstelijc becommert sijn, merkende dat eynde ende dat steruen des vleesch. Want swaerliken ende quaeliken wordt dit teghewoerdeghe leuen van ydelheyden ende van sonden behoedt, ten sy, dat dat steruen ende oec die doot des lichamen sonder af laeten tallen tijden den oghen der herten worde voer gheset." – Hec ille.

Dat die menschen die teghenwoerdeghe dinghen der weerelt lief hebben ende minnen, dat doet alleene, dat sy niet en merken, noch aen en sien, wie verganckeliken dat dit leuen es, ende hoe cort.

Hier af sprect sinte Jheronimus, die heyleghe leerare, aldus: "Die vleeschelike herten [40ra] *minnen die eertsche dinghen ende die teghenwoerdeghe dinghen daer omme, om dat sy niet en merken, noch waer en nemen, hoe cort ende oec hoe verganckeliken dat dit teghewoerdeghe leuen es. Want mercten sy ende aensaghen sy des leuens snellen ganck, soe souden si alte luttel minnen ende lief hebben voerspoedicheyt deser werelt." – Hec ille.*

Dit selue ruert oec sinte Gregorius, die heyleghe leerere, op Job, ende scrijft aldus: "Het ghesciet dic wille, alsmen verganckelike cortheyt des teghenwordich leuens acht, ende waendt langhe duerende, dat mense mint ende lief heeft, ende dat des menschen moet vander hopen der ewicheyt ghebroken wordt, dat es af ghekeert wordt, ende als hi verleckert ende verwaklust es, soe wordt hi weeder sleghen vander duysterheyt sijnre mishopen, ende als hy weendt, dat hem noch langhen tijt toe hoordt te leuen, soe es hi snellijc laetende dat leuen, ende vint eweghe dinghen, die welke die hi noch ghescouwen, noch ghevlien, en can noch en mach."

Hier om eest, dat van eenen wysen man ghesproken wordt: "Wee hen, die lijdsamheyt oft verdrachtijcheyt verloren hebben."

Hen lijdsamheyt verliesen sy, die hope der onsienliker dinghen laeten, als sy waenen, dat sy langhe bi den sienliken dinghen bliuen sullen ende woenen. Ende als dat herte in den teghewoerdeghen [40rb] *dinghen es gheuest oft gheset. Soe wort dicwille dat leuen gheeynt, ende aldus commense snellijc toeter onuersiender ende onuerhueder helscher pinen ende doot, die met henre verlaetenheyt sijn bedroghen: Alsoe, dat sy meynen ende weenen, dat hen dit nemmermeer en soude ghescien, oft het soude lanc sijn, eer dat si daer toe souden comen.*

Hier om sprect die eweghe waerheyt: "Waect, want ghi en wet dach noch vre."

Hier omme steet oec ghescreuen op een ander stadt aldus: "Den dach des heern sal comen als een dief in der nacht."

Dien men niet en siet: Daer omme wordt hy dien dief ghelijct. Want als hy neect ende comt, die ziele te rouen ende nemen, soe en sals men niet sien. Ende daer omme suldi dien dach alsoe veele meer ontsien ende vreesen, als hi v ombekent es, ende van nyemant gheweeten en mach sijn. Hier omme soe eest, dat die heyleghe menschen sonder onderlaet toet allen tiden cortheyt des leuens aensien ende merken, ende leuen, als daghelijcs steruende, ende bereyden hen alsoe veele sorfherteliker toeten bliuende leuene, dat es toeten eweghen leuen te comene, als sy merken, dat alle verganckelike dinghen ten eynde moeten comen.

Hier om eest, dat Dauid merct ende siet, dat der sonderen leuen met eenen snellen haesteghen loop vergheet, ende sprect aldus: "Noch een luttel, [81b] [40va] *ende die sondare en sal niet sijn.", ende op een ander stadt sprect hi aldus: "Die mensche es als hoy, sijn daghe sijn als die scaye."*

Ende Ysaias, die prophete, die seet oec: "Alle vleesch es hoy, ende alle sine glorie oft sijn blijscap es als een bloeme des hoys oft des gers."

Oec sprect sinte Iacop, die heyleghe apostel, aldus: "Wat <es>[10] *ons leuen? Niet anders, dan eenen aesen oft roeck, die een cortewijle scint, ende te hans vergheet."*

Hier om soe wert te rechte by Job, den prophete, ghesproken: "Beydt een luttelkijn, want het es onghemeten, dat sonder termijn volcht. Ende wat ende nemt, dat es luttel ende cleyne. Ons en sal gheen dinck lanc duncken sijnde, dat bi loope der tijt meynt, tot vergenckelijcheyt te comen ende te nieute." – Hec Gregorius.

Jtem, vanden seluen sprect die selue sinte Gregorius ouer dat woert, dat Job scrijft: "Mine daghe en sijn niet.", ende seet aldus: "Soe die heyleghe menschen ghewaerichliker

bekennen die ouerste goede, soe sy hoegheliker versmaeden die eertsche dinghen. Ende daer omme merken sy ende aensien, dat die daghe des teghewoerdeghe leuens niet en sijn. Want hen oghen der verlichter herten vesten ende setten sy in merkinghe der ewegher dinghen, vander welker dat sy weder comen tot hen seluen. Ende bekennen, dat sy niet anders en sijn, dan ghestubbe oft ghemul. [40vb] *Ende om dat sy bekennen ende wetende sijn hen crancheyt, soe vreesen sy, stranghelijc gheordeelt te worden. Ende als si die cracht alsulker moghentheyt aensien ende ghedencken, soe beuen sy, omme dat si ondersocht sullen worden, wat sy sijn." – Hec ille.*

Hier omme soe eest, dat die mensche, die die weerelt wilt versmaeden, ende die te ghewoerdeghe dinghen scouwen, die sal dicwille aensien ende merken cortheyt des leuens, ende die vre sijnre doot: ende dese dinghen wenden ende keeren in sijnre herten. Hier toe vermaent ons ende bid die leerare Hugo int boeck vanden gheeste ende der zielen, ende sprect aldus: "Wij selen onsen moet oft ons herte oefenen met sonder onderlaetender ghedachten, ende sullen merken onse onsalicheyt ende nooden, daer in dat wy sijn oec die aerbeyde ende pine, daer toe dat wy gheboren sijn: Weenende sijn wy in dit leuen comen, met aerbeyde leuen wy, ende met vreesen ende met pinen moeten wy daer wt scheden. Laet ons hier omme ghedincken, wie cort dat ons leuen es, wie slijperechtich dat den wech es, wie seker dat die doot es, ende wie onseker die vre der doot. Laet ons oec ghedincken, met wat bitterheyden alle suete ende vroelike dinghen sijn gheminct inden weghe des leuens: Die ons locken ende versmecken met hennen ontmoeten. Laet ons oec merken ende aensien, wie bedrochlijc, [41ra] *wie vermoeylijc, wie onghestadich ende verganckelijc dat al es, dat die liefde ende die minne der werelt baert, dat es toebrenct, ende wat tijtlike hope ende scoenheyt der werelt gheloeft.* [82a] *Laet ons oec merken, wat sueticheyt ende saechtheyt inden hemelschen lande es. Laet ons oec merken ende aensien, waer af dat wi gheuallen sijn, waer wij ligghen, wiemen dat wy verloren hebben, ende wat wi vonden hebben: Ende wt desen tween moghen wy verstaen, hoe veele ende hoe zeer dat wy billich weenen ende screyden souden." – Hec ille.*

Hier om sprect Salomon, die wijse man, die die const toe leeghet, die leedt oec toe den rouwe: "Want soe die mensche meer versteet sijn quaet, soe hi meer versucht ende weent."

Vanden bedroeghe ende der cortheyt des teghenwordeghen leuens, ende der tijt der werelt sprect sinte Gregorius aldus: "Mijn leuen es ghelijc den menschen, die te schepe vaert. Want slaepic oft waekic, altijt gaen ic snellijc toeter doot. Ach, teghenwoerdich leuen, wie veelen menschen hebstu bedroeghen. Alstu vlies, soe en bestu niet, endu alstu

schynes, bestu een scaye. Alstu verhauen words, soe bestu roeck. Du best den sotten menschen suete, maer den wijsen bitter. Die di minnen ende lief hebben, die en kennen di niet. Maer die di vlien, die verstaen di, ende kennen di. Den [41rb] *sommeghen gheloef<s>tu langhen leuen, op dattu bedrieghen moghes den sommeghen cort leuen, op dattu se in mishopen brenghen ende trecken moghes." – Hec ille.*

Hier af wort oec van sinte Jheronimus ghesproken aldus: "Dat leuen der werelt en es gheen leuen, maer het es een steruen, ende een doot, een bedrieghelijc leuen, dat den meneghen liecht. Nu bloyet ende groyet, ende ter stont verdorret ende vergeet. Het es een oghenblickich leuen, ende een vallende leuen, want soe het groter ende langher wast, al soe veele meer ontwasset. Och, leuen vol stricke, wat strickstu al menschen inder werelt, die om dinen wille nu liden pinen ende tormenten der hellen. Och, wie salich es die mensche, die dijn bedroch bekent, ende dijn ydel smeken niet en acht. Ach, wie salich es die mensche, die dijnre alte mael beroeft es." – Hec Jheronimus.

Als wi merkende sijn die bedrieghenisse der werelt, ende huer cortheyt, ende oec onser doot byheyt, soe selen wy billicx vlien haer ydelheyt. Want toeter werelt te versmaeden, ende die sonden te wederstane, helpt alte zeer eene ghedinckenisse der doot sonder af laeten.

Daer toe ons sinte Gregorius vermaent in een omelie, aldus sprekende: "Onse vterste sullen wy sonder af laetinghe aensien met vreesen, op dat wy niet en vallen in sonden."

Daer toe vermaent ons die [41va] *here doer den wijsen man Salomon, aldus segghende: "Jn allen dinen werken soe ghedinct dijn vterste, ende nemmermeer en sulstu sondeghen."*

Wy sullen oec merken ende weeghen dat quaet, dat den sondeghen menschen nae der doot volghende es: [82b] *Mercken ende versuchten, versuchtende scouwen die sonden, die wy ghedaen hebben, sonder onderlaet aensien, aensiende weenen, weenende af dwaen. Ende egheen voerspoedicheyt der vergencliker bliscap en sal ons ontbinden, noch die oghen onser herten en sullen stoppen die dinghen, die verganckelijc sijn, op dat sy ons niet en leyden toeten eweghen viere, als blinde menschen. Het es oec alte zeer te ghedincken, wie gruwelike dat ons die vre ons steruens sal sijn, wat anxte dat ons herte hebben sal, wie groot dat die ghedinckenisse alle onser quaetheyt sal sijn, ende die verghetinghe der voerledender salicheyt der werelt, ende oec wat vreesen ende merken des richters daer sijn sal. Dan als die ziele vten lichame varen sal, soe sullen die quaede gheeste sueken ende eyschen hen werke. Dan sullen sy weeder hebben willen dat quaet, dat hen was, om dat si die ziele, als hen gheselline toeten tormere der hellen, moghen trecken. Maer waer*

omme segghen wy dit alleene vander quaeder verkeerder zielen? Ende toch die quaede [41vb] *gheeste oec comen tot allen goeden vercorenen menschen, als sy vander tijt scheyden, ende sueken, oft si hens wat inden goeden zielen mochten vinden.*

Het was een onder allen menschen, die voer sine passie met vrier stemmen sprack: "Die prince der werelt quam, ende in mi en hadde hi niet met allen."

Desen sterfliken mensche sach hi, die prince der werelt, ende waende, iet des sijns in hem hebben moghen vinden. Maer die mensche voer vander weerelt verganclijcheyt sonder eeneghe sonde, die inder werelt comen was sonder alle sonde. Dit en dorsten sy teghen den prins der werelt niet segghen: Peter, Pauwels, noch sint Ian, die heyleghe apostelen. Waer omme?

Want sint Iacob seet: "Wy alle hebben in veele dinghen ghesondicht, ende want wy alle gader ouermits ghenuechte des vleesch sijn ontfanghen, soe eest condich, dat die prince der weerelt in onsen spreeken, in onsen werken, oft in onsen ghedachten iet des sijns heeft ende hadde. Ende hier omme sullen wij zeer achten ende gaede slaen, ende met groten tranen onser oghen daghelijcxs ghedincken, wie wreedelike ende gruwelijc dat die quaede gheest opten lesten dach, als ons ziele sal vten lichame vaeren ende scheyden, sine werken in ons sal sueken, ende van ons eyschen. Hy quam oec toet [42ra] *god, den here, doen hy nae ende inden vleesche soude steruen: Ende sochte iet sijns in hem, maer hi en mocht niet in hem vinden. Wat sullen wy onsaleghe menschen spreken, ende wat selen wy doen, die ontellike sonden ende quaede werken ghedaen hebben? Wat selen wy onsen weeder partien, die dat sijn in ons sueken sal, ende vele quaeder werken in ons vinden sal, spreken ende antwoerden? Niet anders, dan wi een seker toe vlien ende een vaste hope* [83a] *hebben selen tot hem, met dien dat wi een worden sijn, inden welken dat die prince der werelt tsijn sochte aenden heyleghen cruce, maer niet ouer al vinden en mochte, die alleene onder allen dooden vry es. Ende dat wy nu vanden dienste der sonden met ghewaeregher vryheyt ontbonden worden, want hem, die ghewaerlijck vry es, worden wy vereent. Het es condich, ende wi en moghens niet loechenen, maer ghewaerlijc belie<u>en, dat die prince der weerelt in ons veele heeft. Maer nochtan soe en mach hi ons niet rouen, noch gripen, inder vren onser doot, want wy sijn sine leeden worden, in den welken dat hy niet met allen en heeft. Hier omme sijn te vueghene te gader die goede werken der rechter ghelouen, ende die quaede, die wy ghedaen hebben. Ende by dagheliker druefheyden sullen wy af wasschen* [42rb] *onse voerledene quaetheyden. Ende soe selen die werken der rechter ghelouen, die wt godliker ende broederliker minnen op staen ende comen, verwinnen. Ende oec gheen goet, dat wi vermoghen, en sullen wy onsen*

euen menschen laeten te bewijsene. Want anders en worden wy niet leden ons heeren Ihesu Christi, die ons verlost heeft, dan aencleuende onsen heere met minnen ende me lidende met onsen euen menschen." – Hec Gregorius.

Vten woerden, die sinte Gregorius scrijft, ende oec ander leeraren, soe eest claer, dat die werelt bedrochlijc es ende ydel, dat leuen der weerelt cort, ende die vre der doot onseker. Ende daer om es die werelt van allen menschen te versmaeden.

Dat derde ende dat leste, ende oec dat alremeeste, dat den mensche vander weerelt ende oec vander ydelheyt der weerelt ende ghenuechte trect, ende oec van sonden onthoudt, dat es vreese der pinen, ende anxt der ewegher verdoemenissen.

Hier af sprect die leerare Fortunatus aldus: "Gheen dinck en sterct dat herte des menschen alsoe zeere toeten weeder staen des vleesch, ende vleesliker sonden, dan vreese ende ontsien der helscher pinen. Eest dan alsoe, dat die minne gods den sondare niet en can noch en mach af ghetrecken vander begherten [42va] *der misdaden der werelt, soe trecken dan daer ane vreese en pine des helschen viers."*

Als Hugo, die leerare, seghet in eenre spraken aldus: "En can noch en mach di die minne gods niet onthouden, soe houde di, ende veruere die vreese des oerdeels, den anxt der helscher pinen, die stricke der doot, die weende der hellen, die bernende viere, die knaghende worme, dat stinckende solfer, ende alle ander quaet; die vlamme des viers der hellen, ende alle dander quaet, dat den mensche toecomt, die inden sonden sterft."– Hec ille.

Een yeghelijc mensche, op dat hi te lichteliker mach weeder staen die ydelheyden ende die ghenuechten der werelt, die sal dicwille in sijnre herten keeren ende weynden sine doot, dat leste stranghe oerdeel, ende die helsche pinen.

Hier toe vermaent [83b] *ons sinte Bernaert, die heyleghe leerare, ende sprect aldus: "Mijn liefte kinderkijns. Laet ons ghedincken onse leste dinghen, soe en sondeghen wy nemmermeer. Wat wonder es dat, want dat ghedincken maect den mensche vreesende, ende vreese verdrijft die sonde, alsoe die wijse man scrijft. Ende en laet oec gheen roekeloesheyt ouer den mensche. Ons leste sijn die doot, die wy steruen moeten, dat oerdeel, dat wy hoeren ende sien moeten, nae deser tijt, ende die helsche* [42vb] *pine, die die quaede hier nae liden sullen. Wat es gruweliker dan die doot? Wat es eyseliker ende veruerliker dan dat ordeel? Maer der helscher pinen en mach men niet swaerders, onuerdraghelikers ende onlidelikers ghedincken. Wat sal hy dan ontsien, die toet desen dinghen, als hyse hoort, niet en beeft, oft waer en heeft, noch van vreesen en scudt met allen leden. Want inder doot soe en sal, noch en mach, die mensche niets niet: Noch clein,*

noch groot, noch luttel, noch veele, vanden goeden deser weerelt bi hem oft met hem draghen. Jn den oerdeele soe en sal hi noch bedrieghen den rechtere, noch weeder staen, want dat sal hem onmoeghelijc sijn te doene. Jn der helscher pinen en sal met allen gheen troestinghe sijn, noch toeuerlaet toet eeneghen goede, dat den mensche ommer meer mach ghescien. Maer wee, huylen, weenen, criselinghe van tanden, sal sijn erue sijn eweliken, sonder eynde.

Ach mensche, dit sulstu ghedincken, dattu inder doot af ghesceyden sulst sijn van allen goeden des lichamen, ende van allen suetheyden des vleeschs, oec des bands der zielen. Ende du suls af ghesneeden worden bi bitterheyden van allen ghenuechten der werelt. Vreest oec ende ghedinct, dattu ten oerdeel selst ghepresenteert worden den here, in wiens hande dat wreeschelijc es vallen, ende [43ra] *dat hi di dan sal ondergronden, dien niet verborghen en es, oft sijn en mach. Ende eest dat sake, dat in vonden wort sonde oft ongherechticheyt, soe wordi vervremt van aller stilheyt ende van allen rasten der ewegher glorien ende der hemelscher vrouden, ende versceyden vanden ghetaele der wtuercorene vrienden gods. Ende dan seldi sijn te versamene, ende te weesene inden gheselscape der duuelen ende haeren inghelen. Ende daer sulstu eweliken by bliuen.*

Nu merct, drierehande quaet blijft op die sondaren: Dat ierste es eysinghe oft gruwel in henre wtuaert. Dat ander es pijne ende wee in haeren hene ganghe vander tijt. Ende dat derde es onsprekelike scaemte inder teghewoerdicheyt des groten heeren.

O, myne siele. Wat sal den vaer sijn, oft dat veru<u>eren? Als du alle dinghen laets, welker teghenwoerdicheyt alsoe ghenuechlijc es, ende aenghesichte alsoe gheneme ende alsoe bequeme, ende alleene moets in gaen in een ombekent lant ende conincrike, ende dan daer sien suls aenscouwen van rechte die gruwelike beesten der hellen, die di te ghemoete sullen comen: Wie sal di inden daghe dier groter noot te helpen comen? Wie sal di daer troesten? Wie sal di daer leyden? Dan sulstu oec doer dat vier moeten liden ende gaen, ende dat vier sal versueken ende prueuen een yeghelijce [43rb] *menschen werken: wat sy sijn oft wie ghedaen sy sijn. Salich sal dan die mensche sijn, wiens werken dat dat vier dan niet verbernen en sal. Maer in dat versueken en proeuen vonden wort, dat hi ghesticht ende ghetimmert heeft, op hem seluen gout, siluer ende costelijc ghesteynte." – Dit seet al sinte Bernaert.* [84a]

Ende hier omme soe eest noot, dat die mensche, die die helsche pine vreest ende ontsiet, ende wilt ontgaen der ewegher vlammen des helschen viers, dat hi sijn leuen betere ende hem in doechden verwandele, als ons sint Augustijn leert in eender glosen op den souter, ende sprect aldus: "Ontsien wy dat toecomende vier, soe laet ons ons verwandelen in

beteringhen: Soe en sullen wy niet vreesen dat vier. 'Dat caf ontsiet vier', oft hi segghen woude: Het verberrent int vier. 'Maer wat doeghet den goude', oft hi segghen woude: Het lutert dat gout. O bruederen, bruederen. Mochten wy dat doen ende maken, dat den dach des oerdeels nemmermeer en quame. Soe meyn ic dan noch, dat niemant qualijc leuen en soude van rechts weghen, dan meer dan nu.

Want en soude dat vier der hellen ten ionxten daghe des oerdeels niet toecomen, alsoe dat die sondaren alleene gheen ander pine liden en souden, dan dat afscheyden vanden aenschijn gods, daer oueruloedicheyt [43va] *der ghenuechten in sal sijn, ende vanden welken, dat sy ghescapen sijn, daer af ghesceyden sijn ende worden, ende vander sueticheyt des godlijcs aensichs, die onsprekelijc es: Soe souden sy hen tot allen tiden bedroeuen ende rouwich sijn, als sy wel bekennen, die begonnen hebben, die sueticheyt der godliker waerheyt te ghelouene, daer ic af segghe: Och, wat pinen saelt sijn, den quaden van dien aenschijn te sceyden.*

Ende die menschen, die die sueticheyt des aenschijns gods noch niet ghesmaect en hebben, en begheren si dat aenschijn gods niet te siene, noch te hebbene, vreesen toch dat vier ende ontsien die helsche pine, die den lonen des hemels niet en connen ghetrecken? Eest di te snoede, dat god gheloeft, beest toch voer sijn dreyghen, dat hi di dreyghet." – Hec Augustinus.

In desen woerden des heyleghe leeraers, sinte Augustijns, soe worden die menschen gheleert, dat si hen af sceyden ende breken souden van ydel heyden der werelt, ende van henre ghenuechten: Niet alleene om vreesen der helscher pinen, oft des toecomende viers, maer oec om des loens wille, der ewegher glorien des toecomende leuens. Want dese twee alse volcomenlijc ghemerct ende gheweeghen worden, ende oec wel ghesloten inder herten des menschen, soe sijn sy seer behulpelijc den mensche tot versmaedenisse [43vb] *der dinghen, die vergenckelijc sijn, ende oec toet vleescheliker begheerten.*

Van desen tween sprect Augustijn Aurelij, ende seet aldus, ende seghet aldus: "Die goede des hemelrijcx en mach noch en can gheen mensche, die met vleesch ghecleyt es, dat es: die leeft, ghespreken, noch ghedincken, noch verstaen. Want sy sijn vele beter ende groter, dan mense ghedincken can oft verstaen. Ende daer omme es daer af ghescreuen, datse die oghen niet en sien, noch die oren en horen, noch in dat menschelike herte, soe en eest niet op gheclommen dat goet, dat god hen bereet heeft, die hem minnen ende lief hebben. Dat rike der hemelen wort gheseet alre meren meest ende alle loeue betere, ende alle glorien hoecht.

Dat quade oec der hellen, ghelijc alst es, en mach noch en can gheen mensche ghespreken. Want het es sonder twifel vele quaeder, dan men ghedincken oft ghespreken can, oft oec verstaen can. Dat rijke gods es vol des lichts der minnen, der wijsheyt, der glorien, der eersamheyt, der sueticheyt, der melodien der bliscap, der ewegher salicheyt, ende alles onsprekelijcx goets. Want men encans ghespreken, noch ghedincken. Ende hier en teghen es den staet der hellen vol duysternissen des onvreeds, der onsalicheyt, der leelicheyt,[84b] *der bitterheyt, der* [44ra] *pinen des dorst, des honghers, des quaeden omblusscheliken viers, dat men noch ghedincken, noch ghespreken en can , noch en mach. Jnden rike gods soe en vint men niet anders, dan dat ghelieft, ghenuecht, ende dat seedt. Hier teghen en vint mi inder hellen niet anders, dan dat mishaecht, vertorent ende cruyscht. Alle goet es ouervloedich ende oueruloyt inden rike gods, ende negheen quaet. Ende alle quaet ouervloyt inden kerker des duuels, ende gheen goet.*

Wee hen dan eweliken, die hen onder alle dit quaet gheuen, ende sonder eynde verdienen: om eenre corter vren wille ghenuechten, die si hebben moghen. Ende hier omme es yeghelijc wel te bespotten, die deser werelt ongheuallicheyt ende crancheyt, ende oec des vleesch ghenuechlijcheyt mint ende suect, ende versmaet die eweghe glorie, ende versoemt die onsprekelike vroude des rijcs des hemels. Dat es een comescap ende wande<l>baerheyt der seer sotter menschen, der onsaligher menschen, die negheen ghesont herte en hebben. Wat mensche soude die ghesonder herten, waere ende oec ghesont, van sine ghenuechte ende oec waellusticheyt eens daechs verkiesen, voer hondert iaer lanc pine te liden? Nochtan eest alsoe, dat die onsalighe sotten, sonder eeneghe wijsheyt, ghenuechte ende waellust des [44rb] *vleesch volghen, ende niet en scouwen, noch en vlien, die onuerdraghelike pine: Niet van hondert Jaeren oft van duysent iaeren, maer die pine, die sonder eynde es, ende sal ewich sijn. Dese voerscreuen pine verkiesen sy om eenre corter ghenuechten wille van xl oft van lx, oft van lxxx jaeren, ten minsten ende ten hoochsten, welke ghenuechte cortelijc vergancelijcke es.*

Hier om soe sal men sterkelijc weeder staen die vleeschelike ghenuechten, sterkelijc vechten teghen bedrochlijcheyt ende smeckinghe der werelt, ende teghen die menichfuldeghe quaede insprekene der quaeder gheeste, met allen ernste waken ende toesien. Der werelt wyden wech sal men scouwen, want hy leydt toeter doot. Ende met alre herten ende begheerten sal men den ynghen wech gaen, die toete leuen leydt: Den wech der strancheyt, dat es den wech der maeticheyt, der cuyscheyt, der octmoedicheyt, ende den wech alre gheestelijcheyt, den welken Christus Ihesus hier op eertrijke wandelde. Ende trat van desen weghe voer Christus tot sinen vaderliken rijke der ewegher

vrouden ende glorien. Ende daer omme sullen wij sinen voetstappen volghen, alsoe laghe, toet dat wy comen vanden seluen weeghe toeter coninckliker stat des ewichs leuens, daer in dat hi selue regneert. Ende wat die mensche van deser stat segghen [44va] *mach, en es niet anders dan eenen droepel waters teghen alle die grote wijde zee, oft een voncke teghen eenen groten scoersteen vol viers. Jn welker* [85a] *stadt die gherechteghe schinen selen als die sonne." – Hec ille.*

By desen voerghescreuen woerden moeghen wy sien ende merken, dat grote soetheyt es, wt ghesloten te wordene om der ydelheyt wille, ende ghenuechten deser werelt, vanden aenschijne gods, ende vander gheselscap alre heyleghen, die inden eweghen leuene sijn ende comen, oft in vallen in die vlammen des ewichs helsche viers. Dit sullen wy toet allen tijden ghedincken ende voer oghen hebben.

Ende daer toe raedt ons een leerare ende sprect aldus: "Ghedinct, wie quaet dat es, ghesceyden te wordene vanden aenschijn gods, ende wt ghesloten sijn vander vrouden ende bliscap der godliker contemplacien, vanden alder salichsten gheselscape alre wtuercorene heyleghen gods beroeft te werdene, steruen des ewichs leuens, ende leuen der ewegher doot; jnder diepten des gronts der hellen verdrincken, vanden bitenden tanden der helscher beesten ghereten te worden, ende ghescoert te sitten in die vlammen, die nemmermeer en eynden; jnder bitter duysterheyt, daer die oghen verblint worden, ende niet en gheuoelen, dat daer licht, maer gheuoelen, dat daer cruyst." – Hec ille.

Van desen tormenten der hellen ende der vlammen des [44vb] *helsche viers, ende oec vander hulpen daer teghen scrijft die heyleghe leerare sinte Gregorius op die woerde, die Job, die prophete, scrijft ende seet: "Eer ic gaen sal ende niet weeder keeren toeter duysterheyt der eerden, ghedect metter donckerheyt der doot", ende scrijft aldus: "Wat wort anders bediet inden name der duysterder eerden da<n> die swerte cloestere der dieper hellen, die die donckerheyt der ewegher doot dect, want sy sceydet alle verdoemde menschen vanden leuene des ewichs lichts. Ende die helle en wordt niet te onrechte eerde ghenoemt, om dat die ghene, die van haer gheuanghen hebben gheweest, toet heer toe stedelijc in haer bliuen ghehouden ende gheuanghen.*

Ende het steet ghescreuen: 'Gheboerte vergheet, ende gheboerte compt toe.' Maer die eerde die steet eweliken. Daer om soe heeten sy te rechte die helsche cloesteren doncker eerde oft lant. Want die menschen, die sy ontfaen te pynenne, die en crucense niet met verganckeliker pinen, maer houdense ende vanghense met stedegher wraken der ewegher verdoemenissen. Ende hier omme soe volchter te rechte nae: 'Ende ic en sal niet weder keeren.' Want die ontfermherticheyt des spaerders, dat es gods, die den sondare op

eertrike spaert, ende hi verloster nemmermeer die, die gherechticheyt des richters inde [45ra] *stede der pinen veroerdeelt ende verdoempt heeft.*

Nu volcht daer nae: 'Die eerde, oft dat lant der onsalicheyt, ende der donckerheyt.' Onsalicheyt hoert der pinen toe, ende donckerheyt der blintheyt. Dese eerde oft dit lant, daer wy in gheboren worden, es een lant der onsalicheyt, maer niet der duysternissen. Want vele quaede der verganckelijcheyt liden wi hier, maer nochtan soe keeren wy toeten lichte weder omme, by der ghenaeden der bekeertheyt, als ons die eweghe waerheyt raedt ende sprect: 'Wandelt, die wyle dat ghi dat licht hebt, op dat v die duysternessen niet en begripen.'

Maer dat lant der hellen es beyde eerde der onsalicheyt ende oec der donckerheyt. Ende daer omme, soe wat menschen toten quaede, dat es toet den pinen der hellen, eens neder daelt, die en keert nemmermeer weeder toeten lichte. Dies tot eenen tekene soe volcht nae inden text, dat daer es die scaeye der doot.

Ghelijc dat die wtwendeghe doot dat vleesch oft den lichame deylt vander zielen, alsoe soe sceyt die ynwendeghe doot die ziele van gode. Ende daer omme soe es die scaede oft die lommere der doot die duysternisse der deyleghen, daer met dat een yeghelijc mensche, die verdoemt es, ontfunct wordt metten eweghen viere, ende vanden [45rb] *inwendeghen lichte verdonckert. Die natuere des viers es, dat sy wt haer seluen wijst ende gheeft beyde licht ende brant, maer die wrekende helsche vlamme, die heeft alleene brant toeten sonden, die ghesciet sijn, om met te verbernen: ende gheen licht.*

Hier om eest, dat die eweghe waerheyt seet toeten quaeden: 'Gaet van mi, ghi veruloecte ende vermalendide, in dat eweghe vier, dat den duuel ende sinen ghesellen bereet es.'

Welker allegaedere vermaelendider menschen lichamen in eenre bediedenisse, die here bewijst in desen, dat hi sprect: 'Bindt hen hande ende voete, ende werpten in die vterste duysternesse.'

Mochte dat vier, dat die quaede, verdoemde, cruyst, licht hebben, soe en soude tot hen, die verdoemt worden, niet ghesproken sijn: 'Worpse in die vterste duysternesse.'

Hier om wordt van Dauid, den prophete, ghesproken: 'Dat vier viel op hen, ende sy en saghen die sonne niet.'

Dat vier velt op die quaede verdoemde, maer die sonne en wordt niet ghesien, als dat vier velt. [85b] *Want die die helsche vlamme verslint, dat es verbernt, die verblintse vanden ghesichte des ghewaerichs lichts, op dat hen die pine des brants van buten sal crucen, ende die pine der blintheyt van binnen verdonckeren: Om dat die ghene, die haeren maeker, dats haeren god, met* [45va] *lichame ende met herten hebben ghesondicht*

hebben, in beyde sullen pine gheuoelen. Want doen si hier leefden, soe dienden sy beyde haerer quaeder ghenuechten.

Voert meer volcht inden text aldus: 'Nye ghene ordene, maer eweghen gruwel es daer in wonende.'

Jnden tormenten ende pinen des leuens soe heeft vreese, pine, maer pine en heeft gheen vreese. Want nemmermeer en cruyst noch en pint vreese der herten, als die mensche beghint te lidene, dat hi voertiden vreesde ende ontsach. Ende daer om eest, dat die scaye der doot die ghe<e>ne, die inder hellen sijn, verduystert, ende eweghe gruwel daer in woent. Want die den viere der hellen gheleuert sijn, die hebben ende gheuoelen inden viere der hellen grote pine ende wee. Ende inder strangher helscher pijnen, diese pijnt, soe worden sy ghestoten ende gheslaghen met vare ende vreesen, om dat sy vreesen sullen, dat sy liden. Ende die pine, die si liden, sonder onderlaet eenegher tijt, vreesen ende ontsien sullen.

Ende van desen menschen es aldus ghescreuen: 'Haeren worm en sal nemmermeer steruen, noch haer vier en sal nemmermeer ghebluscht worden .'

Hier verlicht die vlamme, die ontfunct ende berrent. Maer daer inder hellen soe verdonckert dat vier, dat die quaede cruyst ende pijnt. Ende daer omme soe sullen die quaede in eenre gruweliker wysen pine met vreesen [46vb] *ende vaere hebben, vlamme met duysterheyden. Ende aldus sal gheuoelt worden den last der ouerster gherechticheyt vanden verdoemden menschen, ende sy hen niet en scaemden oneendrechtich metten wille gods te sine, doen si leefden. Daerom soe sullen die tormenten daer niet, dat sy ghepynicht sullen worden, van hennen natuerliken werken discorderen, dat es onghelijc sijn. Welke tormenten en pijnen bouen crachten sullen crucen, ende oec in hen verblusschen dbehelp des leuens, dat si houden in hen versoncken, om dat alsoe den termijn, dat es den tijt, dat leuen sal pinen, ende sonder tijt die pine sal leuen. Want si gaen toeten eynde by tormenten, ende selen dueren onverganckelijc sonder eynde. Ende aldus sal den onsaligen ghescien: steruen sonder steruen, eynde sonder eynde, ghebrec sonder ghebreck.. Want die doot, die leeft daer, dat eynde beghinc alle tijt, ende dat vergaen en can niet vergaen, ende want die doot altijt doodt ende niet verbluscht, ende die pijne altijt cruyst, maer nemmermeer den vaer en verdrijft, die vlamme altijt bernt, ende nemmermeer die duysternesse en veriaecht, soe eest, iae, by verstaene ende bekennen des teghewordich leuens, alsoe verre, als wy dat hebben moeghen, dat die pinen ende die tormenten gheen oerdene en hebben, die niet in allen dinghen by natuerlike crachten en werken.*

[46ra] *Dan* [86a] *sal die etende vlamme verberren hen, die nu die vleeschelike ghenuechte ontreynt. Dan sal den ongrondeghen helschen gront verslinden hen, die nu die ydel glorie verheft. Dan selen die quaede verdoemde met haeren hertoghe ende leydsman toeten tormenten ende eweghe pinen comen, die hier in allen sonden den wille des listichs raet gheuers hebben volbracht.*

Siet nu, wat pinen dat die onsaleghe selen hebben, nae dat ons die scrifte leert, soe sal in henre verdoemptheyt grouwelijc groot vier sijn; inden viere grote donckerheyt; jn die duysternisse sonder twifel grote vreese ende vaer. Mer wat batet ons, dat wy dese dinghen voerweeten ende bekennen, ende leuen wy niet alsoe, dat wy se ontgaen ende ontvlien.

Hier om soe sullen wy met allen onsen vermoeghen waer nemen, die wile dat wy tijt hebben, ende van gode ontfaen, dat wy die tormenten der wraken gods daer met, dat god hem wreeken sal ouer die quaede verdoemde, met nernste eens goets leuens moghen ontvlien.

Hier om soe wordt van Salomon, den wijsen man, ghesproken: "Wat goets dat dijn handen moghen doen, dat werct sonder onderlaet."

Hier omme seet oec Ysaias, die prophete, aldus: "Suect den heer, die wijle dat menne vinden mach. Roepten ane, die wijle dat hy bi es."

Hier om [46rb] *scrijft oec sinte Pauwels, die apostel: "Lieue brueders. Die wijle dat wij tijt hebben, sullen wy goede werken doen toet allen menschen. Mer dicwille gheuellet dat hem, den moet des menschen bereyt toeten weghe der gherechticheyt, traecheyt verdrijft ende afleet, ende met alsulker begheerten ghetoghen wordt toeten hemelschen dinghen, dattet schijnt, dat sijns niet ouer al hier beneden bleuen en es. Nochtans wordt hi weeder bracht toet des vleesch ende des lichaems sorfuldicheyt, sonder die welke dat den wech des teghewoerdichs leuens niet volbracht en wordt. Ende desen mensche hout sy alsoe onder ghedruct, recht oft hy noch nae die ouerste dinghen niet ghedacht en hadde.*

Daer omme sprect die eweghe waerheyt: 'En wilt niet ghedincken nae den dach van morghen.'

Hier om sprect oec sinte Paulus aldus: "En doet gheen achsamheyt oft sorghe des vleesch in begheerten."

[86b] *Maer in desen woerden soe bekennen wy sonder twifel, dat dan dat herte des menschen vander sorfuldicheyt wreedelijck met dooden wonden wort ghesteken ende ghequetst, als in sorfuldicheyden die rechte maete niet ghehouden en wordt. Noch dien menschen, die noch in sterfeliken vleesche leuen, soe en wort die sorghe des lichamen*

niet grondelijck af ghesneeden, maer sy wordt verleent alsoe [46va] *ende gheoerloeft, dat sy met ghetempertheyden, oft met maeten den moede sal dienen oft der herten.*

Wt alle desen voerscreuenen moghen wy merken, dat dese iij puenten voer ghenoemt drie saleghe hulpen sijn, ende crechtich ghenoech, dat herte des menschen af te treckene ende te weder roepene vander werelt ydelheyt, ende alle vleeschelike begheerten ende ghenuechten der tijt, als sy wel in des menschen herte ouerdacht ende ghemerct worden.

§ Die soene sprect nu aldus: Groten vaer ende vreese es mi in gheuallen, o dat ic alsoe vele quaets hoere ende verneme, dat den minneren der werelt op velt, ende te ontmoeten comt: als cortheyt des leuens ende deser tijt, bitterheyt der doot, wreedheyt [87a] *ende gruwelijcheyt der pinen der ewegher verdoemenissen. Ende mi verwondert te male zeere, wie die sondere, die alle dit quaet hoert ende versteet, ende oec in sijnre herten ouerdinct, alsoe zeer versteint mach sijn, dat hi daer af niet en wordt beruert toet rouwe, tot penitencien te doene voer sijn sonden, oft oec die ydelheyt ende ghenuechte der werelt ende des vleesch te laetene. Jae, het en sy dan, dat hi alsoe zeere ende veele bouen alle maete verhaerdt ende versteint sy, als dat hi niet en wilt ghedincken noch merken die toecomende periculen,* [45vb] *anxte ende vreesen, die sijnre zielen toe comen selen. Oft hi sy alsoe mishopich, dat hi wanhope van der ontfermherticheyt gods, oft alsoe verblint in scalcheyden ende in rechter quaetheyden, dat hi om des wille en mach, noch en can, jae: noch om die vreese der hellen hem onthouden vander ydelheyden der werelt, noch van den ghenuechten des vleesch ende der natueren.*

Maer gheerne soude ic weeten, wie dat dese menschen: minneren der weerelt, die aldus verhardt sijn, als sy bekeert worden, ende te penitencien ghetoghen met rouwe van sonden, ende gheroepen toet goeden leuene, wie dat dat by comt, ende in wat wijsen, dat dat ghescien mach: Dit wilt mi onder wijsen ende leeren. Des biddic v.

<I, 1, 11: Quod et qualiter retrahuntur et vocentur amatores mundi>

[Ink., S. 87a: *Scire debes quod valde* …]

Alsus antwoerde nu die vader den soene: Lieue soene, du suls weeten, dat die mensche en sonderlinghe herdt herte heeft, dien van sijnre quaetheyt ende der werelt ydelheyt, ende oec sijns vleesch ghenuechten, niet ghetrecken en connen, noch en moghen die pinen ende tormenten der helscher gloet, noch die vrouden ende die bliscap des ewichs leuens. Dit tuycht sinte Bernaert, die heyleghe leerare, aldus sprekende: "Dat herte des menschen es alte herdt, dat noch die weldaden gods, noch die pinen der [47ra] *hellen en*

veruaeren, noch die ghelusten gods en locken, noch die gheselen gods en castien." – Hec ille.

Maer die almechteghe god, die hy hem voersien hadde van voer beghinne der werelt, ende die hi oec vercoren hadde toeten eweghen leuene, als hi selue seet: "Jc weet ende bekenne, die ic wtuercoren hebbe."

Als hi wilt ende alst hem ghenuecht, soe roept hyse toet penitencien te doen, ende toet bekeeringhen, ende dat met menegherande wijsen.

Onder wilen met sommeghen openbaringhen, onder wilen met drucke ende met lidene, oft met lichaemliken siecheyden, onder wilen met goeder vermaninghen ende exempelen van anderen goeden menschen, onder wilen met goeden insprekene, gracie des rouwes, ende oec der ynnicheyt hen inghietende.

Ende hier af sprect die leerere Ysidorus aldus: "Met menegherande wysen ende manieren veruaert god die menschen, om dat si hen ten lesten mael sullen bekeeren, ende hen daer wt te meer scamen, dat sy alsoe langhe sijn ghewacht ende verbeyt, om dat sy weder souden comen. Ende hier om soe eest, dat hyse nu met dreyghen, nu met slaghen, nu met openbaeringhen, die sommeghe bekeert, op dat die gheene, die met wille versmaeden, [87b] *hen te bekeerene, dat hyse met vaere betere ende bekere.* [47rb] *Vele esser oec, die alleene wt sinnicheyden der herten bekeert worden toet gode. Ende die sommeghe worden met slaeghen daer toe ghedwonghen, dat sy bekeeren, die nemmermeer wt innicheyden haerer herten bekeeren en souden." – Hec Ysidorus.*

Hier af staet oec ghescreuen inder ouder vaders collacien, ende es die abt Pafuncius, die aldus sprect: "Het sijn drier hande wijsen van roepinghen tot gode: Die ierste wijse der roepinghen es wt gode. Die andere ghesciet bi den mensche. Ende die derde wijse ghesciet van noode. Van gode ende wt gode comt se alse menichweruen, als goede inspiracie, dat es goet inspreken, in onser herten ghesonden wort, jae, onderwijlen, als wij slapende sijn, ons verwect toet begheereten des ewichs leuens ende der salicheyt, ende vermaent ons, dat wy gode selen volghen, ende sinen gheboden met salighen rouwe aencleuen. Ghelijc, als wy inder heylegher scrift lesen van Abraham, den patriarck, die metter stemmen gods gheroepen werdt wt sinen lande, van ghenuechten sijnre gheboorten, ende wt sijns vaders huys, doen die heer sprack aldus: 'Abraham, gaet wt dinen lande, ende van dinen gheslechte, ende wt dijns vaders huys.'

Die ander wijse des roepens wort ende ghesciet vanden mensche, als wy voere spraken, oft als wy ghestoudt [47va] *ende ontfunct worden met exempelen ende oec vermaeninghen der goeder heylegher menschen tot begheerten onser salicheyt.*

Die derde wijse des roepens es, die van noode compt, oft wt noode, in deser wijsen: Als wy verbonden sijn oft staen den rijcheyden ende der ghenuechten ende waellusticheyden deser werelt, ende als ons dan selen aenuechtinghen oft becoringhen op vallen, die met vreesen ende anxte der doot dreyghen, oft met verliesinghen der tijtliker goede, oft metter doot onser liefster vrienden steeken ende rueren, soe worden wy onderwilen ghedwonghen, onwillichlike toet gode te nekene, dien wy in voerspoedicheyden der weerelt versmaeden ende niet en achten, waer by dat wy openbaerlike merken ende proeuen moeghen: Obeghin onser werelt ghesciet ende wordt vten roepen gods, die roept, als voer ghescreuen steet: 'Ganck wt dinen lande.'

Jtem, ende die volmaectheyt der volcomenheyt ende der suuerheyt ghelijc vanden seluen haer wordt verleent ende ghegheuen in dien, dat hi sprect: 'Ende comt in een lant, dat ic v wijsen sal', oft hi segghen woude, dattu wt dijns selfs bekennen, ende by natuerliker const, nemmermeer en sulst vinden, dat ic di niet alleene als eenen onbekenden mensche, maer oec als eenen, diet niet sueken en soude, wysende ben.

Wt welken [47vb] *woerden dat wy claerliken ende openbaerlike trecken moeghen, als dat wy ouermits des insprekens gods ende sijns verweckens lopen toeten weeghe onser salicheyt:* [88a] *Alsoe worden wy oec ouermits sijnre meesterscap ende sijnre verlichtinghen, ende comen toeter volcoemender hoochster salicheyt." – Hec ille.*

Ende hier omme soe scinet claerlike biden voerscreuen woerden, dat niet alleene die wijse der roepinghen, maer oec dat beghin onser salicheyt, ende dat volbrenghen onser volcomenheyt bider ghenaeden gods, in ons ghewracht wordt. Ende daer omme soe sal een yeghelijc van ons allen, die begheert, behouden te wordene, als hi gheuoelt bi den voerscreuen drie wijsen, dat hy van gode gheruert ende gheroepen wordt, antwoerden met goeden wille, ontfaende dancbaerlijken die vermaeninghen sijnre salicheyt, ghehoorsam sijnde der stemmen gods, ende doende, dat in hem es.

Van desen sprect die selue abdt Pafuncius inder seluer collacien, aldus segghende: "Ghelijc, als wij bekennen, dat die ocsuyne oft saken der salicheyt in menegherande wijsen ghewracht worden, alsoe eest, ende hoert ons toe, dat wie ocsune oft die saken, die ons van gode worden verleent, nernsteliker oft slajpeliker, selen dienen, dat es waer nemen, ghelijc, alst [48ra] *gods, des roepers, was, dat hi Abraham riep, ende sprac: 'Ganc wt dinen lande.' Alsoe waest Abrahams, des wtghenghers, dat hi soude ghehoorsam sijn, doen hem god riep. Ende ghelijc dat, dat men sprect ende ghesproken wort: 'Ende comt in een lant': Een werc eest, dat ghesciet, des ghehoorsams menschen*

als Abraham was, alsoe es dat, dat daer toe gheleet es: 'die ic v wisen sal', des beueelders gods, oft es ghenaede des ghelouers, diet gheloeft heeft."

Wt welken woerden dat wy gheleert worden openbaerlijc, dat ons verleent wort van gode, diet ons insprect, dat beghin des goets willen: Als hi ons bi hem seluen, oft by vermaeninghen eenichs menschen, oft als hy ons by nootscaepen trect toeten weeghe der salicheyt, ende der volcomenheyt der duechden. Dat dat oec van hem comt, ende dit hoert ons toe, ende es onse, dat wi, als wy vermaent worden toeter vermaeninghen ende toeter helpen, die ons van gode comt, oft slappeliker oft ernstelijker, ons gheuen moghen. Ende daer mede moghen wy oft loen, oft eweghe pine, te rechte verdienen. Wt desen woerden hebben wy maniere der roepinghen daer by, dat wy toet gode gheroepen [88b] *worden. Oec hebben wy leere, wie dat wij sijnre vermaninghen onderdanich sullen sijn, doende, dat in ons es.* [48rb] *Het es oec te weeten, dat twee dinghen sijn, die sonderlinghe den mensche trecken toet goeder bekeringhen, ende toeten weghe der salicheyt: Dat een es vreese, ende dat ander es minne.*

Vreese behoedt den mensche, dat hi niet en velt in die eweghe verdoemenisse der helscher pinen. Minne doet den mensche comen toeter woeninghen der ewegher glorien. Want het ghesciet dic wille, dat die sondaren, die met menegherande sonden sijn becommert, als sy ghedincken die tormenten der ewegher pinen, die hen toe hoeren ouermits den sonden wille, die sy ghedaen hebben, dwelke hen comt biden in sprekene der ghenaeden gods, dat sy rouwich worden, ende hen toet penitencien keeren, ende worden goede menschen. Het sijn oec sommeghe ander menschen, die alsoe hert ende versteint sijn van herten, dat si noch vreese, noch anxt der toecomender quaede, dat es die pine der hellen, die wijle, dat sy ghesont sijn, niet en can gheboeghen oft beroeren tot penitencien.

Maer als sy gheraect worden ende gheslaghen met siecheyden oft met anderen lidene des lichamen, ter stont soe velt hen inne vreese der doot, dat sy steruen selen, ende anxt der ewegher verdoemenissen. Ende worden ouermits der vreesen met rouwe beweecht tot penitencien. Ende dese menschen, als wij dicwille sien, voersetten [48va] *in henre herten, ende hebben wille, dat si hen leuen, als si ghesont sijn oft worden, bekeeren sullen ende beteren: by inganghe oft aen nemene eens gheestelijcs leuens, oft in eender ander wijsen hen quaede seden ende ghewoenten beteren sullen. Van welken menschen dat men dicwille vele vint, die gheluften doen, om dat sijt te bat doen souwen, die welke dat bider hulpen gods die ghelufte, die si gode gheloeft hebben, oft sonder ghelufte met voersetten, wille hen te beteren met ane<ne>mene eens gheestelijcs leuens, oft met anderen wijsen, hen leuen te beteren, ghetrouwelijc ende ynnichlijc, met deuocien doen ende volbrenghen.*

Van desen vreesen der pinen ende der tormenten, ende oec beteringhen des leuens, sprect ende scrijft sinte Gregorius, die heyleghe leerare, op dat boeck vander minnender zielen aldus: "Sommeghe menschen sijnt, die met groten merken ende ghedachten aensien die pijne der tormenten der quaeder, verdoemder menschen, wat sy sijn, ende wie gruweliken dat sy sijn, ende hen eyghen werken sonder castijnghe ende ernsteliken ondergronden ende waer nemen. Ende als sy dan bekennen, dat sy ghesondicht hebben, soe vreesen sy, dat sy ouermits henre sonden wille toeten tormenten der verdoemder menschen sullen comen. Ende daer omme soe laeten sy ter stont [48vb] *die donckerheyden ende die quaede werken der sonden, ende begheren van gode, metten lichte der gherechticheyden ontsteken, ende ontfunct, te wordene. Ende daer omme soe heffen sy hen snelliken op toet goeder werkinghen, ende bi den goeden werken, die sy doen,* [89a] *soe beghinnense, al hennen euen menschen te schijnen goet."*

Siet, nu hebben wy, wie dat vele menschen, van vreesen ende anxte der helscher pinen, hen sonden sijn laetende, ende nemen aen den wech der penitencien ende der salicheyt. Het sijn oec sommeghe ander menschen, die ouermits godliken insprekene merkende sijn, ende waernemende, die hemelsche blijscapen ende vrouden, oec die sueticheyt der toecomender glorien. Ende bouen al dat lieflijke ghesichte der heylegher drieuuldicheyt, jn welken ghesiechte dat die alre ouerste sueticheyt ende ghenuechlijcheyt es des ewichs leuens. Ende als sy dit merken, ende metten inwendeghen oghen aensien, soe berespene ende beschilden hen seluen van haeren verkeerden ende sondeghen werken, die sy teghen god hebben ghedaen. Ende daer omme soe pinen sy hen seluen met droefheyden, met tranen, die sy weenen, ende oec met penitencien, die sy doen, ende met alrehande goede oefeninghen. Dese versmaeden oec, hen onder ende toet tijtliken dinghen te gheuene, om dat sy die eweghe [49ra] *dinghen vierichliken ende herteliken begheeren te vercryghen.*

Hier af soe sprect die heyleghe leerare, sinte Gregorius, op dat woert, dat Ezechiel, die prophete, sprect: "Jc ginck ewech al bitter in onweerdicheyt mijns gheests", ende scrijft aldus: "Merct, mijn alre liefte, waer om ginc hy al bitter ewech, dien die gauen des heylichs gheest ghewassen waeren? Maer dat herte, dat die heyleghe gheest vervult, dat beroert hi, ende verwandelt in bitterheyt der tijtliker dinghen, ende in sueticheyden der ewegher goede. Het es suete weesen, ende sijn in menscheliken ende weerliken dinghen, maer hen, die noch die hemelsche dinghen ende goede niet ghesmae<c>t en hebben, noch vander vrouden der ewicheyt niet en weeten, want soe sy min die eweghe goede oft dinghen verstaen, soe sy ghenuechliker in die tijtlike dinghen rusten. Maer waert, dat yemant metten monde sijnre herten nu hadde ghesmaect, wat die sueticheyt des ewichs

loens es, wat den sueten sanck der choren der inghelen es, wat dat ombegrijpelijc sien der heylegher dryeuuldicheyt es: Soe die mensche dit meer van binnen siet, soet hem sueter wordt, soe hem alle dinghen, die hy van buyten lijdt, in groter bitterheyt keeren ende verwandelen. Dan strijdt hy ende schelt met hem seluen om dier daeden wille, [49rb] *die hy ghedinct, dat hi quaelijc heeft ghedaen, ende es hem seluen mishaeghende. Ende als hem die beghint te ghelieuene, die alle dinck ende creatueren heeft ghescaepen, soe berespt hi dan hem seluen, ende begrijpt in synen ydelen ghedachten, die voermaels in sijnre herten sijn gheweest.*

Soe persequeert hy, dat es veruolcht, die woerde, die hy onnutteliken ghesproken heeft. Dan pijnnicht hi hem seluen, weenende ouer sine sonden. Dan gaet hy op waert ten hemel weert ane, ende alle eertsche goede ende dinghen treet hi onder die voete met versmaedicheyden sijnre herten.

Ende alsoe langhe, als hy dat niet en heeft, dat hi met herten begheert, jae, ten minsten met hoepe, soe eest hem weenen, ende hem seluen daer omme pijnen met droefheyden, sonder onderlaet suete ende ghenuechlike. Ende want hi siet ende merct, dat hi noch niet en es in dat lant, daer hy toe ghescapen es, soe en es hem gheen dinc lieuer, noch soe en beuelt hem gheen dinck bat, alsoe langhe, als hy in deser ellendegher werelt es, dan bitterheyt ende liden sijns selfs. Ende daer omme verouwert hy hem, [89b] *onder die tijtelike dinghen te gheuene, ende die te hanterene. Ende versucht ende begheert alleene vierichliken die hemelsche goede.*

Ende hier om wordt van Salomon ghesproken aldus: 'Jn groter [49va] *wijsheyt es vele grote onweerdicheyt.'*

Want smaeken wy nu dese eertsche dinghen, soe versmaeden wy ons seluen, om dat wy dat hebben ghedaen, dat ons mocht scheyden vanden eweghen goede. Ende smaeken wy nu die eweghe goede, soe verouweerden wy, die eertsche dinghen te begherene. Ende die consciencie die scelt ende berespt haer seluen, beclaecht, dat sy ghedaen heeft, verdoemt ende veroerdeelt, dat sy beclaecht heeft met ghewaeregher penitencien. Ende aldus wordt eenen strijdt inder zielen, daer vreede in gheboren wort met gode.

Dit gheuiel den ongherechteghen coninc Achab, die vanden prophete berespt wert: Doen hi dat godlijck oerdeel teeghen hem hoorde ende verstont, veruaerde hi hem zeere, ende wert met grooter vreesen ghedruct, alsoe zeer, dat god, die here, sinen profete toe sprac ende seyde: 'Ende hebstu niet ghesien, wie dat Achab voer mi veroetmoedicht es? Ende want hi om minen wille, oft om mijnre saken, veroetmoedicht es, soe en sal ic gheen quaet in sinen daghen in leyden, dat es hem doen.'

Jn welken woerden gods, des heern, te merken es, wie beuallijc ende bequeme hem es bitter druefheyt des menschen, die vreest, dat hi gode laeten ende verliesen sal ouermits sine sonden. Was hem alsoe bequaeme ende gheneme die penitencie ende die [49vb] *droefheyt des quaeden conincs, die hem vreesde, dat hy sijn teghewoerdich conincrike der weerelt verliesen soude.*

Ach, wie gheneme ende beuallijc es die willeghe pine der penitencien ouer die misdaet in hen, die gode behaghen, was hem die behaghelijck ende gheneme tot eender tijt, in dien die gode ombehaeghelijc was? Maer het es te weeten, dat nyemant dese dinghen van liefden ende van minnen des aelmechtich gods wt crachten alle sijnre herten ghedoen en can, noch en mach, dan die mensche alleene, wiens ziele dat den heyleghen gheest ontfanghen heeft. Want dat die mensche wt sinen eyghenen duechden ende crachten ghenoech es, ende macht hadde, die eertsche goede ende dinghen te versmaeden, hemelsche dinghen te minnene, vreede met gode te suekene ende te begherene, met hem seluen te strijden ende vechten, jn sinen ghedachten hem seluen berespen, ende oec met versuchten ende druefheyden hem seluen van sinen sonden pinen. Dese dinghen en can niemant ghedoen, dan die ghene, dien die gracie gods sterct in doechden.

Ende daer omme soe volghet daer nae inden text: 'Die hant gods was met mi, sterckende mi toet goeden werken.'

Sonder twifel en moeghen wy niet volcomeliken op staen, ten sy, dat ons die heyleghe gheest voer comende op rechte daer toe, ende [50ra] *naeuolghende stercke." – Hec ille.*

Jnden voerghescreuen woerden moeghen wij sien ende oec merken, wie dat sommeghe menschen op staen ouermids die liefde ende die minne, die si hebben toeten hemelschen goeden, toet eertsche dinghen te versmaeden, ende die sonden te haeten. [90a] *Ende om die sonden, die sy ghedaen hebben, hen trecken toet rouwe der penitencien. Ernstelijken ghedincken der hemelscher vrouden es sonderlinghen goet toet versmaedinghen der eertscher dinghen ende der weerelt ydelheyt.*

Hier af sprect Beda, die leerare, aldus: "O ziele mijn, beuallen ende ghenueghen v menschelijke vrouden ende bliscapen, valsche corte weerlike glorie, ende verganckelike macht der werelt? Roept ende set daer dan dijn herte, daer ghewaereghe vrouden sijn, als inden eweghen leuen. Soe sulstu al, dat op eertrijke es, versmaeden als quaet der werelt."

Jtem oec seet sinte Bernaert aldus: "Waert dat sake, dat wy mercten die dinghen, die ons gheloeft worden inden hemel: wat sy sijn, ende wie groot dat sy sijn, wij souden versmaeden alle dinghen, die men op eertrijke heeft."

Sinte Gregorius sprect oec daer af in eenre omelien aldus: "Waert dat sake, dat wi mercten die goede, die ons ghelooft worden inden hemel, wat sy sijn, ende hoe edel dat sy sijn, wy souden met herten versmaeden [50rb] *al, dat men op dese werelt besit. Want eertsche goede te gheliken ewegher salicheyt, en es niet anders dan eenen last, ende gheen behelp. Dat tijtlijc leuen den eweghen leuene te gheliken, es meer een doot dan een leuen. Wat es anders het daghelijcx ghebreck der verganclijcheyt, dan een lancheyt der doot oft des steruens. Wat tonghen mach spreeken, oft wat verstant mach begripen, wie groot die vrouden der ouerster stadt des ewichs leuens sijn, jn die chore der inghelen, onder die alder salichte gheesten, sijn: Tot allen tijden inder glorien des conincs staen, teeghenwoerdichliken dat aen schijn gods aen te scouwen, dat onghescepen licht aen te siene, met gheenre vreesen van steruen oft der doot ghequelt te sine, ende metter ghaeuen der ewegher onuergenckelijcheyt vervrout te wordene?*

Maer toet desen dinghen ghehoert, dat es alse ghehoert worden: Soe ontfunct ende onstect den moet, ende begheert, te hans daer te sine, ende te staene, daer hy hem hoept, sonder eynde te leuene, ende in vrouden te sijne. Maer tot desen groten loonen en mach men niet comen, dan alleene met groten aerbeyde, die men daer omme doen moet. Daer om seet sinte Paulus aldus: 'Niemant en sal ghecroont worden, dan die werrelijc strijdt.' Ghenuecht dan [50va] *der herten grootheyt des loons, soe en saelt hem billicx niet verueeren voer den strijt der aerbeyden." – Hec ille.*

Wt allen desen voerscreuen woerden soe mach men merken, wie dat sommeghe menschen, ouermits der minnen ende der begheerten des hemelsch lants, die sonden laeten, ende hen ouer gheuen tot strengher penitencien, ende tot heylegher wandelinghen: Ende oec toet reynen leuene, om dat sy die vercryghen moghen in toecomenden tijden. Hier om soe sal een yeghelijc mensche, die hem gheuoelt staende inden staet der sonden, ende in misdaden der sonden leuende, in sijnre memorien, [90b] *dat es ghedachten, setten ende voerbrenghen die tormenten ende die pijnen der ewegher hellen, daer hy in vallen mochte, ende die vrouden des ewichs leuens, die hy met quaeden verkeerden leuene verliesen mach, ende dan niet treechlijc, maer snellijc hem keeren toet god, den heere, met ghewaerighen rouwe ende penitencien: Ende dit daer omme, op dat hy, ouermits sijnre treecheyt, niet en valle inden toren gods, ende in ewegher verdoemenissen.*

Hier toe vermaent ons sinte Gregorius, ende sprect aldus: "Als tijt es, soe sal een yeghelijc mensche sine quaetheyt laeten, ende die verdullicheyt gods vreesen ende ontsien. Want die nu den stillen vreedsamliken god versmaeden, die en selen ten [50vb] *hier naemaels, als hy tornich es, ouer hen niet moeghen ontgaen. Die almechteghe god*

wacht nu, ende verbeyt ontfermertichlicken die menschen, die sondeghen, ende verleent hen tijt toet penitencien, ende hen te beteren.

Ende daer omme verwandelt hi ghetughenisse swaerder misdaet, toet hen, die hen niet en beteren, noch en bekeeren. Sinen toren onthoudt hy verdullichliken, dien hy toet sommeghen tijden, sonder enich weeder houden, sal wt storten." – Hec ille.

Hier af wordt oec ghesproken vanden wijsen Salomon aldus: "En sijt niet treech, v te keeren tot god, ende en vertreckes niet van daghe te daghe. Sinen toren sal haestelijke comen. Ende inden tijt der wraken sal hy dy versprayen, dat es verderuen, noch en legghet die een sonde op die ander niet. Ende en segt niet, die ontfermherticheyt gods es groot. Der menichfuldicheyt mijnre sonden sal hy ghenaedich sijn. Ontfermerticheyt neect van hem, ende inden sonderen soe siet sinen toeren." – Hec ille.

Wt desen woerden moghen wy vergheeten, dat sorgelijc es ende quaet, dat men penitencie ende bekeringhe vertrect ende verhoudt van daghe te daghe. Want soe die mensche langher sijn bekeringhe tot god, met rouwe ende met penitencien, vertrect, soe hy meer verherdt wordt in sinen sonden, ende swaerliker op steet, tot penitencien te doene.

Hier af sprect [51ra] *Helynandus, die leerere, int vierde deel des spieghels hystoriaels:*[11] *"Haest di, nae den val op te staen, want eest heden herdt, vanden sonden op te staen: Morghen saelt noch herder sijn, ende swaerder sijn, op te staen. Ende hier omme sprect men in een vers aldus: 'Die mensche, die heeden niet hebbelijc en es, op te staene, morghen sal hy veel min hebbelijc daer toe sijn.'*

Ende daer omme, soe du langher ligghes in sonden, soe du dieper inden sonden valles, want ligghen es vallen. Jc belie, dat vallen menschelijc es, maer niet te min: Het es oec menschelijc op staen. Als Dauid, die prophete, sprect aldus: 'En sal niet op staen, die gheuallen es', oft hi spreeken woude: Die vallen mochte, en mach hi oec niet op staen, oft hi segghen wille: Jae hy, want niet opstaen en es in gheenre wijsen menschelijc te sprekene, maer duuellijken, om dat alle sijn leuen niet anders dan een val en es.

Ende es te merken, dat vier dinghen sijn, als: Staen, vallen, op staen, ende niet [91a] *opstaen.*

Die twee middel sijn des menschen, want die mensche velt dicwille, ende staet weeder op. Ende velt ander werf, ende staet ander werf op. Maer staen, sonder alle val, dat es alleene des inghels. Ende niet op staen, dat es alleene des duuels. Ende daer omme, die mensche, die steet ende nemmermeer en velt, [51rb] *dat es een inghel; ende die velt, ende weeder op steet, dat es een mensche. Maer die valt, ende nae den val niet weeder op en steet:*

niet, om dat hy niet op staen en mach, maer om dat hy niet op staen en wilt, dat es voer waer een duuel, jae al eest een mensche." – Dit seet Helynandus.

Wt desen woerden lese tsamen ende vergheere een yeghelijc mensche, die in sonden leeft, dat sonderlinghe vreescheliken es ende sorchgheliken, altijt in die onreynicheyt der sonden ligghen, bekeeringhe ende penitencie langhe te vertrecken. Ende daer omme sal die mensche, soe hy ierst can snellijc penitencie doen voer sine sonden, ende hem toet gode keeren. Ende by inganghe eens gheestelijcs leuens, oft in die werelt bliuende, die ydelheyt der werelt, die sonden, ende oec oersaken ende ocsuyn der sonden vlien ende scouwen. Maer want inder weerelt vele oersaken sijn, ende ocsuyne der sonden sijn, daer die mensche met ghetoghen wordt van heylegher wandelinghen, als ondersoekinghe wel leert, daer om eest sekerder ende behoeder, dat die mensche, die hem gheuoelt, dat hy cranck ende broesch es toet sonden, ende oec om der oersaken ende ocsuyne wille, die hem inder werelt op vallen, ouermits die, welke dat hy hem niet en can van sonden ghehueden, dat hy hem met inghanghe eens [51va] *religioens, dat es eens gheestelijcs leuens, van sonden bedwinghe; ende van sinen voerledenen sonden daer penitencie doe, ende daer inne heylichliken leue: Op dat hy nae dit leuen comen mach toeter ewegher glorien. Van dien, dat die mensche hem qualijc ghehueden can ende mach van sonden, die wijle dat hi inder weerelt es, om menegherande oersaken ende ocsuyn, die hen den menschen offeren, dat es: die den menschen vallen hier in deser weerelt, ende dat men die werelt sal scouwen ende vlien, ende oec, dat men in ordenen ende religiose steden sal gaen.*

Van allen desen soe sprect claerlijc ghenoech die voerghenoemde leerare Helynander: "O mensche, wiltu den brant der oncuyscheyt verblusschen, soe legt af die houte vanden viere. Soe sal den brant vergaen. Maer welc sijn die houtere, die men niet stocken en sal aen dit vier?", sprect die leerare. "Het sijn dese: Leecheyt, traecheyt, slaepinghe, vleesch, wijn, voerspoedicheyt, spel, sangc, kinder. Dit sijn alle beraeringhen ende toe stouwen der sonden. Dit sijn die dinghen, die toeten ghenuechten ende waellusten der werelt den armen mensche ketzen ende stouwen. Dit sijn die tormenten der cuyscheyt. Met deser olien, met desen pecke, met desen werke, met desen harste, met desen voetsel, ontstect men ende ontfunct [91b] *men den viereghen ouen van babylonien.* [51vb] *Wiltu vlien den brant der ghenuechten, soe vliet alle voetsel, daer hi met ontsteken wort, ende ontfunct. Maer waer sultu vlien vanden aenschine alle deser dinghen? Merct ende aensiet alle dese werelt wel, soe vinstu, dat die duuel met eenegherande voetsel der sonden sijn*

anghen heeft ghespijst. Daer omme sal men die weerelt vlien, op dat men henre begheerten ende ghiericheyt mach ontvlien.

Anders wiltu in die werelt bliuen, noch met af ghesnedenen handen, met af ghehouwen voeten, noch met wt ghestekenen oghen. Om dat sy dy scandelizeeren, soe en sulstu sonder scande, dat es sonde, niet sijn. Want alsoe langhe, alstu inder werelt bliues, soe blijft oec ommers iet inden oghen, inden oren ende inden naese, dat sy scandelizeert, ende daer by, dat es by hen, wort die ziele ghescandelizeert.

Ende want wy tot gheenre tijt sonder die ambacht leden gheleuen en connen, noch wel ende heylichlijck leuen, als ons die scandelizeeren, daer omme eest van noots weeghen, een stat te sueken der salicheyt, beyde den lichamen ende oec der zeeden: Daer in, dat wy der ambachten der lichaemliker sinnen niet beroeft en werden, maer henre scandelizeringhe beroeft staen. Maer welke stadt es daer toe hebbelijc anders, dan cloesteren, daer vreede in ghesloeten es, eersamheyt [52ra] *ghesloten es, ghenuechte der werelt wt ghesloten es, quaede oncuyscheyt af ghesloten es.*

Daer omme keert weeder vanden yseren gloyenden ouen toet laeffenisse des cloesters, op dattu inden ghenuechliken bogaert, inder stadt des cloesters, onder ende inden alre ghenaedichten here Ihesus Christus, verwinnen moeghes die alleyndicheyt deser corter onsalicheyt, die in dese werelt es.

Nu mochstu segghen: Bliuen sy alleyne behouden, die in cloesteren sijn, ende alleene verloren, die inder werelt bliuen? Nye, gheen van beyden en es. Mer dese, die in cloesteren sijn, die worden lichtelike behouden. Ende alle, die inder werelt bliuen, die worden swaerlijc behouden. Waer om es dat? Hier om eest: Seker der es hy vanden brande, die verre vanden viere es, dan die neuen dat vier steet oft sidt." – Hec ille.

Nu merct: Dat herdt ende quaet es in deser werelt woenen ende bliuen, ende van allen sonden reyne sijn. Want om die saken ende ocsuynen wille, die dicwille den mensche comen te moeten in deser werelt, sijn die duechden dicwille in periculen, dat es in vreesen. Als die leerare sinte Bernaert seyt ende scrijft aldus: [92a] *"Jn weelden es cuyscheyt in vreesen, jn rijckdomme oetmoedicheyt, jn comescape ende in becommerheyt der weerelt goedertierenheyt, jn veele spreckens die waerheyt* [52rb] *ende ghewareghe minne, in deser quaeder scalcker werelt. Ende om alle dese periculen, dats vreese ende sorghe, soe es dese werelt te scouwen ende te vliene, ende religie, dat es gheesteliken staet, aen te nemene, by inganghe der ordenen oft der cloesteren, daer die oersaken ende ocsuyne der sonden af ghewijst werden ende ghenomen, saken ende materien toet goeden werken*

ghegheuen worden, ende daer men groteren loen ende danck van goeden werken vercrijcht ende ontfeet dan in deser weerelt."

Hier af scrijft sinte Bernaert, die leerere, aldus: "Het es hier goet weesen oft sijn, dat es inden cloesteren. Want hier leeft die mensche suuerliker, hy ruster sekerlijker, hy blijft hier ende woent dickere, hy velt hier sellendere, hy steeter lichteliker op van sonden. Hy wandelt hier behoedeliker, hy sterfter betrouweliker. Hy wordt hier gheringher ghereynicht ende ouervloedichliker gheloent." – Hec ille.

Nu vinden wy claerlijc, dat zeere vruchtbarich es, ende zeere salich es, inden cloesteren wandelen, ende den abijt des gheestelijcx staets draeghen ende aennemen, om dat hen alsoe veele dinghen, te ontmoete comen, die Christus ghemynde sijn. Daer omme laet ons die ghenaede gods sueken by inganghe der ordenen, soe sal hem god gheweerdeghen, ons tusschen die arme sijnre godliker minnen te [52va] *ontfanghen.*

Als sinte Bernaert ghetuycht, die aldus sprect: "Heer, du best goet der zielen, die dy suect. Du comts, haer te ontmoeten, du omhelse tusschen dijn armen. Du bewijst di haer eenen brudegoem, du, die een heere sijts. Yae, d<u> sijs bouen alle dinghen ghebenedijt, god in ewicheyden." – Hec ille.

Laet ons hier omme die werelt vlien, die vol bitterheyden es, by inganghe ende aen nemene eens gheestelijcs leuene. Laet ons onse herre toeten hemel op heffen met gonsticheyt der minnen, ende met begheerten, daer alleene ghewaereghe sueticheyt es, ende blijscap.

Als sint Augustijn sprect in eenre glosen op dat woert, dat Dauid scrijft, ende sprect aldus: "Die werelt es vol bitterheyden, by gode es alleene blijscap. Daer omme saltu dijn herte heffen inden hemel, by welken graede der begheerten sijn. Die weghe es dinen wille. God minnende climstu op, sijnre verghetende ende verroekeloesende daelstu neder. Staende inder eerden, bestu inden hemel, iae, minnes du hem. Maer dat herte en wort niet alsoe alsoe verhauen, als den lichame verhauen wordt: Soe moet hy sine stadt verwandelen. Maer saelt herte verhauen worden, soe moet sinen wille verwandelen. Ende daer omme, soe waer hem dat herte heenen keert inden eertschen dinghen, daer vindet bitterheyt. Ende hier omme soe en heeft dat herte [52vb] *niet, daert met versuet mach worden, ten sy, dat hem tot gode verheffe." – Hec Augustinus.*

Ende want druck liden ende bitterheyt, ende oec valschen vreede, es inder werelt, ende ghewaereghe vreede es in onsen heere Ihesu Christo, als hy selue sprect aldus: "Jnder werelt suldi druck ende liden hebben, ende in mi vreede."

Daer omme laet ons gode aencleuen met heylegher wandelinghen, op dat wy ghewaereghen vreede moeghen hebben.

Vanden tweevuldeghen vreeden soe sprect Hugo, die leerare, jn dat boeck vanden cloester der zielen aldus: "Twee esser gheslechten des vreeds: Een, dat Christus gheest, dat ander, dat die werelt gheest. Der werelt vreede es van gode scheeden, ende des duuels wille doen. Den vreede gods es, den duuel verdriuen ende wtiaghen, ende gode minnen. Der werelt es, dattu der weerelt beueels oft ghelieft, ende die werelt, di ende alsoe versaedt metter werelt ghenuechten, eweliken inder helscher pijnen [92b] *ligghende. Den vrede gods es, der werelt teghenheyt verdullichliken liden ende draeghen, toeter doot toe, ende alsoe, nae der doot, seker verbeyden salicheyt des toecomende leuens." – Hec ille.*

Laet ons hier omme volghen sinen voetstappen, dies leere ende exempel wy volghende sijn, by inganghe eens gheestelijcs leuens: Daer wy hem heylichliken dienen, ende gheesteliken [53ra] *leuen, op dat wij nae dit leuen toet hem moghen comen.*

Hy es die wech, die waerheyt ende dat leuen. Den rechten wech, die seker waerheyt, ende dat eweghe leuen.

Op dese woerde sprect sint Augustijn, die leerere, aldus: "'Jc ben den wech': Oft die heere sprake eenen yegheliken sinen nae volghere: Ganc doer mi, daer du gaen wilts, want ic ben den wech. Ende gaestu doer mi, soe ontgaestu die stricke der weerelt. Waer wiltu comen? Ic ben die waerheyt, comt tot mi: snelle, dy simpelijc, dat es eenvuldichlijc te comen, op dattu salichliken comen moghes. Ende eest, dattu comende houts, dat ic beuolen hebbe, soe sal ic di inden toecomene gheuen, dat ic gheloeft hebbe want ic ben die waerheyt. Waer wiltu bliuen, alstu niet toet mi en comes? Ic ben dat leuen, blijst in my. Wiltu in mi leuen comende ende toe comende, soe sulstu in mi bliuen leuende, sonder steruen." – Hec Augustinus.

§ Dje soene sprect nu aldus: Vander wysen der bekeringhen tot gode, ende oec der roepinghen, wie dat god die sine, die hy hem vercoren heeft, van voerbeghinne der werelt pleecht te roepen toet penitencien, ende toet heylegher wandelinghen ende bekeringhen hens [53rb] *leuens, hebbe ic nu claere informacie ende bewijsinghe verstaen. Maer nu vraeghic v oft die menschen, die de werelt laetende sijn, ouermits inspreken der ghenaeden des heylichs gheests, ende hen gheuen tot heyleghen gheesteliken wandelinghen, aennemende dat abijt, dat es die cledinghe ende den schijn, der religien oft der gheestelijcheyt, oft si iet liden eeneghe hindernesse ende letsel, oft eeneghe becoringhen, voer den inganck der oerdenen, oft oec inden iersten jaere, inder tijt der proeuinghen, als sy inder ordenen sijn comen oft niet.*

<I, 1, 12: Quo nouitur conuersi ad deum per penitentiam ... impedimenta>

[Ink., S. 92b: *Scire te volo quod penitentiam et conuersionem penitentium ...*]

Hier toe soe antworde die vader aldus: Ende seet, lieue soen, ic wille, dattu wets, dat die penitencie des rouwen menschen, ende sijne bekeringhe tot gode, veele in menegherande dinghen hinderen ende letten, maer bouen alle dese dinghen: Nydicheyt des duuels, menschelike broescheyt, ende quaede ghewoente der sonden.

Die gheest, ende die viant sinen schelike gheslechs, als hi merct den mensche rouwich ouer syne sonden, ouermits die ghenaede gods, die den mensche visenteert, [93a] *ende willende die werelt laeten, ende met penitencien ende met bekeringhen gode neeken, sijn leuen verwandelende by aenneringhe der gheesteliker* [53va] *cledinghen, ende inganghe der ordenen, soe suect hi alle listicheyden ende vonde, dit te hinderen ende te belettene, bi hem seluen oft bi sinen boden: als quaede gheselscape, die den mensche ontraeden alle dinghen sijnre salicheyt, ende sonderlinghe den inganck vander ordenen.*

By hem seluen soe sent hi grote ende crechteghe vreese in des menschen herten, ende doet den mensche hem zeer verueren voer den onghewoenliken abijt ende oec wandelinghe. Dit sijn twee dinghen, die ghemeynliken die menschen, die rou hebben van sonden, doen ontsien ende veruaeren, ende in eenre wijsen doen grouwelen. Want in allen dinghen es dat ierste beghin dat swaerste. Alsoe es den iersten toeganc toeten weghe der penitencien, ende toeten gheboden gods, den alre swaersten.

Hier af sprect Crisostius, die leerere, aldus: "Die duuel weet dit, dat die ghene, die vele quaets ghedaen hebben, als sy hen tot penitencien keeren, dat sy dat strenghelijc ende crachtelijc ghenoech doen. Want sy weeten, wat sy ghedaen hebben, ende daer om vreest hi, dat si mochten iet wat beghins der penitencien ende der salicheyt des rouwes ontfaen, ende, alsijt ontfanghen hebben, dat hijse dan niet meer houden en mach: Om dat sy in der hetten der penitencien, als in eender wijsen van viere, worden [53vb] *ontsteken ende ontfunct, ende leueren hen zielen luterder, dan eenich ghereynicht gout, ende by ghedinckenissen der goeder conscientien, soe comen si ouermits hope, diese regeert, als met eenrehande way ende gheeste toeter hauenen der salicheyt. Ende si hebben sonderlinghe behoedenisse ende voersiennicheyt hens weechs, wt vreesen haerrer voerledenre werken. Ende in desen schinense hen allen voergaende, die nemmermeer in sonden en vallen, om dat experiencie, dat es versuekinghe, hen behuedere oft voersinnegher maect, want wy sueken ende begheren ernsteliker die goede, die wy verloren hebben, dan wy begheren die goede oft dinghen te vercryghene, die noit van ons beseten en waeren.*

Hier omme sal beghin ghescien, want daer in staet alle swaerheyt, dat wy die ierste toeganghe der penitencien aen gaen. Jn desen aen gaene ende beghinne steet die quaede listeghe gheest alte gruwelike, ende ledtse oft hinderse wredelike met allen sinen vermoghene, die tot penitencien willen gaen, ende een goet leuen beghinnen.

Maer versmaet die mensche ende en achtes niet die rooke ende die ydel wolke des duuelijcx gruwels, ende der wreedheyt, soe en mach hi dan den mensche niet meer [93b] *letten oft hinderen in sinen goeden beghinne." – Hec Crisostius.*

Het es den duuel een sonderlinghe groot torment [54ra] *ende pijne: des menschen penitencie ende sinen toekeere tot gode. Want by desen soe verliest die duuel den mensche, die hi besat, ende die sijn waeren. Ende hier omme soe bestoot hyse, ende aenvechse met nuwen groten stricken. Ende aenstootse met ontelliken becoringhen. Ende dit doet hi, om dat hy den mensche sal toet haete ende nyde brenghen, ende daer toe leyden, ende vanden weeghe der salicheyt keeren, ende oec om des wille, dat hy hem wilt wreeken ouer dat onrecht der wtiaeghinghen, dat hem die menschen doen, die hem van hen verdriuen met aenneme der penitencien ende des goets leuens.*

Dit ghetuycht Beda, die leerare, aldus sprekende: "Het ghesciet dicwille, nae den sonden, als wij ons pijnen, toet gode te keeren met penitencien, dat wij dan met groten nuwen stricken des ouden viants worden aengheuochten. Ende dit doet hy, om dat hi in ons haet der doechden sal setten, oft wreeken dat onrecht sijnre wtiaeghinghen oft sijns verdrijf. Het es den duuel een groot torment ende pijne, op houwen oft aflaten vanden mensche te quetsen. Ende alsoe veele laet hi dat noyer, als hi den mensche langher beseeten heeft."

Hier af soe scrijft sinte Gregorius op dat woert, dat Job, die prophete, sprect: "Die bereet sijn, Leuiathan, dat es den duuel, [54rb] *te verweckene", ende sprect aldus: "Een yeghelijc mensche, die die dinghen, die indie weerelt sijn, onder die voete treet, ende die dinghen, die gods sijn, ende hem toebehoren, met volre herten meynt ende begheert, die verwecken teghen hen den Leuiathan, dat es den duuel. Want sy ontsteeken met henre goeder bekeringhen sijn quaetheyden. Ende die sinen wille onderdanich sijn, die worden te rechte met stillen vreede van hen beseeten. Ende hen houerdich coninc ghebruyct ouer hen eenrehande sekerheyt, als hy in haerer herten met onghebrokender macht heerlijcheyt drijft.*

Maer als die gheest eens yeghelijcs menschen tot begheerten sijns sceppers verwermt worden, als hy sijn traeghe roekeloesheyt laet, ende die coude der ierster ongheuoellijcheyt metten viere der heylegher minnen ontfunct, ende hy der vryheyt der ongheborender edelheyt ghedinct, soe scaemt hem die knecht, ghehouden te sine van

sinen viant. Want merct die selue viant, dat hi versmaet wordt, ende dat die weghe des heeren worden begrepen, dat doet hem wee: dat die gheuanghen hem weeder steet. Ende daer omme wort hy ontfunct met quaede, ende wort oec beroert tot striden, ende verwect hem seluen tot ontelliker becoringhen teeghen dat herte, dat hem rebelleert, dat es [54va] *onghehoersam es. Ende aerbeyt met allen consten der scoringhen, hoe dat hy des menschen herte metten straelen, oft metten pylen sijnre becoringhen mach pijnende door steeken, dat hy voertiden met vredeliken rasten besat. Maer hy wort ghewect toet beroerighen des strijts, als hi verliest dat recht sijnre verkeerder heerlijcheyt. Hier omme vervloecken sy die nacht, die bereet sijn te weckene den Leuiathan, dat es den duuel, ende dat es, dat sy hen met crachten teghen die sonden, by oerdeel der besceedenheyt op rechten, die in henre becoringhen hen niet en ontsien, den ouden viant te weckene, die hem bereyt toeten dienste gods. Wat doet hi anders, dan dat hy hem bereyt te strijden teghen den ouden viant, op dat hi mach vry inden strijde die slaeghe ontfaen, die vreedelijc onder tyrannien inden gheuanckenisse diende." – Hec Gregorius.*

Merct nu ende siet, wie die duuel dat herte, dat hy voertiden stillijc ende vreedelijc besat, om der smetten wille der sonden, daer nae weeder vechtende es, hem met penitencien ende met beteringhen van sonden, wreedelijc ende grouwelijc met menegherande gheslechten van temptacien zeere ghequelt. Daer omme eest noot, dat een yeghelijc mensche, die den wech der penitencien ende eens gheestelijcs leuens wilt [54vb] *aengaen ende beghinnen, dat hy die temptacien oft becoringhen des quaets gheest sterkeliken ende vromeliken weder stae. Want die selue viant, als hy siet ende waer nemt, dat iemant beghint, den wech sijnre salicheyt aene oft af te gaene, soe comt hy hem tontinoeten oft teghen met menegherande becoringhen oft temptacien, op dat hi den mensche mochte auc setten* [94a] *van sinen goeden voernemene ende opsette, ende treckene van sijnre salegher meyninghen.*

Dit bewijst die abt Ysaac des berchs van Syrien in eenen tractaet, ende sprect aldus: "Als du doen wilst een beghin goeder werckelijcheyt, soe bereyt di seluen voer toecomende becoringhen, want die ghewoente des viants onser weeder partien es, als hi eeneghen mensche siet oft merct, met goeden gheloue ende puerder consciencien eeneghe goede oft heyleghe wandelinghe beghinnen. Soe comt hy dien mensche teghen met menegherande ende versceydenen temptacien oft becoringhen, om dat die mensche ouermits der temptacien sal in vreesen ende in vaer vallen ende verdorren, dat es aflaten van sinen goeden voersette, ende oec ghene wermtte hebben, tot gode te comen, en hem met

penitencien toe naeken. Niet, dat alsu<l>ken cracht die viant ons weeder partie heeft: want hy en mach gheen goet [55ra] *doen.*

Maer [94b] *het wordt hem van gode ghehinct, als wij inden saleghen Iob gheleert sijn: "Bereyt v seluen manlijc, die becoringhen te wederstaene, die met doechden in ghebracht werden, ende daer nae beghint, duechden te werken. Want en bereyts tu dy niet, die becoringhen te weeder staene, soe saltu vander werkinghen der doechden gaen." – Hec ille.*

Wt allen woerden voerscreuen mach men merken, wie die duuel die salicheyt des menschen belet ende hindert, als die mensche beghint, gode te neeken met penitencien oft met inganghe der ordenen.

Nv[12] *es seere te siene ende te merken, wie dat broescheyt oft crancheyt des vleeschs den mensche weeder trect oft hindert vanden voersette oft voernemen sijnre salicheyt: Als sommeghe sondaren rouwe ghewinnen van haeren sonden, ende stedeghe penitencie te doene, ende te volbringhen, als die in cloesteren sijn, ende oec ander heyleghe versaeminghen, die daer toe hebbelijc sijn, wille hebben ende beraeden sijn, daer toe te gaen. Van deser goeder heylegher meyninghen soe trecse dicwille siecheyt des vleeschs oft crancheyt. Ende daer omme eest, dat die ghene, die rouwe hebben oft beghinnende sijn, vele dinghen voer oghen setten: nu waken, nu vasten, nu strancheyt des leuens, nu onder obseruacien,* [55rb] *dat es oefeninghen der ordenen, die welke dat sy vreesen ende meynen, dat syse niet en selen conen ghedoen noch geliden, ende daer inne volstaen.*

Maer als sy byder ghenaeden gods gheholpen worden, ende met hope der toecomender glorien ghesterct, soe legghense alsulken vreese ende anxt aue, ende volbrenghen innichliken, dat sy in haerder herten hebben voerset.

Desen sin ruert sinte Gregorius, ontbindende dat wort, dat Job scrijft, die prophete: "Wie heeft sine bande ontbonden? Oft die heere sprecken woude: Niemant dan ic", ende seet aldus: "Die bande eens yeghelijcs menschen worden ontbonden, als by der helpen gods die inwendeghe houdinghen der vleescheliker begheerten ghescoert worden, als goede meyninghe den mensche roept tot heylegher bekeringhen, ende noch crancheyt des vleeschs dem mensche vander goeder meyninghen af keert oft af roept: Soe merct men, dat die ziele met eenre hande veetere ghebonden es.

Wij sien dic wille, dat veele menschen den wech der heylegher wandelinghen begheeren. Maer om dat si dien niet en sullen volghen, soe vallen op hen nu dese saken, nu dese nu toecomende teghenheyden, die sy vreesen. Ende als sy dese onsekere quaede dinghen niet wyseliken en voersien, soe worden [55va] *sy onuersiens ghehouden inden veeteren henre*

sonden. Sy setten veele dinghen voer hen oghen, die welke es, die hen toe comen in [95a] *henre wandelinghen: Soe vreesen sy, dat si niet en sullen moeghen volstaen.*

Vanden welken wel van Salomon, den wijsen, ghesproken wort: 'Der treegher menschen wech es als eenen dorenen tuyn. Want als sy den wech gods begheren, soe drucken hen contrarie vermoeyinghen henre vreesen, recht als teghestaende dorne tuyne, die se steeken.'

Welke tuyne dat den wtuercoren menschen niet en pleecht te hinderene, die dat veruolcht hadde, sprack wel daer toe inden text: 'Den wech der rechtuerdegher menschen es sonder hindernisse, als den rechtuerdeghen menschen een yeghelijc dinc, dat hen teghen es, in henre wandelinghen te ghemoete comt, en worden sy niet daer met ghesteken.'

Want metten spronghe des ewichs hopens, ende der inwendegher contemplacien, ouer clemmen se al, dat hen teghen es der tijtliker teghenheyt. Ende daer omme ontbint god die veeteren vander herten eens yeghelijcs wtuercorens menschen, als hy die cnoope der crancker ghedachten scoert, ende ghenaedichlijc vermelt, al dat tghenuechlijc herte bant." – Hec Gregorius.

Siet nu, wie dat hope des [55vb] *toecomende goets den menschen, die rou hebben, moet gheeft te volbrenghene dat goede werck, dat sy op setten, in haerer herten te volbrenghene ende te doene. Maer eest dat sake, dat noch yemant om strangheyt wille vander ordenen eeneghe swaerheyt lijdt, oft eenighe becoringhe, die brenghe hem seluen voere in sijnre herten ende memorien die helsche tormenten ende die eweghe pinen, soe sal hi vele lichteliker lijden die swaer dinghen, die hy vreest, dat hem te swaer mochten sijn.*

Hier af sprect een wijs man in eenen tractet alsus: "Het sijn vele menschen, dien swaer ende hert dunct haers selfs inder ordenen, om Christus wille tijtelijke verloechgheninghe. Jc bidde, dat sy hen laeten ghedincken, wie bitter ende swaer, dat die langhe cruyssinghe oft pijnninghe es der helscher tormenten. Ongheliker lichter es dat cloesterlijc leuen, daer men nootdorfticheyden, beyde der zielen ende des lijfs, inne suect, dan die stad der pinen, jnder welker dat die onsaleghe, om haerder sonden wille, die sy noch op eertrijke niet ghebetert en hebben, niet alleene oec die meeste: maer oec die alre minste, die sy versoemelijc ghemenichfuldicht hebben, langhe duerende, als wy ghelouen mochten, ghecruyft worden ende ghepijnnicht.

[56ra] *Het sijn sonden, die men heet alre minste sonden, oft cleyne sonden, oft lichte sonden: Niet, dat se cleyne oft licht sijn. Maer daer omme, dat si lichtelijc in desen leuene worden vergheuen den ghenen, die ghewaereghen rouwe hebben, ende penitencie doen. Ende waert dat sake, dat yemant die sonden liet te beteren, oft versmaedese te beteren*

toeten comende leuene, die mensche en soude se dan niet gheuoelen inder toecomender pijnen, als cleyne lichte sonden, maer als swaer sonden. Niemant en bedrieghe hem seluen, versmeekende vander lichteyt sijnre lichter sonden, om dat sy alsoe ghenoemt sijn. [95b] *Want soe si lichter waeren, ende versoemt sijn te beteren, soe sy groter misdaet worden inder examinatien, dat es inden ondersueken des inwendichs rechters. Ende daer omme en selen wij ghene sonden cleyne oft licht achten.*

Ach, woude god, dat die stranghe rechter eeneghe sonden cleyn achte: Maer neen hy. En onneert niet een yeghelike sunden gode, ouermits den ouertort, die die mensche doet des godlijcs gheboeds, wie dorren wy dan, eeneghe sonden cleyne oft licht heeten, wanter god in ont eert wort. Wat menschen, die ghesonder herten waere, soude segghen: 'Het es cleyn oft een licht dinc, gode versmaeden ende ont eeren.' Nyemant. [56rb] *'Wat selen wy dan antwoerden, als men van ons eyschen sal alle den loop, dat es alle die werken ons leuens tot eenen op slach der oghen, dat wy ie ghededen? Dan sal sonder twifel in ons verwijst ende verdoemt worden, wat in ons vonden wort, ouermits werkens ende oec swyghens, toet alre minster ghedachten toe, die ie in onser herte quaemen. Wie sal dan dorren die sonden licht maken, oft spreeken, hy en sy dan cranck van sinnen, dien die bitter helsche pijnen toe hoeren.*

Ende daer omme laet ons hier ghedincken, dat wij ghedaen hebben, ende dat wij inden toecomende leuene selen ontfaen. Ende vinden wij, dat wij vele goets, ende luttel quaets, hebben ghedaen, soe laet ons zeere blide sijn. Maer vinden wij, dat wy vele quaets, ende luttel goets, hebben ghedaen, soe laet ons zeer bedroeft sijn. Want men saelt al van ons eyschen, dat wy ie ghededen: goet oft quaet, toeten lesten vierendeel toe, oft hier op der eerden met ontfermherticheyden, ende met goedertierenheyden, oft inder toecomender tijt met gherechticheyden ende met strangheyden." – Hec ille.

Siet nu, ende merct, wie salich dat den menschen es, die rouwe hebben van haeren sonden, ende meynen, te bekeeren toet eenen goeden leuene, die pijne der hellen voer dat aensicht henre ghedachten [56va] *hebben, om dat si te lichteliker moeghen den lichaemliken aerbeyt verdraeghen ende liden. Want dat menschelike herte, dat der weerelt ghenuechten ende quaeder begheerten ghewoen es, dat vliet tot allen tijden die gheestelike aerbeyde, als es soberheyt der spijsen ende des drancks, waken, vasten, ende alle ander lichaemlike castijnghen. Maer als den dach des steruens oft der doot den last des toecomende oerdeels, der pinen der hellen, ende der tormenten, die die quaede moeten liden, voer hen sonden, den loen der hemelscher vrouden oft blijscap, wort, ouermits die ghenaede gods, des godliken insprekens inder herten des menschen*

ghebracht, soe beghint den menscheliken moet te strijden ende te vechten, teghen sijne quaede begheerten ende passien manlike weeder staende die sonden ende sijn quaede ghewoenten, ende hem seluen in eenre wijsen cracht doende, op dat hy toet victorien, dats toet verwinnen der vleescheliker passien, mochte comen.

Dit prueft ende bewijst sint Ambrosius met sconen woerden, die hy spreect inder euangilien: "Dat rijke der hemelen lijt [96a] *cracht.", ende seet aldus: "Wi bekennen ende weeten, dat als dat menschelike herte familiaerlijc, dat es als een heymelijc vrient, verwonnen es* [56vb] *in menegherande ghenuechten oft waellusten deser werelt, ende oec met quaeder begheerten, soe vliet alle goede aerbeyt, eyscht ende begheert alle lusticheyt, ende nauwe cant men daer toe bringhen, dat die quaede ghewoenten des voerledens leuens laeten wilt. Maer alst beghint, dien noot des ionxten daechs ende den last des toecomende oerdeels te merkene, hoepe des loons ende vreese der pinen te hebben, soe beghint hi willichliken te stridene teghen die quaede begheerten ende passien: Ende doet cracht sinen iersten begheerten, ende pijnt hem seluen crechtichlijc te verwinnene.*

Want sonder cracht en maecht niet sijn, noch ghescien, dat hi vander oueruloedicheyt ende van ghenuechten tot hongher ende toet dorst, tot abstinencien ende toeten cruce comen mach, ende sijn vriendelijck vleeschs met rouwe ende met waken quellen, dat hi voertijts te voeden plach met slaepe ende met leecheyden. Sonder cracht, seggic, maecht niet ghescien, dat een yeghelijc gramscap in verdullicheyt, houerdie in oetmoedicheyt, verwandele: ouervloedicheyt met minnen der armoeden verwinne, dronckenscap ende gulsicheyt met cuyscheyden, versmaedende sy, ende dat die mensche haestelijc worde verscaepen in eenen [57ra] *volcomenen man. Ende dat alsoe in eenre wijsen een ander wt eenen anderen come, van alsulken menschen soe wordt dat rijke der hemelen crachtelijc met ghewelde gheroeft ende vercreghen." – Dit seet Ambrosius.*

Nu sien wy wel, hoe die ghewareghe penitencie doen moeten, hen seluen cracht aen doen, selen sy victorie ende verwinninghe van sonden, ende oec van vleescheliker ghenuechten moeghen hebben, ende sonderlinghe die, die langhe quaede ghewoenten hebben ghehadt, in onreynicheyden der sonden, ende in sondeliken werken. Die hebben noot, nae min oft nae meer, dat sy ghedaen hebben, hen seluen cracht aen te doene, manliken den vleescheliken begheerten ende quaeden ghenuechten weder staende.

Hier af sprect die heyleghe leerere, sinte Gregorius, aldus: "Alsoe veele lichteliker, soe wort een ieghelijc mensche bekeert, als hi in zeeden ende in goeder ghewoenten bedwonghen es, Ghewoenlike misdaet ende sunde bint alsoe dat herte des menschen, dat hem niet gherechten en can tot gherechticheyden."

Dat es aldus te verstaene, dat sonder crechteghen aerbeyt, soe en mach nyemant op staen, nae langhe veroude ghewoente, toeten weghe des leuens. Ende soe die mensche in groter sonden ghemeenichfuldicht es, [57rb] *ende langher daer in volheert, soe hi swaerderen ende groteren strijdt ende aerbeyt* [96b] *inden weeder staen der sonden moet hebben.*

Dat ghetuycht sinte Augustijn, aldus sprekende: "Teghen die quaede ongheborene vleeschelike begheerte sal den wille, wilt hyse verwinnen, alsoe veele meer aerbeyden, als hem die ghewoente crachten heeft ghegheuen."

Dit selue gheuoelt Ysidorus, die leerere, aldus sprekende: "Die mensche tast hem seluen ghenuechlijc ghenoech aen die sonder aerbeyt, wilt die sonden te bouen gaen, oft verwinnen, als hy die wet der sonden, die welke hi hem seluen, den sonden dienende, heeft ghemaect oft gheset. Ende sonder cracht ende wee en mach af snyden." – Hec Isidorus.

Hier omme eest noot, dat een nouicius oft een mensche, die nuwelinghe oft cortelinghe es bekeert, arbeyt, ende maect hem seluen ghewoente teghen ghewoente, begheerte teghen begheerte: Tot aender tijt, dat hy verdiene, te verwinnene die ghenuechten des vleeschs, ende der werelt.

Dese dinghen ruert sinte Bernaert, in een der auctoriteyt aldus sprekende: "Toeten dinghen, die gods sijn, bereyde hem die mensche, die te vercryghene, doende oft makende hem: noot teghen noot, ghewoente teghen ghewoente, ende begheerte teghen [57va] *begheerten, toeter tijt toe, dat hi verdiene, volheyt der ghenuechten te verwinnen, als dat hy der ghenuechten des vleesch ende der werelt ghenuechte hebbe te deruene, die hem voertijts ghenuechden te hebben." – Hec ille.*

Ende het es oec te merkene ende te weeten, dat die menschen, die niewelinghe bekeert sijn, ende corteliken toet eenen gheesteliken staye oft leuen comen sijn, dat die selue inder tijt der proeuinghen, dat es inden iersten iaere, als sy in dordene comen sijn, onder allen dinghen, die sy liden, sonderlinghen twe dinghen liden:

Dat ierste es onghewone nieuheyt des leuens, beyde inden aennemen des abijts, dat es der cledinghen, ende inder verwandelinghen der nuwer seden.

Dat ander es die ontreckinghe der inghestorter ghenaeden, die sy voertijden hadden, daer sy met plaeghen ghesterct te worden ende ghetroest, die beghinnende menschen.

Dat ierste es nuheyt des onghewoenlijc leuens, want als yemant den rouwe heeft voir sijn sonden, ende ingheet in die heyleghe ordene, aen te nemen den abijt vander ordenen, jn veruolghen der tijt: Als die ierste vierecheyt af leet oft af gaet, soe comt der herten te ontmoete hardicheyt des [57vb] *abijts, strangheyt des leuens ende der onghewoenliker wandelinghen: als waken, vasten, silencie houden, ghehoersam sijn, castinighe ende*

ander obseruancien oft dinghen, die der reghelen toe hoeren. Dan beghint dat herte, dat noch vleeschelijc es, hem te gruwelen [97a] *voer die dinghen, ende versucht onder die swaer last des gheestelijcs leuens. Dat vleesch gruwelt ende beeft, die herde stranghe weghe des leuens aen te nemene, ende wreetheyt te gheuoelen teghen sijn oude ghewoenten, ende ghedincken teghen sine ghewoenten, ende oec te leuen teghen sijn ghewoenten.*

Dan comen hem teghen oft te ontmoeten die fantasien der sonden, die beelden sijns voerledens leuens: Hoe dat hi inder werelt mildelijc plach te leuene, ende hoe dat hi sinen wille dede, ende oec hadde in menegherande ghenuechte ende weelden der werelt. Ende dan beghint den vleescheliken moet, vleeschelijc ghequelt te worden. Hier omme, om dat hem dese dinghen verboden worden, die hem voertijden oneerbaerlijc gheoerlooft waeren, oec om dat hem gheboden wort ende voer gheset, dat hem salichliken es, maer den vleesche niet lichtelijc en ghenuecht. Wt deser swaerheyt ende deser becoringhen, soe beghint die arme mensche, onghestadich te worden, [58ra] *ende onderwilen groten rouwe ende oec verdriet te hebbene, dat hi in dordene es comen. Ende dan soe suect hy weghe, wie dat hi met eeren mach weeder vter ordenen gaen. Ende hier om eest, dat die sommeghe, nae der tijt, dat sy den heyleghen religiosen abijt ende cleedere hebben ontfanghen ende aen ghenomen, dat sy ouermits quaet inspreken des duuels, ende oec crancheyden hens vleesch, te rugghe ende achter setten alle godlike vreese ende scemte der menschen, ende keeren weder omme ter werelt, daer sy voer in waeren.*

Ende het sijn sommeghe ander menschen, die om scaemten wille der werelt hen scaemen, den heyleghen abijt af te legghen. Dese ghedincken ende versieren onder wilen gheveysde crancheyden oft siecheyden, die sy hebben, op dat si met eeren moghen den iock ende den last van ordenen ontgaen, ende vanden heyleghen religiosen leuen scheyden. Om deser ghevensder ocsuynen wille, soe scheyt ende gaeter meneghe vander heylegher wandelinghen des gheestelijcs leuens.

Ende noch sijnt sommeghe ander menschen, die om menegherande becoringhe wille onghestadich worden. Ende hen es leet, ende berout hen, dat sy in dordene sijn comen oft ghegaen. Maer ouermits der gheloften wille, die sy [58rb] *ghedaen hebben, soe steedighen sy hen herte ende sterkent, te bliuen inder ordene. Nochtan naeder gheloeften, die sy ghedaen hebben ouermits quaed inspreken des duuels, soe sceet die menighe van hen wter ordenen, ende laeten dat heyleghe leuen.*

Nochtan sijn sommeghe ander menschen, die zeere vierich sijn inder tijt der proeuinghen oft in haeren iersten iaere. Dese es die duuel merkende, ende pijnt hem, dese menschen

te verkerene onder ghedaente van duechden ende van goeden dinghen. Ende gheet oft sprect hen, dat sy die ordene, nae datse ghescreuen es ende gheboden wort inder reghelen ende inder statuten, niet en selen connen oft moeghen ghehouden: beyde om henre broescheyt wille ende crancheyt; ende oec, dat sy sien ende wel merken, dat veele personen in doerdene sijn, die die regle niet volcomelijc en houden, noch en beleuen, als sy sculdich sijn te doene. Ende hier omme sijn sy onghestaedich, ende meynen: Deden si professie ende ghehoersamheyt, [97b] *dat sy dan in anxte ende in vreesen souden staen alle hen leuen.*

Ende eest dat sake, dat die duuel, die oude viant, den menschen met desen dinghen niet en can bedrieghen, noch verleyden, soe sendt hy in hen eenderhande ombescedenheyt, [58va] *begheerte, ende vierichеyt tot ombedeschedeghen werken, alsoe, dat die sommeghe van hen haeren lichame quellen ende pinen met waken, met vastene ende bedene, ombeschedelijc ende onredelijck. Want si pinen hen alsoe zeere ende aerbeyden, dat sy dicwille vallen in crancheyden, beyde des hoets ende des lichaems. Ende om deser saken wille, soe eest, dat die sommeghe, die alsoe veraerbeyt sijn, ende ghecrenct, dat sy vter ordene gaen. Ende eest, dat sy in dordene biluen, soe eest alte langhe, eer sy weder tot hem seluen comen, ende den arbeyt vander ordenen ghedoen moeghen.*

Jtem, noch sijnt al ander dinghen, die sy liden sonderlinghe inder tijt der proeuinghen, dat es int ierste iaer, als sy in dordene comen sijn, ouermits ingheuen ende inspreeken des duuels, diese maect wankel ende onghestadich in haeren goeden voernemene oft opsette, dat sy hadden, doen sy inder ordenen quamen, als daghelijcs versueck die meneghe leert, die in dien staet ende in dat leuen sijn.

Teghen dese hindernissen soe sijn remedien oft behelpe:

Dat ierste behelp daer teghen es wonen onder vele menschen, want woenende onder vele menschen, soe sien wy, datter vele es, die ter auentueren die selue becoringhen hebben, ende minliken liden, ende veele, die ander becoringhen [58vb] *weder sijn ontgaen, ende hebben toe ghenomen in groten dinghen, die welke als wy sien ons verwonderen, ende in onsen becoringhen bliuen volstentich onghelet.*

Dat ander behelp es een aensien goeder exempelen der ouders, hebbende die vreese ende die minne gods, by welker menschen exempele wy moeghen ontfunct worden, ende in goeden propoeste ende wille ghesterct worden.

Dat derde behelp es een op sluytinghe der consciencien. Het es een groot behulp, die becoringhen mede te saechtene, oft te verdriuene, dat die mensche sijn passien ende sijn liden van becoringhen oft die aenuechtinghen openbaert sinen ouwers in biechten.

Dat vierde behulp, dat hier toe dient, ende een, dat alre meeste <dient>, dat es raet sueken ende nemen van onsen ouders, die godlike vreese hebben, op alsulke becoringhen ende aenuechtinghen.

Want negheen dinghen en sijn alsoe crechtich ende behulpelijc, die stricken des duuels met te ontgaen ende te vlien, als die raede sijn, die wt oetmoedeghen reynen herten comen: Welke raeden billich een yeghelijc ionghe mensche, die ierst ter ordenen comen es, ende in alsulken becoringhen aerbeydende es, ghelouen ende volghen sal, ende in sijn herte vermaeninghen der salicheyt, recht oft sy van gode selue ghesproken waeren, met oetmoedicheyden ontfanghen. [59ra]

Dit te doene, vermaent sinte Gregorius aldus: [98a] *"Die stemme der toesprekinghen verwect vele meer die slaepende herten, dan die sermoene der lessen, ende loopt vanden dooden velle toeten leuenden mensche, ende nemt den raet gods inden mensche. Toent dijn ghebreke ende suekt medicine, ende luystert oft hoert in der herten niet den mensche, die van hem seluen loghenachtich es, maer by den mensche, den ghewaereghen god, die di antwordende, leerende, raedende ende vermaenende <es>, ende leert ernsteliken, niet met eyghenen synnen die hindernessen aue legghen, dat sijn: die becoringhen verdriuen. Want du mochtes alsulken behelp oft remedie ghebruyken, vanden welken naemaels groter ocsuyn der hindernissen ende der becoringhen mochte wassen oft comen: ghelijc, dat die verhette mensche teghen der hetten met water, dat hi drinct, hem vercoelt, ende van dien drinken meer verhet, dan hi te voren was." – Dit seet Gregorius.*

Ende als dan die mensche ghestedich worden es van herten, biden raede goeder menschen, die gode vreesen ende minnen: dien hi gheuolcht heeft, ende besonder ouermits der ghenaeden gods, dan wort hem in ghestort, oft in gheghoten, ouervloeyende ghenaede der innicheyt, alsoe dat dan die mensche cuysch [59rb] *wort in sijn ghedachten, ynnich in sinen ghebede. Dan wort hy verheuen in sijnre begheerten. Dan vloyen die oghen met tranen, dan es hy ouervloeyende in heyleghen gonsten. Dan verdraacht hi ende lijdt willichliken waken, vasten ende anderen aerbeyt, die der ordenen toe behoert. Ende verblijt hem in allen goeden werken.*

Maer om dat hem die mensche in allen desen goeden ende gheesteliken troestinghen niet en sal beroemen ende verlaeten, oft verheffen, soe eest, dat die almechteghe god die suetheyt der ghenaeden, die hi ghegheuen ende verleent heeft den menschen, tot sommeghen tijden weeder ontrect: Wt welker ontreckinghen die mensche weder omme verdroetelijc wort tot allen goeden werken, ende on ynnich in sinen ghebede ende oec in allen anderen obseruancien ende dinghen, die der regelen toe behoren.

Ende dan beghint die mensche, in hem seluen ghedruct te worden, ende in anxte te leuene, ende oec verveert, om dat hi in hem niet en gheuoelt die sueticheyt der ierster ghenaeden, ende der ierster innicheyt. Ende daer omme soe wort hi bedroeft van herten, ende vreest sine sonden. Want hi gheuoelt, dat hi gode niet beuellijc en es, om dat hy sine ghenaede, die hi voertijden hadde, van hem ghenomen ende ghetoghen es. Ende dit es den anderen druck, oft die ander [59va] *becoringhen, daer ic voere af ghesproken ende ghescreuen hebbe, die die menschen liden, die nuwelinghe bekeert sijn, ende in dordene ghegaen sijn. Teghen desen druck ende die ghenaede, die den menschen beroeft es ende hem god ontoghen heeft, om die saken, die hier voer ghescreuen staen, soe sijn dese remedien ende hulpen, die ghenaede gods weder te vercrighene ende te verweruene.*

Dat ierste remedien oft behulp, dat es die lesse der heylegher scriftueren. Want die heyleghe lesse leert goede seeden, toent ende brenct voert die becoringhen, ende gheest troestinghe.

Dat ander behelp, dat daer toe goet es, dat es verduldicheyt: Als wy verdullichliken liden, ende verdraeghen die teghenheyden, ende en laeten ons [98b] *niet beroeren oft af setten vanden heyleghen Jpoeste dat goet voernemen oft voersetten, dat wij hadden, doen wij in dordene quaemen.*

Dat derde behelp es dicwille versuchten. Want wij en souden niet rusten oft op houwen van suchtene, toeter tijt, dat ons heere god, onser ontfermde, ons sijn ghenaede instorbende.

Dat vierde behulp ende es een, dat meeste dat es vreese met oetmoedicheyden. Want ghelijc, dat ouermits houerdie die ghenaede den mensche wort ontoghen, alsoe wort die ghenaede ouermits oetmoedicheyt ende vreese wedercreghen.

Want als [59vb] *die apostel sinte Jacob seet: "Soe weder steet god den hoeuerdeghen menschen, ende den oetmoedeghen gheeft hi sine gracie."*

Van desen sprect oec sinte Bernaert, die leerere, aldus: "Jnder <waerheit>[13] *hebbic waerheyt gheleert, dat gheen dinck alsoe crechtich en es, noch alsoe behulpelijc, die godlike ghenaede met te verdienene, met te verweruene ende te behoudene, dan als dattu toet allen tiden voer gode worts vonden: niet hoghe dinghen smaekende, maer oetmoedeliken vreesende. Ende daer om, mensche, soe bestu salich, eest, dattu dijn herte met dryuuldegher vreesen veruulles.*

Die ierste vreese die es voer die ontfanghen ghenaede, ende die sal groot sijn.

Die ander voer die verloren ghenaede, ende die sal groter sijn.

Dat derde voer die weder vercreghen ghenaede, ende die sal alte meest sijn.

Want waer die ghenaede di ontbrect, daer ghebrecstu selue. Ende daer omme soe eest een groot argument, dat es een bewijsen, der houerdien een beroeuinghe der ghenaeden gods." – Hec ille.

Siestu dan, ende mercstu, bi dat voerscreuen es, dat die ontoghen ghenaede ouermits des menschen houerdicheyt wort weder hermaect ende vercreghen bi rechter oetmoedicheyt ende rechter vreesen. Het es oec te weeten, dat die goedertieren ende zeere ghenaedeghe [60ra] *god aensiende ende merkende es eens yeghelijcs menschen broescheyt oft crancheyt. Ende daer omme eest, dat hi der iongher menschen ende der beghinnender menschen vechten ende strijt der becoringhen verlicht, ende helpt hen striden, ende oec troesten metter soeticheyt sijnre ghenaeden, om dat si ouermits deser swaerheyt des vechtens, stridens, ende oec des drucs, dien si hebben, niet ontbonden en worden tot eeneghen quaden stucken, ende oec daer omme, dat si toeter werelt niet weder keren en selen. Maer di ghene, die hi sterck ghenoech siet, ende merct inden aenganghe des beghins, die laet hi liden ende strijden teghen die becoringhen, op dat si volcomelijker van haeren sonden ghepurgeert ende ghereynicht worden, ende alsoe vele te gheringher ghecroont worden.*

Hier af sprect die abt Jan, des berchs van Synai, in sinen tractaet aldus: "Die heere [99a] *verlicht den nuwen beghinnenden menschen hen strijden, vechten, dat si hebben inden becoringhen met sijnre ghenaeden, op dat si vten beghinne niet anderweruen in der werelt en worden ontbonden. Ende daer omme verblijt v alle inden heere, die sine knechte sijt, tot alre tijt. Dit coninclike teken der godliker minnen selen wij tot ons bekennen. Ende het sijn oec manlike zielen, ende op dese soe laet hi ter stont inden* [60rb] *beghinne vechten ende striden vallen, willende, dat si in corter tijt ghecroent worden." – Hec ille.*

Ende al eest dat sake, dat die sommeghe, alst voer ghesproken es, inder tijt der beghinninghen ende der proeuinghen die sueticheyt der godliker ghenaeden ontfaen, nochtan eest alsoe, dat vele van hen, om menegherande grote ende swaere sonden wille, die si inder werelt hebben ghedaen, grote bitterheyt der becoringhen ende des drucs moeten liden, om dat si met tranen der oghen ende met rouwe der herten selen ghesuuert worden vander onreynicheyt der sonden: Ende oec hen herten toeten ouersten dinghen oft goeden op slaen ende heffen, ende wt godliker liefden ende betrouwen, iae, als knechtelike vreese, te rugghe es gheset, toeter minnen des hemelschs lants versuchten.

Dit proeft die leerare Ysidorus, aldus sprekende: "Men sal weeten, dat die bekeerde toet gode, dicwille die sommeghe van hen beghinnen, aen die sueticheyt, die ander aen die bitterheyt der becoringhen. Een yeghelijc bekeert mensche sal beghinnen met beweenen

van sinen sonden, ende alsoe sal hi ouergaen toet begheerte der hogher dinghen. Jerst sijn die misdaden ende die sonden, die wij ghedaen hebben, met tranen van oghen te wasschene, ende als dan dat scerpe der herten es ghereynicht, soe selen wij contempleren, [60va] *dat wij sueken. Want als die duysterheyt der sonden voere es afghewischt met weenene, soe worden dan van ons metten ghewasschen oghen onser herten vry, die ouerste dinghen ghesien oft aenghescouwen. Ende het es noot, dat wy ierst ouermits vreese tot god ghekeert worden, op dat met vreesen der toecomender pinen die vleeschelike ghenuechten verwonnen worden. Daer nae soe moet men, als die vreese es af gheworpen, toeter minnen des ewichs leuens ouer gaen: Volkomene minne sent alle vreese wt. Ende daer omme eest, soe wie dat vreest, dat hi pine heeft ende niet volcomen en es. Ende daer omme soe eest noot eenen yegheliken mensche, dat hy nae der vreesen op stae toter godliker minnen als een kint, ende ligghe niet alle tijt onder vreese als een knecht. Dan toenen wy die minne onser rechter wandelinghen oft ons rechts leuens, als wij gode als eenen ghewaereghen vader minnen, dien wy voertiden met knechteliker herten als eenen heere ontsaghen ende vreesden.*

Het es oec te merken ende te weeten, dat god, onse heere, die menschen, die hi begheert ende wilt, tot groten staede der heylicheyt wert setten, dat hi die menschen bruet, als een hinne haer kieken, met sueten smeeliken dinghen, die hi hen voerset. Ten anderen [60vb] *soe oefent hyse met harden strenghen becoringhen, die hi ouer hen ghehinct, om dat hise wilt versueken, wat si liden moghen inder oefeninghen.*

Ten derden mael soe gheeft hi hen stille ghestedicheyt inder herten, als hy siet, dat sy die becoringhen verdullichliken verdraghen ende gheleden hebben.

Dat ierste bewijst hi den beghinnenden menschen, dat ander den toenemenden oft voertgaende menschen, ende dat derde den volcomenen menschen.

Daer omme comt god, die goedertieren heere, inden iersten toeganghe des gheestelijcs leuens, sinen wtuercorenen vrienden te helpen, die sueticheyt sijnre troestinghen hen instordende, oft inghietende, smeecse ende voerse met sueten suypene sijnre godliker [99b] *troestinghen, om dat hyse daer met brenghen ende trecken sal toeter ghenaeden sijnre heymeliker vrientscap. Ende dat doet hi van sijnre goedertierenre ghenaeden. Want waert dat sake, dat hi hen misdaden ende sonden met bitterheyden der becoringhen aentaste, sy souden lichtelijc toeten sonden, die sy ghelaeten hadden, weeder keeren. Ende hier omme soe eest, dat hen god teghen comt met vaderliker omhelsinghen, ende stort hen inne alsoe groten ghenaede der innicheyt, dat sy weenen in hennen ghebeden, versuchten in haeren ghedachtinghen, suete dinghen smaekende in haeren* [61ra] *begheerten: Als dat hen alle*

herde ende wreede dinghen suete sijn ende smaken, ende alle die werken, die sy doen, die doen si blidelijc ende vroelijc, als dat sy alle die daghe eenderhande maeltijt hebben ende leyden.

Van deser ghenaeden der ynnicheyden ende der deuocien, soe scrijft sinte Bernaert aldus: "Die goedertieren god, die pleecht die cleyne herteghe menschen, dat sijn die oetmoedeghe int beghin henre bekeringhen te lockene ende te smeekene met alsulken sueticheyden. Maer weeten ende bekennen die selue menschen, dat hen die ghenaede alleene wort verleent, ende niet ghegheuen, om dat sy inden daghe der quaeder dinghen, dat es der herder, swaerder becoringhen, ghedincken selen der goeder dinghen, dat es der sueticheyt der ghenaeden gods, die sy voertijden gheuoelt hebben." – Hec ille.

Hier nae ten anderen maele, soe oefent die goede heer die sine met herden, wreeden ende swaeren becoringhen, ende aldus, daer die ghenaede der godliker troestinghen dien menschen es ontoghen, soe beghint die mensche lau ende cout te wordene, in allen goeden werken verdriet te hebbene: Dan verdriet hem alle goede dinghen, dan es hem swaer beden, lesen, onghenuechte; soe en vint hi in hem gheen goede ghepeysen, noch soe en begheert hy, goet te spreken, noch te horen.

Jn welker [61rb] *menschen persoene sinte Bernaert aldus sprect: "Niet en eest sonder sake, dat mi van ghisteren ende van eerghisteren es aencomen oft toet allen aenghegaen eenrehande quaele oft siecheyt der zielen, eenrehande plompheyt oft botheyt mijnre ghedinckeliker cracht, ende eenderhande onghewoenlike traecheyt des gheests. Dese onvruchtbaricheyt ende onynnicheyt mijnre zielen, die ic lide, heeft mijn herte verdroeghet.*

Alsoe dat worden es, als eerde sonder water, der compunctien, dat es des rouwes. Hier omme soe en cant te ghenen traenen comen. Oec verdriet mi beyde lesen ende beeden ghewoenlike meditacien ende deuocien, die ic plach te hebben, die en vinde ic niet meer in mi. Ende daer om soe ben ic toet allen hant werken ende toet allen anderen goeden daeden treech, toet waken slaeperich. Dese dinghen voerscreuen ende alle dit ghebreck en lijdt die mensche niet alleene in gheesteliken saken, maer die mensche woert oec ghequelt ende becoert van menegheranden onnutten vleescheliken werken, ende oec anderen dinghen, die hem op vallen.

Alsoe dat die mensche ne gheene raste, noch stilheyt, in hem seluen en heeft, maer alle druck ende liden. Ende eest dat sake, dat die mensche in allen desen teghenheyden, ende sonderlinghen, [61va] *dat hi die becoringhen, die hem op vallen, niet en volghet, maer verdullicheyt ende oetmoedicheyt daer inne heeft,* [100a] *ende behout, ende oec inder*

vreesen gods volherdeliken blijft staende, soe sal hy grote troestinghe vinden ende hebben van gode, den heere, ten eynde.

Ten derden mael, alst voer gheloeft ende ghesproken es, soe gheeft ende verleent god, die heere, den menschen vaste steedeghe stilheyt oft vreedelijcheyt der herten, vanden welken Dauid, die prophete scrijft inden souter, aldus sprekende: "Nae die veelheyt oft menichfuldicheyt mijns rouwen in mijn herte, soe hebben dine troestinghen mijn ziele verblijt."

Des ghelike sprect oec sinte Paulus, die apostel, aldus: "Ghelijc, dat die passien, dat es dat liden, in ons verduldich sijn, alsoe ouervloyt in ons onse troestinghe by onsen heern Ihesum Christum."

Van desen sprect oec sinte Bernaert, die leerare, aldus: "Als god weder comt toeter herten des menschen, soe verdrijft hi die wolken der becoringhen, ende brenct weeder met hem die sonne der rechtuerdeicheyt. Ende alsoe toent hy, wie zeere hi ons mint. Maer wie hi toeter herten comt, dat leert hy nu aldus:

Als alle duysterheyt ende droefheyt der quaeder dinghen af ghewischt worden, dan haesteliken schinende den blixem des [61vb] *ombescriuelijcs lichts, dat es des godliken lich<t>s, soe wordet verlicht ende gheset in vrouden, eenrehande sekerheyt: Alsoe, dat oft nae dat ghebreck des teghewordichs leuens, bouen hen seluen ghetoghen waere, ende in eenrehande nuheyt dicwille vermaect wort." – Hec ille.*

Hier om soe eest, dat alsulken herte, dat hem seluen weet ende kent, waer henen dat die oghen sijnre merkelijcheyt ghekeert worden, soe vint ghetughenisse sijnre salicheyt: Waeromme dat sine roepinghe met vrouden ende bliscap verbeydt.

Van deser vroeliker betrouwinghen sprect die wyse man Salomon aldus: "Die verbeydinghe der gherechter menschen es blijscap, jn welker blider verbeydinghen die patriarck Jakob was ende stont, doen hi sprac: 'Heere, ic sal dijn heyl oft dijn salicheyt verbeyden.'"

Van desen iij wijsen, die te hebben pleghen die beghinnende, voertgaende ende volcomen menschen: als die beghinnende menschen, inden iersten aen beghinne, vinden smeekinghe der sueticheyt; die toecomende ende voertgaende menschen strijde der becoringhen; ende volcomen menschen volle volmaectheyt oft volcomenheyt.

Hier af scrijft sinte Gregorius claer ende milde woerde op die woerde, die in Jobs boeck staen, ende van hem worden ghesproken: "Dese dinghen werct god dryweruen by [62ra] *een yeghelike", aldus sprekende: "Het es ernsteliken te merken, ende aen te siene, welke dat dese drie weruen sijn, met welken dat een ieghelijc mensche met anxte der druefheyt*

wordt ghepint oft ghequelt, ende nae der droefheyt ter stont weeder tot sekerheyt der vrouden wort gheroepen. Want swaer druefheyt pijnt den mensche ierst. Ende daer nae verheften grote bliscap. Ende daer omme merken wy wel ernstelike [100b] *dese drie weruen der druefheyt ende der blijscap: Soe sien wij en vinden, dat eens yeghelijcs menschen moet met desen drie wijsen verandert wort, dat es: met bekeringhen, becoringhen, ende met steruen oft metter doot.*

Jn die ierste der bekeringhen, als wi ghesproken hebben, soe es swaer droefheyt, als een yeghelijc mensche sine sonden es merkende ende waer nemende: Ende wilt die veteren der weerliker sorghen oft sorfuldicheyt scoren ende breken, ende den wech gods by spacieringhen der sekerder bekeringhen wandelen, ende die swaer laste der tijtliker begheerten af legghen: Ende dat lichte ende suete jock gods met vrien dienst draghen. Den ghenen, die dit ghedinct te doene, comt te ontmoete die heymelike vriendinne der vleescheliker ghenuechten, die voertijden in hem verandert was. Ende hoe hie die langher [62rb] *leedt oft verdroech, soe si hem harder ende vaster aen hanct, ende van hen treechliker sceyden ende gaen laet. Ende wat daer druefheyden ende anxt es der herten, als die gheest den mensche hier aen roept, die minne der nuwer wandelinghen den mensche noedt, die ghewoente der ouder verkertheyt weder aenuecht, ende als die mensche toeten gheesteliken lande met begheerten vierich wort, ende in hem seluen vleeschelike begheerten verdreet, die hem onderwilen ghenuechte gheeft ende maect, wie wel dat hi onverwonnen blijft. Maer want ons die ghenaede gods niet langhe met desen swaerheyden en laet pijneghen, soe eest, dat hi ons, als die bande onser groter sonden sijn ghescoert ende ghebroken, leydt ende brenct vertroestende ons toeter vryheyt der nuwer wandelinghen, ende vernout die voergaende druefheyt met naegaende blijscap: Als dat eens yegheliken bekeerde menschen moet, alsoe vele meer tot sijnre begheerten oft wille comende, hem vervrout ende verblijt, als hi ghedinct, dat hi om sinen, dat es gods, wille meer druefheyden aerbeydende heeft gheleden. Ende dan wort ende ghesciet der herten des menschen onghemeten blijscap ende vroude, want dan neect hi ter stont, dien hi begheert, by hope der salicheyt. Maer om* [62va] *dat egheen mensche, die bekeert es tot goeden leuen, hem seluen te hans heylich achten en sal, noch waenen, dien den strijdt ende dat vechten der druefheyt oft des rouwes niet te bouen gaen oft verwinnen en mochte, op dat dien daer nae sekerheyt, daer hi hem op verlaet, niet neder en worpe, soe ghesciedt dicwille biden ghehenckenisse gods, dat die mensche, nae dat hy bekeert wordt, es vermoeyt met moylijcheyden der becoringhen.*

Want al es nu die roode zee, ouermits der bekeringhen wille, ouerleden, nochtan soe staen noch die viande in der wildernessen des teghenwordichs leuens voer ons aensichte, al hebben wy die sonden, als volck van egipten, [101a] *achter rugghe ghelaeten. Nochtan soe comen ons te ontmoete lasterlijke dinghen als ander viande, die ons den wech, die begonnen es, te gaen toeten gheloefden lande, voersluyten. Ende al sijn die ierste misdaden, als naeuolgende weeder saken ende viande, byder cracht gods, ende ghenaede ende helpe, needer gheworpen ende verwonnen, nochtan soe comen die moeytenessen der becoringhen, recht als ander viande, teghen ons aensichte, die met onsen aerbeyt moeten verwonnen worden. Wandelinghe maect sekerheyt, pleeghet gheerne te sijne een moeder der roeckeloesheyt, ende om dat* [62vb] *roekeloesheyt egheen sekerheyt en baere, oft en make. Soe staet ghescreuen jnden beghinne des boecks aldus: 'Soen, als du gaen sulst, toeten dienst gods, soe stant gherechticheyt ende inder vreesen gods, ende bereyde dine ziele tot becoringhen.'*

Niet en sprect die wijse man Salomon: "... tot rasten, maer toet becoringhen."

Want ons viant, die ons noch siet staende in dit leuen, soe hi siet ende merct, dat wij hem sterckeliker ende vroemeliker teghen vechten ende weeder staen, soe hi oec ons sterkeliker ende manliker weder vecht, ende weder strijt, met quaeder becoringhen. Want die menschen laet hi onghequelt ende onghemoeyt met becoringhen, die hi gheuoelt, dat hyse te rechte met stillen vreede besit. Teghen ons wort hi alsoe veele crechtegher oft crechteliker beruert, als hi wt onser herten, als wten rechte sijnre eyghenre woeninghen, verdreuen wordt.

Dit heeft die heere Ihesus Christus in hem seluen onder eenderhande dispensacie, dat es ghehenckenesse, ghefigureet, die den duuel hem niet en liet becoren, dan nae dat hy ghedoept was: Om dat hi ons wat nuwer wandelinghen woude tonen, dat sine leeden nae der tijt, dat sy tot gode keerden, swaerre ende strenghe stricke der becoringhen souden liden.

Nae der ierster reysen der droefheyt ende der bliscap, [63ra] *die een yeghelijck mensche bijder studien, dat es den ernst sijnre wandelinghen bekent, soe steet die ander reyse op. Maer om dat sekerheyt met rockeloesheyt niet ontbonden en worde, soe wort die mensche met aen tasten, ende met aenstoten, der becoringhen ghepijnt ende ghequelt. Maer inden beghinne der bekeringhen soe gheuellet dicwille, dat een yeghelijc mensche wort ghetoghen met groter sueticheyt der troestinghen, ende daer nae gheuoelt hi ende versuect harden aerbeyt der proeuinghen. Het sijn sonder twifel drie wijsen oft manieren der bekeerder menschen, als beghin, middelheyt, ende volbrachteyt: Jnden beghinne soe*

vindense smeckinghe der sueticheyt. Jnden middeltijt soe hebbense strijde der becoringhen. Maer ten lesten mael soe vindense volkomenheyt der volheyt. Alsoe, dat sy ten iersten maele ontfanghen sueticheyden, daer sy bi ghetroest worden; daer nae swaer bitter [101b] *dinghen, daer met dat sy gheoeffent worden; ende ten lesten maele suete ende hoghe goede, daer met dat si in duechden ghesterct ende gheuest worden. Want een yeghelijc man voedt ierst sijn bruyt met sueten smeeken, die hi daer nae, als sy hem versaemt es in houweliken staet, met wreeden berespene ende scelden proeft.* [63rb] *Ende als hijse gheproeft heeft, met sekeren ghedachten besit ende heeft.*

Hier omme soe leest men, doen dat volck van Israel hem seluen willichlike ouergaf gode toeten heyleghen bruylochten der herten, ende wt Egipten wert gheropen, doen ontfinct ende nam, recht als een vorweerde scat, sueticheyt ende smeekinghe der teckene. Maer doent gode versaemt was oft vereenicht, doen waert gheproeft ende gheoeffent met menegherande saken inden bosschen ende inden woestinen. Ende ten lesten maele, doent gheproeft ende gheoeffent was, soe wert gheconfirmeert ende ghestedicht met volheyt der duechden inden gheloefden lande. Aldus soe smaecte dat volck van Israel ierst dat begheerde in miraculen, ende daer nae wert gheproeft met menegherande becoringhen ende aenuechtinghe inder woestinen oft bosschen, om dat versocht soude worden, oft wael hueden ende verwaren, dat inden miraculen ghesmaect hadde. Ende alsoe verdient ten lesten mael vollic te ontfaene, nae dat gheproeft was met menegherande aerbeyde, dat daer nae besitten ende hebben soude.

Jn eens yeghelijcx bekeerts menschen leuen, ende sonderlinghe inden beghinne, als hi hen bekeert, soe vint hi suete smeekinghen, maer dat middel [63va] *proeften met wreeden harden becoringhen. Ende daer nae ten lesten maele, soe verlosten volle volcomenheyt. Want het gheuelt dicwille, dat alle bekeerde menschen, die wijle dat si noch sijn inden toeganghe henre bekeringhen, dat si ontfaen oft salle vreedelijcheyt des vleeschs, oft gauen der profecien oft predicacie der leeringhen, oft miraculen der teekene, oft gracie, ghesont te maken.*

Nae desen dinghen voerscreuen soe worden si vermoyet met proeuinghen der harder ende swaerder temptacien ende becoringhen, dat waenden ende gheloefden, dat sy vry gheweest souden sijn, doen si noch begonnen. Ende dat ghesciet ouermits der godliker dispensacien, die dat ghehinct, om dat sy in haeren beghinne oft aenganghe niet aen ghegrepen oft ghetast en sullen worden met weeder strangheyt der becoringhen. Want waert dat sake, dat hen beghinnen bitter ende swaer becoringhen hadde, soe souden si alsoe veele te lichteliker weeder keeren toeten dinghen, ende toeten leuen, dat sy

ghelaeten hadden. Als sy dat leuen niet langhe ghelaeten en hebben, dat es, dat sy noch niet langhe vanden ouden leuen ghesceeden en sijn, ende die sonden, die si ierst ghelaeten hadden, recht oft sy hen noch by waeren, alsoe souden [63vb] *syse weeder aenemen. Ende hier omme soe eest ghescreuen inden text, dat, doen pharao, die coninc van egipten, dat volck van Israhel wt ghelaeten hadde wt sinen lande, datse doen die almechteghe god niet en leide dore den wech des lants van den philisteen, dat daer alse naest gheleghen was. Want hi meynde, dat ter auentueren den volcke van Israel berouwen soude ende leet sijn, hadt ghesien ende vernomen, dat strijde teghen hen op ghestaen hadden. Ende alsoe waeren si weeder omme toet egipten ghekeert.*

Maer doen sy wt Egipten ghinghen, ende gheleidt worden, soe worden si verlost vanden strijden, die by hen waeren. Waeromme was dat dan? Hier omme, want den menschen, die die werelt ende haer toebehoer laeten, dien wort ierst ghetoent ende bewijst stilheyt des vreeds, om dat sy in henre teerheyt ende in haeren beghinne niet veruaert en worden, alsoe dat sy weeder keerden toeten dinghen, ende sonden, die sy ghelaten hebben. Hier [102a] *om soe eest, dat si ierst werf gheuoelen saechtheyt oft sueticheyt der sekerheyt, ende dat si met rasten des vreeds gheuoedt worden. Maer nae der bekender sueticheyt soe lidense alsoe veele swaerder ende harder strijde der becoringhen ende des aenuechtens, als sy* [64ra] *hoecheliker in gode bekennen, dat sy minnen.*

Hier omme soe leest men, dat sinte Peter ierst opten berch van Tabor wort gheleit, ende dat hi eerst werf scoude ende contempleerde die ouergaende claerheyt der godliker transfiguracien. Ende doen daer nae lieten die heere becoren ende aenuechten, doen hem die deerne in cayphas huys vraechde, om dat hi ouermits der becoringhen wille, die wt crancheyden quam, hem kennen soude, ende toet dien, dat hi ghesien hadde, weenende ende minnende weeder lopen soude. Ende als hem die baeren der vreesen inder zee der sonden aengrepen ende ouer vielen, datten dan den ancker der voerledender sueticheyt soude onthouwen.

Jtem, dicwille soe sijn die strijden der becoringhen alsoe groet ende alsoe langhe duerende, als die suete smeekinghen waeren inden beghinne der bekeeringhen. Dicwille soe wort meer der sueticheyt ghegheuen ende verleent inden beghinne, ende min inden aerbeyde der proeuinghen.

Jtem, nummermeer soe en volcht onghelike perfectie, dat es volcomenheyt, der stercheyt, den aerbeyde des becoerde menschen. Want nae der groetheyt der strijden, soe wort een yeghelijc mensche gheloent met voller volmaectheyt. Somme wijlen werct die mensche willich in dien, [64rb] *als hi ontfeet sommeghe gauen der ghenaeden der beghinliker*

sueticheyt , dat hi dan waent ende meynt, dat hi dan ontfanghen hadde ende ghenomen confirmacie, dat es vasticheyt, der volmaectheyt. Ende waent dat volheyt es der volmaectheyt, die noch niet en bekent, noch en weet die suete smeekinghe des iersten beghins, hier bi soe comet, dat die mensche, als hi haestelijc gheraect ende aenghetast wort, vanden baeren oft vloeyen der becoringhen, dat hi dan waent, dat hi van gode beyde versmaet ende ghelaeten es. Welke mensche dat dan niet steedichliken en gheloefde sinen beghinne oft sinen aenuanghe, die soude die wijle, dat hi noch steet oft gheset es in voerspoedicheyden, sijn herte bereyden tot teghenheyden, ende daer nae, als die sonden quaemen, alsoe veele sterckeliker weder staen, als hyse voerwijseliker ouersien hadde: die welke eest, dat hi voersiet, dat hi vreedeliken lijt ende verdraecht. Nochtan al voersiet hyse soe, en scoudt hi hen strijde niet, iae, met sijnen moede.

Want die vsagie oft ghewoente ons weechs en mach niet ouerwandelt worden sonder dat ghestubbe der becoringhen. Onderwijlen soe wort sommeghe bekeert mensche oec met alsulken moyenesse [64va] *der becoringhen ghedreuen, al eest dat sake, dat die mensche ghedinct, hem seluen noyt aengheuochten sijnde met becoringhen voer die ghenaede sijnre bekeringhen, niet om des wille, dat doen die selue* [102b] *wortel der becoringhen van hem was, maer om dat se haer niet en openbaerde. Den menscheliken moedt, sonder twifel, wort becommert met veele ende menegherande ghedachten, alsoe dat hem seluen ombekent dicwille blijft, als dat niet en weer, wat dat lijdt. Want alst met vele dinghen ghespreyt wort, soe wordet dic wille van sijnre inwendegher bekenlijcheyt verstoert ende ontset. Maer als hi begheert, gode te dienen, ende die rijsere sijnre menichfuldegher ghedachten aeue snijdt. Soe sieghet ende merct vry, dat die becoringhen der ghedachten vander inwendegher wortelen des vleeschs comt.*

Eest dat sake, dat die carde inden wech gheboren wort, dat es: wast, ende metten voeten ghetreeden wort, soe wort si alsoe ghebroken, ouermits dat treden der ouerliders oft ouerghanghers, dat mense bouen der eerden niet en siet. Maer als die voete der ouergenghers niet meer daer ouer en gaen, noch en treeden, dan steet si ter stont op, ende wast vter eerden, ende dan siet mense. Ende dan toenen [64vb] *die doernen van der caerden, wat voertiden inder wortelen schuylde ende verborghen was. Alsoe eest oec inder herten der weerliker menschen, dat dicwille eenderhande wortel der becoringhen steet, die haer niet en openbaert, want sy steet recht als inden wech, oft opten wech der weerlijcheyt, en wort ghetreden vanden ouerliders ende ouerganghers metten voeten der ghedachten. Ende wort onder gheduwet ende ghehouden met ontelliker sorfuldicheyt, recht als van meeneghen ouergangher, die daer op treedt, alsoe dat mense niet en siet,*

want sy en schint niet. Maer eest dat sake, dat die scaere der sorghen vanden weghe der herten wort ghedaen, byder ghenaeden der bekeeringhen, alsoe dat gheen onsedicheyt van werken daer op en treedt, noch gheen ghetrubbel der ghedachten onder en duwet, dan wort bekent al dat heymelijc schuylde, daer in dan steeken die dornen der becoringhen vry, die wten wortelen der sonden comen ende wassen. Ende dicwille, als die scarpe doernen der becoringhen in ghewoente comen, soe breydense hen niet, dat sy dan scerper worden, maer alsoe, dat si langhe dueren. Want sy doen min wee, maer sy ontreynen den mensche meer, ende soe sy langher [103a] *aen therte cleuen,* [65ra] *soe si meer in ghewoenten comen; ende worden dan meer ontsien dan ierst.*

Hier om eest, dat dat berespt herte in dese oft onder dese dinghen hier ende daer wt ghereckt wort ende ghedeilt met menegherande becoringhen, ende wort dicwille hier ende daer beruert ende verwect, alsoe dat niet en weet, welke sonde, daer hi met becoert es, ierst wilt wederstaen ende weeder wechten. Ende hier omme soe vellet dicwille, dat die opstaende sonden, die dat herte des menschen crucen ende pinen, den moet des weeder vechtende menschen, recht als in eenen val der mishopen, worpen: Alsoe dat een yeghelijc mensche, die bekeert es, den hoghen wech, die hy vercoren hadde, tot sijnen behulpe ontsiet ende vreest, recht als een, die op dat ouerste gheleit es, ende dan wankelt, die beneden vast stont. Alsoe wordt hy gheanxt ouermits berueringhe der becoringhen, die hem alle omme grimmen, als dat men te recht van hem spreeken mach: Dat broet wordt hem in sinen leuene versmaedelijc, ende die spijse zijnre zielen, die voir was begheerlike. Maer want ons die ontfermherteghe god met becoringhen laet prueuen, ende niet verwinnen, als ghescreuen steet: 'Die ghetrouwe god en laet v niet becoren, bouen dat ghi vermuecht, maer hy doet [65rb] *metter becoringhen helpe, dat ghijse liden moecht.'*

Die goede god compt ons haestelijken teghen metten wercke der troestinghen, ende saecht ons die op staende verweckinghen oft beroeringhen der becoringhen. Hy vreedt oec die beweghinghe der becoringhen, die onderlinghe teghen een vechten met inwendeghen vreede. Ende dan ontfeet die ziele ter stont onghemeten blijscap van der hemelscher hope, alse siet verwonnen dat quaede, dat es die becoringhen, die si voertijden leet.

Van desen becoerden mensche ende weeder omme verlost, salmen te rechte spreeken dat woerdt, dat Job sprect aldus: "Hy sal sijn aensicht sien in iubileringhen, dat es in vrouden, ende sal sijn ziele verlossen, dat sy niet en woene oft en come in die doot, ende sal sien dat leuende licht."

Als dese twee weruen leden sijn, als een werf der beghinninghen, ende ander werf der proeuinghen met droefheyden ende met vrouden. Dan esser noch die derdewerf achter,

die welke drueffernisse dat die mensche noch liden moet, ende oec haer blijscap ontfaen. Nae den strijde der bekeeringhen, ende oec nae die onsalicheyden der proeuinghen, soe hoert den mensche noch toe: zeere swaere becoringhen. Want hi en mach niet comen toet volmaecten vrouden der vryheyt, ten sy, [64va] *dat hi voer betaelt hebbe die scout der menscheliker natueren. Daer om eest, dat een yeghelijc bekeert mensche niet af en laet, al stille swigende, ernsteliken te merkene, wie hardeliken ende wie strangheliken die eweghe rechter toe comen sal. Ende oec siet hy aene ende merct dagheliken sijnen termijn,* [103b] *dat es den tijt, die hem god gheset heeft. Ende merke, wat redenen dat es: antworden, dat hi gheuen sal van sinen leuene der strengher, stiller gherechticheyt.*

Ende al eest, dat hi alle quaede werken, die hi verstaen mocht, scoude ende liet: Nochtan, als hi comende es oft comen sal voer den strenghen rechter, soe vreest hi meer, ende ontsiet, die werken ende dinghen, die hi in hem seluen niet en versteet, of en weet. Wat menschen mach ghedincken ende merken, wie vele quaets, dat wy doen ende begaen in allen vren der tijden ons leuens, ouermits alleene die onsteedelike berueringhen der becoringhen. Het es licht quaede, verkeerde werken scouwen ende laeten. Maer het es alte hert ende oec alte swaer, dat menschelike herte veeghen ende reyneghen van allen ongheoerloofden ghedachten.

Nochtan steet ghescreuen: 'Waer omme ghedincti onnutte dinghen?'

Ende aen een stat steet ghescreuen: 'Jn dien daghe sal die heere ordelen der menschen [65vb] *heymelijcheyden.'*

Als die menschelike ziele eens laetende es den staet der ewicheyt, ende gheuallen es in die vloet der tijtlijcheyt, die wandelbaerheyt, die begheerden, si toet sommeghen dinghen willens, doen sy viel: Ende daer omme eest, dat sy ghedwonghen wort, dat te lijden, dat sy noode lijt, als si haer pijnt, op te staene. Ende wordt dan sonder twijfel ghepijnt vanden dinghen, daer si voertijden ghenuechte in hadden, want daer af heeft si strijde des aerbeits, als si bekeert es, daer si voertiden, eer si bekeert was, af begheerde blijscap der ghenuechten. Oec wordt dicwille den wtvercorenen vrienden gods teghen hennen wille in haeren ghedachten ontoghen oft ghestoelen, dat si vlietelike ende oec ernstelike merken ende aensien, ende ghedincken, wat groter misdaet dat oec es voer den oghen gods. Nochtan soe vreesense tot allen tijden, om dese dinghen wille, dat stranghe oerdeel gods, des rechters. Maer nochtan vreesense ende ontsiense dese dinghen crachteliker, dat es meer inder tijt, als sy moeten comen betaelen die scout menscheliker natueren, ende sien wel, dat si dan neeken den stranghen oerdeel, daer si toe moeten comen. Want dan wordt die vreese ende den anxt alsoe [66ra] *veele groeter ende swaerder, als die ewelike*

betaelinghe naerder es. Dan en ouer vliecht niet ydels vanden fantasmen ghedachten, dat es te spreekene vanden bedrochliken ghedachten, voer die oghen des herten, als alle dinghen der werelt vanden middel, dat es te sprecken wten weghe gedaen sijm emde sy miet anders en ghedinceken dan hen seluen, ende hem, dien sy dan neeken inder vren haerre doot. Dan wast den gruwel ende den vaer, als den loen der godlijker gherechticheyt, ende dat bedwanc der natuerliker betaelinghen by ende nae comt. Ende soe die mensche meer metten stranghen oerdeele aen ghetast wordt, soe hi hem hertelijker ende crechtelijker veruaert ende vreest. Ende al eest dat sake, dat sy die ghebode gods, die sy weeten, noyt en lieten, noch en ouertarden nae haeren ghedincken. Nochtan vreesen sy, dat sy niet en weeten, noch en bekennen, ende die sy in hen seluen in egheenre wijsen en moghen begrijpen, noch ordeelen. Maer ouermits dat bedwanc der wtuaert oft des wt gancs der zielen, wordense met subtijlder vreesen [104a] *veruaert. Hier om soe eest, dat ons verlosser Ihesus Christus, doen hi naekende was der betaelinghen des vleesch oft der natueren, soe hielt hy ende toende een ghedaente sijnre leeden, ende es comen in eenen strijt,* [66rb] *jnden welken hy began, langhe te beedene.*

Maer wat soude hi voer hem seluen bidden inden strijde, die ter tijt, dat hy op eertrijke was, hemelsche goede met machte gaf. Hier om dede hy dat, om dat hy in hem toende, als wij der doot neeken, den strijt onser herten, die eenrehande cracht, grouwel ende ververenesse liden, als wy by betalinghen des vleeschs ende der natueren den eweeghen oerdeel neeken. Ende dan en wort een yeghelike ziele niet te onrecht veruaert, als sy nae een corte tijt vint, dat welke dat si nemmermeer en mach verwandelen. Wy merken sonder twijfel, dat wy die weeghe des teghewoerdeghen leuens, in gheenre wijsen sonder sonde ende misdoen, en moeghen ouerliden noch gaen. Oec merken wij ende ghedincken, dat noch dat sonder eeneghe onse misdaet en es, dat wy wel ende loffelijken ghedaen hebben, eest dat wij sonder ghenaede ende ontfermherticheyt gheoerdeelt worden. Wie mach oec met onsen leuene dat leuen der voerleeden vaderen, die voertijden sijn gheweest, ouer comen oft naevolghen?

Nochtan spreect Dauid inden souter aldus: "Heere, du en sulst met dinen knechte inden oerdeel niet gaen, want alle leuende en sullen niet gherechtuerdicht worden in dijnre teghenwoerdicheyt."

Ende sinte Paulus, doen hi sprac: "Jc en weet [66va] *oft ic en bekenne mi niet."*

Oft hy spreeken woude, in eeneghe sonden sijnde.

Daer nae sprack hy zeere behuedeliken: "Maer in dat en ben ic niet gherechtich."

Ende sinte Jacob, die apostel, die sprect oec aldus: "Wy hebben alle in vele dinghen misdaen."

Ende sinte Jan, die euangeliste, die seet aldus: "Segghen wij, dat wij gheen sonden en hebben, soe bedrieghen wy ons seluen, ende soe en es gheen waerheyt in ons."

"Wat sullen dan die tafelen, dat sijn die crancke berderen, doen, als die columpnen, dat sijn die stijlen oft die pijleren beuen? Oft wie selen die smael gheerden omberoert bliuen ende staen, alsoe dat metten winde der vreesen die grote ende stercke ceder boeme ghedreuen ende ghestoten worden? Ende hier om soe eest, dat te sommeghen tijden die gherechteghe ziele by grouwel ende vaer der wraken verueert wordt, als sy neekende es der betaelinghen des vleeschs, dat es der doot der natueren, die welke ziele, al mocht sy, wat vreeds ende stilheyt in desen leuen smaeken. Nochtan, als den aertikel, dat es die noot der doot, comt, soe wort si ghestoten, dat es verueert ende ghevreest. Maer want die zielen der rechtuerdegher menschen dicwille van allen lichten sonden by oft in grouwel ende vaer der doot worden ghepurgeert, dat es ghesuuert ende ghereynicht, ende ontfaen bliscap [66vb] *ende vroude des ewichs loens vander betaelinghen des vleeschs oft der natueren, ende dicwille in eenderhande contemplacie oft scouwinghe des ewichs loens, eer dat si noch des vleeschs beroeft worden, hen verblijden. Ende als sy die scout der outheyt betaelen, dat es des vleesch, soe ghebruken sy te hans die blijscap der nuwer gauen.* [104b]

Hier omme mach men met rechte spreeken: 'Hy sal sijn aensichte sien in jubileringhen, dat es in vrouden, oft hi sal seker sijn ziele verlossen, om dat sy inder doot niet en soude vaeren, maer leuende soude sien dat licht die ziele des gherechteghen menschen'.

Siet dat aenschijn gods, want sy ontfeet alsoe veele vander inwendegher blijscap ende vrouden, als sy coemeliken beuaen ende begripen mach, als sy verhaeuen es. Ende daer omme siet si leuende dat licht. Want sy set vastelijc haer gheestelike oghen in die rayen der inwendegher sonnen. Daer siet sy leuende dat licht, ende aencleeft der waerheyt der ewicheyt, ende hem aencleuende, dien si siet, steetse op tot eenre ghelijcheyt der onwandelbaerheyt, ende nempt in haer seluen aen, als sy hem siet, die ombekeerlike ghedaente haers sceppers.

Ende die by haer seluen toet wandelbaerheyden gheuallen es, die wort hermaect siende den onwandelbaeren toeten staede ende louene der onwandelbaerheyt. Hier omme [67ra] *soe eest, dat hem, van eenen yeghelijken bedructen mensche ende verlost, jerst wt ghesproken heeft sine bittere droefheyt, ende daer nae die vroude sijnre troestinghen. Ende daer omme sprack hi te rechte: Daer nae.*

Alle dese dinghen werct god in iij weruen by eenen yegheliken, als een werf der bekeringhen, anderwerf der proeuinghen, ende derde werf der doot.

Want by desen soe wordt die mensche met herden ende swaeren moeytenessen der druefheyt ghequelt, ende daer nae met groter vrouden gheuoedt. Want eens yegheliken vercoren menschen herte wert in drie weruen, dat es met aerbeyt der bekeringhen, oft met proeuinghen der becoringhen, oft met vreesen der betaelinghen, dat es der doot, ghedruct.

Ende want in desen drucke ghepuert, dat es ghereynicht, wordt, soe volcht wel daer nae: 'Hy sal hen zielen weeder roepen van vergenclijcheeyden, ende salse verlichten metten lichte der leuender menschen.'

Dat licht der dooden es dat licht, dat wy met onsen lichaemliken oghen sien. Die noch der werelt leuen, die verduysteren metten lichte dooder. Maer die menschen worden verlicht vanden lichte der leuender menschen, die dat weerlike licht versmaeden, ende hen toeten schijne der ewegher claerheyt gheuen, om dat sy daer moghen leuen, daer si gheuoelende dat ghewaereghe licht sullen sien, [67rb] *daer dat licht niet anders en es, dan dat leuen, noch dat leuen, dan dat licht. Maer daer sy beyde een sijn, daer ons dat eweghe licht alsoe omme scriue, dat ons van binnen veruulle, ende alsoe van binnen veruulle, dat dat onghescreuen licht van buten omme scriue: Met desen lichte der leuender menschen worden sy verlicht, dat sy dan alsoe subtijliker selen sien, also sy nu luterliker* [105a] *tot dien licht leuen." – Hec sinte Gregorius.*

Ende om dat wy wouden in eenrehande deele toenen ende wijsen by der auctoriteyten des heylichs leeraers, sinte Gregorius, den staet der beghinnender, voertgaender, ende oec volcomender menschen, soe sijn wy van onser materien, die wy nu ter tijt voerhebben, wat wten weeghe ghegaen. Maer nu keeren wy weer toet onsen proeft der beghinnender menschen, ende willen dien volbrenghen alsoe, alst god verleenen sal.

Alst hier voer gheseet es, dat die almechteghe god tot hem roept, die hy versien heeft toeten eweghen leuene, dat dat sonderlinghen pleecht te ghescien in tweevuldegher wysen: oft het ghesciet by gheselen ende becoringhen der correctien, dat es der beteringhen, oft by gonsticheyden der liefden.

Nae dat alsulken menschen met penitencien ende met beteringhen hens leuens tot gode bekeert sijn, dan lijden sy menegherande becoringhen ende aerbeyden. [67va] *Ende desen sullen sy willichliken lijden, want by den verganckeliken aerbeyt ontgaen sy ende worden verlost vander eweegher pijnen. Hier af sprect sinte Gregorius op dat woert, dat Job, die prophete, scrijft, welke aldus sprect: "Als dat god den menschen wondt, ende*

weeder ghesont maect", ende seet aldus: "Die almechteghe god wondt die menschen tweefuldichliken, die hy toet henre salicheyt weeder wilt brenghen. Onder wijlen soe sleet hy, ende stect dat vleesch oft den lichame, ende verdrijft met sijnre vreesen die hertheyt des menschen herte. Ende aldus wondende oft quetsende, weeder roept hy tot henre salicheyt sijn wtuercoren vriende, die hy van buyten pijnt, om dat sy van binnen selen leuen.

Ende dit sprect die heere doer sijnen prophete Moyses aldus: 'Jc sal dooden, ende ic sal leuende maken. Jc sal slaen, ende ghesont maeken.'

God die heer, die doot, om dat hy leuendich maeken sal, hy sleet, om dat hy ghesont maeken sal. Want daer omme gheesselt hy den mensche van buyten, om dat hy den mensche van binnen wilt ghesont maeken. Ende al eest oec, dat die gheselen schijnen van buyten den mensche laetende, nochtan wondt hy van binnen. Want hy sleet ende stect met sijnre begheerten die haertheyt onser herten, ghelijck, dat hy slaende ghesont maect. Want die doersteeken menschen, metter scerpten sijnre vreesen, [67vb] *weeder roept hy toeten sinne der gherechticheyt. Onse herten sijn quaelijc ghesont, als sy met gheenre godliker minnen ghewont en sijn, alse die onsalicheyt henre pelgrymagien niet en gheuoelen, nocht als sy inder siecheyt ende ghebreken henre euen menschen met gheenre ander minnen en quelen. Maer sy worden ghewondt, om dat si ghesont selen worden, want onse heer god stect die ongheuoelende herten metten gheleyen ende straelen sijnre minnen. Ende daer mede maect hyse ghesont ter stont, metten brande sijnre godlijker minnen.*

Hier om soe wort toet hem vander bruyt, dats vander minnender zielen, ghesproken: Jc ben van minnen ghewont. Die quaelijc ghesonde ziele, ende needer gheworpen inder blijnder sekerheyt des allendeghen leuens, die noch en sach, noch en [105b] *begheerde, den heer te siene. Maer als sy ghewont es, metten straelen der minnen, ende die wonden van binnen heeft ontfanghen, soe bernt sy inder contemplacien der begheerten, ouermits der liefden oft gheonsticheyt der goedertierenheyt, ende wordt weeder leuende in eenre wanderliker wijsen vter wonden, die ierst maels in henre salicheyt doot lach: Dan versuchtse, dan verhaelse haeren adem, ende begheert te siene, dat sy voertijden vloet. Ende aldus wordt sy weeder bracht tot haerder salicheyt, die toet sekerheyden des inwendeghen* [68ra] *vreeden, ouermits der stoeringhen sijnre minnen, wordt weeder roepen. Maer als dat quetse herte beghint, inden heer te versuchtene, ende alst alle dinghen ende ghenuechten der werelt versmaet, ende alst toeten ouersten lande met*

begheerten geet, soe bekeert hem alle dinghen toet becoringhen, dat hem voertijden inder werelt ghenuechlijc was.

Ende die den sondeghen mensche voertijden lief hadde, daer teghen vecht grouwelijc den rechtleuenden mensche; ende den moet, die in gode steet verhauen, lijdt ende verdraecht die strijde sijns vleesch, daer hy voertijden ghenuechlike in lach, doen hy den sonden diende. Die voerleden ghenuechten comen weeder omme, ende pijnneghen dat weederspreekende herte met swaeren strijden. Maer als wy met desen vergenckeliken aerbeyde ghepijnt ende ghedruct worden, soe worden wy dan ghevrijdt vander ewegher pijnen." – Hec Gregorius.

Ende hier omme: Soe wat menschen van deser onsalegher werelt metter gods ghenaeden toeter heylegher religien ende gheesteliker wandelinghen gheroepen ende bekeert es, het sy by den gheeselen der becoringhen, oft met minnen, oft oec met eenigherande wijsen, als dicwille hier voer ghescreuen es, die mensche stae vaste ende sterkelijken in eenen goeden propoeste, dat es in eenen goeden [68rb] *voernemen, noch om gheenre becoringhen wille, noch om aen vechtens wille der teghenheyt.*

Soe en valle niet van sijnre heylegher meyninghen, ende vanden weeghe sijnre salicheyt, dien hy aen hem heeft ghenomen om sijne sonden, met af legghene ende quijt te wordene, ende dat eweghe leuen ende loen te hebben.

Maer <hy> weeder stae al, dat hem hinderen mach aen sijn eweghe salicheyt, manliken ende vroemeliken, metter helpen der ghenaeden gods. Ende als die ghenaede gods met hem es, ende oec compunctie van sijnen sonden, dan loue <hy> gode ende dancke. Ende pijne hem, dese te behoudene, ende te behoedene, in hem seluen met oetmoedicheyden ende oec simpelheyden sijnre herten.

Maer als hy dese niet en heeft, noch in hem seluen niet en vint, daer omme en laete niet aue, eeneghe goede werken te doene, als die sommeghe doen, diet al verloren gheuen.

Maer keer hem ende pijne hem met versuchtene van sijnen sonden, ende oec met goedertieren begheerten ende goeden wille toet gode. Ende sueke ander weruen die ghenaede gods ende compunctie, dat es rouwe van sonden, alsoe langhe toet ander tijt, dat sy weeder keeren toet hem.

Ende als die mensche bestooten wort by ende met menegherande tribulacien, dat es drucke, ende oec becoringhen, [68va] *die hem op vallen byder ghehenckenessen gods, lidese verdullichliken ende goedertierenlike. Ende daer omme, en worde niet ontstendich oft ontstedich in goeden werken, maer met verdullicheyden ende lancmoedicheyden, ende oec by versuekene goeder salegher raeden van sijnen ouwers, die gode vreesende sijn.*

Hy sal hem pijnen [106a] *ende aerbeyden in hem seluen, die drucke ende becoringhen te saechtene, ende aue te legghene, ende aldus dese aenuechtinghen ende becoringhen van hem te doene. Want het es onmoeghelijck, dat die goede god dien mensche sonder sonderlinghen troest soude laeten. Die doot, dat in hem es, dat es, die den aenuechten ende becoringhen es weeder staende, nae sine macht, die tribulacie, dat es druck ende liden verdullichlijc lidende. Dien die saleghe ende goede raede van anderen menschen, als voer ghescreuen steet, es suekende ende gheerne nemende, ende die dan die goede wijse raeden es, beleuende, ende in allen desen manliken ende vroemeliken es werkende ende doende, ende oec in allen desen volheerdende.*

Want die goede god es ghetrouwe, als sinte Paulus seet: "Alsoe ghetrouwe es hy ons, dat hij ons niet en laet becoren, bouen dat wy vermoghen, dat es bouen ons cracht. Maer hy doet ende maect metter becoringhen compuent, [68vb] *dat es helpe, om dat wij sullen moghen liden ende weder staen den becoringhen ende den aenuechtinghen. Ende als wy dan aldus in duechden ghestaedicht ende gheuest worden, soe sullen wy volherden, ende volherdich bliuen, inden wech der doechden. Ende inden gheboden des heeren niet twijfelende, soe sullen wy coenliken salich sijn, ende behouden worden, nae dit leuen."*

§ *Die soen sprect nu aldus toeten vader ende seet: Vader, ic ben claerliken ghenoech gheinformeert ende oec onderwijst van den hindere ende becoringhen, die die beghinnende menschen, die nuwelinghe bekeert sijn toet gode, voir den inganck der ordenen, ende inder tijt der proeuinghen pleghen te lijden, ende oec van remedien, dat es van behulpe, dat dier teghen goet es ende salichliken, ben ic oec wel gheinformeert. Ende hier omme soe beghere ic, nu te horene vander penitencien, die die rouwers van sonden selen doen ende aennemen, ende die menschen, die hen vander werelt ghekeert hebben, ende toeten oerden ghegheuen.*

Maer ierst, ende voer al, soe beghere ic te weetene, ende onderwijst te wordene, wat gherechteghe ghewaereghe penitencie es, die men voer die sonden doen sal.

<I, 1, 13: Penitentia quid sit>

[Ink., S. 106a: *Penitentia quid sit. Sancti doctores in suis dictis diffiniunt …*]

[69ra] *Met desen woerden ende vraeghen, soe sprect die vader den soene, aldus antwoerdende: Lieue soene, die heyleghe leeraren spreeken ende segghen ons, wat rechte penitencie es, in hennen boeken, ende bescriuen ghewaerlike penitencie aldus:*

Inden iersten die heyleghe leerare sint Ambrosius, ende seet dese woerden: "Penitencie es voerleden quaede te beweenen. Ende die quaede, dat sijn die sonden, die te beweenen souden sijn, in toecomenden tijden ander weruen niet meer doen."

Jtem Gregorius, die leerare, sprect oec, wat rechte penitencie es, aldus scriuende: "Penitencie te doene, es, die voer ghedaen sonden te beweenen. Ende dat weder te beweenen, es, niet toe laeten, dat es: te doene."

Jtem, sinte Augustijn, die groete leerare, scrijft oec, wat ghewaereghe penitencie es, aldus sprekende: "Ghewaereghe penitencie es die werken, die te berouwen souden sijn, niet doen, ende die werken, dat sijn die sonden, die ghedaen sijn, te beweenen."

Jtem, sinte Bernaert sprect oec vander penitencien aldus: "Die ghewaereghe rouwer es tot allen tijden in aerbeyde ende in rouwen, want hy heeft rouwe toet allen tijden, ende aerbeyde, die toecomende sonden te verhuedene."

Nu siet, merct, wie dat die heyleghe leeraren concorderen, dat es ouer een draeghen, ende scrijuen, dat gherechteghe penitencie [69rb] *es, die voerleden sonden berouwen ende beweenen, ende voert aene niet meer sonden doen, die te berouwen ende te beweenen mochten sijn.*

Want die doet, dat hem berouwet, dat en es gheen recht rouwer vanden sonden, maer het es een spottere, alsoe Ysidorus, die leerare, tuycht, aldus scriuende: "Dat es", seet hy, "een spotter sonder twifel, ende gheen ghewaerich rouwer van sonden, die noch doet ende werct, dat hem berout."

Ende oec seet sinte Augustijn aldus: "Die penitencie es ydel, cranck, ende oec onvruchtbaerich, toeter salicheyt [106b] *des menschen, <den> die naevolghende sonde ende misdaet ontreynt. Want traenen ende weenen en baeten niet, als men die sonden weeder omme verhaelt, dat es doet. Het en baet niet, dat ghenaede ende vergheffenisse vanden quaeden ghebeden ende gheyscht wordt, ende die quaede sonden anderweruen weeder doen."*

Oec seet sinte Ambrosius: "Dat es ghewaereghe penitencie: aflaten vanden sonden. Hier om soe eest dat rechte ende ghewaereghe penitencie: Eyscht, dat die mensche van sijnen misdaeden ende sonden rouwe hebbe, die hy ghedaen heeft; ende daer nae die sonden niet meer en doen."

Dit tuycht sinte Bernaert in eender auctoriteyten, aldus spreekende: "Ghewaereghe penitencie es, toet allen tijden sonder onderlaet rouwe hebbende, [69va] *ende alsoe die voerleden sonden beweenen, alsoe dat die mensche nemmermeer meer die sonden en doet met willen, noch met werken." – Dit seet sinte Bernaert.*

Die mensche, die ghewaereghen rouwe heeft van sonden, die en doet niet ander weruen den val, dat es die sonden, maer hy drijft van hem den val der doot, dat es die sonden.

Hier omme seet sinte Ambrosius, die leerare, aldus: "Dat es een salich mensche, die in sijnre herten seet, dat hy die sonden, die hy ghedaen heeft ende volbracht, beweene, ende die te beweenen sijn, niet meer voert ane en doe. Dese mensche es een ghewaerich berouwer van sijnen sonden, ende ghewaereghe penitencie leidende oft doende, want dat hy scalkelijck ghedaen ende volbracht heeft, dat berout hem wter herten, ende van gheliken misdaeden ende sonden, soe meynt hy sterkeliken ende vroemeliken hem voertane te houdene, ende alsulke sonden te laeten."

Hier af sprect Rycardus van sinte Victore, die leerere, aldus scriuende: "Wat gherechte ende ghewareghe penitencie es: vander voerledenre ouertredinghe der sonden rouwe hebben, ende met groeten propoest, dat es op set, die sonden biechtende, ende daer ghenoech doende, ende met allen behuetheyden die sonden, die ghescien moeghen, voersien ende verhueden." – Hec ille.

Want daer toe, dat die mensche wel [69vb] *ende recht sijn sonden berouwen, soe horen iiij dinghen oft saken:*

Die ierste es dit, dat die mensche rouwe hebbe van sonden.

Dat ander es, dat hy hem wert aene alsoe langhe, als hy heeft hoede voer sonden.

Dat derde es, dat hy in sijnre herten op set, nemmermeer meer sonde te doene, met wille ende oec met werken.

Dat vierde ende dat leste es, dat hy sijne sonden betere: wel doende, biechtende, ende ghenoech doende van allen sonden, iae, alsoe verre, als hem dat moeghelijc es.

Jtem, oec salmen weeten, dat penitencie nae der ethymologien, dat es nae rechte worde ghesproken, alsoe veele als een toeye pijne, want alle penitencie es pijnlijc.

Ende nemmermeer en mach die mensche gode ghenoech doen van sijnen sonden, sonder pine van binnen, oft van buyten, te hebbene. Want die mensche pijnt hem seluen, oft god pijnt hem, den mensche. Ende hier omme soe leest men, dat die publicaen sijne borst sloech, om dat hy niet en soude gheslaeghen worden. Noch nemmermeer en wordt die sonde vergeuen, ten sy, dat die mensche met inwendeghen rouwe bedroeft sy, noch nemmermeer en verdient hy vergheffenesse van sijnen sonden, ten sy, hem leedt dat selue, dat hy biecht. Wt allen desen voerscreuen woerden mach men merken, wat [107a] *penitencie es.*

Nu eest te siene ende te merken [70ra] *vander cracht ende der vrucht der penitencien, die de rouweghe menschen, die ghewaereghe penitencie doen, verdienen oft vercrijghen.*

Ende hier om eest te weeten inden irsten, dat alle sonden, het sijn eerfsonden, als inden ionghen kinderen, oft werkelike sonden, als inden menschen, die toet besceedenheyt ende toet haeren daghen comen sijn, by den sacrament des doepsels, als dat ontfanghen wordt, af gaen niet alleene nae der misdaet te spreken, maer oec nae der pijnen. Maer wanter alte sonderlinghen luttel es, die dat onnoesel ende ombeulecte leuen, dat sy inden doepsel ontfanghen hebben, behoeden: want ghemeynliken eest, dat die menschen, nae den aenghenomenen ende ontfanghenen doepsel, in menegherande sonden, oft consent gheuende, oft quaede werken doende, vallen. Ende als dan die sonde ghedaen es, soe wordt dan die onnoeselheyt, ende dat ontsculdich leuen, verloren, ouermits dat die mensche in mysdaet velt, by der welker dat die mensche toeter ewegher doot ende verdoemenesse wordt verbonden. Van deser vlecken ende smetten der sonden, ende oec der misdaet, soe en mach dat doepsel den menschen niet wisschen, noch reyneghen. Want als dat doepsel eens ontfanghen es, ende niet wel behuedt en es, soe verlieset [70rb] *sine macht, voertane die smetten der sonden af te nemen.*

Maer onse heere Ihesus Christus, wiens ontfermherticheyt ouer alle sine werken gaet, als Dauid, die prophete, scrijft: "Die es siende metten oghen sijnre goedertierenheyt, dat onse crancheyt zeere broeschs es, die sonden te verhuedene. Die heeft ons versien een remedie, dat es een behelp, by den welken dat die scepbreker der sonden sine ontfarmherticheyt ende ghenaede mach ghewinnen ende vercryghen, als die medicine der penitencien."

Penitencie es die ander oft dat ander hert, nae die scepbrekinghe, daer die sondare eenen toeganc mach toe hebben, alsoe langhe, als hy es inden staede des teghewoerdighen leuens: jae, alsoe dicke ende alsoe menich werf, als hy die ontfarmherticheyt gods wilt aen roepen.

Men sal weeten ende verstaen, datter es tweerhande scepbrekinghe: als scepbreeck der erfsonden, ende scepbreeck der werkeliker sonden. Vanden iersten worden wy ghevrijt ende ghelost vanden heyleghen doepsel, welke dat cracht ende macht nam van der taefelen des crucen Christi. Vanden anderen worden wy ghevrijt ende ghelost byder tafelen der penitencien, die die godlike goedertierenheyt den menschen heeft versien. Want vanden werkeliken sonden en [107b] *mach die mensche niet weeder omme ghedoept worden.*

Hier af steet ghescreuen [70va] *in een omilie aldus: "By den doepsel soe worden wy weeder gheboren, sonder twijfel, ende ontfanghen die gheloften der ontsterfelijcheyt: jae, eest, dat wy ons nae den doepsel reyne van sonden behoeden. Maer eest alsoe, dat wy nae*

den doepsel in sonden vallen, sonder die welke, dat onmoeghelijc es leuen, soe en moghen wy niet ouermits dat doepsel weder vermaect worden toeter onsterflijcheyt. Maer bider fontainen der tranen, by penitencien ende biechten, soe moeghen wy dese selue vercryghen, byder ghenaeden ende der ontfarmherticheyt gods."

Hier omme vermaent ons sinte Augusijn toeter reynicheyt, die die mensche heeft vercreghen, ouermits dat doepsel te behoedene ende te behoudene, ende oec toet penitencien te doene, als die mensche gheuallen es, ende spreect aldus: "Hebt den reynen rock, ghelijck dat ghien ontfanghen hebt in dat doepsel. Nyement en ontreynen met quaeden zeeden. Behuedt, dat ghi ontfanghen hebt. Ende wat menschen dat dit cleet ontreynt met sonden, die mensche wascht weeder met traenen. Keer hem af van sonden, spreeke rechte biechte van sijnen misdaeden. Ende als hy alsoe sijn leuen ghebetert heeft, soe en keere niet weeder toet spuwen, als die hont doet." – Hec ille.

Ende es te merken ende oec te weeten, dat gheestelijc doepsel [70vb] *jn ghewaeregher penitencien in rouwe der herten, ende oec wt vloeynghe der traenen, steet. Want ghelijc dat gheestelijck doepsel wten water der tranen, ende vten gheeste des rouwes, sijn crachten ende moeghentheyden ontfeet.*

Dit doepsel noemt ende heet sinte Jeronimus dat ander bert oft taefel nae die scepbrekinghe, dat welke god den sondaren ontfermhertelijken heeft voersien ende gheordeneert. Ende want wy sondaren, die werkelijck sondeghen, alle daghe niet gheoerloeft en es, toeten iersten doepsel der heylegher kerken weder te gaene, oft te comen, soe selen wy in dit doepsel der penitencien onse sonden ende misdaeden wasschen ende reyneghen. Want die penitencie reformeert, dat es vermaect, dat ierste doepsel, dat wy metten sonden hebben vercrecht.

Dit tuycht Jan, d<ie> abt des berchs van Synai, inden tractaet vanden xxx trappen, ende sprect aldus: "Penitencie es een weeder roepinghe des iersten doepsels. Penitencie es een voir weerde met gode [108a] *des anderen leuens. Penitencie es een onuerganckelijcke mishope der lichaemliker troestijghen. Penitencie es een soemmeghe met gode, ouermits goede werkinghe. Ende penitencie es een ghewaereghe beteringhe der consciencien." – Hec Johannes abbas.*

Scamen hen dan, die spreeken ende houden, dat die sonden, die ghescien ende ghedaen worden, nae dat doepsel, [71ra] *dat die nemmermeer by penitencien af ghedwaen, noch vergeuen en moghen worden.*

Van desen menschen sprect die leerare Theophilus aldus: "Die tranen brachten Peteren, den apostel, weeder toet Christum, by penitencien. Ende daer omme scaemen hen die

nouiciaene. Dat waeren menschen van quaeden onghelouegheu secten, die spreeken: Soe wat menschen, dat nae der tijt, dat hy dat heyleghe doepsel heeft ontfanghen, sondicht, die mensche en wordt nemmermeer alsoe ontfanghen van gode, als dat hem god die sonden vergheuen sal."

Siet dan Petrus, die den lichaeme gods ende sijn bloet ontfanghen hadde, ende daer nae sondicht: Die wert ontfanghen, ende alle sijn sonden werden hem vergheuen. Ende hier omme soe sijn der lieuer heyleghen ghebreecke oft sonden ghescreuen, om dat wy, eest, dat wy ouermits ombehoetheyden in sonden vallen, dat wy by haeren exempel eenen toeganck toet Christum selen hebben, ende selen hopen, dat wy by penitencien weeder verhauen selen worden. Die onspreekelike goetheyt gods, sonder twifele, heeft den menschen, die nae der gracien des doepsels in sonden vallen, ander ghenaeden ende remedien, dat es behelp der penitencien, ontfermhertelike voersien heeft by der welker dat die menschen, nae den val der sonden, weeder vinden mach ende vercrighen van gode ontfarmherticheyt, ende vergheffenisse [71rb] *alle sijnre sonden.*

Van welker groeter ghenaeden die abt Ysaac in eenen tractaet aldus sprect: "Ghenaede nae ghenaede es den mensche ghegheuen inder penitencien. Penitencie es die ander gheboerte van gode, ende oec den weerder oft den gods penninck, dien wy ontfanghen wten gheloue, ouermits penitencie; soe ontfaen wy die gaeuen gods. Penitencie es die poerte der godliker ontfermherticheyt, die welke ontsloeten es allen menschen ende sondaeren, diese veruolghen. Doere dese poerte gaen wy in toeter godlijker ontfermherticheyt, ende sonder desen inganck soe en vinden wy[14] *nemmermeer die ontfermherticheyt gods. Want alle menschen nae der heylegher scrift hebben ghesondicht, soe sijn si te vergheefs, dat es om niet, gherechtuerdicht by ontfarmherticheyden, oft bi der ghenaeden gods. Ende hier omme es penitencie dat ander bert naeden scepbreeke, ende wort gheboren inder herten vten gheloue, ende in der hoepen vreesen. Want vreese es den gheesteliken roeyer, dat es stiert ons, ende regeert toet aender tijt, dat wy comen toeten paradyse der gheesteliker goeden. Ende als wy daer comen, soe laet sy ons, ende keert weeder. Dat paradijs es die godlike minne, daer in dat ghenuechte es alre salicheyden. Ende ghelijc, dat onmoeghelijc es, die grote zee oueruaren <sonder>*[15] *scep,* [71va] *alsoe* [108b] *en mach nyement sonder vreese toeter godliker minnen ouervaeren ende comen. Maer metten scepe der penitencien moeghen wy ouer uaeren toeter minnen, als wy hebben dese ij roeyers, des ghelouen ende der vreesen. Ende eest dat sake, dat dese twee dat scep der penitencien, daer wy met ouer vaeren toet gode, die zee deser weerelt niet en regeeren, soe verdincken ende versincken wy in die stinckende zee der*

sonden. Penitencie es dat scep, die toeyers sijn dat gheloeue ende die vreese, ende minne es den godliken haeuen. Ende daer omme eest alsoe, dat ons die vreese doet sitten in dat scep der penitencien, ende vuert ons ouer die stinckende zee der werelt. Ende brenct ons toeter hauenen, die die godlijke minne es, toeter welker alle menschen een toe sien hebben, die in penitencien aerbeyden ende ghedruct sijn. Ende als wy comen toeter caritaten, dat es toeter godliker minnen, soe comen wy toet gode, ende daer soe wordt ons leuen volmaect." – Hec Ysaac, abt.

Hier omme soe sal dese ghenaede ende dit remedium, dat es behulp, der penitencien een yeghelijck sondaere, die in sonden gheuallen es, ende gheerne weeder opstonde vten sonden, toe gaen ende aen nemen van noots weeghen, eest dat sake, dat hy vergheffenisse sijnre sonden wille van gode hebben, ende begheert te behoudene.

Van desen menschen, die weeder [71vb] *keeren toet gode, nae der tijt, dat sy veele sonden ghedaen hebben, by ghewaeregher penitencien, scrijft sinte Gregorius, die leerere, op Job, den prophete, aldus: "Het ghesciet dicwille, dat sommeghe menschen gode begheeren, ende nochtan den tijt hens leuens in vleescheliker ghenuechten verslijten. Maer nochtan worden sy versien by der ouerster ghenaeden, alsoe dat sy in hen vterste eynde, oft in hen leste eynde, weeder keeren toet gode, ende bekennen, welke die eweghe oerdeele sijn, ende alle die sonden, die sy bekennen, dat se verkeerlike hebben ghedaen. Die pyneghen sy ende beweenense met rouwe, ende tonen, dat syse ghewaerliken veruolghen met rechteghen werken. Welke menschen, ouermits naeuolghende gherechticheyt, die sy doen ouer hen sonden alle misdaeden ende sonden, die sy voer ghedaen hebben, verlaten ende vergheuen worden, want die selue ghenaede pynicht sy met swaeren drueuen traenen, die dat herte des menschen nae der tijt, dat die sonden ghesciet sijn, veruult. Ende brenct den mensche alle die quaede werken, die die mensche ghedaen heeft, te ghedincken. Ende toent den mensche met wat rechte, dat hy soude sijn, te verdoemen. Hier by ghesciet, dat alle sonden, die die mensche ghedincken can, dat hyse ghedaen heeft, met daghelijken traenen beweent. Ende soe* [72ra] *die mensche dan meer mach en can onder sceeden, dat recht es, alsoe vele vierichliker begheert hy hem seluen ongherechteghen mensche, met versuchten ende met weenen te quellen ende te pynene. Wien dat die heer verlichtende ende veruult heeft, des menschen leuen keert hem in groter droefheyt sonder twyfel. Ende soe hy meer der verlichter herten die eweghe pijnen* [109a] *toent ende openbaert, soe hy langher vander voerledenre scalcheyt, dat es die sonde, die den menschen met versuchten ende met weenen vermoet, ende dan rouwet den mensche, dat was. Want dan beghint hy te siene dat goet, dat niet en was. Dan haet hy,*

welcdaenich dat hi ghedinct, dat hy was, ende mint, welcdaenich dat hy bekent, dat hy gheweest soude sijn. Ende dan mint hy alleene die suere bitterheyt der penitencien. Want dan merct hy behoedelike, in wat groeter waellusticheyden dat hy met sijnre ghenuechten ghesondicht heeft. Hier omme soe wort wel by hem ghesproken: nae hem sal een gheluyt brijsschen. Want als god dat herte des menschen in geet, soe eest sonder twyfel, dat dan ter stont versuchten der penitencien nae volcht, alsoe dat den mensche ghelieft, salichliken te weenene, die voer tijden van sijnen ongherechticheyden, die te [72rb] *beweenen waeren, met groeter blijscap hem vervroude. Ende soe ouervloedichliken die misdaeden worden beweent, soe dat bekennen der waerheyt hoecheliker daer toe wort versaemt, want die consciencie, die voertijden beulect was, ende inden traenen des weenens ghedoopt es, die wort vernuwet, dat inwendeghe licht te scouwene ende te siene." – Dit sijn sinte Gregorius woerde.*

Hier omme es die doecht ende die cracht der penitencie billicx van allen menschen te minnene ende te begherene, die niet alle<e>n af en wyscht, noch en veecht, die sonden, die den mensce ghedaen heeft, maer die oec den rouweghen bedruefden menschen pleecht, te vercryghen ende te verweruen troestinghe ende ghenaede des heylechs gheests.

Dit tuycht een leerare, die aldus sprect ende scrijft: "Die mensche, die een ghewaerich rouwer es, ende ghewaereghen rouwe van sijnen sonden heeft, die sal sonder vertreck vergheffenisse ende ghenaede van sinen sonden ontfanghen. Ende soe die mensche dicwiller hier in oefent, soe hy crachteliker van sijnen misdaeden ende sonden met inwendeghen rouwe hem seluen pijnicht, soe hy sekerliker es ende wordt vander vergheffenissen sijnre sonden. Hier omme soe eest, dat die heyleghe gheest die ziele, die ghepijnnicht wordt inden traenen der penitencien, alsoe dicwille, alsoe liefliken troest [72va] *die ziele, eest, dat hy, dat es die heyleghe gheest, alsoe dicwille visenteert, alsoe gheerne dicwille sterckt, ende vol reformeert oft vermaect toet betrouwinghen der vergheffenissen, die haer sonden begheert, weenende te verdoemene, ende verdoemende te beweenene. Dan beghint eenderhande vrienscap te worden tusschen god ende der zielen, om dat sy gheuoelt, dat sy alsoe dicwille van hem gheuisenteert wordt, ende van sijnre toecomst niet alleene ghetroest en wort, maer oec dicwille veruult wort met eenderhande onsprekeliker vrouden. Ende wat menschen dat een ghewaerich berouwer sijnre sonden es, ende oec belijder inder biechten, die mensche verhaelt dat ierste doepsel, dat hy ontreynt hadde." – Hec ille.*

Wt desen woerden voer ghescreuen soe eest claer, ende soe toene ic, wie dat ierste doepsel der heylegher kerken, dat ouermits der sonden wille vercrecht wort ende verloren weeder omme, [109b] *verhaelt wort met penitencien.*

§ Nv seet die sone aldus: Vader, ic bidde v, dat ghy my wilt onderwysen ende claerlijck berechten, oft alle sonden, die men doen mach, ende in wat wijsen ende voeghen, dat sy ghedaen worden, moeghen met penitencien wt ghepleynt worden [72vb] *ende af gheleet. Oft eest eeneghe sonde alsoe groot ende swaer, dat sy nemmermeer vergheuen, noch den mensche, die se doet, verlaeten en sal worden? Hier af haddic gheerne onderwysinghe van v.*

<I, 1, 14: Quod omnia peccata per penitentiam deleant>

[Ink., S. 109b: *Scire debes quod omnia peccata per penitentiam deleri possunt* ...]

Toet desen woerden antwoerdt die vader aldus: Soen, du sult weeten, dat alle die sonden, die die mensche doen mach in deser weerelt, wie groot ende wie swaer dat sy sijn, ende oec wie zeere datter god bi vertorent es, dat sy alle met penitencien moeghen ghedwaen worden, ende ghebetert.

Nae dat sinte Augustijn, die leerare, meynt ende scrijft aldus: "Het en es niets niet onder allen die sonden der werelt, dat met penitencien ende rouwe van sonden niet ghedwaen en wort, ende quijt ghelaeten. Alleene twee sonden wt ghesceden: als mishope, die den armen mensche maect wanhopich vander ontfermherticheyt gods, ende versteintheyt in sonden, die dat herte des menschen alsoe verhert, dat hy toet ghenen rouwe noch leet sijn van sonden en can comen."

Dese twee sonden sijn mishope ende onpenitencie van sonden, die der ontfarmherticheyt gods beroeft sijn. Van der sonden der wanhopen seet ende scrijft Ysidorus aldus: "Ten es gheene soe groten [73ra] *sonde noch misdaet, sy en heeft ende vint vergheffenesse ende ghenaede voer gode, sonder alleene die sonde der mishopen, die nemmermeer ghenaede noch vergheffenesse en mach verdienen."*

Ende hier omme soe seet sinte Augustijn, dat mishope es die ghewaereghe doot.

Vander ander sonden, als vander versteintheyt, onpenitencie van sonden, scrijft ende seet sinte Jeronimus, die vele heyleghe leerare, aldus: "Gheen sonde en weeder vecht der gods ghenaeden, ende vergheffenessen, als dat ompenitencelijc, dat es versteint herte in sonden. Dat es alleene die sonde, die nemmermeer ghenaede, noch vergheffenesse, vercrijghen, noch verdienen, en mach." – Hec ille.

Dese ij sonden sijnt, nae den vonnesse der leeraren der heylegher kerken, die nemmermeer ghenaede verdienen en moghen, alst voer ghescreuen es. Maer alle ander sonden, jae, wie groot ende wie swaer dat sy sijn, die mach men met penitencien af legghen. Ende daer sal god ghenaedich sijn.

Dat dit waer es, dat ghetuycht sinte Augustijn, ende sprect aldus: "Wat hoode den menschen drijft ende dwinct tot penitencien, noch grootheyt der misdaet, noch cortheyt der tijt, noch onredelijcheyt des leuens, noch lestheyt, dat es dat eynde der vren, en sluyten den mensche vander ghenaeden gods, ende [73rb] *vergheffenessen sijnre sonden, eest, dat die wandelinghe ende bekeeringhe des willen luyter es ende reyne. Maer die goedertieren moeder der godlijker minnen ontfeet die wederkeerende verloren kindere in haeren zeer wijde scoeden der ontfermherticheyt. Ende wilt oft en wilt Nouacus, die quaede kettere ende onghelouegh mensche. God ontseet toet allen tijden die menschen, die ghewaereghen rouwe hebben van haeren sonden." – Hec* [110a] *Augustinus.*

Hier omme troesten hen alle sondaeren, ende oec alle goede ghetrouwe menschen, van desen groeter ghenaeden gods. Ende nyemant en sy mishopich vander ontfermherticheyt gods, al velt hy, oft es hy gheuallen in veele groten swaeren sonden. Want die goetheyt gods ende sine ghenaede ouergeet die grootheyt aller sonden ende alre misdaet, ende oec dat ghetal alre sonden. Want alle sonden ende quaetheyden, die ghesciet ende ghedaen sijn van beghinne deser weerelt, die gods ontfermherticheyt ende sijnre ghenaeden te ghelijken, en sijn niet anders, dan eenen droepsel waters teghen alle die grote wijde zee.

Dese woerde proeft ende confirmeert sinte Bernaert, die suete leerere, in eender auctoriteyt aldus: "Jhesus goedertierenheyt ouergeet grootheyt ende ontelleecheyt alre sonden deser weerelt." Ende daer nae [73va] *seet hi aldus: "O scandelijc dinck, o onnatuerlijck dinck: mishoepinghe der sondaeren vander ontfermherticheyt gods. Want toch alle daghelijcxse, erfelike ende dootlijke sonden, vanden iersten beghinne der werelt, ghedaen ende ghesciet, der godlijker ontfermherticheyt ende ghenaeden te gheliken, en sijn niet meer, noch niet anders, dan als eenen droepel waters teeghen alle die grote wyde zee." – Hec Bernardus.*

Hier omme ensal gheen sondare, die dit hoerende es vander ontfermherticheyt gods, ende sijnre ghenaeden, mistroestich sijn, noch mishopich, jae, eest alsoe, dat hy hem ghewaerlijke met penitencien toet gode keert. Want sijne goedertierenheyt ouergeet ende verwint alle quaetheyt der sonden.

Hier af soe wort van Origenes, den leerere, aldus ghesproken: "Men en sal nyemant mishopich achten onder alle, die, wie vele datter es, die berouwich worden van haeren

sonden, ende toet gode bekeert worden. Want die gods goedertierenheyt ende sijne ghenaede en mach gheen quaetheyt der sonden ouercomen, noch verwinnen. Ende daer omme bestu een sondare gheweest, ende hebstu af ghelaeten, te hans bestu een heylich mensche te spreeken." – Hec ille.

Es dan eenich mensche gheset ende ghestelt in eeneghen mishopen, omme sijnre sonden wille, ende sonderlinghe, om dat sy groot sijn, swaer, [73vb] *ende menegherande. Die mensche keere weeder tot gode met penitencien, niet twijfelende aen die ghenaede gods. Want onse heer Ihesus Christus ontfeet oec die mishopeghe menschen met vrouden ende met blijscapen inden scoot sijnre goedertierenheyt: jae, eest alsoe, dat sij hen met allen haerder herten van sonden keeren.*

Van desen sprect die leerare Ysidorus aldus: "Die menschen, die de quaede gheest merct ende siet, dat sy hen toet penitencien keeren, ende weeder slaeghen sijn, ouermits die grootheyt henre sonden, die verleyt hi toet mishopen. Ende dit doet hi daer omme, want, als hen ontoghen es die hoepe der ghenaeden ende der vergheffenissen, soe trect hy se toet wantrouwen der ghenaeden gods, die hy niet en conste volherdichlike ghehouden in sonden ende misdaeden.

Maer die mensche, die rouwe van sonden heeft, die sal voersien die listeghe stricken ende laeghen des viants, die teghen hem sijn, ende alsoe die godlike gherechticheyt vreesen. Al es hy in groeten sonden, nochtan sal hi betrouwen der goetheyt ende ontfermherticheyt [110b] *gods. Want god, die heere, verblijt hem meer van eender wanhopegher zielen, ende die weeder ghekeert es, dan hy doet van der zielen, die noyt verloren en was. Daer omme en sal nyemant wanhope hebben van* [74ra] *gods ghenaeden, ende sijnre goedertierenheyt, jae, al eest, dat hy hem ierst bekeert in dat eynde sijns leuens toet ghewaeregher penitencien." – Hec ille.*

Jtem, vander groeter goedertierenheyt gods, die hy dicwille den sondaeren bewijst, sprect sinte Jeronimus, die leeraere, aldus: "O insprekelike inghewannen der godlijker goedertierenheyt, die die misdaeden wreect: nochtan soe bescermse die misdaeders. Hy toent hem tornich, ende nochtan bescudt hy van den vianden. Hy en was niet met hen, alsoe dat sy winnen souden: nochtan was hy alsoe met hen, als dat sy vanden vianden niet verderft en worden. Ende scouwen als een moeder dat kint, dat misdoet, sleet: nochtan bescermt sijt, als sijt siet, in eenen poel oft in eenen putte vallen." – Hec Jeronimus.

Al dese voerscreuen dinghen der groter goedertierenheyt ende der weldaeden gods sal een yeghelijck sondich mensche vten merghe sijnre herten ernsteliken merken ende

betrouweliken op vergheffenesse ende verlaetinghe sijnre sonden hem verlaeten. Maer alsoe sal hy hem verlaeten, dat hi hem, soe hy alre ierst can vanden sonden, die hy teghen gode ghedaen heeft, met penitencien sal ernstelijken beteren vanden sonden suueren.

Hier af sprect die leerere Cypriaen aldus: "Alsoe sal een yeghelijc rouwer hem verlaeten op vergheffenesse der sonden, als dat hy nemmermeer [74rb] *af en laete, hem te suueren ende reyn te maken van sonden. Alsoe sal hi hem sijn betrouwende staende ter rechter hant gods, als dat hy hem huede, dat hy toet sijnre slinker hant niet verloren en worde." – Hec ille.*

Verblijden ende vervrouwen hen alle sondaeren, die horen alsoe groten goedertierenheyt, sijnde inden inghewanen ons heren Ihesu Christi. Ende nyemant en versoeme den scoot alsulker groter goedertierenheyt ende ontfarmherdicheyt. Es die mensche jonck, ende en es noch niet gheuallen in groten sonden, ende misdaeden, keere hem toet gode: Soe sal hy grote ghenaede van gode vercryghen ende verdienen. Want het es sonderlinghen orberlike ende goet, dat hem die mensche in sijnre ioghet oft ionicheyt ende in sijnre ghesontheyt bekeere, dicwille biechte, ende penitencie doe. Het es goet om vele saken wille:

Jerst eest goet om des loens wille, die die mensche daer af heeft. Want rijpe ende wyselike bekeeringhe inder ioeghet es gode gheneme, ende gheheylicht, recht als die ierste vruchten der ouder ende des leuens waeren onsen heer Ihesu Christo, nae den woerden, die Jeremias, die prophete, scrijft in sinen lamentacien: "Het es den man goet, als hi dat jock des heeren ghedraeghen heeft van sijnre ioncheyt."

Ten anderen mael eest goet, inder ioncheyt biechte ende penitencie doen, want [74va] *alsulke bekeringhe* [111a] *es licht ende ombecommert. Want alsulke bekeringhe becommert weynich die voergaende ghewoente der sonden, ende die swaer lastelijke ghenoechdoenynghe vanden voerledenen sonden, ende oec mishopinghe der ghenaeden, oft der vergheffenessen der sonden. Want alsoe die mensche min ghesondicht heeft, soe hy gode lichter ghenoech doen, voer die ouerganghe sijnre sonden, ende vander gods ghenaeden ende goedertierenheyt hem verblijden.*

Ten derden mael, daer omme alsulke gheringhe bekeeringhe es seeker, ende meerdert den loen. Dat herte, dat niet verswaert, noch verlast, en es met groten swaeren sonden, dat es dicwille in vrouden ende in blijscapen. Want waer een goede consciencie es, ende een vry herte, daer es in allen tijden, sonder onderlaet, een weert scaepinghe oft houeringhe.

Ten vierden mael eest goet, want die doechden, die inder ioncheyt versaemt ende vergaedert sijn, pleghen te troesten ende te verblijden den mensche in sijnen ouden daghe. Dese dinghen, nu voerscreuen, proeft d<ie> abt Jan des berchs van Syrien in eenen tractaet, ende seet aldus: "Gheeft gheringhelijke in dijnre ioeghet dijn aerbeyde Christo Ihesu, soe sulstu verblijdt sijn oft worden in dijnen ouden daeghen, ouer die rijcheyden der onpassibilijteyt, oft der [74vb] *ompijnlijcheyt. Die goede, die in die ionghe daghen sijn, vergadert, pleghen die oudere te troesten ende te voeden. Ende daer omme laet ons in onsen ionghen daghen vierichlijken aerbeyden, ende dies ernstelijken gaeyslaen oft achten. Want die doot es onseker. Ende wy hebben quaede, wreede, scalcke, listeghe, mechteghe, onmateriael, onsienlike viande, die nemmermeer en slaepen, noch en rusten, noch muede en worden, die in haeren handen dat voer houwen, daer sy hen met pijnen. Ende begheren, den tempel ons heern Ihesu Christi mede te verberne, by der vlammen, die in hen es. Ende hier omme en sy nyemant alsoe ionck, dat hy dese vyande, die duuele, toet hem neme ende ontfae, segghende: En verderft dijn vleeschs niet, noch dijnen lichame alsoe, dattu dy needer worpts met aerbeyden ende met siecheyden. Du best noch ionck ghenoech." – Hec ille.*

Aldus hebben wy nu, dat herde salich es ende goet, dat men inder kintheyt ende inden ionghen daeghen met heylegher, salegher wandelinghen, gode aen cleeft ende hanct.

Jtem, die menschen, die in haeren ionghen daeghen, als sy toet haeren daeghen comen sijn, jn groten swaeren sonden gheuallen sijn: Eer dan die sonden comen in langher ghebruyclijcheyt, ende in quaeder ghewoenten, ende oec [75ra] *dat herte des menschen verherden ende versteynen, soe doet hen noot, dat sy hen haesten selen, toeten behelpe der penitencien te comen, soe si erst connen, by der welker dat sy moghen ontfaen ende herweruen van gode ghenaede der vergheffenessen, ende sijnre ontfermherticheyt: Ende alsulke* [111b] *nae der tijt, dat si bekeert worden tot gode met penitencien, dan onderwylen alsoe vele stercker ende groter werken doen, al<s> sy groter sonden teghen haeren scepper hebben ghedaen.*

Van desen sondaeren ende oec vanden anderen, die inden staet der onnoselheyt van gode gheroepen sijn oft worden, scrijft sinte Gregorius ouer Job, ende seet aldus: "Het es te merken ende waer te nemen, dat die almechteghe god, by heymeliken bedecten raede, sommeghe menschen noch van haeren iersten oerspronghen behuedt onnosel, ende brencse toeter hoecheyt der doechden, alsoe dat in hen, die wile, dat sy by natueren op wassen, beyde te gaeder toe nemen dat ghetal der jaeren ende hoecheyt der verdienten. Die andere die laet hy in haeren iersten beghinne, als die sonden al omme hen crielen,

ende laetse gaen per abrupta, dat es aen ghescoerden ende aent hanghende vanden berghe. Nochtan siet hi oec op hen, ende ontfuncse metten viere der heylegher minnen, tot hem te volghene. Ende die ghewoenlike crauselen der sonden, die in haerer [75rb] *herten sijn, keert hy inder vierichеyt der doochden. Ende des worden sy te gheloeuender, tot begheerten te suekene der godlijker goedertierenheyt, soe sy hen meer scaemen der memorien oft ghedinckenessen henre ongherechticheyt. Ghelijc, dat dicwille ghesciet inden strijde des vechtens, dat een ridder, die voer die oghen sijns hertoghen steet, wijct die cracht der vianden leeliclijken, ende wort gheslaeghen scandelijc, als hy den rugghe biet: welke ridder nochtan des seluen hem scaemende es, dat hy alsoe quaelijc heeft ghedaen, ende wter scaemten alsoe vele groter crachten aen nemt, ende moedt inder teghenheyt, dat es voer die oghen sijns hertoghen, dat hy weeder keert, ende oefent hem alsoe vele meer, ouermits die ierste scande, dat hy weeder omme glorie ende eere der weldaet daer nae groter heeft, met welker daet dat hy sijn voergaende scande bedect ende af leet: Aldus eest oec gheestelijken, dat onder wijlen sommeghe menschen inden dienst gods wten werken, die sy cranckelijken ende quaelijc ghedaen hebben, stuir ghesterct worden, alsoe sy daer nae, toeten gheboden gods te behuedene ende te beleuene, stercker sijn, dan sy voer waeren. Want die begheerte, die sy hebben toeten toecomenden goeden, trecse, ende die ghedinckenesse der voerledender sonden drijfse alsoe, dat hy die* [75va] *minne wort verwect toeten toecomenden goede, ende daer stont die ghedinckenesse der voerledender scanden." – Hec Gregorius.*

Ende het sijn die sommeghe, die, noch in henre kintscheyt, noch in henre ioncheyt, van haeren quaeden leuene hen, in ernsten noch in pijnen, hen toet gode te keeren.

Maer segghende in haerer herten: Alsoe langhe, als die ioncheyt duert, [112a] *soe laet ons goede daeghe hebben, ende onser ghenuechten ghebruyken, ende oec onser begheerten ghenoech sijn. Ende als wy dan out worden, soe selen wy penitencie doen van onsen quaeden werken ende sonden, daer wy nu in sijn.*

Welker menschen sotheyt ende dwaesheyt die heyleghe vader, d<ie> abt Effrem, in sijnder seuender omelien ghedinct, aldus spreekende: "Mensche, als du dy gheuoels met sonden besmet, ende onreyne, dan en scaemt di niet, di toet penitencien te keerene. Die mensche, die hier in der tijt penitencie doet, die en sal ten ionxten daghe ghene penitencie doruen doen. Ende die goede god, die ontfeet goedertierliken die menschen, die toet penitencien te tijde vlien, ende en hoopt deen sonde niet op die andere sonden, ouermits dattu vander ontfarmherticheyt seker ende onuerveert sijts. Ende en wilt niet segghen: Ic sal oefenen die begheerten mijns vleesch alsoe langhe, als mijn ioncheyt wel steet, ende hier

naemaels, als ic out worde, [75vb] *soe sal ic penitencie doen, ende mijn sonden beteren. Die heer es goedertieren ende zeer ontfermhertich, ende sal mijnre sonden verbeyden.*

Dit es een vander alder ouersten sotheyden, ende oec dwaesheyden, dit inder herten beuaen. Want wat menschen eest, die den dach sijnre wtuaert weet ende bekent? Alle menschen en worden des leuens niet beroeft in eender oudere, maer sy vaeren vander weerelt in menegherande oudere. Ende in wat werken die menschen sceyden, oft vander werelt vaeren, vanden seluen doet hen noot, dat sy reden gheuen: nyemant en sal inder hellen gode belien. Ende op dattu niet te langhe en beits noch en blijft, di toet penitencien te keeren, daer omme sal altijt dijnen lesten dach voer dijn oghen sijn ende staen. Ende als du des morghens op staet, sal dy twifelen, oftu des auens leuen suls. Ende als du des auens dijn leeden needer leet toet rusten, soe en wilt dy niet sekeren, dat licht des morghens te siene. Doet di dit te lichteliker, moechdi dy conen hueden van allen sonden." – Hec ille.

By desen dinghen voerscreuen soe sien wy ende merken, dat grote sotheyt es, alsulke dinghen inder herten te begripen, ende in alsulker onsienliker ghedachten volherden. Want die mensche es zeer onsalich, die sijn ioecht ende ionghe daghe verslit in sonden, den duuel dienende, ende [76ra] *die daer nae wilt sijn oude daeghe gode offeren ende gheuen.*

Dit tuycht sinte Bernaert, die heyleghe leerare, ende sprect aldus: "Dat es een onsalich mensche, die die bloeme sijnre ionncheyt offert den duuel, ende die heffene sijnre outheyt onsen here Ihesu Christo."

Alsulken menschen, die den tijt haerer outheyt verbeyden, penitencie te doene, die sellen hen billicx vreesen. Als sy hoepten van gode ontfermherticheyt, dat sy dan mochten vallen [112b] *in sijn oerdeel.*

Hier af sprect sinte Gregorius, die leerere, aldus: "Die mensche es vremt ghenoech inden gheloue, die verbeyt den tijt sijnre outheyt, toet penitencien te doene. Het es te vreesen, als hy hoept ontfermherticheyt van gode, dat hy dan mocht vallen in dat oerdeel gods."

Siet nu, ende merct, dat zeer onseker es, penitencie ende beteringhe des leuens vertrecken toet inden ouden daeghen; maer dat noch quaeder es:

Vele menschen sijn, die hen penitencie vertrecken toet in die lesten vre ende tijt hens leuens, dat sonderlinghen sorgheliken es, als sinte Gregorius in sijnen register sprect: "Die sijn penitencie vertrect aen die leste vre sijns leuens, jc waene, dat hy vander verdienten der penitencien ewelijck vremdt bliuen sal."

Want alsoe sint Augustijn seit: "Spaede penitencie es selden ghewaerich. Hoe [76rb] *mach iemant penitencie ghedoen, als hy verswaert es metter pijnen der siecheyt, oft als hy steet in den lesten eynden van sijnen leuene? Oft wie mach die mensche penitencie ghedoen, die ghene werken des ghenoech doens en mach oefenen?"*

Ende daer omme so eest, dat die penitencie, die vanden sieken menschen, oft vanden steruenden menschen, wort gheeyscht oft begheert: het es te vreesen, dat die selue penitencie met hem sterft.

Van deser sorgheliker penitencien, die alleene ten lesten eynde des menschen es ghesciet, sprect sint Augustijn in eenen sermone aldus: "Het es cleyne en luttel, dat die sondare rouwe heeft, het en sy, dat hy penitencie hebbe ghedaen. Die sonden niet aue te legghene, ende niet af te wisschene, en es die stemme des rouwers niet ghenoech. Want inden ghenoechdoene der groter sonden, soe en hoeren niet alleene woerde, mer oec werken. Men gheeft oec in den lesten, alst men begheert penitencie, want die en machmen nyemant weygheren, maer des en moghen wy niet seker sijn, dat die sieke seker sy, die aldus eyscht penitencie, dat hy verdiene absolucie van sonden. Wie mach die mensche, die muede es, penitencie ghedoen? Wie doet penitencie, die inden lesten eynde sijns leuens es gheset? Wie mach penitencie ghedoen, die [76va] *alte hans ghene werken des ghenoech doens voer hem seluen en can ghewerken? Ende daer omme es die penitencie, die die sieke heyscht, sieck in haer seluen. Ende die penitencie, die die doode begheert, es doot in haer seluer. Ende hier omme, mijn alre lieste, wat menschen dat die ontfermherticheyt wilt vinden, die doe penitencie,* [113a] *die wyle, dat hy ghesout es, soe mach hy inden toecomende leuene ghesont sijn." – Hec ille.*

Wt desen voerghescreuen woerden moghen wij wel merken ende dincken, dat zeer sorghelijc es, penitencie te vertrecken, ende verhouden toet aen den lesten eynde des leuens, als een yeghelijc mensche cranck begaeft es met pijnen ende met wee der siecheyt, alsoe dat hy anders niet ghedincken en can, dan dat selue, dat hy gheuoelt inder naturen. Want alle sijn ghedachte steet daer, daer die cracht der pijnen es. Ende eest dat saeke, dat hy dan rouwich es, dien rouwe compt wt vreesen, ende niet wt minnen. Ende alsulken rouwe en es gode niet zeere gheneme, oft ontfenckelijc.

Ende hier omme seet sinte Jeronimus, die heyleghe leerare, aldus: "Mensche, doet penitencie, die wijle dat ghi ghesont sijts die wijle, dattu sondeghen moeghes, op dattu wt minnen, ende niet wt vreesen, schins rouwe hebbende. Ende laet die sonden, [76vb] *ende die sonden niet di. Want bestu sieck ende cranck, wie moeghes du dan gheweeten, dat ghewaereghen rouwe hebt van dijnen sonden. Want du conts cumelijken anders*

ghedincken, als du sieck best, dan dattu gheuoels, want daer wort alle die meyninghe der ghedachten ghetoghen, daer die pijne der weelden es." – Hec ille.

Ende hier omme soe eest harde salich, dat die mensche penitencie doe, die wijle dat hy noch ghesont es, eer die vre der doot ende des steruens come, op dat doen hy mochte rouwe hebben, ende niet en woude hebben. Ende als hy den rouwe spaede wilt hebben, ende dan in egheenre wysen hebben en can. Ende die quaelijc leuende es, die wilt ierst penitencie inden aertikel des doots des menschen sonden te vergheuen, es sonderlinghe twifelich.

Dit ruert die leerare Ysidorus in sijnen boeke, ende sprect aldus: "Al eest dat sake, dat een yeghelijc mensche wordt een sondare ende een quaet mensche, nochtan sal men ghelouen, dat hy ghenaede ende verlaetenesse van sijnen sonden mach herweruen, eest, dat hy hem toet penitencie keert ende gheeft. Niemant en twijfel vander goetheyt gods, maer alleene die quaetheyt der gheenre, dyese ontfaen, verloechent, dat hen verlaetenesse van sonden [77ra] *mach ghescien ende ghegheuen worden. Jn desen leuene es alleene vryheyt der penitencien, ende nae der doot en mach gheen oerlof sijn der correxien, dat es beteringhen. Hier omme wort by den prophete ghesproken: Gheeft gode glorie ende eere, eer hy verduystere, dat es eer dat die doot voercome. Die wyle, dat ghy sijt in deser tijt, soe glorificeert gode by penitencien. Ende die penitencie doen in deser werelt, dien menschen compt die ontfarmherticheyt gods te helpen. Inder toecomender tijt en selen wy gheue penitencie moghen doen, maer antworden ende reden gheuen van allen werken. Dic wille ghesciet, dat die quaede, ouermits die verdullicheyt gods, ontfaen spacie, dat es tijt tot beteringhen hens leuens, die welke dat sy niet en ghebruyken tot penitencien, maer toet stouticheyt, sonde te doene. Maer die menschen, die gaen vanden quaede in noch ergher, die den tijt, die hen verleent es, tot penitencien te ghebruken, toet vryheyden der quaeder sondegher werken.* [113b] *Een yeghelijck mensche sal hem haesten tot gode met penitencien, die wille dat hy mach. En wilt hijs niet, als hijt vermach, soe sal hy spaede willen, als hijt om meer niet en vermach. Daer omme seet die prophete: 'Suect den here, die wyle dat menten vinden* [77rb] *mach. Aen roepten, die wijle dat hy by es.'*

Ende waer mach men hem vinden anders dan hier in deser werelt, ende in desen leuene, in den welken dat hy bi es hen allen, dien aen roepen inder waerheyt. Dan sal hy verre sijn, als hy segghen sal. Gaet, vermaelendide, in dat eweghe vier. Nu es hy by, maer men en suekes niet. Dan sal men ten sien, maer dan en sal hy niet by sijn. Want dan sal menten moghen sien, maer hien en saels niet moeghen vinden.

Als die mensche mach sondeghen, ende dan penitencie doet, ende sijn leuen van allen sonden betert, soe eest sonder twijfel: Hy en comt ende vaert toeter ewegher rasten. Ende die quaelijc leuende es, ende ierst penitencie doet inder aertikelen, dat es in die vre der doot: ghelijc dat sijn verdoeminghe onseker es, alsoe es oec sijn vergheffenesse oft verlaetenisse van sijnen sonden twiuelich. Die mensche, die seker wilt sijn inder doot, dat hem sijn sonden selen worden vergheuen ende verlaeten, die sal penitencie doen, die wyle dat hy ghesont es.[16] *Soe sal hy sijn sonden beweenen. Ende al ghesciet ghenaede ende vergheffenesse der sonden ouermits penitencie, nochtan en sal gheen mensche sonder vreese sijn, om dat, dat ghenoechdoen der penitencien gheweghen wort by den oerdeel gods, ende* [77va] *niet des menschen. Ende hier omme: om dat die ghenaedicheyt gods heymelic es, soe doet den mensche noot, dat hy toet allen tijden, sonder onderlaet, sijne sonden beweene. Noch nemmermeer en sal die mensche, die penitencie doet, voer sijn sonden sekerheyt hebben van sonden. Want sekerheyt baert roeckeloesheyt, ende roeckeloesheyt brenct den mensche dicwille weeder toeten voerledenen sonden." – Hec ille.*

Het es oec te weetene, dat die almechteghe god die menschen, die out van daghen sijn, ende noch inder werelt sijn ende leuen, dat hy die niet en laet, jae, eest dat sake, dat sy hen met ghewaeregher penitencien toet hem keeren, ende hen willen beteren.

Hier af sprect sinte Gregorius, die leerare, aldus in eenre omelien: "Die in die ander wakinghe niet en waeke, die sie wel toe, dat hi dat behelp der derder waeken niet en versoeme, als die mensche, die in sijne ionghe daghe toeten weeghe des leuens niet en waect. Sie toch toe, dat hy in synen ouden daeghen hem niet en versoeme. Het velt dicwille, dat die menschen, die in haerder lester ouder sijn ende leuen, dat sy rouwe van sonden ghecryghen, als hen die gods ghenaede visenteert, [114a] *alsoe dat sy die sonden, die sy ghedaen hebben, by weenene, ende rouwe af legghen, ende oec met goeden werken hen ernsten, soe sy best moghen,* [77vb] *gode te ghelieuen, den welken menschen alle sonden, die sy ghedaen hebben, ontfermhertelijken vergeuen worden." Van desen menschen scrijft die leerare Ysidorus aldus: "Vele menschen, die metter ouerster ghenaeden versien sijn, die worden bekeert in hen leste daghen met penitencien, alsoe dat sy alle die sonden, die sy voertijden ghedaen hebben, met daeghelijken tranen suueren ende reynen. Ende verwandelen alle dat quaet, dat sy ghedaen hebben, in goeden werken, den welken te rechte al vergheuen wort, dat sy misdaen hebben. Want dat quaede, dat sy ghedaen hebben, dat bekennen sy, penitencie daer voer doende." – Hec ille.*

Maer dat sal men oec weeten, dat die aelmechteghe god den sondaere, jae, int eynde sijns leuens niet en versmaet, eest, dat hy ghewaereghen rouwe heeft, ende penitencie doet. Want als sinte Augustijn seet: "Gheen penitencie en es te spaede, jae, es sy ghewaerich." Oec seet die leerere Ysidorus aldus: "Wy en twifelen niet: die mensche en mach gherechtuerdicht worden int eynde sijns leuens by compunctien, oft by berouwe der penitencien, eest dat sake, dat die compunctie gherecht ende goet es in dat leste eynde. Nochtan soe es vele beter voer dat leste eynde: soe mach die mensche vele sekerder van deser tijt sceyden." – Hec ille.

Ende want die mensche [78ra] *niet voer waer weeten en mach noch en can, oft hi goede ende gherechte berouwenesse te sijnen lesten daghen sal moeghen hebben, by welker dat hy ghewaerlijke verlaetenesse alle sijnre sonden sal moghen vercryghen, ende die ontfermherticheyt gods vinden, ende oec eest twyfelich ende onseker, oft die menschen, die in veele sonden sijn, ende penitencie vertrecken toet in die vre haerer doot, alsy begheren vanden priester gheabsolueert te worden. Hier omme soe eest zeer van noode, dat die mensche, die seker wilt sijn, dat hem sijn sonden selen worden vergheuen, dat hy sijn penitencie niet vertrecke toet sijnen ouden daghen, oft, dat noch quaeder es, toeter lester tijt sijns steruens. Maer een yeghelijc mensche sal in sijnen ionghen daeghen, als hy ghesont es, ende sondeghen mach, penitencie doen van sijnen sonden, ende gherechtelike leuen. Ende eest, dat hy dit doet, soe sal hi sonder twijfel verlaetenesse sijnre sonden ende ghenaede van gode vercrighen.*

Hier af seet sinte Augustijn, die heyleghe leerare: "Eest dat sake, dat yemant steet inden lesten noode, ende wilt penitencie ontfanghen, wy belien v, dat wy hem niet en weygheren, dat hy begheert ende eyscht. Maer oft hy seker van hier sceedt, [114b] *ende wt uaert, dat en weet ic niet: Wy moeghen penitencie gheuen, maer ghene sekerheyt.* [78rb] *Jc en segghe niet, dat hy verdoemt sal worden, oft ic en segghe oec niet, dat hy verlost sal worden. Wildi hier omme van desen twifel verlost sijn, soe doet penitencie, die wijle dattu ghesont sijts, doet di se alsoe, soe segghe ic di, dattu seker sijs, want du dedes penitencie inder tijt, dattu sonde doen mochtes. Maer wiltu penitencie doen, alstu niet sondeghen en moghes, soe hebben di die sonden ghelaeten, ende du en hebts hen niet ghelaeten. Het sijn twee dinghen: oft die sonden worden dy vergheuen, oft sy en worden dy niet vergheuen. Welke van beyden, dat dy ghescien sal in toecomender tijden, des en weet ic niet. Daer omme laet dat onseker, ende houde dat seker." – Hec Augustinus.*

Als wy siende ende merkende sijn alsoe groten goet, ende alsoe ouervloeyende vruchten sijnde in die duecht der penitencien, soe en versoeme nyemant salicheyt sijnre zielen.

Maer een yeghelijc mensche, die hem gheuoelt verswaert metten laste der sonden, die mensche die lope toeten behelpe der penitencien by penitencien. Wort die mensche gheabsolueert ende ontbunden van sijnen sonden, wort der heylegher kerken weeder ghegheuen, ende met onsen heer Ihesu Christo ghesoent; wort oec rijck ghemaect metten gheestelijken gauen: van des duuels kint een kint gods. Ende dat paradijs [78va] *wort hem ontsloeten. Penitencie es, die die inghelen verblijt, die misdaedeghe rechtuerdich maect, die verloren goede weder brenct, die eweghe pijne scout ende vliet, toeter welker penitencien begheerten die heyleghe scriftuere ons noedt ende roept.*

Sinte Augustijne, aldus segghende: "Alle auctoriteyte der heylegher scriftuere, ende alle weghe der heyleghen saligher menschen pijnen, ons te toenene, wie dat penitencie begheren sal, welke penitencie die quellinghe der siecheyt ghesont maect: die onsuuer menschen reynicht, die doode verwect, die sonden verdrijft, die duechden siert, dat herte sterct, alle goede ghee<f>t, ende tot Christus ontfencklijcheyt die menschen bereyt."

Jtem, vander doechden der penitencie ende oec van haren loene scrijft Jan Crisostimus aldus in eenen sermoene, ende seet: "O penitencie, die die sonden by der ontfermherticheyt gods vergheeft, ende dat paradijs op sluyt, die den bedruefden verblijt, die den berouweghen ghesont maect, die dat leuen vander doot weeder roept, die betrouwinghe vermaect, die ghenaede ouervloeyeliker in ghiet. O saleghe penitencie, wat sal ic van dy segghen? Alle, dat ghebonden es, [115a] *dat ontbindtstu, alle onghebonden dinghen die behuetstu, alle teghenheyt die versuetstu, alle, dat sieck es, dat maecstu ghesont, allen mishopinghen dien gheefstu moet. O saleghe penitencie,* [78vb] *blinckender dan gout, claerder dan die sonne, die ghene sonde en verwint, noch gheen ghebreck ouer en comt, noch gheen mishope en pijnt. Penitencie versmaet ghiericheyt, haer grouwelt voer oncuysheyt. Sie vliet gramscap, si vesticht ende sterct die minne, sy treedt houerdie onder die voete. Sy bedwinct die tonghe, sy saet die zeeden, sy haet quaetheyden, ende sy sluyt nydicheyt wt. Volcomen penitencie dwinct den sondare, alle dinghen verdullichlijc te lijden, ende te verdraeghen. Penitencie reynicht dat herte, heylicht die zielen, die inwendicheyt des menschen bereyt sy, die natuerlijke goede, die sterct sy, dancbaerich goet verhaeltse, met gode versoent sy, die inghelen die verblijtse, die duuels verdrijfse, die sonden ende alle misdaeden, die vergheeft sy, den gheest gheeft sy cracht, ende ten lesten verwerft sy den menschen den hemel." – Hec Crisostius.*

Nu siet, wat sijn doechden ende crachten inder penitencien gheleghen. Siet, wat groter gode dat sy gheeft den ghenen, dye se aennemen, ende toet penitencien gaen. Ende daer omme soe en versoeme gheen sondaere, penitencie te doene, ende aen te nemen, die

begheert, ontbonden te worden van sijnen sonden ende behouden. Soe wat menschen, dat ionck es, keer hem toet gode, ende vertrecke niet, penitencie te doene [79ra] *tot sijnen ouden daeghen, op dat hy te sekeerder sijn mach van verlaetenessen sijnre sonden, ende der glorien des gheloefden lants. Ende soe wat menschen out es, ende penitencie versoemt heeft te doene, ouermits sijne roekeloesheyt ende ombekentheyt, tot in sijnen ouden daghen, die en sal niet mishoepich worden. Maer die sal te dicker ende te nernstelijker, soe hy merct, dat hy langher in sijn sondich, vuyl leuen heeft gheleghen, penitencie doen. Ende nyemant en vertrecke, penitencie te doene, met voer setten wille toeter lester vren sijns leuens, om der twifelinghen wille, ende die anxten der salicheyt, die haer voer vanden heyleghen leeraren claer ghenoech wt ghesproken sijn: diet wel merken wilt ende versinnen.*

§ Hoert, wat seet die soene nu toeten vader vander penitencien, ende oec van haeren werken, ende oec orberlijcheyt: Soe ben ic ghenoech onderwijst ende gheleert. Maer nu beghere ic, vanden deelen der penitencien ende van haerer omstaenden gheleert te worden ende onderwijst.

<I, 1, 15: Quomodo deus odio habet peccatores>

[Ink., S. 115a: *Antequam procedatur ad explanationem penitentiae* …]

Die vader antwoerde hier toe aldus:

[115b] *Eer men voerder toeter explanacien der penitencien ende haer deelen gaen* [79rb] *sal, soe eest te weeten, dat die aelmechteghe god, om des ouertreedens wille sijnre gheboden, ende om die vlecken wille der sonden, soe haet god die sondeghe menschen. Maer hy verleent ontfermherticheyt, spaerende die menschen, die penitencie doen, vanden sonden, als die wyse man Salomon tuycht, die aldus seet: "Die ouerste god heeft die sondaeren in haete, ende es den menschen, die penitencie doen, ontfarmhertich." Dat god die sondaeren haet, dat doet hy om der sonden wille, ende daer omme: En wil di niet van gode ghehaet sijn, soe laet di dijn sonden leet sijn, ende haet die sonden. Soe sel di gods vrient sijn, want du haets, dat god seluer haet. Maer dat en es nochtan niet ghenoech, dat dy sonden mishaeghen ende leet sijn, maer het es, dat voer die voerleeden sonden penitencie volghe, want die sonden en moghen onghepijnt niet bliuen. Hier af sprect sint Augustijn, die leerare, in eender glosen op den souter aldus: "Mensche, hoer di, dat god die ongherechticheyt ende die misdaeden haet, ende vreestu dit, haet hi die sonden ende misdaeden, dat hy di haet. Es in dy eeneghe misdaet, haet oec die selue. Haetti se, soe saldi gods vrient sijn, om dattu haets, dat hy haetende es.*

Mishaeghe dy die misdaet, die in di seluen es, want [79va] *god es die sonden pijnende, voercomt hem, ende wildi niet, dat di god pijne. Pijnt dan di seluen, keert di toet di sonden beteren, want die sonden en moghen niet onghepijnt bliuen. Daer omme sijn sy te pijnen ende te beterene, oft van di seluen, oft van hem, dat es van gode. Pijnt se selue, ende bekent se, op dat hyse vergheue ende quijt laete. Wat es ontfarmhertegher dan god, die alsoe grotelijken die sondare spaert, ende die in allen, die bekeert sijn, toet hem, die voerleden werken ende sonden niet en acht." – Hec ille.*

By desen woerden moghen wy te saemen lesen, dat den mensche niet ghenoech en es, die nae der tijt, dat hy sonde heeft ghedaen, dat hy die quaede sondeghe werke hem huede ende laete, ende oec dat hy sijn leuen betere, ende verwandele in goeden werken, ten sy dat saeke, dat hy gode ghenoech doe by rouwe der penitencien vanden sonden, die hy ghedaen heeft, als sinte Augusijn, die heyleghe leerere, tuycht ende sprect aldus: "Tot penitencie te doene, soe en eest niet ghenoech, dat die mensche sijn leuen in beteren verwandele, ende van quaeden werken laete, ten sy dat saeke, dat hy vanden sonden, die hy ghedaen heeft, gode by rouwe der penitencien ghenoech doe: by [116a] *versuchtinghe der oetmoedicheyt, by sacrificie oft offere des rouwenden herte, ende dan daer* [79vb] *mede werkende aelmoesen toet onsen euen mensche." – Hec Augustinus.*

Dit selue gheuoelt oec sinte Gregorius, die leerere, aldus sprekende: "Die menschen, die die voerghedaende sonden laeten, nochtan niet en beweenen, die sijn te vermaenene, alsoe dat sy niet en waenen, dat die sonden ende die misdaeden te hants vergheuen sijn, die sy werkende niet en meerderen, ende nochtan met gheenen traenen noch weenen niet en reyneghen, ghelijc dat die schuldere niet quijt en es, die sijne scout niet en meerdert, ten sy, dat hy betaele die scout, die hi sculdich es. Alsoe eest oec, als wy gode sculdich sijn, dat es, als wy gode misdoen: Soe en doen wy in egheenre wisen ghenoech, eest, dat wy die sonden laeten. Ten sy dat sake, dat wy die ghenuechte, die wy voertijden hebben ghemint, met contrarien bedrueftheyden ende rouwe, ende oec traenen, veruolghen." – Hec ille.

Ende hier omme eest van groten noode, eenen yegheliken mensche oft sondaere, dat hy sijn voerghedaen sonden met rouwe der penitencien in hem seluen pijneghe ende aflegghe. Want die sonden, als voer ghescreuen es, en moeghen niet onghepijnt bliuen. Ende daer omme: die niet en wilt van gode ghepijnt sijn, die pijne selue sijn sonden, ende beter se met penitencien doende voer die sonden.

Hier af soe sprect sinte Gregorius, die [80ra] *heyleghe leeraere, op een woert, dat Job, die prophete, toet eenre tijt sprack: "Weetende, dat du niet en spaers die misdoen", ende*

seet aldus: "Eest, dat die misdaedere niet ghespaert en wordt, wie sal dan vander ewegher doot verlost worden, want men en vint niemant sonder sonden ende misdaeden? Maer god spaert den mensche, die penitencie doet voer sijne sonden, maer den misdaedere dien en spaert hy niet. Als wy die sonden beweenen, ende rouwe van sonden hebben, soe en sijn wy gheen misdaeders. Maer wat eest oft bediet, dat, doen Peter loechende, dat hi doen wert op ghesien vanden heere, ende met dien ghesichte des heern, doen hy gheloechent hadde, soe wert hy verwect toet traenen ende toet weenen. Wat eest, dat Paulus, doen hy den naeme Ihesus Christus vander tijt op der eerden gheerne hadde verbluscht, dat hy doen verdiende, vanden hemel te hoeren sommeghe worde?

Nochtan wert die misdaet in hen beyden ghewroken: Want van sinte Peter es ghescreuen, dat Petrus ghedinckende wert der woerde, die Ihesus hadde ghesproken, ende ghinc wt ende weende bitterlijck. Van sinte Paulus sprect die eweghe waerheyt: Jt sal hem toenen, wie vele dat hy om mijnen naeme sal moghen lijden. Aldus en spaert god die misdaeders niet, want gheen misdaet en [80rb] *laet hy sonder wrake, oft die mensche, die penitencie doet, wreect die sonden in hem seluen, oft god wreecse al, slaende wreekende in den mensche. Ende hier omme soe en wort die sondaere niet ghespaert, want sonder wracke en wort si niet vergheuen. Aldus verdiende Dauid, die prophete, nae dien, dat hy die sonden bekende, ende beleet, te horen vanden prophete des heeren: Die heere heeft di die sonden af ghenomen.* [116b] *Nochtan betaelde hy die misdaet, die hi ghedaen hadde, met menegherande pijne ende beternesse. Onse lieue heere god ernst hem zeere, die vlecken der misdaeden van sijnen wtuercorenen menschen tijtelijken af te veghene, die hy in hen niet sien en wilt in ewicheyden." – Hec ille.*

Hier om eest den mensche zeere salich, dat hy die sonden, wie sy ghesciet sijn, sijn sy groot, oft sijn sy cleyne, dat hy die hem pijne, ernstelijken af te legghen by pijnen ende aerbeyde der penitencien. Want gheene sonde, wie cleyne dat sy es, en sal onghepijnt bliuen, en wort sy met penitencien niet af gheleet.

Dit tuycht sinte Augustijn, die leeraere, aldus sprekende: "Sijn die sonden groot, sijn sy cleyne, sy en moghen niet onghepijnt bliuen. Want sy moeten ghepijnt worden vanden mensche, die penitencie doet, daer voere, oft van god, die sonden vreeckt. Maer die wrake gods steet stille, eest, [80va] *dat des menschen bekeeringhe voerloopt oft comt." – Hec Augustinus.*

Hier af sprect oec sinte Gregorius, ontbindende dat woert, dat Job, die prophete, scrijft: "Vergaen moet den dach, daer ic in gheboren ben", ende seet aldus: "Die mensche en wort niet vander ghenuechten der sonden gheuaen, ten sy dat sake, dat hy met willegher

duysternessen sijnre herten sieck es. Want voer es hy blent inder herten daer: soe gheeft hy hem ouer oft onder die quaede ghenuechten. Segghe dan niet Iob: 'Vervaeren moet den dach, daer ic in gheboren ben.' Oft hy spreeken woude: Die ghenuechte vervaere, die den mensche toet misdaet heeft ghetoghen. Verderuen moet die ombehuede siecheyt der herten, die den mensche metter donckerheyt des quaets consens, dat es des quaeden willen heeft verblint. Als die mensche die versmeekinghen der quaeder ghenuechten niet wyseliken en voersiet, soe velt hy oec dicwille inder nacht der scalcker misdaedicheyt. Ende hier omme selen wy ernstelijken waeken ende hueden, als ons die sonde oft misdaet beghint te smeekene, dat wy dan bekennen, toet wat doode dat dan dat herte ghetoeghen wort. Ende daer omme soe volcht te rechte daer nae inden text: Dien dach verwandele in duysternessen. Dien dach verwandelt sonder twifel in donckerheyt, als die misdaet inden beghinne der ghenuechten [80vb] *ghesien oft ghemerct wort, toet wat eynde der verlorenheyt sy ons treckende es. Wy verkeeren den dach in duysterheyt, als wy ons seluen stranghelijc pijnende sijn, als wy die smekinghe der quaeder waellust ende ghenuechten met strangher druefheyt der penitencien crucen, als wy weenende veruolghen, dat es beteren, wat wy daeghelijcx inder herten swyghende, wt ghenuechten, sondeghen. Om dat een yeghelijck ghetrouwe ghelouich mensche wel weet, dat die ghedachten subtilijc selen ten lesten ordeel ondersocht worden, daer omme es hy hem seluen* [117a] *oerdelende ende ernstelijken examinerende, dat es van binnen versuekende voer dat stranghe oerdeel gods: Op dat, als die stranghe rechter, die nu zeer stille es, comen sal, die misdaet, die hy te verordeelen begheert, vinden ende sien sal, dat sy ghepijnt es. Hier omme soe volcht te rechte daer nae inden text: God en sal hem hier bouen niet ondersueken. God versuect die dinghen, die hy veroerdelende verwijst, maer hy en ondersuect niet die dinghen, die hy verlaetende in sijnen ordeele onghepijnt vergheeft, ende quijt laet. Desen dach: dat es ghenuechte der sonden, en sal van gode niet ondersocht worden, eest dat sake, datse die mensche met willeghen moede selue pijne ende betere, als sinte Paulus, die apostel,* [80ra] *tuycht ende seet aldus: Waert dat sake, dat wy ons seluen veroerdeelden, soe en souden wy van gode niet veroerdeelt worden. Daer omme en eest niet anders te spreeken, dat god onsen dach ondersuekt, dan dat hy subtijleken teghen ons herte onse misdaet sal ondergronden, jn welker ondergrondinghen hy dien mensche strengheliker pijnen sal ten oerdeele, die hy dan vint, dat hy saechtelijc ghespaert heeft op eerterijke. Wel dan volcht daer nae: Ende hy en sal hem niet verlichten metten lichte.*

Als die here inden oerdeele verschijnen sal, al dat hy dan berespt, dat verlicht hy met lichte. Ende alle, dat dan inder memorien des rechters niet en comt, dat sal als onder

eene donckerheyt bedect sijn. Want het es ghescreuen: Alle dinghen, die berespt worden, die worden recht, als vanden lichte gheopenbaert. Ende als eenrehande duysternessen, soe bedecke<n>t die rouwers, die penitencie doen, hen sonden, vanden welken dat by den prophete Dauid wort ghesproken: 'Saelich sijn die ghene, die hen misdaeden vergheuen sijn, ende der welker sonden dat ghedect sijn.'

Ende der welker sonden dat ghedect sijn, ende want alle dinck, dat ghedect wort, recht als eenre duysternessen verborghen wort, daer omme eest, dat met wraeken niet ondersocht en wort, ten lesten daghe des oerdeels, ende met lichte niet [81rb] *verlicht en wort onse werken, die hy dan te rechte pijnen wilt: Die verborcht hy in eenre wijs. Maer dan wort inden lichte vertoent, dat inder teghewoerdicheyt alre menschen wort gheopenbaert. Daer omme verkeere dien dach in donckerheyt, alsoe dat al, dat wy ghesondicht hebben, met penitencien ghedoot worde. Die rechter es toe comende, die alle dinck doer gaen sal, alle saeken bedwinghen sal. Ende want hy al omme es, daer omme soe en eest gheen stat, daer men hem ontvlien mach. Maer om dat hy ghesont wort metten weenen, ende traenen der penitencien, soe eest, dat die mensche alleene stadt vint van hem des vliens, die nae der misdaet der sonden hem voer hem in* [117b] *penitencien verborcht. Ende want ghene sonde van gode vergheuen en wort, sy en si ghepijnt ende ghebetert, oft wy beterense weenende, oft hy veroerdelende: Daer omme doet noot, dat dat herte des menschen alle tijt ernstelijken waeke ende aerbeyde, tot sijnre beteringhen, ende veeghe die sonden af biechtende.*

Maer eest, dat wy den dach, dien wy segghen oft noemen ghenuechte der sonden horen, dat hi met alsoe vele bedinghen sal gheeyscht worden, alsoe dat die ommegheuende oft ommestaende weeninghen al moeten beteren ende af legghen, dat die moet met [81va] *roekeloesheyden ghenuechten ghedaen heeft. Met wat ernsteliker moedicheyden der penitencien es dan dien nacht des daechs der ghenuechten te doodene: dat es consent ende wille toet sonden? Ghelijc dat die misdaet der sonden minder es, als dat ghedachte vleescheliken in ghenuechten wort ghetoghen, ende by den gheest die ghenuechte wort weder streeden: Alsoe soe eest swaerder ende voller quaetheyt, getoeghen worden niet alleene met ghenuechten toeter onreynicheyt der sonden, dan oec heymeliken vriendelike consent oft wille. Ende daer omme soe es dat herte alsoe veele meer metter herder hant der penitencien vander onreynnicheyt der sonden te wisschene. Alsoet hem seluen siet, by consente oft wille toeten sonden, meer ontreynt ende ontsuuert. Hier omme volcht te rechte hier nae inden text: 'Dien nacht besitte den duysteren wijnt.'*

Oft hi spreeken woude: Als eenen wijnt des storms, soe es den gheest der druefheyt verwect. Want als een yeghelijc mensche die sonde versteet, die hy ghedaen heeft, als hy die scalcheyt sijnre quaetheyt subtijliken merct, soe verduystert dat herte met droefheyden. Ende als met eenre claerder gheueech der locht, die claere blijscap verdrijft hi in hem seluen alle stilheyt der herten met wijnde der penitencien. Ende [81vb] *en waert niet, dat dese wijnt braeke den moet oft dat herte, dat hem seluen bekent.*

Die prophete en hadde niet ghesproken aldus: 'Du suls ontweewriuen, dat es breken, die skepe van Tarsis [118a] *in eenen crechteghen gheeste.'*

Tarsis es alsoe vele ghesproken, als versuekinghe der vrouden, oft der blijscap. Maer als den crachteghen gheest der penitencien dat herte des menschen becommert, soe verstoert hy in der herten alle versuekinghe der berespelijker blijscap, alsoe dat der herten dan niet en ghelieft, noch en lust, dan weenen ende bedrueft sijn. Ende en merct gheen dinck, dan dat hem verueeren mach. Dan setti voer die oghen die strangheyt, die daer sal sijn des rechters, ende aensiet die verdiente sijnre misdaet. Ende wat pijnen datter weerdich es, waer die goedertierenheyt des spaerders, dat es gods, niet by hem en es, welke goedertierenheyt, ouermits die teghewoerdeghe traenen ende droefheyden, pleet die menschen vander ewegher pijnen te verlossene. Hier omme eest, dat den crechteghen gheest die sceepe van Tarsis ontweebrect, als onse herten, die der weerelt, recht als der zee, ghegeuen sijn, met stercker crachtegher compunctien ende rouwe van sonden, met salegher vreesen bescaemt worden. Het es oec te weeten, [82ra] *als wy die sonden onghebetert laeten, dat wy dan vander nacht beseten worden. Maer als wy die sonden met willegher penitencien dooden, soe besitten wy sonder twifel die nacht, die wy ghemaect hebben. Maer dan soe wort die sonde der herten, onder dat recht onser besittinghen weeder bracht, eest dat wy die sonden, alsy beghinnen, weeder staen.*

Hier omme wort den gheenen, die quaede saeken ghedinct, vander stemmen gods ghesproken: Die sonde sal voer die doere sijn, voer die doere sonder twifel es die sonde, als sy inden ghedachten clopt.

Welker sonden lost beneden es, ende vanden mensche verheert wort, eest dat sake, dat die quaetheyt der herten ghemerct wort, ende dan haesteliken needer ghedruct wort, ende eer sy tot hertheyden wasse oft come, der weeder vechtender herten onderdaenich sy. Ende hier omme, op dat die ziele te haestelijker ende te snelder haer misdaet gheuoele, ende die tyrannie der sonden onder haer recht bedwinghe, penitencie doende, soe es te rechte ghesproken: Den nacht besitte die duyster wijnt. Oft hy openbaer spreeken woude:

Op dat dat gheuanghen herte sijnre misdaet niet en diene, soe en laet die sonden niet vry van penitencien.

Ende want wy hoopen, dat die sonden, die wy weenende ende berouwelijken beteren, dat ons die in gheenre wijsen teghen selen [82rb] *gheworpen worden van den toecoemenden rechtere. Daer omme selen wy met groten ernste waernemen, dat wy die sonden ondersueken, alsoe datter gheen van allen onghepijnt en bliue. Ende toe sien, dat ons herte gheen verkeerde saeken oft sonden, diet ghedaen heeft, en derre bescudden, op dat die sonden bescuddende doen quaetheyt der andere niet en versaeme. Het sijn sommeghe mensche, die niet alleene en beweenen die sonden, die sy doen; maer oec niet en laetense sy, en bescuddense. Maer sonder twifel, als men die sonde bescermt, soe wort sy tweeuuldich.*

Hier omme wort ghesproken van eenen wysen man aldus: 'Hebstu ghesondicht, en leet niet meer deen sonde op die andere.'

Die mensche leet deen sonde op die andere, die sijn quaede daeden bescermt. Onder dese dinghen es te weetene, dat die menschen ghewaerlijc hen misdaet beteren, die hen voerleden sonden met willegher penitencien af legghen, die toeten bedrochlijken goede met gheen der ghenuechten ghetoeghen en worden. Want wien noch die quaede dinghen ghenueghen, loeghen eest, dat [118b] *sy die voerleden sonden, die sy ghedaen hebben, beweenen." – Hec Gregorius.*

Wt desen woerden moeghen wy vergheren, dat niet alleene die grote sonden, maer oec die cleyne sijn, met penitencien af [82va] *te legghene, oft te veghene sijn. Ende daer omme sal een yeghelijc mensche sijn consciencie ernstelijken ondergronden. Ende dat hy vint, dat hy teghen gode te onrechte heeft ghedaen, dat sal hy ernstelijken beteren, penitencie daer voer doende, ende hem seluen oerdelende pijneghen. Want eyghen oerdelinghe es zeer behelpelijck toeter saelicheyt der zielen, want alsulke menschen, die hen seluen veroerdelende sijn, ende hen sonden pijnende met penitencien, die sijn sonderlinghe ghemint van gode. Ende die en selen niet alleene gheoerdeelt worden, maer sy ontfanghen eenderhande sekerheyt haerer salicheyt van onsen heere Ihesum Christum.*

Hier af sprect sinte Bernaert, die leerare, aldus: "God mint die ziele, die in sijnre teghenwoerdicheyt, sonder onderlaet, sonder verlichen, haer seluen veroerdeelt. Ende dat oerdeel dat en eyscht god, die here, nerghens anders, omme van ons, dan om onsen wille, oft om onser salicheyt. Want waert dat sake, dat wy ons seluen veroerdeelden, soe en soude ons god niet veroerdelen." – Hec ille.

Van desen oerdeel soe sprect oec sinte Gregorius, die leerere, ontbindende die woerde, die Helin sprack: "Ten es voert niet in des menschen macht, dat hy comen sal toet god inden oerdeele", ende scrijft aldus: "Het es te merken, dat een ander es, voer hem gheoerdeelt [82vb] *te sijne. Voer den heer wort die mensche veroerdeelt, die met herten den heere aensiet, ende sijne werken in sijnre teghewoerdicheyt met vlieteghen ondersueken merct: Die een yeghelijc mensche alsoe vele sekerlijker verbeyt, als hy sijn quaet vermoeyich leuen daghelijcs examineert, dat es ondersuect. Ende die mensche, die toet sijnen lesten oerdeel comt, die en wort niet voer hem meer van hem gheoerdeelt. Van desen oerdeel sprect die heere doer den prophete toeter zielen, die dit oerdeel verghet te doene, aldus: Weeder brenct mi in mijn ghedinckenesse, op dat wy te saemen verordeelt worden.*

Segt: Hebstu iet, dattu gherechtuerdicht wordes. Een yeghelijck mensche sal sijn saeken voor den heere, ende die saeken des heeren by sorferthicheyden onder sueken, subtilijc ondergronden, ende sal oec behoedelijken merken, oft welke goede dat hy van hem ontfaen heeft, oft welke quaede, dat hy antwoerde sijnen goeden verkeerdelike leuende. Dwelcke dat die wtuercoren menschen daeghelijken [119a] *niet en versoemen te doene. Sy gaen toeten secretarius des rechters, binnen den scoet des herten, ende merken, wie stranghelike dat hy sommegher tijt sal slaen, die nu langhe verdullichlike verbeydt. Sy ontsien hen in die dinghen, die sy ghedincken, dat sy ghedaen hebben, pijneghent, weenende* [83ra] *die quaede, die sy verstaen, dat sy ghedaen hebben, ende vreesen die subtijle oerdeele gods: jae, oec inden saeken, die sy in hen seluen ter auentueren niet en moeghen vernemen. Sy sien, dat van gode wort ghescien, dat sy in hen by menschelijcheyden niet en sien. Sy merken den stranghen rechtere, dat hy alsoe vele herdelijker slaen ende stecken sal, alsoe vele als hy traechliker comt.*

Sy contempleren dat conuent der heylegher vaders, by hen sittende, ende berespen hen seluen, als sy merken, dat sy eenichs heylichs vaders exempelen oft woerden hebben versmaet. Jn desen heymeliken inwendeghen oerdeele soe doen sy stranghe exemcie, haerer herten pijnende met penitencien, ende doodende, dat sy hen verhouerdende hebben ghedaen. Daer tellen sy al, dat teghen hen vechten mach. Daer hoopense voer hen oghen alle, dat sy beweenen. Daer sien sy bi torne des strenghen rechters al, dat sy merken moghen. Daer lydense alsoe veele pijnen, alsy vreesen te lijden.

Noch in dat oerdeel, dat inder herten begrepen es, en ghebrect gheen dinck, dat den misdaedeghen van rechs weghen pijnen soude. Want consciencie doet die claeghe, die redene wijst dat vonnesse, die vreese bint ende veet, rouwe pijnt ende cruyft. Ende dat

oerdeel pijnt alsoe vele swaerlijker, alst van [83rb] *binnen swaerlijker ende strengheliker ghesciet, want het en comt van buten niet. Ende als een yeghelijc mensche die saeke des ondersueteghen hem seluen beghint, aene te gaene, soe es hi selue die claegher, die den sculdegen int gherecht brenct. Hier es die misdaeder, die voert ghebracht wort; dan haetti hem seluen alsulck teneghen mensche, als welck teenich, dat hi ghedinct, dat hy gheweest heeft. Ende hy, die in hem seluen es veruolcht, ende pijnt den ghenen, die hy was. Ende van dien mensche ghesciet eenderhande schildinghe inder zielen, teghen hem seluen, die vreede baert met gode. Die scildinghe der herten suect die heere, doen hy doer sijnen prophete sprack aldus: 'Jc hebbe ghemerct ende gheluystert: Nyement en sprect, dat goet es, ten es nyemant, die penitencie voer sijnen sonden doet, seggende: Wat hebbic ghedaen?'*

Ende nu inder macht es onser herten, dat inwendeghe oerdeel aen te gaen. Soe selen wy, bekennende ons seluen, beclaeghen, welc daenich dat wy gheweest sijn, ende selen ons torqueren, dat es pijnen, penitencie doende. [119b] *Ende en laet ons niet op houwen, die wyle dat gheoerloeft es, te ghedinckene ende te oerdeelene, dat wy ghedaen hebben. Ende laet ons behuedelijke hoeren, oft wyselijke, dat ghesproken es inden text. Ten es niet meer in des menschen* [83va] *macht, dat hy toet gode come inden oerdeele. Het pleet der quaeder menschen eyghenscap te sijne, alle tijt, wat sy quaets doen, nemmermeer dat quaede, dat sy ghedaen hebben, te retracterene, dat es te ghedinckene. Alle, dat sy doen, dat ouergaen se met blinder herten, ende en bekennen hen quaede daede niet, het en sy, dat sy daer omme ghepijnt worden. Hier teghen soe eest, dat die wtuercoren menschen daeghelijcx vter fonteynen der ghedachten hen misdaeden ondersueken, ende al, dat droeffelnken vloeyt, van henre binnenheyt te verdriuen. Ghelijc, dat wy niet en gheuoelen, als ons die leede wassen, ende den lichaeme toe nemt, die ghedaente verwandelt, die swertheyt der haeren grau wort. Alle dese dinghen ghescien in ons, ons onweetende. Alsoe verwandelt van hem seluen ons herte inden tijden des leuens, inder ghewoenten der sorferticheyt. Ende des en bekennen wy niet, ten sy dat saeke, dat wy in onser binnenheyt sitten, ende merken daeghelijcx onsen orbere, ende oec onse ghebreken. Dit selue staen in desen sterfelijken leuene, es als tot eenderhande oudere gaen. Ende als dat herte ongheroert ghelaeten wort, soe vergeet in eenrehande ouder des lichaems, die hem seluen versoemende es, ende ongheuoelliken. Die wijle, dat* [83vb] *hijs niet en weet, soe veroudert hy vander formen, dat es die ghesteltheyt der ierster stercheyt. Als dat herte hem seluen suect, pijnende ende ondergrondende, soe wordet van sijnre outheyt in traenen ghewasschen, ende met rouwe onsteeken, weder vernouwet, ende die dinghen,*

die nu al veroudert waeren, die verwermen weeder als nuwe dinghen, ouermits den aerbeyt der inwendegher minnen. Maer toet desen saeken te comen, soe helpen herde zeer die exempelen der ouder vaders, ende die leeren der heylegher scrift, eest, dat wy die werken der heylegher menschen aensien, ende onse oren toeter godlijker leeringhen bieden oft gheuen. Als wy dat ierste ghecontempleert hebben, ende dat ander ghehoert, soe ontstecken sy ons, ende dan en wort onse herte met gheenre traecheyt bedwonghen, alst verwect wort met veruolghinghen goeder werken.

Hier omme soe wert van Moyses, den prophete gods, wel ghesproken aldus: Jn mijnen outaer sal altijt vier berren, dat die priester voeden sal alle daeghe, vroech hout onderstoekende.

Den outaer gods es onse herte, inden welken beuoelen wort, dat dat vier altijt berne, want het es noot, dat wt dien viere die vlamme der minnen sonder onderlaet [120a] *tot gode op slae. Welken viere alle daghe* [84ra] *die priester hout sal onder stocken, op dat niet wt en gaen. Want het es noot, dat een ieghelijck goet mensche, op dat die vlamme der minnen in hem niet en vergae, in sijnre herten beyde exempel der heylegher menschen, ende leere der heylegher scrift sonder onderlaet stoecke. Want het es als eenderhande, voetsel den viere gheuen inder oefeninghen der minnen exempelen der heylegher menschen, ende die ghebode der godlijker scrift dienen. Ende want onse inwendeghe nuwicheyt, ouermits onser daeghelijker wandelinghen, verouwert, soe es dit vier der minnen met onderghestoecten houte te voeden: om dies wille, als dit vier ghewoentheyden onser outheyt dunne oft wt geet, dat dan by ghetuychenessen der heylegher scrift, ende exempelen der ouder vaders, weeder leuende worde. Dit vier der godlijker minnen wort gheringher ghebluscht inden outaer des heeren, dat es in onsen herten, ten sy, dat ernstelijken ghestoect worde metten exempelen der ouder vaders, ende by den gheboden gods. Ende daer omme soe volcht wel daer nae inden text: Als den offer daer op gheleet es, soe sal die priester vetheyt oft smout der vreedsaemmegher daer op ghieten. Soe wat menschen dit vier der godlijker minnen in hem seluen onstect,* [84rb] *die leet voerwaer hem seluen eenen offer daer op. Want hy verbernt alle sonden, die in hem quaelijken leefden. Als die mensche die inweyndicheyt sijnre ghedachten merct, ende sijn quaet leuen by den sweerde der verwandelinghen doot, dan leet hi hem opten outaer sijnre herten, ende ontsteet inden viere der godlijker minnen als een offer, van welken offer die vetticheyden der vreedsammegher wel rieken. Want die inwendeghe vetticheyt des nuwen leuens, dat vreede maect tusschen god ende ons, gheeft van ons alte sueten roeke, ende want die selue godlike minne onuerbluscht blijft inder herten der wtuercorender*

menschen. Soe volcht daer nae wel inden text: Dit vier es ewich, ende en sal nemmermeer vergaen vanden outaere.

Nummermeer en sal dit vier vanden outaer vergaen, want nae desen leuene soe wasset oec toet hennen herten den brant der minnen. Het ghesciet sonder twijfel by ewegher contemplaecien, dat die aelmechteghe god, soe hy bat ghesien wort, soe hy meer ghemint wort. Daer omme eest noot, dat wy weeder keeren tot onsen herten, ende ondersueken al, dat wy doen, ende al, dat in ons die regele der godlijker gherechticheyt vertoerent, laet ons dat accuseren, dat es beclaeghen, op dat ons beclaeghen [120b] *onscout* [84va] *doe voer den strangher rechter.*

In desen oerdeele onser herten soe worden wij alsoe vele gheringher gheabsolueert ende ontbonden, als wy ons seluen meer sculdich houwen. Ende om dit te doene, soe en selen wy die tijt, die wy hebben, niet laeten lijden, wan tot desen dinghen te doene, soe en selen wy nae deser tijt gheenen tijt meer hebben. Ende hier omme soe laet ons ghedincken, dat wy dan niet en selen moeghen, op dat wy niet en versuemen nu, dat wy moeghen vercrijghen." – Hec Gregorius.

Jn desen woerden voer ghescreuen hebben wy, soe wie dat die almechteghe god, die menschen, die hen seluen veroerdelen, niet en veroerdeelt. Ende die hen seluen met penitencien pijnen, niet en pijnt, maer behoudt ende salich maect, ende die sonden, die teghen hem ghedaen sijn, goedertierlijken vergheeft. Dese saeken pleghen alle te ghesciene bi helpen der penitencie. Ende daer omme soe sal een yeghelijc mensche sondaere alsoe dicwille, als hi gheuallen es in eenegher sonden, sonder vertrecken gaen ende loepen toeten goede der penitencien. Want penitencie es tot allen tijden goet, die herten der sondaeren met te reyneghen.

Dit tuycht sinte Gregorius, aldus sprekende: "O salich bat der penitencien, dat alsoe dicwille goet es des sondaers herte te reyneghen. Alsoe menichweruen, als dat [84vb] *menschelijke herte reynicheyt es behoeuende." – Hec ille.*

Laet ons dan af wasschen die vlecken der sonden in dit zeere saleghe bat der penitencien, op dat wy ghereynicht ende ghesuuert moeghen comen toeten werker des leuens ende der reynicheyt.

Nae desen dinghen, die vander penitencien voerscreuen sijn, soe es te siene ende te weetene vanden deelen, die der gherechtegher penitencien toe hoeren.

<I, 2, 1: De partibus penitentiae>

[Ink., S. 120b: *Sciendum quod partes penitentie sunt tres …*]

Men sal weeten, dat drie deele oft drie stucken sijn, die der gherechtegher penitencien toe behoeren: als rouwe van herten, biechte des monds, ende ghenoech doen der werken. Ende dese drye stucken sijn recht als drie gheheel deele, nae der volcomenheyt des weesens der penitencien. Dit sijn die gheheel deele der rechter penitencien: rouwe inder zielen, biechte inden woerden, ende ghenoech doen inden werken. Jnden welken drien dat dan die penitencie al gheheel wort, als die sonden, die hy voer tijden ghedaen heeft, met werken laetende es, metten woerden beclaeghende es, ende metter herten weeder sprekende: voersettende inder herten, nemmermeer die sonden meer te doene. Als dese dinghen voerscreuen met behoerlijker wysen te saemen comen metter [121a] *absolucien,* [85ra] *die ghesciet vanden ghenen, die den sloetel der const ende der Jurisdictien heeft. Soe wort die mensche ontbonden ende gheabsolueert vanden sonden, ende wort weeder omme der heylegher kerken ghegheuen. Ende wort ghesoent onsen heere Ihesu Christo, ouermits der priesterlijker sloetelen.*

Maer dat drie deele oft stucken der ghewaeregher penitencien sijn, dat mach men aldus toenen: Penitencie es eender hande willich oerdeel, inden welken rouwe es recht als een citacie, dat es een daeghen. Daer nae volcht des sculdeghe menschen willeghe biechte voer den rechtere. Daer nae volcht betaelinghe oft vergheldinge, die vanden rechter wort gheset ter beteringhen. Maer in desen soe es dat oerdeel der biechten verscheyden vanden oerdeele ende rechte der werelt, want wie hem in dit recht ende oerdeel sculdich gheeft, die mensche wort metten rechte verwijst, ende toeter doot verdoemt. Maer wie hem belijdt ende sculdich gheeft in dat oerdeel der biechten, die wort ontbonden, los ende vry.

Noch es een ander bewysinghe deser stucken der penitencien. Want alle sonden, die ghesciet ende wort ghedaen metter herten, oft metten monde, oft metten werken, ende es recht, dat dese ghebetert worden by contrarie saeken, als dat die sondere sijne sonden betere [85rb] *met verloecheninghen der herten, oft met beclaeghinghen der worden, ende met werken, daer af ghenoech te doene. Ende ghelijc dat wy gode in drierhande wysen vertoernen: als met ghenuechten der ghedachten, met onwyser spraeken, ende met houerdien der werken, daer omme soe moeten wy nae der regelen, die welke dat seet: men moet contrarien met contrarien beteren. Hier omme soe moeten wy met drierhande contrarien, wysen, vanden sonden ghenoech doen. Ende want wy sondeghende onschuldelijc ende onnoeselheyt hebben verloren, daer omme soe moetse met penitencien worden verhaelt.*

Als sinte Jeronimus, die heyleghe leerere, seet: "Soe wat menschen sondeghende sijn onnoselheyt verliest, die machse weeder verhaelen metter helpen der penitencien."

Hier omme soe seet ons sinte Bernaert, die leerare, aldus: "Dat god den menschen niet aen en tijcht, dat es recht, oft hy nie en waere gheweest. Hebben wy dan ghedacht, dat wy onse onnoeselheyt ende onscout willen verhaelen, ende alsoe die doere des hemels met penitencie op sluyten, soe laet ons dan sien, dat ons penitencie volcomen sy."

Vander welker Crisostimus, die leerare, aldus sprect: "Volcomene penitencie dwinct den sondaere, alle dinghen gherne lijden ende verdraeghen. Ende daer omme sal inder herten sijn rouwe, inden mondt biechte, [85va] *ende inden werken volcomen oetmoedicheyt, welke penitencie dan voer gode volmaect ghesproken es. Als wy die werken ende die stucken der penitencien in allen steeden breyden, inden welken dat wy ghesondicht hebben, ende want wy in der herten hebben ghesondicht, wille ende consent gheuende toet quaeden werken, jnden mont ydele ende leelike worde sprekende, ende inden lichaeme die sonden doende. Daer omme selen wy onse penitencie in desen drien steeden breyden, ende wt recken, alsoe dat wy der herten selen gheuen bitteren rouwe: den monde ghetrouwe, ende ghewaereghe biechte, ende den lichaeme pinlijck ende wree ghenoech doen vanden sonden. Ende dese saeken selen wy alsoe langhe doen* [121b] *ende oefenen, toeter tijt, dat die heyleghe gheest ghetuyghe gheue onsen gheeste, dat ons die sonden vergheuen ende verlaeten sijn. Ende want alle dootlijke sonden ons van eenen god af keeren, ende eenre ghenaeden contrarie sijn, ende oec toet eenre pijnlijcheyt der hellen die rechticheyt des menschen verkeeren, hier om soe eest dat daer toe, dat dat behelp der penitencien wt sijnren deelen gheheel ghenoech worde. Soe doet noot, dat men van allen sonden rouwe hebbe, ende penitencie doe. Alsoe, dat die sonden, die in voerledenen tijden ghesciet sijn, die inder teghewoerdegher tijt mochten ghescien, dat die verhuedt* [85vb] *worden, ende dat men vanden sonden, die ghescien mochten, in toecoemende tijden goet propoest hebbe, daer niet in te vallene, op dat men aldus te mael af laetende sy die sonden; ende alsoe ontfanghen worde die ghenaede gods, by der welker dat die mensche van gode verdienen mach vergheffenesse alle sijnre sonden. Maer want inden stucken ende deelen der penitencien berouwe van sonden die ierste stadt hout, hier omme soe es van rouwe ierst te spreeken. Ende ierst salmen sien, wat rouwe es van sonden:*

Rouwe, nae dat die leerere Ysidorus seet, es compunctie, dat es herte leet ende oetmoedicheyt des moets, met traenen comende vter ghedinckenessen der sonden, ende der vreesen des oerdeels. Jtem, inden tractaet vanden gheeste ende der zielen, es aldus

ghescreuen: "Dan es compunctie, wanneer dat des menschen herte met inwendeghen rouwe wort beroert, wt merkinghen sijnre quaeder werken."

Jtem, nae dat die abt Jan scrijft: "Soe es compunctie oft hertelijc eygelijken rouwe der zielen sonder houerdie, haer seluen gheenen troest beydende oft gheuende, alleene ghedinckende haere ontbondenheyt tot allen tijden, ende die troestinghe gods, diese troestende es, wachtende als cout water. Rouwe wort oec vanden meesters aldus bescreuen. Contricie es rouwe oft hert leet, willichlijken aen ghenomen voer die sonden, met [86ra] *ghewaerichlijken voernemen, te biechtene ende oec ghenoech te doene."*

Tot welken verstaen ende merken, en te weetene: Ghelijc, dat men inden natuerlijken dinghen seet, dat dat een hert dinck es, dat den tasten wijct, ende ghelijc dat men seet, dat dat dinck ghebroken wort, alst by eenen anderen dinghe, dat stercker es, in groten stucken ghedeylt wordt, maer ghewreuen, alst alte maele in alte zeere cleynen stucken, die niet te deylen en sijn, ghebroken ende vermelt wort: Alsoe sprect men in ghelikenessen, dat dat herte des menschen herdt es, alst den godlijken inspreekene, dat hem recht, als metter hant, tast, niet en wijct, maer teghen steet, alst inden wille der sonden woent, dat es blijft. Maer men seet, dat ghebroken wort, alst [122a] *beghint te weeder smaekene, oft te weederstaene, dien dinghen, daert voertijden smaeck ende ghenuechte in hadde, als die sonden, al eest, dat te maele niet bekeert en wort.*

Ende men seet, dat dat herte ghewreuen wort, ontwee, als die gheuesticheyt oft den wille der sonden, nae alen sijnen deelen, inder herten te mael verstoert ende vernielt wordt: Ende dat ghescet, als den wille des menschen volcomelijc vanden werken der sonden weeder sprinct, dat es aflaet. Ende daer omme es alsulken af springhen van sonden eenderande rouwe. Daer omme eest, dat by rouwe, [86rb] *als by gheslechte weeseliken wort ghediffinmeert, dat es wt ghesproken ende bescreuen: Jnder bescryuinghen der contricien wort toe gheleet, willichlijken aenghenomen, voer die sonden. Ende dat hoert der contricien toe, nae dien te nemene, dat contricie es een werck der doechden. Mer contricie te nemen, nae dat es een deel oft een stucke des sacraments, dat es der penitencien: alsoe moet men wat anders daer toe legghen, dat oec den anderen deelen der penitencien diene. Ende daer omme soe eest oec toe gheleet met voernemene te biechten, ende ghenoech te doen.*

Ende nu es te weeten, dat ondersceet es tusschen contricie ende attricie: Attricie seet men, dat een toeganck es tot volcomenre contricien. Daer om eest, dat in lichaemlijken dinghen ghesproken oft gheheeten sijn die dinghen: attrita, dat es ghewreuen, die opt minste ghebroken sijn, maer niet volcomelijken. Maer contricie seet men oft nempt men, als alle

die deele des dincks te gaeder ghewreeuen sijn, op dat alre minste, dat mense deylen mach. Ende hier omme soe bediet attricie in gheestelijken saken eenderhande leet, oft rouwe, vanden ghedaenen sonden, maer niet volcomen. Maer contricie bediet volcomen leet ende rouwe van sonden. Nu steeter een vraghe op, [86va] *oft van noode es, dat die mensche van allen sonden werkelijken ende dootlijcken contricie, dat es rouwe, hebbe. Hier sal men merken, dat in yeghelijker doot sonden es werkelijke toe keeringhe des willen toeten sonden, van gode. Ende daer omme, want men contrarie met contrarien moet verdriuen, soe eest noot, dat in allen vergeffenessen der sonden dootlijker sy een werkelijke afkeringhe vander sonden toet gode. Dese afkeringhe noemt men contricie. Die hertheyt des willen, die inder sonden blijft, en wort niet af ghenomen, dan by heylegher brekinghen des willen, welke brekinghe dat oec heet contricie, volcomenen rouwe. Ende daer omme soe es contricie volcomenen rouwe noot in allen dootlijken sonden.*

Vanden verghetenen sonden: Heeft die mensche die al gheheel vergheeten, soe es ghemeynen volcomenen rouwe voer al ghenoech. Ende eest, dat die mensche sijn sonden eens deels ghedinckt, ende aerbeyt oft pijnt hem, die andere oec te ghedincken, ende daer af rouwe te hebben in sonderlincheyden, ende en can hy dat niet ghedoen, wat hy daer omme aerbeyt, soe es ghemeynen volcomenen rouwe ghenoech voer alle sijn sonden. Maer oec, dat die mensche niet en can, noch en mach, ghedincken die sonden, daer af en sal men niet alleene ghemeynen rouwe hebben vanden verghetenen [86vb] *sonden. Maer hy sal oec rouwe hebben, om dat hi sijn sonden vergheeten heeft,* [122b] *welke verghetinghe ghesciet es ouermits sijnre roekeloesheyt.*

Die mensche sal oec rouwe hebben van allen sijnen sonden te gaedere, die hy ghedaen heeft. Want een sonde en wort niet vergheuen sonder die andere, noch verlaeten van gode, ende daer es rouwe te hebben van yeghelijker sonden te gaedere.

Dit tuycht ende leert sinte Augustijn, die leerere, aldus spreekende: "Die mensche, die penitencie doet, die moet van allen sonden te gaeder rouwe hebben. Dit es een bereydinghe sonder middel toeter ghenaeden gods. Want rouwe hebben van eender sonde, ende niet van den anderen, dat en es den mensche niet ghenoech toet sijnre salicheyt. Daer omme sal een yeghelijck mensche, die hen gheuoelt metter vuylicheyt der sonden ontreynt, toeter helpen der penitencien[17] *comen. Ende ten iersten mael, soe sal hy hem ernsten by volcomenen rouwe der sonden, die hy ghedaen heeft, te beteren. Want die ziele, die met quaeden zeeden beuaen es, die verliest die chierheyt der doochden, die*

welke dat sy niet en can, noch en mach, verhaelen, dan by droefheyt ende rouwe der penitencien, dat es met ghewaeregher contricien.

Want die sonde <e>en wort nemmermeer vergheuen, ten sy, dat sake, dat die mensche [87ra] *by inwendeghen rouwe worde gheslaeghen, als sinte Jeronimus, die heyleghe leerere, scrijft: "Gheene sonde en wort nemmermeer vergheuen, daer die mensche niet omme van binnen met rouwe ende met droefheyden ghepint en wort."*

"Dan soe beghint ghewaerlijken den sondaere salicheyt te ghescien", als Hugo van sinte Victore, die leerare, sprect: "als hy ghewaerichlijken voer sijne sonden versucht. Want bitterheyt des herten ende versuchtinghe, die die mensche aen nemt voer sijn sonden, die reynicht dat herte, alsoe dat god sijnre ontfermherticheyt ende bequaemlijc wort."

Dat proeft oec Beda, die leerare, aldus spreekende: "Bitterheyt der herten reynicht den moet. Sy verblijt die inghelen ende suent gode."

Oec seet Remigius, die leerare, aldus: "Dan es god alre ontfermhertichte, als onse ziele haer seluen om der sonden wille bedroeft es ende moeyelijc."

Vanden welken seet oec sinte Ambrosius, die leerare, aldus: "Wie twijfelte, des die droefheyt des rouweghen menschen en treckt tot hem met crachte die oghen sijns sceppers? Ende want god dat berouwende oetmoedich herte niet en versmeedt, daer omme laet ons aen nemen ghewaereghen hertelijken rouwe ende bitterheyt der compunctien: Ons, die met verkeerden wille, ende oec met vleeschelijker begheerten, van gode [87rb] *sijn ghesceyden."*

Hier toe vermaent ons sinte Augustijn, die leerare, aldus sprekende: "Jn ons en selen gheen gheueysde, verlixende oft schijnende werken sijn, verhaelinghen des adems sijn, noch versuchtinghen sijn. Maer laet ons ernsten, dat wy den voerledenen sonden alsulken remedien behelp bewysen, als dat wy alle tijden sorfertich sijn [123a] *voer die toecomende sonden. Die here en woude inder werelt gheen voerspoedicheyt hebben, maer grote swaer dinghen lijden, om dat hy ons toenen woude, dat wy, die by ghenuechten gheuallen sijn, met wat suerder bitterheyt wy weder toet hem keeren souden. Maer het sijn sommeghe menschen, die in veele groten sonden gheuallen sijn, nochtan, alst wel beteemde, soe en hebben sy gheenen rouwe om hen sonden. Welken menschen dat noot deede, dat sy die pijnen der verdoemder menschen ende oec die glorie ende vroude der saelegher menschen voer oghen hadden, op dat sy mochten toet penitencien beweecht worden."*

"Dit te doene", vermaent ons sinte Gregorius op den prophete Ezechiel, ontbindende dese worde: "Ende inden boeke waeren bescreuen lamentacien, dat sijn bedroeftheyden, sanck ende wee, aldus spreckende: 'Bedroeftheyden' want daer es ghescreuen penitencie

der sonderen, 'Sanck' want daer worden gheboetscap [87va] *die vrouden, ende die bliscaepen der goeder salegher menschen, ende 'Wee' want daer es wt ghesproken die verdoemptheyt der quaeder menschen, op dattu dijn berouwes: Soe leeft die droefheyden, die in dien boeck ghescreuen sijn. Ons lachen sal in droefheyden verwandelen, ende onse vroude in weenen: 'Ende noch sijt onsaelich ende weent.'*

Ende op dattu van der gheloften der naeuolgender vrouden di verblijts, soe bekent, dat ghescreuen sijn die sanghe des ewichs loefs aldus: 'Heere, saelich sijn die ghene, die in dijnen huyse woonen. Inder werelden der werelt selen sy di louen.'

Maer bestu oec vander teghewoerdegher werelt ghehouden metter herten, hebstu noch ghenuechte inder eertscher waellusticheyt en moeghes tu noch en constu die eweghe vronden die du hoers gheminnen ende lief hebben. Bekent dan, dat in dat boeck 'Wee' ghescreuen es, ende verdrijft van dijnre herten by godlijker vreesen, dattu minnes, op dattu vten oerdeele den sanck moeghes minnen, dien du leeft.

Daer salmen sonder twijfel den verdoemden menschen segghen: 'Gaet van mi, vermaelendide, in dat eweghe vier, dat den duuelen bereet es, ende sijnen inghelen.' –

Jn dat boeck eest al onthouden, ghescreuen, dat stichten mach, ende dat leeren mach. Hebstu ghesondicht, ende eest di [87vb] *nu leet, dattu quaet ghedaen hebts, soe vinstu daer droefheyt, die di leeren mach penitencie doen. Begheerstu dijn herte, toeten hemelschen vrouden te verheffen, soe vinstu daer tot dijnre troestinghen sanck. Hebstu quaet ghedaen, ende dattu dat ghedaen hebst, ende en es di niet leet: Maer du verheft daeromme den necke dijnre herten, noch du en worts tot gheenre droefheyt der penitencien gheboecht, noch en beterstu niet dijn leuen, omme gheene verbeydinghen wille der ewegher vrouden.* [123b] *Wilstu oft en wilstu, du sulst daer horen ghescreuen sijnde 'Wee': Om dat die ghene, die noch vreese toet penitencien en veroetmoedicht, noch hoope toeten hoghen loone en verheft, nu sien sal die pijne sijnre verdoemtheyt, ende sonder onscout in die eweghe pijne vallen sal.*

Wat selen wy onsaeleghe anders doen, dan dat wy selen waeken ende waernemen die orde des boecks. Ende dat quaede, dat wy ghedincken, dat wy ghedaen hebben, beweenen, op dat wy bi droefheyden der penitencien comen moeghen toeten sanghe. Ende en willen wy nu niet met penitencien ghecastijt worden, soe selen wy hier nae sonder eynde wee gheuoelen. Noch die menichfuldicheyt onser wonden, dat es onser sonden, ende drucke ons niet in mishope. Want die macht [88ra] *ende moghentheyt des medicins es groter ende crachtegher, dan die menichfuldicheyt ende die grootheyt onser quaelen. Wat eest, dat hi*

toet salicheyden niet vermaeken en can, die alle dinghen mochten wt niet sceppen ende maeken? – Hec Gregorius.

Op dat wi niet en doruen, omme onser misdaeden wille, nae deser tijt die eweghe tormenten lijden, soe laet ons vreesen dat toecomende oerdeel gods ouer ons, ende laet ons oec by weenen ende droefheyden die ongherechte werken, die wy ghedaen hebben, ernstelijken af legghen, dat die wtuercoren vrienden gods sonder onderlaet niet en laeten, sy en doent. Want by teghewoerdegher beteringhen, ende by wtstortinghen der traenen, en twifelen si niet, si en selen die eweghe pijnen ende tormenten ontgaen.

Dit toent sinte Gregorius op den propheet Ezechiel, aldus sprekende: "Hier omme sal ons verlosser Ihesus Christus, als hy hem toenen sal eenen rechter, dan sal hi hem toonen den gherechteghen goeden menschen, scone ende lieflijck. Maer den ongherechteghen sal hi grouwelijken verschinen, ende hem toenen. Dan die wtuercoren menschen, saechtmoedich ende goedertieren, selen sien den seluen heere, selen die quaede onsaeleghe onsiechlijken ende gruwelijken sien. Maer dan en selen die wtuercoren menschen hem dan niet gruweliken [88rb] *sien, want nu en laeten sy sonder onderlaet sijne gruwelijcheyt niet en merken. Sy merken nu ernstelijken, wie grouwelijken dat hy dan toeten oerdeel comen sal, ende beweenen dat quaet, dat sy voertijden hebben ghedaen, alsoe verre, alst hen voersteet. Ende setten daeghelijcs voer hen oghen sine verueerlijcheyt, ende als hy, die te vreesen es, hem openbaert, soe sijn sy sonder aflaetinghen suspect. Ende dit doen sy daeghelijcs, om dat si hen dan niet en selen veruaeren, als hi comen sal.*

Hier omme doet ons noot, dat wy, die wyle dat wy leuen, die sonden, die wy ghedaen hebben, beweenen, jn allen tijden weeninghen jn onser daghelijker penitencien.

Soe hebben wy eenen priester inden hemel, die voer ons sprect, [124a] *vanden welken sint Jan in eenre epistelen scrijft: "Soe wat menschen dat ghesondicht heeft, wy hebben eenen voerspreeker toeten here Ihesum Christum, den gherechteghen, ende hy es ghenaedich voer onse sonden. Siet, onsen gheest verheft hem, als wy horen, dat wy eenen voerspreker hebben. Maer inder verblijdinghen soe worden wy weeder boeten, om dat hy, die ons voerspreeker es, gherechtich gheseet wort. Wy hebben onrechtverdeghe saeken, ende die gherechteghe voerspreeker, die en nemt, noch en ontfeet, gheene* [88va] *ongherechteghe saeken tot hem in gheenre wyse, noch woerden gheuen voer die onrechtuerdicheyt, en consenteert hy niet. Wat doen wy dan, brueders mijn? Het comt oec den gheest te moeten, dat quaet es, dat wy ghedaen hebben. Ende daer omme laet ons dat beweenen ende beclaeghen, want het es sonder twifel ghescreuen, dat die gherechteghe mensche inden*

beghinne es een beclaegher sijns selfs. Een yeghelijck sondaere, die ghekeert es tot weenen, te hans beghint hy, rechtuerdich te sijne, als hi beclaecht, dat hy ghedaen heeft. Waer omme en soude hy niet rechtuerdich sijn? Want te hans es hi fel met traenen teghen sijn ongherechticheyt. Ende daer omme soe bekent ons gherechtich voerspreeker die gherechteghe in sijnen oerdeele, want wy bekennen ons seluen, ende beclaeghen die ongherechteghe. Ende daer omme en laet ons niet betrouwen in onsen wercken, noch in ons weenen, maer in ons voersprekers alle g<r>acien, dat es in sijnre helpen." – Hec Gregorius.

Nu siet, wie vruchtbaerich ende wie saelich es des menschen beclaeginghe, ende sijn wtstortinghe van traenen. Het sijn sommeghe menschen, die hen sonden biechten, maer sy versmaedense te beweenene. Die wtuercoren menschen, die en biechten hen [88vb] *sonden, niet alleene, die sy ghedaen hebben, maer sy wisschen ende veghen met weenen ende met traenen af dat quaede, dat sy scalkelijc ghedaen hebben, ende vander ondancbaericheyt voer die weldaeden, die hen van god ghegheuen sijn, begripense hen seluen, ende pijnen hen met droefheyden ende met weenen.*

Van desen menschen sprect sinte Gregorius op Job, den prophete, aldus: "Het es te weetene, dat die quaede menschen dicwille hen sonden biechten ende belien, maer si versmaeden ende scaemen hen, die sonden te beweenene. Maer die vercoren vriende gods: die sonden, die si metter stemmen der biechten ontsluyten ende biechten, ende toenen, die beterense met weenene der swaerder wraeken. Maer die quaede sonden, die sy voertijden ghedaen hebben, condeghen ende openbaeren, ende die sy toenen ende wysen, niet en beweenen. Die doen recht als een, die sijn cleet wt den weeghe doet, ende sijn wonden ontdeckt, maer ouermits sijns treeche herten wille gheen medicaement oft plaester daer op en leet. Daeromme eest noot, dat alleene druefheyt ende weenen die stemme der biechten subtijlijc ondersueke, op dat die wonde, die ghetoent es, ende ghewruecht, maer versuemt, niet vuylder, noch meer onreynder [89ra] *en worde: Om dat sy te saechter by menscheliken bekennen ghetast wordt.*

Hier en teghen wort vanden prophete Dauid ghesproken: 'Ic sal mijn ongherechticheyt boetscaepen, ende ic sal ghedincken om mijn sonden.'

Boetscaepende ontdecte hy die heymelijke verborghen wonde. Maer wat dede hi anders, ghedinckende sijn sonden, dan dat hi medicament, dat es plaesteren, op die wonde legghe? Maer den ghecruysten herte, dat sijne scaede dinct, dien steet eenen strijt, op [124b] *welken strijt die voer hem seluen es, ende teghen hem seluen. Want alst hem seluen stoudt tot weenen ende droefheyden der penitencien, soe stoeret hem met heymelijker*

berespinghen. Daer omme soe sprect Job te rechte voert inden text: 'Jc sal tsamen spreeken met bitterheyden mijnre zielen.'

Wie met vaere des godlijcx oerdeels ghedruct sijn, als wy sommeghe quaede daeden beweenen, soe vinden wy in ons noch ander quaede, die meer te beweenen sijn. Want het ghesciet dicwille dat, datten vuylen luyen herte scuylt, dat sottelijken verborghen es, dat toent hem inden traenen oft inden weenene. Ende alsoe soe vint dicwille dat ghedruckt herte dat quaede, dat ghedaen heeft, ende sekerlijken niet en wiste, ende sijn scelden oft strijden dat toent hem ghewaerlijken, wie verre dat hi vanden [89rb] *vreede der waerheyt verdoelt was. Op wassende bitterheyt, dat es rouwe der penitencien, brenct dicke der scemelre herten die ongheoer loofde dinghen ende saeken toe, diet voer tijden ghedaen heeft. Ende toent ende tuycht dese saeken den strenghen rechtere. Dat dreyghen der helscher pijnen sleet met vaere den gheest, bescaemte met confusien bescilt die ongheoerloofde beroeringhen, ende verstoert den vrede der sondelijker quaeder sekerheyt.*

Die goede, die hem die scepper heeft ghegheuen, vertelt dat quaet, daer hi met antwordt den goeden, die hem ghesciet sijn, dat hy wonderlijken van hem ghescaepen ende ghemaect es, dat hi en temelijc voet, dat hi in sijnre natueren metter substancien, dat es weesen, der redenen es rijke ende begaeft: Dat hi vander ghenaeden sijns sceppers, gods, gheroepen es, dat hi niet volghen en woude, doen hy gheroepen was, dat die ontfermherticheyt des roepers den douen weeder speeneghen niet en versmaede, dat die hoghe ghenaede, doen sy versmaet was, haeren sondaere niet en liet. Als hi dan dat bedructe herte met alsulker wreedicheyt scilt ende berespt: nu metten ghedincken der gauen gods, nu met lasteren sijnre werken, dan heeft die bitterheyt der zielen inder herten der goeder menschen haer [89va] *tonghe, die welke dat alsoe vele hen subtijliker sprect, als sy van binnen* [125a] *ghehoert wort. Want die cracht der pijnen, oft des rouwes, die alle sonden, ende een yeghelijke op haer seluen, acht, dat es waer nemt, die verwect den traeghen lueyen moet toet droefheyden ende weenen. Ende in desen soe set hy ende voecht tot hem die woerde der toe spraeken, inden welken dat hi hem seluen verwijde ghecorrumpeert, dat es verarghert. Ende daer omme steet hy op met groter sorfuldicheyt, tot hem te behoedene, ende waer te nemene meer, dan hy heeft ghedaen." – Hec Gregorius.*

Rouwe van sonden ende compunctie van traenen es zeere te begherene van den sondaeren. Want nae dat die leerere Cypriaen seet, soe en es gheene crachtegher medicine der zielen, dan ynneghe wt stortinghe der traenen.

Want sonder weenen der traenen soe en wort die sonde niet vergheuen, als Hugo die leerare tuycht, ende sprect aldus: "Sonder weenen ende sonder traenen, soe en wort die misdaet nemmermeer vergheuen."

"Ende wat menschen dat hier sonder traenen van sijnen sonden es, die en sal daer nemmermeer sonder weenen ende traenen sijn", sprect Remigius, die leerare.[18]

Die tranen die hebben grote cracht, want si doen vte die misdaeden, ende verblusschen dat helsche vier.

Nae dat sinte [89vb] *Bernaert, die leerere, scrijft, ende sprect aldus: "O wat cracht es in den misdaeden traenen, die alle misdaeden ende sonden afwasschen. Si blusschen dat eweghe vier, ende boeghen dat vonnesse des ordeels."*

Ende sint Augustijn seet oec den borre oft die fonteyne der traenen, die vter puerder herten comen, verblusschen alle dat vier der hellen. Het es oec te weeten, dat dat cleet der onnoeselheyt, dat die mensche in dat doepsel heeft ontfaen, dat wort by den dootlijken sonden ontreynt, ende daer omme soe wort die mensche toeter ewegher verdoemenessen verwijst. Maer bider wt vloeyinghen der traenen, soe wort dat cleet der onnoselheyt, dat metten dootsonden es ontreynt, weeder ghewasschen ende ghereynicht.

Hier af sprect die leeraere Jan Crisostius op dat woert, dat die prophete Dauid scrijft: "Mijn traenen sijn mijn broot gheweest, nacht ende dach", ende seet aldus: "Die tranen sijnt, die den hemel cloppen, die die sonden verdeluen, die die consciencie ontlaeden. Die woerde der penitencien, die luyden inden mont, ende beroeren voer waer vergheffenesse der goedertierenheyt inder herten. Dat hoot wort veruult met water, die oghen swillen, die kinnebacken worden nat, die ruuerken lopen, ende god der alder ghenaeden verblijt [90ra] *dat herte. Die traenen, die sijnt, die met gode suenen, die die siele vanden sonden verlossen, ende maeken haer quelinghe ghesont. Dat beulecte, onreyne cleet der zielen, dat wasschen die traenen, ende gheuen haer vergheffenesse van sonden."*

Noch seet die selue leerare aldus: "Als een groten crechtich reghen gheuallen es, dan wordet claerheyt. Alsoe eest oec, als die traenen vten oghen ghevloyt sijn: Soe wordet stilheyt, ende dan vergeet die donckerheyt der misdaet. Ende ghelijck, dat wy ghewasschen worden vanden erfsonden, inden waeter ende inden gheeste, alsoe [125b] *worden wy anderwerf ghewasschen van allen sonden bi traenen ende biechten." – Hec Crisostimus.*

Siet nu, wie dat bi compunctie ende by traenen dat cleet der onnoselheyt, dat by sonden ontreynt was, ghereynicht ende hermaect wort. Want god, die heere, die acht ende ontfeet die traenen, die wt eenen reynen pueren herte comen, ende ghewoent worden. Ende

ghestort worden voer een doepsel, als Ysidorus, die leerere, tuycht, aldus spreekende: "Die traenen der penitencien worden by gode gheacht voer een doepsel, want die ontfermherteghe god es bereet, ons sondaeren te spaeren, ende ons onse penitencie tot onnoeselheyt te achten. Eest, dat wy ons pijnen met weenen ende [90rb] *traenen weeder gheboren te worden." – Hec ille.*

Hier af sprect sinte Gregorius, die leeraere, aldus oec: "God vergheeft gherne, dat wy steedelijc in misdaeden sijn gheweest, ende es bereet, ons onse penitencie tot onsculdicheyt ende onnoselheyt te achten: eest dat saeke, dat wy weeder gheboeren worden, nae der tijt, dat wy ons ontreynt hebben met sonden wten water der salegher traenen." – Hec ille.

Ende en waere dat saeke, dat die almechteghe god wt sijnre goedertierenheyt dat remedium der penitencien des rouwen, ende oec der wtvloeyinghen der traenen, niet en hadde versien, selden oft yet waer eenich mensche saelich ende behouden bleuen. Want ghelijck, dat dat water des doepsels den mensche wasscht ende reynicht vander erf sonden, ende oec van allen sonden, die voer den doepsel ghesciet sijn: Alsoe wascht ende reynicht rouwe van sonden, ende dat waeter van traenen, dat die mensche daer ouer weent, van allen quaede ende sonden, die nae dat doepsel ghesciet sijn.

Dit tuycht die heyleghe vader Jan, d<ie> abt des berch van Syrien, ende sprect aldus: "Weenen ende die fonteyne der traenen es dat meeste doepsel, gheset nae dat ierste doepsel."

Al eest dat in eenre wysen, ende wt eenen deele, presumptuoselijc ghenoech [90va] *es ghesproken. Daer om, dat dat ierste doepsel van ingheborenen ende voer bereyden quaede in ons es reynichende, oft reyn maekende, ende dit ander naemaels vanden ghedaenden sonden, dat ierste ontfaen wy alle, als wi cleyn kinderkijn sijn, ende ontreynt: Maer by desen soe weeder vechten wi dat ierste. Ende en waere dit den menschen niet ghegeuen ende verleent vander goedertierenheyt gods, selden ende quaelijc soude men se sijn vinden, die saelich ende behouden waeren. Ende druefheyt ende versuchten roepen tot gode, ende die traenen, die wt vreesen sijn ende comen, die spreken voer ons. Maer die traenen, die wter heylegher minnen comen, toenen ende condeghen ons, dat onse bedinghen onfanckelijken sijn ende gheneme. Ende ghelijck, dat gheen dinck der oetmoedicheyt behoerlijker en es, dan weenen, alsoe en es haer gheen dinck meer contrarie dan lachen.* [126a] *Daer omme sijt rouwich ende drueue, sonder dat van buyten te bewysen. Ende doet ondersuekinghe in dijnre herten. Die duuelen ontsien rouwe ende droefheyt des menschen, ghelijck dat die mordenaeren ontsien die crucen. O vriende, en*

es v inder teghewoerdicheyt gheene roepinghe toeter brulocht inden dinghen der werelt? Maer die v hier gheropen heeft, die heeft v sonder twifel gheroepen toeten [90vb] *weenen. Ende wat menschen dat sonder onderlaet met weeninghen tot gode geet, die mensche en rust niet, daeghelijcs eenen feestelijc dach te begaene. Ende die mensche, die lichaemlijken niet af en laet, eenen feestelijken dach te maeken, dien sal die ewighe droefheyt inder toecomender tijt ontfaen.*

Die menschen, die inden gheuanckenesse sijn, ende hen oerdeel hebben ontfaen, die en hebben gheen blijscap. Alsoe en hebben ghewaereghe moniken gheene blijscap op eertrijke. Daer omme soe sijts als een hoghe coninck in dijnre herten, sutende in oetmoedicheyden, ende beueelt den lachene: Ganck. ende het gaet. Ende den suchtende, ende weenenden: Come. ende hi comt. Ende dijnen knecht, den tyrannen, den lichaeme: Doet datte. ende hi doet. Ende daer omme eest dat saeke, dat wi grote ende hoghe wandelinghe hebben, ende gheen rouwich herte en besuten: Soe bewijsen wy, dat si ydel sijn. Men moet, ende voerwaer: men moet, nae dat doepsel, die weeder ontreynt sijn metten viere des rouwes, ende der ontfermherticheyt, hen hande vander onreynnicheyt des pecx veeghen. O vriede, vriende. In den wt ganck der zielen en sal men ons niet vraeghen: Waeromme en hebdi gheen miraculen ghedaen? Noch: Waer omme en sydi niet leerere der godlijker consten gheweest? Noch: Waer omme en hebdi gheen scouwende leuen [91ra] *gheleyt? Maer wi selen ommer gode reden gheuen, waer omme dat wy gheene penitencie ghedaen en hebben. Waer omme dat wy niet oetmoedich gheweest en sijn, ende waer omme dat wy niet gheweent en hebben sonder onderlaet, ende ons bedroeft en hebben." – Hec Johannes, abbas.*

Vander cracht ende der duechden sprect oec Rabanus, die leerare, aldus: "Die traenen sijn vochtegher natueren, ende wasschen die sinerten der zielen af, ende brenghen weeder dat verloren doepsel. Sy sijn ghesouten, om dat sy den loep des vleesch bedwinghen selen. Sy sijn heet, om dat sy die coude des lichaemen verdriuen selen. Sy sijn claer, om dat sy den weenende mensche toeter ewegher claerheyt brenghen selen. [126b] *Ende ghelijck dat god verdreuen wort vander herten by sondeghen leuene, alsoe wort god weeder gheroepen toeter herten, als dat herte ghewasschen es by den waeter der traenen. Ende dan wort die mensche een woenhuys gods."*

Hier af sprect sinte Bernaert, die heyleghe lereer, aldus: "Dat herte, dat inder fonteynen der traenen ghewasschen es gheestelijken, seetmen, dat een vercoren suete woenhuys es, des almechtichs gods. Die water der traenen wascht oec die zielen, di voertijden bruyde

gods sijn gheweest, maer ouermits die smetten der sonden van hem ghelaeten. Vanden vlecken der sonden, [91rb] *die sy ghedaen hebben.*

Ende maecse weeder gheneme bruyde gods, van welken waeter sint Augustijn, die leeraere, aldus sprect: "Dat waeter der traenen es eenen bat, inden welken die smetten der sonden worden ghewasschen, alsoe dat sy bruyde worden des hemelschen conincs." – Hec ille.

Dat leuen der sondaeren en mach gods niet weerdich sijn, ten sy dan, dat ernstelijken die vlecken der ghewrachter sonden met rouwe van herten, ende met weenen, af ghewasschen worden.

Hier af sprect sinte Gregorius, die leerare, aldus: "Alsoe veele meer, soe wort verteert dat roest der sonden, alsoe veele meer, als dat herte metten groten viere der godlijker minnen wort ghebrant. Ende daeromme, lieue gheminde broeder, soe weeder leyt toet v die oghen dijnre herten, ende wat v ghedinct, dat ghi ghedaen hebt in uwer ioecht ende kintscheyt, dat beweent. Ende wascht af die vlecken der quaeder zeeden ende der sondegher werken met tranen. Siet, den schoet der hogher goedertierenheyt wort op ghedaen, om ons te ontfaene, noch dat beulecte leuen en wort in ons niet versmaedt by dien, dat wy onse onreynicheyt der sonden ontsien; soe worden wy een drechtich metter inwendegher reynnicheyt. Ende die heere omhelst ons ghenaedichlijken, als wy weeder keeren. Want der sondaeren leuen en mach gode niet onweerdich [91va] *sijn, dat in dat water der traenen ghewasschen wort. Ende daer omme sal een yeghelijc van ons allen toeten weenen der penitencien lopen, die wijle dat hi weenen mach voer den slach der doot." – Hec Gregorius.*

Naer der goeder vermaeninghen des heylichs leeraers, soe laet ons lopen toeten druefheyden ende weenene der penitencien, die wijle dat wij tijt hebben, ende noch in desen licht sijn, op dat wy moeghen onse ongherechticheyt ende sonden by den traenen verdreuen.

Hier toe vermaent ons die abt Effrem in sijnre vierder omelien, ende sprect aldus: "Soe wat menschen, dat teghen den heere ghesondicht heeft, die sal nu, die wijle dat tijt es, den menschen leuen houden, ende verliesen sonder onderlaet weenen, op dat hi met traenen mach verdienen die ghenaede der vergheffenessen. Sonder onderlaet sal hy wasschen den lichaeme met traenen, [127a] *ende sijn borst slaen met versuchten. Daer omme, bruedere, soe willic, dat ghi weet, dat op der werelt gheen sueter vroude en es, dan die vroude der compunctien, dat es des rouwen. Ende soe, wanneer als die mensche toet gode versucht wt ganser herten met traenen, soe verbijt hem god, die heere, ende om der traenen wille,*

soe gheloeft hem god vroude ende blijscap inder toecomender tijt. Ende daeromme es hy saelich, ende dryewerf saelich, die compunctie [91vb] *ende rouwe heeft tot gode. Hoert, mijn alre liefte, die cracht der compunctie ende des rouwes compunctie es ghesont der zielen. Compunctie es een verlichtinghe der zielen, compunctie es vergeffenesse der sonden, compunctie treckt den heyleghen gheest tot haer, compunctie doet den een gheborenen soene Ihesum Christum in haer seluen woonen. Die traenen gheuen voer gode altijt den menschen een goet betrouwen. Waer dat die traenen van sonden ouervloedich sijn, daer en moeghen gheene quaede ghedachten by comen. Wat es sueter dan die sueticheyt der traenen? Wat es begheerlijker, dan die blijscap der saelicheyt, als die ziele god, den heere, siet, biddende, ende sijnre ghedinct, nacht ende dach? Hier omme es compunctie eenen goeden scat der herten, ende een onspreckelijke vroude." – Hec Effrem.*

Jtem, die crachte der traenen sijn groot, die wt eender oetmoedegher reynder herten comen. Want sy soenen den toren gods. Ende weeder vinden die verloren ghenaede gods, si verstoeren die helle, si maeken die sondaeren rechtuerdich, si verblien die inghelen, si sluyten die hemelen op. Dit sijn die perrogatiuen, dat es voerdeel der traenen.

Dit ruert sinte Bernaert, die leerare, ende sprect aldus: "O alre heylichste traenen der ghewaeregher rouwers, die den [92ra] *toren gods soenen. Du best die arcke der soeninghen, vermaeckersse der ghenaeden, verweckersse der ontfermherticheyt. O saeleghe wt uloet der traenen, op sluytende den hemel, droncken maekende die inghelen, seedinghe der heyleghen, rechtuerdich maekende die sondaers, verstoerende die helle. Die inghelen verblijden hen inder bekeringhen ende penitencien der sondaeren, ende sijn dorstich nae der menschen salicheyt. Ende daer omme soe sijn die traenen der penitencien haeren wijn, want in dien wijn es roecke des leuens, smaeck der ghenaeden, gheuoelen der ghesontheyt, der wederkeerender onnoselheyt, claerheyt ende sueticheyt der consciencien." – Hec ille.*

Van deser gaeuen ende cracht der traenen, ende oec van haeren vruchten ende werken scrijft die leerere Petrus Damiam, ende seet aldus: "Soe wat broeder, dat met herten dese werelt ghelaeten hebbe, die sueke een scuylinghe sijnre herten, daer hi omme, te siene sijns sceppers [127b] *aenschijn, met allen sijnen crachten omme aerbaeyde, ende verhaele sijnen adem, om traenen te hebbene; ende bidde daeghelijcs gode om traenen. Die vochticheyt der traenen suuert sonder twijfel van alre ombeulectheyt, ende maect die eerde onser herten vruchtbaerich, die crude ende dat saet te brenghen der duechden.* [92rb] *Die tranen, die van gode comen, die gaen toeter dincbanck der godlijker*

ondersuekinghen, ghetroestelijke, ende her weruen ter stont, dat si bidden ende begheeren, ende hebben een seker betrouwen vander verlaetenessen onser sonden. Die traenen sijn waerechtich, ende gheleerde meesters in eenen yeghelijken twifele der menschelijker onweetentheyt. Want vals wy twijfelende sijn in eeneghen dinghen, oft het gode bequaemelijc sie: Nemmermeer en moeghen wi beter sekerheyt des ontfaen hebben, dan als wy weenende bedende sijn. Wes onse herte dan te raede wort, daer in selen wy niet twifelen. Ons en sal recht daer op gheantwoerdt worden, ende wi en selen daer af rechte antwoerde ontfaen. Die traenen deden vte in Marien Magdalenen alle onsuuerheyt der sonden, ende verleende den onreynen handen, dat si niet alleene die voete, maer oec dat hoeft des heeren verdiende te tastene, ende te handelene. Die traenen verleenden, dat Petrus, die apostel, die gods verloechende, niet verloren en bleef, nae dat hi ghesondicht hadde, maer oec bouen die senatoren des hemelsch hoefs, die heerlijcheyt behaelt. Die traenen gauen oec, dat Dauid, nae dat hi in groeter diepten des ouerspeels, ende oec der manslachticheyt, gheuallen was, dat hy niet allene beyde leuen ende [92va] *conincrijke en verloes. Maer daer bouen ontfinck hi gheloften met gheswoerene eede, dat wt hem een erfghenaeme soude gheboren worden, die sijnen coninclijken stoel ende alle conicrijken der werelt soude ewelijken besitten. Ende soude ic alle gauen der traenen brenghen, den dach soude ter auentueren eer vergaen, eer alle exempelen, die daer af sijn ghescreuen, worden voertbracht. Die traenen sijnt, die die ziele reyneghen vander onreynicheyt der sonden ende dat wilde herte in beedinghen stanticht. Die traenen sijnt, die wt den godlijken dauwe vroude baeren, ende als sy doer die vleeschelijke oghen loopen, soe verheffen sy den mensche tot hope der ewegher salicheyt. Die menschen en moeghen in haeren biddene niet versmaet worden, die grote stemmen hebben, welke stemmen dat die dicwille tot gode sant.* [128a] *Ende wat si verweruen mochten, dat bekende hy subtijlijck, die sprack: Heere, verhoert mijn ghebet, als ic beede. Ende mijn bedinghe ontfaet in dijnen oren mijn traenen. Jn dien, dat Dauid bidt niet, dat die heere sijn traenen metten oghen merke ende aensie, maer metten oren verhore, soe toent hi openbaerlijken, dat stemmen in den traenen sijn, die traenen sonder twifel alse bidden inder teghewoerdicheyt des rechters. Soe entwijfelense* [92vb] *niet te mael, maer si nemen hen seluen ane ontfermherticheyt, als een yeghelijc, dat hen van rechte toe hoert, ende verblijden hen betrouwelijken, dat si dat vercreghen hebben, dat si goedertierlijck eyschten ende baeden. O traenen, gheestelijke ghenuechte, bouen hoonich ende hoenichraet, ende sueter dan eenich claereyt, die die herten, die tot gode verhaeuen sijn, met blijder sueticheyt vermaekes des inwendich smaecs, ende die dorre herten metten*

drancke der ouerster ghenaeden doer gaende nets. Die sueticheyden ende smaeken der eertscher spijsen verleckeren den roeck des smaecs van buyten. Maer si en doergaen niet dat inwendich inghewan. Maer den smaeck der godlyker comtemplacien, die doergeet ende veruult alle onse binnentheyden, ende versuectse. Die weenende, traeneghe oghen, die verueeren den duuel, ende alsoe ontsiet hi ende vliet dat aenghesichte der weenender oghen, ghelijc dat eenich mensche mach ontsien ende vlien den storm der woedender wijnde, die op allen sijden waeyen, ende die tempeeste des reghens, ende oec des haeghels. Want ghelijc dat dat waeter der beeken, dat ouer hen ouervloedich gheloepen comt, als men die beke veecht ende reynicht van alre onsuuerheyt, alsoe doet den loop der vlietender traenen vter [93ra] *herten des weenenden menschen. Want hi verdrijft dat saet der duuelscher scalcheyt ende alle den wt uloet der sonden." – Hec ille.*

Nu es te weeten, wat menschen dat dese ghenaede begheert te hebben, dien mensche es noot, dat hi dat vier der godlijker minnen in sijnre herten hebbe. Want vten viere der godlijker minnen soe comt dat vier der traenen. Ende alsoe vele, als die baere oft stroem der traenen crachtegher vten rouwer, der in penitencie staet, vloyt, alsoe vele groter brant der godlijker liefden soe bernt in dat herte des menschen.

Dit bewijst die voerghenoemde Petrus met eenen sconen exempele der heylegher scriftueren, aldus spreekende: "Dit water, dat es die traenen des ghewaereghen rouwers: vloet vten viere. Soe wat menschen dat begheert, dat die volle vloet des waeters, [128b] *dat es der traenen, wt hem vloeye, dien mensche doot noot, dat hi ierst in den scoer steen sijnre herten dat vier der godlijker minnen ontsteeke, welke dat wy lichtelijken bewysen moghen, eest, dat wy bi brenghen die woerde, die dat ander boeck der Machabeen bescrijft, hys werlijken, daer sprect die scrift aldus: Doen ons vaders, die priesters, gheleyt worden in dat lant der Persiden, die doen ter tijt gods dieneren waeren,* [93rb] *soe verborchden sy dat vier, dat sy ghenomen hadden vanden outaere jn een, dat daer eenen diepen putte was: maer hy was droeghe, ende inden putte borchdent sijt alsoe, dat allen menschen onbekent was, ende oec die stadt, daert in verborghen was. Maer doen vele iaeren waeren leeden, ende het gode gheliefde, dat Neemias soude ghesonden worden vanden coninck van Persiden, dese Neemias sant dier priesters neue, die dat vier verborghen hadden, om dat vier te suekene. Maer als sy ons seyden, si en vonden dat vier niet, maer sy vonden vet water."*

Jn welken worden dat alleene es te merken, dat sy in eenen diepen droeghen putte eens daels dat vier verborghen, ende daer nae soe en vonden sijt niet, dat vier, die ghene, diet sochten, maer si vonden inden seluen putte vet water: Dat herte, sonder twijfel, dat gode

suect met steedegher volcomenre meyninghen, en wort niet te onrechte bediet: byden diepen dorren putte des daels, welke dat vander vloeyender ongheoerloefder vleeschelijker ghenuechten, ende oec vander onreynnicheyt der eertscher begheerten, diep ghegraeuen es, ende in dat dal der ghewaeregher oetmoedicheyt ghefundeert es. Jn desen putte soe wort dat vier der sacrificien, dat es des dienst gods, ghesonden, [93va] *als in eenichs goets oetmoedich sinenschen herte die vlamme der godlijker liefden wort ontfanghen, ende als den goeden moet wort ontfunct tot hemelscher begheerten. Maer dit vier wort in waeter verwandelt, want uten viere der godlijker minnen, soe wort gheboren den rouwe der traenen. Ende es te mercken, dat niet alleene puer waeter daer vonden en wort, alsoe men seet, maer vet water. Wat es dat vet water? Niet anders dan compunctie oft rouwe der traenen, metter vetticheyt der godlijker ghenaeden ghesmeert, met welker vetticheyt die prophete begheerde, ghesmeert te sijne, doen hi sprack aldus: 'Ghelijc smout ende vetticheyt, soe worde mijn siele veruult.'*

Ende en es oec niet ouer te lijden, dat die ghene, die dat vier verborchden, dat sijt niet te maele wt en bluschten, maer heymelijc bedecten. [129a] *Want sonder twiuel, dat vier der godlijker minnen, dat wy gode, wt wel ziekende crude der goeder werken, eenen sueten dienst oft sacrificie, offeren, soe sal dat vier inden beghinne onser bekeringhen van binnen altijt bernen, heymelijc oft bedectelijc; ende hem niet van buyten toenen, byder vlammen der ydelre glorien. Dat vier wordt bedect, als die* [93vb] *vlamme wt gheet, maer het en verliest die cracht des brants niet, alsoe dat te mael ghedoot wort, maer daer nae hem seluen wonderlijken in water verwandelt. Dit waeter der compunctien, dat es water der traenen, en reynicht ons niet alleene vander onreynicheyt der sonden, maer het commendeert oec onse goede werke, alsoe dat si gode ghelieuen ende bequaeme worden. Een yeghelijc sacrificie, dat es dienst, wort saecht ende suete gheleuert inder teghewoerdicheyt des ouersten rechters, eest, dat hi met traenen bespraeyt wort. Ende daer omme soe wort inden text te recht daer toe ghesproken aldus: Ende die priester Neemias beual, dat men die sacrificien, die opt vier gheleet waeren, met water soude besprayen, ende oec dat hout.*

Wat bediet dit anders, dan, als wy die sacrificien onser goeder werken metten waeter der compunctien oft der penitencien beghieten, soe schijnt ter stont in onser herten een claerheyt, ende wat duysters ende donckers te voeren daer in scuylde, dat verlicht sy. Ende dan soe schijnt ons eender hande raeye des inwendichs lichts, die welke dat verlicht alle onser zielen donckerheyt met eenen nuwen vroelijken blicke der claerheyt. Ende daer omme, als voer ghescreuen es, soe beual hi, dat men putten soude dat vier ende die

sacrificien, [94ra] *die daer op gheleet waeren, hiet hi beghieten met waeter, die priester Neemias. Ende tehans daer nae soe sprect den text der historien, dat dat ghesciet es, ende den tijt was daer, inden welken dat die sonne scheen, die voer in duysterheyden was gheweest. Ende daer es een groot vier ontfunct, alsoe dat si hen allen verwonderden.*

Nu hebben wy voere ghehoert, dat dat waeter wert vier vonden. Nu segghe ic contrarie: Als dat, ouermits der ghietinghen wille des waeters, een groot vier onsteeken es. Ende daer omme soe wort gheboren vten viere water, ende vten water vier: Vten viere der godlijker minnen soe wort gheboren die ghenaede der compunctien, ende vter compunctien der traenen soe wordt ghemeerdert den brant der hemelscher begheerten [129b] *alsoe dat deen vten anderen hanct, dat es comt. Ende alsoe verleent deen den anderen helpe, als vter minnen gods die compunctie der traenen vloeyt, ende weeder by den traenen ons herte toeter liefden gods vierichlijker bernt; jn welker heeten dat alsulken veranderinghe ghesciet. Dat selue wort ghereynnicht sonder twijfel van allen onreynicheyden sijnre misdaeden. Daer omme soe en volcht ten lesten mael, niet ombehoerlijc, nae inden text, dat die priester Neemias noemde die stat Neptar, dat es alsoe veele gheseet, als een reyninghe* [94rb] *duse stadt, daer die sacrificien in gheoffert worden, daer water ende vier, alsoet voer gheseet es, deen in dander verwandelt wort, es die ghelloueghe goede ziele, die niet ombehoerlijck reyneghe ghesproken en es. Want als sy nu op een tijt inden viere der ouerster minnen ghecoect wort, nu inden traenen ende weenene des rouwichs herten ghereynicht wort, soe wort si ghewasschen inden vloet des anderen doepsels." – Hec Petrus.*

Siet, nu eest claer ghenoech biden voerscreuenen spraeken der heylegher vaders, wie groot dat die crachten der traenen sijn, die die menschen weenen, die in penitencien staen, ende hen werken. Ende daer omme soe selense, alle goede ghetrouwe menschen, van gode begheeren, maer sonderlinghe die sondaeren, die penitencie behoeuen, oft bederuende sijn.

§ Dje sone sprect nu aldus: "Jc en can mi niet te vollen verblijdende verwonderen vander hoghen gaeuen gods, om des willen, dat die ghenaede der traenen ende des rouwens alsoe groten crachten ende macht hebben. Maer ic beghere van v, vader, onderwijst te worden, wie die mensche, die der ghenaeden beroeft es, ende niet en heeft, ende begheert se te hebbene: Jn wat wijsen sal hyse van gode moghen verweruen, als dat [94va] *hy daer toe come.*

<I, 2, 2: De compunctione et lacrimarum effusione>

[Ink., S. 129b: *Scire debes quod compunctio* …]

Toet deser vraeghen antwoert die vader aldus: Soen, du suls weeten, dat den wt vloet der traenen, ende die compunctie der herten, comen vten heyleghen gheest, als die paus Leo tuycht in eenen sermone, ende seet aldus: "Van hem, dat es vanden heyleghen gheest, soe sijn die traenen, die die menschen weenen, die in penitencie staen. Ende daer omme soe sal een yeghelijc mensche, die gheuoelt in sijnre herten, dat hi rouwe oft compunctie heeft voer sijn sonden wetende, dat hem die ghenaede van gode es in ghetoghen. Want als god, ouermits den heyleghen gheest, inder herten des menschen es wonende, [130a] *soe maect hy den mensche compunctie, dat es rouwich, ende weenende."*

Hier af scrift ende sprect een leerare aldus: "Soe wat menschen dat rouwich es, ouermits ghedincken sijnre sonden, die sal weeten, datten die gods teghewoerdicheyt visenteert. Ende als hi hem van binnen scaemt om des wille, dat hi ghedinct, dat hy misdaen heeft, ende ouermits sijn selfs oerdeel, hem pijnt met penitencien." – Hec ille.

Dese ghenaede der compunctien ende des rouwes begheerde Job, die prophete, doen hi sprack aldus: "Laet mi, dat ic weenen mach luttel mijnen rouwe."

Welck woert dat sinte Gregorius ontbindende [94vb] *es, ende seet aldus: "Dan laet ons die heere te beweenen onsen rouwe oft onse pijne, als hi ons dat quaet, dat wy ghedaen hebben, bewijst ende toent, ende als hi ons helpt, die selue sonden, die wy bekennen, dat wy se beweenen. Hi worpt ons onse misdaet voer oghen, ende metter goedertieren hant sijnre ghenaeden soe ontbijnt hi die bande der herten, om dat onse herte hem op rechte toeter roepinghen der penitencien, ende om dat dat vleesch alst ontbonden es van sijnen veteren, met eenen vryen toe ganghe: Gae in eenen ganck der minnen tot gode, sijnen scepper." – Hec Gregorius.*

Ende want rouwe der traenen, als voer gheseet es, comt vter ghenaeden ons saelichmaekers, daer omme soe eest noot, dat die mensche, die die gaeue der traenen begheert ende hebben wilt, dat hi die vanden almechteghen god met oetmoedeghen ghebede, ende met doechdelijken leuen, sueke. Want bi desen tween, dat es by oetmoedeghen ghebede, ende duechdelijker wandelinghen, soe wat menschen in desen tween volsteet ende volheert, ende die gaue van gode bidt, die sal ghenaede der traenen ende der compunctien van gode ontfaen.

Dat wi met oetmoedeghen ghebede die ghenaede der traenen sueken selen, dat leert ons sinte Gregorius [95ra] *ouer die woerde, die in dat boeck der rechteren staen ghescreuen: "Als dat Calef, Axe sijnre dochter, gaf natticheyt, beyde bouen ende beneden, ende seet*

aldus: 'Axa, sit opten ezel, als die ziele ouerhant heeft ouer die onredelijke berueringhe des vleesch, welke versuchtende van haeren vader eyscht vochtich lant. Want die ghenaede der traenen es met groten versuchtene der herten van gode te suekene ende te begherene.' Het sijn die sommeghe menschen, die vryheyt ontfaen hebben, voer die gherechticheyt te sprekene, die die bedructe vrien, den behoefden gheuen, den brant der ghelouen hebben. Mer si en hebben noch niet die ghenaede der traenen, noch des weenens. Die hebben dat dorre oestlant [130b] *ende behoeuen noch on vochticheyt, want sy sijn in goeden werken gheset, inden welken dat si groot ende vierich sijn. Ende daer omme soe moeten sy, ende doet hen noot, dat si die werken der sonden, die sy ghedaen hebben: oft van vreesen der helscher pijnen, oft van minnen des hemelrijcs, beweenen. Ende daer omme soe gheeft haer dan die vaeder die hoghe natticheyt, als haer die ziele wt begheerten des hemelrijcx bedruct met traenen. Maer sy ontfeet netsel beneden, als sy vreest ende ontsiet weenende die helsche pijnen. Jerst wort dat netzel oft die vochticheyt* [95rb] *beneden ghegheuen, ende daer nae die vochticheyt bouen. Maer om dat die compunctie der minnen bouen in geet, daer omme doet noot, dat men ierst sette dat netzel, oft die vochticheyt, bouen, ende daer nae beneden." – Hec Gregorius.*

Dat oec met doechdelijken leuene ende met ernstelijker sorferticheyt die ghenaede der traenen es te sueken van gode, ende te begheren, dat proest Petrus Damiam met scoene woerden, aldus sprekende: "Eest dat saeke, dat die ghenaede des heylichs geests vanden menschen es, al eest dat sake, dat yemant sijn herte toeter ouerster glorien op heffen wilt, al eest, dat hi die helsche pijne, ende oec die voerleden sonden, tot sijnre memorien weder brenct, oft oec die heymelijcheyden der passien Christi ghedinct. Nochtan, om alle dese saeken wille, soe en vloeyen die traenen niet den mensche, dien die des herten heymelijcheyden, ouermits sijnre sonden, wille verherden.

Du suls, als een wijs werkende ackerman, dijnen acker sonder onderlaet oefenen, ende die eerde dijns herten, ende oec dijns lichamen, metten coutere der disciplinen, dat es der seedicheyt, snyden, ende die dornen der sonden wt roeyen. Ende alsoe daeghelijcs bereyt, met op gheslaeghen oghen inden hemel, bidde ouervloedicheyt des hoechten reghens. Ende die ouerste rechter, die een heymelijck insiender [95va] *es, al eest, dat hi toet eender tijt sijn voersichteghe miltheyt onthout. Eest, dat hi, di alsoe sorchghertelijck weckende, ende alsoe waekende, siet sijnde, soe sal hi sijnen acker te naesten daghe netten ende vocht maeken metten reghen der ghenaeden. Ende alsoe soe sal den acker gheciert worden met menegherande bloemen der duechden, ende die voertijden onvruchtbaerich scheen, die wort op ghehoept met ouervloedeghen vruchtbaereghen saede. Bestu dan*

dorre van herten, ende begheerstu te vloeyene in ouervloedicheyden der traenen, soe en keert di niet alleene vanden gheruchte der weerlijker becommernessen, maer oec van broederlijken toe spreeken, oft onderlinghe spraeken, [131a] *soe dwynct di ernstelijken, ende snijdt van di alle weerlijke werken, sorghen, ende sorfuldicheyden, ende snelt di, alle deese dinghen als quaet wech vten weghe te doene. Ende ghelijck, dat in hoelder eerden wten afgronde waeter comende es, dat men vergaedert, maer als den ganck verstopt es, soe en loepet niet, alsoe eest oec, alst ghemerct wort in der menschelijker herten die diepheyt des godlijken oerdeels: Soe wort daer in gheboren droefheyt, die nochtan byden weenen als die traenen wt vloeyen, niet wt en vloeyt, want die werkinghe der eertscher dinghen weeder steetse. Druefheyt der traenen* [95vb] *es die materie. Ende op dat die ydelheyden deser fonteynen vollijc wt moghen vloeyen, soe pijnt, die wten weghe te doene, alle wederstande der weerlijker becommertheyt: Quaetheyt, haet, nijt, ende alle andere crancheyden der sonden drijft vanden hole dijnre herten, op dat, di ter auentueren, die wrueghersse die consciencie niet weeder en bite; ende op dat oec dijn herte verleedicht es vander vochticheyt des inwendichs daus, ouermits droecheyt der vreesen niet en veruule. Betrouwen sonder twifel der heylicheyt, ende ghetuyghe der onnoselheyt der consciencien, ende dat puer herte, dat net die riuier der hemelscher ghenaeden, ende ontbindet in traenen, ende die hertheyt der wreeden herten vermorwet, ende ontsluyt den weenene die ganghe toet vlietene.*

Ende daer omme soe siet, dat dijne consciencie suuer sy, wit, reyne, claer, ende van allen smetten der sonden wel ghesuuert, op dat als den rouwe dijnre herten wt breeken wilt, dat dan den weeder stant der bitender consciencie niet teghen en stae." – Hec Petrus.

Siet, nu hebben wi, wie dat die ghenaede der traenen es te sueken, ende te vercrighene: als met ynneghen ghebede, ende by reynicheyt van leuen. Ende soe wat menschen by dese twee blijft volheerdichlijc, die mensche sal die voer ghenoemde [96ra] *ghenaede van gode sonder twifel vercrijghen. Want als die heyleghe gheest siet ende merct, dat die mensche met desen doechden es gheciert, soe comt hi in dat herte des menschen, ende onsteecket met sijnre teghewoerdicheyt in sijnre minnen, ende verleent den mensche ghewaereghen rouwe tot traenen, om sijn sonden te beweenene. Maer in die onreyne herten soe verouweert hi hem te wonene, ende daer by eest, dat sy niet en verdienen, traenen te hebben des rouwen, als die reyne goede menschen.*

§ *Aldus seet nu die sone toeten vader: Beterde die mensche sijn leuen, hem van sonden hoedede, ende nae dat* [131b] *god gaeue religioselijc, dat es gheestelijck, leuende, ende storte wt sijnre herten oetmoedeghe bedinghen tot gode, om die ghenaede der traenen te*

vercrijghene. Ende hier om soe vraeghe ic: En vercreeghe hi alsulken ghenaede niet, oft rouwe ende compunctie, sonder traenen ende weenen, ghenoech mochten sijn, die sonden met af te legghene. Ende oec soe vraeghe ic, oft eeneghe compunctie, ende ghewaereghen rouwe van sonden, die cracht ende die stadt der traenen ende des weenens, dat die menschen voer ende ouer sijne sonden waent, mach veruullen, ende oec ghenoech [96rb] *doen? Des biddic v, vader, dat ghi my hier af besceeden wilt.*

<I, 2, 3: Utrum contritio absque lacrimis valeat>

[Ink., S. 131b: *Ad has questiones prout gratia* …]

Toet desen vraeghen antwoerde die vaeder aldus: Die aelmechteghe god, dien alle herten der menschen bekent sijn, die siet ende merct eens yeghelijken menschen wille, ende wat goets, dat die mensche niet ghedoen en can, noch en mach, ende nochtan gheerne doen soude, conde hiet volbrenghen, dien wille acht god, dat es ontfeet god, voer dat werck.

Als sinte Ambrosius, die heyleghe leerare, tuycht, aldus sprekende: "Mensche, dijne meyninghe gheeft dijnen werken den naeme. Wattu willes, ende niet en vermoeghes, dat acht di god voer twerck." – Hec ille.

Ende daer omme, een yeghelijck mensche, die hem gheuoelt met sonden verlaeden, ende en can noch en mach voer sijn sonden gheen traenen wt gheweenen, die mensche sal rouwe hebben, ende hem laeten leet sijn wt ganzer herten, dat hi gode ie vertorende met sonden. Doet hi dat, soe sal hy ghenaede vinden voer gode, ende vergheffenesse van allen sonden hebben van hem, die die goede willen der gheender, die hem oetmoedelijken aenroepen. Merct ende siet. Want ghewaereghen rouwe, druefheyt, ende versuchten voer die sonden , jae sonder [96va] *wt ghietinghe der traenen, als men se niet ghehebben en can, moeghen die sonden wt doen ende af legghen.*

Als die abt Jan des berchs van Syrien scrijft, aldus spreekende: "Het sijn sielen oft menschen, die niet gheweenen noch ghetraenen en conen, maer met drucke, droefheyden ende contricie, dat es rouwe, ende met vele versuchtens, soe verdeluen ende veeghen sij die sonden af." – Hec ille.

Dit selue gheuoelt die leerare Petrus Damiani, ende seet aldus: "Als dat herte des menschen metten dauwe der hemelscher ghenaeden ouergoten wort, soe wordet ghenet metten reghene der ouervloedegher traenen, by rechte compunctie, dat es rouwe. Ende al eest, dat daer vten vleeschelijken oghen gheen traenen en vallen, noch en lopen, nochtan soe en blijst die bitterheyt des rouwes, die inder herten es, niet verlenct vanden vruchten der traenen. Want dat men vten rijse des wtwendeghen toe vals niet ghehebben en can,

noch ghebreken, dat wort onthouden toet allen tijden inder groeyender wortelen des vochtichs herts. [132a] *Het es ghenoech, dat dat herte weenlijc sij, al en caent oec niet sonder onderlaet gheweenen. Ende hier omme: Als iemant gheene sienlijke traenen wten vleeschelijken oghen en can gheweenen, soe eest hem ghenoech, dat hy* [96vb] *sijn eyghen misdaeden binnen inder heymelijcheyt sijns berouwende herte beweene." – Hec Petrus.*

Wt desen voer ghescreuen worden moeghen wy merken, wie dat die bedruefde compunctie des herten, oec sonder wt ghieten der traenen die sonden verdrijft, ende af wischt, welke nochtan ghenaede, al en can mense, oft en mach mense, niet hebben: Nochtan soe salse een yeghelijc mensche begheren. Die goedertieren god pleet dicwille dese ghenaede der traenen, iae: vanden menschen, die hem vreesen te ontreckene, om dat hi merct ende siet, dat sommeghe menschen, ouermits dese ghenaede, hen verhouerdeghen, ende daer omme soe verleent hijse hen niet: Om dat hi wilt, dat si in oetmoedicheyt volstendich bliuen. Maer hi verleent, die hen vreesen, ende hen tot hem keeren met goeden leuen stercke. Ende grote ghenaede der compunctien, dat es des rouwes, die welke dat die sonden af leet, ende veruult die traenen. Maer alsulken rouwe sonder wt ghieten der traenen achten die sommeghe menschen cleyne, die in penitencien staen. Ende daer omme soe wordense onthouden, staende ende bliuende inder vreesen gods, in oetmoedicheyden ende oec in eenen goeden leuene.

Dese dinghen ruert Jan, de abt des berchs van Syrien, ende sprect aldus: "Jc hebbe ghesien in [97ra] *sommeghen druefheyt ende rouwe, ende in den anderen hebbic ghesien, om des ghebrecks wille van rouwe, rouwe. Ende al eest, dat dese rouwe hebbe nochtan pijnen, sy hen recht, oft se gheenen rouwe en onthielde, dat es: oft sy gheenen rouwe en hadden. Ende dese bliuen onberoeflijck bi goeder scoender ombekentheyt. Die gaue der tranen die pleet te verheffene alre meest dicwille die menschen, die alre ydelst, oft alre leedicht, sijn, om welker saeken wille dat hen die gaue der traenen niet ghegeuen en wort: Om dat si hen seluen in deser beroeuinghen, ende inder suchtinghen, in versuchtene, in droefheyden, ende in rouwe, toet henre zielen te meer selen pijnen, ende inder dieper bedroeftheyt, ouermits ghebreeke van rouwe, te meer selen ghedwonghen sijn, welke die stadt der traenen sonder anxt hebben, al eest dat sake, dat sy van hen, dat es dese dinghen, voer niet gheacht en sijn; ende dat es onrecht." – Hec ille.*

By deser auctoriteyt des heyleghen vaders, soe moghen wy mercken, dat droefheyt, rouwe, compunctie, ende versuchten, die men heeft voer die sonden, oec sonder weenen, veruullen die stat der tranen. By desen eest wel ende claerlijc gheantwoert toeten vraeghen, die die soene hier voer vraechde: als dat compunctie oft rouwe, die wt [132b]

eenre bedroefder herten comt, dat oetmoedich es, sonder eeneghe [97rb] *traenen, mach alsoe groot sijn, dat se die sonden verdrijft, ende die stadt der traenen veruult.*

Maer het sijn sommeghe menschen, die, nae dat si sonde ghedaen hebben, met penitencien toet gode weeder keeren. Ende die menschen ontfaen ter stont, inden beghinne haere bekeringhen, van gode die ghenaede der traenen, welke dat si wel ende wyselijc in hen seluen hoeden ende behouden by der vreesen gods, ende bi ernste eens goets leuens, ende oec met ghewaeregher oetmoedicheyt. Het sijn oec someghe menschen, die die ghenaede der traenen, inder nuwicheyt henre bekeringhen, ontfaen van gode. Maer als sy se ontfaen hebben, soe en duert sy niet langhe bi hen, want by onseeden, ende roeckloesheyden, ende bi quaeden misdaedeghen, ongheoerdineerden leuene, soe verliesen sy se.

Ende het sijn sommeghe menschen, die inden beghinne haerder bekeeringhen toeter ghenaeden der traenen niet en connen ghecomen, alsoe dat si hen sonden beweenden, nochtan doense, datse moghen, ende pijnen hen met compunctien der herten, ende met versuchtene, ende oec met droefheyden. Ende sijn haer leuen beterende, ende sijn oec hen ernstelijken huedende van sonden. Dese menschen, die in dit goet propoest sijn volherdich, die ontfaen by loope [97va] *van tijden wter gaeuen gods oec die ghenaede der traenen ende des weenens. Ende hier omme, aldus, worden beyde die menschen ghetroest: die inwendeghe menschen versuchtende, ende die wtwendeghe menschen weenende. Gheen dinck en vermaect, noch en vertroest, alsoe wel die sondeghe ziele, als oetmoedeghe wtstortinghe der traenen.*

Hier af scrijft die leerare Richardus van sinte Victore op dat wort, dat Dauid, die prophete, scrijft inden soutere: "Mijn traenen sijn mijn broot gheweest, nacht ende dach", ende seet aldus: "Alsulken broot et onderwijlen die inwendeghe mensche, ende onderwijlen oec soe dwinct hi met vele moetheyden ende aerbeyts, maer nauwelijc, sijnen huysman, dat es den lichaeme, dat hi met hem eeten wilt. Den gheest, dat es die inwendeghe mensche, die et sijn broot alleene, als die gheest van sijnen sonden rouwe heeft. Nochtan en can hi met gheenen redenen traenen vten oghen ghextorqueren, dat es ghebrenghen. Maer si eeten te saemen dat broot des rouwen, ende ontfaen eenlijken een spijse, als die inwendeghe mensche diep versucht, ende toet sijnen versuchtene die wtwendeghe mensche ouervloeyt, ende traenen wt sort." – Hec ille.

Siet nu, [133a] *wie dat die inwendeghe mensche ierst alleene versucht, ende als hi volheerdich* [97vb] *es in rouwe, soe beroert hi oec den wtwendeghen mensche, metter helpen gods tot sijnen sonden te beweenen. Ende het es oec te weeten, dat sommeghe*

menschen sijn, die compunctie ende rouwe der traenen ontfaen. Maer si en hebben ghene oetmoedicheyt toeter seluer ghenaeden, want si rechten hen dicwille op teghen henre eeuen mensche leuen met houerdien. Sy murmereeren oec teghen die oerdeneringhen gods, ende dit doen sy om tijtelijc ghemack, ende eere, oft oec om ydelre glorien wille.

Van desen menschen soe scrijft sinte Gregorius, die leeraere, ontbindende dat woert, dat Job, die prophete, sprack tot eender tijt: "Waer ic ghewasschen als met snee waetere", ende sprect aldus: "Het sijn die sommeghe menschen, die druefheyden ende weenen hebben, maer si en hebben gheen oetmoedicheyt. Die weenen, als sy ghedruct sijn, maer nochtan in dien weenene oft soe verhouerdeghen sy hen teghen haers eeuen menschen leuen, oft si verheffen hen met murmereringhen teghen die gods oerdeneringhen. Dese mensche hebben water, sonder twijfel, maer si en hebben gheen snee waeter. Ende daer omme soe en moghen sy niet reyne sijn, want sy en worden niet in die traenen der oetmoedicheyt ghewasschen. Maer die menschen, die wasschen hen van haeren [98ra] *sonden ende misdaeden in dat snee waeter, die met Dauid, den prophete, spreeken: 'God, du en sels een oetmoedich, berouwich herte niet versmaeden.'*

Die menschen, die met weenene ende met droefheyden worden ghepijnt, maer murmerende rebel sijn, dat es onghehoersam, die wriuen met rouwe hen herte, maer si versmeeden, hen te veroetmoedeghene. Al machmen dat snee water anders verstaen, dat waeter der fonteynen ende oec der vloet comt vter eerden, maer dat snee water comt vter locht. Het sijn vele menschen, die met rouwe ende droefheyden des ghebeeds hen crucen, maer in allen aerbeyt des rouwes ende der dreefheyden soe pijnen si hen, ende aerbeyden tot eertscher begheerten. Si worden in haeren ghebede bedroeft ende rouwich, maer si sueken die vrouden der verganckelijker salicheyt. Dese menschen en wascht dat snee waeter niet. Want hen weenen dat comt van onder, oft van beneden. Die menschen worden ouer goeten als met waeter der eerden, die in haeren ghebede om eertsche goet rouwich worden. Maer die menschen, die daer omme weenen, om dat sy den eweeghen loen begheren, die wascht ende reynt dat snee waeter, want dat ghiet in hen die hemelsche compunctie. Want als sy dat eweghe lant met berouwenessen [98rb] *van sonden begheren, dan weenen sy, om dat sy by begheerten des lants sijn ontsteeken, ende ontfanghent vanden ouersten, daer si met ghereynicht worden. Maer alsoe langhe, als wy bedwonghen sijn metter pijnen onser verganclijcheyt, al eest dat sake, dat wy met rechten werken lichten: nochtan soe en begrijpen wy noch niet ghewaereghe reynicheyt,* [133b] *maer wy volghen daer nae. Ende daer omme eest te rechte van Job, den prophete, daer nae ghesproken: 'Nochtan sulstu mi in onreynicheyden verwen.'*

Men seet, dat ons god in onreynicheyden verwet, ende gheverwet in onreynicheyden betoent oft wijst. Want soe wi ons meer op rechten, ende staen tot hem met goeden wercken, alsoe vele subtijliker bekennen wy die onreynicheyden ons leuens, ouermits den welken dat wy van sijnre reynnicheyt discorderen, dats sijnre reynicheyt onghelijc sijn. Ende daer omme sprack hi: Waer ich ghewasschen met snee water, oft hi openbaerlijc spreeken woude: Al eest dat saeke, dat ic met weenene der hoechster compunctien ben begoten, ende al eest dat saeke, dat ic met ernste ende nersticheyt de rechter werkelijcheyt worde gheoeffent, nochtan soe sien ic in dyne reynicheyt, dat ic onreyne ben. Die siele, die sonder twijfel god mint, die wort noch vanden verganckelijken vleesche ghequelt [98va] *ende gheslaeghen. Ende dat verganckelijc vleeschs, dat ontreynt die scoenheyt der minnen, die inder zielen es, met onsuueren ongheoerloefden dinghen, ende beweeghinghen, ende beroeringhen, der quaeder ghedachten. Want ons leuen ende onse traenen, die en connen ons niet ghegheuen noch gheleueren volcomelijc, alsoe langhe, als ons die sterflijcheyt onser verganckelijcheyt onthout." – Hec Gregorius.*

Hier omme, soe wat menschen, dat van gode die gracie ende die ghenaede der traenen heeft ontfaen, ernste hem ende pijne hem, die gracie met oetmoedicheyden ende oec met goeder wandelinghen in hem seluen te behuedene, ende te behoudene.

Jtem, soe wat menschen dese ghenaede hadde, ende gheuoelt, dat sy van hem verlenct es, ouermits sijnre onsedicheyt wille ende sijnre roeckeloesheyt, oft oec om sijns ongheordeneers leuens wille, die mensche pijne hem, ende aerbeyde alsoe in hem seluen, dat hi weeder verhaele met penitencien, ende met versuchtene, van herten, ende met beteringhen sijns leuens.

Jtem, ende wat menschen, dat die ghenaede ende die gracie der gaeuen der traenen noch niet vercreeghen en heeft, die mensche met oetmoedeghen ghebede, met druefheyden ende rouwe der penitencien, ende oec met suuerheyden sijns leuens, op dat hyse van gode mach vercrijghen oft verdienen. Ende als [98vb] *hi dese voerghenoemde gaeue ghewonnen heeft, dan sie wel toe, dat hijse niet weeder omme en verliese met roekeloesheyden oft met op draeghentheyden sijnre herten, oft met eenegherande anderen sonden.*

Jtem, eest oec eenich mensche, die dese voerghenoemde gaeue ende ghenaede der traenen met alle sijnre herten begheert te hebben, ende om die te vercrijghen, hem seluen met versuchten, met jamer, te driuen, ende oec met rouwen ende leeden sijnre sielen van binnen doot: Ende nochtan en can hy niet verweruen, dat hy bidt. Daer omme en sal hy niet mishopich worden, van sijnen sonden, die hy teghen gode ghedaen heeft, maer hy sal eenstelijken aerbeyden by rouwe ende compunctie sijnre herten, ende oec met

droefheyden der penitencien, die sonde beteren, ende af te wisschene. Want rouwe ende droefheyden, ende oec versuchten, die wt eenen oetmoedeghen herte comen, iae, oec sonder traenen oft weenen, sijn ghenoech, alst voer ghescreuen es, die sonden met af te legghene. Want dat herte, dat berouwe van sonden heeft, ende [134a] *veroetmoedicht es, dat en sal god nemmermeer versmaeden. Nochtan sal men compunctie der traenen minnen ende begheren. Want gheen dinck en beweeghet god meer, noch en dwinct, toeten sondaere te ontfermen, dan* [99ra] *alleene oetmoedeghe wt ghietinghe der traenen.*

Dit tuycht sinte Augustijn, die leerare, aldus spreekende: "Alle andere dinghen hebben cracht des biddens. Maer traenen hebben cracht des dwinghens."

Dit confirmeert sinte Jeronimus, die leerare, ende sprect aldus: "Beedinghe sachtmoedicht gode, maer die traene dwinct gode. Bedinghe salft gode, maer die traene stect gode. Siet, wie dat oetmoedeghe traenen gode dwinghen, te gheuene ontfermherticheyt ende vergheffenesse den menschen, die in penitencien leuen. Die traene, die wt goedertieren herten comt, die en vreest des rechters aenschijn niet. Die viande wroeghende doetse swinghen. Sy gheet alleene in toet gode, ende met haerer cracht verwint sy den onuerwinlijken heere."

Dit proeft sinte Bernaert, die leerare, in eender spraeken, ende seet aldus: "O oetmoedeghe traene, moghenticheyt es dijn, dat rijke, dat es dijn. Des rechters aenschijn en vreesdi niet. Du doets swighen die viande claeghende. Du gaet alleene in toten heere, maer nummermeer en comstu alleene leedich vte. Wat meer: du verwinnes den onuerwinlijken god, ende bindes den aelmechteghen heere." – Hec Bernardus.

Wt allen woerden, die nu ghesproken sijn, moghen wi bekennen, dat die cracht der traenen [99rb] *wonderlijc groot es ende mechtich, want si moeghen den onuerwinlijken god verwinnen, ende tot ontfarmen boghen, ende dwinghen den aelmechteghen heere. Ende daer omme soe sal een yeghelijc sondaere, die in alte groten menichfuldeghen sonden ghewonde es, oft die sonderlinghe vele groter sonden ghedaen heeft, cracht ende ghewelt doen den almechteghen god: niet hem dwinghende, maer weenende, niet hem verweckende, maer met traenen biddende, ende met oetmoedicheyt versuchtende.*

Van deser salegher goeder ghewelt, die die sondaere gode doen sal, scrijft sinte Augustijn, die leerere, op dat wort, dat Christus tot eenre tijt sprack, welke woert aldus luydt: "Dat rijke der hemelen, dat lijdt cracht", ende seet aldus: "Wy doen god, den heere, cracht ende ghewelt, niet hem dwinghende, maer selue weenende, niet hem roepende ende verweckende, maer met tranen biddende, niet hem blasfemerende by eenegher houerdicheyt, maer met oetmoedicheyden ons bedrueuende. O saleghe ghewelt

ende cracht, die cracht, den lijder doet, ende goetheyt verkiest, ende orberlijcheyt oft nutheyt doet, ende gheeft den gheenen, die se doet. Soe wat menschen dat Christus gheweldich es, die wort [134b] *van Christo gheestelijker ghehadt. Laet ons tot hem gaen, niet met ysere, niet met stocken, niet met steenen,* [99va] *maer met saechtmoedicheyden, ende met suuerheyden der goeder werken. Dit sijn die waepenen ons ghelouen, metten welken dat wy in selen gaen ende strijden, op dat wy dese waepenen inden weghe ghebruyken moeghen, slaende oft vechtende. Soe selen wy ierst onsen lichaeme eenderande ghewelt aen doen, ende alsoe vechten, dat wy verwinnen alle sonden onser leeden, ende vercrighen, ende verdienen, den loen der duechden. Jerst selen wy hem in ons regneren, op dat wy dat rijke ons behouders ende saelichmaekers moeghen rouen." – Hec Augustinus.*

Sinte Gregorius, die leerare, sprect op dit selue woert aldus: "Die den sondaere penitencie heeft gheboden ende beuoelen, wat leert hi anders, dan dat den rijke der hemelen cracht ende ghewelt soude ghescien? Ende daer omme, mijn alre liefte her, dincken wy, dat quaet, dat wy hebben ghedaen. Ende laet ons ons seluen met sonder aflatenden rouwe ende druefheyden pijnen ende rouen, wy die erflijcheyt der gherechter menschen, die wy tot her toe noch niet ghehadt en hebben met penitencien. Alsulken cracht ende ghewelt wilt die almechtteghe god gheerne van ons lijden. Want hy wilt, dat dat rijke der hemelen met onsen weenene ende traenen gheroeft worde, dat welke dat onser verdienten niet toe en behoert. [99vb] *Ende daer omme soe laet ons ons oeffenen in weenene, verblusschen wi met onsen traenen, ende weerdeghe vrucht der penitencien, onse misdaeden ende sonden." – Hec Gregorius.*

Als wy horende sijn alsoe groeten cracht, ghewelt ende doechden sijnde in die traenen, soe sal een yeghelijc mensche, die hem gheuoelt in eeneghen noode, anxte oft lijden staende. Ende begheert, ghetroest te wordene, ende oec, van desen dinghen verlost te worden. Die mensche sal sijn traenen toet gode wt ghieten.

Hier toe maent ons sinte Augustijn, die leerare, aldus sprekende: "Mensche, begheertstu, dattu niet en hebts, ghiet traenen wte."

Hier af sprect oec Crisostimus, die leeraere, aldus: "Niemant en ginck ie toet gode al weenende, die niet ontfinck, dat hi eyschte ende begheerde. Nyemant en heeft eeneghe weldaeden van hem rouwelijc begheert, die niet en her werf, dat hi woude." – Hec Crisostimus.

Ende want gheen dinck alsoe crachtich en es toeten saeken, ende den dinghen te vercrijghene, die der saelicheyt des menschen toe horen, ende die dinghen wten weeghe

te doene, die der saelicheyt des menschen contrarie sijn, dat es teghen, als die traenen, die wt eender puerder reynder suuer herten comen. Daer om soe sal een yeghelijc [100ra] *mensche: maer alre meest nochtan die mensche, die in penitencien leeft, ende oec alle, die bekeert sijn tot gode, by penitencien ende rouwe van sonden,* [135a] *die selen hen ernsten, dat si hen oeffenen in deser ghenaeden, metter helpen gods. Want als yemant met penitencien ende heylegher wandelinghen gode neect, soe es hi gode worden een offer. Daer omme soe pijne hem, dat hi hem eenen reynen offer den heere houde ende huede. Maer eest, dat eeneghe sonde ende misdaet desen offer hem pijnt, becorende ende aenuechtende, onreyne te maeken, die mensche ernste hem, ende aerbeyde met compunctien, rouwe, ende oec metten wt vloeyen der tranen ende des weenens, dat te beterene. Ende soe wat menschen, oec daer nae sijnre bekeringhen, ende die inden staet der religien es ende leeft, gheuoelt, dat hy in sijnre herten ende in sijnre consciencien, om eenegher sonden wille, die hy voertijden heeft ghedaen, beswaert es: Die ghewinne rouwe ende loope toeten traenen. Ende soe wat menschen, die cuyscheyt gheloeft heeft, ende in sijnre herten gheset heeft te houdene, ende te beleuene, ende gheuoelt, dat hi met leelijken ende ongheoerloefden ghedachten, becoert wort, die pijne hem, rouwe daer af te* [100rb] *hebbene, ende gae toeten traenen, soe hi ierst can. Ende eest, dat eenich mensche in sijnre herten op gheset heeft, in allen teghenheyden verdullicheyt te houdene, ende gheuoelt hem, om eenegherande teghenheyden wille, met toren verstoert, oft met pijnen ghecruyst: Hebbe rouwe, ende loope toeten traenen, ende weene.*

Ende eest oec dat sake, dat yemant in sijnre herten heeft gheset die neerste oetmoedichste stadt te houdene, ende te besittene, ende die duechde der oetmoedicheyt te beleuene, ende als hem versmeetheyt van sijnen euen menschen toe comt, ende dan gheuoelt, dat hy daer omme onweerdich wort ende bedrueft, laet hem dat berouwen, ende loope toeten traenen te weenene. Ende soe wat menschen hem seluen siet in eenegherande ander tribulacien, oft becoringhen, staen, de loope toeten remedien der traenen, ende toeter medicinen der compunctien, op dat hy eenen reynen ende suueren offer, bi alsulken behelpe, ende een heyleghe hostie, ende offerande, vonden worde inder teghewoerdicheyt gods. Den scoot der ontfermherticheyt ons sceppers es groot, ende zeere wyde, toeten oetmoedeghen menschen, weenen ende traenen te ontfaen. Die fonteyne der ontfermherticheyt es op ghedaen. [100va] *Ende daeromme laet ons lopen met traenen, ende wasschen ons inder fonteynen der goedertierenheyt.*

Jn deser fonteyne wert die prophete Dauid ghewasschen, nae der ttijt, dat hy manslachtich, ende oec een ouerspeelder was, wert hi ghereynnicht; jtem Maria

Magdalena, die vele sonden hadde ghedaen, ende oec ghereynicht wert in deser fonteynen, ende noch vele andere vriende gods. Ende hier omme, want wy bekennen, dat alsoe vele heylegher menschen hen ghewasschen hebben in deser fonteynen der goedertierenheyt, soe en selen wy arme sondaeren niet mishopich sijn, van vergheffenesse ende beteringhen onser sonden, die alsoe vele exempele der ontfermherticheyt te pante hebben.

Van desen dinghen, hier voer ghescreuen, ende oec vanden crachten der traenen, sprect sinte Gregorius, die heyleghe leerare, op den [135b] *prophete Ezechiel, ontbindende dat woert: "Daer wasschen si haeren offer", ende seet aldus: "Die menschen, die hen gode hebben op ghedraeghen, ende ouer ghegheuen toet eenen heyleghen leuene by rechter ghelouen, die sijn gode worden een offer. Maer nochtan lijden sy vele van haeren verganckelijken* [100vb] *vleesche, want noch wort in hen ontsuuert, ouermits leelijken ghedachten, die reynicheyt haerer herten. Daer omme soe keeren sy hen daeghelijcx toet traenen der oghen ende worden ghedruct sonder onderlaet met weeninghen. Dese menschen mercken beyde die werken, ende oec die woerde, der heylegher vaderen, ende als sy hen onweerdich kennen ende merken, soe wasschen sy dan haeren offer in die dore der porten. Siet, die mensche, die hem, van vreesen des aelmechteghen gods, op ghedraeghen ende gheloeft heeft tot verdullicheyden, niemant smedeghe worde te spreeken, om smedegher worde wille, alle dinghen verdullichlijck ende ghelijckmoedelijc verdraeghen, nochtans, als dese menschen haestelijck eeneghe smaecheyt oft laster sleet, die vanden monde sijns euen menschen comt, soe sprect hi ter auentueren stuerlijck, dat hi niet spreken noch segghen en soude: Trouwe, dese mensche es een offer, maer noch onreyne ende onsuuer.*

Ende ter auentueren bewijsde hi verdullicheyt teghen die smaetheyt ende laster, die hem ghedaen wort, ende bleue swighende. Maer als hi teghen die selue smaetheyt, die hy verdraeget, gheroert wort, dat es, dat hem een pijne es te lijden, [101ra] *dan wort sijnen moet inder minnen ghequetst. Want der ghewaeregher verdullicheyt hoert toe, dat sy den mensche lief hebbe ende minne, dien sy lijt ende verdreet: want verdraeghen ende haeten, dat en es gheen doecht der saechtmoedicheyt, maer het es een bedeckinghe der woet. Dese mensche oerdeelt hem dicwille in sijnen ghedachten, ende begrijpt oft berespt hem seluen, dat hem pijnt. Nochtan by hem seluen en can hi niet herweruen, dat hi rouwe hadde. Daer omme es dese mensche nu een offer, ouermits goeden wille ende innicheyt, maer nochtan om der pijnen wille, die hem aen tast ende ruert. Soe es hi noch een onsuuer offer. Een ander es beraeden, dat hi alle dinghen ende alle goede, die hi heeft ende besit,*

den noot dorsteghen menschen sal gheuen, ende hem seluen niets niet behouden van allen sijnen goeden. Maer sijn leuen ende hem seluen te mael den ouersten regemente, dat es gode beuelen ende op draeghen. Maer als hi dan armen menschen sijn goet deylt ende gheeft, soe comt ter auentueren in sijn herte een ghedachte, dat aldus sprect: Waer by sulstu leuen, gheefstu al ewech, dattu hebts?

Maer hier omme en laet hi niet, hi en gheeft. Maer toch dat hy vroelijc began te geuen, dat selue gheeft [101rb] *hi daer nae droefelijck. Wat es dees menschen herte ende moet anders, dan eenen offer der ontfermherticheyt, maer nochtan om der droefheyt wille der ghedachten noch onreyne. Want hi en soude die hoghe saeke niet aenghenomen ende hem dier beraeden hebben, oft hi en soude in gheenre wijsen naeder beraedinghen twijfelen, ende hem des goets werckes laten berouwen.*

Jtem, een ander heeft op gheset, ende es beraeden, dat hi die quaede snoede houerdie deser weerelt eeren ende oec weerdicheyt sal scouwen ende laeten, ende begheert, die nederste stadt te hebben [136a] *onder alle menschen: Daer omme, om dat hi alsoe vele hogher inder bliuender glorien vonden worde, als hi oetmoedegher ghesien ende ghemerct wort in desen verganckelijken leuene. Dese mensche ter auentueren, als hi haestelijck bekent, dat hi van sijnen eeuen menschen versmaet wort, soe veronweerdicht hi hem, ende hi heeft voer quaet, dat hi voersmaet wort. Hy wilt wel inder nederster oetmoedichster stat staen ende sijn. Maer hi en wilt niet ghehouden sijn, als een versmaet mensche. Desen mensche verheft innicheyt, maer noch verswaert hem sijn crancheyt. Ende daer omme es hy bi ynnicheyden een offer, maer noch* [101va] *ter tijt, ouermits sijn crancheyt, onreyne. Nu sal men weten, dat groot ondersceet es tusschen sacrificie ende holocaustum. Inder sacrificien en offert men niet meer dan een deel vander beesten. Maer in holocaustum soe offert men die beeste alte maele.*

Laet ons dan merken, wat sacrificie es, ende wat holocaustum es:

Als die mensche iet sijns gode gheloeft, ende iet sijns niet en gheloeft, soe es hi gode een sacrificie. Maer als hi alle, dat hi heeft, alle dat hi smaect, ende te mael al, dat hi leeft, den almechteghen god gheloeft, dan es hi gode een holocaustum. Het sijn sommeghe menschen, die noch metter herten in die weerelt sijn ghehouden, nochtan soe geuen sy ende dienen den armen menschen, vanden goeden ende dinghen, die sy besitten. Dese selue menschen aerbeyden ende pijnen hen, die ghedructe menschen te bescermen, ende te helpene. Dese menschen offeren sacrificien in die gode werken, diese doen, want si offeren gode wat van haerer goeder werclijcheyt, ende sy behouden hen seluen wat. Ander menschen sijnt, die niet met allen hen seluen en behouden, want si offeren gode alle

dinghen als synen tonghe leuen, ende dat goet, dat sy van gode hebben, ontfanghen. Wat offeren dese menschen anders dan holocaustum, iae, sy worden te [101vb] *mael een holocaustum.*

Maer het es ons noch te weeten, dat sommeghe menschen sijn, die oec die werelt laetende sijn, ende offeren al, dat si hebben, maer nochtan en worden sy niet beweecht tot weenen inden goeden werken, die sy doen; ende dat goet, dat si doen, dat es holocaustum. Maer want sy noch weenen, noch hen seluen gheoerdelen en conen, ende hen seluen niet en ontfuncken oft en ontsteeken tot traenen, daer omme soe en es hen holocaustum niet volcomen.

Hieromme wort vanden prophete ghesproken aldus: "Ghedachtich soe sy alle dijnre sacrificien, ende dijn holocaustum worde vet."

Sonder twijfel een droeghe holocaustum, dat es eenen offer, es een goet werck, dat die traenen des ghebeeds niet en netten. Maer een vet holocaustum, dat es eenen vetten offere; es als goet, dat wel ghedaen wort met oetmoedegher herten, ende oec met traenen ghenet wort.

Daeromme soe wort vanden prophete Dauid ander weruen ghesproken [136b] *aldus: "Heere, ic sal di ghemerchde holocaustum offeren."*

Soe wat menschen een goet werck werct, ende van minnen des aelmechtichs niet gheweenen en can, die mensche heeft holocaustum offerande, maer [102ra] *hi en heeft gheen merch in sijn offerande. Maer die mensche, die goede wercken werct, ende sijns sceppers ghesichte te hants in hanct ende haest, hem te comen toeter vrouden der ewegher contemplacien, ende oec hem seluen inder minnen, daer hi met ontfunct es met traenen ende weenen, doot, die mensche heeft te hans gode ghegheuen een ghemerchde offerande. Ende hier omme soe selen wy ernsten, dat wi alle quaet grondelinghen laeten selen, ende dat goet, dat wi doen, dat wy daer in ghecompungeert, dat es weenende, worden, ouermits die minne des ewichs lichts. Ons werck, dat wi doen ende werken, es wel te merken, welck daenich dat es, wat ghedachte dat inden wercke es, wat meyninghen dat inder ghedachten es. Ende alsoe, als wy in onsen goeden werke wat quaetheyden, wat quaeder ghenuechten, gheminct vinden, keeren wy dan weder toeten traenen, ende wasschen onse offerande. Het sijn sommeghe menschen, die hen seluen in groten wercken gode hebben gheloest, ende sijn toet alsulker volkomenheyt comen, dat si nemmermeer met eenegher difficulteyt van goeden wercken ghebuecht en worden. Alsoe dat inden beraede der cuyscheyt dat vleesch in gheenre wysen met quaeder ghenuechten der* [102rb] *ghedachten neder en worde gheworpen. Ende al eest dat sake, dat dat vleeschs hem ondertijden met quaeden*

raede ende inspreken aen ruert ende tast, nochtan en laet ment niet op staen ende macht hebben; want het wordt needer ghetreeden bi der cracht des oerdeels.

Noch in beraede der verdullicheyt, soe en wort vanden monde gheen ongheoerdineert woert ghesproken, noch die swighende pijne en druct den moedt, noch inder miltheyt der aelmoesenen soe en baert ghene suspicie des ghebreecks eeneghe druefheyt, noch inden op sette der oetmoedicheyt soe en bijt ghene versmaetheyt den moet. Alsoe dat sy hen in desen dinghen, die sy te rechte bekennen, wyselijken ende sterckelijken betonen. Nochtan brenghen sy toet henre ghedinckenessen die ierste sonden, die van hen ghewracht ende ghedaen sijn, voer die goede beraedenesse, ende beweenen al, dat sy ghedincken moghen dat sy ghesondicht hebben. Dese menschen sijn holocaustum, dat es gheheel offerande, by den leuene, dat sy leuen. Maer by den leuen, dat si voertijden leefden, sijn sy een onreyne offerande. Ende om dat sy wasschen met traenen dat leuen, dat sy voertijden met quaeden wercken ontreynden, soe worden sy een gheneme offerande gode.

Nu laet ons reduceren, dat es [102va] *weder keren oft brenghen die oghen der herten tot dijsen voerledene leuen,* [137a] *ende laet ons ghedincken, wat wy waeren inder tijt, dat wy volchden die quaede begheerten der werelt. Ende laet ons den sueten saechten heere dienen met ganzer herten. Ende als wy bekennen, dat wy ghesondicht hebben, laet ons dan die sonden beweenen, ende onse offeranden inden traenen wasschen, ende den aelmechteghen god onse reynicheyt ghelouen. Maer eest dat sake, dat noch onreyne ghedachten onse herte ontreynen, laet ons weder gaen toeten traenen, ende wasschen onse offeranden. Ende hebben wy op gheset, ende gode gheloeft, verdullicheyt te houden: eest dan alsoe, dat toren noch onse herte verstoert, ende swighende wee dat herte van binnen pijnt, oft cruyst, laet ons dan weder gaen toeten traenen, ende onse offerande wasschen. Siet, hebben wy te hans beghonnen, onse goede, die wy besitten, den armen te deylen, ende in deser werelt die nederste stadt te houdene, ende eest noch alsoe, dat vermoeyenesse des ghebreecks noch den moet bedruct, versmaedenesse ons euen menschen ons bescaemt tot eenegher onweerdicheyt, soe laet ons weder comen toeten traenen, ende daer in onse offerande wasschen.*

Den scoot der ontfermherticheyt ons sceppers Ihesu Chrsti es zeere groot, om die traenen [102vb] *der oetmoedegher menschen te ontfaene. Jn dien scoot soe sijn ontfaen ontellijker menschen traenen ende weeninghen. Jn dien scoot soe selen ons traenen haer stadt vinden. Daer omme es die fonteyne der ontfermherticheyt op ghedaen. Laet ons loopen met traenen, ende wasschen in die fonteyne der goedertierenheyt. Jn deser fonteynen, ende in desen sprinckborre wert Dauid ghewasschen, doen hi weeder keerde*

toeten traenen der penitencien, vanden smetten der groter swaerder misdaet. Jn deser fonteynen der ontfermherticheyt wert Maria Magdalena, die grote sondersse, ghewasschen, nae der tijt, dat si vele sonden ghedaen hadde. Jn deser fonteynen der ghenaeden wert sinte Peter, die apostel, ghewasschen, nae der tijt, dat hy sijns meesters Ihesus Christus verloechent hadde. Jn deser seluer fonteynen der goedertierenheyt wert die sceeker aen den cruce ghewasschen, ende wert alle sijnre sonden quijt ende los, alsoe dat hi noit veghevier daeromme en leet.

Waer omme sijn wy dan treech ende vuyl, ende bliuen alsoe cout? Wy, die wel bekennen, dat inder fonteynen der ghenaeden ende der godlijker goedertierenheyt alsoe vele menschen, grote sondaren ende sonderssen, ghewasschen sijn. [103ra] *Daer omme en selen wy niet mishopen van onser beteringhen: wy, die alsoe vele exempelen houwen ende hebben te pande. Wy souden billicx ghesocht hebben die fonteyne der ontfermerticheyt, al waer si ghesloten. Si es open ende ontsloten, ende wy verghetent. Laet ons die oghen des gheloefs senden alle die werelt dore, ende merken, wat groter sondaeren beyde nacht ende dach, ouermits traenen ende weenen, in deser fonteynen der ontfarmherticheyt ghewasschen worden. Ende wat groter sondaeren, ende wie vele datter nae den vlecken oft smetten der sonden weder keeren tot reynicheyden des leuens. Loopen wy niet desen nae, die duysterheyt, der doot toeten water des leuens ende,* [137b] *laet ons merken, wie zeere dat wy ghesondicht hebben, ende wie vele dat wy daghelijken sondeghen. Ende op dat wi reyne schijnen nae der misdaet, soe laet ons wasschen onse offerande." – Hec Gregorius.*

Om dat die duecht ende die cracht des rouwes, ende der compunctien, ende oec dat werck der traenen, te claerder schijnen soude, daer omme es dit langhe sermoen in deser materien vertoghen.

Ten lesten maele es te siene: Vanden rouwe, oft rouwe ende compunctie, moghen alle misdaet der sonden, ende oec pijne, af nemen. Hier sal [103rb] *men weten, dat rouwe alsoe groot mocht sijn, dat hi alte mael die sonden soude af nemen.*

Hier af sprect sinte Augustijn, die heyleghe leerare, aldus: "Die sonden der langher tijt vergaen ende veruaeren in corter wylen in eenre vren. Jae, es inder herten ghewaereghen rouwe." – Hec ille.

Tot ghewaereghen rouwe hoert vele sonderlinghen met wee der herten, dat wt vreesen, ende goedertieren minnen gods, voer die ghedaen sonden comt. Want alsoe vele, als met groter wee die traenen ouer die sonden gheweent worden, alsoe vele wort die misdaet

ende die sonde volcomelijker vanden ghenaedeghen god vergheuen ende verlaeten. Want hi eest, die alleene aerbeyt ende pijne merct.

Als Dauid, die prophete, sprect: "Ende soe die mensche groter rouwe ouer sijne sonden heeft, soe hi beteren aflaet van sijnen sonden van gode sal hebben."

Hier af sprect die abt Jan, des berchs van Synai, aldus: "Die cracht onser natueren, die wort vanden goeden gherechten rechter gheoerdeelt. Daer naeseet hi aldus: Jc sach cleyne drippen met rouwe lopen, ende wt vlieten, ende ic oerdeelde die aerbeyders moet nae den rouwe, die ic sach, dan nae den traenen. Ende alsoe meynic, dat god oec sal doen ende doet." – Hec ille.

Men [103va] *leest van sinte Peter, den apostel gods, dat hy wt ginck, nae dat hi sijns heren verloechent hadde, ende weende bitterlijken, die welke ter stont vergheffenesse hadde, ende creech van sijnen sonden.*

Hier om moghen wy wt allen desen dinghen te samen lesen, dat rouwe alsoe groot sijn mach, dat hi alle scout, beyde der misdaet ende oec der pijnen, mach af nemen.

Hier af scrijft die leerare sint Thomaes van Aquinen, ende seet aldus: "Die meyninghe des rouwen mach men tweefuldichliken merken: Ten iersten mael mach men merken bi den deele der godlijker minnen, welke minne mishaeghen saeckt. Ende alsoe mach die minne alsoe zeere toe nemen [138a] *in den wercke, dat den rouwe, die daer dan volcht, verdriuen mach: niet alleene af neminghe, oft verlaetenesse der misdaet, maer oec absolucie ende vergheffenesse van allen pijnen. Ten anderen mael mach men die meyninghe des rouwes merken wten deele des ghenoelijcx wees, welke wee datten wille inden rouwe verwect. Ende want dat wee oec eenderhande pijne es, soe mach alsoe toe nemen, dat oec ghenoech sijn mach toet af legghinghe beyde, der misdaet ende der pijnen. Oec es te weeten, dat inden rouwe es tweerhande wee: Vander sonden een wee es in dat gheuoellijck* [103vb] *deel, welke eender hande passie es: ende die en es niet dan weeselijken rouwe, nae dien te spreken, dat rouwe es een werck der doeghet, maer meer sijn werck oft sijn cracht, ghelijc dat die doecht der penitencien ende haer cracht wtwendeghe pijne den lichaeme aendoet, om die misdaet met te beteren, ende te soenene, die teghen gode es ghedaen. Alsoe doet oec die doeghet der penitencien pijne ane der begheerlijker cracht des voerghesprokens wees. Want sy was met werkende toeter sonden. Een ander wee es inden wille, welke niet anders en es, dan mishaeghen eenegherande quaets. Ende aldus rouwe es wee by weeselijcheyden, ende es een werc der doecht der penitencien." – Hec Thomas.*

Ende al eest alsoe, alst voersproken es, dat by rouwe vergheuen wort die misdaet, ende oec die pijne niet min, nochtan soe hoerter toe biechte ende veruullinghe der inghesetter penitencien: niet om eenich behulps wille, maer om des gheboeds wille, dat daer toe gheboeden es. Ende niet alleene om des gheboeds wille en es men sculdich te biechten, ende oec ghenoech te doene, ende dat om der onsekerheyt wille. Want ghelijc, dat die mensche niet seker en es, dat sijnen rouwe ghenoech es, oft groot ghenoech es, alle die scout der [104ra] *sonden met af te legghene. Ende daer omme soe moet sijn, ende es noot, om des gheboeds wille, ende oec alsulker onsekerheyt wille, dat een yeghelijc mensche, al heeft hi oec groten rouwe, dat hi gaen toeten behelpe der biechten, ten sy, dat dan nootsaeken doen oft beletten.*

Hier nae selen wy dien dat ander deel der ghewaeregher penitencien, dat es vander bichten, spreken.

§ Nu seet die sone aldus: Ic hebbe vele goets ghehoert, ende verstaen vander penitencien, van rouwe der sonden, van traenen ende oec van weenen ouer die sonden. Wie orboerlijck dat dese dinghen den sondaeren sijn. Nu wistic gheerne wat vander biechten, die welke dat. Dat ander deel es der ghewaeregher penitencien. Ende waer gheerne gheleert ende onderwijst vander biechten.

<I, 2, 4: De secunda parte penitentie scilicet confessione oris>

[Ink., S. 138a: *Confessio est vt ait Augustinus* ...]

Hier toe antwoerde die vader den soen aldus: [138b] *Lieue soene, biechte es, alsoe sint Augustijn seet, een doecht ende een werck, byden welken dat die scuylende, verborghene siecte, ouermits hope der vergheffenessen op ghedaen wort. Dese biechte des heyleghen sacraments, die een deel es der penitencien,* [104rb] *wort ons temelijck ende oec behoerlijc bescreuen:*

Jerst maels nae der materien, dat es die sonde.

Ten anderen mael den wercke der biechten, dat es toninghe der sonden.

Ende ten derden mael nae den eynde der biechten, welck eynde es een hope der verlaetenessen der sonden.

Biechte in haer seluen es een wettelijke verclaeringhe der sonden voer den priestere. Oft biechte es ghesproken te gaedere, oft gheheel, ende al omme belidinghe. Want men seet, dat die mensche hem biecht, die alte mael belijdt, dat hi ghedaen heeft, ende dat hy weet.

Dit wort gheboden eenen yeghelijken mensche inder scrijft van gods weeghen vanden prophete Jeremias, die aldus sprect: "Mensche, ghiet wee als water dijn herte inder teghewoerdicheyt dijns heeren, dijns gods."

Des ghelijken sprect Dauid, die prophete, aldus: "Ghiet wte voer hem uwe herte."

Ende die heyleghe leerare sint Augustijn, die sprect oec aldus: "By v seluen hebdi ghesondicht, by v seluen scaemt v. Biechtende scaemte heeft een groot deel der vergheffenessen der sonden."

Hier steet een vraeghe op, die welke aldus sprect: Oft wy ons sculdich sijn te biechtene van allen onsen sonden. Ende antwoerden die leeraren: Jae. Aller sonden remedium, dat es behelp, es sy werckelijck oft erffelijc, es die [104va] *passie ons heeren Ihesu Chrsti, dier passien ende mertilien cracht in den heyleghen sacramenten der heylegher kercken ghedruct ende gheprint. Ende daer omme soe en moghen wy niet ghesont worden, noch vanden wonden der dootlijker sonden, noch vanden wonden der erflijker sonden, sonder ontfenclijcheyt der heylegher sacramenten der heylegher kercken: Oft in dat dinck des sacraments, als bequaemelijken tijt daer toe heeft, te ontfaen dat sacrament, oft inden opsette ende voersette, als den aertikel der noot dat sacrament wt sluyt, ende niet versmaedinghe des kerstens gheloefs. Biechte behoert toeten sacramenten der heylegher kerken, ende es gheset ende gheordeneert teghen die crancheyt ende dat ghebreck der dootlijker sonden. Ende daer omme es een yeghelijck mensche sculdich, hem te biechten van rechter scout, als hy in dootlijken sonden es gheuallen. Wy selen weeten, dat dese drie dinghen van noode sijn toet onser salicheyt, nae den gheboden der heylegher scrift: als rouwe van sonden, claer biechte, ende ghenoech doen van sonden.*

Dat ierste wort gheboden inder heylegher scriftueren, daer god, die heere, sprect doer sijnen prophete Johel aldus: "Keert v toet mi met alle uwer herten." Ende daer nae volcht: "Snijdt v herte, [104vb] *ende niet uwe cledere."*

Dat es: Hebt rouwe in uwer herten van sonden. Vanden anderen als vander biechten hebben wy ghebodt inder heylegher scrift.

Ende scrijft sinte Jacob, die apostel, aldus: "Biecht v sonden eenen anderen."

Vanden derden, als van ghenoech te doene, soe hebben wi ghebodt van god, den here selue, die aldus sprect in eender euangelien: "Doet weerdeghe vruchten der penitencien."

Ende dese drie dinghen voer ghescreuen worden te saemen oft te gaeder gheboden in dat selue euangelium, daer die heere aldus sprect: "Doet penitencie. Dat rijke der hemelen sal v neeken."

Ende hier omme soe en es gheene salicheyt, dat es: die mensche en mach niet saelich sijn, sonder biechte, daer die mensche eenen priester hebben mach, die hem sijn biechte horen mach.

Van desen sprect ende scrijft die leerare Rychardus van sinte Victore aldus: "Ten sy dat saeke, [139a] *dat die mensche behoerlijke biechte doe, ende spreeke van aller sondeliker misdaet, soe en mach hi nemmermeer salich sijn oft behouden."*

Ende hier omme soe sprect die heyleghe leerare sinte Jheronimus aldus: "Wat ende wie vele menschen dat vander werelt gheuaeren sijn, sonder biechte te spreckene, die selen weeten ende bekennen, dat hen niet anders toe en hoert, dan alleene die eweghe onsalicheyden [105ra] *ende pijnen."*

Ende hier om soe sal men ten iersten mael weeten, dat die biechte der sonden oerspronckelijck comt wt twee dinghen: oft si comt vter ghenaeden oft der gracien des heylichs gheest, oft wt vreesen des toecomenden oerdeels:

Dit ierste, dat die biechte comt wt der ghenaeden des heylichs gheests, dat prueft ende bewijst die heyleghe leerare sinte Augustijn, ende sprect aldus: "Die mensche, die hem biecht ende rouwe heeft van sijnen sonden, die heeft te hans die ghenaede des heylichs gheest, want ghene biechte van sonden, noch oec rouwe ende leet, en mach sijn noch comen inden mensche wt hem seluen." – Hec Augustinus.

Dat ander, als dat biechte comt wt vreesen des toecomende oerdeels, dit prueft ende bewijst sinte Gregorius, die leeraere, op den prophete Job, op dat woert: "Jc en sal mijnen mont niet spaeren", ende seet aldus: "Die mensche spaert sijnen mont, die hem scaemt, dat quaet, dat hy ghedaen heeft, te biechtene. Du best sonder twijfel in aerbeyde, oft hi spreken woude: becommert di, oft maect di onledich toeten sonden, ende die ongherechticheyden, die du ghedaen hebst te biechten. Maer die gherechteghe mensche, die en spaert sijnen mont niet, want hi es voercomende den toren des strancs rechters, ende [105rb] *ontsint op hem seluen met woerden der eyghender biechten.*

Hier omme sprect Dauid, die prophete: 'Laet ons sijn aenschijn voercomen inder biechten.'

Hier omme wort oec van Salomon, den coninc, ghesproken aldus: 'Die sijne sonden verborcht, die mensche en sal niet gheweecht worden, noch ghewijst toeten eweghen leuen, meynt hi.'

Maer die ghebiecht wort, ende die sonden laet, die sal die ontfermherticheyt gods herweruen. Maer den mont en wort gheen sijns op ghedaen toeter biechten, dan met merkinghen des strancs oerdeels, als die gheest met vaere wort gheanxt. Ende daer omme

soe volcht daer nae inden text aldus: Jc sal spreken met tribulacien, dat es met bedructheyden mijns gheests. Sonder twifel bedructheyt des gheests beruert die tonghe alsoe, dat die stemme der biechten aenvecht, die scout, dat es die misdaet, des quaets wercks." – Hec ille.

Hier omme sal een yeghelijck sondaere, die met minnen ontflamt es, oft vander vreesen gods ghedwonghen es, ernstelijck sijne sonden biechten, want nae dat sinte Augustijn seet, soe en es gheen swaerder oft herder dinck den sieken sondaere, dan dat yemant sijne sonden niet en wilt biechten. [105va] *Ende nyemant, die remedium dier biechten heeft ghesocht, en es verloren bleuen. Ende oec nyemant, die die biechte versmaet heeft, en es der ewegher doot ontgaen." – Hec ille.*

Hier omme vermaent ons die heyleghe scrift, ons, die sonder sonde niet sijn en moeghen, dat wy aerbeyden, die sonden met helpen der biechten af te legghene. Die goedertieren god, die wilt, dat wy onse sonden op eertrijke biechten, op dat wy van onsen sonden inder toecomender tijt niet bescaemt en worden.

Hier af sprect die leerare sint Augustijn aldus: "O lieue broeders, in allen scriftueren, [139b] *die gode toe hoeren, soe worden wy vermaent, dat wy sonder onderlaet onse sonden oetmoedelijck belijden, niet alleene gode, maer oec den heyleghen menschen, dat es den priesters, ende hen, die gode vreesen selen, biechten. Want ghelijc, dat die wonden der sonden van ons niet en moghen sijn, alsoe en souden die medicinen, dat es dat behelp der biechten, van ons niet sijn. Daer omme soe enwilt die ghenaedeghe god niet, dat wy onse sonden biechten, om dat hy se niet weeten en mach. Maer daeromme, om dat die duuel dat begheert: op dat hy wat vinden mach in ons, dat hi ons voer brenghen ende op worpen mochte, aen die dinckstoel*[19] [105vb] *des ewichs rechters. Daer omme, waert den duuel lief, dat wy meer onse sonden bescermden ende hoeden wouden: dat es niet biechten, dan dat wy se biechten. Maer in gracie wijsen soe wilt ende begheert onse god, want hi goedertieren ende ghenaedich es, dat wy onse sonden in deser werelt biechten, op dat wy inder toecomender tijt, om onser sonden wille, niet ghescent noch verloren en worden. Eest dat sake, dat wy onse sonden hier biechten ende belien, soe sal ons god spaeren, ende eest dat wyse bekennen, soe sal hyse vergheuen." – Hec Augustinus.*

Die mensche en sal niet hebben, dat hi vreesen mach inden toecomenden oerdeele, die nu biechte doet van sijnen sonden.

Nae dat die paus Leo tuycht ende sprect aldus: "Wat met biechten ghereynnicht ende ghesuuert wort in deser tijt, dat en blijft te veroerdelen, noch te verdoemene inden oerdeel gods."

Ende oec seet die heyleghe vader Cassianus inder ouder vaeders collacien: "Dien menschen en es Cristus gheen rechtere, maer een voerspraeke, die hen met eyghenre biechten verdoemen.

Want nae dat Hugo, die leerere, sprect: "Soe en es gheen dinck inden mensche gode ghenemer, dan biechte van sijnen sonden."

Ende daer omme, een yeghelijck, die sijne [106ra] *sonden nu in deser tijt biecht ende belijt, ende sijn leuen corrigeert, dat es betert, die mensche en sal sijn wedersaeke, den duuel, niet doruen vreesen, als hy comen sal, want hi sal gheontsculdicht worden van gode.*

Hier af sprect die leerare Crisostimus aldus: "Een yeghelijc mensche, die hem seluen kent, die es een beclaegher sijns selfs. Ende wat menschen een beclaegher sijns selfs es, als sijn weder sake, die duuel, comt, soe en sal hy niet ghescent worden. Ende wat menschen hem seluen met rouwe in deser werelt wruecht, ende beclaecht, ende van hem seluen beclaecht wort, die sal onsculdicht worden van gode. Maer dat es een vruchtbaeringhe beclaeginghe, der welker dat beteringhe van leuene nae volcht. Daeghelijcx hem beclaeghen, dat es biechten, ende hem niet beteren: Dat es gode becoren. Ende daer omme houde ic, ende kiest voer dbeste, dat die correctie, dat es die beteringhen van leuene, voergae, ende daer nae beclaeghinghe volghe. Want wat batet, dat men vele biecht sonder rouwe, ende dat leuen niet en betert." – Hec ille.

Eest dan, dat wy begheren ghenaede ende vergheffenesse van onsen sonden, soe en laet ons ons niet scaemen, die medicine, dat es dat behelp, der biechten [106rb] *aen te gaene.* [140a] *Want scaemte, die die mensche inder biechten lijdt ende heeft, tempereert, dat es mindert, die pijne, die die mensche soude moeten lijden voer sijn sonden.*

Dit tuycht Eusebius, ende prect aldus: "Gheen mensche en scaeme hem te biechten, nyemant en ontsien oft en veruaere hem, herdelijken inder biechten berespt te sijne. Want scaemte voerwaer tempereert oft mindert die pijne, die die mensche soude moeten lijden voer die sonden."

Ende Richardus van sinte Victore, die leerare, sprect aldus: "Mensche, alsoe vele, als die scaemte inder biechten groter es, alsoe veele schijnt die sondaere, die die biechte sprect, claerder inden oghen gods. Ende daer omme soe laet ons alle scaemte ende stande te rugghe oft achter setten. Ende laet ons ernstelijken, sonder menschelijke vreese, onse consciencie met oetmoedegher biechten suueren ende reynen. Want ghelijck, dat die ghedaen ende volbrachte sonden ghescreuen sijn, ende staen inder teghewordicheyt gods, alsoe soe pleecht die biechte, die sonden te verdeluene, ende af te wasschen, van den

oghen ons sceppers, dat hyse niet meer en siet. Die doecht oft die cracht der biechten es alsoe groot, dat die duuels die sonden, die met rechter biechten vermelt sijn, niet [106va] *en kennen, noch en moghen openbaeren. Jae, dat meer es: Sy en moeghen die sonden niet meer weeten; alsoe verbiedt hen dat die biechte."*

Dat prueft ende bewijst die heyleghe leeraere sinte Ambrosius, ende seet aldus: "Jc segghe, dat die biechte alsoe groten cracht heeft, dat die duuele niet die sonden en moghen openbaeren, noch condeghen, die met ghewaeregher biechte af gheleet sijn, ende ghewischt. Jae, het wort hen verboden, die sonden te wetene." – Hec Ambrosius.

Dat alle dinghen, die ongheoerloefdelijck ghescien, als alle quaede sonden, bloot ende ombedect sijn den oghen gods, toent een lerer, ende sprect aldus: "Niet en scaemt di, gode dijn sonden te belien, ende te biechtene, dien ghi v niet verborghen en moecht. Hi bekent die heymelijke dinghen alre herten, dien alle dinghen naect ende bloot sijn, jn wiens teghewoerdicheyt alle onse sonden, ende misdaeden, ghescreuen staen oft sijn. Maer dat die ouertreedinghe der misdaet heeft ghescreuen voer gode, dat veecht af die rechte biechte. Ende daer omme soe en scaemt di niet te segghene, des du di niet en scaems te doene. Het en es oec gheen soe groten misdaet, si en heeft ende vint verlaetenesse by rechter biechten. Ende daer omme soe openbaere te hans die sonden dijnre herten, [106vb] *ende quaede ghedachten. Want die sonde, die ghetoent wort inder biechten, wort saen ghesont. Maer die sonde, die versweghen blijft ende onghebiecht, die nemt toe, ende wort meerdere. Ende eest dat sake, dat di, die sonde ghelieft, soe wort sy wt eenen cleynen dinghe te mael groot. Ende haesteghe biechte maect snelle medicine, daer omme, soe sy in di ynneghen rouwe der herten ghewaereghe biechte des monts, besceeden doodinghe des vleeschs, snelle wtrodinghe der sonden,* [140b] *vrolijke bewysinghe der goeder wercken." – Hec ille.*

Ende ghelijck, dat die sonden den mensche onreyne ende onsuuer maeken inder teghewoerdicheyt gods, alsoe bewijst ende toent die biechte den mensche scone ende gherechtich inden oghen gods.

Dat die biechte gherechtich maect den mensche, dat toent sinte Gregorius, die heyleghe leerare, op dat woert der heylegher scrift, dwelcke aldus sprect: "Die gherechte mensche es een beclaegher inden beghinne sijns selfs", ende seet aldus: "Wat groter ende onghemetender sonden, dat die sondaere heeft ghedaen, nochtan beghint hi, gherechtich te wordene, als hi beghint te biechten. Hi biecht, want sijn onrechtuerdicheyt mishaecht hem, ende als hem sijn ongherechticheyt mishaecht, soe beghint hi, gherechtich te wordene." – Hec ille.

[107ra] *Jtem, dat biechte die sondaeren schone ende ghesiert, toent gode. Dat bewijst sinte Bernaert, die suete leerare, aldus: "Mensche, mint biechte, begheerstu sierheyt. Want voerwaer, voerwaer, waer biechte es, daer es scoenheyt ende sierheyt: Sijnt sonden, soe wordense inder biechten ghewasschen, sijnt gode werken, soe worden sy inder biechten ghebetert." – Hec Bernardus.*

Van den seluen sprect oec sinte Augustijn, die leerare, aldus segghende: "Mensche, wiltu scone worden, soe biecht di. Waerstu leelijc, soe biecht di: soe bistu schone. Waerstu een sondare, biecht di: soe wortstu rechtuerdich. Ende merct, dat men biechte inder heylegher scriftueren tweevuldich nemen mach:

Want het es biechte des louers, ende het es biechte des versuchters. Biechte des loeuers hoert toeter eeren des, die gheloeft woert. Biechte des versuchters hoert toeter penitencien des, die biecht. Die menschen biechten ende beliden, als si gode louen. Sy biechten ende belien oec, als sy hen seluen wroeghen ende beclaeghen. Ende die tonghe des menschen en mach gheen edelre werck doen, dan dat. Ende op dattu hem loues, soe wruecht di. Want het es in sijnre ontfermherticheyt, dat hy ons die sonden vergheeft. Want woude god nae verdiente des menschen doen, soe en [107rb] *soude hy niemant vinden, dan dien hi verdoemen soude. Daer omme es hi comende segghende, dat wy weeder keeren te hans van onsen sonden, op dat hi gheene rekeninghe en wilt houden met ons van voerledenen dinghen, dat sijn sonden. Maer dat wy als nieuwe tafelen worden, als alle die cyrografe onser scout ontsteeken, ende verbernt worden: Hier omme soe selen wy biechtende verdoemen dat quaet, dat wi ghedaen hebben, op dat hi vinde, dat hi crone ende niet, dat hi verdoeme." – Hec Augustinus.*

Noch ten es gheen wondere, dat die ghewaereghe biechte die sondaeren scone ende gherechte menschen maect. Die biechte es groter cracht ende groter duechde, want si reynicht den mensche vanden sonden, [141a] *ende vanden vlecken der misdaet. Sy heylicht die zielen, si soent gode, sy berooft die helle, ende doet open dat paradijs, dat es den hemel.*

Van desen ende van anderen crachten ende wercken der biechten sprect sinte Gregorius aldus: "Biechte verlicht den lichaeme, heylicht die ziele, soent met gode, gheeft den sondaeren ghenaede, verblijt die inghelen, bedrueft die duuelen, ende beroeft die helle. Die biechte vrijt die ziele vander doot. Sy ont sluyt den hemel, sy verleent hope der salicheyt. Noch gheen mensche en mach gherechtuerdicht worden, die hem in desen leuene niet en wilt biechten.

[107va] *Jtem, vanden crachten der biechten sprect oec sinte Augustijn, die leerere, aldus: "Biechte es salicheyt der zielen, verdoruersse der sonden, een wederbrenghersse der doechden, een verwinnersse der duuelen. Wat sal ic meer segghen? Sy stopt den mont der hellen, ende doet oppe die poerten des paradijs, dat es des eewichs leuens." – Hec Augustinus.*

Jtem, vanden crachten ende wercken der salicheyt der biechten sprect oec die leerare Ricardus van sinte Victore aldus: "Jnder biechten worden alle sonden ghewasschen. Die consciencie wort ghereynicht, bitterheyt wort af ghenomen, vreedsamheyt comt weeder, die hope wort leuende, den moedt verblijt hem. Ende soe wat menschen, dat eene reyne heyleghe wandelinghe wilt hebben, die come toeter biechten. Want die biechte maect reyne, die biechte maect heylich." – Hec ille.

Ende als die biechte ghedaen ende ghesproken es, soe gheuoelt een yeghelijc goet ghelouich mensche merckelijc in sijnre herten, dat hi verlicht es.

Nae dat Eusebius scrijft in sijnen boecke, ende seet aldus: "Een yeghelijc ghelouich goet mensche gheuoelt hem sonderlinghe ende merckelijc verlicht, als die biechte ghedaen es, ende ghesproken." – Hec ille.

Ende eest alsoe, dat eenich mensche cleynen rouwe heeft vanden sonden, die hi ghedaen heeft teghen gode, ende teghen sijn eyghen consciencie, die mensche [107vb] *gae toeten sacramente der biechten, ende doe, dat hi can ende mach. Doet hi, dat sijn sonden selen hem vergheuen worden, ouermits redene des sacraments, ende met redene der cleynre contricien, dat es des rouwes: want alsulken rouwe en es niet ghenoech van hem seluen, om sijnre cleynheyt wille, ende dat ander, dat die cleyne rouwe niet en vermach, dat wort volbracht ouermits wille des heylichs sacraments. Ende want die biechte der sonden alsoe groten cracht ende macht heeft, soe en versueme nyemant hem, die hem gheuoelt met menegherande sonde ghewont, dat zeere salich remedium der biechten op sijne wonden te legghene.*

Maer het es te merken, dat sommeghe menschen sijn, die hen belyen ende sculdich gheuen, dat sy sondaeren sijn, die nochtan niet en ghelouen, dat sy sondaeren sijn. Als die selue menschen berespt worden van hennen excesse, dat es van hennen sonden, oft van gode, den heere, ghegheselt worden, alte hants hen bescuddende weeder spreken si, dat si sondaeren sijn, ende begheren, onsculdich ghesien [141b] *te sijne. Dese murmureren oec teghen die gheselinghen, ende castijnghen gods, hens sceppers.*

Van desen menschen scrijft die heyleghe leeraere sinte Gregorius, ouer dat woert, dat Job seet, die prophete: [108ra] *"Des ic weerdich was, des en ontfinck ic niet", ende sprect*

aldus: "Het sijn die sommeghe, die hen seluen dic wille sondaeren belien ende kennen, jae, die niet en ghelouen, dat sy ghesondicht hebben. Ende het gheuelt dic wille, dat sy hen sonder onderlaet ongherechteghe menschen belien. Maer als sy horen, dat haer sonden metter waerheyt oft ghewaerlijck ander menschen berespen ende scelden, soe bescermense ende bescudden hen sonden sterckelijck met woerden, ende oec met wercken, ende pijnen hen met crachte, ontsculdich ghesien te sijne. Ende een yeghelijc, die alsulck es, als hi misdaen heeft, soe seet hi: sonder twiuel, en es niet waer. Waeromme? Maer, om dat sy hen gheen sondaeren wter binnenheyt der herten, maer alleene metten woerden van buten belien. Want het es ghescreuen, dat die gherechteghe mensche inden beghinne een claegher es ouer hem seluen. Dese woude ghesiert sijn vander biechten der sonden, maer hi en woude niet veroetmoedicht sijn by sijnre beclaeghinghen. Hi begheerde, oetmoedich ghesien te sijne, maer niet te wesene. Het es herde licht, dat hem een yeghelijck mensche eenen sondaere belijt oft bekent, als hi niet voer die sonden en heeft te lien. Wy segghen vrielijken, dat wy ongherechtich [108rb] *ende sondaeren sijn, alsoe langhe als wy gheen wraeke van onser ongherechticheyt en gheuoelen. Wy spreken wel, dat wy sondaeren sijn in stilheyden. Maer als wy berespt worden van onsen sonden, ende die ghesel ouer ons comt, dan murmuereren wy. Daer omme soe vraecht ons die pijne, oft wy ghewaerlijc bekennen die misdaet. Maer die gherechteghe man, om dat hy sijn misdaet ende sonden ernstelijken merct, daer omme eest, als hi onder die ghesel steet, dat hi sprect: Ende des ic weerdich was, en ontfinck ic niet." – Hec Gregorius.*

Het sijn oec sommeghe menschen, die, als sy eenich goet inder waninghen henre eeuen menschen van hoeren, segghen ende al omme spreyen, ende als sy dat bekennen, soe en willent sijt niet bekennen, eest wat, dat sy begrijpelijck doen. Maer ghewaereghe oetmoedicheyt en spaert haer seluen niet in dien deele. Want dat quaede, dat ghedaen es, en scaemt si haer niet te segghene, noch te biechtene.

Hier af sprect Gregorius, die heyleghe leerare, ende seet aldus: "Dic wille, sonder twifel, gheuellet dat eenen op draeghende moedt van doechden, als hi bekent, dat vele goets in waeninghen sijns euen menschen van hem wort ghespreyt, soe en wilt hy niet bekennen, noch weeten, dattet es, dat hi quaelijck ende berespelijck doet, welke donckerheyt [108va] *der doelinghen dat herte daer omme lijdt ende verdreghet, want dat gheswil der houerdien verswaert die oghen der herten. Dit sijn ghewaereghe ghetuychenissen der oetmoedicheyt, dat een yeghelijck mensche sijn sonden bekenne. Ende als hyse bekent, dat hyse dan metter stemmen der biechten ontsluyt. Hier teghen eest, dat die ghewoente*

menschelijker quaetheyt all vallende sonde doet, ende als die sonde ghedaen es, dat sijse dan al loechende verborghen, ende als die sonde verwonnen es, dat syse dan meerderen. Nu es een yeghelijck sondaere den oerspronck sijnre verlichtinghen oetmoedicheyt der biechten. Want die en wilt hem seluen nu niet spaeren, die dat quaede, dat hi ghedaen heeft, hem niet en scaemt te biechten. Ende die hem bescuddende beclaeghen mochte, die bescudt hem [142a] *haestelijck beclaeghende. Maer het es te wetene, dat vele menschen hen sonden ende misdaeden biechten, ende en sijn niet oetmoedich. Want wy hebbender vele bekent, die hen seluen sondaeren belien, alse niemant en argueerde, dat es berespte. Maer als sy vanden sonden werden ghestraeft ende berespt, soe sochten se helpe des bescuddens, om dat sy gheene sondaeren en wouden ghesien sijn, noch gheacht sijn. Waert dat sake, dat sy dan willichliken* [108vb] *hen sonderen spreken, ende in ghewaeregher oetmoedicheyt hen sondaeren bekenden. Als sy van anderen menschen metter waerheyt werden berespt, sy en souden dan niet loechenen dat si selue voertijt hadden beleeden; daer omme sijnt rechte oerdelen der ghewaeregher biechten, als hem die menschen eenen sondaere sprect, dat hi dan lijden mach, sonder weder spraeke, dat dat oec ander menschen van hem lyden segghen.*

Want het es ghescreuen, dat een gherechtich mensche inden iersten een beclaegher es sijns selfs. Als een mensche hem seluen bekent eenen sondaere, ende nyemant hem en berespte, soe en begheert hy niet meer, ghesien te sijne een sondaere, maer een gherechtich mensche. Maer het prueft die waerheyt der biechten oft des beliens, als een andere dat quaede, dat wy ghedaen hebben, bestraeft ende beschilt. Eest dan, dat wy dat houerdichlijken bescudden, soe eest condich, dat wy ons seluen gheveysdelijken sondaeren segghen. Ende daer omme selen wy waer nemen, dat wy dat quaet, dat wy ghedaen hebben, vryeliken belijden selen, ende alst ander menschen berespen, niet loechenen.

Het es sonder twifel sonde der houerdicheyt, dat een mensche van hem seluen lijt ende bekent, dat hi hem des niet en gheweerdicht van anderen, [109ra] *die dat selue van hem segghen te horrene gode. Die sommeghe menschen verwonderen hen ouer Jobs cuyscheyt, ouer sijn ganze gherechticheyt, ouer dat inghewan sijnre goedertierenheyt. Maer ic verwonder mi meer sijnre oetmoedegher biechten ende beliens sijnre sonden, dan aller der hoegher werken sijnre doechden. Want ic weet, dat dic wille swaerder strijt es, die sonden openbaeren, die ghesciet sijn by scaemten der waerheyt, dant es, die sonden scouwen, die noch niet ghedaen en sijn. Ende al eest dat saeke, dat een yeghelijc sonde sterckelijc ghescout wort, sy wort oetmoedelijker gheopenbaert." – Hec ille.*

Ende het sijn sommeghe menschen, die hen veroerdelende, ende in hennen herten claeghen, van dat sy quaet ghedaen hebben. Maer om dat si die ghenuechten, die vten begheerten comen, niet en laeten, soe scamen si hen te biechten, dat si doen. Als dese menschen beghinnen, die ghenuechten ende die waellusten des vleeschs in hen neder te legghen, ende [142b] *te weeder staene, dan beghinnen si, hen seluen te beclaeghen by der stemmen der biechten.*

Ende het sijn sommeghe, die hen sonden biechten, maer si en versuchten niet: sy biechten hen sonden recht, als die verblijt sijn. Maer die van gode willen ghenaede henre sonden herweruen, ende betrouwinghe haerer salicheyt [109rb] *van gode ontfaen, dien menschen doet noot, dat si met versuchtene pijnen al, dat sy metter tonghen claeghen.*

Van desen menschen sprect sinte Gregorius op dat woert, dat Job sprack toet eenre tijt: "Jc sal teghen mi laeten mijn woert oft mijn spraeke", ende seet aldus: "Die ghebruyct sijn woert voer hem, die hem pijnt met onsculdinghen, dat quaet, dat hi ghedaen heeft, te bescuddene, maer laet sijn woert teghen hem, die in hem beghint te claeghen, dat hi ghedoelt heeft. Voer waer, alsoe dic wille, als wy misdoen, soe oerdelen wy, dat wi doen, ende dat herte wruecht ende claecht, dat het doet. Maer want die dinghen wt begheerten niet en laet, soe scaemt hi hem te biechten, dat hi ghedaen heeft. Maer alst met ganzen oerdeel die ghenuechten des vleeschs neder druct, soe verheft hi hem met stouter stemmen sijnre beclaeghinghen inder biechten. Ende het sijn sommeghe menschen, die met openen stemmen hen misdaet belien. Nochtan en toenen sijt inder biechten niet met versuchtene, ende segghen die sonden blielijken, die te beweenen sijn. Ende hier omme sprect Job inden text aldus: 'Jc sal spreeken in bitterheyt mijnder zielen.'

Die sijn sonden ende misdaeden haetende sprect, noot eest, dat hi die in bitterheyden sijnre zielen spreke, op dat die bitterheyt pijne al, dat die tonghe claecht, ouermits dat [109va] *oerdeel der herten. Ende es te weeten, dat wt der pijnen der penitencien, die welke dat dat herte hem seluen seet, eenderhande sekerheyt ontfeet, ende toeten vraghen des ouersten rechters coenlijker op steet, om dat hem seluen subtijlijker vinde, wie dat sal bekennen die dinghen, die teghen hen worden ghesticht oft bereit.*

Ende hier omme seet Job daer toe: 'Jc sal gode segghen, en wilt mi niet verdoemen.'

Die mensche, die hem seluen eenen sondaere in bitterheyt sijnre zielen sprect, wat seet hi gode anders, dan dat hi hem niet en verdoeme? Want bitterheyt der teghewoerdegher penitencien verblusschet die pijnen des naeuolghende toerens. God, die heere, oerdeelt den mensche in tweerhande wysen: [143a] *Hier, in desen leuene, want oft hi beghint te gheuene naevolghende tormenten by den teghewoerdeghen quaeden dinghen. Oft hi*

verbluscht die naeuolghende tormenten met teghewoerdeghen gheeselen. Waert dat sake, dat die gherechte rechter, om der sonden wille, niet en sloeghe die sommeghe menschen, nu ende oec hier naemaels, Judas, die apostel gods, en hadde niet ghesproken in sijnre epistolen: 'Hi heeftse verloren, die niet en gheloefden.'

Noch Dauid en hadde vanden quaeden niet ghesproken aldus: 'Sy selen ghecleet worden met confusien oft scanden, als met eenen dobbelen cleede.'

Dy [109vb] *ploys seet men sonder twijfel een dobbel cleet. Daeromme sijn sy ghecleet met henre scanden, als met eenen dobbelen cleede: Die nae der scout henre verdienten met tijtlijker ende oec met ewegher wraeken gheslaeghen worden, die mensche vrijt ende verlost alleene pijne, dat es penitencie, vander ewegher pijnen, die sy verwandelt. Ende die menschen, die die teghewoerdeghe quaede niet en corrigeren, dat es beteren, die leydense toeten naeuolghenden quaede, dat es toeter ewegher pijnen. Waert alsoe, dat die teghewoerdeghe pijne, dat es die penitencie, die sommeghe menschen niet en vrijde, noch en loste, vanden eweghen tormenten, Paulus, die weerdeghe apostel Christi, en soude niet segghen aldus: 'Als wy gheoerdeelt worden vanden heere, soe worden wy dan ghebetert, om dat wy met deser werelt, dat es metten menschen vander werelt, niet verdoempt en selen worden.'*

Hier omme es oec ghescreuen: Den mensche, die die heer mint, dien castijt hy; ende gheesselt een yeghelijc kint, dat hi ontfeet.

Daeromme soe beeft dicwille hoechelijker dat herte des rechtuerdichs menschen, om dattet meer sekere sijn sal. Ende alst met gheselen wort ghegort, soe wordet veruaert van onsekerheyden des ouersten oerdeels, [110ra] *ende vreest, dat al, dattet lijt inder tijt, en beghin mocht sijn der toecomender verdoemenessen, ende bi ghedachten soe vraeghet den recht, want hem twifelt inder slaeghinghen vanden verdienten sijns leuens. Maer als die cracht ende die doecht sijns leuens wort weder bracht voer die oghen der herten, soe wort hem gheantwoert vanden rechtere, als eenderhande troestinghe: Want hi en sleet niet, als te verderuene, dien hi in onnoselheyden der werckelijcheyt staende behoedt. Hier omme sprect Job, die prophete, wel aldus: 'Wijst oft toent mi, waer omme oerdeelstu mi aldus?'*

Oft hy claerlijck spreken woude: Du, die mi gheessellende oerdeels, toent oft wijst mi, dattu mi al gheesselende ten oerdele seker leueren suls. Dat men anders aldus mach verstaen: Want ondertijden soe bidt oft heyscht die gherechteghe mensche, dat die rechter hem seluen hem toene ende wijse. Daer omme: om dat hy dat es, die rechter pijnende sleet, dat hi dat in hem al weenende mach beteren ende castien. Want hi weet, dat die

alder gherechtichte rechter gheenen mensche in gheenre wysen te onrecht en pijnicht, noch en sleet. Ende dese mensche wort met groten vaere ghedruct, om dat hi wee heeft inden slaeghen, [143b] *ende en can in hem volcomelijck niet begrijpen, dat hy beweende.''* [110rb] – *Hec Gregorius.*

Die mensche, die dat goet wilt verweruen, dat hi begherende es, die sal biechten dat quaede, dat hi ghedaen heeft, ende hem inder teghewoerdicheyt sijns sceppers veroetmoedeghen. Wy sijn algader gheset in groten ghebreken, want by ons seluen soe sijn wy alle in sonden gheuallen. Ende by onsen eyghenen crachten soe en moghen wy niet weeder op staen, sonder hulpe van bouen. Ende al eest dat saeke, dat nu die wtuercoren menschen blincken ende schijnen in der gherechticheyt, nochtan en sijn sy hen seluen niet ghenoech toet eenen onnoselen leuene. Jae, als sy inden oerdeele stranghelijck versocht worden, als wy dit merckende sijn, soe laet ons, ons veroetmoedeghen voer die oghen der alre ouerste moghentheyt, onse sonden met oetmoedegher biechten ont sluytende ende toenende, ende om onser groter quaetheyt wille, ons der ghenaeden gods onweerdich oerdelende, op dat wy te ouervloedegher ghenaede van onsen sonden van gode ontfanghen moeghen verdienen.

Hier af sprect sinte Gregorius op Job, den prophete, ende seet aldus: ''Die dat goet, dat orboerlijck es, wilt verdienen, die sal dat quaede, dat hi ghedaen heeft, biechten. Maer dat goede, dat hi gode soude offeren in ghenoech doeninghen, [110va] *en vint hi niet. Want een yeghelijc cracht ende macht menschelijker werckinghen es te cranck, die sonden met af te wasschen. Daeromme wort van Job ghesproken aldus: 'Jc hebbe ghesondicht, wat sal ic di doen, o behueder der menschen?'*

Nu siet, desen heyleghen man Job belijdt dat quaede, dat hi ghedaen heeft. Maer dat goet, dat hy gode soude offeren in ghenoechdoeninghen, des en vint hi niet in hem. Want een yeghelijke cracht ende macht menschelijker werkinghen es te cranck, die sonden met af te wasschene, die welke dat die ontfermherticheyt des spaerders voedt, ende die gherechticheyt des rechts oerdeels niet en druct. Ende hier omme soe wort te rechte ghesproken van Dauid: 'Dijne ontfermherticheyt es betere bouen leuenen.'

Want al eest dat sake, dat die mensche schijnt onnoesel voer den strangher rechter, nochtan en vrijdt ons onse leuen niet, eest, dat die goedertieren ontfarmherticheyt die scout sijnre misdaet niet en vergheeft. Oetmoedicheyt onser vergenclijcheyt wort wt ghesproken, als god der menscher behueder wort ghenoemt. Want al eest, dat ons die hoede sijnre ontfarmherticheyt bescermt voer die laeghen des heymelijken viants, die oghe onser sorferticheyt slaept al waekende, [110vb] *ghetuyghe des gheuende ende*

scriuuende die prophete Dauid, die aldus sprect: 'Ten waere, dat die heer die stadt huede, soe waecte hi vergeefs diese huede.'

By ons seluen sijn wy gheuallen, maer met onsen crachten soe en moghen wy niet weder opstaen. Die sonde onser eyghender ghenuechten heeft ons eens neder gheworpen, maer die pijne der sonden, [144a] *die druct ons ercheliker daghelijcx needer. Toeter verlorenre gherechticheyt op te staene, pijnen wy ons, ende aerbeyden ernstelijck, maer wy worden verswaert metten laste der verdienten. Ende daer omme soe wort te rechte van Job daer nae ghesproken aldus: 'Waer omme, heere, hebstu mi gheset di contrarie?'*

Doen sette god den mensche hem contrarie, doen die mensche sondeghende gode liet, ende doen die mensche gheuanghen wert by listeghen raede des serpens. Doen was hy sijn viant, diens ghebode dat hi versmaede ende laetende, ende oec verliesende saleghe oetmoedicheyt, quam hi, hem verhouerdende toeten jock der crancheyt, ende verheffende den nacke sijnre herten: soe setti hem onder. Want die den godlijken beuelene niet en woude ghehoersam, noch onderdaenich, sijn, die werp hem onder sijns selfs noode oft ghebreke neder. Alsoe soude sonder twifel vermeetenheyt des lichamen [111ra] *ende oec sijn houerdicheyt needer gheworpen worden. Ende want wy eens ons verlaeten hebben by eenen houerdeghen geest, soe draeghen wy daeghelijcx af vloeyende moyere oft slijck. Maer dan wort die sonde volcomelijck vanden menschelijken gheslechte af ghenomen, als by glorien der onuerganclijcheyt onse verganclijcheyt wort verwandelt. Ende alsoe langhe, als wy onthouden worden inden lichame der sterflijcheyt, soe en moeghen wy in egheenre wysen vry sijn van misdaeden der sonden. Want wat gherechticheyden, dat die wtuercoren menschen schijnen hebben op deser werelt, nochtan en sijn sy hen seluen niet ghenoech tot onnoselheyden. Eest, dat sy inden oerdeele stranghelijken worden ondersocht: maer dat vindense nu tot troestinghen haerer op heffinghen, dat sy oetmoedichlijken weten ende bekennen, dat sy in gheenre wysen hen seluen ghenoech en moghen sijn oft weesen. Hier omme verborghen sy hen, voer dat sweert alsulker merkinghen, onder dat decsel der rechter oetmoedicheyt. Ende alsoe si meer sonder onderlaet beuen ende ontsien den toecomenden gruwel des rechters, dien sy verbeyden, soe sy meer sonder aflaeten bereyder worden tot haerer salicheyt." – Hec Gregorius.*

Die goedertieren, ontfermherteghe god [111rb] *en laet ons onweerdeghe sondaeren niet, die met quaetheyden der sonden sijn ontreynnicht, eest, dat wy onse sonden oetmoedelijken ende ghewaerlijken bekennen, ende met rechten rouwe biechten.*

Als sinte Gregorius seet ende tuyget, die heyleghe leerare, ende sprect aldus: "God en laet dat herte nemmermeer, dat hem seluen in sonden ghewaerichlijken bekent. Want wie

dat ghewaerlijck hem bekent, dat hi ghesondicht heeft, die mensche heeft rouwe, ende es hem leet, dat hy ie gode vertorende. Ende daer omme soe en can hem die godertieren god niet onthouden, [144b] *hy en moet die sonden den mensche vergheuen, ende verlaeten daer in, dat hi ghewaereghe penitencie ende rouwe in siet oft merct."*

Hier af sprect oec sinte Bernaert, die suete leerare, aldus: "Tot ghewaereghen bekennen der sonderlijker misdaet, soe volcht penitencie sonder middel. Welker penitencien toe gheuoecht wort, sonder eenich middel, vergheffenesse der sonden. Want wat menschen, dat wel bekent dat quaede, daer wy in loopen wter sonden, die mensche en can, noch en mach, hem niet onthouden, hy en moet penitencie doen. Vele min soe mach hem die goedertieren god, wiens eyghen es van natueren, ontfermhertich te sijne, ende altoes te spaeren, hem onthouden van vergheuinghen [111va] *der sonden, daer hi siet, dat ghewaereghe penitencie ende rouwe es." – Hec ille.*

Merkende dan die grote goedertierenheyt, ende oec die ouervloeyende ontfermherticheyt gods, soe en sal nyemant hem versuemen, als hy ghesondicht heeft, dat behelp der penitencien ende der biechten aen te gaene, op dat hy vercryghen mach salicheyt sijnre zielen, ende vergheffenesse behouden van sijnen sonden.

§ Nv seet die soene aldus: Vander biechten ende van haeren werken, ende oec haer duechden, hebbic vele goets ghehoert ende dat hebbic ontfaen met vrouden van herten. Maer welck daenich, ende in wat wysen, sal biechte ghescien? Hier af soude ic gheerne gheleert ende onderwijst worden.

<I, 2, 5: Qualis debeat esse confessio>

[Ink., S. 144b: *Scire debes quod ad confessionem veram et salubrem …*]

Hier toe soe antwoerd die vader aldus, ende seet: Soene, du suls weten, dat toeter ghewaeregher ende salegher biechten dese dinghen behoren:

Jerst, dat sy oetmoedich sy, als sinte Bernaert, die heyleghe leerare, tughet ende seet aldus: "Alle dinghen, die consciencie cnaghen, die sulstu ghetrouwelijken, suuerlijck ende oetmoedichlijken biechten."

Salomon, die coninc, die seet oec aldus: "Oetmoedicht dijne ziele inder [111vb] *biechten."*

Ende vanden sieken malaetschen menschen sprect sinte Marcus, die euangeliste, by welken sieken een yeghelijck sondaere wort bediet, dat hy tot onsen heere Ihesum quam met ghebuechden knien, ende sprack: "Heere, wiltu, soe moechdi mi reyne maken."

Ende hier omme, een yeghelijck sondaere sal toeter biechten gaen met groter oetmoedicheyt, ende sijne sonden belyen met oetmoedegher herten.

Jtem, die biechte sal ten anderen mael sijn ende ghescien met groter scaemelheyt, om die snoetheyt wille der sonden.

Ende hieromme scrijft sinte Lucas vanden openbaeren sondaere, dat hi van verre stont, ende en woude sijn oghen niet toeten hemel op heffen. Maer hy sloech sijn borst ende sprack: "God, sijt mijns sondaers ontfermhertich."

Want ghelijck, dat gode seere mishaeghelijck es onscaemelheyt des sondaers, alsoe beuelt hem schemelheyt des biechtende menschen.

Dit tuycht die leerare sinte Gregorius, die aldus sprect: "Alsoe vele, als gode mishaeghelijken [145a] *es onscaemelheyt, alsoe vele beuelt ende ghenoecht hem scaemelheyt der sondaeren. Ende al eest, dat scaemelheyt inder biechten es te hebbene vanden sonden, nochtan en es gheen dinck te verswighen, van dien, dat die mensche quaelijck heeft ghedaen, om alsulker scaemten wille."*

[112ra] *Tot scaemte inder biechten te hebben, soe vermaent ons sinte Bernaert, die heyleghe leerare, ende sprect aldus: "Scaemt di der sonden, maer nochtan ontdecket al inder biechten, noch en verborcht niet, dat sonde es. Het sijn menschen, die die historien haerer sonden vertrecken, recht als fabulen inder biechten. Ende die cranckheyden haerer zielen vertellen sy sonder scaemte, ende te mael sonder penitencie, ende oec sonder wille des rouwes. Maer die mensche vint zeer gheringhe traenen, ende wort ontbonden in versuchten, die gheuoelen des rouwes heeft." – Hec Bernardus.*

Tot scaemten te veriaeghene, om welker wille dat menich mensche sijne sonden dect ende verswijcht, soe helpt zeer ghewaereghe godlijke vreese. Want volcomen vreese verdrijft vanden mensche scaemte der sonden. Daer omme wilt god, dat wy ons biechten, om dat wy scaemte vanden sonden selen lijden voer pijne.

Hier af scrijft Johannes Crisostimus, ende sprect aldus: "Biechte es een ghetuyghenesse der consciencien, die gode vreest. Volcomen godlijke vreese ontbint alle scaemte. Ende want sceemte swaer pijne es, daer omme soe beueelt ons god, dat wi onse sonden biechten, om dat wy scaemte voer pijne selen lijden. Want dat selue es een deel des oerdeels." – Hec ille.

Die scaemte, [112rb] *die men inder biechten der sonden heeft, es een groet deel der penitencien, ende des ghenoech doens voer die sonden.*

Als sinte Augustijn, die heyleghe leerere, tuyghet, die aldus seet: "Scaemte inder biechten es een alte groten deel der penitencien. Die mensche offert gode vele ghenoech doens, die

sijner sceemte verheert. Ende die dinghen, die hy ghedaen heeft, den bode gods niet ouer al en verswijcht." – Hec Augustinus.

Ten derden maele soe sal die biechte suuer sijn om gods wille, ende niet om loefs wille der menschen, oft ydelre glorien, oft eenich andere tijtlijke baete.

Hier omme seet die heere seluer inder euangelien aldus: "Nemt waer, dat ghi uwe rechtuerdicheyt niet en doet, dat es en toent, voer die menschen, alsoe dat ghi van hem wilt ghesien sijn."

Ende hier omme sal die biechte suuer sijn, sonder alle [145b] *veysen, ende sonder knechtelijke vreese.*

Ten vierden mael sal die biechte ghetrouwe oft ghelouich sijn, want men sal biechten onder hope der vergheffenessen, ende der salicheyt. Anders en soude niet baeten, als Cayms biechte, oft Judas, die welke dat spraeken: Myne sonden sijn meerder oft groter, dan ic ghenaede verdienen mach.

Dat die biechte sal ghetrouwe ende ghelouich sijn, daer toe vermaent ons sinte Bernaert, die leerare, ende sprect aldus: "Mensche, dijn biechte [112va] *sy ghelouich, alsoe dattu biechts onder hope der vergheffenessen, niet mistrouwende, ende met dijnem monde en sulstu di noch rechtuerdich maeken, noch verdoemen. Judas, voerwaer, die gods verraedere, ende Caym, die broeder slachtich was, dese biechten, maer si mistrouden. Die een sprac: 'Jc hebbe ghesondicht, verraedende dat gherechte bloet.' Die ander seyde: 'Mijn sonde es groter, dan ic vergheffenesse vanden sonden mach verdienen.' Dese biechte was waerechtich, al en baette hen dese onghetrouwe biechte niet." – Hec ille.*

Jtem, ten vijfden mael soe sal die biechte ghewaerich sijn: alsoe niet, dat die mensche die waerheyt sal verswighen, ende valsch inder biechten minghen, jae, om saeken wille der oetmoedicheyt, op dat hi, al lieghende ende waerheyt verswighende, niet en valle in sonden.

Hier af sprect sinte Augustijn, die leerare, aldus: "Als du van oetmoedicheyden lieghes, en waertstu gheen sondaere, eer dattu loghes. Al lieghende wortstu een sondaere."

Ende sinte Bernaert seet aldus: "Alsoe vele sijn oetmoedich, die hen in loeghenen vaen ende stricken, als sy die houerdicheyt scouwen. Maer sy rechten hen teghen die waerheyt, die se laeten."

Jtem, ten sesten mael soe sal die biechte sijn ende ghescien dicwille, ende dit machmen [112vb] *in twee manieren verstaen aldus:*

Eest, dat die mensche dicwille velt in doot sonden, soe sal hi dicwille op staen, biechten ende penitencie doen. Jn eenre ander wysen sal ment oec verstaen aldus, dat men die selue sonden dicwille sal biechten: niet, dat daer toe yemant ghehouden es, als hier naemaels volghende sal. Want soe die mensche meer priesteren biecht sijn leelicheyt der sonden, alsoe vele meer sal hy beter ghenaede der vergheffenessen vercrijghen van gode, den heere.

Dit confirmeert sint Augustijn, die hoghe leerere, ende sprect aldus: "Als die mensche dicwille biecht, onder hope der ghenaeden, die leelijcheyt der sonden, soe hi lichtelijker ghenaede herwerft der vergheffenessen."

Jtem, ten seuenden mael sal die biechte bloot sijn, dat es open: Die rouwere van sonden sal biechten met onghedecten woerden, ende noemen die sonden alsoe, dat hi een yeghelijke sonde met eyghenem naeme, wie leelic ende onreyne, dat si es, biechten: ende niet alleene die sonden, maer oec die circonstancien, dat sijn die omme standen der sonden, wye lelijck dat sy sijn oft scandelijc, op dat alsoe alle dat etter der apostemen verdreuen worde.

Hier af sprect [146a] *Dauid aldus: "Ontdect den heere dynen wech, ende hy saelt doen."*

Ontdect [113ra] *spreeck ic: die sonden bloot biechtende. Ende hi saelt doen: Ghenaede den sonden doende.*

Jtem, ten achten mael, soe sal die biechte besceyden sijn ende voerdacht, alsoe dat men met ondersceyde een yeghelijke sonde sal biechten, ende niet te gaeder die sonden segghen, als Dauid, der prophete, leert ende seet aldus: "Jc sal alle nachten, dat es van allen sonden, mijn bedde wasschen, dat es mijn consciencie." Ende aen een ander stadt sprect hi aldus: "Heere, ic sal di mijn ongherechticheyt tonen oft boetscaepen, ende sal dincken voer mijn sonden."

Jtem, ten ix[ten] *mael sal die biechte willich sijn, ende niet bedwonghen, als Achors biechte was, die welke dat gheen ghenaede, noch aflaet, en verdiende, als in dat boeck des ridders Josue staet ghescreuen.*

Ende daer omme seet Dauid, die prophete: "Willichliken sal ic di sacrificeren ende belien, dat es biechten."

Ende daer omme set sinte Augustijn, die leeraere: "Daer omme soe eyscht god die biechte vanden menschen, om dat hi den oetmoedeghen sal verlossen. Daer omme verdoemt hi den gheenen, die niet en biecht, om dat hi den houerdeghen wilt pijnen."

Jtem, ten tienden mael sal die biechte al gheheel sijn, alsoe dat men deen deel niet biechten en sal eenen priestere, ende dat ander deel eenen anderen [113rb] *priestere:*

Maer eenen priestere sal men alle sonden biechten. Want god, die heere, die dat ouerste goet es, hy en mint gheen onvolcomen werck. Hy maect den mensche met allen ghesont oft niet.

Ende daer omme, soe seet sinte Augustijn, die leerare, aldus: "Huedt di, dattu om scaemten wille, dijne biechte niet en deyls."

Jtem, ten xisten mael, soe sal die biechte heymelijck ghescien ende sijn. Die mensche en sal hem seluen niet openbaeren int openbaere, ten sye, dat hi openbaer ghesondicht heeft. Hier af sprect Beda, die leeraere, aldus: "Openbaer sonden behoeuen openbaer behulp, maer lichte ende heymelijke sonden mach men af legghen met lichter heymeliker penitencien." – Hec ille.

Jtem, ten xii[ten] *mael, sal die biechte traennechtich sijn ende bitter.*

Hier af sprect Ysaias, die prophete, aldus: "Jc sal di alle mijn Jaere ghedincken in bitterheyt mijnre zielen."

Jtem, ten dertiensten mael, soe sal die biechte snel sijn, ende ghehoersam, alsoe dat die mensche, die hem biecht, hem te mael willich sal laeten onder den priester, ende onder sijnen wille.

Hier af sprect sinte Augustijn, die heyleghe leeraere, aldus: "Sette hem die rouwere, die hem biecht, met allen onder die ghewout des rechters, ende inden oerdeele des priesters niets niet hem seluen behoudende sijns: Alsoe, dat hy bereet sy, toet allen dinghen, [113va] *die die priestere hem beueelt, om dleuen sijnre zielen te ontfaen. Alsoe sal hi ghereet sijn, te doene al, dat men hem heet doen, omme die doot sijns lichaems te scouwen. Ende dat sal hi doen met begheerten, want alsoe ontfeet hy een oneyndelijck leuen. Ende daer omme soe sal die toecomende ontsterfelijck mensche doen, dat een steruende mensche, om sijn leuen te verhuedene, soude doen." – Hec ille.*

[146b] *Jtem, ten veertiensten mael, sal die biechte beclaeghelijc sijn. Ende die mensche sal segghen die sonden, die hy ghedaen heeft wt eyghender quaetheyt, beclaeghende hem seluen sterckelijken, ende niet meynende, ontscout te doene van eyghenre sonden, als onse ierste ouwers, Adam ende Eua, deden.*

Want als Salomon seet: "Die rechtuerdeghe mensche es een beclaegher sijns selfs."

Die hem nu niet hier en beclaecht voer den priestere, die een stadt houder gods es, die sal inden toecomenden tijde voer gode hebben wroeghers ende beclaeghers sijn eyghen consciencie: den duuel ende die sonden, ende oec alle die werelt, want alle die rontheyt der eerden sal vechten teghen die onsinneghe. Maer die hem nu beclaecht inder biechten, die sal ontsculdich worden van gode hier naemaels.

Jtem, ten vijftienden maele soe sal die biechte sijn eenvuldich ende ongheminct, alsoe dat die mensche [113vb] *inder biechten niet segghen en sal, dat der biechten niet toe en hoert, maer simpelijck segghende, dat hem toe hoert, voer steet.*

Daer omme seet die prophete Ysaias. "Segt hem, dat es den priestere, simplijck, dattu hebts ghedaen, op dattu gherechtuerdicht moechs worden."

Jtem, ten sestiensten maele sal die biechte eyghen sijn, alsoe dat die mensche hem seluen, ende niemant anders inder biechten en besculdeghe.

Hier af spreect Dauid, die prophete, aldus: "Heere, ic hebbe mijn leuen dy gheboetscaept."

Want waert, dat hy eens anders menschen sonden seyde, dier sonden en waere hy gheen beteerere, maer een verraedere.

Jtem, ten seuentienden mael, sal die biechte sijn sterck, alsoe dat si alle scaemte sal verwinnen, ende oec vreese.

Hier af sprect Salomon, die coninc, aldus: "Mijn soene, niet en scaemt dy, dijn sonden te biechten."

Ende sinte Augustijn sprect oec van desen aldus: "Dat herte aerbeyt, scaemte lijdende, ende want scaemte grote pijne es, soe es hi weerdich vergheffenesse ende aflaet van sonden, die hem inder biechte scaemt."

Jtem, ten lesten, soe sal die biechte voercomende sijn, oft haestich.

Ende hier omme sprect die wyse man Salomon aldus: "Niet en traeghe di, te bekerene toeten heere, noch en verdaecht dijn biechte niet van daghe te daeghe.

Een yeghelijck mensche sal hem snellen toeter biechten, [114ra] *om vijf saken wille: Jerst, om die onsekerheyt der vren der doot.*

Hier af sprect die heer inder euangilien aldus. "Die heer des knechts sal comen inden daeghe, des hi niet en hoept, ende inder vren, die hi niet en weet."

Ende sal sijn deel metten ongheloeueghen stellen: Den rijken man, die hem seluen gheloefde, langhe te leuene, wart toe ghesproken, als dat heyleghe euangelium tuycht: "Sot, in deser nacht selense dijn ziele eyschen van di. Ende die goede, die du versaemt hebts, wiens selen sy sijn?"

Ten anderen mael, om dat die mensche, die in sonden blijft, altijt die sonden meerdert ende ophoopt, ende naevolghelijck deen pijne die ander pijne.

Daer omme seet sinte Jan in apocalipsi, dat es int boeck der heymelijcheyt gods: "Die in smetten es, sal noch meer besmet worden."

Ende sinte Gregorius, die leerere, seet aldus: "Die sonde, [147a] *die met penitencien niet en wort af gheleet, ter stont trecse toet eender andere."*

Ten derden mael daer omme, want soe die mensche langher vertrec doet inden sonden, soe hi meer verlenghet wort van gode. Ende alsoe naeuolghelijck soe sal sijn sijne weder bekeringhe toet gode swaerdere.

Hier omme seet Ouidius aldus: "Die heden niet bequaeme en es toet goeden [114rb] *wercken, morghen sal hi vele min daer toe bereet sijn. Ende daer omme es ghescreuen: Wederstaet den beghinne, oft die medicine, wort te spaede bereet."*

Ende Dauid, die prophete, sprect aldus: "Heer, alle die hen van di verlenghen, die selen verderuen ende veruaeren."

Ten vierden mael daer omme, want inder vterster crancheyt mach die mensche cumelijck rouwe hebben, want als sinte Augustijn sprect: "Jn dier vren soe valt menegherande <…>[20]*, ende hindere den mensche voere, die cranck es. Want dan doet die siecte alte wee. Die pijne verswaert dan den mensche: die kindere, die hi ongheoerdeneerlijke, ende oec ongheoerloefdelijke, heeft ghemint, dat wijf ende die werelt roepen hem toet hen. Ende daer omme, houdt dat seker, ende laet dat onseker. Dat es: Doet penitencie ende biechte, die wijle, dattu ghesont best, ende en vertreckes niet tot aender tijt, dattu sieck wort."*

Ten vijfsten mael, ende ten lesten, soe sal men haesten toeter biechten, ende toeter penitencien, die welke dat die heer heeft gheboden. Want ten sy dat saeke, dat die mensche den heere hoere roepen jn dit teghewoerdich leuen, soe sal hi selue nae dit leuen toeten heere roepen. Maer dan en sal die heere niet[21] *hoeren.*

Exempel hebben wy vanden rijken man, [114va] *die riep toet god, doen hi inder hellen begrauen was: Maer hi en wert niet verhoert, alsoe, dat hem een droepel waeters hadde moeghen.*

Van desen menschen sprect god, die heere, doer den prophete Jeremias aldus. "Siet, ic sal op hen brenghen quaede dinghen, vanden welken dat sy niet en selen wt gaen. Ende dan selen sy toet mi roepen, maer ic en salse niet horen."

Ende hier omme soe selen wy snellen ende haesten toeter biechten, ende toet penitencien te comene, op dat wy salich moghen sijn, ende behouden vanden toecomende toeren gods.

§Wie men biechten sal, hebbic nu wel ghehoert ende verstaen, seet die soene. Maer vanden circonstancien, die die sonden verswaeren, oft men die alle biechten moet, ende een yeghelijc sonderlinghe: Hier af waer ic gheerne onderwijst, ende van v gheleert, vadere.

<I, 2, 6: De circumstantiis peccatorum et que peccatum aggrauant>

[Ink., S. 147a: *Confidens debet has circumstantias attendere* …]

Toet deser vraeghen antwoerde die vader aldus: Soen, merct ernstelijck die circonstancien, die die sonden verswaeren. Want dese sal een yeghelijck mensche waernemen inder biechten, ende sijn dese: Wie, wat, waer, met wien, wie dicwille, waeromme, wies, [114vb] *wanneer?*

Wie, die hem biecht, die sal segghen, welckdaenich dat hi es, daer niet, dat hi ghesondicht heeft: Oft hi jonck oft out, edel [147b] *oft onedel, vry oft knecht, in weerdicheyt oft in ambachte, steet. Oft hy sinnich, oft ontsinnich, ende deser ghelijke saeken.*

Wat, die hem biecht, die sal segghen dat gheslechte der sonden: Oft hi ouerspel heeft ghedaen, oft keesdom, dootslach oft moer<t>, ghestolen heymelijck oft openbaer, oft der ghelijken.

Jtem, hi sal segghen, oft die sonde groot es, oft middelbaer, oft cleyne. Oec sal hi segghen, oft die sonden openbaer sijn, oft heymelijck; oec sal hi segghen die sonden, inden welken dat hy sijne v sinne misbruyct heeft. Oec sal hi seggen, oft hi langhe inden sonden gheweest es, oft cort ende alle andere ouertredinghen der sonden. Ende alle dese stucken hoeren toet desen woerde: "Wat", "Waer" die hem biecht, die sal segghen, oft hi ghesondicht heeft in heyleghen, ghewijde steeden: als in cloesteren, in kercken, capellen, ende dier ghelijken, oft op anderen steeden: als in heeren houen, anderen huysen, op der straten, oft inden velde, oft anders waer.

By "wien" als met middelers, oft by boeden, die boetscap tusschen beyde draeghen. Want die sijn alle deelachtich inden sonden, ende inder verdoemenessen. Ende hy es sculdich, ende verbonden voer haerer aller [115ra] *sonden. Oec sal hi segghen, met wien dat hi ghesondicht heeft, ende teghen wien dat hy ghesondicht heeft.*

Wie menichweruen die sondaere, die hem biecht, en sal niet alleene biechten die sonden, die hy ghedaen heeft, maer can hi, hy sal oec biechten die stonden, dat es: wie menichweruen dat hi ghesondicht heeft met ouerspele oft met keesdomme, ende oft hi meer dan by eenre heeft gheweest. Oec sal hi segghen, wye menichweruen dat hy sijnen euenmenschen quaede sondeghe woerde heeft ghesproken, oft des ghelijke, oft vertorent. Want die wonden, die vernuwet worden, die sijn quaeder te heylen, dan die nuwe sijn.

Maer en can, noch en mach, die mensche alle sonden besondert niet ghebiechten, om des wille, dat hijse vergeten heeft. Nochtan sal hi segghen, wie langhe dat hy inden sonden heeft gheduert: het sy een half jaer, oft een gheheel jaer, oft vele jaeren. Ende wie menichweruen dat hi die sonden binnen dier tijt heeft ghedaen: dese dinghen, ende oec

deser ghelijke sal hy hem pijnen, ernstelijken te biechten; ende dat selue, dat hy sijn sonden, om henre menichfuldicheyt wille, ende oec, om dat hyse vergheten heeft, niet en can toet sijnen ghedincken weeder brenghen, dat sal hi beweenen, ende sonderlinghen rou daer van hebben.

"Waer omme": dat es, om [115rb] *wat becoringhen wille, dat hi die sonden heeft ghedaen. Ende oft hi alsulker becoringhen* [148a] *voercomen es, oft dat hi voercomen wert van alsulker temptacien. Oec sal hi segghen, oft hi die sonden willichlijck heeft ghedaen, oft met bedwanghe, oft van ghiericheyden, oft van aermoeden, oft in boerden, oft om wille, quaet te doene, ende deser dinghen ghelijke. Wye die mensche, die hem biecht, die sal segghen oec, wie dat hi die sonden ghedaen heeft, maer om dat men dat bat bekent ende weet: byden wercken, dan byder scrift, oft lesene. Daer omme laet ic dat staen, ende beueelt eenen yeghelijken, die sonde doet, dat hi hem biechte, ghelijck dat ghesciet es. Wanneer men sal oec biechten, te wat tijden, dat die sonden ghescien, oft in heyleghen tijden, oft als men beeden soude, als op die hoeghe tijden der heyleghen, oft inde xl daghe, oft op ander vasten daghe. Die mensche sal oec biechten vanden goeden wercken, die hy versuemt heeft, hadde moeghen doen, ende niet en heeft ghedaen. Oec sal die mensche biechten vanden tijt, die hi quaelijck ouer bracht heeft.*

Van allen desen saeken, die die sonden verswaeren, soe sprect sinte Augustijn, die leerare, aldus: "Die mensche, die rouwe heeft van sonden, ende sijne biechte sprect, die mercke die welckdaenicheyt der sonden: [115va] *in steeden, in stonden, in langhe dueren, in menegherantheyt der persoenen, ende in wat becoringhen, dat hi dat heeft ghedaen, ende in menichfuldicheyden der volbrenghinghen der sonden. Die ouerspeelder, ende die keesdom doet, die moet penitencie doen, ende rouwe hebben, nae der hoechheyt sijns staets, oft sijns ambachts, oft nae dat die lichte vrouwe es; ende oec der wijsen des wercks, ende wie dat hy sijne leelijcheyt heeft ghedaen: als inder tijt der bedinghen, als op die hoechghetijden der heyleghen, ende inder tijt der vastenen.*

Merke, wie langhe dat hi gheduert heeft inden sonden, ende beweene, dat hy volheerdichlijken heeft ghesondicht. Ende oft hi hem oec willichlijken toeten sonden gheoffert heeft, alsoe dat hy niet en verbeyde die becoringhen. Maer voer quaem die ghenuechte der sonden, alle dit ondersceet es te biechten, ende te beweenen." – Hec Augustinus.

Maer wat circonstancien van noots weeghen sijn te biechte, ende welke niet: Hier es te merken, dat die sommeghe circonstancien trecken toet anderen gheslechten oft ghedaenten der sonden, als vleeschelijck sondeghen met eenen ghehouden wiue. Ende dit

es die mensche sculdich te biechten, want hi es sculdich te segghen dat gheslechte der sonden. Die sommeghe sonden sijn verswaerende inder seluer ghedaenten, ende van desen circonstancien [115vb] *sijn sy som verswaerende die sonden, maer niet te mael:* [148b] *als conste, ondancbaerheyt, ende dese en es die mensche niet sculdich te biechten. Want sy sijn als eender hande daghelijke sonden, ende die sommeghe sijn te mael verswaerende die sonden, ende merckelijken, ende die moet men biechten. Want ten es niet ghenoech, dat die mensche die hondert mercke onrechts goets heeft ghenomen, dat hi segghe. 'Jc hebbe vremt goet ghenomen.'*

Want dat mocht hi metter waerheyt segghen, al en hadde hi niet meer dan eenen penninck ghenomen. Noch ten es niet ghenoech:

Die den anderen met eenen sweerde heeft gheslaeghen, dat hy segghe: Jc hebbe desen mensche gheslaeghen. Maer men moet segghen ghelijck, alst ghesciet es.

Ende hier omme seet sinte Thomas van Aquinen, die leerere: "Het es noot, dat men alleene die circonstancien biechte, die tot eender ander ghedeenten trecken der sonden. Dat es te verstaene, als sy trecken toet den ghedaenten der dootlijker sonden."

Van desen sprect oec een glose der leeraren. Dat die mensche es sculdich, alle sonden inder biechten te segghen, die sijnre ghedinckelijker cracht dan voer comen. Ende die circonstancien der seluer sonden, sijn sy alsulck, dat sy die sonden zeere verswaeren, oft setten [116ra] *die sonden in een ander ghedaente, als dese, dat een mensche den anderen slae inder kerken oft stele, daer wat dat slaen ende diefte, dat sijn sacrilegien. Ende daer omme trecken sy tot eender ander ghedaente der sonden.*

Van circonstancien der vleeschelijker sonden sprect sinte Thomaes van Aquinen, dat "die deelechteghe circonstancien der vleeschelijker sonden, die toeter ghedaenten dootlijker sonden trecken, alle tijt te biechten sijn. Maer nochtan alsulke dinghen biechten, die die sonden verswaeren, es een dinck der volcomenheyt." – Hec ille.

Hier omme moeghen wy wt desen woerden mercken, dat die circonstancien, die toet anderen gheslechten ende ghedoenten der dootlijker sonden trecken, ende die zeere ende merckelijck verswaerende sijn die sonden, dat die toet allen tijden sijn te biechten. Ende die andere circonstancien, die die sonden verswaeren, die te biechten, dat es volcomenheyt, als sinte Thomas seet. Want alsoe veele volcomelijker, als een yeghelijc mensche sijne consciencie van sonden ende van den consciencien, die die sonden verswaeren, met oetmoedegher biechten suuert, soe hi ghenaedegher verlaetenesse sijnre sonden ende oec ouervloedegher ghenaede van gode sal behouden.

§ *Noch vraecht die soene* [149a] *een vraeghe den vader, oft "daghelijcxse sonden, die die mensche doet, van noots weghen der salicheyt oec moeten ghebiecht sijn, oft niet: Hier af waer ic gheerne onderwijst ende gheleert."*

<I, 2, 7: Utrum peccata venialia sint confitenda>

[Ink., S. 149a: *Peccata venialia confiteri prout plurimi doctorum asserunt non est* ...]

Soene, du vraeghes, oft daghelijke sonden moeten ghebiecht worden, sal die mensche behouden bliuen. Soene, daghelijke sonden biechten, als die menichfuldicheyt der leereren spreken, en es niet van noots weghen der salicheyt. Want gheen mensche en sal, om der daghelijker sonden wille, jae, alsoe verre, als hy gheen dootlijke sonden ouer hem en heeft, vander lieuer gheselscap der ghetrouwer menschen ghesceyden worden. Nochtan soe sal een yeghelijck mensche, alsoe verre, als hy mach van hem, van hem die alre minste sonden stoten ende keeren. Want een zeere cleyne sonde mocht alte groot worden inder teghewoerdicheyt gods, als sy den mensche ghelieft ende beuelt.

Hier af scrijft Richardus van sinte Victore aldus: "Eest alsoe, dat wy wt crancheyden, oft broecheyden, onser natueren, daeghelijke sonden doen, daer omme en worden wy nochtan niet vander gheselscap der heylegher menschen ghesceden. [116va] *Nochtan soe selen wy alsoe verre, als wy moeghen, ende coenen, ende ons god, die heere, helpt, die minste sonden van ons wysen: een yeghelijke sonde, wie cleyne dat sy schijnt voer den menschen. Sy mach voer den rechten rechtere alte groot worden, als sy den mensche niet leet en es."*

Sinte Augustijn seet aldus: "Gheene sonde en es dootlijck, als sy den mensche mishaecht. Ende ghene sonde en es daghelijcx, als sy den mensche ghelieft. Ende daer omme, soe laet ons ernstelijken niet alleene die meeste sonden scouwen, maer oec die minste: Op dat wy die minste alsoe met en versmaeden, dat wy allensken toeten meesten ende groten sonden comen." – Hec ille.

Ende hier omme, soe eest oec saelich, vanden daghelijken sonden biechte spreken. Want als men toeten cleynen ende den minsten sonden gheene medicinen en doet, noch en bewijst, der biechten ende des rouwen, ende oec anderen goeden werken, soe vercouden sy dat herte des menschen alte zeere, ende maeken den mensche vele bereder, toet allen anderen sonden te volbrenghen, ende te doene.

Daer omme soe eest, dat sinte Augustijn ons vermaent, dat wy niet alleene die dootlijke sonden en biechten, maer oec die daghelijcxe sonden, ende seet aldus: [116vb] *"Die sijn sonden biechten ende die beclaecht, die mensche maect te hans een voerweerde met gode.*

God onsculdicht dijn sonden, eest, dattuse beclaecht. Alstu met gode vereenicht wort, soe moet sijn, dattu dijn werck in dy haets, ende minnes dat werck gods. Een beghin der goeder wercken, dat es biechte der quaeder werken. Ende dan doets tu die waerheyt, [149b] *want du en smeekes dy seluen niet, noch en suects di seluen niet. Daeromme, doet die waerheyt der biechten, ende comt toeten lichte in goeden wercken, oec van dien, dat cleyne sonden schijnen sijnde, dier tonghen der ghedachten oft der onseedicheyt. Want vele cleyne sonden: worden sy vergheten, soe dooden sy. Die druppen sijn cleyne, die die vloede veruullen. Die corene vanden sande sijn alte cleyne, maer leet men vele sants op een dinck, dat sant duwet ende druct dat dinck neder. Dat selue doet die sentine, dat es den putte, die int scep steet, dat een grote vloet doet: Want dat water, dat in die sentine comt, ende niet wt gheput en wordt, oft wt ghegoten, dat verdruct dat scep. Alsoe doet oec die vloet.*

Maer wat es anders dat waeter wt putten, dan goede wercken doen: versuchtende, vastende, gheuende, vergheuende, op dat die sonden inden menschen niet en comen .” – [117ra] *Hec Augustinus.*

Hier omme eest noot, dat die mensche, die die ghenaede gods begheert, ende inden scoet des bruydegoems, ende inden helsen des vrients, dicwille wilt wonen, dat hy hem van sonden niet alleene doorinck, maer oec daghelijke, ernstelijck bedwinghe. Ende eest, dat hi, ouermits versuemelijcheyt, eeneghe wercken der daeghelijker sonden aen hem trecke, die sal hi hem pijnen ter stont met biechten ende met penitencien, van hem te doene: Op dat hy der ghenaeden, ende des gheselscaps des goeden edelen weerts, niet beroef en worde.

Hier toe seet een leerare aldus: “Laet ons ons seluen waer nemen, alsoe vele, als wy ommermeer moeghen, op dat onse heere Ihesus Christus in ons niet en vinde, dat sijnen oghen misualich sy. Ende eest, ter auentueren: alst pleecht, dat broesscheyt menschelijker natueren eeneghe vlecke der versuemelijcheyt aen trecke: Die sullen wy, soe wy ierst moghen, ernstelijken, met biechten, met penitencien, ende met traenen af wasschen, op dat wy niet langhe sonder helfen ons vrients en moghen bliuen, want hy es vele bereder, ons te ontfanghen, dan ons te verliesen: Eest, dat wy niet te langhe en traeghen van daeghe te daeghe, ons te keeren tot gode. Dese twee quaede dinghen haet die aelmechteghe god [117rb] *in allen menschen: als versuemelijcheyt te weeder keeren, ende versuemelijcheyt, sijne salicheyt te begheren.” – Hec ille.*

[150a] *Wt allen desen woerden moeghen wy merken, dat goet ende saelich es, oec daghelijke sonden met biechten af te wasschen: Op dat een yeghelijck mensche mach hebben een suuer herte, die ghenaede gods te ontfaene.*

§ Die soene sprect nu aldus: Jc beghere, oec te weetene, oft yemant sculdich es, die biechte, die eens ghedaen es, anderwerf weder te doene, ende oft eeneghe saeken sijn, omme welke saeken wille, dat die ghene, die ghebiecht es, die biechte, die voer ghesproken es, anderweruen moet verhaelen: Ende oft die mensche, die sijn penitencie ghedaen heeft, weeder omme in sonden velt, oft die mensche es sculdich, alsulken sonden, als hy voer ghebiecht heeft, daer omme weder te biechten, die ghesproken was voer die penitencie? Hier af waer ic gheerne onderwijst.

<I, 2, 8: Utrum teneatur quis iterare confessionem in quibus casibus>

[Ink., S. 150a: *Notare debes quod confessionem semel bona* ...]

Toet desen vraeghen antwoerde die vaeder aldus: Soen, du suls weeten, dat die biechte, die eens ghedaen es, den priester, die die sonden mochte absolueren, met goeden [117va] *gheloue, verlaetenesse der sonden te verweruen: die biechte en derf die mensche nemmermeer weder biechten.*

Ende sprect sint Thomas van Aquinen, die leerere, in een quolibet aldus: "Dat gheen mensche en mach ghedwonghen worden, met gheenre menschelijker mach<t>, die sonden weeder te biechten, die hi eenen anderen priester ghebiecht heeft, die die sonden mochte absolueren. Want biechte der sonden es eenderhande sacramentelijck goet, dat alleene onder die godlijke macht steet, ende niet onder menschelijke macht. Maer nochtan sijnt saeken, in welken saeken dat die mensche sculdich es, die biechte, die niet nae der formen der kerken en es ghedaen, weder te herbiechten.

Ende dat om vier saeken:

Oft om ghebrecks wille des biecht vaeders, oft om ghebreecks wille des menschen, die hem biecht. Nu dat ghebreck des biecht vaeders mach twee vuldich sijn: Oft hem ghebreken die sloetelen der macht, om des wille, dat hy vanden sonden niet en mach absolueren. Oft hem ghebrect den sloetel der const, want hi en can gheen onder sceet van sonden gheuen.

Ten anderen mael omme ghebrecks wille des menschen, die die biechte sprect: Want oft hy deylde sijne biechte, dat es: versweech sommeghe dootlijke sonden willichlijken, die hi niet [117vb] *en biechte, licht van scaemten wille. Oft hi versmaet ende versoemt, ghenoech te doene, ende verghet die penitencie, die hem gheset was. Maer hadde hyse*

willichlijken versuemt, ende woud se noch veruullen, soe en dorste hi die biechte, die hy eens ghesproken heeft, niet ander werf biechten."

[150b] *Dit seet oec Raymundus, ende oec volcomelijker Hostiensis. Maer si setten nochtan casum, dat es een gheual van dien mensche, die inden wille steet, die sonden niet te laeten. Om alsultenegher saeken wille, als voer ghescreuen es, soe es die mensche sculdich, die biechte, die niet te rechte en es ghedaen, weder te herbiechtene. Maer die mensche, die sijn biechte te rechte ghesproken heeft, als men biechte spreken sal, ende alle sonden belijdt, ende den ghenen, dien hyse van rechts weghen biechten soude: Die en es niet sculdich, die sonden weder te herbiechten, hy en willet doen om meer verdienten wille, want soe hy die sonden dicwille biecht, ende oec meer priesteren op hope der ghenaeden, soe hy betere verlaetenesse sijnre sonden ende misdaet, volcomelijker van gode, den heere ghenaede verwerft. Oec sal men sien ende weten, oft nae dat die penitencie volbracht es, ende ghedaen: Die mensche, die weder vallende es in sonden, sculdich es,* [118ra] *dat selue, ende oec al, dat hy hier voer tijden ghedaen heeft, te biechtene. Ende sonderlinghe biechte hi dan dien priestere, die noit sijn biechte en hoerde. Jc en gheloeue niet, dat hy sculdich es te biechten, ende te segghen sonderlinghen, ende met onderscede, die sonden, die hi voetijden heeft ghebiecht, maer het es ghenoech, dat hy int ghemeyne biechte. Ende van dien sonden, segghe: sijne ondancbaerheyt, ende sy oec segghende van veele ende groten dootlijken sonden, heeft mi die heer behoet, ouermits penitencie. Ende ic ben ondancbaerich gheweest, ende hebbe gode vertorent. Ende eest ter auentueren, dat die mensche niet en can wt ghespreken, oft oec niet wt en sprect, den naeme der ondancbaerheyt, dat en scaet niet. Jae, alsoe verre, als hy alsulken worden sprect, wten welcken die priester mach verstaen die ondancbaericheyt.*

Noch es hier een ander twyfel, ende es dit: Oft men die biechte, die men doet, mach deylen? Ende es te segghene: Neent.

Want het moet sijn van noots weeghen, dat eenen priester die biechte worde ghedaen van allen den sonden, die die mensche in sijnre ghedachten heeft. Maer eest, dat eeneghe sonden vander memorien sijn gheuallen, ende vergheten, daer omme en sal men niet segghen, dat die [118rb] *biechte ghedeylt es. Want eest dat saeke, dat die mensche die sonde, die hem inder ierster biechten was vergheten, daer nae biecht oec eenen anderen priester: Daer omme en sal, noch en derf, hi die biechte niet weder herbiechten, als die sommeghe hebben ghesproken. Maer het es ghenoech, dat die mensche segghe die sonde, die hem vergheten was, besceedelijck. Ende die andere sonden int ghemeyne segghende,* [151a] *dat doen ic vele andere sonden biechte: doen was mi deser vergheten.*

Ende es noch te weten: Eest dat saeke, dat die mensche die sonde te mael heeft vergheten, die hy ghedaen heeft, soe sal hy aerbeyden, dat hy bi den sonden, die hy weet, ende hem ghedincken, dat hi oec die sonden, die hem vergheten sijn, ghedinckende worde. Ende worden sy hem ghedinckende, soe sal hi penitencie daer af doen. Maer en conense hem niet ghedincken, soe es ghemeyne penitencie ende rouwe ghenoech.

Hier af sprect sinte Augustijn, die leerare, aldus: "Die rouwer, die hem biecht, die seet gode die waerheyt, als hy hem niets niet en verswijcht: Niet, dattet gode ombekent es, al waert, dat hijt met wille heelde ende versweghe. Maer god wilt, dat men hem die waerheyt segghe vanden mensche, op dat hi verlaetenesse [118va] *ende ghenaede van sijnen sonden ontfae. Ende eest, dat eeneghe sonden wter herten vallen, ende vergheten worden, daer af sal die mensche die waerheyt biechten, gode int ghemeyne, ende sal segghen god, die bekents, alle heymelijcheyt der herten. Mijn sonden ende mijn misdaeden en sijn voer di niet verborghen, den welken, dattu ghenaede willes doen, ende gheuen, dat es die waerheyt des biechtende menschen, die god, die heer, mint.*

Vander welker Dauid, die prophete, sprect: 'Here, du hebts die waerheyt ghemint.'

Jn desen woerden voer ghescreuen wort ons bewijst, ende gheleert, dat ghemeyne biechte oec dootlijke sonden af nemt, welker sonden bekenninghe dat men niet en heeft. Maer het es te mercken, dat sommeghe menschen in ordene sijn, die confessie hebben ghedaen, die welke dat in groten swaeren saeken der sonden vallen: Die nochtan hen sonden, licht van menschelijker vreesen wille, oft van scaemten hennen prelaten, niet en biechten, oft den ghenen, die macht hebben, hen te absoluerene. Ende verswighen hen quaede werken, oft si openbaerense, al biechtende dien personen oft gheestelijken, oft dat noch quaeder es, weerlijken, die ghene macht en hebben, hen te absolueren. Ende wat dier menschen es, [118vb] *die selen weeten, dat sy niet gheabsolueert en sijn. Ende al eest dat saeke, dat si niet gheabsolueert en sijn, nochtan en scaemen sy hen niet, ter taefelen des outaers te gaene, ende den lichaeme Cristi, ende dat bloet Christi, inden sacrament te ontfaen.*

Noch sy en vreesen niet dat woert, dat sinte Paulus seet: 'Soe, wie dat onweerdichlijken et ende drinct dat vleeschs ende dat bloet Christi, die et ende drinct hem seluen dat oerdeel.'"

Ende het sijn die sommeghe, die hen vreesen [151b] *te biechten den ghenen, die ghene macht en hebben. Want sy weten wel, dat sy van alsulken priesteren niet en moeghen gheabsolueert worden, noch ontbonden van hennen sonden. Nochtan en willen sy hennen prelaeten hen consciencie niet openbaeren, om dat sy anxt hebben, dat sy in henre onweerdicheyt mochten vallen, ende alsoe in haeren solacie, officien, ende*

weerdicheyden, ghehindert worden. Ende hier omme, soe sendense tot hennen abt, oft eenen anderen prelaet, die hen ouerste es, ende bidden hem, dat hy sijn macht wille eenen anderen gheuen ende verleenen, die hen absolueren ende ontbinden mach van hennen sonden, ende allegeren, dat sy niet en coennen noch ghenaede en hebben, hennen prelaet te biechten.

Wat sal ic van desen menschen segghen? Des en weetic niet. [119ra] *Maer nochtan segghe ic dit, dat onseker es, om alsulker vleeschelijker ende sotter vreesen wille, alsulken absolucie te sueken, ende te begheren, van hennen prelaete. Ten sy, dat si eeneghe andere redelijke saeken hebben, waeromme dat een onderseete billicx, dat te doene sal ghedwonghen worden daer toe. Nochtan eest beter, biechten teghen dien, die macht heeft te absolueren, dan teghen dien, die ghene macht en heeft, die sonden te ontbinden: Welcke biechte dat wy beuelen den inghewanne der ontfermherticheyt, ons heern Ihesu Christi. Teghen dese menschen seet nochtan die prophete aldus: Eest, dattu suects, soe sueker, ende bekeert v, ende comt.*

Dat es te segghene: Begheerdi, ende suecti verlaetenesse uwer sonden, soe soect ghestentelijken ende crachtelijken, niet laetende om vresen wille eenegherande vleeschelijker solacien, beroeft te sijne, uwer consciencien op te doene, uwer prelaete oetmoedichlijken uwe sonden te biechten.

Jtem, het sijn oec sommeghe, die alsoe verblijnt sijn, oft verhert in henre quaetheyden, dat sy hen sonden haeren prelaete niet en biechten voer die leste tijt der doot, oft des steruens. Ende sy doent daer omme, om dat sy van haeren sonden ende quaetheyden, ende oec verkeertheyden, niet en willen laeten, oft en coenen ghelaeten. Ende daer omme soe scaemen sy hen, te openbaeren [119rb] *ende te toenen, welck daenich dat sy sijn. Maer wie grouwelijken dat in dier doelinghen staen ende leuen es, des en can ic niet ghesegghen. Want verkeerdelijc leuen, sonder alle godlijke vreese, ende sonden verborghen, ende oec biechte te vertrecken, tot inder lester vren des leuens, soe en weet ic niet, wat op eertrijck anxtelijker ende grouwelijker es, dan dat. Want in alle der scriftueren des ouden testaments, ende oec des nuwen, soe en vinden wy niet meer, dan eenen eeneghen mensche, behouden sijnde inder vterster penitencien: dat es den moordere, die ane den cruce* [152a] *hinck ter rechter hant Christi.*

Ende hier af soe sprect sinte Bernardus, die leerare, ende seet aldus: "Waeromme vertrecken die menschen, penitencie te doene, ende verlaeten hen op die leste biechte? Jn alle die scrift, die ghescreuen es, soe en vinden wy niet meer, dan eenen mensche, die behouden es, ende gheuiel inder vren der godlijker passien ende doot. Wt allen desen

woerden moghen wy mercken, wie scaedelijck, ende wie gruwelijck dattet es, die biechte vertrecken, ende die sonde te verberghene tot inder lester vren des leuens.

Ende daer omme soe sal een yeghelijck mensche, die hem gheuoelt met menegheranden gruwelijken stricken der sonden ghebonden, weder keeren tot sijnre herten. Ende die vreese der [119va] *doot des toecomende oerdeels ende oec sijnre ewegher verdoemenessen voer oghen hebben, ende sijn consciencie, die met sonden ende misdaeden es besmet, met oetmoedegher biechten sijnen prelaet, dien hy sculdich es te biechtene, sijn heymelijcheyden te toenen ende te openbaeren, alle menschelijke vreese ende scaemte achter gheset, condeghen ende openbaeren. Want het es vele betere, voer eenen sterfelijken mensche, scaemte hebben, ende lijden, dant es voer gode, ende oec voer al dat hemelsche heer, scande lijden, ende alsoe inder ewegher verdoemenessen vallen. Ende daer om soe en vertrecke gheen goet gheloeuich mensche sijn penitencie, noch sijn biechte.*

Maer als hi hem gheuoelt en pijnt met eeneghen sonden ghequetst, soe loepe toeter helpen der biechten. Want penitencie ende oetmoedeghe biechte, die twee keeren gode, den grammen rechter, tot eenen sachtmoedeghen ghenaedeghen vader.

Als sinte Bernaert, die heyleghe leerare, tughet, ende seet aldus: "O saleghe oetmoedicheyt der menschen, die penitencie doen. O saleghe hope der menschen, die hen biechten. Wie lichtelijken verwinstu den onverwinlijken god. Wie gheringhe bekeertstu den beuenden rechter in eenen ghenaedeghen goedertierenen vaeder." – Hec ille.

Ende aldus hebben wy vander [119vb] *biechten, die welke dat dander deel es der ghewaeregher penitencien.*

§ Aldus sprect nu die soene: Vanden twee deelen der penitencien hebbe ic vele goeds dincs ghehoert ende verstaen, als vanden rouwe, ende vander biechten. Ende hier omme soe waer ic gheerne van ghenoech doen voer die sonden, derde deel der penitencien, gheleert ende onderwijst.

<I, 3, 1: De satisfactione>

[Ink., S. 152a: *Scire debes quod ad emendationem peccatorum …*]

Dje vader antwoerde den soene aldus: [152b] *Soene, du suls weten, dat toet beteringhen, sonderlinghe der dootlijker sonden, van noode es ghenoechdoen. Want die sonden, die ghedaen ende ghesciet sijn, die moten te vollen ghereynicht ende ghesuuert worden, beyde nae der scout, ende oec nae den wercke der sonden. Nae der scout als wy van*

voerledenen sonden ghenoech doen, nae den wercke als dat wy die sonden niet meer en doen.

Hier af sprect Richardus van sinte Victore, die leerare, aldus: "Jnder suueringhen oft reyninghen der dootlijker sonden,[22] *es beyde biechte ende ghenoech doen van noode. Want compunctie, dat es rouwe, ende bedinghe, pleghen onderwijlen ghenoech te sijne tot* [120ra] *suueringhen der daghelijker sonden. Maer men moet die dootlijke sonden te vollen suueren ende reyneghen, beyde nae der scout, ende oec nae den wercke: Nae der scout alsoe, dattu ghenoech does vanden voeledenen sonden nae den wercke alsoe, dattu niet meer alsulken sonde en does." – Hec ille.*

Welckdaenich dat dat ghenoech doen voer die sonden al sijn, dat leert ons sint Thomas van Aquinen, ende sprect aldus: "Ghenoech doen van sonden sal alsulck sijn, als dat wy met ghenoech doene ons seluen wat ontrecken selen toeter eeren gods. Wy en hebben niet meer dan drye goede: als dat goet der zielen, dat goet des lichaemen ende dat goet der auentueren, dat es tijtlijck goet. Vanden goede der auentueren soe ontrecken wy ons wat by aelmosenen te gheuen den armen. Vanden goede des lichamen soe ontrecken wy ons wat, als wy vasten. Maer vanden goede der zielen soe moeten wy ons wat ontrecken niet nae den wesen der zielen, maer nae der minderinghen der goede: Want ouermits der goede wille, soe worden wi gode gheneme, by dien, dat wyse <gode> te mael ondergheuen, ende dat by ghebede." – Hec Thomas.

Ende daer omme es te mercken, dat des ghenoech doens eeneghe [120rb] *deele sijn, die sommeghe sijn principaele deele, als beden, vasten, ende aelmoesen gheuen. Die ander sijn, die toet desen dinghen horen: als waken, pelgrimagien, ende disciplinen. Ende daer salmen weten, dat alle wercken oft dinghen, die dat vleeschs castiende sijn, die machmen trecken toet vasten. Alle gheestelijke werken mach men keeren tot bedinghen, ende alle wercken der ontfermherticheyden tot aelmoesenen. Die ghenoecheyt oft volheyt* [153a] *der principaelder deelen, die machmen nemen in eenen toe siene des termijns, vanden welcken dat die rueringhe es des ghenoch doens. Want met vasten worden wy ghetoeghen vander begheerten des vleeschs, by almoesen van der begheerten der oghen, by bedinghen vander houerdien des leuens.*

Jn eenre ander wysen soe wort dese ghenoecheyt ghenomen van des termijns weghen toeten welcken. Want by vasten wort die mensche wel gheordineert in hem seluen, by aelmoesene tot sijnen euen menschen, by ghebede tot gode.

Jnder derder wysen soe wort die ghenoecheyt ghenomen vander materien weghen, wter welcker dat dat ghenoech doen comt. Want met aelmoesenen soe ghesciet ghenoech

vanden goede der wtwendegher substancien, [120va] *dat es des tijtlijcx goets. Met vasten soe ghesciet ghenoech vanden goeden des lichaems, ende met bedinghen vanden goede der sielen.*

Jnder vierder wijsen soe wort die ghenoecheyt ghenomen vander ghenoechdoenden seden weghen. Jtem, ghenoech doen ghesciet in dryerhande wijsen: oft met penitencien, dat es pijninghen, oft bi verlossinghe, oft bi bedinghen: Dat ierste doen wy vastende, dat aender aelmoesen gheuende, ende dat derde bedende.

Jnder viefter wijsen soe wort dese ghenoecheyt ghenomen vander wercken weghen, by ghenoech doene. Soe comen ons grote goede, als verwerfinghe der ghenaeden, verlaetenesse der pijnen, ghenaede der belinghen der sonden. Toeten iersten soe hoert aelmoesene, om der menichfuldicheyt wille. Toeten anderen vasten, ende toeten der den beden. Daer omme steet ghenoech doen in desen dryen als bedinghe, vasten ende deen almoesene, als dat dese drye teghen die quaede drie des duuels gheset worden: als beden teghen houerdicheyt, vasten teghen vleeschelijke begheerte, ende aelmoesene teghen ghiericheyt. Anders machment oec nemen oft segghen, als dat ghenoech doen staet in tweedelinghen der aelmoesenen, ende in maegher maekinghen des vleeschs.

Jtem, aelmoesene [120vb] *es dryevuldich:*

Die ierste es ende steet in compunctien der herten.

Ende dat ghesciet, als hem die mensche gode offert, nae dien, dat die scrift sprect: "Ontfermt dijnre zielen, gode behaeghende."

Die mensche, die den armen aelmoesen gheeft, ende hem van sonden niet en hoedt, die mensche, die offert dat minste gode; ende dat meeste es, dat heeft hi den sonden ghehouden.

Hier af sprect sinte Gregorius, die leeraere, aldus: "Die sijnen euen mensche [153b] *wt wendeghe goede deylt ende gheeft, maer sijn leuen van quaede scalcheyden niet en hoet, die gheeft sijn goet gode, ende hem seluen den sonden. Dat dat minste es, heeft hy sijnen scepper gheoffert, ende dat dat meeste es, heeft hi ghehouden der ongherechticheyt." – Hec ille.*

Maer die rouwer, ende die ghenoech doender voer sijne sonden, ende voer sijne scout, hem pijne, een rouwich herte te hebben, ende eenen reynen lichaeme voer goede, op dat hi een gheneme aelmoesene Christus Ihesus, den heere, mach offeren.

Ten anderen mael soe steet aelmoesene in medelijden ouer onsen euen menschen, jn welken melijden dat wi ander menschen teghenheyden selen lijden, als ons selfs teghenheyt.

Van desen medelijden sprect sinte Gregorius, [121ra] *die heyleghe lerare, op Job, den prophete, aldus: "Onder wylen segghen wy, dat meer mee lijden sy vter herten, dan gheuen. Want soe wie dat metten armen menschen medelijden heeft, die acht cleyne, dat hy gheeft ouer die ghedructe menschen, daer wy met lijdende sijn: Soe wenen wi, als wy vremde scaeden onse scaeden maeken, oft achten, ende wy ons pijnen, die sonden der misdaedegher menschen met onsen traenen te beweenen. Ende als wy dat doen, soe comt ons dat dicwille meer te baeten, dan hen, daer wy dit voerdoen. Want voer den inwendeghen rechter soe verdrijft hy volcomelijck alle eyghen misdaet, by der ghenaeden der minnen, die suuerlijck vremde ghebreke beweent." – Hec ille.*

Ende daeromme soe selen die menschen, die gheen rijcheyt en hebben, noch goede der werelt, hen in desen wercken der ontfermherticheyt oeffenen.

Hier toe vermaent ons die leerare Richardus van sinte Victore, ende seet aldus: "Het es een grote ontfarmherticheyt, meelijden te hebben met vremden ghebreke. Zeer om vremde dolinghe bedroeft worden, es alte groten gheslechte der ontfermherticheyt. Die misdaedeghe menschen beweenen, den berouwers hen sonden hen sonden vergheuen ende vremde sonden met eyghenen traenen te beweenen, [121rb] *ende af te legghene: Jn desen wercken der ontfarmherticheyt selen wy ons oefenen, wy, die gheene eertsche rijckheyden en hebben. Het es een grote ontfermherticheyt, den naecten cleeden, maer het es meerder ontfermherticheyt, den menschen, die ongheleert es van goeden seeden, met goeden zeeden sieren. Dat alre beste gheslechte der aelmoesen es, die omvresameghe menschen beteren, die cleyn moedeghe troesten, ende verdullich sijn tot allen dinghen." – Hec Richardus .*

Ende sinte Bernardus, die leerare, sprect des ghelijke, ende seet aldus: "Het es groter oft meerder, die ziele, die ewelijcken leuen sal, vermaeken ende spijsen [154a] *met voetsel des godlijcx woerts, dan den verganckelijken lichaeme des vleeschs verseeden met eertschen broede." – Hec ille.*

Het worden van sommeghe menschen vij gheestelijke aelmoesenen gheset: Als leeren die onwetende menschen, raeden den twijfelenden mensche, troesten den bedroefden mensche, castien ende beschilden den sondeghen mensche; vergheuen, die misdaen heeft; verdraeghen die lesteghe ende swaer menschen, ende bidden voer hen allen.

Ende alle dese dinghen mach men mercken in eenen verse, dat welke vers aldus sprect: "Raet, castijt, troest, vergheeft, verdraecht, bidt."

Ten derden: [121va] *mael, soe steet aelmoesene in miltheyt der hande, ende van desen sprect die heer inder euangelien: "Gheeft aelmoesen, ende alle dinghen selen v reyne sijn."*

Ende sinte Augustijn, die leeraere, sprect oec van deser aelmoesen aldus: "Die aelmoesen reynt die sonden, ende si sprect voer ons toeten here. Want wat wy hem gheuen, dat selen wy altemaele besitten. Ende wiltu daer omme sijn die alre beste coopman, soe gheeft, dattu niet behouden en moeghes, op dattu ontfanghen moeghes, dattu niet verliesen en moechs. Gheeft luttel, ende ontfanct hondertfuldelijck. Gheeft tijtelijke besittinghe, soe sulstu vercrighen eweghe erflijcheyt.

Die rijke menschen der werelt ghebruyken hen ghewoente henre crancheyt, maer laeten hen leet sijn, dat sy niet anders en moeghen. Sy souden bat doen, mochten sijt anders. Ende daer omme, soe verwandelt die quaede crancke ghewoente: Soe sal di verleent worden, costelijke goede te ghebruyken; gheeft den armen die snoode." – Hec ille.

Oec seet Crisostius, die leerere, aldus: "Het es sotheyt, dattu daer dijn goet laets, daer du wt moets scheyden ende daer niet die gode voerseden daer du comen suls. Legt daer dijn goet, daer du dat bliuende lant hebbes." – Hec ille.

Vander aelmoesenen soe sprect oec Petrus Damiani, aldus: "O cracht [121vb] *der aelmoesenen, die als een vloeyende fonteyne nets, ende die onsuuerheyt der sonden af wischt, ende die vlammen der bernder quaetheyt verbluscht. O saleghe aelmoesen, die wten afgronde des helschen viers die kindere der duysterheyt treckes, ende leytse als wtuercoren kindere des rijcx in dat eweghe licht des hemels. Du vliecht van den handen der armen menschen toet inden hemel, ende daer bereitstu dijnen minneren herberghe, ende gheeft onverganclijke erflijcheyt, ende weerdicheyt des hemelschen hoefs. O wonderlijke cracht der ontfermherticheyt, die alle roest der sonden suuert, ende reyne maect, der grimmegher sonden beroeringhen doodt, ende die herten der verduysterder menschen metter claerheyt der hemelscher* [154b] *ghenaeden verlicht. O saleghe wisselinghe. Men gheeft en luttel broets, ende vercrijcht dat rijke. Men gheeft eenen penninck, ende coept die zaele der hemelen. Nemmermeer en sal die mensche gode ghelieuen, die noch dat werck, noch die gonste, der aelmoese<n> niet en heeft, dat hy toch den wille hebbe: Ende als den heymelijken lieuen huyse dat goet niet ouer en vloeyt, dat hi dan toch niet en verliese die rijckheyden des milden moets." – Hec ille.*

[122ra] *Het sijn oec vij lichaemlijke aelmoesenen, alsoe die leeraeren scriuen: "Als spijsen die hongereghe menschen, drincken den dorsteghen, cleeden den naecten, den*

vremden herberghen, den sieken visiteren, den gheuanghenen verlossen, ende den dooden begrauen."

Dit sijn drie aelmoesenen, oft drye gheslechten van aelmoesenen, metten welcken dat die rouwer ghenoechdoen soude van sijnre scout sijnen scepper. Ende daer omme soe es een yeghelijck mensche sculdich ende ghehouden tot miltheyden sijnre handen, dat es toet aelmoesenen te gheuen: Alsoe, dat hyse gheue den aermen mensche, die ghebreck lijdt, nae meer, ende nae min.

Als Tobias leert, ende seet aldus: "Hebstu vele, soe gheeft mildelijken. Hebstu luttel, dat selue deylt gheerne den armen. Die inder waerheyt ghene rijcheyt en hebben, als arme menschen, ende oec ghestelijke menschen, die niet toe en behoert, gheen tijtlijck goet te hebben oft te besitten, die selen hen seluen gode offeren, by versmaetheyt der werelt, ende der minnen gods, ende oec met medelijden haers eeuen menschen, als voer ghescreuen steet. Ende alsoe offeren sy gheneme almoesenen den aelmechteghen god.

Magheringhe oft doodinghe des vleeschs steet in vier poenten: Als in bedinghen, [122rb] *vasten, waeken, ende ghesellinghen*:

Vanden iersten, als vanden ghebede, salmen weeten, dat bedinghe es een hoopinghe van stemmen, om iet te verweruen, welke stemmen dat toet gode selen gaen. Want dat ghebedt, alst wt eenen berouwenden herte, ende wt oetmoedeghen gronde, wort ghegoten, soe verweruet ende behout vergheffenesse der sonden ende oec versoeninge van gode, den heere.

Hier af sprect Jan, die abt des berchs van Syrien, ende seet aldus: "Beedinghe nae haerer ghedaenten es een versaeminghe ende een vereeninghe gods ende des menschen. Maer nae haer werkinghe eest een godlijke soeninghe, een moeder der traenen, een ghenaedicheyt der sonden, een brugghe der becoringhen, eenen muer [155a] *des drucks, een werck der inghelen, een toecomende blijscap, een fonteyne der doechden, een ghenuechte der sielen, ende een verlichtinghe der herten; een bewisinghe der hoepen, een ontbindinghe der druefheyt, een rijcheyt ende eenen scat der rustender moncken." – Hec ille.*

Die bedinghe es een groot behulp den rouwenden mensche, ende teghen alle becoringhe een eedel bescerminghe, die welcke dat sinte Bernaert, die leerere, zeere loeft, ende sprect aldus: "Wat es [122va] *costbaeregher dan ghebedt? Dat es gode een sacrificie, den inghelen een orghel, den heyleghen menschen een weertscap, den biddenden menschen een behelpinghe, den rouweghen een salue, den viant eenen pijl, ende den becoerden menschen een vasticheyt." – Hec ille.*

Ende als sint Thomas van Aquinen seet: "Soe eest te weten, nae dat sommeghe segghen, dat beedinghe tweerhande es: Want het es een bedinghe der scouwender menschen, welcker menschen wandelinghe es inden hemel, ende alsulke bedinghe, om dat si te mael ghenuechlijc es, en es sy niet ghenoech doende. Maer het es noch een ander bedinghe, die voer die sonden met versuchten ghesciet, ende alsulke bedinghe heeft pijne. Ende die bedinghe es een deel des ghenoechdoens, oft men mach noch bat spreken, dat een yeghelijke bedinghe heeft redene, ende saeke des ghenoech doens. Want al eest dat saeke, dat eeneghe hebben sueticheyt des gheests, nochtan heeft hi pijne des vleesch. Want alsoe sinte Gregorius seet: 'Als in ons wast die stercheyt der inwendegher minnen, soe worden wy dan, sonder twijfel, sieck inder stercten des vleesch.'" – Hec ille.

Vanden anderen, dat es vanden vasten, daer sal men weeten, dat vasten dryerhande es: Dat ierste es vasten [122vb] *des lichaemen van tijtlijker spijsen. Dat ander es vasten des drucs van tijtlijker blijscap. Ende dat derde vasten es een gheestelijck vasten, van allen sonden doot. Ende met desen dryerhande vasten soe souden wy onsen lichaeme castien, want het baet weynich, dat men vast van spijsen, ten sy, dat men oec vaste van sonden. Nochtan eest te weeten vander lichaemlijker abstinencien vastinghen, dat abstinencie van tijtlijker spijsen dat vleeschs quelt, ende pijne doet; ende daer omme soe eest een groot deel des ghenoech doens. Daer omme soe eest, dat men den menschen, die hen biechten, ghemeynlijken set te vasten: Om dat sy by abstinencien ghecastijt selen worden, ende alsoe te gheringher ghebetert worden van hennen sonden.*

Vanden doechden ende crachten des vastens scrijft die heyleghe vaeder Jan, d<ie> [155b] *abdt voer ghenoemt, ende sprect aldus: "Vasten es een ghewout der natueren, een af sceydinghe oft af snydinghe der ghenoechten der storten een weder snydinghe der hetten der vleescheliker begheerten, ende ondersnydinghe der quaeder ghedachten, ende der quaeder meyninghen, ende een vryheyt des slapens, een reynicheyt des ghebets, een licht der zielen, een behoedinghe der herten, een porte der compunctien, een oetmoedich versuchten,* [123ra] *een vroelijck rouwe, een bedwanc vele sprekens, een ocsuyn der stillicheyt, een bewaeringhe der ghehoersamheyt, een verydelinghe ende verlichtinghe des slaeps, een ghesontheyt de lichaems, vergheffenesse der sonden, een poerte ende ghenuechte des paradijs.*

Maer vasten heeft eenen tyran, dat es gulsicheyt, die welke dat een poerte es der sonden, eenen vloet der besmetheyt, ende een diepte der ombekender ende onsprekelijker onreynnicheyt. Wt welker gulsicheyt oec comende es leedicheyt, vele clappens, lachen, ydel spraeke, weder spraeke, ydel glorie, scouticheyt, verlaetenheyt, weerlijke minne,

leelic ghebet. Ende wie dat den heyleghen gheest besit, die strijt teghen haer, ende laet gulsicheyt niet lasterlijken in hem wercken. Ende die menschen, die sonder smaeck sijn des heylichs gheest, die sueken, by sueticheyt der gulsicheyt ghenuechte te hebben." – Hec Johannes abbas.

Jtem, die vastinghen selen altoes dese vier dinghen nae uolghen: Als miltheyt, blijscap, vre oft tijt, ende maete.

Vanden iersten, dat es vander miltheyt, soe sprect sinte[23] *Jheronimus, die heyleghe leeraere, aldus: "Dat ghi eten soudt, en waer di niet vastende, dat gheeft den armen, op dat dijn vasten sije een versaetheyt* [123rb] *dijnre zielen, ende gheen ghewin dijnre borsen."*

Vanden anderen, als vander blijscap, sprect onse heer Ihesus Christus inder euangelien aldus: "Alstu vast, soe en wilt niet worden als die drueue ypocriten."

Vanden derden, als vander tijt, leest men inder coninck boecke: "Om dat Jonathas, Sauls soene, den eeten tijt voer quam, ende at, soe wert hy veroerdeelt toeter doot toe."

Vanden vierden, als vander maeten, seet sinte Augustijn, die leerare, aldus: "Dat herte, dat vermoeyt es vanden lopst der spijsen, verliest die doeght des ghebets, ende dit sy vander vastenen."

Hier nae salmen sien vanden derden, als van waekene, vanden welcken dat die heere sprect inder ewangilien: "Waect ende beedt, op dat ghy in gheenre becoringhen en valt." Ende sinte Peter, die apostel, seet aldus: "Broeders, sijt sober, ende waect, want wie soberlijck leeft, die es wackerder ende oec ombecommerder te waekene. Ende die vol spijsen es, ende drancs, die es traech ende swaer des morghens vroech, op te staene, ende gode te louene."

Noch sulken [156a] *mensche en mach niet spreken met Dauid, den coninc: "Here, ic stont op ter middernacht, om di te louen."*

Dat vasten den mensche hebbeliker maect toet waeken, daer af soe sprect Effrem, die abt, ende seet aldus: "[123va] *Vasten hulpt zeere tot waeken, want ghelijker wijs, dat een ridder, die verlaeden es metter laste volre waepenen, ghehindert wort te strijden, alsoe wort een mensche, oft een monick, ghehindert toeten waeken, als hy op gheswollen es van volheyden der spijsen ende des drancs. Wy en moeghen niet waeken, als onsen buyck veruult ende verswaert es met spijsen, maer met slaepe ghedruct, soe verliesen wy die vruchte des wackens, ende ghewinnen alte groten scaede onser zielen. Ende hier omme soe pijnt v ernstelijken, vasten met waeken te gaeder te brenghen, op dattu in allen*

duechden der zielen moechs bloeyen ende groyen. Soe sal dat vleeschs der sielen onderdaenich sijn, ende die derne sal haeren vrouwen dienen." – Hec ille.

Ende om dat waeken eenderhande pijne es, oft aen hem heeft ghecnocht, daeromme eest een deel des ghenoech doens voer die sonden.

Tot deser doechden der waekinghen, onder ander dinghen, die sinte Paulus loeft ende scrijft, soe vermaent hi aldus: "Jn allen dinghen selen wy ons bewijsen als dieneren gods in vele verdullicheyden: in waeken, in aerbeyden, ende in vasten."

Ten lesten mael selen wy sien vanden vierden, dat es vanden gheesselen, welke gheeselen dat ten iersten mael staen in penitencien des vleeschs, als [123vb] *asschen, hairen cleedere, ende in traenen, daer nae in slaene oft cloppene voer die borst, in knyeboeghinghen, ende in disciplinen: Jtem, oec in aerbeyde der pelgrimagien; jtem, oec in drucke ende in lijden: ende in een yeghelijke pijne der siecten, welck die neghe gheesselen, dat die prophete Job leet.*

Ende hier omme soe sal een yeghelijck rouwer van sonden, nae dien, dat hy teghen gode misdaen heeft, met sonden ernstelijken van desen gheesselen aen nemen, ende sijnen scepper by alsulken wercken ghenoech doen. Ende die mensche, die voertijden met vleeschelijken ghenuechten van gode es ghesceyden, die pijne hem, weder te comen tot gode by pijnen sijns vleeschs, ende by bitterheyden der penitencien.

Daer af sprect die leeraere Petrus Damiani aldus: "Die mensche doet alte wel penitencie, die, als hy sijn vleeschs met slaeghen doodt, dat ghewin, dat hy metter ghenuechten des vleeschs [156b] *verloes, met pijnen ende lijden weeder verhaelt, ende dien, dat nu die dinghen een saleghe bitterheyt aene brenghen, jn welker ghenuechten dat hi voertijden sondichte. Het es al ghelijck met pijnen des rouwers vleesch ghepijnicht wort, als den wille der voerledender ghenuechten des ghedructen lichaems verwandelt wort scuwender* [124ra] *pijnen. Want dien, dat dat vroelijc vleesch tot sonden toech, dien brenghet toet ghenaeden, alst bedroeft es." – Hec Petrus.*

Ende daer omme, soe wat menschen, die om sijnre sonden wille, hier hem niet en castijt, noch van gode niet en ghegheesselt en wort, die sal vremdt sijn vander gheselscap der kindere gods.

Dit tuycht sinte Augustijn, die leerere, ende seet aldus: "God gheesselt een yeghelijck kint, dat hy ontfeet, ende sulstu wt ghenomen worden: wordtstu wt ghenomen vander passien der gheesselen, soe en sulstu niet sijn in dat ghetal der kinderen." – Hec ille.

Ende aldus hebben wy vanden ghenoech doene, welke dat derde deel es der penitencien.

Hier nae es oec te weten, dat een yeghelijck mensche, alsoe vele meer pijnen der penitencien oft des ghenoech doens voer sijn sonden sal aen nemen: alsoe vele meer, als hem ghedinct, dat hy onreyndere ende menichfuldegher sonden teghen sijnen scepper ghedaen heeft.

Hier af sprect sinte Gregorius, die heyleghe leerere, in eenre omelien aldus: "Een yeghelijck mensche sal alsoe vele groter ghewin sueken der goeder wercken by penitencien, als hy hem seluen swaerder scaede ghedaen heeft met sonden, noch die vrucht des goets wercks en sal niet ghelijck sijn des menschen, die min, [124rb] *en des, die meer misdaen heeft. Ende alsoe vele meer sal een yeghelijck gheoerloefde dinghen van hem snijden, als hy ghedinct, dat hy ongheoerloefde wercken heeft ghedaen." – Hec ille.*

Jn desen worden soe wort eens yeghelijcx menschen consciencie toe ghesproken. Een yeghelijck mensche sal sijn consciencie subtijlijck onder soeken, ende onder gronden, ende mercken, in wat sonden hy misdaen heeft. Ende nae dat hy misdaen heeft, eest luttel oft vele: daer nae sal hy ernstelijken hem pijnen, sijne sonden volcomen behulp te doene, oft te bewijsen, ende alsoe hem op die ontfermherticheyt gods verlaeten, dat hi daer omme niet in eenegher versuemelijker sekerheyt en sal te traegher sijn. Ende al eest dat saeke, dat onse scepper onser cruysinghen niet en behoeft, nochtan wilt hi, dat wy, die met ghenuechten der waellusticheyt van hem sijn ghesceden, dat wy met weenen ende droefheyden verbittert worden, ende weder toet hem keeren.

Desen sin ruert sinte Gregorius, die leeraere, in sijn Pastorael, ende seet aldus: "Die menschen, die die wercken henre sonden bewenen, die sijn sonder twijfel te vermaenen, [157a] *dat sy die volbrachte quaede volcomelijck af wisschen met traenen, op dat sy niet meer ghebonden* [124va] *en worden inder scout des volbrachts wercks, eest, dat sy min betaelen inden weenen des ghenoech doens. Want het es sonder twifel ghescreuen: Hi gaf ons dranck inden traenen in maeten, om dat een yeghelijck herte alsoe vele rouwende drincke die traenen sijnre compunctien: alsoe vele, als hy ghedinct, dat hy van gode verdort was by sonden. Dese sijnre vermaenten, dat si sonder onderlaet die sonden, die sy ghedaen hebben, weder voer hen oghen brenghen, ende siende dan, dat sy vanden stranghen rechter niet ghesien en selen worden.*

Ende hier omme leest men, dat Dauid, doen hy ghenaede bat van sonden, dat hy doen sprack aldus: 'Heere, keert mijn oghen af van mijnen sonden. Ende een luttel daer voere sprack hi: Mijn sonden sijn altoes teghen mi.'

Oft hy segghen woude den heer: 'Ic bidde, dattu mijn sonden niet en siets, want dat en laetic niet, ic en siense selue aen.' Oec sijn si te vermaenen, dat si alle sonden, ende een yeghelijke by sondert, aen sien, ende sonderlinghe in hen pijnen. Ende hier omme, soe wort by den prophete Jeremias aldus ghesproken: 'Mijn oghe heeft voerbracht deylinghen der waeteren.'

Wy leyden sonder twijfel wt onsen oghen waeter, als wy een yeghelijke sonde ghedeylde oft[24] [124vb] *verscheyden, den traenen gheuen. Noch in eenen, ende in den seluen tijt, soe en heeft dat herte niet ghelijken rouwe van allen sonden. Maer als nu dier sonden, nu deser sonden, hoep met ghedincken wort aen ghetast, dan wort dat bernde herte van allen, ende van eenre yeghelijker sonden, ghereynnicht. Sy sijn oec te vermaenen, dat sy vander ontfermherticheyt gods, die sy bidden, hen alsoe verlaeten, dat sy niet met cracht der onsedegher bedruckinghen en verderuen. Noch die ghenaedeghe here en soude voer die oghen der misdaedegher menschen niet setten die sonden, die te beweenen sijn, waert alsoe, dat hy, die by hem seluen stranghelijken hadde, willen slaen ende pijnen. Het es condich, dat hyse van sijnen oerdeele verborghen woude, die hi ontfermende voercomende hens selfs rechters ghemaect heeft.*

Hier omme wort van sinte Paulus ghesproken: 'Waert, dat wy ons seluen veroerdeelden, soe en souden wy van gode niet veroerdeelt worden.'

Anderwerf sijn sy te vermaenen, dat sy vander hoepen sulken betrouwen hebben, nochtan niet in alsulker sekerheyt: Dat herte, dat sy metten sonden ondertreeden, alst siet van sijnen valle ghedruct es, [157b] *dat hem dan met smeekinghen der crancker* [125ra] *sekerheyt niet en verleyde, alsoe, dat nu ander menschen wercken swaerdere, nu niet siende, dat gheschiet oft ghedaen es. Nu spreken wy den ontfermherteghen god, dat hy ons naevolgenden tijt tot penitencien gheloeue. Als dat herte by desen dinghen bedroeghen wort gheleit, soe wordet verhanghen vander meyninghen der penitencien, alsoe, dat gheen goet en ontfeet, dat nu gheen quaet en bedroeft: Ende dat te vollen met penitencien wort ouer vallen, want het verblijt hem oec nu in sonden. Ende es noch te mercken, dat god van onser cruysinghen niet gheuoedt en wort. Maer hy maect ghesont die sieckheyt onser misdaet met contrarie medicinen, om dat wy die verleckert sijn, met waellusticheyden van hem ghesceyden, met weenen verbittert, weder tot hem keeren. Ende wy, die by ongheoerloefden vloeyende dinghen gheuallen sijn, selen oec ons seluen van gheoerloefden dinghen bedwinghen. Ende dat onghesonde vroude instorte, dat verberne saleghe druefheyt, ende dat goet oft hoeghen moet der houerdien heeft ghewont, dat ghenese oetmoedinghe verworpinghe des leuens." – Hec Gregorius.*

By desen woerden, die nu hier voer ghesproken ende ghescreuen sijn, soe moeghen wy mercken, dat een yeghelijck rouwer volcomen penitencie sijnen sonden soude [125rb] *bewijsen, ghelijck, als hi begheert volcomen ghesontheyt, ende ghenaede sijnre sonden, van gode, den here, te hebben.*

§ Die soene vraecht nu aldus: Oft penitencie, die men doen sal voer die sonden, oft die dueren sal toeten eynde des leuens, oft niet.

<I, 3, 2: Utrum penitentia debeat vsque ad finem vite durare>

[Ink, S. 157b: *De duratione penitentie scire debes* ...]

Toet deser vraeghen antwoerde die vaeder den soene aldus: Vander dueringhen der penitencien soe sulstu weten, dat wtwendeghe penitencie, die men van buyten doet, niet en derf ewich sijn.

Maer die inwendeghe penitencie, die wort onderscheeden:

Want het es een inwendeghe penitencie nae den abijt, ende die sal ewich sijn. Die ander es nae dat werck, ende die en moet niet ewich sijn. Die mensche es alle weghe ghehouden toeter inwendegher habitelijker penitencien, by der welker dat hy woude, dat hi noyt ghesondicht en hadde, ende en wilt voert aene niet meer sondeghen. Maer toeter wt wendegher penitencien en es hy niet altijt ghehouden.

Voert soe sal men weeten, dat rouwe inder penitencien tweevuldich es:

Den eenen es ende heet redelijken rouwe; ende dien rouwe en es niet anders, dan versmaedinghe der sonden. [125va] *Den anderen rouwe es een gheuoellijck rouwe, ende dat en es niet anders dan passie.*

Den iersten rouwe sal altijt [158a] *in der penitencien sijn, maer den anderen en es niet van noots weghen. Ende al eest dat sake, dat die mensche nemmermeer seker en es vander verlaetenessen der sonden, nochtan om des wille, soe en moet die wtwendeghe penitencie niet eewich sijn, want men en eyscht in sul<k>en stucken gheen sekerheyt des weetens. Maer het es ghenoech, dat men hebbe pruefelijke sekerheyt, als es, als die mensche proefelijck ghedaen heeft, dat van sijnen weghen was te doene: als die rouwe hebbende, biechtende, ghenoech doende, ende hem altoes huedende van sonden.*

Van deser penitencien scrijft sint Thomas van Aquinen, die leerere, aldus: "Die penitencie es tweefuldich, als inwendeghe ende wtwendeghe penitencie. Jnwendeghe penitencie es, ouermits dat die mensche rouwe heeft van sijnen sonden. Ende alsulken penitencie sal dueren toeten eynde des leuens. Want altoes saelt den mensche leet sijn,

dat hy ghesondicht heeft, want waert hem lief, dat hy ghesondicht hadde, jnden seluen soude hy in sonden vallen, ende soude verliesen die vrucht der ghenaeden.

Wtwendeghe penitencie [125vb] *es, inder welker dat die mensche teekene des rouwen toent, ende biecht den priester, dien absolueert sijn sonden met woerden. Ende nae des priesters willen doet hy ghenoech: Ende alsulken penitencie en es niet noot, dat sy duere toeten eynde des leuens, maer tot eenre ghesetter tijt nae der maeten der sonden. Ende toet dier penitencien soe behoren beyde weenen ende traenen, als toeten wtwendeghen wercke der penitencien. Welck dat niet alleene en sal ghescien sonder onderlaet, maer oec en eest niet van noode, dattet duere toeten eynde des leuens: Want den loen des wercks des rouwen es vol verlaetenesse der sonden, ende dat beyde nae der scout oft der misdaet, ende oec nae der pijnen, nae welker veruolghinghe dat niet noot en doet, dat die mensche eeneghe wtwendeghe penitencie meer doe.*

Ende hier by en wort niet wt ghesloten altoes doeninghe der penitencien, als voer ghesproken es. Hier omme es te weeten, want rouwe, nae dien te spreeken, dat eenderhande mishaeghen es inder lost der redenen, alsoe en mach dat werck der penitencien der doecht nemmermeer te ouervloedich sijn: Ghelijck, dat noch nae der meyninghen te vele sijn en mach, [126ra] *alsoe en maecht oec niet te vele sijn, nae der dueringhen anders dan nae dat werck, der eender doecht hindert, dat werck der ander doecht, dat meer nootdorftich waere* [158b] *toet dier tijt. Ende daeromme, soe wie vele dat die mensche mach sijn tot allen tijden inden wercken dier disciplinen, soet meer ende beter es: jae, alsoe verre, als hy die werken der ander doechden werct tot henre tijt, als men moet doen. Maer die passien, die moghen hebben ouervloet ende oec cleynheyt, nae den toenemen, ende oec na der dueringhen. Ende daer omme, ghelijck dat die passie des rouwes, die den wille aen nemt, maetelijck sijn inden toenemene, alsoe sal sy oec met maeten sijn int dueren: Op dat die mensche niet in mishopen en valle, noch in cleyn moedicheyden, ende oec in anderen sonden.*

Ende hier omme soe behoert der doecht toe, dat middel te houden in passien. Die droefheyt, die inder gheuoellijker oft sinlijker begheerten volcht des rouwers, wt mishaeghen des willen es eenderhande passie. Ende daer omme sal mense maeten nae der doecht. Want haer ouervloedicheyt es laster oft quaet, want sy leydt den mensche toet mishopen.

Ende hier omme sprect sinte Pauwels, die heyleghe apostel, aldus: "Troest den rouwer, dat [126rb] *hi ter auentueren van eenegher ouervloedegher druefheyt niet en worde op ghesopen. Ende alsulken troestinghe sal troestelijck sijn maetelijck der druefheyt. Ende*

hier es te mercken, dat die vroude der werelt ghehindert wort byden wee des rouwers: niet die vroude, die van gode es, want die vroude heeft dien rouwe tot haerer materien."

Dit seet al sint Thomaes van Aquinen: "By allen desen woerden worden wy onderwijst ende gheleert, dat behoerlijke ende temelijke penitencie eest dat saeke, dat mense bewijst seker der misdaet, ende sonden nae der tijt, dat sy ghedaen sijn: volle verlaetenesse der sonden, beyde nae der misdaet, ende oec nae der pijnen te spreken, die menschen behoudt. Nae welker verlaetenesse ende vergheffenesse, als men daer toe comen es, soe en eest niet meer noot, dat die mensche voert eeneghe penitencie doe wtwendelijke. Hier sal men mercken, dat die penitencie niet en es te mercken nae der groetten des tijt, maer nae grootte der compunctien, dat es des rouwers, ende oec beteringhen. Want soe die mensche meer in weenen ghecompungeert es, ende groteren rouwe voer sijne sonden heeft, alsoe vele wort hy eer ghereynicht vanden smetten sijnre sonden. Daeromme was Dauid, [159a] [126va] *ende oec Petrus, die apostel, ter stont reyne van sonden nae der biechten, ende traenen, die sy weenden.*

Ende daer omme seet sinte Augustijn, die leeraere, aldus: "God, die heere, en set die maete der penitencien niet inder grootten, noch inder lengden der tijt, maer inder welckdaenicheyt der compunctien, ende der beteringhen. Want Dauid ende Petrus, die apostel, die werden beyde ter stont reyne ende suuer met biechten, ende met traenen. Ende die mordenaere aen den cruce, doen hy sijn sonden beleet oft bekende, soe wert hem toe ghesproken inder vren der doot: Heeden sulstu met mi sijn inden paradijse.

Ende hier omme en sal men inden wercken der penitencien niet alleene mercken die maete der tijt, maer oec die maete des rouwen." – Hec Augustijn.

Het sijn sommeghe menschen, die in penitencien sijn, die welcke dat te hans, inden beghinne henre bekeringhen, die sonden, die sy ghedaen hebben, voer die oghen der herten brenghen, ende hem, om den sonden wille, pijnen met traenen ende weenen: Ende hueden hen van allen smetten der sondegher wercken. Dese menschen, soe sy dit dicker doen, soe sy eer van hennen sonden ghesuuert worden.

Ende van desen menschen soe sprect sinte Gregorius, die leeraere, op dat woert der minnender zielen, [126vb] *op dat woert, dat die bruydegoem sprect: "Stant op, mijn vriendinne, ende comt", ende seet aldus: "Die vriendinne steet op, als sy haer seluen vanden misdaeden der sonden verheft, ende sy comt, als sy met goeden wercken, ende met screeden der heylegher begheerten, toeten hemelschen dinghen gheet. Als dat heyleghe herte aensiet die leelicheyt des voerledens leuens, ende alst sijn sonden vertelt, diet ghedaen heeft, ter stont scaemt hy hem in sijnre consciencien. Ende dat hy voertijden in*

die werelt minde, dat wort hy haetende, ende pijnt hem met traenen, ende ondersuect hem ernstelijck van alre traecheyt der versuemenissen, op dat inden neerster ghedachten niet en ligghe, maer toet hemelschen goeden te begheren by heyleghen aendachten hem op rechte.

Dat herte voerwaer steet op ende comt: Want het verheft hem van crancheyden des lichaems tot gherechten rouwe, ende hem seluen oefende in goeden werken, soe loepet metten voeten der minnen toeten eweghen goeden." – Hec Gregorius.

Ende hier omme, soe een yeghelijc mensche meer met weenen ghecompungeert wort, soe hi volcomelijker ghesuuert wort van sonden. Ende soe hy suuerder es, soe hy stercker wort, toeten dinghen vander [127ra] *werelt te versmaeden, ende wort oec vieregher, die hemelsche dinghen te begheren.* [159b] *Ende dit werct die ghenaede gods, die welke dat dien menschen van gode wort in ghestort.*

Hier af sprect Hugo van sinte Victore, die leeraere, aldus:

"Dan bekennen wy, in wat quaet dat wy sijn ende staen, als wy bi den instortene der godlijker ghenaeden verlicht sijn, ende wy die sueticheyt der gheestelijker goeden moeghen smaeken een luttel. Ende daer af soe comt, dat dat herte toet allen tijden, nae dat die gaue der ghenaeden gods heeft ontfaen, ontbonden wort, toet druefheyden gheuoet wort met wouwe ende verleckert met weenen. Ende alsoe vele soe lidet te onuerdullichlijker die teghewoerdeghe quaede, alst vierichlijker versucht, toeten toecomenden goede. Ende dan en laetet niet alleene die weerelt, maer het vliet vander werelt. Ende en set die werelt niet alleene achter, maer het haet die werelt. Ende dat voere met vreesen was bedwonghen, ende laet dat ongheoerloefdelijc besat, nu, alst met saeleghen rouwe es ghecompungeert, versucht ende vreest hem, te dienene inden dinghen, die oec van noode sijn, die welcke dat crancheyt menschelijke wesens eyscht. Ende ghelijck, dat voer tijden hem vanden ongheoerloefden dinghen der [127rb] *werelt, ouermits vreese af keerde, alsoe wt sluytet nu grondelijken van sijnen ghedachten alle hoepe der werelt, alsoe verre, alst hem moghelijck es, noch in desen sterfelijken leuende." – Hec Hugo.*

Nu merct, toet wat volcomenheyt dat die wtstortinghe der traenen ende rouwe der herten eenen mensche brenghen.

Sinte Gregorius, die leeraere, sprect vanden rouwe der herten aldus: "Het es alleene compunctie, die den mensche, oft die ziele, doet grouwelen voer purpuren cleedere, begheeren doet haeren cledere, traenen doet minnen, lachen vlien, grote dinghen doen,

oetmoedeghe dinghen spreeken, gherechtelijken werken, ende ouer die sonden vreesen ende beuen." – Hec Gregorius.

God die suuert ende reynicht die consciencie des mensche vanden vuylen sonden penitencie ende rouwe den mensche in ghietende dat licht en heeft gheen ghelijkenesse metter donckerheyt. Alsoe en es oec ghe<e>n ghelikenesse tusschen der godlijker moghentheyt ende onse ongherechticheyt. Ende daer omme: te hans als god, die heere, inden mensche comende es, metten raeyen sijnre waerheyt, verdrijft hy die duysterheyt der sonden, verdorrende ende verderuende in eenen op slach van eenre oghen alle, dat hy onreyns vint. Ende want dit ghesciet byden [127va] *lichte sijnre teghewoerdicheyt,* [160a] *soe en mach die ziele dat quaede, dat sy ghedaen heeft, niet onbekennende sijn. Maer ter stont, als syse bekent, soe mishaghense alte zeer. Ende die dinghen, die mishaeghende sijn, berouwen haer, dat sy se ghedaen heeft. Hier omme sal men mercken, dat wter teghewoerdicheyt gods op steet der zielen bekennen, ende vten bekennen soe comt mishaeghen der sonden. Ende vten mishaeghen soe comt penitencie ende rouwe, tot welken, als die leerere Crisostius sprect, volghet, sonder alle tusschen val der tijt, aflaet van sonden.*

Die goedertierenheyt, die inden ingheweede es ons heeren Ihesu Christi, en mach, noch en can, haer niet onthouden, als sy bekent, dat wy wt ganzer herten rouwe hebben, ende penitencie doen: sy en moet, als wy versuchten ouer die sonden die misdaet, die wy in haer hebben ghedaen, ons ontfermhertelijck vergheuen ende verlaeten. Nochtan en sal men die sonden niet alsoe achten oft gadeslaen, dat hy ons daer omme ewelijck sal pijnen, maer ghenaedelijken vergheuen.

Ende hier omme soe seet sinte Augustijn, die leeraere, aldus ouer dat woert, dat Dauid scrijft: "Saelich sijn die menschen, dier sonden dat ghedect sijn. Decte hy, dat es god, die sonden, soe en woude hy [127vb] *die sonden niet waernemen. Ende en wilt hy die sonden niet waernemen, soe en wilt hyse niet pyneghen, maer vergheuen. Ende daer omme seet hy die sonden van gode ghedect, om dat se god niet en sie, dat es ewelijck pijneghe. Dat sien: dat god die sonden siet, en es anders niet, dan dat god die sonden den mensche acht tot pijnen. Maer sijn aensicht van den sondaeren keeren, ende die sonden niet waernemen, en es anders niet, dan dat god den mensche die sonden niet en houdt tot ewegher pijnen." – Hec Augustinus.*

Jtem, sinte Jeronimus seet aldus: "Den menschen, die god die sonden vergheeft, die deckt hy alsoe, dat sy ten oerdeel niet en selen gheopenbaert worden. Jn desen woerden soe schijnet claerlijck, dat god selue den mensche, die in penitencien leeft, ontbindt van der

scout der ewegher pijnen. Ende dan ontbint hy den mensche, als hy hem van binnen verlicht, insprekende ghewaerlijken, hertelijken rouwe. Welker sentencien redene te helpen comt, ende auctoryteyte ghetuyghent. Niemant en wort ghewaerelijken rouwich van sijnen sonden, noch en es hebbende een oetmoedich berouwende herte, dan alleene inder minnen. Ende wat menschen dat minne heeft, die es weerdich des leuens. Niemant en es weerdich, beyde des leuens ende [128ra] *doot te gaeder, ende daer omme soe en es hy dan niet ghebonden metter scout der ewegher doot. Ende hy leet af te syne een kint des toerrens, doen hy beghan, te minnen ende rouwe te hebben. Ende daer omme es hy vander tijt ontbonden, ende vry ghewijst vanden toeren, die welke op dien mensche niet en blijft, die in Christum gheloeft, maer op dien, die in Christo niet en gheloeft. Want hy es alleene die ghene, die die sonden van sijnen ghelougheghen menschen, ende van rouweghen menschen: die sonden, die sy ghedaen hebben, af nemt."*

[160b] *Als sinte Augustijn, die leerere, ghetughet, ende sprect aldus: "Niemant en doet sonden af, dan Christus Ihesus, alleene, die dat lam es, dat der werelt sonden af nemt ende draecht. Hy draecht die sonden, die ghesciet sijn, vergheuende, ende helpende, op dat sy niet meer en ghescien, ende es oec leydende toeten leuen, dat sy ouer al niet en moghen ghescien." – Hec Augustijn.*

Wt desen voer ghesproken woerden moeghen wy mercken, dat men by rouwe ende penitencie comt toeter minnen gods.

Ende want tusschen god ende der sielen gheen ander middel en velt, dan alleene die sonden, als die prophete Ysaias sprect, aldus: "Onse sonden hebben ghedeylt tusschen ons ende onsen god."

Welcke sonden, als sy by rouwe [128rb] *ende penitencien, ende oec gheestelijke oefeninghen, af gheleet wort, ter stont raeyt ende comt die minne gods: recht als wermte vanden viere, die rayen vander sonnen, tot der zielen, tot welken aentasten die beghint te verwermen, ende gode crechtichlijken te minnen.*

Ende hier omme soe seet sinte Bernaert, die leerere, aldus: "Die minne gods baert die minne der sielen, ende voer comse, ghelijc dat die sonne haer raeyen op die dinghen, daer sy op schijnt, worpt, ende, met eender wederboeghender wysen, vanden dinghen die hette teghen die sonne wederkeert, alsoe doet god die selue, die minne es: Hy worpt die hette sijnre minnen op die ziele, ende vander zielen keert sy weder toet gode, om dat si, alsoe ghemint, gode sal minnen, ende lief hebben, vanden welken dat sy ontfermhertelijken es voer comen."

195 § *Nv vraecht die soene aldus: Oft goede verdienlijke wercken, die met naeuolghende sonden ghedoot sijn, weder omme moeghen by naeuolghender penitencien leuende worden, ende weder vermaect worden.*

<I, 3, 3: Utrum opera bona mortificata per peccatum reuiuiscant>

[Ink., S. 160b: *Spero quod bona opera* ...]

Dye vader antwoerde hier toet deser vraeghen nu aldus: Men sal weeten: [128va] *Al eest dat saeke, dat goede verdienlijke wercken by den sonden ghedoot worden, nochtan soe*
5 *worden sy, bi naeuolghender penitencien, weder leuende.*

Dit tuyghet sint Thomaes van Aquinen, ende sprect aldus: "Die sommeghe seyden, dat verdienlijke goede wercken met naeuolghende sonden ghedoot worden, gheen leuen en ontfaen, noch leuende en worden, by naeuolghende penitencie, merkende, dat die wercken niet en bliuen, alsoe dat sy weeder leuende mochten worden. Maer dat en mach
10 *niet daer aene hinderen,* [161a] *sy en moghen weder leuende worden: Want dat sy noch cracht, noch macht, en hebben, den mensche te brenghen toeten eweghen leuene, dat comt wt hindernessen der houerdegher sonden der herten, by der welker dat die mensche onweerdich wort des ewichs leuens. Mer die hindernesse wort af ghenomen ende af gheleet byder penitencien, daer by, dat die sonden vergheuen worden.*

15 *Ende daer omme eest condich, dat die goede verdienlijke werken, die ghedoot waeren, byden sonden, weder omme cracht ende macht ontfaen, ende vercryghen, by penitencien: den mensche, diese ghedaen heeft, te brenghen ende te setten in dat eweghe leuen; ende dat es, dat sy weeder omme leuende worden. Wt* [128vb] *desen woerden eest claer, dat die goede menschen verdienlijken wercken: by den sonden ghedoot, by penitencien weder*
20 *leuende worden." – Hec Thomas.*

§ *Noch vraecht die soen aldus: Bliuen die brocken der sonden, als die ghesette penitencie ghedaen ende ghesciet es, by welcken brocken dat die mensche weder bereet wort, tot sonden te doene.*

<I, 3, 4: Utrum peccata penitentia remaneant peccatorum reliquie>

[Ink., S. 161a: *Sciendum quod quamvis quis agat* ...]

Dje vader antwoerde hier toet deser vraeghen nu aldus: Men sal weeten: Al eest dat saeke, dat eenich mensche penitencie doet, oft ghedaen heeft, nochtan soe bliuen die
5 *crumen ende die brocken der sonden, om die sonden ende misdaeden wille, die voer ghesciet sijn, nae meer ende nae min, die den menschen bereyden oft scicken tot wille, sonde te doen, ghelijck dat die oerspronck ende die wortel der sonden blijft nae dat*

doepsel, maer ghemindert ende ghecrenct wort: Alsoe, dat sy niet verheeren en moghen den menschen, diese weder staet metter gods helpen.

Van desen sprect sint Thomas van Aquino, die leerere, aldus: "Men sal mercken ende weeten, dat die dootlijke sonden, vander ongheoerdineerder bekeringhen weghen, saeket eenrehande [129ra] *scickinghe oft bereitscap toeten wandelbereghen goede, inder zielen oft inder hebbinghen. Eest dat saeke, dat dat werck der sonden dicwille ghesciet, die misdaet der dootlijker sonden die wort vergheuen. Alsoe verre, als sy met penitencien wort af ghenomen, ende metter ghenaeden gods: die afkeringhe der herten van gode.*

Ende al wort dat af ghenomen, dat vander af keringhen weghen es, niet te min nochtan maecht bliuen, dat vander ongheoerdineerder bekeringhen weghen es: Want die eene sonder die ander mach sijn, ende daer omme en verbiedt niet, als eest, dat die misdaeden vergheuen ende verlaeten sijn, die schickinghen en bliuen, die ghesaect sijn, byden voergaenden sonden, [161b] *die welke dat gheheeten sijn dat ouerblijf oft crumen nae den sonden. Maer sy bliuen ghemindert ende ghecrenct, alsoe dat sy den mensche niet en verheeren, ende dat meer by der wysen der schickinghen, dan byder wysen der hebbinghen. Ghelijck dat den oerspronck ende die wortel der sonden blijft nae dat doepsel, nochtan soe brenct die sonde onderwilen crancke disposicie by, als die by eenen wercke ghesaect wort: onder wijlen stercker bereetscap, als die by vele werken ghesaect wort.*

Maer die heere bekeert onderwijlen [129rb] *met alsulker becoringhen dat herte des menschen, dat hy snellijck vercrijcht ende verwerft volcomen gheestelijke ghesontheyt: Alsoe dat hem alleene die misdaet niet en wort vergheuen, maer oec alle reliquien der sonden worden hem af ghenomen, als wy exempel hebben van Marien Magdalenen. Onder wijlen verlaet hy ierst die misdaet ende die sonde by der werckender ghenaeden. Ende daer nae soe nemt ende haelt hy die reliquien ende die brocken der sonden, allinsken metter met werckender ghenaeden." – Hec Thomas.*

Hier omme soe sint sommeghe menschen, die in penitencien staen, die welke dat met stercken ghedachten hen scheyden vanden ghenoechten des vleeschs, ende en willen niets niet in hennen ghedachten hebben, dat ongheoerloeft es. Sy begheren oec, volcomelijck die beroeringhen des vleeschs te verwinnen, ende pijnen, ter hoecheyt der doechden te comen. Maer nochtan soe gheuoelen sy weder segghen ende spreken vanden verganckelijken lichaeme, ende oec onsteeckinghe des vleeschs, ende ander becoringhen. Hier af sprect sinte Gregorius, die heyleghe leeraere, ouer Job, den prophete, ende seet aldus: "Dat herte des menschen, dat met rouwe der penitencien es ghedruct, wort in hem

seluen gheperst, ende wort van allen ghenuechten des vleeschs met [129va] *stercken ghedachten verscheyden. Het begheert toeten ouersten der doechden toe te nemen, ende nochtan soe gheuoelt hy weder spreeken vanden vergenckelijken lichame. Ende daeromme soe wort van Job ghesproken aldus: 'Du hebbes mi met eenen kerker omvanghen.'*

Die mensche wort met eenen carker omuanghen. Want dicwille soe pijnt hy hem, op te staen toeter hoecheyt der doechden, ende nochtan soe wort hy ghehindert vander quaetheyt des vleeschs. Maer die heyleghe menschen, soe sy met reynre herten die hemelsche heymelijcheyden begheren: daer toe versuchtense daeghelijcs met toenemender vierichеyt, omme dat si begheren na te vollen ghesact worden, ende daeromme dat sy noch luttel iet smaeken metten monde der contemplacien, soe begheren sy, volcomelijck die berueringhen des vleeschs te verwinnen, ende niet, dat ongheoerloeft es, in hennen ghedachten van sijnre verganclijcheyt verdraeghen. [162a]

Want het es ghescreuen: 'Den lichaem, die vergheet, verswaert die ziele.'

Die sommeghe, die schijnen nu bouen hen seluen met meyninghen, die nochtan noch in sekeren beroerene henre crancheyt rouwe hebben, dat sy onderdaenich ende ghesloten sijn inden kercker der vergenclijcheyt. Dat men nochtan vanden rechtuerdeghen menschen niet houerdichlijken [129vb] *en versuect, die inder minnen der waerheyt sijn onsteken, ende begheren, volcomelijck dat lijden henre siecheyt te ouercomen. Noch vanden maeker der gherechtegher menschen en wort niet te onrechte ghesticht oft ghedaen, dat hy sijnre wtuercoren vrienden begheerte vertreckende, cruyst, ende cruyssende suuert ende reynicht: Op dat sy te ontfaene, dat sy begheren, onderwijlen wt minnen te bat toe nemen. Die wtuercoren menschen, alsoe langhe, alsy vanden inwendeghen vreede worden verscheyden, keeren sy weeder tot henre herten. Daer staen sy verborghen, als in eender waellusticheyt heymelijker stat, vanden gheruchte des vleeschs. Maer daer in gheuoelen sy dicwille die scarpheyden der becoringhen, ende lijden den brant des vleeschs, alsoe dat sy daer sonderlinghe groten ende swaeren aerbeyt draeghen, daer sy groten vrede van aerbeyden sochten." – Hec Gregorius.*

Maer die rouwers, die nu van hennen sonden sijn ghebetert, en selen hen niet bedroeuen. Eest dat saeke, dat die sonden vo<e>r tijts ghesciet, ende ghedaen sijn, oft oec eeneghe ander sonden hen herte rueren, oft becoren, yae, alsoe langhe, als sy dueren, aerbeyden, alsoe dat sy niet en vallen in dat werck oft in consent der sonden. Want becoringhen lijden, sonder volbrenghen [130ra] *der quaeder wercken, dat en es gheen scaede, maer het es meer ocsuyn ende saeke der meerderinghen der doeghet.*

Ende dat dat waer es, dat tuyghet Ysidorus, die leeraere, ende sprect aldus: "Die menschen, die tot penitencien worden bekeert, die en selen hen niet bedroeuen, om dat die ghelaeten sonden nae der bekeringhen dat herte weeder aen stooten, alsoe langhe, als sy niet gheconsenteert en worden, noch te werke en comen. Ghedincken hebben sonder volbrenghen der sonden, en scaet niet, noch en es gheen saeke der sonden, maer meer ocsuyn der duechden meerderinghe. Het es orbeerlijck den knecht gods, dat hi becoert wort, nae sijnre bekeringhen, op dat hy van traecheyden der versuemenessen, als hem die sonden quellen, sijn ghemoede bereyde toeten wercken der duechden, by oefenessen der sonden." – Hec ille.

Ende het es te weeten, dat sommeghe [162b] *rouwers sijn, die he<m>, om henre sonden wille, met weenen ende drucke, ende droefheyden, pijneghen, als sy sijn in hennen ghebede. Maer als dat ghebet ten eynde comen es, soe slappen sy, weder hennen moet, oft haer ziele, tot eertscher vrouden, alsoe dat sy weder verliesen met lechene dat selue, dat sy voer ghewonnen hadden met weenen ende versuchten.*

Hier [130rb] *af sprect sinte Gregorius, die leerere, ouer Ezechiel, den prophete, aldus: "Het sijn sommeghe menschen, die hen nu hueden van sonden, ende hen in duechden oeffenen, ende sijn ghedinckende des quaets, dat voerleden es. Dese pijneghen hen in hennen ghebede met weenen, maer alst ghebet ghedaen es ende ghesciet, soe sijn sy blijde, ende laeten dan den moet in tijtelijken vrouden staen, noch en achten niet, dat die onsedeghe vroude die maete der traenen in hen ouergeet. Ende daer by ghesciet, dat sy dat goet verliesen, alte zeere lachende, dat sy al weenende ghewonnen hadde<n>." – Hec Gregorius.*

Het sijn oec sommeghe mensche, die alleene nu die quaede wercken ende sonden en laeten, maer oec met groten versuchten dat quaet, dat sy ghedincken, dat se voertijden ghedaen hebben, beweenen. Ende nochtan, als hen ghedinckende wort der dinghen, die sy, teghen den heere sondeghende, hebben ghedaen, soe worden sy dan beroert met groter vreesen. Ende al eest dat saeke, dat sy hen gheheelijck ende volcomelijck tot gode keeren, nochtan sijn sy sorfuldich van herten om salicheyt, ende vreesen, als in henre memorien comen die quaede wercken, die sy ghedaen hebben. Ende oft syse te vollen beweent hebben, en weeten sy niet. Ende dicwille vergheeft die almechteghe [130va] *god die sonden. Nochtan soe beeft dat ghedructe herte, dat zeere verueert es van ghenaede te hebben.*

Dit ruert sinte Gregorius op dat woert, dat Job scrijft: "Ende die knecht es vry van sijnen heer", ende seet aldus: "Het es ghescreuen sonder twifel: Een yeghelijc, die sondich es,

es een knecht der sonden. Want sonder twijfel, een yeghelijck, die hem quaeder begheerten onderdaenich maect, die heeft die vrye halse sijnre herten gheset onder der heerscapien der sonden. Maer dier heerscapien weder spreken wy, als wy der quaetheyt, die ons gheuanghen heeft, weder vechten, als wy der gheweldegher ghewoenten weder staen, ende die verkeerde begheerten onder voete treeden. Teghen die vercryghen wy ons dat recht der ingheborender vryheyt, als wy met rouwe der penitencien die sonden slaen, ende die vlecken der sonden met weenen ende traenen af wasschen. Ende dicwille ghesciet, dat dat herte, dat ghedinckende es die dinghen, diet verkeerdelijck heeft ghedaen, beweent: die quaede wercken niet alleene en laet, maer pijnicht oec met bitteren weenene. [163a] *Maer alst die wercken ghedinct, diet ghedaen heeft, soe wordet veruaert met groten vaere voer dat oerdeel gods, ende bekeert hem volcomelijken. Maer noch en rechtet hem niet op in volcomender* [130vb] *sekerheyt. Want als het merct, wie groot dat die strangheyt des lesten versuekens oft ondersuekens es, soe beuet tusschen hope ende vreese. Want als die gherechte rechter comende es, wat hy achten sal van sonden, die ghesciet sijn, ende oec, wat hy vergheuen sal, dat es hem ombekent. Want hy ghedinct wat quaets, dat hy ghedaen heeft, ende oft hijt ghenoech beweent heeft: Des en weet hy niet. Ende hy ontsiet hem, dat die quaetheyt der sonden ouergeet die maete der penitencien. Ende dicwille soe vergheeft die waerheyt die misdaet. Maer dat ghedructe herte beeft noch om dat zeere sorchertich es, ghenaede ende verlaetenesse te hebben. Desen knecht vliet die heere, want hy nu niet vry en es, want die menschen leet, die sonden beterende, ende penitencien doende. Maer nochtan ontsiet hy noch den stranghen rechter van sijnen lone. Wair sal dan die knecht vanden heere vry sijn, daer gheen twijfel vander verlaetenessen der sonden sijn en sal, daer die memorie dat seker herte der misdaet, noch der sonden, niet versaemen en sal, daer den moet des menschen onder die scout der sonden niet en beeft, maer van sijnen aflaet vry hem verheft? Maer en* [131ra] *worde die mensche niet aen ghetast met gheenre memorien sijnre sonden, waer af verblijt hi hem, dat hy ghevrijt es, ende wie hy dancke sijnen loener van der verlaetenessen sijnre sonden, die hy ontfaen heeft?*

Eest, dat daer tusschen comt verghetenesse der voerledender quaetheyt: alsoe dat hy hem gheenre sonden sculdere en bekent, ende en es niet versuemelijken te lidene, oft ouer te gaene, dat Dauid, die prophete, sprect aldus: 'Jc sal die ontfermherticheyt des heern singhen inder ewicheyt.'

Wie sinct hy die ontfermherticheyt gods inder ewicheyt? Ende bekent hy niet, dat hy onsaelich gheweest heeft, ende en ghedinct hem niet der voerledender ontfermherticheyt? Waer af loeft hy dan den gheuer der ontfermherticheyt?

Maer het es ander werf te vraeghen, wie dat dat herte der wtuercorenre menschen mach volcomen sijn in salicheyden: Eest alsoe, dat inden vrouden, daert innen steet, die memorie sijnre scout aen tast? Ende wie macht volcomelijken claer schijnen inder glorien des lichts, dat die misdaet der sonden verduystert, die weeder toeter sielen bracht es, oft wort?

Men sal weeten, ghelijck dat wy dicwille, als wy blijde sijn, ghedincken der drueuer dinghen, alsoe selen dan ghedincken der [131rb] *voerledender quaetheyt, sonder quetsen* [163b] *onser salicheyt. Jnden tijden der ghesontheyden pleghen wy dicwille te ghedencken sonder wee die voerleden cranckheyde, ende alsoe, als wy die crancheyden groter bekennen, soe wy onse ghesontheyt meer minnen.*

Ende daer omme soe sal inder salicheyt sijn memorie der voerledender sonden niet, dat die dat herte sal ontreynen: Maer die ons toeter vrouden herdelijker dwinghen sal, omme als die moet ghedinckende wort sijn weesen sonder pijne, ende hem ghewaerlijck sijnen medicijn eenen sculden bekent, alsoe vele meer sal hy minnen sijn ontfanghene saelicheyt, als hy meer ghedenct der moeylijcheyt, die hy ontgaen es. Jn dier blijscap selen wy dan alsoe sonder verdriet onse quaet sien, ghelijck als wy nu, inden lichte staende, sonder eeneghe duysterheyt der herten die donckerheyt der zielen sien. Ende eest duyster, dat dat wy met herten scouwen. Dat compt by den bewijsen des lichts, ende niet vander passien der blintheyt. Ende daer omme soe selen wy inder ewicheyt den gheuerder ontfermherticheyt lof spreken. Want als wy ons quaet, sonder eenich quaet der herten, besien, soe en saelt nemmermeer sijn, dat die herten der loeuender vanden voerledener quaeden sal ontreynen. Maer het sal altijt [131va] *sijn, dat dat herte toeten loeue des verlossers sal ontsteeken." – Hec Gregorius.*

Wt desen worden des heyleghen mans soe moeghen wy mercken, dat die mensche herdelijken ende quaelijken volcomen sekerheyt hebben mach in desen leuene, vander vergheffenessen sijnre sonden. Want dese vryheyt, ende alle volcomen sekerheyt, ende oec salicheyt, sal men alleene hebben in dat eweghe lant. Ende daer omme selen wy aerbeyden, dat wy met penitencien, ende met anderen goeden wercken, tot dien vreede ende rasten moghen comen, daer ghene vreese en es, maer volcomen sekerheyt ende blijscap. Ende al eest voer gheseet, dat als volcomen temeelijke ende behoerlijke penitencie es ghedaen, dat dan gheen noot en es, dat die mensche eeneghe wtwendeghe

penitencie doe voert ane. Maer want wy onseker sijn vander volcomender vergheffenessen der sonden: daer omme es alte saelich allen menschen, die vele groter swaerder sonden hebben ghedaen, dat sy alsoe langhe, als sy inden lichaeme dueren [164a] *ende leuen, hen ernstelijken pijnen, penitencie te doene, beyde inwendeghe penitencie, ende oec wtwendeghe, ende dat sy hen dair in oefenen. Want het es beter, te vele doen, mach ment doen, dan te luttel, op dat sy daer omme te groter, ende te* [131vb] *beter betrouwen moghen hebben, in hennen lesten eynde, van verlaetenessen henre sonden, ende oec vander hemelscher glorien: Alsoe vele, als sy volherdichliker, ende oec langher, in castijinghen hens lichaems, ende in anderen goeden wercken, dueren, alsoe vele moghen sy te beteren hoepe hebben toeter ghenaeden gods.*

Hier af seet Hugho van sinte Victore, die leeraere, ende sprect aldus: "Penitencie es tweevuldich: deene es wtwendeghe penitencie, ende die ander es een inwendeghe penitencie. Die wtwendeghe penitencie es in drucke, ende in pijnen des vleeschs; die inwendeghe es rouwe des herten. Byder wtwendegher penitencien soe wort die misdaet des quaeden wercks ghecastijt; byder inwendegher penitencien soe wort ghebetert die misdaet des quaeden wille. Ende nae die grootheyt der misdaet, soe es die maete der beteringhen te mercken. Ende daer omme seet die heere aldus: Doet weerdeghe vrucht der penitencien.

Ende het es een ander die penitencien in haer seluen: Eest dy leet, dattu misdaen hebts, soe doetstu penitencien. Maer volheetstu, ende pijndi, dattu misdaen hebts, soe doetstu vruchten der penitencien. Maer want, nae der maeten der misdaet, die maete [132ra] *der correxien, oft der beteringhen, es te mercken, daer omme soe moeten wy weerdeghe vruchten der penitencien doen. Want es inder beteringhen minder pijne ende rouwe, dant inder misdaet ghenuechte was, soe en eest gheen weerdeghe vrucht der penitencien. Maer segt mi, wie sal ic moeghen weeten, dat mijn penitencie weerdich es? Maer, om dattu des niet en cont gheweeten, dair omme soe eest dy noot, dattu altijt in penitencien staet, du moeghes wel ghenoech doen van <d>ijnen sonden. Maer du en moeghes nemmermeer te vele ghedoen; ende daer omme soe eest beter dattu meer dan te luttel, ende daer omme soe sijt sorfhertich. Doet ghenoech, gheeft dijnen ernst daer toe. Ende doet alsoe, dat die sonden eynde hebben, ende dijn aendacht sonder eynde sy." – Hec Hugo.*

Ende al eest dat saeke, dat Crisostius, die leerere, seet, dat die traenen des berouwende menschen, ende vergheffenesse der sonden, sonder alle tusschen val der tijt, te gaeder es, es waer nae der misdaet, oft nae dat die mensche teghen gode ghesondicht heeft: welck god te hans vergheeft, sonder vertreck. Maer nae dat die grote meester[25] *Albertus sprect*

inden tractaet, dien hy ouer die misse ghemaect heeft, soe moet die [132rb] *mensche by vele saeken ghetoeghen worden, ende gheoeffent, eer dat die sonde te mael verdreuen worde. Jae, nae der vlecken der sonden te spreken, ende daer omme, als voer ghescreuen steet, soe eest zeer vruchtbaerich ende saelich,* [164b] *om groter sekerheyt wille, dat die mensche in den werken der penitencien, ende oec in anderen goeden wercken, volheerdende bliue staende toeten eynde toe: Om dat te mercken es, dat sommeghe menschen sijn, die volduerende sijn in gheheelheyden hens vleesch. Om dat sy sien ende mercken, dat sy weynich saeken hebben, om te weenene, daer omme en achten sy niet hen seluen toeter vierichеyt des gheests, ende oec der deuocien, met minnen hen te ontstecken, oft te ontfuncken.*

Ende het sijn oec sommeghe ander menschen, die nae swaeren ende groten vleeschelijken sonden ende wercken, hen bekeerende sijn by penitencien tot gode. Dese oefenen hen alsoe vele meer vierichlijker in goeden wercken, ende in penitencien, als sy sien ende mercken, dat sy swaerlijc hebben ghedoelt, ende misdaen: Alsoe dat dicwille deser menschen leuen gode ghenemer es, ende ontfenclijker, dan dat leuen der andere, die waenen, dat die onnoselheyt hens leuens hen ghenoech es, met tot gode te comen. Hier af scrijft sinte [132va] *Gregorius, die leeraere, aldus in sijn Pastorael: "Het sijn sommeghe menschen, die dicwille naeder vleeschelijker sonden weder toet gode sijn kerende, ende bewijsen hen alsoe vele vieregher in goeden wercken, als sy sien, dat si van hennen quaede, dat es sonden, te verdoemelijker sijn. Ende het sijn oec die sommeghe, die volheerdende ende duerende sijn in gheheelheyt hens vleeschs. Als dese sien ende waernemen, datse min hebben, dat te beweenen es. Soe meynen sy, dat hen reynicheyt des leuens ghenoech es, ende en ontfuncken hen niet met berender minnen, oft compunctien, toeter vierichеyt des gheests. Ende daer omme es dicwille dat berrende leuen inder minnen, nae der misdaet, gode ontfenclijker, dan inder sekerheyt der traegher onnoselheyt." – Hec Gregorius.*

Ende hier omme soe en sal gheen mensche, in wat staet dat hy steet, vertraeghen met penitencien, ende anderen goeden wercken, hem tot gode te bekeeren, eest, dat eenich mensche gheheelheyt des vleeschs in hem niet ghevioleert en heeft. Die mensche sal sonderlinghe gode louen, ende dancken van der groter gaeuen, die hem van gode ghegeuen es. Nochtan sal hy voer die oghen sijnre herten brenghen, eest dat saeke, dat hi iet ghedoelt heeft by consente, oft ghenuechten der vleeschelijker [132vb] *sonden, oft eest oec, dat hy met eeneghen anderen gheestelijken sonden, oft oec met eeneghen anderen sonden, gode iet heeft vertorent. Dair voer sal hi rouwe hebben, ende penitentie*

doen, ende sal oec hem ernstelijken aerbeyden, ende pijnen, by goeden wercken, [165a] *ende met oetmoedegher herten, die gheheelheyt sijns vleeschs te behoeden. Alsulken mensche, die in sijnre cuyscheyt volheerdich es, ende daer in vreese gods ende ghewaereghe oetmoedicheyt heeft, ende oec hem seluen in goeden heyleghen wercken oeffent, die sal meerder ghenaede ende vieregher minne van gode verweruen. Ende es yemant gheuallen in vleeschelijken sonden, oft in anderen dootlijken sonden, nochtan niet in veelen, die mensche keere weeder tot sijnre consciencien, ende pijne hem by wercken der penitencien, ende met traenen, sijne sonden te beterene.*

Maer eest, dat hy hem siet ende vint, dat hy in vele groten swaeren leelijcken sonden gheuallen es, ende dat hy langhen tijt in die sonden heeft ghestaen ende volheert: Die mensche en sal daer omme niet mishopich worden, maer hy sal hem met ganzer herten bi penitencien toet gode keeren. Ende soe hy merct, dat hy swaerlijker teghen sijnen scepper heeft [133ra] *misdaen, alsoe vele meer sal hi hem pijnen, ende aerbeyden, dat hi gode ghenoech doe met penitencien, ende met traenen des rouwen. Oec sal hy hem voertaene van alsulken sonden ende der ghelijke hueden, ende in goeden wercken toeten eynde sijns leuens volheerden. Eest, dat hy dit doet, soe sal hy sonder twijfel vergheffenesse van sijnen sonden, ende die ghenaede gods, behouden. Ende es te weten, dat een ghewaerich rouwer niets niet vander tijt en verliest. Want met ghenoech doen vander sonden soe verhaelt hi den tijt, ende houdt ende huedt met goeden wercken den teghewoerdeghen tijt, ende den toecomenden tijt met goeden opset, oft voernemen, ende oec met goeden wille.*

Dit prueft sinte Bernaert, die heyleghe leerare, ende sprect aldus: "Die mensche, die ghewaereghen rouwe heeft van sonden, die en verliest niet vander tijt. Want den voerledenen tijt verhaelt hy met ghenoechdoen den teghewoerdeghen tijt: Den hout hi met goeder werklijcheyt, ende den toecomenden tijt by onwandelbaereghen wille." – Hec ille.

Siet nu, aldus hebben wy vander penitencien ende van haeren stucken, die daer toe behoren, als rouwe, biechte, ghenoechdoen. Ende oec vanden circonstancien [133rb] *der sonden, die der penitencien ende hennen toebehoeren.*

§ Nv seet die sone aldus: "Jc mercke, een dinc ende worde met eender vreesen veruaert om des wille, dat vele menschen, die in goeden propoest rouweren sijn van sonden, die nae der tijt, dat sy bekeert sijn tot gode, by inganghe der oerdenen, ende aen ghenomen hebben den abijt der religien, hen ombesceedelijcken hebben, ende regeren met onmaetelijck vasten, ende met ombescheeden waeken, oft met anderen castiinghen, hennen lichaeme alte zeer sijn pijneghende: Alsoe dat si vallen in nuwen hoot, sweer ende

in crancheyt des lichaemen, ende verliesen oec den sin der redenen. [165b] *Ende hier omme soe worden sy hen seluen, ende oec anderen lieden, daer sy bi sijn, swaer ende onorboerlijck. Om dat te verhueden, soe biddic, dat ghi mi wilt vander doecht der bescheedenheyt onderwijsen, op dat ic te behoeder mach sijn inden dinghen, die van mi te doene sijn.*

<I, 3, 5: De virtute discretionis>

[Ink., S. 165b: *De discretione super qua petis informari* ...]

D<ie> antwoerde des vaders tot deser vraeghen es dese:

Soene, vander bescheedenheyt, vander welker [133va] *dattu gheerne waert onderwijst, seldi weeten, dat die doecht der besceedenheyt zeere noot es eenen yeghelijken mensche, die gode dienen wille, maer sonderlinghe dien mensche, die in penitencien leeft, ende die nuwelijke toeten weghe der salicheyt es bekeert. Want het sijn vele menschen, die nae vele sonden den staet der religien aen nemen, ende die wercken der penitencien aen gaen, ende hen seluen by abstinencien vasten, waeken, ende ander lichaemlijke castijinghen alte ombesceedelijck pijneghen. Ende als den lichaeme alsoe ghecrenct es, soe vergaen die crachten in hen toet allen goeden wercken. Ende onderwilen worden die sinne verloeren den gheest verblusschen, ende alle gheestelijck toe nemen wort verloren. Dese ombescedenheyt comt oerspronghelijck wt vierichеyden des gheests, die welke dat die ionghe, die nuwelijck sijn bekeert, pleghen te hebben, ende oec vanden goeden wille, nae den welken dat si hen regeren, ende niet nae redenen. Want alsulke menschen, die voer hen misdaet gode ghenoech willen doen, die pijnen hen seluen met ombescheedenheyden der wercken der penitencien. Ende dat doen sy daer omme, want by alsulken wercken soe meynense hen gode* [133vb] *te ghelieuen, ende hem groten dienst te doene. Maer wat menschen dat hem gheuoelt met alsulken stricken omuanghen, die mensche sal weeten, dat dat een subtijle becoringhe es des duuels. Die oude viant aerbeyt, op dat hi by laster der ombescheedenheyt die godlijke minne vander herten des menschen nemen mach, ende oec die cracht des goets wercks.*

Hier af sprect sinte Bernaert, die leerere, aldus: "Die listeghe viant en heeft gheen crachtegher ghedachten, die minne gods vander herten des menschen te nemen, dan oft hi ghedoen can, dat men inder herten ombehoedelijken, ende niet met redenen, en wandel. Want daer crechteghe vierichеyt ende minne es, daer es sonderlinghe besceedenheyt groot noot, die welke oerdeneringhe es godlijker minnen. Bescheedenheyt en es niet alleene een doecht, maer het es oec een [166a] *meeterse des willen, ende een leererse der*

seeden. Ende daer omme, wat menschen, dat in bescheedenheyden wandelt, die werct sijns selfs salicheyt." – Hec ille.

Hier omme soe doet zeere groten noot, dat wy behoedich ende voersichtich sijn, beyde in quaet te verhueden, ende in goet te doene: Op dat onse wercken tot eenen goeden eynde moghen comen.

Ende van desen sprect sinte [134ra] *Gregorius, die heyleghe leerere, ende seet aldus: "Dat wy dicwille met goede wercken ernst doen, als wy dat versuemen, behoedelijken te mercken, tot wat eynde dat dat comen sal, des en weeten wy niet. Want het ghesciet onderwijlen by misdaet der sonden, dat men meynt, dat saeke es der doecht, ende daer omme eest noot, dat wy niet alleene aen en sien, dat wi werken, maer oec, met wat bescheydenheyt dat wy dat wercken: Jerst, dat wy in gheenre wijsen quaet en doen; ende daer nae, dat wy gheen goet sonder behoetheyt en doen." – Hec ille.*

Soe wat menschen een goet werck werct, onghemenrerlijck sijnen lichaemen pijnende, bouen sijne crachten, die mensche sondicht meer, dan hi verdient.

Dit tuycht sinte Bernaert, die suete leeraere, ende sprect aldus: "Vanden roeue offert die mensche sijn offerande, die sijnen lichame ommaetelijck pijnt, met groten ghebreke der spijsen, oft in ghebreeke des slaeps."

Ende die heyleghe vaeder Cassianus, inden collacien der ouder vaders, seet aldus:"Die mensche sondicht meer, dan hy verdient, die bouen sijnen crachten eenich goet werck werct." – Hec ille.

Wie sorchelijken dat den laster der ombeschedenheyt es, dat toent sinte Bernaert [134rb] *in eender epistolen toeten cartuysers, ende sprect aldus: "Het sijn lichaemlijke oefeninghen, inden welken dat noot es, dat den lichaeme aerbeyde, als waeken, vasten, ende alsulken wercken, die die gheestelijke dinghen niet en hinderen, maer behelpen, eest, dat si met redenen ende met bescheede ghedaen worden. Welke dinghen eest, dat sy wt ghebrecke der ombescheedenheyt worden ghedaen, alsoe datter die gheest af ghebrect, ende den lichaem af ghequelt, ende goede werken af ghehindert worden. Die mensche, die alsoe sijnen lichaeme es, benemt die cracht des goeden wercks, den gheest sijnen wille, sijnen euen menschen goet exempel, gode sijn eere: hy es een gheestelijck dief, ende es aller deser dinghen sculdich in gode. Nochtan es den lichaeme onderwijlen te castyene, maer niet te doodene, want in allen dinghen sal men maete hebben ende houden.* [166b] *Ende om des wille, soe es den lichaem, oft dat vleesch, waer te nemen en luttel, maer niet in vleeschelijker begheerten: Men sal den lichaeme soberlijck waer nemen, met eenderhande gheestelijker disciplinen, alsoe dat noch inder maeten, noch inder groetten,*

iet schijnen sal, dat niet en beteemt den knecht gods: Ende niet alleene in desen, maer oec alle onse leuen, al eest den [134va] *menschen ombekent, selen wy bewysen heylich ende eersam, ende alle onse wandelinghe den heyleghen inghelen sienlijck doen ende ghenuechlijck." – Hec ille.*

Hier af sprect oec die abt Ysaac in sijnen boeken aldus: "Eest, dattu alsoe dijnen sieken lichaeme tot wercken, bouen sijne cracht, dwinghes, dat set altijt daer een duysterheyt, ende brenct meer confusien by. Ende ghefstu den lichaeme ter ledicheyt, ende der rasten, soe wort ter auentueren alle quaetheyt inder zielen volbracht, die inden lichaeme es woenende. Ende daer omme es bescheedenheyt aller doeghet meest." – Hec ille.

Wt alle desen woerden moeghen wy merken, dat goede wercken meer te doene hebben bescheedenheyt, dan aendacht oft jnnicheyt. Ende al eest dat saeke, dat die deuocie des menschen, die gode mint, gheen eynde en sal hebben. Nochtan soe sal dat werck des wel werkers eynde hebben ende bescheedenheyt.

Hier af seet sinte Gregorius, die leerare, aldus: "Jc en wil niet, dat ghi beedt tot verdriete, dat ghi vast toeter tijt, dat ghi niet meer en moechs. Uwe knien boecht toeter tijt, dat ghi cranct wort. Goede wercken en behoeuen niet alleene aendacht ende ynnicheyt, maer oec bescheedenheyt."

Van desen seluen sprect oec sinte Bernaert, die leerare, aldus: "Ghelijck, dat die deuocie [134vb] *des minners gheenen termijn, noch eynde, en sal hebben, alsoe sal dat werck des werkers sijn termijn ende*[26] *hebben. Want die cracht der besceedenheyt, die leet sonder viericheyt der minnen, die worpt needer, sonder maete der bescheedenheyt." – Hec ille.*

Ende hier omme soe sal een yeghelijck mensche sijnen lichaeme met beschedenheyden castien, ende sijns lichaemen ernstelijken waer nemen, recht als eenen siecken, die hem beuolen es.

Hier toe vermaent ons sinte Bernaert, die leeraere, aldus segghende: "Want alle instructie, [167a] *dat es leeringhe, des menschen es toeten lichaeme, ende tot ghesetheyden des wtwendeghen menschen. Ende daer omme es die mensche te leeren, sijn leede redelijken castien, ende tusschen vleeschs ende gheest, die welke dat, sonder onder laet onderlinghen, die een teghen den anderen begheren ende strijden, recht oerdeel der redenen ende der bescheedenheyt te hebben, noch gheen van desen personen inden oerdeel wt nemen. Die mensche es alsoe te leeren, den lichaeme hebben, als eenen siecken, die hem beuolen waere: Dien, dat men vele onnuts dincs, dat hi begheert, ontsegghen sal, ende vele nutter dinghen gheuen ende bieden sal, al eest, dat hyse niet en begheert: ende alsoe met hem doen, als hy doen soude, met dat sijn niet en es, maer dies*

[135ra] *ende sijne, van dien, dat wy met eenen costelijken scatte sijn verlost, op dat wy gode glorificeren in onsen lichaeme." – Hec Bernardus.*

Ende daer omme es te weeten, dat die duecht der bescheedenheyt alsoe groot es, dat sonder haer gheene doechden en moeghen volbracht, noch volmaect sijn, noch in haerer cracht bliuen. Noch oec, sonder dese docht der bescheedenheyt, en mach nyemant toeten staede der volcomenheyt comen.

Hier af leest men inden collacien der ouder vaeders, dat die abt Moyses aldus sprect: "Bescheedenheyt es die doecht, sonder die welcke dat men ouer alle niets niet, als die auctoriteyten segghen der heylegher scrijft doen noch werken en sal, alsoe dat men den gheestelijken wijn, die des menschen herte verblijt, sonder die doecht der bescheedenheyt niet ontfaen, noch drincken en sal. Want die heyleghe scrift sprect aldus: Doet alle dinck met raede; met raede drinct wijn.

Ende aen een ander stat steet aldus ghescreuen: Als een stadt sonder muer, die niet ghemuert en es, alsoe es die mensche, die iet sonder raet doet.

Wie quaet ende oec scaedelijck, dat den monicken ende gheestelijke menschen es beroeuinghe des raets, dat toenen ende vercleeren vele exempelen ende figueren sijns [135rb] *ghetunghe, die den mensche, die sonder raet ende bescheedenheyt werct, eender stadt sonder mueren ghelijct. Jn bescheedenheyt steet wijsheyt, verstanlijcheyt, ende gheuoelen, sonder die welcke dat ons inwendeghe huys niet ghesticht, noch ghetimmert, worden en mach, noch gheestelijke rijcheyden versaemt en moghen worden. Maer dat huys wort ghesticht met wijsheyden ende verstannessen, ende met sinne op gherecht, als nootdorfticheyt veruult worden met allen rijcheyden, costelijcheyden, ende goeden, jnden welken dat alte openbaerlijken vercleert wort, dat gheene doecht en mach volcomelijken volbracht worden, noch staen, sonder die helpe der bescheedenheyt. Ende aldus soe eest van sinte Anthonis ende van alle den anderen vaders, wt ghesproken, dat bescheedenheyt* [167b] *es die duecht, die den onuervaerden monick met vasten grade leit tot gode, ende alle ander doechden, tot allen tijden, onthout onghequets. Oec met welker doecht, dat men op climmen mach sonder moetheyt toeter onuerganclijker hoecheyt der volbracheyt oft der volcomenheyt, ende sonder die welcke dat vele menschen sijn, die seere ende sterckelijken gheaerbeyt hebben, die welke dat noyt toeten hoechsten der volcomenheyt en mochsten ghereyken,* [135va] *dat es comen. Bescheedenheyt es alre duechden ghewaereghe winnersse, huederse, ende oec maekersse." – Hec Moyses.*

Oec es te mercken, ende te weeten, dat sonder bescheedenheyt die ander duechden niet goet en moeghen sijn, want by ombeschedenheyt verliesen die duechden haeren name.

Ende daer omme, soe en moeghen die ghewaereghe goede der zielen, dat die duechden selue sijn, noch vercreghen worden, noch behouden. Tot der duecht der bescheydenheyt soe hoert sonderlinghe, dat sy ernstelijken waernemen sal, wie vele dat een yeghelijck mensche daeghelijcx toe nemt, oft wie vele dat hi af nemt. Oec ander cracht ende moghentheyt sijns lichaemen, dat sal sy ernstelijken mercken ende waernemen. Ende nae dat die crachten vermoeghen, haer tot duechdelijken wercken gheuen.

Dit ende noch ander dinghen, die der duechden der beschedenheyt toe hoeren, ruert die leerere Richardus van sinte Victoer, ende sprect aldus, in dat boeck vanden xii patriaerken: "Dan meynt men, dat die duechden ghewaerlijken goet sijn, als sy sijn niet alleene gheoerdineert, maer oec ghemaemert. Want als die duechden buten der maeten der beschedenheyt gaen, soe verliesense den naeme der [135vb] *duechden: Want alte groten vreese velt dicwille in mishope, alte groten wee in bitterheyden, onghemanierde hope in verlaetenheyden, ouervloedeghe minne in smeekinghen, ydel blijscap in ontbondenheyt, onghetemperden toren in woet.*

Jn deser wijsen soe worden die doechden in ondoechden verkeert, eest, dat sy met bescheedenheyden niet en worden ghemaect. Ende hier omme soe eest claerlijken openbaer, dat die ghewaereghe goede der zielen sonder bescheedenheyt niet vercreghen en moeghen worden, noch behouden oft beseten. Ende hier omme soe sal men billicx dese doeghet sonderlinghe lief hebben ende minnen, sonder die welcke dat men gheen ander doechden verweruen en mach, noch volbrenghen, noch besitten.

Ende es oec te mercken, dat wi leeren vele dinghen, die vander du<e>ghet der beschedenheyt beyde te lesen ende te horen sijn, nochtan en worden wy nemmermeer volleert van desen duechden, sonder meesterscap des versuekens.

Jtem, dat ierste versueck es, dat wy alle duechden, ende een yeghelijke sonderlinghen, dicwille ernst selen gheuen [168a] *ende aenhanghen. Ende als wy dat doen, soe eest noot, dat wy dicwille vallen. Ende dan moeten wy dicwille op stan. Ende by dicwille vallen leeren wy,* [136ra] *met wat wackerheyden ende behoedelijcheyden, dat men moet die goede der duechden vercrighen ende besitten: Alsoe, als in langher ghewoenten der duechden, disciplinen ende goede seeden leert. Soe ghesciet, dat dat herte, dat langhe gheoeffent es in duechden, dat dat selue tot volre besceedenheyt goeder zeeden bracht wort. Want soe, wie met swaerder becoringhen gheruert wort, soe wie dicwille met vreesen ende anxte gheoeffent worden, alsoe volcomelijker worden wy gheleert tot bescheedenheyden. Ende dicwille soe sijn die scaeden der ander doechden ghewin der bescheedenheyt. Oec soe behoert toeter bescheedenheyt, dat sy ernstelijken mercken ende*

waer nemen sal, ende oec dicwille onder gronden, wie vele dat die ziele daeghelijken toenemt in doechden, oft ter auentueren: wye vele dat si aue nemt van doechden, met wat ghedachten dat sy meest becommert wort, met wat willen dat sy alre meest aen ghetast wort.

Die siele en sal niet alleene die sonden ende die misdaeden der herten, maer oec die crancheyden des lichaemen, volcomelijken bekennen. Ende nae dat een yeghelijck van beyden eyscht, behulp der saelicheyt sueken, ende die ghesochte dinghen, oft dat ghesocht, es daer toe bewijsen, soe moet oec bekennen niet alleene haer sonden, [136rb] *maer oec die gaeuen der ghenaeden, ende verdienten der doechden. Ende dese moetse ernstelijken onderscheyden: ende welck dat die gaeuen der natueren sijn ende welck dat die ga<e>uen der ghenaden sijn, subtijlijken mercken.*

Oec sal sy bereet voer den oghen hebben, met wat wercken der becoringhen, den quaede geest haer aene vecht, met wat troestinghen der gheestelijker vrouden sy ouervloedich es, wie dicwille dat die godlijke gheest haer leuende maect. Ende op dat ict al cortelijck besluyte: Soe sal onse beschedenheyt alle den staet des inwendeghen, ende oec des wtwendeghe menschen, alsoe verre, alst moeghelijck es, volcomelijck bekennen: ende niet alleene, welckdaenich dat hy es, maer oec, welckdaenich dat hy sijn soude, subtilijck sueken, ende ernstelijck ondergronden. By desen wort den moet toet allen tijden gheleert, ende onderwijlen ghebracht tot volre bekenlijcheyt haers selfs. Ende als dan den moet langhe gheoeffent es in doechden, ende volleert in bekenlijcheyt sijns selfs, soe mach hy verhaeuen worden toeter bekenlijcheyt gods." – Hec Ricardus.

Merct nu, wie groot es die doecht der bescheedenheyt, die den mensche niet alleene en brenct tot volcomenheyt der doechden, maer oec [168b] *toeter bekenlijcheyt gods.* [136va] *Ende daer omme sal si billicx van eenen yeghelijken gheestelijken mensche, ende sonderlinghe religiosen, te rechte ghemynt sijn, die in eenen gheestelijken leuen wilt toe nemen tot alre tijt.*

§ Die soene seet nu aldus: Als ic hore ende mercke, soe es die doecht der beschedenheyt eenen yeghelijken mensche noot, die toe nemen wilt in eenen gheestelijken religiosen leuene. Maer wie dat die mensche daer toe comen mach, ende wie dat die doecht vercreghen wort, daer af begheric, onderwijst ende gheleert te worden.

<I, 3, 6: Quo virtus discretionis acquiratur>

[Ink., S. 168b: *Scire debes quod virtus discretionis maxime per duo acquiritur* ...]

Aldus es die vaeder tot deser vraeghen antwoerdende, ende seet toeten soene: Soene, du suls weten, dat die doecht der bescheedenheyt sonderlinghe met tween saeken vercreghen wort:

Dat ierste es een ernstich aensien goeder exempele der ouder voer vaders. Want als wi, nernstelijck lesende, ondersueken dat leuen der heylegher vaeders: wie dat sy in deser werelt hebben gheleeft? Wat ons te doen steet, dat wort ons gheleert by henre bescheedenheyt, ende oec exempelen.

Van desen sprect sinte Gregorius, die leerere, op dat woert, dat Job, die prophete, scrijft: [136vb] *"Oft wie heeft die linie op hem gherect", ende seet aldus: "Ouer dese eerde soe rect die mensche die linie, als eender yeghelijker gheminder zielen die exempelen, die voer vaders, tot aen nemen der regelen des leuens worden ghetoent, om dat hy in hennen leuen mercken sal, wat hy in sijnen wercken houden sal, aen ghesien den wech des gherechte Jobs, noch en pijne hem niet, min te doene, dan hy mach, noch en gaen niet aen meer, dan hy ontfaen heeft, alsoe dat hy niet toeter maeten en come, daer hi toe comen soude, oft die selue maete laetende wten weghe valle. Die porte, sonder twiuel, die toeten leuen leyt, es enghe. Ende die mensche, die geet dair inne, die in allen dinghen, die hy doet, met subtijlheyt der bescheedenheyt, om dier wille sorfullichlijken wort bedwonghen. Want die, by eyghenen wille, ende met sekeren herten, hem seluen breyt oft wijdt, die scaedt hem in toeganck der strengher poerten. Ende om dat deser eerde maete ghehouden worde, soe wort ouer haer, van gods weeghen, die linie gherect: Want om dat ons cleyn wercken toe selen nemen, ende onse grote wercken ghemeten worden, soe wort voer ons byder heylegher scrijft wt gherect dat leuen der heylegher menschen, oft der ouder vaeders.* [169a] *Ende es oec te weten,* [137ra] *dat dicwille die doecht der ombescheedenheyt ghehouden wort, ende dat men met bescheede leet behouden wort, noch wonder, dat wy dat in onlichaemlijken dinghen verstaen, dat wy in lichaemlijken saeken sien. Want den boghe, die met weeten ende met wille wort ontspannen, die wort oec met oerberlijcheyden tot sijnre tijt ghespannen, want en ontfeet hy niet leecheyt der slappinghen, soe verliest hy inder ghewoenten der ghespannenheyt sijn cracht te schieten.*

Alsoe wort onthouden onderwijlen die doecht inder oefeninghen, alse men met bescheedenheyt achter laet, ende om dat sy alsoe vele te crechtegher worde, als sy vander slaeghen daer in binnen te wijslijker af laet oft rust. Ende daer omme soe wort met subtijlder bescheedenheyt die linie op dese eerde gherect: Als eender yeghelijker zielen

die exempelen der voerledender heylegher vaeders ghetoent worden, ende die doecht orberlijken tot werckinghen ontfunct wort, ende onderwijlen orberlijken ghetempert worden." – Hec Gregorius.

Jtem, dat ander, daer die doecht der bescheedenheyt met wort vercreghen, dat es ghewaereghe oetmoedicheyt. Die mensche, die toet deser doecht der bescheedenheyt wilt comen, die moet hem veroetmoedeghen [137rb] *ende niet alleene die dinghen, die te wercken sijn, maer oec die onnutte ghedachten, die hem toecomende sijn, die sal hy sijnen ouwers, die meest versocht sijn, condeghen ende op doen, noch en sal sijnen sinne niet gheloeuen, maer hens raets sal hy volghen. Die mensche, die aldus doet, die en sal niet alleene die bedrieghinghen des duuels ontgaen, maer oec voer waer in allen dinghen, die hy doen sal, meer sekerlijken ende behuedelijker wandelinghen.*

Van deser leeringhen steet ghescreuen inder collacien der ouder vaderen, daer die abt Moyses aldus scrijft: "Ghewaereghe beschedenheyt en wort niet vercreghen dan met ghewaeregher oetmoedicheyt, welker oetmoedicheyt die ierste proeuinghe sal sijn: Dese eest, dat alle dinghen: niet alleene, die men wercken ende doen sal, maer oec die men ghedinct, der versuekinghen der ouwers wort ghehouden, alsoe dat die mensche niet sijnen oerdeel en volghe, maer in allen saken hennen wt spreeken ende raede volghen. Ende wat goets, oft wat quaets, hy sal oerdelen, dat sal hy bekennen, dat hem toehoert. Welcke settinghe niet alleene den ionghen en sal leeren, byden ghewaereghen weeghe der bescheedenheyt, den rechten pat wandelen, maer oec voerwaer onghequets houden van allen [137va] *bedroeghen ende laeghen des viants. Jn gheenre wysen en mach die mensche bedroeghen worden,* [169b] *die niet in sijnen oerdeel, maer inder ouwers exempelen, leeft, noch die listeghe duuel en sal niet moeghen sijn ombekentheyt ende onwetenheyt bespotten, die alle die ghedachten, die in sijnre herten wassen, met sorghelijker scaemten, niet en bedect, noch en verswijcht, maer die selue ghedachten by rijper versuekinghen der ouwers, oft versmaet, oft toe laet. Maer als quaede ghedachte ghecondicht es, soe verdort si ter stont. Ende eer voer dat oerdeel der beschedenheyt, soe wort dat lelic serpent, recht als doer een duyster hol, onder derrde byder cracht der biechten ghetoeghen toeten lichte. Ende als een, die onteerdt es, gheet en wech, alsoe langhe driuen sijn scalcke, quaede raede in ons heerscapie: Alsoe langhe, als sy in onser herten versweghen worden. Ende daer omme sijn die voetstappen der ouders met groter behoetheyt te volghen, ende tot hen alle dinghen, die in onser herten wassen, ende gheboeren worden, af ghedaen, dat dersel der scaemten, te segghen. Want men sal weeten, dat niemant, die in sijnen eyghenen oerdeel gheloeue oft betrouwen heeft, dat hi*

onderwijlen op clemmen mach toeten ouersten der volcomenheyt, maer oec niet [137vb] *by des duuels scaedelijker bespottinghen bedroghen worden. Ende daer omme soe sal men met alre moghentheyt dat goet der bescheedenheyt by der doecht der oetmoedicheyt vercryghen, die ons behoeden mach onghequets van beyder veelicheyt: veelheyt des vastens, ende des ouereetens, comt tot eenen eynde.*

Jn eender scaede soe brenct den gheestelijken mensche onmaete altoes te waeken, dair hem die traecheyt des alre swaerste slaepens toe brenct: Want ouermits den ouerganck der cranckheyden der continencien, dat es onthouwinghe, soe doet noot, dat een yeghelijck weeder gheroepen worde tot dien staede, inden welcken dat een yeghelijc versoemelijck mensche by sijnre onacsemheyt ghehouden wort, alsoe dat die mensche, die wy ghesien hebben dicwille, die met ouertullicheyden niet bedroeghen en mochten worden, dat die selue met onmaeten des vastens bedroeghen worden: Ende inder seluer passien, die sy verwonnen hadden, ouermits ocsuyn ende saeke der sieckheyt, gheuallen sijn. Waeken ende onredelijke nacht heerden werpen die needer, die den slaep niet verwinnen en conste.

Hier om soe wort ghesproken vanden apostel aldus: Byden waepenen der gherechticheyt, [170a] *die ter rechter sijden sij, ende ter slinker* [138ra] *es den rechten wech der maetticheyt ouer te lijden. Ende aldus es tusschen dese twee veelheyden byder maeten der bescheedenheyt doer te gaen, alsoe dat wy ons noch vanden weghe der continencien en laeten af leyden, noch ouermits der sondegher slaepheyt in gulsicheyden des lichaemen ende sijnre begheerten niet en vallen." – Hec ille.*

Ende al eest, dat den lichaeme met menegherande dinghen es te tracteren, op dat hi niet rebel en worde, nochtan met bescheyde sal men dat doen, op dat hy sterck ghenoch bliue, gode te dienen.

Dit leert sinte Bernardus, die leeraere, ende seet aldus: "Men sal den lichaeme herdelijck handelen, dat es castien, op dat hy niet rebel ende onghehoersam en worde, noch niet en verweelde, maer nochtan alsoe, als dat hy sterck ende mechtich ghenoech sijn sal ten dienste gods. Want den lichaeme es den mensche ghegheuen toeten dienste des geest." – Hec Bernardus.

Want by af brekene des vleesch soe sijn die sonden te verblusschen, ende niet dat vleesch. Ende daer omme sal men alle dinck met maeten doen, alsoe, dat dat vleesch niet te weeldich en worde, noch oec te cranck, toet goeden wercken te doene.

Van desen sprect sinte Gregorius, die leerere, aldus: "Met af breekinghe des vleeschs soe sijn sonder twijfel die sonden te verdriuen, [138rb] *ende te dooden, maer niet dat vleeschs.*

Ende een yeghelijck mensche sal hem seluen met alsulker maeticheyt regeren, als dat dat vleeschs niet en verhouerde, ende nochtan saelt staen toeten wercken, inder werckinghen der gherechticheyt." – Hec ille.

Ende eest dat saeke, dat die crachten vergaen ende af nemen, om eenich ghebreecks wille, oft oec om eenegher crancheyt wille, tot goeden wercken te werckene, soe selen wy goeden wille hebben, altijt tot goeden wercken te doene. Doen wy dat, sonder twijfel, soe en selen wy des loens niet beroeft worden.

Toet dit te doene, soe vermaent ons, ende raet ons, die leerere Hugo, ende sprect aldus: "Eest, dat die crachten af nemen ende vergaen, tot eeneghen goeden wercke te doene, soe laet ons ter stont hebben goeden wille ende goede meyninghe. [170b] *Ende daer omme soe sal een yeghelijck mensche wel mercken ende waer nemen sijne crachten, ende salse ondergronden. Ende nae dat hy vermach, soe sal hi hem oefenen in goeden wercken, ende met bescheedenheyden, ende met voersiennicheyden, alle goede werken te wercken, sijn volbrenghen, op dat hy niet en valle in perikel der ombescheedenheyt. Hy sal oec toe sien, ende hem ernsten, dat hy een temelijke maete in allen sijnen wercken ende daeden houde: Alsoe dat hy hem niet tot een* [138va] *der tijt by abstinencien te vele en pijne, ende toet anderen tijden met goeder ghenuechlijker spijsen te vele en veruulle. Want het sijn sommeghe, die den eenen dach abstinencie aen nemen, des ander daech soe veruullen sy hen met spijsen, die lecker sijn, ende met vleesche. Des een daechs soe gaen sy, ende draeghen snode quaede cleedere, des ander daechs soe cleeden sy hen met goeden sierlijken cleederen. Heeden castyen sy hen met droefheyden ende weenen, morghen toenen sy, lachen, ende ydel ghelaet. Heeden sijn sy oetmoedich ende saechtmoedich, morghen sijn sy houerdich ende wederspeenich. Dese menschen, die hen aldus hebben, sijn zeer berespelijck, ende deruende der doecht der bescheedenheyt. Die knecht gods, die sal in allen sijnen werken ende daeden een temelijke bescheyden reghel houden, byder welker dat hy hem gode mach ghelieuen, ende hem seluen, ende sijnen euenen menschen, orberlijcheyt bewijsen."*

Hier af scrijft die abt Effrem in sijnre omelien, ende seet aldus: "Laet ons van ons worpen oft doen quaede ghewoente, ende cleeden ons met doechden der zielen, als met cleederen, ende sonderlinghe wy, die te hans inghelsche wandelinghe verdient hebben. Ende laet ons aen nemen die goede ende die volcomen maete, ende oec regele onser voer vaeders, op dat wy heden [138vb] *gheen abstinencien aen en nemen, ende morghen beghinnen, weertscap te houden: Dat wy heeden gheene water dranck en nemen, ende morghen vremde wijne begheren. Dat wy heeden niet en gaen met blooten voeten ende morghen*

menegherande scoene ende cousen draeghen oft begheren. Dat wy heeden niet heeren cleeder en draeghen, ende morghen met saechten, costelijken clederen ghecleet en sijn. Dat wy heeden met snoeden abite gaen, ende morghen met costelijker siecheyt. Dat wij heden niet en sijn oetmoedich ende oec saechtmoedich, ende morghen gheweldich ende houerdich. Dat wy heeden niet en sijn vreedsaemich ende ghehoersam, ende morghen toernich ende wederspeenich. [171a] *Dat wy heden niet en leuen in weenen ende in droefheyden, ende morghen lachen, ende ydel ghelaet toenen. Dat wy heeden niet op die bloete eerde enslaepen, ende morghen ghenoechte soeken in saechten, morwen bedden. Maer, mijn alre liefste, laet ons ons seluen tot eender regelen ende maeten bedwinghen, byder welker dat wy moghen gode behaeghelijck worden, ende ons seluen, ende oec onsen euen menschen orboerlijck bewijsen." – Hec omnia Effrem.*

Ende aldus hebben wy nu vander doecht der besceedenheyt. [139ra]

§ *Jc mercke, seet die soene, dat oec vele dinghen ghescien inder heylegher religien, die mijn herte bedroeuen, ende mijn ziele scandalizeren, want ic zie, dat vele menschen in die heylich oerden gaen, die goeden wille, ende oec goet propoest hebben. Maer nochtan en volheerden sy niet, ghelijck dat sy begonnen hebben. Want van daeghe te daeghe soe vergaen, ende nemen aue, die gheestelike begheerten, ende keeren hen tot weerlijken begheerten wt welken begheerten dat veele quaede dinghen comen. Daer wt soe staen op begheerten der ambachten, ende vreedicheyden, oneendrechticheyden, strijden, scelden, onghehoersamheyt, ypocrisie alle onghebondenheyt ende oec alle ongheoerdineertheyt, om welke saeken wille scanden ghescien in die oerden. Van allen desen, ende van vele anderen saeken, die ontaemelijck sijn, ende ombehoerlijck, die nu ter tijt inder heylegher religien staen, biddic, dat ghi my wilt die sommeghe vertellen.*

<I, 3, 7: De his qui bene incipiunnt in ordine, sed>

[Ink., S. 171a: *Multa heu incontinentia et inordinationes* ...]

Hier toe soe antword die vader aldus: Lieue soene, vele ombequemelijke ende ongheoerdineerder dinghen ghescien nu inder oerdenen. Maer dese dinghen hebben oerspronc wter versuemelijker wandelinghen der beghinnender menschen, [139rb] *want het sijn sommeghe rouwers, die comende sijn toetter heylegher religien, die in haerer herten op setten, grote stercke wercken te doene. Maer sy en volheerden niet, want sy nemen allinsken af van duechden; ende die heyleghe begheerten, die quelen in hen.*

Van desen menschen es, dat sinte Gregorius sprect ende scrijft aldus: "Het sijn someghe menschen, die tot bekeeringhen hens leuens comen, maer sy en volheerden niet alsulck

daenich, als sy beghinnen. Want by toe nemen der tijt, soe lijden si allinsken ghebreck der [171b] *doechden. Ende in hen soe quelen sonder twijfel die hoghe begheerten, ende die grote stercke dinghen op setten, die volbrenghen crancke ende cleyne dinghen. Maer der wtuercorender menschen wandelinghe werct meer int eynde, dan sy op setten inden beghinne. Ende al eest, dat die ierste dinghen lauwelijken beghinnen, sy volbrenghen die leste dinghen vierichlijken. Ende altijt waent sy, dat sy beghint, ende daer omme verduert sy inder nuwicheyt onvermoedelick." – Sinte Gregorius.*

Dese menschen, die aldus af nemen van hennen goeden voernemen, oft opsette, dese verwandelen haer abijt, ende nemen gheestelijke cledere an. Maer sy en verwandelen niet haeren moet, noch hen seeden. Want die sonden, ende oec die wercken, des oude menschen en sijn sy [139va] *met af legghende, ende hebben alleene betrouwen vanden abijte, dien sy aene ghenomen hebben.*

Ende van alsulken menschen scrijft sinte Gregorius ouer Ezechiel, den prophete, ende seet aldus: "Wy sien dicwille, dat sommeghe menschen, die toeter stemmen der predicacien, als wt bekeringhen berouwich worden, die den abijt niet den moet verwandelt hebben, alsoe dat sy dat gheestelijck, religioes cleet hebben aen ghenomen, maer die voerghedaen sonden, die en treeden sy niet onder die voete. Dese sien wy dicwille met scerpheyden des toerens driuen, jn quetsinghen hens euen menschen heetich sijn, van sommeghen goeden wercken, die sy voer der menschen oghen toenen, hen verhoeuerdeghen, des teghewoerdichs leuens ghewin ghierichlijken soeken. Ende alleene vanden abite, dien sy van buyten aen ghenomen hebben, soe hebbense een betrouwinghe des heyleghen leuens. Want wat es desen menschen anders te segghen? Niet anders, dan dat die hoeghe meester Paulus, die apostel Christi, den sommeghen menschen, die die wtwendeghe dinghen der wet hielden, toe sprect, ende seet aldus: 'Jn Christo Ihesu soe en doech niet: noch besnydinghe, noch prepucium, dat es dat vel, dat af ghesneeden wort.' Maer die nuwe creatuere en es gheenre groter verdienten, dat iet [139vb] *ter auentueren metten lichaeme ghewracht wert. Maer het es grotelijken te mercken, dat inder herten ghewracht wort, want dese teghewoerdeghe werelt versmaeden, verganckelijke goede niet te minnen; dat herte grondelijken in oetmoedicheyden gode ende den euen menschen te mael onder gheuen, teghen onrecht, dat men den mensche doet scaemte, ende versmaetheyt verdullichlijke houden, ende toenen, ende metter behoeder verdullicheyt weeder quaetheyt vander herten driuen; den ghebreekelijken aermen menschen eyghen goede deylen ende gheuen, vremde goede niet ouer al en begheeren, den vrient in gode minnen,* [172a] *om gods wille, die oec viant sijn, lief hebben, vander bedructheyt ons euen*

menschen bedroeft sijn, vander doot des menschen, die viant es, niet verblijt sijn: Dat es een nuwe creatuere.

Toeten ouden mensche soe behoert, dese teghewoerdeghe werelt te sueken, die verganckelijke dinghen wt ghiericheyden minnen, dat herte in houeerdicheyden op te rechten, gheen verdullicheyt hebben; wt wee der quaetheyt om ons euen menschen quetsinghe ghedincken, den behoeflijken armen menschen niet om gods wille gheuen, ende, om tijtlijke goede te meerderen, vremde goede sueken. [140ra] *Niemant om gods wille puerlijck minnen, viantscap den vianden weeder te bewijsen, vander bedructheyt des euen menschen verblijt te sijne: Dat sijn alle wercken des oude menschen, die welcke dat wy trecken van der wortelen der corrupcien, dat es der onreynicheyt, als verrotte dinghen sijn." – Hec ille.*

Aldus daeneghe ghebreck der doechden, dat wort sondelinghe zeer ghesaect, ende comt daer wt. Want vele menschen, die weeder keerende sijn tot gode by penitencien, ende vele sonden ghedaen hebben, als die selue menschen beghinnen, sommeghe goede wercken te doene, ter stont verghetense die ongherechticheyden, ende die sonden, die sy voertijden ghedaen hebben, ende setten hen oghen der herten in hennen goeden wercken, die sy doen. Maer waert, dat si vreesden die grouwelijke strangheyt des toecomende rechters, soe soudense hen meer ontsien van hennen sonden, dan si hen verhessen sonden van den onvolcomen goeden wercken, die sy doen, want die sculdere, die vele betaelt, en es niet quijte, maer die al betaelt, dat hi sculdich es, die es quijte. Ten baet niet, dat men een goet leuen aen nemt, ende niet en volbrenct. Wy souden sonder twijfel meer aensien dat goet, dat wy noch [140ra] *niet ghedaen en hebben, dan dat wy ghedaen hebben.*

Van desen menschen wesene, ende van hennen ghelijken soe sprect sinte Gregorius, die leerare, aldus: "Het sijn sommeghe menschen, die welcke, wanneer sy wat goeder dinghen doen, ter stont verghetense henre ongherechticheyt, ende achten hen te hans heylich, om des goets wille, dat sy doen, ende setten die oghen der herten in merckene der goeder wercken, die se doen ende bewijsen. Maer sy vergheten henre quaeder wercken, inden welcken dat si ter auentueren noch ghehouden sijn. Maer waert, dat sy die grote grouwelijke strengheyt des toecomende rechters ernstelijken mercten, sy souden meer vreesen vanden quaeden, die sy ghedaen hebben, [172b] *dan sy hem verheffen souden vanden onvolcomenen goeder wercken, die sy wercken. Ende souden oec meer aensien, dat sy ghehouden sculderen waeren in den dinghen, die noch te doen sijn, dant dat sy werckende sijn sommeghe goede wercken, daer met dat sy een deel der scout betaelen. Noch die sculdere en es niet quijte, die vele betaelt. Maer die alle dinck betaelt, die es*

quijte. Wat baet, dat men eenen langhen wech aen nemt ende gheet, ende den wech niet en volbrenct? Ende daer omme wy dat eweghe leuen sueken, [140va] *wat doen wy anders, dan dat wy eenderhande wech gaen, by den welcken dat wy selen toeten lande comen. Maer wat baet, dat wy vele begrijpen, eest, dat wy versuemen die dinghen, die toeten lande te comen, behoerlijck sijn. Ende hier omm en selen wy niet aensien den wech, die wi ghegaen hebben, maer wie groot dat hi es, dien wy noch te gaene hebben. Ende hier omme soe selen wy meer aensien ende mercken dat goet, dat wy noch te doene hebben ende met ghedan hebben, dan dat wy ons verblijden souden vanden goede, dat wy ghedaen hebben. Maer menschelijke crancheyt heeft dat eyghelijck, dat haer meer ghelieft, dat haer in haere wel beuelt, dan dat haer in haer mishaecht. Dicwille worden die vercoren menschen met desen ghebreecke becoert, dicwille wort haeren herten in ghesproken, dat si dat goet, dat si ghedaen hebben, voer der herten weeder brenghen, ende verheffen hen te hans in bliscap der sekerheyt. Maer sijn sy ghewaereghe, wtuercoren menschen, soe keeren sy die oghen der herten vanden dinghen, daer sy hen in behaeghen, ende treeden onder die voete alle blijscap des goets ghedaen wercks. Ende vanden werken, die sy te cleyne ende te luttel ghedaen hebben, nae hennen verstaen, begheren sy bedroeftheyt, ende achten hen onweerdich* [140vb] *ende en sien niet alleene hen goede wercken, die sy, in hen te siene, alle menschen bewijsen tot exempel.*

Hier omme soe eest, dat sinte Paulus, die apostel gods, doen hi die goede wercken, die hi volbracht hadde, achter sette, ende alleene nae die ander ghedincte, die noch te doen waeren, doen sprac hi aldus: 'Jc en ghedincke niet, dat ic begrepen hebbe.'

Daer omme eest, op dat hy hem mocht veroetmoedeghen vanden goeden wercken, ende dae den, die hy deede, soe ernste hi hem, die voerleeden quaede wercken tot sijnre herten te brenghen. Ende seet, die voertijden was een blasfemeerder, een persequeerder, dat es een veruolgher, ende een quaet spreker." – Hec Gregorius.

Om aldus daeneghe versoemenesse, die wy toelaeten, soe en nemen wy niet toe in heyleghen doechden, als onse voer vaders daeden. Wy lesen, dat sy van daghe te daeghe toe namen, ende wy en moghen niet in ons ierste propoest bliuen, alsoe dat wy [173a] *scheenen niet min oetmoedich, vreesende, sorfertich, ende oec niet min vierich int middel onser bekeeringhen, dan wy schijnen inden beghinne. Ende dit ghesciet ons hier omme, want als wy byder ontfermherticheyt gods van onsen sonden by penitencien ghewrijdt worden. Daer wt soe mercken wy ontfaen eenderhande* [141ra] *verlichtinghe in onser consciencien, ende alsoe naeuolgende, soe storten wy ende ghieten ons wt daeromme in*

eenderhande lichter blijscap, dat den menschen, die toenemen willen in goede, niet toe en behoort.

Van desen sprect sinte Bernaert, die leeraere, aldus: "Sonder saeke en vint men niet herde onghelijken toe nemen in ons, ende in die oude vaders, al eest alsoe, dat hen beghinne ende oec ons beghin sijn ghelijck gheweest, want wi lesen, dat sy van daeghe te daeghe toe namen, ende den loop hens leuens volbrachten. Maer nu by ons achtment groot, eest alsoe, dat wy dat beghin onser bekeringhen behouden, als dat wi niet min oetmoedich vreesende, sorghertich, noch niet min vierich en sijn schijnen int middelt, dan int beghin. Saeke deser alre quaetster apostasien es dese: Als wi ouermits der ontfermherticheyt gods van onsen sonden verlost werden, ende verweruen vergheffenesse van onsen sonden, dat wi wt dier verlichtenesse ende onghelaedenheyt der consciencien eenderhande blijde vroelijke innicheyt ontfaen, dat wy inwendichlijken toeten gheest keeren, ende daer wt gode meer ende meer dienen.

Ende dat oec sinte Gregorius seet aldus: "Als wy grote weldaeden van gode ontfaen, soe wi swaerlijker [141rb] *verbonden sijn, hem te dienen. Maer dese grote weldaeden verkeeren wy niet inden geest, maer in vroelijken wtwendeghen ydelen betrouwen, dwelcke een ouerdaedich quaet es, vanden welcken sinte Paulus, die apostel, ons behoedt, ende voersienich maect, ende sprect aldus: 'Mijn lieue broeder, ghij sijt in vryheyt gheroepen, nochtan en gheeft se niet in ocsuyn des vleeschs'.*

Ende daer omme soe laet ons beuen tot allen ghenaeden, die ons ghegeuen sijn, vreesende, dat wy daer inne onweerdichlijken werken, dat wy sien, dat sommeghe menschen vierich sijn inden dienst gods, ende in goeden wercken, ende dat die sommeghe cuymelijken daer toe sijn te driuen, oft te dwinghen, dat sy cleyne sijn, toet goeden wercken te doene. Dit werct die heyleghe gheest, die in die ierste menschen woent, ende in die ander niet."

Dit tuycht sinte Bernaert, die heyleghe leerere, ende sprect aldus: "Het sijn sommeghe menschen inder heylegher religien, die toet allen nootdorfteghen dinghen ende oefeninghen des leuens wandelen, ende en gaen niet alleene, maer sy lopen daer toe. Jae, [173b] *sy vlieghen daer toe, alsoe dat hen lang waeken dunct cort sijnde. Ende ander aerbeyden schijnen hen begheerlijke ende* [141va] *ghenuechlijck sijnde. Ende met den anderen en eest niet aldus, want cuymelijck can mense met vreesen ende met scaemten daer toe ghedwinghen. Waer wt comt dit onderscheet deser menschen anders, dan dat godlijck vier inden iersten menschen woent, ende inden anderen niet?" – Hec ille.*

Die menschen, die aldus cout sijn inder minnen gods, dien menschen en smaect die lesse niet, noch beeden, noch deuocie, noch swighen, noch waeken, noch vasten, noch gheene dinghen, die men doet ende werct inder heylegher religien, en sueten hen, noch sy en hebben smaeck. Ende daer omme soe verdriet hen ordelijck leuen, ende alsoe volghende, om alsulken verdroets wille, soe begheerense ende sueken becommernesse in wtwendeghen officien, ende alsulke saeken te hebben, op dat si met alsulken saeken tijtelijken troest moghen hebben. Want die inwendeghe goede dinghen en smaeken hen niet. Ende want sy niet ghewortelt en sijn inder vreesen gods, ende in heylegher wandelinghen, daeromme, als sy tot wtwendeghen saeken worden gheset te doene, ende becommert worden, soe worden se wt gheroeyt wten staede alre goeder wercken. Den gheest des menschen vercout herde zeer in eertschen wercken, eest alsoe, dat hy met inwendeghen [141vb] *gaeuen niet en es ghesterct.*

Van desen sprect sinte Gregorius, die leeraere, aldus ouer Job, den prophete: "Ten sy dat saeke, dat des menschen herte voer met langhen stuyderen, ende met lang duerender wandelinghen in hemelscher begheerten toe nemen: Alst dan tot wtwendeghen wercken ghegeuen wort te doene, soe wordet wt gheroyt vanden staede alre goeder wercken. Want het sijn die sommeghe menschen, die nae verkeerde ganghe begheeren, heyleghe weeghe te volghene, maer eer, dat in hen die goede begheerten ghesterct worden. Dese menschen ontfaet ende nemt eenderhande voerspoedicheyt der werelt, die welcke datse in die intwendeghe dinghen becommert. Ende als sy hen herte vander hetten der wtwendegher minnen af trect, soe verbluscht sijse recht als met couden den gheest. Ende wat in hen vander bloemen der doecht scheen, dat dootsy. Den gheest des menschen vercout sonder twijfel herde zeere in eertschen wercken, eest dat saeke, dat hy by inwendeghen gaeuen niet ghesterct en es. Daer omme soe doet noot, dat alsulke menschen grote steeden oft wtwendeghe wercken die menschelijken noode orberlijken sijn, tot oefeninghen neme, die die dinghen bekennen ende conen oerdelen, [174a] *ende onder hen* [142ra] *seluen wt spreeken wt inwendegher doecht. Want als eenich sieck mensche, oft toeter stat des regements, oft tot wtwendeghen dinghen, te doene ghetoeghen wort, soe wort hy rechts, als wt hem seluen gheleyt, ende wt gheworpen. Want eenen boem, die sijn wortelen niet inder diepten der eerden en set, die wort met cracht der winden gheringhe wter eerden gheworpen, ende eest, dat hy hem inder hoechden verheft, ende soe hoegher doet, soe hy eer toeten neersten velt: soe hi hogher inder locht, sonder wortelen, wast." – Hec Gregorius.*

Het es oec te mercken, dat in sommeghe tijden gheestelijke menschen, by wt wendeghen ambachten ende tijtelijken sorghen becommert worden. Maer dat en doen sy niet wt begheerten eenegher ydelheyt, oft tijtlijker troestinghen, maer alleene wt godlijker vreesen, ende oerborlijcheyt hens euen menschen, oft van ghehoersamheyt hens ouersten. Ende daer omme soe eest, dat alsulken personen niet af en nemen van hennen goeden propoeste, dat es van haeren goeden voernemene, noch oec van henre heylegher wandelinghen. Maer sy verdienen daer bi vele, want sy hebben een ander inder begheerten, ende een ander oefense inden ambacht. Sy begheeren alleene, gode te dienen. Maer nochtan, [142rb] *om vreesen wille, soe en dorren sy niet weder spreeken in tijtelijken sorghen, hen onder te gheuen. Ende hier omme soe es te weeten, dat iemant mach inder weerelt tweefuldichlijken sijn: jn eenre wijsen met lichaemlijker teghewoerdicheyt, jn eender ander wijsen met wille der herten. Ende al eest daer omme, dat gheestelijke menschen, die metten wercken des werkende leuens sijn becommert, sijn inder werelt nae den wille des herten te spreeken. Want sy worden in wtwendeghen saeken becommert, niet als die iet inder werelt sueken, maer alleene om gods dienst wille. Sy ghebruyken dese werelt, recht als diese niet en ghebruyken, als sinte Paulus, die apostel Christi, seet.*

Van desen goeden religiosen personen soe scrijft sinte Gregorius, die leerare, aldus: "Want condich es, dat dicwille oec goede heyleghe menschen niet met eertschen stuyderinghen in eertschen sorghen becommert worden, daer omme soe ghesciedet ende gheuelt dicwille, dat die menschen, die alleene dat hemelsche lant minnen, dat sy schijnen onderliggende den sorghen des eertsche lants, dat es deser werelt. Welker menschen dienst nochtan dicwille vanden wercken quaeder menschen voer den ouersten rechter, alleene inder ghedachten [142va] *wort onderscheyden, sonder twijfel die volheyt der hoegher wijsheyt ende ghenaeden. Die menschen onderscheeden, wie dat sy hen selen hebben ende oefenen van binnen, ende inden anderen becommert sijn van buyten, als dat ter auentueren, by heymelijker godlijker oerdeneringhen hen iet, dat sy niet en begheren, van weerlijker sorghen op gheleet oft beuolen wort. Daer in soe wijken si gode, dien si lief hebben ende minnen. Ende ouermits sijne minne, soe begheren sy alleene sijn ghesichte van binnen, ende ouermits sijne vreese soe veruullense oetmoedelijke dat werck, dat hen beuolen es, van buyten. Ende aldus begherense, gode te dienene wt ghenaeden der minnen. Ende die sorghen, die hen op ghelaeden worden, wt condicien des dienst, ende, als die becommeringhen van buten onleede maeken, soe hebbense van binnen inder herten rustelijken vreede.* [174b] *Ghelijck dat die cracht des herten ouer die*

beroeringhen des vleesch, die te breydelen sijn, es, alsoe regeert wel die minne des vreeds, oft der stilheyt, die op ghelaeden gheruchten der becommernessen. Want eest, dat die wtwendeghe sorghen niet begheert en worden by verkeerder minnen, soe en soekense niet, dan met ongheoerdineerder herten te dienene. Die heyleghe menschen [142vb] *en begheeren ter niet, maer si versuchten, ouer den last, die hen op gheleet wort, met heymelijker oerdenen. Ende al eest, dat si die wtwendeghe becommernesse met goeder meyninghen vlien, nochtan draeghen sijse met onderdaenegher herten, die welke becommernessen bouen maete sy hen haesten te scouwen, alsoe verre, alst gheoerloeft es. Maer gode vreesende, houden sy die heymelijke dispensacien, die si scouwen, ende oeffenen, dat sy vlien: Sy gaen binnen tot henre herten, ende daer raedense, wat den heymelijken wille gods wilt, ende sijn bekennende, dat si souden onderdaenich sijn den hemelschen oerdeneringhen. Ende daer omme, soe boeghense ende oetmoedeghen den necke henre herten, ende dat jock der godlijker dispensacien. Ende soe wat menschen, dat alsulck daenich es, al eest dat saeke, dat dat gherucht der becommerheyden van buyten steet: Nemmermeer nochtan en comet tot haerer binnenheyt. Ende aldus soe wort dat een ghewracht inder ghelusten van binnen, ende dat ander wort ghehouden van buyten inden ambachte." – Hec Gregorius.*

Ende hier omme soe selen gheestelijke menschen wtwendeghe sorghen der becommernessen aen nemen, eest dat saeke, dat ander personen [143ra] *ghebreken, die welcke dat temelijck ende behoerlijck dien dienst ende die sorghen mochten draeghen.*

Ende van desen soe sprect sinte Gregorius, die heyleghe leerere, ouer Job, den prophete, aldus: "Het es te weeten, dat, als die menschen ghebreeken die temelijck hennen euen menschen, wtwendeghe saeken mochten dienen, dan selen die menschen, die in gheestelijken gaeuen vol sijn, [175a] *henre cranckheyt ghenoech doen, ende hennen eertschen nootdorsticheyden alsoe vele, als sy vermoghen, temelijke by ghenoech doene der minnen dienen, noch den gheest en sal niet verdrieten, al es sijnen sin ende gheuoelen altijt waernemende der gheestelijker contemplacien: Dat es onderwijlen om die minste dinghen, die te dispenseren sijn, oft hi ghemindert waere, gheboecht wort. Als dat woert, byden welcken dat condich es, dat alle dinghen ghescaepen sijn, woude luttel onder die inghelen ghemindert sijn, om den menschen baete te doene met sijnre aenghenoemender menscheyt: wat wonders eest, dat die mensche, om des menschen wille hem toe trect, als die scepper der menschen, ende der inghelen, een vorme des menschen, om des menschen wille, aen nemt?" – Hec Gregorius.*

Ende al eest dat saeke, dat gheestelijke menschen, die gode vreesen [143rb] *ende minnen, onderwijlen verdienlijck es alsulken wtwendeghen sorghe, oft eertsche eere aen nemen, nochtan want sy hen gheuoelen, om alsulken becommernessen wille, in hennen herten, dat sy ghehindert worden inder minnen gods, ende oec in heylegher begheerten, ende dat hen herten verstoert worden met menegherande sorferticheyden der tijtlijker dinghen: Daer omme versuchten sy, en worden bedroeft, om dat sy met henre compunctien en conen ghedienen nae henre begheerten, als sy voerttijden plaeghen te doene. Ende daer om soe es hen alsulken becommernesse, meer pijne ende lijden, dan troestinghe oft blijscap.*

Van desen menschen sprect oec sinte Gregorius op dat woert, dat Job, die prophete, scrijft: "Waer omme es den onsaleghen licht ghegheuen", ende sprect aldus: "Jnder heylegher scrift soe wort onderwijlen inden naeme des lichts: voerspoedicheyt deser werelt, ende inden naeme der nacht: teghenheyt der werelt, bediet. Ende daer omme soe wort van den prophete Dauid ghesproken: 'Als haer donckerheyt, alsoe es haer licht.' Want die heyleghe menschen treeden onder die voete, alsoe dese voerspoedicheyt deser werelt versmaedende, als sy lijden oft verdraeghen, der werelt teghenheyden onder die voete treedende. By groter hoecheyt der herten, soe sijn [143va] *sy hen onderworpende der werelt voerspoedicheyt, ende oec haer teghenheyt, ende segghen: Als haer duysternessen, alsoe es haer licht. Oft si claerlijck wouden segghen: Ghelijck, dat die meyninghe onser sterckheyt der* [175b] *werelt druefheyt niet en drucken, alsoe en verstoren oec niet onse goede meyninghen der werelt smeckinghe ende blijscaepen. Maer want dese dinghen, als wy hier voer ghesproken hebben, der goeder menschen herten, als syse niet en verheffen, verstoren, daer omme soe eest, dat die heyleghe menschen in deser tijt oft werelt, ellenden, hen onsaelich bekennen. Ende daer omme vlien sy, inder werelt voerspoedicheyt claer te schijnen. Ende hier omme soe wort nu wel ghesproken: Waer omme es den onsaleghen licht ghegheuen? Men gheeft sonder twijfel den onsaleghen licht, als dien menschen, die hoghe dinghen ende saeken contemplerende sijn, hen bekennen, dat sy in deser pelgrimacien onsaeleghe arme creatueren sijn. Dese menschen ontfanghen claerheyt der lijdender ende der vergenckelijker voerspoedicheyt, ende nochtan beweenen sy alte zeere, dat si alsoe traechlijck toeten lande, dat es toeten eweghen leuen, weder keeren. Dese menschen worden ghedwonghen, te draeghen den last der eeren, die minne der ewegher dinghen* [143vb] *drutse ende die glorie der tijtlijker dinghen lecht op hen. Welke menschen, als sy ghedincken, die dinghen, die sy hier beneden hebben ende houden, ende wat die dinghen sijn, die sy vanden hoechsten niet en*

sien; wat sy sijn, die op der eerden schijnen, ende wat si vanden hemelschen goeden verloren hebben: Soe worden sy ghebeeten vander droefheyt henre voerspoedicheyt.

"Ende al eest, dat sy sien, dat sy niet te mael grondelijken van der voerspoedicheyt verderft en worden, nochtan mercken sy ernstelijken dan hen ghedachten inder minnen des heeren, ende in sijnre dispensacien ghedeylt worden. Ende daer omme soe volcht wel daer nae inden text: Ende leuen hen, die in bitterheyden henre zielen sijn. Sonder twijfel: In bitterheyden henre zielen, soe sijnse als wtuercoren menschen, ende vriende gods. Want sy en laeten niet af te pijnen, ende te beteren, weenende die sonden, die sy misdaen hebben, oft sy pijneghen hen met groter swaerder druefheyt, om dat sy hier verre vanden aensichte hens sceppers gheworpen sijn, ende noch inden vrouden des eweghe leuens niet en sijn. Ende hier omme soe wort van den prophete Salomoen ghesproken aldus: Dat herte, dat die bitterheyt sijnre sielen bekent in sijnre vrouden, soe en sal [144ra] *nyemant vremders ontfermt worden. Die herten der quaeder versmaeder sondaeren sijn oec in bitterheyden, want si worden oec ghepijnt in hennen quaeden begheerten. Maer die selue bitterheyt en bekennen sy niet. Want sy en moghen niet mercken, die hens selfs verblijnt sijn, dat sy willich lijden ende verdraeghen. Maer hier en teghen, by contrarien, soe bekent dat herte der goeder wtuercorender menschen sijne bitterheyt, want het versteet wel, dat inder onsaelicheyt deser werelt oft ellenden ghereeten oft ghescoert wort. Ende wie zeere dat dorstich es der vreedsammegher dinghen, diet verloren heeft, ende wie quaet dat es, daert gheuoelt, dat in gheuallen es. Maer dit verbitterde* [176a] *herte wort onderwijlen weder bracht tot sijnre vrouden, ende blijscap, ende in sijnre vrouden soe en wort gheen ander vremde gheminct, want die mensche, die nu van deser droefheyt der herten hem buyten by begheerten stoet oft worpt: Die sal dan ghesloeten worden oft bliuen van sijnre binnen der feesten. Dese menschen, die in bitterheyden der zielen staen, die begheeren, grondelijken der werelt te steruen, ghelijck dat si op der werelt niet en begheren, datter werelt toe behoert, dat sy alsoe vander werelt tot gheenen verbonde ghehouden en worden. Ende het gheschiet* [144rb] *dicwille, dat die mensche met herten niet en hout, nochtan soe bedwinghet die werelt den mensche met becommerheyden. Ende als hy der werelt noch niet ghestoruen en es, soe siet hi, ende merct hem die werelt, oft hi noch leuende waere.*

Hier om soe leest men van sinte Pauwels, den apostel, aldus, dat hi doen die werelt volcomelijck versmaede, ende doen hi sach, dat hi alsulken mensche worden was, doen hi sprack: 'Die werelt es mi ghecruyst, ende ic der werelt.' Die werelt was hem sonder twijfel ghecruyst, want hi en minde die werelt niet, die sijnre herten doot ende ghestoruen

was, ende hy hadde hem seluen der werelt ghecruys, die hem seluen alsulck der weerelt pijnde te bewijsene, die vander werelt als een doode niet en mocht begheert worden. Ende om dat sinte Pauwels die glorie der werelt niet en sochte, daer om verblijde hi hem, dat hi der werelt, ende die werelt hem, ghecruyst was: dwelcke dat vele menschen begheeren, maer nochtan en staen sy niet op toeten hoechsten der alte mael verblussinghen, ende daer omme seggense recht: Waer om es den onsaeleghen dat licht ghegeuen? Dat leuen, dat wort sonder twifel den verbitterden menschen ghegheuen, als deser werelt glorie den bedroefden, [144va] *versuchtenden menschen wort ghegheuen, oft ghedeylt, jn welken leuen, sonder twijfel, si hen seluen met pijnen der stercker vreesen castien. Want, al eest, dat sy die werelt niet en houden, nochtan soe vreesen si hen, dat sy nochter tijt alsulken menschen sijn, die vander werelt ghehouden worden. Want waert dat saeke, dat si der werelt leefden, soe en soude die werelt hen tot haeren ghebruyken niet minnen. Die zee onthout in haer leuende lichaemen, die welcke alsoe vollic, als sy doot sijn, wt haer worpt. Nu volcht aldus inden text hier nae: Die die doot verbeyden, ende sy en comt niet: Sy begheren, dat si te gronde steruen, ende van alle den* [176b] *leuene der tijtlijker glorien ende blijscap verbluscht te worden. Maer dicwille worden sy ghedwonghen by den heymelijken oerdeel gods, oft dat si bouen die ander selen sijn int regement, oft becommert worden in officien ende eeren, die hen beuoelen worden. Ende tusschen dese dinghen soe verbeydense sonder aflaeten alder volste ghestoruenheyt. Maer die verbeyde doot, die en comt niet, want henre tijtelijker glorien ghebruykinghe, oec niet willende, noch begherende, die leeft. Die welcke, nochtan dat sy lijden oft verdraeghen, om der godlijker vreesen wille, die sy hebben. Maer* [144vb] *van binnen houden sy, ende besitten begheerte der goedertierenheyt. Ende van buyten veruullen sy den dienst der oerdenen, alsoe dat sy noch vander volcomenheyt en scheyden met haerer meyninghen, noch die dispenseringhe hen sceppers en weeder spreekense met eenegher houerdien. Ende dit wort ghedaen by wonderlijker ghenaeden der godlijker goetheyt, als die mensche, die met volcomender herten toeter contemplacien gheet: Als hy in menschelijken dienste becommert wort, op dat sijn volcomen herte in vele crancker dinghen toe neme, ende in dien, dat hem seluen onvolcomen merct, dat daer af volcomelijker op stae toeter hoechden der oetmoedicheyt. Daer af, dat die volcomen menschen onderwijlen scaede oft ergheringhen henre begheerten lijden, daer af soe brenghense anderen bekeerden menschen ghewin. Want als sy niet en moghen scouwen, als sy begheeren, soe eest hen gheoerloeft, dat si ander menschen toet hen nemen, met den welcken dat sy gheminct worden. Ende daer omme soe ghesciet by wonderlijker dispensacien der godlijker*

goedertierenheyt, dat, daer sy hen af achten ende waenen verderuers, dat si daer af op staen rijkere toeten contempleren des hemelschen lants. Hier omme soe [145ra] *eest, dat si somwijlen toeten begrepenen begheerten niet en comen ouer al: Om dat sy wijde ontdaen selen worden, als den scoot der herten gheslapt es toeten seluen begheerten. Ouermits der traecheyt wille, die daer tusschen velt, ende dinghen, die vol waeren, mochten sy ter auentueren verdunnen oft ydelen. Ende daer omme soe ghesciet met groter dispensacien, dat die verstoeten dinghen wassen. Aldus, sonder twiuel, begheren sy te steruen, ende ghedoot te worden, op dat si te hans volcomelijck, waert gheoerloeft, hen sceppers aenschijn contempleren. Maer hen begheren wort vertoeghen, om dat si toe nemen selen; ende den scoet henre traecheyt wort gheuoedt, om dat hy wassen sal. Ende daer omme soe roept wel die bruyt in haers brudegoems begheeren, versuchtende, ende sprect: 'Jn mijn beddeken inder nacht hebbic ghesocht, dien mijn ziele mint. Jc sochten, maer ic en vants niet.' Die bruydegoem die berch* [177a] *hem, als hi ghesocht wert. Daer om, als men hem niet en vint, dat men hem dan te ernstelijker sueken sal. Ende die bruyt, die suekende es, wort verlenct: Op dat sy niet en vinde, om dat si, die haer traecheyt ghegheuen es, te ontfenckelijker worde, ende alsoe menichfuldelijker onderwijlen vinde, dat sy* [145rb] *sochte.*

Hier nae volcht aldus inden text: Sy vervrouden ende verbinden hen crachtichlijken, als sy dat graf vinden.

Ghelijck, als dat graf die stat es, daer men dat lichaem in verborcht oft graeft, alsoe es die godlijke contemplacie eenderhande graf der herten, daer die ziele in verborghen wort. Noch leuen wy deser werelt alsoe langhe, als wy in haer buyten wandelen. Maer wy worden, recht als die doode menschen, inden graeue verborghen, als wy steruen, ende ghedoot sijn, van sonden, ende inder heymelijcheyt der inwendegher contemplacien bedect sijn. Ende hier omme soe eest, dat die heyleghe menschen niet af en laeten, hen seluen te dooden vander ontaemelijcheyt der tijtlijker dinghen begheerten, vanden gheruchte der onnuttelijker sorghen, vanden roepen des wtwendeghen ghedrubbels der storinghen, metten sweerde des heyleghen worts, dat es der heylegher scrift. Ende borghen hen binnen voer dat aenschijn gods inden scoet der herten.

Van desen menschen sprect sinte Paulus, die apostel, ende seet aldus: 'Lieue broeder, ghi sijt doot, ende v leuen es verborghen met onsen heer Ihesu Christo in gode. Die die doot begheert, die verblijt hem, als hi dat graf wint.'

Want die mensche, die [145va] *begheert, ghedoot te worden, die vervroudt hem herde zeere toeter woenden der rusten der contemplacien. Ende op dat hy der werelt ghestoruen*

scuylen mach, soe borcht hi hem, van allen verstoringhen der wtwendegher tijtlijker dinghen, binnen den scoot der inwendegher minnen." – Hec Gregorius.

Nu siet, wie dat deuote ende religiose menschen onwillichlijken becommert worden met sorghen der tijtlijker dinghen. Maer dat sy die wtwendeghe becommernesse aen nemen, dat doen si van godlijker vreesen ende ghehoersamheyden, die welcke sy hennen ouersten bewysen. Maer die menschen, die der vreesen ende der minnen gods sijn beroeft, die becommeren hen gheerne met weerlijker sorghen. Ende soe si meer met wt wendeghen becommernessen inder herten worden vertoeghen, soe si cauder inder minnen gods, ende inder hemelscher begheerten, worden.

Van desen menschen wort ghesproken van sinte Gregorius, den leerare, aldus: "Die menschen, die met werelijker sorghen becommert sijn, alsoe worden sy van binnen ongheuoellijker, alsoe vele, als si toeten dinghen, die van buyten sijn, ernstelijker schijnen. Sonder twijfel, den moet, dat es die ziele, versteint oft verhart wt ghewoenten der eertscher sorghen vander hemelscher [177b] *begheerten, ende als* [145vb] *sy verhert wort inder ghewoenten by den wercken der weerelt, dan en can sy niet vermorwet worden toeten dinghen, die der godlijker minnen te behoren." – Hec Gregorius.*

Die mensche, die aldus verhardt wort: by ongheoerdineerden wille, in weerlijken wercken, die vercrijcht een verkeerde consciencie. Ende aldus soe en vindense in hen seluen gheene raste, om des weeder knaghens wille der consciencien. Soe gheet hy wt met meyninghe der herten, en suect ghenuechte inden dinghen, die buyten sijn: dat es waellusticheyden des vleeschs in onsuuerheyden, ende in vele anderen quaeden saeken.

Hier af soe sprect sinte Augustijn, inder glosen op den souter, aldus: "Wat menschen inder herten ghedruct es van quaeder consciencien, die heeft een onvreedelijck herte. Ende die mensche, die gheen gherust herte en heeft, die en woent niet gheerne in sijn herte, noch en blijft. Dese menschen gaen wt buyten van hen seluen, met meyninghen der herten, ende van den dinghen des lichaemen, die buyten sijn: Soe hebbense hen ghenuechte, ende sueken raste in loeghelijken oncuyschen dinghen, ende in allen anderen quaeden saeken. Ende willen, dat hen wel van buyten sy, want van binnen en es hen niet wel, [146ra] *daer sy inder consciencien moeghen vroude af hebben." – Hec Augustinus.*

Aldus daeneghe menschen, die aldus sijn met begheerten der weerelt ende des vleeschs belaeden oft becommert sijn, dese soeken ende begheren, in deser werelt voerspoedicheyt te hebben, ende bouen ander menschen te sijne, beyde in goeden der werelt ende oec in eeren. Ende daer omme achten sy den vreede, ende die stilheyt, die inden cloester es,

aerbeyt. Sorghe ende moeyte, die si hebben inden weerlijken, verganckelijken dinghen, achten si grote ghenuechten.

Dit ruert sinte Gregorius ouer Job, den prophete, ende seet aldus: "Die mensche, die in deser werelt begheert, voerspoedicheyt te hebben, bouen anderen menschen te sijne in tijtlijken dinghen, ende in weerlijker eeren te swillen, desen menschen es, sonder twifel, weerlijke sorghe grote ghenuechte. Stilheyt ende vreede es hen aerbeyt. Ende worden alte zeere vermoeyt, als sy sonder werelt sorghe sijn, daer met, dat sy vermoeyt worden. Die verkeerde herten worden daer af ghenuechlijck gheuoet, daer by, dat sy met onvreedsamheyden sonder onderlaet ghedreuen worden." – Hec Gregorius.

Hier omme, die menschen, die aldus leuen, ende alsulken onghebonden leuen leyden, dese draeghen den abijt vander heylegher [146rb] *religien des gheestelijken leuens. Maer inder begheerten des vleeschs staende, leuen sy der werelt. Ende alst ghesciet, dat dese menschen met weerlijken personen becommert sijn, oft wandelinghe hebben, soe schijnen sy ende ghelijken inden abijt, ende inden draeghen der cleederen, dat sy gheestelijke religiose menschen sijn.* [178a] *Ende want si niet en sijn, dat si toenen ende schijnen, soe volghen sy inder misdaet ende inder sonden der ypocrisien. Deser menschen ernst en es niet anders, dan die sonden lief hebben, ende die minnen: ende niet die duechden. Ende want sy die sonden lief hebben, soe palleeren sijse, dat es: si doen hen eenen mantel aene, ende decken die sonden.*

Van den welcken menschen sinte Bernaert, die leeraere, aldus sprect: "Die droefheyt der ypocriten en es niet inder herten, maer inden aenschijn. Sy sijn scaepe inden abijt der cleederen, vossen inden wercken, inder wreedheyt wolue. Noch ten es by hen niet, dat sy die doechden oefenen, maer dat si die lasterlijke sonden verwen." – Hec Bernardus.

Nae der ypocrisien soe volghen vele ander sonden, die welcke dat aldsulcke ongheoerdineerde moncke aen nemen: als houerdicheyt, ghiericheyt, welcke [146va] *sonden dat in gheestelijken personen sonderlinghe zeere te berespen ende te schilden sijn. Vander houerdicheyt der moncken soe scrijft sinte Bernaert, die leeraere, aldus: "Die houerdie des monicks es meer te verwondere dan Lucifers houerdie. Want Lucifer verhoueerde hem inden hemel, maer dese inden armen cloester. Lucifer was ghecleet met allen costelijken ghesteynte, dese met eenen sacke, ende met haeren clederen." – Hec Bernardus.*

Van der ghiericheyt inden monicken scrijft sinte Jeronimus, die heyleghe leeraere, aldus sprekende: "Die ghelt mint, die en mach gode niet minnen. Ende ghesciet oft wort gheledicht inden moncken, soe en mach noch eendrechticheyt, noch vreede, inder

versaeminghen sijn. Wat es der moncken abijt anders, dan die werelt te versmaeden? Wie versmaeden sy dan die werelt, die gout sueken? Waer gout es, daer ghelieuen die sonden. Jnder ridderscap Christi en suect gheen ghewin." – Hec Jeronimus.

Nae die sonden deser werelt voerghescreuen soe volghen den ongheoerdineerden, ontbondenen monck ander vele ombequaemelijke ende oec ombehoerlijke dinghen nae. Want het sijn zeere vele ongheoerdineerde broeders in vele conuenten, den welcken dat cloester [146vb] *ende den pant eenen carkere es, die lesse een versmaetheyt, vreede een quellinghe, swijghen verdroet. Aldusdaeneghen moncken versuchten ouer dat verlies der tijtlijker dinghen. Maer den val oft dat verlies der doechden, des en beweenen sy niet. Toeter compunctien der traenen sijn si alte grof, ende ongheleert. Maer tot loghenen der fabulen te vertellen, ende vertrecken, sijn si alte bereet ende wel spreekende. Als dese staen in haeren ghebede, soe en weenen sy, noch en versuchten. Maer als sy sijn int spreeck huys, soe verheffen sy hen stemme met lachen, ende oec met ydelen woerden. Ende vele andere ontemelijke dinghen, die zeer te berespene sijn, ende ontemelijke te sprecken. Welcke dinghen dat die ongheoerdineerde, ontbonden monicken pleghen te doene, ende hen daer in te oefenen.*

Welcker moncken vermaelendide wandelinghe Ancelmus, die leeraere, in eender auctoriteyt ruert, ende seet aldus: "Het sijn die sommeghe in versaeminghen, die den dienst inden oghen doen, dien, dat dat cloester eenen carker es, minne een kethene, reynicheyt boeyen, die lesse een walghinghe, rust oft stilheyt een quelsel, swighen betterheyt, bedinckinghe mishoepe. Dese aldusdaeneghe menschen sijn blijde ende bereet, hier ende [147ra] *daer te lopen, sieck ende cranck inden cloester te sitten, gode aen te beden, beesten ende stomme, spreken ende te clappen van ossen ende van scaepen, cloeck ende scerp. Dese moncken versuchten ende beweenen die scaede der tijtlijker dinghen. Maer vanden verliese der doechden en hebbense gheenen rouwe, noch en gheuoelens niet. Toeten ondersueken der compunctien ende der traenen, soe sijnse ruysch ende grof, ende oec ongheleert. Maer toeten loghenen der fabulen te vertreckene, sijn si wel sprekende ende hoeschs. Als si staen te beeden, soe en versuchten sy, noch en weenen niet, maer als si sitten in spreeck huys, soe verheffen sy hen stemmen, nu met lachen, nu met ydelheyt te spreeken.* [178b] *Den abt hanghen sy aen, om dranck ende spijse te hebben, meer, dan om sijns heyleghe leuens wille, oft om die verdiente sijnre doechden. Den prioer volghen sy, ende dienen hem, om der begheerten wille der ydelheyt, die welke dat si verbeyden ende waernemen: niet om gheestelijker oefeninghen wille, die sy niet en minnen. Jnden salmen te lessen, soe ronckense ende slaepen. Jn hennen bedden soe*

clappen sy quaet, ende veroerdelen hen mede broeders. Dese aldusdaeneghe moncke en kennen hen seluen niet. Sy minnen die werelt, ende verhaelen den adem tot vleeschelijker begheerten. Henre ombekentheyt [147rb] *onderwast sekerheyt, wt ghiericheyt der werelt lichticheyt, wt begheerten des vleesche ouervloedeghe sorghe, ende hert wee. Sekerheyt maecse lau, lichticheyt lantlopers, maer die sorghe maecse ghedeylt, ouermits sekerheyt. Daer bi, dat si lau sijn worden, soe sijn si leedich. Ouermits lichticheyt, soe worden si morwe vanden gheboden gods. Ouermits wee doender sorghen, soe worden si toernich, ende vreesende." – Hec ille.*

Sinte Bernaerdus, die suete leerere, die berespt aldusdaeneghe verkeerde, lasterlijke menschen, quaede condicien, dat es ghewoente, in desen, dat hi aldus sprect: "O mensche, snel toeten dische oft toeter taefelen, traech toeter kerken, sterck toet drincken, maer cranck tot singhen. Wacker toet fabulen te vertrecken, slaeperich toeten waekene, bereet [179a] *tot sprekene, maer stom toet gode te louen, gheringhe tot achter sprecken, maer spaede toeten ghebede. Minnere der nidicheyt Christi, persequeerder, dat es veruolgher, een ghestubbe siende, maer den valck niet merken. De ander menschen quaet versmaedende, maer dat sijne niet laetende; ander menschen berespende, di seluen niet beterende. Een vinder der quaetheyt oft der sonden, verderuer der goeder leeren,* [147va] *oft der goeder seeden; een vrient der sonden, een viant der doechden.*

Dit sijn die saeken, ende die wercken, die die menschen verblenden, ende van gode scheyden, dit sijn die werken, die van bekeerden menschen toeter waerheyt maeken verkeert. Die monachum, den monick, maeken de moniacum vol des duuels. Den kerstenen maeken antkerste." – Hec Bernardus.

Wt desen woerden hier voer ghescreuen, soe moghen wy sien ende mercken, tot wat ongheoerdineercheyden, ende oec ontbondenheyden der monicken ende der gheestelijker menschen staet ende leuen es comen.

Twelcke dat sinte Bernaert, die heyleghe leeraere, zeere beclaecht, ghedinckende dat leuen der ouder vaeders, ende oec die lasterlijke wandelinghe sommegher moncken ende gheestelijker menschen, die nu inder werelt leuen, ende sprect aldus: "Wie soude ghelouen inden beghinne, doen der moncken oerden ierst began, dat die monken tot alsoe groeter wtnemen der traecheyt souden comen? O heere god, wie verre sijn wy van dien moncken verscheyden, die inden daeghen des heyleghen vaeders, sint Anthonis, waeren die saeleghe vaeders oft moncken. Als sy hen onderlinghe, tot sommeghen tijden, wt godlijker minnen visenteerden, soe ontfinghen si hen onderlinghe [147vb] *met alsoe groeter begheerten ende ghiericheyt dat broot der inghelen, dat si der lichaemlijker*

spijsen vergaeten ouer alte mael: Als dat si dicwille niet met hongheren herten, dat es zielen, maer met vastenden buycken van een scheeden. Ende dit was die recht oerdene, doen men den edelsten deele, dat es der zielen, ierst versach ende diende. Maer als wy nu by een comen te saemen, soe en eeten wij niet dat godlijke auenmaele, want daer en es nyemant, die nu dat hemelsche broot begheert. Ten es oec nyemant, die gheeft, oft vander heylegher scrijft, oft vander saelicheyt der zielen sprect. Maer loghenen lachen, ende ydel woerde sprect men inden wint. Jnden maeltijden, alsoe vele, als die kinnebacken, oft den mont, met spijsen gheuoedt wordt: alsoe vele worden die oren gheuoedt met gheruchte, ende met clappen, welcke gheruchte dat die monick alsoe waer nemt, dat hy gheene wijse en weet van etene. Ende daer en tusschen soe brenct men, ende set deen gherechte op dat ander, ende voer een gherechte vleeschs, alleene des si licht deruen. Soe tweefuldicht men die lichaemen vanden groten visschen, die welcke dat met alsoe groter ernsticheyt [179b] *der coken bereit worden, dat men viere oft viue gherechten et. Nochtan en hinderen die ierste gherechten die leste, noch* [148ra] *die satheyt en mindert den appetijt, oft den lost, niet. Den buyck sonder twijfel wort verlaeden ende veruult, al en weet hijs niet, want menegherantheyt der spijsen veriaecht dat verdroet. Ende als hem die maeghe met dicwillen rupfinghen vol toent sijnde ter seluer tijt, nochtan soe en wort die curiosyteit niet ghesaet. Als die onsaeleghe ghedwonghen wort, alle spijse te ontfaen, soe wort si meer ghedruct, ende needer gheworpen, dan ghesterct.*

Wat gheluft oft ghelieft dien, die aldus veruult vander tafelen op steet? Anders niet, dan te slaepene. Ende eest, dattu dien, daer die spijse in es, onverteert dwinghes, op te staene, soe sulstu hem eer aue ghewinnen swaerheyt ende druefheyt, den behoedheyt, oft doechden. Mi verwondert, waer van dat comen mach, dat onder moncke ende gheestelijke menschen alsoe groten onghetempertheyt in spijsen, in drancke, in cleedinghen, in tapijten saergien, in anderen beddeclederen, jn ridinghen ende in groten hoghen ghestichten te timmerinne: Wie dat dat inder ghewoenten comen es. Siet ende merct nu: Spaersemheyt acht men nu ghiericheyt, soberheyt waent men nu, dat strangheyt es, silencium, dat es swighen, seet men nu, dat druefheyt es. Hier teghen by contrarie, soe sprect [148rb] *men, dat slapheyt bescheedenheyt es, clapperie vriendelijcheyt, ydel woerde spreeken: ghenuechlijcheyt; saechtheyt der clederen, ende houerdie van peerden, seet men nu, dat eersamheyt es; ouervloedich ghebruyck van bedden, ende dat daer toe hoert, seet men nu, dat reynicheyt es.*

Als wy deen den anderen dese dinghen leenen ende wijsen, soe heet men godlijke minne. Dese caritate die verstoert ende verdrijft die ghewaereghe caritate, dat es die godlijke

minne; dese beschedenheyt verdrijft die rechte beschedenheyt; aldusdaeneghen ontfermherticheyt es vol wreedheyden: Met welcker dat men alsoe den lichaeme dient, dat die ziele daer af ghedoot wort." – Hec Bernardus.

Nu sien wy ende mercken, wat groter ontemelijcheyt, ontbondenheyt, ende oec ontoerdenheyt van gheestelijken personen jnder oerdenen ghetoent ende bewijst wort. Ende dit es met allen rechte te beweenene. Een yeghelijck, die aldus verkeerdelijck doet ende leeft, waer inne heeft hi die werelt verloechent? Die monck es toeter oerdenen gheroepen, om dat hi verdraeghen sal tribulacie, dat es druck ende lijden. Ende nochtan es hy sorfertich vander weerlijker blijscap. Hi es gheroepen toet [148va] *bloetheyden tot dorste, tot honghere, tot waekene, tot weenene, toet swighene, toet oetmoedicheyden, ende toet allen anderen doechden. Ende hi doet in allen desen dinghen contrarie.* [180a] *Wat sal alsulcken monck segghen, als hi gheoerdeelt wort inder lester vren sijnre doot?*

Van desen personen, die inder religien sijn, ende daer nae niet en leuen, soe scrijft die abt Effrem in eene van sijnen omelien, ende sprect onder ander woerde aldus: "Mijn alder liefste. Inden welken hebstu dese werelt gheoerloeft, ende verloechent, eest, dattu ander weruen weerlijke raste suekes? Du best gheroepen toet lijden ende drucke, ende du ondersuects noch der werelt blijscap. Du best te naecter bloetheyt gheroepen, ende hebt noch ernst om cledere. Du best toet dorste gheroepen, ende hebd ghenuechte, dwaeter laetende, wijn te drincken. Toet strijden bestu gheroepen, ende begheert, sonder gheestelijke waepen, daer toe te gaene. Du best tot waken gheroepen, ende wort ghebonden met swaerheyt des slaeps, ende der traecheyt. Du best gheroepen tot weenen, ende toet droefheyt, ende hebstu dan ghenuchte in ydel spreeken. Du best gheroepen in af ghescheedenheyt, ende du en vliets niet naeghebuerscap [148vb] *die hen leuen versuemen.*

Christus heeft di gheroepen toet eenen arfghename sijns rijcs, ende du smeekes noch die eertsche dinghen. Du best gheroepen toet saechtmoedicheyt ende toet oetmoedicheyt, ende du wandels noch in houerdien, ende in op ghedraeghenheyden. Du best gheroepen toet sonder aflaetender meditacien, ende tot collacien des woerts gods, ende du beghins des verdriet te hebben in eenre spacien. Ende wat bestu hem segghende oft antwoerdende? Eest, dattu dijn sonden versuemes te beterene, ende af te legghene? Ic bidde di, mijn alre lief<s>te. Doet alsoe, dattu met goeder betrouwinghen sijt ende staet voer die dincbanck des gruwelijken ende des groten conincs, ende inder teghewoerdicheyt duysent, duysent inghelen." – Hec Effrem.

Noch eest een ander, dat oec begrijpelijck ghenoech es, ende wel te straeffen, inder heylegher religien, vanden prelaeten ende van hennen ondersaeten:

Want het sijn sommeghe prelaeten, die welcke, om des staets wille der prelatueren, dien si hebben, hen seluen verheffen ouer die andere. Ende versmaeden haer ondersaeten, ende dien sy ouermits moghentheyt bouen sijn. Waenen sy oec, dat sy niet verdienten, hens euens bouen sijn, ende meynen, [149ra] *dat si bouen alle man wijser sijn. Want si sien wel, dat si meer vermoeghen, dan die andere. Dese, als si gheloeft worden, ende ghepreesen, soe verheffen si hen daer in, ende waenen, dat si alsulck sijn van binnen, als si horen van buyten. Maer een yeghelijck goet prelaet sal aensien sijn broesche crancheyt,* [180b] *ende hem in sijnre herten veroetmoedeghen. Ende met oetmoedegher wandelinghe soe sal hi hem pijnen, sijnen broederen hen in allen dinghen te conformeren, ende nochtan den gheenen, die sondeghen ende quaet doen, wt godlijker minnen, bi ghewaeregher gherechticheyt, teghen te comen.*

Van desen prelaeten ende henre ghelijken sprect sinte Gregorius, die leeraere, op dat woert, dat Job, die prophete, scrijft: "God en verworpt den mechteghen mensche niet, als hi selue mechtich es", ende seet aldus: "Jnder ghebruykinghen des sterffelijken leuens, soe sijn sommeghe dinghen van hen quaet, sommeghe dinghen wt dien, om dat sy bi hen staen. Die sommeghe dinghen, die van hen seluen quaet sijn, dat sijn die sonden ende alle misdaeden. Maer die sommeghe, die ons onderwijlen, om dat si by hen staen, scaede doen, dat es tijtlijke moghentheyt. Die tijtelijke moghentheyt es groot, die bi gode haer verdienten heeft: vander goeder dieninghen des regiments. Nochtan onderwijlen, soe [149rb] *swilt hi om des wille, dat hi die andere pijnt, ende penitencie set in verheffinghen der ghedachten. Ende als alle dinghen tot sijnen ghebruyken onderligghen, als toet sijnre begheerten al, dat beuoelen es, volbracht wort, ende als alle die ondersaeten met loeue verheffen die dinghe, die wel ghedaen sijn, ende die quaelijc ghedaen sijn, met gheenre auctoriteyt weder spreken, ende als syse oec dicwille loeuen, dat si schilden ende berespen souden, soe wort hi verleit van hen, die onder hen sijn, ende alsoe verhefti sijnen moet bouen hem seluen. Want als hi van buyten met onghemetender gonsten omgheuen wort, soe wort hi van binnen der waerheyt verydelt. Ende als hy dan sijns vergheten heeft, soe sprait hi hem tot vremdem stemmen, ende waent, dat hi alsulck es, als hi hem hoert loeuen van buyten: Maer niet, als hi hem van binnen merken soude. Sijn onderseeten versmaet hi, ende die hem ghelijck sijn van natueren, ende oec van oerdene, die en kent hy niet. Ende dien hi by ghelucke der mechticheyt bouen gaet, soe waent hi oec, dat hy bi verdienten sijns leuens bouen gaet, ende meynt, dat hy meer smaect, dat es wijser es, dan*

alle die andere, den welken, dat hi siet, dat hi met macht bouen es. Maer dicwille, als [149va] *den moet oft dat herte der onderseeten met ouervloedicheyt wort op gheblaesen, soe wort ghecorrumpeert toeter vloet der houerdien inder hoecheyt der macht. Ende alle hoghe macht behoeft een leuen des regeerders, ende daer omme, soe oefent hy wel die moghentheyt, die mensche, die hem byder macht can metten anderen in ghelijcheyden setten. Ende dat menschelijke gheslechte wort dicwille verhaeuen oec: Alst met gheenre macht gheholpen en es, vele meer* [181a] *verheffet hem inder doechden, als hem macht toe ghegheuen wort. Ende daer omme, als den dienst der macht wort ontfanghen, soe es zeere waer te nemen, dat een yeghelijck can wter moghentheyt nemen, dat helpt, ende weder vechten, dat becoert hem seluen metter moghentheyt, den anderen ghelijken, ende nochtan den ghenen, die sondeghen, ende quaet doen, met ernste der wraeken hem voersetten. Welcke bescheyden, dat wy bekennen, eest, dat wy den apostel sinte Pauwels naeuolghen. Want hi en bewijst, hem gheen prelaet sijnde ouer die gheene, die wel daeden, doen hi sprack: Niet, dat wy heerscapie hebben ende driuen uwer gheloeuen, maer wij sijn hulperen uwer vrouden. Ende te hans sprack hi daer toe: Ghi staet inden gheloue. Oft hy spreeken woude: Daer omme en verheffen wy v gheloue* [149vb] *niet, want ghi staet inden gheloue, ende wij sijn v ghelijck, daer wy bekennen, dat ghi staet recht, oft hi hem gheenen prelaet en hadde gheweeten.*

Sijnre broederen soe sprack hi: `Wy sijn cleyne kinderkijne worden in midden van v, ende sijn v knechte ouermits Ihesum Christum´ Maer als hi misdaet vant, die welcke dat hi pijnen soude, ter stont ghedachte hi, dat hen meester was en sprack: Wat wildi? Jc sal tot v metter roeden comen." – Hec Gregorius.

Vanden onderseten es oec te weeten, dat sommeghe bruederen sijn conuentualen, die welcke hen prelaeten jn hennen wercken ende daeden veroerdelen, ende ouer hen murmuereren, ende corrigeren: hen seeden met ontamelijken ende ombehoerlijken woerden. Maer si laeten hen seluen onghebetert, noch en doen gheen diligencie: Dat es ernst, dat sy hennen eyghenen staet oerdeneerden toet toenemen der doechden. Als si oec ghedincken, dat sy inder weerdicheyt, oft in die officie, waeren, soe wouden si vele bat di dinghen disponeren, ende oerdeneren, dan die int regement staen, ende gheset sijn. Maer hennen staet, daer si selue in sijn, dien en ondersueken sy niet, noch en gronderen niet ernstelijken, noch oec en beteren niet. Maer een yeghelijck deuoet ende aendachtich, gheestelijck religiose menschen, die een [150ra] *onderseete es, sal aensien ende mercken sijn consciencie, ende en sal sijnre prelaeten wercken noch daeden niet begrijpen, noch berespen. Ende al eest dat saeke, dat ter auentueren iet sijn mach in hennen leuene dan*

van rechs weeghen te begrijpen, oft te berespen es, oft mocht sijn, daer omme en selen si nochtan niet laeten, hennen prelaeten eere ende reuerencie te doene. Nochtan en sijn hen wercken, die te begripen ende te bestraeffen sijn, vanden onderseeten niet nae te gaene oft te volghen. [181b] *Oec sal die onderseete mercken ende waernemen, dat die moghentheyt des regements ende der pr<e>latueren niet en mach worden ghedient oft ghedraeghen sonder ernst der tijtlijker sorghen, ende daer af, dat si ghequelt worden met wt wendegghen becommernessen. Daer af soe moeghen die onderseeten te bat, sonder alle sorfuldicheyt, staen, ende verleedicht sijn toeten dienst gods, ende toet sijnen loeue. Nochtan en sal een onderseete ende een religioes mensche, die in sijnen cloester in goeden seeden, ende oec in doechden schij<n>t ende claer es, sijnen ouersten, die wtwendeghe sorghe draecht, niet beschuldeghen, noch beclaeghen.*

Hier af scrijft sinte Gregorius, die leerare, ouer Job aldus: "Tot behuedinghen der oetmoedicheyt wort dat herte der onderdaenegher ghetempt, eest, dat [150rb] *eyghen crancheyt sonder onderlaet waer ghenomen wort. Maer dan versuemen wij, onse crachte ghewaerlijken te ondersuekene, als wy ons seluen grote ende stercke dinghen gheloeuen oft waenen. Ende daer omme, soe oerdelen wy strenghelijken, die ons prelaeten sijn, want soe wij ons seluen min bekennen, soe wi die menschen, die wij sien, ons pijnen, meer te begrijpen. Dit es dat ghemeyne quaet der sonden, dat die onderseeten teghen hen prelaeten doen, ende die prelaeten teghen hen onderseeten. Die prelaeten, die bouen die andere sijn, die achten alle hen onderseeten min wijs, dan si selue sijn, ende hen seluen wijser, dan alle hen onderseeten. Ende die onderseeten, die oerdelen die daede ende die wercken henre prelaeten, die bouen hen sijn, ende meynen: waert, dat sijs te doene hadden, oft dat si prelaten waeren, si soudent wel bat doen ende regeren, dant hen ouerste doen oft regeren. Ende hier omme soe ghesciet dicwille, dat die prelaeten, die der andere rechtere sijn, dat si niet wijselijken toe en sien toeten dinghen, die te doene sijn. Want die wolcke der houerdicheyt verblint hen oghen. Ende nemmermeer en doet die ondersaete, als hy prelaet wort, dat hi berespte ende straefde, doen hi onderseete was. Ende daer omme, dat hi* [150va] *doet die dinghen, die hi voertijden veroerdeelde, doen hy een onderseete was, soe scaeme hem doch. Hier omme, ghelijck, dat die prelaeten ende die ouerste stadt der wijsheyt niet en hadden, alsoe souden die ondersaeten toe sien, dat hen henre prelaeten wercken niet en mishaechden. Eest, dat dat leuen der meesteren niet rechte berespt wort, nochtan die ondersaeten selen hen eeren, als si doch misuallich sijn. Maer dat es ernstelijck aen te siene ende te merckene, dattu niet en begheert, hem te volghene, dien du sculdich best te eeren, ende en versmaet niet* [182a] *te eeren dien, dattu*

weder siets, nae te volghen. Den subtijlen wech der gherechticheyt ende der oetmoedicheyt es te houden, alsoe dat die berespelijke wercken der meesteren, dat es der prelaeten, alsoe mishaeghende selen sijn, als dat der onderseeten herte niet af laeten en sal vander weerdicheyt des meesters, dat es des prelaets, die men hem toenen sal.

Het sijn sommeghe menschen, die welcke, als si wat goets beghinnen in gheestelijker wandelinghen, als die mercken, dat hen prelaeten ende hen rechters eertsche, tijtlijke dinghen doen, ter stont besculdeghen si ende beclaeghen die oerdene der ouerster dispensacien, dat gheen prelaete en sijn wel te regeren, [150vb] *byden welcken dat exempel der nederster wandelinghen worden ghetoent. Maer dese, sonder twijfel, als sy hen versuemen, te temperene vander berespelijcheyt henre ouwers, soe ontgaense hen, ouermits verdiente henre misdaet, toeter berespelijcheyt hens sceppers: Welcks disposicie te hans vanden oetmoedeghen menschen rechter bekent wort, alsoe vele, als sy vanden houerdeghen te onrechter veroerdeelt wort. Want die moghentheyt des regements en mach niet staen sonder ernst der tijtlijker sorghen. Die almechteghe god, die werct ondertijden by wonderlijker dispensacien sijnre goedertierenheyt, dat die teeder herten der gheestelijker menschen van tijtlijker sorghen onthaeuen worden, ende verleedicht sijn. Ende beueelt den last des regements den herden werckenden herten, op dat die goede herten alsoe vele meer van deser werelt selen scuylen, ende vry sijn, als die ander van buten in sorferticheyden gheerne aerbeyden.*

Sonder twijfel, in der bewijsinghen des aenghenomen last, soe sijn herde weghe te lijden, menschelijcs dienst om nutte ende oerboerlijcheyt wille der onderseeten. Ende ghelijc, als voer sproeken es, soe verborcht die almechteghe god dicwille met ernste die menschen, die [151ra] *hy godlijck mint, van wtwendeghen wercken. Want die vader vanden ghesinne wijst ende weecht dicwille sijn knechte toeten aerbeyde ende wercken, vanden welcken dat hij sijnen lieuen kinderen leedich hout, ende daer af soe sijn die kinderen scone van velle, daer die knechte van ghestubbe af gheontreynt worden.*

Ende wie rechte ende wie wel, dat dit inder heylegher kercken ghesciet, dat wort van gods weghen inder timmeringhen des tabernaekels, dat es des woenhuys, betekent.

Moyses, den prophete, waert vander stemmen gods beuoelen, dat men dat decsel sancta sanctorum niet te decken soude maeken wt bokerael, wt cocto, dat es eenderhande roet laeken, ende met iacincto. Oec wert hem beuolen, dat hi den tabernakel soude doen ouerdecken met heeren cleederen, ende met huden, die vellen, [182b] *dat den reghen, die winde, ende dat ghestubbe, vanden tabernaekel souden keeren.*

Wat nemen wy, ende mercken, wat die huyde ende die heeren cleederen sijn, dair den taebernakel met ghedect wort? Niet anders, dan die groue herten der menschen, welke die onderwijlen inder heylegher kercken, ouermits heymelijck oerdeel gods, al sijn si hert voerset worden toeten regemente: Want si en weder spreken niet, der tijtlijker sorghen te dienen, ende daer omme [151rb] *soe moeten si lijden ende verdraeghen die winde der becoringhen, ende den reghen contrarie.*

Ende wat wort betekent byden jacincten, coctus, ende bokeraele anders, dan dat goede, claer leuen der heylegher menschen, welcke dat, alst behoedelijck inden tabernakel, onder die huyde, ende die hairen cleederen, bedect wort, soe wort die gheheel scoenheyt der heyleghen leuen behoet ende behouden. Ende op dat dat bokerael van binnen inder binnenheyt des tabernaekels schijne, dat coctus blicke, jacinctus met hemelscher verwen schijne, soe bescudden bouen die huyde, ende die haeren clederen den reghen, die winde, ende dat ghestubbe. Ende daer omme, soe en selen die menschen, die inden scoet der heylegher kercken in groeten doechden toe nemen, henre prelaeten ende henre ouersten leuen niet versmaeden, als si sien, dat si becommert sijn metten wtwendeghen dinghen. Want dat dat si sekerlijken ende vryelijken die inwendeghe dinghen doerbreken, dat comt hen, byden behelpe, die teghen die storme deser werelt van buyten aerbeyden. Wat soude dat bokeraen sijns wijts behouden, oft den reghen daer op viel, oft wat schijn der claerheyt soude coctus ende den jacinet toenen, werdense met ghestubbe [151va] *ontreynt? Ende hier omme, soe sal van bouen dat decsel des sterken heeren cleets, ende der huyde, dat ghestubbe <af keeren>,*[27] *reghen ende winde; ende van binnen die iacinct verwe, die hebbelijck es toet sierheyden.*

Die menschen, die hen alleene becommeren met gheestelijken dinghen, die sieren de heyleghe kercke. Maer die menschen, den welcken dat aerbeyt der tijtlijker dinghen verswaert die decken die heyleghe kercke. Ende daer omme soe en sal die mensche, die binnen inder heylegher kercken nu gheestelijken schijnt, teghen sijnen ouersten oft prelaet, die van buyten aerbeyt, niet murmuereren. Want eest alsoe, dattu seker sijs, ende van binnen, recht als coctus claer schijnes, waeromme besculdich di, ende beclaecht, dat heeren cleet, dat es dijnen ouersten, daer met dattu ghedect wort?" – Hec Gregorius.

Oec sal men weeten ende mercken, dat sommeghe onderseeten sijn, als si sien hen prelaeten, ende oec hen ander ouersten, ongheoerdineert leuen hebben: dat si dienen der vleeschelijker ghenuechten, ende waellusticheyden, ende oec hen te vele met weerlijken saeken becommeren. Soe pleghen sy oec des te stoutelijker: hen breydelen oft toemen te slappen, [183a] *tot boutheyden, ende toet anderen ombehoerlijken ende ongheoerloefden*

[151vb] *sonden. Want alsoe vele vreesen si, min sonden ende quaet te doene, ende ongheoerdineerlijken te leuene, soe si meer mercken, dat di ghene, die bouen sijn, ende wel leuen souden, den wech der waerheyt ende der disciplinen laeten.*

Van desen sprect oec sinte Gregorius, die heyleghe leeraere, aldus: "Het es es te weeten, dat al, dat vanden onderseeten ghedaen wort, dat dat met disciplinen oft correctien der prelaeten bedwonghen wort. Maer als die prelaeten hen gheuen tot ghenuechten, soe eest sonder twijfel, dat die breydelen der ouerster worden gheslapt. Wie sal hem onthouden, onder bedwanck der disciplijnen, als sy: die dat recht des bedwancs ontfaen, jn ghenuechten ende waellusten verslappen? Want dan ontfeet ende nemt onse viant teghen ons stercker ghewout oft macht, als sy, die behoeden souden ende waernemen, die disciplijne, ende daer omme prelaten sijn, als hijse bekent, dat si hem in ghenuechten dienen. Alsoe vele gheoerloefdelijker becommert hi den mensche tot slaen oft dooden, als die, die voer die misdaet spreken mochten, dienen der ghenuechten, ende eest oec als die prelaeten, ende die rechteren, om orboers wille der onderseten, hen te vele tot tijtlijker sorghen gheuen.

Soe esser vele, die om des exempels wille, [152ra] *dat si aen hen sien, ghearghert worden. Ende wie sal dat weder spreken, dat zeere waer es, als si sien vanden herden, dat si der tijtlijker dinghen meer waer nemen, dan der hemelscher dinghen." – Hec Gregorius.*

Het mach oec ter auentueren sommeghe menschen beroeren, waer omme dat die almechteghe god sommeghe menschen, die voertijden scheenen goet ende heylich van leuen, laet weder omme dolen ende in sonden vallen. Van desen stucken sal men weeten, dat vele saeken sijn, om der welker wille dat dit pleecht te gheschiene, want het sijn die sommeghe, die wat doechden oft vele duechden hebben, byden welken dat si anderen menschen bekent sijn; ende daer omme soe eeren sijse, ende doen hen weerdicheyt. Maer sy sijn in sommeghe sonden ende misdaeden heymelijck ghewonden, die van hennen euen menschen sijn onbekent. Ende hier omme soe eest, dat god, die heere, die een bekenner es der herten, tot sommeghe tijden dese menschen laet vallen in openbaeren sonden, om dat si van anderen menschen selen bekent sijn, wie daenich dat si sijn, die ierst int heymelijke quaet ende sondich waeren.

Ende noch eest een ander saeke, om der welker wille, dat god sommeghe menschen in sonden laet vallen: als houerdicheyt, ende op draeghentheyt der herten. [152rb] *Want het sijn sommeghe menschen, die inden duecht der cuyscheyt staen.* [183b] *Maer si en hebben die doeghet der oetmoedecheyt niet. Ende als sy met houerdien hen heymelijck op rechten, soe worden si openbaerlijken by vleeschelijken sonden laeten vallen. Mer het es te*

mercken, dat deser menschen val onderwijlen es een verhoedinghe goeder wt vercorenre menschen. Want die wtuercoren, als si sien, dat alsulke menschen in eenrehande religiosen staet staende, ende nochtan, om sommeghe heymelijke sonden wille, oft houerdien, in vleeschelijken sonden, oft ander sonden, vallen. Alsulke sonden, seggic merkende, soe beghinnense, gode meer ende meer te vreesen, ende in allen dinghen, die si doen, soe aerbeydense ende ernsten hen, behueder te sijn, ende inder oetmoedicheyt der herten te bliuen, ende te volheerden.

Desen sin roert die heyleghe leeraere, sinte Gregorius, op dat woert, dat die heere sprack tot Job, den prophete, van Vehemoth, dat es den duuel: "Ende hi sal hem gout onder spraeyen als moeyere", ende seet aldus: "Het beroert ter auentueren sommeghe menschen, waer omme dat die almechteghe god laet ghescien dese dinghen, dat dese Leuiathan, dat es dese duuel, nu met listeghen raeden ende inspreeken [152va] *dat gout: dat sijn die menschen, die in claerheyt der heylicheyt schijnen, recht als moese met sonden ontreyneghende, hem onderspreyt.*

Hier toe soe willen wy zeer saen antwoerden: Want dat gout, dat sijnen quaeden raeden, recht als Moese, onder ghespreyt mocht worden, dat en was nye gout voer den oghen gods. Want die mensche wort dicwille in vele groten heymelijken sonden ghewonden. Ende nochtan soe wort hy ghesien herde groot in eenderhande doecht, welcke doecht af nemende vergeet: Want als si den menschen schijnt, ende openbaer es, soe wort si sonder twijfel gheloeft, ende haeren lof wort zeer begheert. Ende om des wille soe ghesciet, dat die doecht voer den oghen gods gheen doecht en es als si bedect dat mishaeghende ende toent dat beuallijck es. Wat verdienten moeghen dat sijn voer gode, als die quaede dinghen heymelijc ende verborghen sijn, ende goede wercken gheopenbaert? Dicwille, als wy ghesproken hebben, soe scuylt die houerdie, ende die cuyscheyt, die toent ende openbaert haer. Ende daer omme: eest, dat die cuyscheyt, die langhe gheschenen heeft, ende ghetoent es, dat die verloren wert voer dat eynde des leuens, want die verborghen onghebeterde houerdie, die wort [152vb] *behouden tot in dat eynde des leuens.*

Een ander eest, die der almoesen dient, ende deylt sijn eyghen goet: Nochtan becommert hi hem met vele ongherechticheyden, oft hi oefent sijne tonghe metter sonden des achter clappens. Ende alsoe gheuellet dicwille, dat die mensche, die ontfermhertich es gheweest voer tijden, dat die int eynde sijns leuens metter hetten des roeuens, ende der wreedheyt, wort ontsteken. [184a] *Dwelcke dat by seere rechten oerdeel gheschiet, op dat hi verliese voir die menschen, daer mede dat hi den mensche beuallijc was, die dat niet en achte te beterene, daer mede dat hi gode misuallich was.*

Noch eest ander, die ernst hem, verduldich te sijne, maer ander menschen te benyden, ende quaetheyt in sijnen herten te houden, des en hoet hi hem niet. Dese wort somwijlen onuerdullich, want quaede scalcheyt scuylt in hem. Dese mensche: by iet sijn sy gout, ende by iet sijn si moese. Ende dit gout wort onder ghespreyt, recht als moese ende slijck, als met heymelijken verdienten die doecht, die openbaer scheen, vermelt wort. Die almechteghe god verdreet dicwille langhe sommegher menschen quaede wercken, om dat hi openbaer goede [153ra] *wercken, den ghewoenten sijnre wtuercorenre menschen te baeten ende te nutte, dispenseren wilt. Want het sijn die sommeghe menschen, die die werelt te gronde niet en sijn laetende, noch volheerdende bliuende. Nochtan aengrijpen si den stranghen enghen wech. Maer tot suekene ende te begherene den strenghen wech bi hennen exempel, soe ontfunckense ende ontsteeken die menschen, die volstentich ende volheerdich selen bliuen. Ende daeromme soe gheuallet dicwille, dat dat selue, dat sy wel schijnen leuende, niet hen en leuen. Maer alleene den wtuercorenen menschen, als si met haeren exempelen tot ernste, wel te leuen, beroeren, ende verwecken die menschen, die stendich ende volheerdich selen sijn, wij sijn die sommeghe dicwille den wech aen nemen, ende hen haesten toeter voerghesetter stat, den welcken ander menschen, want sy se sien gaende, nae volghen, ende begheren die selue stat, ghelijck hen. Maer het ghesciet dicwille om saeken, die hen toe comen, dat die voerghinghen weder achter weert keeren, ende dat die volchden toeter stat comen.*

Ende daer omme, soe beghinnen si den wech der duechden: die menschen, die niet en volheerden en selen, om dat si hen den wech selen wijsen, dien si gaen selen, die toeter doechden selen [153rb] *comen. Welker menschen val niet luttel en dient den toenemenden goeder wtuercorender menschen: Want als si hennen val sien ende mercken, dan beuense, ende vreesen hens selfs staet; ende den val, die die quaede verdoempt, veroetmoedicht dese menschen. Ende si leeren, betrouwen hebben vanden besaid, den des ouersten rechters, als si sien ende mercken, dat vele menschen van hennen crachten gheuallen sijn. Ende hier omme, als die quaede wel schijnen doende, dan toenen si den wtuercorenen menschen den slechten wech.* [184b] *Maer als si inden sonden der scalcheyt vallen, dan toenen sy den goeden wtuercorenen menschen, die hen naeuolghen ende gaen, die graeue der houerdien, dair si hen voer hueden selen." – Hec Gregorius.*

Van desen sprect oec die selue leerare ouer dat woert, dat Job scrijft, die ons leert, ouer die beesten der eerden, ende ouer die voghel des hemels, ende seet aldus: "Die by vleeschelijke ghewoente die neerste dinghen begheren, dat sijn beesten der eerden. Maer dat sijn voghel des hemels, die houerdichlijck, bi den ernste der curiositeit, die ouerste

dinghen ondersueken. Die ierste die setten hen met leuene onder, dat si sijn. Die ander ondersuekende verheffen [153va] *hen bouen, dat si vermoeghen. Die ierste worpt die ghenuechte des vleeschs int alre neerste, die ander verheft die begheerte der curiositeit recht als inden ouersten. Den iersten wordt by den woerden der heylegher scrift toe ghesproken: En wilt niet worden als een peert, ende als eenen muyl, inden welcken gheen verstannesse en es. Der ander hoeuerdich aerbeyt wort berespt inden woerden, die ghesproken sijn aldus: Du en suls niet sueken die dinghen, die bouen dij sijn, oft die di te hoghe sijn. Ende en onder gront niet die dinghen, die di te sterck sijn.*

God, die heere, die leert ons, bouen die beesten der eerden, ende oec bouen die voghele des hemels. Want als wy bekennen dat, dat wy sijn, soe en worpt ons die crancheyt des vleesch niet needer, noch die gheest der houerdien en verheft ons niet. Nocht wi en worden ghestoten vloeyende inden neersten dinghen, noch wy en worden onsteeken, ons verhouerdende inden ouersten dinghen.

Die mensche, die inden vleesche velt, die wort[28] *ghewoepen oft ghestoten toeter begheerten der beesten. Maer die mensche, die verhaeuen wort met herten, die wort, recht als die voghele, byden vloeghelen der lichticheyt verhaeuen. Maer eest alsoe, dat ernstelijken ghemerct* [153vb] *wort: alsoe dat oetmoedicheyt der herten ende cuyscheit des vleeschs behouden wort, ter stont verstaen wi, ende bekennen, dat deen byden anderen gheholpen wort: Want houerdie es dicwille gheweest een saeke der oncuysheyt, want als den gheest int hoghe verhief, soe verdranck dat vleesch int nederste. Dese menschen worden ierst int heymelijke verhaeuen, maer nae maels vallense openbaerlijke. Want als sy heymelijken op swillen inder beroeringhen der herten, soe vallense opelijken inden sonden des lichaemen. Aldus soe sijn die opdraeghende, houerdeghe menschen te slaene met gherechtegher vergeldinghen. Want hen verhouerdeghende, soe sijnse bouen anderen menschen gheweest, ende oncuyscheyt driuende sijn si comen toeter ghelijcheyt der beesten. Want Dauid seet: Die mensche doen hi in eeren, was en verstont hijs niet. Daer omme es hy ghecompereert den beesten, ende es hen ghelijck worden. Die veere oft penen der consten verhief hen, als int hoghe.* [185a]

Daer Paulus af scrijft, doen hi seyde: Doen si gode bekenden, en eerden si god niet als god, noch en dancten hem. Maer wiedat si inder beesten, ende meer dan inder [154ra] *beesten ghenuechten gheuallen sijn, dat volcht daer nae, aldus: God heeft se gheleuert inder begheerten henre herten in onsuuerheyden. Siet, dat vleesch versincse, dair se die houerdeghe conste verhief. Ende vanden vlieghene der voghelen soe sijn si gheuallen*

toeter begheerten der beesten. Ende daer omme, soe sijn sy vanden seluen gheuallen onder dat, daer si scheenen bouen hen seluen gaende.

Daer omme soe es dat herte met alre behuetheyden waer te nemen, ende vanden gheswilke der hoerdicheyt te huedene: Ons ghedachten en ouer vlieghen niet te vergheefs voer die oghen gods, noch gheen oghenblicke der tijt en lijden doert jaer sonder den staet der vergheldinghen. Daeromme soe siet god van binnen die dinghen, die dat herte verheffen, ende daer omme soe leet hi van buyten toe nemen, dat hi af nemen wilt binnen, wordet ierst verhaeuen, dat daer nae van buyten der luxurien vuyllicheyt ghetoent wort. Der bedecter misdaet volcht den openbaeren slach, om dat metten wt wendeghen quaeden die inwendeghe ghedruct selen worden, ende om dat dat herte openbaerlijck valle, dat heymelijck swal. Daer omme soe es bi behoedt der oetmoedicheyt [154rb] *die reyne cuyscheyt te behouden. Eest, dat den gheest goedertierlijken onder gode ghedruct wort, soe en wort dat vleesch niet ongheoerloefdelijck bouen den gheest verhauen. Den gheest heeft sonder twijfel heerscapie des vleesch hem beuolen, eest dan dat saeke, dat hi onder sijnen here bekent die rechten des wetelijken dienst. Want eest dat saeke, dat hij <sijnen> scepper verhoeuerdeghende versmaet, soe ontfeet hi te rechte vanden onderdaedeghen vleesche strijt. Daer omme, eest dat die ierste onghehoersammeghe Adam, doen hi hem verhouerdeghende was, te hans bedecte hij sijne scaemelheyt, die smaedicheyt des gheests gode dede: Ter stont vant hi smaedicheyt des vleeschs. Ende die sijnen scepper niet en woude onderdaenich sijn, die verloes dat recht des onderdaenichs vleeschs, dat hi regeerde, op dat die confusie ende die scande der onghehoersamheyt soude weder omme comen tot hem, ende in hem bliuen, ende te bouen comen, soude leeren, dat hi hem verhouerdeghende hadde verloren. Alsoe eest, dat dicwille dat venijn der onsuuerder lost gheboren wort vander wortelen der houerdicheyt, dat verwint* [154va] *twleeschs, als den gheest, heymelijck op swelt.* [185b] *Hier omme soe eest, dat langhe cuyscheyt gheringhe ontbonden wort; hier omme soe eest, dat maechdelijcheyt, die toeten ouden ghedaeghen ghehouden es, ghearghert wort, om dat oetmoedicheyt der herten versoemt wort. Die gherechte rechter versmaet oec gheheelheyt des lichaemen, ende condicht onderwijlen met openbaeren quaede die quaede menschen, die hi voertijden heymelijken verdroech. Want die mensche, die snel verliest dat goet, dat hi langhe behoedt heeft, die heeft wat anders quaets in hem seluen van binnen, by den welcken dat hi hem snellijck toeten anderen wtbrect: bi dien, dat hi den almechteghen god vremde es oft wort, doen hi hem met reynicheyden des lichaems toende aencleuende. Ende daer omme, dat houerdicheyt*

des herten tot onreynicheyt des vleesch trect, daer omme eest, dat dat herte der quaeder toeten vlieghen der voghelen, ende toeter vuylicheyt der beesten velt.

Die heyleghe menschen, op dat si met beestelijker begheerten toeten stroem der oncuyscheyt, soe hueden si die ghedachten henre herten vanden vloeghe der hoeuerdicheyt; ende op dat si versmaedende toeten needersten dinghen niet en vallen, soe houdent sijt oetmoedelijck [154vb] *onder, dat si hoechlijken smaeken. Daeromme wort te rechte ghesproken: Die ons leert bouen die beesten der eerden. Die heyleghe menschen sijn bouen die beesten der eerden gheleert. Want wat men beneden mach begheeren, dat versmaedense, want si en sueken in desen leuen niet, dat vergaen mach. Sy sijn oec bouen die voghelen des hemels gheleert, die alle die laeghen der onreyne gheesten begrijpen, ende moghentheyden der locht, dat es der quaeder gheesten, noch lijden si bi crancheyden des vleeschs. Dese tredense onder voete met verdienten des leuens. Sonder twijfel, die herten der heylegher menschen, die versmaeden alle vergenclijke dinghen; ende contempleren, dat es: sien onder hen vallen al, dat metter tijt lijt ende gheset, recht als in eenre hoechden der dinghen. Soe sien si ende mercken, dat hen alle dinghen alsoe onder sijn, als si hen seluen haeren scepper onderdaenich gheuen. Ende daer omme gaen si alle dinghen bouen, om dat si hen met ghewaeregher oetmoedicheyt den scepper alre dinghen onderspreyden, dat es onder setten." – Hec Gregorius.*

Wt allen desen woerden voerghescreuen, soe moeghen wy mercken, dat wij behoedt ende oetmoedich [156ra] *moeten sijn, willen wy in eenen religiosen,* [186a] *doechdelijken ende heyleghen leuene volstendich bliuen, toeten eynde ons leuens. Maer want wi vanden ongheoerdineerden state, die byden sommeghen daeghelijcs wort gheoeffent, in den orden beghonnen hebben, soe behoert dat daer toe, dat wi dat voert veruolghen. Daer omme es te mercken, als voer ghesproken es, dat die cloesterlijke discipline sonderlinghe zeere in desen daeghen oft in deser tijt af nemt, ende queelt van haerer volcomenheyt. Sij sueken alle die dinghen, die hen sijn, ende versmaeden die hemelsche begheerte: soe begheren sy ghierichlijke eertsche goede. Waer omme dan keeren wy weeder bi quaeder begheerten toeten dinghen, die wy van minnen versmaet hebben, ende om gods wille; ende oec die ghelufte, die wy gode gheloeft hebben, met ongheoerloefden leuene vercrechten oft breeken?*

Van desen wort vanden leerere Petrus Damiani aldus ghesproken: "Dese werelt wort daeghelijken, sonder twijfel, haer seluen ergher, die toet alsulken heffenen der sonden velt, dat niet alleene een yeghelijck ordene, es hy weerlijck, oft der kerken hoerende, van

sijnen staede gheuallen en leet. Maer oec [155rb] *die cloesterlijke discipline, als men sprect, die queelt van henre ghewoenlijker volcomenheyt, haerer hoecheyt: Sceemte es vergaen, die religie es gheuallen, ende die scaere alre heylegher doechden es verre af gheganghen. Si sueken alle die dinghen, die hen sijn, ende versmaeden die hemelsche begheerten. Soe begheeren si alle onghesedelijken die eertsche dinghen, ende want si niet af en laeten, onder deynde der werelt, daer sy in sijn, nae die werelt te gaepen, oft om die werelt te aerbeyden, soe aen tastense ydelijck metten riemen dat lant, als die menschen, die gheuoert sijn op den oeuer der dieper zee. Wij, die verloghenaers der weerelt ghesproken worden oft gheheeten, die glorieren, dat wy den scepbrecke der eertscher vloet sijn ontgaen. Waer omme soe keeren wy weder toe ten dinghen, die wi om die minne gods hebben versmaedt? Als wy die vorweerde, die wi met gode hebben ghemaect, breken, soe moeghen wy bat ontsien ende vreesen die tormenten des ghebroken gheloeues, dan hopen, loen te ontfaen van onser bekeertheyt.“ – Hec ille.*

Ende hier omme soe eest, dat een yeghelijck mensche religioes, die brekende [155va] *es dat gheloeue, doende teghen die gheloften, die hi willichlijken gode gheloeft heeft ende toe gheseet, die mach met rechte* [186b] *ghesproken worden een apostata, dat es een wt ghelopen monick. Want ghelijck, dat men met tweerhande wijsen van gode scheyt, als met gheloue ende met wercken, alsoe worden die menschen met tweerhande wijsen apostaten: oft dat gheloeue laetende, oft quaede wercken doende. Ende daer omme eest, dat die monick teghen sijn confessie doet, dootlijck sondeghende, soe mach hi te rechte ghenoemt worden oft ghesproken een apostata, al dreet hi den abijt der religien.*

Hier af sprect sinte Gregorius, die leeraere, ouer den prophete Ezechiel, ende seet aldus: “Het es te weeten, ghelijck dat men van tweerhande wijsen van gode scheyt, alsoe worden someghe menschen in tweerhande wijsen apostaten. Want een yeghelijck mensche, die scheyt van sijnen scepper: oft metten gheloue, oft met quaeden wercken. Ende daer omme, ghelijck als die vanden gheloue gheuallen es, een apostaet es, alsoe es hi oec, die toeten verkeerden wercken weder keert, die hi ghelaeten hadde, die sal vanden aelmechteghen god, sonder alle twijfel, voer eenen apostaet gherekent worden, [155vb] *al eest dat saeke, dat hi schijnt, dat gheloeue houdende.” – Hec Gregorius.*

Het es oec te mercken, dat die sommeghe sijn, die inder heylegher religien sijn, die welke dat alleene glorieren ende verheffen, om dat si langhe inden oerden sijn gheweest, ende vele jaeren hebben int oerdene, ende mercken cleyne, dat si selden oft emmermeer heylichlijken gheleeft hebben. Dese menschen, om dat si noch luttel in duechden sijn toe ghenomen, soe souden sij bekennen, dat si noch nouicen waeren, ende niet moncke.

Ende van desen sprect sinte Bernaert, die leerere, aldus: "Eest, dattu int dordene xl jaer best gheweest, ende en hebstu niet toe ghenomen in doechden, ende staetstu noch op den iersten graet, daer du op stons, doen ghi int dordene quaemt, soe oerdeelt oft bewijst di, noch een nouicius te sijne." – Hec Bernardus.

Het es oec noch een ander ghebreck in doerdene, dat zeere begrijpelijck es.

Dat es die sonde der murmuereringhen, welke sonde sinte Benedictus, die heyleghe vaeder, in sijnre reghelen alle strenghelijken verbiet, ende seet aldus: "Voer alle dinck, soe selen die broederen sijn sonder alle murmuerenghen, welck ghebodt der reghelen alte luttel wort ghehouden vanden onderseeten. [156ra] *Want sommeghe broederen, om cleyne saeken wille, soe breken sy wt met murmuereringhen. Onder wijlen saeke nemende aen die spijse, onderwijlen aen den dranck, ende anderen dinghen: ende daer ouer ombescheydelijken oerdelende hen ouersten prelaeten, ende oec die andere, die officien draeghen, ende segghen, dat si alle ongheoerdeneert sijn, ende onuersienich, oft versoemelijck. Maer* [187a] *alsulke moncken ende broeders selen vreesen, dat si metten sonden des murmuerens wille niet op hen en halen den toren gods, noch verscheyden en worden vanden ghetaele der kinderen gods."*

Hier af sprect die leerere sinte Basilius aldus: "Die en sal vanden ghetaele der broeder Christi niet sijn, die werwect wort tot murmuereringhen om sijn cleyne nootdorfte. Want het wort ghetoent, dat alte crachteghen plaeghe, dat es wonde der sielen, es murmuereringhe ende ruyninghe des leuens." – Hec ille

Ende wat menschen dat ghenuechte heeft in murmuereringhen, die beroeft hem seluen der godlijker troestinghen.

Ende dat tuycht sinte Jeronimus, die sprect: "Du suls deruen der godlijker troestinghen, nemts du, oft ontfae, di<e> troestinghe vander murmuereringhen. [156rb] *Ende ghelijck, dat die onderseeten sondeghen murmuerende, alsoe selen die prelaeten, ende die ander ouerste aerbeyden, dat si gheen saeke en gheuen den onderseeten tot murmuereringhen, op dat si daer omme ter auentueren niet en vallen inden toren gods, ende oec in sonden. Oec es te weeten, dat ghelijck, dat die ghene, die toenemen ende voert gaen int oerdene, herde doechdelijck worden: alsoe, soe worden sij seere lasterlijken, die ghebrekelijck sijn, oft af nemen in goeden seeden. Want die alsulck sijn, die doen, alle vreese gods achter gheset, die dinghen, die niet oerboerlijck en sijn, grote ende swaere sonden doende."*

Van desen religiosen menschen seet sinte Augustijn, aldus sprekende: "Ghelijck, dat ic noyt beter menschen ghesien en hebbe, dan die toe naemen inder oerdenen, alsoe en

hebbic niet quaeder, ergher menschen ghesien, dan die af nemen van doechden inder oerdenen."

Ende hier es te mercken, dat alle die ghene, die inden staet der religien ongheoerdeneerlijck leuen, allen menschen onsaelegher sijn. Want si en hebben noch god, noch die werelt: Want al volbrenghen se hen ghenuechten, ende [156va] *waellusten, heymelijck sondeghende, nochtan vreesen si tot allen tijden, dat si begrepen selen worden. Ende daer omme, soe staense dicwille in eenderhande gheuanghenheyt oft bedwanghe henre herten, ende daer omme, soe en hebbense die werelt niet: want sy en dorren niet vryelijken sondeghen. Gode en hebben sy oec niet, want ouertredende, ende sondeghende, soe vallen sy in sijnre onweerdicheyt*

Hier af sprect sinte Jeronimus, die heyleghe leerere, aldus: "Merct vanden versmaederen der werelt, als vanden moncken, ende anderen gheestelijken menschen, die den abijt der gheestelijcheyt draeghen: Eest dat saeke, dat si haer propoest, dat es haer voernemen, gheestelijck leuende, volbrenghen, soe selen si rechters sijn, met gode, den heere. Ende en [187b] *doen sijs niet, soe sijn si allen menschen onsaelegher." – Hec Jeronimus.*

Dese menschen en sijn niet alleene in deser werelt onsaelich, maer die eweghe verdoemenisse salse aengrijpen inden toecomende leuene.

Als sinte Bernaert seet, die heyleghe leeraere, die sprect aldus: "Die menschen, die inder stat der oerdenen, sonder hen oerden, leuen, die menschen selen tot dier oerdenen comen, daer gheen oerden en es, maer daer eweghen grouwel woent ende bliuen sal." – Hec ille.

Ende [156vb] *hieromme soe sal een yeghelijck monick ende religioes mensche mercken ende ontsien den anxt oft vreese sijnre zielen, ende sal hem af trecken van vleeschelijker begheerten, ende oec van ydelheyden deser werelt: niet alleene met herten, maer oec met lichaeme. Want het es alte cleynen orber den monick, dat hi wandele inder werelt, ende onder weerlijke menschen, ende sonderlinghe met hen, die noch in goeden propoeste, ende in gheestelijken leuene niet en sijn gheuesticht. Want siende ende oec horende die dinghen, die inder werelt gheschien, soe wort den crancken moet, oft die mensche, lichtelijken toet becoringhen ghetoghen. Ende daer omme soe es die werelt, ende haer becommernesse seere te vlien.*

Van desen sprect die abt Ysaac des berchs van Syrien, aldus sprekende: "Ten es in gheenre wijsen den monick orborelijck, dat hi verminct worde met hen, die hem teghen sijn ende vechten: Maer van hennen aenghesichte hen onthouden, ende hem veruerren van henre byheyt. Ende dat en seggic niet alleene omme des buycks wille, maer oec om alle dinghen wille, inden welcken dat der monicken vryheyt wort versocht. Als die

mensche toet gode geet, soe gheet hy in eenen vreede met gode, den heere, aen hem te abstineren, [157ra] *dat es hem te onthoudene, van desen dinghen: Als vrouwen aensichten te siene, niet te scouwen die aenghesichten der scoenre dinghen, niet begheren te weertscapen, noch gheene sierheyt van clederen te siene, noch weerdicheyden der weerlijker menschen, ende noch vele andere dinghen. Want die sonden, die vercrighen vele crachten vander byheit, oft naederheyt der dinghen, die slappen ende aenstrijden die wijsheyt, ende dat propoest des kemps. Ende ghelijck, dat dat aenghesichte der goeder dinghen ruert den vryen wille des menschen, die ernst heeft tot wercken der goeder dinghen, alsoe eest condich, datter goeder dinghen contrarien cracht hebben ende macht, te vanghen die ziele. Ende al eest, dat niet meer en doet, den alleenen ter moeytenissen, nochtan soe brenghet der herten* [188a] *by ontvruchtbaereghe stueringhen der strijden. Die mensche heeft aenuechten aen yeghelijck let sijns lichaemen, ende sal hem seluen hueden, ende minderen sijn strijden, die welcke dat hi heeft in sijne leeden. Want al eest dat saeke, dat die mensche hem seluen cracht oft ghewelt aen doet toet goede, nochtan wort hi altoes ghevreest van hen alle tijt, siende ende begherende." – Hec ille.*

Siet nu, wie sorchelijken eest den moncken wandelen inder werelt. [157rb] *Des monicks ambacht soude sijn, die scaren des menschen vlien, des silencium waer te nemen, in weenen staen, der eenvuldicheyt studeren ende achten, onnoselheyt ende cuyscheyt des leuens minnen. Ende eest, dat hi contrarie doet, soe en sal hi niet vry van sonden sijn.*

Desen sin roert Hugo van sinte Victoer, die leerere, ende sprect aldus: "Die en es niet vry van misdaeden ende sonden, die een vremt ambacht aen nemt. Bestu een monick, wat doetstu dan onder die scharen des volcx? Minstu silencium, dat es swijghen, wat ghenuechten heebstu dan, tot allen tijden onder die roeperen te sijn? Du suls altijt in vasten ende in weenen sijn, ende du suects philosophien. Simpelheyt des monicks es sijn philosophie. Sprectustu, du wils ander menschen leeren. Ten hoert di niet toe, ander menschen te leeren, maer di hoert toe, te weenen. Maer begheertstu nochtan, een leerere te sijne, soe hoert, wattu doen suls:

Snoedicheyt dijns abijts, ende simpelheyt diens aensichts, onnoselheyt dijns leuens, ende heylicheyt dijnre wandelinghen. Dese dinghen selen di menschen leeren. Ende daer omme soe leertstu bat, die werelt vliende, dan die werelt volghende." – Hec Hugo.

Ende sinte Bernardus, die leerere, sprect aldus: "Die monck en heeft dat ambacht des leerens [157va] *niet, maer des weeners, den welken dat, sonder twijfel, die stat eenen carker sijn sal, ende die eenicheyt een paradijs." – Hec ille.*

Ende daer omme soe sal een ieghelijck aendachtich monick die werelt vlien, ende oec die dinghen, die haere sijn, ende gheestelijck leuen, ende dat hi den menschen van buyten toent in sijnen abijt, dat sal hi hem pijnen ende aerbeyden, van binnen te houden voer gode met goeden leuene.

Hier toe vermaent ons sinte Gregorius, die leerare, aldus sprekende: "Die monick sal die weerdicheyt sijns abijts altijt in wercken, in spreken, ende in ghedachten aensien, ende mercken. Ende laeten volcomelijken die dinghen, die der werelt toe hoeren. [188b] *Ende dat hi inden abijt den menschelijken oghen toent, dat sal hy meynen ende hebben in seeden voer den oghen gods." – Hec Gregorius.*

Die monick sal aerbeyden, dat hi hem van sonden sal hueden, ende hem in doechden oefenen. Hi sal sijn oetmoedich, saechtmoedich, minnen hebbende, ende altijt die vreese gods voer sijn oghen hebbende.

Want vanden gheoerdineerden monicken, ende oec vanden ongheoerdineerden monicken, soe sprect die abt pastor aldus: "Die claeghende es: dat en es gheen monick, die quaet met quaede loent, oft betaelt. Dat en es gheen monick, die quaet in sijnre [157vb] *herten hout. Dat en es gheen monick, die toernich es. Dat en es gheen monick, die houerdich ende clapperich es. Dat en es gheen monick. Maer die een monick es, die es toet allen tijden saechtmoedich, oetmoedich, vol godlijker minnen; ende hy heeft op allen steden, tot allen tijden, godlijke vreese voer sijn oghen, om dat hy niet sondeghen en sal.*

Vanden staede des ghewaereghen monicks, wie daenich dat hy sijn sal, sprect die abt Jan, in sijnen boecke vanden xxx graeden, aldus: "Dat es es een monick, die alleene doet ende werct, dat gode toe hoert, die alleene ghedinct ende sprect, dat gode toe hoert. Dat es een monick, die met Christus es vereenicht in allen tijden, steeden, ende becommernessen, cracht oft ghewout der natueren, sonder onderlaet behuedinghe der sinnen, sonder af laeten horen den monick toe; die eenen lichaeme heeft der heylicheyden, eenen reynen luyteren mont, ende een verlicht herte: Dat es een monck. Een monick es rouwich ende zeerich van zielen, hem seluen oefende, waekende ende slaepende, sonder af laten, inder ghedinckenessen der doot. Ende waer meynstu, es een ghetrouwe wijs monick, die onder ghehoersamheyt, onderdaenicheyt, aerbeyt, ende pijne, behoet ende waernam sijnre onverblusschelijker verwen, [158ra] *ende toet aen der tijt sijnre lester wtuaert niet af en laet, noch op en hielt, toe te legghen daeghelijcx: vier toeten viere, hetten toet hetten, minne toeter minnen, begheerte tot begheerten, ende sorferticheyt tot sorferticheyden." – Hec ille.*

Van desen weesene, ende den doechden der aendachtegher goeder monicken sprect sinte Bernaert, die leerare, aldus: "Dat es een ghewaerich monick, die deuocie ende ynnicheyt heeft, ende hout, inden coer, verdullicheyt int capittel huys, seedicheyt ende discipline in aerbeyden, bedachtinghe inder lessen, viericheyden inder bedinghen, cuyscheyt inder becoringhen, verdrachlijcheyt in [189a] *teghenheyden, ende oetmoedicheyt in voerspoedicheyt."*

Ende eest, dat wi die grote volcomenheyt der moncken, die nu byden heyleghen vaders voerschreuen es, oft die men leest, anders waer ghescreuen, niet volghen oft houden en moghen, om onser broescher cranckheyt wille, soe vervulle dat in ons oetmoedicheyt ende aendacht der consciencien, ende laet ons daeghelijcx in weeninghen bedroeuen, alsoe langhe, als wy pelgrijme van gode ende vanden lichte sijns aensichten sijn. Ende laet ons beclaeghen ende belien ons onvolcomenheyt, ende onse ghebreken, bekennende onse [158rb] *aermoede: ende soe sal ons god vryen.*

Hier toe vermaent ons sinte Bernaert, die leerere, ende sprect aldus: "Die grote beroemenesse onser confessien veruulle goedertierenheyt ende aendacht onser consciencien. Onse traenen sijn onse broode, nacht ende dach, alsoe langhe, als men onser zielen toe sprect: Waer es dien god? Dat es alsoe langhe, als wy pelgrimagie gaen vanden heere, ende vanden lichte sijns aenschijns. Een was voer waer nootdorstich, maer wy, die noch in eenen, noch in veelen, gheuest en worden, wy worden gheoefent, werkende ende aerbeydende. Jn wat oerdenen selen wy gheacht worden?

Woude god, dat wij in die oerden ghetelt worden, vanden welcken dat sinte Paulus, die apostel, scrijft aldus: 'Den gheloeuende mensche in hem, die den quaeden rechtuerdich maect: Sijn gheloeue sal hem gheacht worden tot rechtuerdicheyt, nae dat proepoest der ghenaeden gods, oft der sondegher zielen: der zielen, die vele vergheuen es, om dat si vele ghemint heeft. Want in gode minnen, es vele loens gheleghen.' Hier omme biddic v, broedere, en laet ons niet ontsculdeghen, maer sculdich ghelien, ende ons belien, ende wy, die den schij<n> des groets naemen, ende[29] *eenderhande persoenlijke gheueysde volcomenheyt* [158va] *voer die menschen aen ghedaen hebben, laet ons bekennende sijn voer gode die aermoede onser consciencien. Ende en laet ons vander waerheyt niet scheyden, soe sal ons die waerheyt verlossen." – Hec Bernardus.*

Ende al eest dat saeke, dat wy om onser crancheyt ende om onder ghebreken wille niet en conen, oft en moeghen, toeten volcomenen staede der goeder moncken comen, nochtan selen wy nae onsen vermoeghene, metter helpen gods, ons oefenen in goeden wercken, ende selen mercken die maete onser crachten, ende, [189b] *nae dat die crachten*

vermoeghen, toeten sonden wt te rodene, ende te verdriuene. Ende die doechden in te saeyen, soe selen wy aerbeyden: wy, die ons verblijden, om dat wy toeter heylegher oerden comen sijn. Daer in sal onse meyninghe staen, dat ons herte, ende onse siele, metten waepenen der duechden sal ghesiert sijn, ende selen ons altijt oefenen in gheestelijken strijde, ende die toe comsten der sonden verwinnen.

Van desen dinghen, ende oec van anderen dinghen, die den staet der religien toe horen, sprect die leerere Petrus Damiani aldus: "Wij hebben voertijden vele menschen ghesien staen in die heyleghe oerdene, die welcke, die noch niet en bekennen, wat sy in [158vb] *vastene, wat si in waekene, wat si in anderen studien, dat es aerbeyde, der hemelscher disciplinen vermochten lijden.*

Ende scrijftuere nochtan seet: Die niet en bekent, die sal bekent sijn. Want by wat voer weerden verdient hi, gode te kennen, oft van gode bekent te sijne, die verwonnen wort, dat hy hem seluen inden dienst gods niet en bekent? Ende daer omme soe eest leelic, dat hi gheen maete sijnre crachte en heeft, die hem seluen wilt verwinnen. Wat iemant inden strijde der gheestelijker ridderscap toenempt, dat es te proeuen in desen: Eest, dat hi te hans in hem gheuoelt crancker weder strijt der sonden; eest, dat hi die vleeschelijke beroeringhen, die inden vleesche op staen, in hem seluen lichtelijck verdrijft; eest dat saeke, dat hi die wassende dornen der vleeschelijker ghenuechten ter stont, als si op gaen, beghint, af te houdene; eest, dat hi dat gheluyt der gheruchtelijker ghedachten met cleynen aerbeyde can bedwinghen; eest, dat hi die gheswollen halsen der houerdegher luxurien, ende oec anderen sonden, af hout haestelijken, metten sweerde der godlijker vreesen.

Jtem, wat baetet yemant, dat hi langhe es ende steet in der heylegher ridderscap, die [159ra] *onder sijn hande hout nuwe leringhe, recht als die ierst in doerdene comen, ende dien du inder eertscher begheerten noch siet houten.*

Vander welker dissolucien, dat es ontbondenheyt der versuemenessen, sonder twijfel, die hoghe leerare sijn discipelen oft iongheren verbjedt, aldus sprekende: Heft op die slappe hande, en die ontbonden knien, ende doet rechte in ganghe uwer voeten, op dat niemant houtende en verdole. Die gheleerde hant toeten strijde, die verwint lichtelijck. Die lichaem, die toeten pansier ghewoen es, es bereet te vichten. Den monick, dien noch sonder [190a] *twifel onmoeghelijck es, dat hy sijn houerdie neder drucke, ghiericheyt bedwinghe, die brande der nydicheyt verblusche, sijn herte vander beestelijcheyt der luxurien reyne houde, die dat venijn der quaetheyt teghen sijnen misdaedere niet en can verdriuen, die om die doecht der gherechticheyt gheen onghelijck oft onrecht en can*

lijden: Wat es anders van hem te spreekene, dan dat hy nae der confessien ende der gheloften, die hi ghedaen heeft, eenen naeme ghegheuen heeft der heylegher ridderscap? Maer wat gheestelijken strijdt es, dat en bekent hy niet. [159rb] *Scamen hem, die hen met Christus gheprofiteert, dat es gheloeft hebben, doot sijnde, en noch in hen die weeder speeneghe vleeschelijke beroeringhen, ende oec die passien der moeden, ontaemelijken in leuen. Leere daer omme die ridder Christi, die wijle, dat hy noch nuwe es, sijn hande besluyten. Leere, alle sonden, die hem toe comen, nae redelijcheyt van hem keeren, ende teghen sette eenen yeghelijken ghescutte, dat op hem ghesonden oft ghescoten wort, een decsel temelijker behoedinghen: Alsoe dat hi houerdie met oetmoedicheyt verdriue, gulsicheyt met soberheyden bedwinghe, toeren ende gramscap met saechtmoedicheyden*[30] *needer treede, ghiericheyt met miltheyden temme, den brant der oncuyscheyt met grouwel des ewichs viers verblussche, den balck des haets ende des nijts metter vlammen der aldersuetster minnen onsteeke, ende verberne. Die mensche, die dit scerpelijck ende diepe merct, die heeft ghenuechte sonder waen in desen strijde, als hy aensiet alle dinghen, die in der herten staen. Tot desen spectakel verblijden hen die inghelen, alsy sien, dat menschelijke natuere, in dien, dat si teghen haer seluen vecht, weder vermaect tot haerer* [159va] *gheselscap, dair hy wt ghestoten was, ende sonder twijfel tot ghewaereghen vreede haer seluen scildende gheet: Den welken, dat si voertijden, om dat sy niet en weeder vacht, hen seluen quaelijck consenterende verloes. Ende mijn broeders, en laet ons niet claeghen, eest, dat wy ter stont alle dinghen niet en verwinnen. Eest, dat wy des strijts onsaelicheyden, aerbeyden, druck ende lijden, ende dicwille alte swaeren* [190b] *verdriet der vloeyender zielen, lijden ende verdraeghen. Jn desen soe hulpt ons die godlijke dispensacie, op dat snelle victorie, dats verwinninghe, onsen moet niet in houerdien en verheffe, ende valle des te dieper neder van sijnre hoecheyt: eest dat saeke, dat hy niet sijnen scepper gode, maer sijnen crachten, die victorie toe scrijft. Ende daer omme, mijn alre lief<s>te broederen, wy, die ons verblijden, om dat wy toeten heyleghen oerden comen sijn, daer toe sal onse meyninghe staen, dat ons herte hem altijt oefene, ghesiert oft ghecleet metten waepenen der doechden, inden gheestelijken strijden. Ende die wonderlijke beesten der sonden, die by ons niet ghetempt en conen gheworden, die saelt met vechten verwinnen, metten geest* [159vb] *der vierichеyt. Ende wy selen bereet sijn, die op vallende hope der sonden, ende die beesten der misdaet, worpen ende iaeghen vanden acker ons lichaemen, ende en selen hem gheen stat ons rechts der verkeerder heerlijcheyt laeten hebben." – Hec Petrus Damiam.*

Nu hebben wy ghehoert, inden voerghescreuenen woerden, die seeden ende dat ontbonden leuen sommegher broederen, die welcke dat inden abijt der religien sijn, ende leuen verkeerdelijck. Oec hebben wy ghehoert die heyleghe gheoerdineerde wandelinghe der aendachtegher, goeder religioser menschen, soe wat menschen dat hem vint in goeden propoest, ende in eenen religiosen staet. Die sal aerbeyden ende ernsten, dat hi in dat heyleghe propoest, ende inder goeder doechdelijker wandelinghen toe neme, ende volheerden, op dat hy metten heyleghen religiosen moncken loen ende glorie nae desen leuene mach verweruen. Ende soe wat menschen, dat hem seluen siet ende merct, dat hy steet in een ontbonden, ongheoerdineert ende verkeert leuen. Die mensche sal die vreese der doot, ende die eweghe pijne, setten voer die oghen sijnre herten, ende en sal niet laeten, penitencie te doene [160ra] *voer sijne quaede wercken. Ende wat hi gheuoelt, dat hi quaets ghedaen heeft, verkeerdelijck leuende, teghen gode, dat sal hi alre maele by den wercken der penitencien, als sy voerscreuen staen: als by rouwe, by biechten, ende oec ghenoech doen, af legghen ende wisschen. Ende sal hem seluen, seggic, pijnen by rouwe sijnre herten, traenen* [191a] *wt ghietende sijn, bi biechte des monts scaemte lijdende, ende met ghenoech doen wercken der doechden doende, ende volbrenghende, ende voert aene van ghelijken sonden hem huedende. Die hem seluen aldus hier pijnt ende betert, die mensche sal verweruen van gode, den heere aelmechtich, vergeffenesse sijnre sonden.*

Van alsulken rouwe scrijft sint Augustijn, die leerere, aldus: "Wat es een rouwich mensche anders, dan een mensche, die ouer hem seluen toernich es, op dat hi van gode ontfanghe vergeffenesse, ende ghenaede van sijnen sonden. Daer omme heysch hy in sijnen oerdeel pijne van hem seluen." – Hec Augustinus.

Ende alsulken rouwer en sal niet alleene ghenaede ende verlaetenesse sijnre sonden hebben, maer oec die ghenaede gods inden teghewoerdeghen leuene. Ende eest, dat hy volstentich ende volheerdende [160rb] *blijft. Soe sal hi oec hebben eweghe glorie inden toecomenden leuene van onsen heere Ihesu Christo, ende sal oec den iersten staet der religioser gheestelijker monicken, die hi verloren hadde, om sijnre quaeder verkeerder wercken wille, met alsulker penitencien, die welke hi hem seluen aen doet, metter helpen van god weder vercrighen. Ende aldus, soe hebben wy nu vanden staede der beghinnender menschen, welken staet, dat steet, als voer ghescreuen es, in ghewaeregher penitencien, ende in haeren deelen, als in rouwe, biechten, ende in ghenoech doene: ende oec in sommeghe circonstancien, die die selue deele der penitencien aen tasten.*

Van welken allen, alst die heere verleent heeft, hebbic in een tesamen ghelesen die spraeken, ende die auctoriteyten der heylegher vaeders, om dat den staet der rouwers oft

der beghinnender menschen in eenre wysen soude dien menschen, die ten leesen openbaer ende claer sijn.

1260 *Explicit prima pars malogranati,*[31] *translata et scripta anno domini m cccc lxxiiij*^{to}*, vltima nouembris, ipso die Quintini, in vigilia omnium sanctorum.*

Malogranatum – Granatapfel, Buch II

Buch II in niederländisch-brabantischer Schreibsprache nach Handschrift P (Paris, Bibliothèque de l'Arsenal, Cod. 8212, 15. Jh., fol. 1ra-240rb, aus dem Kloster Bethlehem zu Herent)

Der Text der 1. Distinktion des 2. Buches weist sowohl in der lateinischen Vorlage als auch in der volkssprachigen Übertragung eine auffallende Unregelmäßigkeit auf: An 21 von 33 Kapitelübergängen der 1. Distinktion fehlt die Sohnesfrage, der Kapitelanfang ist meist in die Rede des Vaters gesetzt, so in II, 1, 4-6; II, 1, 14-19 und II, 1, 21-33.
Dagegen sind in der 2. und 3. Distinktion die Kapitel wieder durchgängig mit der Sohnesfrage abgegrenzt.

Die mittelniederländische Handschrift folgt überdies nicht durchgängig der Ordnung des lateinischen Textes. Ab der Mitte von Kapitel II, 3, 7 ergeben sich folgende Umstellungen:

II, 3, 7 (1) 685,3-687,77 [Bruch 7 (1) zu 9 (2) ohne Sohnesfrage]
II, 3, 9 (2) 687,3-688,19 (Sohnesfrage Z. 19-20)
II, 3, 10 688,3-692,128 (Sohnesfrage Z. 127-128)
II, 3, 11 692,3-700,287 (Sohnesfrage Z. 283-287)
II, 3, 12 700,3-707,236 (Sohnesfrage Z. 234-236)
II, 3, 13 707,3-712,164 [Bruch 13 zu 8 (2) ohne Sohnesfrage;
Z. 158-164 Zusammenfassung]
II, 3, 8 (2) 712,3-713,47 (Sohnesfrage Z. 45-47)
II, 3, 9 (1) 714,3-722,273 [Bruch 9 (1) zu 7 (2); ohne Sohnesfrage]
II, 3, 7 (2) 722,3-729,262 (Sohnesfrage Z. 258-262)
II, 3, 8 (1) 730,3-736,224
[Ink. 403b] Anderes Ende.

<Buch II, Distinctio 1: Überleitende Frage des geistlichen Sohnes>

[Ink., S. 191b: *Accepta informatione* ...]

[1ra] [191b] *Uader, want ic van iuver saligher leere ende goede onderwysinghe hebbe ontfaen: vanden staete ende leuene der beghinnender menschen, soe beghere ic nu, onderwijst ende gheleert te werden vanden state der voertgaender ende toe nemender menschen, ende ierste, in welken stucken, dat den staet der toenemender menschen steet. Dit soude ic gherne van v weeten.*

<II, 1, 1: Quod status proficientium in tribus consistit>

[Ink., S. 191b: *Scire debes quod status proficientium* ...]

Dv sults weten, lieue soen, dat den staet ende dat leuen der toenemender menschen alsoe voer ghescreuen es, ende gheruert, steet op drie stucken ende saken:

Jerste op vloechenen oft versmedinghe der sunden, ende alre quader werken. Ten anderen mael in liden, ende in verdraghingen [1rb] *der becoringhen. Ten derden mael in doechdelidvken werkinghe alre goeder werken.*

Ende daer omme, na der tijt, dat die sondere, na vele misdaden ende sonden, hem ghekeert heuet met penitencien tot god, ende inder seluer penitencien, metter hulpen van gode, hem pynt te volstaen, ende te volherden, so es dese mensche comen tot den staete der toenemender menschen. Maer het es ende doet noet, dat een iegeliken rouwet oft die gode beghint te dienen, als hi penitencie ghedaen heeft, oft als hi noch steet in dat werck der penitencien der voer leden sonden, oft die misdaden ende sonden, die noch niet gheschiet en sijn, met allen sinen crachten: Ende met alre neersticheit scouwe ende verhuede alle dootlike sonden versmedende begheert hi, den staet der toemender menschen aen te gaen, welken staet in versmedinghe alre sonden staet.

§ Nu wijst die sone gherne, wat sonde ware, ende vraghet: Wat es sonde, die die toenemende ende voertgaende menschen ierste sullen scouwen ende versmaden?

<II, 1, 2: Quid sit peccatum>

[Ink., S. 191b: *Peccatum a doctoribus diversis* ...]

Dje vader antwoert, ende sprect aldus: [192a]

Die sonde wort vanden leeraren in menegher [1va] *wijs bescreuen, ende inden iersten van Sinte Augustinus, den leerere, aldus: "Sonde es wille te behoudene, oft te vercrighen, dat die gherechticheit verbiedt."*

Jtem, in eenre ander wijs bescrifse dese selue leerer aldus: "Sonde es, dat ghesproken of ghedaen, oft oech begheert wort, teghen die wet gods."

Ten derden wort die sonde van sinte Ambrosius aldus bescreuen: "Sonde es een beroeminghe der godliker wet, ende een onghehoersamheit der hemelscher gheboden."

Ten vierden mael so wort die sonde van sinte Augustine, den leerer, aldus bescreuen: "Sonde es versmaect dat ontwandelbaer goet, dat den wandelbaren dingen aen cleuet."

Jn welker lester bescriuinghen der sonden Sinte Augustyn te merken es, dat inder sonden twee dinghen sijn: als afkeeringhe van god, den scepper, ende toekeringhe totten creaturen. Ende dit mach sijn dootelike sonde, ende onderwilen daghelike sonde, als die mensche inden creaturen meer ghenuechte heuet, dan hi soude, maer nochtan beneden gode.

Ende onder wilen mach die mensche ghenuechte hebben inden creaturen sonder alle sonde. Alse es die natuerlike ghenuchte alleyn na dien, dat dat ghesiechte ghenuechte heuet inden sien, die [1vb] *smaeck inder sueticheit, dat horen inden horene, ende aldus van al ander sinnen. Ende onderwilen mach die mensche inden creaturen verdienende ghenuechte hebben, als hi die ghenuechte tot gode keert ende gheuet.*

Ende hier af sprect Dauid, die prophete, aldus: "Heer, du hebts my ghenuecht scouen werke. Maer als die creature ghemijnt wort bouen gode, dan sondicht die mensche dooteliken, want dootelike sonde es een ghehele afkeuringhe vanden onwantelbaren goede, ende een gheheele toekeeringhe tot wandelbaren goeden."

Die dootelike sonde es van eenen iegheliken mensche te scouwen ende te versmaden, want si doet vele quaets den menschen, die si doen:

Jnden iersten verbyndt si den mensche tot twee dinghen: als tot misdaet, ende totter ewigher pinen.

Hier af sprect die leerer Richardus, ende seghet aldus: "Omme der sonden wille wort die mensche verbonden tot twee dinghen, als tot misdaet ende tot pinen. Jnden eenen wort die mensche ghebonden met banden des ghevankenissen, jnden anderen wort hi ghebonden metter scout der verdoemenissen. Als die mensche in eeneghe swaer sonden velt, so en est in sijnre macht niet, dat hi bi hem seluen [2ra] *mach weder op staen:* [192b] *Bi hem seluen mach hi van gode scheyden, maer bi hem seluen en mach hi niet weder tot gode keeren. Hier omme es, dat die verbindinghe der scout ghesproken wort een doot der zielen. Want ghelike, dat ouermits der wtwendigher doot den lichaem verboden sijn die werken, die tot desen leuen behoeren, alsoe weert die ziele ghedoot ouermits*

verbindinghe der misdaet vanden werken, die sijn ende behoeren totten ewighen leuen." – Hec Rijchardus.

Alle werken, hoe goet dat si sijn en moghen, niet baten, noch en sijn niet verdienliken totten ewighen leuene, het en si sake, dat die mensche ierst vanden sonden aflate.

Als Sinte Augustyn, leerer, tuget en sprect aldus: "Ghelijc, dat alle behelpsel niet en doech, die wonde mede te ghenesen, alsoe langhe, als dat yser inder wonden steket, ende ten si, dat dat yser wtghetoeghen werde, alsoe en batet den mensche niet alle sijn weldaden, die sonde en werde voerghelaten. Vasten ende beden, ende al andere goede werken en baten niet, het en si dan, dat dat herte van alre onreynicheit afghebroken weerde." – Hec Augustinus.

Die sonde ende die minne der ertscher dinghen maken den mensche duster, ende verdriuen die gheestelike begherte vander herten, [2rb] *ende blusschen die ghenuechten der hemelscher goeden inder herten.*

Van desen dinghen sprect sinte Augusteyn, die leerer, aldus: "Die sonde es een duysterheit, metter welker dat die vernufticheit wort verplomt, ende alle die inwendichheit verdonckert. Ende daer omme so doet nooet, dat die oghen der herten sorvoldichliker metten tranen des rouwes sonder aflaten gheluteert werden, ende gheryynicht vander duysterheit der sonden: alsoe vele, als die rayen der contemplacien daer mede verduystert werden." – Hec ille.

Ende sinte Ancelmus, die leerer, sprect van desen seluen claegende aldus: "Vleysschelike begherte heeft in my verdreuen den smake der gheesteliker dinghen. Die meyninghe der neyderscher dinghen heeft mijn ziele ghecroempt vanden op scouwenne der ouerster goede. Die minne der ertscher dingen heeft in mi gheblusschet die ghenuechte der hemelscher dinghen. Die ghewoenheit der sonden heeft in mi verydelt dat gheuoelen oft dat verstaen der ghewarigher goede." – Hec Ancelmus.

Die sonderen en worden niet alleyne beroeft om harer quader wercken wille, die si doen, der hemelscher ende der ewigher guede. Mer si worden oec kinder des duuels, als god, die heere, seluer tughet, totten verkeerden [2va] *ioeden sprekende: 'Ghi sijt biden vader, den duuel.'* [193a] *Ende ter stont seget hi die sake, waer omme: 'Ende die begherte des vaders willic doen.' Die begheerte der quader gheest es, dat wy dootteliken sondighen, ende van gode scheyden, ende sijne gheleerde ende sijn kindere werden. Want also dicwille wort een ieghelike mensche wt den duuel gheboren, oft eert hem, ende oech aenbedt hem, als hi dootteliken sundicht.*

Dit bescrijft ons sinte Jheronimus, die heilighe leerer, aldus seggende: "Also dicwil worden wy wten duuel gheboren, als wy dootelike sonde doen."

Nu seget die selue leerer: "Also dicwil bueghen wy ons knyen den duuel, also dicwil, als wy dooteliken sondighen." – Hec Jeronimus.

Ende is te merken, dat een yeghelike mensche, die geestelike ende gherechtelike leuet, es een peert gods, daer god op sittet ende ridet, dat hi regeert, ende dat hi tot hem seluen leidt oft brenget. Ende also es een ieghelike mensche, die verkeerdelike ende sundichlike leeft, een peert des duuels, daer hi op rijdet, ende dat hi tot eweliker verdoemenisse leidt ende brenget.

Hier af scriuet sinte Gregorius, die leerer, ouer dat boeck der mijnnender zielen, ontbinnende dit wort: "Mijn vriendinne, ic [2vb] *hebbe di gheliket minre reydinghen in pharaonis waghene."*

Oft hi spreken woude: 'Doen ghi waert in pharaonis waghen, doen ghi oec dienet den duuelschen werken.' Alle, die der oncuysheit, der houerdicheit, der ghiericheit, der nidicheit, der bedroechlicheit, dienen, die sijn noch alle pharaonis waghen, dat es: onder dat regement des duuels. Ende alle, die in oetmoedicheit ende cuysheit, in leeringen, in minnen, bernen, die sijn ter stont een peert ons sceppers, ende sijn te hants waghen gods ghesat, ende hebben gode tot eenen ridder.

Ende ghelike, dat die duechdeliken zielen, ouermits heilich<ei>t haers leuens, willen sijn een woninghe oft een stad goets, daer god gherne in rustet ende woent, alsoe sijn die herten der sunderen ende der menschen, die qualic leuen, een woninghe ende een stad des duuels.

Dit bewijst ende prueft sente Gregorius, die leerer, ouer den prophete Ezechiel, ouer dat wort: "Ghebenedijt es die glorie des heren van harrer stat", ende sprect aldus: "Daer in woent god, daer men ghewarighen vrede sueket, ende daer [193b] *die glorie der inwendigher* [3ra] *contemplacien wort ghemynt, want die menschen, die hem tot verkeertheiden gheuen, die versmaden, een stad gods te sine. Die stad der glorien gods es een ieghelike heilighe siele, oft een ieghelike ingelsche geest, die bliuende es in die hemelsche goede. Ende die glorie des heern wort ghebenedijt van harer stad, alse den scepper ende maker alre creatueren van sinen wtuercorenen menschen, oft vanden heilighen inghelen ewighen loof wort ghesonghen oft ghesproken.*

Die stad des boesen geest sijn die herten der sunderen. Maer als si in haer seluen toernich sijn, ende met penitencien weder keeren totten leuen, so werden si dan een stad de<r> glorien des heren. Dese menschen oprechten hem teghen hem seluen, ende beteren te

hants met tranen der penitencien die quade dinghen, die si ghedaen hebben. Ende daer omme so weerden die herten der rouweren ter stont gode sine stad, die voer tijt in sonden stonden, hem een vremde stad waren. Die menschen, die hem van sonden keeren tot gode, die en verdienen niet alleene met tranen des rouwes die verkeerde quade werken, die si ghedaen hebben, maer oec nemen si toe tot hoeghen saken met wonderliken werken, op dat [3rb] *si worden moghen een woninghe des aelmechtighen gods." – Hec Gregorius.*

Van desen sprect oec die heilighe leerer Hugo van sente Victoers aldus: "Jn desen herten rustet die quadie geest, die van binnen coel sijn inder godliker minnen, ende nv van buten hem verbliden in die onreyne vleysschelike ghenuchte, ende niet en voersien die seker bitterheit, die daer af compt." – Hec Hugo.

Men sal weten ende merken, dat die oude viant onderwilen inder goeder ghetrouwer menschen herten compt, ongheorloefde dinghen radende met menegherande becoringhen vermodende, maer in haren herten en laten si hem niet bliuen, noch wonen. Want der gherechtigher menschen ghemoede ende herte weder strijct ende vecht manliken teghen die onreyne ghedachten. Maer inder herten der quader sunderen comt die quade geest ende bliuet daer in wonende, omme dat si gheerne ontfaen die quade ghedachten ende rade, die hi hem ingeuet ende sprect. Ende hier met werden die menschen ghetoghen tot consente ende wille der sonden, ende oeck tot verkeerden werken. Ende daer omme so comt die quade geest in haer herten, ende driuet daer in heeredie.

Desen sijn ruert sinte Gregorius, die leerer, op dat wort, dat Job, die prophete, sprect: "Die beeste gaet in haer sculinghe, ende si sal woenen in haer hoel", [194a] *ende seyt aldus: Wyen verstaet men anders inden name der beesten, dan den ouden viant? Maer neesteliker salmen merken, dat dese beeste niet alleene in haer hoel en gaet, maer oec daer in bliuet woenende. Dese beeste gaet en comt onder wilen inder herten der goeder menschen, ende raet oec ongheorlofde dingen, ende vermoedt den mensche met becoringhen, ende aerbeyt, die rechtheit des geest tot ghenuechte des vleys te brenghen. Ende pynt haer to, die ghenuechte des vleysch tot consente ende wille te bringhen. Maer nochtan wort haer dat verboden, bi weder staende der ouerster hulpen. Aldus mach dese quade beeste inder herten der goeder menschen comen en gaen, maer si en macher niet in bliuen wonende: Want dat herte der gherechtigher menschen en is der beesten niet, noch en hoert haer niet toe. Maer die quade, die also sijn eyghen hoel besijt, haer herten hout sij sonder twifel in bliuende. Want in haer brenget sij ghedachten tot quaden begheerten, tot scalken quaden werken, noch quade sonderen, ende en sijn niet neerstich te raden,* [3vb] *metter rechter hant des oerdels te verdriuen, oft te wederstaenne des*

waellustichheiden: Si begheeren, met onderdanigher ghenuechten te dienen. Ende alse dat quade oft die sond, die in haer herten op wasset, ter stont met rustegher ghenuechten gheuoet wort, ende alse men die sonden niet weder en staet, so wert si te hant ghesterket tot consente, ende dat consent wort ter stont tot consente bracht. Ende dat werck wort dan verswaert met ghewoenheit, ende hier omme so es te rechtte ghesproken, dat die beeste in haer hoel bliuet woenende: Die also langhe die ghedachten der sunderen hadde tot ander tijt, dat sij haer leuen metten messe des quaden werkers doer geedt. Daer omme seyt die here wel totter zoedynnen dore den prophete: 'Hoe langhe sullen in v bliuen oft woenen quade ghedachten?' Ende merket, dat die here niet en berespt, noch en vraghet: Waeromme comen si, maer: Waer omme woenen in v quade ghedachten?

Jnder goeder menschen herten comen wel ongeorloefde ghedachten, maer nochtan wort hem verboden, daer in te woenen. Want alle rechte menschen en houden inden huyse der consciencien niet en gheuen gheuanghen, so iaghen si en verdriuen [4ra] *den viant vander sullen der herten. Want al est dat sake, dat hi onderwilen metten snellen quaden inspreken totter ierster cameren inslupt, nochtan en viecht hi niet, dat es en comt hi niet, totter doeren des consents." – Hec Gregorius.*

Het sijn noch ander saken, daer omme dat die dootsunden sijn te scouwen, ende te laeten, als omme die boete wille, [194b] *die daer toe staet ende behoert, omme des wedersiens wille, dat die mensche wert: weder sien van gode, ende omme der ewigher verdoemenisse wille.*

Onse lieue god pleget sijn wtuercoren vrienden dicwilen in desen leuen, omme der sonden wille, menichfuldichliken te bueten, vele drucs ende lidens hem toe te senden, om dat si daer me ghereynicht selen worden van haren misdaden.

Jtem, die almechtighe god pleget den sommeghen omme harer quaetheit ende haer ongherechticheit, om dat si niet en willen laeten te gheuene tot eenen quaden sundeliken sinne, ende te leuene in eenre versteynheit haere herten, sonder enich weder roepen.

Jtem, die menighe loepen ende vallen in die ewighe tormenten der verdoemenissen, die welke dat nummermeer eynde en moeghen hebben, om haers verkerde leuens wille, dat si leyden, ende haerer vleysscheliker ghenuechten [4rb] *wille, die gheringhe vergaet, ende schier ten eynde comt.*

Dese dinghen al gader ruert die leerer Rychardus van sinte Victoers, en sprect aldus: "Wat menschen es also onghebreydelt, die niet en rust, sijn quade begheerten te tempererene, dat es te mechteghene: Es, dat hi anxtelic merket ende in sinen ghedencken heuet, dat die here pleget in sommeghe sijn wtuercoren vrienden haer quade ghenuechte

in desen leuen menichfuldichlike te bueten ende te pinen. Ende wie en sal hem niet vreesen, in sinen quaden ghewoenten te bliuen vasteliken? Ende wie en sal hem niet haesten, die quade costumen sijns vleyschs te beteren, als hi hoert, dat die sommeghe noch in desen leuene in eenen quaden sundighen syn ghegeuen weerden, ende in eenre versteynheit haere herten, ende oec in eenen verbonde der sonden, sonder eynich weder roepen? Wat menschen mach men tot her toe hebben vonden, die also onsynnich ende versteynt is van herten, die hem niet en vueert, ende te mael niet en grouwelt, dat die vergenckelike ghenuechte des vleyschs in ewighen tormenten werden verwandelt? Js, dat hi neesteliken aensiet ende tot allen tijden merket, hoe cleyne ende luttel, ende oec hoe cort dat alle ghenuechte des vleyschs es, ende [4va] *hoe volc dat ghedaen es, ende hoe anxtelike ende hoe wreet dat sijn die ewighe tormenten, die gheen eynde en hebben, noch hebben en moeghen." – Hec Richardus.*

Nu siet, tot wat quade die doot sonden den mensche brenghen. Si beroeuen den mensche der gheselscap der kinder gods, ende si maken den mensche een kint des duuels, ende een woenhuys des quaden geystes. Ende ten lesten mael so leueren si den mensche totter helscher pinen. [195a] *O wat sotheyden ende wat onsalicheiden est om vleyscheliker ghenuechten, wille ende eertscher begheerten, die ewighe vroude te vliesen, ende in die ewighe tormenten te vallen.*

Hier af sprect oec Richardus, die leerer, aldus: "Wie begript weerdichliken, ende wie macht wt spreken, wat sotheyden dat es, hoe onghemetene onsalicheit dat is, die ouerste goede willichliken te laten, die nederste goede ghierichliken te sueken, die ewige vroude te versmaeden, die verganckelike vrolicheiden begheren: Ende voer wilghe dingen sy den onghemetenen loen verliesen, ende in dat ewighe quaet vallen."

§ Nv seget die soen aldus: We, we, wat hoere ic quaets in voerscreuen worden, dat die doot sunden den menschen [4vb] *ende die ghenuechte des vleyschs toe brenghen. Daer om begheer ic, dat ghy my wilt onderwysen vanden hoot sonden oft vanden doot sonden, ende van haren omstanden, ende hoe en by wat wysen dat sy ierst inden mensche opstaen ende gheboren weerden.*

<II, 1, 3: De peccatis mortalibus in genere>

[Ink., S. 195a: *Debes scire quod peccatum primo oritur ...*]

Dje vader antworde ende seget: Soen, du sults weten, dat die sunde ierst gheboren wort oft begaen inder herten in vierderhande wijs ofte manieren:

Als met inspreken, met ghenuechten, met consente, ende met stoutheiden des bescuddens. Die insprekinghe gheschiet bi den duuel, die ghenuechte biden vleysche, dat consent biden gheest, die stoutheit des bescermens by houerdicheit.

In desen seluen vier wijsen wort die sunde volbracht inden werke. Jerst wert die sunde heymelike ende verborgenlike ghedaen. Daer na wort die misdaet op ghesloten sonder scemte voer die oghen der menschen; daer na leidt die sonde tot ghewoenheit, ende ten lesten mael wort die sonde op gheuoet, met versteynheit des onsalichs myshopens. Ende also langhe die mensche langher inden sunden bi quaeder gewoenheit bliuet, also vele es sijn ghemŭede te crancker tot wederstaene, al es dat sake, dat hi wilt: Want also dicwille, als ghedwonghen [5ra] *wort met voernemender der quader werken, met also vele banden wort hi inder herten ghebonden.*

Dese voerscreuen dinghen ghedencket Sinte Gregorius, die leerer, scriuet aldus ouer Iob, den prophete, ende sprect: "In vier wysen wort die sunde ghedaen inder herten, [195b] *ende in vier wysen volbracht inden werken: Jnder herten met inspreken, ghenuechten, consent, ende met stouheit des bescuddens, wort die sonde ghedaen. Dat inspreken gheschiet bi onser weder saken den duuel, die genuechte biden vleysche, dat consent bi den geest, maer die stoutheit des bescuddens gheschiet bi houerdicheyt. Die misdaet, die dat herte soude verneert hebben, verheefse, ende verworpende verhief si hem, meer: verheffende trect sijt swaerliker onder die voete. Ende met desen vier slaghen soe brack die oude viant des iersten menschen recheit, want dat serpent dat riet oft gaf den raet. Eua wert verleckert, Adam consenteerde, die oec versocht wort met sijnre misdaet, en wolde hi niet belyen ouermits die stoutheit wille. Dit gheschiet daghelix inden menscheliken gheslaechte, dat niet onbekent en is, gheschiet in onsen iersten ouders. Dat serpent riedt ende sprect, want die heymelike viant die redt* [5rb] *ende sprect verborghelike quaet inder herten der menschen. Eua wert verleckert, want dat vleyschelike gheuoelen gaf si ter stont, na den worden des serpens, totter ghenuechten. Maer Adam, die bouen dat wijf ghesat was, gaf consent. Want als dat vleysch in ghenuechten tot ghenuechten wort ghetoghen, so wort oec die crancheit des geest ghebueghet van sijnre rechtheit: Ende doen Adam versoecht waert, en woude hi sijne misdaet niet belien, want daer van, dat die geest sundichde, vander waerheit wert hi verscheiden. Metten seluen weert hi scalkeliker verhart inder stoutheit sijn<s> vals.*

Met desen seluen vier wijsen wort die sonde volbracht inden werke:

Jerst wort die verborghen sunde ende misdaet ghedaen. Daer na wort oec voer waer, voer den oghen der menschen, sonder scemte, die scout der sonden op ghedaen. Daer na

wort die sonde tot ghewoentheit bracht[32]*. Ende ten lesten mael, met valschen verleydinghen des hoeps, oft met versteynheit des onsaligen mishopens, wort si op gheuoet.*

Dit sijn die wysen der sunden, die heymeliken inder herten gheschien, o<ft>[33] *oppenbaer inden werken ghedaen werden: Was Iob merkende, doen hi sprach: Waer omme en benic niet ghestoruen* [5va] *inden bueck? Den bueck des sundichs menschen es die sculende misdaet des menschen, die heymelike den sundere ontfeet, ende noch ter tijt sijn scout inder donckerheit verborghet.*

Voer inden text: Doen ic wten lichaem was comen, en verderf ic niet ter stont. Vanden bueck wert hi genomen, als [196a] *der sundere die sunden, die hi in heymelike heeft ghedaen, die selue niet en scaemt te doene int oppenbaer. Want sonder twifel, als die sundere nv van sinen sunden niet bescaemt en wort, dan so wort dat ghemoede alsulx menschen vander seluer stunden in quader ghewoenheit ghesterct, om dat sij toeneme ende wasse. Voert inden text, vaer omme: Waer om ben ic ghesoecht met borsten? Want als die sunden beghinnen, in ghewoenheiden voert te comen, so voet si haer, sonder twifel, oft met valschen hope der godeliker ontfermherticheit, oft met oppenbaer onsalicheit der myshopen. Daer om en keert hi niet weder tot beteringhen, omme dat hi sinen scepper ongheordineerdelike ghenadich kent, oft dat hi ghedaen heeft ongheordineerde saken, die hi ontsiet. Ende hier is te merken, dat die misdaet, die der muet te ghebruken compt: al weert dat sake, dat* [5vb] *hi begheert te wederstane, crachteliken wederstaet, want also menichweruen met der quader frequentacien wert hi bedwonghen, met also vele banden wort hi aent therte ghebonden. Ende es te wetene, dat dese drie wysen der sundegher menschen lichteliken ghebetert worden, maer die vierde wort swaerlike ghebeteert. Daer omme est, dat onse here Ihesus Christus die ioncfrouwe inden huyse, den ionghelinghe buyten der poerten, ende Lazarum inden graue, verwecte, noch leedt der doode inden huyse, die noch scŭlt inden sunden: Maer die wort nu also buyten der poerten gedraghen, des sunden dat tot onscaemten des oppenbaren werkes ghetoent werden, ende die weert ghedruct metten drucke des graefs, dats inder werkinghen der sunden, oft met castumen der ghewoenheit bedruect ende beswaert wort. Maer dese roept hi ontfermherteliken toten leuene, want die godlike ghenade verlicht dicwilen metten versuectene des huys lichts: niet alleene die menschen, die heymeliken sundighen, maer oec die in openbaer sunden doot sijn, ende metten swaren steen der quader ghewoenheit ghedŭwet sijn.*

Dese vier voer waer dooden bekent onse here Ihesus Christus bi boetscapen des discipels. Nochtan [6ra] *en verwect hi dien niet, want het es te mael swaer, om dat hi na der*

castumen der quader gewoenheit gheleuet hadde, ende hi dede oec den alre lesten die tonghe des smakes wyt nemen, datter sal weder gheroepen werden vander doot der herten, vanden welken ghesproken wort: Laet die dooden haer dooden begrauen. [196b] *Dan begrauen die doode haer dooden, alse die sunderen den sunder met geonsten duwen. Wat es anders sundighen dan steruen? Maer die den verlosten sundere met lone volghen, die grauenden ende verborghenen onder den dick haerer woerde. Die sunde wort hardelike ghebetert, die metter quader menschen tonghen gheuoedt wort." – Hec Gregorius.*

Ende daer omme soe is e<r>nsteliken waer te nemen, dat men die wytwendighe sinnen, ende sunderlinghen dat ghesichte, van ongheordenerden ghesichte behuede. Ende het doet oec zeer groten noet, dat men die ongheorloefde ghedachten, die ierste der herten toe comen, bedwinghe. Want wyt desen tween, als ongheordineert ghesichte, ende wt quaden ghedachten, so hebben alle sunderen haren oerspronc: Want als dat ongheordineert ghesichte niet ghetoempt en wort, so wester ende compt daer wyt vleyschelike, ende ongheordineerde, ende ongheorloefde [6rb] *ghedachten. Wyter ghedachten, als si niet en wort weder staen, so wort daer voer waer quade ghenuechte wt geboren, wter ghenuechten consent, wten consent verkeert werck. Daer na volghen quade ghewoenten der sunden, ende versteynheit in quaden werken, die welke dat den mensche ten lesten mael leydet tot mishopen, ende tot ewigher verderuenissen.*

Dit proeft sinte Gregorius, die leerer, ouer dat woert, dat die prophete scriuet: "Myn oghe heuet mijn ziele beroeft", ende seget aldus: "Den ghesiechte volghet tghedachte; den ghedachte volghet ghenuechte; der ghenuechten volget tconsent oft wille; den consente volget werkinghe; der werkinghen ghewoenheit; der ghewoenheit volget noodt; der noodt volget versteynheit; der versteynheit volget mishopen; der mishopen volget die ewighe verdoemenisse." – Hec Gregorius.

Ende daer omme so est zeer sorgeliken, dat die mensche inden beghinne der becoringhen sine synne, ende sonderlinghe sijn ghesiecht, niet en toempt oft en breydelt van ongheorloefden ghesiechten, oec sijn herte van quaden ghedachten. Maer dat alder quaetste es dooteliken sundighen. Ende bouen al es dit noch quader: Quade ghewoenheit die maket die sonden, want het es alte quaet, [6va] *der ghewoenheit <niet>*[34] *wederstaen ende weder vechten.*

Ende van desen sprect Ysydorus, die leerer, aldus, ende seget: "Ghedachte baert quade ghenuechte, ghenuechte consent, consent werkinghe, werkinghe ghewoente, ghewoente noodt. Aldus wort die mensche daer met desen banden becommert, ghehouden, als met

eynre ketenen der sunden, vander welker dat hi niet en mach verlost worden, [197a] *ten si dat sake, dat die ghenade gods die hant des menschen daer neder is geuallen, ende neder liggende aen grijpe. Ende daer omme est te mael quaet: sundighen, maer quader est, een ghewoenheit der sunden maken. Vandien, dat es vanden iersten, mach men lichtelike, maer van desen, dat is vanden anderen, met groeten arbeyt op staen, als men der quader ghewoenheit weder steet." – Hec ille.*

Wt desen voerghescreuenen worden hebben wy, in wat wysen dat die sonden oerspronghelic gheschien, ende ghedaen werden.[35]

<II, 1, 4: De septem peccatis mortalibus in specie>

[Ink., S. 197a: *Nunc autem videndum est de peccatis capitalibus...*]

Nv est te siene, ende te merken, vanden hoetsunden oft dootsunden, ende van haren omstanden oft circonstancien.

Jtem, der hoetsunden oft dootsunden sijn vij: als houerdicheit, nydicheit, toren, trecheit, ghiericheit, gulsicheit, oncuysheit.

Die welke [6vb] *seuen dootsunden, onghetelt ende onghemeten quaet, den mensche toe brenghen, die si doet ende begheert.*

Alse die leerer Hugo van sente Victoers seyt aldus: "Seuene", seyt hi, "sijn der dootsunden, als houerdie, etcetera. Van desen vij sunden esser drie, die den mensche beroeuen: Want houerdie haelt den mensche god aŭe, nydicheit sinen euen menschen, torne hem seluen. Die vierde sunde geesselt, dat daer beroeft es; die viefde sunde verstoet, dat ghegeyselt es; die seste verleyt ende bedrieghet, dat verstoten ende verworpen es; die seuende set onderkenscap, die verleyt is. Die redelike ziele es in haerer ghesontheit een sterck, vast geheel vat, dat ghenen broeck en heeft, dat die sonden, die in haer comen, in deser wysen ergeren ende breken: Bi houerdicheit so werden si op gheblasen, bi nydicheit verdortse, bi toerne bertse, bi treecheit wort si gheboren, bi ghiericheit wort si verspreyt, bi gulsicheit wort si ontreynt; bi oncuysheit wort si onder die voeten ghetreden, ende wort weder bracht tot moeyer ende tot slieck." – Hec Hugo.

Ende het es te merken, dat een sunde vander ander comt, ende gheboren wort. Dat schynt ende wort aldus ghetoent: Omme dat houerdie wilt bouen al sijn, so es si rouwich ende leydich, [7ra] *dat haer yemant ghelike es oft wort. Ende also comt wt haer nydicheit, ende want die nydeghe mensche lichtelike toernich es ouer eenen, die hi benyt, soe comt ende wesset wt nyde toren. Maer als toren hem niet en kan ghewreken, so wort hi bedroeft daer omme. So comt van torne trecheit, troestinghe, die die dinghen es suekende. So comt wt*

haer ghierheit. Ende dat ouermits, dat die ghierighe mensche [197b] *ouervloeyende es in tijteliken dinghen, so mach hi te bat hem oeffenen in gulsicheiden, omme volheit wille des lichaems lichteliken es ghekeert tot oncuysheiden. Daer omme so comt ende wort gheboren wt gulsicheit oncuysheit. Dis merket, hoe dat een doot sunde wt der anderen wort gheboren. Maer sommeghe leereren spreken, dat wt houerdien comt ydel glorien, nydicheit, ende also voert die andere sunden, als voeren nv bescreuen es. Ende daer omme so wort van eenen leerer ghesproken, dat wt houerdien comt ydel glorie. Want die houerdighe mensche wilt van allen menschen gheloeft werden, op dat hi van allen menschen gheert mach werden. Wyt desen comt nydicheit, want also si loef begheert, soe benydt die selue sunde anderen menschen. Wt deser comt weder toren, want als* [7rb] *dat herte met anderen menschen salicheit ghepinycht wort, so es noet, dat die oghe der herten met gramscap wort verdonckert. Wt toren ende gramscap comt treecheit: want also dat herts ongheordineerlike verdonckert wort, so steyt hem alle dinc te verdriete. Wt treecheit comt ghiericheit, want alse dat verdonckert bedroeft herte ghene troestinghe van binnen en gheuoelt, soe sueket troestinghe van buyten, bi ghiericheit in eertschen dinghen. Wt ghiericheit comt gulsicheit, want wat ghiericheit vergadert, dat verteert gulsicheit al. Ende daer omme so pleghen die rijke menschen gherne gulsich te sijn: Exempel inden rijken man, daer dat ewangelium af sprect, dat hi daghelix coestelike maeltijt at.*

Wt gulsicheit comt oncuysheit, want die bueck ende die wynnende leede sijn bi den anderen. Ende wt nascap der leederen comt ouerdrach ende enycheit der sunden. Wt desen sunden, voer ghenoempt die een ane die ander gheknoecht, so werdet eenerhande ketene, metter welker dat die sondere wort ghebonden ende totter hellen ghetoeghen." – Hec ille.

Sinte Gregorius, die leerer, ghedinckenisse hebbende vanden seluen dootteliken sonden, gheuoelt dat selue, ende leghet daer toe sommeghe bedrogenissen, [7va] *die welke dat die voer genoemde sunden raeden, of den menschen inspreken inder herten, omme dat herte te verleydene ende te verkeerenne.*

Ende sprect aldus ouer Iob, den prophete: "Die becorende sunden, die teghen ons striden met onsiechteliken vechten der houerdicheit, die eenen voergaen als leydsmanne, ende andere volghen na als een heer, noch alle misdaden ende sunden en becommeren dat herte niet met gheliken toe ganghen. Maer als die meeste [198a] *dat versuemde ende verroekeloeste, int herte te comen, so storte haer oec die cleynste in dat herte met hoepen. Als houerdie, die conincginne alre sunden, dat verwonnen herte te vollen gheuanghen heuet, so leeuert sijt ter stont den seuen principalen dootsonden, ouer recht als seuen*

hertoghen, oft als seuen leydsmanne, te verderuene, welken seuen hertoghen een heer volget. Want sonder twiuel wt haer vij wassen oft comen wrede mennicheiden der sunden, welke wy bat toenen, es dat sake, dat wy sunderlinghen, als wy wael doen den hertogen, tellende wt spriken. Wortele alre sunden es houerdie, vander welker die heileghe scrijft af tughet ende sprect: Een beghyn alre sunden es houerdicheit. Haer ierste gheslecte oft kinder [7vb] *sijn sonder twifel vij principael sunden. Want wt deser groender wortelen so sprueten en comen ydel glorie, nydicheit, toren oft grampscap, treecheit, ghiericheit, volheit des buecks oft gulsicheit, ende oncuysheit. Ende want onse verloesser Ihesus Christus ons sach gheuangen met desen seuen misdaden ende sunden der houerdicheit, soe was hi bedroeft, ende quam totten geesteliken strijde der verloessinghen metten geest der seuenformych genaden vol. Wt welken seuen sonden hier voer ghenoempt, die vijf geysteliken sijn, ende die andere twee vleysschelike. Ende een ieghelic van hem allen wort met alsulker maescap tot den anderen gheŭoecht, dat niet die eene wter anderen met en comt: Die ierste gheboerte der houerdicheit es ydel glorie, die welke, als sij dat verdude herte ontreynicht heuet, te hants baert sij nydicheit. Want sonder twifel, also sij begeert macht des ydelen naems, omme dat nyemant anders daer toe comen en sal, so verdeerfse. Nydicheit baert gramscap ende toren: Want also vele ende zeer, als die moet ghequest wort metter inwendigher wonden des nyds, also vele wert verloren die saechtmodighe stilheit. Wt gramscap wort gheboeren treecheit: Want dat ghescoerde herte, soet hem seluen meer ongheordinerdeliker* [8ra] *stoedt, soet meer confundeert wort. Ende als die sueticheit des vreds verloeren heuet, dan en voedt niet anders dat herte wt verstvertheit, dan na volghende droefheit. Droefheit leydt tot ghiericheiden. Want als dat bescaemt herte dat goet der bliscap in hem seluen bynnen verloren heeft, so sueket van buyten, daert met ghetroest sal werden, ende begheert also vele meer, wtwendighe goede te cryghen, alst gheyn vroude en heeft, nocht bliscap, daert van binnen* [198b] *mochte toe gaen.*

Hier na sijn noch twee vleysschelike sonden: als volheit des buecks, als gulsicheit, waer wyt oncuysheit gheboren wort. Want wt oft inder deylinghen der leden, soe es dat wynnende leet onder den buek gheuoecht, alst wael schynt. Ende daer omme: als dat een ongheordineert ghespijst wort, so wordet sonder twiuel dat ander leet tot sunden verwecket. Ende daer omme, so sijn die hertoghen, oft die leydsmannen wael gheseget, dat si dat hier vermanen: Want die ierste sonden seyden hem recht, als onder eynrehande redene inder bedroeghender herten. Maer die ontellike sunden, die na volghen, als si dat herte tot onsynnycheit, oncuysheit, trecken, dan confunderent si, als met beesteliken

roepe. Die ydel glorie pleget voer waer, dat verwonnen [8rb] *herte, als by redenen, te vermanene, als het seyt: Du suls groete dinghen begheeren, op dattu inder seluer macht, oec vele menschen moeges te helpen comen, ende te baeten.*

Nydicheit pleget oec, dat verwonnen herte al met redenen te vermanen, als het sprect: Jn welken bestu desen oft denen minder? Waer omme en bestu desen oft dien niet ghelike, oft bouen hem? Du vermoges, dat si niet en vermoghen, ende daer omme en selen si bouen v niet sijn, oec di ghelike.

Gramscap pleget oec, dat verwonnen herte, als met redenen, ende sprect: Die dinghen, die v ghedaen worden, en moghen niet ghelic verdraghen worden. Ia, het waer sunde, dat mense verduldichliken liden soude. Want ist, dat mense met groeter onwerdicheit ende versmaetheit niet en weder staet, so sullen si voertdane teghen v sonder maete ghehoept werden.

Treecheit pleget, als wt redenen, dat verwonnen herte te vermanen, als sprect: Wat hebstu, daer ghi v af verblies, als ghi van uwen euen menschen so vele verdrages? Merket niet, wat droefheiden alle menschen sijn ane te siene, die teghen v in alsulker gallen der bitterheit staen?

Ghiericheit pleget, dat verwonnen [8va] *herte, als wt redenen, te vermanen, als sprect: Het es zere sonder sunde, dattu begheres sommeghe dinghen te hebben, want du en wilts die dinghen menichfuldighen, maer du vreses, armoede te lidene. Ende dat een andere qualic hadde, dat salstu bat verteeren.*

Gulsicheit des buycks pleget, dat verwonnen herte te vermanen, [199a] *ende sprect: God heuet alle reyne dinghen ghescapen tot spijsen, ende ghi versmaet, met spijsen v te seeden? Wat doet ghi anders, dan dat ghi die gaue, die v god verleent heuet, weder sprect ende versmaet?*

Oncuysheit pleget, dat verwonnen herte, als met redenen, te vermanen, ende sprect: Waer om en bereyt ghi v niet tot dinen ghenuechten, want ghi en wet niet, wat v na volghen sal? Du selt den tijt, die ghi hebt, toe brenghen in dijnre begheerten, want ghi en weet niet, wanneer dat sij vergaen sal. Ende weert, dat god niet en woude, dat die menschen hem een metten anderen vermynghen met ghenuechten, so en hadde hi niet inden beghinne des menschelike gheslechts ghescapen man ende wijf.

Dit es die vermaninghe der hertoghen, die welke, als si onbehuedeliken inder herten worden in ghelaten ende ontfaen, soe reedt si vriendeliker quade saken ende sunden, welke vermaninghe dat dat hŭlende heer volghende es. Want [8vb] *als die salighe ziele*

eens vanden principalen dootsunden gheuanghen wort, so wort si met vele sunden ende misdaden in een onsinnycheit gheset ende verstoert." – Hec Gregorius.

<II, 1, 5: De superbia>

[Ink., S. 199a*: Postquam dictum est de peccatis mortalibus ...*]

Al dat ghesproken ende ghescreuen es vanden dootsunden, oft vanden hoot sunden, int ghemeyne: Nv es te siene van eender iegheliker doot sunden bi sonder, ende ierste vander houerdicheit, die een coni<g>inghe alre sunden es. Ende ierste sal men weten, wat houerdie es:

Houerdie, als Sinte Augustijn sprect, es een begheerte der verkeerder hoecheit. Want also die selue leerer sprect: "Houerdicheit benydt alle menschen: den ouersten, om dat si hem niet ghelick en es; die oec onder hoer sijn, dat si huer niet gelike en worden; den gheliken, omme dat si huer ghelick sijn. Ende daer omme is houerdicheit des ghemuets eyn sunde, inder welker dat die mensche niet en wilt liden sinen ouersten, noch sinen gheliken."

Houerdich is ghesproken een beghyn alre sunden, ouermits dryueldige redene:

Jerste, om der saken wille, die men vint in allen sunden. Want in allen sunden vint men versmadinghe gods, welke versmadinghe es eenrehande sake der sunden. Dese versmadinge es een afkeeren van gode, den [9ra] *scepper, die in allen sunden es, daer men dat wandelbaer goet voer seet, dat onwandelbaer goet, dat god es. Want ghelick, dat sonder godlike mynne, die an der doechden niet en sijn, also en sijn oec ander sunden niet sonder houerdicheit. Trecket* [199b] *af houerdicheit, soe suldi ghenade hebben, want god weder staet den houerdighen menschen, ende den oetmoedighen gheeft hi sijn ghenade.*

Ten anderen mael, omme dat houerdicheit was dat ierste beghyn alre sunden, in desen gheslechte der sunden: So sundichde die duuel inden hemel, ende die ierste mensche inden paradise.

Ten derden mael daer omme, want wyt huer, dat is wyt houerdicheit, soe worden alle andere sunden gheboren, als voer wel ghesproken es ende ghescreuen. Het es te weten, dat houerdicheit vierderhande es: als houerdicheit der herten, des monts, der werken, ende des abits, oft der ghewoenheit.

Houerdicheit der herten is, als die mensche in sinen oghen groet es teghen dat, welke dat die wijse ioede beedde, ende bad god sprekende: "Heer, en gheeft mi niet hoecheit minre oghen."

Houerdicheit des monts ende der tonghen is, die men noemt beroeminghe, ende es, als die mensche niet alleyne groete dinghen van hem seluen en gheuoelt, maer oec sprect.

Ende van desen sprect [9rb] *die prophete Dauid, ende seget aldus: "Die here verspreye alle loese lippen, ende die tonghen, die groete dinghen spreken."*

Houerdicheit des wercks es, als die mensche met eenre hande houerdien, op dat hi groete schyne sijn, werken doet.

Ende hier af sprect oec Dauid, ende seyt aldus: "Die mensche, die houerdicheit doet, die en sal niet woonen in die midden van minen huyse."

Houerdicheit des abeyts es, als die mensche, om dat hi heerlich sal schynen, hem chiert met coesteliken cleederen, vanden welken dat die apostel sprect: "niet in coesteliken cleederen."

Het sijn v dinghen, die tot remedium, ende hulpe deser dooteliker siechten, van gode, den heer, der redeliker zielen sijn voer ghesat, als stat lichame, duuelike becoringhe. Christus leere, ende sijn heilighe wandelinghe, die stat. Want ellende der lichame, want sware ende lastich becoringhen, want die ontvredt die leere Christus: Want die sticht, ende sijn wandelinghen, want die infoemeert.

Met desen v so wercket god oetmoedicheit, als met v sinnen inder zielen. Ghelick, dat die ziele dat leuen des lichamen es, also es god dat leuen der zielen. Ende ghelijck, dat die lichame doot es, die vander zielen metten vijf sinnen niet en wort ghebonden, also es [9va] *die siele doot, die met desen here niet gheoetmoedicht en wort. Ende want dat leuen der sielen es, ende sonder die gods ghenade, ende sonder goede wercke, die siele niet leuen en mach, daer omme es sunde der houerdicheit seere te scouwene* [200a] *ende te vleyn, ende oec te versmaden. Want si es, die die menschen beroeft vander ghenaden gods, ende si verdeerft, ende ontreynt, ende hindert die cracht des goets wercks.*

Vanden iersten so sprect sinte Bernaert, die leerer, aldus: "Houerdicheit es in mi vonden, ende hi es gheneycht oft gescheyden in torne van sinen knecht. Ende daer omme so es dat toenen der houerdicheit een becoringhe der ghenaden gods. Die ghenade gods wort onderwilen den menschen onttoeghen: niet omme die houerdicheit, die toecomende es, want in die houerdighe oghen en schynt die waerheit niet. Ende daer die saechtmodige ende sympel mensche rustet, ende vrede vynt, daer wert die quade, scaelke, ende houerdighe mensche bedrucket." – Hec ille.

Vanden seluen seget oec Remigius, die leerer, aldus: "Alle die ghenade der godteliker gauen worden af ghenomen metten rechten vonnisse gods, die in berueringhen der versmedighe [9vb] *houerdien ende vresen wort neder gheworpen." – Hec ille.*

Dat dat goet ende vruchtbarich werck ontfruchtbarich ende onreyne wort, ouermits der sunden wille der houerdicheit.

Dat bewijst ende prueft sinte Bernaert, die leerer, aldus sprekende: "Een hart, houerdich herte es onversoecht in guedertierenheiden, onbekent in compunctien, dat es rouwe ende leydt van sunden, droghe van allen dauwe der geesteliker ghenaden. Ende daer omme est bouen al noet, datmen houerdicheit scouwe ende vlye. Wie dat hoghe dinct smaeck ende sijn werck, die smaket ydel verdulicheit, ende verwandelt houerdicheit in penitencien." – Hec Bernardus.

Van desen seluen sprect oec Auecenna, die leerer, aldus: "Gheen doghet, noch ghen werck, en mach schynen dennen mensche in dien, dat bekent es een alte cleynen vonchsken der houerdicheit cleuende." – Hec ille.

Daer om salmen waken, ende arbeyden teghen die sonde der houerdicheit, want si pleget alre menschen staet ende leuen aen te tasten, ende die weerlike menschen, die nuweliken bekeert sijn, ende oec gherechtighe menschen, te becorenne.

Dit ruert Hugo, die leerer, in dat boeck vanden cloester der zielen, ende sprect aldus: "Houerdie es, die die werelike menschen besijt ende [10ra] *hout.*[36] *Si queelt ende weder roept die menschen, die nŭweliken bekeert sijn, ende die gherechtighe menschen becoerse ende bespootse. Inden wereliken menschen schynt sij, jnden menschen, die nuweliken bekert sijn, merck mense. Ende inden geesteliken menschen, oft in religiosen personen scŭlse. Den wereliken menschen leetse laghen, op dat sijse in quaden werken mach begripen ende vaen. Ende die geestelike* [200b] *menschen laget si met menscheliker glorien ende loene." – Hec ille.*

Het sijn sommeghe menschen, die by houerdicheit der herten anderen menschen in eenrehande houerdighe ghedachte versmaden. Ende al is, dat sij onderwilen sommeghe menschen van buyten eeren, nochtan so setten si hoer seluen voer, ende bouen die menschen, van bynnen, inder heymelicheit der herten, in horen ghedachten. Ende est, dat dese menschen eenych goet in hoer hebben, ia, al ist alte cleyne, te hants keeren sij die oghen der herten vanden quaden dingen ende wercken, die si ghedaen hebben voer tijden, ende aensien ende merken allene dat cleyne goede werck, dat si ghedaen hebben met ganser herten. Ende daer omme so achten sij haer seluen als enerhande heilige menschen. Maer alle dat groete quaet, daer sij in versoncken [10rb] *ofte verdroncken sijn, en bekennen si niet. Van desen menschen, et van haers gheliken, sprect Sinte Gregorius ouer Iob, den prophete, op dat wort: Hi siet alle hoeghe dinghen, ende seget aldus:*

"Alle ongherechtige, quade menschen versmaden met houerdien alle, die si sien ende merken, by gheswille der houerdigher herten. Ende es, dat si onder wilen ander menschen van buyten eeren, ende weerdicheit bewisen, nochtan van binnen inder heymelicheit der herten, daer sij bi haer seluen in hoere acht groete sijn, daer achter setten se alle andere menschen leuen ende verdiente. Ende het dunck haer, dat si onder hoer sijn. Want sij hebben met houerdicheit der herten ende der ghedachten hoer seluen in eenerhande weerdicheit der hoecheit ghesat.

Wan welken menschen wel gesproken heeft die prophete, ende seget aldus: "Wee v, die wijs sijt, in uwen oghen."

Hier om sprect oec sinte Pauuels, die apostel: "En wilt niet wijs sijn in v seluen."

Hier omme wort tot Saul, den prophete, ghesproken aldus: "Doen ghi cleyne waert in uwen oghen, en maecte ic v niet een hoet in dat lant van Ysrael."

Die mensche es voer waer cleynken in sinen oghen, die hem seluen siet ende merket, dat hi andere menschen onghelic [10va] *es in verdienten, want een ieghelijc achte oft merket hem seluen groete, die hem ouer ander mensche verdiente met houerdicheit der ghedachten verheffet. Die ghenade gods onthielt ende behuede den heylighen Dauid totten conincrijke te besitten, ende te gubernerenne oft te regherne. Doen Saul, die coninc van gode wedersien was, ende versmaet, ende nochtan so sette hi hem onder met oetmoedigher herten sinen weder sake, die hem persequeerde, dat is veruolgede, ende des prelaet hi hem kende wesende bi den ordeel gods. Nochtan achter sette hi hem oetmoedeliken, en voer sette Saul, den welken hi wael wijste byder ghenaden der vercorenheit, dat hi onghelick beter was. Daer omme leeren wy, hoe wy ons onder onsen euenmenschen sullen veroetmoedighen, die noch niet en weten, in wat stade dat si by gode* [201a] *gheacht sijn. Jst also, dat hem die wtuercoren vrienden gods voer dien menschen veroetmoedighen, dien si wael weten, ende merken, dat sy by ewighen tekenen sijn voer ghesat. Dit pleget altijt der vercoren vrienden eyghenscap te sijn, dat si altijt hem seluen cleynere gheuoelen ende achten, dan sij sijn.*

Ende daer omme weert vanden seluen Dauid ghesproken: "En hebbe ic niet oetmoedeliken [10vb] *ghesproken ende gheuoelt, oft hi spreken wilde: ia?"*

Hier om ist, datter mester des heidens volcs sinen discipulen vermaende ende sprac: "Ghi sult onderlinghen deen, den anderen den ouersten achten."

Want een ieghelike quaet mensche acht alle menschen beneden hem, di hi ghedencket. Ende bi contrarien so arbeit die goede gherechteghe mensche, dat hi alle sijn euen

menschen merket ende achtet bouen hem. Ende om dat, als die een den anderen oetmoedicheit toent, die ander niet en sal vallen in hoerdicheit.

Soe vermaense sinte Paulus beyde, ende sprect: "Ghi sult onderlinghen een den anderen den ouersten achten."

135 *Oft hi spreken wilde: "Ic sal mi desen voersetten inden ghedachten der herten, ende hi my weder omme hem seluen."*

Ende als therte op beyden siden neder wort ghedŭwet met oetmoedicheiden, soe en sal hem nyemant verheffen omme der eeren wille, die hem bewijst ende ghedaen wort. Maer dese vorme der ghewaerigher oetmoedicheit versmaden die quade menschen te bekennen,

140 *ende oec te houden: Den welken dicwil gheschiet, als sy eynich goet, dat nochtan alte cleyn is, doen, te hants keeren si dat ghesiechte des herten van alle haren quade, dat si ghedaen hebben. Ende dat goede, dat si ten leesten mael ghedaen hebben,* [11ra] *daer keeren si al haer herte ende haer merken toe. Ende daer om achtense haer heilighe menschen, ende vergeten alle dat quaet, dat si ghedaen hebben. Ende ghedencken alleyne*

145 *des eens goets, dat si ghedaen hebben, dat si ter auenturen niet volcomelic ghedoen en connen, noch en moghen: Ghelic, dat die vercoren vrienden gods, als si ghenade menigher duechden ghebruken, so queltse ende vermoetse een alten dunnen, dat es een alte cleyn sunde. Ende als si merken, dat si in desen deyle cranc sijn, soe verheffense*[37] *haer alte weynich inden duechden, inden welken dat si sterck sijn. Ende als si van haren*

150 *ghebreke verneert sijn, oft haer verneren, so hueden ende houden dat oetmoedelike, daer in dat si sterck sijn, omme dat die quade menschen, bi dien, dat si dat een goet werck, dat alte cleyn es, onwijseliken ende onbehoedeliken aensien:* [201b] *So bekennen sij dicwilen niet die groete swaer werken, dat si verdonckert ende verdroncken ligghen. Ende die vercoren menschen, omme dat si haer cleyn quaet werck also ontsien, ende vreesen, so*

155 *ghesciet dicwilen, dat si die groete goede, daer si in toe ghenomen hebben, niet en verliesen. Die gherechtighe ende die verborghen maete des examens, dat es des versuekens, oft des proeuens,* [11rb] *die schicket oft bereydet, datten gherechtighen menschen die quade werken helpen. Ende hoer: dat es den quaden menschen goede werken verswaren, alse dese gherechtighe tot profite ende noedt des goets ghebruken*

160 *cleyne lichte quade, ende die tot meerderinghe des quaets ghebruken die alte cleyne goede werken: Dese, dat sijn die goede menschen, nemen daer af, sonder twiuele, volcomeliker toe in goeden, vanden quaden, dat si becoert werden. Dit sijn die quade: Vanden goede nemen si af, ende comen tot groeteren quade, vanden goeden, daer si in glorieren. Aldus ghebruket die sundere qualic dat goet, ende die goede menschen wel:*

Dat quade, ghelijc dat dicwilen geuelt, dat een mensche van goeder spisen, die hi ongheordineerliken nemet, in groeter quaelen der siecheit velt. Ende die andere, van venijne des serpents in medicinen, ordeneerlike ghenomen, die siechte der qualen verwijnt.

Die ierste, om dat hi die goede spise niet rechte en woude nemen, noch ghebruken, daer om so steerft hi, daer een ander salichlike af leeft. Die ander, om dat hi dat venijn des serpents hem pijnt te ghebruken, daer om leeft hi salichliken, daer die andere, die quaelike leuen, af steruen. Dat venyen des serpents segghen wy [11va] *niet die sunde, maer dat quade inspreken der sunden. Want ontwillende ende weder staende, werden wi dicke becoert, dat dan in medicinen bekeert wort, als dat herte in doechden es verhauen, ende veroetmoedicht wert in aen ghesiende becoringhen, die teghen hem sijn. Die quade, ongherechtighe doen alle werken, ende in wat duechden dat si werken, ende arbeiden, en verstaen si den sin der oetmoedicheit ouer al niet, want si sijn, sonder twiuel, gheleede Leuiatans, dat is des duuels. Vanden werken, van der stemmen gods, ghesproken wort hi: Siet alle hoghe dinck." – Hec Gregorius.*

Noch es te weten, dat andere sunden alleyne die[38] *duechdeneysschen, metten welken dat die duechden verdoruen werden: als gramscap ende torne, verduldicheit ende*[39] *gulsicheit, maete der spisen, oft abstinencie, ende oncuysheit, die reynicheit aen vechtet. Maer voer waer, houerdicheit en es niet content, oft te vreden, eyn doghet* [202a] *te doene, ende te verderuene. Maer si verheeft haer teghen alle duechden. Ende wat si ane grijpt, ende drijft, dat en mach god niet ghelieuen, noch beuallen, want metter sunden soe dient men alleyne der ydelre glorien. Ende wes herte dat dese quade siechte aengrijpt,* [11vb] *verliest, gheslotender oghen der herten, die ghelicheit des ordeels, want alle dinghen, die van anderen menschen wael ghescien, mishaghen haer, ende mysvallen. Ende alleene, dat si doet, al est oec quaet, dat behaghet haer; en versmaden alle tijt andere werken, maer dat si selue doet, dat prijsse. Die houerdicheit besijt oec die andere, die in wereliken, ende die andere, die geysteliken dingen ghesaet sijn: anders swelt si in den nydersten eertschen dinghen, anders inden ouersten hemelschen dinghen, ende in duechden. Dese sunde der houerdicheit becort anders die prelaten, anders die onderseten:*

Den prelaten raetse ende sprecse in haeren ghedachten, dat hi alleene, ouermits verdiente sijns leuens, bouen die andere es ghewassen, ende verheffet hem in sijn herte, ende toent, dat si snoede ende onnutte sijn, die hem ghelike sijn, al sijn si onder hem, also dat niemant nv werdich en es, die he ghelikemuedich toe spreke.

Teghen dit soe nistigeert houerdicheit die herten der onderseten, dat si grondeliken versuemen, haer werken te merken, ende werden al weghen met swighende ghedachten rechters haerer rechteren. Want als si in hem wat berespen sullen, soe sien sijt, ende merkent ontwerdichliken, maer [12ra] *in haer seluen, so en merken si nummermeer, dat si beteren souden.*

Dese dinghen ruert Sinte Gregorius ouer Iob, den prophete, ontbinnende dat woert: "Hi es een coninc ouer alle kinderen der houerdicheit", ende sprect aldus: "Het es ghescreuen: Een beghyn alre sunden is houerdie. Ouermits houerdie soe viel Leuiathan, dat es die duuel. Bi deser sunden werp hi den nae volghenden menschen neder. Jnden hemel taste hi aen die salicheit onser onsterffelicheit, inden welken dat hi verloshede dat leuen sijnre salicheit. Ende daer om so es houerdie wel gheheten een wortel alre sonden, ghelike, dat die wortel onder ghedect es, ende die rise van haet buyten wt gherecket werden. Also begheert haer houerdicheit van binnen, maer van haer wassen ter stont ander sunden: Het siedt ierste van binnen inder houerdicheit, dat daer naer van buyten scumt inder werken. Maer [202b] *want ocsunde her toende ende bewijsde vander subtijlre ondersuekinghen der houerdicheit, so sullen wy, te neesteliker ende scerpeliker, ondergronden ende toenen, wie groete ende welcdanich si comt totten menscheliken herten, ende hoe dat si daer ontrecket ende steelt.*

Ander sunden, sonder twiuel, aen gaen ende vechten alleyne die duechden daer met, dat si [12rb] *vernyelt werden: alse gramscap, verdullicheit, gulsicheit, abstinencie, oncuysheit, reynicheit. Die sunde der houerdien, die wy seyden, dat een wortel waer alre sunden, die en es niet content, noch te vreden, met vernyelinghen eenre duecht. Maer si verheeft haer teghen alle die leden der sielen, ende doot alle lichamen als eyn ghemeyne siechte ende plaghe. Ende wat si drijft ende aengaet, al waert oec, dat schene doghet sijnde, daer met en dientmen gode niet, maer alleyne der ydelre glorien. Ende als eenrehande tyeran, gripp si een beleede stat aen, als houerdie inder herten compt, oft velt, ende so si den mensche rijker weet, ende grijpt, also vele harteliker steet die mensche weder op inden heer: Want so hi meer duechden sonder oetmoedicheit doet, so dese sunde, dat is die houerdie, groeter ende wier heredie drijft. Wat menschen dat voer waer in hem tieranscap met gheuanghender herten heet ontfaen, die mensche lijdt dit ten iersten mael, daer hi verliest met gheslotenen oghen sijnre herten ghelicheit des oerdeels. Want alle*[40] *dinghen, die van anderen menschen wel ghedaen werden, die mysvallen hŭer. Ende alleyne, dat si qualic doet, dat beuelt haer wael. Altijt versmaet si andere werken, maer alle* [12va] *tijt acht sij goet, dat si doet; ende wat si doet, dat meynt si, dat si dat*

sonderlinghen doet. Ende als si meynt, dat si in allen dinghen anderen menschen ouer gaet, dan roept si swigende haren loof. Op die wiede stede huerer ghedachten, daer si in wandelt onder wilen, voer waer: wert dat herte der menschen gheleyt tot al sulker houerdien, dat in dien, dat vreest ende ontsiet, ocht ontbreydelt wort bi betoeminghen der spraken. Maer also vele haesteliker volget die val, also vele[41] *als die mensche onwijseliker verhauen is. Het es te weten, dat die sunde der houerdicheit, daer wy van spreken, die andere in wereliken dinghen, die andere in gheysteliken dinghen, besijt, die andere swelt op van gronde, die ander van sprekene, die ander vanden nedersten* [203a] *eertschen dinghen, die ander van hemelschen duechden. Dit wort ghedaen ende ghedreuen in eenre wijs voer den oghen gods, al ist, dat totten menscheliken herten comende is in haren ghesichte, ende v dŭnct, dat met menegherande wysen ghecleyt ende ghedect is: Want als die mensche, die voertijden hem verhouerde inden eertschen dinghen, ende hem daer naer verheeft van sijnre heilicheit, dat herte en es niet ghelaten* [12vb] *vander houerdicheit.*

Het es oec <te> weten, dat dese sunde der houerdien anders die voer ghesacht sijn, ende anders die onderseeten, becort: Den prelaten retsi ende sprectse in sinen ghedachten, dat hi alleyne, ouermits verdiente sijns leuens, bouen alle die andere ghewassen es, dat is verdient heuet. Ende es dat sake, dat sommeghe dinghen van haer onderwilen wael ghesaet ende onder ghedaen sijn, die worpse onwerdichlike sinen ghenniede op ende teghen. Ende als si oppenbaert ende toent, dat hi gode sunderlinghen behaghede, omme dat si lichteliken die insproken dinghen raden mach, so roept si te ghetughe den loon der verleender moeghentheit, ende sprect: En hadde die aelmechtighe god niet ghesien, ende ghemerket, dat ghi beter best, dan alle dese menschen niet onder dijn regement ghegheuen. Ende daer met recht oft heft si ter stont des menschen herte op, ende toent, dat die onderseten alle snoede ende onnutte sijn: Also dat hi te hants niemant weerdich en siet, daer hi ghelike met spreken wilt, also dat stilheit ende vrede des herten in gramscap haesteliken verwandelt wort. Want als hi se al versmaet, ende als hi hoere alre sinne ende leuen sonder maete berespt, dan bereyt hi hem also vele meer ongetoemdelike tot grampscapen, alse hi hoer, [13ra] *die hem beuolen sijn, onwerdich sijns seluen acht.*

Nv bi contrarien: Alse houerdicheit der onderseeten herte instigeert ende beruert, dat pynichse hem, sonderlinghen zeer te doene, ende in haer te wreken, dat si haers selfs werken niet en deden, grondelike versoemen te merken, ende waer te nemen, ende werden altijt haer riechters, met swighender ghedachten. Want als si in hem ontwerdichliken merken, dat si berespen souden, so en merken si hem seluen nummermeer, dat si beteren

souden. Ende daer omme so verderuen si also vele qualiker, als si hoer oghen van hoer seluen keren. Want inden weghe des leuens vallen si, die haer stoeten, als anders waer meynen te treden. Ende als si aldus teghen haeren regeerder, dat es teghen haeren prelate, [203b] *hoer verhouerden, dan swellen si oec teghen dat ordeel hoers sceppers. Ende als si haer pastoers leuen verordelen, dan teghen vechten se die wijsheit, diet al inder werelt disponeert, dat is regeert.*

Dicwille setten si haer teghen haer regeerders vonnissen met onwerdicheiden. Ende die selue houerdicheit noemen si vreyheit der stemmen. Ende aldus, sonder twiuel, so seyt haer houerdicheit als voer gherechticheit der vryheit. Ghelic als haer vreese onderseet voer oetmoedicheit, ghelic als vele menschen [13rb] *swighen wt vresen ende meynen, dat si swighen wt oetmoedicheit, also spreken sommeghe menschen bi onverdulicheit der houerdien, die dan noch wenen, dat si spreken bi vryheit der rechticheit. Onder wilen oec en oppenbaren, noch en toenen die onderseeten niet die onwerdicheiden, die si gheuoelen, ende die clepscheit cŭmelike te bedwinghen es. Die swighen onderwilen alleene wyt bitterheit des inwendighen nyds. Ende die bi houerdien der herten, die worden hoerer clapsheit verswighende sijn: Die selue swighen qualiker, dan si te spreken pleghen, want als si sundigende sijn, ende iet hoeren van correxien, dat es beteringhen, so sijn si onwerdich en verhanghen, dat es: si en gheuen gheen worde der antworden. Ende als men hardelike oft wredeliken met desen menschen omme gaet, oft yet doet, dat si niet gherne en hebben, so springhen, dat is comen, dicwilen vander hartheit der stemmen die claghen. Ende als haer onste met smeykene voer comen, so werden si meer onwerdich vander oetmoedicheit, daer si met voer comen sijn: Ende also vele meer wort hoer herte tot quade ontsteken, als haer sunden merkeleker gheordeelt worden. Dese menschen, sonder twiuel, omme dat si oetmoedicheit, die een moeder es alre duechden, niet en bekennen,* [13va] *daer omme verliesen si die ghewoenheit haers arbeyts, al est wat goets, dat si schijnen werkende. Want die stercke hoechede des op gaende ghestichs, oft tymmers, en mach niet staen, die niet by sterckten des fondaments in die steene gheuesticht en woert. Ende daer omme so wesset al tot valle, dat si tymmeren ende stichten, want si en besorghen niet te voeren dat fundament des tymmers der oetmoedicheit,* [204a] *die welke dat wy van bynnen ydel vroeghen, ist dat wi luttel in wytwendighen dinghen tonen. Alle voer waer houerdighen menschen, die bi haer seluen in haren ghedachten houerdich sijn, die roepen inder spraken, sijn bitter inden swigen. Si hebben ontbondenheit inder vrouden oft bliscap, woeede in druefheiden, oneersamheit in haren werken, eersamheit inden beelde, verheffinghe inden sinne, nydicheit inder*

antworden. Deser menschen herte es altoes stercke tot smadicheit, cranck te verdraghen, treech tot ghehoersamheiden, onvredelic tot anderen menschen te vertoerne. Totten dinghen, diet doen soude, en mach doen onhebbelike; totten dinghen, diet niet doen en soude, noch en mach, jst altijt bereit. Ende tot dinghen, dat selue met willichlike ende begheert, so en ist met gheyne vermaninghen, [13vb] *noch bede, te bueghene, ende tot deenen dinghen, dat heymelike begheert, begheert, dat men dwinghe. Want alst ontsiet, dat snoede werden sal, om synre begheerten wille, soe cracht in sinen wille te liden. Ende daer omme, dat wy gheseit hebben, dat menscheliken herten ende gemuede anders becort werden in vleysscheliker dinghen, ende anders in geysteliken dinghen, so hoeren die: Alle vleysch es hoy, ende sijn glorie als een bloeme des hoeys.*

Hoeren oec dese, datten sommeghen, na dat si miraculen hadden, gedaen waert toe ghesproken: Jc en weet niet van waer, dat ghi sijt. Gaet van my, wercker der sunden. Anderweerf, want wy gheseyt hebben, dat die prelaten anders becort werden, ende anders die onderseeten, die hoeren wat van eenen wijsen man ghesproken: Si maect ten v eenen leytdsman, oft eenen hertoghe. Ende en wilt v niet verheffen onder v, maer sijt onder v als een van v.

Hoeren oec dese: Sijt ghehoersam, ende onderdanich uwen prelaten. Ende legt v onder, want si waken ende arbeyden, als die gheene, die reden gheuen sullen voer uwe sielen. Hoeren beyde te samen: God weder steet den houerdighen, ende den oetmoedighen gheuet hi sijn genade. [14ra] *Hoeren noch alle: Die haer herten verheffen, die sijn onreyne voer gode. Teghen deser siechten oft quale, laet ons alle hoeren, wat die meysters der waerheit seit ende leert, sprekende: Leert van mi, dat ic saechmoedich ben, ende oetmoedich van herten. Daer toe, sonder waen, nam ende ontfinck die eengheboerne soen gods die forme onser crancheit ane. Daer toe verschien der onsekerliker, siechtelike, ende versmedt. Daer omme verdroech ende leet die soen gods spottingen, versmade* [204b] *tormenten der passien, ende der doot, omme dat die oetmoedighe god den menschen soude leeren oetmoedicheit. Och, hoe grote es die doghet der oetmoedicheit, omme der welker wille alleene ghewarichlike te leeren, die heer, die sonder alle waen groete es, ende totter doot toe cleyne worden es. Omme dat hi, die houerdicheit des duuels, eyn oerspronck onser verlorenheit es gheweest, so es die oetmoedicheit Christi vonden een instrument onser verlossinghen. Onse viant woude, sonder twiuel, onder allen dinghen werden houerdich, onser verlosser groetbliuende lonen alle dinghen. Onder al heuet hi hem ghewerdicht, cleyne te werden. Maer bat ontdecken wy die zake der houerdicheit, ende ontsluten* [14rb] *die fundamenten der oetmoedicheit, ist dat wy met corten*

ghedencken ende ghehuechenisse besluten, wat der werelt, dat es die duuel, ende wat vanden scepper des leuens ghesproken wort, dat is god, die sprac: Jc sal op inden hemel clymmen, ende sal minen stoel bouen die sterren des hemels setten. Jc sal clymmen bouen die hoechde der wolken, ende sal den ouersten here ghelijc sijn.

Vanden ghenen des leuens sprect Sint Pauwels, der apostel gods, aldus: Doen hi inder formen gods was, niet als een roef, achte hi hem ghelijc sijnde gode, maer verminderde hem seluen aennemende een forme eens knechs.

Die duuel en leert sinen onderdanen niet anders, oft den herten, die hem onderdanich sijn, dan dat ouerste der hoecheit begheeren, alle ghelike dinghen met gheswelle der herten bouen gaen, alle gheselscap der menschen met groeter houerdicheit ouerliden, ende hŭer teghen die moegenheit des sceppers op rechten. Maer dese, dat es Christus comende totten spyen ende palmen, haelslagen, ende der dorender croenen, totten cruce, totten spere, ende totter doot vermaent sijn, leeder, ende seget: Soe wie mi dient, die volghe mi.

Ende daer om, want onser verlosß, Ihesus Christus, die oetmoedige herten regeert, ende desen Leuiathan ghesproken wort een coninc der houerdigher menschen, [14va] *so bekennen wy oppenbaerlike, dat houerdie een alte claren teken es der sunden, ende contrarie oetmoedicheit een teyken es der wtuercorenen menschen. Want een yeghelick mensche bekent wort aen sijn teyken, daer omme vintmen wael, onder wat coninc dat hi strijt, dat es dient: Een yeghelic mensche draget eenen tytel, dat es een claer teken sijns wercks, metten welken hi licteken toent, onder wat heern en rechters moghelicheit oft macht dat hi dient.* [205a]

Ende daer om wert ghesproken in dat ewangelium: Aen haer vruechten seldi se bekennen. Ende om dat ons dese Leuiathan, noch oec sijn lederen, met wonderliken werken, die si doen, niet en bedrieghen, soe toent die here een claer teken, daer men hem in begripen mach, ende seget: Hi es een coninc ouer alle die kindere der houerdicheit.

Ende al ist, dat si een gheveynst teken der oetmoedicheit aen nemen, nochtan en connen, noch en moghen, si hoer seluen in allen dinghen niet verbergen, want hoer houerdicheit en leyt se niet langhe verborghen. Ende als die mensche bi eender houerdicheit gheregeert wort, soe wort hi met eenrehande werkinghe ghebloedt, dat es ghetoent, wat hi es. Maer voer waer, die onder den coninc der oetmodicheit strijden, die sijn altijt in vreesen, altijt, op allen tijden, [14vb] *voersichtich. Ende vechten teghen die pyle, ende dat gheschutte, der houerdicheit. Ende alse tieghen comende viande, so hueden sy meyste*

die oghen des lichaems, als si in hoer seluen principaellike oetmoedicheit behueden ende behouden." – Hec Gregorius.

Het es oec te merken ende te weten, dat sommege menschen sijn, al sijn sij in eenen oetmoedighen staet oft leuene gesat, nochtan sijn si bi hoer seluen groete in haren achtinghen, ende en laten niet af die houerdie. Aldus teneghe menschen begheeren, bouen anderen menschen te sine. Dese sueken adŭleringhe, dat es smeykinghe, met gonsticheiden, die men hem doet: So swellen si op, en begeren die toecomende vrouden oft bliscappen niet.

Van desen menschen sprect oec sinte Gregorius ouer Iob, den prophete, ende seget aldus: "Wie sijn si, die versmeden, cleyn te sine? Daer omme gheuallet oec, die inder stat der oetmoedicheit sijn oft staen, dat si van houerdighen ghedachten alte cleyn laten. Dese sien wi dicwilen, in eeren hoer verheeffen, haers willen ghebruken, ghewijdt werden in menichfuldicheit der dinghen. Dese en begeren dicwil niet anders, dan bouen andere menschen te sijn. Dese verbliden haer, alse sijn van vele menschen ontsien. Dese versoemen, rechte te leuene, maer si begeren der gherechter menschen fame te hebben. Si sueken smeykinghe van volke, van gonsticheiden [15ra] *der menschen swellen si op, toecomende vroude en achtense. Want die met verganckeliken dinghen oft commernissen verblint werden, die en weten niet, hoe groete dat die claerheit des ewighen lichts es. Dat licht der waerheit, dat den houerdighen ende becommerden herten es verborgen, dat wort den ghedructen, ende den oetmoedighen herten oppenbaert." – Hec Gregorius.*

Als dese menschen totter eeren der prelaetscap comen, dan willen [205b] *si van haren onderseten ghevreest ende ontsien sijn, ende willen recht als heren gheert sijn. Mer die houerdighe rechter, dat is die prelaet, velt also dicke inder sunden ende mysdaet der apostasien, als hi dicwille ghenuechte heeft, bouen anderen menschen te sijn. Men mach oec die sunden niet tellen, die inden regementen van houerdighen prelaten werden ghedaen, die byder sunden der begeerten der prelatueren hoecheit sijn in ghecropen, dat es in comen.*

Van desen houerdighen rechters ende prelaten sprect oec Sint Gregorius, die leerer, ouer Iob, den prophete, ende seget aldus: "Dicwilen hebben wy ghesien, datter vele, die bouen andere menschen sijn, ongheordineerde vreese, ende ontsien, van haren onderseten heysschen ende begheren, ende niet omme den heere, maer als een [15rb] *heere willen si geert sijn. Van bynnen verheffense haer met eender houerdigher herten. Alle haer onderseten in hoeren gheliken so versmaden se, noch en raeden haer niet in haer liden, maer druckense. Ende verheffen in hoeghen ghedachten, ende en bekennen niet, dat si*

ghelick sijn haer den welken, dat haer gheuelt, een prelaet te sijn. Dese houerdicheit es die heer inden prelaten, oft pastoeren, bi den prophete berespende aldus: Ghi hebt ouer haer heer die ghetoent met wreetdicheiden ende met mechticheiden.

Die goede woerde, die si haren onderseten seggen, sprekense meer van heerdien, dan hoer radende. Ende wat si haer seiden, wyt ghelike daer in, dat si haer seluen dicke vermynderen, si vervrouwen ende verbliden huer in sonderlinheit der hoechden, maer niet in ghehelicheiden der condicien, oft der natueren. Mer want die heer, die op gheswollen, houerdighe herten der rechteren oft der prelaten scarpeliken merct ende weghet: daer omme so vellet eyn ieghelike houerdighe rechter oft prelate also dicke inder sunden oft mysdaet der apostasien, als hi ghi<n>uechte heuet, dat hi bouen anderen menschen is, ende inder sonderheit sijnre eeren hem verbliet. Onder weyen, dat hi es, en merct hi niet, ende verheffet hem des, [15va] *dat hi sinen gheliken niet ghelick en es: Waer omme anders wesset dese wortel der sunden inder herten der regeerders of der prelaten, dan wt der na volghinghen des duuels, doen hi versmade die gheselscap der goeder ingelen, ende sprac: Jc sal op die hoecheit der wolken clymmen, ende sal den alre ouersten here ghelike sijn.*

Ende daer omme, want een ieghelick rechter ende prelaet alsoe menich werff, als hi verhauen wort, indien dat hi andere menschen regeert, also dicwille wort hi verscheyden vanden iock des ouersten rechters, ouermits die sunde der houerdicheit. Ende als hi sinen onderseten, die hem ghelick sijn, versmaedt, [206a] *so en bekent hi niet bouen hem seluen dien here niet, onder den welken, dat alle menschen ghelic sijn. Ende alsi heredie wysende sijn bouen haer, dan trecken se haer onderseten bi exempel der houerdien tot onghenadicheit, ende hartheit. Totten weghe der goedertierenheit souden si haer onderseten leyden. Waert, dat si exempel der oetmoedicheit toenden, den oghen haerer onderseten, dat es een ongoedertiren leydsamheit, die met exempelen der houerdicheit vanden wege der waerheit trect. Ende als hi inden graue velt, so leidt hi sijn nae volgeren daer toe oec. Het es een onghenadigher voerganger, die met exempelen der* [15vb] *houerdicheit toent ende wijst den wech der dolinghen. Ende daer omme doet noot, dat hi, die bouen is, ende sinen ondersten exempelen wijst, dat hi neerstelike waerneme, ende toe sie, dat hi also leuen can, dat hi sich, oft hem, daer in niet en verheffe, dat hi prelate es, ende niet en eysche onmatelike die behoerlike rechten der mogentheit: Op dat dat recht der disciplinen niet verwandelt en werde in strengher houerdicheit. Ende daer met, dat hi sijn onderseeten hadde moeghen van verkeertheit bedwinghen, ende af trecken, dat hi daer met niet die toesiende herten verkeere. Die en sal prelaetscap ende*

voergangerscap niet aen nemen van anderen menschen, die die menschen wel leuende niet en can voergaen, ende daer toe vercoren wort, dat hi anderen menschen sunden beteren ende corrigeren sal: Die sal toe sien, dat hi niet en doe, dat hi hem seluen af snyden soude. Hier omme sullen si haer seluen alomme sien, die bouen anderen menschen sijn, dat si haer, ende oec harer onderseten, leuen, also dat si dat goet, dat si gheuoelen inden boesem der herten, verberghen sullen. Ende nochtan, daer wyt tot orber der na volgeren deylen exempelen der rechter werckinghe, op dat si die sunden horer onderseten pinende beteren ende corrigeren, nochtan en sullen, bi crachte der seluer waken, haer niet verhouden, [16ra] *ende sommeghe dinghen selen si lichteliken liden ende ontsien. Ende nochtan die bande der disciplinen en sullen si niet inder seluer licheit ontbinden, ende die sommeghe dinghen verdraghen oft ouersien sullen sy dissimuleren. Nochtan en sullen sijse, dissimulerende, niet laeten wassen.*

Dese dinghen sijn aerbeydeliken, ende swaer te doen, ten si, dat die gods ghenade hen te helpen come, ende haer een onderstant si. Ende daer omme ist zeer waere te nemen, dat hi, die bouen anderen menschen te regeren wort gheset, dat hi oetmodeliken heymeliken seetel der herten sitte. Ende als men hem, als hi ordelt vanden anderen, van buyten bi steyt, dat sal hi met wakenden oghen, sonder onderlaet, merken ende sien, welken rechtere dat hi onder wilen hem vanden seluen ordelende [206b] *sal voerstaen. Ende also vele, als hi nv voer hem, dien hi niet en siet, sorchertigher es, also vele sal hi te sekerder sijn, als hi hem siet. Daer omme so merket: Want die mensche, die tot ghenoechdoene den strenghen rechter, alleene van sijnre sielen, sal ter auenturen cumeliken ghenoech mogen doen; ende bouen al, so sal hi hem also vele onderseeten, als hi geset es te regerene, also vele sielen sal hi alleene hebben inder tijt, dat hi reden sal* [16rb] *gheuen voer gode: Welke ghedencken, sonder twiuel est, sonder onder laet dat herte ruert, ende daer in bliuet alle gheswil der houerdicheit verdriuet. Ende een voersiechtich rechter en sal nv niet genoemt sijn, een onghenadich hertoge oft leydsman, als met sorgfuldigher ghedachten, die ontfangen mach met eere maer, oft last, weert gheacht. Want wiemen gheloeft, rechter te sine, dan en moghen die sunden niet ghetelt werden, die ghescien inder liefden of mynnen, moeghentheit te hebben. Dan wort voer waer die macht ende moghentheit wael gheregeert, alse man niet met liefden, mer met vreesen, besijt ende hout. Welke macht, sal si recht ghedient, dat is verleent werden, so moetse ierste noodt ende met ghiricheit verleenen. Die ghebode, voer waer, en salmen niet laten van vreesen, noch met begheerten omhelsen, dat es ane nemen, op dat die mensche hem niet qualiker en verhouerde wyt oetmoedicheit, als hi, die orden der godliker dispensacien vleyende,*

versmaet, oft daer omme dat jock van hem werpt des ouersten rechters: Omme dat hem ghenuecht dat regement onder ander menschen. Ende daer om[42] *es die moghentheit, also si ontfanghen wort, niet*[43] [16va] *met begheerten, maer met langmoedicheiden te liden ende te draghen: Op dat si totten ordeel salichliken licht si, omme dat si nu totten dienste verduldicliken swaer schijnt." – Hec Gregorius.*

Wie een ghewarich prelaet oft rechter hem hebben sal totten onderseten, die hem beuolen sijn, dat leert die selue leerer, Sint Gregorius, ouer Iob, den prophete, ende sprect aldus: "Die ouerste stat wort wel gheregeert, als hi, die bouen die andere es, meer ouer die sunden, dan ouer sijn heerheit heeft. Die nature heeft alle menschen ghelike ghewonnen: Dat die een tot regemente wort vercoren, die ander tot regerene, ende die ander, na te volgen, daer en setse die nature niet achter, maer die mysdaet. [207a] *Ende daer omme sullen die rechters den sunden weder staen, omme der welker wille, dat si voer andere menschen ghesaet werden. Ende also si die mysdedighe corrigeren, ende boeten, soe sullen si neesteliken merken ende waer nemen, dat sy bi disciplinen die sunden met rechte der moghentheit castien, ende behueden die oetmoedicheit: Haer seluen ghelike kennen hoeren broederen, die ghebiecht ende ghecorrigeert werden, al ist oec dicwil recht, dat wy die selue, die wy corrigeren ende bueten, met swighenden ghedachten ons seluen bouen ende voer setten. Dier menschen* [16vb] *sunden werden van ons gheslaghen, bi crachte der disciplinen, inden sunden, die wy seluen doen. So en werden wy, ia, van niemant met worden ghestoert: Ende daer omme so sijn wy voer gode also vele meer verbonden, als wy voer die menschen onbehuedt sundighen. Onse castyinghen maeket onse onder seeten also vele vryer in dat ordeel gods, alse si haer misdaet ende sunden sonder wrake niet en leet. Jnder herten es oetmoedicheit te hueden, ende inden werken discipline oft castinge. Ende tusschen desen tween es neesteliken te merken: A<l>so men die doeghet der oetmoedicheit onsedichliker behuedt, so werden die rechten des regements ghebroken. Ende als een prelaet hem seluen meer dan betemt, verstoet, oft vermyndert, dan en mach hi sijnre onder seten leuen onder den bant der disciplinen niet bedwingen. Laet ons van nuyten houden, dat wy van andere menschen verborchelic hebben ontfaen. Laet ons oec van binnen houden, dat wy in onser achtinghen gheuolen, maer nochtan bi sommeghen temeliken wtbrekenden tekenen. Ende ist haer, die ons beuolen sijn, niet oncondich, dat wi in ons seluen*[44] *also sijn, op dat si in onser macht moghen sien, dat si vreesen, ende bekennen in onser oetmoedicheit, dat sij na volghen. Ende als wy onser* [17ra] *macht des regements hebben ghetoent, so laet ons sonder onderlate weder tot onser herten keeren, ende laet ons alle tijden merken, dat wy als*

andere menschen sijn ghescapen, ende haer gelike ghemaket, alle sijn wy een tijt haer prelaten. Also vele, als die moghentheit van buyten hoegher is, also vele salmense van bynnen onder drucken, op datse die ghedachten niet en verwynnen, ende op dat si den moet niet in huerer ghenuechten en trecke: Ende oec, om dat si dat herte onder hem niet regeren en mach, dien si huer met ghenuechten onder ghesat ende ghegeuen heuet.

Dauid, die coninc, conde wel die moghentheit, [207b] *ende die macht des rijcks regeren, dien die houerdicheit der seluer macht, hem seluen druckende, verwan, seggende: 'Heer, mijn herte en es niet verhauen.' Die inder seluer meerderinghen der oetmoedicheit daer toe sprac: 'Noch mijn oghen en sijn niet houerdich.'*

Ende seide noch daer toe: Noch in groeten dinghen en hebbe ic niet ghewandelt, die noch hen seluen met alte scarper versuekinghen onder grundende was, doen hi sprac: 'Noch in wonderliken dinghen bouen my.'

Die oec alle sine ghedachten wten gronde sijnre herten was puttende, doen hi sprac: 'Ende gheuoelde ic niet oetmoedichliken, maer ic verheeft mijn ziele.'

[17rb] *Merct eenen offer wtter bynnenheit der herten gheoffert, dicwil verhaelt hien weder ende weder beliende, en leet hi niet af te offeren. Menichfuldichliken es hi sprekende, om dat hijse wilt den oghen sijns rechters toenen. Wat is dat, ende hoe bekende hi, dat desen offer gode gheliefde, ende beuallen was, dien hi inder teghenwordicheit gods also menichwerf verhaelde, ende metter stemmen offerde, dan dat houerdicheit den mechtigen pleget, bi te sine, ende dat houerdicheit den ouervloedighen dinghen altijt gheselt wort. Ende want dicwilen vollicheit der eeren hartheit geet des gheswels, so is wonder, dat inder herten der hoegher menschen regneert oetmoedicheit der seden. Daer omme salmen merken, dat alle mechtighe menschen, also si oetmoedichliken smaken, so reyken si die hoecheit der vremder, ende verre ghesettet dueget. Ende te rechte ghelieuen ende gheuallen si den here, haesteliken met deser dueget, want die mechtighe offeren hem dat sacrificium, dat is den offer, dien die mechtighe menschen cumelic moghen vinden. Het es alten subtilen const: te leuen, die hoecheit houden, die eere versmaden, sijnde in moghentheit, ende niet weten, dat men mechtich es. Te rechte wort van desen menschen ghesproken: Die here en verwerpt* [17va] *den mechtighen niet, want hi selue mechtich es. Die mensche begheert, sonder twiuel, gode te volghen, die metter hoecheit der macht es op gheblasen, ende met sinen loof, maer vremde orberlicheiden dient, die alle prelaten begheert te voerderen, ende niet bouen te sine, want die houerdie des gheswels, ende niet die orden der mechticheit es inder sunden. God heuet die mechticheit verleent, maer die houerdicheit der macht heeft die quaetheit ons herten vonden. Laet ons dan af nemen, dat*

wy vanden onsen ghegeuen hebben, [208a] *so ist al goet, dat wy besitten, dat god verleent heuet." – Hec Gregorius.*

Een iegelike mensche, van wat stade dat hi is: es hi prelaet, oft onderseete, religioes oft werlike, arbeyde hi, dese sorgelike sunde te weder staen, ende die houerde ter stont, als si op steit, af te snyden: Op dat si daer inder herten met quader ghewoenheit niet ghesterct en werde, also si versuemeliken toe ghelaten wort.

Hier toe vermaent ons Sint Gregorius ouer Iob, aldus sprekende: "Die sunde der houerdicheit salmen ter stont vander worttelen snyden. Als hi heymeliken op wesset, sal mense neesteliken af snyden, op dat si in toe comenden tijden niet toe en neme, noch inder ghewoenheit niet ghesterct en werde. Een ieghelike mensche [17vb] *begrijpt swaerliken in hem die veranderde houerdicheit, want, sonder twiuel, so wy meer die sonden liden, also vele sien wy die sunden meer. Also soe wort voer waer die houerdicheit inder herten gheboren, als blintheit inden oghen. Ende so haer die wijder spreyt, so si crechteliker dat licht bedwinghet oft nemet. Ende daer omme, so wesset die houerdie allinsken inder voer herten, ende also si huer wyde wyt ghespreyt heuet, dan sluyt si te gronde die oghen der bedructer herten: Om dat die gheuanghen moet die ghelicheit der houerdien sal moghen liden. Nochtan dat hijt lijdt, en mach hi niet sien." – Hec ille.*

Ende ist, dat dat gheswel der houerdicheit te hants, alst op steyt inder herten, niet versacht en wort, so wort verlesschet alle verdiente onser werken voer gode.

Hier af sprect oec Sint Gregorius, die leerer, ouer Iob aldus: "Voer dat scarp ondersueken der waerheit, so en sijn wy niet te mael seker, ist, dat wy oec niet en hebben in menscheliken ordel, dat in ons berespt oft begrepen sal werden. Want dicwille, als wy versomeliken denckende sijn, werden wy met houerdicheit aenghetast. Maer en wert dan dat heymelike gheswel inder slaepcameren der herten daer ierste in op steet, niet verstickt, so werdet verlesschet voer den [18ra] *strenghen rechter alle verdiente onser werlicheit. Hier omme ist te merken, met wat wraken verdoempt sal werden houerdicheit der herten, die totter stoutheit der stemmen ghenoet wort. Ende is die houerdicheit niet te onscŭlgene, die inder herten heimeliken op wesset, men sal oec ghedencken, welke danich dat si dat van binnen regneert, die* [208b] *tot daer toe behuedt es, dat si dat van binnen regneert, die tot daer toe behuedt es, dat si oec buyten haer niet en scampt, wyt te breken." – Hec Gregorius.*

Het es oec te weten, dat viere ghedeenten sijn der houerdicheit:

Die ierste es, als die mensche weent, dat hijt van hem seluen heuet, dat selue, dat hi heuet.

Dat ander es: Als die mensche meynt, dat hi die gaue van bouen, ouermits sijnre verdienten wille, heeft ontfaen.

Dat derde es, als hem die mensche beroempt, dat hi heuet, dat hi niet en heuet.

Die vierde es, als hi andere menschen versmaet, ende wilt sunderlingen ghesien sijn.

Dese vier wysen van houerdien ruert Sint Gregorius, die leerer, aldus sprekende: "Het sijn, sonder twiuel, vier ghedaenten, inden welken dat alle gheswel der houerdien wert betoent, als si goet, oft van haer seluen, wenen hebben, oft ghelouen, daer haer van bouen ghegeuen es. Ende dat si dat om haerer verdienten wille ontfanghen [18rb] *hebben, oft sekere, als in haer beghynnen, te beroemen vanden dinghen, die si toch niet en hebben. Oft also si andere menschen versmaden, ende sunderlinghe begheeren, ghesien te sine, dat goet hebben, dat sij hebben." – Hec Gregorius.*

Het sijn oec, als Sint Bernaert meynt, xij trappen der houerdicheit, welke dese sijn:

Sorgsamheit, licheit der herten, ydel bliscap, beroemenisse, sonderlicheit, opdraghenheit, verlatenheit, beschirmynge der sunden, verlixende biechte, wedersceermtheit, vryheit totten sonden, ghewoenheit der sunden.

Dat ghetal van desen stucken wort aldus ghenomen: Die mensche doet gode bi houerdicheit ongelick, dien hi van rechts weghen soude onderdanich sijn, den menschen, die hi ghelick soude sijn, ende noch den mensche, dien hi besneden soude sijn. Dese ierste trappen worden ghetymmert, dat is gheeynt, na den onrechte des euen menschen, die den houerdighen soude ghelic sijn; dander iiij na den onrechte, datten hoechsten mensche den ouersten mensche. Die leste iwe werden ghetymmert eytgentliken na den onrechte, dat gode sonder middel gheschiet. Dit seyt men daer omme, want die ouerste grade oft trappen vlyeten sonder middel in gode, ende die ander [18va] *met middel inden euenmenschen. Daer om heeten trappen, want vanden mynsten so ghesciet voertganc totten meesten. Die ierste es quaet, den anderen noch quader, ende so op gaende so vyntmen, dat die leeste aldus quaetste es. Ende daer om so est dat onrecht: den gheliken menschen ghesciet dat mynste, ende dat onrecht, dat den ouersten ghesciet, dat es groeter, maer dat onrecht, dat gode ghesciet, dat es dat alder groetste:*

Daer omme, dat dese [209a] *trappen aldus sijn gheordineert, so es oec te weten, ende te merken, dat gherechticheit, die metter houerdien verseelt es, vander sunden, die metter oetmoedicheit verseylt es, ghescheyden wort. Want die sunde der houerdien mach vanden hemel den menschen stoeten of werpen. Maer oetmoedicheit mach den mensche verheffen wt den afgronde der sonden.*

Hier af sprect Johannes Crisostemus op dat wort der ewangelien: "Dese mensche, dat was die publicaen, ghinc rechtuerdich in sijn huys vanden tempel", ende seget aldus: "Twe karmannen, ende twe karren, set ons voer dit teghenwordich sermoen, oft redene werde ghesat: jn die eene karre gherechticheit met houerdien, jn die andere sonde ende oetmoedicheit. Ende siedi die karre der sunden, dat si die gherechticheit ouergaet [18vb] *niet met eenegher trachten, maer verseylt metter oetmoedicheit: die voer waer niet met bruysheiden der gherechtticheyt, maer met swaerheit ende met gheswells der houerdien. Want ghelike, dat oetmoedicheit bi harer hoechden, oft hoecheiden, dat ghewychte der sunden bouen gaet, ende springende gode verliet, also verduwet die houerdicheit lichteliken die gherechticheit bi harer swaerheit. Daer om so mach groetheit der houerdien die mensche stoeten ende worpen vanden hemel, ende oetmoedich<eit> voer waer den mensche verheffen wtten afgronde der sunden. Jst dan, dat die gheminde sunden die oetmoedicheit also lichteliken loept, ende die houerdie, die gherechticheit lijdt, ist dan, dat mense verseelt, dat es: oetmoedicheit met gherechticheit. Waer en salsi dan met gaen? Si steet bider godliker dincbanc, int midden der engelen, met groeten betrouwen. Ander werp mochte die houerdie, die verseelt die gherechticheit, huer verstoten. Weert si dan der sunden verseelt, in wat ewigher pinen stoet si dan, ende worpet den mensche? Dit en segghe ic niet, omme dat wy die gherechticheit sullen versoenen, maer omme dat wy die houerdie sullen scouwen." – Hec Crisostemus.*

Daer om arbeyden [19ra] *alle ghelougheghe menschen, te scouwen die sunde der houerdien ende die ghedaenten der trappen der seluer sunden, want si mochte die ingelen bedrieghen; vele meer die crancke broessche menschen mach si verderuen, ende vernielen, ende totten eweliken verliese brenghen. Want houerdie maecte van den ingelen duuelen, maer oetmoedicheit maket die heilighe mensche den ingelen* [209b] *ghelick.*

Dit wijst Sint Gregorius, die leerer, aldus sprekende: "Wy souwen die houerdicheit scouwen, die die ingelen mochte bedrieghen, vele meer die menschen bederuen. Houerdicheit maecte vanden ingelen duuelen. Maer oetmoedicheit maket die menschen den heilighen engelen ghelick." – Hec ille.

Ende daer omme es hi harde sot ende onsalich, dat die mensche, die doch scouwe, want hi asschen es, ende in cortter tijt tot stubbe ende asschen sal comen, sich in sijnre herten verleedt, hem bider sunden der houerdicheit ouer andere menschen te verheffen.

Alsulken menschen, die van herten houerdich sijn, bescelt ende berespt Bernardus, die leerer, ende sprect aldus: "Wat verhouerstu assche en stubbe des ontfenkelicheit sijnde, ende mysdaet es; gheboren werden onsalicheit, [19rb] *leuen pine, steruen anxte.*

Ghedencket, wan du comst, ende scamet v, waer du bist, ende versuchtet, waer du gaets, ende beuet." – Hec Bernardus.

Hier omme sal een ieghelike wijs mensche arbeiden, ende pinen hem, die sonde der houerdicheit te weder stane, op dat hi niet en come in anxte ende vreesen sijnre sielen. Aldus hebben wy vander sunden der houerdicheit.

<II, 1, 6: De vana gloria>

[Ink., S. 209b: *Uana siue inanis gloria est inordinatus motus animi* …]

Na dat wy heleert sijn ende onder wijst vander sunden der houerdicheit, so volget vander sunden der ydelre glorien, die daer wyt comt ende spruyt. Ende ierste salmen sien ende weten, wat ydel glorie es. Ydel glorie es een ongeordineerde beweghynghe des ghemuets, inder welker dat die mensche begeert eyghen hoecheit, op dat hi ander menschen mach bouen sijn in eeren. Maer tusschen ydel glorie ende houerdicheit es onderscheet: Want al ist, dat in beyden es begheerten der eyghender hoecheit, nochtan den houerdighen mensche duncket, dat hi groet van binnen es, maer die ydel mensche, die begheert, in vremde monde te schinen, niet lone van buyten. Ende daer om sal die mensche, die gode begheert te dienen, arbeyden, inden goeden werken, die hi doet, niet den mensche, mer gode behaghe.

Hier af [19va] *sprect Sinte Gregorius, die leerer, aldus: "Die mensche, die goet doet, ende daer bi niet gode, maer den menschen begheert te behagen, die keert dat aenschijn daelwaert. Want die mensche dient alleene gode, die dit goet doet, dat hi doet, daer omme doet, dat hi gode behagen sal." – Hec Gregorius.*

Ende daer omme, wat goets, dat die mensche doet met ydelre glorien, daer met beroeft hi hem seluen des ewighen godliken loens.

Also Sint Jheronimus, die leerer, seyt aldus: "Mensche, wat du does in ydel glorien, dat is dijn loen. Want sueken wy menscheliken lof, so verliesen wy godliken [210a] *loen." – Hec ille.*

Ende Sint Augustijn seget: "Wy sullen arbeyden ende sien, dat wy wel leuen. Maer wy sullen ons van loue hueden. Want ist, dat men hier lof sueket, so verliest men daer den loen." – Hec ille.

Het es te merken, dat sommeghe religiose menschen sijn, die nae der tijt, dat si gout en siluer hebben versmaet, haer armoedicheit omme snoeden lof, dat is om ydel glorie, te coepe hebben.

Hier af sprect Sint Bernaert, die suete leerer, aldus: "Het es wonder, dat wy die gout en siluer versmaet hebben, ende als wy die gloriose dinghen vergeten hebben, dat wy dan sitten ende swillen op den scadt des armoets voer [19vb] *snoeden loen in die oeren des volcs te coepe draghen." – Hec Bernardus.*

Ende daer omme en sal nyemant in desen leuene begheeren, gheloeft te werden of sijn. Maer alle glorie eens iegheliken geesteliken mensche sal al van bynnen inder consciencien sijn, ende niet van buyten.

Hier toe vermaent ende reedt ons Sint Bernaert, die leerer, aldus met harden wreden worden: "Broders, niemant van v allen en wille ghelouet werden in desen leuene. Wat lof, dattu ontfaet, ende gode niet en gheues, dien ghebrukes tu ghi seluen, ende niet gode. Wat is scalker ende quader: den knecht, die ghi aue nemet die glorie ende die eere sijn heren. Daer om is alle glorie der heiligher menschen van bynnen, ende niet van buyten." – Hec Bernardus.

Hier omme salmen ydel glorie scouwen ende vleyen, want dattu die worm dat hoelt cnaghet ende verteert: Want ingaende in dat herte des houts, so verderft hi alle dat goet, dat inden houte es.

Aldus doet oec die sunde der ydelre glorien, als Crisostimus, die leerer, tuget, ende sprect aldus: "Ghelic dat die worm dat hout cnaecht, ende dat roest dat yser bederft, also bederft ydel glorie die ziele, haer seluen dodende. Ende daer omme so doet zeer noet, dat wy dese passie destrueren, want sy comt ende geet heymeliken [20ra] *inder herten, ende nemet ongevoeliken al dat goet, dat si vynt, oft inder herten es." – Hec Crisostimus.*

Ende daer omme, als yemant met ydelre glorien wert aen ghetast, so brenghe hi sijn quade werken, die hi teghen gode ghedaen heeft, tot sijnre ghehuechenissen, ende bekenne hem ghestubbe ende asschen te sijne: Op dat te lichter dese gefenynde ende sundelike quaetheit inder herten aflate.

Dit leert oec Sint Gregorius, die leerer, ende sprect aldus: "Lieue broeders, als ghi iet goets werct, so weder roept alle tijt tot uwen ghedachten die quade dinghen, die ghi ghedaen hebt. Want als die sunde wijselic wort bekent, so en verblidt hem die moet nu<m>mermeer vanden goeden werken." [210b] *– Hec ille.*

Beda, die leerer, sprect oec, dat die sunde der idel glorien niet bat en mach verhuedt werden, dan dat wy weder keren tot onß consciencien, ende merken, dat wy ghestubbe ende asschen sijn. Ende als wy vinden, dat wat goets in ons es, dat wy dat dan gode toescriuen." – Hec Beda.

Ende daer omme, so es dat goet werck, dat wy doen, te verberghene, omme die sunde der ydelre glorien. Ende nochtan somwilen salmen openbaren om andere menschen stichticheit.

Dit reedt Sint Ambrosius, die leerer, ende sprect aldus: "Die goede werken, die wy [20rb] *doen, die sullen wy onderwilen verberghen, omme des gheswels wille der ydelre glorien, ende som tijden oppenbaren ende toenen, om andere menschen orber wille." – Hec Ambrosius.*

Die mensche, die inder oetmoedicheit es geuesticht wael te gronde, die sal dat goet, dat hi doet, toenen ende oppenbaren, omme andere menschen stichticheit. Maer die menschen, die noch ghequelt worden metter minnen der ydelre glorien, die sullen haer goede werken doen int heymelike, om dat si den loen der goeder werken, omme der ydelre glorien wille, niet en verliesen.

Hier af sprect die leerer Ysidorus aldus: "Die mensche sal toenen, dat[45] *goet, dat hi werct, volcomelike inder oetmoedicheit ghefundert es, ende die met gheenre houerdicheit aen gheruert en wort. Ende die versteet, dat hi metter minnen noch des looefs wort aenghetast, die sal die goede werken, die hi doet, heymeliken doen, op dat hi niet en verliese, dat hi werket. Onder wilen werden die heilighe menschen met houerdien aen ghetast ende gheruert, maer dat quade der houerdien, dat reynegen se met rouwe der oetmoedicheit." – Hec ille.*

Jst dan, dat eenich ghedachte der ydelre glorien inder herten des menschen comt, omme des goets werkes [20va] *wille, dat hi doet, ende versteet die siele, dat selue ist, dat si tot sulke werke, dat goet es, ter stont weder sprect: So es condich, dat dat*[46] *goede werck niet omme der menschen wille, maer om gods wille ghesciet es, ende ghedaen wort.*

Dit tuget die leerer Crisostimus, ende sprect aldus: "Jst, dat ydel ghedachte in yemans herte op clymmet, ende begheren, den menschen ghetoent te sijn, es, dat die siele verstaende, ende weder sprect sijt, so en schinet niet, dat die mensche dat werck omme der menschen wille heuet ghedaen: Want dat hi ghedachte, dat es een passie des vleysch, ende dat hi verkore, dat es een ordeel der redenen." – Hec ille.

Die leerer Fulgencius sprect oec aldus: "Jst, dat ghi gheloeft menscheliken tonghen in goede werken, so begheeret alleene lof van gode. So saelt ghescien, also du den loen oft loeft vanden menschen niet en suekes, noch en begheres, dat god in dinen werken sal gheloeft werden." – Hec ille.

Het es te wetene, ende te merkene, dat ydel glorie boude versmaet wort, als si niet gheoffert en wort.

Maer als si gheoffert ende ontfaen es, so es si hart ende quaet te weder stane, als sint Augustinus tuget, ende sprect aldus: "Het es licht, dat men den lof niet en beghert, als men weygeert. [211a] *Nochtan es* [20vb] *dat quaet ende hart te doene, dat men gheen ghenuechte daer in en hebbe, alsmen offert." – Hec ille.*

Nochtan en es gheen goet werck, het si predicatie oft enich ander goet werck, wat dat si, daer die mensche in ghestichticht ende ghebetert mach werden, niet te latene, om alsulke op valle ende becoringhen der ydelre glorien. Maer die sunden der ydelre glorien, als si dat herte aen ruert, salmense sterckeliken weder staen. Want weder staende ende vechtende, wat sunden dat sijn, so verdient men groeten loen van gode.

Van desen sprect die leerer Petrus Damiani: "Als men vrucht der sielen sueket by den worde gods, dat doet noodt, dat men ghenen menscheliken lof, noch eenyghe eere der werdicheit, met meyninghen der herten en sueke, noch en begheere. Ende es, dat eere of lof ons gheoffert wort, dat es, dat si in onß herten comen teghen onsen wille, soe doet noot, dat si op dat pauiment der herten metten strenghen voete der disciplinen ghetzeden werden. Ende als een bemynde serpent in dat hoet der quader suggestien, dat es des quaets in gheuens, dien slach gheuoele, op dat ons god verbeyde inden wytersten, der goeder werkingen verssene niet af en beyte, nochtan en es hier omme verborchlicheit der sielen niet te laetene. Maer wy sullen als vrome strijders [21ra] *ende rechters, als wy ons seluen vanden pyle ende ghescutte der houerdicheit dat hoet bedecken metten helme der oetmoedicheit, onsen euen menschen tot sterckeliken te doene, ende te werken metten stemmen der heiligher vermaninghen verweckende. Aldus ende also vercrighen wy twee fuldighen loen, als by den ambachte der caritaten, dat is der minnen, dat wy goedertierenliken onsen euen menschen bewysen, die op steet strijdende, arbeydende, den welken, dat wy weder vechtende verwynnen. Want so ons dien slach trachtichli<ck> ghegheuen wort ende gheslaghen, also vele te rijkeliker, als die strijt ghedien es, wort ons den loen op ghehoept." – Hec ille.*

Ende dat nv ghesproken es vander predicacien des godliken worts, dat es van allen doechden te merken, daer ons euen menschen bi ghesticht werden.

Men sal merken, dat oec alle goede herten verstaen, dat si gheloeft worden van den dinghen, die si niet en hebben. So en consenteren si dat niet, in geenre maeten. Ende also si gheloeft werden vanden goede, dat si ter auenturen hebben, so arbeyden si met allen crachten alsulke onghesticheyt van haer.

Van deser materien sprect die leerer Sinte Bernaert aldus: "Die menscheliken loen volcomeliken pleget te versmaden, als hi [211b] *vernemt, dat men hem louet van* [21rb] *dien,*

dat hi bekent in hem niet zijnde, so en volget hi des al niet. Ende als hi vint, dat men hem looft vanden goede, dat hi hem ter auenturen bekent ende weet hebbende, niet meer, nochtan also verre, als in hem es, so pynt hijt van hem te keeren: dat ghescutte der onstichticheit metten schilde der waerheit, gode gheuende die eere ende den loef, ende sprect: 'Die ghenade gods ben ic, dat ic ben.'" – Hec Bernardus.

Daer om laet ons arbeyden, dat wy goede werken oeffenen, ende nochtan en laet ons daer mede den lof der menschen niet begheren. Maer laet ons nersten ende arbeiden, dat wy gode, die alleene een aenscouwer der herten es, dat wy hem beuallen, ende nyemant meer, noch en laet ons ons niet verlaten op ons crachten, op dat wy niet en verliesen, dat wy van hem ontfanghen hebben. Ende dat goet, dat wy van hem hebben, dat laet ons behouden, also dat wy by onser versomenissen niet en verliesen. Ende dat, dat wy noch niet en hebben, laet ons oetmoedichliken bidden, dat wy dat moeghen hebben.

Deser ghedincket die heylighe leerer Augustijn aldus sprekende: "Broeder, welkedanich, dat wy ghehouden sijn inder menschen lof, alsulke werken laet ons doen. Nochtan daer omme en sullen wy ons niet goet achten sijnde, omme dat wy [21va] *ghesproken sijn oft werden vanden menschen. Maer wy sullen ons bilicker merken in onsen ordeel, dan in vremden menschen ordeel. Niemant en mach bat weten, wie die ander es, dan die mensche, die hem seluen kint. Ende dat es een salich mensche, die bouen der menschen lof gaet: ende dat alleyne, als hi rechte leuet ende aen siet, en hem pynt, dien te behaghen, die alleene een aensiender es der consciencien. Vander welker consciencien lutterheit alre dingen, die daer af comen, oft wyt comen, also vele lofliker sijnse, als die mensche den lof der menschen niet en begheert. Ende daer omme en sullen wy van ons, als van onsen eyghenen crachten, niet verlaten, ende niet also onse dinghen, die van ons seluen comen, doende sijn ende werkende, dat wy yet verliesen, dat van gode es, ende dat wy ontfaen hebben van hem. Ende wy sullen meer ghedencken, wat ons ghebrect, dan dat wy hebben: Dat laet ons behueden, also dat wy dat niet en verliesen. Dat wy niet en hebben, laet ons bidden, dat wyt hebben moghen. Also wy minder sijn, so hebben wy te ghedencken, dat wy groete niet en sijn." – Hec Augustinus.*

Het sijn sommeghe menschen, die van haerre consten ofte verstentenisse, al ist dat sake, [21vb] *dat si gheen goede werken en doen, haer pleghen, met herten te verheffen. Ende het sijn die sommeghe, die* [212a] *haer conste niet en verheffet, maer die nochtan die goede werken, die si doen, verheffen. Ende het sijn die sommeghe, die haer in gheenen goeden werken niet en verheffen, maer nochtan, als si beghinnen, vanden menschen gheloeft te werden: omme des goeden wercks wille, daer si haer in oeffenen, dan werden si*

verwonnen vanden loene der menschen, ende achten haer seluen groete in haren ghedachten, ende setten die oghen der herten inder verganckeliker gonsticheit.

Het sijn oec sommeghe menschen: Als si haer van buyten, om haren goeden wercken wille, horen louen oft prysen, daer af ontfaense binnen inder herten eenerhande doottelike houerdicheit. Ende al ist, dat si haer binnen inder herten vander onsten der menschen verbliden, nochtan en storttense haer niet, wyt van buyten dat toenende. Ende het sijn die sommeghe, die den lof der ydelre glorien op bleest, also dat si totten worden der houerdicheit werden ghetoghen. Want als dat herte der ydelre glorien niet weder en steet, soe wordet daer toe bracht, dat si selue lonen dat werck, dat si doen. Ende daer omme ist noot, ende groete vrese, ende oec [22ra] *voersichticheit, dat ons herte nummermeer van sinen lonen, yae, swigende, hem verblye, op dat vanden ewighen lone voer gode van sinen goeden werken niet beroeft en werde. Maer dat houerdighe herte, alsmen oec valsche goede dinghen van hem seget, soe verheffet hi hem, want dan en ghedincket hi niet, wie dat voer gode leuet, maer hoe dat voer die menschen steet, ende bekent es.*

Hier teghen es, dat een ghewarich oetmoedich herte, die goede dinghen doet, vannem hoert segghen, niet en kent, oft hi vreeset, dat loghene es, dat van gheseget wort, ende bekennet, oft weet voer waer, dat hi dat goet heuet, dat men van hem seget: So vreeset hem, dat dat goet vanden ewighen loen sal verloren sijn, omme des wille, dat die goede daden oft goede werken den menschen cont ende bekent sijn. Daer omme ghesciedet dicwille, dat ghelike, dat die quade vanden loene ontreynt wort ende gheargert, alsoe wort die gherechtighe mensche van sijnen loen ghereynicht ende ghebetert.

Alle dese dinghen hier voer bescreuen bedenct Sinte Gregorius, ende oec noch dinghen, ouer Iob, den prophete, ende sprect aldus: "Het es te weten, dat sommeghe menschen sijn, die daer om in houerdien vallen, omme dat si ouermits scarper verstentelicheit bekennen [22rb] *die goede werken, die si niet en doen. Ende het sijn sommeghe menschen, die haer verstendicheit niet en verheeft, maer die werken, die si hebben, verheffense: Die welke, als si haer werkinghe aensien,* [212b] *oft merken, so settense in haren herten al andere menschen achter, versmadende. Ende het sijn sommeghe menschen, die noch haer eyghen werken niet en verheffen, maer als si beghinnen, vanden menschen gheloeft te werden, omme der seluer goeder werken wille, ende wan dat si vanden menschen worden verwonnen, dan achtense haer, en merken haer in haren ghedachten rechte als groete menschen, ende werden dan ontbonden vander hueden harer herten: Omme dat si dan beghynnen, haer seluen niet te kennen, als si die oghen der herten tot verganckeliken gonsten setten oft keren.*

Dat toe nemen der menschen es rechte, als wy sien, dat wassen ende toe nemen der boemen: Die crachte des tocomens boems es ierste inden sade, daer na inden opganghe des boems, ende ten lesten mael, so weest hi met telgeren oft rijseren.

Aldus sonder twiuel so nemet eyns iegheliken menschen doeghet toe: Die verstentelicheit wort ghesaeyt. Si west op inder werckelicheit, ende inden lesten mael so noempt si toe totter breyden [22va] *groeter doechden ende profijts. Maer als een ieghelike sijn vernufticheit verheft, so vervuylt oft verroet dien boem inden sade, die hadde moghen wassen. Ende als hi na die goede werkinghen met sunden wort corripiert, dat es gheregert, so verdorret hi rechte, als een op ghewassen boem. Ende als noch die vernufticheit die werkynghe niet en argeert, mer als die gonsticheit der louers oft des prisers der groeter ghewassenheit volget, ende den moet verkeert des wael wercken van sinen stade, so lijdt den boem dat blasen ende de winde der tonghen, ende dat in hem sterck ghewassen was, dat worpt die storme der famen te gronde wyt. Ende soe die boem hoegher totten hoechsten ghewassen es, so hi die cracht der wynde crachteliker gheuoelt: Want so een ieghelike mensche meer in sinen goeden wercken wort verhauen, so hi met groeter blasene oft wynde vanden monde der prisers wort vermoet. Ende es dien boem noch inden sade, soe es te vreesen, dat hi niet en verrotte inder ghedachten der conste. Maer es hi tot eenre geerden comen, so es hi waer te nemen, datten die hant der houerdicheit niet aen en ruere, noch vander gruenheit sijner werken niet en verdroghe. Maer ist, dat hi* [22vb] *hem met starcken wassen verheffet, so ist alte seer te vresen, datten swaren wynt des loefs te gronde niet wyt en worpe.*

Maer allen desen es te weten: Op dat wy in onsedigen loen niet en werden verhauen, so werden wy dicwil, ouermits ghehenkenisse ons regeeders, dat es god, met achter spraken ghestoert, dat es verlapt: Omme dat, als ons [213a] *die stemme des priesters verheeft, die tonghe der achter cleppers veroetmoedighen sal. Want dien boem, die met wayen eens wyns also wort ghedreuen, dat schynt, dat hi sal moghen wt ghedreuen werden, dien seluen boem wort weder op gherechtet metten wayen eens anders wynts, also dat dien boem, die ter eenre siden boeghinghe heeft gheleden, ter ander side weder compt tot sinen stane. Daer omme ist, dat dien boem, die diepe ghewortelt was, vaste stont tusschen twee contrarie wynden, die aldus sprac: bi eeren ende onedelheiden, bi achter clappinghen, ende bi goeder famen. Dicwille, als die lof des waeldaders van buyten inden worden luyt, soe ghebert hi van bynnen der herten eynrehande stadeliken storme der houerdien; ende gheschiet dat, als die moet van menscheliken gheonstichheiden hem vervrouwet, ende niet*

lichteliken van buyten [23ra] *en toent, dat hi nochtan die cracht der verstoringhen van binnen niet luttel en gheuoelt.*

Ende het sijn die sommeghe menschen, die den lof, oft den prijs, also in wayt, dat hiise totten worden der houerdien trecket, want als ane nierlike herte den vergencliken lof niet weder en steet, so wordet daer toe bracht, dat selue lof, dat hi werket. Die sommeghe, als wy voer ghesproken hebben, scamen haer, dat selue te oppenbaren, dat si verhauen werden. Maer als si hoeren haren lof van anderen lieden spreken, daer in verhouerdighen si haer, maer nochtan en gaense niet wyt totten worden der houerdicheit, noch en toenen niet, dat si daer in verbliden. Daer omme ist noot, dat die mensche vreese, ende hem voersien, dat sijn herte nummermeer van sinen loene, noch hem swighende, en verblide. So wie dat groetheit zijnre famen aensiet ende merket, die maect hem seluen inder heymelicheiden vrouden der herten. Hoemen hem seet, dese seet anders voer dan <die> scepper: Welke sceppers gauen hi ontfeet, omme dat hi wael sal werken, ende nochtan verbliet hi in sijn gauen vander ghenaden sijns loefs. Als hi die eere sijns sceppers heuet versmaet, so merket men wael, dat hi meer mynt dien lof, daer hi hem in verbliet. Al ist, [23rb] *dat onderwilen heilighe menschen van harer goeder waninghen vervrouden, maer als si merken, dat van dier waninghen die menschen, die si hoeren, tot beteren leuene ende werken toe nemen, dan en verbliden si haer niet van horer opynien, dat es waninghen. Maer si verbliden haer vander nŭtticheit oft orberlicheit haers euen menschen. Want het es een ander, gheonsticheit sueken, ende het es een ander, vander orberlicheit hem verbliden.*[213b]

Jn welken dinghen dat noot es, alst niet en baet der orberlicheit der ghenre, diet hoeren, dat dan die fame met loenen oft prysen niet en verheffe, maer vermoede. Als wy gheloeft werden bi ghetughen menscheliker tonghen, so werden wy heymeliken versocht, wat wy van ons seluen gheuoelen. Dat houerdighe herte, als van hem valsche guede werden ghesproken, dan verheffet hem. Want dan en ghedencket hi niet, wiet voer gode loeft, mer wiet voer den mensche steet ende bekent es. Dan es versmadende dat ordeel des almechtighen gods van hem, ende es allene suekende der menschen ordeel, onder die loeue oft prijse, diet hoert, wort verhauen. Ende dat herte, dat dat alleene begeert heuet, wert verblijt, recht als vanden loeue sijns wercks. Ende [23va] *teghen dit es dat herte, dat ghewaerlike oetmoedich es: So bekennet alte cleyne die goede, diet van hem hoert, ende het heuet anxt, dat gheloeghen es, dat men seget oft weet voer waer, dat het die goede heuet. Jnden seluen scamet hem, ende vreset, dat si verloren sullen sijn inder eweliker godliker louinghen. Omme dat merket, dat die goede den menschen sijn oppenbare, ende*

vreset oec sterkelic, datten hoepe der toecomender gauen verwandelt sal werden inden loen der vergencliker gonsticheit, wytten welken dat gheschiet, dat die wtuercoren menschen moet met groeten wee haers loefs wort ghecruyft, ende wort ghepuert van allen roeste des lichamen by druefheiden der ghedachten. Met behueder ghedachten so beuet <hi>, op dat in die dinghen, inden welken dat gheloeft wort, niet verhauen en werde, ende dan loen, dien hi betemt, te verliesen. Ende daer om soe gheschiet dicwille, dat ghelike datter ongherechtighe mensche, also hi smen lof hoert, gheluteert, want als hi hoert, dat die goede, die hi ghedaen heuet, vanden menschen ghesproken worden, dan vreest hi, dat dat scarp examen, dat es versueke, des lesten ordels teghen hem es, als voer gheseit es, ende loep weder al beuende tot sijnre consiencien. Ende wat daer [23vb] *in es te begrijpen, dat beteert, ende alst hem vreest, omme dat sijn goede werken ghestenen hebben den menschen, so ist ontsiende dat bijl der vonnissen des examens, dat es des versuekens. Ende ist, dat enyghe quade dingen in hem verborghen sijn, die snijdt hi af, ende vreest, dat hi also goet met ghetoent en wort, als hi van den menschen gheacht es, ende en es oec niet content, dat hi daer in bliuen sal: daer in, dat hi hem mochte geuen te kennen. Ende want hem te hants, als van sinen goeden werken, loen es ghegeuen, en si dat zake, dat hi dien goeden werken, die den mensche niet bekent, en sijn toe voeghe." – Hec Gregorius.*

[214a] *Daer om ist, dat deuote oft aendachtighe menschen, op dat si die ydel glorie moghen weder staen, tot haer seluen weder keren, ende wat quaets dat si in haer bekennen, dat scriuen si haer seluen toe, ende wat goets dat si in haer begrijpen, dat scriuen si, ende gheuent der ghenaden gods toe, die voercomende ende na volgende haer verleent heuet dat goede werke, dat sij doen willen.*

Welke dinghen der seluer leerer Sint Gregorius bestedich, aldus sprekende: "Die heylighe menschen weten haer ghemaect, na den valle onser ierste ouders, van eenre verganckeliker stemmen, ende niet bi eenneghere crachten, maer [24ra] *haer voer comende die ouerste ghenade tot beteren begheerten ende werken verwandelt. Ende wat quaets, dat si in haer bekennen, dat gheuoelen si vanden sterffeliken gheslechte, ende wat goets, dat si in haer sien, dat bekennen si, dat een gaue es der onsterffeliker ghenaden, ende werden sijn sculderen vander ontfanghender gauen. Die voercomende haer gaf goeden wille, of goet willen: dat si willen, ende na volgende, verleent hi haer goet moeghen, dat si willen. Ende daer omme so verloechent een ieghelick mensche sijn sceppers ghenade, die hi hem seluen toe gheeft, dat hi werket. Het es condich, dat hi dien verloechgent des ghenade, dat hi versmaet, die hem seluen toe gheuet die crachten des*

goets wercks. Ende dit es alte groeten quaet, want een ieghelike sunde, die wyt crancheiden gheschiet, die en verliest nummermeer goeden hoep, want si suect ende vint ghenade ende vergeffenisse aen den ouersten rechtere.

Verlatentheit eyghender doechden es also vele swader in myshopen, so si verder es van oetmoedichheiden. Want also die mensche hem seluen toe gheuet crachten des wercks, so en hoept hi niet totter helpen sijns sceppers, ende dan ghesciet, dat die sondare also vele swaerliker verloeren wort, so hem dat onbekender es, [24rb] *dat hi een sundere es." – Hec Gregorius.*

Van desen wort oec van Salmoen ghesproken aldus: "Ghelick, dat inden stoer steen dat siluer gheproeft wort, ende inden foerneyse dat gout, also wort die mensche inden monde des louers gheproeft."

Dit woert ontbynt die leerer,[47] *aldus sprekende: "Den gherechtighen cruyst haeren lof, ende die ongherechtighen verheeft hi. Maer als hi die gherechtighe menschen cruyst, so luteert hijse, ende als hi die <on>gherechtighe verblidt, so toent hi, dat si quaet sijn: Dese menschen werden*[48] *met haren lof gheuoet. Die die eere haers sceppers sueken ende begheeren,* [214b] *die werden van haren loue ghecruyst, van anxte, dat niet in haer en es van binnen, dat men van buyten seget. Ende ist waer, dat men seget, so vreesen <se>, dat voer den oghen gods haer loen sal sijn verloren, omme der menschen gonsten wille. Menscheliken lof vermorwet die stercheit des hertens ende prosteneert, dat es: worpt onder, dat herte in sijnre*[49] *minnen. Ende die een behulpe soude sijn des wassende wercks, te hans es een betalingen oft loen des arbeyts. Maer also si sijn gheuoelen, dat haer lof gaen totten loeue gods, dan helsen sijse begherliken. Het es sonder twiuel ghescreuen: Sy sullen sien haer goede werken, op* [24va] *dat si hoeren vader eeren, die inden hemel es. Daer om maken si den menschen den wech, also dicwille, als yet in haer toenen, daer god in bekent wort. Want si pynen haer niet, menscheliken lof in haer te setten, maer si begheerenene tot allen tijden, ouermits den lof bat tot glorien oft eeren te comen. Maer die houerdighe setten te loen die morwe herten inder menschen lone, want met harer minnen worden si verderft." – Hec Gregorius.*

Ende es nersteliken te merken, dat die quade geest, also hi dat herte omme eynregerande vleysschelike ydelheit, met eengher ydelre glorien aen tast oft ruert, ende dan weder staen wort, dan pleget hi weder staen, ende weder vechten den mensche, onder een ghedaente van doechden te becoren. Want den mensche, die hi niet en can bedrieghen onder een ghedaente des blinckende clets ydelre glorien insprekende, dien pijnt hi te bedrieghen onder ghedaente van snoden, quaden cleederen. Ende den mensche, dien hi niet en can

verwynnen met eeren, dien pynt hi, hem met oetmoedicheit onder die voete te treden. Ende den mensche, dien hi niet en can verheffen met consten ende spraken, die selue pleget hi onder te brenghen met swaermoedicheden ende swighene, want [24vb] *ist, dat yemant vast int oppenbaer, so wort hi aen ghetast met ydelre glorien. Bedecht hi dat, omme die glorie te versmaden, so wort hi vander seluer sunden der houerdicheit aen ghestoten. Ende so die mensche meer die werelt scouwet, so si hem strengheliker volget.*

Vander sunden ende vanden remedie sprect die leerer Cassianus in des outvaders collacien, ende sprect aldus: "Wy selen strijt hebben teghen den subtilen menichfuldighen formighen scalken geest der ydelre glorien, die also vele scadeliker es totten strijde, als hi donckerder es te verhuedene: [215a] *Die welke, als hi dat herte met vleysscheliker houerdicheit aen tast ende ruert, ende wort hi dan weder staen ende verwonnen, so becort hi, ende aen vecht, den verwynner, om hem te doodene. Maer hi verwandelt dat ierste abijt ende den persoen onder een ghedaente der doechden, ende ontmoet den mensche, op allen siden, als inden abijte, ende inder formen, inden gange, inder stemmen, inden werken, in waekene, in vastene, in lesene, in consten; in swighene, in ghehoersamheidenn, ende in oetmoedicheiden. Want dien hi onder die ghedente eens ghecoppelde cleyts, ende schynende, niet en can bedrieghen, dat pynt hi hem te doene met vreden, snoeden cleyderen. Ende dien mensche,* [25ra] *dien hi niet en can, noch en mach, bi eeren dael gheworpen, dien trect hi onder die voete bi oetmodicheit. Dien mensche, dien hi met schyeringhen der consten, ende der spraken, niet en can verheffen, dien stoet hi dael met swaerheit des swigens. Vast die mensche int oppenbaer, so wort hi ane ghetast metter glorien der ydelheit. Berght hi dat, om ydel glorie te versmaden, so wort hi vander seluer sunden der ydelre glorien aen gheruert. Ende so die mensche meer die werelt vlvet ende scouwet, so hi harder volget.*

Dese menichfuldich formige beeste mogestu met alsulken remedio, dat es behulpe, ontgaen, dat ghi denckende sijt, dat die here verteert, oft veruylt, haer ghebeynte, die dien menschen behaghen.

Ten iersten en laet ons niet doen, daer wy ydel glorie af moghen ontfaen. Daer na die dinghen behueden, die wy met goeden beghynne hebben ghedaen. Op dat daer na die aengripende siechte, dat es die sunde, niet en ver ydele, dat es verdriue, die verdiente ons arbeyts, ende die dinghen, die ons onder ander menschen moghen edel, dat es goet, maken.

Ende laet ons merken, dat wy niet allene verliesen en sullen die vrucht, oft den loen, ons arbeyts, die wy met propoest, dat es met voersette, der ydelre glorien ghedaen hebben,

maer dat wy oec misdeeders [25rb] *ende sculderen groeten sunden sijn worden, dat wy die ewighe pine, rechte als quade menschen, sullen betalen: Also die ghene, die dat wercke gods tot sijnen wille* [215b] *souden ghedaen hebben, ende met onrechte lieuer, omme der menschen onste, wilden doen." – Hec Cassianus.*

Ende Ysaac, die abd, die sprect oec aldus: "Want die menschen, die ter werelt doot oft ghestoruen es, die liden teghenheit blideliken. Mer die mensche, die ter werelt leuet, dien en comen gheen onrechte liden. Maer die der ydelre glorien doot sijn, die werden ghestoert in torne, ende oec becommert met druefheiden." – Hec ille.

Ende es te weten, oft te merken, dat dit die dochteren sijn der ydelre glorien: als onghehoersamheit, scildinghe, beroemenisse, afdraghentheit, versteyntheit, verlatenisse, versmadinghe, onsedicheit, onweerdicheit, ghelickkenye oft ypocrisi.[50]

Jerst es onghehoersamheit: Onghehoersamheit en es, den prelaet niet onderdanich te sijn in dien, dat beuolen es, omme dat hi niet en sal nyder schynen, dat sijn sun sunde wert, dat hi dat ghebot sijns prelaets vernulde.

Sceldinghe es willen verwynnen met roepen, ende daer in schynen.

Beroemenisse es in dat, dat die mensche teelt sijn guede, op dat hi loffelike schyne. Versteynheit es, dat haer goet oft [25va] *quaet werken, ende worde beschirmt, op dat si niet en schyne dolende.*

Verlatenisse der nuwer dinghen es, inder welker dat yemant gheloeft, oft yet nuwes vint, daer omme dat hi gheloeft werde.

Opdragentheit es berueringhe des ghemuets, daer yemant met gheruert wort, hem te beroemen, dat hi heuet, dat hi niet en heuet.

Onsedicheit es die buyten ghemeyne ghewoente, als andere menschen versmaet worden, werken <int> habijt ghesonderlinct.

Versmaetheit es, die macht des ouersten met versmadicheit teghen comen.

Onwerdicheit es, temelike eere den ouersten wygheren.

Ghelichkenye oft ypocrisy es, die die mensche begheert in wtwendighen dinghen te schynen.

Maer omme dat vele menschen sijn, die met deser sunden der ypocrisyen oft ghelickenyen, becort werden, ende oec bedroeghen, so doet noot, dat wy vander materien wat spreken: Ende daer omme so est ierste te weten, datter ypocriten studium, dat es, dat haer arbeyt pleget te sijne, dat si verberghen, dat si sijn, ende dat, dat si niet en sijn, dat toenen si den menschen. Maer die heylighe menschen, voer waer, dat, dat si verdient hebben te sine, dat en toenen si niet.

Van desen sprect [25vb] *oec Sinte Gregorius,* [216a] *ende seget aldus: "Dat studium der ypocriten pleget te sine, dat si bedecken, dat si sijn, ende dat si niet en sijn, toenen si den menschen bi, also dat si haer maete estimacien, dats bi waninghen of ouerlien, ende toenen, dat si andere menschen, inden name der werckelicheit, voer gaen, ende en willen niet ghesien sijn, dat si sijn. Ende voer die oghen der menschen cleeden si haer met eenderhande eersamheiden der onnoselheiden teghen dwelke, dat alle heylighe menschen niet alleene haer eere bouen maten te mael niet en begheren, maer oec dat selue vlyen si, ende en willen niet ghesien sijn, dat si verdient hebben. Nochtan es te weten, dat die heilighe mensche, die na volghende sijn hoer sceppers wyse, onder wylen haer seluen toenen, ende oppenbaren, omme dat si die sullen leeren, diet hoerende sijn, niet, omme dat si toe nemen selen. Nochtan huedense haer in desen met groeter merkynghen, alsi die andere vander eertscher meyninghen verheffen, dat si dan niet en begheren dan eertschen lof, en vorsinken. Mer hier teghen es, dat die ypocriten doen tot orberlicheit haers euen menschen, dat doen si om haren name te breyden." – Hec Gregorius.*

Noch es te weten, dat die ypocriten totten goeden [26ra] *werken, die si doen, ontfaen eenderhande inghote der ouerster ghenaden. Maer in allen dinghen, die si doen, si sijn begherende wytwendighen loen. Ende daer om werden si verydelt vander vroecht der ontfanghender ghenaden. Der ypocriten werken worden oec dicwille verganckelic voer tijt, want alsulke menschen nemen dicwille aene een ghedaente der duechden; ende daer omme sijn si ghesocht, ende op gheset totter hoecheit der eeren. Ende als si merken, dat men haer van allen menschen eere bewijst, dan storten si haer te hans in bandcheit der ghenuechten. Ende dat ende die goede, die si ierst maels met ghewaerliken inder herten en hielden, die selue laten si bouwe, om alsulken ghenuechten wille. Maer haren hoep, die si setten in tijteliker eeren ende glorien, sal snellike vergaen, want alle ydel lof, ende eertsche eere, ende oec vleysschelike ghenuechte, die hebben eynde, ende haesten totten eynde. Dicwille pinen haer die ypocriten met wonderliker abstinencien, ende vasten, ende verderuen den lichame. Maer alleene doen si dat,* [216b] *op dat si den menschen sullen beuallen.*

Dese quellen haren licham met abstinencien, maer si leuen der werelt: bi der mynnen der ydelre glorien, ende daer om so verliesen si [26rb] *den loen. Onder wilen oec, dat die ypocriten, na dat si die quade weghe laten, soe nemense ane dat abijdt der heilicheit. Maer ter stont, als si beghinnen, gheboeren te werden in goeden werken, vergheten si die dinghen, die si ghedaen hebben, ende en willen niet ghepint worden bi penitencien vanden quaden sunden, die si ghedaen hebben. Ende haer loest, geloeft te sijne vander*

onbekender ongherechticheit, ende begheeren, voer alle mensche ia, die beter sijn, dan si sijn. Ende dicwille, als na harer begherten dese teghenwordighe voerspoedicheit hoer volget, so werden si vele quader, dan si voer tijden waren. Want als si becommert sijn met menegherhande ydelheit, so en bewenen si niet die sunden, die si ghedaen hebben alleene, maer si hoepen noch op vele sunden, die te bewenen sijn.

Dese dingen ende noch andere vanden stade der ypocriten ghedenct Sint Gregorius, aldus sprekende: "Het es te merken, datter ypocriten leuen ontfeet in stoertinghen der hoegher ghenaden tot goeden werken. Mer in allen, dat hi doet, so es hi begheerende wtwendighen loen. Ende daer omme wert hi verydelt vander vroecht der inghestortter gauen. Dicwille doen si wonderlike werken der teykenen. Maer als si biden ontfanghenen goede [26va] *in haren louen werden verhauen, so vechten si teghen den gheuer metten gauen, die si gegheuen heuet. Daer af, sonder twiuel, verhouerden si haer teghen die ghene, daer si haer meer veroetmoedighen souden. Maer daer omme so slaet haer namaels dat strenghe vonnisse, also nv die ouerste goetheit hoer in die ontdancbarmghe meldiker instort; ende in die groetheit der gauen wort haer een wassen der verdomenissen.*

Onder dese dinghen es te weten, dat die goede werken der gherechtigher menschen, omme dat si inder herten begynnen, totten eynde des teghenwordighen leuens te wassen. Maer der ypocriten werken, die inden heymeliken niet en ghewortelt <sijn>, die vergaen dicwil, ende nemen af, eer dat teghen wordighe leuen wort gheeynt. Want si toenen dicwil die ghedaente der aenghenomender rijpheit: Si werden ghesciert met vreden des swighens, der langhemoedicheit, der verduldicheit, ende metter doghet der continencien, dat es der cuysheit. Maer als si met desen doechden die hoecheit der begherender eeren aen rieket, ende als haer [217a] *van allen menschen eere ende werdicheit wort bewijst, te hans gheeft si haer tot banheiden der ghenuechten. Ende dat si die goede inder herten niet en helt, des* [26vb] *sijn si haers selfs ghetughen, die si boude ghelaten hebben. Maer den hoep der ypocriten sal waeren. Wat hoept die ypocrite in allen sinen werke, dan weerdicheit der eeren, glorie des loefs van dien, die beter sijn, dan hi es, ghevrest te sijn, ende heylich van allen mensche ghesproken te sijn? Mer der ypocriten hoep en mach niet bliuen. Ende want hi die ewicheit niet suekende en es, daer omme vliet hi, dat hi hadt. Want sonder twiuel die meyninghe sijnre herten en steet niet inder glorien, die men sonder eynde sal besitten. Maer als hi verganckelike hulpe begheert, so verliest hi ontfaende, dat hi arbeit. Als die ewighe waerheit ghetughet, ende sprect aldus: Jc segghe v voer waer, si hebben haren loen ontfaen."*

Maer den hoep des loens, die men ontfanghen sal, die en mach niet langhe ghehouden worden, want die eere wort ghegeuen vanden ghetoenden wercken, maer dat leuen wort ghedwonghen totten eynde: Die loeue luden, maer die tijden die haesten haer metten loenen ende prisen totten eynde. Nyemant en mach die bruerlike dinghen mynnen, ende selue onberuerlike bliuen. Mer die verganckelike dinghen omme halst, die wort metten seluen totten loep gheleyt, inden welken dat hi metten lopenden dinghen wort becommert. Want menscheliken [27ra] *lof, die men met groeten arbeit begheert, die loept oft vergeet in corten oghenbliicken der tijden.*

Men sal oec merken, dat die ypocriten sijn oft werden ondersaet met onderwysinghen der heiligher weet, ende spreken: Worde der heiligher leereren, ende al, dat si gheuoelen, aen reyken si met ghetughen, nochtan en sueken si niet dat leuen der eeren, maer hoeren eyghenen lof: Want si en connen ghespreken, noch gheleren, dat die dinghen die herten der hoereren, totte horen lof toe spreken, verwecken, ende niet tot eenen. Ende ontfuncken dat herte, dat bi wtwendighen begeerten es becommert. Dat es sonder twiuel neder in dat vier der godliker mynnen met heet. Ende daer omme so ist, dat die worde, die met couder herten worden ghesproken, die hoereren tot hoegher begheerten niet en moghen ontsteken: Noch dat dinc, dat in hem seluen niet en bernet, en can ander dinghen niet ontfuncken. Het es oec te weten, dat die ypocriten hoer dicwilen met wonderliken abstinencien pineghen, ende alle die crachten des lichaems vernyelen,[217b] *ende verblesschen te gronde dat leuen des vleyschs leuende. Maer dat sueken si, ende begheeren die menschelike ogen, ende die glorie der verwonderlicheit, nae dat die ewighe waerheit sprect, ende seget aldus:* [27rb] *Sij ontsetten haer aenschijn, om dat si den menschen sullen schynen vastende. Die monde sijn haer bleek, die licham wort ghequelt met crancheiden, ende wort ghedwonghen met ouercomende versuchtene. Maer onder alle dese dinghen, als vanden monde der menschen redene, die verwonderlicheit wort ghevraghet: Dan en wort daer anders niet ghedacht vanden groeten arbeyt, dan menschelike prisinge. Een ieghelic ypocrite pynicht sinen lichaem met abstinencien, mer nochtan so leeft hi der werelt by minnen. Teghen die welke dat van Sint Pauwels ghesproken wort: Die menschen, die Christi sijn, die hebben haer vleysch ghecrŭŭst metten sunden, ende met hoeren begheerten.*

Metten sunden, ende met begheerten, so crusen wy sonder twiuel dat vleysch. Ist, dat wy also die glorie bedwinghen, dat wy nu der werelt glorie niet en sueken. Want die mensche, die sinen lichaeme vermagert en castijt, maer die eeren beghert, die heuet dat cruse ons heern des vleysch ane ghehanghen. Maer hi leeft der werelt qualiker met begheerten,

want dicwil so vercrecht die onwerdighe die stad des regements, ouermits dat beelde der heilicheit, dat hi met gheender arbeyt verdienen en soude te hebben, noch te ontfaen: ende wort, dat hi hem wat doechdelike [27va] *in hem toende. Maer het hjt, ende vergaet: dat men ghenuechelike hadde, ende heuet, mer het bliuet met pinen, dat daer nae volghet. Nu setmen dat betrouwen inden mont der menschen. Maer als die rechter bi hem seluen die heymelicheiden der herten van bynnen examineert, dat es versueket, dan en sal men niet vraghen den ghetughen des leuens van buyten. Want inden ordeel en sal hem niemant helpen: menschelike ghetughinghe want den seluen lof, die hi na die ghetughe sal eyschen, dien heuet hi, voer te gaen, ontfaen. Maer die heilighe menschen en sueken, noch en begheeren, hier ouer al gheen loenlicheit horer gherechticheit, als si rechte werken doen. Maer als si voer waer vanden arbeyden der tegenwordiger werelt gaen oft scheyden, ende si comen totten ewighen lande, dan ghebruken si dien verbeiden lonen.*

Hier teghen ist bi contrarien, dat die ypocriten, ter stont, als hi in goeden wercken gheboren wort, so pint hi hem, die glorie ende die eere der teghenwordigher werelt te ontfaen: Om des willen, dat hi wael beghynt te leuen, begheert hi van alle mensche sijn gheert. Ende die sommeghe laten dicwil oppenbaerlick den wech der quaetheit, oft der sunden, ende nemen ane dabijt der heilicheit, ende [27vb] *ter stont,* [218a] *als si aen reyken die ierste weghe, wael te leuene, soe sien si haer sunden, die si ghedaen hebben, vergeten. Ende en willen niet ghepint werden, noch sijn bi penitencien met volbrachten sonden. Vander begonder gherechticheit oft goeder werken begheeren si, gheloeft te werden, ende begheeren oec, bouen andere menschen te sijn, die hoer beter sijn: Die welke dicwilen, als na horer begheerten teghenwordighe voerspoedicheit volget, so werden si vele quader vanden abijt der heilicheit, dan si voer waren: Want als si met menichfuldighen dinghen sijn becommert, so en bewenen si niet alleene, dat si ghedaen hebben, maer si diken, dat es si hoepen, noch die sonden, die te bewenen sijn.*

Die menschen, die die werelt laten, die en sullen niet ghesat worden tot wtwendighen ambachten, het en ware dan, dat si langen tijt in versmaetheiden gheuesticht waren inder werelt bi oetmoedicheiden. Want die goede werken, die den menschen voertijts ghecondicht werden te vervaren, ende vergaen boude. Want dat gerdeken oft roeiken, dat geplant oft ghesaet woert, eert wael ghewortelt es, ist, dat die stoetende hant aen tast, soe verdroeget. Ende ist, dat die worte linder diepen gheuesticht wort, ende bespreyt metter vetticheit [28ra] *der eerden, so wesset dat boemken, ruert die hant ane sonder quetsen. Dit boemken stoeten die wynde des waeyens aen, ende boegent. Maer si en werpent niet omme, noch wyter eerden. Ende daer omme, om dat, dat begonnen goet leuen niet omme*

en werde ghestoten, so sal men die wortel der herten langhe ende sterckelike inder diepten der oetmoedicheit setten: also dat, als vanden menscheliken monde, dat weder der achter clappinghen waeyet, oft der gonsticheit, al ist, dat op allen sijden croemt, het en stoet, noch en worpt, den moet te gronde niet wyt, maer keert weder ter stont, na dat hi gheboeget wort tot sinen stade: jst, dat hi by hem seluen sterckeliken inder wortelen duert. Wat es onder alle dinghen, die op wassen, stercker dan eyn muer, die op west, die welke, als si ghemeest wort, ende aen ghestoeten, te hans sonder arbeyt vernyelt ende verdoruen wert? Maer ist, dat mense, als si ghemaect es, leet een tijt droeghen vander vetticheit, so wort si dicwilen alte cleyn vanden stoeten der wederen oft boechden.

Also gheschiet, dat onse goede werken, die te njlichen gheoppenbaert werden, verderuen ende vergaen. Maer die langhe bedecket bliuen, die bliuen vaste staende. Want die hande der menscheliker becommertheit, [28rb] *als si aen tasten dat beghinnende leuen onser wandelinghen, dan stoeten si rechte, als eenen verschen muer, ende verderuense lichtelike, omme dat si die vetticheit haerer eyghender crancheit noch niet en heuet verloren. Maer als die moet,* [218b] *voer waer met langher verstotinghen sijns vredes hem toe duwet, so duert hi, ende steet langhe, rechte als een droghe muer.*

Die ierste beghynnen der nuwer wandelinghen sijn dicwilen noch wyten vleysscheliken leuene verminket. Ende daer om en souden si niet haesteliken ghetoent werden, omme dat: als die goede, die ghelieuen en beuallen, geloeft werden, die ontfanghen moet in sinen lone; niet en can begripen dat quaet, dat in hem scult. Ende der omme, ter auenturen, wat goets, dat wy beghynnen, dat offeren wy, ter minnen des inwendighen richters, opten oltaer onser herten, welc dat van hem, sonder twifel, also vele lieuer ontfanghen wort: also vele, alst vanden menschen verborghen es, ende met gheenre begeert des loefs, oft des prijs, ontreynt en wort. Ende daer omme sal men van bynnen houden, dat wy doen, ende werken, jst, dat wy vanden inwendighen rechter verbeiden des loens van onsen werken. Hier omme so es, dat die ewighe waerheit sprect: Dijn slinke hant en sal niet weten, dat [28va] *dijn rechte hant doet.*

Daer omme so sijn die goede dinghen te verberghene, die wy werken ende doen, op dat wy die inden weghe des leuens niet en sijn draghende: Also dat wy sijn niet verliesen vanden op loepe der modeliker geeste, dat es die quade geest. Ende nochtan so sprect die here: Sy sullen haer goede wercken sien, ende sullen glorificeren haren vader, die inden hemel es."

Maer het es een ander dinck, als inder wysinghen des wercks, alse die glorie oft eere gods wort ghesocht, ende een ander, als den lof des menschen wort begeert vander gauen des gheuers, dat is gods.

Daer omme seget die heer anderweruen aldus: 'Nemet waer, dat ghi v gherechticheit niet en doet voer die menschen, op dat ghi van haer niet ghesien en wort.'

Als ons werck den menschen ghetoent wort, so salmen ierste merken, in versuekinghen der herten, wat bi den studie, dat is neerste der seluer toeningen, ghesoecht wort, oft begheert. Ist, dat wy die glorie des gheuers sueken, so sullen wy die oec onse gheopenbaerde werken in sijnre teghenwordicheit heymeliken behueden. Maer ist, dat wy daer bi onsen lof begheeren van buyten, so sijn si te hant van sijnre teghenwordicheit [28vb] *ghesprieyt, al ist, dat si van vele menschen sijn onbekant. Maer het es alte volcomender menschen dinck, also inden getoenden werken die eere des sceppers sueken, als dat si van den bewijsden lone in sonderlinghen verheffinghen haer niet en souden verbliden. Dan toent men alleene den mensche sonder sonde dat louelike werke, als die bewysde lof bi versmaetheiden der herten ghewarichliken wort onder getreden.* [219a] *Den welken alle crancke menschen, volcomeliken versmadende, niet en verwynnen, daer omme so ist noot, dat si dat goede, dat si doen, verborghen. Dicwille begeeren si, inden beghynne der toeninghen des werkes eyghen lof. Dicwille begeeren si inder toeninghen des werkes die eere haers sceppers te oppenbaren. Maer inden ontfanghe gheonsticheiden werden si gheuanghen met ghierheiden haers eyghens loefs. Ende als dese versoemen, haer seluen van bynnen te ordeelnde, so en beken si niet alse verspreyde menschen, wat si van buyten doen." – Hec Gregorius.*

Omme dese saken, hier voer ghescreuen, is die sunde der ypocrisien sere te scouwenne. Want eenen gherechtighen, religiosen menschen geliken ende niet en sijn, dat es sonderlinghen zeer te lasteren.

Ende het begrijpt Sint Augustijn, [29ra] *die leerer, alte zeer aldus sprekende: "Ghelikelike gherechticheit en es gheen gherechticheit, maer tweefuldighe ongherechticheit. Al ist, dat si ghelick euen quaet sijn doende, nochtan begeeren si noch van haer seluen die menschelike vonnissen, onder valsche verwe der heylicheit, ende lof der ydelre glorien willen si hebben. Ende als si, ghehencgenisse gods, met geysselen werden gheslagen, ende willen niet liden, dat si ongerechtich sijn, omme dat si van anderen menschen plegen, heilich ende religioes ghesien te sijn, dat es gheacht te sijn, ende daer omme so ist, dat alsulke, noch inder lester noot, oft inder vren der doot, ende al ist, dat si weten, dat si totten ewigen pinen gheleydt worden, nochtan begeeren si, inder*

menschen achte alsulke te bliuen: alsulke danich, als si hier voer tijden hebben ghepijnt te toenen. Die ghelikeneren, die bi rechten ordeel gods verblijnt sijn, versoemen, haer seluen te merken. Ende daer omme en moghen sij ouer al niet begrijpen, wat sij sijn, want si setten die loene horer verdienten in ghetughenisse der vremder monde. Ende als si dat ghetughe des valschen loefs aen sien, ende merken, verliesen si dat remedium, dat es behulpe der ghewarigher biechten. Ende daer omme so achten si haer seluen heilich, als si oec [29rb] *inden sunden steruen.*

Van al dusdanighen menschen, so es, dat Sint Gregorius, die leerer, sprect ouer dat wort, dat Iob scriuet: "Noch si en sullen niet roepen, als si gheuanghen sijn", ende seget aldus: "Een ieghelic ongherechtich mensche, omme dat hi quaet es, en begheert hi niet, heilich ghesien te sine, ende en scamt hem niet te belien, dat hi quaet es, als hi begripen wort metter geselen [219b] *der swigingen. Maer voer waer, die quaet es doende, die ontfeet van hem menschelike ordeel, onder een ghedaente der heylicheit. Ende also hi oec metter gheselen gheslaghen wort, soe en belijt hi niet, dat hi quaet es, want hi plach, heylich ghesien te sine. Ende al es dat sake, dat hi met gracien bedwonghen wort, nochtan belijt hi hem cumeliken quaet sijnde, want hi scamet hem, sijn bynnenheiden bi ghewarigher biechten te ontdeckene. Wy sijn als vrye, als wy met gheenre correxien ghecasteyt en werden, ende wy werden als verwonnen, als wy metter gheselen der sleghen bedwonghen worden. Ende also vele roepen wy luder, als wy gheuanghen sijn, als wy inder slachgingen ghesat sijn, onse sunden waerlike belien, en biechten. Voer den oeren gods ist, sonder twiuel, een crechtighe stemme aendechtighe biechte. Maer* [29va] *al ist, dat die gheselen der sleginghen die ghelibeneren corripieren, nochtan en brenghen si niet tot simpelder biechten, want si en willen ghenen sunderen bekent sijn. Al ist, dat si die gheselen tot den wtersten slaen, ende al ist, dat si bekennen, dat si totten ewighen tormenten gheleydt worden, nochtan en begheren si, inden menscheliken ordeel oft acht te bliuen: alsuldanich, als si hoer altijt hebben ghepijnt te toenen. Want si wenen, dat si alsulcke sijn, also danich, als mense acht, ende meynen, dat si heylich sijn, niet omme dat si wael leuen, maer omme dat si heilich ghesproken worden van anderen lieden of menschen. Ende daer omme so gheschiet biden rechten scerpen ordeel gods, dat si versomen, haer seluen te merken, want si setten die gheloeue horer verdienten in ghetuchgenisse vremder monde. Ende also si voer waer haesteliken werden gheslaghen, soe en toenen si niet ghewaerlike haer bekennen, quaet sijnde, noch en moeghen ouer al niet haer seluen begripen, wat sij sijn, want si haer heilich gheloeften inden menscheliken ghetughe ende beliene. Ende daer omme es wael ghesproken, noch si en sullen niet*

roepen, also si gheuanghen sijn. Ende si betrouwen, met ydelen hoepe te comen voer dat aenschijn ende [29vb] *dat ouerste ordeel, also als si bekennen, dat si haer den menschen ghetoent hebben. Dese onsalighe en begripen haer seluen niet inden tormenten, ende als si aensien dat ghetughenisse des valschen loefs, so laten si ende verliesen die hulpe der rechter biechten. Och, werden si gheuanghen gheleydt, en roepen niet, want si sijn ouercomen* [220a] *ende verwonnen met ontemeliken menscheliken loue. Dese onsalighe menschen meijnen, dat si heilich sijn, nochtan dat si in haren sonden steruen, die welke wael byden prophete wordet gheseget aldus: 'Ghi ouertreders, keert weder totter herten.' Weert dat sake, dat si weder kerden totter herten, so en souden si haer seluen niet verliesen, noch verderuen, byden worden der wtwendigher ghetughenisse. Want wat es naerder onß herten, wat es ons naerder, dan dat dinck, dat in ons es? Ende nochtan, oft met quaden ghedachten ghespiet, so wandelt ons herte verre van ons. Ende alst wtghelaten wort, ende si dan dat haestelike weder keert, ende weder omme ghetoghen werde, so steruet die mensche. Also so ist, als ons herte van ons ghespreyt wort, bi quaden ghedachten, so wandelt verre van ons, ende ist, dat met sulken in gode oft tot gode ghetoghen en wort, so verdeerft ende sterft* [30ra] *die siele gode." – Hec Gregorius.*

Daer omme sullen wy sunderlinghen arbeiden, dat wy die sunden der ypocrisien weder staen, ende dat wy goede werken metter hulpen van gode doen, ende werken met oetmodicheit, ende met simpelheit: Op dat wy den loen, die ons van gode es gheloeft, omme alsulker sunden wille niet en verliesen.

Ende aldus hebben wy vander sunden der ydelre glorien.

§ Nv sprect die soen den vader toe, ende seget aldus: Vader, ich hebbe goede informacie vander sunden der ydelre glorien. Daer omme beghere ic nv, van v onderwijst te werden vander sunden der nydicheit, ende ierste, wat nydicheit es. Wilt nu dat onderwysen ende leeren.

<II, 1, 7: De inuidia>

[Ink., S. 220a: *Scire debes quod inuidia vt ait Augustinus ...*]

Dje vader antwoerde hier toe, ende sprect: Soen, du suls weten, als Sint Augustijn sprect, dat nydicheit es haet ander menschen salicheit. Ende na dat die leerer Johan Damascenus sprect, es nydicheit bederfenisse vander anderen menschen goede. Oft nydicheit es weede oft pine: wyt anderen menschen salicheit comen [30rb] *die pijnegende des menschen ghemoede. Nydicheit wort ghesproken van niet* [220b] *sinde, want si en mach niet sien*

anderen menschen salicheit. Nydicheit es een dochter der houerdien, ende oec der ydelre glorien, want in deenen tween sunden es begherte eyghender hoecheit.

Dat nydicheit es een dochter der houerdien, dat tuget die leerer Sint Augustijn, aldus sprekende: "Nydicheit es een dochter der houerdien, maer dese moeder houerdicheit en can niet onvruchtbaer sijn, daer si sonder onderlaet baert. Verliest die moeder, so en sal die dochter niet sijn." – Hec ille.

Het sijn twee ghedaenten der nydicheit, alse verheffinghe in onghelike, ende in teghenheiden ons euen menschen, ende druefheit sijnre voerspodicheit oft ghelijke[51]*. Die nydicheit haet salicheit ons euen menschen, nae onsen nedersten te nemen, ende oec nae onsen gheliken, ende oec nae denen te nemen, die bouen ons sijn.*

Van desen sprect Sint Augustijn in eenen sermone, aldus seggende: "Nydicheit es haet anderen menschen salicheit, nae den nedersten te nemen, omme dat si hem niet ghelijke en werden, na den ouersten te nemen: om dat si hem ghelike es, nae den gheliken te nemen: omme dat [30va] *si hem ghelick sijn. Hier om est, dat Caym Abels voerspoedicheit benyde, Rachel hens haerer suster vruchtbaerheit, Saul Dauids salicheit. Ouermits nydicheit es gheprocureert der werelt val, ende die doot." – Hec ille.*

Ende es te weten, dat dese sunde der nydicheit eygelike den duuel es te gheliken.

Ende daer omme steet inder heiligher scrijft ghescreuen: "By nydicheit des duuels quam die doot inder werelt, ende si volghen hem, die van sinen doel oft sinen wegen sijn."

Na der letteren te spreken, soe bedroech die viant ons ierste ouders Adam ende Eua, want hi benyt haer dat rike der hemelen, omme dat hi dat verloren hadde. Ende omme der seluer saken wille, so aenvecht hi noch huden daechs den menschen. Daer omme es nydicheit dat teken, daer bi dat die duuel die sine kent, ende onderscheyt. Vanden anderen, ghelike dat godlike minne, is dat teken, daer bi dat god die sine bekent, ende onderscheyt vanden anderen, die hem niet toe en hoeren.

Want hi sprect: "Daer in sullen alle menschen bekennen, dat ghi mijn discipulen sijt: Hebdi mynne onderlinghen, die een totten anderen."

Also sprect die duuel tot sinen discipulen: Daer in sullen alle menschen bekennen, dat ghy mijn discipulen sijt: Ist, dat ghy nydicheit [30vb] *draghet ende hebt, die een totten anderen.*

Dat die sunde der nydicheit duuelike es, dat betoent ende proeft Sint Augustijn, die leerer, in dat boeck vander kersteliker leeren, ende sprect aldus: "Nydicheit es een duuelike sunde, inder welken dat die duuel [221a] *alleene sculdich es. Ende is daer in ontsprekelic sculdich. Men seget den duuel niet, dat hi verdoempt es, oft sal sijn: Du, duuel, du hebst*

ouerspel gedreuen. Du hebste diefte ghedaen, oft, du hebste een dorpe beroeft. Maer, du hebste alleene den mensche benyt." – Hec Augustinus.

Ende men sal weten: Al ist dat sake, ouermits alle sunden, die gheschien, ende ghedaen werden, der menscheliker herten dat venijn des ouden viants wort inghegoten ende ghestort. Nochtan in deser sunden so ghiet die duuel alle sijn quaetheiden inden menschen, ende printse in hem. Ende als dan nydicheit dat herte des menschen besittet, so verteert si alle die goede werken, die si vint.

Van deser sunden der nydicheit ende van haren remedien scrijft Sint Gregorius, die leerer, aldus ouer Iob, ontbinnende dat wort: "Nydicheit doot den cleynen", ende sprect aldus: "Wy en moghen nyemant anders benyden, dan die wy beter dan ons seluen in soemeghen dinghen houden. Daer [31ra] *omme so wert die cleyne ghedoot, want hi gheet hem seluer in ghetughe, dat hi minder es dan die ander. Met der nydicheit hi ghequelt wort, want weert, dat hi niet beneden hem en ware, so en soude hi van des anders goede niet ontsinnen, noch van sinen ghelucke pine liden. Maer onder dese es te weten, al ist, dat bi allen sunden, die gheschien, ende ghedaen werden, der menscheliker herte dat venijn des outs viants wort in ghetoghen ende ghescort. Jn deser sunden nochtan soe scoet dat serpent al sijn ingheweede, ende ruert die crancheit der inprinteliker quaetheit, vander welker sonder twiuel ghescreuen es. Bi nydicheit des duuels so es die doot inder werelt comen: Want also hi dat verwonnen herte met verroetheit der nydicheit bederft, soe toenent ende wysent die wytwendighe dinghen, hoe swaerliken dat onsynnycheit den moet des menschen vermoet:*

Die verwe wort ghecorrumpert met blecheiden, die oghen werden ghedruct, dat herte wort ontsteken, die leden vercouden; inder ghedachten gheschiet woede, inden tanden ghecrijsel, ende inder heymelicheit der herten wort verborghen wassenden haet, ouermits blinde pine. Die consiencie hadt in ghesloten wonden, [31rb] *want dat verderuende herte quets sine pine, dat welke ander menschen salicheit pynicht. Ende es te weten, dat nydicheit, alsij dat herte verderft ende verroet heuet ghemaect, verteert si, dat es vernyelt si al si vynt wel ghedaen, dat sijn goede werken. Daer om wort wel by Salamon, den prophete, ghesproken: 'Nydicheit es verroetheit der beenre.'*

Ende wat wort biden beenders anders bewijst, dan sterke werken? Maer bider sunden der nydicheit so vervaeren voerden [221b] *oghen gods oec die sterke werken der duechden. Maer waer om segghen wy dat vander sunden der nydicheit, ist, dat wijse niet en kondighen, hoe mense oec keren en verdriuen sal?*

Het es swaer ende quaet te doene, dat een den anderen niet beniden en sal in dien, dat een ander begheert te vercrighen. Want wat tijteleke ontfanghen wort, dat wort also vele niet eene iegheliken, alst in meneghen, gedeylt wort. Ende daer omme, so cruyst nydicheit dat begheerlike herte, wat dat dat begheert, oft dat adimeert te gronde die ander, die nemende es, oft ontfaende, oft restringeert, van sijnre quaetheit. Ende daer omme: Die vander siecheit der nydicheit te mael begheert, ledich te sijn, die sal die erfelicheit mynnen, die [31va] *dat ghetal der erfgenamen niet en engt, die allen menschen een is, ende een ieghelike alte mael. Ende die wort also vele wyder ghetoent, als die menichfuldicheit, die daer toe ontfenkelic es, ghebreyt wort: ende daer omme so es minderringhe der nydicheit een op staende begheerte der inwendigher suetticheit, ende haer volle doot es volcomen mynne der ewicheit. Want als dat herte vander begheerten des dincks af ghetoghen wort, dat den ghetale der ontfaenden menschen ghedeylt wort, also vele minnet hi sinnen euen menschen meer, als soe mijn wytter comst des dincks sinen scade vreest. Ende ist, dat volcomelic ghenomen ofte ghetoghen wort inder minnen des hemelschen lantds, so wordet oec vol ghevestet inder minnen sijns euen menschen, want alst gheen eertsche goet en begheert, soe en is niet, dat sijnre minnen es teghen sinen euen menschen weder sprect. Wat es sonder twiuel die caritate, oft die minne, anders, dan die oghe der herten, die welke es, dat si vanden stubbe der eertscher minnen gheruert ende ghetast wort: So wort si ter stont vanden ghesiechte des inwendighen lichs weder slaeghelike ghequets. Ende want die mensche cleyn es, die eertsche dinghen mint,* [31vb] *ende groete es die ghene, die die ewighe dinghen begeert, daer omme so doot die nydicheit den cleynen: Want vander qualen deser siecheiden soe en sterft niemant, dan die noch van begeerten siech es." – Hec Gregorius.*

Ende want die sunde der nydicheit den menschen gheen ghenuechte en geeft, maer moetenisse ende torment: den menschen, ende oec sijn herte, daer omme doet noot, dat die moet der nydicheit ende oec haticheit weder sta, ende vechte, want also vele lichteliker sijn dese sunden te verwinnen, alse sij den menschen gheen ghenuchte en brenghen, maer pine, die si liden, bi brenghen.

Van desen wort [222a] *van Sint Ambrosius, die leerer, aldus ghesproken: "Ic bidde v. Wat ghenuechten verleent nydicheit? Wat loen ontfeet die ander van haete? Wat ghiet die tornichghe mensche sijn grymde, ende loept tot allen sunden? Sunderlinghe so sulstu also menich torment der sielen vinden, als meneghe sunde es, die welke datmen also vele lichteliken mach verwennen, alse si ons gheen ghenuechte en gheuen, maer pine doen." – Hec Gregorius.*

Ende es te merken, dat die sunde der nydicheit aldus vele dochteren heuet:
Die ierste es haete, ende die ander, die hier na volghen, als achter clap, rominghe, ergheringhe, ondancbaerheit, [32ra] *toe dringhinghe, vyndinghe des quaets, invallingen. Haet es, sonder twiuel, yemans quaet willen, ende niet goet willen. Achter clap es ander menschen goet ontreynen, want die begeert, beter te schijnen, dan die es, die hi beclapt. Rominghe es, onder vriende vyantscap, ende onvrede te maken. Ergeringhe es, ander menschen goede verkeren, oft haer quaet ghedencken. Ondancbaerheit es, vanden waeldaden ghenen danck spreken. Tudunighe es, eens anders goet verberghen. Vyndinghe des quaets es, nuwe dinghen der sunden vinden. Jnvallinghe es, goet gheual eens anders niet moghen sien.*
Ende aldus hebben wy vander sunden der nydicheit.
§ Dje soen seget nv aldus: Want ic ontfaen hebbe vander sunden der nydicheit, so ware ic gherne onderwyst vander sunder, die daer na volget, als die sunde des torens. Ende ierste mael, wat toren es in hem seluen.

<II, 1, 8: De ira>
[Ink., S. 222a: *Ira vt ait beatus Augustinus* ...]
Tot desen antwort die vader den soen, ende sprect aldus:
Soen, als Sint Augustijn, die leerer, sprect: "Toren es ghirheit [32rb] *der wraken."*
Maer, na dat die leerer Hugo van Sente Victore sprect, so es toren onredelike storinghe der herten. "Toren es oec storm des ghemoets, ouermits den welken die een mensche ouer den anderen wort beruert. Ende es te weten, dat dat herte des menschen moet herde stille sijn, dat god oft sijn gaue, dat es die ghenade des heilighen geest, in hem sal ontfaen."
Also Sint Jheronimus, die heilighe leerer, sprect, ende tuget ende seget aldus: "Niet stiller, niet luder en sal den herten sijn, dan in eenre gods woninghen es te bereyden. Toren, voer waer, verstoert alte sere dat herte des menschen, ende settet te onvreden. Ende daer omme est, dat die heilighe geest hem vervrouwet, [222b] *in alsulken herte te wonen."*
Ende hier omme scrijft Sint Gregorius, die leerer, aldus: "Als toren dat herte ane ruert, verstoert hi den heilighen geest, niet alleene, omme dat hi sijn beelde vernyelt, maer om dat hi dat beelde des duuels in sijnre stad seet, welke gode sunderlinghe mishaghelick es. Dat saechtmoedighe beelde gods, dat die heilighe geest in ons stille ende vredsamich maket, meer dat vernyelt die toren, ende beroeft ons vele doechden. Ende als hi dat vresamych herte nemt, so en rust die heilighe geest niet meer daer in." – Hec Gregorius.

Van desen sprac oec [32va] *Johan, die abt des berghs van Synay, ende seget aldus: "Ist, dat die heilighe geest vrede <es>, als hi es, ende toren des herten verstoringhe, daer omme en es gheen dinck, dat die toecomst des heilighen geest in ons heuet te bedrueuen, ende niet, die natuere laten, deylachtich te werden, als toren ende grymde." – Hec ille.*

Daer omme ist noot, dat die mensche, die die ghenade des heilighen geest wilt hebben, en begeert, dat hi die passien der gramscap sterckelike weder sta, ende dat hi die beweginghen der onverduldicheit, die in hem op staen, menliken bedwinghe.

Hier toe vermaent ons die leerer Sint Ambrosius, ende sprect aldus: "Die moet der redenen, begripe ic es, die en es gheen here sijnre passien, och weder staender, noch en mach niet sijn, dat die mensche, die licht es, ende bereyt es tot gramscapen, dat hi niet tornich en werde, maer dat hi hem met redenen maete onweerdicheiden verbeyde, ende weder roepe, hem seluen buetende, ghelijc, als ons die prophete leert, aldus sprekende: Weert tornich, ende en wilt niet sundighen.

Jn desen worden verleent oft orloft die prophete, dat der naturen es, ende verbeidt, dat sunde es. Het es alte goet, dat men met rade die berneringhen des torens mechtighe. Ende niet minder duechden en es, alse [32vb] *men seget, gramscap verbeyden, ende onweerdicheit bedwinghen, dan ouer al niet tornich werden, al ist dat sake, dat dicwilen dit lichter, dat stercker, gheacht wort. Ende daer omme, so wederstaet gramscap ende toren, mogestu, ende en moghestu niet, so wijck toren. Ende ist, dat toren ende gramscap hem voer compt, ende becommert dijn herte, ende cleemet in v op, soe en laet dijn stad niet. Dine stad en es verduldich." Hec ille.*

Daer omme laet ons arbeyden, dat wy gheen strijde, oech sceeldinghen, met onsen euen menschen niet en hebben, op datter auenturen onsen tornen bouen maete niet en gae. Ende ist, dat wy onsen euen menschen bedroeuen, [223a] *ende vertornen, met eeneghen smadeliken worden, wyt onser crancheit, laet ons dat ter stont nersteliken beteren, dat wy teghen hem misdaen hebben: met oetmoedeghen ghenoech doen: Op dat onse bedinghen luter moeghen sijn inder teghenwordicheit gods, die wy voer onse sunden, ende voer andere dinghen, voer gode wtghieten.*

Dat wy dit souden doen, vermaent ons Sint Augustijn, die leerer, ende sprect aldus: "En gheen strijde, noch quade worde, en suldi hebben. Ghi en sulse snelliken eynden, op dat der toren niet en wasse in haete, ende make eenen balke van eenre veesen, ende die siele [33ra] *make eenen dootslegher. Aldus leeft hi, die sinen broeder haet: Dat es een dootslegher. Ende so wie dat met smaetheit, oft met vloeken, oft met op werpe der sunden, yemant quaet seyt, of quetset, die sal ghedencken, ghenoech te doene. Ende so hi ierste*

can ghesont maken, dat hi ghedaen heuet, ende die ghequets es, die salt sonder bedroech vergeuen. Ende ist, dat si hem onderlinghen quetsen, so sullen si hem onderlinghen die misdaden vergeuen: Omme uwer bedinghen wille, die welke, so ghijse dicwille hebt, so si beter sullen sijn." – Hec Augustinus.

Ende het es te merken, dat die sunde der gramscap ende des torens vele quaets bi brenghet den menschen. Want by torne verliest die mensche saechtmoedicheit, ende ghelicheit des ouersten beelden wort ghefineert, dat es verdeerft. By torne wort oec gherechticheit ghelaten, want een verstoert herte meynt, dat al recht es, dat hem grymde insprect ende redet. Bi torne ende gramscap so wort die vrouwe alre leeder, dat es dat herte, gheuanghen ghehouden, welke alst ontfinct ende ontsteken wort met worden. Oech die wytwendighe leder, als die hande, toe slaeginghen des euen menschen sclaept. Ende ist, dat die hande niet en oefent tot slaginghen, soe keeret [33rb] *ter stont die tonghen tot worden des vloekens, ender der vermalendider dinghen. Ende bidt oec sijns broeders doot met ghebede van gode, ende also gheschiet, dat hi met begeerten, ende oec metten worden, een dootsleger wort, als hi oec van quetssinghen ophoert dese dinghen, ende oec andere.*

Vander sunden der gramscap ghedenct Sint Gregorius, die leerer, ontbinnende dat wort, dat Iob, die prophete, sprect: "Gramscap sal den sotten man dooden", ende seget aldus: "Als ghescreuen es: 'Heer, du ordels met stillicheiden.' Het es ons bouen al te wetene, dat also dicwilen, als wy droeue beweghinghen des ghemuets onder die doghet der saechtmodicheit [223b] *bedwinghen, so pinen wy ons, weder te comen totter ghelicheit ons sceppers.*

Want als toren sleyt dat stille herte, soe verstoeret in eenre wyse, als ghesneden oft ghereten, dat hem seluen niet en voeghet, ende verliest die cracht der binnenster ghelijcheit. Daer omme laet ons merken, hoe groete dat die misdaden sijn der sunden der gramscap, byder welker, als saechtmoedicheit verloeren es, die ghelijcheit des ouersten beelden wort verdeerft.

By toren wort wijsheit verloeren, also wat men doen sal, in wat ordinghen. Dat men doen sal, en weet men niet, als ghescreuen [33va] *es: Toren rustet in des sotte mans scoeet.*

Want sonder twifel toren ontrecket dat licht der verstennicheit, also dat herte promouerende, dat es voert settende, confundert.

Want eenen verstoerden moet en volbrenghet niet, al mach hi wat wijseliken verstaen.

Bi toren wort gherechticheit verloren, ende ghelaten: ghelijc, dat ghescreuen es aldus: Den toren des mans en werct niet die gherechticheit gods.

Want also dat vertorende herte dat ordeel der redenen versmaedt, so meynet, dat al recht es, dat hem gramscap insprect oft reedt.

By toren wort dat licht der waerheit verloeren, ghelick, dat ghescreuen es: Die sonne en sal niet ondergaen voer ouer haren toren.

Want als gramscap verdonckerheit des torens der herten toe brenget, daer omme so verberget god die raeyen sijnre bekenlicheit. Bi toren wort der vonniss des heilighen geestes wt ghesloten, want als toren vrede der herten ontrecket, dan sluyt hi die woeninghen des heilighen geest, ouermits welker afscheydinghen des heilighen geestes dat ghemue leedich es, ende wort ter stont gheleyt tot onsinnicheit. Want dat onsteken herte ruert hem metten scarpen sijns torens: Die licham beeft, die tonghe hindert ende leedt, dat aenschijn [33vb] *voert vuerich, die oghen ontflammen, die mont roept, ende die sijn en weet, wat spreken. Daer omme so gheschiet dicke willen, dat die hande springhen van toene totter poerten, ende want die redene verre ewech geyt, so wort hi stouter, also dat dat ghemuede hem seluen niet en can ghehouden: Want hi es worden vremder moghenticheit, ende daer omme so oeffent die grymde die leedere tot sleghen, tot ane der tijt, dat si die vrouwe alre leederen, dat es dat herte, bynnen gheuanghen helt. Onderwilen en reycht si die handen niet wyt, maer* [224a] *si keert die tonghe in eenen pyl der maledixien, ende bidt met beden om haers broeders doot, ende begeert, dat god dat doe, dat die verkeerde mensche hem vreesde te doene, oft scaemde. Ende aldus so gheschiet, dat hi met begeerten, ende met worden, manslaechtich wort, alse hi metten handen ophoert van quetssinghen sijns euen menschen.*

Den toren, die met swighen binnen der herten es ghesloten, bernet dicwil crechticliken, ende formeert, dat es met roependen stemmen, by swygende worden, daer hi met beruert wort. Ende aldus gheuellet, dat die vertornet muet groeter gheruecht gheuoelt sijns swigens, ende datten die vlamme des besloten torens [34ra] *swaerliker vernyelt. Het es te weten, dat toren ende gramscap sommeghe menschen haestelike onsteket, ende lichteliken leedt, ende sommeghe menschen crachtichliken bernet, mer langhe houdent. Ende het sijn ander menschen, die haesteliken die vlamme der gramscap ontfaen, maer treechlike af legghen, ende dat es quader dan dat ander. Ende die sommeghe menschen ontfaen trechliken die vlamme des torens, ende leggense gheringhe weder af. Jnden welken viere wijsen, sonder twiuel, die leeser bekent clerliken, dat die leste vanden vieren totten goede der stilheit, ende vredsamheit, meer vecht, dan die ierste. Ende die derde ouergeet die anderen in quade. Maer wat batet dat gramscap, die dat herte langher hout, ist, dat wy*

oec niet wt en spreken, hoe mense bedwinghen sal? Jn tweerhande wijse soe leedt der ghebroken toren den moet te besittenne:

Die ierste wijse es dese, dat dat sorchfuldighe herte, eert yet beghynt te doene, dat hem alle smaden, diet liden mach, voersette ende ghedenckende sij sijns verlossers smaetheiden, die hi gheleden heuet: ende dat hem tot teghenheiden bereyde, die welke dat hi, sonder twiuel, alse si haer toe comen, also vele sterckeliken liden sal, also hi hem by voersiennicheiden behuedeliker [34rb] *ghewapent heuet. Die mensche, die van teghenheit onversienlick begrepen wort, die wort, al slapende, van sinen vianden vonden. Ende sijn viant die dootten haestelike, want hi en vint ghenen weder vechter, die dat quade, dat gheschien mochte, met sorcherticheiden voermerken, die verbeyt wakende, als in laghen, viantliken oploepinghen.* [224b] *Ende daer omme sal die moet voer den beghinne sijnre werken nersteliken alle teghenheiden ouerdencken, ende salse alle tijt also ghedenckende sijn, dat hi metten pansier der verdullicheit altijt sal bewaert sijn. Ende wat hem toe comt, dat sal hi voersiechteliken verwennen, ende wat hem niet toe en compt, dat sal hi ghewijn achten.*

Die ander wijse van saechtmoedicheiden te houden, es dese: Als wy ander menschen misdaden ende sunden merken, dan sullen wy merken ende ghedencken onser sunden, inden welken dat wy in anderen dinghen sijn ouerghegaen. Als ghi v eyghen crancheit ghedacht hebt, ende ghemerket, so onsculdighen sij vremde sunden. Die lidet verduldichliken onrecht, dat hem ghedaen es, die goedertierenlike ghedencket, dat hi ter auenturen noch hevet, dat hi selue liden ende draghen soude. Ende dat vier des ghemuets wort verlesschet [34va] *met watere, als een ieghelick sijn mysdaet ende sunde ter herten wort bracht, als die grymde in hem op steet. Want hi scaemt hem, die sunden niet te sparen, in welken dat hi ghedencket, dat hi gode oft sinen euen menschen dicwilen sparende heeft ghesundicht.*

Maer in desen dinghen salmen nersteliken merken en weten, dat een ander toren es, die die onverdulicheit verwecket, ende een ander, den mynne formeert:

Die ierste toren comt vt sunden, die ander wort wt duechden gheboren ende ghewonnen. Wort, dat gheen toren wyten duechden op en stonde, so en soude die godlike punicie, dat is wrake, fynees, den priester metten swerde niet ghesuent.

Hier af wort ghesproken van Dauid, den prophete: "Wert tornich, ende en wilt niet sundighen."

Welke dat si sonder twiuel niet en verstaen, die willen, dat wy ons seluen sullen tornich sijn alleene, ende niet onsen euen menschen, die sundigen. Ist, dat ons gheboden wort,

dat wy onsen euen menschen sullen mynnen, ghelike ons seluen, so is oec behoerlike, dat wy haren sundighen torneghen als den onsen.

Van desen sprect weder die prophete aldus: "Mijn oghe es van torne ghestoert."

Toren, voer waer, verblint bi sunden die oghe der herten. Maer toren [34vb] *bi mynnen bedroeft die oghe. Want omme dat si met rechter minnen gheruert wort, so wort contempleringe, die niet vander stilder, vredsamegher herten en mach sijn, ontfaen vernyelt. Want die minne der rechticheit, die in vredsamicheiden dat herte ruert, die verdonckert ter stont dat scarp vander oghen, op dat si inder beringhen gheen hoger dinghen en sie, als si ierste wel sach die dinghen, die vredsamlike waren. Maer daer af wort si subtileken tot hoeghen dingen ghebracht, daer si tot tijde af weder slaghen wort, omme dat si niet en sie. Want die rechte minne ontsluyt myldeliker die ewighe dinghen, nae corten of luttel* [225a] *tijts, in stilheiden, die si hier binnen by berninghen sluyt. Ende daer omme, daer dat herte af droeue wort, omme dat niet en sie, vanden seluen nemet toe, omme dat tot sien bat verclaert sal worden.*

Onderwilen voer waer soe wort berueringe der contemplacien toe gheuoecht: noch dat verstoerde herte en mach, noch en kan, niet ghesien dat, daert cumeliken in vredsamheiden, ende in stilheiden, mach nae begeeren. Maer als die moet beruert wort bi minnen, soe salmen hoechelike waer nemen, dat die selue, die voer een instrument der duechden wort ane ghenomen, dat si der herten met toren niet en verheert, [35ra] *ende dat si niet als een vrouwe voer en gae, maer als een derne bereyt si totten dienste, ende nummermeer vanden vugghe der redenen en scheyde. Ende dan wort si sterckeliker teghen die sunden verhauen, als si onder die redene dient, want hoe wel dat toren wyt minne der gherechticheit opsteet, ist, dat hi dat herte onmatelic verwynt: Te hans versmaedt hi der redenen te dienene, ende bereyt oft meerdeert hem also vele onwijseliker, als hi die sunde der onverduldicheit voer doechde haelt. Ende acht daeromme, doet groeten noot, dat die mensche, die beweget es metter minnen der gherechticheit, dat hi voer alle dinck merke, dat toren wytter heredien der herten niet en gae, maer dat hi inder wraken der sunden tijt ende wijse si merkende. Ende handellende scarpeliker bedwingende die op staende vertoringhe des muets, ende dat hi neder duwe die muedicheit, ende die vuerighe berueringhe disponere, dat es slichte, onder ghelicheit: Op dat hi te gherechtigher wreker mach werden vremder sunden, omme dat hi voer tijts es gheweest een verwinneer sijn selfs, ende corrigere, dat es betere, also die sunden der mysdeederen, dat hi die corrigeert, voer bi verdulicheit* [35rb] *wasse ende toe neme, als*

dat hi sinen toren ouerlidende verordele, op dat hi inder minnen der gherechticheit niet also en si verwecket, dat hi vander gherechticheit te verre en dole." – Hec Gregorius.

Jn desen woerden voerscreuen hebben wy ghehoert, dat tweefuldighe toren es eynen, den onverdulicheit verwecket, den anderen, den die minne formt:

Den iersten toren es sundelike, die ander es verdienlike, ist, dat hi sijn werken met bescheyde ende met godteliker vreesen veruolgende si. Want ist also, dat minne den toren ghebrecht, soe en baet die leeringe niet, noch die sunden en sijn niet te bedwingenne. Ende niet alleene en stout hi die quade, maer oec somwilen die goede tot quade.

Dit tuget die leerer Crisostemus, ende sprect aldus: "Jst, dat toren [225b] *sonder minne es, soe en baet gheen leere: Die ordelen staen stille, noch die sunden en worden niet bedwonghen. Also est: die bi saken niet tornich en wort, die sundicht onredelike. Verdulicheit strijt, sunde voedt verroekeloesheit, ende en brenget niet alleene die quade, maer onderwilen die goede, tot quade." – Hec Crisostemus.*

Maer het es te weten, dat sommeghe menschen sijn, die met menichgeranden duechden sijn begaeft, maer nochtan sijn [35va] *si alte lauwe ende trech tot vleyte der sielen, ende en dorren die sunderen niet berespen, omme oetmoedicheit te behueden, oft te behouden, oft omme dat si schynen sullen, dat si die caritate niet en verstoren. So ontsien si haer, die quade menschen te straffen. Ende by contrarie so sijn sommeghe andere menschen: dat, dat si doen inden geyst der gramscap, wenen si, dat sijt doen, bi vlyete der gherechticheit. Ende die dinghen, die si volbrengen, ouermits haats wille der menschen, achtense, ende meynen, dat sijt doen ouermits haerder sunden.*

Van desen menschen es, dat die leerer Ricardus van Sint Victore sprect aldus: "Wat sien wy alle, die arm sijn van geeste, in hoepen bliede, vuerich inder caritaten, vele vastende, ende abstinencie doende, ende in eenre wijsen verduldich, mer nochtan totter salicheit der sielen alte lau, ende seer trochich."

Die andere sint, die niet en derren die menschen, die quadadich sijn, bestroeffen, noch berespen, om haer oetmoedicheit te behueden. Die andere, omme dat si niet schynen en sullen, bruerderlike minne verstorende, soe ontsien si haer, die sundighe menschen te sceldene. Hier teghen es, dat vele menschen sijn, die, sonder twiuel, werken, ende al, dat si doen, doen si in den geest der gramscap. Nochtan [35vb] *meynen si, dat sijt doen van minnen der gherechticheit. Ende die dinghen, die si volbrenghen inder waerheit van haate wille der menschen, dat meynen si, dat si dat doen, omme haats wille der sunden. Maer ic bidde haer: wroghen si hem seluen, oft si inder waerheit minnen, die si met heytsegen vlyete also wredelike castien: Hem es meer te ghelouene, dat si met goedertierenheiden,*

dan met wredicheiden, die misdadighe oft mesdoende menschen veruolgen oft castyen, die die inwendighe vrouden, totten welken dat si niet vele rouwens brenghen, ende dat si versueken, bekennen. Dat herte, dat noch der mynnen ende der inwendigher sueticheit, onversoecht es, van rechte mach houden regule in sinen vlyete. Maer die minne, die leert, hoe mense handelen sal, die der vleyt castijt." [226a] *– Hec ille.*

Oec es te merken, dat quaet met quaden vergelden, hoert der broesheit toe, als Ioab dede Abner, doen hien doode. Maer quaet betalen voer goet, hoert der verkeertheit toe, als Iudas dede, doen hi Christum verriet, ende leuerde den Ioden. Maer goet voer quaet betalen, ende gheuen dat harer volcomenheit toe, als Sint Steuen dede, doen hi voer sijn viande bat. Maer goet met goeden loenen, dat horet der gherechticheit toe, als Asswerus, die coninc, dede, doen hi Mardocheum [36ra] *eerde.*

Ten lesten mael es te weten, dat die dochteren sijn des torens, als onverduldicheit, oneendrachticheit, sceldinghe, schendelike worde spreken, onrechticheit, wreche<i>t[52]*, quaetheit, woede, roepen onweerdicheit, blasfameringhe, manslacht: Onverduldicheit es die woedighe beroernighe des sijns niet breydelende. Oneendrachticheit es der menschen scheydinghe, die voer tijden den*[53] *bant der minnen te hoepe ghebonden. Oneendrachticheit sijn ende wigen es alte zeer te begripen.*

Want dat Sint Augustijn, die leerer, sprect: "Soe en es niet gheliker den duuelschen werken, dan schelden ende wigen scelden: es een berueren, wt oneendrachticheit comende."

Schendelike worde spreken, es een wille, hem seluen wrekende by smadicheiden, ende by onrechte der worden. Onrecht es, met worden oft met werken yemant ongelick doen. Wreetheit es, met haestiger[54] *bernernighen tot worden, die ghesproken worden, wyt brecken. Quaetheit es, daer met dat yemant den anderen schade doe. Quadertierenheit es een quaet wille des menschen, als hi niet meer, noch voerder, en mach. Woede es ontmetighe storm des muets, die reden verbiedt. Blasfameringhe es wille, hem seluen wrekende met smadicheiden,* [36rb] *die gode ende den heilighen ghedaen wort. Roepen es wille, hem wrekende in verheffelicheit der stemmen, met lasterheiden in anderen menschen oeren. Manslacht es, met werkeliken wille gheruert sijn in eens anders menschen doot.*

Ende aldus hebben wy vander sunden des torens.

§ Nu, dat die soen [226b] *verclaringhe ende goede onderwijsinge heuet ghehadt vander sunden des torens, so worde hi gherne onderwijst ende gheleert vander sunden der treecheit. Ende ierste, wat treecheit es, beghert die soen, vanden vader te weten.*

<II, 1, 9: De accidia>

[Ink., S. 226b: *Accidia ut dicit beatus Gregorius est de virtute …*]

Alsus antworde die vader den soen op sijn begherte, ende sprect aldus: Soen, treecheit es, als Sint Augustijn sprect, die leerer: "Beyder menschen een quellende verwerpinge vander loeffeliker oeffeninghe der duechden."[55]

Ende na dat die leerer Hugo van Sint Victore meynt ende seget: "So es oec treecheit een gheboren droefheit oft verdroet, ende een onsedighe bitterheit des geysteliken moets, by der welker dat geestelike bliscap wort verleeschet, ende met eenerhande mishopinghen in haer seluen [36va] *verkeert. Treecheit es oec vulheit des ghemoets, ouermits der welker dat die mensche ver<slem>pt*[56]*, goede dinghen te beghynnen. Ende die dingen, die hi begonnen heuet, verdriet hem te volbrengene. Deser sunden name sijn twee, als druefheit ende treecheit. Ende redene deser namen es dese, want in deser sunden es een afkeringe van geestelike goede, dat men swaer acht: als vasten, waken, ende alsulke goede oeffeninge. Ende omme deser redenen wille heytet droefheit: Jn deser sunden es oec een toekeeren tot creaturen, als tot stilheiden, oft tot vrede, welc dat men lichter acht. Ende daer omme so hetet treecheit.*

Wt desen worden schynet, ende es claer, dat dese sunde, nae dat si heet droefheit, so es si contrarie der geesteliker vrouden, die welke die in geysteliker oeffeninghen steet. Maer naer dien te spreken, dat dese sunde heyt treecheit, so es si contrarie der geesteliker stercheit, die welke dat in toegange der harder dinghen steet, ende in lidene oft verdraghen tegenheiden, want ouermits hoer so heuet die siele verdriet van alre geesteliker hardicheit oft swaerheit.

Jnden welken dat wy merken sullen dit: Wat saelt sijn, oft hem yemant willichliken onder ghehoersamheit gaue, ende onder enich ghebodt sette, ende also hi bedroeft [36vb] *wort van eeneghen pijnliken ende arbeydeliken wercke, also dat hi daer af gheuoele eeneghe lichamelike pine, als gheschiet in vastene, ende in wakene, ende in anderen castyinghen des lichams. Maer als hi na sijn macht, al ist, dat hijt met swaerheiden, die dinghen, die hi ierste williclike aen nam, veruult: alsulke droefheit en es gheene treecheit. Want si en es vanden inwendighen goede niet, maer van wytwendigen quaede. Daer omme so werden die marteleren ghesproken, dat si in tranen sayen.* [227a]

Dit tuget die leeret Sint Thomas van Aquinen, ende sprect aldus: "So wat mensche willichliken veruullende es ghehoersamheit, ende ghebodt ist, dat hi hem bedrueft van eenegerhande pijnliken oft arbeydeliken werken, al sulken druefheit en es gheen treecheit,

want het en es niet van inwendighen goede, maer van wytwendighen quade: Daer omme, dat men oec sprect, dat die marteleren in tranen hebben ghesayt. Also sinte Augustijn wyt leget, ende seget: Noch die droefheit der passien en es gheen treecheit, want si en es niet vanden inwendighen goede, maer vanden wtwendighen quade." – Hec Thomas.

Maer ist, dat die droefheit also die menschen verwynt, dat met eyn<i>gher versomelicheiden, oft met eenegher [37ra] *onhoefheiden des menschen wille, wort verduwet, oft verdrucket, ende die moet dat wael delibereet, dat es wael bekent: Also, dat dat goede werke, daer die mensche toe ghehouden es, wort achter ghelaten, alsulke druefheit ende treecheit sijn sunde, ende brengen misdaet by.*

Hier af sprect oec Sint Thomas, die leerer, aldus: "Alle dinck, dat verswarende es, wort ghesproken droefheit, also verre, als den wille bedruct, also dat hi niet op en steet tot goeden werken, oft werkingen. Ende die beswaringhen der druefheiden heuet meer sake in goeden dinghen tot sunden, dan tot pinen, want haer beghyn es wyt ons." – Hec ille.

Daer omme es die sunde der treecheit te weder stane. Noch omme alsulker sunden wille en es gheen goet te laten, noch oec dat totter salicheit behoert. Want omme der sunden wille der treecheit wort god beruert tot torne, ende hi onttrecket den euen menschen die gauen sijnre genaden: die treechich sijn gheweest, die hemelsche dinghen te sueken, oft te begerne.

Dit tuget die leerer Fulgencius, die aldus sprect: "Die engelen werden veriaghet, god wort vertorent. Die gaue gods wort ontoghen, als menschelike ghemuede treechich es, ende cranck tot hemelschen dinghen." – Hec ille.

Ende daer omme sal die mensche [37rb] *van hem doen, ende werpen, treecheit ende loeyheit, die daer die toecomende glorie wilt verweruen, ende verdienen. Ende hi sal hem in goeden werken oeffenen, want het esser vele, die met Christus willen ende begheeren te regnerene: Maer si en willen den arbeyt niet aen gaen omme sinen wille.*

Van desen menschen sprect Beda, die leerer, aldus: "Die treeche mensche wilt, en en wilt: Te rechte heuet hi name des treeghen menschen, die met gode wilt regneren, ende niet om gods wille arbeyden. Die loene verlechkeren den mensche, die gheloeft werden, maer die strijde verneren den menschen, als si gheslaghen worden." – Hec ille.

Dit selue gheuoelt Sint Bernaert, die leerer, ende sprect aldus: "O heer, hoe luttel esser, die nae v willen gaen. Nochtan en es niemant, die tot v niet comen en wilt. [227b] *Dat weten alle menschen, dat alle ghenuechte es v ghebruken, ende niet v nae volgen. Si begheen, mede te regneren, maer niet met liden. Sij en achten niet te sueken dat, dat si nochtan begheren te vinden. Si begheeren te vercrigene, maer niet te volgene." – Hec Bernardus.*

Hier omme es treecheit sunderlingen zeer te verhuedene, ende te scouwenne, die welke dat den mensche tot vele onbequemeliken dingen brenget, [37va] *wa<n>t der lauwer menschen bliscap es slaep, haer compunctie oft rouwe es cort en selden, haer wandelinghe es lau, hoer ghehoersamheit es sonder innycheit naer ghebet sonder merkinghe der herten, hoer letdse es sonder stichtinghe. Si minnen oec eertsche troestinghen, ende selden voeghen si, oft keeren si, haer gheonstige ende willighe crachten in gode, oft tot gode.*

Van desen sprect ende scrijft Sint Bernaert, die leerer, aldus: "Lauwicheit es een scadelic dinck, ende daer omme sal mense scouwen. Want der lauwer menschen bliscap es zeer remis, dat es cleyne, cleynmuedighe vriescap ende droefheit. Haer compunctie es cort ende selden, haer ghedachte es beestelike, haer wandelinghe es lau, haer ghehoersamheit es sonder innicheit, haer redene es sonder voersichticheit, haer ghebet es sonder merken der herten, haer ledtse sonder stichticheit: die welke, dat wy sien, dat si cumelike die helsche vreese verbeyt, cumelike bedwinsche scemte, redene brydelse cumeliken, cumelike setse discipline inne. Alsulke menschen, ist, dat sy langhe heerden, soe werdense verduut onder die borden, ende liggens neder, oft si sijn in eenre wijsen inder hellen, ende minner meer en verhalen si hoer adem in dat licht der godliker ontfermherticheit, noch inder vryheit [37vb] *des geest, die alleene dat ioch gods sach e<n> maket, ende sijn burden licht. Hier af so vliet en compt dese also stadelike lauwicheit, want haer wille es noch niet gheluteert, och gereynicht. Noch si en willen dat goet niet, dat si bekennen, also sijn se van haerer eyghender begheerten ghetoghen, ende versincyket si mynnen oec in hoeren vleyssche eertsche troestinghen. Daer af comet, dat si selden haer affectien in gode ende tot gode weghen ende leeren. Ende haer compunctie oft haren rouwe en es niet sonder onder laet, maer hi es tot sommeghen tijden. Ende die siele, die onder dese vertoegenheide leet, en mach niet veruult werden van goddeliker*[57] *vysenteringhen, en so si daer af meer* [228a] *verleedicht wort, so si deß dinghen meer veruult wort. Want geest ende vleysch, vuere ende lauheit, en wonen niet in eenen huysken. Sonderlinghen daer omme: omme dat die lauheit pleget gode, den heern, vonntun, dat es wytkeringhe te maken." – Hec Bernardus.*

Oec es vander druefheit te weten, dat si alte sorgheliken es. Want als si dat herte des menschen becommert, so doet si vele quaets, want si en leet die bedinghen met bliscapen niet volbrenghen, sie verbiedt waerneminghe der heiligher lectsen, si en mach niet liden, dat men den broederen saechtmoedich es, [38ra] *ende goedertieren. Si maket den menschen onverduldich, ende wret tot allen duechdeliken werken, ende onderwilen*

bedruchse den mensche sonder sake met eener hande droefheit. Maer deser sunden sal men weder staen, als der oncuysheit, ende den anderen sunden, die vele quaets den menschen doen, die si volbrenghen inden werken.

Hier af sprect die vader Cassianus inder outvader collacien boeck, ende seget aldus: "Die etende ende bitende scarpe der trechicheit salmen weder nyen, want ist, dat si macht heuet, ouer al, by ieghelike op valle ende onsekeeren menegherhande geualle, ons herte te onthouden, soe scheyt si ons van allen, ende van aenghesichte der godliker contemplacien, wan dan en leedt si ons beduinghen, niet met ghewoenliker herten der bliscape volbrenghen, noch waken inden behelpe der heiligher lessen. Oec en lijt si niet, dat men den broederen saechtmoedich ende goedertieren si. Ende maket den mensche onverduldich ende wret tot allen goeden werkinghen, ende tot allen religiosen ambachten. Ende onderwilen worden wy ghedruct, sonder enighe sake, snelliken, ouermids ingeuen des subtijlen viants, met groeter bedroeftheit. Noch es een ander lesterlike gheslecte der treecheit, welc der mishopen der sielen, der [38rb] *die sundere toe brenget, dat Caym, na dat hi sinen broeder doot hadde gheslagen, niet en liet tot rouwe comen, noch oec Iudas, na dat hi den heern verraden hadde. Maer die droefheit, die stedelike penitencie werket totter salicheit, die es ghehoersam, goedertieren, saechtmodich, oetmoedich, ende verduldich als wytter godliker mynnen comende. Ende daer om, sonder dese, die omme saligher penitencien wille, oft omme der studien der volcomenheit wille, oft die omme die begeerten der toecomender goede wille, ontfaen wort, ende aen ghenomen: Alle andere droefheiden salmen* [228b] *verdriuen, rechte als der werelt droefheit, ende die, die doot toe brenghet, ghelike, als die geest der oncuysheit, oft der ghiericheit, ofte des torens. Met deser wijsen so moghen wy alle gheslechten der droefheiden verwynnen, als met opgesichte der ewigher dinghen altijt vrolijc sijn, ende van gheenen saken, die ons drucken, moghen verwerpen, oft tornich en werden, noch in voerspoedighen dinghen ons en verheffen. Dese twee leste sullen wy contemplerende sijn, ende merkende sijn, dat si vellich sijn, ende ter stont vergaende." – Hec ille.*

"Wy, die gheuallen sijn, sullen voer alle dinghen vechten teghen den duuel der druefheit, want inder tijt der [38va] *bedinghen so steet hi bi ons, ende wilt ons verydelen van onsen ghebede." – Hec ille.*

Sint Bernaert, die leerer, seyt ende raet ons, te scouwen ende te vlyen deuefheit, ende cleyn moedicheit, die welke dat wytter droefheit wasset ende comet, aldus sprekende: "Men moet cleyn moedicheit ende druefheit in allen dinghen, die te doen sijn, ende te lidene, verhueden. Want den bliden gheuer mynt god, noch niemant en werde verstoert

vander cleynmoedicheit des geest. Onse weder sake, die viant, arbeit daer toe alle, dat hi mach omme den offer, ende die rechticheit, onser innicheit te verydelene, ende omme dat gode te mijn soude gheneme sijn, ende beuellich, ende omme dat ons consiencie in geesteliker vrouden haer verbliden soude. Ende aldus so wort gheboren ende ghewonnen vander cleynmoedicheit des lidens cleynmoedicheit der consiencien." – Hec Bernardus.

Het es nv te weten, dat treecheit heuet vele dochteren: als loeyheit, vulheit, swaerheit, cleynmodicheit, versoemelicheit, onwijsheit, onvoersiechticheit, onwetentheit, rancuer, mishope, wyt wandelinge. Der herten es seker ongeorloeft der dinghen.

Loyheit der herten es, inden welken dat die mensche ofte goede dinghen, die hi begonnen heuet, versoemet, oft die [38vb] *dingen, die begonnen sijn, niet en volbrenget van rechten verdriete. Wulheit es treecheit, ouermids der welker dat hem die mensche vreest, goede werken aen te gaen. Swaerheit es onvlyeticheit der herten, ende oec muetheit, ouermids der welker dat die mensche versmaet te volbrenghen, dat begonnen es. Cleynmoedicheit es anxte der herten, ouermits den welken die mensche vreest, groete werken aen te gaen. Versomelicheit es loyheit der herten, ouermits der welker niet nerst en es te vol<v>ueren ende te doen, dat hi doen soude. Onwijsheit es verdustertheit des ghemuets, ouermits die welker dat die mensche behuedeliker waer neme contrariheit der sunden:* [229a] *Also als die mensche scouwende es die sunde der ghiricheit, so velt hi bi onbehoetheiden inder sunden der prodigaliteyt, dat es die ouertullicheit. Onwetentheit es laster der herten, ouermits dat die mensche in ghenen werke en toent behoerlike bescheydenheit. Rancor es haet, die inden mensche verouwert es. Myshope, dat es mistrouwen vander godliker ontfarmherticheit, omme ghebrecs wille der verdienten: es een moeder des mistrouwens vanden loen. Wytwandelinghe der herten es ende geschiet inden dinghen,* [39ra] *die ongeorloft sijn, als die mensche ghesopen es vander droefheit, ende niets niet en heuet, dat hem ghenuechte geeft: Soe wandelt hi buyten metter herten, tot allen dinghen ghenuechte suekende daer in.*

Ende aldus hebben wy vander sunden der treecheit leeringhe.

§ Nv, dat die soen onderwijst ende gheleert es vander sunden der treecheit, so ware hi gherne onderwijst ende gheleert vander sunden der ghiericheit, ende sprect aldus: Jc beghere leeringhe te hebben vander ghiericheit, ende ierste, wat ghiericheit es.

<II, 1, 10: De auaricia>

[Ink., S. 229a: *Scire debes quod auaricia ut ait Tullius …*]

Hjer toe seget die vader, ende antwort aldus: Soen, ghi sult weten, dat ghiricheit es, als die wijs heiden Tullius sprect, een onmetelike mynne toe hebbene.

Jtem, nae dat Sint Bernaert, die leerer, sprect, so es ghiericheit "een onsadich, onsedelike, oneersame begheerte alre dinghen, wat sij sijn. Ghiericheit es oec, siechte met begeerten te vercrigene, ende te behoudenne richeiden, oft eere, oft conste."

Jtem ghiricheit es, nae dat die apostel Sint Pauwels seget, "es dienst der afgode, want die ghierighe mensche [39rb] *bewijst den creaturen dat selue, dat hi sinen scepper soude bewysen, als gheloue, hope ende minne: Dese drie bewijsen die ghierighe menschen den gelde. Jn desen werden si sunderlinghen berespt, want si bewijsen den alder snoetsen dinge, als den gelde, dat vander eerden comt, ende ghenomen wort, die god die nederste nature heuet gheordineert hoer mynne."*

Van desen sprect die leerer Jnnocencius aldus: "Ghiericheit es, den apostel Pauwels ghesproken, knetscap ofte dienste der affgode. Want ghelijc, dat die aenbeder der affgode dient ende oefent die affgode, also dient die ghierighe mensche den scat, want die meerdert gherne den dienst ende die oeffeninge der afgoden, ende dese meerdert gherne den hoep vanden gelde. Dese oeffent met allen vlyet ende nerste den afgod, ende dese behuedet met alre sorghen sinen scadt; dese set sijn hope in aenbedinghen des afgods, [229b] *ende dese set sijn hope inden gelde; die vreest, dat hi sinen afgod quetsen sal, ende dese vreest, dat hi sinen scadt minderen sal." – Hec ille.*

Ende men sal merken, dat ghiericheit niet alleene en es, noch en steet, in begeerten des gouts, noch des siluers, maer in allen dinghen, die men ongeordineerlick, ende onmetelike, begeert, wat [39va] *si sijn.*

Ende dit tuget Sint Augustijn, die leerer, ende sprect aldus: "Ghiericheit en es niet alleene in siluer, oft in goude, oft in gelde, te verstane, maer in allen dinghen, die men ongeordineerliken ende onmatelick begeert. Ende waer enich mensche meer wilt dan ghenoech, dat es ghiericheit, ende die ghiericheit es quade begeerte, quade begeerte es een quaet wille: een sake alles quaets." – Hec ille.

Van desen soe sprect die abdt Ysaac, ende seget aldus: "Dat met quader begeerten es ghebonden, dat es een knecht der sunden. Ende en weent niet, dat ghiricheit alleene es sueken des gouts, ende des siluers, maer alre dingen, inden welken dat dijn wille hanghet." – Hec ille.

Het doet noet, dat dat herte die sunde weder stae, eer si toe neme, ende inden menschen wasse. Want wie dat ghiericheit besijt, di en mach gheender rijcheiden seeden.

Hier af sprect oec Sint Augustijn, die leerer, ende seget aldus: "Die ghierighe mensche es der hellen ghelijc: Hoe vele dat die helle verslint, nummermeer en seget si: Het es goet, oft het es genoech. Also ist, al waert, dat alle scatte vloten tot ten ghierigen menschen, die eertsche vergenckelike dinghen also minnen, also vele meer worden sy ghepijnt, als sijse verliesen, also sijse crachteliker ende sterckeliker hebben ghemynt te voeren."

[39vb] *Dit prueft die leerer Ysydorus, ende sprect aldus: Die meer mynnen die eertsche vergenckelike dingen, dant noet es, die setten haer seluen in groeten verdriete ende pine, als sijse verliesen. Want met groeten rouwe werden die dinghen verloren, die men met groter minnen besijt ende helt. Ende men doet ons wee, die dinghen te deruen, die wy luttel minnen, besittende oft*[58] *hebbende." – Hec ille.*

Ende daer om so es ghiericheit wael onder die voeten te treden, die haer mynneren aldus pleget te pinegen, ende te drucken, want si pleget, also men seget: hoer minneren moertse, ende verslint, dat si pleghen te dragen.

Hier af sprect Sint Augustijn, die leerer, aldus: "Dese teghenwordighe werelt es als een zee, oft een sterck wynt, [230a] *ende als een storme inder zee, also es een ieghelike mensche sijn ghirheit: Mynnestu god, soe wandelstu op die zee, soe es dat gheswel der werelt onder dijn voete. Mynnestu die werelt, so verdrucse v, want si can huer mynneren verslinden, ende niet draghen. Maer also dijn herte vloeyt in ghierheiden, so mindert dijn ghierheiden. Ghierheiden en es niet anders dan mynne der vergenckeliker eertscher dinghen. Dat minderen, voer waer, der ghiericheiden es een beghyn, gode te vreesen, die niet alleene ghevreest* [40ra] *en mach sijn sonder minne. Ende daer gheen godtelike minne en es, daer regneert vleysschelike ghiericheit." – Hec ille.*

Daer omme laet ons van ons doen ghiericheit, op dat wy mogen gode aen cleuen met godteliker minnen.

Want als Sint Gregorius seget: "Wy en moghen onsen scepper anders niet ane cleuen, ten sy, dat wy af snyden ghiericheiden, die een wortel es alles quaets." – Hec ille.

Also vele es een iegelike mensche gode ongeliker, als hi in tijteliken dinghen ghierigher es. Want ghelijc, dat die minne den menschen gode ghelijc maket, also maect die ghiericheit gode ongelijc.

Dit tuget Sint Augustijn, die leerer, aldus sprekende: "So die mensche gode gheliker es, so hi gode meer naerdert, want van gode en es gheen andere verheit, dan alleene

ongelicheit: Also vele es die siele gode geliker, als si die tijtelike wandelberige dinghen begheerende es.”

Wyt desen worden mach men nemen twee leerjnghen: Die ierste es dese, dat menschelike volcomenheit es ende steet in godliker ghelijcheiden. Die ander leere es dese, dat ghiericheit, sonderlinghen der godliker minnen, zeer contrarie es, want ghelijc, dat die mensche bi godliker minnen gode bouen al ghelijc wort, also wort hi gode sunderlinghen sere ongelike bi ghiericheiden. Ende wat mensche dat [40rb] *om titelike rycheiden arbeyt, omme dat hi daer na, als hijse vercreghen heuet, te vreckeliker hem sal moghen gheuen tot oncuysheiden, ende tot anderen boutheiden. Dese mensche, die dit doet, wort een woenhuys des quaden geest.*

Ende dit proeft ende tughet Sint Gregorius, die leerer, aldus sprekende: “Een yeghelick mensche wort een woenhuys der duuelen in dese werelt. <Die>[59] *omme goet ende rijcheiden, ende oec om eere, arbeit, die na der tijt, dat hijse vercregen heuet, ende verworuen, hem gheuet tot luxurien,* [230b] *dat es tot oncuysheiden, ende dinghen, die die ghiericheit heuet versament, dat dat die oncuysheit verteert.” – Hec ille.*

“Die prince der werelt sal wyt ghestoeten ende gewerpen werden, want dat die werelt met ganser herten verloechent wort. Wan dan werden verwonnen die onsiechtelike ynne ghiericheiden, dat sijn die quade geeste, wanneer dat in ons verwonnen werden die siechtelike ghiericheiden. Ende daer om: want wy in ons verwinnen die ghiericheit der tijteliker dinghen, so ist noot, dat wy oec in ons verwinnen dien, die ouermits ghiericheit regneert inden mensche.” – Hec Augustinus.

Ende hier omme sal men die ghiericheit weder staen, dat si niet heeredie en driue, maer eyn onderdeeninghe deerne [40va] *si der redenen.*

Want die heiligher leerer Seneca sprect aldus: “Men moet den gelde bouen sijn, ende niet dienen. Condi dat geld niet ghebruken, so ist dijn vrouwe. Ende ist oec, dat ghi gelt hebt, so est noot, dat ghy v seluen, oft dat gelt, snoede hout, dat es versmaet.”

Oec sprect die wijse iode Salamon, dat niet quaders en es, dan ghierige menschen. Ende dat om iiij saken wille.

Die ierste sake es dese: Want ouermits ghiericheit so worden alle sunden ghedaen, als stelen, dootslach, ende aldus danige dingen. Die ander sake es dese: Want ghiericheit es contrarie der weet der naturen.

Ende daer omme so seget ons here Ihesus Christus: “Dat ghi wilt, dat v die menschen doen, dat doet haer weder om.”

Die derde sake es dese want ghiericheit es teghen[60] *die weet, die scrijftueren*[61]*. Daer om sprect die heer: "Sijt ontfermhertich, ghelijck, dat v hemelsche vader ontfermhertich es."*
Die vierde sake es dese: Want ghiericheit es teghen die ghemeyne weet, die in allen dinghen es. Want alle dinghen [231a] *gheuen hoer, maer die ghierighe mensche heelt die dinghen, so dat si haer seluen niet ghonen en moghen.*
Ten lesten mael sal men weten, dat die dochteren[62] *der ghiericheit sijn dit: als symonie, woker, diefte, versweringhe, liegen, rouen, onvredsamkeit, crachtloesheit, valscheit, bedroech, verraderye,* [40vb] *versteyntheit, ongherecht ordeel.*
Symonie es studiose ghiericheit, te coepen ofte te vercopen geestelike goede, oft dat geesteliken goede toe behoert. Woeker es studiose ghiericheit, yet te wynnen, oft te nemen bouen thoot gelt, oft dat men meer nemt, dan men geet. Diefte es nemynghe heymelix goets teghen des willen, diet toe behoert. Versweringhe es loghene, inden sweren gheuesticht: dat dicwil gheschiet int coepen ende vercopen. Loghene es een valsch beduedinghe der stemmen, met meyninghen, yemant te bedrieghen. Roef es een gheweldighe <nemynghe>[63] *des vremden goets. Onvredsamheit es yemans ongherechtighe berueringhe. Crachticheit es, den menschen oppenbaerlike scade doen, met volcomenen quade. Loesheit es een scadelike bedrieghinge. Valscheit es, die met worden gheschiet der bedrieghinghen, in heymelicheiden. Bedrieghen es een volmaecte loeysheit, die welke dat gheschiet inder teghenwoerdicheit des menschen, die bedroghen wort. Verraderye es oec een bedroech, dat inder afghescheydenheit des menschen ghesciet. Versteyntheit es volcomende wreetheit in quaden. Ongherechtich ordeel es een wonnisse, dat wyt ghesproken wort van* [41ra] *weesen, oft wyt ghiericheit van gelts.*
Ende aldus hebben wy vander sunden der giericheit leeringhe.
§ Uoert so sprect die soen aldus: Want ic nv hebbe informacie, ende onderwijsinge vander sunden der ghiericheit, so begeere ic, gheleert te sijne vander sunden der gulsicheit, ende voer al, wat gulsicheit es.

<II, 1, 11: De gula>

[Ink., S. 231a: *Gula ut dicit beatus Augustinus* …]

Op dese begeerte des soens antwoerde die vader aldus, en sprect: Soen, gulsicheit es, na dat Sint Augustijn seyt, een onsedighe ende een ontmeetighe ghierheit der spijsen. Jtem, na den leerer Hugo van Sint Victore, so es gulsicheit een onsedighe begeerte tot eten.
Jtem, gulsicheit es een verslyndende eetenheit, die met redeliker spijsen der natueren niet conteent en es. Het es te merken, dat menschelike nature, die van beghynne wel was

ghescepen, tegen den val ons ierste ouders, Adaems ende Euen, in groeter onsalicheit gheuallen [231b] *es. Ende daer omme so es si met vele noeden ghedrucket, ende en vint inder werelt niet anders, dan daer si af ende met ghepynicht wort. Ende daer omme, so dat wy onsen licham meer voeden* [41rb] *ende dienen, dant goet es, ende ons orberlijck, ende versomen die sorghe der herten, ende liggen oft hoepen op die onsalicheit onser siechten, die onsuuerheit der sunden ende misdaet. Ende hier omme so est, dat die heilighe menschen in allen dinghen, die si doen, haer seluen nersteliken onder sueken, dat si niet meer en eysschen van haer, dan die crancheit haerer naturen behoeft. Maer teghen dit, so es, dat die quaden niet content en sijn in dat behoeuen der naturen. Maer si weerden also verwonnen met vleysscheliker ghenuechten, dat si haer oec in waellusticheiden der gulsicheiden, ende in anderen sunden, versincken.*

Van desen menschen es, dat Sint Gregorius, die leerer, sprect, ouer Iob, ende seget aldus: "Die menschelike nature was wel ghescapen, maer si es gheuallen in crancheiden, by sunden des eyghens wils, ende viel in onsalicheiden. Ende want si ghedruct es met ontelliken behoeffelicheiden, so en vint sy in dese werelt niet anders, dan daer si met ghepynich wort. Maer also, wy die selue behoeffelicheiden onser naturen dicwilen meer, dan noot es, dienen, soe versomen wy die sorghe onser herten, ende wytter onsaligher versomelicheit so leggen wy tot onser crancheit die onsuuerheit der sunden. Het es harde sorgelike [41va] *den menschen, dat hi heuet natue<r>like behoeffelicheiden, want dicwilen wordet alte cleyne gemerket, wat die studie oft die nerst in dien behoeffelicheiden, ende bi der sunden der waellusticheiden, wort bedreuen, als wy der behoeffelicheiden ghonen, dat men sculdich es. So dienen wy den sunden der waellustichheiden, ende dan decket hem die onscout voer die oghen der bescheydenheit metten decsel der crancheit. Crancheit der naturen, voerwaer, bi slapper versomenisse, en es niet anders, dan onsalicheit op onsalicheit hoepen, ende die onreynicheit der sunden wytter seluer onsalicheit meerderen. Ende hier omme, so es, dat die heilige menschen in allen dinghen, die si doen, met nersteliken merken waer nemen, dat die crancheit horer naturen niet meer en eysche van haer, dan haer toe behoert: Op dat, onder dat dechsel der behoeffelicheit, die sunde der waellusticheit niet en wasse. Een ander es, dat si liden wyt becoringhen der quader suggestien,* [232a] *dat es quaet insprekens, ende een ander, dat si liden wyt crancheiden. Ende daer omme, also si bedwonghen sijn tusschen behoeffelicheit ende waellusticheit, soe behelpen si dese, dat es behoeffelicheit radende, met rade als rechte rechters,* [41vb] *ende die dat es, die waellusticheit breydellense neder dukende. Ende daer omme soe gheschiet, al ist, dat si die onsalicheit harer crancheit*

liden ende verdraghen, nochtan en dolen si niet neder bi versoemingen totter onsalicheit der onreynicheit. Teghen dit es, dat die quaden haer verbliden in dese behoeffelicheiden henre corrupciein, die sonder twiuel die behoeffelicheiden totter ghebrukingen der waellusticheit keeren. Als si den vermakeliken licham dienen met spijsen der natueren, so doelen si neder, ouermits die leckerheit der gulsicheit, inder versuminghen der waellusticheiden. Ende also si sueken cleederen, die leden ine te bedecken, so en soeken si niet cledere die decken. Maer si begheeren oec cleedere, die haer verheffen, ende tegen die coude des vorstes dicke cleedere, die wermde geuen, maer oec daer bi satheiden ghenoech geuen, ende niet alleene, die biden tasten der morwicheit ghenuechte gheuen, maer oec die bider verwen die oghen verleiden." – Hec Gregorius.

Het es oec te weten, dat niemant en mach opstaen totten strijde des geesteliken vechtens, en sij dat ierste der inwendigher viant, dat es die begheerte der gulsichheiden, sijn ghetemt. Want en si dat sake, dat die dinghen, die ons meeste bi sijn, neder werden gheleget, so sijn wy also vele onmechtiger, [42ra] *die dinghen, die verre sijn, te verwennen, noch niemant en sal verdienen, die swaer strijden der scalker sunden te versueken, en can hi, noch en mach hi, dat bruessche vleysch, datten geest weder steet, onder hem niet brengen. Die die ouervloeyende appetiten oft begeerten der gulsicheiden niet en can bedwinghen,* [232b] *hoe sal hi moghen den brant der vleysscheliker begeerten verleeschen? Ende die niet en doech, alsulke passien te bedwinghen, hoe mach die heymelike becoringhen verwinnen? Het esser vele, die die orden des strijts niet en bekennen, ende versoemen, die gulsicheit te temmen. Ende nochtan staen si op tot geesteliken strijden, die oec onderwilen vele dinghen doen, die groeter, stercker, sijn. Maer als die sunde der gulsicheit heerscapie driuet, bi ghenuechten des vleysches, dan verliesen si die werken, die si sterckeliken ghedaen hebben. Ende als die necke niet bedwonghen en wort, so vallen alle doechden neder, by begeerten des vleyschs, dat es der gulsicheit, ende der oncuysheit, te gader.*

Van desen so scriuet Sint Gregorius, die leerer, ouer Iob, den prophete: "Hij en hoert niet dat gheroepe des exactoers, dat es des dwengers, die goet vanden lieden dwinct", ende sprect aldus: "Wien mach men inden exactoer verstaen [42rb] *anders, den den duuel, die nv eens inden paradyse den mensche gaf den pennync der quader perswasien, dat es des quaden raets. Ende die misdaet der scout eyschet hi dagelicx van hem; des exactoers wort es een beghyn of anevanc quade raets: Des exactoeers roepen en es nv niet lichte, maer crachtighe becoringhen. Dese dwingere sprect, als hi lichteliks reedt. Dese exactoeer roept sterkeliken, als hi sterckeliken becoert, die des exactoeers roepen*

niet hoeren: es, niet consenteren die crechtighe becoringhen, oft die crechtighe berueringhen, der becoringhen. Maer hi souse hoeren, weert, dat hi dat dede, dat haer die duuel reedt. Maer also hi versmaedt, verkeerde dinghen te doene, hi en hoert dat roepen des exactoers niet. Die sommeghe willen, dat men op dese stat beyden exactoeer den buck verstaen sal: Want hy eyschet van ons eynerhande scout, want hi sueket bi natueren, dat men hem geue die daghelike vruecht des menschen arbeits; daer omme die menschen, die abstineerende sijn, also si die crachtighe begheerten der gulsicheit weder staen, dan versmadense die worde des roepende exactoeers. Maer want een cuysche, reyn mensche tegen ontellike sunden vele strijdet, daer doechden toe behoeren, waer omme so ist dan, dat ander dat versmaden, roepen [42va] *des exactoeers. Hier alleene vanden buck wort ghesproken, die des bucks aen taste, ende sijn slaghe weder steet: Niet anders, dan dat nyemant dat palm rijs, dat es den loen, des geesteliken strijts, aen en grijpt, die niet hem seluen ierst, bi bedructe begeerten des buycks, die herte des vleysch verwonnen en heuet. Noch men en strijt niet, op tot strijden: Des geesteliken vechtens ist, dat wy niet ierste die viant, die bynnen ons seluen steyt, dat es der appetijt der gulsicheit, gheteemt en wort. Want es, dat wy die dingen, die ons naest sijn, niet dale en legghen, soe gaen wy sonder twiuel ydeliken totten dinghen aen te vechten, die verre van ons sijn. Want het es te vergeues, datmen tegen wytwendighe vyande inden velde strijde, ist, dat men* [233a] *binnen der muren vander stad die borgheren te vyande heuet. Dat herte des strijders wort veriaghet onder die chierheit groeter confusen, vanden toeganghe des geesteliken strijts, als dat cranck vleysch inden strijde metten sweeden der gulsicheiden wort verwonnen, ende doersteken. Want als sij sien, dat si verwonnen worden vanden cleynen, so scamen si hoer, metten groeten te strijden. Someghe menschen, voer waer, die die orden des strijts niet en bekennen, versoemen, gulsicheit* [42vb] *te teemen, ende staen op tot geesteliken strijden, die onder wilen oec doen vele dinghen, die groeter, stercker sijn. Maer also die sunde der gulsicheit heeredie in hoer driuet, so verliesen si dan alle, dat si sterckeliken hebben ghedaen, bi ghenuechten des vleysch. Ende als die licham niet bedwonghen en wort van vleyscheliker begeerten, soe werden dan alle doechden te gader neder gheworpen. Daer omme so wort ghescreuen, dat, doen Nabagadonisor verwan, doen verstoerde die prijns die coeke, die muren van Iherusalem.*

Wat es, dat die heilige scrijft bediet biden muren van Iherusalem, dan die doechden der sielen totten ghesichte des vreden geet? Ende wat wort biden prijns der coeke ghenomen, en betekent anders niet, dan dien buck, den welken dat nersteliken vanden ghenen, die coeken, wort ghedient? Daer omme, so verstoert den prijns der coeken die mŭre van

Iherusalem, want die mensche verliest die duechden, ende die cracht der sielen, als die buyck niet bedwonghen en wort.

Hier om est, dat Pauwelus, die apostel, seyt: Teghen die muren van Iherusalem strijden die crachten den prijns der coeken ontracke, doen hi sprac: Jc casteye minen lichame, ende brenghen weder omme totten dienst gods. Hier omme sprac hi daer voer aldus [43ra]*: Jc loepe also niet, als een onseker mensche. Jc vechte niet, als een, die locht sleet. Want also wy ons vul vleysch bedwingen, so en slaen wy niet die locht metten slegen onser continencien, dat es onser reynicheit, maer wy slaen den onreynen geest. Ende also wy dat onder werpen, dat bynnen ons es, dan leueren wy strijt den vyanden, die van buyten ons sijn.*

Hier omme ist, dat die coninc van Babilonien dede ontsteken den oeuen met eenen hoep wercks ackelen van vlasse picke, ende dorre wieden. Maer nochtan so verteerde ende verbernede dat vuer alte luttel die kinderen, die abstinerende waren. Want al ist, dat onse oude vyant ontelliken begeerten der spijsen onsen ghesichte voer voersettet, ouermits den welken die brant der quader begeerten wesset, [233b] *nochtan, also die gracie oft die genade, des ouersten, dat es des heilighen geystes, den goeden herten in sibileert, dat es insprect, oft in wercket, so bliuen si ongequets vander heyten der vleysscheliker ghenuechten, ende begheerten. Ende al ist, dat die vlamme bernet totter becoringhen der herten, nochtan en compt die brant der becoringhen niet totten consente der becoringhen." – Hec Gregorius.*

Van desen seluen sprect oec Cassianus inder outvaderen collatien, ende seget aldus: "Het es [43rb] *onmogelike, dat die gloeyende brande des lichaems verlessecht moghen werden, eer dat alle andere principale sunden vulheiden grondeliken worden wt geroet: Jerste es van ons die begeerte der guldsicheit onder die voete te tredene, ende dat herte daer mede te duŭen also langhe: niet alleene met vasten, maer oec met waken, met lesen, met compunctien. Tot ander tijt, dat met der seluer ghedachten si beyde becommert en beseten, ende tot dat hi bekennet, dat die vermakinghe der spijsen niet sijnre vrouden en es verleent, maer oec der burdenen sijns leuens si ghesaet ende beuolen. Dat es een fundament alre waerstelingen, dat men ierste die brande der vleysscheliker begeerten sal verd<r>iuen ende verlesschen. Wy en moghen die swaerre strijden der scalker sunden niet verwinnen, ist, dat wy dat broessche vleysch, dat onsen geest es wederstaende, niet en connen onder brenghen. Daer die ouervloedghe begeerten der gulsicheiden niet en conste verbieden, noch bedwinghen, wie sal die mensche moghen die heyte der vleysscheliker begheerten moghen verlesschen? Ende die alsalke passien niet en can*

bedwinghen, wie sal die moghen verwynnen die heymelike oexcellen, die van binnen sijn, daer gheens menschen ghetughe [43va] *ouer en waerre, oft en gaet onse wytwendighe weder sake: Dat es, die viant en sullen wy niet vresen, noch hi en es niet te ontsiene in ons seluen: van binnen es een vyant ghesloten, die ons daghelix strijt, leuert van binnen, ende als die verwonnen es, so es hi alte cranck, dat van buyten es. Ende dan sijn alle dinghen den ridder Christi te vreden, ende onderdanich." – Hec ille.*

Vander sunden der gulsicheit sprect oec abtd Johan, in dat boeck vanden xxx trappen, ende seget aldus: "Gulsicheit es een meeckersse der bereydingen der leckerheiden, een fonteyne der waellusticheit, ende der quader begeerten. Gulsicheit es een sadicheit der spijsen, een vader der oncuysheit, een verstoringhe des buycks, die sinen lichame voedt ende pijnt, hem den geest der oncuysheit te verwinnen. [234a] *Die es gelijc eenen mensche, die met smout vier wilt blusschen. Hebstu gewillerort Christo Ihesu, den strengen, harden wech te wandelen, een strenghe herte sieert den vasten, den lichame, die nersteliken ende soberliken bedt. Ende die niet en abstineren, den buyck vervult hi met afgode. Also du ane die tafele der spijsen sittes, tot dijnre vermaekynghen, soe neme remedium, dat es behulp, gehuegenisse der doot ende des ordeels, ende en laet niet af, te ghedencken des dancks dijns heren, dijns conincs, noch der* [43vb] *gallen, daer hi met ghedrenct was. Dit sal v doen abstineren oft versuechten, oft het sal v doen oetmoedigher smaken." – Hec ille.*

Het es te weten, dat die mensche met vijfderande wyse in gulsicheyden sundicht. Die ierste wyse es dese:

Als die mensche die vre, dat es die tijt, des eetens voer compt, ende dat gheschiet dicwilen van onverdullichheiden, die rechte tijt te verbeyden des eetens.

Die ander wyse is, als die mensche sueket lecker, costelike spijse, vanden welken dat Ouidius sprect aldus: "Het es een doget, dat die mensche abstineert van beuelliker spijsen."

Hier met deser sundichde die rijke man, die daghelix lecker ende costelike spijse aet, ende dede bereyden.

Die derde wijse es, als die mensche bouen die maete van eten gaet, alte vele etende. Ende es te weten, dat den eenen mensche rechte maete es van eten, dat es den anderen een exces, dat es ouerganc ende onmate. Ende daer omme so en steet die maete niet inder veleheit, maer in des eters welcdanicheit.

Die vierde wijse es, also die mensche te zeer heteliken, ende te vele ghierichliken, die spijse nemet, ende oec te haesteliken. Want die ghebrukinge der spijsen en es gheen sunde. Maer die quade begeerte ende ghiricheit der spijsen, dat es sunde [44ra]

Die wijfte wijse es, also die mensche sijn spijse alte nersteliken ende vlyeteliken bereydet. Daer omme so sprect Sint Bernart, die leerer, aldus: "Den hongher sal den appetijt, dat es die lust, verwecken, ende niet den smake. Jn allen desen sijn twee te nemen: niet, die die waellust, maer die die notoerfte behoeft. Het velt oec, dat sunde gheschiet inder mynderinghen der spijsen, dat es, als die mensche te luttel noetoerften nemet, ghelijc, als in ouervloedicheit der spijsen dit, ende noch andere dinghen, ruert."

Sint Gregorius, die leerer, vander sunden der gulsicheit, ouer Iob, den prophete, aldus seggende: "Het es te weten, dat gulsicheit den menschen met wijfderande wysen becort: Onderwilen voer conisse die behoeffelike tijden, onder wilen en comt si met die tijde voer, maer si sueck ghenuechelike spijse. [234b] *Onderwilen doet si die spijse bereyden, die men nemen sal, alte nersteliken, ende alte vlyeteliken; onderwilen ist also, dat die spijse der tijt ende oec den mensche betemeliken es, maer inder groetheit ende veleheit der spijsen ouergeet si die maete. Onderwilen es die spijse snode, die die mensche begeert. Nochtan so sundicht die mensche qualiker in der heyten der onmateliker begeerten ende ghiricheit. Jonathas, sonder twiuel, verdiende dat* [44rb] *ordeel der doot wyten monde sijns vaders, omme dat hi inden smake des honichs die ghesaette tijt te eetene voer quam.*

Ende dat volck, dat wyt Egypten gheleydt was, sterf inder wildernissen, omme dat si dat hemelsche broet versmaden, ende begheerden spijse des vleys, die si ghenuecheliken achten. Ende die ierste mysdaet ofte sunde der kindere Helijs es daerwyt comen: Omme dat bi harer begeerten des priesters kindere gheen ghecoect vleysch, als die oude ghewoenheit was, vander sacrificien, oft offer, en woude nemen, maer rouwe, omme dat sijse te genuecheliker souden bereyden. Ende als tot Iherusalem wert ghesproken, dat was die ongerechticheit, ende die sunde, vander stat van Sodoma, dyner suster. Houerdicheit, vulheit des broets, ende leedicheit, daer in so wort oppenbaer ghetoent, dat sy daer omme haer salicheit verloes. Want si ouer ghync metter sunden der houerdicheit die maete der sedigher vermakingen of vermakelicheit, ende verloes die ghenade der ierster gheborten Esaus, omme dat hi met groeter heyten der begeerten snoede spijse, dat waren leynsen, welke doen die coeper der ierster gheboerten voersatte, toende hi, in wat begeerten dat hijse begeert hadde.

Die spijse, maer die appetijt es inder sunden sonder sunde, ende daer omme eet men dicwilen costelike [44va] *goede spijse sonder sunde. Ende snoede spijse en smectmen,*

noch en eet<m>en, dicwilen niet sonder misdaet der consiencien. Hier omme, sonder twiuel, als wy gheseyt hebben, so verloer Esau by leynsen sine ierste gheboerte. Ende Helyas behielt oft behuede die cracht inder wildernissen, vleys etende sijns lichamen. Ende daer omme ist, dat die oude viant, omme dat hi weet, dat niet die spijse, maer die begeerte der spijsen, een sake es der verdoemenissen, dat hi den iersten mensche niet met vleyssche, maer met eenen appel, onder hem warp, ende den anderen menschen, Ihesum Christum, niet met vleyssche, maer met broede, becoerde. Hier om ist, dat men dicwilen sunde doet, och, als men snode ende arme spijse nempt. Also sijn si te nemen, die dinghen, die noot der naturen eyscht, ende niet die quade begeerte reedt te eten. Maer het <es> een grote arbeyt der bescheydenheit, dien exactoer yet gheuen, ende yet weygeren, ende die gulsicheit bedwingen niet gheuende, ende die nature voeden gheuende. Die der natueren die bescheydenheit by brenget, als men sprect, hi en hoert niet dat roepen des exactoers. Dat sermoen, dat es die redene, des actoers es notorftighe beede der naturen. Sijn roepen, voerwaer, es begeerte der gulsicheit, die [44vb] *maete der notorften ouergaende. Daer omme hoert hi dat sermoen, dat es die redene, des actoers, maer sijn roepen en hoert hi niet. Want die besceyden, cuyssche mensche, die vermeket, dat es voedt, sinen lichame tot meteliker noetturften, ende bedwincten mer van waellusticheiden. Maer het es te weten, dat waellusticheit, al doe haer begeerte onder noetturfticheit <es>,* [235a] *dat sij cumeliken eenen volcomen menschen can onder kennen, oft onderscheyden: Want als noetturfticheit heyschet, dat men haer gonne, dat haer toe behoert, dan so wilt waellusticheit vervullen haer begeerte. Ende also vele sekerliken, soe nemt die gulsicheit, ende roeft inden valle, also hy hoer meer onder eenen eersamen name der volbrenghen die notdorfte bedecket. Dicwilen so volget si diefliken inden wech te eten toe geseelt. Ende onderwilen pijnt si haer, voer te gaen, och onwijseliken te drincken: Het es licht te begripen, als gulsicheit hoer noetdorft voer comt. Maer het es quaet te onderscheyden, als sij in noeturftighen eeten huer heymeliken verseelt. Ende want si den voergaende appetijt der natueren nae volget, daer om wort si lantsamliken ghesien, dat es waer ghenomen, recht als een, die achter den rugge* [45ra] *comet: jnder seluer tijt, dat betaelt wort die scout der notdorften, want met eten so wort der noetuften gulsicheit ghemynget. Wat notdroft heyschet, ende wat, als voer ghesproken es, gulsicheit begeert, dat en weet men niet. Dicwilen, sonder vaer, so onderscheyden wy, maer want wy bekennen, dat si beyde verseylt sijn in die eene, dat wy buyten maten ghetoghen werden, al ist, dat wy wetende bedrogen worden. Ende als dat herte hem seluen ghenoech es, wyt noede weghe, so wordet bedroghen van gulsicheiden. Het es voer waer gescreuen: Du en suls gheen*

acht des vleysch in begeerten doen, dat is hebben. Die acht, die verboden es te gheschien in begheerten, es gheorloeft inder noturfticheit, maer dicwilen, als wy onbehoedeliken die noeturften volghen, ende ghenoech sijn, so dienen wy der begheerten. Ende als wy sommege tijt ons pijnen, die begheerten teghen te comen onbehuedeliken, so meerderen wy die onsalicheiden der noet. Het doet noet, [235b] *dat een yeghelike mensche die hoecheit der continencien houde: also dat hi niet <van> dat vleysche te vele bedwonghen wort, soe wort ghecren<c>t vander oeffeningen der goeder werken, also dat niet sterck genoech en es, te beedene, oft dat wort gods te leerene, alst hem* [45rb] *haest, die brande der sunden in hem grondeliken te verleschene. Wy hebben, sonder twiuel, der inwendigher meyninghen desen menschen tot eenen hulpere, den wy van buyten draghen. Ende in hem sijn die berueringhen der boutheit, of der sunden, ende die welken der goeder werckelicheit, die dienen hem. Ende dicwilen, als wy met hem veruolghen oft aen vechten onsen viant, so worpen wy oec daele den borgher, oft den poerter, die wy minnen. Ende dicwilen, als wy hem als onsen mede poerter sparen, soe voeden wy onsen vyant ten strijde, in den seluen spijsen, dat die sunden haer verhouerden, inden welken dat die gheuoede duechden leuen. Ende als die doghet gheuoedt wort, soe werden dicwilen die crachten met onduechden ghemeerdert, ende ghesterket. Ende als, voer waer, onghemeten abtinencie der sunden die crachten verduut, oft crencket, so es oec die af nemende crachte begherende. Ende daer omme, so doet noet, dat onse inwendighe mensche een rechte richter si tusschen hem ende den menschen, die hi van buyten draget, also dat hem die mensche wytwendighe altijt tot behoerliken dyenst mechtich si te dienen, ende nummermeer met vryen machte houerdicliken en weder spreke, noch en ruere." – Hec Gregorius.*

Jn [45va] *welken worden des heylighen leerers Sint Gregorius wy merken moghen,, dat een yegelike bescheyden ende wijs mensche mach sonder sunde* [236a] *eten ende ghebruken sere costelike spijse,ende goede dierbarige spijse, ende dat eyn onbescheyden sot mensche mach sonderlinghen zeer doelen oft sundigen, snoede spijse etende ende ghebrukende, ouermits der sunden wille der gulsicheit.*

Ende van desen sprect Sint Augustijn, die leerer, aldus: "Het mach gheschien, dat een wijs bescheyden mensche, sonder alls sunde der ghiericheit, ende der verslyndicheit, goede costelike spijse mach verteeren, ende eten, ende dat een onbescheyden wijs mensche in snoder spijsen inder vlammen der stinckender gulsicheit mach bernen: Ende dat een iegelike ghesont mensche lieuer woude ghespijst werden met vyssche, als die here dan met lyensen inder wijsen van Esau, oft met gersten na der wijsen der beesten. Ende

daer omme en sijn die beesten niet meer continerende dan wy, om dat si met snoeden spijsen gheuoedt worden. Want in allen alsulken dinghen, so en ghebruken wy niet een yegelike natuere der wytwendigher dinghen, maer wytter saken des ghebrukens, ende des begherens, so ist te loenen, oft [45vb] *niet te loenen, dat wy doen." – Hec ille.*

Ende na dat die leerer Crisostimus scrijft, so en steet gulsicheit niet inder natueren der spijsen, maer inder cracht der begeerten. Ende daer omme salmen nersteliken verhueden die waellust der gulsicheit. Want het sijn sommege religiose menschen, die scouwen ende laten die swaere, groete sunden, ende mysdaden, nochtan gheuen si hem totter sunden der gulsicheit, ende begeeren beyde van spijsen ende van drancke ouertullicheit, die welke dat groetelike, voer waer, henderen dat toe nemen der doechden religiosen personen, die penitencie doen. Want die also der gulsicheit volghende sijn, dat sijn, die na den vleyssche wandelen, ende niet na den geest, den welker hoer buck hoer god es.

Van desen menschen sprect Sint Bernaert, die leerer, aldus, seggende met scarpen worden: "Huet v, dat v die ydel ongesonde ghenuechte deser werelt niet en versmeke tot volbrengen des vleys cure, dat es achten in begheerten, ende weder roepen anderweruen dinen moet, dat es af ghekeert werden vanden propoest. Het sijn sommeghe menschen, die die groete swaer dingen hebben ghelaten, maer nochtan hebbense ghenuechte inder onsuuerheit der crapelen, oft der gulsicheit. Ende begeeren ouertullicheit, beyde van spijsen [46ra] *ende van dranck, welke dat dat toe nemen der duechden der rouwers sere hinderen. Ende die menschen wandelen nae den vleysch, ende niet na den geest. Ende alle, die inden vleysch sijn, sij sijn inden habite, oft daer buyten der religiosen personen, es god ghewaerachtich, ende want hi gewaerachtich es, so en moghen si gode niet beuallen, noch behagen, als die apostel Pauwelus sprect: 'Want si nemen sere af vanden profecte der geestelicheit: Die gulsicheit es haer god.'" – Hec ille.*

Datter gulsiger menschen hoer buck haer god [236b] *es, dat tuget die apostel, ende sprect: "Welker menschen buck hon god es."*

Van desen menschen sprect oec Hugo, die leerer, inden buycke vanden cloestere der sielen, ende seget aldus: "Men pleget, den goeden tempelen te stichtene, outare op te rechtene, knechte tot dienste te ordineren, beesten te offeren, wijroeck te bernen. Gode, den buck, es sijn tempel, die cokene sijn outare, die tafele die dienstknechte, die coeke die gheofferde beesten, dat ghesoden ende ghecoecte vleysche, die roeke des wijroecks den roeke des smaects. Noch men en hoert niet vanden gulsigen menschen gheen weynen, noch gheen adem vertrecken, in honnen ghebeede, maer rupsenen des ingheslonden

vleysch, die welke [46rb] *dat niet en sijn in Ysrael, maer in Babilonien, want haer god, dat es haer buyck, ende haer glorie es in confusien." – Hec ille.*

Na dat Hugo, die leerer, meynet, so sijn drie dinghen te merken inder spijsen: "Wat, ende wanneer, ende hoe vele, dat wy eten: Dat es die ghedeente der spijsen, die tijt, oft die vre te etene, ende die maete des etens; dat es, dat wy niet ongeorloeft oft buyten tijts, oft buyten maeten, spijse en nemen, noch en nutten. Dat verboden was, dat at Adam, ende daer omme waert hi verdreuen wyten paradijse. Buyten der tijt at Ionathas, ende daer omme waert hi vermalendijt vanden vader. Dat volc van Ysrael aet ten grauen der begeerten bouen maeten, ende wert daer omme ghedoot." – Hec ille.

Laet ons leeren, dat wy in nemene der spijsen des lichamen niet meer en dienen der gulsicheit, dan der noturften. Dat vleys es also te voeden, dat ons in goeden wercken ghenoech sy te dienen, ende niet bi welheit, noch ghesaetheit, tot sunden der leelicheit niet en trecke.

Hier toe vermaent ons Sint Gregorius, ouer den prophete Ezechiel, ende seget aldus: "Laet ons leeren, also gheseedt te werden, dat men inden nemene, ontfaen, der lichaemeliker spijsen niet meer der gulsicheit en diene, dan der noeturfticheit, want [46va] *begheerte ende quade ghierheit heyscht meer, dan die noetdorft doet. Ende als wy dicwilen des vleysch ghebrech ghenoech willen sijn of doen, so crupet die gulsicheit onder die maete der vermakinghen, ouergheyt, ende daer omme so ouerlijt die mensche vander sunden totter sunden. Want daer wort dicwilen een ander becoringhe des vleys van gheboren, also men den vleysche onmateliker dient, ende ghenoech es inder refectien, dat hi vermach. Dat vleysche es onder wilen in goeden werken een hulperynne, ende onder wilen een hulperse tot quaden. Ende* [237a] *daer omme so ist, dat wy den vleysche meer gheuen, dan wy souden: So voeden wy onsen vyant. Ende ist, dat wy hem sijn noetdorfte niet en gheuen, so dooden wy onsen mede borgher. Dat vleysch es also te seeden, ende te voeden, dat ons in goeden werken dienende genoech mach sijn. Want wie hem also vele geuet, dat daer af verhouert wort, so en can het niet gheseeden, noch ghespijsen. Want het es een groete conste, gheseedt te siine, also dat die mensche, ouermits seedicheit wille des vleysch, niet ghetoghen en worde totter sunden der leelicheit." – Hec Gregorius.*

Ten lesten mael es te weten, dat dit die dochteren sijn der gulsicheit: [46vb] *Hoepinghe, die den menschen beruert tot roependen worden. Ydelle blyscap, welke dat niet anders en es dan boutheit des vleyschs, oft ongeordineerde draghinghe des lichams, bewijsende die lastinie der herten. Onreynicheit, die wyt gulsicheit comt, also weder keeren, ende ouer gheuen der spijsen, ende stynckende rupsenen. Stomheit der herten, welke niet anders en*

es, dan verkeertheit der herten. Onseedicheit, welke niet anders en es, dan ouervlodicheit des lichams. Oneersamheit, also costelike gherechten sueken, ende daer omme arbeyden. Crapule, dat es ouerganc van spijsen. Dronckenscap, dat een ouerganc es inden dranck. Onlijtsamheit, welke niet anders en es, dan die ghesaette tijt te etene voer comen. Onscamelheit, als te vele begheert der spijsen. Ydel sprake, welke niet anders en es, dan onnutte worde spreken, wyt quaden seeden. Ende het es te wetene, dat gulsicheit twee dinghen aen haer heuet, als weertscapen ende dronckenheit: ende eyghelike te spreken, so wort sporsamheit tegen weertscapen ghesat, ende soberheit teghen dronckenscap.

Ende aldus hebben wy vander sunden der gulsicheit.

[47ra] § *Nae dat die soen onderwijsinghe ende leeringe heeft ontfaen vander sunden der gulsicheit, so ware hi gherne gheleert ende onder wijst van der sunden der luxurien, dat es oncuysheit. Ende ierste begheert hi te weten, wat oncuysheit es.*

<II, 1, 12: De luxuria>

[Ink., S. 237a: *Scire debes quod luxuria secundum Hugonem de sancto Victore …*]

Dje vader antworde den soen, ende sprect aldus: Soen, du suls weten, dat luxurie oft oncuysheit es, also die leerer Hugo sprect van Sint Victore, di meynt, een quade begeerte tot vleysscheliker ghenuechten ende waelusticheit te wolbringhen: "Jtem, luxurie es een [237b] *onreynicheit des vleysch, ende oec der herten, wyt oncuysschen begeerten comende. Luxurie es oec een onthoudinghe des lichams, vanden oextelle der onssuerheit wassende. Ende men sal weten, ende merken, dat die sunde der luxurien sere sorgeliken es, want die sunde crenckt ende werpt dat herte des menschen meer daele oft neder, dat si gheuanghen heuet: meer, dan eenighe ander sunde."*

Also Hugo, die leerer, seyt in dat boeck vander cloester der sielen: "Niet en es, dat dat herte bouwer crenckt, dan als yemant die affectie, den wille des herten, daele boget tot luxurien."

Hier af sprect oec Hugo van Sint Victoer, die leerer, [47rb] *aldus: "Luxurie es onmetelike teerheit des vleyschs, soete venijn, scadelike pocie, die den menscheliken lichame crencket, ende die stercde des menliken ghemoets och cranck maket." – Hec ille.*

Ende daer omme salmen dese sunde menliken weder staen, want gheen dinck en verstoert die herten der menschen also zeer, noch en worpt se onder haer heerlicheit, als sij macht heuet, ende can, als luxurie.

Dit tuget Sint Augustijn, die heylighe leerer, ende sprect aldus: "Men dient salichliker den mensche, dan der quader begeerten, want oncuysheit verstoert die herten der

sterffeliker menschen met alte wreder heerscapien. Ende die strencheit des dienst machmen tweefuldichliken vercleeren, oft bewysen: Ten iersten met desen, dat ons wille also vry es, dat hi van ghenen dinghen, dat god niet en es, bedwonghen en mach werden. Nochtan so onderwerpten alluisken der dienst der luxurien, oft der oncuysheit, also dat nae der tijt, also hij den wille bi gewoenheit onder hem heuet, so heeft hijten also gheuanghen, dat hi lichtelike verwonnen wort van allen quade, ende verderft oft vergeyt, rechte of hi bedwonghen waerre.

Ten anderen mael bewijst men dit aldus: Want soe die mensche in anderen heerscapien lichteliker ende bat dient, so saechter ghehandelt wort, ende [47va] *bat gheloent van sinen heer. Maer in deser tyrannyen, daer die wille met ghedwonghen wort, der oncuysheit ghenoech te sijne: soe die mensche volcomeliker huer ghebodt veruult, so hi wrederen ende strengeren loen ontfaet, ende wredeliker, ende oec strengheliker ten eeynde des wercks wort wyt ghestoeten, dat es ghepijnt. Ende hier omme es die sunde alre quaets, ende sorgeliker, want als die sunde der luxurien dat herte des menschen volcomelijc heuet aen ghegrepen, so verblint sij te mael dat herte des menschen, ende en leet den menschen gheen goet ghedencken. Want die vleyschelike oncuysche minne is oec onseedeliken, ende als si verlesschet wort, so wort si weder ontsteken. Ende nae der veruultheit der leelichliker ghenuechten, so lijt si weder ghebreck,* [238a] *noch en wort niet vervult, noch verseedt ende en leet den mensche niet anders ghedincken, dan die ontfangen passien, die sij lijt."*

Alle dese dinghen ende punten ghedenct en scrijft die leerer Sint Jheronimus, ende sprect aldus: "Als luxurie inder herten comt, so en laet si den menschen gheen goet ghedencken. Der wiuen minne es onseedelijc tot allen tijden. Ende als si verlesschet wort, so wort si weder omme ontsteken, ende nae oueruloedicheit so lijt sij weder ghebreck. Den menliken moet maket sij wijffeliken, [47vb] *ende en leedt niet anders ghedincken, dan alleene die passie, die sij lijt. Sij verteert alle die goede der natueren, want si trecket die natuerlike crachten der natueren; die redene verstoert si, die sinne verplomt si, noch si en es der redenen niet onderdanich, die met haesticheiden gheleyt wort. Ende die mensche, die oec luxurie drijft, die es leuende doot. Ende oncuysheit tempt die yseren herten, ende daer omme so est, dat huer minne der onseedeliker minnen der hellen ghelijc wort." – Hec ille. Wel wort luxurie der hellen gheliket, want si heuet een ghelicheit metter ewigher pinen, als Sinte Bernaert seyt, die heilige leerer, ende tuget aldus: "Luxurie es een siechte, die metter hellen heuet eeyn heymelike ghelijcheit: Jnder hellen sijn drie dinghen, als stynckende roeke, die worme der conciencien berrende, ende die vlamme des viers. Also*

est oec metter luxurien: Sy stincket bi quader famen, sy bernet bi consciencien, ende sy bernet bi quader begeerten. Luxurie es een siechte, alre sunden verdoemelicheit, die den lichame crencket, die siele beulect. Den goeden name verliest si, hueren euen menschen verterret ende verergert si, ende sij verliest gode." – Hec ille.

Van desen sprect oec Sint Jheronimus, die leerer, aldus: [48ra] *"O helsche luxurie, ende oncuysheit. Welker materie gulsicheit es v vlamme? Houerdicheit es, want <v>*[64] *vonken quade sundige woerde sijn: V lof quade fame es, ende v eynde die helle es, ende die ewige pine es." – Hec Iheronimus.*

Ende men sal merken: Ghelijc, dat reynicheit der herten, ende des lijfs, den menschen maket een gheleede ons heren Ihesu Christi, also maken den menschen oncuysheit ende onreyne begeerten een leedt der hoeren.

Also die apostel tuget ende seget: "En weet ghi niet, dat v lichamen sijn leederen Christi, ende daer omme wech doende die leederen Christi, sal ic maken leederen der hoeren. Ende en weet ghi niet: Dat den hoeren aen cleeft, dat dat wort een en lichame met haer. [238b] *Ende die gode aencleeft, wort een en geest met hem. Vliet oncuysheit. Een yeghelike sunde, die die mensche doet, es buten den lichame, mer die oncuysheit begheet, die sundicht in sinen lichame."*

Wyt desen worden des heilighen apostels so mach men weten, ende merken, dat oncuysheit es also groten sunde, die den tempel gods, dat es den mensche, also leelicken maket, ende vercrachticht, ende maket daer af een leedt der hoeren.

Hier af sprect aldus Ysidorus, die leerer, ende seget: "Oncuysheit es die alre meeste sunde, want si vercrechticht den tempel gods met onreynicheiden, [48rb] *ende nemet en wech die gheleederen Christi, ende maket daer af een gheleedt der hoeren." – Hec ille.*

Van desen sprect oec die leerer Jnnocencius, die seget aldus: "O alre wyterste wulheit der oncuysheit, die niet alleene dat herte wijffeliken en maket, maer oec den licham cranck, niet alleene die ziele en beulecket, maer oec den persoen ontreynt. Altijt gaet dese voer brant en petulancie, altijt volget stanck ende onreynicheit, altijt compt daer na pine ende rouwe." – Hec ille.

Hier omme, als wy horende sijn wytten voer ghesproken worden, also vele periculen ende sorgen deser sunden, soe doet noot, dat die mensche dese sunde der luxurien wedersta. Want laet mense toe, ende brengt mense in een ghewoenheit, so wort si ghekeert in noedt, sunde te doene.

Hier af sprect Sint Augustijn, die leerer, ende seget aldus: "Wyt verkeerden wille es oncuysheit gheschiet. Ende also men der oncuysheit dient, so comt hi in eenen

ghewoenheit, ende als men die ghewoenheit niet en weder steet, so comt si tot noedt te sundigene." – Hec ille.

Ende als dese dootelike siechte dat herte also onder heuet ghebracht, oft gheworpen, so en leedt si niet, sonder twiuel, die mensche bi nachte, noch bi daghe, te rasten.

Dit tuget die leerer Sint Ambrosius, ende sprect aldus: "Oncuysheit es een verweckinghe der sunden, die nummermeer [48va] *en lijt, dat die begherte te vreden blijft. Des nachts so berrense, des daechs so studerense, haer ghenuechte te volbrengen. Ten es niet wonder, dat dese sunde des menschen moet tot allen tijden onvredeliken make<n>*[65]*, want die in cleynre minnen of in bouder minnen bernet, die quelt van herten ende van lichame, ende daer omme so en rust hi nummermeer."*

Van desen sprect Orosius, die leerer, ende seget aldus: "Die in quader liefden bernet, die es sonder twiuel sieck van herten, ende van lichame. Ende daer omme, al ist, dat die quade geest van allen sunden [239a] *hem verblidet, also sij verstaen, dat wy in enighen sunden gheuallen sijn, nochtan alre meeste so verbliden si haer vander sunden der oncuysheit. Want die sunde becommert ende verstoert die herten, ende oech den licham der menschen meer, dan alle andere sunden. Ende daer omme so sprect een gelose: Als haer die duuelen van alle sunden verblien, sonderlinghen nochtan verbliden si haer vander sunden der oncuysheit, ende vander aenbedinghen der afgoden."*

Ende es te weten, dat teghen dese dootelike siechte, dat es teghen der sunden der oncuysheit, es drierhande remedium:

Dat ierste es een sonder onlatich ghedachte der doot, of des steruens. [48vb]

Hier af sprect Sint Gregorius, die leerer, aldus: "Tot bedwanghe der vleysscheliker ghenuechten, ende den stanck der oncuysheit en doech gheen dinck so veel, als dat wy dicwilen ghedencken, dat dat selue vleysch niet lange, mer cort, hier na crielen sal van wormen, ende in eender stinckender materien sal verwandelen." – Hec ille.

Dat ander remedium, oft behulp, es, dat die mensche sal vlyen alle ocsunden ende saken deser sunden, als heymelicheiden der wiuen ende liefde, ende oec alle andere dinghen, die dat herte des menschen tot deser sunden moeghen brenghen.

Hier af sprect Sint Ambrosius, die leerer, aldus ouer dat woert, dat Sint Pauwels, die apostel, schriuet: "Vlyet oncuysheit", ende sprect aldus: "Met anderen sunden machmen verbeyden, strijden ende vechten, maer dese sunde vlyet. Ende en naket haer niet, want men en machse niet bat verwinnen." – Hec ille.

Van desen sprect oec Sint Iheronimus, die heilighe leerer, ende seget aldus: "Oncuysheit es des duuels nette. Want wie int neet gheuanghen wort, die en wort niet gheringhe

verlost, noch ontbonden. Jn desen swaren, sorgeliken striden en mach niemant verwinnen, het en si, dat hi vlye, ende niemant en mach sterckeliken voldueren, ten si, dat hi sijn [49ra] *vleysch temme met vastenne, ende met anderen abstinencie." – Hec Jheronimus.*

"Dat derde remedium teghen die sunde der luxurien es, dat die mensche sal die ierste berueringhen des vleysch, als si ierste nopen in hem seluen, verbreydelen ende toemen, eer dat si dat herte trecken tot ghenuechten, ende consente, der sunden." Hier af sprect hi oec vander sunden der gulsicheit, die een verwecken es der oncuysheit.

Sint Bernaert, die leerer, seyt aldus: "Het es te merken, ende te weten, dat die boem der oncuysheit met eenderhande quade ocsunde verwecket wort, ende ist, dat men ter stont niet weder en steet, so becommert hi allen den licham, ende bernet, ende ontfuncke<t>.[66] *Jerste noept hi lutteliken dat gheruert vleysch; daer na beuelct*[67] *hi dat herte met leeliker ende onsuuere ghenuechten; ende ten lesten mael soe onder worpt hi hem dat herte des menschen bi consent der sunden. Ende daer omme, kinder* [239b] *der menschen, hoe lange si swaer van herten endet veet van lichamen, waer toe mynnet ghi ydelheit, ende versoempt die waerheit? Vetheit des vleysch, ghenuechte des lichams, volheit des buycks: dese sullen v voer die doot laeten. Oft ghi sulse laeten voer die doot. Hier wort dat vleysch den wormen ghegeuen, ende daer die siele den viere, tot* [49rb] *dat wy anderwerf, of inder salighen collegien, dat es inder geselscape des hemels, werden versament, oft in die pynlicheiden der tormenten verseelt, wy, die ghesellen sijn ghewest inden sunden. O lecker mensche, die al omme met ghenuechten, ende met riicdomme, sijs omme vloten, ende verbeydes confuse oft scande, ende oec die doot, dat rijke gods en es gheen spijse, oft dranc, noch purpur, noch berraen. Want die rijke man was met beyden omgheuen, dat es ghecleet ende voer daele, in een puntken, dat es een opslach van eenre oghen, totter hellen: Wat segget ghy hier toe, ghi gulsighe ende oncuyssche menschen, den ghenen, die haren buyck haer god es, die alle haer ghebruken oft inden buyck es, oft onder den buycke? Die luxurien, ende in oncuysheiden gheuoet hebt uwe herte, ende v licham. Merket, dat die spijse den buyck, ende den buyck der spijsen, god es. Dese ende die menschen sal god des trueren, dat es vernyelen, ten lesten daghe. Die scalck der duuelen es onneer, die achtersprake verreederye, ende nydicheit crapele ofte dronckenscap. Ende als dese dinghen dat herte des menschen hebben veruult, oft den buycke, so en vynt Christus daer gheene stat. Ghelick, als vier en water te gader niet sijn en moghen, also en moghen*[68] [49va] *geestelike ende vleysscheliken ghenuechten niet te gader sijn in eender stat. Waer dat volheit des rupseneeren onder die dranc Christus gheuoelt, daer*

versmaedt hi wijne, die bouen honich ende honich raet soete ende ghenuechelike sijn, der herten te scynken. Ende daer menegerhande sorgelicheit der spijsen den buyck voet, daer ledt dat hemelsche broet dat herte vasten." – Hec Bernardus.

Dat gulsicheit oft dronckenscap ocsunde oft sake es der oncuysheit.

Daer af sprect Sint Iheronimus aldus: "Die buck, die met wijne verheyt es, die comt bouwe tot oncuysheiden. Die buyck ende die winnende leder sijn nae ghebuere, ende dat een dient den anderen. Ende wyt na bruerscap der lederen volget eendrachticheit der sunden." – Hec ille.

Het es oec te weten, dat seuen ghedeenten sijn der luxurien: als keesdom, ouerspel. Keesdom [240a] *es alle ghebruck lichter wiuen, si sijn weduwen oft ander boelen. Ouerspel es vercrechtinghe eens vremden beddes. Jncestus es onbehoerlike ghebrukinghe der maechscap. Stuprum es ongheoerloefde af neminge der mechdeliker bloemen. Scakinge es, als een meysken wyt haers vaders huyse wort gheleydt, ende ghenomen, omme dat men se dan te wiue hebben sal, als si haer reynicheit heuet verloren.* [49vb] *Sacrilegium es, als die reynicheit wort ghequest, die gode gheloeft es, als in religiosen oft geesteliken personen, ende oec in clercken, die inden heiligen ordenen sijn, ende oec in dien menschen, die ter werelt reynincheit hebben gheloeft.*

Sunde teghen natuere es al, dat natuerlike ghebruken inden vleysscheliken sunden verkeert wort. Welke dat also quaet ende also lasterlike es, dat niet bouwe ghenoempt en wort, want die sunde van Sodoma, oft die sunde teghen natuere, geyt bouen alle sunden. Want dat quade es een doot des lichamen, het es een steruen der sielen. Het verdriuet den heilighen geest vander herten, ende brenget den duuel, den quaden geest, daer in die sunde bevlecket alle dinck: Si ontreynt alle dinck, ende en leedt niet luters, noch reyns, daer si compt oft is. Ende ten lesten mael scheyt si den mensche ewichliken van gode, ende verseelten metten duuel.

Van deser alre quaetste sunden sprect Petrus Damiani, die leerer, aldus: "Die sunde, die teghen natuere es, ouergaet alle quaetheit ende sunden, welkerhande dat si sijn. Dese sunde es een steruen des lichamen, een doot der sielen. Si ontreynt dat vleysch, si verblusschet dat licht der herten, si worpet den heilighen geest wyten tempel des menscheliken lichamen, sij [50ra] *brenget den mynneer der luxurien, dat es den quaden geest, inder herten. Den ghengher bereyt si stricke, den vallenden mensche stopt si den putte, op dat hi daer niet wyt en come. Sij sluyt die helle op, si sloet die dore vander hemelscher stad Iherusalem, si maket den mensche een erfgename vander lande des helschen Babylonien, si snydt af dat gheleet der heyliger kerken, ende worpten in dat*

verslyndende vier, ende inden ewighen gheloet. Dese sunde arbeyt ende pijnt haer, die muer des ouersten lants, dat es des ewighen leuens, omme te keeren. Ende die mure der berrender Sodoimen pijnt si haer te vermaken. Dit es die sunde, die die soberheit vercrachtet, die scamelheit doot, die cuysheit ontreynt, ende die maechdelicheit metten sweerde der alre leelichster onsuuerheit daele sleyt. Si maket alle dinck stinckende, si beuelct alle dinck. Ende also verre, alst in haer es, so en laet si gheen dinck luter, noch reyne, noch oec van onsuuerheiden vremde. Si scheydet die siele [240b] *van gode, op dat sijse metten duuel mach vereennighen.*

Dese alre lastichlike connicghinne der Sodomien maket haer dieneer metten werken haer tyrannien den menschen leelich ende gode hateliken, nae dat die alre venijnste [50rb] *slanghe eens hoer tande heeft gheslaghen inder onsaligher sielen. Te hants, sonder twiuel, so wort die sin afghehaelt, die ghehoegenisse wort ghenomen, dat ghesichte der herten wort verduystert, ende wort gods onghedachtich, ende vergeet sijn selues. Dese quade beeste verydelt die fundamenten der heyligher ghelouen, si crencket die stercde des hoepens, si breket die bande der godliker mynnen. Die gherechticheit nemse af, die stercte worpt si onder maticheit, verderffe ende verplomt die scarpheit der wijsheit. Wat sal ic meer seggen. Ende also si die gheselscape alre doechden wytten houe der menscheliker herten heuet verdreuen, so brenget si daer in alle sundilike gheselscape, rechte oft die gryndel der poerten waren ghebroken.*

Sonder twiuel, wien dat dese alre grouwelijcste beest, een met hueren bloedigen backen, verslijnt, dien mensche bynt si met eenerhande banden van allen goeden wercken. Ende ter stont, als yemant in dien wyttersten verderffeliken afgront geuallen es, so wort hi een ballinc der ouerster stat van Iherusalem, ende wort gescheyden vanden lichame Christi. Wort gheconfundert by der macht al der heilighen kerken, wort verdoempt vanden ordeel alle der heiligher vaderen, [50va] *weert onder die menschen versmaedt op die werelt, wort weder sien vander geselscap der hemelscher porters. Ende nv lijd hi menschelike bespottinghe ende smaeheit. Ende hier namaels sal hi moeten lijden dat torment der ewigher verdomenisse." – Hec Petrus.*

Maer omme dat niemant, om deser groter swaerder sunden wille, als hi daer in geuallen es, ende valle in mishope.

So troesten die selue Petrus tot hoep der godliker ontfermherticheit, end sprect aldus: "So wat menschen hem ontreynt heeft metter vulheit der Sodomien sunde, ten sij, dat hi met ghenoech doen der vruchberiger penitencien si ghepuert oft ghelutert, die en mach nummermeer die gracie gods, oft die genade gods, hebben. Die en sal nummermeer

weerdich sijn des lichamen gods, noch sijns bloets. Die en sal nummermeer comen oft in gaen in dat licht des hemelschen lants. Ende daer omme, o mensche, stant op [241a] *tot penitencien. Des bidde ic v, die metter sleperinghen deser onsaliger ghenuechten sijs bedruect. Weert weder leuende, ghi, die metten dooteliken sweerde voer dijne viande sijs gheuallen. Ende huedt v, dat v die ongront der mishopinghen niet op en supe. Dijn herte sal hem verlaten op die godtelike goedertierenheit,* [50vb] *dat ouermits die groetheit niet onrouwelike versteynt en werde. Ten hoert die sunderen niet toe, dat si myshopen selen, maer het hoert den quaden ongherechten toe, want groetheit der sunden en leyd die siele niet tot myshopen, maer onghenadicheit. Mocht die duuel also vele, dat hi v in die diepte deser sunden verdronck. Vele meer machs heuet die cracht Christi, v totten heer, daer ghi af gheuallen sijt, weder te brenghen. Die gheuallen es, en sal hi niet daer toe doen, dat hi weder op sta? Es die esel dijns vleysch gheuallen inder moesen, onder die bordere, so es dat rijs, oft die prekel, die penitencie, die steken sal. Het es te hant des geystes, dien menliken wyt trecken sal, ende daer omme soe en hebbet gheen mystrouwen vander godteliker ontfarmhertigher myltheit: ia, ist, dattu wils onouermoedeliken in penitencien volheerden." – Hec ille.*

Die heilighe apostel Sint Pauwels, onder ander sunden, daer hi scriuet totten volke van Corinten, vermaent hi oec deser groeter grouweliker sunden, ende sprect aldus: "Ende en wet ghi niet, dat die ongerechtighe dat rijke gods niet besitten en sullen? En wilt niet doelen, noch keysdomers, noch der afgode aenbeeders ende dieners, noch die ouerspeelders, noch die weybe, [51ra] *noch die <byscclepers>*[69] *der mannen, noch die dieue, noch die ghierighe, noch die droncken, noch die quaetsprekers, noch die roeuers, en selen niet dat rijke gods besitten. Ende daer omme, dat hi dese sunderen hadde getelt, doen toende hi, dat alsulke menschen niet alleyne absolueringhen, ende afnemynghe, der sunden, en hadden vercreghen, maer oec gherechtuerdicht ende gheheylicht, als der nae volget, inden text aldus: Ende dese sijdi onderwilen gheweest, maer ghi sijt ghewasschen, maer ghi sijt gheheilicht, maer ghi sijt gherechtuerdicht, inden name ons heren Ihesu Christi, ende inden geest ons gods."*

Wyt desen worden hier voer ghesproken, so moeghen wy merken, dat niet alleyne dese sunde teghen [241b] *nature es, maer oec, voer waer, alle sunden met penitencien moeghen afgheleyt worden: iae, als die mensche van sinen sunden, die hi ghedaen heeft, rouwe heuet, ende sy hem leet sijn, ende hi hem voert ane van desen, ende van gheliken, sonden hueden wilt. Want het es alte myshaghende, dat men die sonden anderweerf doet, want die here sprac totten wijfken, die in ouerspel waert vonden: "Wijf, v en heuet niemant*

verdoempt?" Doen antwoerde sij: "Niemant en heuet my verdoempt." [51rb] *Doen sprac onse heer: "Wijf, noch ic en verdoeme v niet. Ganc en wilt niet meer sundighen."*

Jn welken worden, dat den gheuallenen menschen in sunden groete betrouwen wort ghegeuen, die welke dat, na den valle, met penitencien weder op staen, ende die daer in volherdich bliuen, ende hoer daer naer van desen sonden, ende van allen gheliken sunden, hueden.

Ten lesten mael es te weten, dat dit die dochteren sijn der luxurien, oft der oncuysheyt, als onscamelheit: Die welke niet anders en es, dan oncuysheit tot wytwendigen teykenen toenen. Blintheit der herten, want na dat Sint Augustinus seget, soe sal die redene in dat werke der luxurien te mael worden op ghesoepen: "Onmerkelicheit des steruens, oft der doot der hellen; onstentelicheit tot ghedachten, nv dit te merken, nv dat te merken; eyghene liefde oft mynne, welke niet anders en es, dan dat die mensche begheert, lange te leuen, op dat hi volbringen mach sijn ghenuechte; voernementheit, welc niet anders en es, dan die mensche loept totten sonden, ende sedt hem seluen in vresen van sinen liue, omme luxurie oft oncuysheit te doene.

Gods haat, ende dat gheschiet, als god [51va] *haer hem ontrecket, ende buedtse, die der ghenuechten des vleysch volghen, daer haer haer oncuysheit toe neyget.*

Onghesciheit der tegenwordighen werelt, welke niet anders en es, den appetijt ende begheerte der eeren, der rijcheiden, der ghesontheit, der stercheiden, ende aldusdanige ghelike dinghen, by den welken dat die luxuriose oft oncuysche mensche sijn eynde verweerft.

Myshopen der toecomender werelt, welke niet anders en es, dan mestroestinghe der glorien, ende der vergeffenissen van sonden te gecrigene.

Aldus hebben wy nv vander sonden der luxurien, ende vanden seuen dooteliken sunden, ghelike, alst god verleent heuet.

§ Nv sprect die zone aldus: [242a] *Na dat ic onder wijst ben van den seuen hoeft sonden, so begheere ic te wetene, wanneer dat dese voerghenoemde sonden dootelike sijn oft daghelix.*

<II, 1, 13: Quando predicta peccata sint mortalia>

[Ink., S. 242a: *Omnia uitia predicta quamuis semper sint peccata …*]

Sequitur. [51vb] *Tot deser begherten soe antwoerde die vader den zoen, ende seget: Al ist dat sake, dat alle die voerghenoemde sonden tot allen tijden sonden ende mesdaden sijn, nochtan en sijnt tot allen tijden gheen dootelike sonden.*

Ende daer omme soe wort ydel glorie twefuldichliken doot sonde ghesproken:

Jerst mael, ouermids den eyghenen wille, omme welcks wille dat men lof begheert, ghelick dat die menschen doen, die goede werken tot dien eynde werken, om dat si enych tijtelic ghewiin moeghen hebben, als des gels, oft van enyghen anderen dinghen, die sij vanden menschen mochten vercrigen.

Ten anderen mael ouermits dat werck, inden welken dat men lof begheert, ende dat gheschiet, als die mensche goet werket omme des eyghens wille, omme dat hi lof ende gonsticheit vanden menschen sal ontfanghen: ende alle sinen sijn slapt, dat es settet, inden seluen loof, ende gonsticheiden, by alte groeter ende ongheordeneerder ghenuechten.

Omme des iersten wille es te merken, ende te weten, dat lof ende eere om vierderhande sake wort begheert: Jerstmaels, [242b] *om quaet te scouwen der famen, ghelijck, als Samuel hem seluen loefde, als men* [52ra] *in dat ierste boeck der coningen leest.*

Ten anderen mael, omme eenderhande gheesteliker orberlicheit, als die eere gods es, oft stichtinghe des euen menschen, als Pauwels, die apostel, loef ende prees voer dat volc die van Corinten.

Ten derden mael, om ghewijns wille der ghiericheit: Also die pharasen, die der weduwen huysen verslonden, dat es verteerden, dat daer in was, ende toenden lange ghebet.

Ten vierden mael, omme enych wercks wille der dageliker sonden, ghelijc, als yemant wilt gheloeft worden, omme des wille, dat hi inden lone daghelike ghenuechte heuet.

Dat ierste es van desen vieren der voersiennycheit toe. Dat ander behoert der godliker ende der broederliker minnen toe. Dat derde es dootelike sonde, omme der ghiericheit wille, want het gheschiet om tijtelix ghewijns wille, also voer es ghescreuen. Dat vierde es daghelix sonde.

Nu volget die ander sake, waer omme dat ydel glorie doot sonde es, ouermits redenen wille des wercks, bi den welken dat den lof ghesoecht wort. Dat mach in drierhande wijsen gheschien: Want lof wort onder wijlen ghesoecht in ongheoerloefden werken, onderwijlen in anderen werken, onder wilen in werken der doechden [52rb]*:*

Het gheschiet inder ierster wijsen, also, so est alsulken sonde, als dat ongheorloefde werck es, oft dootelike, oft daghelike sonde. Het gheschiet inder ander wisen, also es dat daghelix sonde, als riichkedoem hebben oft costelike cleydere. Maer nochtan ist, dat die dinghen van haer seluen sijn also ongheordineert, dat si sake ende ocsonde sijn der dooteliker sonden: ghelijc, als een wijf, die met haren chierheiden haer cleydt, ende chyert, omme die zielen te vaen ende dese ghelike: ende dan ist dootelike sonde.

Maer gheschiet inder derder wisen, dat es werck des loefs, ghesoecht inden werken der duechden, dat gheschiet twefuldichliken, oft die begheerte des loefs wert den werke der doechden toe gheseelt, als een invallende dinck, alst wael ghevalt in singhen, oft in prediken des worden gods; onderwilen in anderen duechdeliken werken, ende dan es dat daghelixsche sonde. Ofte lof es principalick dat eynde den doechdeliken werke voer ghesat, ende oec den werker, die dat werck doet, also dat hi hem dat leeste eynde satte, hi hem te mael verghietende op alsulke ghenuechte der ydelre glorien: Also ist dootelike sonde, want dan cleeft hi haer ane, als inden lesten eynde.

Dit es ghesproken vander [52va] *ydelre glorien.*

<II, 1, 14: De inuidia quando sit mortale et quando veniale>

[Ink., S. 242b: *Inuidia enim ex suo genere est mortale peccatum …*]

Vander sunden der nydicheit salmen weten, dat nydicheit van haer seluen es een doot sonde.

Want nae dat die leerer Remigius sprect, omme dat nydicheit es pine van anderen menschen goede: "Soe es si contrarie der caritaten, dat es der godteliker minnen, die nyemant en benydt, maer haerder waerheit vervrouwet. Der godteliker mynnen en es gheen dinck contrarie, dan alleene dootsonde. Nochtan so mach dat selue, dat van hem seluen doot sonde es, daghelix sonde sijn, nae dien toespreken, dat inder ierster berueringhen staet, oft dat buyten sijnder redenen ghetoeghen wort."

Ende daer omme soe es pine van vremden goede vierfuldich:

Want het es ierste, oft die ierste berueringhe, wtter natueren comende, also in sommeghen menschen, die natuerlike nydich sijn, ende dat en es gheen sonde, omme des wille, dat dat in gheenre wisen in onser macht en es. Oft het es ten anderen mael die ierste berueringhe, als die appetijt, dat es die begheerte, sonder volcomen beraet, met alsulker passien ghequelt wort, oft ghepynicht. Ende also so es dat daghelixsche [52vb] *sonde. Oft het es een willich werck, met vollen beraede:* [243a] *Ende also es dat dootelike sonde. Oft het wort ghetoeghen met meyninghen buyten haeren redenen: Ende dat gheschiet, wanneer dat die pine op steyt wyt goeder saken, ghelijc, als wanneer, als dat yemant pine ende wee heuet van anderen menschen, tijteliken goede, omme dat hi siet, dit dat compt inder scaden, ende ghebreke der ghemeynten. Ende alsulke pine oft wee es goet, want wat meer goet es, ofte beter, dat es ende salmen meer begheeren. Ende aldus hebben wy, dat nydicheit mach onder wilen sonder sonde sijn, ende somwilen daghelix sonde.*

<II, 1, 15: De ira quando sit mortale et quando veniale>

[Ink., S. 243a: *Jra ex suo genere est mortale peccatum quod secundum ...*]

Uander sonden des torens, die welke dat wyt haren gheslaechte doot sonde es, want nae dat die leerer Cassiodorus sprect, so es toren een berueringhe des ghemoets, verweckende tot pinen, die den verweckere aen te doen es: contrarie der caritaten, oft der godliker minnen, die niet verwecket en wort tot toren, noch quaet en ghedencket.

Also die apostel Pauwels scriuet: "Toren es drierhande: Der eyn es een slappe minne tot onsen euen menschen, ouermits der welke dat die mensche niet bedrueft [53ra] *en es vanden quaeden sijns euen menschen, ouermits der welker dat die mensche niet verblijdt en es oec van sinen quade. Maer het es hem al ghelijc, hoet met sinen euen menschen staet. Ende aldus so en es toren gheen dootelike sonde, maer het es een onvolcomenheit der rechter minnen, ende der caritaten.*

Die ander toren es een teghen wordighe werkelike onverdullicheit, nochtan sonder begheerte der wraken. Ende alsulke berueringhe es onberaedelike, en es daghelix sonde, want si heuet eyn onvolcomen redene des torens.

Die derde toren es onverdullicheit met begheerten der wraken, ende es dryfuldich:

Wanner dat die toren es, en compt, van natueren, als inden melanculosen menschen, inden welken, als die wyse heyden Aristotules sprect: "Altijt, sonder onderlaet, die natuere biedende es, omme des wille, dat si altijt verstoert sijn. Ende aldus, in deser wijsen, en es toren gheen sonde, omme dat een natuerlike berueringhe es in dien menschen. Onderwilen es toren van onberadene op ghesichte, ende dan es toren daghelike sonde, als die ander ierste berueringhen sijn. Onder wilen es toren, ende compt van eynen beradenen wille: Ende dan es toren doot sonde."

Aldus hebben wy, hoe dat toren onder [53rb] *wilen daghelike sonde mach sijn.*

<II, 1, 16: Accidia quando sit mortale et quando veniale>

[Ink., S. 243a: *Accidia genere suo est veniale peccatum* …]

Nv laet ons sien vander sonden der treecheit. Treecheit es wyt haren gheslachte een daghelixsche sonde. Want nae Sint Augustijns leere, so es treecheit verdriet des ewighen goets.

Ende dat en wort der minnen niet teghen gheworpen, noch contrarie der caritaten. Maer het maket een meerderinghe des brants, oft der heyten, der caritaten, inden welken dat alle daghelixsche sonden staen. Dat verdriet es, [243b] *dat es een natuerlike berueringhe, ende aldus en ist gheen sonde. Oft het es een berueringhe der bedroefder begheerten van*

gheesteliken, arbeydeliken werken, ende aldus es daghelixsche sonde. Maer al dat verdriet redimert, dat es comt tot achter latinghen der dinghen, die van noedts weghen der salicheyt toe behoeren. Oft als die dinghen achter ghelaten werden, daer een mensche toe verbonden ende ghehouden es: als ghetijden te houden, ende te leesen, totten welken dat si verbonden sijn, die heilighe ordinen hebben ontfanghen, dat es dootelike sonde.

Hier af sprect Sint Thomas van Aquinen, die leerer, aldus: "Ghelijc, dat nydicheit, welke droefheit [53va] *es van des euen menschen goede, een dootsonde es in haer seluen, omme des wille, dat si der godliker minnen, ende der caritaten, contrarie es tot broederliker minnen, also es treecheit, welke een droefheit es des geesteliken goets, een dootelike sonde wyt haer seluen: also verre, als si der godliker minnen contrarie es. Ende dit es waerheit in allen sonden, die dootelike sijn wyt haren gheslechte, oft van haer seluen. Maer die onvolcomenne berueringhe in al sulken sonden, en sijn gheen dootelike sonden, die welke sonder beraet der redenen sijn. Ende daer omme so sijn alsulke berueringhen der treecheit daghelixsche sonden. Want inden volcomen menschen mach oec sijn onvolcomenheit des beruerens der treecheit, iae, in der sinlicheit. Omme des willen, dat niemant en es also volcomen, dat daer niet en blijft eenderhande contrariheit des vleysches totten geest. Maer also die vleyschelike minne also bouen die redene es, als dat die mensche wyt beraedenisse bedroeft wort van geesteliken ende godteliken goede, oppenbaerliken alsulke berueringe es dootelike sonde." – Hec Thomas.*

Maer es dat sake, dat dat verdriet, dat wyter achter laetynghen des goets gheschiet, oft tot swaerheiden, [53vb] *goet aen te nemen, den menschen brenghet tot myshoepe, dan so wesset ter stont, so dat oec den menschen brenghet in verdriet des leuens: also vele, oft so zeer, dat hy aen hem seluen die hant sleyt: Ia, dan es hi ter stont Judas ghelijc, die hem seluen met eenen stroppe verhinck.*

Ende dit es ghesproken vander sonden der treecheit.

<II, 1, 17: Auaricia quando sit mortale et quando veniale>

[Ink., S. 243b: *Avaricia dicitur dupliciter* …]

Hier na volget vander sonden der ghiericheit: Ende es te weten, dat ghiericheit tweyfuldichliken es te verstaen:

Jn eenre wysen, na dat ghiericheit teghen gherechticheit wort ghesat; ende inder wysen ghiericheit te nemen, so es ghiericheit wyt haren gheslechte een doot [244a] *sonde. Ende also hoert totter ghiericheit, dat nyemant ongherechtichliken en neme, oft haelde, vremde goede ende dinghen: ende dat hoeret tot roeuen oft tot stelen, welke doot sonde es.*

Jn eenre ander wysen mach men ghiericheit nemen na dien, dat die myltheit tegen ende contrarie wort ghesat. Ende also te nemen die ghiericheit, so brenget si in ongheordineerde minne der rijcheiden, ende daer omme ist, dat die minne der [54ra] *rijcheit alsoe groete wesset, dat si bouen die caritate compt: Also, dat nyemant, omme der minnen wille der richeiden, hem niet en scamet, teghen die minne gods, ende sijns euen menschen te doene, also es ghiericheit dootelike sonde. Maer ist, dat die mensche*[70] *ouervloedichliken die rijcheiden mynt, nochtan haer liefde voer ende bouen die minne gods niet en sette, also, dat hi om rijcheiden wille niet en wilt doen, dat teghen god oft sinen euen menschen es, na deser wysen te spreken, so es ghiericheit daghelixsche sonde. Ende omme dat ghiericheit es een ongheneerde mynne, oft een begheerte tot hebbene, so es te wetene:*

Jst, dat yemant begheert vremde goede met volre begheerten: welke begheerte oec soude comen totten werken, waert dat sake, dat sy moechte, also es ghiericheit een doot sonde. Jtem, es dat sake, dat yemant begheert met vollen wille ongheorloefde dinghen, oft ist dat sake, dat yemant onwerdichlike hem pijnt ende arbeyt, geestelike goet der heyligher kerken te vercrighen, also es ghiericheit weder doot sonde.

Jtem, es, dat yemant begheert alsulke goede, sijn si vremde oft ongheorloeft, met eenen voerwerdighen wille, alsus moecht hi die goede hebben, sonder gode [54rb] *te vertoren, oft sinen euen menschen onrecht te doene, also en ist gheene sonde, oft het mach sijn daghelixsche sonde. Jtem, es, dat yemant sympelike begheert ouertuldighe goede, ende dat met begheerten, die dat herte versticken van sijnre sorgen, ende van meer belicheiden der godliker dinghen, dat es oec dootsonde. Item, es, dat yemant met ouervloeyender minnen die tijtelike dingen aenhanget oft cleuet nochtan beneden der minnen gods, dat es daghelike sonde.*

Jtem, es, dat yemant behaet die dingen, die tot sijnre noetturften behoeren, oec der sijnre, oft tot merkinghen sijns staets, oft oec der sijnre, nae dat sijnre weerdicheit toe behoert, dat en es gheen dootelike sonde.

Jtem, es, dat yemant hout ouervloedighe dinghen in eenen opghesiechte beyder dinghen, die te hant voer genoempt sijn, ende dat inder tijt, dat sijn euen menschen es in sijnre wytsterster noet oft ghebreken van goede, also es dat doot sonde. Jtem, es, dat yemant helt ouer vloedighe dingen tot sijnre noot, wyt onsedeliker [244b] *ghiericheit, also es dat oec dootelike sonde. Ende een oppenbaer teyken deser dinghen es, als yemant die dinghen, oft dat goet, wat dat es, lieuer leet verderuen ende verrotten, dan dat hijt synen*

euen menschen deylde, oft gaue. Dat die sonde der ghiericheit [54va] *recht te gheliken es den dienste der afgode.*

Daer af sprect die leerer Sint Thomas van Aquinen aldus: "Der apostel Paulus ende seget aldus: Niet, dat alle die ghierighe menschen sympelike gheen deyl en hebben in dat rijke gods ende Christi. Maer hi seget, daer toe die dienst der afgode es. Die ghierheit sluyt wyten rijke Christi, oft die dien dienst der afgode es ghelike, omme des willen, dat si die eere, die gode toe behoert, toent ende bewijst den creaturen: Na dien te nemen, dat si haer eynde seet in tijteliken dingen, dat gode allene toe behoert. Want ghiericheit, die die caritate verleesschende es, es die haer eynde in tijteliken dinghen ende in goede setten. Maer die ghiericheit, die haer in die tijtelike dinghen niet en seet: al ist dat sake, dat sy ouermaete es ghegaen, nochtan en verleesschet sy die caritate niet, maer si hinderse in haren werken." – Hec Thomas.

Wyt welken worden dat wy merken moghen, dat alle ghierheit niet en es dienst der afgoden, noch doot sonde, maer alleene die, die te mael die caritate verlesschet. Ende der omme, soe mach ghiericheit wael sijn onder wilen daghelike sonde, als hier voer ghescreuen es.

<II, 1, 18: Gula quando sit mortale et quando veniale>

[Ink., S. 244b: *Gula est immoderatus appetitus* …]

[54vb] *Uander sonden der gulsicheit volget hier na: welke niet anders en es, dan een onsedighe begheerte te etene, welke in vierderhande wijse gheschien mach:*

Jtem, ierste es daer alleene begheerte der spijsen, ende dat en es nummermeer sonde, noch oec die ghenuechte inder spijsen volgende en es sonde. Iae, also verre, als sij gheordineert es tegen contrarie ghebreke der spijsen. Want dese sijn puerlike natuerlike, inden welken dat noch verdiente, noch onverdiente gheleghen en es.

Ten anderen mael, ist, dat die nootrofteghe begheerten begheerte der ghenuechten ende der waellusten inder spijsen wort toe geseelt: dat es daghelike sonde.

Ten derden mael es daer een ouertreden des gheboden gods, alst doch es, als yemant sonder noot die vasten der heyligher kerken breket, oft als een religioes persoen vleysch eet, als hem dat in sijn ordene verboden es, onder een ghebodt: ende also ist doottelike sonde.

Ten vierden mael, als die appetijt [245a] *oft die begheerte tot eten es met quader begheerten: als wanneer dat die mensche met alter groter ende nydeliker minnen inder ghenuechten der spijsen in swelget. Ende dat es oec doottelike* [55ra] *sonde.*

Van deser gulsicheit sprect oec Sint Thomas, die leerer, ende seget aldus: "Die sunde der gulsicheit steyt eygentliken i ongheordineerder begheerte, ende ist dan dat nemet die ongheordentheit inder gulsicheit. Na der afkeringhen anden leeste eynde, also sal gulsicheit doot sonde sij: Dat welke gheschiet, als die mensche, die ghenuchten der gulsicheit aen hanget ende cleeft, als den eynde, omme welcks wille dat hi gode versmaet, ende bereyt es, teghen die gheboden te doene, op dat hi moechte alsulke ghenuechte ende waelluste vercrigen.

Maer ist, dat men inder sonden der gulsicheit verstaet, ongheordineerdelicheit der begheerten nae den dinghen, die totten eynde sijn, als aldus, dat die mensche begheert alte zeer ghenuechte der spijsen: Nochtan also, dat hi daer omme yet soude willen doen teghen die weet gods. Ende dan ist daghelixsche sonde." – Hec Thomas.

Vander sonden der dronckenscap es te weten ende te merken, dat die mysdaet der dronckenscape steit in onsedigher ende in ongheneerder begheerten ende ghebrukinghen, des wijns, oft des ander drancks, die den menschen mach droncken maken. Dese dronckenscap gheschiet, oft esdrierhande:

Jn eenre wijsen aldus, dat die mensche niet en weet, [55rb] *noch en bekent die onsedicheit, sinde inden dranck, ende dat hi hem mochte droncken maken. Ende omme dat hi niet en weet die stercheiden des wijns, so mach die dronckenscap sonder sunde sijn. Ende also meynt men, dat Loecht droncken was.*

Jn eenderhande andere wijsen aldus, dat yemant ghewaer werde, dat die dranck onsedich es, noch en weent hi niet, dat die dranck mechtich es, hem droncken te maken. Ende aldus so mach dronckenscap daghelixsche sonde sijn.

Ten derden maele, maecht gheschien, dat die mensche wel merket, dat den dranck sterck es, ende dat hi macht heuet, hem droncken te maken: Ende nochtan wilt hi lieuer droncken worden, dan hem seluen vanden dranck te hueden. Ende alsulke menschen, so mach men eygentliken spreken, dat sy droncken sijn. Ende aldus es dronckenscap doot sonde. Want die menschen willens, ende wetens, so beroeuen si haer seluen ghebrukenisse der redenen.

Ende aldus hebben wy vander sonden der gulsicheit.

<II, 1, 19: Luxuria secundum modos et motus distinguitur>

[Ink., S. 245a: *Luxuria ex suo genere est peccatum mortale* …]

Hier na volghet vander sonden der luxurien, oft der oncuysheit, welke sonde dat van haer seluen [55va] *es een doot sonde, want si es teghen dat ghebodt gods: Du en sult gheen*

[245b] *oncuysheit doen. Die begheerte der oncuysheit wort in seuen wijsen onderscheiden: Dat ierste onderscheit es dit: Als dat die begheerte steet inden iersten rueren alleyne, ende dan ist daghelixsche sonde. Dat ander es, als dat consent volget tot ghenuechten, al ist, dat hi niet voert en wilt gaen totten werke, ende dan ist dootelike sonde. Dat derde es, alsi contenteert totten werke, also dat hi woude vleysscheliken sondighen, vielt also: Ende also ist oec dootelike sonde. Dat vierde es, als die begheerten niet allene inder herten wort ghehouden, maer oec metten ghesiechte gheuoet: Ende also ist weder omme dootsonde.*

Ende daer om sprect dat heilich ewangelium: "Die een wijf siet, om te begheren, die heuet ter stont ghesundicht in sijnder herten."

Dit es aldus vele ghesproken: Die met alsulken moede dat wijf meynt, omme dat hi sij sal begheeren.

Want nae dat Sint Augustijnus, die leerer, sprect, dat en es nv niet noepen, maer volre consenteren der oncuysheit. Ende daer omme so wort wel ghesproken: tot haer te begheeren. Want waert, dat yemant een wijf saghe, als een schoene dinc, ende en ghinc hi niet voerder, dan en wert gheene sonde, [55vb] *oft het waere alleyne een sonde der achtsamheit. Dat vijfde, als in sotten sprekene, omme dat wijf te verweckene, omme onreyne begheerten, ende omme van haer te hebben vriendelike worde, ende dat es oec dootelike sonde. Die seste wyse heet vanden apostel Paulus: leelicheit, als in cussene, helsenne, ende in oncuysschen tastene. Ende dat es dootsonde.*

Ende also vele swader, als bi alsulken werken die oncuysheit wort ontfuncket, omme die groete naerderscap vanden wijue, aldus es te merken, ende te weten, dat wiuen tasten, sonder quade meyninghen, en es gheen sonde; ende der ghelijck es oec met meyninghen, maer van noets weghen. Maer wiue tasten ende handelen, omme quade begheerte ende oncuysheit wille, oft cussen, die hem niet toe en hoert, dat es doot sonde.

Die seuende wijse es, als die begheerte compt totten werke, also dat si volbrenghen dat werck der luxurien, dat es altijt doot sonde, ia, en sij dan dat huwelike, ontsculdighe <werck>.

Vanden berueringhen der vleysscheliker begheerten sprect die leerer Nicolaus de Lyra in sijnre glosen ouer dat wort Christi: "Die een wijf siet, om haer te begheeren", ende seget aldus: "Een wijf slechtelike sien, [246a] *en es niet quaet, omme des* [56ra] *wille, dat daer nae volget inwendighe begheerte. Ende dese begheerte compt aldus by, want ierste compt si biden ghesiechte des wijfs, oft die begheerte wort ghesacket inder sienliker begheerten, welke dat sinlikeheit ghenoemt es, ende voer compt dat werke der redenen. Ende also en*

es gheene sonde, daghelike, noch dootelike, want redene es dese. Alsulke berueringhe der sinlicheit en es indes menschen macht niet, ende also en es dat ghene sonde. Maer die onthouden dinghen alsulker begheerten, nae dat si ontfangen es, is wel sonde."

Daer omme seget Sint Augustijn, die leerer, aldus: "En es in onser macht niet, dat wy niet aenghetast en sullen worden vanden ghesienden dinghen, maer het es in onser macht, dat wy si weder staen, ende versmaden, oft dat wyse ontfaen. Ende aldus ist claer, dat die voerseyde berueringhe der sinlicheit gheen sonde en es, maer het es een materie, die doechden me te oefenen, ist, dat men haer weder staet by redenen. Maer ist, dat si ghehouden wort met langher ghenuechten, sonder consent, nochtan es dan sonde, mer daghelixsche. Maer ist, dat die consent volget inden moet, dan so ist doot sonde: iae, eert van buyten ghetoent wort met werken, oft met teykenen. Ende daer omme sprect [56rb] *ons here Ihesus Christus van alsulker begheerten, dat hi ghesundicht heuet in sijnre herten.*

Ende dit si ghesproken vander sonden der luxurien. Ende wyt alle dese voer ghescreuen worden, soe hebben wy, dat die sonden onder wilen doot sunden, ende onder wilen daghelixsche sonden sijn.

§ Nv vraget die zoen voert den vader, oft enyghe doot sonden meer sijn dan dese, die voer ghenoempt sijn, ende sprect aldus: Jc begheere te wetene, oft meer hoeft sonden, oft doot sonden, sijn, wyt ghenomen dese viij doot sonden, daer ic onderwysinghe hebbe af ontfaen, ende die oec onder wilen daghelixsche sonden sijn, als ich hebbe verstaen. Ende waer mede, ende met wat hulpen, dat mense mach af legghen, des worde ic gherne gheleert, ende onder wijst.

<II, 1, 20: Plura peccata sunt exceptis septem principalibus vicijs>

[Ink., S. 246a: *Scire debes quod etiam sunt alia plurima crimina …*]

Tot desen begheerten des soens antworde die vader aldus, ende sprect: Soen, du sult weten, dat noch vele andere mysdaden sijn, wytghenomen dese viij principael doot sonden, [56va] *die welke oec doot sonden worden ghesproken, want alle ouertreden der x gheboden gods, dat sijn oec doot sonden. Dat ghetal der x gheboden, dat wort aldus ghenomen: Want die sommeghe gheboden, die ordineren ons tot gode,* [246b] *ende die sommeghe tot onsen euen menschen. Dit woude die here toenen ende wysen, doen hi die x ghebode in twen tafelen gaf: Jnder ierster tafelen waren iij ghebode, die welke die gode toe behoerden. Vanden welken drien dat ierste den vader toe behoert, want het es vander godliker enycheit; dat ander den soen, want het es vander waerheit des swerens; dat*

derde hoert den heilighen geest toe, want het es vander gheesteliker vierten. Jnder anderen tafel waren seuen ghebode, die onsen euen menschen toe behoeren, vanden welken seuen dat ierste es van gode te bewysene, als dat ghebodt es: Eert dinen vader. Ende die andere sesse sijn van quade te verhuedene, welke dat wy doen moeghen metter herten, metten monde, ende oec metten werken. Want wy quetsen onsen euen menschen onder wilen metten werken, om welker saken wille dat drie ghebode worden ghegeuen, dat ierste: Du en sult nyemant dooden. Dat ander: Du en sult gheen ouerspel [56vb] *driuen. Dat derde: Du en sulst niet stelen. Jtem, metten monde so quetsen wy ons euen menschen, ende daer teghen es dat ghebodt ghegeuen: Ghi en sult gheen valsche ghetughenisse ouer dinen euen kersten spreken. Jtem, metter herten so quetsen wy onsen euen menschen twefuldichliken, onderwilen ouermits op ghesiechte reedeliker dinghen. Hier af wort dit ghebodt ghegeuen: Du en suls dinen euen menschen wijf oft bedde ghenoet niet begheeren. Ende ouermits onderwilen op ghesichte onredeliker dinghen, ende daer af, so wort dit ghebodt ghegeuen: Du en suls dijns euen menschen dincks niet begheeren.*

<II, 1, 21: Declaratio x preceptorum>

[Ink., S. 246b: *Primum preceptum decalogi tres habet clausulas* …]

Dat ierste ghebodt, dat heuet drie poenten in hem ghesloten. Dat ierste es dit: Du en sults gheen vremde gode hebben voer my. In desen wort ons verboden, dat wy gheen gheestelike creature aen beeden en sullen, als die engelen sijn.

Dat ander pont es: Du en suls gheen ghehouwen dinck maken. Dat es verchierde beelden, die gheen natuerlike dingen bewysende en sijn.

Dat derde poent es dit: noch alle [57ra] *ghelijcheiden, dat es beelden des natuerlix dincks. Ende volget aldus daer nae, datter es inden hemel bouen, als die sonne, ende die mane, ende die inder eerden beneden sijn, als die goede menschen, ende des ghelijcs, noch gheenre van dien, die inden water onder die eerde sijn, als vyssche. Dese dinghen en sult ghi niet aenbeden, dat es met wytwendighen werke, noch du en sulse niet oefenen met inwendighen werke. Wyt desen worden schinet claer, dat die koes ten menschen niet begrepen en worden, noch ghescouwen,* [247a] *die beelde maken niet, omme aen te bedene, maer om ane te dinckene. Want die eere, die men den heilighen bewijst, die en gheschiet niet laeter: dat es die eere, die gode toe behoert, maer dulye: dat es die eere, die den heilighen toe behoert.*

Dat ierste poent des ghebeets toent ende wijst, dat die ioeden ende die sarasyne aenbeders sijn der afgode, want si hebben vremde gode: Die ioden hebben Messiam, dat es Antkerst, ende die sarasyne hebben Machamet.

Teghen dat ander poent, als du en suls v gheen ghehouwen dinck maken: also doen die quade ketteren, die van gode niet anders en gheloeuen, dan dat si vanden beelde, ende vanden fantasyen, dat es bedroech, verseeren.

Teghen dat derde [57rb] *poent doen die quade kerstene: Want die houerdighe mensche oeffent ghelijckenisse der dinghen, die inden hemel bouen sijn, want bouen alsoe mijnt hi prelatuere op prelaetscap. Die ghierich mensche, die oefent ghelijcheit der dinghen, die inder werelt sijn, als rijcheiden. Die waellustighe menschen, die oefenen ghelijcheit der dinghen, die inden water sijn, als ghenuechten.*

Dat ander ghebodt es dit: Ghy en selt den naem dijns heern, dijns gods, niet ydelliken in dinen mont nehmen. Jn desen ghebode soe wort verboden sweren, dat sonder sake gheschiet, ende versweren. Dese beyde sijn omme niet swerende, ende nemen den name gods in ydelheiden: want die ierste, die noemet die ouerste waerheit sonder sake, ende die andere versmaet si. Jn drier hande wysen mach yemant sondighen: in verswerene, oft swerende teghen sijn consciencie, oft swerende ongheorloefde saken, och doende teghen dat sweren.

Dat derde ghebodt es dit: O mensche, gedencke, dattu die vierdaghe heilicht, ende en doe [57va] *gheen werken. In desen ghebode es wat moraels, dat es seedichs, als vieren oft ledich sijn, gode aenbedende, rouwe hebben, mediterende, dat es ghedenckende. Ten anderen mael es daer wat ceremoniael, dat es, dat der ioetscher weet toe behoert: als die beteykinghe des seuenden daechs, der welker dat figureerde, dat es bedude, tropologice: viringhe van sonden, allegorice: die ruste des lichamen Christi inden graue, maer anagogice: die ewighe raste inden hemel.*

Dit ghebodt mach men driefuldichliken nemen: Ten iersten mael ghemeynliken, op dat wy op houden van sonden; ten anderen mael sonderlinghen, als dat vieren ende leedich sijn van lichameliken werken, die ons hynderen aen die vierte tot gode; ten derden mael alte sonderlinghen, als inden scouwenden menschen, dat si hem verscheyden van alle wereltliken dinghen, op dat si te mael gode vieren.

Die ierste vierte [247b] *es nootdorftich, die ander es tempenlike, ende die derde es volcomen. Ende daer omme, na dat den sabaoch ghesproken wort raste oft vierte tot gode, also mach men den sondach spreken sabaoch dach, ende oec eenen iegheliken dach, die ghesat es totter godliker eeren, jnden welken daghe* [57vb] *dat men vieren sal van*

knechteliken werken, dat es van sonden, ende vanden werke, dat ons hindert ane der vierten gods. Die knechtelike werken, die noemt die heilighe kerke ambacht werken, als metten ploege gaen, comenscap doen, pladeren, ende <der>[71] *gheliken vele.*

Dat vierde ghebodt es dit: Eert vader ende moeder. Desen ghebode es een gheloefde toe gheleyt, ende es dese: Op dattu langhe sijs op der eerden, dat es, dattu lanck leuen hebs. Want het es behoerlike, dat onthoudinghe eyns vremden leuens verdiene behoudinge des eyghen leuens. Jn desen ghebode wort den vader ghesproken een mensche, die een beghyn es bi gheboerten, nae den natuerliken[72] *wesene, als een vleysschelike vader, oft die een beghyn es bi diensticheiden der weder gheboerten, na den wesen der ghenaden, als een geestelike prelate. Eere wort in desen ghebode twefuldichliken verstaen: als een lichamelike bewijsinghe in onderstande, ende een geestelike, ende in weerdicheiden, ende in* [58ra] *ghehorsamheiden. Maer die ghehorsamheit wort onderscheyden na die onderscheydinghe der vaderen: Want onsen geesteliken vader, dien sullen wy onderdanich sijn, ende ghehorsam, alleyne in geesteliken dinghen; maer den werliken prelaet, als den coninc, alleene in tijteliken zaken des ghemeynen orbers; den vleysscheliken vader inder disposicien, ende schickinghen, des dincks der vrientlicheit.*

Dat viefte ghebodt es dit: Du en sult nyement doden. Hi wort oppenbaer manslachtich ende dootslach verboden, maer bedecteliken alle berueringhe des toerens teghen onsen euen menschen: Oft het si alleene der herten als toren, oft des monts als smadighe sprake, oft des werkes als slaghinghe, tot bider doot. Manslacht wort twefuldichli<k> onderscheyden: als een, dat ghewaerich es, dat men sprect lichamelike manslacht; ende een ander, dat beduedelike es, dat men sprect geestelike manslacht.

Geestelike manslachte gheschyet in twederhande wysen: een wijse in achter latene, als die een mensche den anderen siet in sijnre wyterster noot, ende en compt hem niet te helpene; dan sprect men beduedeliken, dat hi den menschen [58rb] *doot heuet.*

Die andere wijse es in mysdoene, oft onderwilen met herten hatende, want Sint Johan, die sprect: "Die sinen broeder haet, die es een dootslegher."

Onder wilen metten monde: quaet achter hem sprekende, want die mensche, die beclapt wort, die wort ghedoot inder consiencien des menschen, [248a] *die die achter clappinghe hoert, inder welker dat hi ierste leefde bi goeder famen.*

Onder wilen metten werke, dat quaet es, ende oec met quaden exempel yemant verleenende ocsunde sijns vals. Ende dan seget men, dat hi dien ghedoot heuet interpretatiue, dat es: beduedelike.

Dat seste ghebodt es dit: Ghy en selt gheen ouerspel doen. Jn desen ghebode, als Sint Augustijn, die leerer, seghet, so wort verboden alle ongheorloefde oncuysheit, ende die onwettelike ghebrukinghe der leederen, die daer toe behoeren.

Dat seuende ghebod: Dat seuende ghebodt es dit: Du en sult gheen diefde doen, noch stelen. Hier in desen ghebode, na dat Sint Augustijn, die leerer, meynt, [58va] *soe wort verboden alle handelinghe vremds goets, welke dat wyt ghiericheit gheschiet.*

Dat achte ghebodt es dit: Du en selt teghen dinen euen menschen gheen valssche ghetugenisse spreken. Hier wort hier voert verboden alle gheslachte van lieghen, ghelijc dat die leerer Sint Augustijn seget, welke dat ghetermyneert wort by drie differ<e>cien, oft onderscheyden: Het es een scadelike loghene, die scade doet. Het es een ambachts loghene, die baet; ende het es een boerdelike loghene, die ghenuechte geuet. Jn desen ghebode wort ghesloten swyghinge der waerheit inder tijt, alst noot doet. Nochtan so maken beyde sake, ende temelicheit, dat die swyghentheyt ongheorloeft es.

Dat ix ende oec dat x ghebodt es dit: Du en selt dijns euen menschen huys niet begheeren, noch sijn wijf, noch sinen knechte, noch sijne deerne, noch sinen osse, noch sinen esel, noch oec gheen dinck, dat sijn es.

Jn desen worden worden twee dingen verboden: als begheerte des vleyschs in dijns euen menschen wijf; ende begheerte [58vb] *der oghen tot vremden goede. Want tot desen twee dinghen soe wort sonderlinghen die gebroeken natuere seere gheneyget: Totten eenen, omme te behouden oft te behueden sijns selfs ghedeente inden wesen; totten anderen mael, omme te houden sijn selfs lijf. Hier en wort niet verboden die appetijt, oft die lust, die wyt der corrupcien, der wortelen, ende den oerspronghe der sonden compt, oft der ghenuechten der sjnlicheit. Want het es onmoeghelic, dat die begheerte niet en waren in ons. Maer die appetijt, ende die lust, die wyten consente der redenen compt, die wort verboden. Ende al ist dat sake, dat al dit tot tween alleene wort ghetermineert, nochtan soe seget men, dat daer in ghemeynliken verboden wort alle quade begheerte des willen. Ende aldus hebben wy een luttel vanden x gheboden.*

Noch werden oec vanden heylighen apostel Sint Pauwels ander sonden ghenoempt, in sijnre epistelen, die hi scrijft totten volc van Romen, jnden iersten capittel: als aenbeedinghen der afgoden, sunde teghen natuere, ongherechticheit, [59ra] *quaetheit, keysdom, ghiericheit, scalcheit, nydicheit, dootslach,* [248b] *sceeldinghe, loesheit, runinge, verraderye, smadicheit, houerdie, opdraghentheit, vindinge quader dinghen, onghehoersamheit, onwijsheit, onghehoersamheit, onwijsheit, onghesaetheit. Den welken*

sonden hij toe seelt den menschen, die sonder gonsticheit sijn, sonder vrede, ende sonder ontfermthertichheyden sijn.

Daer nae seget die apostel: "Die menschen, die aldus d<a>nighe dinghen doen, die sijn daer doot, dat es der ewigher doot weert."

Jtem, noch sprect die selue apostel, in sijnder epistelen totten volcke van Galacien, van eenerehande sonde, ende seget aldus: "Die werken des vleysches, die sijn oppenbaer, welke sijn sij: oncuysheit, onreynicheit, onscemelheit, luxurie, ghiericheit, die dienst der afgoden is venijde werken, vyantscap, scheldinghe, nydicheiden, toren, wighinghe, oneendrachticheit, quaetheit, haticheit, dootslach, quade seeten, dronckenscape, weertscapen, ende desen sonden ghelijc. Die welke ic v voer seghelike, dat ichse voer gheseget hebbe. Want die menschen, die alsulke dinghen doen, die en sullen dat rijke gods niet vercrighen."

Wyt desen worden des heilighen apostels, so moeghen wy merken, dat die voerghenoemde sunden doot sunden sijn. Want hi sprect, dat die menschen, [59rb] *die sij doen, der ewigher doot sculdich sijn, ende dat sij dat rijke gods niet en moghen vercrighen, ende op dat die verste<n>tenisse*[73]*, die voerghesprokender worden, te bat werden verstaen. So es te weten, dat quaetheit es, als yemant scade den anderen doet.*

Scalcheit es verlatenheit, als yemant derre doen, dat hi niet en vermach; oft scalcheit es onghetempertheit: Sijns selfs runeren sijn die menschen, die tusschen die twee ghevriende vyantscap maken metter tonghen. Vynderen der quader dinghen sijn die menschen, die nuwe gheslachten van quaden vynden, het sy in worden oft in werken.

Onwyse sijn die menschen, die niet onderscheydende sijn tusschen goet en quaet.

Ongesaette menschen sijn die, die inden habyte, ende in wandelinghen niet en sijn ghesaet. Want onghesaetheit des lichaems wijst, dat dat herte es sonder affecie, dat es sonder broederlike minne, sonder vrede, dat es sonder gheselscap des vreds, sonder ontfermherticheit: want si en hebben gheen medelijden metten armen.

Onreynicheit es die sonde, die tegen natuere es.

Onscemelheit es onscemeliken leuen.

Wyghinghe ist, als haerer twee haer wyt toren slaen.

Onderlinghen oneendrachticheit es, als yemant partye [249a] *maket inder heiligher* [59va] *kerken.*

Secten sijn ongheloeuen; dronckenscap es weertscap sonder onderlaet, ouertuldichliken; venijnde werken sijn in cantacien, als die touereers, die toeuerye dryuen. Die ander

sunden, by den heilighen apostel hier voer ghenoempt, sijn alle hier voer bescreuen, in die seuen doot sonden.

Sint Augustijn, die leerer, die noempt oec vele andere dootsunden, aldus sprekende: "Dit sijn die dootsonden: Manslach, sacrelegie, ouerspeel, keysdom, valsche ghetughe gheuen, roef, diefte, houerdicheit, nydicheit, ghiericheit. Ende ist dat sake, dat sij langhe tijt wort ghehouden: gramscap ende dronckenscap es si dicwilen, so wort si oec met gherekent. Ende wat menschen yet van desen sonden in hem laet heeredie hebben, ende si, dat hi <niet> weerdige penitencie doe, so sal hi in dat ewighe vier ghecruyst werden." – Hec Augustinus.

Ende aldus hebben wy ierst vanden doot sunden.

<II, 1, 22: De peccatis venialibus et eorum remediis>

[Ink., S. 249a: *De venialibus vero peccatis* …]

Uanden dagheliken sonden es te weten, dat si menegher hande sijn, ende het ware alte lanc, van allen te spreken, vanden welken dat die leerer Sint Augustijn mencie maket, ende seget aldus: "Welcke [59vb] *dat cleyn sonden sijn, al ist alle menschen bekent, nochtan, al wordet te langhe van allen te spreken, so ist doch noot, dat wy daer af die sommeghe nomen: Als dicwilen, als yemant meer nemet van drancke, ende van eten, dan hem noot doet, so sal hi weten, dat dat totten cleynen sonden hoert. Also dicwille, als hi meer sprect, dan noot es, meer swiget, dan orber es, also dicwilen, als hi den armen, die te vele ende te langhe bidt, wredeliken toe spreket, oft versmaet, also menich weeruen, als hi met ghesonden lichaem, als ander menschen vasten, eten woelde, oft van slaeps weghen te treechgeliker es op ghestaen, ende ter kerken ghegaen: Also menich weruen, alse hi sonder begheerte, kinde te hebben, sijn vrouwe bekent heuet, also dicwille, als die mensche, die inden kerker ghesloten was, traechliken versoecht heuet, die sieke te treechlike ghevisenteert heuet, ist, dat hi die oneendrachtighe menschen niet te vreden ghesat, noch gheholpen, en heuet, ist, dat hi te vele, oft sinen euen menschen, oft sijn wijf, oft sijn kint, oft sinen knechte, wredeliken toe ghesproken heuet, meer, dan noot es. Heuet hi yemant ghesmeket, dan noot was,* [249b] *oft noot dede? Oft heet hi eennighen groeten persoenen*[74] [60ra] *met willen, oft van nooden weghen te wille gheweest es, oft hi inder kerken, oft buyten der kerken, hem met onnutten fabulen, daer hi ten ioncsten daghen antwoerde van gheuen moet, haer becommert heuet. Ende ist, dat wij, als wy vroelike waren, onbehoedelike hebben ghesworen, ende dat nochtan, ouermits noot wille, niet en*

moechten volbringhen, nochtan hebben wy versworen, ende als wy met allen lichtelike vloeken." – Hec Augustinus.

Jn den welken dagheliken sonden, die wy nv herdacht hebben, merken moghen, dat oec ander deser gheliken daghelike sonde sijn. Het ware te langhe, van allen te spreken, ende van eenen yegheliken sonderlingen te segghen. Maer wy sullen nv merken, dat een yeghelic mysdaet den mensche van gode scheydet, maer die affscheydinghe gheschiet volcomeliken by dooteliken sonden, onvolcomenlike by dagheliken sonden. By der doot sonden so wort dat herte te mael van gode ghekeert, maer by der dagheliker sonden , so wort die wille des menschen ghemerct, dat hi niet also tot god en compt, als hi soude, en dede die daghelike sonde. Ende bi desen sonden werden af gheleyt ende vergheuen met penitencien. Ende ghelijc dat [60rb] *die dootelike sonde niet vergeuen en mach werden, also langhe, als die wille inden sonden cleeft, also en mach oec die daghelike sonde. Maer toe vergheffenisse der dootsonden, so behoert volcomen penitencie, ende tot vergheffenisse der dagheliker sonden eenrehande werkelike mishaginghe. Ende het es te weten, dat die mensche, die inder ghenaden gods es ghesat, dat hi mach een ieghelijc daghelike sonde scouwen, maer niet alle daghelike sonde. Ende der omme so eysschet penitencie van den dooteliken sonden, dat die mensche voer neme, dat hi abstineren sal van allen dootsonden, ende van eenen iegheliken sonderlinghen. Maer tot penitencien der dagheliker sunden behoert, dat die mensche voer neme, hem te hueden van eenre yegheliker, ende nochtan niet van allen.*

Desen sijn ruert Sint Thomas van Aquinen, die leerer, aldus sprekende: "Het es te merken, dat die mysdaet scheydet den mensche van gode. Maer dese verscheydinge gheschiet bider doot sonden, onvolcomelic byder dagheliker sonden. Want by der doot sonden so wort dat herte te mael van gode ghekeert, als teghen die caritate, dat es godtelike minne, doende. Ende by der dagheliker sunden, so wort die wille des menschen vermert, [60va] *dat hi niet also gheringhe* [250a] *in goode ghewracht en wort, als hi sonde. Ende daer omme so wort een iegheliken van desen sunden by penitencien verlaten, want by eenere yegheliker sunden van beyden, so wort die wille des menschen ongheordineert by onsedigher toe keeringhen tot ghescapenen goede. Ende ghelijc, dat die dootsonde niet vergheuen en wort, also langhe, als dien wille dien sonden aenhanget, also en mach oec die daghelike sonde niet verlaten werden, want also die sake blijft, so blef die wille. Tot vergeffenissen der dooteliker sonden, soe hoert volcomen peintencie, als dat die mensche werckelike die dootsunde, die hi ghedaen heuet, weder vervloechene: ia, also verre, alst in hem es, ende doen sijn neerste tot een yeghelike doot sonde te ghedencken, maer dit*

niet tot vergeffenissen der dagheliker sonden. Maer nochtan behoert daer toe eenderhande mishaginghe, als yemant inder wysen tot gode ghedraghen wort, ende totten godliken dinghen, na den wille, oft meyninghen, als wat hem toe quame, dat hem van dier berueringhen weerde, dat hem dat mishagede ende leet were, dat hi dat ghedaen hadde. Ende al weert, [60vb] *dat hi werckeliken nae dat dinc niet en ghedachte, welke nochtan niet ghenoech en es tot vergeffenissen der dooteliker sonden, anders dan totten verghetenen sonden, na dat die mensche nerstelike ondersuekinghe heuet ghedaen: Want die mensche es sculdich van een yegheliker doot sonden, sonderlinghen rouwe te hebben. Daer omme soe sal die mensche wederdincken hebben, tot die sonden te vynden. Ende es, dat die sonde te mael wytter memorien ghegaen es, dan so wort hi onsculdich, ouermits onmoghentheit, dat te doene van dier stont. Dan es ghemeynen rouwe ghenoech van allen den sonden, daer hi gode met vertorent heeft. Mer wanner dat die onmoghentheit vergheet, of ghenomen wort, als si doet, als die sonde weder compt inder memorien: ende dan es die mensche sculdich, die sunde sunderlinghen te biechtene. Oec es te wetene, dat die mensche, die inder ghenaden gods staet, mach scouwen een ieghelike daghelike sonde, maer niet alle daghelike sonden. Ende daer omme, so eysschet penitencie vanden dooteliken sonden, dat die mensche voer neme ende sette, hem te hueden van een yeghelike, maer niet van allen, dooteliken sonden, ende van eenre yegheliker sonderlinghen. Maer totter* [61ra] *penitencien der dagheliker sonden soe behoert, dat die mensche voer neme, hem te huedene van een yegheliken, maer niet* [250b] *van allen. Want dat en leyt, noch en vermach, die crancheit niet des teghenwordighen leuens, nochtan sal hi hebben wille, hem te bereyden totten dageliken sonden te verhuedene. Anders waert hem sorghe, dat hi verderuen soude, ende af nemen, als hi liet die begheerte toe te nemene, oft wyten wege te doene die hindernissen des geesteliken profijts, welke dat die da ghelike sonden sijn." – Hec Thomas.*

Vander verlatenissen der dagheliker sunden es oec te weten, dat die daghelike sunden werden af ghenomen met menegherhande behulpe: als met werdicheiden ontfaen dat heylighe lichaem gods, ontfaen inden werden sacrament, als metter lester saluinghen des sacraments, als metter ghemeynder biechten, als met voer die borst te slaen, als metten pater noster te spreken, als met des bysscops segheninghe, ende met op sprenkelen des wywaters.

Met desen dinghen so werden die daghelike sonden vergheuen, na der misdaet. Maer nochtan en worden si met alletenen vergheuen, ende verlaten, te mael nae der pinen. Want weert also, soe waer een yeghelijc ontsculdich [61rb] *van doot sunden, die metten*

wywater ghesprenct waren, te hans als hi scoeue. Maer die scout der pinen wert vergheuen, na dat berueren, dat verwerket wordet by den voer ghescreuenen dinghen, na meerder.

Ende oec na minder van desen wort, van Thomas, die leerer, ghesproken: "Het es te weten, dat sommeghe dinghen, ende saken, verlatenisse ende vergheffenisse der dagheliker sunden sijn." – Hec Thomas.

Vander verlatenisse der dagheliker sunden, nae dryfuldeghe redene: "Jn eenre wysen na dien te spreken, dat in hem wort ghestoert die ghenade gods. Ende in deser wijsen soe werden die daghelike sonden vergheuen, ende verlaten, byden heilighen sacrament, ende oec der lester saluinghen, ende ghemeynlike bi allen sacramenten der nuwer wet, inden welken dat die ghenade gods verleent waert.

Ten anderen mael, na dat sy sijn met eenderhande beruerender verloechginge der sunden: nae die wyse te spreken, soe werken tot verlatenissen der dagheliker sonden, die nae biechte, die slaghe voer der herten, ende die pater noster.

Ten derden mael, dat sy sijn[75] *be met berueren der weerdicheit tot gode, ende tot gotteliken dinghen, ende na der wysen te spreken, soe werken tot verlatenisse* [61va] *der dagheliker sonden die benedixie des biscops, ende besprenken des wywaters. Ende by den voer gheseyden dinghen so werden die daghelike sonden vergheuen, nae der mysdaet te spreken, ouermits cracht yemans heylicheit,* [251a] *ende ouermits cracht der caritaten. Welker caritaten berueren, by den voer ghescreuenen dinghen, verwecket wort. Maer die scout der pinen en wert altijt niet afghenomen, by een yegheliken, dat voer ghescreuen es. Want also soe soude die mensche, die alte mael ontsculdich ware van doot sunden, also hi metten wywater besprencket waere, ter stont op vlyegen. Maer die stont der pinen, die wort verlaten by den voer ghenoemden dinghen, nae dat berueren der vuerich<e>it tot gode, welke berueren verwecket wordet by den voerghenoemden saken, onderwilen meer, onder wilen mijn." – Hec Thomas.*

Het es oec te merken, dat die sonde, also si met penitencien niet haestelic afghewijscht en wort, dan es sunde sake der sunden, oft sunde ende pine der sonden. Want wyt eenre sonden soe comt, ende staet op, die na volgende sonde ende mysdaet, want met haren ghewichte so trecht sij tot eenre anderen, metter welker [61vb] *dat verblijnt herte gheleyt wort, om qualicker oft swaerliker met eenre andere ghebonden sal worden. Ende als die sunde wytter sunden compt, so en ist niet alleene sonde. Mer dan ist sunde ende oec pine der sunden, want die aelmechtighe god verdunstert dat herte der sunderen met rechten ordeel, dat hi ouermits der verdienten der voergaender sunden, oec in anderen sunden*

velt, want dicwille es een ende die selue sunde sunde ende pine der sunden. Ende dit machmen aldus toenen, want die volheit des bucks instigert, dat es verheyt, die volheit des vleysches, totter heyten der luxurien. Ende als die luxurie, dat es die oncuysheit, ghedaen es, so wert si dicwilen met versweren ende met dootslaghe bedecket, omme dat hij omme alsulker sunden niet en sal ghebuedt werden.

Dit bedencket die leerer Sint Gregorius ouer Iob, ende seyt aldus: "Een yeghelike sonde, sonder twiuel, die niet haestelijc met rouwe ende penitencien en wort af ghewijscht, oft si es sunde, oft sake der sunden, oft sunde ende pine der sunden. Want die sunde, die niet met penitencien af en wesschet, die trecket ter stont met haren ghewichte tot eenre andere. Daer om so gheschiet, dat niet alleene sonde en es, maer [62ra] *oec sunde ende sake der sonden. Wyt dier sonden, sonder twiuel, soe compt die nae volghende sonde, wyter welker dat dat verblinde herte gheleyt wort, omme dat quaetlicken wyten anderen ghebonden sal werden. Maer nochtan die sonde, die wyter sunden es, oft compt, die en es nu niet allene sonde, maer het es sunde ende pine der sunden, want die almechtighe god ouerwolket, dat es verdonckert, dat herte der sunderen met rechten ordeel, dat hi, ouermits der verdienten der voergaender sunden, oec in een ander velt, die hi verliesen wilde, sleet he laetende.* [251b] *Daer omme so en wort niet te onrechte pene der sunden ghesproken, dat met gherechter, verleender oft ghegeuender, blintheit van bouen, wyt wraken der voergaender sunden, wert ghedaen, oft ghedreuen wort, met disposicien van bouen gheordineert ende van beneden met confuser ongherechticheit, dat die voergaende sonde sake si der na volgender sunden, ende anderwerf, dat die na volghende sunde sy pine der voergaender sunden.*

Ende daer omme so seget Sint Pauwels, die apostel, aldus: Doen sy den here bekenden, so en eerden si hem niet als god, noch en dancken hem niet, oft en waren hem niet dancbaer, omme welke wille, dat si gode, [62rb] *den heer, leuerden in eenen weder sprokinghen sijn, ende inder begheerten haerder herten, in onsuuerheiden, omme dat si met scandeliken ende lasterliken worden haren lichaem soude pynighen in haer seluen. Ende daer omme so wort te rechte ghederbet die groeue der ierster sunden metter verdienten der na volghender sunden, omme dat hi dat quaet doet wetende voert daene te rechte vallen sal in anderen sunden, die hi niet bekennende es. Ende dat ghesciet, sonder twiuel, omme dat sunde met sunden sullen gheslaghen werden, omme dat die wassingen der sunden sullen werden pynen oft tormenten der sunderen. Want die almechtighe god, die verleent tijt tot penitencien, die welke dat die menschelike quaetheit trecket tot ghebruken harer ongherechticheit. Daer omme so leet god te rechte die sunde meerderen*

ende toe nemen, omme dat si tot meerder pinen onder wilen sal ghehoept werden of wesen.

Ende hier omme soe sprect Paulus van sommege menschen: 'Die toren gods es op hem comen, omme dat si altijt haer sunden sullen veruullen.'

Hier omme so wort oec Johannes met eenyghen stemmen toe ghesproken: 'Die scade doet, die sal noch scade doen, ende die [62va] *in onreynicheiden es, die sal noch onreyne worden.'*

Hier omme soe sprect Dauid: 'Leget ongherechticheit op ongherechticheit. Ende so en sullen sy in dijn gherechticheit niet in gaen.'

Die here leet sonder twiuel dat herte, dat metten iersten verdienten es verswaert, oec bedroghen werden: met nae volgenden widen der quader geesten, welke dat werdich es, in sunden ghetoeghen te syn, omme dat sijn scult in pinen sal ghehoept werden. Dese hebben te hants, daer si niet verdienen, ghepynt te sine, ende dan noch so leet men die sunde noch wassen, omme dat die pyne te wredeliker die sunderen mach crucen. Te hants verdient die sunde, ende oec die sake der sunden, pyne ende torment. [252a] *Maer men verbeyt noch, dat die meerderinghe der pinen die sunde ende die pyne der sunden ondersette. Dicwil es een ende die selue sunde sunde ende pine der sunden, ende oec sake der sunden, welke dat wy bat toenen, ist, dat wy die dinghen by brenghen, die ongheteemde gulsicheit des bucks, die verwecket ende brenget, sonder twiuel, die volheit des vleyschs totter heyten der oncuysheit. Ende die volbrachte oncuysheit, die wort dicwilen met verswerene oft met dootslaghe bedecket, omme* [62vb] *dat si metter wraken der menscheliker wet niet en sal gheboet, noch ghebetert, werden." – Hec Gregorius.*

Ende hier omme so es noet: Es yemant gheuallen in eenyghe swaren sonden, dat hi hem met penitenien pyne, van sunden op te staene, op dat hi in gheenre swaerder, groeter sunden en valle: omme alsulker sunden wille, als hi ghesundicht heuet.

<II, 1, 23: De duodecim abusionibus secularium et duodecim claustralium>

[Ink., S. 252a: *Sciendum quod secundum beatum Ciprianum …*]

Uanden xij aenwijsen es te wetene den leerer Cypriaen, dat xij aen wysen der werelt sijn "als een wijs man sonder goede werken; een out mensche sonder religie, oft geestelicheit; een iongelinc sonder ghehoersamheit; een rijke man sonder aelmoesen; een wijf sonder schemte, een here sonder doghet; een kersten mensche, die sculdich es; een arm houerdich mensche; een ongherechtich conincg; een versomelic bysscop; ghemeyne volck sonder goede seden; een volc sonder weet."

Met desen xij aenwijsen, so worden verstickt beyde discipline ende gherechticheit. Ende [63ra] *want dit teghenwordighe boeck sere sprect vanden leuene ende staede der religiosen oft cloesterlike menschen, daer omme so es dit te wetene ende te merkene, dat oec xij aen wijsen sijn des cloesters, metten welken dat alle die geestelicheit des cloesters wort verstoert. Die ierste es dese: Een versomelick prelaet, een onghehoersam discipel, dat es ionghe; een ledich ionck monck; een hoeffelic monck; een monck, die causidiais es, dat es een devuer van saken, als een reyntmester, costeleck abijt, lecker* [252b] *spijse, ghenuchte inden cloester; schelden int capittel huys; onghebondenheit inden choer; onwerdicheit by den outaer.*

Hier by willen wy weynich bliuen, ende van enen yegheliken en luttel segghen: Het sijn die sommeghe, die conen, moeghen ende willen voer anderen menschen sijn. Die sommeghe, die connen ende moghen, maer sy en willent niet doen. Die sommeghe, die noch en connen, noch en moghen, maer willent doen. Die sommeghe, diet noch en connen, noch en moghen, noch en willen doen. Connen en moghen, ende willen, dat es houerdye, oft het es godlike minne. Connen, moghen, ende niet willen, dat es oetmoedicheit oft treecheit. Noch connen, noch [63rb] *moghen, ende willen, es ghiericheit ende sotheit. Noch connen, noch moghen, noch willen, dat es bescheydenheit ende wijsheit. Diet connen, moghen, ende en willen bouen anderen menschen sijn, yst, dat sy vorderen ende baten willen, so ist caritate, dat es mynne. Anders waert houerdicheit. Diet connen en moghen, maer niet willen, dat es oetmoedicheit, dat sijt weder spreken. Maer het es treecheit, omme dat sijt connen, ist, dat sijt te mael weder staen. Diet noch en connen, noch en moghen, dat schynt ghiericheit sijnde. Maer dat sijt willen, dat es sotheit, als sijt willen, ende niet en connen, noch en moghen. Diet noch en connen, noch en moghen, noch en willen, die doen wijselic, want het es een groete bescheydenheit, niet willen doen, dat die mensche niet en mach.*

Het es te weten, dat die scape den herde volghen totten leuene, ist, dat hi hem neersteliken voer gaet, oft totter doot, ist, dat hi hem versomeliken voer gaet. Dat leuen ende die leere sullen beyde voergaen, alsoe als wat hi leert met worden, dat sal hi veruullen metten werken. Oec sal hi enycheit houden metter cudden, dat es metten scapen. Ende dat gheschiet, als hi niet ghedeylt [63va] *en wort van sinen onderseten by costeliken abijte, oft met leckerliker spijsen. Ende als hi leeft metten sieken met conpassien, ende metten leckeren by dispensacien, also dat hi metten apostelen spreken mach: Ic ben alle dinck allen menschen gehe<m>inct of worden.*

Die versoemelike herde die vliet voer waer. Het sijn sommeghe herden ende prelaten, die onrechtelike binden op haer onderseten lande. Ende die en willen si metten vingher niet aen rueren, ende scouwen, dat si selue ghebieden: die vlien, die verre vanden conuente in ledicheiden leuen. Die quade werken doen, ende niet en willen berespt sijn, die qualic leuen, ende haer onderseten dwingen tot goeden leuen, die die dolende weder roepen. Mer die stercke dooden, [253a] *sy weder roepen met worden, ende sy dooden met exempelen. Sy werken, dat sy meynen, datten anderen niet en es gheorloeft. Sy dwinghen haer onder seten, maer si en willen van nyemant ghedwonghen sijn.*

<II, 1, 24: De discipulo inobediente>

[Ink., S. 253a: *Inobedientie morbus ex superbie tumore procedit …*]

Hjer nae volget vanden onghehorsammen discipel.[76]

Die sweere, die onghehorsamheit, compt wyten gheswelle der houerdien, als [63vb] *eetter wyter wonden. Van desen swere soe qual die ierste mensche, die den beesten der eerden was voer gesat, ende ouermits der sunden der onghehorsamheit, nu onderghesat, soe dient hi by sinen nae comelingen oec den vlieghen ende den muggen. Dese swere pleget men, ghesont te maken, ende te behelpen met dryerhande wysen, als met plaesteren, ende saluen, ende met ysere. Dat es met exempel goeder werken, metten worden der vermaninghen, ende metter disciplinen der correctien. Die onghehorsamheit, die nempt onder wilen den name der onghehoersamheit inden ghebode, inden werken, ende inder stat. Het es licht te ghebiedene, maer het es arbeyt te volbrenghen. Die stat es onderwilen beuellich, ende onderwilen mysuellich. Sij ghenuecht den sommeghen niet, omme dat si vol es van broederen, maer van dyschen. Si ghenuecht ende beuelt wael, om<m>e dat si vol dieneren es, ende oec fabulen. Ende aldus gheschiet, dat ment ghehorsamheit noemt, hoe wel dat niet en es: die dese laeten, die meneghe, om dat si buten ghehorsamheit moghen staen ende sijn.*

Dese ghehorsamheit pleget men te sueken met menegherande wyse, als [64ra] *met exactien, oft met bedwange vaders ende moders, oft met bedroechgeliker vermaningen der broederen, oft met gheliker betoninghen der goeder werken.*

Het es oec noch een andere ghedeente der onghehorsamheit, die nochtan ghenoemt es ghehorsamheit, vander welker dat ghesproken es: "Du hebt dijns wijfs stemme meer ghehoert, da<n>[77] *die mijne."*

Maer vander ghewarigher ghehoersamheit sprect Dauid, die prophete, inden souter aldus: "Jc sal hoeren, wat god, die <here mijn>,[78] *spreken sal."*

Ende es die duuel, dat vleysch, ende die werelt niet die stemme des wijfs, oft hi spreken wille: Iaet.

Want die stemme des vleysch es waellust.

Die stemme der werelt: ydelheit.

Die stemme des duuels: quaetheit.

Ende die stemme gods: goetheit.

Die stemme des sceppers totten onderdane es van prelaten seggende: "Doet, dat si v segghen, ende dat sij doen, dat en doet niet, oft en wilt niet doen."

Inden welken dat hi ghebiet ende beuelt, datmen den menschen, die quaet doen ende werken, ghehoersam sal sijn, op dattu also moghes in gaen, ende oec wytgaen, met Dauid onder Saul. Ende den seluen sulstu eeren met Samuel, al es hi quaet. Noch [253b] *du en sals den goeden niet ghehoersam sijn* [64rb] *in quaden, noch den verkeerden quaden en sulstu niet weder spreken in goeden dinghen.*

<II, 1, 25: De iuuene ocioso>

[Ink., S. 253b: *Ocium stulticiam, labor scientiam generat* …]

Uanden ionghen leedigen moncken.

Leedicheit baert sotheit, ghelijc, dat arbeyt conste doet. Den arbeyt des inwendighen menschen es arbeyt der const. Arbeyt des wytwendighen es oeffennighe der werken. Den arbeyt der const wert in dryen ghedeylt: Jn kenelicheit der disciplinen, jn outheit der oeffeninghen, ende in ouderdom der leeren. Die in sijnre kennelicheit niet en can, die sal leeren, ende die dinghen, die hi gheleert heeft, die sal hi tot ghewoentheit brenghen in sijnre ioncheit. Ende dat hi tot ghewoenheit heeft bracht, dat sal hi in sijnre outheit leeren. Maer als die inwendighe mensche leet in dat bedecken der waellusticheit, als hi vluyt inden slape der treecheit, ende met dromen wort bespoet der curioesheit, so roept hi, ende vermaent den wytwendighen menschen, dat hi sijn oren boeghe totten gheruechte der werelt, dat hi ydel dinghen spreke; dat hi weke, saechte cleder aen doen, dat hi vroech ete, dat si die lesse des auentmaels eynden, als die haen singet, ende dat dy dan slapen gaen, [64va] *ende die benederen teghen te moete comen, die op sijn ghestaen totter nacht waken, ende die wile dan, dat die waken, dat dese dan slapen, ende dan ierste op staen, als die weder comen vander waken. Maer het ware ter auenturen beter, dat sy niet en seyden, dan dat si al gapende die sillaben, oft die worde, ontreechliken, die salme Dauids singhende, oft leesen.*

Ende daer omme, die inwendighe mensche, ende oec die wytwendighe, arbeyden, op dat men hem niet en segghe: Wat stadi hier allen den dach leedich.

Maer die prelaten sullen hoeren die sake der ledicheit, want nyemant en heuet ons ghehuert, want die bysscoppen. Ende die priesteren en hueren dat volc niet, noch die abt ende die prioer dat conuent. Tot desen arbeyde so comen menegher hande menschen, ende tot menegherande tijden:

Die kinder comen des morghens vroech, die ionghe te middaghe, die oude te vesp<er> tijde. Ende nochtan so draghet die ioncheit die burden des dages, ende der heyten. En draget materlike die burden des arbeyts, ende die heyte der sonnen, geesteliken die burden des brueschen oft crancken vleysch, ende die heyte der oncuysheit, ende die quade begheerten. Metten [64vb] *arbeyde der handen, soe wort die boerden der beco<r>inghen vernyelt. Die ionghe, die leedich sijn, ende in leedicheiden staen, die sijn rechte als beesen sonder iock, die welke, als hi oft ghi sonder bant der ghehoersamheit werden ghehouden, soe loept hij al omme, als een bysende osse, bi begheerten sijns eyghens willen.* [254a]

<II, 1, 26: De sene abstinato>

[Ink., S. 254a: *Inter abusiones sola maior est senis obstinacio …*]

Nv vanden ouden, versteynden, ende verhaerden, menschen.

Onder alle die ander aen wijsen, so es die versteyntheit des ouden menschen die meeste, die der doot nae ende by es. Ende <die> die doot niet en vreest, die vore die doere van deser werelt van buyten ghesaet es, ende verbeydt, ende nochtan die wytvaert dis teghenwordigen leuens, ende den toe ganc des toecomende leuens, niet en merket. Hi hoert die boden der doot, ende en wilt hem niet gheloeuen der val boetscapt, die sculende doot, die syecheit, die scheynende doot, die outheit, die teghen wordighe doot. Maer ter auentueren, so en rijt, noch en brect, dat dryfuldighe seil niet, oft bant: niet gherne, daer die oude mensche met ghebonden es, als van sijnre kennelicheit inder herten des ouden menschen [65ra] *waelluste ende ghenuechte een voetpat ouermits ghedachten heeft ghemaect, ydelheit in sinen worden, ende verkeertheit in sinen werken. Wat gheschiet dan anders, dan dat die drye in ghewoenheiden, recht als in een seil, oft in eenen bant, ghebracht ende ghebonden werden. Die strycke van desen seyle es tijtelike sueticheit inder ghewoenheit. Die ommegheuinghe des seyls sijn hindernissen des vleysch. Ende daer omme so werden wy bedroghen inder suetheit, ende ghebonden inder ghewoenten.*

<II, 1, 27: De monacho curiali>

[Ink., S. 254a: *Cum autem monachus dicitur curialis* ...]

Uan den houeliken moncke.

Also een houelike moncke ghesproken wort, so wort daer wat lichtichheyden betekent, wyt dat der toe gheleyt wort. Want die orden des cloesters, ende die orden hoeuens sijn zeer onderscheyden.

Daer es die stoel in laegen, oft strijcken, metten rijcken in heymelicheiden: Hoert, hier dat es inden cloestere. Jc en hebbe niet gheseten metten rade der ydelheit. Daer, dat is jnt hoef, es dijn rechte hant veruult met gauen. Huer, dat dat es inden cloestere, soe wasses du dyn hant onder die onnosel. Daer, dat es inder heern [65rb] *hoef, soe nemt men der armen goet met crachte. Hye, dat es inden cloester, so offert men dat goet vanden armen willich. Daer, dat es inder heern hoef, so wort die sunde gheloeft, inder begheerten sijnre sielen. Hy, dat es inden cloestere, so wert die gherechte mensche ghebenedijt.*

Het pleget onderwilen te gheschien, dat die moncke der heern houe vysenteren, ende dicwilen daer te gaen, dat sij saken hoeren, ordelen onder sueken, mynnen die vontenissen der raden, maer niet die heymelicheiden der geesteliker dinghen. Ende begheeren, gheloeft te werden, die voer vele menschen spreken.

Maer die monck, die vele sprekende es, die es vele menschen mysuellich: Sij ordelen van onsekeren dinghen, ghetugen [254b] *alte dicke, des si niet en weten, ende en connen den saken niet ten eynde ghecomen. Also, als mense begheert, so arbeyt die monnick, ende bereyt den wech also, also, als dat anders waer: niet gheschien en mochte, dat dat te Romen gheschiet: Also, dat hi gheerne, omme den wereliken prijs, oft prius, die coude vanden bergen, die heyte van Ytalien, lijt. Der omme sijns geestelikes mesters wille, vele lichter dingen ter auentueren node liden soude. Ende keert weder, gheladen met brieuen oft met bullen.* [65va] *Dan tekent hi den dach der saken, ende brenget persoenen daer by, die bereyt sijn te sweren, dat also es. Ende wilt hi si sweren anderwerf, dat also niet en es. Wat sal ic seggen van desen menschen, dan dat si lieuer sijn vander gheselscap met Herodes ter tafelen sitten, dan dat si inden banden, ende inden kerker ghesloten ende ghehouden waren, met Sint Johan baptisten, den heilighen man ende mertelere.*

<II, 1, 28: De superbo vestitu monachorum>

[Ink., S. 254b: *De vestitu superbo monachorum ait apostolus* …]

Uanden costeliken abijte ende cleyderen, so sprect die apostel Paulus aldus: "Niet, lieue broederen, in costeliken cleyderen, die daer weyicheit, ende die saecheit der wiuen

verboedt. Costelike cleyderen meyndi, dat hi den moncken costelike cleydere orloeft. Neen hi, voer waer. Die eertsche bruydegom mynnet meer cuysheit der bruyt, dan hi doet haer costelike cleydere, meer haer sympelheit, dan haer vlechten hoers haers. Also, so meynt die onsterfelike brudegom, Christus Ihesus, meer dat inwendich abijt, dan dat wytwendich. Die weeke sueken die weeke cleydere, die houerdighe die costelike cleydere; die leckere teerde menschen [65vb] *die schoene cleydere; die wytwendighe ouervloedicheit bootscap ydelheit van herten."*

Want ghelijc, dat Sint Bernaert, die leerer, seget: "Nyemant en sueke costelike cleydere anders, noch en begeert si, dan tot ydelre glorien."

Ende daer omme so ist sunde, dat men costelike cleyderen begheert.

Na dat Sint Gregorius leert, ende tuget, ende sprect aldus: "Niemant en wene, dat inder vlat der costeliker cleyderen sunde ghebrect. Want en ware dat niet sonde, so en hadde die here seluer in egheynre wijs Sint Iob seluer van sinen stringhen, herden cleyderen alsoe seer gheloeft. Dat cleet en maket den monck niet, noch den cleerc niet, maer reynicheit der herten, die sij<r>tse.

Daer omme seghet Sint Iheronimus, die leerer, aldus: "Niet dat teer cleet, mer die reynicheit der herten zijrt den monck, ende den cleerc. Want als die hemelsche brudegoem siet die ziele ghesiert met duechden, [255a] *dan begheert hi ter stont haer scoenheit, ende vlieget in haer armen."*

Hier af scriuet Petrus Damiani, die leerer, ende sprect aldus: "Die onsichghelike bruydegom verleeckert die onghesiech gelike sierheit. Ende als hi die heilighe siele siet blincken in oft van duechden, so vlieghet hi ter stont tusschen haer armen, der welker dat gheseget [66ra] *wort: Du bist schoene, mijn vriendynne, saecht ende ghesiert, ghelijck Jherusalem.*

Ende es te merken, dat hi sprect: ghelijc Iherusalem, ende niet ghelijc Babylonien. Jn Babylonien soe woent die duuel, in Iherusalem, soe woent Christus. Die duuel wort vermaket met menegher hande cleyderen der oncuysheit, Christus wort verleeckert met strenghen, oetmoedighen cleyderen. Ist, dat daer niet en ghebrect oetmoedicheit der herten?" – Hec ille.

Daer omme es te merken, dat niet alleene in costeliken cleyderen, maer oec in snoeden habijte, mach gheleghen sijn beroemenisse, also Sint Augustijn, die leerer, tuget ende sprect aldus: "Niet alleene in lichameliken dinghen, blijcke, noch pompe, maer oec inden snoeden cleederen, mach houerdie sijn. Ende also vele sorgeliker, als sij onder den name der snoedicheit bedrieget." – Hec ille.

Ende die wijse heyden Aristotules seyt, dat ouervloedicheit, ende oec ghebreck, totter houerdicheit hoeren. Ende daer omme soe leest men van Sint Augustijne, den heilighen vader, dat hij noch costelike, noch te snoede cleyder hebben en woude.

Want in beyden so sueken die menschen hoer eere, ende ydel glorie. Maer ist, dat dat yemant doet met oetmoedicheit, omme sijn vleysch te castyen, ofte omme [66rb] *oetmoedicheit des geystes wille, also hoeret totter doeghet der temp<er>ancien, dat es der <maticheit>*[79]*: Maer middel houdende in desen dinghen, dat es dat salichste, ende dat beste.*

Ende daer omme so seget Sint Bernaert, die leerer, aldus: "Noch begheerte, snoetheit, noch wytghesoechte reynicheit en sijn der kersten menschen niet noetdorftich."

Ende daer omme so sullen wy alsulke cleydinge verkyesen, daer wy ons naachtheit met moghen cleyden, ende decken, ende die cracht der couden, ende al, dat ons van buyten quets, bedwinghen, op dat dat inden daghe eersam schyne, ende inder nacht ons noet stoppe.

<II, 1, 29: De cibo exquisito>

[Ink., S. 255a: *Cum autem legas delinquisse Jonathan …*]

Uander wytnemender leecke spijsen.

Also du leses, dat Ionathas sundichde inden smake des honichs, Esau in eenre scotelen lynsen; die Sodomiten in satheit des broets, meyndi dan, dat sonder vreese [255b] *mach sijn: Jn also menegerhande gherechten van vysschen, jn also vele ghebackender spijsen ghenuechte hebben, ende lecker wesen. Ende es, dat paleys niet also verre vanden reefter verscheyden,* [66va] *als Egypten vander woesteynen. Ende daer omme es, dat wy inder woesteynen sijn, so en ist niet te wonderen. Ist, dat wy die vleyssche potte begheeren, waer omme begheeren dese die vleysch potte, die sy altijt hebben?*

Dauid sprect van haer: "Die spijsen waren noch in haren monde, ende die toren gods viel op haer, ende doode hon vette."

Hij doode haer vette, die haren buyck tot haren god hadden. Ende daer omme so sprect die prophete: "Die gheuoet worden inden sofferaen, die hebben stronte omme haelst."

Die sofferaen wesset in oest lant; hi verwet ende hi smettet. Daer omme so worden sij gheuoet inden sofferaen, die inden beghynne haerder bekeeringhen van binnen worden vermaect, met den smake der duechden, ende van buyten gheverwet werden met exempelen der goeder werken. Maer dese halsen de stronte, als hem die sorghe des buycks weder roept, na dat leuen der soberheit, ende der cuysheit. Ende gheschiet onder

wilen, dat die in hoeren huyse voer haer bekeeringhen soberliken leefden, dat si daer na inden cloester gulsich werden. Dan wort haer buyck, die haer god es, te vreden ghesat, met menegherhande offer der spijsen ende der gherechten. Dan boeghen sy haer oeren [66vb] *tot nuwen meren. Dan werden si verwecket tot menegher hande smake. Dan hebben sij ghenuechte, in haren fabulen te sprekene, ende niet in haren ghebeede. Dan verbliden si hen in haerer leecheit, ende verleckeren in slapernighen. Ende dan wort haren buyck den goden ghelijc, als men hem met also groeter aendacht in allen dinghen dient.*

<II, 1, 30: De rumoribus in claustro>

[Ink., S. 255b: *a superfluentia ciborum concitari solet* …]

Uanden gheruechte des cloesters.

Ouervloedicheit der spijsen pleget te volgene ouertuldicheit der worden.

Na volheit de buycks volget licheit der werken, ende ydelheit der herten, also ghescreuen staet: "Dat volc sat, ende at, ende dranc, ende stonden op spelen."

Spelende, sprect hi, ende niet lesende.

Het sijn die sommege, die nae vele gherechtender goeder leckere spijsen inden cloester sitten, die welke dat haer becommeren, niet met lessen te lesen, noch met swighen: maer met nuwe meren te spreken, of met sorchfuldicheiden, die nummermeer, noch gheenen tijt, noch stat en houden, maer sij sijn onghestadich ende leedich. Nu roepen si dese, nu die, met hem te clappen, ende te spreken. [67ra]

Teghen dit lut Dauid, die prophete, doen hi sprac: "Heer, seet mynen monde een hoede, ende mynen lippen een doere der omstendinghen." [256a] *Nv merket, dat hi seyt: een doere, ende niet: een muer. Die dore, die ghesat wort, es, die men te tijden, ende te steden, sluyt, ende onsluyt. Ende bediet: Stat en stonde, te swighen ende te spreken. Dese doere wort op ghesloten inden cloesteren te ghesetter tijt der lessen: inden capittel huyse tot biechten, inder kerken tot beeden. Dese doere wort weder ghesloten inden cloestere der clapperien: Dit sullen die meeren sijn der cloesterliker menschen, die tot ghenen strijde en horen der wereltliker princen, maer totten strijde ende vechten der becoringhen. In desen rumoeren ende nuwen meeren, ende in gheen ander wytwendighe, en sult ghy genuechte hebben. Het sijn vele cloesterlike menschen, die hoer verbliden, alsi vanden conincgen spreken, als si dat gheual der ridderen vertrecken. Ende als si voer die spreken, vanden welken dat si niet bekent en sijn, si bescudden vele menschen, si stoeren haer, oft si werden tornich, om vele menschen wille. Nochtan en weten si niet, wat si loechgenen, oft wat si*

bestedighen, oft metter waerheit segghen. Es ende velt die redene vanden coninghen, die lesse [67rb] *des cloesters leert oec van conincliken strijden gheual ende ghelijc die strijde, wie dat Saul starf.*

Ende wie dat sijn doot Dauid, den coninc, bootscapte: "Der auentueren du hoeres lieuer meren des vreds, ende niet van strijden, der eendrachticheit, ende niet des onvreds."

Alsulken meeren bekende die conincgynne van Saba, die vander wijsheit des conincs Salamoens hoerde, ende quam vanden eynden der eerden tot Jheusalem.

<II, 1, 31: De lite in capitulo....>

[Ink., S. 256a: *Infirmitati mortalium omnipotens deus...*]

Nv vanden schelden int capittel huys.

Die almechtighe vader, voersiende goedertierelike sterffeliker menschen siecheit, heuet drie dinghen gheordineert ende ghesat inder heyligher kerken: als medicinen, oft artseters stede, ende remedien, dat sijn behulpen: Die artsitters, dat sijn die prelaten. Die stede, dat sijn die capittel huyse; die wijsen der penitencien, dat sijn die behulpen.

Ende daer omme so merct inden sacramenten den prelaet, jnden stoel dat capittel huys, jnden inghieten des wijns, ende der oley, die saetheit der troestinghen, ende die die wretheit der correxien, dat es der bueten. Dit es oec die pyssine [67va] *des rouwen ende der compunctien, jnder welker dat die sieke mensche ghesont es worden, na der berueringhen der warigher biechten. Nochtan en wort mer een mensche ghesont, want en ware de enycheit niet daer by, soude ghesontheit ghebreken. Ende daer omme, die scelden lief hebben ende mynnen, dat sijn die, die eenycheit bederuen. Ende daer omme en es die onwijse niet toe liden, dattu daer sceldes, daer ghy v van sunden selt weueghen, ende sculdich gheuen, dat daer die mysdaet ghemeerdert werde,* [256b] *daer men die sunden mach af legghen, daer ghi Christus vicarius versmets, daer versmets tu Christus seluen.*

Maer ter auentueren mach yemant spreken: Jc mach wel eenen geesteliken liden, maer als ic die versoemelicheit der prelaten sien, ende merke, so versmade ic, haer gehoersam te sijne. Ende als ic sie, dat die broederen quader ende arger sijn, dan ic selue, soe en wille ic haer beclaghen niet liden. Als du sprekes, dat die broederen quader sijn dan ghy, dan bestu argher ende quader worden dan sy. Waer omme versmaet ghy dinen mester? Ende wetty niet, dat Christus voer Pylatus verordelt waert, ende droech sijn cruce, omme dijnre sonden wille, niet om sijnre sunden wille. Du [67vb] *en wilt met ghenen roeden ghegeselt worden. Christus en scaemt hem niet, voer den volc ghegeselt te sijn. Christus liet hem, voer alle tvolc sijn cleeder nemen, ende beroeuen.*

Ende du veronwerts voer dinen meyster, v laten dijn cleyder af te doen. Christus wert accuseert, dat es beclaget, ende hi swiget al stille. Ende als du beclaget wort int capittel huys, scelstu. Ende es, dat ghy daer in volstaet, so sundicstu in gode. Ende daer omme mach men spreken, dat ghi inder stad der vergheuinghen brenct scelden der weder spraken. Dese stad es voer ander steden. Den duuel haetich, want in deser stad verliest hi al, dat hi anders waer wynt. Dat es die stad des heylighen geest, ende es gheconsacreet oft gheheylicht: dat ambacht huys des heilighen geest, daer die kinder gods in vergadert worden, omme dat sy gode ghesont sullen worden.

Ende daer omme, lieue broeders, en wilt niet zijn Sathan. Die es, die sinen meyster verriet, ende leuerde, ende was sijn broeder weder sake. Jtem, en wilt niet sijn inden capittel huyse als Sathan inden hemel, of als Adam inden paradyse. En wet ghi niet, dat Sathan wyt den capittel huyse des hemels ghedreuen waert, ende Adam wyten capittel huyse [68ra] *des paradijs, ende Judas wyter capittelen Christi? Jnden iersten was die sonde der houerdicheit, jnden anderen die sonde der onghehoersamheit, jnden derden die sonde der ghiericheit. Lucifer en was niet merkende die weerdicheit der sceppinghen. Ende doen hi vallen soude, soecht hi den stoel der houerdien.*

Also est met sommeghen cloesterliken personen, die in ydelheiden bouen die anderen sijn. Ende als si die conste der letteren hebben, als si met eyghender cracht doghen dat arbeyt, ende als si beuellich sijn van stemmen of van sanghe, ende als sy alle consten, bouen haer broederen, vol sijn, dan sueken si den stoel der houerdien. Ende die by alsulker groeter gauen te oetmoedigher souden sijn, teghen die cranchsten euen gheleersten, dat sijn die swellen in houerdien.

<II, 1, 32: De dissolucione in choro>

[Ink., S. 257a: *In ecclesia cum ad opus quod inuentum fuerit acceditur …*]

[257a] *Uander onghebondenheit inden choer ende inder kerken.*

Als men comen es inder kerken totten werke gods, dan salmen neerstelijc behueden menschelike eersamheit, op dat wy inder kerken comen sijn, inder teghenwordicheit gods, niet argher en [68rb] *sijn. Die sommeghe, die metter herten wandelen sijn, metten oghen hem verwonderende sijn, metten abijt pijnlike ende ontbonden sijn, die die slechtheit der wanden oft der mueren aen sien, die dat een singhen, ende dat ander ghedencken, die staen ende sijn inden choer metten licham, ende op die merct metter herten.*

Het sijn oec noch anderen, die metter stemmen seer ontbonden sijn, die vanden ghelude haerder stemmen glorien. Dese en verbliden haer niet alleene vander gauen der

ghenaden, die si hebben, maer versmaden oec die andere, swillende in houerdien. Dese singhen anders, dan die boeke in houwen, ter auentueren meer, dat si den volc sullen behaghen meer dan gode. Dese, die also singhen, en singen niet met Marien, Moyses suster, inden choer, maer in dat paleys met Herodyade, omme dat sy moechten beuallen den ghenen, die ter tafelen sitten, ende oec Herodes, ende hebben ghenuechte inder ludheit haerder stemmen: nochtan dat nyemant hoeger, noch luder, en singet, dan die god hoert singhen in sinen berch. Niemant en singet sueteliker, dan die mensche, die god sijn oeren buget.

Also sanc Dauid, doen hi sprac: "Jc hebbe met mijnre stemmen totten here gheroepen, ende hi heuet [68va] *my verhoert in sinen heylighen berch."*

Ende daer omme so sijdi beneden in dat dal der oetmoedicheit, op dattu verdienen moghes, verhoert te werden in sinen heyligen berch.

Maer singet ghi also, dattu van anderen menschen loef ende danck begheert, soe vercoepti uwe stemme. Ende alsoe en maeckestu dine stemme niet uwe, maer vremde. Huedt v daer omme, dattu dat cloester ende dat monster niet en verkeers in een bordeel. Hebstu in dijnre macht v stemme, hebbet oec in dijnre macht v ziele. Brect ghy v stemme tot dinen wille, breket oec dinen wille. Behuedi eendrachticheit der stemmen, behuedt oec eendrachticheit der seden, also dattu bi goeden exempelen eendrachticheit hebbest: met dinen euen menschen by goeden willen, met gode, ende by ghehoersamcheit met dinen meyster, dat es met dinen prelaet.

Dit es eendrachticheit der goeder seeden.

<II, 1, 33: De irreuerencia circa altare>

[Ink., S. 257a: *Ultimo de duodecim abusionibus claustri dicturus accedo* …]

In den lesten, daer ic spreken sal vanden xij aen wijsen des cloesters, so come ic totter aen wijsen, jnder welker ic my seluen vinde alre roekeloest. Want, [257b] *al est, dat ic met ghedwaghenen* [68vb] *handen, met ghewasschenen aensiechte, ende ghecleet met wytten cleederen, gaende totten outaer, nochtan en vrese ic niet, jc, die verkeert ben van werken, onreyne van monde, onsuuer van herten, den lichaem Christi te handelen. Jc houerdich mensche gaen totten oetmoedighen god. Jc tornich mensche gaen totten saechtmoedighen god. Ic wreet mensche gaen totten ontfermhertighen god. Nochtan so lijdt die oetmoedighe god den houerdighen, die saechtmoedighe den tornighen, die ontfermhertighe den wreden. Jc knecht gaen totten heer, niet van minnen, maer van*

vresen, niet van deuocien, oft van aendachte, maer van ghewoenten. Jc ydel, onachtsam mensche, ic, die my totter waellust des vleysch hebbe ghegeuen, gaen totten outaer gods. Het sijn noch vele andere inder werelt, die niet alleene ydel, onachsam, ende totten ghenuechten ghekeert, en staen, maer die oec met houerdicheiden, ende niet met ynnicheiden, toetter tafelen gods en gaen, die daer oec niet toe gaen en souden. Ende waren si niet hopende, wat daer af te ontfaen, ende te hebbene.

Men leest, dat Sint Peter tot Christus ghinc, dat Iudas tot Christus ghinc, datter die discipulen toe ghinghen, datter oec toe ghinghen die ridders, dien cruysten. Het [69ra] *gaen oec daghelike religiose personen totten licham Christi, ende oec verkeerde priesteren, van den welken dat die sommeghe nae dat eertsche goet gaepen, die eertsche dinghen smaken, die dicwille opter straten sijn, ende selden inder kerken: traich, totten sunden der sunderen te ondersuekene, maer bereyt, totten voetstappen der hasen te vindene, lichter, die honde te versamene, oft te vergaderen, dan die arme menschen te hope te roepene. Lieuer gheuen si den honden broet, dan den armen. Maer knechte dienen haer ter tafelen, dan te missen. Dit sijn sij, die haer slaepcamere meer ghechiert es, dan haer kerke, dien haer tafel bereyder es, dan haren outaer, dien haren napt costeliker es, dan haren kelck, dien haer peert lieuer es, dan haer mysboeck, dien haer cappe scoender es, dan haer tafel, dien haer hemde ghenoecheliker es, ende van cleynre laken, dan haer alue.*

Siet nu, hoe es dat gout verduustert metter swaerheit der sonden. Hoe dat die verwe verwandelt es, die scoenheit ende heilicheit, in stancke der sunden. Hoe dat die steyne der sanctuarien, oft der heiligher stad, verspreyt sijn in dat hoet alre straten. Want als sy met heylighen, reynen leuen, ende met bedene, binnen inder contemplacien [69rb] *gods souden sijn, so sijn sij buyten al omme met quaden leuene. Het en es nv gheen werck, der werelt leuen. Die priesteren gods en doent noch oft gheen becommernisse der werelt. Die priesteren ende die dieneren des outaers en sijn daer met becommert. Gheen quaet der dinghen* [258a] *der moncken orden en esser met plichtich, noch gheen ongheorloefde ghenuechte des vleysch. Die cuysheit der nonnen en esser met besmet, ende beulect, ende daer omme so sijn die steene des gods huys ghespreyt inden straten. Als alle religiose personen volghen die wide wege der werelt, ende niet alleene inden straten, mer si werden ghespraeyt int hoet van allen straten. Want sy ligghen, ouermits dienst des wercks, en willen gheert sijn vanden beelde der heylicheit.*

Daer omme so sullen die prelaten haer onderseeten neersteliken hueden, ende die onderseten sullen haren prelaten goedertiereliken ghehorsam sijn. Die ouwers sullen

aendachtich sijn, die ionghen sullen arbeydende sijn. Jnden abijt sal eersamheit sijn, inder spijsen middelbaerheit. Inden cloestere sullen sij dicwille sijn, jnder heern houe selden; noch en sullen niet houeliken sijn, mer cloesterliken. Si sullen haer becommeren metten psalmen, ende [69va] *niet met wereltliken saken. Jnden cloester en sal gheen ghenuechte sijn, mer lesse oft lectie. Jnden capittel huys en sal gheen reygheren sijn, noch scelden, maer biechte. Jnden choer sal sijn palheyt sijn; by den outaer weerdicheit ende eere.*

Jn desen ghebode der obstinancien, soe steet die hoecheit alder religien. Ende aldus hebben wy vanden xij aenwijsen des cloesters.[80] *Na den xij aenwijsen, so volget vander sunden der achterclappinghen. Ende es te wetene, dat sommeghe broeders sijn inder heyligher religien, die alte gheringhe*[81] *ghereet sijn tot achterspraken, ende tot anderen menschen te ordelen: dat welc, dat sunderlinghen zeer in religiosen personen es te berespene, ende sorgeliken. Achter clap, na dat die leerer Hugo sprect, es een sprake, die wyt nydicheit compt, verswerttende ander menschen goede same.*[82] *Ende daer omme so sprect men, dat die mensche achter clap doet, die dat goet sijns euen menschen myndert. Ende het es* [69vb] *ser vele, die daer <...>* [83] *euen menschen achter <...>, omme dat si, ouermits lasteren, quaet vanden anderen menschen te loesseliker ende te <...> souden <...>, welc dat Sint Jheronimus, die leerer, alls zeer verbiet, ende lastert, ende spreket aldus: "Du en sult niemant ouer al achter beclappen, omme dat, ouermits anderen menschen sunden wille, sult willen, te meer gheloeft sijn, oft te beter gheacht werden." – Hec ille.*

Dese sunde der achterclappinge salmen sonderlinghen verhueden. Want die achterclapper, ende die gherne hoert, die draghen beyde den duuel opter tonghen.

Ende dit tuget Sint Bernaert, die leerer, ende seget aldus: "Die achter clepper, ende diet gheerne hoeren, [258b] *hebben beyde den duuel inder tonghen: Des achter cleppers tonghe es recht als eens aders serpent, diet al ontreynt, daer sijt ruert; ende als een scarpe gheloye, die met eenen stecke drye dinghen doer steket: als den achter cleppers, den hoerer des achter claps, ende oec dien, die beclapt wordet.*

Ende hier af sprect die selue leerer, Sinte Bernaert, ende seget aldus: "Ende en es des achter cleppers tonghe niet een gruwelic ader? Voer waer," sprect hi, "dat es slecht: Die met eenre dracht alsoe dooteliken [70ra] *den menschen ontreynt. Ende en es des achtercleppers tonge een scarpe gheleye, die met eenen stecke drie dinghen doer steket?" – Hec ille.*

Aldus danighe achtercleppers haet god te mael zeer, na dat die apostel Sint Pauwels scriuet inder epistolen totten Romanen, ende seget: "Die achtercleppers sijn gode haetelic. Ende daer omme sal een yeghelijc mensche dese sonde scouwen, so hi meeste mach. Ende ghelijc, dat wy met onsen saken nyemant en sullen materie dienen, noch gheuen, tot achterclappe, also so sullen wy verduldichliken liden die menschen, die met quaetheiden teghen ons verwecket sijn, op dat ons groete verdiente toe wasse."

Van desen so sprect die leerer Sint Gregorius aldus: "Ghelijc, als wy die ton<ghe> der achter clepper met onsen werken niet en sullen verwecken, op dat si also niet verloren en worden, also sullen wy haer verdullichlike verdraghen, als sij tot ons sijn verwecket met quaetheiden: Op dat ons verdiente toe wasse. Want der verkeerder menschen achterclap es een besprueuinghe ons leuens. Want dan so wort ghetoent, dat wy wat gherechticheiden hebben, als wy haer beghynnen te mysuallen, [70rb] *die goede niet en behaghen." – Hec ille.*

Vanden onbehueden oerdeel ons euen menschen es te weten, dat quade dinghen, daer twiuel aen es, die men van onsen euen menschen seget, die salmen altijt inden besten deel bedueden. Ende nyemant en sal den anderen verordelen, versmaden, sonder redelike sake. Ende daer omme: daer gheen oppenbaer teyken en es, oft sekerder quaetheit niet en schynet, daer sullen wy onsen naesten houden voer goet, ende int beste bedieden, dat twiuel es.

Daer omme so seghet een glose ouer dat wort des apostels: "Die niet en eet, die en sal den eetende niet versmaden."

Wyt dien, dat yemant quade waninghen heuet van den anderen, sonder redelike sake: Es dat sake, dat hi hem daer om versmaet, so doet hi hem onrecht.

Nyemant en sal den anderen versmaden, noch scade doen, sonder sake, die hem daer toe dwinget. Ende daer omme, daer gheen oppenbaer teykenen en schynen van yemants quade: die sullen wy hem voer [259a] *goet houden, ende int beste bedueden, al twiuelachtich es. Ende beter es, dat yemant dicwilen werde bedroeghen, hebbende goede waninghen van eenyghen quaden menschen, dan dat hi* [70va] *seldender bedroeghen ware, hebbende quade waninghe van eenen goeden mensche, want daer in so gheschiet iemant onrecht, ende niet inden iersten. Ende daer omme so ist te verhuedene, dat nyemant des anderen onrechter rechter en sy. Ende al ist, dat yemant yets wac in eenen anderen vint, dat te berespene ende te scelden es, daer omme nochtan en sal hi ter stont niet ordelen dien mensche, maer hi sal hem bilicker ontsculdighen. Ende en can hi dat werck niet ontsculdighen, so sal hi die meyninghe ontsculdighen.*

Hier toe vermaent ons Sinte Bernart, die leerer, ende sprect aldus: "Huet v der vremder wandelinghen, gheen achtsammer verspieder en sijt oft onrecht rechter. Ja, al ist, dattu wat verkers wercks vindet in uwen naesten, noch en verordeel uwen euen menschen also niet, mer ontsculdighen meer. Ontsculdighen sijn meyninghe en condt, noch en moegestu dat werck niet ontsculdighen. Ende acht, dat onwettelic es, acht dat gheual es, ende ist dat ommer, dat sekerheit des dincks die onlirentheit weder sprect, so en raet v seluen niet, ende segget tot v seluen: Die becoringe was alte zeer crachtich. Wat soude sy my ghedaen [70vb] *hebben,* [259b] *hadde sy macht in my ontfaen?" – Hec Bernaerdus.*

Ende ist, dat ons eennyghen argheuaen van eennyghen onsen euen menschen wyt crancheit in crupt, dien argheuaen sullen wy weder staen, ende ons onthouden, dat wy gheen indelinge voetenisse, noch oerdel en sullen gheuen.

Daer om van desen sprect Sinte Thomas, der leerer, aldus: "En connen wy niet ghescouwen arghewaen, wy en moeten onderwilen ghedencken wyt crancheiden quit, omme dat wy menschen sijn. Nochtan so sullen wy die oerdelen, ende die indelike voetenissen onthouden." – Hec Thomas.

Ende het es te merken ende te wetene, dat die mensche, die bi hem seluen berespelike es, die en sal ander menschen niet ordeelen, want daer met verdoemt hi hem seluen meer.

Hier omme so sprect Sinte Ambrosius, die leerer, aldus: "Omme dat hart ende swaer es, van eenen anderen ordel spreken, so sal die mensche van eyns anderen menschen doelinghen ordelen, die hi in hem seluen niet en heuet, dat hi verdoemen mach, op dat hi, als hi den anderen ordelt, dat vonnisse ouer hem seluen niet en spreke." – Hec ille.

Ende hier omme so sal een yeghelijc mensche herde behuedt sijn in ordel, ende in vonnissen [71ra] *te gheuen ende oec te hoeren van sijns euen menschen wandelinghen. Want het sijn sommeghe menschen ghequest ende vertorent ter auentueren van sommeghen. Ende als van desen menschen ennyghe quade same op gaet, te hants sijn sij dese menschen, die haer ghequest hebben, op vertorent, bereit te verordelen: Ende dat si wenen, dat sijt van neerste der minnen doen, dat doen si wyt neerste der wraken. Ende daer omme so sundighen si. Ende het sijn oec die sommeghe: al ist dat sake, dat si niet vertoren sijn van anderen menschen, nochtan, al si hoeren quade meeren van yemant, te hants spreken sij, dat si ghescandalizeert ende gheargert sijn. Ende ontfaen ter stont eenreande haetheit ende myshaghen in haren herten, tegen haeren euen menschen, by den welken dat die caritate, dat es: dat die minne, ghequest wort ende ghemyndert. Ende het sijn die sommeghe, als si wat goets van haeren euen menschen horen, dan veronwerdighen, noch en versmaden, si niet alleene die menschen, maer si setten haer*

seluen desen menschen voer met herten, in haren ghedachten, omme dat si meynen, dat si alsulken quaet niet en hebben ghedaen. Het es noot, dat wy in desen dinghen behuedt sijn, ende als wy wat [71rb] *hoeren ontemelike, dat ons euen mensche heuet ghedaen, so en sullen wy niet ter stont bereyt sijn, dat te ordelen, maer tot mede liden met haer te hebben. Want wy sijn ter auentueren onder wilen in gheliken sonden, oft in groeteren gheuallen, oft wy moeghen daer in vallen, al en sij wy noch daer in niet gheuallen. Ende al ist dat sake, dat men compassie, dat es mede liden, met haer sal hebben, daer omme en sal men haer sonden niet voeden, maer wyt neerste der caritaten oft mynnen, ende oec der gherechticheit, ende niet wyt neerste des haets, ende der nydicheit, sijn haer sonden te berespene, ende te besceldene. Ende daer omme, als komme yemant oppenbaer sundicht, so salmen haer oppenbaer berespen, ende oppenbaer doen beteren: Op dat die andere des vrese moeghen hebben; maer ist, dat die sunde heymelike es, ende comtse tot anderen menschen bekentheit of conden, so sullen sijse inder heymelicheit laeten, ende vermanen, dat si dit quaet, oft dese sunden, laten.* [260a] *Ende en sullense te hants niet wroeghen, op dat sine fame niet ghequest en worde, oft ghemyndert en werde. Mer ist dat sake, dat hi hem niet beteren en wilt, so sal hi eenen oft twee ander daer by nemen: Ende voer haer, so sal hi dat corriperen,* [71va] *dat es berespen. Ende ist dat sake, dat hi hem also niet en betert, so es sijn same ende sinen name te versmaden, ende sijn sunden int oppenbaer te comen, ende te toenene, ende te boengene, ende vanden ouersten sijn si dan te beteren, ende te hueten.*

Van desen seget ende sprect een glose aldus: "Het es te weten, dat sommeghe sonden gheschien int oppenbaer, ende die sal my oppenbaerlic berespen: Op dat andere menschen des vrese hebben. Maer als si heymelike sijn, ende gheschien, so salmen heymelike bueten, ende berespen. Ende hier omme sal die mensche ierste versueken, oft hi sinen broeder beteren mach, sonder sijn fame te nemene, oft te mynderen. Want die fame ende name des menschen wort ghrekent onder dat alre beste goet, dat die mensche heuet. Ende daer omme so sal, die daer te berespen es, den anderen waer nemen, dat hi sijns euen menschen fame behuede, so hi alre meyste mach.

Die ander sake, om dat hi dit sal doen, es dese: Als des menschen fame oft name verloren ende ghequetst es, ende ghemindert, so wort die mensche onscemel, ende wort van sunden ghetoghen dan voer. Ende hier omme sal dit die temelike wijse sijn inder minliker correxien, dat die mensche, die sinen euen menschen [71vb] *wilt berespen, die sal hem berespen tusschen hem seluen, ende hem alleyne, op dat hi hem also mach behueden te mael in sijnre goeder gheheelder famen ende name. Maer ist, dat hi niet en hoert, so*

salmen daer toe nehmen eenen oft twe andere. Want die same es mynder goet, dan dat goet leuen es, ende daer omme so en mach men dat goede leuen des broeders niet behueden, noch behouden, sonder scade, oft scande hoert, so salmen daer toe nemen eenen oft twe andere, want die fame es mijnder goet, dan dat goet leuen es. Ende daer omme so en mach men dat goede leuen des broede<r>s niet behueden, noch behouden, sonder scade oft scande synder femen oft namen, so salmen voert gaen totter salicheit des goets leuens, met eenrehande quetsinghen, ende mynderinghen, sijnre famen ende namen. Ende daer omme so ist, dat een oft twe andere daer toe sullen ghenomen worden, omme dat si die sunde ende dat quaet sullen weten, ende omme dat hi voer haer berespt sal werden. Ende ist, dat hi hem niet en betert, dan soe es sijn fame simpelike te versmadene, op dat sijn goet leuen behuet ende behouden werde, oft te mynsten die orden der gherechticheit, omme ander mensche te veruerrene. Ende dan sijn die ghetughen te wysene, omme dat te ouertughene, die ierst maels waren ghenomen tot des broeders heymelike correxien, oft berespinghen." – Hec glosa.

Ende hier omme, als wy hoeren ofte merken onsen euen menschen doelen [72ra] *ende sunde doende, so en sullen wy ter stont hem niet verordelen, noch verwysen, maer medeliden met hem hebben, ende onsen lieuen here voer hem, ende voer sijn sunden, bidden. Ende als ons euen mensche te berespene ende te scelden es, oft te bueten, om sijnre mysdaet wille, van sinen ouersten, dat sal dan die prelaet doen, wyt caritaten, ende met gheordineerder mynnen.*

Ende aldus hebben wy vander doot sunden, ende van haeren omstanden, ende oec van menegherhande anderen sunden, alst god verlooft heuet, welke sunden te scouwen sijn vanden menschen, die inden staet der religien willen toenemen. Want alst voer ghesproken es, die staet der toenemender menschen staet in versmaeden ende in scouwen der sonden. Het doet groeten noot allen menschen, ende sonderlinghen den geestelijken personen, die toenemen willen [260b] *in duechden, dat si die sunden weder staen, ende oec versmaden, want die sunde doet vele quaets den mensche.*

Als Sint Augustyn, die leerer, sprect, en seget aldus: "Sonde es een beroemynghe der glorien, verstoringhe der natuleren laster der famen, een verderuinghe van gode, een naderinghe des duuels, een verliesinghe des hemelrijcs, een verbyndinghe totter hellen." – Hec [72rb] *Augustinus.*

Sint Bernaert, die leerer, seget oec aldus: "Die der sunden consenteren, dien sal gruwel bliuen in haerder wytvaert, pyne inden lyen, schemte inder teghenwordicheit gods." – Hec ille.

Ende ghelijc, dat die duechden maken den mensche eenen knecht gods, also doen die sunden eenen knecht des duuels.

Als Sint Augustyn, die leerer, tuget, die aldus sprect: "Een yeghelic sondere es een knecht also menychs duuels, als hi een knecht es menegher sunden." – Hec Augustinus.

Die sonde en es niet alleyne te vlien ende te scouwen, maer men sal oec rouwe hebben vanden voerledenen sonden. Want het sijn die sommeghe, die onder wilen rouwe hebben, niet alleene vanden sunden, die si ghedaen hebben, maer als haer die selue sonden tot memorien worden bracht, weder om dan ontfaen si daer af eenderhande lichte verheffenisse in haerder herten, welke dat gode sunderlinghen myshaget, ende es sere te versmaden voer gode.

Als Sinte Augustinus, die leerer, sprect: "Gheen van allen haren sonden en es voer gode also versmadeliken, als die voer leeden sonden, die den mensche vergheuen sijn, dat hi hem daer af verblijdt, ende verheffet, als hijse ghedencket." – Hec ille.

Daer om so sal een yeghelijc mensche [72va] *voer oghen hebben die vrese der doot, op dat hi niet en valle in sunden. Want nae dat Jheronimus sprect, soe sundighen si veylic, die na die doot niet en dencken. Oec so es dat sonderlinghen goet, die sonde me te weder staen, vrese der helscher doot, ende die mynne gods. Want die mensche, die daer die ewighe pyne der hellen merct, die welke dat alle sonderen bereyt sijn, ende die onrecht ende quaet doen, ende die ewighe vroude, ende oec die gherechtigher hogher hemelscher borgheren, die welke dat alle die menschen beroeft sijn, die qualic ende ongherechtelic leuen. Die mensche vreest hem, quaet ende sunde te doen.*

Hier af sprect Prosper, die leerer, aldus ende seyt: "En gheen dinck en behuedt ons also onsculdich van allen sonden, als die vrese der pinen, ende mynne gods. Totter pinen, die den sundere toe behoert, [261a] *sal dat herte sien ende merken, eert sonde doet. Soe en salt gheene lichamelike ghenuechten tot sunden brenghen of bueghen. Ghedencket, mensche, wat quaets es vander vrouden der godliker contemplacien wyt ghesloten te werden, den gheselscap alre heylighen beroeft te werden, steruen den ewighen leuene, ende leuende eweliken steruen. Jnder vloeyender dyepten* [72vb] *der ewigher pinen verdroncken te werden, vanden bytenden wormen eweliken ghestoert te werden, ende des gheen eynde worden en sal. Dese dinghen ende deser gheliken en es niet anders, den alle sunden orlof gheuen, ende alle vleysschelike begheerte breyellende, dat es laten." – Hec Prosper.*

Ende aldus hebben wy dat ierste poent, jnden welken dat die staet der tocomender menschen staet, als in verhueden ende versmaden alre sunden.

§ Nv sprect die soen aldus totten vader: Na dat ic onder wijst ben van doot sunden, ende vele, ende menegherhande, andere sonden, ende oec van haeren circonstancien, vanden welken dat die toenemende mensche, oft voertgaende mensche, haer sullen ende moeten hueden. Nu vanden anderen, als vander werckinghen der doechden, dat den anderen mael den toenemenden menschen toe behoert, also voere ghesproken es, begheere [73ra] *ic, onderwijst te sijn, ende gheleert te werden. Jnder iersten mael voer al, wat die doeghet es.*

<II, 2, 1: Quid sit virtus>

[Ink., S. 261a: *Scire debes fili primo quod nequaquam in vita …*]

Totter vraghen des soens, soe antworde die vader, ende sprect aldus: Soen, du sult weten ierste, dat nyemant ouer al in doechdeliken leuene ghenuechte hebben mach also langhe, als hi in sunden, in mysdaden, ghewonden es.

Ende daer omme so sprect Boecius, die leerer, aldus: "Het es condich, dat die siele, die den sonden onderdaen es, in gheynen dinghen, die gods sijn, ende tot eenen salighen leuen haer ghenuechte hebben mach."

Ende Sint Augustijn seget: "Dat herte en mach dat rijke der doechden niet hebben, het en si dan, dat ierste af legghe dat iock, oft den last, der sunden."

Noch, na dat Sint Gregorius, die leerer, meynt, gheen goet werc en wort verdienlike ghedaen, het ten si dan dit, dat quade ierst ghelaten wort.

Ende daer omme soe doet noot den menschen, die in doechden wilt toenemen, dat hi hem af trecke van allen sonden ter [261b] *stont, also vollre, als hi gheuoelt, dat hi met eeny<g>her sonden* [73rb] *van binnen gheruert wort, oft van buyten becommert, niet alleene vanden meesten, maer oec vanden lichten, ende den meysten, ende van ydelen, ledighen worden, van spottighen worden, van onvoochtbarighen worden, ende sonderlinghe van ydelen ghedachten, van sundeliken willen ende begheerten, die welke dat wy billicke niete een stonde en sullen laeten in onser herten bliuen: Op dat wy gode niet en vertorende, noch die heylighe ingelen, die tegenwordichliken bi ons sijn, noch oec onse consiencie en ontreynden, noch die goede dinghen, die wy dencken moghen, ende wercken, daer en bynnen niet en versoemden. Ghelike, dat Abraham byden beuelen gods sijn sacrificie offerende was, ende die vogele, die daer op viel, omme den offer te storen, ende te ontreynen, neerstelike af iaghede: also sullen wy oec, op dat wy onderwilen inder teghenwordicheit gods niet ydel oft ledich en scheynen. Als wy hem die sacrificie offeren des goeden willes, der goeder werckinghen, der goeder spraken, der heylighen*

ghedechtinghen, ende der saligher gonstinghen, soe sullen wy te hants af yaghen die vogelen der quader ghedachten, ende der quader willen, ende niet dissimileren, dat es niet ouersien: Op dat si ons niet en ontreynen [73va] *ende gode ondancbaer maken, ende ons onhebbelic tot verdie<n>ten, ende geesteliken toe nemen, en werden. Die mensche, die den goeden gast Christum niet en wilt wyt der herberghen sijnre herten <..>*[84] *iaghen niet, die en sal sijn viande niet herberghen: dat sijn die sonden. Ende daer omme soe sal een yeghelijc mensche, die toe nemen wilt, ende voert gaen in doechden, hem teghen die sonden wapenen, ende menliken die sonden weder staen, ende tot goeden ende doechdeliken werken, dat hi wyt anderen menschen vermaninghen oft wyten ingheuene gods verstaet te doene, vroemeliken hem hebben. Wy versoemen groete profijt, beyde der verdienten, ende oec des loens, omme des willen, dat ons dicwilen verdriet, goede dinghen oft goede werken te doen: van vreesen der swaerheit; oft als wy den wille hebben te doen, dat wy dan dat goede van tijde tot tijden vertrecken, ende vermorghenen. Ende daer in bynnen verliesen wy die tijt onverhaeliken, ende oec den loen, dien wy verdienen mochten. Oft wy doent also treechliken, ende ondeuoteliken, dat noch gode ghename en es, oft onser consiencien verdienlijc oft troesteliken, maer naghende, dat wy* [262a] *vreesen, dat wy daer sullen ghebueyt werden, ende berespet. Ende wyt onachtsamheiden so verdiet ons des arbeyts* [73vb] *ende haesten ons, balde daer af te comen, ende verdiet, oec wat anders des ghelikes te beghinnen.*

Uan desen seget Sinte Bernaert, die leerer, aldus: "Mensche, ghedencket uwer weghen, ende siet, hoe verre dat si onder haer verscheyden sijn: die wech, daer ghi voer tijden hebt ghewandelt, ende daer men in wandelen moet tot goede. Ende siet, hoe verre es oest vanden westen, dat die weghe also verre verscheyden sijn. Want den wech, daer ghy in ghewandelt hebt, es vol leedicheiden, pinlicheit, treecheiden, ende eenrehande ydel ghenuchte; nochtan, dat v niet verborgen en is, daer ghy die weycke es, ende morwe, ende onghebonden, dat hi alle tijt sijn werken es voldurende, ende dat sijn ghewarighe werken in hem gheen cracht en hebben, maer meer verderuet werden. Jc belye ende bekenne, dattu wolts beyde met namen ende met seden ghebetert sijn, dattu volts vleysscheliken begheerten meer ende meer weder staen, dattu te lone, oft te dancbaerheiden gode wackerliker volbrenghen voersets. Dese dinghen en sien ic nummermeer, oft sien ic alte selden, dat si van v volbracht werden. Jae, al worden si onder wilen van v begonnen, du leytse also onsalichliken, dat [74ra] *men v te rechte van dyen vyanden spreken mach: Dese betynen te tymmeren, ende en moghes niet volbringhen. Nochtan so suldi v onder wilen tot dinen ghebede gheuen, ende oec tot goeden ghedachten. Maer al ghi v daer toe*

gheues, so wordi vanden lichame verswaert, van slaep, oft van vake verdrucket, met ouervloedighen ghedachten wordi verleyt, ende onder wilen verslets ghy den tijt der bedinghen, in begheerten des vleyschs. Ende waere eenyge stercheit oft sterkinghe der ghenaden: die selue die steelt v die treecheit dijns vleyshes, also dat dat vleysch ghesterket wort, maer die geest die bliuet cranck. O onghenadighe, en onfermhertighe, ende harde wretheit, daer die deerne der vrouwen goet ghenuecheliken verteert, ende die vrouwe hongherich bliuet. Daer omme, als den strijt aenwaeyt, doet noet, dat men den crancsten scheyde vanden stercken." – Hec ille.

Daer omme so ist noet, dat die mensche, die inden wech der doechden begheert te gaen, ende te wandelen, dat hi hebbe ghestadicheit der herten, ende dat hi dat goet propoest, dat es dat goet voer nemen, oft dien goeden wille, dien hi heuet ontfanghen van der ghenaden gods, dat hi dien vromeliken oeffene in goeden werken ende in doechden, want [74rb] *het sijn die sommeghe, die gode sijn volghende, ende hem na gaen oft wandelen, die sommeghe, die hem nae loepen, die someghe, die hem starkelijc nae loepen, vanden welken menschen dat Sinte Gregorius seget ende scrijft ouer dat boeck* [262b] *der mynnen: "O zielen, ontbynt dit wort: Wy lopen inden roeke dijnre saluen, ende sprect aldus: Wy lopen inden roeke dijnre saluen, als wy met geesteliken gauen begauet sijn, ende begheeren, met herten te sijn inder minnen sijns ghesichs. Daer omme, in dien, dat die menschen gode volgen, soe loepen die sommeghe, ende die sommeghe gaen oft wandelen: en gaen gode na, die hem slappeliken ende lauweliken volghen. Maer die mensche loept gode na, die hem dicwilen volget. Oec loept die mensche hem volcomeliken nae, die hem volherdeliken volghet. Hier en wort niet vermaent van rueren, maer van loepen, want en es niet ghenoech, dat wy volghen, en sy dat wy begherende oec loepen, ende is oec niet ghenoech, dat men loept, ende sij, dat men volcomelike loept.*

Daer omme so sprect Sinte Pauwels: "Loept, also dat ghy begrijpt."

[74va] *Een anderen mael es te weten, wat doeget es.*

Nae dat Sinte Augustijn seget, <es> se "een goede waeldoenicheit der herten, ouermits der welken dat men wael leeft. Die welke nyemant qualiclike in ghebruket, die alleyne gode inden menschen wercket."

Jtem, doeget, na dat die leerer Ysidoer sprect, js "een habitus, hebbinghe, des ghemoets, een sirringhe der natueren, een reden des leuens, een goedertierenheit der seden, een dyenst oeffeninghe der gotheit, eere des menschen, verdiente der ewigher salicheit."

Die Etthemologye, dat es die beduedinghe, der doeghet es dese: Doeghet es ghesproken als knecht cracht bynnen. Ende dese cracht staet in eenen toe ganghe der harder ende

der quader dinghen, ende der swaerder dinghen, ende in verdraghen der dinghen, die ons teghen sijn, ende oec in onthouden der dinghen, die ons ghelieuen en wael behaghen.

Nu es te sien en te merken vanden wercken der doechden:

Ende ierste sal men weten, dat, ghelijc, dat die lichame met cleyderen gheclet wort, omme couden, eeren, en sierheiden wille, also wort die siele ghecleyt met duechden, omme dat si bescudt sal werden, ouermits der cleydinghen wille der duechden, vanden sunden, die teghen die siele [74vb] *sijn vechtende.*

Van desen soe sprect Sinte Augustijn, die leerer, aldus: "Ghelijc, dat die lichamen met cleederen werden aenghedaen, omme couwe, arbeyts eere, ende sierheit wille, alsoe worden die sielen, omme der seluer saken wille, met doechden ghecleyt, ende also, omme dat vele sijn gheslechten der sunden, die ons aen vechten. Soe werden wy van allen beschermt ende behuedt by der cleydinghen der duechden." – Hec Augustinus.

Noch es te weten, dat menschelike crancheit licht bereyt es, tot quade oft tot sonden te doen, ende gheringhe daer toe gheneyghet wort, maer treechliken op steyt, ende met swaerheyden die doeghet oeffent.

Daer omme so seget Ysidorus, die leerer, aldus: "Wy staen [263a] *treechliken op totten duechden, maer sonder arbeyt so vallen wy inden sonden. Dese dinghen, dat es die sunden, die sijn bereyt. Maer dese ander dinghen, dat sijn die doechden, die sijn swaer ende hart." – Hec ille.*

Oec sprect die leerer Petrus Damiani aldus: "Jn deser siechten soe arbeyt natuerlike menschelike crancheit, dat si vanden strenghen onthoudene lichtelike velt. Maer totten stade der doechden, ende totter disciplinen des goets leuens steyt sij swaerliken op." – Hec ille.

Ende omme [75ra] *deser saken wille, soe doet noot, dat die mensche arbeyde, die duechden begheeren te vercrighen.*

Want also Sinte Ambrosius seyt: "En gheen duecht en es sonder arbeyt, want arbeyt es dat proces der duechden." – Hec ille.

Ende Sinte Bernaert, die leerer, sprect oec aldus: "Die dueghet wilt gheleert werden met oetmoedicheit, ende ghesoecht met arbeyt, ende ghehouden met mynnen." – Hec ille.

Ende het es te weten, dat ierste seer swaer es, wat doechdelix doen. Maer ist, dat hem die mensche in duechden oeffent, soe salt hem cort daer na niet swaer sijn. Ende ist, dat hi volhert, so sal hi gheuoelen ten lesten maele, dat zere licht es, ende ghenuechelike.

Dit proeuet Sinte Bernaert, die leerer, aldus: "Ende is niet natuere der doechden, maer der ghewoenheit, dat hem ierst dunct ondrachelike; dat es, wat doechdelike doen, maer

worde ghijs ghewoene, soe sulstu ordelen, dat niet swaer en es: Cort daer nae seldi licht gheuoelen, want het sal v ghenuechte gheuen.“ – Hec Bernardus.

Maer het sijn sommeghe menschen, die begheeren, van duechden rijck te syne. Maer si en wille die pine, noch dien arbeyt niet aengaen, omme die duechden te vercrighen. Sy willen vanden vleysscheliken passien ghemechtich [75rb] *worden, ende die cuysheit des vleyschs besitten, mer si en willen die pinen, die van noede sijn, omme die doechde niet liden.*

Ende van desen menschen sprect Cassianus jnder vader collacien, ende seghet aldus: “Het es een, daer die pinen der duechden niet en wilt volghen, ende also sueket hi, ende begheert ghemechticheit van vleysscheliker passien, ende en wilt ouer al niet lijden die pinen, die van noode sijn, sonder die welke dat die begheerten des vleyschs geestes niet en moeghen beseten werden. Ende hi es begheerende, cuysheit te hebbene, sonder castyen des vleyschs. Dese wilt ghetrighen reynicheit, sonder arbeyt des wakens, met rusten des vleysch, in geesteliken duechden ouervloedich te sijne. Dese wilt sonder versmadenisse quader worden, die ghenade der verduldicheit hebben, Christus oetmoedicheit sonder verworpen wereliker eeren hebben, [263b] *sympelheit der religien met wereliker begheerten besitten: met loene der menschen, ende met haerer gonsticheit Christus dienen ende hebben. Ende ten lesten mael wilt hi die toecomende goede vercryghen, ende die teghenwordighe niet verliesen, noch laeten.” – Hec ille.*

Arbeyt en es niet alleene te hebben, in die duechden te vercrighen. Maer oec alle [75va] *neerst ende vliet salmen daer toe keeren, op dat die mensche mach leuen ende ghenoech sijn metter hulpen van gode, hem te oeffenen in duechdeliken werken, ende dat selue alte mael niet hem seluen toe gheuen, maer gode ende sijnre ghenaden.*

Daer omme so seget Paulus, die apostel gods, als glorierende: “Jc can veroetmoedicheit voer den ouervloedich sijn, ende armoede liden.”

Welc woert dat Sinte Gregorius, die leerer, ontbinnende es, ouer den prophete Ezechiel, ende sprect aldus: “Broederen, en ist niet eenrehande conste, connen gheoetmoedicht werden, ende ouervloedich sijn, geseedt werden, ende hongherich sijn, ouervloeyen ende armoede lijden?”

Dese dinghen toent dese groete leerer, voer groete toenen: “Conste, ymmeer ende wonderlike conste der disciplinen, die wy leeren souden met alre begheerten der herten. Weemen ist, dat armoede ende ghebreck niet en breket, me: af en treecht van dancbaricheiden, ende tot begheerten der tijteliker dingen niet en ontfjnckt, hij can veroetmoedich worden. Op die stat sprect die apostel, dat hij can oetmoedich sijn, ende

armode liden. Ende te hant daer in sprect hi: Jc can ouervloedich sijn, die mat verhauen, [75vb] *en wort inden dinghen, die hi ontfaen heeft, die sij tot ghewoenheiden der ydelre glorie niet en keert, die alleyne niet en besijt, dat hi ontfaen heuet, maer die selue dinghen, die hi ontfaen heuet, ontfermhertichliken deylt dien, dies van noode sijn, die can ouervloeyen, die daer ontfanghen spijse en voetsel niet en ghebruket tot ouertuldicheiden des lichams, maer tot vermaeninghen der doechden, noch den vleysch niet meer en gheuet, dan nootdorfticheit eyschet, die can ghesaedt werden. Die ghebreck des voetsels can verdraghen ende lijden sonder murmerende, ende omme nootdorfticheit wille des leuens niet en doet, daer die ziel ontvelt inden strijck der sunden, die can hongher liden. Ende daer omme, die mensche, die die houerdicheit niet en verheft in ouervloedicheit der dinghen, noch in noeden ghiericheit niet en verwecket, die can ouervloeyen, en armode lyen. Ende die te hans der nae sprac: Jc vermach alle dinck, omme dat wy niet en sullen weenen, dat worde der houerdicheit* [264a] *sijn, soe sprect hi daer toe jn hem, die my sterket: Siet, dat rijs es inder hoechden ghewassen. Maer want dat hem jnder wortelen hout, soe bliuet in sijnre groennicheit.* [76ra] *Het soude verderven, wert, dat inden hoeghen op stant heuet hem vander wortelen ghescheyden. Die en gaf hem vanden wortelen niet, die alle dinc vermoghen: niet in hem seluen, maer in hem, die hem sterck ende blide becande." – Hec Gregorius.*

Ende daer omme so salmen arbeyden, ende neersteliken wercken, omme doechden te vercrighen. Want die duechden edelen den menschen, ende makenden gode minliken, ende oec den menschen.

Hier af sprect oec Sinte Iheronimus, die leerer, aldus: "Die alre ouerste vreyheit by gode es, niet den sonden dienen. Die alre edelste voer gode es schyne claer in duechden: Die es alleene edel, die sijn duechden edel maken."

Hier af sprect oec Tullius, die heyden, aldus: "Jst, dat wy wat goets willen vercrighen, soe sullen wy doechden werken. Nyetsniet en es minliker, dan die dueget. Gheen dinck en es, dat meer locket tot mynnen, want omme der duechden wille. Ende omme der vroemheit wille, soe mynnen wy, die wy nye en saghen." – Hec ille.

Hier omme, waren dit die heilighe menschen merkende voer tijden, ende deden daer toe allen haeren neerst, wie es die inwendighe mensche, dat was haer ziele, moechten met duechden sieren? Want si wijsten wel, dat gode niet ontsenckeliken [76rb] *en was, dan dat sij haer dicwilen oeffenden in alsulken goeden.*

Van desen sprect Sinte Bernaert aldus: "Alle soeghe der heiligher menschen nae den versmaden der sierheit, der becommerheit, ons wytwendighen menschen, die voer waer

vergenckelic es, hier toe gaf si haer met allen neerst verheffende ende sierende den inwendigen mensche, die nae den beelde gods ghescapen es. Ende die vernuwet wort van daghe te daghe, want si waren sekere, dat gode gheen dinck ontfenckeliker sijn en mochte, dan sijn beelde, alst sijnre eyghenre sierheit weder ghegeuen waere. Welke chierheit dat men niet vercrighen en mach, dan alleene met duechden." – Hec ille.

Ende daer omme, die mensche, die begheert te sijn oft te werden een woenhuys sijns sceppers, die chiere dat boddeken sijnre consiencien met prelheit der duechden. Want sonder twiuel, die here en geet in gheen menschen herte, ten si dan, dat met duechden gheneret wort.

Dit proeft Sint Bernart, die leerer, aldus sprekende: "God, die alre doechden here es ghesproken, die en geet ouer al niet in die slaepcamere der herten. Ende dan, dat dat beddeken der consiencien sij gheschiert met duechden. Hoe seer [264b] *dat ghy v pinycht, hoe vele dat ghi v cruset,* [76va] *soe en wort v sijns gheen copte ghegeuen, ten si, dat ghy met duechden sijt ghechieret." – Hec ille.*

Ende hier es te merken: Ghelijc dat god, die den mensche heuet ghescapen nae sinen beelde, is mynne, goet, saechtmoedich, ontfermhertich, ende noch anders, dat men van hem leest, also es die mensche ghescapen, omme dat hi soude sijn goet, verduldich, saechtmoedich, duechdeliken. Want soe die mensche in hem duechdeliker es, also vele es hi nader gode, ende heuet also vele meer ghelijcheit sijns sceppers.

Van desen es ghescreuen in dat boeck vander sielen ende vanden geeste aldus: "Ghelijc, dat die scepper, die den mensche ghescapen heuet tot, dat is na, sinen beelde, es in hem seluen caritate, mynne, goet gherechtich, ontfermhertich, sachtmoedich, ende ander teyken der heylicheit, ende der duechden, die van hem lesende es. Also es die mensche ghescapen, omme dat hi soude hebben caritate, ende soude sijn goet, gherechtich, verduldich, sachtmodich, ende oec ontfermhartich: Welke duechden, alsoe si meer in hem hadden, so hi gode nader sijn soude, ende die ghelijcheit gods meer in hem hebben. Maer ist, dat yemant, bi onrechte weghe der sunden, van deser edelre ghelijcheit sijns [76vb] *onteert ende doelt, soe sal van hem gheschien, als ghescreuen es Doen die mensche in eeren was, doen en verstont hi niet. Ende daer omme so es hi gherekent metten beesten, ende es hen ghelijc gheworden. Wat moechte den mensche meerder eere sijn, dan dat hi na der ghelijcheit gods wart ghescapen sijns sceppers, ende dat hi metten seluen cleyderen der duechden wort ghecleet, daer sijn scepper met ghecleyt was."*

Hier af leest men, ende scrijft Dauid, die prophete, aldus: "Die here regneerd ende es ghecleydet met chierheiden, dat es met schyne alre duechden, ende es gheschiert met alre

chierheit der goetheit. Och, wat mach des menschen alre meeste oneere sijn, ende onsalicheit, dan dat hi sijns sceppers, sijns makers ghelijcheit verloren heuet, ende dat hi geuallen es in eenre onscapender, onredeliker, onvernuechtiger beesten ghelijcheit: In welken dat een yeghelike mensche neerstelike merke hoecheit sijnder ierster condicien, ende bekenne in hem seluen dat beelde der weerdigher driuuldicheit, die die eere der godliker ghelijcheit, daer hi na ghescapen es in edelheit der seden, ende dat hi heuet edelheit der duechden, ende weerdicheit der verdienten, [265a] *ende neme nv ware,* [77ra] *als hi verschynen sal, dat hi hem dan ghelijck schyne, die hem wonderliken tot ghelijckeiden inden iersten mensche ghemaket heuet, ende inden anderen, dat hi in hem seluen weder maket heuet." – Hec ille.*

Nu siet, hoe dat wy bider chyrheit der duechden voert ghesat worden, ende gheholpen totter godliker gljedichei, ende met hem verenycht te werden, ende werden kinder gods, ende werden oec ghenoempt kinder gods. Daer omme soe sijn wy oec gode niet natuerliken, maer by ghenaden, ende by wytuercorenheit.

Van desen wort van eenen leerer aldus ghesproken: "Heylicheit des leuens ende der duechden, die promoueren die aendachtighe siele totter ghelijcheit gods. Die ghelijcheit gods volbrenghet ende volmaect eynicheyt. Eenycheit, voer waer, gheuet den mensche den name gods, als dat die mensche goede ghesproken werden, ghelijc, dat hi god ghesproken es, maer nochtan niet natuerlike, maer wytuercorenliken." – Hec ille.

Ende daer omme, so ist in menscheliken dinghen die duechden dat principael goet, die tot allen tijden gode doet aen cleuen ende hanghen. Ende by contrarien, soe coppelt ons die sonde, die ons van gode scheyt, den quaden duuele.

Dit tuget die abt Theodorus in sijnre collacien, ende sprect aldus: "Niet en [77rb] *es jn menscheliken dinghen pricipael goet te gheloeuene, dan alleene die dueget des ghemoets, die ons tot godliken dinghen met eenre claerre geloeuen es brengende, ende die ons die onwandelbarighe goede doet aen cleuen tot allen tijden, sonder onderlaet. By contrarien en es niet quader dan die sonde, die ons van gode scheydet, ende den quaden duuel coppelt." – Hec ille.*

Ende hier omme so souden wy ons haesten met alre neerst, die sonden te weder staen, ende doechden aen te nemen. Want ghelijcker wijs, dat die doechden haer mynneren schoen ende blinckende maken inder toecomender werelt, also so sullen die sonden haren mynneren totter helscher woeninghen senden, doncker ende beulect.

Ende dit meynt die Abt Pafnucius in sijnre collacien, ende spreket aldus: "Broederen, siet hier, wy sullen ons haesten, met allen vliet, dat ons inwendighe mensche alle die

rijcheiden, die hi handelde in syere voet wandelinghen, van hem legghe, ende spraeye, die ons eyghen sijn, also lange, als si den licham ende der sielen aen hanghen en cleuen. [265b] *Ende ist, dat si voer ons niet gheworpen, noch af gheleyt, en worden, die wile, dat wy noch inden lichame sijn, so en sullen si ons oec niet laeten, nae onser wytvaert vander werelt nae te volgen. Ghelijc, dat die doechden, oft die* [77va] *caritate, die haer fontenne es in deser werelt, vercreghen nae den eeynde deser werelt haer mynneren scoen ende blinckende sal maken: Also, so sullen die sunden ouer senden dat doncker herte, dat met vele verwen der sunden es ontreynt totter ewigher pinen. Scoenheit, onghescapenheit, of leelicheit, der zielen compt vander waeldeenicheit der duechden, oft der onduechden, ende der sunden, wytten welken dat die aenghetoeghen ende ghenomen verwe die siele also schoene ende blinckende maket, dat si werdich es, vanden prophete te hoerene: 'Die coninc sal dijn chierheit begheeren.'*

Oft, voer waer, swart leelike ende onghescapen, dat si selue belyen ende spreken moet den stanck haerer eyghender leelicheit, ende segghen: Myn wonden teekenen sijn verroet, ende verderft, vanden aenschijn minre onwijsheit. Ende daer omme so sijn dat eyghen rijcheiden, die metter sielen sonder onder laet bliuen en wonen, die welke dat noch coninc, noch heer, noch vrient, noch viant, gheuen en mach, noch af nemen. Dat sijn onse eyghen rijcheyden, die die doot vander sielen niet scheyden en mach." – Hec ille.

Ende daer omme, so sijn die eertsche goede gheene gherechtighe, ghewarighe [77vb] *rijcheiden.*

Maer die duechden, die die ziele nae dit leuen met haer draghet, omme dat si ewelijc mach leuene, als Sinte Bernaert tuget, die leerer, ende sprect aldus: "Ghewarighe rijcheiden, dat sijn niet tijtelike goede, maer duechden: die ghetrouwe ziele met haer duget, omme dat sij ewelijc daer met leuen sal." – Hec ille.

Totter mynnen der duechden vermaent ons oec die abt Iohan, aldus seggende: "Die geest gods sy dijn vader, die totter burden dijnre sonden met v wilt arbeyden. Ende dijn mooder sij conpuncie, oft rouwe, die v van vlecken wasschen mach. Dijn broeder, die totten loep ende totten ouersten weghe met v arbeyt. Ende vermaent besuk tot eynen wiue, eyn onvergenckelike ghehoghenisse der doot. Dijn alre liefste kindere sullen sijn dijn. Adam vertierken ende versuetinghen besitte dijn herte tot eynen knechte. Dijn vriende sullen sijn heilighe duechden, die v te helpen, ende te baten, moegen comen inder tijt der wytwuart, [266a] *ist, dat si dijn vriende sijn. Dit es die gheburte, die den here suect." – Hec ille.*

Ende het es te merken, dat die mensche ghewaerliken in duechden leuet, die tot gheenre sijden die sonden onder en leet. Want een doeghet, sonder die andere, [78ra] *die en es alte veel niet, oft onvolcomen.*

Dit ruert Sint Gregorius ouer Iob, den prophete, aldus sprekende:"Als men weent, dat yemant in duechden schynt, dan schynt hi ghewarichliken in duechden, als hi tot gheenre siden in sonden en leet, want ist, dat hi tot enygher siden in sonden leet, so en staet hi niet vast, daer men weende, dat hi soude. Een yegheliks duecht es also vele alleene mynder, als haer ander duechden ghebreken. Want het gheschiet ende gheuelt dicwijlen, dat someghe menschen ghesien hebben, dat die sommeghe cuysch waren, maer niet oetmoedich, dat die sommeghe oetmoedich waren, maer niet ontfermhertich, dat die sommeghe waren ontfermhertich, maer alle niet gherechtich; dat die sommeghe waren als rechte menschen, mer meer in haer seluen betrouwende, dan inden heer. Nu ist waer, dat die cuysheit niet en es ghewaerliken inder menschen herten, den oetmoedicheit ghebreket. Want, sonder twiuel, houerdie, die haer van bynnen corripert, die sundicht, ende die hem seluen mynnende es, die wort ghescheyden vander godliker minnen. Noch oetmodicheit en es niet ghewarich, daer gheene ontfermherticheit toe ghreuoecht en es. Want men en sal oec niet segghen, [78rb] *dat dat oetmoedicheit es, die tot mede liden broederliker onsalicheit niet gheboget en mach werden, noch en es ghene gherechte ontfermherticheit, die vander gherechter der gherechticheit vremde es. Want die bi ongherechticheiden mach ontreynt worden, dien can sonder twiuel niet ontfermen haers selfs. Nochtan es gheen ghewarighe ghenoechlicheit, die haer becommeren niet en setten inden scepper alre dinghen, maer ter auentueren in haer seluen, oft in ghescapenen dinghen sedt. Want als si haren hoepe van haren scepper ontrecht, dan verkeert si die principael orden der gherechticheit. Ende aldus, soe en eyn doeghet die andere niet, oft te mael gheyne doeghet, oft onvolcomen." – Hec Gregorius.*

Maer men sal dat weten, dat een groete doghet es, duechdeliken sijn, ende nochtan ydel glorie, die daer wyt compt, versmaden.

Daer omme seget Sinte Augustinus, die leerer, aldus: "Het es een groete doeghet, den mensche, die doeghet heuet, dat hi ydel glorie versmade, die daer af compt. Want die versmadinghe es inder teghen wordicheit gods, want wel ende rechte leuen, ende niet willen gheloeft sijn daer af, wat es dat anders, dan viant sijn der menscheliker dinghen. Het [78va] *hoert totter reynder oghen* [266b] *niet aensien menschelike lof in recht doende. Nyemant en heuet een simpel herte, dat es een reyn herte, dan die mensche, die menschelike lof verwynnet, ende niet en acht, ende dien alleyne aensiet, die daer recht*

leuet: Die alleene es een aensiender der consiencien. Nyesniet en schynt, dat hi slincker acht, dan die ghenuechte des loefs. Dijn slinck hant en sal niet weten: Dat es, die begheerte der consiencien en sal haer niet mynghen onder menscheliken lof." – Hec Augustinus.

Ende aldus hebben wy vander dueget int ghemeyne.

§ Ny vraget die soen den vader, ende seget: Vader, ic wijste gheerne, wat dueget dat hier nae volget, ende welke die ierste doghet es, die toe nemende menschen sullen aen nemen, op dat si tot allen anderen duechden moghen comen. Van deser vraghen waere ic gherne onderwijst van v.

<II, 2, 2: De timore quem proficientes primo debent aggredi>

[Ink., S. 266b: *Debes scire quod prima virtus prer quam …*]

Soen, du sult weten, dat die ierste dueget, ende daer met, dat men tot allen anderen duechden compt, [78vb] *dat es die godtelike vreese, vander welker dat Dauid, dien prophete, ghesproken wort alsus om beghern der wijsheit: dat es die vreese gods.*

Die vreese es een oerspronc alre religien, ende geestelicheit, sonder welke gheen goet en mach wassen, noch bliuen staende, als Sinte Bernaert tuget, ende seget aldus: "Sonde es vreesen, die die alre ierste doeget es der ghenaden, ende een oerspronc alre religien. Soe en mach gheen goet wassen, noch bliuen. Alle ghesticht der duechden keert tot vallen, ist dat sake, dat verliest dat fundament deser ghenaden. Want meer vreese ende religie: die twee sijn te gader gheknoecht, also dat dat een sonder dat ander niet en mach bliuen. Ouermits vreese verloechenen voer ons selfs, ouermits vreese draghen wy ons cruce den here nae." – Hec Bernardus.

Want die vreese verdrijft vanden man, oft vanden menschen, alle sunden, noch gheen dinck en verhuedt den mensche also wel van sunden, als vrese, oft dese doeghet.

Ende daer omme, so wort vanden wijsen man ghesproken: "Dese vreese des heern verdrift die sunde."

Want die vreese es, en mach niet gherechtverdicht werden.

Sinte Iheronimus, die leerer, seget noch aldus: "Gheen dinck en behuedt ons meer onsculdich van sunden, [267a] *also als die* [79ra] *vreese gods, ende die vreese der ewigher pinen." – Hec ille.*

Die menschen, die de gheloeue gods hebben, die vresen die ewighe pine, ende die die ewighe pine vresen, die onthouden haer, ende hueden haer van sonden. Ende also vervolgende haer, so verscheyden si haer van eertscher begheerten.

Van desen wort ghesproken vanden leerer Maximijnus: "Die mensche, die den here vreest, gheloeft. Die vreest die ewighe pine, ende die die pine vreest, die onthout hem van sunden. Ende die hem van sonden onthout, die lijdt druck ende lijden. Ende die druck en lijden heuet, of lijt, die sal hoep hebben in gode, den heere. Ende die hoep, die tot gode es, scheydet den mensche van alre eertscher begheerten. Ende dat herte, dat daer af ghescheyden es, dat sal tot gode hebben caritate oft minne." – Hec ille.

Byder vresen gods so werden wy ghepongeert, oft beruert, tot penitencien te doen, en oec tot anderen goeden werken te werken: ende oec, die werelt te laten.

Dit affirmeet, dat es bestedicht, eyn glose, die welke dat ons seget: "By heiligher vresen, soe wy sonder twiuel gheconpungert, tot wel te werken, ende tot hate der sienliker dinghen, der begheerliker dinghen, ons eyghen lichaem, ende ons eyghens wils. Ende werden [79rb] *verwect, tot penitencien te doen, ende werden ghemoet, totter werelt te latene, ende werden oec veruult met seecherticheiden, ende met neerst, tot gode, den here, te dienen, sonder versominghe, beyde nacht ende dach." – Hec glosa.*

Die mensche, die hier begheert, gherechticheit ende die wet gods te houden, die sal hem neersten, dat hij sijn vrese ende sijn mynne hebbe, want sonder die vrese gods mach yemant qualich<li>ke gherechticheit, ende die vrese, wet, oft die ghebode, gods behueden, ende beleuen.

Van desen scrijft ende sprect Basilius, die leerer, aldus: "Sonde<r> vrese wort gherechticheit qualiken ghehuedt, ende ghehouden. Ic en segge vander vresen niet, die hoer ontsiet ende gruwelt, omme dat haer die tijtelike goede ontoeghen worden, die welke dat volcomen mynne wyt stoetet. Maer ic segghe die heylighe vrese gods, die eweliken blijft, ouermits der welker dat die gherechtighe mensche des heren, also vele, als hi vuericliker minnet, also vele sorchhertigher huedt hi hem, gode te vertoren." – Hec ille.

Hier af sprect oec Cossiadorus, die[85] *leerer, aldus: "Als ghy hoert, dat dijn god dijn heer, suete es, merket dan, wattu minnes. Ende als du hoeres, dat hi gherechtich es, merket dan, wat du onsies, ende vreses,* [79va] *op dattu minnen, ende met vresen gheoeffent, sijn wet behuedet ende hout." – Hec ille.*

Ende oec, nae dat Sinte Augustijn, die leerer, sprect, soe es te merken, dat by vresen der pinen een goet leuen behuedt wort, by eenen goeden leuene eene goede consencie [267b] *vercreghen wort, by eenre goeder consencien gheen pine ghecoest en wort. Ende daer omme so leere die mensche vresen, die niet vresen en wilt. Daer omme so es te merken, dat vrese der mynnen een stad bereyt. Ende als die caritate oft die minne beghynt, inder herten des menschen te woenen, so verdrieft si die vrese, die ierste der caritaten haer*

staet bereyt. Ende als vele, als die minne wasset, also vele nemet die vrese af. Ende also vele, als die minne inder herten vuerigher wort, oft heeter, also vele wort die vrese crechteliker wytter herten ghestoeten, ende ghedreuen. Daer omme so ist noot, dat ierste vrese inder herten come, ouermits welke dat caritate compt ende becommert dat herte: Op dat si caritate toe brenghe, oft godtelike minne.

Hier af sprect Beda, die leerer, ouer dat wort, dat Sinte Iohan scrijft: "Vreese en es inder minnen niet", ende seget aldus: "Wat sullen wy segghen van dien mensche, [79vb] *die begonnen heuet te vresen den dach des ordeels, omme dat volcomen minne in hem waere. Hi en soude niet vresen. Volcomene minne maket volcomen gherechticheit: So en soude hi niet hebben, waer omme dat hi vresen mochte, mer hi soude hebben, waeromme dat hi begheeren soude, dat die quaetheit ende die sunde haer bouen sullen gaen. Ende dat rijke gods soude comen, ende daer omme en es die vrese inder minnen niet, maer in valt caritaten, oft in valt minnen, niet inder volcomender caritaten, waer in dan, inder volcomender caritaten, die alle vrese wytsluyt, of drijft. Ende hier omme so beghinnet te vresen, want een beghyn der wijsheit es die vrese gods, of des heren, also een, die der minnen haer stat bereyde. Maer als die minne beghynt te woenen, so wort die vrese verdreuen, die huer die stad bereyt heuet. Ende soe die minne dan groeter wesset, soe die vrese meer af nemet. Ende soe die minne inwendigher wort, so die vrese meer wyt ghedreuen wort. Want soe meerder minne, so cleynder vrese. Ende soe mynder minne, so meerder vrese. Daer omme, so ist noet, dat die vrese ierste in come, ouermits welker die caritate comet, ende becommert* [80ra] *dijn herte, op dat si der mach minne inbrenghen. Ende als nv sekerheit inder herten es worden, ouermits die minne, wat vrouden es ons dan, oft in deser, oft inder toecomender werelt. Ende wie sal ons dan noesen, oft scaden, in dese werelt, ons, die vol van minnen sijn? Oft hi spreken woude: Nyemant. Siet, hoe hem die apostel verheffet vander caritaten, oft vander mynnen, als hij sprect: Wie sal ons scheyden vander minnen Christi? Suck oft lijden, oft enych ander ghebreck? Oft hi spreken woude: Nyet." – Hec Beda.*

Het es oec te weten,[86] *dat vi ghedencken oft onderscheyt sijn der vresen:*

Die ierste es natuerlike vrese, ouermits der welker dat een yeghelijc mensche natuerlike vreest scade der naturen. Ende dese vrese en es noch goet, noch quaet, want [268a] *si en es onder den vrien wille niet.*

Die ander vrese es menschelike vrese, ouermits der welker dat die mensche meer vrest, ende ontsiet, sijn lijf, ende sinen lichame, dan hi soude. Dese vrese es quaet, ende es onder wilen daghelike sonde, nae dat die minne des leuens, der dese vrese wyt comt,

mynre oft groeter es. Ende dan ist [80rb] *doot sunde, als die mensche lieuer soude dooteliken sondighen, dan hi sijn leuen soude laten, oft verliesen. Ende dan es die vrese daghelike sunde, onderwilen dootelike sonde, als die mensche lieuer alleene soude daghelike sonde doen, dan sijn leuen ouer gheuen, ofte hem laeten dooden.*

Die derde vrese es een vrese der werelt, ouermits der welker wille die mensche alte zeer vreest die werelike dinghen. Ende dese vrese es oec quaet, ghelijc dat die ander quaet es. Want si wort gheboren wyter minnen der rijkelike dingen, ende es oec onderwilen doot sonde, onder wilen dagelike sunde, in alre wijsen, als voer ghesproken es vander menscheliker vreesen.

Die vierde vrese es eens knechs vrese, ouermits der welker wille die mensche vrest, sunde te doene, principaellick, om der hellen wille.

Van welker vresen Hugo, die leerer, sprect aldus: "Knechtelike vrese es alleene, omme die ewighe pine te scouwen, die sunden laeten, behoudende nochtan den quaden wille, welke dat Sint Augustijn zeer berespt, ende seget aldus: 'Die van vresen der pinen, ende niet van minnen der gherechticheit, goet doet, ende wel werket, daer en schynt, of in ghesaet, inder herten niet, dat inden werken schijnt [80va] *ghedaen. Dat es, als die mensche hadde lieuer niet te doene, dan hi doet, mochte hi onghepijnt bliuen." – Hec ille.*

Die vijfte vrese es een vrese der beghinlicheit, ouermits der welker wille dat die mensche vrest die ewighe pine, ende oec, goede te vertorene. Ende dese vrese heuet twee oghen: eene totter pinen, ende die ander tot gode.

Ende dese es principaelliker, vander welker dat die leerer Hugo van Sinte Victore aldus sprect: "Beghynnelike vrese es, omme die pine te scouwen met verkerden wercken, oft der quader, boeser ghedachten af snyden." – Hec ille.

Die seste vrese es een knechtelike vrese, ouermits der welker wille dat die mensche principaliken gode vrest, oft af ghescheyden te sijne van gode, vander welker dat die leerer Hugo van Sinte Victore aldus sprect: "Knechtelike vrese es, sterckelike den guede aen cleuen, ende aen hanghen, omme dat ghy dat niet laeten en sult, noch verliesen, die wyt na volgender caritaten ende mynnen gheboeren wort: Dattu hem moghes vresen, ende niet anders dan dat inder caritaten ghesmaedt es, ende dat goet niet willen verliesen. Ende dese vrese heet yet wat pinen [80vb] *haer aen gheseelt, die wile dat wy in onsekerheiden noch wandelen, ende mach noch tot beyden siden haer neyghen oft boeghen die wandelbaer stat, die in dich es. Maer als gheene wandelbaerheit sijn en sal, dan en sal gheen pine sijn wytter onsekerheit* [268b] *des waenhoeps, ende daer es vrese in*

eenre wijsen sonder vrese, daer wy vander ghestadicheit sijn, sullen wy niet laten onsen scepper eere ende werdicheit te be bieden, ende te bewijsen." – Hec Hugo.

Ende h*ier es te merken, dat ghemeynliken alle menschen geroepen werden tot bekeringhen: ierst bi vresen, ende inder lenghden van tijden, so werden si gereserueert ghemaect byder minnen.*

Als Sint Bernaert, die leerer, ghetughet ende sprect aldus: "By vresen werden wy gheroepen, ende metter minnen werden wy gherechtuerdich ghemaect. Want dat beghyn der salicheit es die vrese des heern, daer af, dat alle andere duechden wassen, ende comen totter tijt, dat men totter minnen comet."

Hier af sprect die vader Cassianus in sijnre collacien, ende seget aldus: "Dat beghyn onser rechter salicheit, ende onser rechter wassenheit, na der heyligher scrijft, es die vrese gods, des heeren: soe wort compunctie [81ra] *gheboren der salicheit. Vander beroeringhen der herten soe comt versakinghe alre dinghen; vander bloetheit comt ende wort gheboren, en compt, oetmoedicheit; vander oetmoedicheit alre ghenuechten doodinghe. Vander doodinghen der waellusticheit, ende der gheneuchten, so worden wyt gheroedt ende verdroeghen alle sunden. Vanden wytwerpen der sunden, so brenghen die duechden vroecht, ende wassen, ende nemen toe. Vander wassinghen der duechden, so vercriget men luterheit der herten, ende by luterheit der herten, so besit men, dat es: so heuet men die volcomenheit der apostelikerminnen." – Hec ille.*

Het es oec te weten, dat ghelike, dat inden wech deser werelt scoenheit of coenheit sterckde verleent, also merket inden wech gods stoutheit, crancheit, ende swaerheit oft swacheit. Ende ghelic, dat die vrese inden wech saket, ende merket crancheit, also ghewynt vrese inden weghe gods sterckede ende vromichede.

Also Salamon, die wijse, jnde tuget, ende wijset, ende sprect aldus: "Jn der vresen gods, des heeren, es berouwinghe der stercten. Want sonder twiuel soe versmaedt ons herte die gruwel der tijteliker dinghen, alsoet hem seluen haren sceppere gewarichliker by sterckten onder [81rb] *gheet.* [269a] *Dat welke, alst inder vresen gods steet, niet en vint daer buyten, dat vresen mach. Want alst met rechten beruerene den scepper alre dinghen vreselec wort met eenrehande moeghenheit, bouen alle dinghen verhauen." – Hec Gregorius.*

Als die rechtuerdighe menschen merken vlieteliken, hoe dat men moet comen ende staen voer den strenghen richtere, soe verueve si haer alte seer. Want dan brenghen si haer tot ghehoechgenisse der quader wercken, ende sunden, die si ghedaen hebben, ende merken,

hoe strengeliken dat die here dien dach sal ordelen, ende voer weten sonder twiuel, dat si verloeren sullen sijn, werden si verordelt sonder ontfermherticheit.

Dit toent ende ruert Sint Gregorius, die leerer, ouer Iob, den prophete, en ende seget aldus: "Des gherechtighen menschen herte, dat es al tijt sorchertich, ende nemet alle weghen waere des toecomens, suekens. Want si vresen ende ontsien allet, dat si doen, als si neersteliken merken, voer wat groeten rechter dat si staen sullen. Ende sien aen die macht sijnre groetheit, ende weeghen, met wat swaerre misdaet eyghender crancheit, dat si bedwonghen ende ghebonden sijn, ende tellen die quaetheiden haerder eyghender wercken. Ende der teghen hoepense die goede haers sceppers, ende merken, [81va] *hoe strengeliken dat hi ordelen sal die quade sunden, ende hoe subtilijken dat hi weghen sal die goede wercken. Ende weten wael, sonder twiuel, dat si verloren sullen hebben, ende werden si verordelt sonder goedertierenheit, ende ghenadicheit. Dat selue, dat ons dat dunct, dat wy wel rechte leuen, dat es sunde ende mysdaet, ist, dat die godtelike ontfermherticheit ons leuen, als hi dat ordelt voer hem, niet en ontsculdicht.*

Ende hier omme, so ist inden seluen boeck ghescreuen, dat die sterren, die aen den hemel staen, in sijnre teghewordicheit niet reyne en sijn.

Want die menschen, die van hem strengeliken gheordelt werden, oft sijn, die hebben vlecken der onreynicheit, al ist, dat sy by reynicheit der heylicheit schynen, ende lichten. Ende hier omme so merken sy, hoe strenghe dat die rechter comen sal daer, als hi met crachte sijnre onghemetenre groetheit die heymelike dinghen der herten verliecht, ende alle sunden oft mysdaden voer oghen brenget. Ende si merken oec, hoe groete dat die scande sal sijn, bescaemt te werden inder teghenwordicheit des menscheliken gheslechs, ende alre ingelen. Si merken oec die crusinghe, ende die pine, die nae der scanden bliuen sal, als dat helsche vuer dat vergenckelike vleysch, sonder vergaen, verteeren [81vb] *sal, ende die sonden, oft die scout, die steruende ziele onsterffeliken dooden sal." – Hec Gregorius.*

Die rechtuerdighe wtuercoren menschen, die merken oec, wat groeter salicheit tot wat groeter onsalicheit, haerder salicheit vergenckelicheit, [269b] *dat si comen sijn. Si en merken oec niet alleene die dingen, die si in desen leuen lijden, ende verdraghen, maer oec vresen si, dat si nae desen leuen swaere dingen pynichliker beweynen sullen. Ende want si in deser werelt, ende in deser ellenden, ghehouden werden, soe vresen se, also si dese alende laeten, dat dan die ewighe doot volgen sal. Maer die wytuercoren menschen ghemuede sal alsulke vrese ende pine van hem doen, ende af leggen, ende hem seluen wyt*

reyken eyne totten begheerten des ewighen leuens. Sal oec dat ghewichte der swaerder vresen van haer werpen, ende inder duechden der godteliker minnen haer oefenen.

Desen sijn ruert Sinte Gregorius, leerer, ouer dat wort, dat Iob, die prophete, scrijft: "Die onwerdicheit der stucken, oft der stuten, des heren meyne myne geest wyt ghedroncken", ende sprect aldus: "Daer omme drincken die stuten den geest der gherechter menschen, want als die ouerste vonnissen wouden die wytuercoren menschen, die si in [82ra] *sunden vinden, soe verwandelen sijse, alsoe, dat dat doerstoeten herte leet sijn hartheit. Ende wytter saligher wonden loept dat bloet der biechten, want dan dencken sy, waer af dat si gheuallen sijn. Ende wercken van wat groeter salicheit, tot wat groeter to<r>menten*[87] *harer onsalicheit, dat sij comen, ende ghevallen sijn, ende in versuechten, niet alleene inden dingen, die si liden: Maer daer bouen vresen sy, dat die stranghe rechtere die menschen, die sondeghen, metten helschen viere dreyuet. Ende daer omme, so wort te rechte van Iob ghesproken: Ende die gruwelen vechten teghen my. Dat herte der gherechter menschen en merket niet alleene die dingen, diet lijdt, maer het ontvreest, ende ontsiet oec die dinghen, die namaels gheschyen mochten. Het siet, wat in desen tegenwordighen leuen lijdt ende vreest, dat na dit leuen mochte swaerre dinghen liden. Het bedroeft hem oec, dat in deser blintheit deser ellenden van der blijscap des paradijs gheuallen es, ende vrest, als dese ellende leet dan dat die ewighe doot sal volghen. Daer omme, so leydet te hants dat vonnisse in pinen, maer het vreest noch dat dreyghen des toecomende rechters, omme sijnre sunden wille.*

Hier omme [82rb *so sprect die prophete Dauid aldus: 'Heer, dijn toren hebben doer my gheleden, ende dijn grymmen hebben my verstoert.'*

Nae dat die toren, sonder twiuel, des inwendighen rechters ouer leeden es, so verstoeren ende verneeren oec sijn gruele. Want nv so lijden wy een ander vanden ordeel, ende noch vresen wy een ander vander ewigher wraken. Ende daer omme so wort ghesproken: Dijn gruele vechten teghen my. [270a] *Oft die prophete oppenbaer spreken woude: Gheslagen hebbe ic pinen vanden teghenwordighen dinghen*

Maer dit wort inder pinen swaerder, dat ic inder pinen ghesat ben, ende noch die ewighe pine vrese, ende ontsien. Dien moet sal nochtan van vresen ende van pinen verleedicht sijn, hem alleene totten begheerten des ewighen lants wyt reyken. Dan toenen wy die edelheit onser weder ghebuerten, als wy hem als eenen vader wynnen: wy, dien nv met eenre knechteliker herten als eenen heren ontsien

Hier omme sprac Pauwels: 'Ghy en hebt den geest der knecht niet ander werf in vresen.' Daer omme sal dat herte des vercoren mensche die binden, oft den last der vresen achter

setten, ende hem oeffenen in duechden der minnen, en sal begheeren weerdicheit sijnre vernuweheit, ende begheeren totten aenschijn sijns sceppers.“ [82va] – *Hec ille.*

Ende hier omme, so wat menschen, dat merket, dat hi steet oft leeft in eenen verkeerden leuen, die sal vresen, dat hi in die ewighe pine vallen sal. Ende daer om so sal hi sijn leuen beteren, penitencie doende. Maer die nv duechdeliken leuen, ende inden staet des toecomenden leuens es, vrese hem, dat hi niet vanden seluen staete, by sijnre versoemtheit, niet en valle. Want men moet, als die apostel Paulus seget, met vresen ende met beuene oeffenen die salicheit, ende sonder onderlaet in alsulker saligher vresen volhaerdich bliuen.

Ende aldus hebben wy vander duechden der vresen

§ Dje soen sprac nv aldus totten vader ende saget: Vader, ic soude nv gherne weten, wat duechden dat nae die duechden der vresen comt, ende volget, ende daer af soude ic gherne onderwijst worden van v.

<II, 2, 3: De bona voluntate quod oritur ex timore>

[Ink., S. 270a: *Debes scire quod ex timore domini procedit siue oritur* …]

[82vb] *Hier toe antwoerde die vader den zoon aldus: Soen, du sult weten, dat wyt godliker vresen comt ende wasset een goet wille. Want die mensche, die vreest, dat hi verdoempt sal werden, omme sijnre sunden wille, oft van gode worden ghescheyden, die mensche verwandelt sinen quaden wille in eenen goeden wille. Ghelijc, dat vrese es een beghyn alre duechden, also es oec een goet wille een oerspronc alles goets, ende een moeder.*

Dit proeft Sinte Bernaert, die leerer, en sprect aldus: “Een goet wille inder herten es een oerspronc alles goets, een moeder alre duechden, ghelijc, dat een quaet wille es een oer spronc alre sunden, ende alles quaets. Daer omme so sal die coster der sielen, [270b] *dat es die cracht des willen, herde sorchertich sijn inder hueden der sielen, ende huers willen.“ – Hec Bernardus.*

Ende daer omme, so ist een groet ende principael gaue gods: een wille. Want wat ghedaen wort, dat en mach niet goet sijn, ten sy, dat come wyt eenen goeden wille, voert come, ende volbracht werde, sonder dat oec nyemant behouden en mach bliuen.

Hier af sprect Rycardus, die leerer, aldus: “Onder allen goeden dinghen, die tot der salicheit des menschen [83ra] *heerende schynen, soe wort die ierste ende principaele gaue bekent, dat dat een goet wille es, byden welken dat die ghelijcheit des gotteliken bontst in beelde in ons vonden wort, ende wat men werket, oft wat men doet, en mach niet goet sijn, ten si, dat wyt eenen goeden wille come. Ende wat wyt eenen goeden wille*

gheschjiet, ende ghedaen wort, dat en mach niet quaet sijn. Sonder eenen goeden wille so en moechdi in gheenre wijsen behouden werden. Ende by eenen goeden wille en moechdi niet verloren bliuen." – Hec ille.

Ende es te merken, dat een quaet oft een ongheordineert wille, ende quade ghewoenheit, dicwilen vele sunden pleghen te wercken, als natuerlike inder versomender consciencien. Want een slaep wille maeket lichtheit van herten, ende hie wyt soe comet onghestadicheit der goeder seeden, ydel blijscap, ghenuchte des vleysch, noch vele andere quade dinghen. Ende met deser wijsen so nemen alle ghedeenten van sonden wyt eenre quader begheerten des wils, oft quaden begheerten, ghebruken der ghewoenheit. Een yeghelike sunde heuet hueren oerspronc.

Dese dinghen ruert ende vermaent Sinte Bernaert, die leerer, in eenre epistolen, die [83rb] *hi scrijft tot carthusers, ende sprect aldus: "Ghelijc, dat met groeten arbeyt, ende met volherdende neerst, die duechden ghetoghen werden totten begheerten, ende in eenre goeder herten, also comen die sonden met conueniencien des lichten, slappen oerloefs in ghewoenheiden, ende werden al natuerlike. Maer gheene sunde en es natuerlike, want alle doechden sijn natuerlijc. Nochtan so pleget die ghewoenheit, oft die wille, der quader versoemelicheit dicwilen vele sonden, recht oft si natuerlike waren, inder versoemender consiencien te maken. Want een slape wille maket lichtheit van herten, wytten welken dat comen ontstadicheit der herten, der goeder seeden, ydel blijscap, dicwilen totter ghenuechten des vleysches, ende vele andere sonden,* [271a] *ende ander dingen, die wytter sunden lichtheiden sijn comende. Jn deser wijse so trecken alle gheslechten der sunden by quader beegherten des wils, ende by quaden ghebruken der ghewoenheit, een yeghelijc hoeren oerspronck. Ende also si sueteliker inder herten es, so sij sterckeliker aen cleuet, ende behoeft sterckeliker, hulpe ende neertsteliker achtsamheit." – Hec ille.*

Ende daer omme so sullen wy arbeyden, dat [83va] *wy onsen wille, es hi quaet, oft slaep, beteren. Want ist dat sake, dat also verre, alst in ons es, willen onse crachten tot gooden werken gheuen, ende es die wille dan daer toe bereyt, soe en mach ons, byder hulpen gods, van duechden, ende van goeden werken hinderen.*

Ghelijc, dat Crisostimus, die leerer, sprect ende seget aldus: "Het es moeghelike, dat wy die dinghen veruullen, die god beuelt, dat es gebiedt, willen wy alleene. Want willen wy onse crachten also verre, alst in ons es, daer toe gheuen, soe voeget god daer toe alte groeten hulpe. Want es die wille in ons bereyt, so en es gheen dinck, dat ons van duechden mach hinderen." – Hec ille.

Het es oec te weten, dat een goet wille baet ende hulpet totter salicheit der menschen: Jae, al ist, dat hij dat volbrenghen des goeden werkes niet en heuet. Want wat die mensche wilt, ende niet volbringhen en can, dat acht hem god voer ghedaen, ist, dat die mensche niet en heuet, dat ghi gheuen mach: Gheue alleene den goeden wille, so heuet hi alle dinc ghegeuen.

Van desen sprect ten iersten Sinte Jheronimus, die leerer, ende seget aldus: "Die wille baet den wille. Al en heuet hi dat [83vb] *werck niet, nochtan en verliest hi den loen niet."*

Ten anderen mael so sprect hier af Sint Ambrosius, die leerer, aldus: "Dijn meyninghe [271b] *gheuet uwen werken den name. Wat ghewilt, ende niet en moget, dat acht v god voer ghedaen."*

Hier af sprect vanden seluen Sinte Augustinus aldus: "Een goet wille en es niet ghenoech doen dijns wercks, want hi es hem seluen ghenoech, ende oec gode. Ende hebstu niet te gheue, so geeft dinen wille. So heddy al ghegeuen. Die mensche heuet al volbracht, die ghedaen heuet, dat hi vermochte." – Hec ille.

Ende daer omme, die mensche, die goete verdiente hebben wilt, hebbe eenen groeten wille. Want also vele, als een goet wille wesset, also vele wesset sijn verdiente.

Van desen goeden wille so sprect Sinte Bernaert, die leerer, aldus: "Een goet wille en mach onwillichliken niet ghegeuen werden, noch af ghenomen worden, den ghenen, dies niet en wilt. Ende daer omme so es alle die verdiente des menschen inden goeden wille, ende also wesset[88] *dijn verdiente: also vele verdienste du, als du wille, maekes groeten wille, jst, dattu groete verdiente hebben willes. Aldus heuet die almechtichste, ontfermhertighe god onse verlossinge* [84ra] *gheset in dat, jn dat welke dat nyemant ghebreck hebben en mach, hi en wille dan arme menschen, ende riike, moeghen ghelijc minnen, al en moghen sij, noch en connen, ghelijc gheen ghelt ghegeuen. Nochtan en ist gheenen goeden wille, ten sij, dat hi werke, dat hi vermach." – Hec Bernardus.*

Van desen wille es oec te merken, dat, ghelijc, als die wille es quaet, soe maket hi inden mensche een quade siele. Also maect die goede wille, daer hi es, een goede siele.

Welke wille oec vier grade heuet:

Die ierste wille es een rechte wille.

Die ander eyn doechsam wille.

Die derde een deuoete oft een aendechtich wille.

Die vierde es een vol wille.

Jn welken graden des goeden willen die aendechtighe siele altijt, sonder onderlaet, van daghe te daghe sal toe nemen, ende haer seluen in desen iiij graden oeffenen.

Hier af so wort van Sinte Bernart ghesproken aldus: "Dat wort gods sal twee dinghen omsluyten, ende op doen, ende die quade sullen ghesont maken, ende die goede sielen vermanen. Quade sielen en segge ic niet: alle, daer quaet ende sonde in es. Maer die sonden wyt quaden wille consenteren, ende niet en weder staen, [272a] *also verre, als si vermoghen.* [84rb] *Die goede sielen en segghe ic niet alleene, die volcomen sijn, maer oec, die beghynnende sijn: Die welke, al ist, dat si sonden, hebben nochtan en consenteren sijse niet, maer wederstaense. Ende die sielen, al ist, dat si dicwille vallen wyt crancheiden, ende by onbekennelicheiden, nochtan so staensi wederop bi goeden wille, die sy hebben. Dit es die goede wille, die daer die goede siele maket. Maer es die wille quaet, so maket hi quade sielen. Maer want die mensche als Iob, die prophete, seget, nummermeer in eenen state en bliuet, want hi nempt toe, oft hi nemet af: Daeromme salmen toe nemen in desen wille. Want hij ist, daer die prophete af sprect: Dit es die wech des heeren. Wandelt daer in.*

Den iersten graet des weges es een rechte wille, den anderen es een doechsamlike wille, die derde es een aendachtige wille, ende die vierde eyn vol wille.

Jnden iersten graet so consenteert, dat es willerort, die siele der wet gods, met herten, maer ouermits weder vechten des vleyschs. Soe en can si niet volbrenghen dat goet, dat sy mynt, maer dicwilen werct sy wyt cranchejden dat quade, dat si haet.

Jnden anderen graet so en wercket die ziele niet alleene dat quaet, [84va] *dat si haet, maer si volbrenget oec sterckeliken dat goet, dat sy mynt, al gheschiet met swaerheiden.*

Jnden derden graet soe loept die siele den wech der gheboden gods met eenre wyder herten, ende heeter ghenuechten, in ghelijke, also in allen rijcheiden.

Jnden vierden graet sijn die ingelen, die inder lichtheit, die si alle tijt willen, volcomelike veruullen, ende volbrenghen, dat goet. Desen graet mach die mensche wael begheeren, maer hi en mach niet op clemmen, omme des wille, dat hi metten lichame es verswaert. Ende daer omme, so sal die mensche weten, die noch den rechten wille niet en heeft, dat hem die vleysschelike begeerte hindert: Die den rechten wille heuet, maer nochtan niet den duechsameghen, die sal weten, dat hem quade ghewoenheit hindert. Die den aendachtighe wille heuet, ende noch niet den vollen, die sal weten, dat hindert die eertsche inwoeninghe des menschen wille, die noch quaet es: Die sal beeden, ende seggen: Here, dijnen wille geschie inder eerden, als inden hemel.

Byder eerden hem seluen te verstaene, ende dien, die rechte wille heuet, den hemel. Want also verre, als die hemel verscheyden es [84vb] *vander eerden, also verre es eyn rechte wille verscheyden van eenen quaden wille. Oec sal die mensche bidden, die eenen rechten*

wille heuet, hem seluen verstaende inder eerden. Ende die mensche, die eenen duechsamen wille heuet, inden hemel: ende aldus van alle den anderen willen, also dat die siele altijt meynighe sal hebben tot eenen toe nemene. Want ghelijc, dat die mensche, <die> verdoempt es, in eenen quaden wille blijft, ende volsteyt, also es die mensche te berespene, die hem inden anderen wille niet en pijnt, toe te nemen.“ – Hec [272b] *Bernardus.*

Maer dit es oec vanden wille te weten: Also die wille wilt dat goede doen, dat hi vermach, dan es hi te corrigerene, oft te beterne inden, als hi niet en wilt doen, dat hi mach; dan es hi te verwecken.

Dese dinghen vermaent ende scrijft sinte Bernaert, die leerer, ende sprect aldus: “Als die goede wilt, dat hi vermach, so es hi te loeuen. Ende als hi wilt, dat hi niet en vermach, dan es hi te corrigerene. Maer als hi niet en wilt, dat hij vermach, dan es hi te verwecken.“ – Hec ille.

Ende aldus hebben wy vanden wille.

[85ra] § *Noch begheert die soen vanden vader, wat duechden dat die wille nae volget, ende daer af onderwijst te sijne van minen vader.*[89]

<II, 2, 4: De sui jpsius discussione seu dijudicatione quod generatur>

[Ink., S. 272b: *De hoc scire debes quod ex bona voluntate procedit sui jpsius …*]

Dje vader sprect aldus: Soen, ghy sult weten, dat wyt eenen goeden wille compt ondergrundinghe, oft verordelinghe sijn selfs. Want een iegelijc goet wille haet dat quaet, ende mynt dat goet. Die mensche, die eenen goeden wille heuet, die keert weder tot hem seluen, jn gheen dan in die heymelicheit sijnre consiencien. Ende daer exammineert hi, dat es ondersueket hi, alle sine ghebreken, alle sijne ghewoenheiden, alle sijne begheerten, alle sine sonden: sijn si ledich, oft sijn si teghewordich, met neersteliken ondergrondene ende versuekende. Siet hi alle ane, en ist, dat hi yet in hem vint, dat niet rechte en es, dat buedt hi, ende betert hi ter stont, met penitencien, ende met rouwe.

Het es noot, dat die mensche in sinen werken voerdachtich si, ende behuedt, dat hi oec, met dagheliker onder grondingen, [85rb] *alle sine ghedachten, alle sine spraken, ende oec alle sine daden, ondersueke: Ende dat hi oec tot gueden wercken vromeliken si, dan hi plach te sijn, ende tot becoringhen te verwinnen, vaster ende stentigher, dan hi voer was. Ende merket oec, hoe vele hi toe nemet, dagheliken, in doechden, of hoe vele dat hi af nemet, ende welkedanich dat hi si van seeden. Dit sal hi al neersteliken merken, ende waer nemen.*

Hier af sprect Hugo van Sinte Victoer, die leerer, aldus: "Het es, ende doet noot, dat die mensche in allen sinen werken behuedt ende voersichtich si, [273a] *ende dat hi met dageliken ondersueken, alle sijns ghedachten, alle sijn worde, ende oec alle sijn werken, by hem seluen onder grundende, ende alle dage sijn leuen roepe totten ordeel. Des morghens, als hi op sal staen, sal hi merken, wat hi inder nacht heuet gedaen. Des auens, als hi slapen sal gaen, sal hi merken, wat hi inden daghe ghedaen heuet. Ende tot goet te doen, sal hi vrolijc sijn, meer dan hi plach. Ende quaet ter verwynnen, stendigher sijn, dan hi plach. Ende oft hi yet ghedaen heuet vanden dingen, die hi niet doen en soude, oft* [85va] *dat hi heuet doeren doen." – Hec Hugo.*

Vanden seluen sprect oec Sinte Bernaert, die leerer, aldus: "Wijst een sorchertigher bespuer dijnre gheheelicheit, of dijnre gheheelheyt, ende on, den der sueke daghelike sijn leuen, ende neme neersteliken waer, hoe vele dat ghy toe nemes, oft hoe vele, dat ghy af nempt, welcdanich dat ghy sijs in dijnre begheerten, ende welcdanich dat ghy best in dinen seeden: Hoe ghelijc, dat ghy gode sijs, ende hoe onghelijc; hoe nae, oft hoe verre, dat ghy hem sijs, niet met ondescheyde der seeden, maer met begheerliken seeden: Pijn v seluen te bekennen. Want du bist vele beter ende loeffeliker, ist, dat ghy v bekennes, dan du bist v seluen te verghetende, ende bekennes den loep der sterren, die cracht der cruden, die conplexien der menschen, die natuere der dieren, ende dat ghi oec haddet bekennen alre hemelscher ende eertscher dinghen ende const. Ende daer omme geeft hem v seluen. Ende en doedi dat niet alle tijt, oft dicwilen, doet dech onderwilen, regere dijn begeerten, of dinen wille, weeget dijn werken, ende corrigere dijn ouergange. Voer gode en sal in v niet bliuen ondisciplineert, want hi en liet niet onghebuedt. Set alle dijn ouergangen voer dijn oghen, set [85vb] *v seluen voer v seluen, als eenen anderen vremden. Also bewenet v seluen, bewenet v ongherechticheiden, ende dijne sonden, metten welken dat ghy god vertorent hebt. Bewyse hem dijne onsalicheit, ende toenet hem die quaetheit dijnre viande, oft dijnre weder sake<r>.*[90] *" – Hec ille.*

Ondersuekinghe ons leuens es gode sere bequamlijc, ende zere behaghelijc.

Na dat Sinte Augustijn seet, die leerer, ende sprect aldus: "Here, ic weet ende bekenne, dat v in my niet also wel en behaghet, als die versuekinghe mijns leuens. Maer het sijn die soemmeghe menschen, die alte seer neerst sijn, ander menschen leuen te gronderen, ende te ondersueken. Maer tot haren eyghenen leuene te beteren, sijn si alte treech. Ende daer omme so ghesciet, dat alsulke menschen andere menschen leuen weten, maer haers selfs leuen en weten si niet. Ende so sij groeter [273b] *verspiers sijn anderen menschen leuens ende verdienten, also vele werden si te onbekender haer seluen."*

Ende hier omme sprect Sinte Augustijn aldus: "Menschelike gheslechte es alte achtsam, tot vremden menschen leuene te bekennene, maer alte treech, tot haers selfs leuene te corrigeren, oft te beteren."

Vanden seluen sprect oec Sinte Gregorius [86ra] *aldus: "Het es een swaer sunde, die achtsamiheit, die welke dat een yegheliken menschen herte, omme te onder grondene dat leuen sijns euen menschen, buyten leydt, oft wyt haelt, ende hem alle tijt sijn verynnenheit verberghende es, op dat hi mach sijn vremde dinghen weten, de hem seluen onwetende sijn. Ende also die achtsamegher menschen moet ghekert es, ende ondersocht tot vremden verdienten, also vele wort hi onbekender sijns selfs." – Hec ille.*

Ende daer omme ist, ende doet noot, dat die mensche, die in oetmoedicheyden ende in anderen doechden wilt[91] *toe nemen, dat hi hem seluer verordeel, ende gheenen anderen mensche. Een yeghelijc mensche sal meer ghedencken, wat hem ghebrect van gooden seeden, dan wat hi heuet. Want die mensche, die ghedenct, hoe vele dat hi bouen die andere es, die wort op gheblasen metten gheswille der houerdicheit. Maer die mensche, die ghedenct, hoe vele dat hem noch ghebrect, die versuecht, ende werde veroetmoedicht. Hier af sprect Sinte Bernaert, die leerer, aldus: "Jst, dat ghy v totten licht der waerheit geeft, bynnen in dynre herten, sonder rastinghe verordelt, so en twiuel ic niet: Du en wert veroetmoedicht in dijnen oghen, ende soe du meer* [86rb] *daer in toe nemes, soe du meer vinden sult, dat v veroetmoedighen sal." – Hec ille.*

Vanden seluen sprect oec Augustinus, die leerer, aldus: "Ghi sout meer ghedencken, wat v ghebreke, dan wat ghy hebt. Dat ghy hebt, siet, dat ghi dat niet en verliest; ende dat ghy niet en hebt. Ende du sult ghedencken, dat ghy te cleyne sijs, ende niet in wat dinghen, dat ghy ghedencket, hoe vele dat ghy bouen anderen menschen sijs: So vrese voer houerdicheit. Maer ghedenckes v, hoe vele dat v noch ghebrekty. So versueket, so achte, dat ghi oetmoedich sijt: So seldi sekerliken wandelen, ende niet dael gheworpen worden, noch op gheblasen worden, oft sijn." – Hec Augustinus.

So wat menschen dat begeert, tot bekennissen sijns selfs te comen, die sal drie dinghen merken. Want alle sunden, oft alle quade werken, die ghedaen werden, die gheschien: Oft by versomelijcheiden, oft bi begeerlicheiden, oft bi quaetheiden.

Op dese drye sal [274a] *eenre yegheliken menschen ghedencken staen, want een yeghelijck mensche sal ghedencken, hoe versoemeliken dat hi sijn herte heuet behoet, ho versoemeliken dat hi sinen tijt heuet toe bracht, ende wat quader eynde inden werken tot* [86va] *allen tijden gegeuen worde. Jtem, die mensche sal ghedencken, hoe versoemeliken dat hi ghewest heeft in sinen ghebede, ende hoe versoemeliken inden volbrenghen van*

sinen <werken>[92]*. In desen drie dinghen sal hem een yeghelike mensche neesteliken oeffenen, ist, dat hi wat goets wilt doen in sinen werken. Jtem, die mensche sal ghedencken, hoe versoemeliken dat hi es gheweest, tot penitencien te doene, hoe versoemeliken dat hi gheweest es, die sonden te wederstane, ende hoe versoemeliken, dat hi es gheweest in goeden werken, ende in duechden, toe te nemen.*

Oech sal die mensche met groten neerst, ende vlyet, sijn sonden, die hi ghedaen heuet, beroeuen, die duuelsche becoringhen van hem yaghen ende dryuen, ende toe nemen van eenre doghet totter ander: Op dat hi comen mach totter ewigher vrouden.

Ten anderen mael sal die mensche ghedincken, oft in hem steyt ende cracht heuet die begeerte der waellusticheit, der hoffelicheit, ende der ydelheit. Voer waer, so staet dan die begeerte der waellusticheit inden religiosen menschen, als hi begeert suete dinghen, als smakelike spijse, als hi begeert saechte dinghen, als ghenuechelike cleydere, ende als hi begeert [86vb] *ende lost heuet der vleysscheliker dinghen, als ghenuechte der oncuysheit. Voer waer, dan leeft inden knecht gods die lust der begeerten, der curiosicheit, dat es die hoeffelijcheit, als hi begeert te wetene ende heymelike oft verborghen dinghen, als hi begeert te siene schoene dinghen, als hi begeert te hebben lieue dinghen. Ende voer waer, dan leeft inden dieneer Christi die begeerte der ydelheit, als hi gonsticheit der menschen begeert, als hi menscheliken lof begeert, als hi menschelike eere begeert. Alle dese dinghen sal die knecht ende die diener gods recht als venijn schouwen ende vlyen, want het sijn wortelen alles quaets.*

Ten derden mael sal die mensche neersteliken ghedencken, die sijn selfs contscap begeert, ende wilt hebben, oft dat in hem leeft, oft oec dat in hem gheleeft heeft, die quaetheit des torens, die quaetheit der nydicheit, die quaetheit der treecheit. Voer waer, dan staet ende leuet inden religiosen menschen toren, ende gramscap: Als hi met herten, oft met wille, oft [274b] *met teykene, oft met worden, oft met roepen, eengherhande onwerdicheit en toren wyt herten sinen euen menschen toent. Dan regneert inden mensche nydicheit, als* [87ra] *hi hem verblijdt van sijns euen menschen scade ende teghenheit, ende hem bedrueft van sijns euen menschen voerspodicheit ende ghelucke. Dan regneert oec inden religiosen menschen traecheit, als hi lauwe, slaperich, leedich, speedich, versoemelike, slaep, ontbonden sonder aendacht, droeue ende verdroteliken es. Alle dese dinghen sal die knecht ende die diener gods scouwen ende vlyen, want in desen sonden, ende in anderen, die hier voer ghenoempt sijn, staet verlies, ende verderuen beyde des lichamen ende der sielen. Ende also vele meer, als een yeghelike mensche inden dynghen, die voer sijn sine*

consiencie ondersueke, ende ondergronde, also volcomeliker sal hi comen tot bekeringhen sijns selfs.

§ *Nv vraget die soen, ende seghet aldus: Wat dueget volget der duechden der ondergrondinghen der consiencien ende der bekenlijcheit sijn selfs, die die mensche vercriget met neersteliken ondersueken sijns selfs? Daer af soude ic gheerne onderwijst* [87rb] *worden ende gheleert.*

<II, 2, 5: De humilitate que sequitur post sui ipsius cognitionem>

[Ink., S. 274b: *Debes scire quod humilitas est que hanc virtutem sequitur* …]

Soen, du sult weten, sprect die vader, dat oetmoedicheit deser doeget volget: dat es die bekennelicheit sijn selfs. Want soe die mensche meer hem seluen onder sueket, ende sijn eyghen ghebreken voer den oghen sijnre herten set, ende oec bat bekent, also vele sal hi oetmodigher sijn. Want seker bekennen sijnre ghebreken maket den mensche hem seluen snode. Ende daer omme so salmen ierst weten, wat oetmoedicheit es. Oetmoedicheit, na dat Sinte Bernaert, die leerer, sprect, es een doeget, ouermits der welker wille, dat die mensche hem seluen, by ghewarighen bekennen sijn selfs, hem seluen snoede acht, ende helt.

Vander seluer dueget der oetmoedicheit sprect die leerer Augustinus aldus: "Oetmoedicheit es een willighe neder boghinghe der herten, comende wyt eenen aensiene eyghender condicien, ende wyt weerdicheit sijns sceppers.

Jtem, noch seget Sinte Bernart, dat oetmoedicheit es versmadinghe eyghender hoecheit. [87va] *En es te merken, dat oetmoedicheit dat <es> een fundament alre duechden, want gheen daet der duechden* [275a] *en mach staen bliuen, noch voert gaende in goeden werken, sonder dat fundament der oetmoedicheit. Ende daer omme so sal die mensche, die een groete hoeghe ghesticht der goeder werken maken, oft tymmeren, wilt, oft hebben: Ende die sal legghen dat fundament der ghewarigher oetmoedicheit."*

Hier af sprect die leerer Crisostimus aldus: "Nyemant en tymmere hoecheit der goeder werken, ende der duechden, ten sy, dat die fundamenten der ghewarigher oetmoedicheit voer gheleyt sijn."

Vanden seluen sprect oec Cassianus, die vader, in sinen collacien aldus: "Jn egheenre wijsen en mach in onser herten, oft sielen, die tymmer der duechden op staen, ten sy, dat dat fondament der ghewarigher oetmoedicheit, noch lutterheit der sunden, beteringe der seeden, noch volbrengen der duechden, begrepen en mach werden." – Hec ille.

Sint Augustijn, die leerer, seget oec vanden seluen aldus: "Wiltu groete sijn, soe beghynnet aen dat alre mynste. Ghedenckestu, een stichte der hoecheit op te rechten, ghedencke voer na fundament der oetmoedicheit." [87vb] – *Hec Augustijn.*

Ende daer omme, so sullen wy dit fundament der oetmoedicheit op rechten ende tymmeren een gheestelikx ghestichte, op dattet wasse, ende toe neme, in eenen heylighen tempel in den here.

Daer omme, na dat Sinte Bernaert, der leerer, seit: "So is oet moedicheit een goet gront, in den werken dat alle geestelike ghestichten ghetymmert werden, wassen in eenen heilighen tempel in gode, den here." – Hec ille.

Oetmoedicheit es oec een hoet alre duechden, ende hout die prinscap onder allen duechden, ende onthout alle duechden in haerer cracht, ende draget den lichame alre goeder werken.

Dit tuget Sinte Augustinus, die leerer, ende seget aldus: "Oetmoedicheit es een hoet alre duechden, ende die prinscap, als een ontholderse alle ander duechden. Jndien, dat si es een medehelpersse eyghender volheerdicheyt." – Hec ille.

Vander duechden[93] *der oetmoedicheit sprect oec Sinte Ambrosius, die leerer, ende seget aldus: "Oetmoedicheit es een hoet alre duechden, die welke dat als een fundament leyt ende draget alden lichame der goeder werken. Dese dueget salmen sere mynnen, want si maket den mensche gode alte bequamelic."*

Als Sint [88ra] *Augustijn ghetuget, die leerer, aldus sprekende: "Gheene dinck en maket ons gode also bequame, als oetmoedicheit. Want si trecket tot haer die godlike goedertierenheit, alsoe, dat god, die heer, gheerne bewoent die oetmoedighe herten."*

Daer omme so seget Sinte Bernaert, die leerer: "O salige oetmoedicheit, die tot [275b] *haer trecket gods goedertierenheit, ende sine almechticheit bint. Groete es daer omme die dueget der oetmoediheit, der welker die godlike moegentheit also balde haer seluer neder boeget." – Hec Bernardus.*

Ende Sinte Augustijn, die leerer, die seget oec aldus: "Heer, du best hoeghe, ende die oetmoedighe menschen van herten sijn dijn huyse. Ende daer omme, die mensche, die een tempel gods wilt sijn, ende oec een woninghe des heylighen geest, die sal hem oeffenen met allen neerste ende vlyete inder doeget der oetmoedicheyt, want si die der gotteliker minnen ende der ghenaden des heylighen geest bereyt haer stat."

Waer om dat Sinte Augustijn, die leerer, sprect aldus: "Myn alre liefste, soe wy meer verydelt sijn vanden gheswille der houerdicheit, so wy volre van mynnen sijn. Want

ghelijc, dat dat water vliet totten dalen, also vlyet die ghenade des [88rb] *heylighen geest totten oetmoedigen van herten." – Hec ille.*

Hier omme sprect oec Cassiodorus aldus: "Sonder twiuel, inden dalen der oetmoedigher herten oft sielen, soe vlyeten die fonteynen, ende lien der hemelscher ghenaden daer omme inden mensche, die niet oetmoedich en es, in hem en mach die gracie ende die ghenade des heyligen geest niet woenen."

Vanden welken dat Sinte Augustijn sprect, die leerer, aldus: "Ende bistu niet oetmoedich, ende vredsam, o en moges ghy in v niet hebben die ghenade des heylighen geest. Ende daer omme, soe grauet in v dat fundament der oetmoedicheit, so suldi comen totter hoecheit der minnen." – Hec ille.

Want als dat menschelike herte leent oft rustet op oetmoedicheit, te hans wordet ontfunct ende ontsteken inder mynnen der hemelscher dinghen.

Want na dat Cassianus sprect, soe wort die mynne der hemelscher dingen niet in ghegoeten der hoecheit der hoegher menschen, dat es der houerdigher menschen, maer inder oetmoedicheit der sielen.

Want die oetmoedicheit, als Richardus, die sprect: "Ist alse eene, die dat herte metten lichte der godheit ontsteket, ende ontflammet inder hemelscher begeerten, ende oec inder minnen. Die oetmoedighe [88va] *menschen, die en besitten niet allene inder teghenwordigen tijt die ghenade gods, maer si sullen oec groete glorie ende eere hebben, ende vercrigen van gode, den heer, jnden toe comende leuene, tot welker glorien, oft tot welken hemelschen lande nyemant comen en mach, ten si, dat hi voer wandelt den wech der oetmoedicheit."*

Hier af sprect Sinte Augustijn aldus: "Dat lant es hoeghe, die wech es oetmoedich. Ende daer omme, die dat lant sueket, waer omme weder sprect hi den wech? [276a] *Ende wandelt dore Christus oetmoedicheit, op dat ghy comen moeges tot sijnre ewicheit. Wilstu begripen sijn hoecheit, ierste begripe sine oetmoedicheit. Die here is hoge, maer ist, dat ghy op rechtes, soe en sulstu hem niet tasten, maer veroetmoedicht v: Soe sal hi neder dalen tot v. Ende verhouerde ghy v, so sal god van v scheyden." – Hec ille.*

Ende daer omme, so doet noot, dat wy met oetmoedicheiden op clemmen totter hoecheit des hemels. Ende die mensche, die begeert die hemelsche <hoecheit> [94]*, dien doet noot, dat hem volghe eertsche oetmoedicheit.*

Hier omme so seget Sinte Bernaert, die leerer: "Clymt op totter hoecheit by oetmoedicheiden, want dat es den wech, ende gheen ander dan dese. Die mensche, die anders [88vb] *geet dan aldus, die velt meer, dan hem op clymt."*

Ende Chrisostimus, die leerer, sprect: "So wat mensche, dat begeert die voetscheit des hemels, volghe die eertsche oetmoedicheit."

Die leerer Ysydorus sprect oec aldus: "Mensche, daelstu neder, veroetmoedicht v, op dattu verhauen wert, op dattu niet veroetmoedicht en wort, als ghy verheuen sijt. Oetmoedicheit en weet ghenen val, noch sy en bekent gheenen val, noch si en heeft niet nye val geleeden." – Hec Ysydorus.

Ende het es te weten, dat oetmoedicheit dryuuldich es: Groete, groeter alre meeste, dat es die oetmoedicheit: groete, <wanneer>[95] *dat die mensche hem seluen voer hem seluen versmadt. Maer groeter es si, als die mensche niet en versmaet, dat hi van anderen menschen wort versmaet. Maer alre meeste es, als die mensche sine versmaedtheyt in eenderhande wijse begeert.*

Dese drye wijsen van oetmoedicheit ruert Rycardus van sinte Victoer, ende seget aldus: "Die mensche es oetmoedich, die hem seluen ghewaerliken versmaet. Maer oetmoedigher es hi, die van anderen menschen niet en scouwet, versmaet te sine. Ende die alre oetmoedichste es die, die sine versmaetheit alleene niet en versmaet, maer in eenre ander [89ra] *hande wijsen begeert." – Hec ille.*

Hier af sprect Sinte Bernardus aldus: "Een ghewarich oetmoedich mensche wilt snode gheacht werden, ende niet oetmodich ghesproken werden, ende verblijt hem van sijnre versmaetheit. Maer het sijn sommeghe, die hem sonderen belyen, maer si en willen gheene sunderen van anderen menschen gheacht sijn, noch ghesproken werden." [276b]

Dat welke, dat Sinte Bernaert, die leerer berespt, by brengende tot eenen exempel onsen heren Ihesum Christum, ende seget aldus: "Die nye sonde en dede, die en heues niet voer quaet ghenomen, noch onwerdich gheweest, dat men hem voer eynen sondere achte. Ende wy willen sonderen sijn, maer wy en willen voer gheen sonderen ghehouden, noch gheacht, sijn." – Hec ille

Maer die mensche, die ghewaereliken oetmoedich sijn, die verblijde<n>[96] *haer van haerder versmaetheit. Ende also sy sien, dat si in anderen menschen oghen snode sijn, daer af sijn vrolijc ende verblijden hon.*

Van aldus danyghen menschen scrijft Sinte Gregorius, die leerer, ende sprect aldus: "Welkedanich dat een yeghelike in hem seluen es, ende in hem seluen scuult, dat toenen die versmaetheiden, die hem ghedaen werden, ende bewijst. Als si haer [89rb] *in anderen menschen oghen sien versmaet, ende snode gheacht, ende daer omme sijn sij vrolic, ende si verstaen en merken dat selue ordel aen haer gheconfirmeert, dat bestedicht wort, dat si ierste van haer seluen hadden, oft gheuoelden." – Hec ille.*

Daer om ist, dat die heilighe menschen groete dingen doen, maer ouermits oetmoedicheit sijn sy die alre nederste in haren herten, welke dat gode seer gheneme es.

Dit tuget Sint Iheronimus, die leerer, aldus: "Ten es gheen dinck, dat ons gode, ende oec den menschen, also gheneme maket ende bequame, als dat dat wy groete sijn inder verdienten des leuens, ende die alder nederste inder oetmoedicheit." – Hec ille.

Maer dese duechden sijn harde selden, dat die menschen, die groete dinghen doen, dat si haer cleyn achten, nochtan oft dat yemant, die wonderlike groete van duechden schijnt sijnde inden oghen der menschen, ende nochtan hem seluen versmadeliken wilt oft begeert te sijn ongeacht.

Hier af scrijft die leerer Sinte Bernaert aldus: "Het es een groete oft een selden doeget, dat ghy groete dingen wercket, ende dat ghi v niet groete en wet, noch en bekennet, ende dijn heylicheit, die allen menschen oppenbaer es, dat die v alleene verborghen es, [89va] *oft sy, dat ghy wonderlike groete schynet, ende dat ghy versmades nochtan wilts gheacht sijn." – Hec ille.*

Die volcomene ende oec ghewarighe oetmoedighe menschen, die arbeyden alle tijt, ende sijn neerst, tot duechden ende in duechden toe te nemen. Ende diet oetmodicheit behouden si haer, omme dat sy tot allen tijden in doechden sullen toe nemen, ende nochtan so en meynen sy niet dat beghyn der volcomenheit.

Van desen scrijft Rychardus van Sinte Victore, die leerer, aldus, ende sprect met eenre hande verwonderinghen alsus: "O dat segge ic eenen volcomenen mensche inder ouerster oetmoedicheit ghefundeert, die altijt haesteliken mach toe nemen, ende toenemende haesten, ende alle tijt hem die oetmoedicheit houden: also dat hi tot allen tijden to neme in goeden, ende nochtan niet en meyne, dat hi noch hebbe dat beghynne der volcomenheit." – Hec ille.

Ende es te weten, dat nyemant betrouwen en sal hebben van eenyghen werken, [277a] *maer alleene sal hebben betrouwen vander dueget der oetmoedicheit.*

Daer omme so seyt Johan, die abdt vanden berghe van Syrien, ende sprect aldus: "Ende en wille gheen betrouwen [89vb] *hebben, noch en betrouwe hem seluen niet. Ja, als hebstu oec reynicheit, maer necket meer ende lieuer tot groeter oetmoedicheit, so suldi betrouweliken werken, want chvmstu op alle die leeder der duechden, so biddet om vergheffenisse van sonden." – Hec ille.*

Van desen seget oec Sjnte Bernaert, die leerer, aldus sprekende: "Die mensche es ghec ende onsynnick, so wie dat hi es, die anders dan alleene in oetmoedicheit betrouwen heuet. Daer omme soe ist, dat die moeder ons heren Ihesu Christi her dencket, dat sy

alleene ouermits dese doeget gode, den here bouellike was, doen si aldus sprac: 'Die here heuet aengesien die oetmoedicheit sijnre deernen.' Also verre, als een yeghelike siele, omme der mynnen wille haers sceppers, versmader es in horen oghen, also vele cusbaerigher ende ghenemer es sij voerden oghen der ouerster moghentheit. Ende by contrarien: soe si cuysbaerder es voer haer seluen, so si snoeder es voer den oghen gods."

Van desen scriuet Sint Gregorius, die leerer, ende seget aldus: "Also vele, so wort een yeghelike ziele oft mensche cuysbaerder es voer den oghen gods, als hi versmader es, omme die minne der waerheit wil, in sinen [90ra] *oghen. Ende also wort een yeghelijc mensche snoeder voer gode, als hi cuysbaerder es voer sijn selfs oghen, ende also vele gode lieuer, als hi om sinen wille versmaet es, ende in hem seluen snoeder. Want die here aensiet die oetmoedicheit, oft die oetmoedighe dinghen, ende die hoeghe dinghen kent hy van verre." – Hec ille.*

Ende es te weten, na dat Rycardus van sinte Victore sprect, die leerer: "Dat onderscheyt es tusschen oetmoedicheit ende veroetmoedigen. Want oetmoedicheit es eene dueget, ouermits der welker wille, dat een yeghelijc mensche hem seluen snoedt ende cleyne hout van bynnen, voer den ogen gods. Maer veroetmoedighen es een werck der duechden, inden welken dat een iegelijc mensche hem seluen verworpt van buyten voer die oghen sijns euen menschen. Het es een ander dinck, oetmoedich wesen, ende een ander dinck, dat hem die mensche oetmoedichliken heeft oft heelt. Want dat ierste, dat behoert tot der disciplinen, dat es totter leeringhen der herten, ende dat ander totter disciplinen des lichams. Dat ierste hoert der oetmoedicheit toe, ende dat ander hoert den veroetmoedighen toe." – Hec ille.

Hier omme soe sullen wy dese dueghet der ghewarigher oetmoedicheit aen ons [90rb] *nemen, want si es die oerspronc van allen anderen duechden. Ende die dueget* [277b] *west ghewaereliken in ons, ende in v wortelen, dat es die inder oetmoedicheit blijft. Maer het sijn die sommege menschen, die in eeren staen, oft ghesat sijn, die van hem seluen oetmoedighe dinghen gheuoelen. Ende merke, dat sy aschen sijn, maer nochtan scouwen sy voer die menschen, snoede ende cleyne te syne. Ende het sijn die sommeghe, die voere die menschen begheeren, snoede ende cleyne te schynen. Maer nochtan soe swillen si van bynnen, recht als wytter verdienten der ghetoender ende ghewijsder oetmoedicheit, welke twee gheslechten sijn der houerdien. Van eenen yegheliken deuoten mensche souden bylicken ghescouwet ende ghelaten worden.*

Van desen scrijft Sint Gregorius, die leerer, ontbinnende dat wort, dat die prophete Iob sprect: "Sijen dorstens alle niet aen scouwen, die haer wijs dochten sijnde", aldus sprekende: "Het es te merken, dat die prophete niet en sprake: 'Die wijse en dorstens niet aenscouwen.' Maer: 'Die hoer wijs dochten sijnde.'

Jnden welken worden, dat hi toent, dat die sommeghe gheleert sijn: sijn, meer houerdich. Want als die houerdighe gheleerde menschen niet rechten en leuen, maer gedwongen werde, tot rechte wael te spreken. [90va] *Ouermits den denst der leeren, oft der const, so sijn sij verboden in eenre wijsen haerder verdoempheyt. Want als sij die dinghen prediken ende leeren, die sij selue versmaden te doen, soe toenen si met haer stemmen haerder verdoemptheit. Daer omme so ist met groeter sorghen te vor siene, dat die ontfanghen wijsheit, als sij verlicht die donckerheit der onbekentheit, dat licht der oetmoedicheit niet en verd<r>iue, soe dat dan gheen wijsheit en mach wesen: Die welke, al ist, dat sy schynt inder cracht der spraken, nochtan verduystert sy dat herte des sprekens metten seyle, oft metten decsel der houerdicheit.*

Ende want oetmoedicheit een oerspronc es der duechden, so ist, dat die dueghet in ons ghewaerliken west, die in haerder eyghender wortelen duert en blijft, dat es inder oetmoedicheit. Ende ist, dat si daer af ghesneden wort, so verdroeget sy sonder twiuel. Want sy verliest die vetticheit der caritaten, die haer leuen van binnen gaf. Oec ghelieue te weten, oft te merken, ende te sien, hoe vele gauen der duechden dat Dauid, die prophete, ontfinck, ende in wat stercker oetmoedicheit, dat hi hem hyelt in allen gauen, dien niet en verhief dat op breken der leuwen monde, [90vb] *noch dat hi vercoren wert, ende sijn broederen ierst versmaet, noch dat hi in eenen coninc ghesaluet wort; ende die coninc Saul, weder siende van gode, noch dat hi Golyam, den reese, verwan, ende met eenen steene neder der eerden warp. Noch vele andere dinghen, die hi deede, die nv van hem leset: Nochtan, doen hi die arke gods te Iherusalem bracht, so spranc hi voer die arke,* [278a] *ende danste, rechte oft hi vergeckt hadde gheweest, dat een prelaet ende een coninc hadde gheweest alles volks. Ende want gheloeffelike es, dat een wijse was des ghemeynen volcs, voer die arke springende, so keerde hem die coninc al springende voer die arke, inden dienste gods. Siet dien, dat die heere voer en bouen anderen menschen saette, versmade hem seluen, onder gheuende ende snoede, verworpen dinghen bewijsende. Die macht des coninc rijckes en stont hem in sijnre ghehoegenissen niet. Hi en vreesde oec niet, dat hi sprekende snoeder ende cleynder worden soude inden oghen sijnre onderseeten. Noch hi en bekende niet, hem een coninc der eeren, ende een prelaet anderen menschen sijnde, voer sijn arke, die hem die here ghegeuen hadde. Voer gode*

dede hi cleyn, cranck dinck, om dat hi dat [91ra] *met oetmoedicheiden soude besteghen, die hi voer den menschen groet ende sterck ghedaen hadde.*

Wat van sinen wercken van anderen menschen gheuoelt wort, des en weetick niet. Jc verwondere my meer van Dauids springene, dan vechtinghe.

Vechtende so bracht hi sijn viande onder, maer springende voer gode, so verwan hi hem seluen, dien dat nycol Sauls, die noch siech was vanden gheswelle des coninckx gheslecte, doe si hem veroetmoedicht sach, versmade, ende sprac: "Hoe gloriose es hueden die coninc van Ysrael gheweest, die hem ontdecket oft ontcledet heuet voer die deernen sijnre knechten."

Ende ter stont horde si: Leeft god, ic sal speelen voer den heere, op dat snoder weerde, dan ic was. Ende ic sal oetmoedich sijn in minen oghen, oft hi openbaer spreken woude: Jc begheere, snode voer die menschen te sine. Want ic sueke, ende begheere, mijn edelheit te behoudene voerden heere met oetmoedicheiden. Het sijn sommeghe menschen, die in haer seluen oetmoedicheit gheuoelen. Want, al sijn si in eeren staende, oft ghesaet, nochtan en merken si niet, dat si anders niet en sijn dan asschen ende stubbe. Maer nochtan en willen si voer den mensche [91rb] *niet snoede, noch cleyn schynen. Ende het sijn sommeghe menschen, die snoede ende cleyn schynen. Ende het sijn sommeghe menschen, die snoede ende cleyn begheeren voer die mensche te sijn, en versmaden al, dat si sijn, ende bewijsen haer verworpen menschen. Maer nochtan so swellen si in hoer seluen, als vander verdienten der bewijsender oetmoedicheit, ende sijn also vele houerdigher in haren herte, als si die houerdicheit neder duwen: onder die ghedaente der oetmoedicheit, welke twee strijde der houerdicheit met groeter voersiechticheit Dauid, die coninc, begriep, ende met wonderliker cracht verwan. Ende want hi van hem seluen van binnen oetmoedighe dinghen gheuoelende was, so en socht hi die eere niet van buyten, maer sprac:* [278b] *Ic sal speelen, ende snoeder werden, meer, dan ic ben worden. Ende want hi bi dien, dat hi hem bewijse van buyten, snoede <was>, ende van binnen niet en swal, daer omme sprac hi: Jc sal oetmoedich sijn in minen oghen. Oft hi oppenbaer spreken woude: Alsulken mensche, als ic nv van buyten bewijsende ben, alsulken merke ic, dat ic van binnen ben. Daer omme so wort wel ghesproken: Si en sullen hem niet* [91va] *alle dorren aenscouwen, die hem duncken wijs sijnde, want si sijn also vele verder van sinen lichte, als si in haer seluen niet oetmoedich en sijn. Want als in haren herten dat gheswel der houerdien weest, so slutet dat scarp ghesichte der scouwingen, ende daer met, dat si meynen, dat si voer ander menschen schynen, daer met beroeuen si haer des lichts der waerheit. Ende daer omme, willen wy ghewaerliken wijs sijn ende die wijsheit*

aenscouwen, so sullen wy ons oetmoedelike sotte bekennen. Laet ons dan laten die scadelike wijsheit, ende leeren die loeuelike sotheit. Hier om es ghescreuen: God heeft die sotte dinghen der werelt vercoren, op dat hi die wijse scheyden sal.

Hier om es ander werf ghescreuen: Es, dat yemant schynt onder v wijs sijnde in dese werelt, die sal sot werden, op dat hi wijs sijn." – Hec Gregorius.

Men sal weten ende oec merken, dat die doeget der oetmoedicheit harde orbaerlike den prelaten es, die bouen haer onder seten sijn. Ende als yemant becort wort metter sonden der houerdien, so sal hi neder duwen die hoecheit des gheswils met oetmoedicheit der herten. Daer omme es, dat die heylighen menschen, als si bouen die andere menschen sijn, daer bi en vervrouwen si haer niet, omme dat [91vb] *si bouen sijn, maer omme dat si haer baeten moeghen. Ende also si begheeren, dat si van haren onderseten ghevrest ende ontsien werden, dat doen sy daer omme, dat si merken, dat haer ondersetten gode alte cleyne weesen: Op dat si haer doch, omme menschelike ontsien wille, vreesen, sonde te doene, die haer niet en vresen, gode te vertorenen. Ende also alle sonde vanden onderseeten es, die men corrigeren ende beteren mochte, soe vlyen si niet alleene, dat sy ghevreest willen sijn, maer oec, dat mense meer eert, dan noet es.*

Ende al ist, dat die prelaten den menschen toenen die eere sijnre moeghentheit, nochtan offeren si gode heymelike sacrificien, by druefheiden des rouweghen herten.

Van desen prelaten scrijft Sint Gregorius, [279a] *die leerer, ende seget aldus: "Die doeghet der oetmoedicheit es groeter den mechtighen menschen. Als die ghelijcheit der condicien wort ghemerket, so sijn wy alle menschen van natueren ghelijcke. Maer het gheschiet inder ordinen der dispenseringhen, dat wy scheynen prelaeten soemegher menschen. Ende daer omme ist, dat wy van der herten legghen, dat tijtelike toe comen es: Soe vinde wy haestelike, wat wy natuerlike sijn. Die moghentheit worpt haer dicwilen op, oft teghen,* [92ra] *als die moet ontfanghen es, ende bedrieghet haer met houerdighen ghedachten. Ende daer omme salmen dat gheswel der houerdien metter hant der oetmoedichgher merkinghen neder duwen, want natuere heuet alle natuere ghelijc ghewonnen. Maer ouermits die verwandelinge der orden der verdienten, soe seyt die heymelike dispensacie, den eenen voer den anderen. Die onderscheydinghe, die wter sonden comen es, js te rechte byden godliken ordelen gheordineert. Want omme dat alle menschen den wech des leuens niet ghelijc en wandelen, so wort die een van anderen gheregeert. Also die heylighe menschen bouen die ander sijn, soe en merken si niet, noch en nemen waer in haer die moeghentheit der ordinen, maer die natuerliker condicien, noch si en verblyden haer niet, bouen die menschen te sijn, maer haer baete te doene. Die mensche, die en es*

nae natueren gheen prelaet, deen mensche meer, dan die ander onredelike beesten. Ende daer omme soe wort gheseget: Dyn vrese ende dyn beuen sy ouer al beesten der eerden. Ende daer omme soe ist, dat die menschen vanden beesten, ende niet vanden menschen,
300 *gheureest en wort,* [92rb] *ende ontsien. Want het es tegen die natuere der houerdicheit, willen ghevreest ende ontsien sijn van gheliken. Ende al es dat sake, dat die heylighe menschen dicwilen begheeren, dat si van haeren onderseten gherne ghevreest waren. Dat doen si daer omme, omme dat si merken, dat haer onderseten gode te luttel vreesen, ende omme dat si, omme menscheliker vreesen wille, die sonden sullen vreesen, ende laten, die*
305 *godlike ordelen niet en ontsien. Maer daer omme so en sullen si, die bouen ghesaet sijn, wyt dier vercreghenen ontsien, haer niet en verhouerden. Jnden welken dat si niet haer glorie, noch eere, en sueken. Maer gherechticheit haer onderseeten in dien, dat si ontsien begheeren te sijn van dien, die verkeerteliken leuen. Daer me<t>*[97] *willen sy gheen heeredie hebben ouer die menschen, maer ouer die die stomme beesten. Want inden*
310 *seluen deele, dat die onderseten beesteliken sijn, inden seluen sullen si die vreesen onder voete ligghen gheworpen. Ende als die sonde ghebrect, die men beteren mochte, so verblyden si haer niet vander hoecheit der moeghentheit, maer vander ghelijcheit der condicien.* [279b] *Ende niet alleene en begheeren si, dat mense niet en vreese, maer sy vlien* [92va] *en scouwen, oec dat mense meer eert, dan noodt es." – Hec Gregorius.*
315 *Oech sriuet die seluer leerer, Sint Gregorius, op een anders stat aldus: "Het pleget te gader te comen in eenre wonderliker orden, ende meynen inden seluen tijde inden werken der goeder menschen, van buyten eere der hoecheit, ende van bynnen droefheit der ghedruckter oetmoedicheit. Want al es, dat die eere der moegentheit den menschen toent dese prelaten, soe offeren si met droefheiden der rouwigher herten haer heymelike*
320 *sacrificien den heere. Alle wytuercoren menschen comen met eenre inwendigher merkinghen, strijden ende vechten, teghen die becoringen der wytwendigher hoecheit. Die welke weert, dat si haer herte leyen aen wytwendige salicheit, so en waren si voer waer niet rechtuerdich. Maer want dat menschelike herte mach becoert vander voerspoedicheit der dingen, daer omme, soe scriuet men die heilighe menschen teghen*
325 *haer voerspoedicheit van bynnen, op dat si niet onder en bliuen, niet, en segghe ic, in houerdien, maer doech in haerder minnen: Den welken dat harde sere es onder ligghen dat gheuangen herte, met sijnre begheerten, onder ghegeuen." – Hec Gregorius.*
Men sal oec weten, dat herdencken der voerledender sunden [92vb] *seere helpt ende baet, tot oetmoedicheit te vercrighen. Ende die mensche, die oec sijn crancheit neersteliken*
330 *aensiet, die mensche en verheeft hem niet van den gauen, die hi dan goede*

heuet ontfaen. Maer het sijn die sommeghe, die haer niet en pinen, noch in arbeyden, omme yet doechdelicx te doene. Maer nochtan, also sy andere menschen sien sondighen, so achten si haer seluen, dien te ghelikene. Ende het sijn oec die sommeghe, die met sommeghen sunden, als met houerdien, ende met ghiricheit, sijn gheladen. Maer als si anden menschen sien gheuallen in oncuysheit, oft in gramscap, soe achten sy dan haer seluen beter, dan dese sijn. Ende worden in haer seluen beter, dan dese sijn. Ende worden in haer seluen van gherechticheit verhauen, omme dat si versomen te weeghen, ende te merken haer sonden, vanden seluen dat si swaerliken ghehouden sijn. Maer hier teghen es, dat die menschen, die totter hoegher dueget begheeret, op te clymmen, als sy dese andere vremde sunden hoeren: Ter stont keeren si haer herte tot haren eyghenen sonden. Ende also si dat ordeel van vremden sunden achter hebben gheseet, so bewenen si die hoere ghewaerliken."

Dese dingen herdenct Sint Gregorius, [280a] *die leerer, wyt leggende dat wort, dat Job sprect, "sittende inden mystpoel. Eyghentliken sittende", seyt hi aldus: "Js* [93ra] *een ieghelic mensche snoede dinghen, ende verworpen dingen, van hem seluen ghevoelende, ons inden mystpoel sittende. Ende en es niet anders, dan dat wy die oghen der herten peine aen doen, ende keeren totten ongheorloefden dinghen, die wy ghedaen hebben, als wy die stronte der sunden aensien, dat wy dan boeghen, al dat inder herten van houerdien opstect. Die mensche sijt inden mespoel, die sijn crancheit sorcherteliken aensiet, ende hem seluen van den goeden dinghen, die hi, ouermits die ghenaede gods ontfaen heeft, niet en verheuet. Ende en sat Abraham niet by oft voer hem seluen inden mespoel, doen hi sprac: 'Ic sal spreken totten heer, hoe wel dat ic stubbe ende asschen ben.' Wy seen claeriken, in welker stat dat hi hem seluen sette, doen hi hem seuen stubbe ende asschen achte. Hoe wel dat hi metten here sprac: Jst, dat hi hem also versmaet, totter eeren der godliker spraken, op clam, so ist met groeter meyninghen te merken, met wat pinen dat die menschen te slaen sijn, die totten ouersten niet toe en nemen, ende nochtan vanden cleynen dinghen verhauen werden. Want het sijn sommeghe menschen, die nochtan cleyne dinghen doen, ende van hem seluen groete dinghen gheuoelen. Sy* [93rb] *heffen haer herte op inder hoechden, ende meynen, dat si alle ander menschen voer gaen inder verdienten. Dese, voer waer, laten bi haer van bynnen den mestpoel der oetmoedicheyt, ende clemmen op die hoecheiden der houerdien. Ende sijn na volgende dien, die hem voer haer op hieffe. Maer hem opheffende werpe hi hem daet, die sprac: Jc sal op clymmen inden hemel, ende ic sal minen stoel verheffen bouen die sterren des hemels. Het es oec*

te weten, dat sommeghe menschen sijn, die niet en arbeyden, noch vlietich en sijn, yets wat duechden te werken.

Maer nochtan, als si andere menschen sien sundighen, ende quaet doen, so meynen si ende wenen, dat si gherechtich sijn. Ja, dien menschen te gheliken. Want een ghelijke sunde en doere steket niet allen menschen herten: Want dat den eenen mensche soe bint ende stricket houerdie, den anderen tredet onder die voete die sunde des torens ende der gramscap. Den anderen crucet die sunde der ghiericheit, den anderen ontflammet die sunde der luxurien, dat es die oncuysheit. Ende het gheschiet dicwilen, dat dese den die houerdie neder duwet, den anderen siet, hoe dat hem die sonde des torens ontsteket: ende omme dat hem die toeren niet bloede verwecket, so hout hi hem beter. Dan die tornych [93va] *mensche es ende wert bi hem seluen verheuen, recht als vander gherechticheit,* [280b] *omme dat hi versoemet te weghen, ende te merken die sunde, daer met, dat hi swaerliken ghehouden es. Het gheschiet oec dicwilen, dat, dien die sunde der ghiericheit quets ende wont, den anderen siet ende merket, die inden gronde der oncuysheit leget versonken, ende omme dat hi hem vander onreyne vleyschelicheit hem vremde hout; met welker vlecken daer gheesteliker sonden hi van binnen wort ontreynt, ende niet en merket dat quaet, dat hi in hem niet en heuet. Maer als hi dat inden anderen merket: dat quaet, dat hi in hem niet en heuet, soe versoemet hi te merken dat quade, dat hi heuet. Aldus gheschiet, als dat herte, tot vremde sunden te ordelen, wort gheleyt. So wordet beroeuet des lichtes sijns eyghen ordels: Ende also vele meer verhouert hi hem teghen vremde sunden, als hi die sijne roekeloeser onbekent. Hier teghen es, dat die menschen, die totter hoechden der duechden begheeren, ghewaerliken op te staen. Als si ander menschen sunden hoeren, dan keeren si ter stont haer herte tot haer eyghen sonden: Ende ordelen also vele rechter ander sunden, als wy ons selfs sonden ghewaerliken beweenen. Ende* [93vb] *want een yeghelike wytuercoren mensche inder merkingen sijnre crancheit hem seluen bedenct, so sprect men rechte, dat die heilighe menschen inder mestpoel bedruefliken sijt.*

Die mensche, die hem ghewaerlike veroetmoedicht, die merket sonder onderlaet metter oeghen der merkinghen niet, wat vlecken der mysdaet, dat hi omme hanghen es." – Hec Gregorius.

Het es noch een ander, dat teghen die sunde der houerdien goet es. Dat es, dat wy die goede werken, die wy doen, niet en sullen weten, wetende also, dat wy totter hueden der oetmoedicheit dese rechte sullen achten, ende nochtan alte cleyn. Wy en sullen ons seluen

niet goets toe geuen, maer die goede werken, die wy doen, die sullen wy bekennen, dat sy vander ontfermherticheit gods comen, die si werket.

Hier af sprect Sint Gregorius, die leerer, aldus: "Jst, dat die goede werken weten, die wy doen, so werden wy dicwilen gheleyt tot houerdien. Want en weten wy niet dat goede, dat wy doen, so houden wy die ontfermherticheit. Wie es, die die consciencie sijnre duechden heuet ghehoert, ende hem niet en luttel en verhouerdicht? Oft wie behuet goet in hem, dat hi niet en weet, noch en bekent? Maer wat es teghen [94ra] *dese twe? Anders niet, dan dat wy rechte en wel doen, dat wy, dit wetende, niet en weten, ende dat wy dese dinghen rechte achten, maer alte cleyne, op dat die moet also gheuoele die const der gherechticheit, tot sijnre hoeden: Als dat haer die oetmoedicheit der achtsamheit niet en verheffe in op gheswelle, dat es in houerdien. Ende al ist, dat die moet der gherechtegher menschen van hem seluen oetmoedighe dinghen gheuoelen,* [281a] *nochtans so sien si aen die dinghen, die si doen, hoe dat sy rechte sijn. Maer op haer gherechticheit en verlaten si hem niet. Die mensche bewijst gode een ghewarich ghebet, die hem seluen oetmoedeliken siet, dat hi stubbe ende ghemul es, die hem seluen gheen doeget toe en gheuet, ende die die goede werken, die hi doet, bekent, dat si comen vander ontfermherticheit sijns sceppers: Want het es een groete troest den ghesturden moet, als hi met sunden aenghestoeten es gheweest. Ende als hi hem also bloet siet van duechden, dat hi dan een toe loep hebbe, alleyne totten hope der ontfermherticheit, ende hem niet en late bloeten daer noch naecht maken, omme dat hi hem van duechden oetmoedeliken bloet acht: Die welke, al ist, dat hi ter auentueren van eenygher* [94rb] *doeget inder becoringhen ontdecket wort, nochtan sijn eygen crancheit bekennende, so wort hi bat met oetmoedicheit ghecleydt. Ende vele sterckeliker leet hi, dan hi stont, als hi af leet, dat hem toe ghegeuen es, dat hi hadde sonder die godlike hulpe." – Hec Gregorius.*

Het es oec te weten en te merken, dat, tot ghewaerigher oetmoedicheit te verweruene, sunderlinghe sere hulpen dat exempel ons verlossers Ihesu Christi, die hem veroetmoedichde, om onsen wille vleys aen nemende, ende inden seluen vleyssche vele smaerheiden ende passien lidende was, omme dat hi ons met sinen exempel woude leeren, die niet anders dan asschen en stubbe en sijn, dat wy niet hoeghe dinghen en souden smaken, maer vreesen, ende oetmoedich sijn.

Daer af, dat Sint Bernaert scrijft, ende sprect aldus: "O mensche, siet aen den spiegel der oetmoedicheit, ende der saechtmoedicheit ons heern Ihesu Christi, maker oft scepper alder creatueren, den beuenden rechtere beyde der leuender, ende der dooder, die sijn voete knyen boechte voer die voete sijns verreders. Leert, dat hi sachtmoedich es, ende

oetmoedich van herten, ende scamet v dynre houerdien. Scamet v dynre onverduldicheit. Wat es meer te verwonderen, wat es meer te scouwen, wat es nv swaerliker [94va] *te bueten, dan dattu siet den soen gods, den ouersten inden rijke der ingelen, ende den nedersten ghemaect es, ende worden, inden rijke der menschen." – Hec ille.*

Van desen sprect oec Sint Augustijn, ende seget aldus: "Siet, wy hebben exempel der oetmoedicheit, medicine der houerdien. O mensche, waer omme swilstu op? Sterffelike huyt, waer toe rechtstu ghy v wyt? O stenckende ytter, waerstu op gheblasen, dyn prys es oetmoedich, ende ghy sijt houerdich. Dat hoet es [281b] *oetmoedich, ende dat leet es houerdich." – Hec Augustijn.*

Nu sien wy, hoe groete dat die doeget es der oetmoedicheit, omme der welker wille die leerer, die soen gods, also vele gheleden heeft.

Vander welker dat sinte Bernaert sprect: "O hoe groete es die dueget der oetmoedicheit, omme der welker wille ghewaerliken te leeren, der sonder estimacie, dat es sonder waninghe, groete cleyne worden es, totter passien, ende totter doot toe." – Hec ille.

Ende en moghen wy niet volghen die exempelen onse verlossers Ihesu Christi, omme des wille, dat hi god ende mensche es, ende oec here alre doechden? Soe laet ons doch volghen die voet stappen sijnre knechten, dat es: die voer leden vaders, die menschen waren, als wy sijn. Ende nochtan so stonden sy in heylicheit des volcomende leuens, ende inder waerheit der oetmoedicheit. [94vb] *Want die ander menschen goede werken, merket ghewaerichliken: Die verlicht sijn, werken met groeten rayen der oetmoedicheit.*

Hier af scrijft Sint Gregorius, die leerer, aldus: "Die mensche verblijnt die oghen sijnre herten met duysterheit sijnre houerdicheit. Die rechte dinghen doet, versoemt dat leuen sijnre beteren te merken. Hier teghen verlichte sijn werken met groeter rayen der oetmoedicheit, die ander menschen goede werken scarpeliken merket. Want als hi die werken, die hi ghedaen heuet van buyten, ende vanden anderen, siet, dan duwet hi dael dat gheswil der houerdicheit, dat vander sonderlincheyden van bynnen pijnt, op te staene, oft wyte te breken. Sonder twiuel, die groete dinghen, die wy doen, die doen wy als alte cleyne dinghen, als wy die bi stercken exempelen merken. Maer dan wassense voer goede, ouermits verdiente, als si in ons seluen ontwassen, dat es af nemen, ende cleyn werden, by oetmoedicheit." – Hec Gregorius.

Daer omme, so ist noot, die inder dueget der oetmoedicheit wilt toe nemen, dat hi aensien die exempelen der goeder menschen, ende merke, dat hi haer te ghelikene es een sondare. Die mensche, die begheert te verstaen volcomelic, welcdanich dat hi es, die sal sonder twiuel [95ra] *aensien ende*[98] *merken alsulken menschen, als hi niet en es: Op dat hi wyt*

goeder wandelingen der ander menschen mach sien, hoe verre dat hi noch staet van eenen volcomenen leuen, ende goede duechdeliken levene. Daer omme so sullen wy der gherechtigher menschen leuen aen sien, ende merken, omme dat wy ons leuen staerliken sullen begripen, welke dat die wytuercoren menschen niet en laten te doen. Ende daer omme veroetmoedegen si hem. Ende es, dat si wat quaets in haer vinden, dat beteren sy, [282a] *ende verwandelent met heiligen goeden leuene.*

Dit ruert Sint Gregorius, die leerer, ontbinnende die worde, die Iob scrijft: "Hi sal die menschen sien, ende sal segghen: Jc hebbe ghesundicht", ende sprect aldus: "Niemant en soude hem sondaer bekennen, en hadde hi gheene rechtuerdicheit. Nyemant en berespt sijn cromheit, dat es sijn quaet leuen, dan als hi beghint, rechte te siene. Want die mensche, die te mael verkeert es, di en mach dat niet sien, dat hi es. Maer die hem een sondare bekennet, die beghynt in eennyghen deele, gherecht te werden. Ende dat hi dede, doen hi niet gherecht en was, dat bedaget hi daer omme, dat hi gherecht es. Want hi beghint met sijnre beclaghingen, goede aene te cleuen, als hi teghen hem seluen rechte vonnissen wysende [95rb] *es, ende verdoempt, dat hi gheuoelt, dat gode in hem myshagende es. Ende daer omme, als hi sijn gherechticheit heuet ontfangen, so seyt dese mensche: Jc hebbe ghesondicht. Ende es te merken dat voer ghesproken wort. Hi sal den mensche sien. Ende dat haer na volget: ende sal segghen: Jc hebbe ghesundicht.*

Daer omme so en weten die sommeghe menschen niet, hoe si ghesundicht hebben, omme dats die menschen niet en merken oft en weten. Want waert, dat die menschen merkende waren, si soudent eer bekennen, hoe seer dat si sundichgende onder die menschen gheuallen waren. Maer het es te weten dat, dat alleene menschen ghenoempt sijn oft werden, die met redenen der gherechticheit ondersaet sijn. Ende dat sijn onredelike diere ghenoempt, die der vleysscheliker ghenuechten dienen. Ende daer om, so wort van eenen iegeliken rouwighen mensche te rechte ghesproken. Hi sal die menschen aen sien, ende sal spreken: Ich hebbe ghesundich.

Oft hi seggen woude: Hi aensiet der heyligher menschen exempelen, ende hem merkende, hoer te gheliken, so begrijpt hi hem sijnde een sondare, die volcomelic begheert te weten, welc danich dat hi es. Die sal sonder twiuel aensien ende merken alsulke menschen, als hi niet en es. Omme dat hi bider formen der goeder menschen mach meten, [95va] *hoe leeliken dat hi es, ende onghescapen, ouermits dat goet, dat hi ghelaten heeft te doene. Jn desen menschen, die sonder twiuel te mael vol goeder werken sijn, vernempt hi, ende merket te rechte die werken, die hem te mael cleyn sijn. Ende om hae<r>der scoenheit, so merket hi sijn leelicheit, die hi in hem seluen mach liden, ende niet gheuoelen. Die*

mensche sal dat licht aensien, die daer die donckerheit wilt ordelen: Op dat hi vanden lichte, of inden licht, sien, wat hi van donckerheiden mach verwysen, inden welken dat die sondere ghemerket wort, dat hi siet. Want es, dat hi in dat bekent dat leuen der gherechtigher menschen, hem seluen besiet, soe en begrijpt hi hem seluen in eneger wysen eynen sondere. [282b]

Die mensche en mach hem niet sien, daer <hi> die claerheit des lichts niet bekennende en es. Want wat nempt hi anders waer, dan die duysternissen, als hi hem seluer besiet. Daer omme souden wy der gherechtigher menschen leuen aenscouwen, omme dat wy te scarpeliker dat ons begrypen souden, oft berespen. Want haer ghedeente die wort ons als eenderhande forme, die wy na volghen souden, voer ghesaet. Der gherechter, goeder menschen leuen es een leuende lesse. Daer omme so en sijn die gherechtighe menschen [95vb] *niet te onrecht inder heiligher scrijft boeke ghenoempt; ghelijc, dat ghescreuen es: Die boeke sijn op ghesloten. Ende dat ander boeck es op ghedaen, dat een boeck es des leuens. Ende die doode, die sijn verordeelt wytten dinghen, die in die boeke waren ghescreuen. Dat boeck des leuens es dat ghesichte des toecomende rechters, jnden welken dat ghescreuen es alle ghebodt. Want wie datten siet, die sal ter stont verstaen, ouermits dat ghetuech der consciencien, allet, dat hi niet en heuet ghedaen. Oech seget men, dat die boeke open sijn. Want dan salmen dat leuen der gherechtigher menschen aen scouwen, jnden welken dat die hemelsche gheboede metten werken ingheprint ghesien sullen sijn. Ende die doode sijn verordelt wytten dinghen, die ghescreuen waren inden boeken. Want in dat ghetoende leuen der gherechtigher menschen, so lesen si rechte, als in op gheslotenen boeken, dat goet, dat si niet doen en wouden. Ende vanden goede, dat si ghedaen hebben, hoer te ghelikene, sullen si verdoempt worden. Ende omme dat een ieghelike, die sy dan sien sal, niet en bewene, dat hi ghedaen heeft.*

Merke nv in haer, en lese, dat si doen ende volgen sal. Welke dat die wytuercoren vriende gods niet en laten te doene, want si merken der [96ra] *besten menschen leuen. Ende verwandelen haer quade seeden met heiligher wandelinghen. Die menschen, die alsoe vercoren sijn, op dat si herbergen moghen die ouerste goede, die werden verseet ende gheseedt, als si aen ghesien hebben die wael nekende leuen der gherechter menschen. Nu dorst haer, na gode te sien, nv verbernen si van herten van sijnre contemplacien der minnen, omme ghespijst te werden. Ende want si noch in dit leuen staen, oft ghesat sijn, ende en connen, noch en moghen den wech haerder voer vaderen, der heiliger menschen, niet ghegaen, daer omme so werden si hier en tusschen metten exempelen der oudervaderen gheuoet. Also langhe hebben wy noed, sonder twiuel, gheuoet te sijn metten*

exempelen der goeder gherechtigher menschen. Tot dier tijt, dat dit teghenwordich sterffelike leuen eynde sal nemen, ende ons den ewighen dach sal op gaen: ende dat sal sijn, als die schijn der tijteliceit es vergaen, ende neder bueget die sterffelicheit. Ende want wy des daghes inwendichlike ouer alle niet en sien, daer omme [283a] *begheeren wy nv, dat wy tot sijnre minnen bi ander menschen exempelen moeghen bernen. Nu, want wy hem noch niet en moegen aensien, soe doet bouen maete noot, dat wy, ouermits haer* [96rb] *goede werken, aen ghesien, die hem volcomeliken na gheuolget sijn, verwerden ende vernert. Daer om laet ons sien, dat der na volgender menschen werchkelicheit scoen es, ende laet ons oec sijn sien, hoe leelike dat der treechger menschen plompheit es. Ende ter stont, als wy aensien die dade, of die werken, der waeldadigher menschen, soe ordelen wy ons seluen, wrekende dat der inwendigher schaemte. Dan ruert te hants scemelheit dat herte, te hants leedt daer toe, met rechte onsynnicheit ter scout: Also, dat oec crechtichliken mysuellich es, dat noch ter auentueren leelicken ghelieft.*

Daer om wort wel tot Ezeciel, den prophete, ghesproken aldus: Kindere des menschen, toent den huyse van Ysrael den tempel op, dat sy bescaemt werden van haerder ongherechticheit, ende meeten die fabrike, dat es die tymmer, ende scamen haer van allen, dat sy ghedaen hebben.

Den tempel gods, sonder twiuel, wort ghetoent den kinderen van Ysrael tot haerder scaemten: als een yegheliken gherechtighen menschen siele, die god, die heer, in gheystende bewoent, met wat groeter heylicheit, dat si schynt ende lichtet. Als die sondighe menschen ghetoent ende ghewijst werden tot haerder scanden, omme dat si inder goeder sielen sien dat goet, dat si versoempt hebben, ende in haer dat quade, [96va] *dat si ghedaen hebben, ende hoer daer af scamen, den tymmer te meten. En es niet anders, dan dat leuen der goeder, gherechtigher menschen subtiliken ende merkeliken waer nemen? Maer als wy den tymmer oft dat ghestichte meten, so doet noot, dat wy ons van allen, dat wy ghedaen hebben, scamen. Want so wy subtiliker dat leuen der goeder, gherechtigher menschen onder sueken, merkende, also vele strengheliker berespen wy in ons alle werken, die wy ongherechtichliken ghedaen hebben. Daer omme so wort den prophete wel gheseyt, dat hi den tempel toene. Want om dat die sunder die gherechticheit, dat es dat goede leuen, der goeder, gherechtigher menschen laet te merken, so sal hi doch dat bekennen vander stemmen oft by den worden des predicans, dat es des propheten: Den tempel gods den sunderen toenen, es sonder twiuel den ghenen, die hoer werken niet willichliken en doen, ende willen merken, der goeder, gherechtigher menschen werken ende leuen vertellen. Die mensche, also, als wy voer hebben gheseyt, begheeren, totten*

ouersten goede ghebracht te sijn. Haer es altijt noot, dat si waer nemen, toe te nemen in doechden, der gheyne, die beter sijn dan si: Op dat si also vele bescheydeliker die sunden in haer ordelen, als si in haer [96vb] *sien volcomeliken, des si haer verwonderen. Maer waer omme segghen wy dit vanden menschen, die sundighen, als wy doch die menschen ende die werchide der gherechtigher* [283b] *sien bi sulker dispensacien toe nemen? Die een heeft die gaue der const, nochtan en reychte hi niet totter doeghet der groeter abstinencien, nochtan en wort hi niet ghebreyt. Die ander wort ghesiert metter doghet der groeter abstinencien, nochtan en wort hi niet ghebreyt inder hoegher contemplacien der const. Die ander voerkent ende weet die toecomende dinghen jnden geest der prophencien. Maer nochtan so en can hi niet metter ghenaden der ghesont makinghen die quade dinghen der moedelicheit ontheffen. Die ander op heffet metter ghenaden der achtsamheit die quade dinghen der teghenwoerdigher moedelicheit. Maer om <dat> hi den geest der prophencien niet en heuet, so es hem onbekent, dat toecomende es. Die ander can myldeliken deylen sijn eyghen goede den menschen, dier te doen hebben. Maer nochtan en can hi niet vrylike weder staen die dinghen, die teghen comen den menschen, die quaet oft onrecht sijn oft doen. Die ander can om gods wille scoutteliken die menschen teghen comen, die onrechte doen, mer nochtan wedersprect hi, die dinghen,* [97ra] *die hi heuet, den armen te deylenne. Die ander can hem bedwinghen van ydelen redenen oft worden, ende verwint boutheit der tonghen. Maer nochtan so en tredt hi niet volcomeliken onder die voete die moechdelicheit des torens, die noch in hem opstaen. Die ander die tempmet volcomeliker den opstaenden toren, maer nochtan so slaept sijn tonghe noch tot blyscapen. Wat es, dat dat dese mensche des goets ghebreke heuet, ende die ander des ghenoech heuet? Niet anders, dan dat bi wonderliken dispensacien met ons gheschiet, by dien dat die ander heuet, ende die ander des niet enheuet, dan dat die ander beter wort ghetoent: Dat daer omme een ieghelike mensche also vele vierichliker toe nemen sal in oetmoedicheiden, als hi merket, dat hi nydegher es inden goede, die hi niet en heuet, dan die mensche es, diese heuet. Ende aldus gheschiet, als dese op dien, ende die op desen siet, dat si hoer dan verwonderen, ende dat haer die onderscheyden: goede, die daer deen inden anderen siet, neder duwe die hoechde der houerdien. Want wy werden bereyt metter groeter sorcherticheit totter achtsamheit ende beteringhen, als wy yet doegeden, merken in anderen menschen, die wy* [97rb] *niet en hebben. Ende daer omme, doen die prophete Ezechiel die vliegende diere bescreuen hadde, doen sprac hi daer toe: Ende die stemme der vogelen, der slaender dieren, die een totten anderen, wat sullen wy anders inden vloeghelen gheuoelen, oft verstaen, dan die doechden der heiligher menschen, die welke,*

als si die eertsche dinghen versmaden, [284a] *so worden si alle vliegende totten hemel verhauen. Ende aldus so slaen ons die vliegende diere metten vloeghelen onderlinghen, want die herten der heiligher menschen, jn dien dat si die hoghe dinghen begheeren, so worden si verwecket, als sy merken onderlinghen ander menschen doechden:*

Die mensche slaet met sinen vloegelen, die met exempelen sijnre eyghender heylicheit ontsteket tot eenen beteren leuen. Ende ic slae met minen vlogelen minen na ghebuer, als ic onder wilen anderen menschen goede werken toene, die hi nae volget. Maer want wy gheseyt hebben, dat by desen dieren der heiligher menschen leuen bediet wort, so ghelieft ons, inden vloegelen der dieren die oghen der herten op te heffen, ende met scarper condicien te merken, met wat groeter slaginghen der vloegelen si hem onderlinghen verwecken.

Want doen Paulus int prekende sterckeliken arbeydende was, der ander [97va] *heiligher menschen sorcherticheit ouerclam, om dat hi hem vander houerdicheit soude neder duwen, ende sijn crachten inder oetmoedicheit soude op voeden, ende sijnre ouwer werdicheit niet vergheten en hadden, ende oec merkede ende aensach alle andere apostelen onnoselheit, doen sprac hi: 'Ic ben die minste van alle den apostelen, die niet werdich en ben, ghenoempt te sijn een. Want ic hebbe die heilighe kerke ghepersequert, dat es vervolget.'*

Ende nochtan die ouerste van allen apostelen: Petrus, recht oft hi sijn ontfanghen prynscap vergheten hadde, ende oft hi seluer yet men ghesmadt hadde, verwonderde hi in Paulus sijn wijsheit, ende sprac aldus: Ghelijc, dat onse alre liefste broeder Paulus ons scrijft, na der wijsheit, die hem ghegeuen es, jnden welken dat sommeghe swaer dinghen sijn te verstane.

Siet, Paulus, die verwondert hem inden apostelen onnoselheit, ende die prince der apostelen, Petrus, verwondert hem in Paulus wijsheit. Wat es dat anders, dan die heilighe menschen, also si inden merken der doechden der ander menschen hoer voert setten: Soe gheraeken hoer die vliegende dieren, metten slaghen haerder vloeghelen, omme dat si inden vlieghene hoer alsoe vele hoegher verroecken, [97vb] *also si oetmoedigher die een den anderen sien, des si hoer verwonderen. Hier om so es waer te nemen, met wat groeter sorcherticheit dat wy souden onsen beteren leuen aen sien: wy, die in dat alder nederste ligghen, es, dat die nv in alsulker heilicheit staen verhauen, omme dat si metten gangen der oetmoedicheit tot groeten dinghen* [284b] *souden toe nemen, noch inden anderen sueken, dat si na volgende verwonderen. Maer dit en weten die quade niet, want si duwen altijt die oghen haerder herten totten alder nedersten: Die welke, al es, dat si onder wilen*

inden wech des heren comen, niet omme die voetstappen der beter menschen aen te sien, maer totten exempelen der quader hoer te bekeerne. Noch si en merken haer leuen niet, den welken dat si hoer oetmoedichgende achtersetten, maer den welken, dat si hoer verhouerdichgende hoer voertsetten. Si aensien die argeste, den welken dat si glorien betere sijnde. Ende daer omme en moegen si niet toe nemen tot beteren saken, want si laten haer ghenoech sijn, dat si den quaetsten voer gaen.

O, die onsalighe gaen den wech, ende sien opten rugge. By ghedencken setten si den voet voere, maer bi merkinghen der quader menschen, [98ra] *so setten si die oghen achter hon. Si begheren, rechte te siene. Maer tot haer seluen te vinden, nemen si die cromme regule, dat es den crommen wech. Waert dat sake, dat si haer seluen begheerden te breken alsulken, als sy sijn: So en souden si niet aensien die exempelen der menschen, die argher sijn dan si, maer die exempelen der menschen, die beter sijn, dan si sijn. Ende daer omme en verstaen si niet, dat si sunderen sijn, want si en merken, noch en nemen niet waer die menschen. Want waert, dat si die menschen merkeden, so souden si vinden, hoe verre dat sy vanden goeden menschen waren verscheyden." – Hec Gregorius.*

Daer omme soe laet ons voer alle dinck neersten, inder oetmoedicheit te steruene, willen wy totter volcomenheit alle ander duechden comen. Want die menschen, die sonder oetmoedicheit duechden versament, die mensche draget rechte stubbe inden wint.

Dit tuget Sinte Gregorius, die leerer, ende seget aldus: "Alle, dat men doet, vergaet, es, dat niet sorchertichliken inder oetmoedicheit behuet en wort. Die doeghet sonder oetmoedicheit versament, die draget stubbe inden wynt. Alle arbeyt es ydelheit sonder oetmoedicheit." – Hec ille.

Van desen scrijft oec die abdt [98rb] *Effrem aldus: "Soen, voer alle dinck studeret oetmoedicheit, die alre duechden hoechste es: Op dat ghi totter hoecheit der volcomenheit moget op clymmen."*

Alle ghesette ordinancien, die en worden niet anders veruullet, dan by oetmoedicheiden, ende arbeyden. Langher tijden, ouermits houerdicheit, salmen voer niet achten. Een oetmoedich mensche es gode ghelike [285a] *ende draget inden tempel sijnre borst. Maer die houerdighe mensche, die gode es hatelic, es den duuel ghelijc, ende al es, dat die oetmoedighe mensche inder cleydinghen oetmoedigher schijnt, nochtan es hi glorioser inder duechden. Ende al ist, dat die houerdighe mensche schoene ende gheschiert schijnt inden aenghesichte, ende claer, nochtan so toenen hem sijn werke onnutte, ende sijn houerdicheit. Die wort in sinen ganghen ende in sinen berueren bekent, ende wyt sinen worden so bekent men sijn lichtheit. Die houerdighe menschen tot allen tijden, gheloeft*

te sijn van allen menschen, ende dat men van hem duechden segghe, die hi niet en heuet. Die houerdighe en mach niet liden, dat hi onder yemant es. Altijt begheert hi dat ierste, ende dat hoechste te hebben, ende arbeyt alle tijt, om hem seluen te groeten stade te brenghen, dat hi nochtan bi sijnre verdienten niet en can, [98va] *noch en mach behouden. Hier teghen es, dat oetmoedighe mensche versmaet alle eertsche eere, ende hem seluen den lesten, ende den nedersten duncket sijnde van allen menschen. Ende al es, dat hi middel barich in sinen aenschyne schynt, nochtan so wort hi hoghe voer gode vonden. Als die oetmoedighe alle ghebode gods volbracht heuet, so duncket hem, dat hi niet ghedaen en heuet, ende haeste hem, alle die duechden sijnre sielen te verberghene. Maer god, die heer, die oppenbaert alle sijne werken, ende brenghet die te voert schijne. Alle sijn wonderlike daden sallen verheffen, ende sallen claer maken, ende inder tijt sijns ghebets soe sal hi verweruen, dat hi bidt, ende heysschet." – Hec ille.*

Maer dit es oec te weten, dat die sommege menschen sijn, die ouermits oetmoedicheit wille lieghen, ende segghen, waer dat si sunderen sijn. Meer, oft groeter, dan si sijn, oft dat si dat ghedaen hebben, des si nye en deden, oft van bedwanghe van noeden: die duechden, die si hebben, sijn si verberghende, oft loechghende, welke sunde es, ende zeer te berespene.

Als Sint Augustijn, die leerer, tuget, die aldus seget: "Als ghy lieghet, ouermits oetmoedicheit, wille, ende waer di gheen sondere, eer ghi loget: al liegende wordi een sundere. Men sal die houerdicheit niet also verhueden, dat men die waerheit [98vb] *sal laten." – Hec Augustinus.*

Ende dit selue gheuoelt Sint Gregorius, die leerer, ende sprect aldus: "Onbehuedt sijn die oetmoedighe, die hoer met loghenen strijcken ende binden, alse si houerdie scouwen. Ya, liegende verhouerdeghen sij hoer, die hoer teghen die waerheit op rechten, die sy laten. Die by ghedwonghender nodt ghewarighe goede van hem seluen sprect, die mensche, die wort also vele meer der waerheit [285b] *toe gheuoecht, als hi totter waerheit gheselt es, oft wort. Ende was Paulus niet oetmoedich, doe hi omme der liefden wille der waerheit teghen die valsche apostelen also vele groeter ende stercker daden oft werken van hem seluen vertelde den discipulen? Want sonder twiuel hi waer een viant der waerheit, hadde hi die predickeren der dolinghen, oft der valscher leeren, ghelaten bouen, sijn eyghen doechden verborgende. – Hec Gregorius.*

Het es oec te merken, dat die quade geest, als hi siet, dat die oetmoedighe bouen heuet hoeuerdie, so en derre hi al sulken menschen van anderen sunden niet haesteliken becoren.

Dit tuget die leerer Hylarius, aldus sprekende: "Als ons oude viant siet, dat dat die oetmoedicheit ouer hem domineert, dat es heeredie drijft, so en derre hi den mensche, daer die oetmoedicheit in es, [99ra] *niet gheringhe becoren. Het sijn oec drye grade der oetmoedicheit:*

Die ierste es, dat die mensche hem dat seue, dat hi es: dat es snode, cranck, arm van allen goede, ghebreckelijc, ende eenen sundere, belien sal, oft dat hi noch es, oft geweest es, voer tijden. Ende heeft hi oec eennych ander ghebreke, dat sal hi bekennen, ende en sal niet lieghen, dat yemant groeter es dan hi, in enyghe weerdicheit oft scade: Ende hi en sal hem oec niet verheffen bouen hem seluen, noch oec bouen ander menschen. Noch hi en sal oec die menschen ydel loen niet sueken, noch begheeren, noch oec eere. Ende es, dat hem onderwilen van desen dinghen ghenuechte gheuen, dan sal hi hem seluen berespen ende castien, als een, die bedroeghen es.

Den anderen graet mach ghesproken worden, dat die bekennende mensche niet alleene hem seluen en sal versmaden, om sijnre snoetheit wille, maer es oec, dat hi van anderen menschen, omme sijnre ghebreken wille, versmaet wort, dat sal hi verduldichliken liden. Ja, omme dat hi die waerheit mint, soe sal hi oec begheeren, dat hi van anderen menschen alsulke werde gheacht, als hi hem seluen acht: als snoede, ende arm van allen goede, ghebreckelike in duechden, onedel, ende alsulke, als hi hem seluen kent. Die eere, die men hem bewijst, die [99rb] *en sal hi oec niet alleene versmaden, maer hi salse oec snoede achten. Desen graet es hoeghe, ende selden vynt mense, die op desen graet clymmen: ya, onder geestelike personen. Ende daer omme, so en es gheen wonder, dat wy arm sijn van duechden, ende van ghenaden: Omme dat wy die moeder, ende die behuederse alre doechden, van ons also vremde gheuoelen: dat es die waerighe oetmoedicheit. Ende daer omme, een mensche, die begheert, haesteliken die hoechde der duechden aen te reyken, dat es aen te grypen: Die sal arbeyden, neersteliken gheuesticht te worden inden gront der oetmoedicheit. Want, ghelijc, dat god* [286a] *die houerdighe menschen wederstreit, haer neder druckende es, also gheuet hi den oetmoedighen menschen sijn gracie, oft sijn ghenade, hem in groeten duechden te verheffen.*

Die derde graet der oetmoedicheit es, als die menschen in groeten duechden, ende gauen, ende oec in eeren, hem niet en verheeft, noch hem seluen daer omme duncke, wat sijnde: Maer hem al dat toe gheuende ende gheheellike hoer al weder leuerende, daer alle goet wyt compt ende vloeyt. Alsulke was die oetmoedicheit der weerdiger maget Marien. Hoe wel dat si wijste, dat si wtuercoren was, dat si een moeder gods soude worden, nochtan

bekende si, haer sijn deerne sinde, doen si sprac: Die [99va] *here heuet aen ghesien die oetmoedicheit sijnre deernen.*

Alsulke es die oetmoedicheit der ingelen, ende der heylighen, die inder glorien sijn. Want si sijn vol des ouersten goets, ende der ouerster eeren: Ende daer af so en hebben gheen berueren der houerdicheit, maer sy sijn also vele oetmoedigher, als si hoegher in goede sijn. Daer omme es dat die oetmoedicheit der volcomender. Want so si groeter sijn, so si haer meer veroetmoedighen in allen dinghen, als inden synnen, inden wille, inden werken ende inden abijt. Ist, dat die veroetmoedicht wort, ende van hem seluen deyne hout, die niet en heuet, daer van, oft daer af, dat hi mach glorieren, maer vele meer heuet, daer hi hem af mach scamen. Al es, dat dese oetmoedicheit goet es, noch en es dat gheen oetmoedicheit, die te verwonderen es. Also est oec, dat hem een arm mensche acht voer eenen armen mensche, ende van anderen menschen wilt arm bekant sijn. Jn desen consenteert hi die waerheit, maer alsulke oetmoedicheit en es niet te verwonderen, maer es, dat een ryke mensche den armen hem gheliket, ende een hoeghe mensche gheen hoecheit smaken en wilt, ende een gloriose mensche hem seluen gheen glorie, noch eere, toe en gheeft, maer te mael hem gheeft dar af, dat hise heeft, dat hi gloriose schijnt, [99vb] *dit es een oetmoedich mensche: niet bi bedwanghe der noedt, maer van minnen der waerheit.*

Hier af scrijft ende sprect Sint Bernaert, die leerer, aldus: "En es gheen groete dinck, oetmoedich sijn in groeter verwerpinghen, want het es een selden doeghet, gheeerde oetmoedicheit. Oec es te merken, dat ghewaerrighe oetmoedicheit, na dat Sint Gregorius seget, es die, inder welker dat die mensche clyne dingen van hem seluen acht, ende ander menschen goede, sonder haet ende nydicheit, loeft. Dese alre edelste dueghet, die seere noedt ende vruchtbaer es eenen iegheliken mensche, die toe nemen wille in eenen goeden leuen, sal elcke religiose mensche seere minnen, ende hem inder dueghet met groeten neerst oeffenen: [286b] *Want oetmoedicheit es connicghynne alder doeget, een ontfenkelijc vat des heilighen geest, ende een herberghe der heiligher drieuoldicheit.*

Hier af sprect Sint Bernaert, die leerer, aldus: "Oetmoedicheit es een conincghen der duechden, een doot der sunden, een voester der discipulen, een wortel der const, crachticheit der religien, een vat des heilighen gheest, ende een herberghe der dryvoldicheit." – Hec ille.

Maer dit es oec te merken, dat die heilighe menschen, so si meer toe nemen in duechden, so si haer seluen [100ra] *minn achten, toe nemende in doechden. Ende dat pleget die ghenade gods in haer te werken, omme die oetmoedicheit in haer te behueden.*

Als Sint Gregorius, die leerer, seget: "Soe die heilighe menschen meer ende hoegher toe nemen in weerdicheit der duechden, so si haer seluer scarpelike begripen, onwerdich te sijn.

Oec seget Sint Bernaert, die leerer, aldus: "Die godtelike goedertierenheit, die pleget sonder twiuel te ordineren, ouermits gracie die oetmoedicheit te behueden, dat elcke mensche, so hi meer toe nemet, so hem duncket, dat hi min toe nemet." – Hec ille.

Oec hoe vele, dat yeghelic mensche toe nemet in doechden, nochtan sal hi hem altijt veroetmoedigen, ende hem eenen sundere bekennen, op dat hi die ghenaden ende die duechden, die hi van gode heuet ontfanghen, niet en verliese.

Van desen sprect Sint Augustinus aldus: "Wat menschen, dat hier leeft, hoe gherechtich dat hi leuet, wee hem nochtan, es, dat god met hem in dat ordel compt. Ende daer omme so en wilt niet te gadere ten ordel gaen. Maer pijnt v, gherechtich te sijn. Ende hoe gherechtich dat ghy sijt, bekennet v ommer eenen sundare sijnde. Ende hopet op die ontfermherticheit gods." – Hec Augustinus.

Ende aldus hebben wy vander doechden [100rb] *der oetmoetdicheit goede leere.*

§ Na dat die zoen onderwijsinghe heuet vander dueget der oetmoedicheit, soe vraget hi den vader: Wat doeget dat daer na volget?

Ende daer af begheert hi sijn onderwijst.

<II, 2, 6: De patientia que oritur ex humilitate>

[Ink., S. 286b: *Debes scire quod de humilitate nascitur virtus patientie ...*]

Totten zoen antwort die vader aldus: Soen, du sult weten, dat vander dueget der oetmoedicheit comt, ende gheboren wort, die dueget der verduldicheit. Ende dese dueget ordineert ons tot ghebrukinghen des vreden. Siet, moedelic liden, dat es vrede hebben. Ende dat gheschiet in twederhande wijse:

Oft, ouer al gheen [287a] *moedelicheit gheuoelende, welke alleene hier bouen inden lande sijn sal; oft moedelicheit sonder verdriet verdraghen. Ende dit ghehort den groetmoedighen menschen toe, ende dit es hier inden weghe verduldicheit. Dat es een groete moedich mensche, die in allen dinghen te liden verduldich* [100va] *es, ende in ghenen passien oft pinen verstoert en wort, want die verduldicheit hoert toe willighe ondoerwynlike lidinghe des arbeyts, met toe versiechte der ewigher glorien oft blijscap.*

Van der welker dat Tulius scrijft aldus: "Verduldicheit es een dueget, die ghelicmoedelic verdraget die op valle alre versmaetheit, ende alre teghenheit." – Hec ille.

"Verduldicheit", na dat Sint Gregorius seyt, die leerer, "es vremde quade ghelikemoedichliken verdraghen, ende teghen den ghenen, die hem dat quade doet, in gheenre wijs niet wederbiten, oft tornich sijn."[99]

Ende es te merken, dat drierhande verduldicheit es. Die ierste es van noets weghen. Die ander es een duechdelike verduldicheit. Die derde es verlixende verduldicheit.

Verduldicheit, die van noets wegen es, es dese: als hem yemant daer omme in teghenheyden niet wreken en wilt, omme dat hijs niet en can ghedoen, oft niet en derre doen, ende vreest, dat hem daer van meer scanden oft lidens soude comen, oft oec sinen vrede, ende sijn ghemaeck verliesen: als knechte, die van haren here gheslaghen werden, oft arme menschen, die vanden rijken verdruct worden.

Die ander verduldicheit es, dat die verlixent wort es dese: als hem yemant, om menscheliken lof [100vb] *te hebbene, in teghenheiden verduldicheit toent; oft als hi dat onghelijc, dat men hem doet, ende dat helijc ouersiet een wile, dat hi <meent>,*[100] *op een ander tijt te wreken.*

Hier af sprect Sint Gregorius, die leerer, aldus: "Die dat quade van hem, dat hem sijn euen menschen doen, also verre doeget, als hi daer van binnen pyne heuet, ende verbeyt die tijt der wraken."

Die mensche en heeft gheene verduldicheit, maer hi toense. Die ierste verduldicheit es een behuede verduldicheit, ende schuwet tijtelic verlies. Die ander verduldicheit es sundeliken, ende verdient die ewighe helle. Maer die derde es doechdeliken, ende verdient die ghenade gods, hier inder teghenwordicheit, ende glorie inder toecomender tijt.

Het es te merken, dat sommeghe menschen met menegherhande duechden sijn ghesiert. Nochtan sijn si totter duecht der verduldicheit onhebbeliken. Want wy sien vele menschen, die cuysmetich sijn, die aelmoesen gheuen ende doen, die vele beden: mer luttel sien, wie datter in versmaectheiden, oft in achter clappen, ende in anderen teghenheiden, oetmoedichlike verduldich sijn. Ende daer omme, so wort wel ghetoent, welcdanich dat die mensche es, als hi druck en liden heuet; [287b] *ende oec, als men hem onrecht doet.*

Als Sint Augustinus, die leerer, seyt: "Het es licht, een versmaet cleet [101ra] *te draghen met eenen ghebuegden hoede, voert gaen eenen deyck, ouer die oghen trecken. Maer eenen ghewarighen, oetmoedighen mensche toent verduldicheit in onrechte te liden." – Hec ille.*

Sint Gregorius die seget aldus: "Ghelijc, dat die saluen niet verre en connen gherieken, ten si, dat si gheruert werden, also es dat oec, dat die heilighe menschen rieken van duechden: Dat toenen si in liden, ende in drucke. Ende ghelijc, dat men die cracht der

duechden vanden sempsade niet en bekent, ten si, dat dat saet ghewreuen worde, also so schynt, dat een ieghelijc heilich mensche saechte en slecht sijnde, als hi niet gheruert en wort. Maer es, datten eynich wusel der persecucien neder duwet, te hants toent hi, welke danich dat hi es. Want die gaue, die men van gode inder stilheit ontfeet, die wort gheoppenbaert in liden, ende in drucke." – Hec ille Gregorius.

Maer het es zeer te bewenen, dat inder teghenwordigher tijt niet alleene seculaer, off werelike, menschen, maer oec religiose personen, om een cleyne sake boude beruert worden tot onverduldicheiden, ende onder wilen ome een cleyn smadich wort, oft oec om een teyken, oft om een lichte wort, also laten die caritate ende die minne, dat si dicwilen langhen tijt, ende vele daghen, gaen, dat sy [101rb] *noch en spreken, noch vrientscappe hebben en willen met haren euen menschen.*

Van desen sprect Sint Augustinus, die leerer, aldus seggende:[101] *"Het es seer te te weynenne: niet, dat die apostelen met groeten, gruweliken tormenten niet en mochten ghescheyden worden van der minnen gods, maer dat wy onder wilen met ydelen fabulen, ende alte dicwille om alte cleyne scamtheiden, ja, onder wilen om eens teykens wille, laten die mynne: alsoe, dat wy niet alleene vele daghen, maer oec vele maenden gaen, dat wy niet en spreken, noch vrientscap en hebben." – Hec ille.*

Het es herde begripelijc in sommeghe religiose persoenen, oft menschen, die na der tijt, dat si die werelt hebben versaket, dat die dan meer onverduldich sijn inden cloesteren, dan si waren in die werelt, [288a] *eer si in dat cloester quamen.*

Van welken menschen die leerer aldus sprect: "Jc sien, dat my zeer leet es, dat, na dat der werelt groetheit versmaet es, dat die sommeghe inder scolen der oetmoedicheit meer houerdien leeren, ende onder die vloegelen des saechtmoedighen, oetmoedighen mester swaerliken onghebonden worden, ende meer onverduldich inden cloester, dan si inder werelt gheweest souden sijn; ende dat noch meer verkeerder es, dat die meyninghe oft menich in dat gods huys niet en wilt, noch en mach liden, dat hi versmaet [101va] *worde, die in haer selfs huyse niet anders dan versmaet en mochten sijn." – Hec ille.*

Ende daer omme, die in duechden wilt toenemen, ende duechden begheert te hebben, ende totten stade der volcomenheit wilt comen, die sal arbeyden ende neersten, inder duechden der verduldicheit hem te oeffenen. Want die menschen, die dat quaet sijnre euen menschen onverduldichliken lidet, die es hem seluen een ghetuch, ouermits sijn onverdullicheit, dat hi noch verre es van enen geesteliken leuen.

Vanden welken menschen Sint Gregorius, die leerer, sprect: "Niemant en es sonder twiuel volcomen, die onder dat quaet sijns euen menschen niet en verdullich en es. Die

mensche, die niet een moedichliken vremde quaet en verdraget, die es hem seluer een ghetughenisse, dat hi vander volheit des goets noch verre es en steet. Die mensche en wilt niet Abel sijn, die Cayms quaetheit niet en oeffent, ghelijc, dat inden dorscher der scueren dat coren onder dat caf gheduwet wort: Alsoe, soe comen die bloemen onder die dornen op; ende die wel riekende roese, die wesset metten stekenden dornen. Want also, so wort die sundere met quaetheit den rechten menschen verseelt: ghelijc, als dat caf inden forneyse den goude metten viere wort versaemt, omme dat daer mede dat caf inden forneyse den goude metten viere wort versaemt, omme dat daer mede dat caf sal [101vb] *verbant werden, daer dat gout mede ghepurgeert wort. Daer omme so sijn dat ghewarighe goede menschen, die inder goetheit onder die quade volstaen connen oft moghen.*

Jtem, vanden seluen sprect die seluer leerer Sint Gregorius aldus: "Dat es een volcomen mensche, die onder onvolcomenheit sijns euen menschen niet onverduldich en es. Want die vremde onvolcomenheit niet liden en mach, die es hem seluen een ghetughenisse, dat hi noch niet volcomelike toe ghenomen en heuet. Hier om seget die waerheit: Jn uwer verduldicheiden sult ghy besitten uwe sielen. Wat es die siele te besitten, dan volcomelike in allen dinghen leuen, ende alle berueringhe der herten met duechden ouer domineren. Ende daer omme, die mensche, die verduldich es, ende verduldicheit hout, die besijt sijn siele. Ende daer af so wort hi sterke teghen [288b] *alle weder segghenheit. Ende daer omme, so heuet hi heere, die hem seluen te verwynnen. Want als hi hem seluen ouercompt, so bereyt hi hem onverwonnen tot contrarien, want die menschen sijn ghewaerliken recht, die van minnen des ouersten lants tot allen teghenheiden des teghenwordighen leuens bereit worden. Ende die hem vresen hier omme, die ewighe dinghen quaet ende hert te liden, die en sijn gheen gherechte menschen." – Hec ille etiam.*

[102ra] *Dat es ghewarighe verduldicheit, dien minnen, dien dat hi liden ende verdraghen moete. Want es, dat hi dien haet, dien dat hi verdraget oft lijdt, so en es gheen dueget der verduldicheit, maer een bedecsel der nydicheit.*

Als Sint Gregorius, die leerer, seget: "Dat es ghewarighe verdullicheit, die dien mensche mint, dien, dat hi lijt. Maer met liden, ende haten, dat en es gheene dueget der saechtmoedicheit, maer het es een dersel der wonden." – Hec ille.

Ende daer omme, die quade dinghen, die wy liden: ende si, dat si verduldichliken verdraghen worden, ende gheleden, so worden si des hemelschen loens beroeft.

Dit tuget Origenes, die leerer, ende sprect aldus: "Alle die quade dingen, die enych mensche gheleden heuet in desen teghenwordighen leuen: es, dat si sonder volcomen

verduldicheit gheleeden worden, so sijn sy vanden hemelschen loen ouer al vremde, dat es beroeft." – Hec ille.

Ende daer omme so sijn die menschen salich, die die quade dingen dijs teghenwordighen leuens verduldichliken liden. Want alsulke menschen selen die hemelsche glorie besitten inden toecomende leuene.

Ende dit es, dat die leerer Hugo sprect ende seget aldus: "Wy gheloeuen, dat die menschen salich sijn, die alle quaet verdraghen ende lijden, ende nochtan in gheenre onverduldicheit en vallen, want die ewighe glorie verbeyt honre, jn [102rb] *welken menschen dat my ghewarighe verduldicheit vynt." – Hec Hugo.*

Maer het es te merken, es, dat die mensche gheen volcomen verduldicheit hebben en can in teghenheit der werelt doen, nochtan, al dat hi mach, omme te weder staen die berueringhen der onverduldicheit, so en sal hi des loens ende verdienten niet beroeft werden.

Ende dit leert ende tuget Sint Thomas van Aquinen, die leerer, ende sprect aldus: "Al es dat sake, dat die geysselen te mael in onser macht niet en sijn, nochtan sijn si in onser macht, nae yet spreken: dat es, wijse verduldichliken ghebruken. Ende also maket die menschen vander noet een doeget. Ende daer omme so moghen si verdienliken sijn, ende oec ghenoech doende." – Hec Thomas.

Ende hier omme, so sullen wy verdullichliken drueck ende tribulacie verdraghen [289a] *ende liden, want die tribulacie ende die teghenheit der werelt, alse men verduldichliken lijdt, so maken si den mensche een leedt Christi, ende eenen erfghename des ewighen hemelschen rijken.*

Ende dit toent die leerer Petrus Damiani, en leert ende seget aldus: "Als die mensche goet doet, ende dat quade verdraghet, dan sal hi sonder twiuel betrouwen ende gheloeuen, dat hi onder die leederen Christi wort ghetelt. Ende soe wie dat rechte leuende es, ende ghegeselt wort, ghelijc, dat die mensche nv in beyden die voetstappen [102va] *Christi volget oft nae gaet, also en sal hi hier namaels sijnre gheselscap niet beroeft sijn." – Hec ille.*

Van desen seluen soe sprect oec Sint Augustijn, die leerer, aldus: "Die mensche sal niet ordelen, dat hi totten rijke der hemelen comen sal, die op den eeren des doesschens niet met tribulacien ende met liden gheslaghen en wort, noch die en sullen hem gheene gheleet Christi ordelen, dat es achten, die haer hoet niet en volghen, dat met doernen ghecroent es, ende wort, in sijnre passien. Want gheen knecht Christi en es sonder tribulacie oft

liden. Ende daer omme, woudi, dat ghy gheen tribulacie, noch persecucien, en sult hebben, oft liden, so en hebdi niet begonnen, een kersten mensche te sijn." – Hec ille.

Dat die aelmachtighe god die erfelicheit des hemelschen landes voersien heuet, te gheuene den menschen, die in desen teghenwordighen leuen druck ende liden hebben, dat tuget Sint Gregorius, die leerer, aldus sprekende: "En ware, dat god den ghecorrigherden menschen bereyt wae<r> die hemelsche erffelicheit, so en soude hi niet achten hoer te leeren by modelicheit deser werelt. Want het hoert den wytuercoren menschen toe, dat si sullen ghedruect worden, op dat si totten loenen der ewigher erffelicheit sullen gheleert worden. Ons behoert toe, dat wy hier ghesellen sullen [102vb] *ontfaen, metten welken dat hi behouden wort inder ewicheit vrolijc te sijn." – Hec ille.*

Ende daer omme, es, dat die mensche niet en begheert, wyt ghesloten te sijn[102] *wyter erffelicheit, ende vander gheselscap der kinder gods, dat hi die geyselen gods, ende dat liden van hem niet en worpe, noch en verdryue, maer verduldichliken lide, hier toe vermaent ons die leerer Augustinus aldus: "Soene, es, dat ghy wenet, so wenet onder den vader. Want daer du omme weenet, dat es medicine, ende en gheen pine. Het es castyinghe, ende gheen verdoemenisse. Ende daer om en wilt die ghesel van v niet worpen. Ende en wildi niet vander erffelicheit verdreuen werden, en willet niet merken, wat pinen dat ghy hebt inden testamente. Si en sijn niet salich, die met tegenheiden der werelt niet gheraect en werden, oft en sijn. Maer alte onsalich sijn sy, die ghelaten werden, na hoeren wille leuen in allen dinghen, ende also haer begheerte na haren wille hebben, oft volbringhen, es, dat sy met gheenre teghenheit gheraecht en werden. Want inder wijsen so worden sy als droeghe hout totten* [289b] *viere gheuoet. Ende hier teghen bi contrarien so sijn si alre salichste: die menschen, die van haren begheerten bedwonghen worden, ende in vele hartheiden gheoeffen worden. Want die werden nv rechte, als met roeyen ghekert,* [103ra] *als die kinder totten rijke. Ende daer omme, so wort ghesproken, dat god alle kinder, die hi ontfeet, casteyt, ende gheeselt, daer om so es, dat ghy wyt sijt ghenomen wytten ghetaele der ghegheyselder*[103] *menschen: Soe seldi sijn wytghescheyden van den ghetaele der kinderen gods. Wat wonders est daer omme, dat die here die cleyne kinder gheeselt, die hi sueket tot groeten erffeghenamen. Ende daer omme, so en vreeset niet, ghegheeselt te sijn, maer vreset v wytter erffelicheit gheseet te worden." – Hec ille.*

Ende men sal merken, dat die geysselen ende den druck menegher hande es. Daer omme seget die here: "Die my na comen wille, verloechenne sijn selfs, ende neme sijn cruce, ende volghe my na."

Dit wort mach men in menegher hande wijsen nemen: Want wie eenen bereyden moet hebben, om Christus wille die doot te liden, ende dodinghe der sunden, ende oec verduldicheit hebben, in teghenheyden der werelt, dat es dat cruce nemen ende Christum volghen.

Dit tuget die leerer Basilius, ende sprect aldus: "Begheerte, die doot te liden, omme Christus wille, ende dodinghe der leeder, die op der eerden sijn, ende menlike gheschietket worden, totte allen anxten te liden, omme gods wille, dat es dat cruce draghen, welke dat wy daghelike souden nemen. Als wy dat ghenomen hadden, [103rb] *so souden wy den here volghen, die sijn eyghen cruce drooch." – Hec ille.*

Na[104] *dat Sinte Gregorius, die leerer, seget, so es dryerhande mertelie, sonder bloetstorttinghen, als verduldich in teghenheyden. Daer omme, so seget hi: "Sonder yser oft wapen, so moghen wy marteleren sijn, es dat sake, dat wy ghewaericliken verduldicheit inder herten houden."*

Dat ander es mede liden met den ghenen, die ghedruct sijn. Ende daer omme, so seget hi: "Die bedroeftheit toenen, oft bewijsen in vremden drucken, ende nooden, die draget dat cruce in sijnre herten."

Dat derde es minne oft liefde onser viande. Daer omme so seget hi: "Versmaetheit verdraghen, ende dien lief hebben, die ons haet, dat es martelie inden heymeliken ghedachten." – Hec Gregorius.

Maer en moghen wy die tormenten, die die heilighe gheleden hebben, niet liden, so laet ons doch persecucie voer die gherechticheit liden, ende die sunden, ende oec die quade begheerte manliken weder staen. So en sullen wy den loen der marteleren niet beroeft worden.

Van desen so sprect Sint Augustijn [290a] *aldus: "Een martelere bediet sonder twiuel een ghetughe. So wat menschen, dat voer die waerheit ghetuchgenisse gheuet,* [103va] *ende alle saken met gherechticheiden ordelt, wat hi om dat ghetugenisse die waerheit lijdt, oft om die gherechticheit, dat sal hem die here alte mael voer martelie achten. Vrede heuet sijn merteleren: want gramscap saechmoedighen, oncuysheit scouwen, gherechticheit hueden, ghiericheit versmaden, houerdicheit oetmoedighen, dit es een groet deel der martelien." – Hec Augustinus.*

Van desen seget oec Maximus, die leerer, aldus: "En moghen wy die tormenten, die die merteleren gheleden hebben, niet liden, soe laet ons doch teghen die quade begheerte strijden. Ende want ons daghelixsche sunden niet en laten, so en sullen ons oec daghelike behulpen billicx niet laten." – Hec ille.

Wyt allen desen worden moeghen wy lesen, oft merken, dat verduldicheit in tegenheiden hebben, ende manliken die sunden weder staen, es een groet deel der martelien hebben,. Want die gheslechten des cruces ende der martilien sijn menegher hande: want onthoudinghe van vleysscheliker ghenuechten, als van gulsicheiden, van oncuysheiden, ende van anderen ghenuechten des vleyschs. Jtem, wederstaen toenen gramscap, houerdie, ghiericheit, ende ander geestelike sunden, ende met desen sunden[105] *strijt weder vechtende hebben, dat es een gloriose cruce, inder teghen wordicheit gods.*

Ende dit tuget [103vb] *Sint Augustijn, die leerer, in eenen sermone, aldus sprekende: "Het sijn twee der abstinencien, ende des cruce gheslecte: dat een es lichameliken, ende dander es geesteliken. Dat een es van dranck ende van spijsen, metende den lost der gulsicheit, ende van waellusticheiden, ende van saechten, sueten dinghen bedwinghen, ende van den dinghen, ende van*[106] *den syn des tastens, des smakens, ende des ghesichtes, bedrieghen manliken weder roepen, ende crachteliken af trecken.*

Dat ander gheslecte der abstinencien, ende des cruces, dat es custeliken ende hoechgeliken die berueringhen der herten regeren, ende sijn verscoenighen, met sedigher stilheit soenen des torens, ende die houerdien op vallen, rechte als wilde beesten breydellende; daghelike scheelden teghen die sunden, ende scheldinge maken in eenre wijsen metten inwendighen menschen.

Dit es een cuysbaer cruce, ende een gloriose cruce inder teghenwordicheit gods. Quade ghedachten tot eenre macht brenghen, [290b] *eyghenen wille verloechenen, ende die selue willen met inwendiger examinacien, dat es versuekinghen, ondergrunden, ende des regerdes moghentheiden onderworpen, van worden ende van werken, daer die siele af ghequest wort, recht als van scadeliken spijsen abstineren, oft verhueden." – Hec Augustinus.*

Vanden [104ra] *seluen sprect oec Sint Gregorius, ende seget aldus: "Mijn alder liefste, laet ons volgen den strenghen, ende den weeden wech ons verlossers Ihesu Christi. Laet ons versmaden alle teghen wordighe dinghen. Want die dinghen en sijn niet, die vergaen. Het sal ons leelick sijn, dat wy dat lief hebben, dat wy doch weten, dat gheringhe vergeet. Die mynne der eertscher dinghen en sal ons niet bouen gaen, die houerdicheit en sal ons niet op blasen, toren en sal ons niet storen, oncuysheit en sal ons niet ontreynen, nydicheit en sal ons niet verteeren. Omme onser mynnen soe es onse verlosser onder gheleghen. Laet ons leeren, omme sijnre minnen wille, ons seluen verwynnen. Es, dat wy dat volcomelic doen, soe en selen wy niet alleene ontgaen die toecomende pijnen, maer wy sullen oec inder glorien metten merteleren gheloent werden. Want al es dat sake, dat ons*

ghebrect oecsonde der persecucien, nochtan so heuet onse vrede sijn martelicheit. Want, al es, dat wy die halse des vleysch den yser niet onder en gheuen, nochtan so snyden wy af inder herten metten geesteliken sweerde die vleysschelike begheerten." – Hec ille.

Daer omme, wy, die niet en moeghen[107]*, omme den name Christi, die doot des lichamen ane nemen, ende ons bloet verstorten, nochtan so sullen* [104rb] *wy inder dagheliker pinen: als in vasten, in wakene, ende in anderen castyinghen, ende in menegherhanden weder vechten der sunden, ende oec in liden des drucks, ende in anderen teghenheiden selen wy ons neersteliken oeffenen, op dat wy dat cruce in vreden der heiligher kerken moghen draghen met Christus.*

Van desen wort ghesproken vanden leerer aldus: "Het es een gheslecte der mertelien wyt ghyetinghe des bloets, inder dagheliker pynen des lichamen. Also es dat, sonder twiuel, noot, den sieken ende den cleynmoedighen herten, dat si dat met eens en moeghen: jn eenre saechter wijsen, maer in een lanc duerende martelien d<er> bloetstorten. Want also si meer hebben vander scarper passien, also vele meer hebben sy vander lancduerentheit, ende also verhaelt die lancheit, ende veruult die bitterheit." – Hec ille.

Van desen sprect oec Petrus Damiani, die leerer, aldus: "Wy, die voer die bescuddinge der gheloeuen niet steruen en moghen, laet ons doch ons sterkeliken oeffenen, inder wandelinghen der heyligher duechden te leuene, [291a] *ende schamen ons doch, onder die trecheit der onbekentheit te quelenne, wy die merteleren sijn, met groeten tormenten totten hemel comen. Maer die arbeyt in ons es mynre, als es die loen ghemeyne. Wie es, die niet en weet, dat onghelikerliker swaerder es,*[104va] *den hals onder dat swert gheuen, dan ghenuechten der gulsicheiden bedwinghen. Wie en waer niet lieuer vertreit van arbeyden, oft van coude bloetheiden coude liden, dan die woedighe brande der vlammen liden? Wie en gheuoelt niet, dat lichter es, hongher ende dorst liden, dan dat hem die naghele af ghesneden worden, oft dat hi den tanden der beesten, omme ghebeten te sijn, ende gheleuert te worden? Ende is dat niet anxteliker, dat die mensche hem seluen totter doot gheuet willichliken, dan eyghen wille in vleysscheliker begheerten weder breydellende, dat es bedwinghende. Ende want wy met mynder arbeide totter seluer salicheit gaen, waer omme versoemen wy dan, nae te gaen den ghenen, die inden velde strijdende sijn, op dat wy mochten met ghesellen sijn inden lande der ghender, die verwonnen hebben. Ende daer omme, lieue broeder, laet ons vechten ende achten, dat wy die ghenuechten der sunden, die ons aen vechten, af snyden. Want nae sinte Pauwels stemme, dat es dat wort, so en moeghen wy ons hier niet verblyden vander werelt, ende daer na regneren met Christus.*

Ende wy bekennen, dat die salighe merteleren stermen, dat es strijden, moesten metten duuels leederen. Maer wy hebben metten hoede der quader voerstelynghen eens onvredelicx [104vb] *strijts. Die marteleren verwonnen hem, by sinen lederen deergheliken sijn wredtheit toenende: Ons wort ghebonden, dat wyen verwynnen selen onder sijn scalke listicheiden sculende. Ende daer omme, so wat mensche dat die martelie minnet, die bewijse, dat hi der martelerscap werdich si: Soe sal hi sonder twiuel den loen der marteleren hier verweruen, ende en mach niemant bloet verghieten, maer hi mach hem seluen, metten pyle der penitencien, steken, ende met rouwe der herten dooden. Ende daer omme laet ons neerstich sijn, die smekinghen deser werelt te versmaden, die ouervloedicheit der eertscher dingen te scouwen, die brande des vleysch te verdriuene, dat cruce Christum na te draghene, in vreden der heyligher kerken met haer hier namaels gheleyt te worden totter begheerliker glorien." – Hec ille.*

Het es oec te merken, dat seer orberlic es, tot menegherhande passie [291b] *te lijdene, die ons toe comen, ende tot verduldicheit te hebben, in menegherhande dinghen ghehuechgenisse der passien ons heren Ihesu Christi, als sinte Augustijn, die leerer, sprect: "Niet sueter inden drucke der tribulacien, dan ghedenckenisse der godliker passien: Hoe zeer dat ons dat liden des teghenwordighen leuens druct, so lijden wy luttel, es, dat men ghedencket, wat hi dranck onder galgen,* [105ra] *die ons noet totten hemele." Sinte Gregorius seget aldus: "Es, dat die passie ons heren tot ghehoechenisse wort gheroepen, so en es niet so hart, noch soe swaer, dat niet ghelijcmoedich gheleden en wort."*

Ende Sinte Bernaert, die leerer, sprect oec hier af aldus: "Hebt tot allen tijden Christum met ghedachten op die scouderen, maer oec voer in die oghen. Ende aensiende dat liden des heren, so souden wy ons liden te lichteliker draghen, want so gheneest alle bitterheiden der herten die suete ghehuechgenisse des honghers aenden criste." – Hec Bernardus.

Maer wy sullen neersteliken ghedencken, ende merken, es, dat Christus in deser werelt sonder sonde quame, ende also vele gheleden heuet, hoe vele dat wy onsalige sonderen liden souden, die inder werelt met sonden comen, ende in vele sunden ghewonnen sijn.

Van desen sprect ende scrijft Sinte Gregorius, die leerer, aldus: "Es, dat Christus van deser werelt niet en schiet sonder geyselen, dats sonder lijden, die sonder sunde op eertrijke quam, hoe en soude sy der geeselen: dat es, dat liden niet wert sijn, die hier inder werelt met sunden quamen." – Hec ille.

Daer omme so ist harde berespelike ende oec onrecht, dat wy van minnen ons sceppers Ihesu Christi noch achter sprake, noch ander teghenheit, liden en willen. Ende die here, [105rb] *die god, es also onghelijc, omme onsen wille heuet gheleden, hoe moeghen wy spreken, dat wy hem minnen, als wy om sinen wille niet en willen liden?*

Hier af sprect Sinte Jheronimus, die leerer, aldus: "Het es onghenadich ghenoech, ende onrecht, dat ghy omme den name gods niet liden en moeghet, dat ghy achter rugghe wordet beclapt, daer omme dinen wille also vele gheleden heuet. Waer omme est v swaer, om uwen here, dinen god, te lijden, als dat v op vellet: Het sijn scanden of scade, ofte versmaetheiden, arguweringhe, oft ander dinghen, oft achter clappinghe, also hi, die god es, ende die gods soen, omme dine salicheit wille, alle versmaetheiden ende onrecht heuet gheleden. [292a] *Die mensche es herde vremde van hem, die gheen achtersprake content en es te liden. Hoe moghen wy segghen, dat wy hem minnen, ende lief hebben, en sijn wy niet bereyt, wat om sinen wille te lijden. Want es sine minne in ons, wat dan es, iae, al ist groete ende swaer, dat my ons doet om sinen name, dat selen wy gheuoelen licht, ende seggen, dat dat cleyne ende luttel es, dat wy liden. Ende dat hi vele groeter dinghen omme onser salicheit wille gheleden heuet, ende dat men ons niet en doet, des wy weerdich sijn, omme sinen name te liden, ist, dat wy der sentencien, dat es* [105va] *dat vonnisse ghedachtich sijn, dat wy dat verstaen, dat hi ghesproken heuet. Die jonghe en es niet bouen den mester, ende es, dat si den vader vanden ghesin noenden Belzebuck, vele meer mach men dat segghen tot sinen huysgesin, ende tot ons, iae, sijn wy sijn huysgesin. Sijn wy sijn iongheren, so sullen wy gherne smaetheiden, ende achter clap, van ons liden, ende met gheliken moede al verdraghen: alle, dat ons here, ende ons mester, om onsen wille gheleden heuet, ende ghedraghen.*

Ende wat menschen, dat dese dinghen niet liden en wilt, die toent wel, dat hi noch iongher, noch knecht, noch soen, noch huysghesin en es, ons heeren Ihesu Christi. Ende hier omme laet ons verduldich, oetmoedich, ende scamel, sijn tot allen den ghenen, die ons beclappen ende versmaden. Ende laet ons gode alle tijt hebben in onser herten, ende sijn wet si altoes in onser borst." – Hec ille.

Ende daer omme, so es, dat wy willen regneren met Christus, soe moeten wy om Christus wille wat liden.

Hier omme seget die apostel Sint Peter aldus: "Broeder, Christus es om onsen wille ghepassijt gheweest, ende heuet oec een exempel ghelaten, omme dat ghy sijn voetstappen na selt volghen, want een cleyn tribulacie, dat es druck, om Christus wille gheleden: Es beter, dan een groet werc ghedaen, sonder tribulacie.

Dit [105vb] *ghetughet vader abdt Ysaac in sinen collacien, ende sprect aldus: "Tribulacie oft liden, om Christus wille gheleden, es beter dan een groet werck, dat sonder tribulacie volbracht wort. Want willige tribulacie doet op gaen ende wassen bepruefinghe der gheloeuen, ende oec der godliker minnen. Ende daer omme so sijn die heilighe gheproeft in drucke, ende in liden, omme der minnen Christus wille, ende niet in laeffenissen des saechten leuens. Want dat werck, dat sonder arbeyt ghesciet, dat es gherechticheit der wereliker personen, die wytwendighe aelmoesen doen. Maer ghy gheestelike mensche arbeyt, te vervolgene in hem seluen die passie Christi, op dat ghy weerdich werdet te smaken sijn glorie. Want* [292b] *es, dat wy mede liden, so sullen wy met glorificert werden, dat es aldus vele te spreken, dat dat herte des menschen met glorificert en wort met Christus Ihesus, ten si dan, dat die lichame omme sinen wille lide." – Hec ille.*

Ende hier omme, so en mach gheen mensche inden rijke der hemelen gaen, noch comen, noch totten eweliken goede comen, dan bi verdraghen lidens, ende druckes. Noch niemant en mach hem hier metter werelt verbliden, ende hier na regneren met Christus Ihesus.

Dit leert ende tuget die leerer Sinte Bernaert, ende sprect aldus:"Jn deser werelt, [106ra] *daer Christus in ghestoruen es, so sijn wy gheset, als in eenen velde des strijts. Ende daer omme so sal die mensche inden toecomenden ordel een oneerlic ridder schynen, die hier inder tijt gheen liden, noch wonden en heeft ontfaen. Niemant en mach totten rijke der hemelen, ende totten afgronde alre ghenuechten comen, dan met bitterheiden der passien. Noch die daer vanden hemel hier neder quam, Ihesus Christus, hi en woude niet comen inden hemel, weder dan dore den wech der alder bitterster passien.*

Ende daer omme seget Sinte Lucas: "Cristus moeste liden, ende also comen tot sijnre glorien."

Van desen scriuet oec Sinte Jheronimus, die leerer, ende sprect aldus: "Mensche, wildi regneren met Christus, soe lijdt om Christus wille. Moeste Christus, die here, liden, ende also comen in sine glorie, wat betrouwen moghen wy dan hebben , sonder arbeyt te comen in sijn rijke? O hoe sot sijn wy. Wy willen ons verbliden metter werelt, ende namaels regneren met Christus. Die here ghinc bloet daer in, sal dan die knecht, ouervloedeliken gheladen metten laste der cleyderen, des gouts ende der costeliker steynen, daer in gaen? Dier, dat es Christus, ghinc daer in vastende, ende dese vol ouertuldicheiden der gulsicheiden, ende der oncuysheit, ende onsuuerheit. Dier, dat es Christus, was streruende voer ons [106rb] *inden cruce, ende dese es slapende op eenen ghenuecheliken bedde." – Hec ille.*

Men sal weten ende merken, dat verduldicheit es een sunderlinghe vergeldersse der passien, ende des lidens Christi. Die mensche sal arbeyden, alsulken goet weder te gheuen, als hi ontfanghen heuet: dien, die onse sunden ghedraghen heuet. Ende dat es die sonderlinghe blijscap der heilighen, die haer in drucke liden, ende verbliden, omme dat si alsoe in eenre wijsen hebben oc sunde en bequamelicheit gode te betalen, vander groeter minnen, inder welker [293a] *dat hi sijn siele set voer ons. Ende want, als hi comen sal ten ordel, ende toenen sal die teykenen sijnre passien allen menschen, soe saelt haer dan groete scande sijn, die omme sinen wille niet en hebben willen liden. Ende groete glorie ende eere selen si hebben, die om sinen name vele ende groete dinghen hebben gheleden. Het schynt een teyken sijnde der sunderlingher minnen, dien, dat god teghenheiden gheuet te liden.*

Want dan so ghewerdicht hem god te deylen een last, oft een deel, van sijnre last, den menschen, ghelijck, dat Symon Cyreneus <scrijft>: "Die dat cruce Christi halp draghen, die ghesellen, die op den wech wandelen: Als sy moede sijn, so pleghen si te bidden horen ghesellen, die sy beste betrouwen, ende dien si alre meeste minnen, dat si hoer een deel haer [106va] *last, oft horen bordenen wille helpen draghen: Omme dat haer dat een teeken sijn sal, dat si meer betrouwen ende minnen tot haer hebben, dan totten anderen, die oec by hem gaen. Aldus doet oec onse here Ihesus Christus, die met ons alle daghe in desen leuene, daer wy in wandelen, vermoet es totter doot toe, ouermits den arbeyt der passien, die hi sueket ende begeert, dat wy met hem liden. Ende die burden sijnre tribulacien, die noch in sinen gheesteliken lichame, dat es inder heiligher kerken, lijdt hem helpen draghen, want die passie, die dat hoet in hem seluen omme onsen wille gheleden heeft in synen vleyssche, die heuet hi ghedeylt in alle leederen sijnre ghetrouwer vriende: Omme, ghelijc, dat Christus liden moeste, ende also comen in sine glorie, alsoe sullen sijn leederen, es, dat si haren hoede ghetrouweliken dienen, ende met hem liden, glorificert werden.*

Hier omme seget sinte Pauwels, die apostel Christi: 'Ghelijc, dat ghi sijt ghesellen der passien, also soe seldi oec sijn ghesellen inder verrisenissen.'

Die mensche, die meest met Cristo gheleden heeft, die sal hem naeste regneren in dat ewighe rijke. Ende dit es te merken, dat die aelmechtighe god sine wytuercoren vriende in desen leuene geesselt, in menegherhande liden, in drucke, die hi hem toe sendende es. Ende dat doet hi daer [106vb] *omme, omme dat met alsulke tegenheiden haer sunden af gheleyt selen worden, ende omme dat si haer leuen daer bi selen beteren, ende in duechden toe nemen."*

Hier af sprect Sinte Bernaert, die leerer, aldus: "Wat menschelic broesheit lidt in desen leuene, lijt ende verdraghet, dat weghet die goedertieren scepper in sijnre goetheit, oft tot correxcien, [293b] *ende beterheiden, onser sunden, oft quaetheiden, oft profijt onser duechden. God, die dat alre hoecste goet es, ende ons bouen alle dinghen mint, die en verblijt hem niet in onsen drucke ende liden. Maer daer omme so wilt hi, dat wy ghegeysselt worden: Omme dat wy van onsen sonden ghereynicht sullen worden." – Hec ille.*

Van desen seluen sprect oec Sinte Iheronimus, die sere heilighe leerer, aldus: "Een ieghelijc gherechtich mensche, die sal die geyselen gods verduldichliken verdraghen, want hi wort ghegeyselt, oft tot reynicheit van sinen sunden, oft tot proefginghe der duechden." – Hec Iheronimus.

Ende het es te weten, dat een ieghelic mensche, so hi hoeghet inden duechden, toe nemet, soe hi meer tegenheiden deser werelt liden sal. Ende es, dat hi verduldichliken die geysselen, en druck oft lijden deser werelt lijt, soe sal hi na desen leuen in dat hemelsche lant hoechgheliken regneren.

Van desen sprect Sinte Gregorius, [107ra] *die leerer, ende seget aldus: "Soe een ieghelijc mensche meer toenemet, so hi meer inder werelt vynt, dat hi hardeliker draghen moet. Want als die ghenuechte onser herten vander teghenwordicheit der werelt vergaet, ende af nempt, dan wesset die teghenheit der werelt. Hier omme es, dat wy sien vele menschen goet doen, ende nochtan onder die swaer burden des drucks, ende des lidens, arbeyden. Sy vlien die eertsche begeerten, nochtan so worden si met harden geyselen des lidens vermoet. Maer also si die geyselen verdullichliken ende oetmoedeliken ontfaen, so worden si nae der tijt der geyselinghen hoechgeliker tot ewigher rasten ontfaen. Ende daer omme, so wat mensche die volcomeliken die sunden begeert te verwynnen, die pine hem oetmoedichliken, die geyselinge sijnre purgeringen, dat es luyterheiden, te liden, ende te draghene: Op dat hi nae also vele reynliker comen mach totten rechter, als nv dat vier der tribulacien den troest sijnre sunden lutert, ende af wasschet." – Hec Gregorius.*

Ende hier omme sullen hem verblijden die goede menschen, die in menegher hande druck ende liden staen. Want wat menschen, die gherechtich es, die wort met teghenheiden gheproeft. Maer es hi een sondare, so en wort hi niet alleene van sinen sunden ghereynicht, maer hi sal oec na desen leuene [107rb] *sere gheloent worden.*

Daer om soe seget Sinte Augustijn, die leerer, aldus: "Verblijt v, ghy kersten menschen, in teghenheiden. Want hi wort oec gheproeft, oft hi een gherechtich mensche es. Oft es hi een sundere, soe wort hi ghebetert ende bedrueft van sunden. Voer waer, dien, dat die

godlike geyse niet ghebeteren en connen, die sal ontsien die toecomende pine, die [294a]
455 *die rechters sijns vaders hulpe versmaet. Ende daer omme, soe verblidet hem die sundere, als hi in dese werelt bedrueft wort, ende ghedruct, op dat hi na deser werelt met Christus mach gheloent worden." – Hec ille.*

Hier omme so ist seere grouweliken, dat die sundere, die inder onveylicheit der sunden staet, ende leeft, niet met menegherhande teghenheiden ghegeyselt en wort, want also die
460 *siele sundicht, so deylt hi haer van gode, ende bliuet inden sunden volherdichliken: Soe scheyt si verre van gode. Ende es, dat nae den sunden voerspoedicheit der werelt volget, ende gheen liden, noch druck, dan wort alsulken siele van gode weder sien. Daer omme soe spaert god die quade, omme dat hise eweliken pinen sal, hier nae deser tijt. Maer sijn wytuercoren vriende, die slaet hi hier op eertrijke, om dat hise hier nae maels, na deser*
465 *tijt, sparen wilt, ende hoer dat ewighe lant oft leuen gheuen wilt.*

Van desen sprect Sinte Gregorius, die leerer, [107va] *aldus: "Die siele, die sundicht, die deylt haer van gode, maer es, dat si die sunden sonder onderlaet hert, so scheyt hi verre van gode. Ende es, dat na der sunden voerspoedicheit der werelt volget ende gheen castyinghe, noch en wort si met berespinghen mer weder gheroepen: Soe ontfeet si inder*
470 *deylinghen, die si tusschen gode ende haer seluen heeft ghemaket dat boecsken der onwerdicheit, oft des verdrijfs, also dat si dan, als een vremde ghelaten vrouwe, quaet mach doen, nae dat si wilt. Daer omme es noot, dat wy die menschen, die sundighen, also meer vele onsalicheiden merken onsaligher sijnde, also wijse sien in haren mesdaden, sonder geyselen des druckes, ende des lidens, van gode ghelaten. Daer omme spaert god*
475 *die menschen, om dat hise inder ewicheit slaen sal. Ende daer omme so en spaert hi die sommeghe hier niet, omme dat hise eweliken sparen wilt." – Hec ille.*

Maer het es te merken, na dat Crisostimus sprect, dat die quade mensche in allen dinghen niet quaet en mach sijn, maer hi heuet yet wat goets, noch die goede mensche in allen dinghen goet, hi heuet yet wat quaets. Ende daer omme, als die quade mensche
480 *voerspoedicheit hier heuet, soe ontfaet hi hier loen voer dat cleyne goet, dat hi heuet.* [107vb] *Maer hi wort eweliken ghebuedt voer dat groete quaet, dat hi heuet. Ende die mensche es sunderlinghen seere salich, die buedt: also, dat hi alle ghebreke ende sunden betert, omme dat hi gheprueft ende ghelutert sal varen oft scheyden, sonder alle mysdaet." – Hec Crisostimus.*

485 *Daer omme ist noet, dat die vercoren vriende gods, die die ewighe pine willen ontgaen, ende totter ewigher vrouden comen, dat sy hier ghegeyselt worden: Omme dat sy sullen vonden worden ghereynicht van haren sonden, inden toecomende ordel gods.*

Hier af sprect Sinte Gregorius aldus: "Een yeghelijc vercoren mensche, op dat hi [294b] *die ewighe pinen mach ontgaen, ende totter ewigher glorien comen, sal sonder onderlaet met geyselen des lidens gheerne gheslaghen worden, op dat hi ten ordeel reyne come van sunden. Want wy worden daghelix neder gheduwet metten burden oft last onser crancheit, es, dat wy metter wonderliker hant des conservernerens, dat is gods, by hulpen der gheyselen niet op ghehauen en worden.*

Daer omme seget men: 'Salich es die mensche, die van gode ghecorripert, dat es ghebuedt, wort.'

Die ierste doeget es, dat men die sonden scouwen sal. Die ander, dat men ghedaen sonden beteren sal. Maer dicwilen en scuwen wy niet [108ra] *alleyne die teghenwordighe sonden, maer wy en bekennen oec niet die sunden, die gheschiet, ende ghedaen sijn. Daer omme so verduystert also vele meer dat herte des sunderen, als yemant die scade sijnre blyntheit versteet ende bekent, daer om<m>e, soe gheschiedet dicwilen bi middelheit der godliker gauen, dat pine den sunden volget, ende dat die geyselen die oghen der sunderen opsluyten, die die sekerheit onder die sunden verblinde: Die vuylen loyen moet wort sonder twiuel met slaen gheruert, omme dat hi verwecket sal worden, omme dat hi den staet sijnre gherechticheit, doen hi seker stont, verloes, merken sal, als hi ghedruct es, waer dat hem let. Ende daer om so es wreedtheit der correxien een oerspronck des lichtes.*

Hier om wort van sinte Pauwels ghesproken aldus: 'Alle, dat berespt wort, dat wort gheoppenbaert vanden lichte.'

Ende die here sprect oec in Apocalipsy: 'Die ic lief hebbe, ende minne, die casteye ic, ende berespse, want bi dien, dat die sundere berespt wort, so hi onder wilen totter salicheit met pinen der berespinghen ghedruct wort, so wort hi onder wilen totter salicheit, die sonder eynde es, by ondercomende rouwe gheleert.'" – Hec ille.

Ende soe die mensche hier inder tijt harder ende swaerder dinghen, omme Christus wille, lijt, also vele sal hi vasteren ende sekeren hope hebben totten ewighen [108rb] *loen te ontfanghen, ende totter ewigher blijscap.*

Hier af sprect die selue leerer Sinte Gregorius, ende seget aldus: "Want die heilighe menschen die ouerste goede met herten minnen, ende inden nedersten swaer ende harde dinghen lijden, maer inden eynde vynden si dat licht der vrouden, welke si versmaden, te hebben inder tijt des teghenwordighen leuens. Daer om so wort wel ghesproken: Jc sal een licht, recht als een middach claerheit te ve<r>sprijden, op gaen. Des sunderen licht es een duysterheit ghelijc inder auentstonden. [295a] *Want inden teghenwordighen leuen*

so wort hi met tijteliker salicheit verheuen. Maer ten eynde wort hi verslonden vander duysterheit der teghenheit.

Den gherechtighen mensche gaet op des auens die claerheit, oft die schijn, des middaechs. Want hoe vele ende groete claerheit, dat hem bliuet, als hi beghint, onder te gaen, dat bekent hi.

Hier om es ghescreuen: Die god vreest, hem sal wel sijn in sinen lesten eynde.

Ende men sal weten, dat der goeder menschen herte soeket meer swaerheit om der waerheit wille te liden, so hi den loen der ewicheit sekerliker daer hoept. Want also vele sterkeliker staet den hoep in gode, als enych mensche omme sinen wille swaerder dinghen lijt, ende verdraghet, want die blijscape des loens en wort niet ghelesen [108va] *vander ewicheit, die ierst maels hier te voren niet en wort gheseit. Daer omme so wort van Dauid, den prophete, ghesproken: Die mensche, die in tranen sayt, die sal in blyscappen maeyen.*[108]

Hier omme sprect oec Sinte Pauwels: 'Met vele lidens ende drucke soe moeten wy gaen in dat rijke gods. Ende daer omme, so saeyt nv, omme dat men hier namaels die vruecht der blijscappen maeyen sal. Ende also vele groter betrouwen stecket dat herte, als voer die waerheit, oft omme der waerheit wille, groeter liden ende druck gheleden wort.' Hier omme so sprect Sinte Pauwels, die apostel: 'Jc hebbe eenen goeden strijdt gestreden. Omme dat Pauwels teghen dat verghenclike quaet sonder ghebrecke ghestreeden <heuet>, daer omme so verliet hi hem sonder twiuel op die bliuende blijscap.'" – Hec Gregorius.

Ende hier omme soe ist, dat die volcomen menschen als die marteleren waren, ende hoer ghelike alle teghenheiden ende bitter dinghen, die haer op vielen, ende toe quamen, suete achten, omme dat si niet en twiuelden, si en souden daer met totter ewigher blijscap comen.

Van desen menschen wort van den heilighen leerer Sinte Gregorius ghesproken: "Jst also, dat dat herte des menschen met goeder, stercker meyninghen tot gode wort ghevoeget, want wat hem in desen leuen bitter es, dat achtet hi suete. Ende alle, dat [108vb] *pine gheuet, dat achtet hi ruste. Iae, als hi ghedencket, hoe groeten soetheit es inden ewighen leuene, ende pinet hem, die bitterheiden des teghenwoerdighen leuens met vuerigher minnen te liden, ende begeert oec dat metter doot, op dat hi dat leuen vrolijc mach behouden, ende begheert, grondeliken verlost te sijn van den alder nedersten dinghen: Omme dat hi also te ghewaerliker mach op comen, oft climmen, totten ouersten gueden." – Hec ille.*

Ende daer omme so sullen wy, bi exempel der heiligher vaderen, die geyselen gods, ende druck, die ons ouercomen, [295b] *verduldichliken liden. Ende die heymelike ordelen gods, die op ons vallen, niet berespene, noch voer quaet nemen, op dat wy van hem moeghen verweruen ontfermherticheit, ende van onser ongherechticheit verlost worden.*

Want Sinte Iheronimus, die leerer, seget: "Die acht, dat hem liden ende drueck op comet, omme sijnre sunden wille, die mensche verwecket die ontfermherticheit gods, tot hem meer goets oft bat te doene." – Hec ille.

Vanden seluen sprect oec Sinte Gregorius: "So wat menschen, die hem pijnt, te bescuddene teghen die gheyselen gods, die pijnt hem, dat ordel des geysellers te verydelen, dat es te wederstane. Want als hi loechent, dat hi omme sine sonde oft mesdaet gheslaghen wort, wat claget hi dan anders, dan [109ra] *die ongherechticheit des slagers? Daer omme so ist een groete ghenoech doen des slaens, die recht wille des sceppers, die gheen onghelijc en pleget te doene, als men te rechte bekent, als dat hi schult oft verborghen es, want wie omme der sunden wille der ongherechticheit gheslaghen werden. Ist, dat wy in onser slaghinghen den gotteliken wille vereynicht werden, te hant worden wy ghevryet, ouermits der vereynighen wille, van onser ongherechticheit." – Hec ille.*

Ende het es te merken, dat si alle onsalich sijn, die in desen teghenwordighen leuene niet met menigerhande geyselen gheslaghen en werden. Want als god die menschen, die sundighen, om haer sunden niet en geyselt hier op eertrijke, soe verdoempt hise inden toecomende leuene.

Ende dit tuget die leerer Sinte Bernardus, en sprect aldus: "Dese ontfermherticheit es alre onwerdicheiden werds, bider welker god den sundighen menschen spaert, ende niet en slaet met geyselen. Op dien mensche es god tornich, die sundicht, ende god dien niet en geyselt. Want dien, dat hy geysellende niet en betert, dien verdoempt hi inden toecomende leuene." – Hec Bernardus.

Hier omme so ist, dat die gottelike goedertierenheit sijn wytuercoren vrienden tornych es op deser werelt, omme dat hi op haer niet [109rb] *tornich en wilt sijn inden toecomende leuene.*

Als Sinte Augustijn, die leerer, tuget, die aldus sprect: "Daer omme so es die gottelike guetheit alte sere tornich in deser werelt, omme dat si inder toecomender werelt oft tijt niet tornich en wilt sijn, ende bewijse ontfermhertichlike tijtelike wretheit, omme dat hi te rechte gheen ewighe wrake enderf doen." – Hec ille.

Ende sinte Ambrosius, die seget aldus: "Hoe ontfermhertichlike spaert god, als hi teghenheit verleent, ende voerspodighe dinghen deylt, oft gheeft."

Want als Fulgencius, die leerer, sprect: "Die mensche, die nv inder teghenwordigher tijt troestinge [296a] *ontfeet, die sal eweliken der godliker troestinghen ondeelachtich bliuen. Maer die mensche, die ghetribuleert, dat es ghedrucket, wort nu in deser werelt, die sal alleene troestinghe ontfanghen inden toecomende leuene." – Hec Fulgencius.*

Daer omme soe doet alle goeden gheloeueghen menschen noedt, die totten ewighen leuen comen willen, ende dat begheeren, dat sy die geyselen gods ende druck der werelt verduldichliken liden, ende dat si gode dancbaer sijn, den vader, diese troest, ende geyselt, als hon salicheit der werelt by es. So sullen sijse in gode ghebruken, ende gode loeuen, ende dancken. Ende also sijse niet en hebben, so selen wy weder loeuen, ende dancken [109va] *die gherechticheit gods, ende gode alle tijt minnen, ende gode alle tijt minnen, iae, smeket hi, oft dreyghet hi.*

Hier af sprect Sinte Augustijn in eenre gloesen ouer den souter aldus: "Jn deser werelt sijn vele quader dinghen bynnen ende buyten, die niet af en laten, ende scanden sijn ouervloedich. Ende nyemant en gheuoelse, dan die den wech gods alleene geet, ende wandelt, ende dien mensche wort gheseget in allen scrijften gods, dat si die teghenheit verdraghen, die toecomende goede hopen, ende dat si minnen dien, die sy niet en sien,op dat sijen hier namaels helsen moghen, dien si sien, ende dat wy hem minnen, dien wy nv niet en sien. Och, hoe selen wy hem dan minnen, als wy hem sien. Daer omme sal ons begheerte wassen, want wy en sijn gheen[109] *kersten menschen, dan om die toecomende werelt. Niemant en sal die tegenwordighe dinghen hoepen, hem goet sijnde. Nyemant en sal gheloeuen in salicheit der werelt, want hi een kersten mensche es. Maer hi sal ghebruken der werelt salicheit in gode, den heren, als hi hem by es, ende sal die troestinghen gods loeuen, ende dancken, ende als hi bi hem niet en es, dan sal hi loeuen ende dancken die gherechticheit gods. Ouer al sal hi dancbaer sijn, ende nummermeer ondancbarich. Sal oec den troestenden vader, ende den smeykende dancbarich sijn.* [109vb] *Ende sal den beterende, den geysselende, ende den sedeghen vader dancbarich sijn, want dier mint en heuet lief altijt, iae smekt hi, oft dreyget hi. Ende daer omme, soe eyschet hi van ons verduldicheit in allen onsen lijden. Maer nae den lijden gheloeft hi salicheit, ende worden wy ghetribulert, dat es ghedruck oft bedwonghen, oft werden wy verblijndt, ende verheffen wy ons, es ons goedertieren, die ons in drucke ende in liden leert, ende in blijscappen troest. Die lof gods en sal nummermeer scheyden, oft vergaen, van der herten, ende wyten monde des kerstenen menschen, also, dat hi lonen ende dancken sal gode in voerspoedicheit, ende in teghenheiden. Maer als Dauid, die prophete sprect: Ic sal gode louen in allen tijden, ende sinen lof si altijt in mynen monde. Verblijt*

du, [296b] *ghi bekenne den smeykenden vader. Wordi ghedrucket, bekenne den vader, die v betert. Smeyket hi, betert hi: Soe leert hi den menschen dien, dat hi bereyt die eerflicheit." – Hec Augustinus.*[110]

[110ra] *Het es oec te weten, dat die aelmechtige god sinen wytuercoren vrienden den wech in desen leuene sere wreedt ende hart maket, hoer met menegherhande geyselen, ende liden haerdeliken slaet, op dat si haer niet also en verleckeren inden tijteliken ghenuechlicheiden, dat si yet vergheten die dinghen, die inden hemel sijn.*

Van desen sprect Sinte Gregorius aldus: "God maket sijne wytuercoren vrienden den wech hart ende strenghe, omme dat si alsulke ghenuechte niet hebben en selen inder tijt, daer by dat sy mochten der dinghen vergeten, die inden hemel sijn. Daer omme so dwinghen ons die tribulacien, die ons hier drucken, tot gode te comen." – Hec ille.

Vanden seluen sprect oec Ysydorus, die leerer, ende seget: "God, die heere, die wercket strengeliken, met sinen wytuercoren vrienden in desen leuen. Want als sy met stercken geyselen ende roeden gheslaghen worden, soe en verleckeren haer gheen ghenuechten des teghenwordighen leuens. Maer si begheeren sonder onderlaet dat hemelsche lant, inden welken dat ghewaerigen vrede es." – Hec ille.

Sinte Augustijn, die leerer, die sprect oec van desen, ende seget aldus: "Als die moedelicheiden inder broesheit des leuens den menschen dicwilen opuallen, so dwingen [110rb] *sy ons totter ewigher rasten, ende vrede te begheeren. Die werelt es grouwelike smekende, dan si es, als si den mensche moedelicheit aen doet, ende es oec meer te scouwen, ende waer te nemen, also si haer doet mynnen, ende lief hebben, dan als sy den menschen dwinghet, huer te versmaden." – Hec Augustinus.*

Ende daer omme: waere die mensche altijt in voerspoedicheit, ende en lede hi nummermeer tribulacie, noch teghenheiden, soe mochte hi sijns sceppers vergheten, ende die verghenckelike ghenuechten setten voer die ouerste goede, ende die ewighe goede. Ende daer om so sendet god sinen knechten ende sinen dieneren bitterheiden der tribulacien toe, hier in desen leuen: omme dat si die dinghen, die salichliken goet sijn, ende suete, nersteliken sueken ende begheeren selen.

Hier af sprect Sinte Augustijn, die leerer, oec van desen, ende seget aldus: "Also die werelt met also vele bitterheiden cruyst, ende met also vele onsalicheiden, tweyfuldich, wat doet si dan anders, dan dat si roept, dat mense niet minnen en sal. En waere gheen druck oft liden, die menschen vande werelt souden gods vergeten, ende souden haer laten ghenueghen met tijteliken goede. Ende waert dat sake, dat ons god altijt in desen tijteliken voerspoedicheiden ons gonstich waere, also dat ons alle dinghen [297a] *ouervloedich*

waeren, ende dat wy gheen druck, [110va] *noch liden en leden, noch anxte, noch vrese, en hadden inder tijt onser sterffelicheit, soe en souden wy niet anders seggen, dan dat die tijtelike dinghen die ouerste goede waren, die god sinen dieneren ende sinen knechten verleende. Ende also en souden wy gheen groete dinghen begheeren. Hier omme so menget god desen quaden sueten leuene bitterheiden des drucks ende des lidens, omme dat men een ander leuen, dat salichliker ende sueter es, soeken sal ende begeeren.“ – Hec ille.*

Daer om so es, dat die heilighe menschen haer meer verbliden in teghenheyden, dan in voerspoetheiden, want si meynen ende achten, dat die menschen sere vremde sijn van gode, dien dese werelt tot allen tijtelike ghemaeke dient, in voerspoedicheiden toent.

Dit toent die leerer Ysydorus, ende sprect aldus: “Die dinghen, die den mynneren der werelt lief sijn, die vlyen die heilighe menschen, recht als teghenheiden, ende verblijden haer meer in teghenheiden der werelt, dan sij ghenuechte hebben inden voerspoedicheiden der werelt, ende achten oec die menschen sere vremde voer gode, dien dese werelt tot allen ghemake ende voerspoedicheit toent. Den knechten gods gheschiet daghelike contrarie deser dinghen. Omme dat si dese teghenheiden gheuoelen meer vuerrichliken, dan sullen si verwecket [110vb] *worden tot hemelscher begheerten. Dien mensche schijnt groete ghenade voer gode, die van deser werelt versmadeliken es, dat es die van deser werelt versmaed es, want het es voer waer noedt, dat die mensche, dien die werelt haet, dat hi van gode ghemynt wort. Dan so worden oec die rechtuerdighe menschen die ewighe vrouden bereyt, als si met teghenwordigher tribulacien oft druck werden gheproeft.” – Hec ille.*

Een ieghelijc mensche sal oec, die hem merket in menegherhande druck ende liden staende: het si in liden des lichaems, oft in liden <d>er[111] *sielen, tot gode vlyen. Want die kersten menschen en sal gheen ander toe vlyen hebben, dan sinen salichmaker, ende sinen god, onder alle liden ende druck der sielen en es gheen groeter dan een gheweende consciencie van sonden hebben: Want alsulken siele en vynt nerghens raste, ende daer omme soe salmen in deser tribulacien, ende in deser noedt, ende oec in allen anderen teghenheyden tot gode vlyen, omme troest te hebben.*

Van desen sprect Sinte Augustijn, die leerer, ouer den souter aldus: “Het sijn vele tribulacien oft liden, soe salmen tot gode vlyen. Het sijn tribulacien in vriendelike dinghen, oft het sijn tribulacien der salicheiden des lichamen, oft het sijn oec tribulacien der vresen onser alre lieff<s>ten[112] *vrienden, oft het sijn tribulacien van eeninghen* [111ra] *anderen* [297b] *dinghen, dat noettorfticheit tot desen leuene in allen desen drucken*

en sal die kersten mensche gheenen anderen toeganc soeken, noch hebben, dan sinen salichmaker oft sinen behoudere ende sinen god. Maer onder alle druck, ende liden, der menscheliker sielen, so en es gheen groeter lijden noch tribulacie, dan een consiencie der sonden, want ist, dat die ghewoent es, so en es god daer niet, mer waer die mensche anders waer druck ende tribulacie <lijt>, daer sal hi vlien, ende sal gode vinden. Ende dat daer gheene raste en es, omme der ouervloedicheit der ongherechticheit wille, hoe soude daer god sijn? Wat sal die mensche doen, waer sal hi vlien, als hi beghijnt, tribulacie te hebben, oft te lijden. Waer hi dan es, so volghet tribulacie." – Hec ille.

Men sal oec verdullicheit hebben in lijden ende in drucke. Want god, die here, di<e>[113] *es dicwilen mitten menschen, die in drucke oft tribulacie sijn.*

Ende daer om sprect Dauid, die prophete: "Die here, die es dicwille metten menschen, die in drucke oft tribulacien sijn. Die here es biden menschen, die van herten ghedruct sijn, ende die oetmoedich sijn van gheeste, die sal die here salich maken.

Ende sinte Bernaert, die leerer, sprect oec: "Noe, zeer [111rb] *oft hoe vele dat die tribulacie haer wreetheit toent, daer om soe en dinck niet, dat ghelaten sijt van gode, maer dinct, dat ghescreuen staet: Met hem ben ick in tribulacien."*

Daer omme soe leest men, dat die selue Bernardus dicke begheerde druck ende lijden, op datti den here mocht met hem ende bi hem hebben, ende sprack aldus: "Here, gheeft my tribulacie ende lijden, op dat ghi altijt moecht bij my sijn. Here, sijdi met my in tribulacien, ende in drucke, soe willic altijt ghetribuleert ende ghedruct sijn, op dat ick v altijt bij my hebbe. Wat grooter macht soe heeft tribulatie, druck ende liden, als ment wel draecht, ende hoe nootdorftich allen menschen es, sijn sij beghinnende, oft voortgaende, oft oeck volcomen."

Daer af wort van enen lereer aldus ghesproken: "Tribulacie es een voestere der oetmoedicheit, een leeven der verduldicheit, een behoedersse der maechdelicheit, een ghelijkinghe der ewegher salicheit. Dese tribulacie es van gode alsoe salich, dat cumelijck es, dat sij vander haer bespreyinghen harer goetheit vberghet. Al es hij vanden ghetale der beghinnender menschen, oft der toecomender menschen, oft der volcomender menschen, tribulacie neemt den roest der sonden af. Tribulacie verleent dwassen der doechden, ende gheeft volheit der ghenaden. Wat es dan orboorleeker dan deß [111va] *costeliken scat, oft hij spreken woude: niet want die tribulacie neemt die sonden af. Si myneert dat vagheuier, si verdrijft* [298a] *die becoringhen, si bleescht die vleeschelijcheiden, si wederroept den gheest, si sterct die hoope, si verblijt dat aenschijn der consciencien. Si haelt vanden mensche wreetheit, ende verleent alle tijt volheit der*

inwindegher vrouden. Si es die ghesontmakende pocio, dat es dranck. Si es dat saleghe cruyt, bouen al des eertsche paradijs. Sij castijt den verganckeliken lichaem, maer die ontsteruelike ziele bint si. Die aendachteghe ziele, die wort veteren, ghesmeert in gedrucke ende lijden, oft tribulacien, ghelijck, dat die rosen onder die lilien vanden hemelschen dauwe draechtbarich worden. Si gheeft wijsheit, si bringt voorsienicheit. Ende die ombesochte mensche maect sij enen oefenere dies menschen, die gheen teghenheit en heeft gheleden. Wat mach hij weten, die nye becoort en was niet? Want die nye becoort en was, wat mach hi thoenen? Si es een wtuercoren gaue gods, een minlijke maecht; die vaderlijke stroffinghe, sij noot den willeghen, ende si pleeghet die menschen, die rebel sijn, tot haer te trecken, ende haren wille doen. Den verduldeghen mensche, dier ghelike alsoe wel die teghenheiden, als die voerspoedicheiden, ende vrienden, ende vianden [111vb] *dienen ende haer al ghelijck." – Hec ille.*

Het es oec te merken, dat die mensche, die in teghenheiden verduldicheit begheert, dien doet noot, dat hij der menschen lof versmaede, want alsoe vele, als yemantb inder glorien des teghenwoordeghen leuens oft in ydelheiden ghenuechte heuet, alsoe veel meer wort hij verstoort in teghenheiden, ende in onrechte, als sij hem opuallen onverduldichlijck.

Hier af sprect Sint Chrisostimus, die leerer, aldus: "Alsoe vele, als yemant verblijdt wort vander menschen loue, alsoe vele wort hij bedroeft vander menschen lasteren. Die ghewaereghe glorie begheert, inden hemel te hebbene, die en vreese niet scande, oft laster te lijden inder eerden." – Hec Crisostimus.

Vanden seluen soe sprect oeck die abt Ysaack in sine collacie aldus: "Voorwaer, het en sij, dat die mensche sijn leuen late in deser werelt, om der begheerten wille des toecomenden leuens, soe en can hij gheen tribulacie oft druck gheliden."

Die heileghe lereer sinte Gregorius, die sprect oeck aldus: "Soe wie dat die teghenwoordeghe glorie suect, die ontsiet te hans versmadinghe. Want die al tijt tot ghewinne gaept, dats die ghierich es, die ontsiet altijt verlies. Ende soe hij meer die verganckelijke dinghen aencleuet, soe hij beider inden nedersten dinghen vander hoegher sekerheit leet. Maer hier teghen es, dat een yeghelijck, die allene [112ra] *inder begheerte der ewicheit steet, oft ghesedt es, die en wort inder voorspoedegher werelt niet verhauen, noch in teghenheiden niet verstoten. Want als hij niet en heeft, datti inder werlt begheert, soe en es gheen dinck, dat hij inder werelt vreest, oft ontsiet."*

Hier om soe sprect Salomon: "Vanden gherechteghen mensche en bedrueft gheen dinck, dat hem toe [298b] *comt. Want alsoe vele, als een yeghelijck die vreese, die hij vander*

werelt heeft, volcomelijker van hem worpt, alsoe vele verwint hij metter waerheit die begheerte der werelt." – Hec Gregorius.

Hier om soe eest, dat die heileghe mensche hen pinen in versmaetheiden, ende in lastere, ende in verduldicheit te hebbene, ende der werelt glorie ende haer ydelheit versmaden, om dat sij mochten in teghenheiden verbliden ende verheffen.

Van desen wordt vanden lereer Rabanus aldus ghesproken: "Jck en weet niet, welke van ons allen, die dat mach volbringhen, dat ons fame oft ons name met lachter ende met scanden wert ghestoort, ende dat wij ons dan inden here sullen verheffen, ende verbliden. Die dat volghet ende doet, die en sal niet veruult worden met ydelre glorien." – Hec ille.

Nochtan volcomen menschen, die hen smaetheiden ende scanden, glorie ende eere, achten versmaetheit, verheffelijcheit, die glorieren in drucke ende tribulacien. [112rb]

Mer dese duechticheliken luttel menschen, als die leerer sinte Bernaert tuycht, die aldus sprect: "Die menschen verblijden hen in tribulacien; die smaet glorie ende eere, laster, blijscap, versmaetheit, verheffelijcheit achten. Maer het esser luttel, die met dien gheest verult worden." – Hec ille.

Het doet ons noot, als wy smaetheit van onsen euen mensche liden, dat wy dan dat quaet, dat ghedaen es, tot onser ghenuechte oft ghedinckenissen weder roepen oft bringhen, oft dat wij lichtelijck onrecht moeghen lijden, ende verdraghen, als wij sien ende merken, dat quader es, dat wij verdienen, oft verdient hebben.

Van desen sprect sinte Gregorius, die leerer, aldus: "Dan verdraghen wij wel, ende lijden die lastelijke dinghen, die ons ghedaen worden, als wij inder heymelijcheit der ghedachten ende der herten die quade werken, die wij ghedaen hebben, ende beganghen, weder bringhen. Ende het sal ons voorwaer licht sijn, ende duncken, dat wij met onrechte gheclaghen worden, als wy ons werkelijcheit sien ende merken, dat quaet es, dat wij verdient hebben." – Hec Gregorius.

Maer het es te merken, dat een groote troestinghe es den menschen, die in lijden ende in drucke staen, eest, dat zij die gauen hens sceppers tot haren ghedinckenissen bringhen, ende roepen: Op dat, als sij bedroeft [112va] *worden vander gheeselen, dat si dan ghetroest worden vanden ontfanghenen gauen gods.*

Hier af soe sprect sinte Gregorius, die lereer, ouer Iob, den prophete, aldus, ontbindende dat woort, dat Job sprect: "Aldus hebben wij goede ontfanghen vander hant gods. Waer om en sullen wij dan niet quaet lijden", ende seghet aldus: "Hets sonder twiuel een groote troestinghe der tribulacien, oft des drucks, eest, dat wij onse scepp<er>s gauen tot onsen ghedinckenissen weder bringhen, als wij teghenheit lijden, noch dat en brect niet, dat ons

pinen teghen compt: Eest, dat der herten snelliken toe comt dat, dat wter gauen gods verheeft. Hier [299a] *om soe eest ghescreuen: Inden daghe der quader dinghen en suldi niet onghedinckende sijn der goeder dinghen. Ende eest, dat yemant die gauen gods ontfeet, maer inder tijt die gauen der gheeselinghen gods oeck niet en vreest, die mensche valt ouermits blijscap in houerdien. Ende daer om soe eest, dat iemant ghegeeselt wordt, meer inder tijt der gheeselinghen hem seluen niet en troest: wten gauen, die hij ontfanghen heeft, ende die hem ghegeuen sijn. Die mensche wort verderft vanden scade sijnre herten, by quader meshopinghen. Aldus dan soe sijn dese dinghen te weghene, dat een altijt vanden anderen onderstant ende hulpe hebbe: Alsoe dat ghedinckenisse* [112vb] *der gauen mechteghe ende temperende die pine der gheeselen, ende die woeninghe bijder blijscap der gauen, ende die vreese der gheeselen." – Hec ille.*

Het es oec te merken, dat die duecht der verduldicheit caritate oft minne toeuoeghende es, ende te ghesellen, op dat een yeghelijck mensche die quade, die hij lijdt ende verdraecht inden lijden ende verdraghen minne.

Desen sin ruert sinte Gregorius, die leerer, ouer Job, den prophete, ende sprect aldus:"Sonder twifel, dat herte der heilegher menschen, dat inden strijde der becoringhen metten scilde der verduldicheit ghewapent es, oft bewaert ende ghegordt metten sweerde der minnen, dat neemt stercte ende cracht tot quade te lijden, ende wijst goedertierenheit, tot goeden dinghen te bewijsene, oft te doene, op dat hij die pijle des haets te rechte ontfae, ende die gauelotten der minnen duechdelijck weder gheue. Sonder twifel die mensche en gaet niet wel ghewapent toten strijde, oft die den scilt neemt, ende des sweerts niet en ghebruyct, oft die dat sweert ghebruyct, ende metten scilde niet bewaert en es, noch ghewapent. Daer om soude die ridder gods, die metten sweerde der gherechticheit begrepen wort, den scilt der verduldicheit voor hem draghen, op datti niet v derst en werde. Ende die bereet te strijden es, die pijle [113ra] *der minnen schieten, op dat hij verwinne.*

Welker wapenen hoecheit Paulus, die heileghe apostel, cortelijck thoent ende sprect: 'Die minne es verduldich, sij es goedertieren, ende als een van desen tween ghebrect, soe en eest gheen minne: eest, dat hij die quade sonder goedertierenheit lidende es, ende niet en mint, oft hem seluen sonder verduldicheit bewijst, ende versoemt te lijdene, die hi mint. Ende daer om: op dat van ons de minne ghewarich worde ghehouden, soe eest noot, dat die goedertierenheit met verduldicheit, ende die verduldicheit met goedertierenheit worde ghehulpen, op dat een groot ghestichte in onser herten ghetymmert worde.' Alsoe, dat die verduldicheit besteghe ende sterke die hoechde der goedertierenheit, ende die

goedertierenheit chiere, die ghetymmerde ghestichten der goedertier verduldicheit." [299b] *– Hec Gregorius.*

Ende es te wetene, dat herde sot es dien mensche, die gode selue niet en behaeghen, noch <en beuallen>[114]*, want die mensche loechent, hem gods vrient sijnde, die sinen viant beu<a>llic*[115] *es. Ende daer om, soe eest, dat die heileghe menschen, dat sij alsulke lieden te haeten verwecken, die sij weten ende bekinnen, dat sij gode niet en minnen.*

Van desen sprect sinte Gregorius, die leerer, ouer den prophete Ezechiel, [113rb] *ende seet aldus: "Het es herde sot, dat wi dien beuallen, ende behaghen willen, die wi weten, dat den here niet en beuallen, noch en behaghen. Want die verkeerde menschen versmadinghe ende lasteringhe es een prijsinghe oft een loflijcheit ons leuens. Want ter stont worden wij ghetoont, wat rechtuerdicheiden hebbende, eest, dat wij beginnen, hen te meshaghen, die gode niet en behaghen. Nyemant en mach in eenen ende denseluen dinghe den almechteghen heeren, ende sinen vianden, gheneeme oft bequame sijn: Want die mensche verloochent hem, een vrient gods te sine, die den viant gods beueelt, ende behaecht. Daer om soe eest, dat die heyleghe mensche, die ontfunct sijn inder stemmen der vrijer berespinghen, hen niet en vreesen, die menschen tot hen te haten, te verweckene, die sij bekinnen, dat gode niet en minnen." – Hec ille.*

Ende dat, nae sinte Bernaert seit, soe eest haet, dat die mensche lijdt om gode beter, dan vrientscap van onsen euen mensche. "Ia, alsmen mint om gods wille, soe sijn wij sijn sculderen, maer als wij ghehaedt worden om sinen wille, soe maken wij ons sculderen." – Hec ille.

Het es oeck te weten, nae dat sinte Gregorius seit, dat verduldicheit in drierhande wijsen pleecht gheoefent te worden: Want het sijn ander dinghen, die wij van gode, ander, die wij van onser ander [113va] *wedersaken, ende andere, die wij van onsen euen menschen lijden: <Van onsen euen menschen> lijden wij persecucie, dat es veruolghen, scade, smaden, ende oeck scande. Van onser ander wedersaken, dat es vanden duuel, soe lijden wij becoringhe. Van gode liden wij gheeselen, maer in allen desen drien wijsen sal dat herte hem seluen met wakenden oghen aensien ende merken alsoe dat treghe, dat quaet sijns euen menschen niet ghetoghen en worde tot quaet, mete quade te loonen, dat in den becoringhen sijnder wedersaken niet gheleidt en worde tot ghenoechten oft tot consente der sonden, noch teghen die gheeselen gods, die teghen hem sijn, niet en murmurere. Dat wert ons wedersake ende ons viant volcomenlijck verwonnen, als ons herte van sinen becoringhen, van ghenuechten, ende van consente,* [300a] *ende oeck in smadinghen van ons euen menschen wort behout van hate, ende inden gheeselen gods ghedwonghen van*

murmureringhen. Ende als wij dat doende sijn, soe en sullen wij niet begheeren, dat ons titelike goede ghegeuen worden. Voor den arbeit der verduldicheit salmen hoopen die goede des naeuolghende leuens, dat dat den loen ons arbeits sal beghinnen, als alle arbeit te gronde vergheet." – Hec Gregorius.

Het sijn oeck drierhande ander grade, oft toenemenne, der verduldicheit:

Di erste graet es, dat die mensche leere, [113vb] *die beroeringhe des torens, ende die onuerduldicheit, met strijden bedwinghe ende verdriue, op dat hi niet wt en breke met ongheorloofden woorden ende werken, ghelijc dattet vier, dat verstirt es van sijns selfs rocke verblischt wort, eest, dat niet bedwonghen en wort, soe wasset ende neemt toe, ende ontsteet, alle verganckelike dinghen, diet aennemen mach. Dan der ganc der verduldicheit es, als die mensche wte langher ghewoenheit der verduldicheit gheleert heeft, njet verueert sijn, noch ghestoort in teghenheiden anxt: recht die in een vredelike stadt onuerstont aensiet sijn wedersake al omlopende, die welke, dat hij betrouwet, dat hem niet scaden en moeghen. Alsoe langhe soe wort die mensche van teghen heiden veruoert, alsoe langhe als hi wat tijtelix in hem seluen mint, oft bij hem seluen, dat hij vreesst te verliesen, oft dat hem wee doet. Als die lichaem tijtelijke goede, eere, vriende, ende eyghenen wille, ende wie dese dinghen niet ongheordineerdelijc en mint, noch grote ghenuechte in hem heuet, die soe en wort niet soe swaerlijck der om bedroghen. Ende der om salmen quetsueren des lichaems, verlouese der dinghen ende der vrienden mesdaden ende confusien, verduldichlijck lijden, ende verdraghen, welke sonderinghe gheleert wort by ghewoenheiden, als mense dicwijle lijdt.*

Hets cumelijken yet in desen leuen, [114ra] *alsoe hardt, oft alsoe wreet, dat bij ghewoenten ende ernste der verduldicheit den ghemuede niet lichter en wert te draghen, al<s>oe dien, dat ghescreuen staet: "Dwelc, dat ghij qualijck draecht, ghewinnet v, soe suldijt wel draghen."*

Jn desen graet, soe en wort die mensche niet verstoort van teghenheiden, noch verblijdt in wede<r>spoedicheide, maer hi lijdt ende swighet.

Den derden graet der verduldicheit es vrolijck sijn in drucke ende lijden, en glorieren, als men dese heeft ende begherense, als mense niet en heeft. Ende dit hoort den volcomenen menschen toe, ghelijck, als een vernaemt, edel ridder glorieert, als hij ridder spel teghen eenen anderen ridder sal pleghen.

Alsulken ridder was Paulus, doen hij sprack: "Jck behaeghe my in siecheiden, jn versmaetheiden, jn ghebreke, [300b] *in anxte, jn lijden, jn persecucie, om Christus."*

Want nae dat sinte Gregorius seit, soe eest groote verdiente, teghenheit lijden, dan in goeden werken arbeiden. Ende daer omme, die menschen, die wt begheerten te lijdene, hen seluen onderwijlen teghenheit aen doen, alse sinen lichaem castiende, en sijn herte met droefheiden ende met drucke pineghen. Waer om en lijdt hij enich niet, als hem van enen anderen ocsuyn ende sake wort aen ghedaen te lijden, daer den lichaem af ghepijnt wort, oft die ziele[116] *veroetmoedicht,* [114rb] *want groter verdienten es lijden verduldichlijck van enen anderen, dan van hem seluen. Ende hier omme, die hem seluen snoede ende begrepelijken ordeelt, die saelt verduldichlijck nemen, als een ander mensche dat selue van hem gheuoelt, ende hem daer voer hout. Ende ghewareghe oetmoedicheit verblijt hoor, als van enen anderen veroetmoedicht te worden, als van haer seluen. Ende ghewaereghe verduldicheit lijt alsoe gherne teghenheiden, die van haer van anderen menschen worden ghedaen, als die van haer seluen comen, ende ghepaireert worden. Ende es te merken: al eest, dat wat ondersceyts schijnt sijnde tusschen stercheit en verduldicheit, ghestaedicheit, grootmoedicheit, lancmoedicheit, goedertierenheit, ende saechtmoedicheit, alst wt horen bescriuinghen wel schijnt, nochtan soe vintmen, dat deen voor dander ghesedt wordt. Want verduldicheit word aldus bescreuen: Verduldicheit es een sake der eersamheit, onghelijker dinghen willich verdraghinghen. Stercheit es een onberuerelijc, ghelijc aenneminghe inden teghenheiden des ghemueds, des arbeits, ende des anxts. Volstenticheit es, onderbloyende saken met gheenre vresen der herten ghestoten te worden. Grootmoedicheit es, swaer dinghen willeghe ende redelijck toeganck. Lancmoedicheit es hoope met langhen verbeiden goeder dinghen. Goedertierenheit* [114va] *es, die wreetheit, noch bitterheit, niet en quelt. Saechtmoedicheit es des ghemueds stilheit, vremder quaetheit niet wikende. Ende een yegheliken van desen duechden machmen enen yeghelijken heileghen wel ghelijken, want die mensche es verduldich, die pine ende wee met ghelijken meeghemuede verdreecht als Job ende Thobias: Die mensche es sterck, dien de strijde der becoringhen niet en crancken; als Joseph: Die mensche es volstentich, die die grouwelen, noch arbeyden, niet cleynmoedich en maken, als die Machabeen waren. Die mensche es grootmoedich, dien,* [301a] *dati herde ende swaer dinghen aen te gaen, niet en verueren, als Dauid ende Iohannes Baptista. Dat es een lancmoedich mensche, die dat lanck <verbeidene>*[117] *niet en brect vanden hoope sijnre begheerten, als Abraham was: Dat es een goedertieren mensche, dien dat dat ghescutte der hartegher menschen niet en vertorent, alsoe dat hij quaet met quade lone, als Moyses ende sinte Pauwels, die apostel. Dat es een saechtmoedich mensche, die van herten stille es, ende in seden van buyten handelt, als*

sint Jan, euangelist, was. Deser heileghen, ende oeck anderen heileghen exempel sullen wij aensien, ende dat toecomende lijden, ende drucken, verduldichlijke lijden. Want alsoe wij meer strijden, om der minnen wille ons sceppers gheleden, ende [114vb] *ghestreden hebben.*

Alsoe ons meer van onsen heere Ihesum Christum sal ghegeuen worden, daer omme soe seyt sinte Augustijn: "Dien mensche, die veel lijdens inder werlt wordt, weel loens behaelte hij inden hemel?"

Als sinte Gregorius sprect: "Eest, dat wij van soeten dinghen begheeren, soe sullen wi hier bitter dinghen lijden, ende daer omme soe moeten wij bij vele tribulacien ingaen in dat rijcke gods. Maer nochtan die passien ende tribulacien, die wij lijden in desen teghenwoordeghen leuen, die en sijn allene niet weerdich, noch ghenoech toten voorledenen sonden, die ons vergheuen worden, maer oeck om der toecomender glorien wille, die ons ghelooft wort, ende ghegeuen sal worden.

Ende hier af sprect sinte <Bernaert>[118]*, die soete lereer, aldus: "Die passien ende dat lijden deser tijt en sijn niet weerdich, toter voorledender mesdaet, die ons verlaten wort, noch toter teghenwoordegher ghenaden der troestinghen, die ons in ghegoten oft in ghestort wort, noch toter toecomender glorien, die ons ghelooft wort." – Hec ille.*

Ende daer omme, soe laet ons hebben verduldicheit in teghenheiden, ende in drucke: Op dat wij moeghen verdienen ende verweruen die eweghe blijscapen, nae dit corte leuen.

Ende aldus hebben wij vanden duechden der verduldicheyt. [115ra]

§ *<D>ie*[119]*sone sprect nv aldus: Nae dat ick gheleert ben vanden duechden der verduldicheit, soe vraeghick, wat duechte hier nae volght. Ende vander duecht waer ic gherne onderwijst, och, lieue vader.*

<II, 2, 7: De silentio seu taciturnitate que comitant patienciam>

[Ink., S. 301a: *Scire debes quod virtutem patiencie sequitur silentium ...*]

<S>one[120]*, ghij sult weten, dat der duecht der verduldicheyt volcht de duecht des swijghens. Want een ghewarich verduldich* [301b] *mensche hout sijn swighen, nae dat hen onrecht wort ghedaen, noch en weder sprect niet by onuerduldicheiden dat quade, dat hem ghedaen wordt: Maer swighende soe lijdt hijt verduldichlijck. Ende es te weten, dat religiosen menschen, ende gheestelijke swighen sonderlinghe noot es. Want ghelijck, dat in veel spreken <sonden en ghebreken es>*[121]*, en daer omme salmen cort ende selden spreken, op datmen die sonden mach verhoeden. Ende ghelijck, dat wt veel spreken dicke volcht ongherechticheit, beide gode ende onsen euenmenschen, alsoe wort bijden*

silencium, dats swighen, gheuoet gherechticheit, wter welker dat, als van enen boeme, vrucht wort ghelesen des vreeds. Ende [115rb] *want cloesterlijke personen bouen vrede oft ghehoorsamheit noot es, alsoe es hen oec noot silencium, dats swighen, ouermids dat dat welke beide vrede des herten ende des lichaems woordt behoedt.*

Ende daer omme die prophete Ysayas, die duecht des swighens merkende, doen sprack hij aldus: "Dat werck der gherechticheit sal sijn v<r>eede, ende die oefeninghe der gherechticheit sal sijn swighen."

Oft hij spreken woude: Swighen es alsoe crechtich ende alsoe grote duecht, dat het inden mensche behoedt: die gherechticheit gods, ende tusschen onsen euen mensche, soe hoedt ende voet vrede. Ende sij, dat die mensche herde wel ende zeer ernstelijck hoede sinen mont, bewise, soe vergaen ende werden verstoort die bequame goede, die hij heeft; ende comt tot vele quaets, want vander tonghen comen es, dat sij niet ernstelijck behoet en wort noch bewaert: blasphemien, murmureringhen, bescuddinghe, der sonden versweringhe, loeghenen, achterclappinghe, smekinghe, vloekinghe, smadeghe sprake, scelden, quaet raet, gheruchte, beroemenisse, veel clappens, ydel woorde, ende des ghelijcs vele.

Van desen sprect ende scrijft die abt Iohan des berchs van Syrien, ende seet aldus: "Vele sprekens es een setel der ydelre glorien, bijden welken dat die mensche noot heeft, hem seluen te thoenen, ende te openbaren, [115va] *ende pomposeliken spreken. Vele sprekens es een argumentatie, dat is een bewisinghe, der sotter menschen, een poorte der vindenissen, ende des achterclaps, een dieneer der loeghenen onderdwinghe des rouwen, een spreekinghe der scerper verstendicheit, een scipp der treecheit, een voeteringhe der droefheit, een contmaker der wermten, ende der vieriсheit, ende een donckernisse des ghebeets." – Hec ille.*

Ende daer omme soe glorieret die religiose mensche te vergheefs vander besittinghen der duechden in sijnre herten, [302a] *die de sedicheit des swighens verstoort by ontscullichiden veel sprekens. Ende daer om, als die heileghe scrift tuyghet, die mensche weent religios sijn, ende hem seluen gheestelijck acht, ende sijn tonghe niet en toemt, maer sijn herte verleidt: dies menschen religie es te male ydel. Want als wij versuemen, ons te hoeden van ydelen, onnutten woorden, soe vallen wij, ende worden gheneicht tot alle quade, want yerst soe ghelieft ons, wat te spreken van vreemden werken, die ons niet toe en hooren, noch niet aen en gaen. Daer nae wt onbehoetheiden soe comt men tot woorden des achterclaps, ende der vianderien. Der nae soe comt schelden, daer nae ontfuncken haet*

ende nijt, ende dan soe wort die vrede des herten te male verstoort, ende van allen staede [115vb] *der gherechticheit verkeert.*

Van desen sprect sinte Gregorius, die leerer, ouer Job, den prophete, aldus: "Het es te merken, dat dicwile, als die mensche van ydelen woerden niet bedwonghen en is, dat si dan ontbonden wort tot stouticheit der sotter berespinghen. Ende dat treeche herte wort ghedreuen van eenrande trappen inder graeuen sijns vals. Want als wij versuemen, ydel woorde te verhuedene, soe comen wi der nae tot scadeliken dinghen, alsoe dat ons yerst ghelieft, vremde dinghen ende saken te sprekene, ende daer nae achter spraken, metten welken dat die tonghe bidt dier menschen leuen, der si af spreken: Alsoe, dat sij onderwijlen comt ende sprect openbaer smaedeghe woorde. Daer om soe worden dan ghesait scerpheiden, dan wassen sceldinghen, dan worden ontsteken die branden der nydicheit, ende des haets. Ende daer soe wort den vrede des herten te male gheblosschen. Hier omme wort van Salomon, den coninc, wel ghesproken: 'Die dwater leet, dat es die huet vander sceldinghen.'

Dat water laten, es die tonghen in onreyne vloyende der spraken verslappen. Ende daer om, die dat water leedt, dats een huet der sceldinghen, want die sijn tonghe niet en toemt, die verstoort eendrechtiheit.

Ende der om, soe vermaent ons die waerheit bi hem seluen, [116ra] *ende seet: 'Van allen ydelen woorden, die de menschen spreken, sullen sij ten ionxsten daghe moeten antwoorden, ende reden gheuen. Een ydel woort sonder twiuel es dat, datter der redenen der gherechticheit nootden sten, oft meyninghen der salegher verbuerlijcheit beroeft es. Eest dan alsoe, dat men antwoorde sal eysschen, ende moeten gheuen, van allen ydelen woorden, soe eest herde zeer te merken, wat pinen dat den veel spreken sal volghen, inden welken datmen oeck met houerdien dicwijle sondicht. Het es te weten, dat sij van allen staden der gherechticheit vallen: die menschen, die ouermids scadelike ende quade worden vallen.*

Ende hier af es ghescreuen: 'Ghelijck, als een onbesloten stadt sonder muer beuest <es>, alsoe es die mensche, die sinen gheest in sprekene niet en can [302b] *bedwinghen. Want den stat des herten, die den muer des swighens niet en heeft, die es bloot den viantliken ghescutte. Ende als sij haer seluen met woorden buyten haer seluen worpt, soe toent sij haer seluen hooren weder saken open ende onghesloten: Die welke dat dan die wedersake ende den viant, sonder sinen arbeyt, verwint, als si selue, die verwonnen wort, teghen hoor seluen met veel clappens vecht.'" – Hec ille.*

Ende hier omme, soe es besceyden swijghen zeer [116rb] *te minnen., want het behoedt enen yegheliken religiosen mensche jn disciplinen, in goeden zeeden, ende in staden der duechden, ende der goeder werken weert, dat dese duecht des swighen inden ordenen ende religien niet vonden, noch ghesedt, en ware, soe en mochten die ordenen ende die religien in horen crachten ende doechden niet bliuen.*

Van welken loone ende doechden die abt Iohannes aldus scrijft: "Gherecht swighen es een moeder des ghebeets ende behoedinghe des viers, een bisscop der ghedachten, meyninghe der stridender menschen, een bant des weenens, vrientscap der tranen, een wecker der doot ghedinckenisse, een ernst ondersoeker des ionxsten ordeels, een dieneer der droefheit, een viantscap eyghens betrouwens, een toenemen bekinnende die sonden. Die veel sprekende es, die en bekint hem seluen niet, soe hij soude. Een vrient des swighens naect gode, ende die heymelijck sprect, die wort van gode verlicht. Die <sorcherhertich>[122] *es van sijnder lester vaert, die besnijdt sijn redene, ende die den roeck des ouerste viers kint, die vliet die menschen, als die bien den roec doen." – Hec ille.*

Nochtan es te weten, dat men besceydenheit hebben sal inder behoedinghen des swighens, want het sijn sommeghe [116va] *menschen, die de sonden der tonghen onbehoedelijck scouwen, die in horen herten sijn beladen met quaden ghedachten, want als sij van onghematelijck spraken hen onthaelden, soe liden sij dan in horer herten swaerlijke veel sprekens. Ende het sijn die sommeghe, die hen silencie* [303a] *ende swighen haelde, ende versmaden die andere, die spreken ende ordelen, dat si twinter sijn, ende verheffen der om hen seluen in houerdien. Het sijn die sommeghe, die alte swighende sijn. Dese, als si wat onghelijcs liden, soe liden si, ende hebben alsoe vele groter pine meer, als die dinghen sijn, die sij verdraghen, ende niet en spreken. Want waert dat sake, dat si die swaerheiden, die hen aen ghedaen worden, smilike sprekende seyden, si souden die pine henre consciencien daer mede verlichten. Ende het sijn die sommeghe menschen, die, als si sien heren euen menschen sonden, ende ghebreken, soe ontrecken si swighende die medicine den sondeghen mensche wonden. Ende daer omme soe worden sij swighende werkers der doot. Ende daer om soe es die tonghe met groten besceide te toemene, op dat sij niet ouermids veel sprekens in laster der sonden en valle, oft om te veel swighens te traech in orboorlicheiden en worde.*

Dese stucken ende den sin ontsluyt sinte Gregorius ouer Job, den prophete, ende sprect aldus: "Hets te weten, [116vb] *dat wi met alte grooter vresen van spreken restringeert worden, ende onderwilen meer, dant noot doet, inden cloesteren des swighens*

bedwonghen. Ende als wij die sonden der tonghen onbehoedelijck vlien, ende scouwen, soe worden wij dan heymelijck met argheren saken beuanghen: Want dicwile, als wij van sprekene onmatelijck bedwonghen worden, soe draghen wi inder herten veel sprekens swaerelijck: alsoe, dat dan inder herten die ghedachten meer vallen, alsoe si die ongheweldeghe hoede des onbesceydens swighens meer bedwinct. Ende dicwile vloeyen hen seker duncken, ende van buyten hen begripers, niet en duncken, noch en schinen. Ende daer om soe wert dat herte onderwilen met houerdien ghetoghen, ende hem, diet hoort spreken, achtet recht crancke menschen, ende alst den mont des lichaem sluyt, tot wat sonden hem verhoeuerdende, soe en bekinnet niet: Het duwet die tonghe neer, ende verheft die ghedachten. Ende alst hem te luttel van sinen versoemenissen merct, soe beclaghet voor alsoe vele vrijlijker allen menschen, alst heymeliker es. Die te vele swighende sijn, die liden dicwile sommeghe dinghen te onrechte, ende die comen hen alsoe tot stringher pinen, als si die dinghen, die sij liden, niet en spreken. Want waert, dat sij die dinghen, [117ra] *die hen ghedaen sijn, oft werden stillijck metter tonghen seiden: soe soude dat wee vander consciencien vlieten. Die ghesloten wonden, die crucen meer,* [303b] *want als die etter, die van binnen waelt, wel wt gheworpen wordt, soe wort dat wee tot salicheiden, dat es tot <ghesontheit>*[123]*, op ghesloten. Die alte veel swighende sijn, die sien sommeghe menschen sonden, ende quade daden, ende nochtan soe douwen sij hen tonghen neder, ende swighen, ende ontrecken dat ghebruken der medicinen den aenghesienden wonden. Ende worden alsoe vele meer werkers der doot, als dat venijn mochten vtworpen ende verdriuen, al sprekende, des sij niet en wouden doen. Ende daer omme en ware ontamelijck swighen gheen sonde: Die prophete en hadde nye ghesproken: "Wee my, dat ick niet ghesweeghen hebbe. Wat es daer om in desen saken te doen anders, dan dat die tonghe met beraetsamheiden die grote maticheit ernsteliken toe comen es, ende niet ontbindelijck te binden, op dat sij niet in sonden en valle, als si gheslaept wort, oft oec verstrict van orboorlicheiden.*

Hier om soe wort van enen wisen man ghesproken: 'Die wise sal swighen tot aender tijt.' Noch dat en es gheen wonder, als hij dat behoorlijck merct, dat hij dan dat swighen achter sette, ende sprekende sij die dinghen, die taemelijck [117rb] *sijn.*

Hier omme soe seyt Salomon, die coninck: 'Het es tijt te swighen, ende het es tijt te sprekene, ende onderwilleghe tijden sijn, sonder twiuel, besceydelijken te merken, oft waer te nemen, op dat hoor die tonghe, als si bedwonghen sal sijn, niet bij woorden onnuttelijken en ontbinde: oft, als sij nuttelijke spreken, mach hoor niet treechlijck en binde.'

Dit soe mercte Dauid, die prophete, wel, doen hij sprack aldus: 'Heere, sedt mijne monde een doore, ende een hoede der ommestangh mijnre lippen.'

Die doore wort ghesloten, ende weder op ghedaen. Ende daer omme en woude hij gheen stedich slot, maer een doore voor sinen mont hebben. Daer leerde hi claerlijck, dat die tonghe met disciplinen sal ghedwonghen worden, ende onderwilen van noots weghen gheslapt worden, vt te[124] *spreken, alsoe dat die stemme, tot besceydene ende behoorliken tiden, den mont op doen sal, ende te taemeliken tijden toe sluyten, ende swighen." – Hec Gregorius.*

Maer het es te merken, dat selden yemant vonden wordt: oft volcomen menschen, die in ydelen woorden niet ouer en treet. Ja, onderwilen daer omme sal een yeghelijck mensche sijn mesdaden der tonghen decken metter verdienten des leuens, ende metten ghewichte der goeder werken neder douwen die onmetenheiden der woorden.

Ende dit leert sinte Gregorius, ontbindende dat woort, dat Job scrijft: "Leght mijn [117va] *handt op mijnen mont",* [304a] *ende sprect aldus die heileghe scrift: "Sprect ghewoenliken, datmen bijder hant sal verstaen werkinghe. Ende daer omme, die hant opden mont legghen, en es niet anders, dan metter duecht der gooder werken die sonden ende die misdaden der onbehoeder spraken stoppen oft decken. Wie in mach men vinden, ja, al es hij volcomen, die onderwilen in ydelen woorden niet en sondicheit vernemt? Maer die heileghe menschen pinen hen voor die oeghen gods die medaet der tonghen te decken, dat es, te beteren metter verdienten hens leuens, ende metten ghewichte der goeder werken neder te douwen: die onsedicheiden der woorden. Daer om soe leytmen inder heilegher kerken die hant op den mont, als sinen wtuercorenen vrienden daghelijke die sonden der ydelre spraken metter duecht der goeder werken ghedect wort. Want het es ghescreuen: Salich sy die ghene, die hen quaetheiden verlaten sijn, ende die menschen, dien haer sonden bedect sijn. Ende weder omme soe es ghescreuen: Alle dinghen sijn bloot, ende open sinen oeghen. Wie in oeghen sij ghedect sijnen*[125] *oeghen, den welken dat alle dinghen bloot sijn, ende en mach niet verborghen sijn. Maer dat wij decken, dat legghen wij onder, ende dat, daer wij met decken, dat legghen* [117vb] *wij bouen aen, daer te denken, dat onder leet. Daer om soe segghen wij, dat die sonden ghedaen sijn oft worden, die wij onder setten, als wi die afsceyden ende vlien, ende een ander legghen voor der bouen, als wi dy werc der goeder werkinghen daer nae verkiesen, om dat wijse voor setten willen. Ende daer omme, die mensche, die de ierste quade saken ende sonden laet, ende daer nae goede werken doet, bij dien dat hij dat laet, soe bedect hij die*

voerleden sculheit bij dien, datti die verdienten des goede wercs ouerleet." – Hec Gregorius.

Ende daer omme, soe sal een yeghelijck religioes mensche minnen dat swighen, oft silencie, ende selden spreken. Ende als hij sprect, soe sal hij luttel spreken, ende dat selue, dat sal stichtelijck sijn, ende redelijck. Ende sonderlinghe, dat vanden gheboden gods es, dat sal hij spreken.

Ende hier omme soe wort vanden wijsen man ghesproken: "Alle v redenen sullen sijn vanden gheboden des ouersten."

Die duecht des swighens es een groote orboorlijcheit ende noot. Een nodt es, dese si bringt compunctie, dat es rouwe, bij. Want als die mensche swijcht, soe dinct hij den wech, ende het staet te ghedincken, wie menichuuldich dat sijn ghebrecke es. Ende daer wt soe comt rouwe.

Ende daer omme, soe seet Dauid: "Jck stomde, ende sweech, van goeden [118ra] *dinghen. Ende des soe es mijn rouwe vernyeut. Die ander orboorlijcheit der silencien, oft des swighens, es, dat sij den mensche* [304b] *tot hemelschen dinghen sinde. Want die inder werlt es, ende vanden wereltlijken saken niet en sprect, die thoent claerlijken, datti vander werelt niet en es. Want die vander eerden es, die sprect vander eerden. Gheen dinck en hulpt, oft en baet den religiosen, bat tot sijnen swijghen te houden, ende te hoeden, als vlien menschelijke gheselscap, ende een afsceyden leuen leyden. Die mensche, die hem nv verhauen heeft bouen den staet der menschen, die en sal ghenen troester hebben, noch toe spreeker, dan god allene. Ende daer om sal hij allene sijn, ende swighen. Ende want hij gode heeft tot enen gheselle, soe en sal hij der menschelijker gheselscap niet achten.*

Daer om sprack die prophete, dat hij sadt allene en sweech. Want hij hief hem bouen hem seluen. Hij sadt allene, vliende der menschen gheselscap, ende hij sweech, ghedinckende die hemelsche dinghen. Ende hij verhief hem bouen hem seluen, die hemelsche soeticheit smakende.

Ende aldus, soe hebben wij vander duecht des swijghens goede leere.

[118rb] § *Nv*[126] *sprect die soene aldus: Nae dat ick gheleert bin, ende onderwijst vander duecht des swighens, soe wistick gheerne, wat duecht datter nae volcht, ende daer af waer ick gheerne onderwijst, ende gheleert van v, lieue vader.*

<II, 2, 8: De obedientia quod sequitur silentium>

[Ink., S. 304b: *Scire debes fili quod de patientia et silentio virtus obedientie...*]

Aldus[127] *antwoert die vader hier toe, ende seyt: Sone, ghij sult weten, dat van den duechden der verduldicheit ende des swighens op steet ende wast die duecht der ghehoorsamheit. Want die menschen, die ghewarich verduldich sijn, ende hen*[128] *swighende houden, ende dat minnen, die sijn ghehoorsam tot allen beueel haren ouersten. Nu sullen wij yerst sien, ende merken, wat ghehoorsamheit es: Ghehoorsamheit es een onderligghinghe des vrien wilts onder den wille des ouersten: ja, in gheoorloofden ende eersamen dinghen. Ghehoorsamheit es te bewijsene, oft gode allene om sinen wille: des knechts, dat wij eyghen sijn, oft den redeliken creaturen in gods stadt, den* [118va] *ynghel, oft den mensche inden dinghen, die god begheert van ons, ende die ons tot gode lijden. Redene der ghehoersamheit es drier hande:*

Een es dese: Om dat alle creatueren alsoe gheordineert sijn van gode, al eest, dat hij allen creaturen, ende een yeghelijken met sonderheiden bouen gaet, dat sij van hem allene ontfaen dat selue, dat sij sijn, ende dat sij hebben, ende oeck, dat sij vermoeghen: Als die hem naest sijn, niet van seeden, maer van ghelijcheiden, die ontfaen vollijker, ende nemen van hem, die sijn dienen, die onder hem sijn, ende hen naeste sijn, [305a] *deilen oft gheuen. Ende die weder omme, die onder hen sijn tot den nedersten toe, om dat die onderste den ouersten onder sullen sijn, ende die ouerste den ondersten bouen sijn, ende die regeren: Als die ouerste die middelste, ende die middelste den ondersten, bouen sijn, ghelijck, dat die ouersten ynghelen den ondersten bouen sijn.*

Alsoe eest oeck metten menschen, als Paulus, die apostel gods, seit: "Een yeghelijck ziele sal den ouersten machten onder sijn."

Die godlijke substancie, die es alsoe verhauen, als sij versceyden es van allen creatuerlijken dinghen, die dat onderste creaturen hen berueren sonder middel [118vb] *niet en moeghen lijden, oft ontfaen, dan ouermids die ouerste creatueren. Wie wel dat hij nochtan in hem seluen onghetuert alle dinghen ruert ende vegeert, alsoe dat gheen dinck allen dinghen teghenwoerdich en es, dan hij.*

Die ander reden es dese: Want allen creaturen niet ghegeuen en es, gode leerlike wesen, op dat die onweetende niet en dalen vanden weeghe gods, dan den welken, dat hen noot doet, dat sij toter hemelscher hem glorien comen moeten. Daer omme soe eest hen orboor, dat sij volghen henre ouerster leere, ghelijck, dat die blinde mensche sinen leyder die hant gheeft, op dat hij niet en valle, noch endole.

Die derde redene es dese: Omme dat die mensche, die gode niet onderdanich en wilde sijn, doen hij sondichde, ende alsoe hem verhoeuerdeghende die glorie gods verloos, gode ghenoech doen sal, hem onder gheuende, ende oeck den mensche om gods wille, ende alsoe bijder verdienten der oetmoedicheit weder vercrijghe die ghenade, ende die glorie gods, die hij verloos, doen hi sondichde. Ende soe die oetmoedicheit groter es, luytere es, ende bereyder es, alsoe vele sal die weder vtveghene, ende die ghenade gods volre sijn. Die grootheyt der [119ra] *oetmoedicheit salmen merken in die swaerheit, ende die hertheit des wercks, dat beuolen wordt. Die luyterheyt salmen merken in die sympelheit der meyninghen, ende die bereytheit inder blijscap der executien, dat es inden volbringhen.*

Het es oeck drieuuldeghe ghehoorsamheyt: Die ierste es een ghehoorsamheyt der noot. Die ander es een ghehoorsamheit der ghiericheit, ende die derde es een ghehoorsamheit der minnen.

Die mensche es van noote weeghen onderdanich ende ghehoorsam, die teghen sinen wille daer toe ghedwonghen es, ende waer gheerne vrij, dorste hij, oft mochte hij. Die mensche es van ghiericheiden onderdanich ende ghehoorsam, die om tijtelijken loon, ofte om ghemack sijns lichaems wille, ende om wtwindeghe troestinghe te hebbene, gheerne doet, dat hem beuolen wort. Maer ghehoorsamheit der godlijker minnen es die, wanneer dat die mensche wt minnen, ende om den loon van gode te hebben, ghehoorsam es, ende gherne onderdanich. Ende het es te merken, dat ghehoorsamheit es een winnersse alre doechden, bijder welker dat dat leuen alre gheloeuegher menschen wel wordt gheordineert, [305b] *ende gheregeert.*

Vander welker dat sinte Ihoniminus, die leerer, [119rb] *sprect:"Ghehoorsamheit es een orden, bijder welker dat alle gheloeueghe menschen gheordineert worden, ende een winnersse alre duechden, een spijse alre goeder gheloeuegher menschen, ende es oeck een duecht alre leuender." – Hec ille.*

Sonder dese duecht soe en mach gheen goet werck gode behaeghelijck sijn, noch gheen dinck en mach hem behaechlijck sijn, die beflaept es, ende onreynt met eyghenen wille.

Ende dit ghetuycht sinte Bernaert, die leerer, aldus: "Noch studie, dat es arbeyt, der goeder werken, noch leedicheit der goeder contemplacien, noch die tranen des rouwers, buyten ghehoorsamheyt, en moeghen gode niet ontfunckelijck sijn. Ende daer omme soe es eyghen wille alte quaet, ouermits den welken v goede, die niet goett en sijn. Want gheen dinck ouer al, dat met eyghenen wille besmedt es, en sal smaken den here, die onder die lylien op gheuoet es." – Hec Bernardus.

Want eyghenen wille es, dat seet die selue lereer, sinte Bernaert, aldus sprekende: "Eyghenen wille es, die daer niet ghemeyne en es met gode, noch metten menschen, maer allene onse, wanneer dat wille niet en es toter eeren gods, ende tot orboorlijcheit onsen euen menschen. Maer als wij begheren, ghenoech te doene [119va] *den eyghenen salijcheiden ons ghemueds, waer haedt god, oft waer pynicht god anders, dan den eyghenen wille? Laet eyghenen wille af, soe en sal gheen helle sijn." – Hec ille.*

Ende daer omme soe es onghehoorsamheyt seer te scouwene ende te vliene van enen yeghelijken religiosen ende gheestelijken mensche, want metter sonden soe verloes Adam dat paradijs, ende bijder onghehoorsamheit, soe ontrecket den hemel.

Ende des soe es sinte Augustijn ghetuych, die aldus sprect: "Och, wat lasterlijker sonden soe es onghehoorsamheyt, die den ynghelen verloes den hemelen, Adame dat paradijs, Saul, den coninck, sijn coninkrijke, Salomone die minne gods, ende oeck den hemel den onghehoorsamen menschen." – Hec ille.

Noch Christus, die here, die een minneer es der ghehoorsamheyt, en sal den menschen niet gheuen sijn ghenaden, noch oec copie, die der sonden der onghehoorsamheit dienen. Want hij verkoes, eer te steruen, dan onghehoorsam te sijne.

Ende hier omme soe seghet sinte Bernaert aldus: "Alsulken minnere der ghehoorsamheyt en salden onghehoorsamen menschen niet gheuen copie sijns selfs, die liuer woud steruen die bitterlijke doot, dan onghehoorsam te sine sinen vader. [119vb] *Wie es hij dan, die hem niet scamen en sal, verhardt ende verstrumt sijn in sinen rade, als die eweghe godheit ende wijsheit den haeren ghelaten heeft." – Hec ille.*

Ende hier van soe steet daer ghescreuen in dat euangelium, dwelck dat sinte Lucas [306a/I] *bescrijft, dat hij neder ghinck met sijnen ouderen, ende was hen onderdanich.*

Ende daer omme, soe laet ons den ghehoorsam sijn: onsen prelaten, willen wy, dat onse here god ons ghebedt verhoere, want nae dat sinte Gregorius, die heyleghe leerer sprect, ende seyt: "Alsoe vele, als wij onsen, oft ouersten, ende onsen vaders, ghehoorsam sijn, alsoe vele te meer soe verhoort onse lieue here god Ihesus onse bedinghe, ende es hoor ghehoorsam. Nu, soe salmen dan voort sien, ende oeck neerstelijck merken, wie dat een ghehoorsam mensche es.

Dwelke dat sinte Bernaert, die soete leerere, zeer claerlijk met woorden thoent, ende sprect aldus: "Die ghewareghe, ghehoorsame mensche, die der niet en laet, oft en versoemt, dat gheboedt oft beuel sijns ouersten niet tot morgen. Maer hij biedt daer ter stont, die oeren te hoorne, die tonghe der stemmen, die voeten den wech, die handen den werken. Ende hij siet, oft stelt hem [120ra] *temale ende ter stont van binnen dat ghebodt,*

dwelke dat hem daer beuolen wordt vanden ghebieder, te volbringhene. Noch oeck daer toe die ghewarighe, ghehoorsame mensche en nemet oeck gheen ware, welckdanich dat dat ghebodt es, dwelke dat hem gheboden wordt. Maer hij es daer mede teureden, dat hem gheboden wort." – Hec ille.

Hier dan soe salmen nochtans sien ende merken, eest, datmen die wijse der ghehoorsamheyt houdt: dat es te segghene, ende te verstaene, datmen den goeden prelaet, oft ouersten, niet en sal consenteren, oft willecoren in eneghen quade. Noch men en sal oeck den quaden prelaet oft wederstaen in eneghen goeden werken.

Hier af soe sprect die heyleghe doctoer ende leerere sinte Augustijn, ende seyt aldus: "Alsus, soe seyt hij, "es die voeghe ende wijse, der ghehoorsamheit te houdene, dat ghij in gheender wijs den goeden int quade niet en salt consenteren, noch willecoren. Noch ghij sult oeck den quaden int goede niet wederspreken." – Hec ille.

Ende wort meer, soe es oeck te wetene, dat die cracht der ghehoorsamheit also ouer groot es, dat sij te male vele ander duechden inder[129] *proeuet oft plant. Ende als* [120rb] *sij dan daerinne wel gheproeft ende gheplant es, soe onthaelt sese, den welker dat dan oeck den offer wordt van ghesedt. Want voerwaer gheseyt, bijder ghehoersamheyt soe wort den eyghenen wille ghedoot. Want ter stont, als wij dan den goeden stemmen oetmoedelijken onderdanich sijn, ende ghehoersam, soe verwinnen wij dan ons seluen inder herten.*

Dit leert ons oeck wel die heyleghe doctoer ende leerer sinte Gregorius, ouer die woorden, die Job scrijft, ende sprect aldus: "Sij gauen hem een yeghelijck een scaep, ende een oer rinck.

Wat selen wij bij dien scape anders moghen verstaen, dan onnoeselheit, ende wat soe selen wij bijden oer ringhe anders verstaen ende merken, dan ghehoorsamheyt? Maer want dan taemelijck ende redelijck ocsuyn hem biedt, die duechden ende die cracht der ghehoorsamheit te thoenene, soe ghelieftet my dan, een luttel ernstelijker te thoenen, ende te bewijsen, van wat verdienten dat die ghehoorsamheyt es: Dese duecht, die es allene, die der menschen herten ander duechden min<n>e proeft, ende dan voort die gheproefde duechden behoet, ende bewaert. Ende daer omme, soe ontfinck die [120va] *alder yerste mensche, onser alder vader Adam, een ghebodt vanden vader inder ewicheyt, dat hij hoeren ende houden soude. Die welke Adam hadde hij hem willen onderdanich gheuen dien ghebode, soe waer hij sonder aerbeyt, ofte pine, oft swaerheit, toter ewegher vrouden ende salicheyt ghecomen.*

Hier omme soe sprect die prophete Samuel: 'Dat ghehoorsamheit ende onderdanicheyt beter es dan offerande, ende toe luysteren meerder dan offeren der veeticheit der wederen.'

Want soe wie doorstreuen es, rechte als een sunde der toenernyen, oft goekelyen, ende niet en willen volghen, rechte als een sunde der ongheloeuegher ghehoorsamheyt, die es te rechte den offer voor te setten Want inden offere soe wordt vreemde, vleeschlijke nature der menschen ghedoot, ende ghestoruen. Maer inder ghehoorsamheyt, ende onderdanicheyt, soe wordt ghedoot ende ghestoruen den eyghenen wille des menschen. Ende alsoe vele eer, soe wordt een yeghelijck goet kersten mensche met onsen lieuen here god Ihesum versuent, oft hem belieuende ende minnende, als die mensche voor den [120vb] *oeghen ons liefs heren Ihesu Christi, die hoeuerdicheyt sijns eyghenen ende vryen wille, jnden sweerde des ghebieders hem seluen offert, ieghen den welken, dat die onghehoorsamheyt ghesproken ende gheheeten wordt een sunde der toeranyen oft der goekelyen. Ende dat es daer omme, om dat ghetoent es, oft ghetoent sal worden, wat grooter dueghet ende goetheyt dat ghehoorsamheyt es. Es dan, dat weder vechten ende stvenen der menschen als een sonde teghen die gheloeue, ende niet willen raet volghen, als een sunde der ydelatrien, dat es der afgoden, ende ongheloeuegher aenbedinghen, soe es dan ghehoorsamheit allene die duecht voor onsen here Ihesum Christum., die de verdienten der gheloeuen besidt, sonder den wille, dat een yeghelijck mensche ongheloeuich ende onghetrouwe vonden wordt.Voortmeer: als dan die mensche ghereet es te ontfane, ofte te doene ghehoorsamheyt, soe verledicht hij hem dan ter stont der dueghet der ghehoorsamheyt, al eest oeck dat sake, dat die mensche gheloeuich schint inder dueghet der ghehoorsamheyt.*

Hier omme soe wordt dan van Salomone, den zere wijsen man, wel ghesproken [121ra]*: 'Inder bewysinghen der ghehoersamheit sprect die ghehoersam man der victorien, dat es verwynnisse.'*

Die ghehoersam mensche sprect sonder twiuel victorien, want als wy eender vremder stemmen oetmoedeliken onderdanich worden, so verwynnen wy ons seluen in onser herten Ende es te weten, dat by ghehoersamheit hem nummermeer mach quaet gheschien; ende onder wilen salmen dat goet, dat men doet, laeten, omme der ghehoersamheit wille. Die boem inden paradijse en was niet quaet, dien god verboet den menschen ane te tasten, maer om dat die mensche, dien god goet ende wel ghemaect hadde, by verdienten der ghehoersamheit, beter wassen soude, daer omme soe wast recht, dat hi hem oec vanden goeden verbode." – Hec Gregorius.

Men sal weten, ende oec merken, dat die ghehoersamheit gheen noch niet en es, dat es, dat si yet vanden hueren heuet: so es si alte cleyne, want also die voerspoedighe dinghen deser werelt den menschen gheboden worden. Es dan dat sake, dat dat herte wyt eyghenen begheerten daer toe gheneycht es, soe vremdet hem vander doeget der ghehoersamheit. Ende es, dat smadelike dinghen der werelt, ende ander dinghen, die den menschen teghen sijn, hem gheboden worden: en sij dan, dat dat herte van hem seluen dat begheere, soe myndert [121rb] *hem die verdiente der ghehoersamheit, want so es hi onwillichliken ghehoersam inden dinghen, die versmaet sijn. Ende daer om<m>e so ist, dat men hüden dages, nv ter tijt, selden yemant ghewaerichliken ghehoersam vynt. Want salmen voerspoedicheiden ende die dinghen, die dien ghemake des lichams, dien beueelt, die ghehoersamheit en waer niet gherne ende willichliken ontfaen, maer oec begheere ende ghesochte. Maer als men versmaetheiden ende die dinghen, die arbeydeliken sijn gheboden worden: alsulken gheboeden, wedersteet, men is hoer onwillichliken ghehoersam. Ende es, dat men hoer ghehoersam es, dat selue ghesciet met murmereringhen, ende met ghestoerder herten.*

Desen sijn ruert Sinte Gregorius ouer Iob, den prophete, aldus sprekende: "Want ons onder wilen voerspoedicheit, onderwilen teghenheiden, der werelt beuoelen ende gheboden worden, daer omme so es neersteliken te weten, dat onderwilen gheen ghehoersamheit en es, es, dat sy yet vanden hoeren heuet, onderwilen alte cleyne es, al es, dat si van den hueren niet en heuet. Want al deser werelt toenemen gheboden wort, als die ouerste stad impereert, dat es ghebiedt. Als die mensche, tot desen dingen te ontfaen, oft te doen, ghehoersam es, soe verledicht hi hem der duechden der ghehoersamheit. [121va] *Ende est, dat oec, dat hi tot desen dinghen wyt eyghender begheerten verlanghen heuet, noch hem onder die ghehoersamheit niet en weget, die ontfaen, <dat> die voerspoedicheyden des leuens sijnre eyghender begheerten dient: ende als der werelt versmaetheit gheboden wort, ende als scandelike dinghen, ende onwerdich beuoelen oft gheboden wort. Ende es dat sake, dat si dat herte van hem seluen begeert, soe myndert hem die verdiente der ghehoersamheit, want soe daelet ghy neder totten dinghen, die in desen leuen versmaedt sijn. Onwillichlike ghehoersamheit, sonder twiuel, wert ghebracht tot scadeliken dinghen, als der herten niet en volghen, van sijnre wegen wille, tot smadicheyden der werelt te ontfaen. Ende daer om so sal die ghehoersamheit ende teghenheit wat van huer hebben, op dat sy in teghenheiden also vele glorioser es of sy, als si oec der godliker orden niet begeert, veruult ende verseylt wort. Ende in voerspoedicheit wort si also beter, als si vanden teghenwordighen glorien, die sy*

ontfeet, met herten ghescheyden wort. Maer dit ghewichte deser dueget toenen wy bat es, dat wy tweyer menschen werken des hemelsche lants herdencken.

Want Moyses, doen hi inder woestynen die scape huede, so wart hi vanden here by den engel inden vier gheroepen[130]*, omme dat hi* [121vb] *voer ende bouen sijn soude alle der menicheit der kinderen van Ysrael, die verlost souden worden. Maer omme dat hi in hem seluen van herten oetmoedich was, ter stont ontsach hi die glorie des groots regements, die hem bewijst waert. Ende daer omme, soe liep hi te hans totter helpen sijnre crancheit, ende sprac: Ic bidde v, here, want ic niet waelsprekende en ben van ghisteren, ende van eergysteren, vander tijt, dat ic began te sprekene tot dinen knechts, ende hem seluen achter gheset heeft eenen anderen, ende sprac: Here, soude dien, den du senden sult, merke<n>*[131]*, dat hi metten sc<e>pper*[132] *der tonghen sprect.*

Maer, omme dat hi niet en soude ontfangen macht alsulx groets regements, soe claget hi, dat hi sonder tonge es, dat es sonder wel spreken.

Ende Sinte Pauwels, die apostel, wort van gode vermaent, dat hi op soude gaen tot Iherusalem, als hi scrijft totten volke van Galacien, ende seget: 'Daer nae, nae viertien vren, ghinc ic weder op tot Iherusalem.'

Ende doen hi bekende, dat hi vele soude liden, voer den name Christi, vanden propheten Agabo, doen antworde hi, ende sprac: 'Jc en ben niet alleene bereyt, in Iherusalem ghebonden te worden, maer oec te steruen: omme den name Ihesu Christi. Noch ic en make mijn siele niet costeliken, dan my.'

Ende daer omme quam hi tot Iherusalem, wyt eenre ontfanghen [122ra] *der oppenbaerheit, ende bekende sijn teghenheit, ende nochtan begheerde hi, dat gheerne hi hoerde, dat hi vreesde, ende begheeret noch vuerichliker. Aldus so en heuet Moyses vanden sinen tot voerspoedicheiden, want met ghebede weder stont hi, dat hi bouen die kindere van Ysrael niet ghesat en soude worden: Ende Paulus wort met sinen wille tot tegenheiden, want hi ontfinc bekenlicheit der quader dinghen, die hem gheschien souden. Maer wyt innicheiden des geestes so wert hi vuerigher tot swader pijnen. Aldus so woude Moyses die glorie der teghenwordigher macht, die hem god beual, aen te nemen, ontvlyen. Ende Paulus pijnde hem, te bereyen totten wreden harden dinghen, die hem god versien hadde. Ende aldus sijn sij beyde voergengers des volcs gheweest met starker duechden. Hier in worden wy onderwijst, es dat sake, dat wy ons, dat pinen te begripen, die loen der*[133] *ghehorsamheit, so selen wy alleene <im lueren>*[134] *strijden, in voerspoedicheiden, wyt beuele, ende in tegenheyden, alleene wyt deuocien. Ende het es te merken, op dese stad, dat die oer rinck metten scape, ende dat scaep metten oer ringhe, wort gheoffert.*

Want, sonder twiuel, den onnoselen herten wort altoes ghehoersamheit toe geselt, als die here tughet, die sprect aldus: Mijn scape hoeren mijn stemme. [122rb]
Daer omme seget Iob, dat niemant den rinck, sonder dat scaep, noch dat scaep sonder [306a/II] *oerrhinck, en offert, want die mensche en es onsen verlosser niet ghehoersam, die niet onnosel en es Ende die en es niet onnosel, die hem versmaet, ghehoersam te sijn. Ende ghehoersamheit en es niet met knechtelike vreesen, maer met godliker minnen te behueden, oft te houden. Want die minne ouergaet alle duechden, gelijc, als dat gout ander metale." – Hec Gregorius.*
Wyt allen worden, voer ghescreuen, moeghen wy merken, dat nyemant en mach die duechden der ghehoersamheit volcomeliken veruullen, ten si, dat hi hem voer pine die voerspoedicheit deser werelt te versmaden, ende alle teghenheit verdullichliken lijden.
Hier af sprect Richardus van sinte Victore, die leerer, aldus: "Het sijn twee dinghen, die die volcomenheit der ghehoersamheit plegen te hinderen: Dat es, dat wy niet ghedwonghen en worden, die bitter dinghen te laten, oft die voerspoedighe te verdraghen. Maer wert, dat dat herte eens inder minnen der abstinencien, oft der verdullicheit, verwermt waere, te hans sout hem tot alte ghehoersamheit, sonder weder spreken, onder gheuen, die in hem seluen ghesaet heuet, teghenheyt te lijden, ende in voerspoedicheiden gheyne ghenuechte [122va] *te hebben, wat quaets mach voerdaen sine ghehoersamheit minderen?" – Hec ille.*
Ende alsoe hebben wy vander dueghet der ghehoersamheit.
§ Aldus sprect nv die soen totten vater: Nae, dat ic leeringhe hebbe ontfaen vander dueget der ghehoersamheit, so begheere ic oec onder wijst te sijne, wat dueget dat daer na volget.

<II, 2, 9: De paupertate seu contemptu diuitiarum>

[Ink., S. 306a: *Scire debes quod de obediencia oritur contemptus diuiciarum…*]

Soen, ghi sult weten, dat vander ghehoersamheit comt versmaden die rijcheit, oft armoede. Want die mensche, die sinen eyghenen wille breket, oetmoedichlike ghehoersam sijnde sinen ouersten, die sal berey der sijn tot versmaetheiden der vergenckeliker dingen, armoede minnende.
Armoede, na dat die abdt Johan sprect, es een af legginghe der sorcherticheit, een beweringhe der sorgen [122vb] *des vergenckeliken leuens, eyn wytganc sonder hindernisse, eyn fundament des vredes, eyn voetpat der reynicheit. Ende die die ouerste*

dinghen ghesmaect heeft, die versmaet lijchtelike die nederste goede, ende die die ghewaerichlike ghesmaect heuet, die en verheft hem niet in besittinghen." – Hec ille.

Ende [306b] *es te merken, dat die dueget des aemoets totter gheheelen volcomenheit also noettorftich es, dat nyemant ouer al, sonder die dueget, en mach volcomen sijn, als die here selue tuget, die sprect: "Wildi volcomen sijn, gaet, ende vercoept alle dinghen, die ghy hebt, ende gheuet den armen."*

Want die ouerste inghelsche volcomenheit steet in die hoecheit des armoets1 Hoe meynt hi dan, dat hi begrepen heeft die hoecheit der volcomenheit, die noch niet worden en es eyn na volger der evangelicen armoeden?

Want Hugo, die leerer, sprect aldus: "Wat volomenheiden es, dat men vint in religiosen persoenen? Nochtan vint men gheheel volcomenheit niet, en si dan, datmen armoede mynne. Het sijn twee dinghen, die een yeghelijc religiosen menschen berueren sal totter minnen des arbeyts, des armoets: Dat ierste es dat godlike exempel, dat onberespelick es. Dat ander, dat es die groete gheloefde, die onsprekelic es.

Jerste sal dat [123ra] *godlike exempel, dat onberespelic es, sal v berueren totter armoeden ons heren Ihesu Christi, want hi was arm gheboren, ende arm, doen hi starf, van welker armoeden dat die apostel sprect: "Mijn lieue broederen, bekende oft wetti die ghenade ons heren Ihesu Christi, die, doen hi rijke was, es hi arm worden, om onsen willen: omme dat wy, ouermits sijn armoede, rijke souden sijn."*

Dat hi ons heuet ghegeuen een exempel des armoets, ende die eertsche dinghen te versmaden.

Dat leert ons Sinte Augustinus, die leerer, ende sprect aldus: "Alle eertsche dinghen versmaden gode, die mensche, omme dat hi ons toenen woude, dat si die menschen versmaden sullen oft souden. Ende alle teghenheit leet hi, om dat hise leeden soude, dat mense liden soude, ende omme dat men inden dinghen gheyn salicheit sueken en soude, noch in liden teghenheit en soude ghevreest worden." – Hec ille.

Sinte Bernaert, die sprect oec van der armoeden Christi, ende seget oec aldus: "Jc <sien> den armen[135] *Christum, gheboeren sonder herberghe, liggende tusschen den osse ende den ezel inder cribben, in snoeden doecken ghewonden, vliende in Egipten, sitten op eenen ezel, bloet hanghende aender galghen. Wat groeter awysen es dan dat, ende oec alte groete, dat dat snoede wormken rijke wilt sijn, daer omme, dat god* [307a] *die mechticheit,* [123rb] *ende die here alre creatueren arm woude worden." – Hec ille.*

Dat ander, dat die minne des armoets soude ontsteken sijn ende ontfincken, es gottelike liefde, welke onachtelic es. Wie mach te vollen met worden wyt spreken, met herten

begrypen, met handen scriuen die hemelsche glorie, die god der armen ende den versmaders der werelt haer te gheuen gheloeft heuet: Si sullen, ouermits willich armoede, verdienen, inder glorien hoers sceppers te staen, ende inder moeghentheit des heren te gane in die ewighe woenhuysen, ende in die claerste woeninghen des hemelschen rijkes. Daer omme soe sprac die here selue: "Salich sijn die arme van geest, want dat rijke der hemelen, dat es hoere."

Sinte Bernaert, die leerer, sprect oec daer af aldus, dat die armoede Christi es rijker dan alle rijchdom, ende scat deser werelt: "Wat mach men costeliker vinden, dan daer men dat rijke der hemelen mede coept, ende die ghenade gods mede vercriget. Wildi den hemel behouden, soe omhelset die soeticheit des armoets; so sal hi dijn sijn. Sijn armoede en es niet gheacht voer dueget, maer minne des armoets." – Hec ille.

Van desen seluen seget oec die leerer Sinte Ambrosius aldus: "Die die werelike goede versmaet, die sal die ewighe goede verdienen. Noch nyemant en mach die verdienten [123va] *des rikes verweruen, die metter ghiericheit der werelt beseten es, ende niet wille en heuet te laten." – Hec ille.*

Die die eertsche goede met neersteliker sorghen besijt, die verliest den ewighen scat des hemelschen lants, welken scat gheen mensche hebben en mach, dan die mensche, die den armen menschen troestinghen betoent ende bewijst, oft hi hem seluen arm es. Ende daer omme: die mensche, die dat ewighe leuen begeert te besittene, die laete die tijtelike, die vellige goede, want die die creatueren mint, die vertorent sinen scepper, ende verliest dien, die alle dinck ghescapen heuet. Want niemant en mach hem verbliden inder werelt, ende inden here teenen mael.

Hier af sprect Sinte Augustijn aldus: "Die menschen en minnen Christum niet, die enych goet meer minnen, dan Christum. Ende daer omme so sprect die here: Die vader oft moeder meer mint dan my, die en es mijns niet werdich.

Ende daer omme, wildi houden, dat ghy niet en hebt, so hout, dat ghy hebt, op dat Christus minne [307b] *in dijnre herten si. Siet, ghi spreket ende eysschet van gode: Here, geeft my. Wat sal hi v gheuen, die siet, dat dijn hande anders <wil>*[136] *becommert sijn? Sich, die here wilt gheuen die dinghen, die sijn sijn. Maer hi en heeft niet, daer hise legghen mach. Ende daer omme so laet, dat ghy* [123vb] *hebt, so seldi ontfaen, dat ghy begheert. Laet tijtelike ende vellyke dinghen: So seldi ontfaen dat ewighe leuen. Die ghierighe mensche minnet meer dat gout dan sijn siele. Maer du kersten mensche mynnet meer Christum, dan alle, dat ghy hebt. Ende laet, te vallen inder minnen des gouts, maer ghy sult vallen in Christus minne. Als die quade creatueren lief heuet, die vertorent sinen scepper, ende*

verliest dien, die wyt niet alle dinghen ghescapen heuet. Niemant en mach hem inder werelt verbliden, ende oec inden here: wanneer dat men hem inden here verblijt, so en verblijt hi hem inder werelt niet; ende als men hem inder werelt verblijdt, so en verblijt hem niet in den here. Ende daer omme, so sal die vroude, die inden here es, verwynnen tot ander tijt, dat die vroude verwonnen es, ende ten eynde comen es, die inder werelt es. Die blijscap, die inden here es, die sal altijt toenemen, ende die vroude, die inder werelt es, die sal altijt af nemen, ende minderen, totter tijt, dat si eynde nemet. Daer omme soe en worden dese dinghen niet gheseget, dat wy ons niet verbliden en selen, die wile, dat wy inder werelt sijn: Maer die wile, dat wy inder werelt sijn, laet ons inden here verblijden." – Hec ille.

Men sal merken ende weten, dat armoede, ende afkeeringhe, sonderlinghen [124ra] *der religiosen personen toe behoert, want also si die werelt verloechenen, ende ouer gheuen, so maken si van gode haer eygen erue, ende also worden si sijn eyghenscap. Ende daer omme so sal die monck den penninc van hem worpen, op dat hi Christum in sijnre herten mach legghen. Die monc en sal niet alleyne arm sijn van cleyderen, niet eyghens hebbende, maer oec niet willen, met begherrende die dinghen, die inder werelt sijn. Wyket dat eertsche gelt: Daer die hemelsche scat ontfaen wort, hout dat huys der herten leedich staen van ghierichheiden, op dat metten hemelschen goeden mach veruult worden. Alsulke menschen sullen hem die religiose personen pijnen te bewijsene: by onthoudinghen des armoets, ende versmadingen der werelt, op dat hoer deel ende porcie Christus sijn mach.*

Van desen sprect Sinte Iheronimus, die leerer, ende seget aldus: "Alsulke menschen sullen hoer moncken ende clercken toenen, oft bewijsen, dat si den here besitten, ende dat si van hem beseten worden, [308a] *als sijn eyghen goet. Die den here besijt, ende metten prophete sprect: Die here es mijn deel, die en mach niet buten den here hebben, ende es, dat hi iet buyten den here heuet, so en sal die here sijn deel niet sijn.*

Exempel daer af: Es, dat hi gout siluer heeft, oft besijt, ende menegherhande [124rb] *huysraet met desen dinghen, soe veronwerdt hem die heere sijn deel te sijn." – Hec Iheronimus.*

Van desen seluen sprect oec die leerer Petrus Damiani, ende seget aldus: "Die totten eertschen dinghen, die hi ghelaten heuet, alrehande dinghen vergaderen<de>, weder keert, ghelijc, dat hi vander werelt es v<l>iende, die hi met voersichticheiden ghelaten heuet, also en es hi voerbat niet hebbende, oft hebbelike, noch voechelijc totten rijke gods, dat hi sonder twiuel ontfanghen hadde, ende niet besitten en woude. Als wy die werelt

ouer gheuen, ende verloechenen, so maken wy gode ons eyghenheit: Omme dat hi ons porcie ende deel sijn soude, ende wy sijn erffelicheit. Ende daer omme, soe segghen wy tot hem: Here, du best mijn porcie, oft mijn deel, ende hi seget tot ons: Du bist dat werck mijnre handen, mijn erffelicheit Israel.

Es dan, dat die aelmechtighe god hem ghewerdicht, ons deel te sijn, wat helpet dan yemant, dat hi rijcheyden vercrijcht, die hi ouer desen sunderlinghen scat sal hoepen. Desen scat es al sulke: Al es hi alleene, dat men in hem alle scat der rijcheiden mach besitten, want in Ihesus borsten sijn alle scatten der wijsheiden, ende der consten, verborghen.

Als Sinte Paulus sprect: Niemant en mach gode dienen ende den rijcheiden. Daer omme, o monck, wildi in dinen borsten Christum sluyten, legget ierste den penninc wyte, want [124va] *si en worden niet temeliken in eynen veetken ghestelt, ende ghesloten, wat es, dat ghy beyde te gader sluytet: So selt ghy v den eynen sonder den anderen eenen leydigen besitter vinden, also vele, als die sonder twiuels inden armen ghewijn der werelt ouervloedich sijt, also vele wordi onsalichliker verledicht van ghewaerigher rijcheiden.* [308b] *Ende daer omme, hebdi eynich penninc, laeten van v, op dat Christus die arcke, dat es dat schrimken, uwer herten ledich vinde. Die groete wert, die begheert in die eynicheit uwer slaep cameren te daten ende te comen. Ende daer omme, so wilt hi alleene, sonder gheselscap, daer woenen, dien, dat hemel ende eerde niet begrijpen en moghen, noch en connen. Jn wat voerwerden moeges du hem, in dat cleyn winkelken dijns huys, vremde gheselscap bi hem te wonen bewijsen? Wyket hier omme dat eertsche goet, daer die hemelsche scat in ghelaten wort. Verledicht hem dat vat der herten, dat metter hemelscher hiercheryen*[137] *veruult wilt worden Scamet v, o ridder Christi, met vergenckelike dinghen rijke te worden, op dat ghi in toecomenden tijden niet by bedwanghe naecht ende bloet, ende oec arm, moet bidden. Alsulken menschen es luttel, die also die werelt ouer gheuen, ende verloechenen, dat si Christum moegen besitten. Die mensche moet herde vremde van sonden sijn, ende* [124vb] *van ghiericheiden der werelt, ende oec van anderen sunden, des deel dat Christus sijn sal.*

Na dat sinte Ambrosius, die leerer seyt: "Och, wie, wie selden es, die inder werelt, die metter waerheit spreken mach: Here, du best mijn deel. Die vremde es van mysdaden, die af ghescheyden es vander vlecken der sunden, die nietsniet ghemeyne metter werelt en heeft, noch hem nie<t>sniet der werelt aen en nemet, die gheyn besitter en es der lichameliker ghiericheit, wien ontsteket oncuysheit niet, wien en quelt ghiericheit niet, wien en ontverwet onsuuerheit niet, wien en worpet houerdie niet dale, wien en magert

nydicheit niet, wien es, dat ghenerande werckelike dinghen en croeden, oft sorchhertich en maken." – Hec Jheronimus.

Ende daer omme sal die mensche die werelt verloechenen, die god wilt besitten, ende oec die sunden, op dat god sijn deel, ende sijn besittinghe sij. Ende sal hem alsulke mensche toenen, ende bewijsen, dat god ghenueghe, in hem te woenen. Want nyemant en mach god besijtten, ten sy dan, dat hi van gode beseten sy.

Van desen scriuet Sinte Augustinus, die leerer, aldus: "Die mensche, die begeert, leckerlike gode te besittene, die alle dinghen besittet, die hi ghescapen heuet, dien sal hi niet onbecommerder herten besitten. Ende also sal hi in hem hebben alle, [125ra] *dat hi heylichlike begheert te hebben. Maer want nyemant god en besittet, dan die mensche, die van gode beseten es, daer omme sal ierste gods besittinghe* [309a] *sijn, ende also so sal god sijn besitter worden, ende sijn deel. Ende wat mach hem saligher sijn, dien dat sijn scepper sijn knecht wort, ende sijn godheit huer gheweerdicht sijn sijns, ende sijn erffelicheit te sijn? Wat sal hi daer nae sueken, ende begheeren, dien sijn scepper alle dinghen wort? Oft wat es dien mensche ghenoech, dien sijn god niet ghenoech en es? Dien besat die mensche, en vanden anderen was hi beseten, die inden geest sprac: Here, du bist mijn deel, ende die here es een deel mijnre erffelicheit, ende mijns kelx. Maer indien, dat hi seget: Leue kinderen en selen gheyn deel hebben onder die broederen, jc, here, sal hoer porcie, oft hoer deel, sijn. So toent hi: Ghenoech, dat die menschen, die die eertsche goede, ende die erffelicheiden, versmaet hebben: dat si sonderlinghen verdienen god tot haren deel, ende tot haerer erffelicheit te besitten. Ende als si met sinen gauen sijn gherecht, soe versmaden sy alle dinghen, die men in deser werelt voer groete, claer goede houdet. Ende begheeren, hem te besitten, ende van hem beseten te sijn, ende hem onverscheyden aen te cleuen. Ende daer omme mach men in desen verstaen, dat die tijteli<ke>* [125rb] *goede, ende oec die verganckelike vroude der werelt, volget ende minnt, dat die mensche niet en weet, noch gheleert en heuet, hoe menichfuldich dat die gottelike sueticheit es. Ende daer omme so sal die mensche, die god besitten wilt, die werelt verloechenen, ende versaken, op dat god sijn besittinghe sijn mach. Daer omme so woude die here, dat sijn dieneren, ende sijn nae volgeren, die die werelt, ende allet, dat daer in es, versaken ende verloechenen: daer omme, dat die werelt wort ghemynt, omme dat also die ghierheit der werelt buyten hoer soude ghesloten worden: Op dat caritate, dat es gottelike minne, in hoer mochte meerderen, ende toe nemen." – Hec Augustinus.*

Die mensche moet die minne der werelt verwynnen, ende die tijtelike dinghen, die begheert, in gode ghenuechte te hebben. Want also vele, als yement[138] *trechghet, by*

ongheordineerden wille, ende begheerten, gheboecht wort totten nedersten dinghen, also vele vercout hi inder minnen totten ouersten goeden.

Dit confirmeert Sinte gregorius, die leerer, aldus sprekende: "Die van eertscher minnen verwonnen wort, die en heuet ouer al gheyn ghenuechte in gode. Die siele en mach nummermeer sonder ghenuechte sijn: Want oft sy heuet ghenuechte inden nedersten dinghen, oft inden ouersten, ende so sy met groeteren neerste, ende vlyete, [125va] *gheoeffent wort totten ouersten goeden, also vele vlyeteliker wort si trech totten nedersten gooden, ende also si met swaerliker achtsamheit vuerigher wort totten nedersten dinghen, also vele vercout sy met scadeliker trecheit totten ouersten dinghen. Want sy en moeghen beyde niet ghelijc* [309b] *teenen mael ghemijnt sijn." – Hec Gregorius.*

Op dat die minne gods te sterckeliker inder herten worde ontsteken, soe doet noet, dat alle eertsche dinghen by versmadenissen wyter herten worden ghesloten.

Ende van desen sprect Sinte Augustijn aldus: "Dan wort die gottelike minne salichlike ghesterct, also si in een te gader ghelesen wort, also dat een alleene ghemynt es, ende alle die andere met versmaeteniseen wyt worden ghesloten." – Hec Augustinus.

Ende daer omme, so sal men merken, dat die voerspoedicheiden der werelt seere sijn te vresen. Want toenemen der tijteliker dinghen es een betoenninghe der ewigher verdoemenissen: want het es swaer ende hart, dat yemant ghebruken sal moeghen die teghenwordighe dinghen, ende die toecomende.

Ende hier af sprect Sinte Gregorius aldus: "Toenemen der tijteliker dinghen es een betoeminghe der ewigher verdoemenissen. Die goede menschen comen totten lande by versmaetheit ende drucke." – Hec ille.

Ende [125vb] *Sinte Jheronymus, die leerer, sprect aldus: "Het es hart ende onmoghelic, dat yement die teghenwordighe dinghen, ende die toecomende, mach ghebruken, also dat hi vander eender ghenuechten ter anderen come. Als dat hi hier sinen buyck, ende daer sijn herte vervulle, ende in beyden den werelt ierste sij, ende oec in beyden gloriose schijne." – Hec Jheronimus.*

Ende daer omme so en sal men niet truerich sijn, noch bedroeft, als ons die tijtelike dinghen ghebreken, maer meer vrolijc ende blijde. Want also vele meer onbecommerliken selen wy totten hemelschen lande comen, als wy myn beswaert sijn metten laste der tijteliker dingen.

Hier omme so sprect Sinte Gregorius, die leerer, aldus: "Als ons ghebrect tijtelike substancie, dat es goet, daer af, dat wy ewighen rechter antwoerde moeten gheuen, soe

sullen wy also vele vryliker totten lande, als wy die burden hier op den wech beroeft sijn geweest." – Hec ille.

Ende daer om sal die mensche, die den voetstappen Christi wilt volgen, die substancie, dat es dat goet, vercopen, dat hi heeft, ende naect den naechten Christum volghen.

Tot desen vermaent ons Sinte Iheronimus, die leerer, ende sprect aldus: "Hebdi goet vercoept, ende gheuet den armen, ende en hebdi niet, soe sijdi van eenre swaerder burdenen verledicht, den bloeten [126ra] *Christum volghen. Bloet es harde groete ende swaer, maer die loene daer af, die sijn groete." – Hec Jheronimus.*

Die mensche, die oec die verwynnen wilt: die becoringhen des quaden geest, die mynne armoede, op dat hi, te onbecommerliken van allen lasten der hindernissen, te lichteliker mach die becoringhen verwynnen, ende ouercomen.

Van desen sprect Sinte Gregorius aldus: "Wy moeten naect, bloet, metten bloeten [310a] *worstelen, oft ringhen. Want es, dat die ghecleetde metten bloeten worstelt, so wort hi ter eerden gheworpen, want hi heuet daer niet, dat men hem houden ende grijpen mach. Wat sijn alle eertsche dinghen anders, dan eenderhande cleydinghe des lichaem? Ende daer omme: Soe wie teghen den anderen te strijde gaet, die sal sijn cleydere af legghen, op dat hi niet onder gheworpen en worde." – Hec ille.*

Ende daer om so es, dat een salich mensche, als Sinte Bernaert, die leerer, sprect: "Die den tijteliken dinghen niet nae en gaet, die den menschen verladen, die se besijt, ende ontreynnen, die si minnet, ende crucenden gheuen, die si verliest: want als men die verganckelike dinghen begheert, so pynighen sy den menschen metten burdene haerer begheerten. Ende daer omme so es, dat die heylighe menschen die tijtelike dinghen niet en minnen, gheen last der eertscher [126rb] *begheerten en draghen.*

Hier af sprect Sinte Gregorius, die leerer, ouer dat wort, dat ick scrijft: Die mensche wort tot arbeyt gheboren, ende seget aldus: "In desen leuen wort die mensche tot arbeyt gheboren", ende seget aldus: "Want een yeghelike vleysschelike mensche, als hi die verganckelike dinghen begheert, so pynich hi hem metter burdenen sijnder begheerten. Het es sonder twiuel een swaer arbeyt des teghenwordighen leuens glorie ende eere sueken, ende onder wilen, als ghesoecht es, ende ontfaen, ende als si ontfanghen, met voersichticheiden behueden: Dat es groete arbeyt, dat met groeter muetheit vercrighen, dat die goede vercrighen, wel weet, dat niet langhe staen en mach, noch dueren. Ende want die heilighe menschen die lijdende dinghen niet en minnen, soe en lijden si niet alleene gheen tijtelike burdene henre begeerten. Maer al es, dat wat teghenheiden opstaen, si en arbeyden niet in haren liden, noch in haren quelen. Wat es harder dan

geyselen, ende nochtan vanden ghegeyselden apostelen es ghesrieuen, dat die apostelen blijdelike ghinghen. Wat mach haeren herten arbeyt sijn, dien, dat die pine der slaghen gheen arbeyt en was? Ende daer omme, so wort die mensche tot arbeyt gheboren, want die mensche gheuoelt [126va] *ghewaericliken die quade dinghen deser werelt, die haer guede grijpende begheert. Want des menschen herte, dat totten hoegen goede verhanghen wort, onder hem es, al dat van buyten teghen hem gheruert wort." – Hec ille.*

[310b] *Daer om so ist een groete sekerheit, den herten begheeren te hebben tot wereliken dinghen. Want es dat sake, dat dat herte tot eertschen goeden te vercrighen, becommert es, soe en macht noch stille, noch seker, sijn in gheender wijsen. Want oft het begeert die dinghen, diet niet en heuet te hebben, oft die dinghen, diet vercreghen heuet, vreset te verliesen, alsoe dat, alst in tegenheiden hoept voerspoedicheit: also vreset in voerspoedicheit teghenheiden. Ende alsus so wort hi hier ende daer, rechte als eenderhande vloede ghewonden. Ende by menegherhande verwandeliker dinghen steet die verwandelinghe, maer es voer waer, dat dat herte eens ghesat wort inder begheerten des hoeghen lants, met sterker stedicheit: So wordet men by stornissen der tijteliker dinghen ghequelt, ende alsoe alle dinghen ouergaende, es dat herte met stillen vreede buyten der werelt. Want het ouergaet te hans alle neder dinghen, by meyninghen der ouersten, ende alle dinghen, diet niet en begeert, gheuoelet hem in eenderhande vryheit bouen sijnde, noch en* [126vb] *lijt gheenen storme der tijteliker dinghen van bynnen, diet van buyten siet. Want alle dinghen, diet begheeren mochte, ende die dat herte drucken mochten, die liggen alle onder versmaet:*

Ende daer omme, so wort wel vanden prophete ghesproken: "Set eenen spiegel, als die mensche, die hoeghe dinghen spigeleert, dat es: siet soe bouen, siet hi die nederste. Hier omme, so wort oec van Abecuc, den prophete, ghesproken: Ic sal op mijn hoede staen. Die mensche steet, sonder twiuel, op sijn hoede, die, ouermits vlyeticheit ende neerst, die van disciplinen niet en velt in eertsche begeerten, maer daer bouen bliuet, omme dat, also hi begheert die ewicheit, die altijt staende es, so lijt hi allet, dat onder es." – Hec Gregorius.

Alsulke menschen, die, ouermits mynne der eertschen, niet onder en legget, also si hem ontoghen worden, oft als hijse verliest, soe en truert hi niet, mer[139] *seker: die sy mijnt, als si hem ontoghen worden, soe truert hi, ende versuchtet.*

Van desen wort van Sinte Gregorius alsus ghesproken:"Sonder rouwe ende wee wort dat verloren, dat men sonder minne besittet. Ende die dinghen, die wy vierichliken minnen, als wyse hebben, daer om versuechten wy swaerliken, als wijse verliesen, oft als si ons

ghenomen worden: Want also vele meer, als yemant die eertsche dinghen mint, also vele [127ra] *crechteliker* [311a] *vreest hi, beroeft te worden. Ende also vele meer, als dat herte inder begheerten der hemelscher dinghen gheset wort, also vele meer wort hi ghequelt van stoernissen der tijteliker dinghen." – Hec Gregorius.*

Hier af sprect oec die leerer Prosper, ende seget aldus: "Verlies des tijtelike goets. Wort den gherechten menschen eeyn offeninghe, ende den ongherechtighen een pine. Want den rechten menschen, die ghevanghen es bi begerten der hemelscher gueden, die en gheuoelt niet alle tijtelike dinghen, die hi heuet, oft hise heuet oft verliest. Maer die quade, dat hi met ghenuechten heuet, dat en verliest hi sonder pyne ende wee niet. O onghehoerde quaet, ende sunde. Wy nemen aen dat yseren rijke der ghiericheit met willighen bueghen des herten, versmadende dat saechte iock Christi, ende worpen van ons lichte burdene ons heren Ihesu Christi, die den mensche niet en verledt, die daer ondergaen, mer eert, niet en verduwet, maer verheeft. Vergaderen wij dat loeten ghewicht in onsen necken, dat men gheringher af legghen mach, dan dat yseren, want die ghiericheit mach lichteliker versmaet worden, dan volbracht." – Hec Prosper.

Ende daer omme es ghiericheit des rijcdoems te scouwen, want die rijcheiden en seeden niet meer, dan kieten ende crucen haer [127rb] *besitters.*

Ende dit seget Valerius, die leerer: "Die rijcheiden en seeden niet meer treyten ende crucen haer besitters."

Ende Damasius sprect: "Nyemant en twiuel daer an: Die crusinghe des ghierighen menschen, die alle dinghen besijt, en es groeter, dan des armen menschen, die ouer al niet en heuet."

Oec sprect Senica, die heyden, vander armoede aldus: "Blijde armoede es een dinck zere eersam, wel ouercompt. Dat es een rijke mensche niet, die luttel heuet, maer die vele begeert: dat es een arme mensche. Welc sijn die alre meeste rijcheiden? Niet begheeren rijcheiden. Wie heuet alre meeste? Betrouwen, die alre mynste begheert. Welc es die alre meeste armoede? Dat es ghiericheit des gelts. Men moet den gelde imperen, ende niet dienen. Men sal die rijcheiden ghebruken, ende niet abuteren, dat es ontbruken. Die mensche es sterker, die ghiericheit verwynt, dan hi, die sinen viant onder worpet. Dat alre hartste, dat sijn mach, dat es, dat die mensche hem seluen verwynt. Dat gelt en seedt die ghiericheit niet, mer het verwechse. Daer omme heuet si altijt ghebreeck van gelde. Gheloeft my, ghy en moget niet salich sijn en rijke. Armoede connen ghebruken, dat es die alre meeste salicheit. Die mensche es groete, die in rijcheiden [311b] *arm es. Niemant es gods* [127va] *werdigher, dan die, die rijcheiden versmaet heuet." – Hec Senica.*

Daer omme so es die mensche onsalich, die die rijcheiden aen cleuet, ende den vergenckeliken dinghen, die niet langhe bi den mensche en mach bliuen, noch dueren, want si sijn bedroecheliken, ende bedrieghen die ghene, die si mynnen.

Daer omme so seget Sinte Gregorius, die leerer, aldus: "Die rijcheiden niet langhe by ons bliuen en moghen, die sijn bedroecheliken, omme dat sy dat armoet der herten niet en verdriuen. Maer dat sy alleene rijcheiden, ons rijck ghewarich maechten in duechden. Ende daer omme, lieue broederen, begheert ghy, rijck te sine, soe mynt ghewaerighe rijcheiden." – Hec Gregorius.

Die ghewarighe rijcheiden, dat sijn duechden, die den mensche inder consciencien rijcke maken.

Ende van alsulken rijcheiden sprect Sinte Augustijn, die leerer, aldus: "Ghewarighe rijcheiden, dat sijn die goede der consiencien: als gherechticheit, ontfermherticheit, cuysheit, soberheit. Die mensche, die alsulken goede vol es, die es rijke, al waert, dat hi vanden bloet wyt ghync." – Hec Augustinus.

Ende sinte Bernaert seget aldus: "O Adams kindere: houerdich, ghierich gheslachte. Hoert, wat es v metten eertschen rijcheiden, ende metter tijteliker glorien, die noch uwer, noch ghewarigher en sijn. Die ghewarighe [127vb] *rijcheiden en sijn die rijcheiden der werelt niet, maer het sijn duechden, die die consiencie met huer draget, omme dat si ewelic rijke sijn sal." – Hec Bernardus.*

Alsulke rijcheiden selen wy begheeren, die die siele sieren als die duechden, doen der welker dat nyemant oueruloedich sijn en mach, ten si, dat hi ierste die vleysschelike rijcheiden verloechenen.

Ende ouergheue van desen seget die leerer Prosper, en sprect aldus: "Die rijcheiden, die sijn te begheeren, die ons moeghen sieren, die welke, dat die rijcheiden sijn der duechden. Die rijcheiden der herten, dat sijn onuerganckelike goede seeden, die welke niet ouer vloedich en sijn, dan alleene die menschen, die met volre herten die rijcheiden der werelt verloechenen." – Hec ille.

Dat sijn die rijcheiden ende duechden, die een yeghelic mensche met neerste sueken sal. Want nae dat Sinte Bernaert seget: "Soe en es gheen armoede scadeliker, dan ghebreck van verdienten. Ende daer omme so es ghiericheit sunderlinghen sere te scouwen, die die menschen drueft, ende gheen stilheit in haer en leet, want die menschen, die gheene rijcheiden en hebben, ende nochtan ghierich sijn, die pynicht si met haer seluen. Dat es niet ghiericheiden, ende die menschen, die die rijcheiden besitten, [128ra] *die cruyst si*

met soecherticheiden. Ende daer omme so salmen sueken ende mynnen die duechden, die haren besitteren salich maken.

Van desen sprect die leerer Maximus, ende seget aldus: "Ghiericheit drijft ende quelt by cant alle menschen, ende en leet ghenen van hem allen in vreden. Want die ghene, ie niet en hebben, die worden ghepynicht met begheerten, [312a] *ende die menschen, die die ghiericheit besitten, die worden ghecruyst met sorcherticheiden. Wat weyndi, broeders? Dat gout hebben, es rijke sijn. Ic segghe, dat gout niet hebben, es meer rijke sijn. Want dat herte, dat gout versmaet, dat es sere werdigher, ende beter, dan dat herte, dat gout begheerende es. Die eyghender goede oueruloedich es: die mensche noch en sueket, noch en begheert der werelt scat niet. Eyghen goede, dat sijn eersamheit, soberheit, ontfermherticheit, reynicheit: welke goede costeliker sijn, dan allet gout der werelt. Eersamheit, noch soberheit, en coept men niet, mer men en vercrichse niet met scatte, maer met duechden." – Hec Maximus.*

Ende daer omme, so es, dat die rijke mensche van consiencien sekerliken raste op der eerden, dan rijke der werelt in purpero.

Also Sinte Augustijn sprect, ende leert, aldus: "Arm inder cellen, rijcke inder [128rb] *consiencien, die slaept sekerlike op die erde, dan die rijke mensche van goude op purper bedden." – Hec ille.*

Ende es te merken, dat dryerhande versakinghe es der rijcheiden, als Hugo, die leerer, bescrijft, ontbinnende dat wort, dat die here sprac tot Abraham, den patriarke: "Gaet wyt dinen lande", ende segget aldus: "Wy gaen wyt onsen lande, als wy die sunden, die in ons ende wyt ons sijn gheboren, verloechenen. Van ons vaders huyse, soe gaen wy, als wy alle die werelt, ende alle, dat inder werelt es, te mael van onsen ghedachten af snijden, ende scheyden, ende alle ons meyninghe setten alleene inden ewyghen dinghen." – Hec ille.

Dese dryerhande vertyninghe behoert den moniken toe, ende den religiosen personen oft menschen, die hem sculdich sijn, in deser dueget te oeffenen, ende met allen vlyet, ende neerste, na dien, dat hem god te helpen compt, dese dueget te volbrenghene.

Hier af sprect Pafnucius, die abdt, in sinen collacien aldus: "Van vertyinghe es te leeren, der welker dat drie [312b] *es die, dat gheset hebben: Die oude vaderen, ende die auctorityten, dat sijn die mesteren, spreken dit, metter heiligher scrijft tonende, dat eyn ieghelijc van ons met alle vlyet moet veruullen:*

Die ierste es, inder welker dat wy alle lichameliken [128va] *rijcheiden deser werelt selen versmaden. Die ander es, inder welker dat wy seden sunden en quade willen der herten*

ende des vleysches verloochenen. Die derde es, inder welker dat wy onse herte van allen teghenwordighen, sierender dinghen verleedighen, ende alleene die toecomende dinghen contempleren, ende die dinghen, die onsiechelic sijn, begeeren.

Welke drye, op dat sy te samen volbracht worden, soe leesen wy, dat si die here Abrahame gheboden heuet, doen hi tot hem sprac: Ganc wyt dinen lande.

Ierste seyde hi: van dynen lande, dat es van dinen goeden, ende van dynen ertschen rijchdoemen. Ten anderen mael sprac hi: Ganc van dynre maesscap, dat es van dinen iersten seden, ende wandelinghen, ende sunden, die welke dat ons van onser gheboerte aencleuen, als in eenrehande naderscap ende maescap. Ten derden mael sprac hi: Ganc van dijns vaders huyse, dat es van alle ghedinckenissen der werelt, die den ghesiechte der oghen teghen comen. Ende dat gheschiet, als wy met Christus sijn ghestoruen vanden elementen deser werelt, ende contempleren: Als die apostel sprect:

"Die dinghen, die men nv niet en siet, dat sijn ewighe dinghen. Maer die dinghen, die men siet, dat [128vb] *sijn tijtelike dinghen. Ende wy selen wytgaen met herten van desen tijteliken, slechteliken huyse, tot dien daer wy ewelike sonder eynde in selen bliuen, daer selen w<y>*[140] *ons herte, ende onse oghen setten, welke dat wy veruullen selen, als wy inden vleyssche sijn wandelende, ende niet na den vleyssche den here dienende: Want dan so moghen wy spreken, beyde met werken ende met duechden, die worde des heylighen apostels, ende seggen: Ons wandelinghe es inden hemel." – Hec ille.*

Ende daer omme: die mensche, die oec die suetticheit gods in desen teghenwordighen leuen wilt ghebruken, ende den heilighen geest in hem ontfaen, die mensche en sal niet alleene alle ertsche dinghen, die hem ghenuechte gheuen inder werelt, versmaden. Maer hi sal oec hem seluen verloechenen, ende versmaden.

Van desen sege Sinte Augustijn, ende sprect aldus: "Die heylighe geest, die come in mydden der menschen, ende spreke tot sinen mynneer: Wildi mynre ghebruken, ende die mensche spreke: Jae, ic wille dynre ghebruken. Soe versmaet alle ertsche [313a] *dinghen. Ende die mensche segghe: Ic hebt versmaet. Ghy hebt luttel ghedaen. Wat sal ic dan meer doen? Versmaet al, dat v ghenuechte gheuet. Ic hebt ghedaen, wat sal ic meer* [129ra] *doen? Versmadet v seluen, ic hebt ghedaen. Nv hebdi vele ghedaen, ende also hebdi my vonden." – Hec ille.*

Alsulke oetmoedicheit beuelt gode sijn deylinghen wel, jnder welker dat die mensche hem seluen om gods willen versmaet. Ende daer omme so seget Beda, die leerer:

"Wy en offeren gode ghene gheneme offeren, ten si dat sake, dat wy in ons selfs armoede versmaden, ende snoedicheit gode beuallen."

Hier af sprect die leerer Fortunatus, ende seget aldus: "Sal ic Christum werdichliken dienen, werdichliken leuen, soe doet noet, dat ic om Christus wille leuende alte mael versmade, want niemant en volget Christum, ten sy, dat hi dan sijn vleysch cruce. Ende gheyn mensche en crucet hem, dan by sijn selfs salich proplike versmaden." – Hec ille.

Ende daer omme, die een volcomen monck wilt sijn, oft begheert te sijn, die en moet niet alleene vertyen, ende verloechghenen, alle die dinghen, die hi besijt, maer die moet oec die werelt steruen, ende sijn selfs verloechenen.

Ende dit tuget Sinte Jheronimus, die leerer, aldus sprekende: "Soe wie dat Christum minnet, soe wie dat een ghewarich kersten mensche es, mer sunderlinghe een priestere, oft een monck, jnden welken, rechte als in eenen spiegel, licht ende schynet volcomenheit. [129rb] *Die en sal alleene niet versaken alle die dinghen, die hi besijt. Maer hi sal oec hem seluen verloechenen, also dat hi alle die werelt doot sij. Die mensche moet also alle die werelt doot sijn, die volomenheit wilt houden ende begrijpen: also, dat hi recht als een dode niet vanden ertschen dinghen en smake, maer also, dat hi metten apostel Paulus spreke: Onse wandelinghe es*[141] *inden hemel. Also moeten wy, bi vele drucke ende tribulacien, dat rijke gods vercrighen. Ende daer omme, soe dolen si op den wech, die haer haesten met rijcheiden, ende oec met ghenuechten, daer henen te gaen. Het es een teyken der openbaerder verdoemenissen, dat yemant sijn wel beuallen volget, ende lief hebbende minnet." – Hec ille.*

Jnden welken, dat te weten es. Al es, dat die versmaders der werelt ende volcomen menschen, omme hoecheit wille der verdienten, dat si vanden here groeter ghenade, ende ouervloedigher troestinghe der gheysteliker suetticheit ontfaen. Nochtan, daer omme, so en worden die menschen, die niet volcomen en sijn, niet beroeft [313b] *der ghenaden gods. Want die sundere, na dien dat hi hem ghebetert heuet van sunden, na der veruolginghen der goeder dinghen, oft werken, soe sal hi vanden here vercryghen* [129va] *troestinghe sijnre sielen, ende die ghenade gods. Nochtan es hi minder dinen mensche, die hem bi versmadinghen der werelt, ende der tijteliker dinghen, scheydet vander werelt.*

Van desen sprect die abt Ysaac aldus: "Sijt vry en loes van vele soecherticheiden des lichams, ende verstoringhen der dinghen, op dat ghy een ghenuechelike smakinghe in dijnre sielen smakes, by sueter begheerten, die bouen alle sinnen gaet. Ende die sal die siele smakende in huer bliuende ende duerende. Ende die sal die siele smakende in huer bliuende ende duerende. Ende ten si, dat die mensche van sijnre herten verstore, af verdriue die sorcherticheit der wereliker minne, omme die noeturfticheit ende

ghewoenheit wille der natueren. Ende laet den here v besorghen, soe en mach die geestelike dronckenscap in hem niet gheruert worden.

Ende also en sal hi die troestinghe niet <gheuoelen>[142]*, vander welker sprect die apostel Paulus "Ghetroest wert", doen hi sprac: "Onse troestinghe es inden hemel, ende anderwerf: Ic leue, maer nu ic niet: Christus, die leuet in my. Dit hebbe ic gheseget, den hoep niet af snidende, also het ten sy, dat die menschen reyke die hoecheit der volcomenheit, soe en verdient hi niet die gods ghenade, noch en vint hem seluen met troestinghe, die hem toe compt. Jnder waerheit, als yemant oppenbaert die sunden, die ghedaen* [129vb] *sijn, ende hem daer af verret ende vlyet te mael, ende gaet ghescadichliken tot goeden, en cleuet aen totter tijt toe: Soe sal hi ghewaer worden hulpen. Maer es, dat hi volhert, soe sal hi vinden troestinghen sijnre sielen, ende sal vercrighen vergeffenisse sijnre sielen, oft sijnre sunden. Ende sal ontfaen oueruloedicheit van goeden, ende sal werdich worden der ghenaden gods. Nochtan, voer waer, soe es dese mensche mynder dan ander toe gheliken volcomenheiden, die hem seluen scheydet vander werelt, ende in sijnre sielen vint dat heymelike dinck der salicheit. Ende begripet dat dinck daer omme, dat Christus op eertrijke es comen." – Hec ille.*

Ende daer omme, so es te merken, dat twee gheslechten sijn der gherechtigher menschen: Want het sijn die sommeghe, die alsoe die hemelsche dinghen begheerren, dat si dan noch niet af en laten van hoepe der ertscher dinghen, ende besitten hoer vaderlike erue, ende ander dinghen, die hoer god verleent tot haerder noetdorften. Ende nochtan en sijn sy niet verbonden totten dinghen, die sy besitten van begheerten. Ende het sijn die sommeghe, die bereyt sijn te begrypen die hoecheit der volcomenheit, ende laten alle ertsche dinghen, ende bloeten haer van dinghen, die sy besitten, ende en willen gheen troestinghe hebben [130ra] *in wytwendighen dinghen.*

Van desen menschen es, dat Sint Gregorius seget, ende dat wort ontbinnende, dat Iob sprect: "Jc was myshoept, en sal niet langher nv leuen", ende sprect aldus: "Het sijn die sommeghe gherechtighe menschen, die also die hemelsche dinghen begheren, dat si vanden hoep der ertscher dinghen [314a] *alte cleyne ghebroken worden, ende af laten, ende besitten die vaderlike eruen, die haer verleent sijn, van gods weghen, tot behulpe haerder noetdorften. Sy ontfaen, ende houden, die eeren, die haer tijteliken bewijst sijn, ende ghetoent worden.. Vremde goede en begherren si niet, en ghebruken dat selue, dat si hebben, met oerloeue, die nochtan vanden seluen goede, die si hebben, vremde sijn. Want totten goeden, die si besitten, so en sijn si met begheerten niet ghehouden. Ende het sijn sommeghe gherechtighe menschen, die bereyt sijn totter hoechden der volcomenheit te*

begrijpen. Dese menschen, als si hoeghe dinghen van bynnen begheeren, so laten si alle dinghen van buyten. Dese menschen sijn, die hoer bloeten der dinghen, die si hebben. Sy beroeuen haer seluen der glorien, ende eeren, dese pynighen, hoer niet begheerten der inwendigher dinghen, bi sonder onderlaetighen rouwe. Dese menschen en willen [130rb] *gheenen troest van wytwendigen dinghen hebben. Als die menschen met herten naeken der inwendigher vrouden, so dooden si in haer te gronde dat leuen der lichameliker ghenuechten. Van desen menschen wort van Sinte Pauwels ghesproken: Ghy sijt, voer waer, doot, ende v leuen es met Christus in gode verborghen.*

Dese menschen stemme sprac Dauid claerliken wyt, doen hi seyde: 'Mijn siele begheerde ende verghinc in des heren vrijthoeue.'

Si begheeren en vergaen niet, want si begheren nv die hemelsche dinghen. Maer nochtan so worden si luttel altijt gheslapt vanden ertschen ghenuechten, maer die mensche, die begheert ende vergeyt inden vrythoeue des heren, als hi die ewighe dinghen begheert, ende inder minnen der tijteliker dinghen niet en duert.

Hier omme so sprect die waerheit: Die my nae comen wilt, die verloechene sijn selfs, ende neme sijn cruce, ende volghe my na. Ende daer omme, so wort wel van Iob ghesproken: 'Ic was myshoepich.'

Die gherechtighe menschen myshopen, sonder twiuel, es in verkyesen der ewycheit, die guede des teghenwordighen leuens laeten, bliuende goede suekende, [314b] *ende inden tijteliken dinghen gheenen troest en hebben. Die mensche, die dese doet, die bewijst, dat hi voertbat niet en leeft, oft hem* [130va] *voertbat niet leuende, want hi doot hem metter leuenmakeger doot dagheliken vanden leuen der passien, oft der pinen." – Hec Gregorius.*

Wyt welken worden dat men nemen en merken mach, dat beyde dese gherechtighe menschen gode behaghelike sijn, als die, die ertsche dinghen behouden, ende besitten, gheorloefdeliken dienen, dat dat verleent es. Also, als wereltlike menschen sijn, oft anderen, also verre, als sy die dinghen gode niet voer en setten, oft die volcomeliken die werelt versmaden, ende eygentscap alre dinghen, versaken, ende ouergheuen, als moncken ende alle andere religioesen, die die werelt vlyende sijn, ende alleene gode ende die hemelsche dinghen minnen. Nochtan so sijn dese menschen gode vele ghenemer, die die werelt laten, ende versmaden, ende Christum volghen, dat es sinen armen heylighen leuene, dan die menschen sijn, die die ertsche dinghen besitten, ende daer af aelmoesen doen, ende die haer van quaden werken ende sunden sijn huedende, ende also inder werelt leuen ende wandelen. Want die menschen, die loeffeliken inder werelt wandelen,

die vriende gods, maer die die werelt versmaden, ende oec die dinghen, die inder werelt sijn, ende gode alleene, by ghewarigher minnen, ende by contemplacien, begheeren, aen [130vb] *te cleuen, dat sijn gheheten, ende sijn die alre liefste vriende gods.*

Dese materie ruert sinte Gregorius ouer dat boeck vander minnender sielen, ontslutende ende op doende dat wort: Eetet, mijn vriende, drinket, ende wordet droncken, mijn alre lieffste", ende seget aldus: "Die eten, dat sijn vriende, maer die drincken, ende droncken worden, dat sijn die alre lieffste vriende. In welken worden, dat ons te verstaen wort ghegheuen, dat op dese stad eten goet es, maer drincken, ende droncken worden, noch groeter ende beter es. Het sijn, sonder twiuel, sommeghe menschen inder heyligher kerken, die also die godtelike dinghen hoeren: dat sijn die hemelsche dinghen, meer leeren minnen, ende lief hebben, dan die ertsche dinghen. Ende om begheerte dryerhande dingen wille, soe deylen si vele ende groete goede den armen. Dese menschen hueden hem van quaden werken. Si en nemen, noch en roeuen, nyemans goet met ghewelt. Die leere ende die predicacie der heiliger kerken hoeren sy gherne, die welke dat si met heiligen werken oeffenen. Nochtan, soe hebben sy wiuen ende kinderen. Dese hebben die dinghen oft die goede lief, al es, dat si Christum voer alle dese dinghen ende goet setten. Dese eten en sijn vriende. Want horende die heilighe scrijft, soe nemen si, ende ontfaen [131ra] *alsulke* [315a] *spijse ende voetsel. Ende al es, dat si noch niet op en staen totter ouerster spijsen, ende maeltijden. Nochtan, nae haerder wijsen, soe sijn si, ende leuen, volcomeliken, sonder sunde, inden gheboden gods. Ende het sijn ander menschen, die welke dat met alsulker groeter ghiericheit die heylighe scriftuere hoeren, oft lesen, dat si ter stont alle werken af ghekeer<t>*[143]*, alleene die hemelsche dinghen begheeren, ende doen: van haer vader ende moeder, wijf, kynt, huyse, erue, ende alle vergenckelike dinghen, ende begheeren, alleyne Christum te minnen, te volghen, om te helsen, ende pynen oft quellen haer seluen, van begheerten, die si tot hem hebben: met vasten, met weynen ende tranen, ende oeffenen haer in godlike ghedachten. Ende dincken alleene nae die ewighe goeden, ende verleedighen haer tot contemplacien. Ende arbeyden daer toe, dat si die dinghen, die achter sijn moeghen, vergheeten, ende recken hoer wyt met allen crachten totten dinghen, die voer hoer sijn. Wat doen dese menschen anders, dan sy drincken, ende oec droncken worden. Want also si alle ertsche dinghen met begheerten verghetende sijn, soe verdienen si te rechte, dat si van den hemelschen brudegoem niet alleene vriende, maer die alder lieff<s>te vriende, worden ghenoempt." – Hec Gregorius. Alsulke* [131rb] *menschen, die versmaders sijn der werelt, ende Christus na volghers, die van minnen om gods wille in deser werelt groete ghebreke lijden, ende teghenheit*

verdraghen, dese selen ten ioncxsten ordeel comen, als richters metten here, ende selen anderen menschen verordelen.

Van desen sprect Sinte Gregorius aldus, ontbinnende, ende op doende, dat wort, dat Iob scrijft "Die versmaede lamp inder rijker menschen ghedachten": "Het gheuelt dicwile, dat die gherechtighe menschen, omme dat hi totter ewigher salicheit gheleyt wort, dat hi sonder onderlaet met teghenheiden ghedruct wort. Desen menschen en onderstaet niet oueruloedicheit der dinghen, noch die glorie der werdicheit en toent hi niet eerlick. Dese mensche en heeft gheen onderstant van dienste, dese en siert inden menscheliken oghen gheen pompe van cleyderen. Dese wort van allen menschen myshaeghelick gheacht, ende es oec gheacht onwerdich alle wereliker ghenaden. Maer nochtan so schynt hi voer die oghen des heymeliken richters groet in duechden, ende blijnct in in verdienten sijns leuens. Dese vreest, ghe<eret>[144] *te worden, sinen lichame quelt hi met onthouden. Dese wort alleene vet in sijnre herten van minnen. Ende dese mensche bereyt alle tijt sijn herte niet tot verdullicheit, ende* [131va] *verblijt hem vander onwerdicheit, die hi om die gherechticheit ontfeet. Metten ghedructen menschen, so heuet hi lijden met van herten; vander voerspoedicheit der goeder menschen verblijt hi hem, rechte, oft sijns selfs waren: dese <..> neersteliken in sijnre herten,* [315b] *dat voeder der heyligher scrijft, ende der worde gods. Ende hier omme so wort wel der gherechtigher menschen simpelheit een lampe gesproekn, ende een versmaedt lampe. Want si lichten van bynnen, ende es versmaet, omme dat si van buyten niet en lichtet. Van bynnen bernet die vlamme der minnen, maer van buyten en schynt gheene glorie der chierheit, ende daer omme so licht sy, ende wort versmaet. Want berrende inder minnen ende in duechden, so es si verworpen gheacht. Die vleyschelike herten, sonder twiuel, die en connen, noch en moghen, gheene guede ghemerken, dat daer na volget. Si es tot ghesetter tijt bereyt. Die ghesette tijt der versmader lampen es die voer ghesien dach des lesten ordels, jn welken daghe dat een ieghelijc gherechtich mensche, die nv versmaet es, ghetoent sal worden in. Wat machts, dat hi voer gode schijnt. Dan selen si ghewaerliken comen als rechters, die nv om gods wille te recht verordelt worden. Dan sal haer licht also vele meer schynen, als haer die* [131vb] *haet haerer pyners, oft persequerders, haeteliker ghedruct hebben. Dan sal die quade oghe oppenbaer sijn, dat si onder die hemelsche ghewout staen, ende alle ertsche dinghen willichliken hebben ghelaten.*

Daer omme so sprect die ewighe waerheit: Ghi, die my gheuolget sijt, selt sitten op stoelen, ende selt verordelen die xij gheslecten van Ysrael. Want een yeghelike, die metter scarpheit der godliker minnen herwecket es, ende hi, die besetene goede leet, die sal,

sonder twiuel, daer die hoeghe rechterlike macht behouden, als sijn rechter. Dan sal hi comen metten rechter, die hem nu, ouermits merken wille des ordels, met willighen armoet casteyt. ende alsulke menschen boetscapen die ewighe waerheit, dat si nu niet knecht en si, maer vriende. Ende sprect aldus: Nu en sal ic v niet spreken: knechte, maer: vriende.

Also vele mensche, als nu haer seluen van minnen, omme der waerheit wille, veroetmoedighen, also vele lampen selen ten ioncxsten daghe ten ordeel schynen. Ende daer omme, so sprect mense versmade lampen, want eens geesteliken gherechtighen menschen siele, die wort, rechte als verworpen, versmaet. Want die wile, dat si hier beneden leuende sijn, so en heeft si gheen glorie, maer si wort verwendelike [132ra] *ghesien, als si bouen schijnt.*[145]

Het es oec te merken, dat die sommeghe arm sijn van dinghen, ende niet van geeste, die gherne rijke waren: Maer si en moghen, noch en connen, als die arme der werelt sijn. Dese en sijn niet salich, want al es, dat si arm sijn [316a] *van ertschen dinghen, oft van ertschen goede, si sijn nochtan sunderlinghen ghierich van ongeordineerder begherten.*

Ende van desen menschen sprect Sint Basilius: "Si en sijn niet alle salich, die armoede drucket, mer die dat ghebot gods den ertschen rijcheiden voerset. Het esser alte vele, die arm sijn van goeden, maer alte ghierich begheerten, die welke dat die armoede niet salich en maket, maer die begheerte verdoempt." – Hec ille.

Ende daer omme, soe sijn die alleene salich, die hongher ende armoede lijden, omme dat rijke der hemelen te vercryghen.

Also die leerer Beda ghetuget, die aldus sprect: "Die mensche, die om die rijcheiden der erffelicheit Christi, omme dat broet des ewighen leuens, ende omme den hoepe der hemelscher [132rb] *vrouden wille, wenen, hongher ende armoede begheert, die es salich. Maer vele saligher es, die die duechden in teghenheit der werelt niet en heeft aen te nemen, ende omme te helsen." – Hec ille.*

Ende daer omme, die ghewaerlike arm wilt sijn, hem doet noet, dat hi verduldicheit ende oetmoedicheit in sijnder armoeden hebbe. Want ghelijc, dat oetmoedicheit arm van geest maket, also soe maket die houerdie die arme rijke ende houerdich van herten ende van begheerten.

Ende daer omme, so seget Sinte Augustijn: "Die arme, die oetmoedich es van geeste, die es rijke in vele rijcheiden, ende die arme houerdighe, die niet en heuet, die es alleene rijke van begheerten der herten."

Van desen seluen sprect oec Cossiodorius, die leerer, aldus: "Dat sijn die arme gods, die die houerdicheit der werelt hebben ghelaeten, ende gheuen hem met allen totter oetmoedicheit. Want ist also, dat die arme mensche houerdich es, so en es hi gods arme niet. Ende ist, dat die rijke mensche oetmoedicheit mynt, so en es hi gheen rijke mensche der werelt. Ende daer omme, so sijn alsulke menschen by wylen aen te seine, ende niet haer namen." – Hec ille.

Ende daer omme, so es ghene sunde, rijcheyden te hebben, maer rijcheyden dienen. Ende die met ongheordineerder begheerten mynnen, [132va] *dat es sunde, van desen sprect eenderhande glose aldus: Rijcheyden hebben, dat es gheorloeft, maer den rijcheyden dienen, dat es gods verloechenen.*

Ende Sinte Gregorius, die leerer, seget: [316b] *"Dat gelt en es niet inder sunden, maer die begheerten. Ende daer omme, die mensche, die ertsche dinghen oft rijcheiden besijt, ende die noch niet en can ghelaeten, die ghebrukese noch totter eeren gods, ende en leggher also sijn sin aen, dat hi sijn in<myng>e*[146] *met ongheordineerder begheerten.*

Tot desen vermaent ons Sinte Gregorius, ende sprect aldus: "Broderen, en wilt niet besitten bi begheerten die dinghen, die ghy inder ghewoenheit alte luttel hebt ghelaten. Settet uwen hoep alleene in uwen verlosser, ende gaet met herten totten ewighen lande. Es, dat ghy niets niet inder werelt mynnende en besittet, so hebdi oec alle dinghen besittende ghelaten." – Hec ille.

Die mensche, die rijcheyden besijt, ende nochtan sijn herte aen die rijcheyden niet en leget, also dat hi se mynnende meer en meer versmaet, ende onder voete tredet, ende sijn begheerte daer af trecket: dese mensche maket gode een stad in sijn herte.

Van desen sprect Sinte Augustijn aldus: "Es, dat die rijcheyden ouervloedich sijn, so en wilter dat herte niet aen leggen, noch toe keeren. Es, dat die rijcheiden ouervloedich sijn, ende dat si v ouervlyeten, [132vb] *treedtse onder, ende verhanghe in dinen god. Ende als ghise onder hebt, ende buyten haer hanges, al worden si v dan ontoghen, so en valdi niet. Ende daer om, broeders, laet ons ons onthouden van besittinghen des cleynen dincks, ende van haerder mynnen, es, dat wy ons niet onthouden en moghen van haerer besittinghen. Ende dan maken wy den here een stad in ons. Wy en moghen niet bequemeliker offeren, dan dat wy hem seggen dat wordt, dat Ysayas, die prophete, sprect: 'Here, besitte ons.'" Hec ille.*

Ende ghelijc, dat rijcheyden den quaden hinderliken sijn tot sinder salicheit, also sijnse den goeden menschen behulpeliken ter duechden. Want den goeden so werken alle dinghen te goede.

Ende dit tuget Sinte Ambrosius, aldus sprekende: "Ghelijc, dat die rijcheiden den quaden hinder sijn der salicheit, also sijn si behulpe den goeden tot sijnre ewigher salicheit."

Oec seget een glose aldus: "Es, dat die tijtelike goede den gherechtighen menschen worden ontoghen, dat gheschiet tot sijnre proeuingen. Want den goeden menschen worden alle dinghen toe goede. Daer omme, soe wee, die rijcheiden hebben, ende god verleent heeft: Die ghebruycxse tot sijnder noetdorften, ende niet tot sijnre ghenuechten, ende dat inder vreesen gods. Ende studere meer, sijn begeerte [133ra] *te weghene, altijt totten ewighen goede te mynnen: Op dat hi also onbecommert gode mach mynnen, ende aen cleuen.*

Want als Origenus seyt, die leerer, aldus: Dat god "die ghenuechte der dinghen, die inder werelt sijn", verbiedet, "maer niet dat ghebruken."

Oec sprect Sinte Augustijn, die leerer: "Men en vintse niet lichteliken, die die inwendighe goede mynnen, dat es die gode, die den inwendighen mensche toe behoeren, die [317a] *alleene te mynnen sijn, ende ander gode salmen ghebruken tot noetdorfticheit, ende niet orberen tot vrouden. Want die siele, die huer ghegeuen heuet totten tijteliken ghenuechelicheiden, die es altijt heet ende vuerich tot ghiericheiden. Noch si en mach niet versaeyt worden, ende es altijt met menichfuldicheit in onsalicheit becommert, ende ten wort niet ghelaten, dat eenfuldighe sympel goet te siene. Ende daer omme so souden wy mynneren sijn der ewicheyt, wouden wy eenen here ende enen god aen cleuen." – Hec ille.*

Ende na dien, dat een glose seget, so en moghen die tijtelike guede, ende die ewighe godlike dingen niet te gader ghemynt sijn, ende daer omme, die die ewicheit mynnet, die sal die tijtelike dinghen besitten, ende en hebbense niet in begheerten, maer in ghebruken. Ende hier omme so sal een yeghelijc neerstighe sorghe daer toe gheuen, dat hi die tijtelike guede [133rb] *niet en mynne, noch inden seluen gueden, die hi heuet. Tot sinen verdoene en sal hi gheen betrouwen setten, noch oec inden dinghen, die hi oueruloedichliken heuet, en sal hi gheen ydel blijscap hebben.*

Want van desen sprect Sinte Gregorius, die leerer, aldus: "Men sal ierste waer nemen, dat nyemant die ertsche dinghen en mynne, ende daer na dat hi inden seluen tijteliken gueden, die hi niet en heuet tot ghenuechten, maer tot ghebruken, dat hi daer in en ghenen troest en hebbe, noch en sette. Want het sijn die sommeghe, al es dat si inden vergenckeliken dinghen ghenen troest en setten: nochtan, als haer die dinghen, tot ghebrukinghen der noetdorfticheit, oueruloedich by sijn, so worden sy met swighender herten verblijdt. Jn welken dinghen dat gheen twiuel en es, want so die mensche myn

truert, dat hem die ewighe goede ghebreken, also vele hi hem meer verblijdt, dat hem die tijtelike guede by sijn. Ende die mensche, die myn troert, dat hem die tijtelike dinghen ghebreken, die verbeyt sekerliken, dat hem die ewighe bi selen comen." – Hec Gregorius.

Ende daer omme, so es, dat die heylighe menschen, die hoepe hoers sijn begheerende, dat si alle oueruloedicheit der teghenwordigher werelt armoede sijn achtende. Want dat herte, dat god ghewarichliken suekende es, dien herte en es gheen dinck [133va] *onder den ghescapenen dinghen, dat hem buyten gode ghenuechte es.*

Ende dit ruert Sinte Gregorius ouer Iob, den prophete, ende sprect aldus: "Sonder twiuel, die heylighe menschen inder onsalicheit deser pelgrymacien, omme dat sy begheeren hoers sceppers ghedente, die si noch niet en connen contempleren, so en achten si niet alle dit teghenwordighe leuen. Want buyten god en es niet, dat der herten ghenoech es, dat ghewarichliken gode sueket, ende es hem ouervloedicheit sere verdrotich. [317b] *Want dat lijden si swaerliken, ende draghen, dat die menschen, die sneel oft haestich sijn totten lande, inden weghe vele draghen. Daer omme so gheschiet, dat si dese dinghen met hoeren euen menschen, die ghebreke hebben, deuoeteliken deylen. Daer omme so verblijden hoer die wytuercoren menschen luttel van groeter oueruloedicheit, die si van mynnen der hemelscher hulpen mynlike deylen, oft versmadende laten." – Hec Gregorius.*[147]

Ende es oec te merken, dat oec sijn armen des geystes, ende niet der dinghen, als die ghene, die gherne arm waren van dinghen, ende niet ghelaten en [133vb] *worden, die die rijcheyden niet om honnen wille en mynnen, noch en besitten. Maer omme der mynnen wille gods, ende omme dat si den dienst gods daer me meerderen sullen, oft omme der mynnen haers euen menschen, daer met selen te helpen comen, oft <om> ghehoersamheit wille des beuoelen ambachs.*

Sinte Gregorius, die paus, ende ander heylighen bysscoppen, die arme te sine vercoren, maer by beuele gods so es anders met haer gheschiet, als die princen der werelt saten, ende oec die regerders der dinghen der heiligher kerken. Omme die ander wille, soe en leggen si niet af dat propoest des armoets, ende also waren sij loeffeliker volgers der armoeden: also vele, als sy in rijcheyden vander mynnen des armoets niet en sijn ghescheyden, oft gheweest en sijn. Ende daer omme, so leset men, dat onse here Ihesus Christus bursen hadde, deen den ingelen diende, daer hi by met ons lijdende omme ghelike, als hi, ons vermanende totten ouersten goeden, dat hi oec also mynnet, met ons medelijden soude hebben totten nedersten dinghen.

Dat seget Sinte [318a] *Augustijn: "Waer om hadde Christus bursen, die een, die den engelen diende? Nergens anders omme, dan dat sijn kerke in toecomenden tijden bursen hebben soude. Het moeste sijn, dat een middelere, gods ende die menschen ghelijck, als hi ons verwecket totten ouersten,* [134ra] *also soude hi met ons melijden hebben totten nedersten. Onse lieue here hadde bursen, daer hi in behielt, dat hem vanden ghetrouwen menschen wert ghegeuen tot noetturfticheyden der sijnen, ende omme te gheuen andere menschen, die ghebreck hadden. Doen wert ierst die forme der kerken gelt ghesat, omme dat wy weten ende verstaen souden, dat hi gheboet, dat men niet dencken en soude na den dach van morghen, noch sorghen, dat daer toe niet en ware gheboden: Omme dat die heylighe menschen gheen gelt en souden houden tot morghen. Maer daer omme, so es dat gheboden, omme dat men gode met dienen en soude, ende omme dat vresen des ghebrekes, die gherechticheit niet laten en soude." – Hec Augustinus.*

Wyt welken worden wy merke<n> moghen, dat die knechten ende dieneren gods niet alleene besitten en selen die hemelsche guede, maer oec inder teghenheit die ertsche goede, omme haer noeturfte te ghebruken. Ende daer omme so ghebruken sy dese guede, als die ghene, diese niet en ghebruken.

Want sy doen alle dinck totter eeren gods, welke dat Sinte Bernaert prueft, alsus sprekende: "Die rijke menschen deser werelt en selen niet weenen, lieue broederen, dat vrienden Christi oft gods alleene die hemelsche dinghen selen besitten, omme dat si alleene die hoeren inder gheloeften, maer [134rb] *si selen oec besitten die ertsche guede, die als niet en sijn, ende alle dinghen besitten, als bedelers, als die onsalighe, maer als heren besittende, ende also vele rijker, als sy myn ghierich sijn. Want eenen ghetrouwen goeden mensche es alle die werelt der rijcheyden sleecht, dien dat alle teghenheiden ende voerspoedicheyden ghelijc dienen, ende werken tot gode. Ende daer omme, so es, dat die ghierich mensche der ertscher dinghen hongerich es, als een bedelleere. Maer die goede, ghetrouwe mensche versmaetse, als een here, also dat die ghierich mensche besittende beedelt, maer die guede mensche, die haetse versmadende. Ende gheuellet, dat ghy gout ende siluer hebt, so en ghebruket niet nae dynre ghenuechten, maer als die tijt in heuet: Aldus selt ghy die dingen ghebrukende sijn, recht als die menschen, dier niet en ghebruken." – Hec Bernardus.*

Want na dat een leerer sprect: "Niet hebben es onder wilen een dinck der noetturften, ende niet begheeren es een dinck der duechden. Het sijn wonderlike dinghen, die men besijt met herten, met ane hanghen, noch cleuen, dat es alle dinghen laten." – Hec ille.[148]

Het es oec te merken, dat sommeghe menschen sijn, die arm van geyst, ende oec van dinghen [134va] *sijn, die welke noch rijcheyden en hebben, noch hebben en willen, die alle dinghen om Christus wille versmaet hebben, ende oec ghelaten. Dese menschen sijn also vele saligher, als si vanden strijcke der ghiericheit ervert sijn, ende verlenget. Dese dueget des willighen armoets es een gheslachte der martelien.*

Na dat Sinte Bernaert, leerer, tuget, ende sprect aldus: "Salich es willich armoede der menschen, die alle dinck laeten, ende die alleene volghen den here Ihesu Christi; een ghewarich gheslaechte der mertelien es willighe armoede. Wat es wonderliker, oft wat gheslechte der martelien es swaerder, dan onder vriescape en eten, en hongherich sijn, onder vele costeliker cleydere, coude te liden, onder rijcheyden met armoeden ghedruct te sijn? Die die werelt verleent, die [318b] *die quade geest toent, die onsen appetijt begeert, ende sal die mensche niet ghecroent worden, die aldus strijt?" – Hec Bernardus.*

Maer dat sal men merken, dat zere helpt tot versmadinghen der werelt, ende oec der ertscher dinghen dicke ghedinckenisse der doot, ende ghehoechgenisse der toe comender tormenten, oft der ewigher pijnen. Want die mensche, die dese dinghen dicwille ghedinckende es, die versmaet lichteliken alle dinck.

Hier ome so seget sinte Iheronimus: [134vb] *"Lichteliken versmaet die mensche alle dinck, die alle tijt ghedincket, dat hi steruen moet." – Hec Iheronimus.*

Van desen seluen sprect oec die abdt Johan, des <berges>[149] *van Syrien, in dat boeck vanden xxx graden, ende seget aldus: "Die inder waerheyt onsen here Ihesum Christum es minnende, ende inder herten, ende inden lichame draghende, die es inder waerheyt dat toecomende rijke deelachtich te sine: es hijt suekende, die inder waerheyt es rouwe hebbende van sinen sunden ende mysdaden. Die inder waerheit es besittende ghedinckenisse der tormenten, ende des ewighen ordeels, die inder waerheyt es aen nemende ghehuechgenisse sijnre wytuaert, dat es sijnre doot. Die mensche en sal voert aene niet minnen, noch voert aene niet achten, noch sorchfuldich sijn: noch omme gelt, noch omme besittinghe, noch omme vader, noch omme moeder, noch om eere des teghenwordighen leuens, noch voer vriende, noch voer broeder, noch voer suster, noch ghemeynlike omme gheen ertsche goet. Maer alle sijn hebbinghen, alle sijn begheerte, alle sijn sorchfuldicheit es hi van hem leggende, ende hatende ende oec bouen sijn vleyschs. Ende die volget Christum bloet, sonder sorchfuldicheit, van herten, ende sonde<r> traecheit.*

Die mensche siet alle tijt totten hemel, ende aen roept hulpe vanden hemel [135ra] *na den heylighen, die sprac: "Myn siele heuet aen ghecleuet nae v, maer het es hem allen groete*

confusinghe, ende scande, die die voerghenoemde dinghen latende sijn, na der roepinghen, die god gheroepen heuet, ende niet die mensche, omme yet anders soechertich te sijne, oft yet anders achten, dat ons gheen orberlijcheit in en brenget, noch baten en mach inder vren onser noet, dat es doot. Want dit es, dat die here sprac: Die bekeert sijn, ende weder achter waert sien: die menschen makent, dat si niet hebbeliken vonden en worden totten ewigen leuen, noch totten rijke der hemelen." – Hec ille.

Wyt desen worden moghen wy merken, datter luttel es heden, [319a] *des daghes, die die tijtelike dinghen, ende der werelt eere, ghewaerliken versmaden. Want my vinter nv luttel, die gode volcomeliken mynnen, ende die doot des lichamen, ende die tormenten der ewigher hellen, die welke dat den sunderen bereyt sijn, ghewaerliken voer den oghen der herten setten. Want waert dat sake, dat si gode ghewaereliken mynden, ende huer doot oft hueren sterfdach, ende oec die pine des ewighen viers, merckeden, so souden si voer waer die ertsche dinghen, ende die glorie der werelt versmaden, niet lief hebben. Ende daer omme, so vele, als yemant volcomeliken gode mynnet, nersteliken,* [135rb] *merket sinen onderganc, ende dat toecomende ordeel. Also vele lichteliker ende oec onbecommerliker, soe versmaet hi die werelt, ende die dinghen, die inder werelt sijn. Ende also vele, als die mensche lauwer es ende tragher inder minnen gods, ende oec inden anderen dinghen, die hier voer ghescreuen staen, also vele es hi oec versoemeliker ende lauwer inden versmadene der tijteliker dinghen, ende oec in ander ydelheyt der werelt.*

Het es oec te weten, dat drye ghedaente sijn des armoets: Want het sijn die sommeghe, die der tijteliker dinghen ghebrec hebben, maer teghen hoeren wille. Ende dat pleget men te heyten ghebreck der dinghen, ende oec ghebreck van des goeden willen, welken gheen dinck rijcker sijn en mach: Want gheen dinck en es rijker dan een goet wille. Ende het sijn ander menschen, die van dinghen ouervloedich sijn, maer nochtan arm van geeste. Ende dit es een gulden armoede: Want al es dat sake, dat die rijcheyden hoer ouervloeyen, nochtan en willen sy daer gheen herte aen legghen, ende die herten staen sonder vreese. Die wijse man scouwet die vreese, ende daer omme so was Salamon wijs, die een ander armoede begheerde, dan dat sinen leuen noetorfte soude geuen, welke dat een myddel armoede [135va] *was, ende dat es die derde ghedente van armoeden. Ende dat heeten die Philippensen frugaliteyt, dat es spaerlicheit.*

Ende hier af sprac Senica in sinen epistolen tot Lucillum, doen hi willighe armoede loefde, ende seyde aldus: "Frugaliteyt es willich armoede, dit sijn drye weghe, ende drye,

die in desen weghen wandelen: Ghebreck, myddelbaerheyt, rijcheyden; rijcheyden, een arm mensche, een middelbaer mensche, ende en rijke mensche."

Een middelbaerheit es eyn middelbaer wech, die te houden ende te volghen es, want hi lyet totter stad des ouerstens conincs ter rechter sijde, ende ter slincker siden sijn ghebreken. Middelbaerheit es ganckelijc oft wandelijc, ende weghelike, den dryen te gader: als den armen, den myddelbaren, [319b] *ende den rijken. Jnden tween weghen en ist niet also, want inden eenen wort die mensche bedwonghen by ghebreke, jnden anderen soe verdoelt hi by houerdien. Nochtan so en segghe ic niet, dat alle, die rijcheyden besitten, oft die in ghebreke arbeyden, dat si niet en moghen totter stad des ouersten conincs comen. Maer ic segghe, dat myddelbaerheit dat sekerste es, als mense hout, dan die rijcheit es ofte ghebreck.*

Jnden iersten, inden costeliken cleede, soe wort houerdie ghevrest, maer inder lakenheit, dat es in snoetheit des vremden [135vb] *dincks, soe es ghiericheit ghewest. Middelbaerheyt es een maete, ende daer omme so laet ons ghebruken middelbaerheit, als een maete.*

Hier af sprect Sixtus Philosophus, ende seget aldus: "Jst, dat ghy niet blijscap dijns ghemuets wilt leuen, soe en willet niet versamen alle datte. Mer es, oft heet, dat hem noturftich es, dat es sijn viant. Ende daer omme en besittet niet meer, dan die ghebrukinghen dijns lichaems pynt v sufficiencie, dat es ghenoech te houden, ende sijt nerst, content te sijne met myddelbaerheyden." – Hec ille.

Maer want armoedicheit ende versmaetheyt der werelt specialiken, ende sonderlinghen, den moncken ende den geesteliken personen toe behoert, die eyghentscap versaket hebben, ende gheloeft hebben armoede, ende nietsniet eyghens te hebben.

Daer omme soe doet noet, dat een yeghelike religiose mensche neerstelike wake, ende arbeyde, dat hy dat, dat hi den heren gheloeft heuet, neerstelike vervulle, willich armoede behoudende, ende hem hueden, van allen eyghenscap, op dat wy na dit leuen moghen dat ewighe leuen besitten.

Vanden welken dat die here selue sprect: "Salich <sullen>[150] *die arme van geeste sijn, wan dat rijke der hemelen, dat es hoere."*

Maer het sijn die sommeghe geesteliken persoenen, die arm willen sijn. Maer nochtan, sonder alle ghebreke, welke zere ghenoech te [136ra] *begrijpen es.*

Vanden welken dat Sinte Bernaert sprect: "Wy sien sommeghe arme menschen, die arm willen sijn, maer nochtan met alsulker vorwerden, dat hem niet en ghebreke, ende minnen also armoede, dat si gheen ghebreck en willen hebben, noch lijden." – Hec Bernardus.

Ende het sijn sommeghe menschen van religiosen persoenen, die in cleynen dinghen, oft in anderen dinghen, welke danich dat sij sijn, die haer van haren prelaet gheorloeft sijn: als in clyderen, bueken, messen, ende in ander chierheyden, ende oec in menegherhande anderen geesteliken dinghen, ongheordineerde ghenuechte hebben, ende die oec in alsulken dinghen mynnen ende lief hebben ouervloedicheyt, [320a] *welke mensche begheerte, ouermits alsulker ydelheyt wille, gheuinciert, dat es gheargert, wort. Want ghelijc, dat gheen sunde es, gout hebben, maer ghirheyt des gouts, also es oec een mesken, ende andere dinghen, die voer ghenoempt sijn: Hebben en es gheen sunde, maer die ongheordineerde begheerte der dinghen, dat es sunde.*

Van desen sprect Sinte Bernaert: "Ende scelt niet vele, wat guets oft dinghes, dat men begeert, ist snode oft costelic, als die begheerte totten dinghen ghelijc corripieert oft quaet es: Dat mesken en es niet quaet, maer dien appetijt, dat es die begheerte, des [136rb] *meskens mach quaet sijn. Noch gout en es gheen sunde, maer die ghiericheyt des gouts, die es sunde." – Hec Bernardus.*

Ende hier omme, soe sal een yeghelijc religiose mensche waken ende arbeyden, dat hi niet alleene arm en sy van habite, maer oec van geeste alle ghierichheyden, van wat dinghen dat sy sijn, es van hem slutende, op dat hi dat rijke der hemelen, dat van god den armen toe gheseyt es ende gheloeft, mach verdienen.

Ende aldus so hebben wy vander versmaetheyt der werelt, ende oec van der dueget des armoets.

§ *Dye soen sprect nv aldus: Als ic hebbe informacie, dat es onderwijsinghe, ende leere, hoe dat men die werelt sal versmaden, ende oec vander doget des willighen armoets, soe vraghe ic, wat dueget, dat hier na volget? Ende daer van ware ic gheerne onderwijst, ende ghelert.*

Sequitur rubrica.

<II, 2, 10: De sobrietate que sequitur ex paupertate>

[Ink., S. 320a: *Scire debes quod post contemptu mundi seu paupertate sequitur ...*]

[136va] *Antwordende tot deser vraghen, so sprect die vader aldus:*

Lieue soen, ghy selt weten, dat versmaetheyt der werelt, ende die armoede, gherechte volget die dueget der soberheit. Want die mensche, die arm van guede, ende van dinghen es, dien est van noede, soberlike te leuene. Want die arme menschen en moghen gheen ghenuechelike spijse hebben, noch voetsel, omme ghebrecks wille der rijcheyden. Ende daer omme so leuen si soberliken. Ende nochtan doent dese menschen sunderlinghen, die

omme die minne van gode die rijcheiden der werelt hebben versmaet ende ouer ghegeuen.
10 *Ende het es te merken, dat soberheyt die dueget es, in welker duechden dat wy dat voetsel des lichams wyt mechticheyden nemen ende ontfaen, beyde in drancke ende in spijsen, ende oec slapende. Men ontfeet oec, ende nemet moderamen, dat es maete, van alre ouervloedicheyt, ende onsedicheyt, beyde des herten, ende des lichams. Ende daer omme so sprect men: Sober herte, sober sinne. Maer, na dien, dat moderamen oft maticheit*
15 *ghenomen wort voer bedwinghinghe der spijsen, ende der voetselen, so es die dueger, die welke dat persymonie es, dat es spaersamheit, ende onthoudinge van spijsen, ende dan also te nemen,* [136vb] *es contrarie der sunden der gulsicheyt, oft der castyinghen,* [320b] *dat es der volheyt des buycks. Soberheyt es menegherhande, want het es soberhayt der medicinen , oft der ghesontheit. Een ander es soberheyt der ghiericheyt, een ander der*
20 *ypocrysien, dat es der ghelijssenheyt, een ander der religien oft der geestelijcheit. Die medicinlike soberheyt der ghiericheyt gheschiet, omme ghesontheit des lichamen te behueden, oft weder te ghecryghen, als die menschen, doen die sieck sijn. Die soberheyt der ghiericheit, die gheschiet, omme dat goet, ende dat gelt, te sparen. Die soberheit der ypocrisien, die gheschiet, om menscheliken lof te hebben. Die soberheit des armoets, die*
25 *gheschiet van noede des ghebrekes. Maer die soberheyt der religien ende der geestelicheyt, die ghesciet, om duechden te herwerven, omme die sunden onder te treden, omme penitencie te doene, omme des euen menschen stichtinghen wille, omme glorie te vercryghen, omme guede vernufticheyt in wijsheyt te sueken, ende te hebben.*

Want ghelijc, dat die bestopte vinstere van lichte wort verdoncket, also so wort oec die
30 *vernufticheit, die met spijsen verstopt es, ende verduystert, als wy dicwilen sijn. Ghelijc, dat dan alle duechden voer gode verdienliken sijn, als sij alle principalijc* [137ra] *omme gods wille gheschien, also es oec soberheyt:*

Ende es te merken, dat inwendighe mensche sal den lichaem regeren, ende also wijseliken versien, ende niet ouervloedich geuen, also dat niet deruen en sal, voer tijt, van ghebreke
35 *oft van arbeyde, noch te weeldich en si wyt oueruloedicheyt, oft van ruften. Die meyninghe des menschen sal seechertichlike arbeyden tot rust, ende tot bescheydenheit der soberheyt, want die ziele en es niet ghescapen omme des lichams wille, maer den lichaem es ghescapen omder sielen wille: Omme dat hi huer soude dienen, ende met haer werken, toe profite ende salicheyt, ende oec tot duechden. Die siele es ghescapen omme gods*
40 *wille, omme hem aen te cleuen, ende sijnre salicheyt aen cleuende ghebruken, ende sijns ghebrukende, salich sal sijn.*

Ende es te weten, dat maticheit steet in drye dingen, als in qualiteyten, dat es in weldanichheyden, in groetheyt, ende in vresen:

Jn qualiteyten, als dat die menschen gheen lecker, costelike, noch dierbarighe spijse en sal begheeren, maer eenfuldighe, simpel spijse, metter welker dat die natuere staende mach bliuen, ende die gulsicheyt niet verwecket en wort, ende die men oec lichteliken copen mach, ende hebben.

Ten anderen mael, so steet soberheyt in quantiteyt, dat es groetheyden: also, dat men niet meer, noch dicken, dan beteemt, die spijse nemen en sal, [137rb] *maer ghetempererlike, dat es matichliken, also dat die spijse een vermakinghe si des lichams, ende gheen* [321a] *verlatenisse des wercks.*

Ten derden mael so steet soberheyt op wijse ende maete, als dat mense niet onteemelike sucken, noch begheeren, en sal, noch ongeordineerlike, onsedelike, noch ghierichliken ontfaen en sal, maer sedichliken, ripeliken, ende geesteliken, als moncken ende religiose personen toe behoert. Ende es te weten, dat tot soberheyden te hueden, oft te hebben, sunderlinghen seere vastinghe hulpt: welke dueghet zere te prysen es, ende te loeuen, want si es den menschen salich en harde profitelijc, want bi vastinghen so worden die sunden verlaeten. Men ontgaet daer me die ewighe pine, ende men verdienter die ghenade gods mede.

Hier omme sprect Sinte Bernaert, die leerer, aldus: "Salich en groet es vastinge, daer men die ewighe pine me aue leget, als die sunden verlaten worden. Vasten en es niet alleene een af vasginghe der sunden, maer oec een wyt roedinghe der mysdaden; si en vercryget niet alleene vergheuinghe der sunden, maer si verdient die ghenade gods. Sij en wijst oec niet alleene aue die voerleden sunden, die wy ghedaen hebben, maer si verdriuet oec die toecomende sunden, die wy doen mochten." – Hec ille.

Want die dueget der abstinencien maket, dat vleysch den geest onderdanich toeemt, ende [137va] *breydelt den brant, oft die heyte, der onsuuerheyt, ende verblusschet . Ende si doet die quade ghedachte vanden mensche, ende gheuet hem goede ghedachten, ende maket inden mensche een berouwich, oetmoedich herte.*

Van desen sprect Sint Augustijn aldus: "Vasten purgeert dat herte, verheffet dat vleysch, maket den geest onderdanich. Het maket een rouwich, oetmoedich herte. Het versprayt die wolken der quader ghierheit. Het verblusschet den brant der oncuysheyt, oft onsuuerheyt, ende ontfincket dat licht der cuysheyt."

Ende die leerer Prosper, die seget aldus: "Dat maticheit doet hem, den mensche, hueden van sunden. Den soberen mensche maket si seedich, den cuyschen maket si swigende,

ende scemel. Ende es, dat dese dueget inder sielen woent, so tempse die oncuysheyt, si maticht die quade begeerten; al, dat lasterlike es, dat casteyt si. Si ordent al, dat in ons verstoert es. Sy verdryuet quade ghedachten; si verblusschet dat vier der oncuysheyt, oft die ghenuechten. Si saet dat herte met bequamer stilheyt, ende alle tijt beschermet sy dat seker herte van allen storme der sunden." – Hec Prosper.

Ende hier omme, so wat menschen, dat verwynnen wilt die brande des vleysche, ende die menegherhande becoringhes des duuels, die sal hem gheuen tot vasten, ende tot abstinencien. Want [137vb] *die duuel heuet eenen toe ganc totten gulsigen,* [321b] *ende totten oncuysschen menschen, ende aen vechtse. Maer die vastende menschen, die scouwet hi, ende vreesse.*

Ende van desen sprect Sinte Augustijn aldus: "Het schinet, dat vastinghen borghe den kerstenen menschen sijn, diese bescermen vander duueliker aenvechtinghen. Ende daer om, so es vasten den kerstenen een muer, die den duuel onverwinliken es, ende onouerclymmelike den viant, wat kersten es, die ye vastende gheuanghen waren, wat sober menschen waert ye verwonnen. Den vollen menschen gaet die duuel aen, den luxuriosen menschen aen strijt die viant. Maer daer hi vasten siet, daer vlyet hi, ende ontsiet hem, daer gruwelt hem, ende wort ghecrenct met siecheyden. Want siecheyt es den kerstenen menschen een sterckde: Dan es die siecheit sterck, als dat vleysch met vasten ghemageert wort, ende die siele met luyterheiden vet wort. Also vele, als den vleysche dat saep der spijsen ontoghen wort, also vele wesset die dueget der gherechticheit der sielen aene." – Hec Augustinus.

Ende na, dat Sinte Iheronimus sprect, so sijn die vierighe, duuellike ghescutten met couden der vastenen, ende der wakinghen te weder stane, ende te bedwinghen.

Die leerer Sydonius, die sprect oec vander abstinencien aldus: "Abstinencie verlenget dat leuen, behuet cuysheyt, ghelieuet gode. Sy [138ra] *aen vecht die duuels, si verlicht die vernufticheit, si sterket dat herte, si teempt die sunden, si verwynt dat vleysch, ende si trecket dat herte totter mynnen gods, ende onsteket." – Hec ille.*

Ende daer omme, so en mach dat godlike licht den vollen buycke niet schynen, noch verlichten, want die raye der godliker ghenaden en wort niet ghegoten, dan inden menschen, die in abstinencien leuen, ende die cuysche sijn van leuene. Die gottelike mynne, die stort haer alte mael in die guede, cuyssche herten, ende oec lichamen.

Daer omme so seget die leerer Damascenus aldus: "Wel wort ons abstinencie gheboden, want den vollen, satten buyke en licht dat godlike licht niet."

Ende oec seget Sinte Dyonisius aldus: "Dat godlike licht en lichtet nyemant ouer, en si, dat hi begauer si met abstinencien, ende met cuysheiden."

Oec sprect vanden seluen Sinte Ambrosius aldus: "Ouermits abstinencie so velt dat hemelsche licht inder herten, die sueticheit gods vlyet daer in; die godlike minne gheeft huer daer in die ouerste smaeck, saeyt hem daer in, alle die godheit versinct [322a] *huer daer in." – Hec Ambrosius.*

Ende dat Sinte Bernaert sprac: "Dier menegherhande spijse den buyck voedt, daer leet dat hemelsche broet dat herte vasten. Daer omme so es abstinencie ende vasten sere te mynnen, want het es een beghyn des geesteliken strijdes, [138rb] *een claer schijn der cuysheyt, een moder des ghebets. Noch die mensche en mach niet van quader begeerten verleydt worden, die sinen lichaem met bescheydene vasten castyt.*

Van desen sprect die abdt Ysaac aldus: "Vastynghe es een bescermen alre duechden, een beghyn des strijdens, een croene der onthoudender menschen, een claer schyn der cuysheyt, een aenvanc des kerstelike weges, ende een moeder der bedinghen. Ghelike, als die begeerte des lichts volget den ghesonden oghen, also volget die begheerte der bedinghen dat vasten, dat met bescheydenheyt ghesciet. Als dien segel der vasten, des menschen mont, onder gheset wort, so becommert men met conpuncien. Ende dat herte brenget vruchten des ghebets, ende quade ghedachten, die worden verre verlenget van hem. Ende nye en sach mensche een mensche, die bescheydeliken vastet, die met quader begeerten tot knechtscap weder ghebracht waert. Ende es te merken, als Sinte Iheronimus sprect, dat die passien des lichaems met vasten, ende die siecheyden der herten met ghebede sijn te heylenne, dat es ghesont te makene.

Dese duechden, oec als vasten ende beden, behulpen hem onderlingen, want vasten verleent den ghebede ynnycheit, ende ghebede verweruet cracht den vastene.

Ende daer omme, so seget Sinte Bernaert: "Dat vasten gheuet ynnycheyt ende [138va] *betrouwen, ende bedinghe. Verweruet cracht tot vasten. Vasten stercket dat ghebet, bedinghe heylicht dat vasten, ende offert den here." – Hec ille.*

Sinte Iheronimus, die vele heylighe leerer, bescrijft loeffelike ende gherechte vasten, ende sprect aldus: "Die vastenen, die selen sijn luter ende cuyssche, sympel, ende niet onbehoerliken sijn. Die vasten, selen luter sijn, also dat die mnsche, die vast, die sal sonder doot sunde sijn, cuys, ende dat sel sijn in goeden meyninghen; selen gheschien sympel, dat men gheen leckerye en sal sueken, noch begheeren. Jtem, het es een goet vasten, eyn beter vasten, ende een alre beste: Een goet vasten es, dat wyt minnen gheschiet, [322b] *omme gode ghenoech te doene van sunden. Maer een beter vasten es,*

datter eeren gods, ende oec onsen euen menschen gheschiet, also dat die mensche die smaetheit gods in sinen lichame <voele>,[151] *ende den armen deyle, dat hi hem seluen af breket. Die alre beste vastinghen es, dat die meyninghe op een deel abstinencie doe, ende op die ander side niet op en hoere, goede werken te doen, ende dat hi hem van sunden huede.*

Ende daer omme so seget die leerer Ysydorus aldus: "Dat es een volcomen ende een redelijc vasten, als die wytwendighe mensche vast, ende die inwendighe beedt."

Sinte Iheronimus sprect oec: "Dan so es die abstinencie [138vb] *des lichamen voer gode claer, als die moet, dat es dat herte, van sunden vast. Wat batet, dat men den lichaem duwet met vasten, also langhe, als die houerdie des herten swilt, oft hi spreken woude: niet." – Hec ille.*

Ende men sal merken, hoe wel dat die lichame met vasten, ende abstinencien, es te pynighen, ende te castyen, ende nochtan so en hi niet te wriuen, dat es te verderuen. Want men sal in allen dinghen maete houden. Ende daer omme so salmen des vleysch acht ende waer nemen, maer niet in sijnre begheerten. Ende daer omme eten wy, oft drincken wy, of doen wy yet anders. Dat sullen wy ons al pinen, inden name gods te doen: ende dat selue goedertierenlike, heilichliken, religioseliken, ende soberliken. Want sober spijsen volget oec soberen slaep, ende alsulke salichlike obseruancie es sunderlingen goet voer die, die orden hebben gheloeft te houden.

Van desen sprect Sinte Bernaert jn sijnre epistolen totten cartusers, ende seget aldus: "Die lichaem es onderwilen te castyen, maer niet te verderuen, want in allen dinghen salmen maete houden. Ende daer omme salmen des lichams lutteliken achte nemen. Maer nochtan so en es die achsamheyt des vleysch niet te volbringhen, noch te doene in begeerten, maer si es te doen soberlike, ende met eenderhande geesteliken [139ra] *disciplinen: also dat, noch in maeten, noch inder qualiteyt noch in der quantiteyt en schynt, dat niet betemeliken, ten es den knecht gods, ende niet alleene in desen, maer oec alle ons leuen. Al es dat den mensche verborghen, so selen wy wyt wijsen alle onse wandelinghen, heilich ende eersam sijn, den heilighen ingelen hem gheliken, ende ghenuecheliken.* [323a] *Ende daer omme es, dat wy eten oft drincken, oft yet anders doen, dat selen wy alle doen in den name ons heren, goedertierlike, heilichlike, ende religioselijc. Es, dat ghi etet bi die tafel, die bi haer seluen sober ghenoech es, die schiert v heilighe soberheit. Ende al ghy etet, soe en suldi niet alte mael eten, maer als die lichaem sine refectie, dat es sinen maeltijt, oft sijn voetsel, versiet: Dan en sal dat herte den sinen niet versoemen, maer vander ghedenckenissen der godliker soeticheit, oft van*

der heyligher scrijft, yet, dat dat herte spijst, medicinerende, oft ghedinckende, so salt in hem rumeneren, dat es erijcken ende verduwen. Maer die noetturfte en salmen niet werelike oft vleysschelike verteren, maer ghelijcke, dat eenen monc betempt, ende bequame es, den knecht gods. Want oec nader ghesontheyt des lichamen, also men die spijse eersamliker ende ordineerderliker in nempt, soe [139rb] *hi lichteliker ende salichliker verteert wort, ende daer omme, maete in die spijse te nutten, och hebben: Also, dat die mensche, die eet, sijn siele niet ghieten en sal ouer al spijse. Jtem, die tijt te eten en sal nyemant voer comen, dan van siechten weghen, oft die sieck sijn vanden conselen der spijsen, so sal ghenoech sijn dat etelic sijn uwer spijsen, ende niet begheerlike, noch ghenoechgelijc. Want der begheerten es huer quaetheit ghenoech, die welke dat cumelike, oft in eennegherhande wijse, liden mach totten eynde haerer noeturft te volbrenghen, dat by den weghe der ghenuechten oft der leekerheit es.*

Daer na es vanden slaep te spreken, als vander spijsen.

Daer omme, so sprect die leerer aldus: "Huedt v, knecht gods, condy, dat ghy tot gheenre tijt alte mael en slaep: Op dat dinen slaep niet en si ruste eens vermueden mensche, maer een doot graf eens verstichte lichams, niet een vermakinghe, maer een verlesginghe dijns geest. Ende daer omme, al<s> ghy slapen gaet, so seldi altijt wat met v draghen, in dijnre memorien, oft in dijnre ghedachten. Daer ghy bequameliken me slapet, dat oec onderwilen mach helpen droemen, dat v wakende sette inden staet der meyninghen van ghisteren. Die nacht sal v sijn, als den dach verlichtende. Ende die nacht sal dijn verlichtinghe sijn in dijnre weelden [139va] *oft ghenuechten; slaept temeliken, rust in vreden. Lichteliken seldi waken, ende opstaen,* [323b] *licht ende werkelike seldi sijn, weder te keren tot dien dinghen, daer ghy met te mael af ghescheyden en sijt. Der soberder spijsen, den soberen sijn volget soberen slaep, vanden welken dat, voer waer, nae temelike ruste, lichteliken es den sijn des lichamen. Ende dat herte wyt te roepen, ende die knechte vanden huyse des vaders vander famylien te wecken, ende te senden totten werken, die den geest noeturftich sijn: also sal hem die wijse moet, oft dat herte, dat gode gegeuen es, hebben in sijnre consiencien, als een eyghen vader vander familien in sijn huys. Hi en sal in sinen huyse niet hebben gheen schyldende wijf sinen vleysche, maer tot soberheit gheseedicht, ende ghewoen ghemaect tot ghehoersamheit, ende bereyt tot arbeyde, al omme ghesat. Die hongher ende ghebreck liden can, gheseedt ende oec oueruloedich can sijn, sijn wytwendighe sinne sal hi hebben, niet leytsmannen, maer dieneren. Sijn inwendige sinne sal hi hebben sober ende crechtich. Hi sal oec hebben sijn huyse, ende die familie sijnre ghedachten: also gheordineert ende ghedisciplineert, dat*

hi der eender sal segghen: Gaet, ende si gaet. Ende den anderen: Compt, ende hi compt. Ende sinen knechte, [139vb] *dat es sinen lichaem: Doet dat, ende hi doet: Die hem seluen aldus regeert, ende ordineert, in sijnre consciencien." – Hec Bernardus.*

Oec es te weten, dat strijdt noetturftich es teghen gulsicheit, ende ghenuechte der spijsen, op dat si niet en steele. Ende daer omme salmen also totten voetsel gaen, ende totter spijsen, ghelijc als tot medicinen. Ende nochtan, als die lichaem ghespijst es, omme sijnre salicheit wille, so gheuelt hem inden eten eenderhande sorchgelike blijscappe, ende een ongheordineerde ghenuechte. Ende dan so gaet die mensche bouen maete der noeturften, omme die aen gheknoepte ghenuchten wille. Want datter noettu<r>ften te hant ghenoech waere, dat es der ghenuechten te cleyne, ende te luttel: Ende daer omme, so es oec, dat die ynnighe, heilighe menschen, also sy den lichaem spijsen, onder wijlen in spijsen ende oec in dranck, bouen der maten noetdorften, ende worden ghetoghen.

Dese dinghen herdincket Sinte Augustijn, die leerer, ende seget aldus: "Here, god, wy spijsen daghelike die vervallinghen des lichams, etende ende drinckende, verderuende uwen buyck met veleheiden van spijsen. Also ghy myn ghebrucks doet met wenderliker sadicheit, ende dit vergenckelic lijf cleydes met ewigher onverganckelicheit, so beter es, nu es mijn noetturfte suete ende saechte.

[140ra] *Ende teghen dese noetturfte soe vechte ic,* [324a] *ende strijde, op dat ic niet gheuanghen en worde, ende hebbe daghelike strijdt, met vasten dicwilen den lichaem weder brenghende tot minen dienste. Ende mijn pynen worden my met ghenuechten verdreuen, want hongher ende dorst sijn eender hande pynen. Ende ghelijc, dat die reede doot, het ten si dan, dat men met spijsen der medicinen te helpen come, die bereyt es, wyt troestinghen dijnre gauen, jnden welken dat onser siecheit dienen hemel ende eerde, ende oec waters, die leckerheyden der onsalicher ghenoempt sijn. Dit hebdi my gheleert, ghelijck, dat ic totter medicinen gae: Also sal ic gaen totter spijsen, die ic nemen sal. Maer als ic totter rusten der sadicheit wyt maeten des ghebrekes gae: jn dien ganc so legge ic my ter strijt der ghiericheit laeghen. Dien ganc es waellustich oft ghenuecheliken, ende ten es gheen ander, daer men in gaen mach, inden welken dat noetturfte dwinget te gaene. Ende omme die gheson<t>heit es sake des etens, ende des drinckens: So geseelt hem rechte als een cameinere blijscape, die pynt huer dicwilen, voert te gaen, dat ic omme die sake mijnre ghesontheit wille segge, oft wille doen. Ende dit selue en es niet een sake deser tweer: Want dat die ghesontheit* [140rb] *ghenoech es, dat es der ghenuechten luttel ende cleyne; ende dicwilen gheschiet onsekerliken, dat tot dien noetdorfticheiden sorcherticheyt hulpe begheert, oft eysschet, wellustighe valsheyt der quader ghiericheyt*

helpe der toe doet. Tot dese onsekerheyt verblijdt huer die onsalighe siele, ende in desen bereyt sy hulpe der onschult. Jn desen becoringhen pynic my daghelicx te wederstane, ende aen roepe dijn rechte hant tot mijnre salicheyt, ende claghe my diin noet. Want van desen dinghen en es my gheen noet becant. Ic hoere die stemme mijns beuelende gods: Dijn herten en sullen niet verswaren in dronckenscap, noch in crapulen. Dronckenscap es verre van my. Ontferme, oft hulpe, dat si my niet en nake. Crapula, dat es ouertuldicheit: onder crupt onder wilen dinen knechte. Du sult ontfermen, op dat si verre werde van my. Nyemant en mach onthouden sijn, ten si, here, dat ghy dat gheuet, ende daer om, so stercket my, dat ic dat doen mach. Jc hoere eenen bidden ende segghen: Here, nemet die quade ghierheit mijns buycks van my.

Wyt welken [324b] *dat claer schynt, mijn heylighe god, dat ghy dat geuet, als dat wercke, dat ghy ghebiet. Maer in desen becoringhen ghesat, ende staende, soe strijde ic dagheliken teghen die begheerten des etens, ende des* [140va] *drinckens. Ende here, wie es die mensche, die onderwilen met ghetoghen en wort buyten der maeten der noeturften. Wie die es, die es groete, ende die vermeerdert dinen name, des en ben ic niet here, want ic ben een mensche, een sundere, maer ic moerder i<n>ten*[152] *name, die v bidde voer mijn sunden.“ – Hec Augustinus.*

Ende hier omme so sullen religiose menschen nersteliken arbeyden ende waer nemen, also sij spijse nemen, oft nutten, dat si niet dael gheworpen en worden, ouermits volheit der spijsen, die sij nemen. Want vasten en baet niet, daer te vele groete satheit des lichams nae volget.

Van desen seget Ysydorus, die leerer, aldus: “En es gheen abstinencie te achten, daer die volheit des buycks na volget.”

Van desen seluen staet oec in een sermoen aldus: “En baet niet, dat men alle daghe langhe vastene houde, es, dat die mensche neder gheworpen wort daer na metter sueticheyt ende volheyt der spijsen: dat wort ter stont traich.”

Ende die eerde, oft dat lant, ons lichamen, die also gheuoedt wort, sal draghen die doren der oncuysheit. Ende daer omme, so sal die spijse mechtich sijn, ende die buyck nummermeer te seere verult. Ende wy selen alle tijt meer ghedincken na der spijsen der herten, dan na der spijsen des lichamen. [325a] *Want van bynnen, inden inwendighen mensche, so sijn wy gemaect na* [140vb] *den beelde gods. Maer na den lichame so sijn wy ghemaecket ende ghescapen vanden slyme der eerden. Ende es te merken: dat licht ware, na der natueren soberlike te leuen: iae, als dier toe ghestelt ende gheuo<e>get,*

ware dat consel der godliker ghenaden, waert dat sake, dat ons vleysschelicheit, ende onse crancheit hete gheschien.

Ende daer omme seget Sinte Bernaert, die leerer: "Het ware, sonder twiuel, alte licht ende ghenuechelike, als dat consel der godliker mynnen daer toe gheuoecht ware, na der natueren te leuen, liet ons onse sinnycheit." – Hec Bernardus.

Ende es te weten, dat soberheit tot vele dinghen goet ende orberlijc[153] *es: Ten iersten es si orberlijc, tot ghenoech te doen voer die sunden: Want ghelijc, dat wy met waelluest des lichams ghesundicht hebben, also selen wy dat beteren. Ten anderen mael es si orberlijc, die bancheyt des vleysch me te verdriuen: Want ghelijc, dat dat vleysch, dat veroet es, te pylijc worden es, also, so saelt leren, den geest dienen, ende onderdanich sijn, alst ghemagert wort. Ten derden mael es si orberlijc tot hebbelycheyden vele duechden. Die sober mensche, die es werkeliker tot allen goede, cuyscher behueder van tonghen, bereyder tot ynnycheit, luter tot begheerten. Ten vierden mael es si orberliken tot wijsheyden te vercryghene, want sy maket den syn meer waerliken, ende subtijl,* [141ra] *ende die ghedanckelike cracht wel houdende. Ten vijften mael es si orberliken tot sticheiden anderen menschen, die, als sy die wytwendighe dinghen sien ordineert, tempert, nochtan lasteren. Wat selen sy dan wenen vanden inwendighen dinghen, die men niet en siet? Ten sesten mael, so es si orberlijc totter verdienten der glorien, beyde voer haer seluen, ende oec voer ander duechden, die aen haer gheknoecht sijn: Want also vele meer ouervloeyen wy hier inder tijt in geesteliken saken, ende daer in hemelscher ghenuechten. Oec es te merken, dat drye grade sijn der soberheyt:*

Die ierste graet der soberheit mach sijn, dat wy ons hueden van ouertuldicheyt, ende van dronckenscape, ende dat wy behoerlike tijden ende oec vren nemen ende houden in onsen eeten, op dat die ghesette vastenen niet lichteliken en worden ghebroken, noch dat men te ontijden der spijsen, noch den drancke, niet sottelike en diene, ende dat men niet meer etende ende drinckende der luxurien, dat es die oncuysheit, en diene, dan der vermakinghen der natueren.

Die ander graet es oec van sommeghen gheorloefden dinghen: vasten ende abstineren, als van vleyssche, ende van wine, ende van anderen ghenuechelicheiden, ende dicwile vastende, [325b] *ghelijc dat deuote religiose personen pleghen te doene, ende rouwers, die in penitencien staen.*

[141rb] *Die derde graet es, als wy also ghetempt hebben die gulsicheyt, ende also gheleert hebben, den roech, dat es den smake, dat hi alleene sy content, oft te vreden, metten dinghen, die der noeturften ghenoech sijn. Jn welkedanycheiden der spijsen, ende oec des*

drancks, also dat die mensche also vele meer die spijse minne, also si simpelder es. Ende ist, dat men onderwilen spijse ghenuechelike ontfaen moet, soe en sal die mensche daer in gheene ghenuechte daer in sueken, maer alleene noetdorftige voetsel der natueren.

Na dat die heylighe apostel Sinte Pauwels sprect: "Ghi en sult die sorghe des vleyschs in ghenuechten niet doen. Ende het mach noch een ander onderscheyt vander soberheit, abstinencien, ghegeuen worden. Die ierste graet daer af es verduldichliken deruen, also men gheen ghenuechelike spijse, noch dranck, hebben en mach, noch niet bedroeft sijn, als men die dinghen niet heeft, die men begheert, oft die begheert sijn onder wilen. Also die sommeghe, als si ouer tafele niet en hebben die dinghen, die sy onder wilen begheren, soe bedroeuen sy haer, soe sijn si onwerdich, murmereren, ende legghen alle schemte van haer, noch en denken niet na die professien, die si ghedaen ende gheloeft hebben, ende dat die rijke menschen der werelt niet en hebben copie der dinghen, die si onderwilen begheeren: vele meer religiose mensche, ende moncken, die haer [141va] *daer toe ghegeuen hebben, arme te sijne.*

Die ander graet der abstinencien es, omme gods wille willen deruen der dinghen, die men hebben mochte van mynnen der soberheit des armoets, ende des goets exempels.

Die derde graet der abstinencien es moeghen sonder swaerheyt, abstineren vanden dinghen, die men heuet, ende van ghenuecheliken dinghen, oft alleene nemen suuerlike, luyter, puer noeturfte: ende dit niet van mynnen der ghenuechelijcheit, maer der vermakelijcheyt. Ende hoe wel dat groeter duecht es, na armoede te spreken, niet hebben, dat ghy begheert, nochtan es groeter den appetijt, dat es die begheerte, af te trecken vander ghewoenten, ende die ghenuechten der teghenwordigher waellust nader sterckheit der abstinencien te nemen, dan die dinghen, die niet teghenwordich en sijn, es te begheren. Ende het es sekere, te vlyen ende te scouwen die vleysschelike ghenuechten, want sy sijn dicwilen inden strijde verwonnen, so si men sekeer vonden sijn. Ende die haer seluen wyt rechter verlatentheyt verwynnissen gheloefden, die sijn dicwile bescamet, ende verwenen, daer af ghescheyden te sijn: och, hoe sot es, dat hem die mensche beueelt den anxte, ende der vreesen der strijden, als hijt met bequamelicheyden scouwen en vlien mach: ghi en sult niet also lichteliken [326a] *verdrincken, op den, ouer, als inden wiel des* [141vb] *waters.*

Het es oec neersteliken te merken vanden vleysch eten: Want vleysch eten, ende wijn drincken, dat mach gheschien sonder sunde, nochtan so ist een werck der onvolcomenheit in hem seluen.

Ende daer omme, so seget Sinte Augustinus, die leerer, aldus: "Die menschen, die gode begheeren te dienen sonder hindere, die en selen gheenen huwelijc begheeren, ende si sullen abstineren, dat es hoer onthoudenen ende deruen: vleysch ende oec wijn, also verre, als die stercheit des lichams dat liden mach niet, dat dat sunde es. Wijf, man hebben, oft vleysch eten, ende wijn drincken, van hem seluen, so ist nochtan een werck der onvolcomenheyt." – Hec ille.

Ende daer omme, so seget Sinte Iheronimus: "Brulochten, ghebrukinghen desb vleysch, ende des wijns, worden gheoerloeft. Mer abstinencien deser dinghen worden gheraden inden raet der volcomenheyt." – Hec Iheronimus.

Ende daer omme, so ist claere, dat abstineren van vleysch, ende van wijn, ende oec van anderen ghenuecheliken dinghen, die volcomenheit toe hoeren, ende dese dinghen ghebruken, onvolcomenheyt brenghen: <het> sy in na der naturen int ghemeyne, ten sy dan totter volcomenheit weder bracht wort, ouermits om staende, die hoer toe ghegeuen wort, ende toe gheleert. Ende dit mach dryvuldichliken gheschien:

Jnden iersten, als noetturfticheit eyngher behoeffelicheit, begheert omme siecheit, oft omme [142ra] *crancheit wille. Welke dat Sinte Benedictus regule verleent, ende oec loeft, daer gheorloeft wort, dat die sieke vleysch moeghen eten, omme haer crachten te verhouden, oft te vermaken.*

Ten anderen mael, als gheschiet ouermits gheuoelike caritate, oft mynne, als die goede prelaten doen, die alsulke spijse niet om haers selfs wille, maer omme der ander wille, ghebruken: Ende dat doen si soberliken, ende oec met godtelike vreesen.

Ten derden mael, als yemant abstineert vander spijsen des vleysch, oft voernoemt, dat hi hem onthouden sal, ende nochtan te tijden, ende te steden, alst redelike sake es, oft doet. Ende dat mach sijn, als eersam gaste comen, die van werden sijn, oft als yemant in een ander cloester steet: omme dat cloester te vysenteren, ghebruket hi dan alsulken spijsen, iae, soberliken, ende dat met orloef sijns ouersten, die in al sulken saken mach orlof gheuen, so en hindert dat niet die volcomenheit. Want god ane siet ende merket dat goet voer nemen, ende den gueden wille der menschen, nochtan es dit te verstane vanden prelaten oft onderseeten, [326b] *die welke dat dese dinghen vryliken moghen ghebruken, oft oerlof gheuen den anderen. Alsulke dinghen te ghebruken, als nv die abiten van grauwer ordinen gebrukende sijn, dit hebben si by o<e>rlof des paus Benedictus, die inden voerseyden dinghen met* [142rb] *hoer heuet ghedispenseert, dat si in haren huysen, oft in haren cloesteren, alsulken spijse moeghen ghenieten, ende oec die ander met alsulker spijsen moeghen stercken. Wyt den voer ghescreuen dinghen, so schynet claer,*

dat abstinencie van vleysche, ende oec van wine, oft oec dese ghebrukinghe, mach gheschien volcomeliken, ende oec onvolcomeliken. Maer dat een, dat es abstinencie, dat gheschiet volcomeliken: wyt eyghen gheslachte, mer da<t>[154] *ander ouermits redenen der omstanden, die daer toe ghevoeget worden, alst voer gheseyt es, omme dat van hem seluen meer neyget tot onvolcomenheyden. Dese dingen en worden nochtan daer omme niet ghesproken, omme dat die spijse inder mysdaet es.*

Want die apostel sprect: "Die spijse en beuelt ons gode niet, die ghenomen es, oft niet ghenomen."

Ende Sinte Augustinus, die leerer, sprect: "Wat die stat, die tijt, inden personen bequame es, dat sal men neersteliken merken: op dat wy niet sotteliken die sunden en begripen, oft berespen. Het mach gheschien, dat sonder alle sunde, die ghiericheit, oft die verachtentheit, sere costelike spijse worde ghebruket vanden wijsen mensche. Ende dat die onwijse mensche inder vlammen der snoeder gulsicheit tot snoeder spijsen berne, ende ontfinck si, ende een yegheljc mensche mach salichliker met vysche ghespijst worden, in alsulker, als die here wort, dan met lensen, als Esau [142va] *wort, oft met ghersten, als die beesten ghespijst worden." – Hec Augustinus.*

Ende het es te weten, dat sommege menschen sijn inder heyligher religien, die hoer onthouden, van vleysche te etene, die welke, die nochtan alsulken spijse moechten ghebruken vryliken, also si hoer voer gheseet waren van horen ouersten, als hier voer ghescreuen es. Maer om groeter verdienten en loens wille, so onthouden si haer van alsulker spijsen.

Ende het sijn die sommeghe, als men hoer verleent alsulke ghebruken, als vleysch te eten, van haren prelaten, so ghebruken si alsulken spijse met sympelder meyninghen: Omme dat si daer met moeghen ghestercket worden, ende also volgende gode te bat dienen. Maer dese beyde, als die hoer onthouden vanden vleyssche, ende die by orloeue vleysch eten ende ghebruken, die souden hoer neersteliken hueden, ende groeten neerst daer toe doen, dat dat sonder scande, dat es: Sonder argerende van yemant, gheschiede: als dat, die hoer onthouden, niet en ordelen die ghene, die eten, als dat si dat doen om [327a] *gulsicheyden, oft omme ghenuechten wille. Ende die etende sijn, die en sullen die niet versmaden, die hoer onthouden van alsulker spijsen; als dat sy doen om ydelre glorien wille, oft om menscheliken lof.*

Omme dit te weten, so vermaent ons Sinte Paulus, die apostel, inder epystolen totten [142vb] *Roemeynen, ende sprect aldus: "Die mensche, die etd, en sal dien niet versmaden, die niet en eedt. Ende die niet en eedt, en sal dien niet ordelen, die edt. Ende*

daer omme, so sullen, die niet en eeten, met allen neerst waer nemen, dat si dat, dat si doen, ten loeve gods, ende omme salicheit huer sielen dat doen, ende dat si daer inne oetmoedicheit ende verdullicheit hebben, op dat si haren loen niet en verliesen. Want die sommeghe worden, omme alsulker abstinencien wille, die si doen, onderwilen in houerdicheit verhauen: meynende, hem seluen beter te sine, dan die andere. Ende daer omme, so bedrieghen si haer seluen, ende beroeuen haer oec des toecomende loens. Dicwilen oec, so worden die sommeghe, omme alsulker abstinencien wille, ende oec om andere duechden wille, die si toenen ende bewijsen, van haren euen menschen, die crancker sijn dan si, versmaet, ende worden oec verordelt van hoer, want si segghen, dat si alsulken dingen doen, omme ydelre glorien wille: Op dat si daer met moeghen horen prelaten, ende anderen menschen, beuallen, ende haer ghelieuen. Maer ist, dat die menschen, die abstineren, ende hoer onthouden, omme alsulker smadigher worden wille, tot onverdullicheyden worden ghetoghen, ende beruert, ende ander menschen argeren haer onrechte wrekende met worden der onverduldicheit: Soe [143ra] *verlietense hoeren loen, al waest voertijden met goeder meyninghen hem onthoudende waren, ende abstinerende. Want bi storinghen der herten, ende oec by onverdullicheiden, so quetsen si die mynne, ende die caritate, haers euen menschen, ende also volgende, so argeren si, ende scandelizeren si ander menschen. Ende daer omme, so sundighen si, ende daer omme, so selen die menschen, die ghewareliken abstineren, ende haer onthouden, groeten neerst toenen, ende wijsen, dat si in deser dueget, ende oec in anderen duechden: iae, hebbensi se, haer niet en verheffen, maer dat si ghewarighe oetmoedicheit der herten hebben. Ende ist, dat si, om alsulker abstinencien wille, oft om ander duechden wille, welke leye dat si sijn, van haren cranckeren euen menschen worden versmaet, ofte te onrechte geordeelt; oft dat si ypocryten worden ghenoempt. Teghen alsulke onrechten, die haer ghedaen worden, so sullen si den schult der verdullicheit setten ende keeren, op dat si, ouermits die sunde der onuerdullicheyt, haren loen niet en verliesen. Wat mach ons deren, als ons alle menschen cleynheyt bewijsen, oft smaetheit doen, als ons onse consciencie bescheermt, ende behuedt? Oft wat batet ons, dat ons alle menschen loeven,* [327b] *als ons onse eyghen consciencie beclaget?*

Van desen sprect Sinte Gregorius aldus: "Jn allen dingen, [143rb] *die men van ons sprect, selen wy, altoes swigende, eenen toe hoep hebben tot onser herten, ende sueken eenen inwendighen ghetughe ende richte<r>, wat batet, dat ons alle menschen lonen, als ons onse consciencie beclaget. Of wat mach ons deren, als ons alle menschen versmaden, als ons onse consciencie bescermt." – Hec Gregorius.*

Ende daer omme, so selen ghewarighe onthouders, ende religiose menschen, teghen alsulken onrechten, die hoer ghedaen worden, verdullichliken hebben, op dat hoer daer af groete verdiente wasse, ende toe come. Ende omme dat si vanden here, omme der duechden wille, hoer verdullichheyden groeten loen in toecomenden tijden moeghen ontfaen. Die menschen, die vleysch eten ende ghebruken, die selen die spijse soberliken nutten, ende met gotteliker vreesen, ende die andere, die van alsulker spijsen deruen, niet versmaden, noch ordelen, noch hoer toe verwiten, noch oec, omme der abstinencien wille, oft oec ander duechden wille, teghen haren euen menschen enyghe sonderlinghe nydicheit hebben: maer meer hoer verbliden van den geesteliken toenemene hoerder broederen. Ende dat goet, dat si in haer niet en hebben, dat selen si in anderen menschen mynnen: want die sijns euen menschen goet mynnet, die wort deylachtich des goets, ende der duechden, die sijn euen mensche heuet, [143va] *ende dat hi in hem seluen niet en heuet van egheenen duechden, dat sal hi hebben ouermits brooderlike mynne.*

Ende daer van so wort van eenen leerer aldus ghesproken: "Die mensche, die dat goet, dat hi in hem seluen niet en heuet, in eenen anderen mynt, die maket van goede, dat sijn niet en es. Sijn goet siet dan, hoe vruchtbaerich es onser euen menschen goet, ende duechden, lief hebben, ende mynnen. Ende daer omme so sal een yegelijc mensche den anderen gonstich sijn van geesteliken goeden, als hem seluen: Op dat hi dat goet, dat hi by hem seluen niet hebben en mach, ouermits broederlike mynne in eenen anderen besitte."[155]

Oec es te merken: van vleysch te eten, dat een yeghelic monck der grauwer ordinen gheproficeert heuet, dat hi hem hueden sal van alsulker spijsen, ten si dan, dat si hem ghegeuen ende voer gheset worde van sinen prelaet, die dat nv doen mach, ouermits dat preuilegium, dat si nu hebben vanden paus: dat si moeghen met haren onderseten dispenseren, als sij sieck sijn, oft als si ander redelike sake daer toe hebben, als voer ghescreuen es. Maer es, dat men vleysch te eten begheert, omme ghenuechten wille des lichamen, [328a] *ende dat herte des ouersten daer omme meer sorchertich es, dan noet es, es, dat men die spijse edt, iae, met orloeue des prelaets, so sundicht, die die spijse edt. Want hi doet teghen* [143vb] *dat ghebod der regulen, die hi gheloeft heuet, alsulke spijse sonder noet ghebrukende. Het es oec te weten, dat groets bescheidenheit es te hebben, in die spijse te nutten. Want es, dat persymonia, dat es spaersamheit, oft abstinencie, hoer maete ouer gaen, oft treden in oueruloedicheit der spijsen, oft des drancks, so vallen si inder misdaet der gulsicheit, ende nemen sy te vele luttel nootdorften der spijsen. So vallen si iner sunden der onbescheydenheit, bider welker dat si verdriuen die crachten*

des lichamen, ende crincken die natuere, ende versoemen die goede werken, ie sy hadden moeghen verdienen, oft dooden eer dat leuen, of si verliesen haer synne. Maer willen si haer crachten verhouden, soe moeten si daer nae met neerste den lichame vermaken, met ghemake ende met voetsele der spijsen: also vele meer, als si voer tijden die dinghen den lichame hebben ontoghen. Ende daer omme, so es in allen dinghen goede ende groete bescheydenheit te hebben.

Van desen sprect die leerer Fulgencius: "Also es machticheit den vasten toe te voeghen, ende te bewijsen, dat onsen lichamen noch sadicheit en verwecke, noch onmatighe vasten en crencke: Seedicheit maket, dat wy te vergeefs vasten, ende crancheit maket, dat wy niet ghevasten en connen. Ende daer omme, so sullen wy ghenuechte schouwen onser maeltijt, maer onser crancheit [144ra] *selen wy een onderstant sijn." – Hec ille.*

Ende hier omme, want die menschelike lichame sonder voetsel niet staen en mach, daeromme so selen wy alsulke ende also vele spijsen nemen, als dat wij den lichame niet en verlasten, noch die vryheit des geestes niet en verswaren. Want gheene dinck en worpt dat herte also dale, oft neder, als een veruult buyck.

Als sinte Jheronimus, die heilighe leerer, aldus sprect: "Sonder spijse so es onmoghelijc, dat die menschelike lichaem mach bliuen staende. Maer daer by sal redene wesen: Als dat wy alsulke, ende also vele, nemen, daer mede dat wy den lichaem niet en verlesten, noch die vryheit des ghemuets niet beswaert en worde. Een luttel ghematigher spijsen es den vleysch, ende oec der sielen, orberlike. Daer omme so sullen die vastenen ghemachticht sijn, op dat si die mage niet en crencken, als si vele sijn, ende groete refectie, dat es maeltijt, [328b] *niet wyt en breke in gruenheyden, die een wynneer es der oncuysheit. Daer omme so es sadicheit te scouwen, iae, die wyt snoeder spijsen compt. En gheen dinck en worpt den geest also neder, als een vol heytich buyck." – Hec Jheronimus.*

Oec sprect Basilius vander soberheyt aldus: "Die begheerte der spijsen es natuerlike, want die menschelike lichame veruliet, dat es vergeet, altijt daeromme: so behoeft hi, met spijsen veruult te sine, ende [144rb] *vermaket. Ende daer omme, so wat dat es, dat die nootdorfte cortteliker ende lichteliker veruullen mach des lichamen, dat es meer inder spijsen te verkiesen. Men moet in allen wijsen die spijsen orberen, die men lichteliker ende snoedeliker is, omme men prijs mach coepen, oft vercrighen, op dat wy, ouermits ocsuns wille, der abstinencien niet en worden vonden, al costelike ende swaerlike spijse volgende, als wy met consulen die snoede spijse der natueren inden hoechgesten ende ghenuecheliken smaken ons pynen te verheffen. Die mensche edt ende drinck inder eeren*

gods, es, dat hi gode in sinen ghedincken heuet daer af, dat hi ghevoedt wort, ende dat hi dien loeft: ende niet als een seker eten, mer als eenen werck man gods ghespijst worden, daer omme, dat hi totten arbeyt inden veruullenne der gheboden gods ghenoech mach sijn." – Hec ille.

Ende hier omme soe sprect Sinte Iheronimus: "Die dueget der abstinencien, die es groete ende goet. Es, dat een yeghelijc alleene den lichame tempt, also vele, als hi dat liden mach, oft sy es herde ongheordineert, verderf si den lichaem meer, dan hi lijden mach." – Hec ille.

Ende daer omme, als Sinte Bernaert seget: "Temperancie en es niet alleene, in ouervloedicheyden af te snyden, maer oec in nootdorfticheiden te ontfaen. Ende daer omme, so sal een ieghelijc mensche, nae dat die crachten [144va] *sijns lichams verdraghen moeghen vander spijsen nemen, op dat hi noch met dorheyden der vastenen den lichame en bedwinghe, noch met veleheyden wyt en recke.*

Van desen sprect Moyses, die abolt, inden collacien der vaderen, ende seget aldus: "Dit es een wijse der ghemeynre abstinencien, ende onthoudinghen, als dat een yeghelijc hem seluen, na den begripen der crachten, oft des lichame, oft der outheyt, spijse verleene, ende gheeue, als die onderstendinghe des vleysch, ende niet, [329a] *nae dat die begheerte der sadicheit eyschet. In beyden deylen, so mach die mensche in een yegheliken sonderlinghen groete scade liden, der onghelijcheit houdende es. Als <hi> nv den buyck met dorheiden des vastens bedwinget, nv met veleheyden der spijsen den buyck wyt recket: ghelijcke, dat dat vermoede herte van ledicheyden der spijsen alle crachten, die bedwinghen, verliest, als met muetheiden des vleysch, ende te vele swaerheiden ghedreuen wort tot slaepperheyt, also ist oec, als bedrucket es met veleheyden der verslondinghen: Dan, so en can hi, noch en mach, ghene lichte luyter ghebede tot gode ghesenden. Also en sal hi niet moeghen behueden, noch houden niet, onghestoert die steedicheit sijnre reyner puerheit, also hem oec inden daghen, inden welken dat hi schijnt, sijn vleysch met haerder abstinencien* [144vb] *castiende. Die voerledene materie der spijsen dient dat vier der vleysscheliker begheerten." – Hec ille.*

Het es oec te merken, dat die sommeghe sijn, die die vasten lichteliken moeghen lijden, ende die andere, die si alte swaerlike moeghen verdraghen. Nochtan so ontstaen si in haren vasten, ende in haren abstinencien, ongheliken loen: die stercker en stercker wercken doet, die hi vermach, ende die in sijnre macht sijn, ende niet en laet te doene. Ende daer omme, so mach die crancke also vele verdienen met abstineren, oft met vastene, als die vele stercker vastende, ende abstinerende, es. Want god merket, ende siet

aen, den goeden wille, ende oec die crachten des lichamen, des menschen; ende daer omme, so sal een yeghelijc mensche sijn crachten merken, ende waer nemen: Ende na dat hi siet, dat hi vermach bi bescheydender abstinencien, soe sal hi sinen lichaem casteyen. Van desen sprect die leerer Petrus Damiani aldus: "Die sommeghe, sonder twiuel, die liden, die weeke, sere lichteliken vastende, ende die sommeghe moghent alte qualiken liden, dat si twewerf vasten. Maer inden bewijsen des dienst, soe verdienen si by ghelijcken loen, die groeue, die sterck es, ende die sterke werken werket, ende die crancke doet, dat hi vermach, ende gheen cleyne dinghen en laet te doene. Daer omme, so ist ons swaer ende [145ra] *ghelic, een ghemeyne regel te geuen, ende te settene op die vastene: Op dat wy niet en schynen, noch dwinghen, die stercke van haer volcomenheit doen quelen, noch die crancste, met haeren crachten groete dinghen doen, tempteren. Ende daer omme, een ieghelike, die sijn crachten merkende es, die en sal hem seluen niet* [329b] *bedrueghen ydellike: Also, dat hi eyghelijcheit der crancheyt sal aen nemen, maer na dat hi siet, dat hi vermach. Onder die weet der soberheyt, ende der abstinencien, sal hi hem met crachten dwinghen." – Hec ille.*

Ende daer omme, so ist hert seker, regele leere gheuen vander tafelen des etens, anders, dan dat een yeghelic mensche in desen tween een myddel te houdene: also, dat hi niet also luttel en ete, dat hem sijn crachten af gaen, ende sinen arbeyt worde ghebroeken, ende oec niet also vele en ete, dat hi na der spijsen niet en mach beeden, noch leesen, noch oec werckelike sijn tot werken der duechden.

Jn desen saken es een experiencie, dat es versueken, die beste meysterse, als die leeren houden. Ende dit, dat hier voer ghescreuen es, es ghesproken vander dueget der soberheit.

[145rb] § *Dje soen sprect nv aldus: Nae dat ic gheleert ben, ende onderwijst, vander duechden der soberheit, soe vrage ic, wat dueget dat daer na volget. Ende van dier dueget waere ic gheerne onder wijst, ende gheleert.*

<II, 2, 11: De castitate que generatur ex sobrietate>

[Ink., S. 329b: *Scire debes quod de sobrietate generatur virtus castitatis...*]

Tot desen worden so antworde die vader aldus: Soen, ghy selt weten, dat vander soberheyt compt ende wort gheboren die dueget der cuysheyt. Want cuysheit es een dochter der soberheyt, ende wort van haer gheuoet, als bi contrarie luxurie, oft oncuysheyt, vander volheyt des lichamen. Ende daer omme, so ist voer een ghemeyn regule van allen heilighen, geesteliken menschen voer tijden ghehouden gheweest, dat

die mensche, die suuer ende cuys begeert te sine, dat hi hem sal pinen, sober ende matich sine, want sonder soberheyt, soe en mach suuerheyt niet langhe seker staen. Want [145va] *metten toenemenden menschen soe nempt si toe, ende metten af nemenden menschen so nempt si af.*

Wat cuysheit ende suuerheit es, dat leert ons Sinte Augustijn, aldus segende: "Cuysheyt es een dueget, die, onder dat recht der redenen, toe comende, ende bedwinghende, dien op val der onsuuerheit. Cuysheyt es die alre edelste dueget, want si heuet horen oerspronc vanden hemel: Die heilighe ingelen, die leerden ierste suuerheit ende reynicheyt vanden here alre duechden, als vanden fonteynliken beghinge, ende hebbense onuergenckeliken ghehouden. Dese dueget heuet een groete mester vander hemelscher scolen bracht inder werelt, openbaer leerende. Ende sijn moeder, die gloriose maget, die ierste volcomen naest hem seluen, een mestersse, ghemaect inder heiligher kerken: die reynicheyt, omme dat si ander menschen selen volghen, ende in haere [330a] *reynicheit verwonderen. Ende daer omme, so es suuer reynicheit een dinck, dat es een goet, der ingelen. Want ouermits reynicheit so worden die menschen den ingelen ghelijc, ende worden oec poerters der hemelscher stad."*

Als die leerer Johannes Crisostimus seyt: "Suuer reynicheyt es der ingelen goet. Want bi deser dueget alleene, soe worden die menschen, sonderlinghen [145vb] *den ingelen ghelijc. Ende die natuere, die wort, ouermits dese dueget, met duechden verwonnen." – Hec ille.*

Ende die leerer Sinte Bernaert, die seget oec aldus: "Wat es scoender, oft chieret meer dan reyne cuysheit die werelt, die wyt onreynen sade ontfanghen es, van eenen viant eenen vrient, ende eenen engel vanden menschen maket.

Vanden seluen sprect Ysydorus, die leerer, ende seget aldus: "Cuysheit segelt den mensche metten hemel, ende maket hem eenen mede poerter der ingelen." – Hec ille.

Ende daer omme, so es die dueget der reynre cuysheit sere te mynnen, want dat herte, dat cuysch ende reyne es, dat onfenget alleene dat licht de hemelscher ghenaden.

Daer omme, so seget Sinte Dyonisius aldus: "Dat herte, dat hem der reyner cuysheit heeft ghegeuen, es alleene ontfenckelic des hemelsche lichts. Oec es een reyn suuer lichame, ende een cuyssche herte Christus een woeninghe, ende een mynlike huys. Nochtan en sal die mensche, die daer die reyne cuysheyt besittende es, hem seluen niet toe gheuen die besittinghe der seluer duechde: Want dese gaue es allene van gode, want byder verwynninghen der eyghender natueren, soe wort becant, ende so bekent men, die ouernatuerlike toe comst der ghenaden gods, die dese dueget wercket inden mensche.

Van desen seget die abdt Johan des berges [146ra] *van Syrien, aldus sprekende: "Reyne cuysheit es een mynlike huys ons heren Ihesu Christi. Dat es een cuyssche mensche, die mynnet met minnen, begeer<t>*[156] *met begeerten, ende dat materilike vier weder staende, verblijft, ende die onverwonnen es, verwint aen ghesien dat vier der scoenheyt, met groter neester ghedachten der ouerster goede. Nyemant die reyne cuysheit vercreghen heeft, ende geeft hem seluen toe die besittinghe der seluer doechden. Sonder twiuel, dat yemant sijn natuere verwint, dat en es niet die crachte der ontfaender menschen. Waer verwynnisse der natueren es, oft wort bekant, die toe compt des, dat bouen natuere es: Ende daer omme, so en gheloeuet der mosen dijns vleysch niet. In alle dinen leuene noch en betrouwet hem niet voer die tijt, dat ghi Christum Ihesum te mueten comt. Die sijn eyghen vleysch wilt onder bringhen, ende verwinnen, die loept, dat es arbeyt, van hem seluen te vergheefs: Want ten si dan, dat die here dat huys des vleysch ontbinde, ende verstore, ende tymmere dat huys* [330b] *der sielen, so heuet hi te vergheefs ghevast, ende ghewaket, diet verstoren wilt. Mensche, presentere, ende sette voer gode, die crancheit dijns vleyschs, ende dijnre natueren, ende bekenne gheheelijke, ende alle dijn eyghen onvermoghen. Ende so seldi ongheuoelike ontfaende sijn die gaue der* [146rb] *cuysheyt. Ende also vele, als god onverganckeliken es, also vele meer vervrout hi hem, ende weertscap vander cuysheit, ende vander ghebrokentheit, ons lichamen. Cuysheit es oec eyghenscap gods, ende sijn ghelijcheit, na dat den mensche moegheliken es. Die moeder der cuysheit es een sedighe ruste, met ghehoersamheyt." – Hec Iohannes.*

Ende es te merken, ende te weten, dat onder alle die strijde, die die goede gheloeueghe menschen liden, so en es gheenen groeteren[157] *strijdt, noch vechten, dan die strijd, ende dat vechten der cuysheit es: Want alle andere sunden soe moeghen wy ende selen bijder helpen gods inder teghenwordiger tijt weder staen. Maer oncuysheit moeten wy, <v>oer*[158] *waer, al vlyende verwynnen, op dat ons die ewighe truyssinghe, ende die ewighe scande, omme der stynckender corter ghenuechten wille, niet na deser tijt toe en come.*

Van desen sprect Sinte Augustijn, die leerer, aldus: "Onder alle die strijde der ke<r>stenen menschen, so sijn die strijde der cuysheit die swaerste: daer daghelike strijdt es, ende selden verwynnynghe. Cuysheit heuet eenen swaren viant, die daghelike verwonnen wort, ende ghevreest. Ende daer omme, so sal hem nyemant met valscher sekerheyt bedrieghen, noch op sijn [146va] *crachten sorgheliken verlaten.*

Maer hoere den apostel segghen: "Vlyet onsuuerheyt, want teghen alle andere sunden soe moeghen wy, ende sullense, metter hulpen gods weder staen, inder teghenwordigher

tijt. Maer oncuysheyt selen wy vlyende oft scouwende verwinnen. Ende daer om so vlyet die toevinghe der oncuysheit, ende aen nemet vlucht, wildi hier verweruen verwynnisse. Ende vlyen en sal v gheen schaemte sijn, es dat sake, dat ghy den loen der cuysheit wilt behouden. Maer wat quaetheit, ende hoe sere dat verkeertheit te verwynnen es, ende te beweynene, dat een yeghelic onsuuer mensche die siele, die Christus met sinen bloede verlost heuet, omme ghenuechte der oncuysheit wille, die niet meer dan een corte tijt en duert, [331a] *den duuel vercoept. Voer waer, die condicie es also sere te beweynen, ende te ontfermen, dat gheringhe vergaet ende lijt, dat ghenuechte gheuet, ende sonder eynde bliuet, dat pynicht ende cruyst. In eenen op slach vander oghen so vergeet dat aen comen der oncuysheit, maer die scande ende die lachter der onsaligher sielen, die blijft langhe." – Hec Augustinus.*

Ende daer omme, merkende die stinckentheit, ende oec die vreese, deser sunden, dat es der luxurien, soe laet ons, ons bereyden totter mynnen der suuerder cuysheit, van welker dueget lof Origenis, die leerer, [146vb] *sprect aldus: "Cuysheit, oft mechdelicheit, es een bewaeringhe der heylicheyt, een crancheit der lasciuien, dat es der boutheit, een ghevenckenysse der sunden, een vrede der duechden, een aenvechtinghe der onstiller menschen, een hoep der luterheyt, een kerker der quader ghenuechten, een leuen des geestes, een steruen ende een doot des vleysch, een scat der ingelscher qualiteyt, dat es weldanicheit." – Hec ille.*

Ende es te weten, dat die dueget der reynre cuysheit drie dinghen maket:

Ierstmaels reynicht si den lichame, ghelijc, als bi contrarien die luxurie den lichame ontreynt. Ende daer omme, al en ware gheen ander loen der cuysheit, noch dat die teghenwordighe reynicheit, noch gheen ander pine der luxurien, oft der oncuysheit, dan die stinckentheit, so waere doch die cuysheit aen te gripen, ende te nemen, ende leelijcheit der luxurien te vreesen, ende daer voer te grouuellen.

Ten anderen mael, soe verblijdt si des menschen consciencie, die welke die goede eenen ghenemen dienst doet, die die sueticheit des vleysch omme Christus wille versmaet, die die werelt voer groete dinck begeert. Si verblijdt gode, si beuelt gode, si suent met gode, ende doet gode neken, ende verdient voer gode den hemelschen loen, ende volget, nae gaende den mekere [147ra] *der reynicheit, bi cuysheyden. Want het es een groote eere ende glorie, den here volgende, die ons voer gecomen es inder reynicheit der cuysheit, die maget der maechden soen, brudegom der mechden.*

Ten derden mael, soe maket die cuysheyt beyde den menschen, ende den ingelen mynnenkliken: den menschen, want die goede, reyne herten worden gheert den inghelen,

want ghelijc mynt ghelike ende ingelen minnen die reyne cuyssche menschen. Het es oec te weten, dat dese dinghen sere helpen, tot cuysheit te vercrighen, ende oec te behoudene vremtheyde ende af ghescheydenheit van vrouwen ende wiuen, ende gheselscap der cuysscher menschen, vander welker gheselscap die o<....>[159] *gheleert worden.*

Jtem, vlucht oft scouwen der ghenuechten, die welke dat dat vleysche waellusticheit voeden. Jtem, hoede der wytwendigher sinnen, also dat die mensche niet en sie, noch en hoere, noch oec aen en taste, daer hi af ghetemptert, oft becort, en worde. Jtem, scouwinghe der ledicheit, welke dat een doere alre sunden es, ende sunderlinghen [331b] *der vleysscheliker sunden. Jtem, behuedinghe der inwendigher ghedachten, ende begeerte der herten, by den welken dat die slanghe, dat es die duuel, ierste sijn venijnde hoet insteket. Jtem, dicwilen beden, want bi bedingen, soe vercryget die mensche hulpe* [147rb] *van gode teghen alle aenvechtinghen.*

Desen sijn ruert die leerer Johannes Crisostimus in eenre wijsen, aldus sprekende: "Welke sijn die dinghen, die die cuysheyt onuergenckeliken houden: Dat es sekerheit, werckinghe, wredtheit, oeffeninghe, verbod der synne, seldenheit der worde, scouwinghe der personen, der steden, ende oec der tijt." – Hec Crisostimus.

Het es oec drievuldicheit der graede, oft des toenemens, der cuysheit:

Die ierste graet es onthoudinghe van vleysscheliken wercken, met goeden voer nemenne: also te bliuen, ende alle ongheorloefde berueringhen der synnen te verloechenen. Als desen graet noch bi es der eertscher waellust, omme der nuweheit wille der wandelinghen, soe ruertten noch der swadem der vleysscheliker becoringhen, ende hi es noch inden arbeyt des vechtens, ende inder verdienten der victorien, dat es der verwynninghen, als die wille, alleene metter helpen der ghenaden gods, vecht teghen vier viant: dat es dat vleysch crancsel, den appetijt der begeerten, teghen der werelt verweckinghen tot onsuuerheit, ende teghen des duuels inspreken. Maer die mensche, die cuysheit lief heuet, ende mynt, die sal bliuen in goeden voer nemen, ende sal mynliken weder staen alsulke becoringhen, ende sal betrouwen hebben inden here, ende sal hem aen cleuen, die ghesproken heuet: "Jnder werelt [147va] *sult ghi danck hebben, maer betrouwet, ic hebbe die werelt verwonnen."*

Ende also, so sal hi gheringhe sijn viant bekeeren tot vreden, ende hem onderdanich maken sijn troesteneren, als dat onreyne oexel es des vleysch, ende die quade onreyne lust der begeerten.

Die ander graet der cuysheit es, als die begheerten ghereynicht worden met magheringhen des vleysch, ende oec met anderen geesteliken studien, oft arbeyt, ende dat

vleysch den geest onderdanich wort: also, dat selden beroert worden, oft sachteliker, al es dat vleysch noch niet te voelen beroeft, en es der muedelicheit der quader begheerten, dat noch ghesteken wort, rechte als met scerpheit der dornen, alst sijn berueringhe meer ghebiedende, dan weder vechtende, ende die op staende ongheordineerde der vleyscheliker [332a] *berueringhen bedwinckt.*

Die derde graet der cuysheit es, die die begeerten also hebben ghetempt, dat si cumeliken ende alte selden worden gheuoelt, ende wyt begeerten alsulke mynne der cuysheit hebben aen ghedaen, dat hem eyse. Ende also sal hi alle vleysschelike ghenuechten ende berueringhen versmaden, dat hi recht walginghe daer af crighen sal, also, dat hi niet en sal moghen hoeren, noch die oncuysheit handelen, noch die werken des vleysch sien, dan met gruwel ende met versmadinghen. Het [147vb] *es oec te merken, ende te weten, dat een huwelike cuysheyt es een wedelike cuysheit, oft dier menschen, die in na den valle des vleysch hem onthoudende sijn van onreynicheyt. Ende oec es mechdelike cuysheit, onder welke duechden dat gode gheen behaghender en es, also sere, als die mechdelike cuysheit want in alsulken cuysschen herten, soe rustet onse lieue here Ihesus Christus sonderlinghe gheerne.*

Ghelijc, als sinte Bernaert seyt, die leerer: "Nergens so en rust ons here Ihesus Christus sijn hoet also gheerne, als inden guldenen scoet der mechdelicheyt." – Hec ille.

Die here, die en ghenuecht hem niet alleene in die mechdelike cuysheit, maer oec, voer waer, na den val des vleysch, ende als daer af penitencie ghedaen es, als hem die mensche onthoudet ende leuet tuysscheliken.

Alsulke cuysheit beuelt oec gode, want na dat Cassydorius, die leerer, seget: "Langhe cuysheit na der sunden es een na volginghe der mechdelicheit. Daer omme, soe es, dat vele sunderen, die wederkerende sijn, na den sunden des vleysch tot god bi penitencien, dat si haeren lichame met penitencien quellen, oft pinen, ende weder staen die vleysschelike crachten: Op dat si cuysscheliken moeghen leuen, ende toenen haeren euen menschen goede exempelen, beyden[160] *goeden leuen, dat sy leyen. Jn alsulken cuysschen sielen, soe* [148ra] *heeft die here oec ghenuechte in te wonen.*

Ende van desen sprac Sinte Gregorius, die leerer, ouer dat boeck der mynnender sielen aldus, ontbinnende dat wort: Die ghevoedt wort tusschen die lilyen bloemen: "Wat wort anders byden lilyen bloemen bediet, dan die heylighe sielen, dien welke, als sy den schyn, oft den blieck, der cuysheit houden, by wassinghen der goeder sinnen: so roepen sy sterckeliken, ende oec sueteliken, haren menschen. Ende daer omme so wort die brudegom gheuoet onder die lelyen. Want sonder twiuel hi verleckert hem inder cuysheit

der sielen, die in haer die reynicheit des vleysch behoudet, ende haren euen menschen goede exempelen der salicheyt, rechte als suete roeke, gheuen." – Hec ille.

Soe wat menschen, dat die dueget der cuysheit begeert te besitten, dien mensche doet noet, dat hi die vleyschelike ghedachten, die hem ouercomen, ende oec [332b] *dat quade consent dier sunden, pine hem va<n>*[161] *hem te keren, want die lichame en mach in gheenre wijsen ghebroken worden by der sunden der vleysschelicheyt, ten sy dan, dat dat herte te voeren sij ghebroken. Ende daer omme, als die ghedachten der vleysscheliker ghenuechten met consent worden toe ghelaten, ende ontfanghen, daer wort, sonder twiuel, die cuysheit, beyde der herten, ende oec des lichamen, vertreechicht.* [148rb]

Ende dit toent die leerer Fulgencius aldus: "Tot allen tijden, sonder twiuel, als die onreyne ghedachten met consente worden toe ghelaten, so wort die cuysheit der herten, ende oec des lichamen, ter stont vertrachicht."

Ende na dat Ysydorus sprect: "Soe en mach den lichame niet ghebroken worden, ende daer omme: als dat vleysschelike consent der ghenuechten niet weder duuet wort, so driuet onderwilen heredie met quaden werken." – Hec ille.

Oec es te weten, dat tot behuedinghen der reynicheit, oft der reynder cuysheit sere helpet discipline der wytwendigher seeden, ende oec scemelheyt. Want die discipline saedt dat aenschjn, sy dwinget dat lachen, sy breydelt die luxurie, oft die oncuysheit, ende si verbied die ongheordineerde berueringhen des lichamen.

Van welker disciplinen dat Sinte Bernaert aldus sprect: "Die discipline ledt den naechten neder, si set die wijnbrauwen, si saedt dat aenghesichte, bint die oghen, si verbiedt dat ydel lachen. Si breydelt die gulsicheit, si wyckt den tooren, si soemt die gange. Discipline es een vetere der ghierheit, een kerker der quader begeerten, een toem der luxurien, een bant der gramscap. Sy tempt onmeticheit, ende alle die ongheordineerde berueringhen, ende oec die ongheordineerde appetijten, dat es lusten, des lichamen verblussche. Ende die ionghere [148va] *Christi, die blijft altoes inder disciplinen, omme gheleert te worden in consten, omme dat hi gheoeffent sal worden tot weesen, omme dat hi ghecroent mach worden inder glorien. Die redene sal sijn mester sijn, sijn eyghen consciencie die roede rechte scemte sijn weet der disciplinen. Ende van allen ghenuechte der wereliker dinghen, ewighe ruste, die sal hem doen ghedencken die hemelsche dinghen, ende die arbeyt der continencien, die hartheit der disciplinen, sullen worden verlicht metter suetticheit der salme. Ende die ymprinte, oft schaemte, van voer leedenen sonden sal tempereren strengheit der nuwer wandelinghen. Dit sijn die teekenen der monicken. Dese pleghen dat cloesterlike leuen edel te* [333a] *makenne." – Hec ille.*

Ghelijc wael, so es schamte een huedersse der cuysheyt, want si en menichfaldich<t> niet die onnutte worde, si verduwet die stoutheyt, sy bedwinget die lust der heyliger ghedachten, si voedt alle duechden.

Van welker duget loeft Sinte Augustijn, ende sprect aldus: "Schemelheyt heuet cuysheit, si scouwet strijden, sy casteyt die boutheyt, ende die ghenuechte, sy verhuedt dronckenscap, si en menichfuldicht die worden niet, si teghen vecht die begheerte der gulsicheit, sy verdriuet alle sunden, ende voedt alle duechden. Schemelheit der sielen es meer omme die oghen gods, dan omme die oghen des menschen, alle goet te doene, die lust [148vb] *der leeliker ghedachten te bedwinghen. Alle andere menschen haer seluen achten nyemant beneden in huer seluen gheen berouwen en hebben, alle dinghen der heiligen gods beuelen, ende die goede begonnen werken alleene inder vren der doot eynden. Jtem, schemelilijker es een chierheit der edelen menschen, een verheffinghe der oetmoedigher menschen, een edelheyt der onedelre menschen, een inoerderlinghe alre schoenheyt, een eerlicheit alre religien, een meerderinghe alre verdienen. Ende si verblijdt haer vanden hope der ewigher salicheit." – Hec ille.*

Oec sprect Sinte Bernaert vander dueget der schemelheit aldus: "Schemelheit es een huedinghe der cuysheit, die ons den menschen eerliken maket. Dese reynicht die consciencien, sy huedt die begeerte, si verlicht die vernufticheit, si sterket dat goet voer nemen inder herten, si trecht die vriende aen, ende veriaget den viant, si scheynt die duuele, sy sluyt die helle, sy doet den hemel op, ende steet gode, den here, met betrouwen by." – Hec Bernardus.

Ende daer omme laet ons ghewarichliken schemel sijn, op dat wy in ons die dueget der cuysheyt in ons moghen ghewarelike behueden. Maer het sijn sommeghe menschen, die welke dat ongheordineerde schemelheit hebben: die meer vreesen, quade mere voer die menschen te te hebben, dan si doen die sunde voer gode. Dese menschen sijn verkeert ghenoech [149ra]*: Want waert, dat si haer die sunden volcomeliken scamden, so en souden si die sunden also lichteliken niet doen.*

Van desen menschen sprect Richardus van sinte Victore aldus: "Leert ierste die sunden haten, ende dan soe selt ghy v beghynnen, ghewareliken te scamen. Dis schemel es, [333b] *gherechte scemte bekent, der welker dat haet der sunden voergaet, ende oec na volget. Anders ist, dat ghy inder sunden begrepen wort: Ende als ghy dan begrepen ende berespt sijt, dat ghy v dan scames, soe en gheloeue ic niet, dat ghi v der sunden scames, maer der famen. Want alsulke schemte en comt niet also vander sunden, als si doet vander famen. Die verkeerde menschen hebben scaemte: Wende god, dat si goet ware, ende*

gheordineert. Want hadden si goede scemte, soe en waren si niet verkeerde menschen. Ende waert, dat si haer sunden volcomeliken scaemden, soe en soudense si also lichteliken niet doen, noch volbrenghen." – Hec ille.

Ende daer omme, so sal een yeghelijc religiose persoen gode vreesen, ende sal die gheloefte der cuysheit, die hi gode heuet gheloeft, hem pinen te houden: niet alleene van allen vleysscheliken werken hem onthoude, ende huede, maer oec sijn herte van allen onsuueren ghedachten af treckende, ende sijn ghesiechte van ongheorloefden aen ghesichte der wiuen af kerende, [149rb] *ende sijn begheerte totter mynnen ende totter alre blinckenster scoenheit Christi toe keerende.*

Die mensche, die hem aldus helt, die sal die dueget der cuysheit in hem wel hueden ende behowen, vanden welken dat die abdt Efferm in sinen omelien aldus scrijft: "O soen, behuedt v in allen dinghen, cuys ende reyne, op dat ghy gods sien moeget in sijnre glorien sittende. Ende dijn herte sij reyne van allen pollucien. En geeft dinen viant gheenen toe ganc, in v te comen. Keere dijn oghen van alle ongheorloefde ghesiechten, noch en hebbet gheene ghenuecte inden scoenen aenghesichten der wiuen. Op dat v die mynne niet en sluyte vander minnen gods, ende op dat v niet en bedrieghe, noch en verleye, die scoenheit des lichamen: ende also niet en verlieset die schierheit dijnre sielen. Noch met uwer scalker oghen en siet niet aene die ghedaente der wiuen, op dat die doot niet en ga in dijn siele, doere die vinsteren. Ende wille ouer al niet aen tasten der wiuen vleysch, op dat by dien tasten dijn herte niet ontflamt, noch ontsteken en worde, ende also velles met dinen geest in verderuenissen. Ghelijcke, als dat dat vier gheneeket verbrant wort, also en mach hi niet ontgaen, die dier wiuen vleysch tast, sonder scade sijnre sielen. Ende al es, dat hi metten lichamen cuys van daer scheydt, metter herten, ende metter ghedachten, [149va] *scheydt hi van daer ghequest oft ghebroken.*

[334a] *Ende daer omme, soe boeget dinen moet van dien onreynen mynnen, ende keere alle dijn mynne totter alre claerster scoenheit Christi, op dat die rayen sijns schijns dijn herte verlichten, ende alle doncker duysterheyt sal van v verdreuen worden. Die schoenheit es te minnen, die geestelike vroude pleget inden sielen te gieten. Dese chierheit sal men omhelsen, dier ons met claere stilheyt wort vercreghen. Laet ons scouwen lasterlike schoenheit, daer ons alle quaet ende ghebreck af comen mach.*

Vele esser, die der wiuen ghedenten verwonderen waren, die vanden weghe der duechden doelden, ende vele esser gheweest, die in haren chierheit ghenuechte hebben ghehadt, ende hebden daer omme haer sielen gheleden, ende sijn vander hoecheit der volcomenheit inden gront der hellen verdroncken. Die wijse man en meeret niet die chierheit, die sot

man merket die vleysschelike chierheyden. Daer die wijse man dat wijf versmaedt, daer begheerse die sot onsalichliken. Daer omme so huedet v met alre wijsen voer die scadelike ghedaenten, ende die valsche: Want dijn siele wort ontreynt, es, dat ghy merket, ende waer nemet. Christus en heuet gheen ghenuechte inder scoenheit des lichamen, [149vb] *maer inder scoenheit der sielen." – Hec Effrem, abdt.*

Ende es te merken, dat sommeghe menschen sijn, die in haren ionghen daghen oncuysscheliken leuen, ende als si dan out worden, dan willen si ierste cuysscheliken ende reynliken gaen leuen. Maer die menschen en sijn niet te spreken cuyssche menschen, noch si en selen den loen der cuysheit van gode niet verweruen. Want si en hebben den strijdt des arbeyts inden weder staen niet ghehadt.

Ende van desen menschen sprect Ysydorus, die leerer, aldus: "Die sommeghe menschen, die in hoeren ionghen daghen oncuysscheliken gheleuet hebben, die hebben ghenuechte, dat si in horen ouden daghen moghen cuysch worden. Ende dan verkiesen si, so te dienen, als die onreynicheit hem versmadt, knecht te hebben. Inder outheit en sijn si ouer al niet te spreken cuyssche, onthoudende menschen Die in hoeren ouden daghen oncuysscheliken gheleeft hebben, alsulke menschen en hebben gheenen loen, want si en hebben gheenen strijdt des arbeyts ghehadt. Maer die glorie ontbeyt hoerder in dien, dat die gloriose strijden sijn gheweest." [334b] *– Hec ille.*

Ende daer omme so sal een ieghelijc kersten mensche, ende [150ra] *sunderlinghen religiose menschen, die gheloefte der cuysheyt heuet ghedaen, vander onreynicheit der vleysscheliker sunden hem onthouden. Ende vander sunden, die wile dat hi noch ionck es, sal hi hem onthouden, ende menliken weder staen, op dat hi den loen der toe comender glorien, voer den arbeyt alsulke strijds, van god, den here, mach verweruen. Ende aldus so hebdi wy vander duecht der cuysheyt onderwijsinghe ende leeringhe.*

§ Nv seget die soen aldus: Want ic guede onderwijsinghe vander duechden der cuysheyt hebbe, ende oec van anderen duechden, die welke dat hier voer alle ghenoempt sijn, ontfaen hebbe: Nu beghere ic, vande vier h <...>[162] *duechden, oft seedighe duechden, <te weten>, ende oec, welke dat die duechden der pollicien sijn, die reyn maken die duechden des ghemoets* [150rb] *ende die exempelen sijn van alle desen. Soe waere ic gheerne onderwijst ende gheleert daer van.*

<II, 2, 12: De iiij virtutibus cardinalibus>

[Ink., S. 334b: *Scire debes fili quod sunt quatuor virtutes ...*]

Tot allen desen antwoert die vader, ende sprect: Ghy selt weten, lieue soen, dat vier duechden sijn, byden welken dat die mensche totter eersamheit des leuens comen mach. Ende daer omme so sprect Senyca, die wijse: "Het sijn vier ghedenten van duechden, die met vonnisse vele wyser mannen sijn wyt ghesproken, byden welken dat die menschelike moet, als hi daer met ghechieret es, comen mach tot eersamheyt des leuens. Vanden vieren, die welke ierste es: wijsheyt, die ander groete muedicheit, die derde onthouwinghe, ende die vierde gherechticheit. Ende een yeghelijc van desen vieren maket eenen man eersammich, wel, ende goet van seden." – Hec Senyca.

Dese vier duechden draghen alle gader alle den tymmer des geesteliken ghestichtes, ende des goeden werkes, als Sinte Gregorius, die leerer, tuget, die aldus sprect: "Dat vaste [150va] *stichte onser herten, dat draghen wijsheyt, temperancie, starcheit, ende gherechticheit, want desen vier duechden soe staet alle tymmer des gueden werkers. Ende daer omme, so netten die vier vloede des paradijs die eerde. Want als si met desen vier duechden te mael inghestoet wort, dan wort sy ghetemperert van alre herten der vleysscheliker begheerten." – Hec ille.*

Dese vier duechden sijn en worden ghenoempt angel duechden: Want ghelijc, dat een doere keert, ende omme gaet, in haeren harren, of anghenen, daer si in hanget, also so wort ghekert ende gheregert dese vier duechden dat leuen des menschen. Byden vier angel duechden soe wort die siele ghericht oft in haer crachten. Want wijsheit regeert die redelike [335a] *cracht, stercheit die torlike cracht, temperancie die begeerlike cracht, maer die gherechticheit alle die crachten."*

Die gherechticheit begrijpt alle die alle die gheordineerde duechden tot onsen euen menschen, als ghelijcke ghelijcheit, ende liberaelheit, dat es miltheyt. Ende die den menschen tot hem seluen ordineren, als onnoselheit es, ende die den mensche ordineren tot god, als godlike ghebet, goedertierenheit, ende ghehoersamheit. Ende daer omme, so seet men, dat gherechticheit alle duechden dore es, ende omme geyt. Want het en es niet alleene eene [150vb] *sonderlinghe dueget begrypende die rechticheyden alder sielen, als si ghesproken es recheit des willen. Ende es te weten, dat die mensche, byden vier angel duechden gheleert ende onder wijst wort tot goeden werken, ende ghewapent teghen alle onduechden:*

Dat ierste gheschiet tweuuldichliken, want die mensche wort onderwijst na hem seluen, by wijsheiden, ende tot sinen euen menschen, bi gherechticheiden. Dat ander, dat gheschiet oec tweuuldichliken, want die mensche wort ghewapent, tot voerspoedicheit by temperancien, ende in teghenheiden bi sterckden.

Van desen sprect Sinte Augustijn, die leerer, aldus: "Wijsheyt es verhuedinghe der strijcken, gherechticheit in te helpen te comen den onsalighen, oft den armen, starcheit in verdraghen der muedeliker dinghen. Tempereringhe es een bedwinghinghe van quader ghenuechten." – Hec Augustinus.

Oec es te weten, dat die duechden, die sommeghe onderwilen ghenoempt sijn duechden der pollicien, onder wilen luter makende duechden, onder wilen duechden des gheluterde ghemuets, ende onderwilen exempel duechden. Duechden der pollicien worden sij ghesproken na dien, dat si dat menschelike leuen regeren, nae den wytwendighen werken, ende [151ra] *na dien, dat si vechten teghen die onduechden. Luyter makende, oft reyn makende duechden worden si ghenoempt, nae dien te spreken, dat sy inder verwynninghen sijn alre onduechden, ende waer nemen een deyl der inwendigher dinghen, ende een deel der wytwendigher dinghen. Ende si worden ghenoempt duechden des gheluterde ghemuets, wanner dat die ondoechden verwonnen sijn, ende die besitter der duechden rust, also dat ierste berueringe selden weder op staen. Maer duechden, die exempel worden sij ghenoempt, die inder godliker herten staen: want het sijn formelose formen in gode, ende hi es een exemplaer alre dinghen. Ende es te weten, dat een ieghelike angel duechde mach gheuoeget worden tot eenre iegheliker van desen voerscreuen duechden: Want wijsheyt, die die ierste angel dueget es, na dien te nemen, dat een duechde der pollicien* [335b] *es, als Ma<c>robius*[163] *sprect, soe es si totter regulen der redenen, so wat si ghedenct, wat si doet: alle dinghen te weghene, ende niet sonder redenen willen, noch niet sonder reden doen.*

Maer wijsheit, na dat si es een reyne makende dueget, soe hoert hier toe die werelt, ende al dat inder werelt es, ouermits [151rb] *die gottelike contemplacie, te versmaden. Wijsheit, na dien, dat es een dueget des ghemuets, dat ghereynicht es: soe hoert haer alleene toe, godlike dinghen te bekennen, ende die rechte, oft sy niet anders en wiste, aen te scouwen. Die exemplaer wijsheit, na dat si in gode es, soe es si dat godlike ghedincken, den welken dat alle dinghen bloet sijn, ende op ghesloeten, ende stichtet alle dinghen, die inden hemel sijn, ende oec, die inder werelt sijn. Wyt desen voerghescreuenen worden so ist claer, dat die ierste graet der wijsheyt, na dien, dat een dueget es der pollicien, soe*

doet si den mensche in allen dinghen redeliken werken, ende met allen menschen eersamliken wandelen.

Die ander graet der wijsheyt, na die, dat si es een reyne makende dueget, so verheffet si dat herte hoegher. Want als si die werelt ende eertsche dinghen versmaet, soe begheert si die ewighe ende die hemelsche dinghen.

Die derde graet der wijsheit, na dien te spreken, dat een dueget es des gheluterde ghemuets, soe vermaket si dat herte volcomeliker, als sijt seedt inden ewighen dinghen, ende daer in vesticht, want dan begheert si alleene ewighe dinghen. Die exempelerde wijsheit, die alleene in gode es, die beghint, voluoert, ende volbrenget die voer ghescreuen [151va] *graede.*

Want alle ghewarighe wijsheit es van gode, den here, want van deser dueget der wijsheyt sprect Seneca, die wijse man, ende die seget aldus: "Soe wat menschen die wijsheit begheert te volghen, die sal by redenen te rechte leuen, es dat sake, dat ghy alle dinck, oft alle dinghen, ierste estimeres, dat es achtes, na harer werden, ende merkes. Begheert ghy, wijse te sine, soe mynt die voersichticheit totten comenden dinghen, ende die gheschien moegen. Die voersette alle dinen ghemuede, want die mensche, die wijs es, die en seget nummermeer: Ic en weende niet, dat dat gheschien soude, want hi en twiuelt niet, maer hi verbeyt, noch hi en weent niet, maer hi huedt hem. Hebdi wijsheit, soe sult ghy die selue man sijn, op allen steden, ende na die memycheit der dinghen. Eest alsoe, soe selt ghi v totter tijt oft die tijt gheuen. Dijn wort en sal niet <seggen>[164]*, maer het sal leeren, oft vermanen, oft troesten, oft ghebieden. Loeft spaerliken, ende lastert noch spaereliker. Want ghelijc, dat alte groeten lof berespelic es, alsoe soe es alte groete* [336a] *lasteringhe, want dat ierste, dat es die lof, die es suspect van smeykinghen, ende dat ander, dat es lasteren, es suspect van quaetheyden. Es, dat dijn ghemuede wijs ende vroet es, soe ghedinket drie tijden, dat es: ordinere die teghenwordige* [151vb] *dinghen, die toecomende voersie, ende die voerleden ghedincke. Want die toecomende dinghen ende tijden niet en voer dincket, die comt onbehuedeliken tot allen saken. Voer sette in dinen moet toe comende goede, ende oec: quade dinghen; ende mechtich si also, dat ghiise liden moghet. Ghy en sult altijt niet sijn inden werke, maer onderwilen geeft dinen ghemuede raste, maer die raste sal sijn vol wijsheyden, ende goeder ghedachten. Want die wijse mensche, die en leyt sijn ghemuede nummermeer ledich. Hi slapet onderwilen wel, maer nummermeer en es onghebonden. Gheene auctoriteyt, dat es macht, des seggers, ende sal die rueren, noch oec: wie dat seget. Maer ghi selt merken ende waer nemen: Wat men*

seget, noch en dincket niet, vele menschen te behaghen, maer weenen, dat ghi behages, oft beuelles." – Hec Senyca.

Oec es te weten, dat wijsheit es een bescheydenheit gueder ende quader dinghen, met vluchte des quaets: et niet wytuerkiesen des goets, vander welker dat compt, voersichticheit, leerlicheit, ende oec behuedheyt. Voersichticheit es een cantele, dat es een behuedheyt, tweer contrarien sunden, by der welker dat wy vlyen ghierheit ende verhueden prodigaliteyt, dat es ouerbringhinghe, des goets. Leerlicheyt es macht tot [152ra] *leeringhen, jnder wijsen, dat ghy v seluen onderwyset, ende leeret: jnder wijsen, dat ghy v seluen onderwijset ende leeret, ende daer na andere menschen. Behuedtheit es macht oft wijsheit, te onderscheydene die sunden, die die ghedente der duechden toenen ende wijsen. Oft anders machmen spreken, dat wijsheit in sessen wort ghedeylt: als in beken<n>inghen der teghen wordigher dinghen.*

Ende daer omme, so wort vanden prophete Ysayas ghesproken aldus: "Dijn oghestelen selen dijn gangen voer gaen."

Dat es te segghen: Dijn raede selen voer dijn werken gaen, inder ghedenckinghen der voerledender dinghen.

Daer omme so seget die selue prophete: "Here, ic sal v alle mijn iare bekennen in eenre bitterheyt mijnre sielen."

Dat es in voersichticheit der toecomender dinghen.

Ende daer omme so sprec<t> Boecius aldus: "Het en es niet ghenoech, datmen alleene aensien of siet, dat voer oghen staet. Wijsheit meedt die wytganghen in voersichticheyden der contrarien."

Ende hier omme so sprect die wijse Joede: "Het es een wech, die den menschen rechte duncket, maer die wyterste eynden des weges leyden den menschen totter doot inden bedwinghen der sunden." Daer omme sprect Sinte Pauwels aldus: "Jc casteye mynen lichame, ende brenghen weder totten dienste gods, in oeffeninghen der duechden." Daer af sprect Salamon aldus: [336b] *"Wat dijn hant vermach volstendichliken."*

[152rb] *Die ander angel dueget, dat es, ende heet, temperancie, dat es meeticheit, die welke, na si een dueget der pollicien es, soe hoert huer toe, dat si niet begheeren en sal, dat haer daer na minnen mach in gheenen dinghen, die die weet der maticheit ouergaen, ende onder dat iock der redenen die quade begheerte temmen. Na dat temperancie een dueget es der reyn makinghen, soe hoert huer toe, dat si alle dinghen laten sal: also verre, als die natuere lijden mach, die die lichame ghebrukinghe begeert ende eyscht. Maer na dat temperancie es een doeget des gheluterder ghemuets, soe hoert haer toe niet alleene*

eertsche ghirheyden te weder staen, maer oec te mael vergeten. Ende na dien te spreken, dat temperancie oft maticheit es een exemplaer dueget, die in gode es, die es also, dat sy met ewigher meyningen volcomen es. Wyt allen desen worden schijnt, ende es claer, dat die ierste graet der temperancien, nae dat een dueget der pollicien es, den mensche behuedt van ouerganghe, ende oec van versmaetheit. Want si toent in allen tijden den menschen dat myddel der dueget.

Die ander graet der temperancien, na dat si een dueget <es>, die luter maket oft reyne: so wijst si dat herte, ende weget alle tijt tot ewighen dinghen. Want si es wyt slutende alle ouervloedicheit der dinghen, die den menschen verswaren moghen.

Die derde [152va] *graet der temperancien, na dien, dat een dueget es der gheluterden ghemuets, soe seet si dat herte in die ewighe goede, want si verlesschet te mael die quade begheerte alre ongheordineerde begeerlicheiden. Maer die exemplaer temperancie, die in gode es, die beghynt, leyd breket, ende volmaket die voerghenoemde grate der temperancien. Want si geet alle creatueren getal, ghewichte, ende maete.*

Van deser dueget der temperancien, soe sprect die wijse heyden Seneca aldus: "Jst, dat ghy mynt onthoudinghe, so sneyt alle ouervloedicheit af, ende bedwinget tot leyghenheit[165] *dijne begeerten. Merket in v seluen, hoe vele dat natuere eyschet, niet, hoe vele dat dijn ghiericheit hebben wilt. Dine raet selen honghere verwecken, ende niet smaken. Noch en merket, noch en nempt der waellust niet, waer maer der spijsen, noch ghy en selt niet ane hanghen der teghenwordigher leckerheyden, die niet teghenwordich en sijn. Es, dat ghi onthoudinghe minnet, soe vlyet die lelike dinghen, eer si toe comen, oft gheschien, ende ghy en selt niemant meer ontsien, dan v seluen. Alle dingen, die te lijden sijn sonder leelike dinghen, die selt ghy lijden, ende huede v van leeliken worden.* [337a] *Want haer lief, die voedt onscamelheyt. Bestu onthoudende, soe scouwe smekinghen. Dat alre hertste werck der continencien* [152vb] *es, der smeykes volginghe verdriuen, welke smeykenden worden ontbinnende des menschen herte met eenderhande ghenuechten. Bistu continens onthoudende, soe behuede die berueringhe dijns lijfs, ende dijnre sielen, op dat si niet oneersam en worden, noch en versmade sy daer om niet, omme dat si sculen, dat es ander menschen verborghen sijn. Want dat en stelt daer niet ane, offe niemant en sie, es dat sake, dat ghy se siet. Sijt allen menschen goedertieren, ende nyemant smeykende, luttel menschen heymelike, alle menschen gherechtich, ende sijt gheene oppenbaerder der goeder famen, noch en sijt den vremden niet nydich. Sijt tot gramscap traich, tot ontfermherticheit sneel, in teghen spoet vast, in voerspoedicheit behoet. Ende die dinghen, die ghi bekennet, deyle den ghenen, diese van v begheert te*

leren, sonder houerdie, ende die dingen, die ghy niet en weet, die eyschet, dat mense v deyle. Dat es leere, ende dat doet sonder verborghen dijnre onwetenheit." – Hec Seneca. Oec es te merken, dat temperancie es een dueget, met machte te weder stane den quaden ghenuechten, die welke dat in ons voeden maken, oft quade op vallen. Wyt welker dueget dat comen continencie, dat es onthoudinghe, cuysheyt, soberheit, scamelheit, spaerheit, seedicheit, eersamheit, abstinencie, [153ra] *ende maticheit:*

Continencie es een dueget van alre ghenuechten. Cuysheyt es een dueghet der abstinencien, onder dat iock der redenen, die op valle der onsuuerheit <breydelende>[166]*, ende oec die teeken der oncuysheit verbiedende, als die ongheordineerde werken des lichams, als onghebonden lachen, ende deser ghelijke. Soberheit es die dueget, daer met dat wy bedwinghen den ouerganc der spijsen, ende oec des drancks. Spaersamheit es die dueget, ouermits die welke dat wy houden die dinghen, die te houden sijn; ghelijck, als miltheit es een dueget, byder welker dat wy gheuen die dinghen, die te gheuen sijn. Mechticheit es die dueget, met welker dat men alten groeten lust der worden bi haesticheyt der redenen sal weder roepen. Eersamheit es noch leckerder gherichten begheeren, noch totter achtsamheyt des wercks, vliet noch neerste gheuen. Abstinencie es, dien ghesetten tijt tot eten niet voer comen. Scamelheyt es, een reyne, onreyne, ende ouervloedighe* [337b] *dinghen verdriuen. Seedicheit es weder roepende die ghewoenheit der lichameliker cleydinghen, ende oec andere dinghen der nootdorfticheit, als bedde cleydere.*

Die derde angel dueget es stercheit, die welke, na dat si es een dueget der pollicien, soe hoert huer toe, [153rb] *dat si die vreese des herten verheffe van allen anxten, ende met andere vreesen, noch ontsien, dan dat leelike ende quaet es. Ten anderen mael, na dat stercheyt es een dueget, die reyne maket. Soe behoert huer toe, dat si niet verneert en sal worden van ghenen teghenheiden, die huer toe comen moghen. Maer na dien, dat starcheit es een dueget des ghereynichs herten, soe en sal si niet verwynnen die passien des lichaems, maer te mael, ende ouer alle daer niet af weten. Ende die exemplaer stercheit, na dat se in gode es, es, dat si altijt dat selue es, ende blijft, ende en verwandelt nummermeer. Wyt desen worden mach schynen, ende claer sijn, dat die ierste graet der sterckheit, na dien toe nemen, dat een dueget der pollicien es: doet den mensche alle vreese, omme orberlijcheit des ghemeynen orbers wille te rugge te setten, ende niet anders, dan quade, vulle leelicheit ontsien.*

Die ander graet der stercheit, nae dat een dueget es reyn makende, so stercket si dat herte meer: also, dat hem gheenre lichameliker pynen en vuert te liden, want het heuet es alleene een sterke verlangheren nae die ewighe dinghen.

Die derde graet ter sterckheit, nae dat een dueget des ghesuuerden ghemuets es, soe seedt, ende west dat herte inden ewighen dinghen. Want alsij alle contrarie verwonnen [153va] *heuet, soe versmaet si te mael, betrouwelic te weder vechten. Ende die exemplaer sterckte, die in gode es, die beghynt leydt, ende brenget ende volmaect die voer ghenoemde grade, want si reyket totten eynde starckeliken, ende schicket alle dinghen saechtelinghen van deser dueget der stercheyden.*

So scriuet Seneca, die wijse heyden, aldus: "Groetmoedicheit, die welke dat stercheit ghesproken es, es, dat si in dijnre herten es, soe leefdi al met groeten betrouwen, vry, onveruert, blijlijc: Het es een groete goet der menscheliker herten, onveroerdeliken verbeydende dat eynde des leuens. Sydi groetmuedich, so en seldi nummermeer spreken, dat men v scaemte oft onghelijc doet van dinen viant. Ende ghy selt segghen: Hi en heuet my gheen scade ghedaen, maer hi hadde scade te doen, wille. Ende also ghy dien onder v mach, siet, ocht hebbet, so seldi ghedencken ende meynen, dat ghi dijn wrake moghet wreken. Wet, dat een groet ende eersam gheslachte es, die wraken mysdaet vergheuen. Du selt groetmoedich sijn, es, dat ghi die periculen, dat es anxte oft vreese, niet en begeert, [338a] *als een sot, noch en ontsies, als een vreesende mensche. Want gheen dinck en eenen ontsienden here spelichliken muet oft herte anders, dan een quade consciencie des leuens." – Hec Seneca.*

Ende es te merken, [153vb] *oft te weten, dat stercheit es een onbeweghelike, ofte onberuerelike ontfanginghe der arbeyden, ende der vreesen, onder oft inden teghenheyden der herten, die welke dat noch met toecomst der tegenheit ghebroken en wort, noch met smeykinghen der voerspoedicheit verhauen en wort: Vander welker dat opstaet groetmoedicheit, betrouwen, sekerheyt, groetdanichheit, stenticheit, vasticheit, verduldicheit, volheerdicheit, lancmoedicheit, oetmoedicheit, saechmoedicheit.*

Groetmoedichcheyt es een dueget willighe, ende toeganc der harder dinghen. Betrouwinghe es een seker hoep der herten, dat begonnen dinck te eyndene, ende te volbrenghen. Sekerheit es een doeget des onghemake, die op den mensche comen, ende des begonnen dincs totten eynde te brenghen, sonder vreese. Groetdedicheit es een doget der herten, gheuende volbrengentheit der starker, harder dinghen. Ghestendicheyt es een dueget der herten, die stedich ende vast blijft, ende volherdende es in haren propoest, dat es in haren opset. Vasticheit es een dueget der herten, alle dinghen ghelijc dragende.

Verduldicheit es een dueget, ende een cracht der sielen, die alle opvalle der smaetheit, ende alre tegenheit met stilheyden es draghende. Volherdicheit es een dueget der herten, ende een vesticheyt [154ra] *in goeden voernemen totter volbracheit reykende. Lancmoedicheit es een dueget, inder welker dat wy verbeyden verdullichliken den loen des ewighen leuens. Oetmoedicheit es een dueget, byder welker dat dat herte hem seluen in gheenen dinghen en es op draghende, niet goets hem seluen toe scriuende, ende draget van buyten een verworpen abijt. Saechtmoedicheit es een dueget, ouermits die welke dat hem die mensche anderen menschen maket lidelijc oft verdrachgelijc.*

Die vierde ende die leste angel dueget es die gherechticheit, die welke, na dien, dat si es een dueget der pollicien, so sal si dese werelt versmaden, ende ghe<u>en[167] *eenen iegheliken mensche, dat sijn es, als huer seluen hueren euen menschen, ende oec gode.*

Ten anderen mael, na dien, dat een reyne makende dueget es, so sal sy den ghewarighen wech des euen menschen consenteren, dat es volghen, ende een yegheliker dueget officie, dat es ambacht, in sijnre crachten onthoudende.

Merten derden mael, nae dien, dat een dueget des ghepurden herts es, so sal si metter godliker herten inden ewighen vrede gheselscap hebben. Ende die exemplaer gherechticheit, die in gode [338b] *es, es, dat si metter ewighen weet, ende met sijnre sonder onderlatinghe eweigher werken niet gheboeget en wort.* [154rb] *Wyt desen worden ist claer, dat die ierste graet der gherechticheit, na dat si een dueget es der pollicien, dat si den menschen van allen sunden behuedt, ende doet, oft leert, met allen menschen vreedsamliken wandelen.*

Die ander graet der gherechticheit, nae dien, dat een reyne makende dueget es, so trecket si dat herte voert totten ewighen dinghen. Want si consenteert, dat es: si volget, den rechten orden der volcomender redenen.

Die derde graet der gherechticheit, na dien te spreken, dat es een dueget des ghepurden herts, oft muets. Soe seet si, ende vest dat herte inden ewighen dinghen, want si segelt dit herte des menschen metten ewighen here in ewigher vredelicheit. Ende die exemplaer gherechticheit, die in gode es, beghynt, leydt, ende brenget, ende volmaket alle die voerghenoemde grate, die welke dat alle sijn creatueren, in eenre ewigher onvergenckeliker wet, te rechte regeert. Wyt desen worden mach men merken, dat, ouermits dese duechden, nae dien, dat duechden sijn der pollicien: dat die mensche gheordineert wort in sijnre werlicheiden tot sinen euen menschen. Ende biden duechden, na dien toe nemen, dat reyn makende duechden sijn, so wort die mensche gheordineert tot hem seluen, ende na dien toe nemen, dat duechden des ghepuerden, reynre herten, so

wort die mensche wel gheordinert [154va] *tot gode, welke duechden dat die exemplaer duechden, die in gode sijn, volbrenghen ende volmaken, na mijn ende na meer, na dat die werckende menschen inder gheloeuen, ende inder caritaten, die werken des lichtes, myn oft meer, deylen, dat es deylachtich sijn.*

Vander dueget der gherechticheit sprect oec die heiden Seneca aldus: "Wat es gherechticheit anders, dan der natueren swigende eendrachticheit, vonden tot vele menschen behulpelicheit. Gherechticheit en es ons consciencie niet, dat es ons ghesat. Maer het es een godlike wete, ende een bant menscheliker gheselscape. Ende daer omme, so sal een yeghelic mensche, die daer gherechticheit begheert te volghen, ierst vreesen, ende gode minnen, op dat hi van gode ghemynt wort. O mensche, ghy selt gode mynliken sien, es, dat ghi hem in desen volget, dat ghi alle menschen willet vorderen, ende nyemant scaden. Ende dat selen alle menschen v enen gherechten man heeten, ende selen v volghen, eeren, ende minnen. Ende sijdi gherechtich, soe en selt ghy niet alleene yemant scaden, maer di den anderen scade doen, dien selt ghijt verbieden." – Hec Seneca.

Oec es te weten, dat gherechticheit es een [154vb] *dueget, eenen yegheliken mensche recht te doene, ende gheuende, dat sijn es: Van welker dueget dat comen religie, guedertierenheit, ghewaricheit, onnoselheit, weerdicheit, ontfermherticheit.*

Religie es een dueget, daer met dat wy verbonden sijn [339a] *totten dienste gods. Goedertierenheit es een dueget, byder welker dat wy vader ende moeder, ende oec andere mechtighe menschen, temelike eere bewijsen. Ghewaericheit es een dueget, ouermits der welker dat strange pine aen doen den menschen behoudelike ghemeynen orber, ende niet en laten van behoerliken boeten. Onnoselheit es een dueget, ende een goede qualiteyt der herten, die die burden des rechts niet en vreesende en es. Eerlicheit es een dueget, by der welker dat wij ons voerste, oft den ghenen, die in eenegherhande prelatueren staen, bouen ons sijn, behoerlike eere te bewijsen. Dese wort ghedeylt in tween deelen: als in eeren, die wij onsen meerderen bewijsen, jn oetmoedicheit des lichams, in toenen der teykenen, ende oec in worden, jn ghehorsamheyt, die welke een sake es des wercks der rechter beuelinghen. Ontfermherticheit es een dueghet, ouermits der welker dat dat herte tot anderen menschen onsalicheit* [155ra] *ende ghebreck wort beruert. Ende es te weten, dat die dueget pleget den menschen te brenghen totten ewighen leuene: Welke dueget die mynne sonderlingen es, daer alle die andere duechden af comen, ende oec die angel duechden, die welke, als mense heuet, die liefde gods ende onsen euen menschen behueden ende onthouden.*

Hier af sprect Sinte Augustijn aldus: "Die dueget leyt ons totten ewighen leuene, maer ic en affirmere, gheen dueget sijnde, dan die ouerste mynne gods. Want dat, dat die dueget vierfuldichliken wort ghesproken, dat wort si wyt menegherhande minne, die dat wercket, oft wort ghesproken, dat wort si wyt menegherhande minne, die dat wercket, oft wort ghesproken: want temperancie es een mynne, die huer gheheilich geet tot dien dinghen, dat men mijnt. Starcheit es een minne, lichteliken lidende, ende verdragende, omme dat, datmen mynt. Gherechticheit es een minne, alleene den ghemynden dienende, ende daer omme te rechte heerheit hebbende. Wijsheit es een dueget, die wijseliken wyt kyesende es die duechden, die haer behulpeliken sijn, vanden dinghen, die huer hinderliken sijn. Maer dese minne, en segghen wy niet, dat sy eens iegheliken sy, mer gods: dat es dat ouerste guets der ouerster wijsheit. Die caritate, oft die minne, es simpel en luter, die welke dat vanden heilighen gheest in [155rb] *ghegeuen es, ende ons brenget* [339b] *totten soen, by den welken dat die vader bekent wort. Alle dat ambacht der temperancien es die oude menschen wyt doende, ende in gode vernuwet worden, versmaden alle lichamelike ghenuechte, ende menscheliken lof, ende hem met ganser minnen tot gotteliken dinghen keeren, also dat hem die menschen niet onder en gheuen den sunden in desen dinghen. Ende daer omme, so heuet die ghetempeert mensche in desen sterfeliken dinghen een regel des leuens, die in beyden testamenten ghehouden es: Als dat hi niet van desen dingen en minne, ende niet van hem seluen en begheere te hebben, dan alleene tot desen leuen nootdorfte, also, als dat hem ghenoech es. Want es god dat ouerste goet des menschen, soe en es den mensche gheen ander goet leuen, dan dat hi god met alle sijnre herten, met alre sijnder sielen, ende met allen sinen ghedachten mynne: van dien dat compt, dat sijne minne onghebroken in hem wort behuedt. Ende dat behoert totter temperancien, ende dat hi in gheenen onghemakeliken dinghen ghebroeken en worde: ende dat behoert der sterctden toe; ende nyement anders en diene, dat hoert der gherechticheit toe. Ende dat hi wake, ende nerst si, in die dinghen te* [155va] *onderscheydene, op datter gheen bedroch, noch valsheyt in en valle. Ende dit hoert der wijsheit toe, dat es des menschen ghewarighe volcomenheyt, metter welker dat men alleene vercryget, dat men der dueget ghebruket. Die mensche en mach niet laten, hi en moet hem seluen mynnen, die gode mynt: Dat es, die mensche mynt hem alleene, die god mynt, want hi werket stadelike, omme dat ouerste goet te ghebruken. Ende dat ghy v seluen doet, dat seldi uwen euen menschen doen, alsoe dat ghi hem sult brenghen tot dien goede, daer ghi toe gaet: Dat es een goet, dat hem allen, die met v gaen, niet te cleyne en*

es. Wyt welker broederliker minnen die ambachte der menscheliker gheselscap gheboren worden, inden welken dat men niet lichteliken en doelt." – Hec Augustinus.

Ende aldus hebben wy vanden vier angel duechden goede leere, ende goede onderwijsinghe. Amen.

§ Nv seget die soen aldus: Jc soude gheerne noch weten vanden raeden, totten welken [155vb] *dat die religiose personen sijn gehouden, daer na, dat si professie hebben ghedaen, als dat pruef iaer vergangen es.*

<II, 2, 13: De consiliis euangelicis>

[Ink., S. 339b: *Scire debes fili quod consilium est persuasio melioris boni ...*]

Hier toe antworde die vader aldus: [340a] *Soen, ghi sult weten, dat raet es een persuasie beters goets, daer toe wy niet ghehouden en sijn, vanden gheboden weghen. Ende es te weten, dat die rade in vele dinghen ghescheyden sijn vanden gheboden gods: ierst in desen, dat wy totten gheboden gods sijn ghehouden, mer totten raden niet. Want die ghebode houden, dat es van noode, maer die raede houden, dat es wille. Jtem, die oude wet gheuet ghebode, maer dat ewangelium gheuet raet daer bouen. Want die raet hoert totten volcomen menschen, maer die ghebode horen den menschen toe, die gherne volcomen waren. Die ghebode, die scheyden ons van ongheorloefden dinghen, maer die raede, die scheyden ons van gheorloefden dinghen. Ende ouermits die ghebode, soe scouwen wy die* [156ra] *sunden, maer ouermits die rade gods, so scouwen wy die saken der sunden. Byden gheboden gods vlyen wy die pinen der sunden, maer ouermits die raede gods, soe hoepen wy den loen der goeder werken. Jtem totten gheboden gods, soe worden wy ghedwonghen van stouts weghen, maer totten raeden niet anders, dan omme gheloeften, die wy doen, want raet wort ouermits gheloefde ghebodt.*

Als Sinte Augustijn sprect: "Gheloeuen hoert den wille toe, maer leysten es van noots wegen. Ende es te weten: Al es der raden vele, nochtan soe esser sonderlinghen drye: als Cuysheyt, armoet, ende ghehoersamheit. Die ierste raet es cuysheit, vanden welken dat dat ewangelium sprect: Het sijn ghemaecte menschen, die hem seluen ghelupt hebben, omme dat rijke der hemelen wille. Die ander raet es armoet, welken dat steet inder afkeeringhen alre eyghenscap. Ende daer omme, so wort van Christum ghesproken in dat heylich ewangelium: Die niet al ouer gheuende en es, dat hi besittet, die en mach mijn discipel oft iongher niet sijn."

Ende dat es der moncken, die eyghenscap hebben.

Want Sinte Iheronimus, die leerer, sprect: "Een monck, die eenen hellinc heuet, die en es niet eens hellincs weert."

Die derde raet, dat es ghehoersamheit, vander welker in dat heilich ewangelium aldus ghescreuen [156rb] *staet: "Op Moyses setelen hebben gheseten die scriben, ende die pharisen, dat si v seggen, ende leren: Dat doet. Maer dat si doen, dat en wilt niet doen."*

Dese drie voer ghescreuen rade, dat sijn substancialia, dat es sunderlike raede, alre volcomenre religien, want si verren hoer na volgers, die si houden, ende bleuen van alle quade: ende niet alleene te spreken vanden quade der mysdaet, maer oec te spreken nae quaden saken. Ende daer omme soe pleghen religiose menschen, of personen in ordenen, dese drie raede [340b] *sunderlinghen te gheloeuene, als te houdene, also lange, als si leuen.*

Alderhande quaet comt wyt drye wortelen, als wyt quader begheerten der oghen, wyt quader begheerten des vleysch, ende wyt houerdicheit des leuens. Maer dese voer ghescreuen drye mede, die verren ons volcomeliken van deser drierhande wortelen: Want bi cuysheit, soe wort die quade begheerte des vleysch, ende luxurien, verwonnen. By armoeden, soe wort verwonnen die quade begheerte der eertscher dinghen, ende die sunde der ghiericheit. Ende ouermits ghehoersamheit, soe wort verwonnen, ende onder die voete ghetreden, dat verheffen der herten, ende alre houerdicheit. Maer want wy hier voer van desen drien duechden ghetracteert hebben, soe en es gheenen noet, dat wy meer vander cuysheit, oft des armoets, [156va] *oft oec der ghehoersamheit, hier scriuen nider. Alleene willen wy dit daer toe legghen, dat alle menschen sonderlinghen plegen te begheeren drye dinghen: als rijcheyden, ghenuechelicheiden, ende eeren, wyt welken dryen dat alle andere sonden spruten, ende gheboren worden.*

Ende hier af sprect Jnnocencius aldus: "Drye dinghen pleghen alle menschen sunderlinghen sere te begheeren: als rijchdom, waellust, ende eeren. Vander rijchdomme so comen quade dinghen, vander waellust comen leelike dinghen, ende vander eeren ydel dinghen. Want rijcheiden baeren quade begheerte, oft ghierheit, waellusten baeren gulsicheit ende oncuysheit. Eeren baren ende voeden houerdicheyt ende beroemenisse." – Hec ille.

Maer die ghetrouwe menschen gods, ende sonderlingen religiose personen, die hebben behulpe teghen dese voer ghescreuen sunden: als cuysheit, armoet, ende ghehoersamheit, by welken duechden dat si, ouermits die hulpe gods, verwinnen moeghen die voer ghenoemde sunden.

[156vb] § *Dye soen sprect nv aldus: Na informeringhen menegherhande duechden, vanden welken dat voer ghescreuen es, nv begheere ic, onderwijst te worden, ende gheleert te sine van goeder werckinghen.*

<II, 2, 14: De bona oratione seu sex obseruantijs>

[Ink., S. 340b: *Debes scire quod postumus homo fuerit per predictas virtutes ...*]

Tot desen antwoerde die vader aldus: Soen, ghy selt weten: Nae dat die mensche by den voer ghenoemden duechden, als oetmoedicheit, verduldicheit, cuysheit, ende oec bi den anderen duechden, daer voer af ghescreuen es, van bynnen ende oec van buyten, wel ghesieret es, dan so sal hi hem oec [341a] *oeffenen in ander goeden werken,als in vasten, waken, beeden, ende dier gheliken goede werken, op dat hi met alsulken heilighen obseruancien gode te bat mach dienen, ende hem beuallen.*

Ende van desen geesteliken obseruancien, so sprect Sinte Bernaert, ende seget aldus: "Den knechten gods, oft dieneren, so sijn sesse obseruancien voergheset, in welken dat si ghepuert ende gheluteert sullen worden, welke dat sijn dese: Swighen, psalmodien, dat es ghebet, vasten, waken, hantwerk, ende reynicheit des vleysch. Jn behuedinghen [157ra] *des swigens, soe worden wy ghereynich van sunden, die wy met vele clappen, met vele worden, hebben ghedaen, welker sunden acht ghedencken si, want het es een sot wort, een ydel wort, een loeghelijc wort, een scadelijc wort, een nydich wort, een onscamel wort, oft oncuyssche wort, een onsculdich wort. Welke siecheit compt, sonder twiuel, wyt te vele clappens, oft sprekens. Mer bi bedwanghe des swigens so wort dit grondeliken verkeert, oft te mael verdreuen. Jtem, in die psalmodien, so gheschiet tweefuldighe bedinghe, also dat die sondaer van sinen sonden wort berouwich, ende dat gode vanden ordelen sijnre gherechticheit loene worde ghesproken. Jn deser obseruancien, soe wort een yeghelike, die te rechte belijdt, ghereynicht vanden onreynen geest der blasfameringhen, inder welker dat hi was, voer dat hi hem belijde, want doen hi hem seluen loefde, ende van gode claegde. Wat was hi anders doen, dan een blasfameerder. Maer als hi bekeert ende ghebiecht es, ende inder godliker ghenaden onderwijst es, soe beteert hi sijn onrecht leuen, ende dan es hi hem met worden beclaghende sijn eyghen* [157rb] *quaet, hem seluen tyende, ende goede loefuende. Ende dat goet, dat hi in hem seluen siet, dat en leget hi hem seluer niet toe, maer hi leget gode toe, ende dit gheschiet alte mael inder salmodien. Ende es te verstaen inder psalmodien: wat men gode doet met melodyen, dat es met vrouden der herten, sint psalmen oft ympnen, oft wat anders blijde sanghe, ende ghebeden sijn.*

Die derde obseruancie hebbe ic hier voer ghesproken, dat dat waken sijn. Dese obseruancie sal tot allen tijden volghen ghestenticheit des ghebeds. Alsulke wakene, die wasschen ons vanden vlecken, die wy aen ghetoeghen hebben by volslapycheyden, doen wy den wech der salicheit begonnen te vergheten, ende daer in traich te worden.

Die vierde obseruancie, die es vasten, vander welker dat yemant twiuelt. En si, dat sy reynicht, so es doch dit ordeel ende wonnisse ghewarich: [341b] *Weder saken, die worden met weder saken ghesont, als heyte met couden, ende coude met heyten. Ende daer omme es, dat wy met gulsicheyden ghesundicht hebben, wat souden wy dan doen anders, dan dat wy dat met abstinencien sullen verhouden, ende niet alleene: Soe en gheschiet* [157va] *deser sunden, dat es der gulsicheit, reyne makinghe by vasten. Maer si es oec een, die duuel me te verdriuen: by leedicheyden, ende treecheyden, die een viant der sielen es, so hebben wy aen ghetoghen vele vlecken teghen dat vonnisse gods:*

'Jn zweeyt dijns aensichs seldi dijn broet eten.'

Die vijfde obseruancie, die men sprect dat werck der handen: Die smetten, die worden inden arbeyt der handen af ghewasschen, ende ghereynicht.

Nu volget die leste obseruancie, die welke dat reynicheyden des vleysch es. Jn deser obseruancien gheschiet reynicheit van vijf ghenuechten des lichamen: als sien, hoeren, smaken, rieken, gheuoelen. Ende die ander duechden, die voer ghenoemt sijn, als swighen, psalmodien, waken, vasten, hantwerck, machmen doen sonder dese. Maer es dat sake, dat die lendenen niet en sijn op ghescort; maer es dat sake, dat reynicheit des vleysch daer ghebrect, wat baten dan die bernende lantterne? Niet. Ende daer omme, soe salmen hier merken, hoe noetdorftich dat reynicheyt den vleysch es. Dat es die seste obseruancie, die alleene bouen al anderen es, daer voer af ghesproken es. Die cracht der [157vb] *dueget herweest. Ende es te merken, dat wy in allen desen obseruancien die vier ierste ons seluen sculdich sijn, die vijfte onsen euen menschen, ende die seste gode van hemelrijke. Want swighen, beden, waken, vasten: dese vier sal een yeghelijc mensche oeffenen, omme sijn eyghen discipline, dat werck der handen omme sijns euen menschen wille, op dat hi hebben mach, daer af dat hi deyle den ghenen, dies te doen hebben. Maer reynicheit des vleysch salmen hebben omme gods wille, omme dat men gode behaghen sal, ende sinen wille doen." – Hec Bernardus.*

Mer een geestelijc mensche en sal hem niet alleene oeffenen in desen duechden, als in mede lijden ons euen menschen, in berouwe, in bedinghen, in lesen, in studeren, in ghedencken der heiligher scrijft, ende in anderen duechdeliken duechden, op dat hi by duechden gode mach beuallen, ende sinen euen menschen goet exempel toenen. Het sijn

sommeghe menschen, die met groeter meyninghen, dat es met groeten merken, waer nemen die tormenten [342a] *der quader, versmader menschen, vreesende sijn, ende snel die sunden, of die quade werken laten, ende opstaen tot eenen duechdeliken leuene, ende tot eenen* [158ra] *heylighen werke wel leuende, ende by den goeden werken, die sy doen, iae: mijn ende meer, haren euen menschen goet exempel toenen.*

Van desen mensche sprect Sint Gregorius, die leerer, ouer dat boeck der minnender sielen aldus, op dat wort: "Wie es dese, die op gaet, als die morghen sterre", ende seget aldus: "Sommeghe menschen sijn, die met groeten waer nemen merken, welke dat die tormenten, ende die pynen, der weder siender menschen sijn, dat es der quader menschen. Ende haer gheene werken sonder lichticheyt haer pinen te examineren, dat es onder gronden. Ende also si haer bekennen, dat si ghesundicht hebben, ende dat si daer mme selen moeten gaen totten tormenten der verdoemder menschen, soe vreesen si, ende ververen hoer. Ende daer omme so laeten sy haesteliken die duysterheyt der sunden, ende begheeren, onfinct te worden metten lichte der gherechticheit. Ende daer omme, so staen sy ter stont op heyligher werkinghen, ende by den goeden werken, die sy doen, soe beghynnen sy, haeren euen menschen, claer, dat es goet, te schynen. Dese, sonder twiuel, gaen op, als die opgaende morghen sterre, want sy sijn snelliken ontgaen die [158rb] *nacht der sunden: Ende worden weder meer, ende meer, totten lichte, also die siele die ierste was in donckerheyden, ende nv claer schyne; ende die oec in huer seluen verduystert*[168] *was, die schijnt nv claer inder heyligher werkinghen staende. Als die mane, als hi, sonder twiuel, die nacht verlichtet, so wijst hi die wech den donckeren oghen, die men gaen sal. Also ist, sonder waen, een yeghelijc siele, die die duysterheyt der sonden leet, ende haer seluen reyt, dat es geet, totter heyligher werkinghen: Wanneer dat si exempel geuet ander menschen, wel te doene, ende te werken, dan spraeyt si haer licht den verduysterden oghen. Want als die mensche, die sundigende sijn, een goet werck aensien, ende haer seluen totten seluen goeden werken toe doen keeren, dan wederkeeren sy als dolende menschen inder nacht, byden licht der manen, totten weghe. Dese heylighe siele, als sy den sundighen menschen exempel toent ende wijst, soe schijnt si, als die mane inder nacht. Maer als si meer ende meer wesset, ende van daghe te daghe by ghewoenheyt goeder werken, soe ontsiet si volcomeliken dat licht der gherechticheyt, omme dat si den goeden bewijsen sal exempel der na volghinghen. Die ierste der sunderen schijn* [158va] *na te volghen: Voer waer, so wort die mane* [342b] *een sonne. Want die inder nacht den verdoelden menschen schijn, die openbaert nv den ghenen, die inden dage wandelen, een licht der waerheyt." – Hec Gregorius.*

Alsulke menschen, die, na dat si die sunden ghedaen hebben, tot peintencien weder keeren, heylichliken leuende, die ontfaen onder wilen wyter gauen der hemelscher ghenaden, dat wort der godliker leeren tot anderen menschen te leeren: Welker menschen leere also vele sueteliker smaect den ghenen, die sy hoeren, als hoer werken den worden, die sy predicken, niet contrarie en sijn.

Hier af sprect Sinte Gregorius, die leerer, ouer den prophete Ezechiel aldus: "Wy hebben die sommeghe onder wilen ghesien, die hoer met alre herten totten studie, dat es arbeyde, oft nerste der heyligher lessen, hebben ghegeuen, ende die inden worden gods bekennende waren, in wat sunden dat sy ghesundicht hadden, ende haer seluen met tranen dooden, dat es castyende, die haer sonder aflaet quelden met druefheyden: ende di gheene, die gheyne ghenuechte en hadden inden voerspoedicheyden deser werelt, also dat dit teghen wordighe leuen in hoer een borden was, ende dat lichte een verdriet [158vb] *waert, die cumeliken ghemeyne dinghen dorsten spreken, ende vander strengheyt der disciplinen hem slappen, die haer alleene verblijden om die minne haers sceppers, in druefheyden ende in swighen. Ende alsulke menschen, daer om es ons noet, ons, die dat wort gods spreken, dat wy ierste arbeyden, hoe dat wy leuen selen, op dat wy ierste wyten leuen lesen ende vergaderen, dat wy daer na segghen: Want tot leeren ende tot predicken, soe sticht die consciencie meer der heyligher mynnen, dan die oeffeninghe des sermoens, dat es die arbeyt der worden. Want die predickeere, die leest die hemelsche dinghen mynnende in hem seluen, hoe dat hijse leeren sal,* [343a] *hoe dat men eertsche dinghen sal versmaden. Die sijn leuen van bynnen merket, ende met sinen exempel van buyten vermaenende ander menschen, sticht dat neet, als inder herten die penne der tonghen: Jn dien, dat hi metter hant des worts sinen euen menschen van buyten scrijft." – Hec Gregorius.*

Want nae dat die selue Gregorius sprect: "Soe dat leuen des leerer heyliger es, also vele wort die sijn des hoeren oetmoedigher, ende versmedt hem seluen tot allen tijden, als hi dat leuen des predicaren, oft des leerers, merket in groeter hoecheden, dat es in [159ra] *heylicheyden staen. Maer es die leerer groete dinghen prekende, ende leerende, ende en es hi in hem seluen niet exemplaer, dat es goet van leuene, so en mach sijn sermoen, dat es sijn worde, inder herten der ghender, diet hoeren, niet smakende sijn." – Hec Gregorius.*

Ende hier omme, so sprect Sinte Bernardus aldus: "Es, dat ic, die onder v schijne draghende die sorghe des pastoers, dat es des herden: Moyses sachmoedicheit, Iobs verduldicheit, Samuels ontfermherticheyt, Dauids heylicheit, voer legghe, ende dat ic

selue onsaechmoedich, onverduldich, niet ontfermhertich, ende oec niet heylich, en ben, soe vreese ic, dat v mijn worde luttel smaken, ende v oec niet en connen ghesmaken." – Hec Bernardus.

Ende daer omme, so sal een yeghelijc mensche, in wat stade dat hi es, studerende, dat es arbeydende, dat hi met heylighen leuene sinen euen menschen goede exempel gheue en wijse, op dat hi daer mede den loen des ewighen leuens van gode mach verdienen ende verweruen.

Dit leert Sinte Iheronimus, die leerer, aldus sprekende: "Niemant en sal hem seluen alleene leuen, maer also vele menschen, als hi met goeden exempelen heuet ghesticht, met also vele menschen sal hi loens der heyligher [159rb] *verdienten vinden. Ende oec, ho vele menschen dat hi met quaden exempelen der wandelingen heuet ghearghert, ia, al es, dat sy hem niet gheuolget en sijn: voer als vele menschen sal hi moeten antwoerde gheuen." – Hec ille.*

Salich es daer omme die mensche, die daer doechdeliken leuet, dat hi ander menschen quade leuen bescamende ende beterende es.

Ende van desen sprect Sinte Bernaert aldus: "Salich es die siele van gode, den heere, dier sielen oetmoedicheyt ander menschen houerdicheit bescaemt, dier saechtmoedicheit ander menschen gramscap verbulscet, dier ghehoersamheyt anderen menschen traicheit swigende berespet, dier vuericheit anderen menschen vulheyt verwecket, die sijns broeders inwendighe oghe metter ghenaden [343b] *der stichtinghen, ende der troestingen, verlicht: Welke wandelinghe alle ander menschen, mach hoegher sijn, ende gode ghenemer, dan die menschen, die van haer keren, dat es snyden, die sunden, die met arbeyt der dueghet anderen menschen tot duechden brenghen, ende daer bouen noch ander menschen met doechdeliker, of met dagheliker, oeffeninghen haer pinen te bekeeren tot ghenaden haers sceppers, ende niet sonder onderlaetigher winninghen goeder menschen alle tijt die vroude des hemelschen* [159va] *lants meerderen." – Hec ille.*

Ende daer omme, soe souden wy, als ons die apostel leert, altijt soberlijcke, goedertierlijc, ende oec gherechtichlijc, leuen, op dat wy heylicheit mochten vercrighen, ende onsen euen menschen goet exempel geuen.

Want als Sinte Bernaert seyt, soe sijn drie dinghen, die den mensche heilich maken: sober leuen, gherecht werck, ende goedertieren sijn. Dat leuen, dat es sober, ist, dat wy onthouden, ist, dat wy gheselliken, ist, dat wy ghehoersamliken, dat es cuysschelike, minlike ende oetmoedelike leuen. Want bi continencien, dat es onthoudinghe, so wort

cuysheit bi gheselscaplicheyde, so wort minne bi ghehoersamheit, so wort oetmoedicheyt vercreghen. Dat werck, dat sal gherecht sijn, es dat sake, dat gherecht es, bescheyden es, ende vruchtberich es, ist, dat recht es, bi goeder meyninghen, bescheyden bider maten der moeghelijcheit, vruchtbarich bi orberlijcheit onser euen menschen: ende die sin sal goedertieren sijn, es, dat onse gheloeue uolget, oft gheuoelt, dat god bouen al almechtich es, bouen alle wijs, ende bouen alle goet: also, dat wy, ouermits sine moegentheit, gheloeuen, dat hi onser crancheyt mach helpen, by sijnre wijsheit mach corrigeren ende beteren onse [159vb] *onbekentheit; ende dat wy gheloeuen, dat hi by sijnre goetheyt af mach wasschen onse quaetheit." – Hec Bernardus.*

Ende daer omme, soe laet ons toe sien, dat wy ons seluen ordeneerlike leuen, onsen euen menschen ghesellike ende goede oetmoedichliken.

Hier toe vermaent ons die selue leerer Bernardus, ende sprect aldus: "Leeft inder versaminghen v seluen gheordineerliken, dinen euen menschen gheselliken, ende gode oetmoedichliken. Wy selen oec eenen iegheliken gheuen, dat sijn es: als ghehoersamheit onsen ouersten, helpen onsen gheliken, discipline, die mijnder sijn dan wy."

Dit sprect oec Sinte Bernaert aldus: "Wy sijn sculdich, onsen ouersten ghehoersamheit ende eere te doene, onsen gheliken raet ende hulpe te bewijsen, ende dien menschen, die mijnder sijn dan wy, sijn wy sculdich behuede ende discipline." – Hec Bernardus.

Ende es te merken, [344a] *dat die mensche, die toe nemen wilt in goeden werken, ende daer in volherden, dien doet noet, dat hi hem huede van quaden gheselscape. Want quader menschen gheselscap es zere scadelike, ghelijc, dat der goeder, gherechtigher menschen gheselscap zere salich es.*

Dit tuget Sinte Iheronimus, die leerer, aldus: "Gheen dinck en scadet den menschen also vele, als [160ra] *quade gheselscap. Jc meyne, dat meer dan onmoghelijc es, dat die mensche langhe mach in goeden wercken bliuen staende, die tot allen tijden quader menschen gheselscap ghebruket. Ende ghelijc, dat quade gheselscap scaet, also baet goet gheselscap. Die goet gheselscap vonden heeft, die heuet dat leuen vonden. Selden wort die mensche goet oft quaet, dan ouermits sake der gheselscap." – Hec Iheronimus.*

Ende daer omme, soe es der quader menschen gheselscap sere te scouwen, ende sonderlinghen dier menschen gheselscap, die altijt bereyt sijn tot quade, ende tot sunden te doene. Maer der goeder menschen gheselscap, dien sal men aen hanghen, ende cleuen, die welke dat gode vreesen, op dat men by alsulker menschen gheselscape verweruen mach, ende vercrighen, beteringhen des leuens, ende oec der seeden.

Hier af sprect Ysydorus, die leerer, aldus: "Huedet v der menschen, die van quaden leuen sijn. Vliet die ongherechtighe menschen, ende sunderlinghen, die daer altijt tot sonden bereet sijn. Ende voeget v met goeden gheselscap oft ghesellen. Want sidi een gheselle haer wandelinghen, soe seldi sijn een gheselle haerder duechden. Het es sorgheliken, met haer gheselle sijn, [160rb] *die sundighen willen. Het es beter, ghehaet te sijn vanden quaden, dan es, met haer gheselscap hebbende, oft volgende. Ende ghelijc, dat der heyligher menschen leuen vele goets heuet, alsoe so geeft die gheselscap der quader menschen vele quaets." – Hec ille.*

Vanden seluen soe sprect oec Sinte Gregorius, die leerer, aldus: "Der quader menschen gheselscap salmen scouwen, ende want es, dat si niet te corrigeren, dat es te beteren, en sijn, soe trecken sy, te volghen haren gheselscape, ende als si van harer quaetheit niet en worden verwandelt, so verkeeren si, die haer mede gheselscap sijn, toe ghenoeget." – Hec Gregorius.

Ende het es te weten, dat wy goede wercken ten iersten mael met eenderhande swaerheit werken. Maer als die goede werken inder ghewoenten comen, so werken wyse lichteliker, ende volbrenghen si met eender hande geesteliker vrouden.

Ende dit leert die abt Iohan des berchs van Syrien, ende seget aldus: "Merket inden begynne der versakinghen, so werken wy met crachte, met ghewelde, met arbeyt, ende oec met bitterheiden, die duechden. Maer daer na, toe nemende, soe sijn wy sonder droefheiden, al es, dat wy daer inne met luttel traecheit ghequelt worden. [344b] *Maer als ons* [160va] *wille, ende oec ons sterffelike smaken, onder die voete ghetreden wort, ende op ghesoepen, ende onderdanich ghemaect wort met macht, vander bereytheit, die wyt ons compt, dan daer nae so werken wy met alre vrouden ende begheerten, metten vier onser herten, ende metter godliker vlammen." – Hec ille.*

Ende es, dat ons die arbeyt der goeder werken verswaert, soe laet ons merken den toe comenden loen: Soe selen wy den last te lichteliker dragen, want totten ewighen loen, soe en comt men niet, dan met arbeyde.

Van desen seget Sinte Augustijn, die leerer, aldus: "Cristus es onsen wech. Merct Christum. Hi quam, omme te liden, ende versmaede alle eere. Mer veruert v, dat werc verhauen te sine, verbeyt den loen. Waer omme wilt ghi, ghenuechelike mensche, comen tot dien dinghen, daer niet anders toe en leyt, dan arbeyt? Maer vresdi, dat ghy dijn gelt, oft dijn siluer selt verliesen, omme dat ghy met groeten arbeyt tot dinen siluer sijt comen. Ende est dan, dat ghi tot dinen siluer oft gelde, dat ghi steruende selt laten, oft verliesen, niet dan met arbeyde en bist comen. Wil ghi dan totten ewighen leuen comen sonder

arbeyt, dat ewighe leuen sal v lieuer sijn: totten welken, dat ghy nae alle dijn arbeyt [160vb] *also sult comen, dat ghi dat nummermeer verliesen en selt. Es v dan dat leuen lief, totten welken dat ghy nae alle dijn arbeyt also siis comen, dat ghi weder verliesen selt. Vele meer selt ghy begheeren dat ewighe leuen." – Hec Augustinus.*

Ende daer omme, die heylighe menschen, die merkende sijn ende waer nemende die loene des ewighen leuens, die god gheuen sal den ghenen, die hem minnen, ende dien, die in sinen gheboden arbeyden, ende oec den ghenen, die hem minnen, ende dien, die in sinen gheboden arbeyden, ende oec den ghenen, die met goede arbeydeliken werken, allene aen en gaen: maer oec den ghenen, die teghenheiden ende druck des teghenwordighen leuens hoer niet en ontsien te lijden.

Van desen sprect Sinte Gregorius, die leerer, aldus, ontbinende dat wort: "Ende sijn daghe sijn ghelijc als daghe eens huerlincs", ende seget aldus: "Die huerlinc, die nemet nersteliken waer, ende siet, dat nummermeer een leedich dach en vergaet van werke, ende dat dat verbeyt eynde des tijts ten iaer come totten loen des arbeyts. Jnden vliete des arbeyts hi merket oec, wat dat voerloep des tijts es; hi teelt die daghen metten werken, [345a] *omme dat hi vanden arbeyde niet en lie. Hi vreest die ledighe vren des leuens, hi verblijdt hem in teghenheyden. Jn lijden wort hi vermaket, oft ghestercket, met droefheyden* [161ra] *wort hi gheuoet. Want hi siet ende merket, dat hi also vele myldeliker gheloent sal worden inden loenen, oft metten loenen, des na volgende leuens, als hi van minnen, om gods wille, ghewaerichliker tot dagheliken dooden gaet. Hier omme so es, dat die poerters des hemelschen lants hoeren meeker met Dauids stemmen segghen: Here, om dinen wille, soe worden wy dagheliken totter doot ghequelt, oft ghepynicht. Ende daer omme, die heilighe menschen, die nv die arbeyde bewysen, die waerheit loenen, die hebben nv inden handen ghesloten die pande haerder loenen, inden scrinen des hopens. Maer nv gheuoelt men swaere heyte inden werken, omme dat men noch onder wylen laeffenisse ontfaen sal vander rusten; ende daer omme, so wordet wel onder gheuoecht. Ghelijc, als dat herte die stade begheert, dat die stade vanden herte begeert wort, en es niet anders, dan nae der heyten der becoringhen, ende oec na den swete des wercks, die ruste der ewigher laeffenissen begeeren ende sueken. Ende hier na volget inden text: Ende als een huerlinc verbeyt dat eynde des wercks: Als die huerlinc aensiet die werken, die te werken sijn, soe voecht hi sijn herte ter stont daer toe, ouermits lancheit ende burden* [161rb] *wille des arbeyts. Maer als hi weder roept, den vermoeden moet toeten loen te merken des arbeyts, soe reformeert hi dan die crachte, en vermaectse tot oeffeninghen des arbeyts, ende dat selue, dat hi swaer maket inden werke, dat acht hi lichte, omme des*

loens wille, die daer af comt. Also est, als die vercoren menschen deser werelt te ghenheit lijden, so dunckense hoer swaer sinde: die dinghen, daer si met gheoeffent worden, als smadicheit der dinghen, oneersamheit, scade der dinghen, crucinghe des lichams, die si lijden, ende verdraghen. Maer als si setten die oghen hoerer herten tot merkinghen des ewighen lants, so vinden si een ghelikinghe des loens: Hoe licht dat es dat selue, dat si lijden, dat harde onverdraghelijc ghetoent wort, dat es of schijnt van pinen weghen, of van weyden der pinen, dat wort zere verlichtet bi voersichtighe merkinghe des loens. [345b] *Hier omme so ist, dat Paulus, die apostel gods, in hem seluen stercker ende stercker op gherecht wort teghen alle weder weerdighe dinghen, want hi verbeyde, sonder twiuel, als een huerlinck, oft een medelinck, dat eynde sijns wercs, want hi achtet swaer, dat hi lijdt. Maer bi merkinghen oft groetheit des loens, soe docht hem licht sijnde. Hi toende, sonder twiuel,* [161va] *dat swaer was, dat hi leet, die ghetugenisse gaf, dat hi dicwilen inden kerkeren gheweest was, jn plaghen bouen maeten, ende oec dicwilen in dooden. Maer wie dat hi af wischete metten lynen laken des loens den sweyt des groeten arbeyts, dat boetscapt hi, ende toenet, aldus sprekende: Die passien, oft dat lijden des teghenwordighen tijts en sijn niet weerdich totter toecomender glorien, die in ons gheoppenbaert sal worden.*

Aldus so verbeyde hi dat eynde sijns wercks, als een huerlinc, doe hi die oueruloedicheit des loens merkede. Het en es dien goeden herten niet arbeydeliken, dat sy versmaetheit ende ghebreck lijden. Maer als die wederweerdicheit, oft tegenheit, tot pinen des vleysch ghekert wort, so wordet, sonder twiuel, arbeyt wyt arbeyt gheuoelt. Jn desen leuen, soe sijn sommeghe dinghen arbeydeliken, sommeghe ledich of ydel, ende sommeghe te gader ydel ende arbeydeliken gheoeffent worden. Jn druck ende lijden des teghenwordighen leuens, van minnen om gods wille, es sonder twiuel arbeydelike, maer het en es niet ydel: Ontbonden worden in ghenuechten, ouermits minne deser werelt, es ydel, maer het en es niet arbeydelike. Ende sommeghe teghenheyden lijden van minnen der werelt, dat es, sonder [161vb] *twiuel, te gader ydel ende arbeydeliken. Want dat herte wort ghepijnt vander teghenheit, maer het en wort niet veruult vanden loene der gauen." – Hec ille.*

Ende daer omme, soe laet ons, ons oeffenen in goeden werken, want also dicke, als wy wel doen, so verblijden wy die ingelen gods, ende also dicwilen, als wy van goeden werken dolen, soe bedroeuen wy die goede ingelen, ende maken vroude den quaden geesten.

Dit tuget die heylighe leerer Sinte Augustijn, die aldus sprect: "Also dicwilen, als wy wel doen, soe vervrouwen hem die ingelen, ende soe bedroeuen haer die scalke duuelen. Maer

also dicwilen, als wy vanden goeden dolen, verblijden wy den duuel, ende beroeuen die goede ingelen haerder vrouden. Want vroude ende blijscappe es hoer ouer eenen sondare, die penitencie doet." – Hec Augustinus.

[346a] *Die oec niet en begheert, bedroeft te worden, maer dicwijlen in sijnder herten verblijdt te sijn, die mensche sal studeren, dat es nerstich sijn, om wel te leuen, oft hi sal hem pinen, wel te leuen.*

Hugo, die leerer, sprect aldus: "Mensche, en wildi nummermeer bedroeft sijn, so leuet wel. Want een goet leuen heeft altijt vroude inne. Oec en es een goet werck niet te laten, omme enyghe roekeloesheyt oft traicheit wille, op dat ons [162ra] *niet en gheschie te weynen in dat leste examen. Dat es versueke, dat god doen sal, noch oec te versuechten, omme die tijt, die wy onnutteliken toe bracht hebben sonder geestelike vrucht.*

Van desen sprect Sinte Bernardus, die leerer, clageliken, ende seget aldus: "O here god, hoe vele tijden sijn gheleden, inden welken als ic merke, dat ic sonder vruecht gheleeft hebbe. Hoe sal ic dorren voer v staen, hoe sal ic dorren mijn hoet voer v op heeffen. In dien groeten, gruweliken versueke, als ghi selt doen, tellen alle mijn dage, mijn vruecht suekende. O here, waer omme hebbe ic ghelaten tot enygher tijt, dat ghy niet in mijn herte en stont? Waer omme hebbe ic ghelaten, dat ic v met alle mijnder herten v niet en omhelsde? Waer omme hebbe ic ghelaten, dat ic dijnre suetticheit gheene ghenuechte en hadde? Waer waren doen alle mijn inwendicheiden, doen si met v niet en waren? Want van v so hebben alle creaturen al dat begheerlic, ghenuechelic, ende loefelike es." – Hec Bernardus.

Maer dit seldi merken ende weten, dat men inden goeden werken, daer hem een yeghelic mensche in oeffent, hebben sal ende houden oetmoedicheit. Ende dat goede werck, dat die mensche doet, dat sal hi gode toe gheuen, ende die sunden, die [162rb] *ghi doet, die seldi v seluen toe scriuen.*

Hier toe vermaent ons Sinte Augustijn, ende sprect aldus: "O kersten menschen, verhuedt houerdicheit, al sidy een na volgher der heyligher menschen. Oeuet al der ghenaden gods toe, want, al ist wat gracien in v, dat es van der gauen gods, niet van dijnre verdienten. Achtet al sijnre goetheyt, dat ghy gherechtich sijt, ende scriuet al dijnre quaetheit toe, dat ghy een sondeer sijt. Sijt een beclagher dijns selfs, ende hi, dat es god, sal een vergheuer sijn. Alle sunde, mysdaet, ende quaetheit, es onser roekeloesheit scout. Ende alle dueget, ende heilicheit, es van gode, ende tot gode keeren, es gods behelpt, ende sijn neerst." – Hec Augustinus.

Een goede werckinghe met oetmoedicheit es een groete dueget, want si maket den menschen in eenre wijs eenen groeten here.

Daer omme so seget die abt vader Ysaac aldus: "Een goede werckinghe, ende met oetmoedicheit, maken den menschen eenen god op die werelt. Wy souden arbeyden, also dat wy inden goeden werken, [346b] *die wy doen, altijt inder herten selen hebben oetmoedicheit. Ende als ons goede werken tot anderen menschen bekentlicheit comen, die wy werken, so selen si sijn totter glorien ende eeren gods, ende tot stichticheit onser euen menschen. Noch hier bi en selen wy* [162va] *onse glorie niet sueken, oft begheeren, op dat wy onse verdiente voer gode niet en verliesen, omme alsulker gecker ydelheyt wille." – Hec ille.*

Ende Sinte Augustinus, die leerer, seget oec aldus: "Soe wat menschen, dat wilt ende begheert, dat sijn wercken vanden menschen ghesien worden, op dat hi daer in gheglorificert oft gheeert worde, daer hi si af ontfaen heeft, die men in hem siet, oft ghesien worden, also dat si tot den seluen guede te volghene verwecket worden, die gheene, die dat sien; also so licht ende schijnt sijn licht ghewaerliken voer die menschen. Want dat licht der godliker minnen rayt oft schijnt van hem, ende niet die roeke der houerdicheit. Ende inden seluen verhuedt hi, dat hi sine gherechticheit niet en doet voer die menschen, also dat hi ghesien wilt sijn daer af van hoer. Want hi en acht die gherechticheit niet sijn toe sinde." – Hec Augustinus.

Ende hier omme, so selen wy met groeten neerste goede werken werken. Ende dat goet werck, dat wy doen, daer en selen wy niet in sueken, noch begheeren ydel glorie der menschen. Maer wy sellent alle doen ter glorien, ende ter eeren gods, op dat wy, ouermits onse goede werken, die wy werken moghen, besitten dat ewige [162vb] *leuen. Amen.*

§ Na der informacien, ende leeringhen, beyde der inwendigher, ende oec der wytwendigher duechden, so beghere ic, zoen, gheleert te zijn vander duechden der volstenticheit.

<II, 2, 15: De perseuerantia>

[Ink., S. 346b: *Scire debes quod postquam omnium virtutum adeptus quis ...*]

Dje vader sprect ende antwort dien zoen aldus: Soen, ghi selt weten, dat na der tijt, dat die mensche vercreghen heeft, ende comen es, tot deylachticheyt alre duechden, so en es hi nochtan niet glorioes inder teghenwordicheit gods, en sy dan, dat hi hebbe die volmakinghe der duechden. So en es hi nochtan niet volmaect, ten si, dat hi volherdicheit ofte volstenticheit <heeft>, want gheen sterffelike [163ra] *mensche, hoe wel dat hi*

volcomen es, en es te loenen in sinen leuen. Ten si dan, dat hi dat goede werck, dat hi begonnen ende aen gheheuen heeft, met eenen goeden salighen eynde slutet ende volbrenget, want perseuerancie es dat eynde, ende die volbrencster alre duechden. Het baet wenych, dat die mensche geestelike ende religioes es gheweest, dat hi verduldich es gheweest, dat hi oetmoedich [347a] *es gheweest, dat hi aendachtich es gheweest, ende dat hi al andere duechden heuet ghehadt, ten si dan, dat hi volherdichlike daer by gheweest si. Want also alle ander duechden loepen, so ontfeet volherdicheit oft volstenticheit alleene dat clynoet, dat es den loen.*

Ende daer omme, so sprect die heylighe scrijft aldus: "Niet die een goet werck beghynt, die sal salich sijn, maer die volhert."

Ende daer omme, so sprect oec Hugo, die leerer: "Een begonnen, aen ghehauen doeget en baet niet, ten sy dan, dat sy totten eynde volbracht worde. Ende daer omme, soe es ons volstenticheit herde noetdorftich, op dat wy dat goet werck, dat wy bider ghenaden gods te rechte hebben aen ghehauen, ende begonnen, volstentelike totten eynde volbrenghen." – Hec ille.

Die volstenticheit es een dueget, die sonderlinghen zere te loeuen [163rb] *es, want si es een voester totter verdienten, een dochter der stadicheit, een voer vechten der heylicheit, sonder die welke dat nyemant gode en mach sien.*

Van welker dueget loefberich Sinte Bernaert aldus sprect: "Volherdicheyt es een enyghe dochter des conincs, een eynde alre duechden, een volmakersse der duechden, een schryne alles goets, sonder die welke nyemant god sien en sal. Sonder volherdicheit en verweerft die rechter gheene verwynninghe, noch die verwynneer ghenen loen. Volherdicheit es macht der crachten, een voederinne tot verdienten, een myddeleerinne totten loen, een suster der verduldicheyt, een dochter der volstenticheyt, een vriendinne des vreden, een knoep der vrientlicheit, een bant oft een vetere der eenmoedicheit, een voervechtinghe der heylicheit. Nempt volherdicheit wyten weghe, oft doese wech, soe en heet noch dienst loen, noch weldaet ghenaede, noch stercheit loef. Dueget es alleene, der welker dat ewicheit wort ghegeuen, oft si es, die den mensche gheuet den ewighen loen. Alsoe die here sprect: 'Die mensche, die volhert, die sal salich sijn.'" – Hec Bernardus.

Daer omme, so sal hem die mensche in goeden werken oeffenen, alle tijt, sonder onderlaet, ende alle tijt nuwe duechden op die oude legghen, [163va] *op dat hem niet en gheualle, noch en gheschie, dat hi vertraghe, ende verga, in goeden, duechdeliken werken.*

Hier omme soe sprect oec Sinte Bernaert, die leerer, aldus: "En es niet ghenoech, noch en baet niet, dat men eens, oft tweewerf, wel werke enych werck, dat goet si en es, dat dat ghi sonder onderlaet nuwe goet op die[169] *oude legghen. Anders, so leget ende verdorret die bloeme des iersten goets, ende daer wyt vergaet alle doeget, ende groenycheit in corter tijt, en sy dan, dat si si vermaect worden met anderen*[170] *werken der ghenadicheit, ende der goedertierenheyt, die ghy sonder onderlaet daer toe legget." – Hec Bernardus.*

Noch nyemant en sal, om spottelike worden [347b] *wille, oft om andere saken wille enych goet werck laten achter. Want het sijn sommeghe menschen, die wat goets voer nemen te doene, maer als si van anderen menschen bespot worden: ter stont laten si die goede meyninghen achter, die si hadden, ende en volbrenghen niet dat goet, dat si voer ghenomen hadden te doene.*

Van desen menschen sprect Sinte Gregorius, die leerer, aldus: "Wy nemen dicwille voer, yet wat goets te doene, maer ist, dat een alte lichte sermoen, oft redene, vanden monde des spotters [163vb] *teghen ons wyt brect, dat es ghesproken wort, ter stont laten wy af, rechte als ghebroken menschen, die bescaemt sijn vander meyninghen onser goeder werken." – Hec Gregorius.*

Ende het es te weten, datten beghynnenden menschen, die goede werke begynnen te werken, loen gheloeft wort. Maer die loen wort alleene ghegheuen den volherdenden menschen, want dat goet werck wort te vergeefs ghewracht, ist, dat voer dat eynde des leuens af ghelaten wort.

Van desen sprect die leerer Ysydorus aldus: "Den aengaenden menschen wort dien loen gheloeft, maer hi wort alleene ghegeuen den volherdenden menschen. Dan es gode onse bekeringhe lief, ende si beuelt hem wel, als wy dat goede, dat wy beghynnen, volstenteliken totten eynde volbrenghen. God ordeelt enen iegheliken mensche van sinen eynde, ende niet van sinen voerledenen leuene. Ende daer omme, so es die dueget des goeden werckes volheerdicheit, ende volstenticheit te vergeefs, so wort dat goet werck ghewracht, <want>[171] *ghelaten wort voer dat eynde des leuens. Een ieghelic mensche wort oft verdoempt, oft behouden, in sinen lesten eynde." – Hec ille.*

Oec salmen weten, dat die duechde der volherdicheit heeft gheheylicheit inden goede der ewicheit, als [164ra] *bi der welker dat wy coepen selen ons ewicheit, die ewicheit gods. Want dat ewighe leuen es dore genckelic den menschen, die in goeden volheerden es.*

Als Senica, die wijse heiden, tuget, die aldus sprect: "Jnden ouersten es een salich leuen, maer den volherdighen menschen doer genckelijc."

Ende es te weten, dat die ghewarighe, ende die goede volherdicheit in hueren oeffeninghen alle tijt sal toe nemen, meerderen ende wassen. Want es, dat die begheerte der innicheit, oft die daet des wercks, gheslapt oft ghelaten wort, oft by versoemenissen ghedunt wort, so beghynnen si allinsken te vergaen: tot aen der tijt, dat si te mael vernyelt worden, ende verbluyscht.

Hier omme seget die apostel Sinte Paulus aldus: "Niemant en sal ghecroent worden, dan die witteliken strijdt."

Wittelike strijdt noempt hi: sonder aflaten, in allen tijden wassen, ende toe nemen der goeder werken.

Oec sprect Sinte Bernaert, die leerer: "Nummermeer en sal gheen dach, noch oec vre, den knecht gods vinden anders, dan in arbeyt der oeffeninghen."

Maer daer toe, ende dat te doene, so sijn ons vier dinghen noetdorftich:

Dat ierste es goede werckinge. [348a]

Dat ander es inwendighe deuocie.

Dat derde es heilighe ghedachten.

Dat vierde es rechte meyninghe.

In desen iiij [164rb] *oeffeninghen, so sal die aendachtighe mensche sijn leuen oeffenen, ende sal goet wercken, can hi dat ghedoen. Maer en can hi dat niet ghedoen, omme dat hi met enygher saken, oft ocsunde, becommert oft ghehindert es, so sal hi waer nemen, beter achtende sijnre aendacht: Welke twe, al en heeft mense bijder hant niet, oft daer omme, dat die mensche treech ende loy es in sijnre wytwendigher werckinghen, oft omme dat hi queelt in sijnre inwendigher begheerten, so sal hi doch na den here ghedincken. Want dat en es nyemant zwaer te doene, want dat staet slechte in onsen wille.*

Ende hier omme, so staet ghescreuen in der heyligher scrijft: "Huedt v, dat ghy nummermeer en vergetes dynen here, dynen god te mynnen.

Thobias, die prophete, sprect oec aldus: "Menschen, hebbet in allen tijden god in dinen herten. Ende daer omme, so sijn wy ghedwonghen biden gheboden der wet, dat wy gods alle tijt ghedencken selen, als voerscreuen es. Al es dat sake, dat wy niet ghebonden en sijn, gode te betrachten aendachtichliken. Want dat hoert der ghenaden toe, ist dat sake, dat ons dat selue ontoghen wort, op dat wyt versueken, dat die here sprect: Sonder my en moget ghy niet doen. Soe madt v seluen in v seluen."

Ende sprect metten apostel Sinte Pauwels: "Wy en sijn [164va] *niet ghenoech, yet wyt ons seluen, als van ons seluen. Maer ons vermoeghen, dat es wyt god."*

Maer dit selue ghebreck selen wy wijsen ende weghen tot gode, ende selen ons veroetmoedighen, ende spreken aldus: Here, ghy hebt alle ons werken in ons ghewracht. Op dat alsulke ghenade in ons heermaect werde, ende als ons die ghenade te helpen comt, soe selen wy hoeghe werken werken. Maer wort si in ons ghemindert, soe werken wy middel werken. Ende wort si te mael in ons verlesschen, so werken wy alle neder werken, dat es alte cleyn werken. Ende hier omme, so en laet ons niet treech sijn, maer wandelen wy ende sijn volheerdich inden gheboden gods, op dat wy ewighe salicheit van hem moghen verweruen.

Want hi sprect: "Die volheert totten eynde toe, die sal salich sijn."

Ende oec so staet ghescreuen inden boeck der verholentheit: "Mensche, bist ghetrouwe totter doot, ende ic sal v gheuen die croene des leuens."

Aldus sijn wy gheleert, ende onderwijst, vander duecht der volheerdicheit. Ende aldus hebben wy nu vanden duechden, na dat die here hem gheweerdicht heeft te gheuen, ende te verleenen: Welke datten toe comenden menschen toe behoeren, welker menschen staet als voerscreuen es: Staet inder werckinghen der duechden. [348b] *Amen.* [164vb]

§ Na dit sprect die soen totten vader aldus: Vader, na dien, dat ic gheleert ben <ende>[172] *onder wijst vanden duechden, welker behuedinghe ende beleuinghe der toecomender, oft voertgaenden menschen toe behoert, ten anderen mael. Nu begheere ic, gheleert ende gheinformeert te worden van v, als vanden derden, dat den staet der toenemender ende voertgaender menschen toe behoert. Ende wat dat es, dat onderwijst my, des bidde ic v.*

<II, 3, 1: Quod tercius status proficientium dependet in perpessione>[173]

[Ink., S. 348b: *Scire debes fili quod tercius gradus in quo consistit* ...]

Nv selt weten, soen, dat die derde graet, daer die staet der toenemender menschen in staet, also voerghescreuen es, soe staet hi ten derden [165ra] *mael op lijden die becoringhen. Want als een religioes geestelic mensche die sunden heuet ghelaten, ende beghynnet doechdeliken te leuene, ende hem te oeffenen in goeden werken, ende dan daer in toe te nemen: Alsulke mensche, spreke ic, die hebben inden beghynne menegherhande tribulacien der becoringhen te liden. Want die quade geest, die des menschen salicheit benijt: als hi siet ende merket enyghen menschen doechdeliken ende geesteliken leuen, soe pleget hi ter stont, menichformichliken stricken der becoringhen in dat herte des menschen te senden, op dat hi den mensche mach keeren vanden weghe sijnder salicheit, ende weder brenghen totten iersten sunteliken besmetten quaden weghe, daer hi iersten in was, ende hem also leyden tot sijnder ewigher verdoemenissen. Maer een ieghelike*

religiose mensche, die in doechdeliken leuene es toenemende, sal die becoringhen, ende dat quade inspreken der duuelen, manliken ende vroemeliken, weder staen, op dat hi niet in alsulke quade becoringhen niet en valle.

Ende daer omme, so es ierste te merken, ende te weten, dat die sonde met becoringhen begonnen wort, ende volbracht, ende veruult, in [165rb] *drierhande wijse: als met quaden inspreken, oft met quaden rade, met ghenuechten, met consente. Dat quade inspreken, ende den quaden raet, gheschiet bi den duuel; die ghenuechte, die gheschiet bi den vleessche, ende dat consent biden geest. Ende daer omme, so doet noet grote bescheydenheit, sal die moet, oft die reden, sitten, als een rechter tusschen dat inspreken der ghenuechten, ende dat consent, oft dat willecoren. Als die quade geest die sunde den menschen inspreket, oft radet, inder herten, ist dan, dat hi gheene ghenuechte* [349a] *der sunden na en volget, soe en ist ouer al gheen sunde. Maer als dat vleysch beghynt, ghenuechte te hebben, dan beghynt die sunde, gheboren te worden. Ende ist, dat die mont dat met berade consenteert, ende willecort, dan wordet bekent, dat die sunde volbracht es, oft wort. Ende daer omme, so es inden quaden inspreken dat saet, inder ghenuechten es dat voetsel, in den consente dat volbrenghen. Ende het gheschiet dicwilen, dat dat die boese geest saeyt inden ghedachten, dat dat selue dat vleysch trecket tot ghenuechten, maer also nochtan die siele der seluer ghenuechten niet en volget, noch en consenteert. Ende als dat vleysch, sonder die siele, ghene ghenuechte hebben en mach, nochtan so wort die siele,* [165va] *die die waellusticheit des vleysch weder staet, inder ghenuechten der vleysschelicheit ghebonden teghen haren wille, hoe wel dat si bi redenen den vleyssche weder sprect, dat niet consenteren en sal. Nochtan es si met ghenuechten ghebonden, al ist, dat si huer ghebonden sere versuecht.*

Daer omme, so es die ridder des hemelschen heers sonderlinghen versachte, doe hi sprac aldus: "Jc sien een ander wet in minen leden, weder vechtende die wet mijns herten."

Siet, maghe ic spreken eenen mensche, die gheuanghen es, ende oec vry, vry, om die gherechticheit wille, die hi mynnet, maer gheuanghen byder ghenuechten, die hi onwillichliken draget. Want het sijn sommeghe menschen, die welke dat bi onbehueden ghesichte, oft anderen saken vleysscheliker begheerten, ende ghenuechten, in horen herten gheuoelen, die oec in haren lichamen met ongheorloefden berueringhen ghequelt worden. Nochtan so weder staen sy alsulke ongheordineerde berueringhen, beyde der herten, ende des lichams, manliken ende vromeliken weder staen. Dese menschen en vallen niet alleene, ouermits alsulke passien, in sunden, maer si ghewynnen haer seluen verdiente daer mede. Men sal weten, dat in eenen iegheliken van ons allen niet anders en

[165vb] *gheschiet nv, als een iegheliker in sunden velt, dan doen ter tijt ende gheschiede inden dryen: als inden serpente, jnden wiue, ende inden man. Want ierste gheschiet in sprekinghen, ende raet, oft inden ghedachten, oft inden sinnen des lichams, oft siende, oft horende, oft smakende, oft gheuoelende, oft riekende: welke inspreken ende raet, alst gheschiet es, ist dan, dat onse concupiscencie, dat es onse begheerte, niet beruert en wort tot sundighen: Soe wort die listicheit des serpens wyt ghesloten. Maer wort si beruert, so es dat ter stont den wiue gheraden. Maer ist, dat die redene somtijt manlike breydelt, ende bedwinget;* [349b] *als dat gheschiet, so en vallen wy niet in sunden, maer met eenderhande weder vechten, soe worden wy ghecroent. Maer ist, dat redene consenteert, dat die quade beruert te doene, ende dat disterneert, so wort die mensche van allen salighen leuene, recht als wyten paradijse verdreuen. Want dan so wort hem die sonde aen gheteghen, al en volget dat werck niet nae, als die consciencie voer sculdich wort ghehouden inden consenterene. Ende daer omme salmen inden beghynne weder staen die duuelsche insprekinghe, die wyle, dat si noch weeck ende moru was, op dat si niet toe en neme, noch sterck en worde.*

Van desen sprect Sinte [166ra] *Gregorius, wyt leggende dat wort, dat Iob scrijft van Behomoet, dat es die duuel: "Hi dwinget sinen stert, als een cederboem", ende seget aldus: "Jerste es dat inspreken, of raet des serpenst weecke ende dunne, ende lichteliken metten voete der duechden in twe wrynen, maer laet mense roekeloes toe nemen, ende dat men huer eenen toe ganc gheuet, ende orloeft totter herten, so hoep si v met alsulker cracht, dat si dat gheuanghen herte, dat si druckende es, tot onlideliker stercheit ouerwest. Aldus wort si ghesproken, dat si den stert als een cederboem dwinget. Want als huer becoringhe eens inder herten es ontfaen, so drift si als van rechts weghen heredie in allen dinghen, die si daer na volgende by brenct. Des Behemoets hoet is cruyt, sijn steert es een cedron: Want inden iersten inspreken ende rade, soe geeft hi hem smekende onder. Maer als hi by ghewoenheit treechiliken toe nemet, soe wort hi sterc, inden wassenne des eyns der becoringhen. Het es alte verwenen, ende ouer te comene, dat hi inden beghynne insprect ende raet. Maer daer na volget, dat men cumeliken verwynnen can. Jerst sprect si als radende, suete, smekelike dinghen totter herten. Maer als hi*[174] *eens den cant der* [166rb] *ghenuechten in ghesat heuet, soe wort si daer na bi ghewoenheiden also crachteliken ingheknoept, dat si ontbindeliken wort. Daer omme wort wel ghesproken, dat hi den steert dwinget, oft knoept, mitten tande: so wont hi, ende metten sterte bint hi. Want metten iersten insprekinghen, soe slaet hi meer daer nae. So bint ende dwinckt hi dat gheslaghen herten, als dat eynde der becoringhen toe nemet, ende sterker wesset,*

alsoe dat hem niet ontgaen en mach. Ende want die sunde in drierhande wijse wort ghedaen, ende gheschiet, als metten inspreken, ende rade des serpents, metter ghenuechten des vleysch, ende met consente vanden geeste, [350a] *so es, dat dese Behemoet ierste die tonghe leent, daer na treckende es tot ghenuechten, ende den tant insleet, ende ten lesten mael, ouermits consent, besittende is, den steert bint hier me. So ist, dat sommeghe menschen haer ghedaente ende volbrachte sunden, ouermits langhe ghewoenheit, in haer seluen si berespen, ende wyt dien ordel so vlien sise, maer al scrydende so en moghen sise inden werken niet scouwen. Want omme dat si des Behemoets hoet niet en breken, noch en twe en wryuen, so worden si dicwilen onwillich metten steerte ghebonden, die teghen haer, in eenre wijsen, van eenen cedron es verhart.* [166va] *Want van eenen smekenden wille des beghins, so es hi op ghewassen tot tinecheit des onthoudens. Ende hier omme, so mach men spreken: Hi bint sinen stert als een cederboem, omme dat een ieghelijc mensche also vele meer vlyen ende scouwen sal dat beghyn der becoringhen met haesteliken, ende ontbonden moghen worden, dat es verwonnen." – Hec Gregorius.*

Het es te weten, dat die op vallen des quaden geest, oft sijn aenvechten inden beghynne harde swaer es te lijden, ende te weder staenne. Maer ist, dat hi snelliken ende manliken weder staen wort, soe wort hi cranck, ende so hi meer met weder stane verdreuen ende veriaget wort, also vele meer so worden sijn crachten crancker.

Van desen sprect Crisostimus, die leerer, aldus: "Jnden iersten, so es die op val ende dat toecomen des duuels swaer, ende onlidelike. Maer ist, datten yemant met stercker herten lijt, ende weder staet, inden anderen toe comen, sal hi en crancker vinden: Also hi meer gheslaghen wort, also vele meer vercoelt hi, ende nempt af." – Hec ille.

Hier omme so salmen teghen den ouden vyant waken, ende met alder nerst sijn quaet inspreken weder staen.

Want ghelijc, dat sterck es teghen die gheene, die hem volghen, ende consenteren sinen wille, recht als een leuwe, also [166vb] *so es cranck teghen die gheene, die hem weder staen, als een kekel, oft een hemerken, welke Sinte Gregorius wel ruert ouer Iob, den prophete, aldus sprekende: "Die oude viant, die raet alle sunden. Maer wy doense, als wy consenteren sinen quaden inspreken. Die oude viant ende trecket ons niet tot mysdaet, sonder onsen wille. Want dat selue, dat hi ons qualic raet ende insprect, dat volbrenghen wy, volgende met onsen eyghenen wille. Ist, dat die ierste insprekinghe des boesen geest wort weder staen, dan so velt hi snelliken alte mael totter bynnenheit der herten, alst men niet en gheuoelt. Ghelijc, dat die oude viant tegen den menschen, die hem consenteren,*

ende volghen, sterck es als een leuwe, also es hi teghen [350b] *die gheene, die hem weder staen, zere cranck. Ende ist, dat men sijn inspreken volget, ende consent geuet, so en machmen hem in gheender maten als eenen leuwe weder staen, noch lijden. Maer ist, dat men hem weder staet, so wort hi ghebroken, dat es verwonnen als een kekel. Hier omme so es hi sommeghe menschen als een leu, ende den anderen menschen als een kekel. Want die vleysschelike herten moghen cume ghelijden sine gruwelijcheit, maer die geestelike menschen, die treden sijn crancheit onder* [167ra] *metten voete der duechden. Men weder staet den viant lichteliken, ist, dat men hem niet in vele valle, dat es in vele sunden, oft in eenre, niet langhe en volgt, noch en consenteert. Ende es, dat die siele sinen inspreken onderdanich pleget te sijn, so si dicker hem haer onder gheuet, soe sij bat gheuoelt, dat hi haer quetseliker es, ende gheweldigher ouer haer es, ende dat si hem niet weder staen mach. Want, sonder twiuel, der quader geest haer weder sake vecht teghen die verwonnen siele, wyt quader ghewoenheit, in eenre wijs als een reyse." – Hec Gregorius.*

Van desen seget oec Ysydorus, die leerer, aldus: "Die mensche, die in rade des duuels niet en ontfaet, die en comt in sijn laghen, dat es in sinen strick, niet. Want hi wort lichteliken inden na volgenden wercke verdreuen, ist, dat sijn ierste ghenuechelicheyden versmaet worden. Die duuel es een ghelaedt, sleykerttich serpent: Ist, dat men sinen hoede, dat es sinen iersten inspreken, niet en weder staet, so velt hi te mael inder inwendicheyt der herten. Der aenvanghender duuelscher <becoeringhen>[175] *sijn zere broes, die welke es, dat si niet verhuedt en worden, maer by ghebruken in ghewoenheit comen: Soe nemen si toe, ten lesten dagen, also dat si nummermeer, oft met* [167rb] *swaerheiden, verwonnen worden." – Hec Ysydorus.*

Ende het es te merken, dat in ons es een twefuldich beghynnender berueringhen, dat die sunden wercket, een, dat in ons werck teghen onsen wille, als dat ierste rueren der wortelen der sunden, welke een leerer noemt begheerte, oft ongheorloefde begheerten, oft quelen der natueren. Ende al es, dat dat berueren werck sunde in ons verweckende, ende wy niet en willen consenterende oft willecorende, nochtan so worden wy ghesproken dat werkende, al en willen wijs niet wreken, omme des wille, dat die wortel daer dat berueren der begheerten af beghynt, een quelen onser naturen es, ende gheenre anderen. Die sunde en es gheen persoenlike daet, oft mysdaet, maer onser pinen, die in onse erffeliken ghesaet es.

Ten anderen mael, soe es die ierste berueringhe, die die sunden wykende es, inder sinlicheyt, [351a] *ende al es, dat inder synlicheyt sunde es, nochtan so en es dat gheen doot sunde, maer daghelike sonde. Want die wille en heuet gheen volcomen heredye, wanneer*

die ierste berueringhen, die der synlicheit toe behorende, als in dien werkinghen, die inden ghebieden des willen sijn. Ende nochtan, so mocht die wille alsulke berueringhen [167va] *der sinlicheit hinderen, ende verbieden. Ende daer omme so sijn si daghelike sunden.*

Alsulke ierste berueringhe sprect men daghelike sunde in drifuldighen redenen: Jerst, want si beruert tot ongheorloefden saken. Ten anderen mael, want si sijn in eender hande wijse willich, niet na hem seluen te spreken, maer alst voer ghesproken es, omme dat si vanden niet ghehindert en worden. Ten derden mael om der ghenuechten wille, die hoer aen gheknoecht es: Als die niet ghenuechten verseylt wort, so wort si verduystert ende gheargert. Ghelike, als si met gode verseylt ende verenicht wort, so wort si verlicht ende oec ghebetert.

Van desen twefuldighen berueringhen ende ongheordineerder begeerten sprect Alanus aldus: "Alle begeerlicheit tot vleysscheliker ghenuechten es mysdaet wyt sunden. Ende alle berueringhe der begeerten in vleysscheliker ghenuechten es sunde, wort mysdaet, oft wyt ghebreke begheerlicheit es bereytheit, ouermits dat yemant bereyt es tot sundighene. Begheerte sprect men dat werck tot begheeren. Onder wilen so comet wyter begeerten eenderhande berueringhe, die welke dat inder ghenuechten es, ende inder vryheyt des willen.

Exempel, als was een man een [167vb] *wijf siet, soe wort hi beruert: wilt hi, of en wilt hi. Nochtan en heuet hi gheen ghenuechte daer inne, noch alsulke berueringhe en es inder begheerten niet. Maer si es totter begheerten, noch si en es inder vleyscheliker ghenuechten niet. Ende alsulke berueringhe es ghebreck wyter sunden, maer en es gheen sunde. Want het en es gheen verdiente der pinen, omme des wille, dat noch wille, noch onwille, en es. Ende daer omme, so hadde een ieghelike lasterlike berueren eenen oerspronc vander sunden onser ierster ouders, als Adam ende Eua, oft vander erfsunden. Onder wilen so volget die ghenuechte, die in vleysscheliker waellust es, ende inder begheerten, den iersten berueren. Ende dan so begeert die mensche, ende wort vleysschelike beruert, ende alsulke berue<r>ten es sunde., wyt alsulke ghebreke comende." – Hec Alanus.*

Maer alsus es te verstaen, dat die ghenuechte, [351b] *die der ierster berueringhen es volgende, ist, dat men huer ter stont niet weder en staet, maer onbehuedelike inder herten omme ende omme wint, so ist daghelike sunde. Ende ist also, dat wy consenteren ende willecoren der ierster begeeringhen, soe worden wy ghelijc gesproken, dat wy sunde werken. Dan es dat consent volbracht inder ghedachten, als willich* [168ra] *merren met*

reuolucien, dat es omwindene, der herten gaet ende neket der ghedachten, ende oeffent dat ghedachte met voersette, oft voer nemen, hem toe ghenueghe, oft ghenuechelicheit te hebben, inder ghedachten, als inden eynde, omme des wille, dat gheschiet. Oec wort ghesproken, ende seget men, dat consent inder ghedachten, ende inder ghenuechten, sunde werket, al ist, dat die toeganc ende af ganc der ghedachten inder herten ter auentueren es. Dat es, het mach ghescien, ende die na volginghe der ghenuechten ommer sijn moet, nochtan inder ghedachten langhe bliuen, ende merren tot alte groete reuolucien, dat es omwinden, ende oec inder ghenuechten staen tot langher ghenuechelicheit, dat es in onsen wille. Want wy moghen inden iersten berueringhen ons herte af keeren, ende weynder vander ghedachten, ende oec vander ghenuechten.

Hier omme so sprect die prophete Iheremias: "Hoe langhe selen in v bliuen, ofte wonen, sundighe ghedachten, wyt dien, dat die prophete sprect, selen wonen of bliuen. So schynet, dat dat ghedachte slechteliken niet en wort berespt. Maer dat bliuen, of dat wonen, dat gheschiet by consente inder ghedachten, omme der ghenuechten wille, also, dat dat ghedachte, dat toecomende es, ende aenvechtende, schijnt een sake sijn [168rb] *der verdienten, als men haer te hans weder staet.*

Ende daer om so seget Sinte Augustijn, die leerer, aldus: "Het sijn menschen, die ongheorloefde dinghen, die haren ghedachten teghen sijn, also te mael af wijsen, ende van haer worpen, dat si daer inne gheen ghenuechte en hebben. Maer sy en gheuen gheen consent daer toe, inden welken dat die doot noch niet volcomelike en es, maer in eenre wijsen begonnen. Ende ist, dat ic die ghenuechte consentere, so esset ter stont die doot, oft die verdoempheit der doot." – Hec Augustinus.

Vander begheerten, ende oec vanden bernerene der synlicheit sprect die leerer Nycolay de Lyra glosa op dat wort: "Alle, die dat wijf sien, omme haer te begheeren, <etc.>[176]", ende seget aldus: "Een wijf alleene aen te sien, en es niet quaet. Maer wyt dien, dat daer na volget inwendighe begheerte, [352a] *ende dese begheerte comt aldus: Want ierste, so wort ghesacket begeerte inder sinliker lust, wyten ghesichte des wijfs, die men noemt sinlicheit, ende die voer compt dat werck der redenen. Ende aldus en ist gheen sunde, noch dachlike, noch dootelike redene es dese, want alsulke berueringhe der sinlicheit en es inder macht des menschen niet: Ende daer omme, so en ist ghene sunde, maer onthouwjnghe der begheerten. Na dat si ontfanghen es, es wel* [168va] *sunde.*

Ende daer omme, so seget Augustinus aldus: "En es in onser macht niet, dat wy vanden aensienden dinghen niet aen ghetast en worden, maer het es in onser macht, die dinghen to versmadene, oft te ontfaene. Ende aldus schynet, dat die voer ghesproken berueringhen

der sinlicheit gheene sunde en es, mer het es een materie, die duechden niet te oeffenen, ist, dat mense weder staet bi redenen. Maer ist, dat mense hout met langhen by bliuen der ghenuechten, sonder consent, so ist daghelike sunde. Maer ist, dat daer consent na volget inder herten, so ist doottelike sunde: ia, oec eer men toent met werken, oft met teykenen. Ende daer omme, so sprect ons here Ihesus vanden begheerten, die consent gheuet: Te hans heeft hi oncuysheit ghedaen in sijnre herten." – Hec glosa.

Ende daer omme, als wy ghequelt worden met ongheorloefder begheeringhen, sijn si natuerlike, oft sijn sy sinlike, oft sijn sy wyt duuelschen, quaden inspreken comende: men salse weder staen, endeweder vechten, ende niet consenteren, op dat in onsen sterffeliken lichame, omme alsulke consents wille, die sunde niet en regnere.

Van desen sprect Sinte Gregorius, die leerer, aldus ouer Iob: "Die scepper en wilt niet, dat ic besittinghe hebbe der hoegher dinghen, ist, dat mijn herte ende [168vb] *mijn ghedachte voer sijn aenschijn in nederen begheerten vlyen. Dat es staet, maer het es te weten, dat een ander es, dat dat ghemoede lijt vander becoeringhen des vleysch, ende een ander, als by consente den ghenuechten verbonden wort. Dicwilen wordet ghequelt bi quader ghedachten, maer het weder stase, ende dic wille, alst yet verkerts aensiet: dat vindet binnen aen hem seluen oec by begheerten.*

Hier omme so seget die groete leerer [352b] *Paulus: Gheen becoeringhen en sal v aen gripen, dan allene menschelike becoringhe. Voer waer, menschelike becoringhe, daer me, dat wy dicwilen inden ghedachten worden aen ghetast, ia, al en willen wy niet, want dat onderwilen ongheorloefde dinghen totten moede comen: Dat hebben wy voer waer wyt ons seluen wyten ghewichte, ende wyten bordenen menscheliker verganckelicheit. Maer dan est duuelsche becoringhe, ende niet menschelike, als hem die moet by consent aen bint, dat die verganckelicheit des vleysch raet.*

Hier omme so sprect Paulus anderwerf aldus: 'Gheen sunde en sal in uwen sterffeliken licham met regneren.'

Jn desen worden, so en verbiedt der apostel Paulus niet, dat gheen sunde in onsen lichame sijn en sal, maer hi verbiedt, dat die sunde in onsen licham [169ra] *met regneren en sal, dat es heredie hebben en sal, noch demen, want het mach wel sijn, dat sy in onsen sterffeliken licham met en regneren. Maer het en mach niet sijn, dat si in onsen vergenckeliken lichame niet en si." – Hec Gregorius.*

Die heilighe menschen, als si gheuoelen die ongheordineerde berueringhen des vleysch in hem seluen op staen, so weder staensise manliken, want si connen wel bouen sijn,

bouen die beroeringhen der becoe<r>ingen, als die onder houden inden consente, ende hoer wel regeren.

Van desen menschen sprect Sinte Gregorius ouer Iob, den prophete, dat wort ontbinnende: "Hy set die conynghen op den conincs stoel inder ewicheit", ende seget aldus: "Die heylighe menschen sijn wel coninghen ghenoempt, want sy sijn prelaten ouer alle berueringhe des vleysch. Want breydelen sy die begheerte, ende die lust der oncuysheit, nu tempereren si, oft mateghen sij, die heyte der ghierheit, nv boghen si dael die glorie der houerdien, nv worpen si neder die quade rade der nydicheyt, nv verblusschen si dat vier der gramscap: Ende daer omme so sijn sy coninghe, want si connen die beroeringhen der becoenigen niet consenterende, onder worpen, maer wel regeren, bouen sijn. Ende daer omme, omme dat [169rb] *si gaen vander moghentheit des regements totter mogentheit des loens, so wort te rechte ghesproken, dat hi die coninghen set op den conincliken stoel inder ewicheit.* [353a] *Ende sijn sommeghe inden moede haer seluen regerende, maer si worden gheset inden stoel der inwendigher verhauentheit in ewicheiden, omme dat sy daer selen ontfaen, andere menschen te rechte ordelen, die hier haer seluen niet scalkeliken en en connen sparen." – Hec Gregorius.*

Ende daer omme so salmen die berueringhen des vleysch weder staen, ende dien quaden ghedachten niet consenterende, dat es volghen.

Want daer toe vermaent ons die here bi den prophete Ysayas, aldus sprekende: "Legget af dat quade uwer ghedachten van minen oghen."

Merket, dat hi niet en seget: die quade ghedachten, maer dat quade der ghedachten: dat es dat consent, dat quaet es, dat ongherechte es, dat verkert es. Want also dicwilen, als wy den quaden ghedachten consenteren, dat es volghen, ende daer in ghenuechte hebben, also dicwilen vertoren si gode, ende worden van hem ghescheyden.

Na der spraken des wijsen Ioden, die aldus scrijft: "Verkerde ghedachten scheyden den mensche van gode."

Ende worden ghesproken: verkeerde ghedachten. Want si verkeeren dat bekennen des menschen [169va] *ende ontreynen dat herte, ende leyden den mensche niet alleene tot onreynen worden, maer oec tot onreynen werken. Want also die ghenuechte inden ghedachten niet ghedoot en wordet, so driuet si heredye inder werkinghen. Ende ist daer omme also, dat wy quader ghedachten te mael niet deruen en moghen, so en selen wy doch hem niet volghen, noch gheen ghenuechte in hem hebben. Want niemant en sundicht in dien, dat hi niet scouwen en mach.*

Als Augustinus, die leerer, sprac: "Ende daer omme soe en staet den sin, oft gheuoelen, niet, maer dat staedt het consent, ende dat es scadelic. Want die ghedachten sijn te ordelen niet vanden dinghen, daer si af comen, maer vander begheerten, die si maken. Daer en gheleget niet aen, wat dat es, dat niemant ghedencket, maer welke danich begheerte oft wille dat wyter ghedachten volget. Dat salmen achten ende waer nemen, want die ghedachten en ontreynent therte niet, daer die ghenuechte die consiencie by oft met quaden consente niet en verstoert.

Hier omme so seget Sinte Augustijn, die leerer, aldus: "Die becoringhe, die men niet en consenteert, noch en volget, die en es gheen sunde. Maer het es een sake der duechdeliker oeffeniggen. [169vb] *Ende daer omme so doet ons noet, dat wy bi ghedachten ghetempert sijn, ende becort worden."*

Want een glose sprect aldus: "Het es glorioseliker niet consenteren, dant es, niet ghetempert moghen sijn. Maer laet ons behuedeliken wandelen, op dat wy bi consent in gheen becoringhen en vallen."

Na dat ons die here vermaent, die aldus sprect: "Waket, ende bedet, op dat ghy niet en valt [353b] *in becoringhen."*

§ Nv seget die soen aldus: Lieue vader, ic begheere begheerliken te weten die saken ende ocsunde der becoringhen op staen, ende totten menschen comen. [170ra]

<II, 3, 2: De occasionibus temptationum per quas oriuntur>

[Ink., S. 353b: *Scire debes fili quod magnam occasionem dant ipsis ...*]

Dje vader antwoert ende seget: Soen, ghy sellet weten, dat ons vijf sinne ons lichams groete ocsunde ende saken geuet, ende sijn den becoringhen, onder die welke dat alre meeste die syn des ghesichs alre scadelixte ende sorghelixte es. Want die ierste sake der vleysscheliker begheerten es een onbehuede ghesichte der oghen.

Hier af sprect Ysydorus, die leerer, aldus: "Die ierste sake der fornicacien, dat es der oncuysheit, dat sijn die pile der oghen. Die ander sake es die worden. Maer die metten oghen niet gheuanghen en wort, die mach die worden weder staen. Die oec breydelt, dat es weder steet, die ghenuechten des oncuysschen insprekens, die en comt totten consente der onsuuerheit niet; ende die mensche wedder staet haesteliker den wercke, die hem seluen niet en leent den aen nopen. Die mensche wort oec herteliken aen gheuochten met ghenuechten, die totten consente becort wort, dan die alleene by inspreken ghequelt wort met becoringhen, omme condicien wille des vleysch." – Hec ille.

Dat by den vijf sinnen des lichams den inganc der sunden gheschiet totter sielen, daer van so seyt Sinte Iheronimus, die leerer, aldus: "By den vijf sinnen, als dore vijf vensteren, so gheschiet die inganc der sunden totter sielen, [170rb] *want die synne des lichams sijn rechte, als loepende peerde, sonder regerder. Daer omme soe sal die siele in eender wijsen, als een kerman, den toem oft den breydel der loepender sinne houden." – Hec Iheronimus.*

Want omme dat die siele ontsicheliken es, so en wort sy niet aen ghetast van der ghenuechten der lichameliker dinghen. Maer den lichame aen cleuende, oft hanghende, soe siet si, ouermits den vijf sinnen, wytwendich die dinghen, die van buyten sijn, ende aensiende, soe begheert sise. Ende also volgende, so vele si onder wylen oec in ghenuechten der sunden, want die listighe viant des menscheliken gheslechtes, als hi van der daet des wercks verdreuen wordet, so pijnt hi hem, die heymelicheyden der herten met quader ghedachten te ontreynen.

Dit ruert Sinte Gregorius ouer den prophete Iob, ende seget aldus: "Omme dat die siele onsienliken es, so en mach si ouer al niet gheruert worden vander ghenuechten der lichameliker dinghen, dan in dien, dat si den lichame me aen cleeft: [354a] *So heuet si die sinne des lichams, als eenderhande gat wyt te gaen. Want, sonder twiuel, dat ghesichte, dat horen, dat smaken, dat rieken, ende dat tasten, sijn rechte als eenderhande weghe der herten, oft der sielen, wyten welken dat sy comt, ende begheert* [170va] *die dinghen, die buyten sijn. By den synnen des lichamen, so siet die siele, rechte als dore eender hande vensteren, die sommeghe wytwendighe dinghen, ende aen siende, so begheert sise. Ende so wat menschen dore dese vensteren des lichams onbehuedeliken buyten siet, die velt dicwilen, ia, onwillens, in ghenuechten der sunden. Ende also ghebonden inden begheerten, so beghynt hi te willen, dat hi niet en wilt, als die haestighe siele, sonder twiuel, niet en verhuedt, noch en voer siet, also dat si onbehuedeliken siet, dat si begheert, dat si siet. Ende daer omme, op dat wy gheene onreyne dinghen inden ghedachten en setten, daer omme selen wy voersichtich sijn: Want en es niet temelike, dat men dat aen siet, dat niet gheorloeft en es te begheeren. Daer omme, so salmen dat herte reyn houden van ghedachten. Die oghen sien, oft trecken vander onsuuerheit haerder waellust, rechte als eenderhande roeuers, die totten sunden trecken. Daer omme, so selen wy behoeden, oft daer omme, so es die discipline, dat es die seedicheit, der wytwendiger sinnenn te behuedene, omme te behuedene die reynicheyt van herten. Want so wat duechden, dat inder herten blijken, oft schynen, ende so wat swaerheiden, oft rijpheiden, dat hi heuet, nochtan so en toenen die vleysschelike sinne eenderhande kenlicheit van buyten.* [170vb]

Ende het ten si, dan die ionckelicheit ghetempt worden, bi scemten der inwendigher rijpheyt, so trecken si dan dat crancke herte tot allen onsuuerheiden, ende lichticheiden. Die sunde der oncuysheit, die wort ghedaen metten werken, oft metten ghedachten, want die listighe beroeder, oft die viant, als hi vanden wercken ghedreuen wort, soe pijnt hi hem, te ontreynen die heymelicheiden der ghedachten." – Hec Gregorius.

Daer omme so es een reyne oghe als een doere wechter der herten, die niet in en laet gaen, dat iet scaden mach. Maer bi contrarien, so loept een onreyne al omme, ende laet die dinghen, die scadeliken sijn, neersteliken in gaen inder herten.

Van desen sprect die leerer Hugo jn dat cloester der sielen aldus: "Een reyne oghe es een dore wechter der herten: Sij sijt voer die dore, ende en laet niet in comen, noch in gaen, dat scaden mach. Si en boetscapt niet anders, dan dat templijc es. Want si weet en bekent, dat onbehoerlijc es; dat sluyt si wyt ende keret. Mer een onscemel oghe, die sueket ende begheert, dat huer ghelieft. Die loept al omme, [354b] *ende laetse in gaen, die willen; ende die niet en willen, die beruert si, ende vermaent sy." – Hec Hugo.*

Maer men sal arbeyden met allen studien, oft neerste, dat men dat ghesichte weder trecke, oft af trecke van [171ra] *allen dinghen, die men begheeren mach, maer sunderlinghen vander ghedaenten ende ghesichten der wiuen, op dat dat herte ende die moet wyten onbehueden ghesichte metten swerde der begheerten niet en worde doer steken.*

Hier af sprect Sinte Gregorius ouer Iob aldus: "Ghelijc, dat die becoringhe dicwilen dore die oghen ghetoghen worden, also so dwinget dicwilen die ontfanghen becoringhe van bynnen die oghen, dat si haer van buyten moeten dienen, want dicwilen die dinghen <worden> aen ghesien met onnoselre herten, maer in dinen aen ghesichte soe wort dien moet metten swerde der begheerten doer wont. Het gheschiet voer waer bi rechten examen der voergel dinghen, dat die mensche, die sijn wytwendighe oghe versuemelike ghebruket, dat sijn inwendighe oghen niet te onrecht verblijnt en worden. Die begeerte, die dominert dicwilen van bynnen, ende dan wort die moet ontreynt, ende dan dwinget sijn lichamelike sinnen tot sijnre ghewoenten, in vriendeliker wijsen, eenen tyrans die oghen te dienen sijnre ghenuechten. Ende also mach ic spreken, dat hi die vensteren des lichtes op sluyt totter duysternissen der blintheit. Ende daer omme so ist, dat heylighe menschen, also sy gheuoelen, dat si met slijnker, [171rb] *dat es met quader, begeerten ghequelt worden, so stoppen sy die gate dore die ghedaente der dinghen in gaen totter herten metter meysterscap der disciplinen, op dat dat putierlic ghesichte der quader, scalker gh<e>dachten*[177] *niet en diene. Welke ghesichte ist, dat niet subtiliken tot allen tijden behuedt en wort, mer versoemeliken soe comt die onreynicheit der ghedachten ter*

stont totten werken, ende die sunde en wort niet ghelaten comen totten werken: ist, dat si binnen, dat si opstaet, verblusschet wort. Maer ist dat sake, dat men die becoringhen niet haesteliken en weder staet inder herten, daer si gheboren wort, so wort die selue becoringe, inder tijt sij gheuoet wort, ghesterct. Ende also si dan buyten inden werken es, so can mense cumeliken verwynnen, want dan heyt si die vrouwe des lichams. Dan es die siele gheuanghen." – Hec Gregorius.

Vanden seluen sprect oec Crisostimus aldus: "Mensche, wilt ghy tot allen tijden dijn oghen in schoene aensichten setten, so seldi ommer gheuanghen worden, ia, al moechdi v, tweewerf oft driewerf, onthouden ter auentueren, ghi en sijt teghen menschelike natuere niet. Die eeuen die vlamme ontfunct, als hi een wijf siet, als hi van huer es ghescheyden, so formt hi in hem [355a] *die* [171va] *die beelden der onreynder werckinghen, vanden welken dat dicwilen dat werc comt." – Hec Crisostimus.*

Vanden seluen sprect oec Serapyon, die abt, inder vader collacien, aldus: "Die menschen, die die reynicheit studeren, hoer helpt alte zere, dat si haer ierste ontrecken die materien der vleyscheliker passien, die welke dat die sake, oft die ghedinckinghe der seluer passien, daer toe mach der sieker sielen ghewonnen worden." – Hec ille.

Dese saeken ende ocsunde te scouwen, so helpet sonderlinghen zere vlyen deser werelt, want inder werelt wandelen, ende sonder sorghe, oft anxte, der sielen sijn, vintmen also selden, also Ysydorus, die leerer, sprect ende tuget: "Het es zere selden, dat yemant, die inder ghenuechten der werelt ghesat es, onbeulect van sunden bliuet, inden welken, al en wort hi niet schire daer in gheuanghen, hi worter nochtan af ghetoghen. Ende nyemant en mach langhe seker zijn, die biden periculen, dat es anxt, es." – Hec ille.

Het es oec te merken van den ongheorloefden ghedachten, ende men sal weten, dat verkerde ghedachten niet alleene ghewonnen en worden vanden synnen des lichams. Maer sy worden oec onder wilen comende wyten duueliken inspreken, oft wyt eyghenen versoemenissen, maer wyten welken van [171vb] *alle, dat si comen, altijt salmen se weder staen, ende niet neersteliken achten. So sal een iegelijc mensche sijnre ghedachten waer nemen, ende inden iersten berueren des ghemoets die quade ghedachten weder staen, ende die goede louen, ende ontfanghen.*

Hier toe raet ons, ende vermaent Crisostimus, die leerer, aldus, ende seget: "Het es alte seker ende volcomen, dat dat ghemoede hem ghewenne, altijt soechertich te sijne, ende met neersteliken achten ende behueden, sijne ghedachten onderscheit ter ierster berueringhen des gemoets loeuen, oft weder staen, dat hi ghedencket, also dat hi die goede ghedachten vroliken ontfanghe, oft te hans die quade verblussche. Want hier

omme, so ist een springe boene, ende een oerspronc te sundigene. Daer moet men alte zere der sunden waer nemen, daer si pleget, gheboren te worden. Ter stont, inden iersten aensichte der becoringhen, so salmen dat quade weder staen, eert wasse, die wile, dat noch es inden ghedachten." – Hec [355b] *Crisostimus.*

Dat herte, dat te hans weder vecht, ende weder staet, den onsuueren ghedachten, dat en wort niet gheringhe ghetoghen tot verkeerder ghenuechten.

Daer omme soe seget die leerer Rycardus van Sinte Victore aldus: "Dat herte, dat te hans inder quader insprekyngen [172ra] *af sneyt die onreyne ghedachten, dat en wort niet gherynghe ghetoghen tot quader ghenuechten, ghelijc, als die sonde, die verboden wort, ende ghehindert voer den quaden consente. Dat en compt nv, noch nummermeer, totten consente oft werke." – Hec Rycardus.*

Ende hier omme, als yemant met ongheorloefden ghedachten wort ghequelt, so en sal hijse in sijn herte niet laten wassen. Mer hi salse manliken weder staen, ende hi salse ter stont vanden woenhuyse sijnder herten worpen ende verdriuen, also hi sij.

Van desen seget Sinte Gregorius, die leerer, aldus: "Jc en wille niet, dat ghy die ghedachten laet wassen, die wile dat die viant cleyne es, so dootten. Men sal die scalcheit, dat es die sunde, inden sade dooden.

Oec sprect die leerer Ysydorus aldus: "Als v dat ghedachte noept, als v wat ongheorloeft insprect, daer en hout dijn ghemoede niet. Tredet onder die voete dat beghyn der quader ghedachten. Want vreese es inden verbeydene." – Hec ille.

Want die mensche, die der quader ghedachten inden beghynne niet en weder staet, daer na sal dat quade, verkeerde ghedachte te lichteliker brenghen tot consente der sunden, ende oec totten verkeerden werken.

Daer omme so sprect Origenis aldus: "Als dat quade ghedachte inden beghyn es, dan mach [172rb] *mense lichteliker vander herten worpen. Maer ist also, dat mense lichteliken toe leet, ende dat sij langhe blijft, so brenget si, sonder twiuel, die siele tot quaden consente. Ende na dat consente so es die sunde inder herten gheconfirmeert, dat es gheuesticht, want dat gaet totten werken der sunden. Ende daer omme, so salmense vaen, ende wech worpen, inden beghynne, die wyle dat sy cleyne es: Want wort si grote, ende verandert si, te hans en can mense niet verdriuen." – Hec ille.*

Ende es te merken, dat alleen inder ghedachten, die den quaden inspreken volget, ende consenteert, sunde es. [356a] *Want die verkeerde, quade herten, die en consenteren, noch en willecoe<r>en niet alleene die sunde, maer sy begheeren oec, dat te volbrenghen:*

waert sake, dat si daer toe behoerliken tijt hadden. Ende alsulke herten, die sijn te hans inder teghenwordicheit gods, haers sceppers, sculdich der sunden ghehouden

Van desen sprect Sinte Gregorius, die heylighe leerer, aldus: "Inder ghedachten es alleene sunde, die den quaden inspreken consent der herten heuet ghegeuen, die huer quaet sueteliken oft smeyliken voedt, ende bruet, die inder daet draget oft heeft, dat si wyt breken wilt totten werken. Alsulke ghedachte, al ist dat sake, dat si ter auentueren ghehindert wort, also dat si hueren wille niet en volbrenghet. [172va] *Niet te mijn, nochtan wort si verdoempt vanden here, vanden werken der sunden." – Hec Iheronimus.*

Oec scrijft vanden seluen Gregorius: "Als der quader menschen herte ghebrect sake, die sunde te doene, ende te volbrenghene, ende die ghedachten haer begeerten inder herten te mael niet en laten, soe en volgen sy altijt den duuel: niet inden werken, maer nochtan so verbonden si hem inder ghedachten." – Hec Gregorius.

Ende al ist also, dat in onß vryheit niet en es den quaden ghedachten te voer comen, nochtan in hoer ghenoechte hebben met voerdachticheiden, ende hoer oec te volgene, dat staet in onsen wille.

Welke dat die leerer Ysydorus aldus proeft: "Ende es in onser vryheyt niet die ghedachten des quaden insprekens te voer comen, maer dat die ghedachten in onsen moet oft herte leet, dat hoert den wille toe. Ende daer omme, so en wort dat ierste tot sunden niet ghetoghen, noch gheacht, maer dit, dat es dat ander, dat wort der eyghender sunden aen gheteghen. Want quade, ongheorloefde inspreken, dat hoert den duuelen toe, maer ghenuechte hebben in verkeerden ghedachten, dat es in ons. Daer omme so ist, dat die knecht gods by, ofte ouermits, der vreesen des ordel gods hoer becoringhen van hem worpt. Ende tegen die goede ghedachten, die hem voer ghebracht [172vb] *worden, soe verdrijft hi van hem die leelike. Ende daer omme so ist also, dat wy die quade ghedachte ierste weder staen: soe en comen wy niet inden val des wercks, dat es der sunden." – Hec ille.*

Wy selen merken, dat dat beghyn der ghedachten wyt dryen dingen comt: Dat ierste wyt gode, oft wyten duuel, oft wyt ons seluen. Wyt gode sijn si, ende comense, als huer gheweerdicht die verlichtinghe des heylighen geest, ons te vysenteren, ons op rechttende tot hoghen profijt, ende inden welken dat wy niet mijn vercreghen en hebben, oft trechteliken werckende ouercomen sijn. Dan soe casteyt hi ons met saliger compunctien, dat es rouwe, oft als hi ons opsluyt die hemelsche sacramenten, ende als hi ons voernemen, oft voersetten, ende oec onsen wille tot beteren werken keert. Ende dat sij sijn wyt des duuels quaden inspreken, dat bekent men, als hi hem pijnt, ons te verkeeren, met

ghenuechten der sunden, ende oec met heymeliken strijcken. Ende als hi ons toenende es bedrochelike quaet voer goet, met subtiler listicheit, ende als hi hem verscept [356b] *in eenen ingel des lichts. Maer wyt ons seluen comen sy, ende staen op, als wy die werken, die wy doen, oft die wy ghedaen hebben, oft die wy hoeren, natuerlike ghedencken.*

Vanden welken dat Dauid sprect: "Die [173ra] *here bekent hoer ghedachten, want si sijn ydel."*

Dese drieuuldighe redene, die moeten wy sonder onderlaet houden, ende alle die ghedachten, die in onsen herten comen, met ghenoechdoender bescheydenheit ondergronden hoer oerspronghen, hoer saken, also dat wy die leerer ierste ondersuekende selen sijn, omme dat wy weten selen, hoedanich dat wy ons haer bewysen selen: so mogen wy se merken, wyt haerer verdienten, die sy in ons spreken. Ende hier es te merken, dat die almachtighe god, by den heylighen geest, ons alle tijt goede heylige ghedachten insprect, ende raet.

Ende daer omme, so sprect die here inder ewangelien: "Die troester, die heilighe geest, die die vader senden sal, <in> minen name, die sal v alle dinck leeren, ende alle dinck in spreken, oft raden, ia, die tot uwer salicheit behoeren."

Want sijn suete saluinghe sijnre ghenaden, die leert ons van allen dinghen, die salich, gherecht, ende salich sijn ende heylich. Maer den quaden geest, die schynket den verkeerden menschen den smaeck sijnre quader sueticheit, haer tot menegherhande quaetheit ende sunden brengende ende treckende.

Hier af sprect ende scrijft Sinte Gregorius, die leerer, aldus: "Die duuel geeft den smaeck sijnre sueticheit den sommeghen menschen by houerdien, den sommeghen by ghiericheit, [173rb] *den sommeghen by bedroechlicheyden, den sommeghen bi oncuyscheiden. Ende tot also vele gheslachten der sunden, als hi trecket, also vele drancks sijnre sueticheit, soe stynket hi. Want als hi wat inder herten der houerdigher menschen raet ende insprect, so wordet suete, dat hi sprect. Want die verkeerde, houerdighe mensche begheert, bouen ander menschen te schynen. Ende als hi hem pijnt, die herten ghiericheit in te gieten, oft in te storten, so wordet suete, dat hi heymeliken sprect. Want bi oueruloedicheyden, so scouwet men ghebreke ende armoede. Ende als hi yet, wat van nydicheit insprect, so wordet suete, dat hi seget. Want als dat verkeerde herte siet eenen anderen mensche af nemen, soe verblijdt hi hem, dat hi niet mijnder ghesien en sal worden, dan die ander. Ende als die duuel wat raet ende insprect van bedroechlicheyden, so wordet suete, dat hi insprect. Want inden seluen, dat hi ander menschen bedriecht,* [357a] *soe dunct hem, dat hi wijs es. Ende als die duuel der bedroghender herten oncuysheit insprect, so wordet suete,*

dat hi raet, want hi ontbint dan dat ghemoede in ghenuechten. Ende daer omme: also vele sunden, als hi den herten der vleyscheliker menschen in saeyt, also vele drancks sijnre soeticheit schynt hi hem, welke dan noch suetticheyt gheen ander menschen en ontfaen, dan die [173va] *hoer totter teghenwordighen genuechten deser werelt ghegeuen hebben, ende die totter ewigher droefheit ghetoghen worden, die voedt die quade geest allene met sijnre ghenuechten, die hi tot dagheliken vallen drijft, tot onsalicheiden." – Hec Gregorius.*

Wy selen oec neersteliken waer nemen, als wy op valle sijn die ghedachten inder herten lijden, welkedanich dat die op valle sijn der ghedachten: oft sy wyten vleysch comen, oft wyt den geest. Want inden wytuercoren menschen, so es op val des geestes, maer inden quaden menschen es op val des vleysch.

Van desen twefuldighen op valle, soe scriuet Sinte Gregorius ouer den prophete Ezechiel, ontbinnende dat wordt, dat een aen ganc was des geystes: "Daer ghinghen sy henen", ende seget aldus: "Jtem, inden wytuercorenen menschen, ende inden quaden menschen, sijn verscheyden op valle, oft toeganc: Jnden vercoren menschen es op ualle, oft toe ganc, des geystes, ende inden quaden es op val, oft toe ganc, des vleyschs. Die op val oft die toe ganc des vleysch, die dwinct ende drijft den moet, oft dat herte, tot houerdien, tot onreynicheyden, tot roeuen, tot wytwendigher glorien, tot wreetheiden, tot ongheloue, tot myshopen, tot torne, tot scelden, tot waellust, ende ghenuechten. [173vb] *Maer die op valle, oft die toeganc, des geystes trecket dat herte des menschen tot godliker minnen, tot oetmoedicheit, tot reynicheit, tot myldicheit der ontfermherticheit, tot inwendighen toe nemen, totten werken der goedertierenheit, totter ghelouen der ewigher goeden, tot hoep der toecomender vrouden, tot verduldicheit, tot vreden, tot merkinghen des onsterffeliken leuens, ende tot tranen voer die sonden. Hier omme so ist noet, dat wy altijt met groter achtsamheit merken in allen dinghen, ende wercken, die wy doen: wat op vals, oft wat toe gancs, dat ons drijft, ende oft ons ghedachten bi op val des vleyschs, oft by op val des geest ghedreuen worden. Want die op val des vleyschs es, eertsche dinghen minnen, die tijtelike goede den ewighen goeden, voesetten, wytwendighe goede niet tot noettorften hebben, maer tot ghenuchten der begheerten, wrake van vianden begheeren, ende sueken, van des viants onghelucke te verblijden: Dit sijn alle op ualle des vleyschs.*

Hier teghen, bi contrarien, hemelsche dinghen minnen, eertsche dingen versmaden, die verganckelike goede sueken, ende begheeren niet tot waellusticheiden, [357b] *maer tot ghebruken der noetdorfticheit, van den viant doot bedroeft sijn: Dit sijn op valle des geests.* [174ra] *Ende want hoet alle volcomene menschen altijt in desen doechden*

oeffenen, soe sprect nv recht vanden heylighen dieren, daer die op val oft toe ganc des geests was, daer ghinghen si henen." – Hec Gregorius.

Ende men sal merken, dat, so die mensche meer tijteliker ende vleysscheliker ghenuechten suect oft begheert, so hi meer der ghiericheit der ongheorloefder ghedachten in sijnre herten gheuoelt. Die heylige menschen, die voer waer die dinghen, die inder werelt sijn, niet en begheeren, die en worden met ghenen gheruchte der ongheordineerder ghedachten ghequelt.

Van desen sprect Sinte Gregorius aldus: "Alle die menschen, die ongheorloefde dingen begheeren, oft inder werelt yet willen ghesien sijn, die worden met groeten dicken gheruchte der ghedachten in hoeren herten ghedruct, oft ghequelt. Als sij die scaren der begheerten bynnen hoer verwecken, soe treden si dan onder die voete der menichfuldigher onsalicheit. Die een gaet hem onder onsuuerheit formeert, viserken der leeliker daden, ende als dat eynde des wercks niet ghegeuen en wort, dat gheschiet dicwilen bi meyninghen der ghedachten: Volcomenheit der ghenuechten wort ghesocht, ende die neerste verblinde moet ondersueket occasie der scalker vervullinghen. Aldus [174rb] *so lijt dat herte dese dinghen, als eenderhande volck, dat verderft wort met onsedighen gheruchte der ghedachten. Die ander heeft hem onder die heredie des torens ghegeuen, ende wat drijft hi inder herten anders, oft wat doet hi anders, dan scelden ende berespen die dinghen, die niet teghenwordich en sijn? Dese en siet dicwilen niet, die teghenwordich sijn. Maer die niet teghenwordich en sijn, die weder sprect hi bynnen hem seluen. Soe sprect hi smedighe worde, ende ontfase oec. Ende den smedighen worden, die hi ontfanghen heeft, antwoerde hi herteliken; ende als niemant teghenwordich en es, die hi teghen comen mach, dan ordineert hi schyldinghen, oft onvredelicheit, inder herten, met groeten gheroepe. Dese scare lijt hi van bynnen, dien dat crachtich ghewichte of burden der onstekender ghedachten duwet oft drucket. Die ander heuet hem ouer gheleuert der ghiericheit, ende heeft verdriet van eyghenen goede, maer hi begeert, ende hi es ghierich, om vremde goede. Ende deser en can dicwilen die begeerende dinghen niet vertien, ende daer omme, soe keert hi den dach in leedicheiden, ende den nacht* [358a] *in ghedachten. Dese es traich ende vul tot orberliken werken, want hi wo<r>t*[178] *vermoedt van ongheorloefden ghedachten. Dese menichfuldicht sijn raden, ende* [174va] *arbeyt ghenoech, omme totten begheerden dinghen te comen, om welke te vercryghene, hi suect eenderhande heymelike wege der saken. Ende al en es, dat niet vanden begheerten dingen ontfeet, nochtans so heuet hi te hans inder herten den arbeyt des onvredts, die vroecht, die ghiericheyt. Dese wort met swaren volke gheduwet, die metten gheruchte der*

teghenwordigher ghiericheit wort verstoert. Die ander heeft hem der Tyranscap der houerdien onder ghegeuen. Als hi dat onsalighe herte teghen die menschen op rechtet, so spreyt hijt onder die sunden, als dat hi begheert te sine, dat melt hi hem seluen in sinen ghedachten. Dese sijt, als op een richter stoel, ende siet te hans, dat hem sijne onder dane dienste bereyt sijn, te hans so staet hi bouen ander menschen; te hans doet hi den sommegen quaet. Den anderen, diet hem ghedaen hebben, dien vergelt hijt. Te hans es hi in hem seluen ghestercket met scaren, ende compt int oppenbaer. Te hans siet hi niet, wat diensten dat hi gheholpen wort, die aldus vol fantasien sine herte in drot. Wat doet dese anders, dan dat hi wakende een droem siet? Ende want hi also vele saken der dinghen lijt, die hi verseert, so draet hi van binnen in sijnre begheerten die gheboren scaren.

Hier teghen, bi contrarien, soe ist metten heylighen [174vb] *menschen: Want si en begheeren niet, dat deser werelt toe behoert. Daer omme so en worden si met ghenen gheruchte der werelt in haren herten ghequelt. Sy worpen sonder waen alle ongheordineerde berueringhe der begheerten vander slaepcameren der herten, metter hant der heyligher merkinghen. Ende want si alle verganckelike dinghen versmaden, daer omme so en lijden si niet die muendenisse der ghedachten, die daer wyt wassen. Si begheeren alleene dat ewighe lant. Ende want si gheen dinck deser werelt en minnen, daer omme so ghebruken si groete stilheyt der herten. Daer omme es te rechte ghesproken: Die haer tymmeren ende stichten eynicheiden.*

Eynicheiden, sonder twiuel, tymmeren, ende stichten, es, vander heymelicheit der herten die eertsche gheruchte veriaghen, ende met eenre meyninghen der minnen des ewighen lants, oft leuens, begeeren inwendighen vrede. Ende en hadde hi niet va<n>[179] *hem gheiaghet alle gherucht der ghedachten.*

Dauid, die sprac: 'Een dinck hebbe ic den here ghebeden. [358b] *Dat sal ic sueken vanden gheruchte der tijteliker dinghen.'*

So bat hi in eenre wijsen eenen groeten af ganc, dat was een stille, vredsam herte, inden welken dat hi god also vele luterliken soude sien, als hi gode ende [175ra] *hem seluer alleene soude vinden" – Hec Gregorius.*

Oec es te weten, dat die oude viant in drie wijsen onse goede veruolget, onse meyninghe, ende onse ghedachten ontreynende, omme dat recht werck, dat wy doen voer gode, ende voer dat aenschijn des hoechsten rechters gheschynt sal sijn. Onder wilen, so pynt hy hem inden beghynne des goeden wercks, ons goet voernemen, ende oec onse goede meyninghe, te ontreynen, ons ydel glorie insprekende. Ende es, dat hi dat niet en volbrenget, so bliuet hi inder goeder werckinghen des goeden wercks soechkende die ydel glorie in onser

herten te sayen, op dat hi die goede wercken mach ontreynen. Ende en can hi aldus oec niet ghedoen, soe pijnt hi hem, dat gode int eynde der werkinghen onder die voete te treden, dat es te vernyelen.

Desen sijn herdencket Sinte Gregorius ouer Iob, wyt leggende dat wort: "Ter auentueren en selen mijn kinder niet sundighen", ende seget aldus: "Sy vermalendyen haer bynnen der herten, als ons rechte wercken met onrechten ghedachten voert comen, als die goede in oppenbaer wyt comen, maer die quade inder heymelicheyt bliuen. Ende si vermalendien gode sonder twiuel, als onse herte hoer weenen hebben van hoer seluen, dat si sijn. Sy vermalendien, oft vervloeken gode, als si hoer verstaen, dat sy van hem crachten hebben ontfaen, [175rb] *maer nochtan eyghen lof van sinen gauen sueken. Het es voer waer te weten, dat die oude viant in drie wijsen onse goede werken veruolget, omme dat hi dat, dat voer dien menschen wel wort ghedaen, inder teghenwordicheit des inwendich rechters ontreynen mach. Want onder wilen, soe ontreynt hi die meyninghen inden gueden werken, omme dat dat al inder werkinghen volget, niet luter, noch reyne, wyt comen en sal, want hi dat van beghynne verstoert heuet. Ende onder wilen en can, noch en mach, hi niet onreyne maken die meyninghe der goeder werken, mer inder werkinghen so set hi hem tegen recht, als inden wech, omme des wille: als die mensche bi propoest, dat es voersette, des herten sekerliker wyt gaet, dat hi dan heymelike ghedoot worde by ouder geselden sonden, als met stricke, onder wilen, ende scadt hi der meyninghen* [359a] *niet, noch hi en treedt inden wech niet. Maer hi vaet ende strick dat goede werck int eynde der werkynghe, ende also vele, als hi vanden huyse der herten, oft vanden weghe des wercks, hem ghelike, verder af te sine, so hi scaliker verbeyt, om<m>e te bedrieghene den tijt der goeder werckinghen. Ende soe hi onbehueder den mensche, recht als van hem scheydende, sekerder gaet, oft lijt, also vele ongheneseliker hi quest hem* [175va] *onderwilen met haesteliken wonden. Die meyninghen, sonder twiuel, ontreynt hi inden goeden werken, want als hi die herten der menschen siet, dat si licht sijn te bedrieghene. So set hi honnen begheerten, dat weder dot vergenckeliker gonsten, voer, omme dat si dien, dat si rechte doen, met crummer meyninghen gheneycht selen worden. Die neder dinghen te begheeren, daer omme so wort te rechte van eenre iegheliker sielen, die metten stricke der onsaligher meyninghen es gheuanghen, vanden prophete ghesproken: Haer viande sijn ghemaect inden hoede.*

Oft men oppenbaerlic spreken woude: Alsmen dat goet werck niet met goeder meyninghen en doet, en doet dien menschen principeren, dat es si sijn ouer heren sijn viande, oft sijn weder partyen, oft die quade geest van haer oerspronghe ende beghynne, der ghedachten:

Ende also vele volliker besitten si den menschen, als sijten van beghyn houden als heren. Maer als hi die meyninghe niet en can, noch en mach, argheren, so decket hi inden weghe die stricken, die hi daer in gheleet heeft, op dat hi in dat werck, dat wel ghedaen wort, dat herte hem verheffende sij, ende verblijdende, in sunden valle, omme dat die beghynneer, dat hi anders voer sette, anders inder werckinghen loep, dan het begaen. Dicwilen, als menschelike lof den goeden wercken te [175vb] *moeten comt, so verwandelt hi dat herte des werckeren. Want al ist, dat hi niet ghesoecht en was, nochtan gheeft hi ghenuechte, als hi gheoffert, oft ghegeuen wort: Jn welker ghenuechten, als dat herte des menschen die goede werken werket, ontbonden wort, so wort hi bederft van alre cracht der inwendigher meyninghen. Maer als die oude viant noch inden beghynne der meyningen en sleyt, noch en scaed, noch inden weghe der werckinghen dat werck ende onder nempt, soe spert hi harder stricken inden eynde des wercks, dien, dat hi also vele scalkeliker besit, als hi siet, dat hem alleene ontbliuet te bedrieghene.*

Dese stricken, die sulke teghen waren, mercte die prophete, ende sagese, doen hi sprach aldus: Sy onthielden mijn verschouen, want inden verschenen is dat eynde des lichamen. Wat wort anders daer by bediet, dan dat eynde der werckinghen? Ende daer omme, so waert den seluen serpente toe ghesproken, si sal dijn [359b] *hoet breken, ende ghy selt huer verschenen haten. Dat huet des serpens behueden, ende breken, es dat beghynne sijnre insprekinghen aen sien, ende metter hant der neersteliker merkinghen vanden hoeren der herten gronteliken wyt worpen. Welke serpent, dat noch, alst van beghynne begrepen wort, hem pijnt, die verschenen* [176ra] *te stricken, want al ist, dat hi inden iersten insprekinghen die goede meyninghe niet en stoet, noch en sleet, hi pijnt hem nochtan inden eynde, den mensche te bedrieghene. Maer wort dat herte eens inder meyninghen gheargert, soe wort die halfheit ende dat eynde der na volgender werckelicheit vanden viant sekerlike besetten, want hi siet ende merket, dat alle bome hem vruchten draget, dien hi ghequest heeft inder wortelen: metten tande des venijns. Met alre crachten oft duechden es te ouersiene die vloet des wercks, ist, dat si luter ende reyn vliet wyter fonteynen der ghedachten. Die oghe der herten es met allen sorghen ende achten te behuedene vanden stubbe der quaetheit, noch dat si recht den menschen inder werckinghen toent, dat en sal si niet crummen in hoer seluen, bi der sunden der quader meyninghen. Wy sullen waer nemen, dat onse goede wercke niet luttel en sijn. Wy selen waer nemen, oft si niet ondersocht en sijn, op dat wy niet vonden en worden onvruchtbarich, luttel goets doende, oft sonder herten. Die selue luttel guede en ondersocht latende." – Hec Gregorius.*

Maer dit es met neerste te merken, dat die oude viant die sunden, die voer tijden gheschiet ende ghedaen sijn, ende nv met penitencien ende rouwe, [176rb] *ende oec bider ontfermherticheit gods, vergheuen ende af ghevoeget sijn, dat hi die weder roep voer die oghen der herten, ende quelse oec met quader ghedachten. Iae, die des niet en willen, noch en begheeren, ende dine hi met verkerden werken niet en mach, noch en can niet, besmetten: Daer arbeyt hi, dat hi met quaden ghedachten dat herte des menschen mach ontreynen. Maer hier omme so lijt die mensche onder wilen dese dinghen, omme dat hi hem onderwilen in sommegen eertschen dinghen, ende werken, al sijn si gheorloeft, becommert, oft, om dat hi in onvruchtbarigher leedicheit vul ende treech es, by der welker dat hi den duuel ocsunde ende sake geeft, hem te becoren.*

Van desen sprect Sinte Gregorius ouer Iob, den prophete, aldus: "Het es te weten, dat wy in sommeghen werken vander ghenaden ende vergeffenisse der sunden seker sijn, ende na den ghedaenden sunden tot betrouwinghen onser absolucien, by correxien ende penitencien, die daer na vo<l>ghen, gestercket worden. Nochtan worden wy noch met ghehoeghenissen onser ghedaender sunden aen ghetast. Ende worden ghequelt, ende aen ghestoten met ongheorloefde ghedachten, niet willende. Hier omme wort van Iob ghesproken: Hebbe ic ghesundicht, so hebt ghy my [176va] *tot eender vren ghespaert. Waer omme* [360a] *en lyet ghy my niet reyn sijn van mijnre quaetheit, oft sunden?*

Die here spaert die sunde tot eenre vren, dat es tot eenre tijt, als hi die mysdaet der sunden met verleenden weynen ter stont af veget. Maer hi en liet ons niet reyne sijnde van onsen sunden, ende quaetheiden. Want al willens hebben wy die sunden ghedaen, maer onder wilen, soe lijden wy onwillens huer ghehoechgenisse met ghenuechten. Want dicwilen dat selue, dat vanden aenghesichte des richters, by tusschen comende weynen es af gheveget, comt ende keert weder totten moede, soe dat die verwonnen sunde, of vergheuen anderwerf, haer pijnt in te slupen. Alsoe, als dat si voer ghedaen ende ghewaert heeft inden lichame, dat doet si daer na met ontemeliken ghedachten inder herten. Welke dat die geestelike ridder ende kemp wel bekende, die aldus sprack: Mijn teyken der wonden sijn verroect, ende vergaen, vanden aensichte mijnre onwijsheit.

Wat sijn die teyken der wonden anders dan ghesontheit der wonden? Waer die prophete sach die gheslapte, dat es die vergheuen, sunden weder keeren totter ghenuechten der ghehoechgenissen, daer die teyken der wonden bewenen. [176vb] *Die wonden teyken, sonder twiuel, verrot worden, en es niet anders, dan die ghesonde wonden der sunden anderwerf inder becoringhen crupen. Ende wyt hueren inspreken, na dat ouer toghen vel, oft huyt, der penitencien den stanck der sunden, ende die wonde weder gheuoelen. Jn*

welken dinghen niet buyten inden werke ghedaen en wort, maer alleyne van bynnen, inden ghedachten, ghesundicht wort, in welken dat hem dat herte met strengher mysdaet verbyndt, ten si dan, dat dat met neersteliken weenen af wassche. Maer onder dit es te merken, ende te weten, dat wy daer omme onder wilen inden aenstote der ongheorloefder ghedachten ghedruct worden, omme dat wy in sommeghen werken der eertscher wandelinghen, al ist, dat si gheorloeft sijn, ons gherne becommeren, als eertsche werckinghe, oft in alte cleynen dinghen, gheruert wort ouermits begheerte, oft als des outs viants sterckde teghen ons west, so wort ons herte niet met alte cleynen onrasten der becoringhen ontreynt. Daer omme so wort beuolen den priesteren vander wet, dat hi die lede des offers, in stucken ghesneden, dat hoet ende oec dat ander leueren was, inden viere bernen soude; ende die voete, ende dat [177ra] *ingheweede des offers, ierste int water wasschen soude. Wy offeren ons gode tot eenre sacrificien, sonder twiuel, als wy ons leuen totter oeffeninghen gods gheuen. Die lede des offers, in stucken ghesneyden, legghen wy op dat* [360b] *vier, als wy die werken ons leuens tot duechden gheuen, ende die duechden onderscheyden. Maer dat hoet, ende alle, dat bider leueren es, onsteken wy in onsen synne, daer alle die lichame by wort gheregert, ende oec met onsen heymeliken begheerten inder vlammen der godliker minnen bernen. Ende oec wort gheboden, dat die voete, ende dat ingheweede des offers sal ghewasschen worden: Metten voete ruert men die eerde, inden ingheweede so wort dat quade ghedraghen. Want onder wylen, so worden wy by begheerten inder ewicheit ontsteken. Nu gapen wy ende begheeren wy, met allen den synnen der aendachticheit tot loste onser sterflicheyt. Maer om dat wy noch van crancheiden wat eertsche werken doen, daer omme so leyden wy inder herten sommeghe ongheorloefde dinghen, die wy oec nv ghedaen hebben. Ende als onreyne becoringhe onse ghedachten ontreynt, wat es dat anders, dan dat ingheweede* [177rb] *des offers, stanc draghende. Maer omme dat mense verbernen sal, so salmense wasschen, want sonder twiuel, het doet noet, dat wy wenen der vresen onse onreyne ghedachten wasschen, die welke dat die ouerste minne inder ontfenckelicheit der sacrificien ontsteket. Ende so wat dat herte lijt, het sy van onversochten strijde, oft van ghehoeghenissen der voerledender wandelinghen, dat men dat wassche, op dat also vele te soeteliker berne inder teghenwordicheyt des ouersten aensieders, alst hem beghynt te neeken, ende by te stane, alst niet gheleet en wort op den outaer sijnre bedinghen niet en set. Dat herte, oft dat ghedachte, des menschen wert dicwilen inden ghedenten der sunden beruert, also dat totten volbrenghen der sunden vele swaerliker ghedroncken wort, dan ierst, eert ghevanghen wort. Ende alst begrepen wort, so beuet ende bedroeuet hem seluen, dat hi*

nv met menegherhande berueringhe ghestoten wort ende ghequelt. Maer hi en vreest niet, dat hi met becoringhen sal verwonnen worden, maer, dit weder staende, met langhen arbeyt des strijts. Daer hi af ghearvelt wort, voer dat selue grouwelt hem." – Hec Gregorius.

Van desen [177va] *sprect die selue leerer Gregorius aldus: "Der ledigher herten ghietet die quade geest quade onnutte ghedachten in, daer omme, dat niet rusten en sal van quaden ghedachten. Al ist dat rust van quaden werken, ter stont, als die quade viant dat herte ledich vint, soe comt hi totter herten, onder eenderhande ocsunde,* [361a] *ende brenget hem weder tot ghedencken sommeghe werken, die voer tijden ledich sijn worden, die hi voer tijden ghehoert heeft, die weder luyden hem. Ende die dingen, die voer tijden gheschiet sijn, dier dinghen ghedeenten presenteert hi leelecken voer die oghen des herten. Ende dien mensche, dien hi niet teghenwordicheyden sijn, dien hi niet en can vercrechten, dien ontreynt hi met voer ledenen sunden: Op dat hi dat bedroghende herte brenghen mach tot sunden, of ghenoechten, dat hem langhe tijt met peintencien bedruct heeft." – Hec Gregorius.*

Oec es te merken, dat die oude viant, die duuel, onder wylen af leit die ghetrouwe, goede menschen te becorene, ende gaet te sommeghen tijden van hem, niet dat hi sijnre quaetheit of oec sijnre becoringhen een eynde bewijst, maer op dat hi die [177vb] *menschen, die in vreden ende in sekerheyden van aenvechtinghen, heeft eenen tijt ghelaten, omme dat hijse crachteliker, als hi weder comt, onverhuet sal becoren. Die mensche, die also ouerdrachelike, ende also sterckelike, wort becort, die sal merken sijn broescheit, ende oec, dat hi corteliken steruen sal.*

Ende daer omme, so sal hi alsulke becoringhen sterckelijc weder staen, welke dat Sinte Gregorius, ouer den prophete also sprekende es, ende her dencket: "Na dat die oude viant dicwylen in onser herten strijdet, die becoringhen heeft aen, oft toe ghebracht, soe leet hi van den strijde af een tijt: niet dat hi sijnre quaetheit een eynde gheuet, maer omme dat hi die herten, die hi, ouermits stilheit ende vredelicheit, seker maecte, snellich weder kerende te lichteliker onverhuede ende onverdacht ryten ende breken soude Hier omme so ist, dat hi, omme den heylighen Iob te becorene, weder anderwerf keerde, ende dat hi hem becoren mochte, ende lijden aen doen mochte, die welke nochtan, die ouerste goedertierenheyt onthoudende, verleende, sprekende: Siet, hi es in dijnre hant, huet ende hout alleyne sijn siele.

Aldus so leyt hi ons, sonder twiuel, op dat hi ons hueden wilt. Also huedt hi ons, dat hi [178ra] *nochtan inder artikel, dat es inder tijt der becoringhen, ons toent onse crancheit*

ter stont vanden aenschijn ons heren wt ghinc, ende woude, al slaende den prophete vanden ondersten der voeten totten ouersten des scedels, vanden hoede. Want sonder twiuel, als hi orloef ontfinc, so es hi beghynnende aen die alre mynste, tot dat hi compt aen dmeeste, ende dore breket, ende steket alle den lichame der herten met becoringhen, die hi voer heeft bracht. Maer nochtan so en compt hi niet totter sielen slaende. Want die inwendighe meyninghe weder staet alle die ghedachten, die daer sijn tusschen die wonden [361b] *der ghenuechten, die si ontfeet inder scrinen voer nemens. Ende al ist, dat die ghenuechte dat herte bidt, nochtan so en bueght si niet die beradinghe der heyligher rechtheit totter weytheit des consens. Nochtan so selen wy alle tijt met strencheit der peintencien die wonden der ghenuechten veeghen, ende metter cracht oft macht der bescheydenheyt dien etter, die daer af vloeyt, inden ghedachten reyninghen. Ende daer omme, so volget wel daer na, die metter scalen der testen den etter af scuerre, dat es af vegede. Wat verstaen wy byder testen anders dan* [178rb] *die macht der bescheydenheit? Wat wort anders ghenomen by den etter, dan die onvloet der ongheorloefder ghedachten. Daer omme, so scheeren wy af en vegen, als wy na der onsuuerheit der ongheorloefder ghedachten ons seluen wredeliken verordelen, reynighen. Oec mach men verstaen by der testen bruysheit onser sterffelicheit. Want den etter metter testen oft scalen reyneghe ende af veghen, es, den loep der sterffelicheit, ende der broesheit, merken, ende waer nemen, ende die vulheit der onsaligher ghenuechten af wijsschen. Want als een ieghelijc merket, hoe snelliken dat dat vleysch tot puluer ende tot ghestubbe comt, soe verwynt hi dat gheronclike, dat daer vleyssche bynnen hem lelicliken aenvecht. Ende daer omme, als wyt becoringhen quade ghedachten totter herten comen, dat so loept wyten wonden dat etter. Maer die etter wordet gheringhe af ghewisschet, ist also, dat in onser merkynghen onse sterffelicheit recht als een teste oft een teyle inder hant wort ghehouden. Noch die dinghen en sijn niet cleyne te achten, noch te versmaden, die welke, al ist, dat si totten volcomenen werke niet en trecken, die nochtan in onser herten ongheloeft staen. Maer dat volcomen* [178va] *herte arbeyt neersteliken also, dat niet alleyn die verkeerde dinghe en doet, noch en werket, maer oec al, dat in hem by ghedachten onreynliken sprect, dat veghet af." – Hec Gregorius.*

Oec es te weten, na dat Sinte Bernart, die leerer, seyt, inder epystole, die hi scrijft totten Cartusers, dat die mensche, die weder keert totter consciencien, ende heeft hi noch niet verwonnen sijn quade begheerten: "Die mensche vynt daer vander quader begheerten oft groete, swaer naginghe, oft saechte soete ghenoechten. Ende daer van so menichfuldicht hi sijn ghedachten. Maer die mensche, die te hans lutterken sijn ghedachten verwonnen

heeft, nochtan, hoe langhe des goeden menschen groete begheerte of groete ghenuechte in sijnre herten niet en heeft, noch en weet, noch soe lijt hi met eenderhande hertigher waellusticheit der werken, die gheschiet sijn, [362a] *der worden die ghesproken sijn. Ende daer omme, so werden in beyden lendenen veruult met spottinghen der ghenuechten, so dat dat licht sijnre oghen niet en es met hem, te ghedencken geesteliken saken, oft godlike dinghen. Ende die vecht teghen die quade begheerten,* [178vb] *so lijt hi moeytenisse, want hi en mach noch niet te vollen verwynnen die begeerten. Die mensche, die vryheit begheert, ende daer toe versocht, die en canse niet van hem ghestoten, die beelden der begeerten, noch die onreyne, oft die becommerlike ende ledighe ghedachten, die daer af al om op staen, ende comen. Hier omme so ist, dat die knecht gods inder tijt der bedinghen der psalmodien, ende der ander oeffeninghen geesteliker, ya, oec niet willende, ende wederstrijdende, die beelden winden ende keeren in haren herten, ende die boeken der ghedachten daer in setten. Vanden welken dat die sacrificie der aendacht, recht als van reynen vogelen, die daer op sitten, ende vlieghen, te mael gherast wert vander hant, diet helt. Oft dicwilen, so wordet ontreynt, dat ghebet des menschen, diet offert." – Hec Bernardus.*

Oec es te weten, als die eerbaer leerer Beda sprect in eenre ommelyen, dat in drier hande wijse es der quader, scalker ghedachten. "Een wijse van haer es, dat si dat herte met op sette ende berade tot sunden ontsuuert. Die ander wijse van hem es, dat si met ghenuechten der sunden dat herte verstoert, nochtan en trect si dat herte niet tot sunden. Die derde wijse van haer es, dat si met natuerlike berueringe [179ra] *dat herte, daer toe lopende sijn, nochtan en verleyen sy niet, tot sunden te doene: al moghent sijt hinderen van den goeden dinghen, diet gedincken soude, als fantasmaten der dinghen sijn, die wy te vergeefs bekennen, dat sy gheschiet sijn, ende ghesproken, ende die wy weder brenghen tot tot onser ghehoeghenissen, welker dicke wederhalinghen, rechte als verdroeteliken muedelicheit der vlyeghen, meer pleghe die oghen der herten al omme te vlyeghene, ende haer geestelike ghesichte te verstotene, dan te verblindene.*

Van allen desen gheslachten der ghedachten Salomon ons vermaent, dat wy ons castyen souden in dat wort, dat hi sprect: "Met alre hoeden, soe behuet uwe herte, want daer wyt comt dat leuen, welke vermaninghen, dat wy doen, als wy neersteliken volghen, also ist, dat wy wat inden sijn hebben souden te doen, ende inder herten sunde doen: Veghen wy dat af met sekeren biechten, ende oec met werdiger vruechten der peintencien: [362b] *Ierst, dat wy met ghenuechten sundighen, ons gheuoelende berort sijnde, ende die quade, sundelike ghenuechte niet, sonder onderlatende ghebeede, ende tranen der oghen, ende*

oec met dicken ghedencken [179rb] *der ewigher bitterheyt, van ons driuende. Ende ist, dat wy sien, dat wy alleene te cranck sijn, te weder stane, so selen wy sueken helpe der bruderen: So dat wy ontfaen van haren rade ende helpene, des ons crachten niet en vermoghen. Maer want wy te vollen, ende alte mael, der onredeliker ghedachten niet ledich sijn en moghen, so selen wyse also verre, als wy moghen, vlyen metten ghenen der goeder ghedachten, ende bouen al met dicker bedachtinghen der heyligher scrijft." – Hec Beda.*

Ende na dat Cassianus sprect: "Jst, dat wy goede ghedachten beghynnen, lief te hebben, ende te minnen, so sal hem die here gheweerdighen, ons te vryen ende te verlossen vanden anderen, die quaet sijn. Oec es te weten, ende te merken, dat niet moeghelic en es, dat wy sonder aenstoet ende sonder becoringhe der sundigher, onnutteliker ghedachten moghen sijn. Maer ghelijc, dat haer op ganc of haer toecomst van ons niet en comt, also ist oec, dat haer weder sien, oft haer verkiesen, dat es te spreken: dat alsulke ghedachten verkyesijnghe ende weder sienheit, aen ons steet. Ende daer omme, so salmen in lesene, ende oec in bedene, ende in andere geestelike oeffeninghen, [179va] *helpen sueken. Ende bi alsulken behelpe, so selen wy moghen lichteliker den ongheordineerden ghedachten weder staen, ende die van ons driuen.*

Hier af sprect die abdt Moyses in sijnre iersten collacien, ende seget aldus: "Dat ons herte met ghedachten niet en soude ghehindert, noch ghewandelt, worden, dat es onmoegelic. Maer die ghedachte ontfaen, oft versmaden, dat es een yeghelijc mensche moegeliken gheliken ghelike. Daer omme, alst haren opganc ende haren toe ganc toe comen, van ons niet en es, also staet an ons, dat si haer verkyesinghe, ende haer wedersienheyt nochtan wyt dien, dat wy ghesproken hebben, dat onmogheliken es of ware, dat dat herte met ghedachten niet en worde besloten: Daer omme en salmen dat den geest niet toe gheuen, die hem pinen ons: die quade ghedachten toe te brenghen. Anders en soude den vryen wille in ons niet bliuen, noch soe en soude aen ons niet staen die sorchvoldicheit onser beteringhen. Maer ic segghe, dat een groete deel aen ons staet, dat die welc danicheit onser ghedachten ghebetert worden, [363a] *ende dat die heylige, ende die geestelike ghedachten ghebetert worden, ende* [179vb] *dat die heilighe ende die geestelike ghedachten in ons wassen, ende die eertsche, ende die vleysschelike ghedachten. Ende daer omme, so salmen daer toe bewysen dicke ghelees, ende noch meer ouertrachtinghen der heyliger scrijft, op dat ons daer omme ghegeuen worde ocsunde der gheesteliker ghehueghenissen; daer omme dicwille lesinghe der psalmen, op dat ons daer by ghedencke of ghedient, dat es ghegheuen worde, sonder onderlatinghe, berouwenisse.*

Daer omme sal bewijst worden die willicheyt des wakens, der vastenen, ende oec des ghebets, op dat dat verdwinde herte niet eertsche dinghen en smake, maer hemelsche dinghen contemplere: Die welke dinghen, als si anderwerf af laten of horen, soe doet noet, dat dat herte, dat verminckt es met volheit der sunden, ende met haestigher versuemenissen, ter stont gheboeget worde, ende valle, in dat vleysschelike deel, also dat die oeffeninghe der herten niet ontemeliken en worde, gheliket den molen steene, dien die genghe der wateren, die haesteliken loepen, om driuen, die in een gheynre maten stille staen en moghen, noch af laten van haren werke, also langhe, als si vanden watere ghedreuen worden. Ende in dese macht es, daer die molen, waer dat [180ra] *si terwe meelt, oft dat si gerste, ofte ander coren, breket, want dat es sonder twiuel te malen, dat van dien op ghegoten es, dien die sorghe des wercks beuolen es: Also est oec dat herte, ouermits die loep op vallen des teghenwerdighen leuens, die van allen om comen metten beken, oft wateren, der becoringhen ghedreuen <wort>, want en mach niet ledich der heyten der becoringhen <sijn>. Maer welcdanighe dat ontfaen wilt, ofte laten, dat sal sijn sorchvoldige neersticheit voersien. Maer est, also wy gheseyt hebben: dat wy eene sonder onderlatinghe toe loep oft toeganc hebbe tot bedencken der heyliger scrijft, ende dat wy onse memorie tot ghehoegenissen geesteliker dinghen, ende tot begeerten der volcomenheyt, ende tot hoep der toecomender salicheyt, op rechten: So est van node, dat die geestelike ghedachten, die op ghegaen sijn, oft comen sijn, wyt desen dinghen, dat si dat herte doen woenen oft bliuen inden dinghen, die bedacht sijn. Maer si wy verwonnen van traecheit, oft van versuemelicheit, so worden wy becommert met sunden, ende met ydelen worden, oft so worden wy beuanghen met wereliker achtsamheit, ende met ouervloedigher sorchherticheit. Hier, wyt onrade,* [180rb] *volgen die sonden, als eender hande oncrude der werken, die onser herten* [363b] *worden ghedient. Ende na die sentencie, dat es dat vonnisse, ons salich makers, so waer die stat uwer werken es, of uwer meyninghen, dat sal van noede wesen uwe herte bliuende." – Hec Moyses.*

Maer het es oec te merken, dat vele menschen hem seluen berespen van sunden, of quaden, verkeerden werken, ende van quaden willen. Maer het esser weynich, ende luttel, die hem seluen ordelen van ongheordineerden ghedachten: Maer dat doen geestelike, religiose, ende volcomen menschen, hem seluen oec van alsulken ghedachten breydelende, op dat sy den staet der volcomenheit te lichteliker moghen verweruen, den si begeren te hebben. Ende wat ghedachten, die der herten toe comen, of op vallen, ya, die die siele hinderen moghen, die salmen verdriuen, ende veriaghen by merkinghen der toecomender tormenten, die den sunderen bereyt sijn.

Van desen soe sprect die leerer Rycardus van sinte Victoers, ende seget aldus: "Also menichweruen, als hem die heylighe menschen gheuoelen, dat si met vuylen becoringhen oft ghedachten worden aen ghestoeten tot ongheorloefde ghenuechten verwecket, also menichwerf pleghen [180va] *si inden toecomst der becoringhen die toecomende to<r>menten*[180] *voer die oghen haerder herten te setten, wyt der merkynghen, wat der herten wort gheraden, dat quaet, ongheorloeft es: so plegen si, voer die vuyle ghenuechten te verbluysschen. Maer wat es, dat wy vanden vuylen ghedachten aldus vele spreken, die die volcomen menschen also sere versmaden? Omme des wille, dat ghescreuen staet: Wee v, die onnutte dinghen dencket.*

Ende oec, dat die heylighe geest der disciplinen, die vlyet den gheweysden, ende trecht hem seluen vanden ghedachten, die sonder vernufticheit sijn. Het ghesciet dicwilen, als wy in onser bedinghen staen, dat ons dan eenderhande fantasien der ghedachten, met groter onvredicheit ende ontemelicheit, hem daer in worpen, die wy met herten lijden ende verdraghen. Maer wy en selense nummermeer sonder onse berespinghe versuemen, ende moet mense niet hardelike ende strenghelike berespen, ende by weder toe nemene der pinen weder duwen, die verweckinghe der sunden, ende die ghedachten met ghedachten castyen. Ende daer omme, also dicwylen, als wy wat valsch gheuoelen, also menichweruen, als wy wat onrechts bekennen, oft gheuoelen, [180vb] *also dicwylen, als wy wat ongheordineert doen, of werken, so es ons dat cleyn onbekent, wy en sijn ter stont berespelijc daer af. Maer nummermeer en ordelen hem alle menschen, ghelijc weerdichliken berespt te sijn, als sy wat in ongheordineerder ghedachten. Het esser vele, die hem seluen berespen, ende straffen,* [364a] *van verkeerden werken, of van quaden wille. Maer het esser luttel, die hem seluen verordelen van ongheordineerden ghedachten: Meer dat doen volcomen menschen, ende sy moetent doen, die volcomen willen sijn. Nummermeer en prysic, of loue ic, quaet; nummermeer en consentere ic den quade; nummermeer en volbrenghe ic dat quade werck, ic en wille dan. Maer quaet mach den mensche toe comen, ende op vallen, ouermits ghedachte, al est oec den menschen leet. Maer op staende quaet, alst by ghedachten den mensche ruert, oft aenstoet, soe salmen te hant ten ordel brengen, ende neersteliken ondersueken, ende verdoemen. Ende die bedrieghelike ghedachten, ende die verweerlike quade, die salmen verbluysschen met ghedencken der toecomender tormenten." – Hec ille.*

Oec es te weten: Ist, dat wytgheuinghe der herten, die by onnutten ghedachten gheschiet, niet weder staen en wort, soe wort die sinlike begeerte [181ra] *alte cleyne bedwonghen, ende ghelijc, dat van onghestadicheit der herten op staet, ende gheboren wort,*

ongheordineerde berueringhe des lichamen, also ist, als die licham met disciplinen ende sadicheyt ghesaedt wort, soe wort die moet tot onghestadicheit ghesterct. Daer omme so salmen die leede des lichams van buyten bynden ende bedwinghen met disciplinen, op dat die staet des herten van bynnen ghesterct worde.

Van desen sprect Hugo van sinte Victore, die leerer, aldus: "Ghelijc, als vander onghestadicheit des herten op staet ende wasset ongheordineerde berueringhe des lichamen, also ist oec, als die lichame met disciplinen bedwonghen wort. So wert dan die moet tot ghestadicheyt ghesterct, ende dat herte wort alleynsken van bynnen ghesaet tot vredsamheyden, alse sine quade berueringhen met behuedicheyden der disciplinen van buyten niet en worden ghelaten vloeyen. Ende daer omme es gheheelheit der duechden, als by inwendigher behuedicheit der ongheordineerder herten, die ledere des lichams gheregeert worden. Maer die mensche, die den staet der herten verliest, die vlyet, na volgende van buyten, in onghestadicheit van buyten der berueringhen, [181rb] *ende toent met wytwendigher wandelinghen, of wandelbaerheit, dat hi in gheender* [364b] *wortelen van bynnen en steet. Ende daer omme, so salmen bynden van buyten die leede des lichams bi disciplinen, op dat <ons>*[181] *van bynnen die staet der herten ghesterct ende gheuesticht worde. Want als ouer die wytwendighe der inwendiger wandelbaerheit teghen ghesat wort, dan so wort te lesten mael dat herte in hem seluen versament, of vergadert, tot stadeliken vrede, want die berueringhe alre sunden, die bedwinghet die discipline. Ende also vele nempt van binnen, bi der disciplinen, die goede begeerte toe, also dat alleynsken die selue forme der duechden by ghewoenheyden wort gheprint, die van buyten, ouermits discipline, behuedt wort inder habyten des lichamen." – Hec Hugo.*

Van desen seluen soe sprect oec die leerer Rycardus ende seget aldus: "Jst, dat die wytwandelinghe des beels, die by onnutten ghedachten gheschiet, niet ierste en wort bedwonghen, oft wederstaen, so wort, sonder twiuel, die onseedigher appetijt der sinlicheit alte luttel ghetempereert, dat es ghemechticht. Ende daer omme: die mensche, die begheerten der lichameliker ghenuechten wilt tempereren, [181va] *die sal hem daer toe ghewennen, dat hi selden, oft ommermeer, ghedencken sal na vleysscheliker ghenuechten, want, voer waer, so hi dier sellender ghedencket, soe hijse sellender sal begheeren. Want die discipline des lichamen, sonder die discipline der herten, es sonder twiuel zere onnutte, ende onoeberlijc. Ende also ist, dat die discipline der ghedachten sonder discipline der synnen niet behuedt en mach sijn. Ende daer omme, est, dat die lichamelike sin van sijnre wytwandelinghen niet bedwonghen en wort, soe en wort die onvresamheit des vleysscheliken appetijts niet verbluysschet, maer als die sin des*

lichamen sterckeliken ghetrompt wort, ende crachteliken weder staen, bi strengheit der disciplinen, dan beghynt hi in ghewoenliken ghenuechten mijn ende mijn te hebben, ende te vynden. Ende daer omme, also vele, als die appetijt, ende oec die ander sinne des menschen bedwonghen worden totter maten der gherechticheit, also vele comt men lichteliker totter formen der volcomenheit.

Sequitur.

[181vb] § *Nv seget die soen aldus: Jc begheere, wat te weten vanden geesteliken strijde, ende oec, welke si sijn, die ons prima paeler aen vechten.*

<II, 3, 3: De pugna spirituali et que sunt per quem nos principaliter impugnant>

[Ink., S. 364b: *Debes scire quod tres sunt que bella mouent contra nos* ...]

Dje vader antworde aldus: [365a] *Soen, ghi selt weten, datter drie sijn, die de strijde berueren, op setten teghen ons, ende ons aenvechten, als die duuel dat vleysch, ende die werelt. Die duuel vecht ons ane met sunden, dat vleysch met quader begheerten, ende die werelt met voerspoedicheyt, ende oec teghenheyden.*

Wan desen sprect die leerer Hugo aldus: "Het esser drie, die teghen ons strijden: die duuel, dat vleysch, ende die werelt. Die duuel brenct ons voer dat heer der sunden, dat vleysch dat heer der quader begheerten, ende die werelt brenget teghen ons dat heer der voerspoedicheyt, ende oec der teghenheyden. Maer dese aenvechtinghen en scaden ons niet, mer si comen meer den menschen, die si lijden tot haren profijt ende orber. Ya, ist, dat mense weder staet.

Ende daer omme, so sprect Sinte [182ra] *Augustijn, die leerer, aldus: "Dat vleysch becort tot ghenuechten, die werelt becort tot ydelheyden, ende die duuel tot sunden, ende tot quaetheiden. Maer god becort ons tot goetheyden, ende tot duechden, omme dat wy toe nemen souden. Ende hier in es te merken, dat die quade geest die menschen, die hi niet verwinnen en mach met becoringhen, die persequert hi, dat es: die veruolget hi. Want also hi binnen niet regneren en mach, so becort hi den mensche van buyten aenvechtende." – Hec ille.*

Ende sinte Bernaert seyt: "Die duuel en besit die heylighe menschen niet albecorende, maer hi persequeerse, ende veruolget sij. Ende die binnen niet en regneert, die vecht van buyten teghen hem, ende die van binnen die heerlicheit verloren heeft, die verwecket strijde van binnen." – Hec Bernardus.

Maer die quade, oude viant, die en vermoet den menschen niet met eenre teghenheit, die hi bekent sachteliken[182] *in doot sunden rusten ende leuen, als Eusebeus, die leerer,*

ghetughet, die aldus sprect: "Die viant des menscheliken gheslachte en wecht niemant, die saechteliken[183] *in doot sunden rustet, met enigher teghenheit, oft muetelicheit, op dat hi met enyghen onghelucke ghebetert worde, wakende, ende sijn rouwich herte tot god verheffe.* [182rb] – *Hec ille.*

Ghewarich so es oec viant der zielen: dat sijn vleysschelike ghenuechten. Ende daer omme, so salmen dat vleysch pynighen, ende totten dienst gods brenghen, op dat gheen heredie ouer den geest en driue.

Tot desen vermaent ons die leerer Boecius aldus, ende seget: "Dat vleysch es een hart, wrede viant, die v tot dienst sal brenghen. Dien viant salmen altijt aenvechten, ende sonder onderlaet pynighen, ende drucken."

Van desen drie vianden, als vanden duuel, ende vanden vleyssche, ende vander werelt, so sprect oec Sinte Bernaert, [365b] *die leerer, in dat boeck vander onsalicheit des menschen, ende seget aldus:*

"Here, mijn god, helpt my, want mijn viande hebben mijn ziele omme geuen, oft ommerengelt, als mijn lichame, die duuel, ende die werelt. Den lichame en mach ic niet vlyen, noch van my iaghen, want ic moeten al omme dragen, want hi es aen my ghebonden, ende hi en es my niet gheorloeft te dooden, maer ic ben daer toe ghedwonghen, dat ic hem voeden moet. Ende als ic minen lichame vet make, soe voede ic mijn weder sake, ende minen viant. Ende ist, dat ic ghenoech ete, also dat minen lichame sterck wort, so es my sine ghesontheyt een weder sake, ende een viant. Die werelt, die omme [182va] *regneert, ende omvecht my, ende besijt my oec al omme met vijf sinnen mijns lichaems, recht als met porten. Si want, si vanct my met haren ghescutte, ende die doot comt dore die vinsteren in. Die oghe siet, ende keert af den sijn der herten; die oere boget die meyninghe der herten; dat rieken, dat hindert dat ghedachte. Die mont sprect ende bedrieget. Die bruyt der oncuysheit wort met cleynen ocsunde <verwect>*[184]*, ten si, dat men haesteliken weder stae. So becommert te hans alden lichame, also dat hi verhart wort, berrende ende ontfunct: Ierst, so verwect hi dat vleysch, dat luttel aen ghetast es tot oncuysheiden; daer na so ontreynt hi mijn herte met onreynen ghenuechten; ten lesten mael, so onderbrenct hi hem mijn herte met consente der sunden, oft der quaetheit. Voer waer, den duuel, dien ic niet sien en mach, noch en can, ende also te meer moet ic my voer hem hoeden: Die heeft sinen boghe ghespannen, omme my te schieten. Hy heeft ghenareert, dat hi strijcke verborghen soude, ende sprac: Wie salse sijn? Dien strijck heeft hi gheleet in goude ende in siluere, ende in allen dingen, die wy qualic ghebruken, als wy inden dinghen quade* [182vb] *ghenuechte ende waellusticheit hebben: in desen*

dinghen werden wy ghestrict. Ende die duuel en heeft niet alleene strijcken gheleyt, mer oec lym oft terre. Wat es dat lijm of ter anders dan minne ende liefde der besittinghen der tijteliker goede, gheonsticheit der maesscap, ghiericheit der wereliker eeren, ende ghenuechten, oft waellust des vleyssche, met welken den armen mensche in allen dinghen also wort ghestrijct, ende belijmpt, dat hi metten vloegelen der contemplacien, daer die ouerste stad van Syon, niet en can, noch en mach, vlieghen. Die ghescutte des duuels, dat sijn tornicheit, nydicheit, onsuuerheit, ghiericheit, ende die ander dootsunden, metten welken die siele ghewont wort. Ende wie es, die sijn vuerighe pile ende ghescutte mach verbluysschen? [366a] *Met desen ghescutte wort die goede, ghetrouwe mensche dicwile verwonnen. Wee, my onsalighe, alomme ende alomme onsalighe. Al omme my sijn strijde, soe vlyeghen ghescutten, ende pylen. Al omme my sijn anxten. Jc sien mijn vechten, want strijden worden my bereyt, al omme, waer ic my keere vanden viant, ic en weet gheen sekerheit. Dat vleysch raet my alle saechte ende weke dinghen. Die werelt, die raet my alle ydel dingen* [183ra] *ende die duuel bitter dinghen, also dicwilen, als enich vleysschelike ghedachten ontemelike mijn herte aen stoeten, van eten, van drincken, van slapen, ende oec van anderen gheliken dinghen, die totter sorghen des vleysch behoeren, dat sprect dat vleysch tot my. Ende als ic ydel ghedachten van begheerten, of van ghiericheit, van beroemenisse, van houerdien, in mijn herte staet, dat es al vander werelt. Maer als ic tot torne, tot nydicheit, tot bitterheyden mijns ghemuets, verwect werde, dat es in spreken, ende vermanen, des duuels, die niet anders te verwynnen en es, dan dat mense weder stae. Noch van huer en salmen niet anders hueden, dan vander ewigher verdoemenissen. Mijn vleysch es vander moeyer comen, ende ghemaect, ende daer omme en hebbe ic vanden vleyssche niet anders, dan moyerlike waellusticheit, ende onsuuer ghedachten; ydelike ende burdelike ghedachten hebbe ic vander werelt; ende vanden duuel so hebbe ic bittere ende quade, willighe, ghedachten. Dese drie viande aenvechten my, ende persequeren my, ofte veruolghen my, sonder onderlaet, onder wilen heymeliken, onderwilen oppenbaer, maer altijt arghelijc oft qualicken. Die duuel betrouwet meer inder hulpen des vleyschs, want een* [183rb] *huysviant, dat es een heymelic viant, scadet meer dan een ander. Dat vleysch geet vrede aen met hem, dat es metten duuel, om my te verderuen. Want het es in sunden gheboren, ende in sunden op ghehouden, ende gheuoet, ende alte zere veruult in sinen oerspronghe: maer vele meer gheargert by quader ghewoenheyden. Hier omme so ist, dat dat vleysch also hardelike ende strengelec begert, ende vecht teghen den geest, ende dat sonder onderlaet murmurt, ende es onverduldich der disciplinen, noch en es der redenen niet ghehoersam, noch onderdanich; noch het en*

es niet te verbieden met enigher vresen. Hi gaet toe onder ander viant des menscheliken gheslechtes, die gheen ander begheerte en heeft, noch gheen ander studium, dat es vlyet oft neerst, noch sake, dan onse ziele te verderuen. Dese es, die sonder onderlaet, tot allen tijden, tot ons quaet ghedenck, die ons listeliken bedrieget, die ons ongheorloefde bewynghe in bleest, gheweysde ghedachten onsteket. Hi verwecket strijde, sceldinghen, toren, haet ende nijt geeft hi ons in. Gulsicheit voedt hi in ons, onsuuerheit verwecket hi, [366b] *tot vleysscheliker begeerten beruert hi ons. Hi bereyt ocsunde der sunden, ende hi en laet niet af met dusent consten, die herten der menschen te stoetene, oft* [183va] *te beruerene." – Hec Bernardus.*

Ende daer omme, so ist te vechtene, oft so salmen vechten teghen die quade rade ende vermaninghen des quaden geystes. Men sal den vleysch wygeren sinen quaden wille ende luysticheit. Dat vleys sal den inwendighen menschen onderdanich sijn, ouermits ghehoersamheit sijnre gheboden, ende wederstendicheit der sunden, op dat vrede mach sijn in dat huysken der herten.

Hier af scrijft die leerer Crisostimus, ende seget aldus: "Die onbegripelike mach vonden worden, ende en ist niet, dat vanden tegenwordighen dinghen, sij doch vanden voerledenen dinghen, want het en es niet, daer dit broes vleysch met onvertornet, dat altijt vol velle es. Ende daer omme laet ons segghen: Here, du en selt inden ordeel met gaen met dinen knechte.

Jn desen leuen der becoringhen, soe sien wy, dat wy niet en willen, so hoeren wy, dat wy niet en willen, so wandelen wy, daer wy niet en willen, ende comen tot dien, dat wy niet en willen. Maer nochtan, in dien, dat wyt niet en willen, ende daer omme, so est, oft so salmen vechten teghen alle quade suggestinghe, dat es quaden inraet oft vermaninghen. Het es oec te worstelen, dat es: men sal worstelen ende ringhen metten begheerten. Men sal den vleyssche sijn waellusticheit [183vb] *verbeyden, ende ontsegghen, op dat hem seluen onder gheue dien inwendighen mensche, dat es der sielen, ende also so mach in vreden sijn dat huysken des herten. Hoedanich es ons leuen onsalich: onsalicheit, die alle daghe tot niet toe gaet, sonderlinghen sere, want die daghe ons wytgancs, die wy leuen souden, also vele meer sorchfuldichliker sijnde, om dat die onseker doot niet haesteliken in en loep, noch die sunden niet in ons en becommeren, also dat men totter pinen come. Het es nv tijt der achtsamheit, het es tijt der correxien, of der beteringhen, ende oec tijt der salicheit te ontfaene. Nyemant en es, die sonder sorghe es en bliue ghewont." – Hec Crisostimus.*

Van desen seluen sprect oec die paus Leo, ende seget aldus: "Mensche, merket, dat onder ons vele strijde sijn: Dat vleysch strijt, ende begheert teghen den geest, ende die geest teghen dat vleysch, in welker onreyndachticheit ist, dat die ghiericheiden des lichamen stercker sijn: So sal dat ghemuede stercker sijn, dat es die siele leelichken den strijt verliesen, ende sijn eyghen werdicheit. Ende dan sal hem dat scemeliken ende scadeliken sijn, dien daer gheleert hadde ghebieden. Maer ist, dat dat herte sinen rechtere onderdanich es, [367a] *ende dat bouen sijn ghenuechte* [184ra] *heeft, ende die verweckinghe der eertscher ghenuechten onder die voete treedt, ende en laet oec in sinen lichame gheen sunde regneren: So sal die redene regneren alte gheordineerliken die prinscap. Ende dan sal huer heerlicheit gheene bespottinghe geesteliker scalcheiden ontreynen, want dan es des menschen vrede ghewarich, ende oec sijn vryheyt, also dat vleysch vanden ghemoede gheregert wort, ende dat ghemuede van gode, den rechter, ghegubernеert wort." – Hec Leo papa.*

Want die menschen, die Christi sijn, die crucen haer vleysch der quader ghenuechten, ende den sunden weder staende.

Daer omme so seget Remigius, die leerer, aldus: "Die menschen, die Christi sijn, dat es dier gheselscap Christi toe behoeren, die hebben die sunden, ende quade begeerten, in haren vleyssche ghedoot. Also vele sunden, als wy van ons driuen, also vele quader dooden wy in ons altijt, ende dat vleysch, dat crucen wy ende doodent, als wy der quader ghenuechten ende der verkeerder waellusticheit niet en consenteren." – Hec Remigius.

Also langhe, als wy leuen in desen lichame, soe sijn wy in strijde ghesat, oft soe staen wy in eenen strijde ghesat, ende soe vechten wy, [184rb] *want het es een strijdt, als dat vleysch teghen die begeerte, ende die geest teghen dat vleysch: in dien strijde staen wy. Jst, dat wy ridder gods sijn, so moet die begheerte des vleyschs metten geest weder sproken worden, ende weder staen, ende weder vochten worden. Maer die cuyssche menschen wouden wel, dat sij gheen quade begheerten en hadden. Maer willen wy, oft en willen wy, wy hebben se, ende die begheerten wecken, ende ontflammen, ende vermoeden niet alleene die ionghe menschen, maer oec die oude menschen. Ende daer omme: Laet ons ons oeffenen in desen strijde, den sunden ende den quaden begeerten weder staende. So moghen wy hopen, bider ghenaden ons heren Ihesu Christi verwynnisse te hebben.*

Van desen sprect Sinte Augustinus, die leerer, inden boeke vanden worden gods, ende seget aldus: "Jn desen lichame es een strijdt, ende also langhe, als wy leuen, so vechten wy, maer van allen desen soe verwynnen wy hem, die ons ghemynt heeft. Ende daer omme, mensche, en wilt niet verwonnen worden, als ghi vechtet. Siet, wat strijde, di die heilighe

apostel Paulus voer heeft ghesat: Siet, wat wechtens in welkerleye [184va] *crijch, dat van binnen <in>*[185] *v seluen es, als die apostel sprect: Dat vleysch begheert teghen den geest. In desen strijde soe staen wy, ist, dat wy gode strijden. Het es een strijdt, als dat begheert teghen den geest, maer moet sijn, dat men die begheerten des vleysch weder spreke, ende weder stae, ende oec weder vechte. Ende daer omme en hebdi gheen vechten, so es v god in* [367b] *v. Ende so es v den goeden geest ghegeuen, ende nochtan so wort dat vleysch ghelaten strijde teghen den geest, met quader suggestien, dat es vermaninghen, ende oec met quaden ghenuechten. Daer dat vleysch teghen den geest strijdt, ende begheert, daer es den geest, maer het es den geest gods, die in v vecht teghen v. Maer die cuyssche mensche wilt, dat ommer gheen begheerte in sinen leden op en staen, die der cuysheyt contrarie oft teghen es; hi wilt vrede, maer hi en heues niet. Wy willen, dat gheen begheerte en si, maer wy en moghen, willen wij, oft en willen wij: wij hebbense, al en willen wij niet. Si verwecken, si smeken, si ontsteken, si vermoeden ons, ende willen op staen in ons. Ende al worden si onder ghehouden, si en worden niet verblusschet, also langhe, als dat vleysch begeert,* [184vb] *ende strijdt teghen den geest, ende die geest strijdt oft begeert teghen dat vleysch. Ende daer omme, so langhe, als men hier leeft: wij, die oec out worden sijn, hebben in deser ridderscap minder viande: nochtan hebben wijse. Onse viande sijn in eender hande manieren vermoet ouermits outheyt. Mer nochtan, al sijn si vermoet, si en laten niet af met allen crachten, die vredsamheit oft stilheit der ouder te vermoedene. Ende wy bekennen, dat die strijdt, oft dat vechten, der ioncheit harder es, ende felre, dat wy gheleden hebben. Dat vleysch strijdt ende vecht teghen den geest, ende die geest begeert also teghen dat vleysch, als dat wy niet alle dinghen en doen, die wy willen. Wat wildi, o heilighe, o goede strijders ende vechters, o stercke ridders Christi, wat wildi? Wildi, dat ouer al gheen quade begheerten en sijn? Dat en mach niet sijn. Die apostel gods sprect, dat die sonde niet regneren en sal in onsen sterffeliken licham ghehoersam te sine haren begheerten. Siet, dat ghi niet en wilt begheeren, staen die quade sonden op. En wilt hem niet ghehoersam sijn, also langhe, als ghi den sterffeliken lichaem draget, soe strijt ende vecht die sonde teghen di. Mer si en regneert niet in di. Wat es dat? Si en regneert niet, dan dat ghi haren begheerten niet* [185ra] *ghehoersam en sijt. Maer beghindi, haer ghehoersam te sine, soe regneert si in v. Ende daer om doet, so die apostel seyt, en bewijse dijn leden niet wapenen der ongherechtheit, dat es der sonden. God, die heeft die macht ghegeuen, ende verleent, biden heilighen geest,* [368a] *dat ghy dijn leden dwinget. Staet oncuysheit op in v, so bedwinghe dijn lede. Huedt dijn hande van allen sonden, dijn oghen bedwinget also, dat si niet quaets en merken, noch en sien; bedwinghet*

dijn oren, dat si niet oncuysch en horen. Bedwinghe al dinen licham, wat doet. Oncuysheit, si mach op staen in di, maer si en can dy niet verwynnen, wildi. Men sal die vermaninghe der oncuysheit niet horen. Si berret, ende ghi wout, dat si niet en bernde. Ende daer omme, so en wilt dijn lede haer niet leenen, noch gheuen: Dan sal si bernen sonder sake, ende sal haer seluen verteren." – Hec Augustinus.

Ende men sal merken, dat die quade begheerte, daer wy met gheboren sijn, niet en mach inden, also langhe, als wij inden vleyssche leuen. Si mach daghelix wel minderen, maer si en mach niet ten inde comen. Ende daer omme en selen wij niet mishopich sijn, als wij ghequelt ende aen gheuochten worden met menegherhande begheerten, ende becoringhen. [185rb]

Want ons heilighe voervaders, die hebben alsulken becoringhen, ende aenvechtinghen, dicwille gheleden, onder den welken een van hem, als Paulus, die apostel gods, dat licht der heiligher kerken, alsulke dinghen gheleden heeft, als hi selue sprect: "Jc sien een ander wet in minen leden, die die wet mijnre herten es wederwechtende."

Jn welken exempel wy gheleert worden, dat hem niemant mishopen en sal, als wy horen, dat Paulus, dat licht der heiligher kerken, wort aen gheuochten.

Dese dingen ghedinct Sinte Augustijn, die leerer, in eenen sermone, ende seyt aldus: "Die begheerte, daer wy met gheboren sijn, die en mach gheen eynde hebben, also langhe, als wy inden vleyssche leuen. Si mach daghelix wel minderen, maer si en mach tot gheenen eynde comen, vander welker die apostel sprect aldus: Dat ic wille, dat en doen ic niet, etcetera.

Ende daer omme, dat die apostel gods wilt doen, des en doet hi niet: Want hi en wilt niet begheren, nochtan begheert hi, ende daer om so doet hi, dat hi niet en wilt. Maer die quade begheerte en toech den apostel gods niet tot begeerten der oncuysheit, maer hi street, vacht, ende ryngde: Nochtan en [185va] *wert hi niet verwonnen. Maer want hi niet hebben en woude, dat daer hi teghen vacht, daer om so sprac hi: Dat ic niet en wille, dat doen ic.*

Oft hi spreken woude: Jc en wil niet begeren, nochtan beghere ic. Jc doen, des ic niet doen en wille, nochtan en consentere ic die begeerten niet. Hi en soude also niet spreken. Die begheerte des vleys en volbrenget niet, waert, dat hise volbracht hadde. Maer daer omme heeft hi di voer dinen oghen ghesat, sijn vechten ende sijn strijden, op dat ghy v strijden niet vresen, noch ontsien, en selt. [368b] *Waert also, dat die apostel Paulus dit niet ghesproken en hadde: Als du saghes, ende merkes, dat begheringhe in dinen leden beruert worde, der welker dattu nochtan niet en consentert, dat es niet en volget, nochtan, als ghy*

gheuoelet, dat si in v beroert wort, ghi selt ter auentueren mishopich worden, ende sult oec spreken: Waert, dat ic gode toe hoerde, ic en soude aldus niet beruert worden.

Siet den apostel Paulus rechte, ende en willet gheen mishopinghe maken, ende hoere, wat hi seyt: Jc sien vechten ander wet in mijn leden. Jc doen wat goeds, als ic der quader begherten niet en consentere, maer ic en volbrenghe dat goet niet also, dat ic ouer al niet en begheere nv een ander. Hoe werct myn [185vb] *viant quaet, ende en volbrenget dat quaet niet? Daer om so werct hi quaet, want hi beruert die quade begheringhe, maer hi en volbrenget quaet niet, want hi en trect my niet tot quade. Ende in desen strijde, so es al dat leuen der heiligher menschen. Nu, lieue brueder, hout dese wijse, dient metter herten den wet gods, niet consenterende die quade begherten des vleysch, ende gheuoelende die begheerte der wet gods, der sunden, maer dat van noets weghen, want ghi begheert niet, dat ghi consenteert." – Hec Augustinus.*

Van den seluen sprect oec een glose ouer dat wordt, dat Sinte Paulus sprect: "Die wille es, oft leget my ane. Die mensche es der begheerten rebel, dat es onghehoersam, ende en consenteert haer niet. Hem ghenoeget een vremde ander wijf, hi keert sijn herte af van haer, ende en volget haer niet: Dat vijf gaet binnen inder heymeliker cameren der herten; hi siet buyten die gheruchtelike begheerten, ende hi reynicht dat van bynnen. Die consencie, die dat doet, die werct een goet werck, want si en consenteert die begheerten niet. Maer si en volbrenget dat gode werck also niet, si en begheert." – Hec glosa.

Dit strijden, ende dit vechten, dat tusschen den vleysch es, ende den geest, dat en es niet sorgelic, [186ra] *mer het es meer salijchlic, want het verwecket ende drijft ons tot beteren stade, oft leuene. Ende daer om, so ontreckt god onderwilen orberliken sinen wytuercorenen vrienden sijn ghenade, ende versueckse, oft proefse, met menegherhande becoringhen. Dat doet hi daer omme, om dat si in duechden toe nemen.*

Van desen sprect die abdt Daniel in sijnre collacien, ende seget aldus: "Desen strijt, ende dit vechten, dat in onsen leden es gheprint, oft ghegrijfijt, dat lesen wij inden apostel aldus: Tvleysch begeert teghen [369a] *den geest, ende die geest teghen dat vleysch. Hier hebben wij eenen inwendighen strijt, die onsen lichaem es in eenre wijsen inghewedicht, ende ons gheprocureert, ouermits dispensacie des heren, wat ghemeynlic, ende sonder wytneminghe, in allen menschen is. Wat machmen dat anders ordelen, dan datter menscheliker substancien, na den val des iersten menschen, als natuerlic toe ghegeuen es. Ende wat allen dinghen toe gheboren, ende toe ghewassen, begrepen oft ghevonden wort, hoe en es dat niet te gheloeuene? Die vrye wille des heren, die niet en scaedt, mer raet, en heuet gheproeft oft ghegryfijt. Die sake, voer waer, dat es des vleysches, ende*

[186rb] *des geystes, die voerboetscapt hi, dat ghy met alle dinghen, die ghy wilt, die en doet ghy niet, ende daer om, dat god ons voersien heeft, ende gheprocurreert, dat van ons niet veruult en mach sijn, ist, dat dat wij niet en doen, dat wij willen, mer wordet veruult, wat machment anders gheloeuen sijnde, dan sonde oft misdaet, ende ghebreck? Ende desen strijt, die ouermits dispensacie gods, ons sceppers, ons ingheplant es, die es ons in eenre wijsen orberlijc, want hi es ons tot beteren stade ende leuene verweckende, ende oec driuende. Ende worde ons desen strijt af ghenomen, so soude ons, sonder twiuel, een scadelijc vrede na volgende sijn. Ende hier omme bekende die heilighe Dauid, dat hem orberlic was, dat hem god liet, ende daer omme en woude hi niet bidden, dat hi van gode in gheenen dinghen ouer al ghelaten en worde. Hi wijst, dat dat ware hem, oft der menscheliker natueren, dat hi alle volcomenheit soude hebben. Ende daer omme, so bat hi, datse hem ghetemperert, dat es met maten, souden comen, ende seide aldus: 'Here, en laet mi niet te mael.'*

Oft hi seggen woude met anderen worden: Here, ic weet wel, dattu te laten pleges orberlijc dinen heilighen, [186va] *om dat ghijse prueuen wilt. Anders en mochten si van haren weder saken, dat es vanden quaden geest, niet becort en wort, en waren si niet een luttelken van di ghelaten. Ende daer omme en biddic niet, dattu mi nummermeer en lates, want dat en ware mi niet orberlijc, dat ic mijn crancheit niet en gheuoelede. Daer om segghe ic, dat mi goet es, dat ghi my gheoetmoedicht hebt. Oec en bidde ic niet, dat ic gheen oeffeninghe des strijds en hebbe, dat ic sonder twiuel niet hebben en mach, eest also, dat mi alle tijt die godtelike bescuddinghe, sonder af scheydinghe, aen cleeft. Maer ic bidde meer, dattu mi te male niet en lates, tot allen tijden, mer also vele, oft also langhe, alst orberlijc es. Ende laetstu mi luttelkyn,* [369b] *op dat die ghestendicheit mijnre begheerten gheprueft worde, dat es also vele scadelic, oft ghi mi liet voer mijn verdiente, oft voer mijn sonden, te vele ghelaten werden: Want gheen menschelike cracht en mach in haerer ghestendicheit dueren, ist dat sake, dat si in harer becoringen, sonder die hulpe van gode, ghelaten wort, si en moet ter stont onder uallen, ende onder ligghen harer weder saken* [186vb] *macht oft werken. En si also, dattu selue die best een bekennere menscheliker crachten, ende een meetenere der strijden, dat es die die strijde can maten, ons niet en latet becoren, bouen dat wij vermoghen, maer doen metter becoringhen enen wytganck, also dat wijse lijden moghen." – Hec Daniel.*

Het es oec te merken vanden strijde, die tusschen ons ingaende es daghelijcs, dat es tusschen vleysch ende geest, der welker gheen victorie, dat es seghe, hebben en mach: Die geest en es niet teghen dat vleysch, sonder strijden, ende sonder groeten arbeyt. Maer

het sijn vele menschen, die duechden begheeren te hebben, maer si en willen den strijt, noch den arbeit, daer die selue duechden niet vercreghen worden met aennemen.

Van desen sprect die voerghenoemde abdt inden collacien der ouder vaderen, ende seyt aldus: "Omme dat beyde, die begheerten des geestes, ende des vleyschs, in enen mensche sijn, daer om so es in ons een inwendich daghelix strijden, als die begheerte des vleyschs, die haestelijc ghetoghen wort totten sunden, haer verblijdt inden ghenuechten, die totten teghenwordighen vrede behoren, welken by contrarien als weder saken. Die begheerte des geestes begeert alleene hemelsche, gheestelike dinghen aen [187ra] *te cleuene, oft aen te hanghene, also dat si oec moet wytsluyten nootorftighe ghewoenheiden des vleysch. Dat vleysch heuet sine ghenuechte in oncuysheyden, ende in onsuuerheiden, mer den geest en volget den natuerliken begeerten niet. Want dat vleysch begeert, ghesaedt te worden: van slape veruult te sine met spisen. Ende also wort die geest vet met wakenne, ende met vastene, ende en wilt die noetelike ghewoenheiden des leuens, als slapen ende spise, niet toe laten, dat es niet hebben. Dat vleesch, dat wort met eeren ende loue der menschen gheuoedt, maer die geest verblijt hem in persecucien, dat es in lidene, ende in onrechte, dat men lijt.*

Tusschen dese twee begeerten es die wille der sielen staende, als in eenderhande lasteliker middele, want hi en heeft gheen ghenoechte inder onneeren der sonden, noch hi en rust inden duechden, dat es: hi en volget die duecden niet. [370a] *Also suekende, oft begherende, vanden vleysscheliken passien becort te wordene, oft ontbonden: Dat ouer al niet en wilt liden nootdorftighe pinen, sonder die welke dat die begheerten des geestes niet beseten en mach worden. Die begherende es cuysheit des lichams, sonder castyinghe des vleysch, luterheit der herten* [187rb] *vercrighen, sonder arbeit der wakinghen, jn geesteliken duechden ouervloyen met rusten des vleyschs, ghenade der verduldicheit besitten, sonder enighe wreetheit der smadinghen, Christus oetmoedicheit oeffenen, sonder beroeuenisse der wereliker eeren; eenvoldicheit der religien volghen met wereliker begeerten, Christus oft gode dienen, met loue oft gunsten der menschen, bescheidenheit der waerheit wtspreken, sonder yemant yet te vertoren: Dese mensche, die dit doen wilt, die wilt also verweruen die toecomende goede, dat hi die teghenwordighe niet en verliese." – Hec Daniel.*

Mer dit es oec te merken, dat die moet daer wyt, oft daer af, lijt druc: Als hi den vleysscheliken begeerten ende becoringhen weder steet, maer ontfeet hise, ende volget hen, dan en baren si inden moet gheen lijden, noch druc, mer meer troestinghe, ende ghenuechte. Maer ist, dat wy voer waer begeeren, die lasterlike sonden te verwynnen, so

moet contrarie met contrarien, dat es met duechden, die sonden ghesont maken, ende verdriuen.

Hier omme, so sprect Sinte Bernaert, die leerer: "Waer om werden wy ghedruct inden becoringhen, dan daer omme: als men die onreynicheit wedersteet, ende die [187va] *begeerten wedervecht. Maer est also, datmense willichliken ontfeet, soe en brenghen sy gheen liden, noch d<r>uck*[186] *toe mer, meer troestinghe, ende daer om, so vechten wy met desen sonden, also langhe, als wijse weder staen. Ende dan treden wijse onder die voete, als si also verwonnen sijn, dat si voerdane ons niet meer aen en vechten. Ende eest, dat wijse volcomelijc verwynnen willen, oft begheren te verwynnen, soe moeten wy hen contrarie in ons planten, als teghen quade begeerte, ende ghiericheit, die ons die die werelt inbrenght: armoede teghen waellusticheit, stringheit, ende teghen houerdicheit volle oetmoedicheit: die welke drie, also si dat herte volcomelijc besitten, so versmaden wy dan volcomelijc die werelt." – Hec Bernardus.*

[370b] *Het es oec te weten, dat onderwilen volcomen ende gherechtighe menschen met gheeselen worden gheslaghen, ende oec daer inne met becoringhen vermoet. Want si lijden crancheit des lichaems, oft teghenheit des drucx, ende des lidens, ende nochtan so en ghebrect hem gheen becoringhe der vleyschscheliker ghenuechten. Maer die wytvercoren menschen wederstaen, ende wedervechten, alsulke becoringhe. Maer die quade, die ontfaense, ende lidense.* [187vb]

Van desen so sprect Sinte Gregorius, die leerer, ouer Iob, ende seyt aldus: "Wy liden dicwile van buyten teghenheiden, ende worden van binnen vermoet met aensloeten der becoringhen, also dat die geeselen dit vleysch crucen. Ende nochtan so oueruloeyt die vleysschelike vermaninghe toter herten."

Dit es, dat die prophete Jheremias beweent, seggende aldus: "Dat swert, dat doot van buyten, ende die doot es ghelijc den huyse. Dan doot dat swert van buyten, als ons die wrake, slaende van buyten, doerstect. Mer die doot es den huyse ghelijc, want die mensche lijt die gheeselen, ende nochtan so en es die consciencie van binnen niet reyne vander onvleeticheit der becoringhen. Maer dese dingen worden anders ghedaen van den quaden, ende anders vanden vercorenen. Der quader menschen herten werden also becort, dat si die becoringhe consenteren, ende volghen. Mer der vercorender, goeder menschen herten ontfaen die becoringhen, mer si wedervechten se ende wederstaense. Der quader menschen herte wert ghenuechelijc gheuanghen, ende al eest, dat hem onderwilen leet is, dat hon qualic vermaent wort, ende gheraden, nochtan ghelieuet hem daer na, by de liberacien, dat es ghedachten. [188ra] *Maer die goede menschen ontfaen*

also, dat ghesciet der becoringhen, dat si altijt wederstaende vermoedt worden. Ende eest also, dat dat herte onderwilen tot ghenuechten ghetoghen wort, so scamense hen nochtan van dat si tot ghenuechten ghetoghen sijn, ende berespent met stercken ordele, wat si buyten hen vinden vleeschelix opstaende." – Hec Gregorius.

Het es oec te weten, dat die onsalicheit der menschen groot es in deser pelgrimagien leuene, ende die in deser werelt wandelen. Want es yemant quaet, wee hem. Want die ewighe verdoemenisse sal hem, na dit leuen, volghen. Ende es yemant rechtuerdich, die wort met menegherhande tribulacien ende druck, ende lidene, ende oec met becoringhen, ghepijnt, noch men en laet hem, dat hoet niet opheffen.

Hier om so seget Iob, die prophete: "Eest, dat ic quaet ben, so wee my. Ende ben ic gherechtich, so en sal ic mijn hoet niet op lichten. [371a] *Maer ic sal ghesaedt sijn van pinen, ende van onsalicheiden weke worden."*

Sinte Gregorius es ontbinnende, ende seget aldus: "Die quade, onghenadighe mensche heeft wee, ende die gherechtighe heuet onsalicheit, want die ewighe verdoemenissen volgen den quaden, ende een yeghelijc vercoren mensche wort ghepinycht met wee der [188rb] *verganckeliken teghenheit. Die quade heffet thoot op, mer houerdich en mach hi niet ontgaen dat wee, dat hier na volget. Maer daer men en laet den gherechtighen mensche sijn hoet niet op heffen, die inden arbeyt sijns strijdens ghedruct es, mer also ghedruct wort hi verlast vander ewigher pinen. Die quade verheft hem in waellusticheiden, maer hi verdrinct in die na volgende pine der hellen. Maer die goede mensche verduwet hem seluen in wee, ende verberget hem vanden ghevechte der ewigher pinen. Dit es die heilighe man Iob, die prophete, ghedinckende, ende daer om seget hi: Ben ic quaet, ende onghenadich, oft hi oppenbaer segghen woude: Ben ic ghespreyt onder des vleysches begeerten, soe werde ic der ewiger pinen onder gheworpen. Oft ben ic weder staende den ongheorloefden berueringhen, soe worde ic ghecrucet met teghenwordigher pinen, want so en ben ic niet vanden arbeyde des strijts <..>*[187] *vry. Maer daer omme, soe stoet ons die ouerste dispensacie, ons, die niet alre meyninghen dienende sijnder aenvechtinghen des vleysch, op dat ons herte hem niet en derre verheffen tot houerdien, met verlatinghen sijnre sekerheit, ende alst beuet, also aen ghestoten, so salt den voet des* [188va] *hopen te sterckeliker setten, alleen inder helpen sijns sceppers." – Hec Gregorius.*

§ Nv seget die soen aldus: Vader, ic vraghe, oft die mensche leuen mach in deser werelt, sonder becoringhe te hebben, oft te gheuoelen.

<II, 3, 4: Utrum possit homo viuere in hoc mundo sine temptationibus>

[Ink., S. 371a: *Scire debes quod nemo possit esse sine temptationibus super ...*]

Hier toe so antwort die vader aldus: Sone, ghy selt weten, dat niemant op dese werelt sonder becoringe sijn en mach. Ende eest, dat eneghe becoringhe af ghenomen wort, die yemant lijt, die sal seker vresende een ander verbeyden, noch en sal nummermeer hem seluen in desen sterffeliken lichaem ruste gheloeuen, want ghelijc, dat die zee sonder vloeden niet en sijn en mach, also en mach des menschen leuen sonder becoringhe niet sijn.

Hier af [188vb] *sprect Sinte Bernaert aldus: "Hier willic, dat ghy ghewarent sijt, dat niemant op die werelt sonder becoringhe leuen en sal. Ende dien, die ter auentueren eneghe becoringhe wort af ghenomen, die verbeyt seker, een ander meer verzagende, ende begeert also, van haer gheurijt te sine,* [371b] *als dat hi hem nummermeer inden lichaem des steruens volcomen vryheit oft ruste en derre gheloeuen. Jn welken dingen, dat wy merken mogen, hoe goedertierlijc dat die dispensacie der godliker ghenadicheit tot ons es, als dat si ons laet in eenderhande becoringhen langher becommert sijn, op dat ons ter auentueren gheen sorgheliker toe en comen. Ende van sommeghen becoringhen verlost si ons volliker, oft lichteliker, op dat wij ons in anderen becoringhen, die si ons voersiet, dat ons orbaerliker sijn sal, oefenen moghen.*

Het es noet, dat becoringhen comen. Wie sal anders ghecroent worden, dan die wetteliken striden, oft die seggen woude: niemant? Ende hoe souden wy strijden, en waert niet, dat ons aenvochte? Wat helpt my victorie, dat es zeghe, als ic in gheenen strijde en ben? Daer omme god, die ontfermhertelijc met ons doende es, wilt, dat wy in drucke ende in lijdene gheoefent worden, omme dat hi toch in arbeideliken [189ra] *tribulacie ende lidene sal hebben, dat hi met duechdeliken werken wt ons niet en can gheperssen. Ende daer omme, ghelijc, dat die zee der vloede niet deruen en mach, also en mach dat leuen des menschen der becoringhen niet deruen, noch so en mach gheen sterck, vaste vrede sijn anders, dan in haer lant. Onse leuen es also vol becoringen, dat niet te onrechte alte male becoringhe heeten en sal." – Hec Bernardus.*

Hier omme so en es niemant, die zere in dueghden toe ghenomen heeft, also langhe, als hi in dit verganckelike vlesch leeft, becoringhen deruen mach, ende niet gheruert worden met ongheorloefden begherten oft ghiericheiden. Als die quade geest met quader becoringhen aenstoet die menschen, die hi siet meer die sonden weder staen, ende hem tot duechden gheuen.

Van desen sprect die paus Leo, ende seget aldus: "Wie es met desen brueschen vlesche om gheuaen, ende inden lichaem des steruens ghesat, jae, die oec vele ende zeer vele toe ghenomen heeft, die nv van sijnre volcomenheit also seker es, dat hi hem van allen vreesen ende sorghen der onreynder ghenuechten waent, veruremt sijn. Al geeft die godlike ghenade den heylighen [189rb] *menschen daghelike victorie ende seghe, nochtan en nempt si den mensche niet af die materie tot steruen, oft tot strijden, want dat selue, dat es vander ontfermherticheit des bescudders. Ende om dat die mensche vanden verwonnenen strijde hem niet verhouerdighen en soude,* [372a] *daer omme woude hi, dat altijt wat sijn soude, dat men verwinnen soude moghen: Want met gheenen ghenuechelicheiden beruert worden, noch met gheenre ghiericheit verwecket worden, dat en hoert desen leuen niet toe, welke dat niet anders en es, dan een becoringhe: jae, vander welker oec, sonder twiuel, verwonnen wort, dies niet en lijt, dat hi vander seluer verwonnen mach worden. Het es houerdich presumeren, dat ander werf sundighen licht es, als dat selue ghepresumeert ghesondicht es.*

Als Iohan, die apostel, seyt: "Segghen wy, dat wy gheen sunde en hebben, so bedrieghen wy ons seluen. Daer om en bedrieghe hem niemant, noch en verlye hem seluen, noch en betrouwe also vander luterheit sijnre herten, als dat hi wane, dat hi onder gheen sorghelicheit der becoringhen en stae. Als die wacker becorer die menschen met harderen, wrederen becoringhen aenstoet, ende tast, die hi siet, dat hem sonderlinghe sere van sonden hoeden." [189va] – *Hec Leo, papa.*

Hier af sprect Sinte Gregorius, die leerer, ouer Iob aldus: "Want die sonde also niet ghelaten en wort in desen leuene, ouermits oefenynghe der gherechticheit, dat inder seluer die gherechticheit ongheslaghen blijft. Ende al eest, dat die rechticheit die mysdaet, oft die sonde, van den woenhuyse der herten verdrijft, ende veriaget, nochtan so steet die sonde, die veriaget wort, vore die dore onser ghedachten, ende clopt, dat men haer op sluyte. Daer om so wort van Moeyses, den prophete, ghesproken: Het es vroech worden, ende daer na: het es spade worden.

Die vroechde es totten auende comen, want, sonder twiuel, den lichte der rechticheit volget die scade der becoringhe. Maer want der wtuercorender menschen licht niet verlesschet en wort met becoringhen, daer om sprect men, dat niet nacht, maer auent worden es. Want sonder twiuel die becoringhe verberget dicwille dat licht der gherechticheit inden herten der wytuercorender menschen, maer si en doodes niet: Si trecket tot bleecheit der beuinghen, maer si en verblusschet grondelinghe niet. Ende hier om, so begeeren die wytuercoren menschen, na den slaep verrijsinghe, ende na des

verrisinghen so verbeyden si den auent. Vanden oft na den sonden, so [189vb] *waken si totten lichte der gherechticheit, ende inden lichte der gherechticheit staende, so bereyden si hem altijt teghen die onreyne ghenuechten der becoringhen, die si, sonder twiuel, niet en vreesen, maer verbeiden. Want si en onbekennens niet, dat by becoringhen die rechticheit harer oetmoedicheit toe neme. Ende wat si niet duechden teghen hen corrupcie, dat es hen sonden, scelden oft vechten, des en moghen si gheen gheheel salicheit hebben:* [372b] *voer, dat die dach des teghenwordichs leuens eynde nempt. Ende hier om wort van Iob ghesproken: Ende ic sal veruult worden met droefheyden totten auende.*

Want nv comen teghenheyden, nv smeken ons die voerspoedighe dinghen met listerliker blijtheit, nv so verwecken die opstaende sonden den strijt des vleyschs, nv roepen die verwynninghen den moedt tot houerdien. Ende hier omme, so wort der goeder menschen leuen veruult met droefheiden totten auende. Want also langhe, als die verganckelike tijt werckt, soe wort die mensche buten, ende oec binnen, gheslaghen, ende ghestoten, met drucke, ende met pinen, ende en vint gheen sekerheyt der salicheit: anders, dan als hi den dach der becoringhen te male laet, dat is: als hi steruet." – Hec Gregorius.

Nochtan [190ra] *so wonden die heilighe menschen, ende en begheeren, niet beruert te worden met oft van quaden begheerten, ende quaden ghenuechten. Mer des en connen si niet volbrenghen, also langhe, als si inden vleyssche leuen. Ende daer om, soe hoert daer toe, dat si die quade begheerten, ende die quade ghenuechten, weder staen, also langhe, als si in desen verganckeliken lichaem gode dienen.*

Dit ende oec sommeghe ander dinghen herdinct Sinte Augustinus int boeck vanden worden gods, ende sprect aldus: "Dat vleesch begeert teghen den geest, ende die geest teghen dat vleysch. Dese twee sijn sonderlinghen den anderen teghen. Also dat ghy niet en doet, dat ghi wilt, wat es dat? Ghi en doet niet die dinghen, die ghi wilt: dat es, dat ouer al gheen begheerten en selen sijn der quader, ongheorloefder ghenuechten. Ende al eest, dat die heilighe mensche dat wilt, hi en volbrenges niet, want also langhe, als men hier leeft, so en wordet niet volbracht. Wat eest dan te doene? Wandelt inden geeste, ende want ghijs niet ghedoen en cont, dat ghi die begeerten des vleysch verteert, ende vernielt, so en volbrinct die begeerten des vleesches niet. Mer vmmer seldi willen, die quade begherten [190rb] *verteren, ende eynde gheuen, ende te male wyt di worpen. Maer also langhe, als sy in v sijn, ende een ander wet weder vechtende es in uwen leden, den wet uwer herten, so en volbrenget die begherten des vleysch niet. Maer eest nochtan, dat v verstoert die becoringhe, so hoert den coninck Dauid spreken, die aldus seget: Here,*

ontfermt v mijns, want ic ben sieck, ende mijn ziele, die es alte zeer verstoert. Ic bid v, dattu my ghesont maket, mer, here, du vertreckes. Maer, hoe langhe, wat es dat? Hoe langhe, dat es, tot dattu my proeues. Ic come di te hulpen, mer waert, [373a] *dat ic di haestelic te hulpen quame, so en seldi gheenen strijt gheuoelen, ende selt, recht als van dinen crachten, di verhouerdighen, ende ouermits dese houerdie, so en seldi tot gheender victorien comen.*[188]

Het es ghesproken: die wyle, dat ghi noch sprekende sijt, so sal ic segghen: ic ben hier. Maer als god, die die dinghen vertreckt, so es hi bi, ende vertreckende, so es hi by, op dat ic niet voer en necke. Als hi den wille veruult, so en veruult hi niet volcomen ghesontheyt. Mine broedere en was hi niet biden apostel Paulus, die vreesde, doen hi street, om dat hi hem niet verhouerdighen en soude, ende seyde: Dat ic niet verhauen en werde in menicheiden mijnre [190va] *openbaeringe. Mer siet die medicine, die hi seget, dat hem op leet wert, op dat ic niet verhauen en werde, so es mi ghegeue<n>*[189] *moedenisse des vleysches, ende Sathanas ingel, die my halslaghen sal, om dat thoet niet verhauen en soude werden: O medicine, die recht vanden serpente gheminct. Ende daer om, so wordet dryeakel ghenoempt. Maer en was die here niet bi inder temptacien, dat was inder becoringhen, ghy selt weten, dat hi daer bi was. Siet, wat hi dan antwordende was, doen du hem bades. Hi seyde mi: Mijn ghenade es di ghenoech, want di dueghet wort wolbracht inder crancheit.*

Jc seyde: Ic kenne die alre beste mesters van medicine. Jc sprac: Hi weet, tot wien dat dat sweer, oft dat gheswil, gheet, dat ic ghesont wil maken. Rust, oft volge, ic sal daer toe doen, dat ic weet. Mijn ghenade es dy ghenoech. Onse werck sal oec in desen leuene sijn, die werkinghe des vleysches dagelijcx metten geeste te dodene, te pynigen, te minderen, te breydelen, ende te verblusschen. Hoe vele esser dier toecomender menschen, die nv gheen ghenuechte en hebben inden dinghen, daer si voertijden ghenoechten in en hadden. Doen die ghenuechte gauen, ende mense niet en consenterede, doen worden sy [190vb] *ghedoot. Want dat nv gheen ghenuechte en geeft, dat es ghedoot. Treedt den dooden, ganc totten leuenden. Treedt den liggenden, recht metten weder staenden. Al es een ghenuechte doot, die ander leeft noch, mer alstu die eene ghenuechte niet en consentert, so doot dise. Ende als si ouer al gheen waellusticheit en beghint te gheuenne, dan heb dise ghedoot. Dit es ons werckinghe, dit es ons vechtinghe. Als wij in desen strijde vechten, so hebben wy gode tot eenen opsiender; als wy in desen stride arbeiden, so hebben wij gode tot eenen hulpere. Ende eest, dat hi ons niet en hulpet, so en segge ic niet, dat wij alleene niet en verwinnen, maer dat wy oec niet* [373b] *vechten en moghen. Ende doen die apostel*

gheseyt hadde: Ist, dat ghy die werken des vleesches metten geeste doot, so seldi leuen. Dat es die begheerte des vleesches, den welken niet consenteren, niet volghen, een groet lof es; ende die niet hebben, es een groet profijt, dat es een goet orbaer." – Hec Augustinus.

Het es oec te merken, dat sommeghe menschen sijn, die welke, als si enyghen druck ende liden hebben, oft becoringhen, liden. Dan soeken sy een ander stat, om te wonen, oft te bliuen, op dat si also te vredeliker met myndernissen gode moghen dienen. Mer [191ra] *die mensche, so langhe, als hi in desen leuene es ghesat, soe en mach hi in gheen stad, iae, hoe heymelic, dat si es, sonder becoringhe niet leuen. Maer hi vinter dicwilen groter wee der becoringhen, daer men hopede, rust te hebben, doen men die stad wandelde. Dit laet die aelmechtighe god gheschien, om dat die mensche sijn crancheit bekennen sal, ende also veroetmoedicht sal worden, ende oec, om dat men inder werelt gheen ruste en sal soeken, noch inden teghenwordighen leuene, maer inden toecomenden.*

Hier af sprect Sinte Gregorius ouer Iob, ontbinnende dat wort: "Hi berispt inden bedde bi wee, ende doet alle sijn ghebeenten dorren", ende seyt aldus: "Als enych mensche vermoeyt es in werliker sorghen, so wort hi ghedronghen bider gods ghenaden, die arbeydelike weghe te laten. Dan pleget hi te dincken: hoe dat hi vlien mach die begheerten des teghenwordighen leuens, ende hoe dat hi vanden arbeyde der werelt mach rusten. Ende sueket hem seluen ter stont die orden der begheerder rusten, ende aldus begeert hi te vinden van allen arbeyde een stad der rusten, als een bedde. Maer want die mensche, die noch steet in desen leuene, inder stad eens [191rb] *iegheliken ordels, in een yegheliken heymeliken wechganck, sonder becoringhe ouer al niet leuen en mach, so es dat dicwil daer inne, dat tot rusten ghesat was groter wee der becoringhen vonden wort. Hier om, so es te rechte vanden prophete ghesproken: Alle sijn bedde heeftu ghekeert in sijnre siecheit, oft hi seggen woude: Al dat die mensche hem hier bereet heeft tot rusten, here, dat hebstu hem ghekeert met heymeliken ordele tot verstoringhen, welke dat bi goeden rade ghedaen wert, om dat dat leuen der vercorender menschen inder tijt der pelgrimagien bedroeft sal worden. Die wech, sonder twiuel, es dit teghenwordighe leuen, inden welken dat wy totten lande gaen.* [374a] *Daer om so worden wy, by dicker turbacien, ghedruct met heymeliken ordele, op dat wy onsen eyghenen wech niet en minnen. Die sommeghe wandelers pleghen, als si bi ghelucke inden weghe ghenuechelike beinde sien, en aenscouwen, daer in te bliuene, ende te merrenne, ende hem te crommen vander rechtheit des aen ghenomenen weges. Ende die scoenheit des weges vertrackt haer gange, als sy hen ghenuechte geeft. Maer die here maect sinen wtuercoren vrienden, die tot hem*

comen, den wech deser werelt strenghe, ende hart, om dat: Als iemant met rusten [191va] *des teghenwordighen leuens, recht als met ghenuechelicheyden gheuoedt wort, so ghelieft hem meer, langhe te gane, dan haestelijc te comen, daer hi sijn wilt, ende op dat hem also niet en gheuoeghe op den wech, als dat vergheten werde, dat begheert was inden lande. Ende daer omme: want in desen leuene al onse ruste, die wij ter auentueren bereet hebben, verstoert wort, so es te rechte ghesproken: Hi berispt met wee inden bedden. Doen sprac hi daer na: Ende hi doet dorren, alle sijn beenre. Die beenderen nemen wy inder scriftueren voer duechden. Hi berispt met wee inden bedde, dat es inder rusten des teghenwordighen leuens. Oft hi verstoert ons metten hekelen der becoringhen, oft met druckengen der geselen. Want, al es, dat menschelike ghemoede dicwille bi corten tijden in goeden studien, dat es: vliet oft nerst, es sonder becoringhe, ter stont, vanden seluen dien studien, inden welken dat hi hem rustede openbaert van dien dueghden, valt hi. Vanden welken dat hi hem pynicht, ghemeerdert te worden, als hi hem gheuoelt toe nemende. Ende daer om, so wort hi ghetormenteert, dat es ghepint, met goeder maticheit des rechters, met aenstoete der becoringhen, op dat inden seluen ghedruct werde die houerdie* [191vb] *sijns toenemens. Ende daer omme, doen die prophete gheseyt hadde: Hi berispt met wee inden bedde.*

Doen sprac hi daer na: Ende hi doet dorren alle sijn beenre. Die beenre nemen wy inder scriftueren voer duechden, als ghescreuen es: Die here behuedt alle haer beenre, ende een van hen en sal niet ghebroken worden. Welke voer waer niet ghesproken en es van beenre des lichamen, maer vanden beenen der herten, dat sijn die duechden. Ende daer om, als hi berispt met wee inden bedde, soe doet hi alle die beenre dorren. Want inder seluer rusten, die wy ons vander werelt bereyden, so worden wy ghepynicht metter gheselen der becoringhen, want wy mochten ter auentueren van onsen duechden op gheblasen worden. Daer om, so wort die becoringe onser crancheit van verdriete ghedunnet, dat es ghemyndert, als wij toe nemen [374b] *tot gode, na onser begeerten. Waert dan also, dat gheen becoringhe onsen toenemene aen en ruerde, noch en stiete, men mochte wanen, dat wijt van stercten hadden, mer want ons niet ghedaen wort vander ouerster dispensacien, als dat wy toenemende sijn, vergheten onser crancheit, soe ghedincken wijse, als wy becort sijn. Ende in onsen toenemene bekinnen wy, wat wy* [192ra] *inder godliker gauen, ende oec in becoringhen, van onsen eygenen crachten presumeren, dat es verwanen. Die becoringhe soude ons te hans te vollen gripen, en behueden ons niet die ouerste bescuddinghe. Mer sy clopt ons ane, mer si en breket ons niet; Si dwinct, ende en ruert niet, si stoet, mer si en verworpet niet: Om dat wij merken*

selen, dat van onser crancheit es, dat wy ghestoten ende gheruert worden, ende dat vander godliker gauen es, dat wy staen." – Hec Gregorius.

Ende want onmoghelijc es den mensche, dat hi in desen leuene niet becoert en sal worden, daer om eest, dat die goede menschen, ende oec die quade, daghelike bidden, ende segghen: Here, en leyt ons niet in becoringhen. Het en es niet te biddene, dat es: men sal niet bidden, dat wy niet becort en worden, mer dat wy in becoringhen niet gheleyt en worden, dat es der becoringhen niet consenteren.

Dwelc die leerer Beda aldus ruert, sprekende: "Het es onmoghelijc den mensche, dat hi niet becort en sal sijn, also langhe, als hi in dit leuen es. Ende hier omme, so segghen alle menschen, beyde quade ende goede, alle daghe in haren ghebede: En leyt ons niet in becoringhen. Die here en heeft niet gheboden, datmen bidden sal, dat wy niet becort en worden, [192rb] *mer dat wy in becoringhen niet gheleyt en worden. Het es een ander, becort worden, ende een ander, niet gheleyt werden. Een ieghelijc mensche wort becort, als hi verweckt wert, het sijn met siele, oft met liue, tot ghenuechten enigher sunden. Mer hi wert in becoringhen gheleyt, eest dat sake, dat hi der becoringhen beghint te consentere." – Hec Beda.*

Omme dat so merct sinte Iob: <Omme dat> dat menschelike gheslecte, omme des vals wille des iersten menschen, alsoe vele onsalicheiden der becoringhen in deser werelt lijdt, soe noempt hi dit teghenwordighe leuen becoringhe, oft strijdinghe. [375a] *es des menschen leuen op ter werelt.*

Welc Sinte Gregorius es ontbinnende, ende seyt aldus: "Jnder ouwer ouersettinghen, so en heeft men niet op dese stat dat leuen des menschen, ridderscap, mer becoringe. Mer eest, dat die sijn van beiden worden ghemerct wort, so eest versceeden, ende anders: dan van buyten luyt mer een ende dat selue verstaen formeert, eendrachtelijc: Wat anders, dan strijden teghen die quade geeste wort bediet, inden name der becoringen, ende wat anders wort bediet inden noemene der stridinghen, dan oefeninghe teghen die quade geeste. Ende also, so es die becoringhe stridinghe, want als die teghen die quade geeste laghen [192va] *ende strijcke waket, soe arbeytse, sonder twifel, inden voergange der strijden. Ende es te merkene, dat men niet en sprect, dat dat selue leuen des menschen becoringhe heuet, mer het es selue becoringhe, willichlike, sonder twiuel, gheuallen vanden stade der natuerliker condicien, ende onderdanich der onsuuerheyt sijnre corrupcien, dat es sijnre verganckelicheyt, oft hem seluen wyt hem seluen moeytenissen baert, oft vint. Ende dan eest ter stont worden, dat dat lijt, ende want ghebuegt den staet der herten ghelaten heeft, want vindet anders dan in hem berneringhe menigerhande.*

Ende daer om, al eest, dattet hem nv verheffet, totten ouersten dingen te begherene, te hans so vallet op hem seluen, ouermids aenstoeten der ghelatter wandelbaerheyt. Het wilt in contemplacien staen, mer het en can. Ende pynt hem, den ganc sijnre ghedachten stille te settene. Mer het wort ghecrinckt metten vallen sijnre crancheit. Ende die bordenen, sonder twiuel, sijnre wandelbaerheit, diet willichliken begheerde, oft eyschte, die draget onwillichliken. Die mensche mochte sijn vleysch vreedsamlic besitten, hadde hi ghewilt beseten sijn van sinen sceppere, ofte makere, doen hi ghescapen was. Mer doen hi hem pijnde, teghen sinen scepper op te rechtene, [192vb] *so vant hi ter stont in hem seluen snoetheit des vleysch. Mer want die scout, ofte die sunde, oec metter pinen te gader, van beghinne wort comen, so worden wy gheboren metter inghegriffider sunden der siecheit, ende brenget met ons den viant, die wy met arbeyde uerwinnen. Ende daer omme, so es dat leuen des menschen die becoringhe, den welken van hem seluen gheboren wort, daert mede ghedoedt wort. Dwelcke, al eest, dat altijt wyt crachte valt, dat bi crancheiden wint, nochtan ghewinnet altijt vyt crancheiden, dat wyt crachte, oft wyt stercheyden ondervelt. Aldus es dat menschelike leuen becoringhe, al eest, dat nv ghedwonghen wort vanden werkinghen der sunden. Nochtan so werdet verduystert inden goeden werken: nv met ghedachten der quader, nv met verblinthei<d>en der verleyinghen,*[190] *nv bi ondersettinghen sijnre meyninghen. Die ander breydelt ofte toempt sijn vleesch, nv van oncuysheiden. Mer nochtan so lidet hi noch die fantasien, dat sijn die bedrieghinghen, der onsuuerheit. Want die wercken, die hi willichliken ghedaen heeft, dier dinghen ghedencket hi, al eest hem leet, ende daer pine af dien, dat hi ghenuechte achte ende weende, ende om dat hi vreesde, weder ghetoghen te wordene totter verwonnender* [193ra] *sunden. Soe bedwinct hi sinen buyck bi crachte der wonderliker abstinencien, so dat dat aensichte van abstinencien bleec wort. Ende als die bleecheyt vanden aensichte wort aen ghescuwet, soe wert sijn leuen eerbaer van allen menschen gheloeft. Ende dan, so comt ter stont toten ghemoede des menschen, die in abstinencien leeft, metten loffeliken worden ydel glorie: Die welke, alse dat ghestoten herte niet en dwinghet,* [375b] *soe begheeret die bleecheyt, ouermids dat si comen es vanden aensichte af te veegen, oft af te wisschen. Ende aldus gheschiedet, dat dat herte metten knopen der crancheit es ghebonden. Dat heet: die bleecheit der abstinencien vliende es, ende ontsiet hem weder onder der luxurien te comen, ende te vallen, ouermids spise ende voetsel. Oft hi es ouercomende ende verwinnende den aenstoet der oncuysheyt bi abstinencien, ende laet sijn bleecheit striden teghen die ydel glorie.*

Die ander es verwinnende den val, ofte die sunde, der houerdicheit, ende begript nv met alre begeerten den staet, oft dat leuen, der oetmoedicheit. Mer als hi die sommeghe aensiet, die hon verhouerdeghende sijn, vyt brekende, also dat si die onnosel menschen verdrucken, so wert hi ontsteken bi verweckinghen des neerst, ende [193rb] *wort ghedwonghen, een luttel achter te settene, des hi beraden was. Ende toent die cracht der gherechticheit, ende weder sprect die quade niet met saechtmoedicheiden, mer met machte. Ende daer omme, so gheschiet dicwille, dat hi laet oft bi neerste der oetmoedicheit die strengheyt der rechtheit, ofte hi stoert anderwerf weder, metten neerste der rechticheit, dat studium der oetmoedicheit, dat hi hielt. Als si te gader niet en moghen sijn ghehouden, die macht des neerst ende oetmoedicheit des voersettens, so wort die mensche wyt verstornissen hem seluen onbekint, also dat hi zere ende crachteliken twiuelt, dat die houerdicheit die macht des neerstes voer den verleyden moet, doet weten ofte, dat die vervaerde traecheit die oetmoedicheit stille settet.*

Die ander es merkende, hoe groet dat die sunde der bedrieghelicheit es, ende ghedinct hem, te warene metter const der waerheyt, also dat wyt sinen monde gheen redene der valscheyt en gae. Ende verscedet hem seluen te gronde vanden ouergange der loghenen. Mer het es ghesciet dicwille, als men waer seget, dat dan dat leuen des euen menschen wert verswaert. Ende als hi vreest, enen anderen quetsinghe te doene, so keert hi weder, recht als wyt neerste der goedertierenheyt, [193va] *totter sonden der loghelijcheit, die <hi> voertijden verduwet hadde. Ende aldus gheschiet, dat, al eest, <dat> die quaetheit die herten niet en houdet, nochtan so verduystert die scaduwe der loghenen die raye, dat es dat licht, der waerheit. Daer omme, so est, dat yemant dicwille, want hi in twiuel es, niet gheswighen en can, ofte valsch sprekende sijn herte steket, ofte waer sprekende sijn herte steket, ofte waer sprekende sijns euen menschen leuen verswaert.*

Die ander steet verwect inder minnen sijns sceppers, ende pijnt hem herte met sonder onderlatinghen ghebede, van eertschen ghedachten te verhanghene, ende dat inder sekerheit nder inwendiger rusten te settene. Mer inden opganc sijnre bedinghen, als hi hem pijnt, verhauen te wordene vanden nedersten dinghen, so wort hi wederslaghen vanden fantasien der ouerster dinghen. Ende die oghe der herten wort ghesettet, te siene dat licht, mer bider lichameliker ghewoenten, so werdet verdonckert, als die beelden der eertscher dinghen op staen. Ende daer omme, so gheschiet dicwile, dat die vermuede moet des syenaren bi sijnre crancheit: dat hi van vulre traecheit sijn ghebet latende es. Oft eest, dat hi langhe inden ghebede blijft, [193vb] *so verdijckt die duysterheit der op gaender beelden voer sijn oghen. Ende hier omme, so es wel ghesproken, dat becoringhe*

des menschen leuen es op die werelt, als hi daer die mysdaet des nedergancs vint, daer hi waende vinden toenemen des opgancs, ende dat daer af dat herte gheconfundert wort: [376a] *daer af meynde, op te stane van confusien, ende dat bi dien seluen wederslaghen tot hem seluen wederkeert, daer bi, dat van hem seluen in een gheraept ende vergadert ouerginck.*

Ende daer omme, so es des menschen leuen becoringhe op dese werelt, want als een vremde van duegden, soe en caent niet op ghestaen bi hem seluen totten hemelschen loene. Oft alset rijc worden es van geesteliken gauen, soe vallet onder wilen argheliker wyt ocsunde der duechden." – Hec Gregorius.

Vanden seluen so wort bi enen anderen leerer ghesproken aldus: "Gheen graet der volcomenheit, hoe groet ende hoe hoghe dat hi es in al dit teghenwordighe leuen, ende in eenre yegheliker ofte in eenen deele der tijt, en mach sijn sonder becoringhe ofte lijden ende drucke. Want des menschen leuen en es niet anders op dese werelt, dan becoringhe. Daer omme, soe seget Iob, die prophete: Des menschen leuen es strijden, op [194ra] *dese werelt. Bi welken strijden, dat tot allen tijden op steet een rechten teghen drie viande der menschen, die op eertrike wandelen: als dat vlesch, die duuel, ende die werelt." – Hec ille.*

Ende daer omme, als wy merkende sijn, dat gheenen vrede en es in desen leuene, dan dat vol becoringhen es, soe laet ons vlien tot onsen here, onsen scepper, ende laet ons oetmoedeliken hem bidden om sijn hulpe, op dat wy also vele becoringhen met sijnre hulpen moghen wederstaen.

Tot desen dinghen te doene, soe vermaent ons Sinte Bernart, die heilighe leerer, aldus sprekende: "Het en mach gheen sterc, vast vrede sijn anders, dan in sinen lande. Also vol es ons leuen der becoringhen, dat te rechte ons leuen becoringhe sal ghenoempt sijn. Maer wat sijn wy, oft wat es onse stercheit, dat wij also vele becoringhen souden weder staen moghen? Ende daer omme, aensiende onse ghebreken, ende dat gheen ander hulpe en es, dan die hulpe gods, hier omme so laet ons met alre oetmoedicheit tot sijnre ontfermherticheit metter <...>[191] *Ende hier omme, als wy gheuoelen den op ual der becoringhen in onser ghedachten, vlien wij te hans tot gode, ende begheeren oetmoedeliken sine* [194rb] *hulpe. Sij sal ons ghegeuen worden." – Hec Bernardus.*

Sequitur. Sequitur.

§ Nv sprect die sone aldus: Jc woude oec gherne weten, ende onderwijst worden vanden sonden, die hem cleeden, ende mynghen, onder den schijn vanden duechden: dat es vanden sonden, die duechden schynen sijnde. Ende oec so begheere ic te weten, ende

gheleert te worden vanden quaden raden, ende vanden scalken listeghen strijcken der duuelen, metten welken dat si pleghen, die goede, ghetrouwe menschen, ende die ridderen gods, met te becorenne, ende te stricken, oft te vane, ende oec te bedrieghene.

<II, 3, 5: De viciis que palliant se sub virtutum specie et de laqueis demonum>

[Ink., S. 376a: *Scire debes quod triplex est temptatio manifesta et impetuosa* ...]

Hier toe antwort die vader, ende seget aldus: Sone, ghy selt weten, dat becoringhe drieuuldich es: [376b] *Die eene es een* [194va] *oppenbaer becoringhe. Die ander es een haestighe, opuallende becoringhe. Ende die derde es een bedriegelike becoringhe. Die oppenbaer becoringhe es, als yemant becort wort met oncuysheit, houerdicheit, ghiericheit, ende met anderen doetteliken sunden, die oppenbaer ende opeliken quaet sijn. Met dusdanigher becoringhen, soe worden becort crancke, teedere menschen, inden welcken dat noch niet en es die godlike vreese, dat die minne der werelt noch niet te male en es verblusschet. Ende daer omme, so wort si ontfunct, ende ontsteken wyten quaden begheerten der werelt, recht als een kersse, die noch roeckt, ende die schiere ende haestelijc die vlamme ontfeet. Die aengrypende becoringhe, die es recht, als met ghewelde den mensche tot sunden te doene stimuleren, dat es verwecken, ende dese becoringhe pleget, den stercsten menschen op te uallen, ende aen te grypene. Want die menschen, die met weken ende cleynen becoringen niet ghebuegt en worden, die worden met herden, stercken becoringhen, als met stercken winden, om ende neder gheworpen. Die bedrieghelike, valsche becoringhen sijn die, die hem, onder den schijn van goede, toenemen ende decken. Ende al eest, dat si alle sotten ende* [194vb] *groue menschen, die ongheleert sijn, bedrieghen, omme dat si noch niet en bekennen Sathanas, dat es des duuels, hoecheit: dat es sijn scalke listicheit. Nochtan so legghen die selue becoringhen den volcomen menschen, die wel voert ghegaen sijn, ende toe ghenomen hebben, laghen ende stricken. Hier af sprect Dauid, die prophete, aldus: Jnden wech, daer ic wandelde, soe hebben si my stricken verborghen.*

Ende Sinte Paulus sprect oec, dat hem Sathanas, die duuel, transfigurert, dat es vermaect oft verscept in eenen ingel des lichs, want waert, dat hi den menschen verschene in sijnre figuren, dat es in sijnre ghelikenissen, die welke dat sunderlinghen leelic es: die menschen souden daer af eysen ende gruwelen, ende souden oec van hem vlien. Ende waert, dat hi die menschen oppebaerlijc aenvochten, si souden hem wederstaen, met allen crachten, ende soudenen metter hulpen gods van hem iaghen, ende oec verdriuen, ende verwynnen. Ende also en soude hi niet aen hem moghen hebben.

Die goede menschen, die reyne sijn, die versmaden die sunden, om dat si onreyn en vuyl sijn. Ende omme dat si duegdeliken sijn, soe weder striden ende vechten si alle quaet, dat si bekennen quaet sijnde. Ende daer omme, soe compt die ingel Sathanas, [195ra] *dat es die duuel, in eenen schyn, ende ghedaenten, eens goets ingels, dien hi meynt, dat van den goeden menschen ghemijnt es, omme dat hise also vele lichteliker bedrieghen sal, als men waent, ende meynt, dat hi een goet bode es, die niet anders dan goede dinghen en pleget te boetscappen, ende radene.*

Van desen sprect Sinte Bernaert, die leerer, aldus: "Die goede mensche en es nummermeer bedrogen, dan van ghelikinghen des goets. Ende omme dat sijn raden ende sijn inspreken te lichteliker ontfaen sal worden, so en settet hi ierst niet anders dan goet voer, daer na goet, met quaden ghemynct, daer na valsche goede ende ghewarighe quade. Ten lesten male, na dat hi den mensche ghestrict ende gheuangen heuet in sijn garen, oft in sijn net, [377a] *dan heffet hi sijn ghefenynde hoet op, dat niet te vliene, oft te ontgane en es, ende stoet se oft worp se dan in oppenbaren dooteliken sunden, recht als dat scorpioen, dat een smekende ende een lachende aensichte heuet, ende eenen fenynden stert, daert die menschen mede doodet. O wat esser, die onder den schijn, ende die ghedaente, der geesteliker minnen geestelike wijfkens ende vrouwen visiteren, om harer goeder ghebeden wille te hebben. Siet, wat groeter reynicheit ende deuocie,* [195rb] *dat es innicheit, inder ierster meyninghen es. Daer na so volghen langhe sameliken spraken, ende fabulen, nv van gode, nv van haren sonderlinghen minnen, ende van honnen gheloeue. Daer na so volghen vriendelike ende minlike ghesichten. Siet, hoe nv ghemint sijn die goede der geesteliker troestinghen, der geesteliker sprekinghen, ende der ghetrouwer gonsten, metten quaden, onhebbeliken, ende onnutten fabuleringhen, ende onbehuedder vrientscapen, ende oec der onnutter becoringhen, ende der onnutter becommeringen der herten, inder liefden ende inder herten. Daer na so volgen valsche goede, ende ghewarighe, quade, als helsen, cussen, ofte poenen, ende ander onbequamelike dinghen, die welke dat al susspect sijn, ende teekene der vleescheliker minnen ende gonsten, ende voerganghe der leeliker werken. Ende es te merkene, dat die vleesschelike affectie, liefde, oft die ongheordineerde minne oerspronc heeft vyt vele groter vrienscapen, die nummermeer goet en es, ende oec vyt insprekene, ende insendene, der duuelen. Ende dese en pleget men niet alleene te hebbene tusschen religiose personen ende religiosen, mer oec tusschen wijf ende wijf, tusschen man ende man, wat staets, dat si sijn: dat es, sijn si religiose personen, oft* [195va] *werlike personen, ende tusschen die werelike ende vleesschelike menschen. Soe es dese minne te male vleeschelijc, ende en*

heuet niets niet vander geesteliker minnen, die welke, als si die ouerhant heeft, ende datmense dan niet en wedersteet, so trect si den mensche tot groter onreynicheit, ende onsuuerheyt des vleeschs, vander welker dat niet vele goet en es, af te spreken. Mer onder die religiose, geestelike personen, soe es dese affectie of minne ierst geestelijc, daer na wassende, eenderhande vriendelijcheit ende gonsticheit, ouermits insprekens des becors, dat es des duuels: soe pleget daer onder te mengene eenderhande vleesschelike gonsticheit. Daer na, als die duuelike becoringhe die ouerhant wint, ende oec eyghen versuemenisse, soe wort alte male dese minne verwandelt in vleesscheliker minnen, want die scalke, listighe duuel, die verberget ende bedect ierst den [377b] *strijt der becoringhen tot aen dier tijt, dat die minne wasset, ende toenempt, ende oec taye wert. Ende al eest, dat alsulke vleesschelike minne die herten, die gode vreesen, niet onder en worpet, nochtan so eest also, dat die mensche, die die passie lijdt, ende verdraget, groet hinder in geesteliken oefeninghen, ende oec inder minnen gods, lidet.* [195vb] *Ende al eest dat sake, dat die mensche, die die vreese gods, ende oec sine consciencie, voer oghen es hebbende, niet en velt in groten sunden, nochtan lijdt hi groete moylicheit sijns moets, ende wat wederbitens sijnre consciencien, om alsulker becoringhen wille, nacht ende dach, in sijnre sielen. Ende daer om so eest noot, dat een yeghelijc mensche, die merct, dat hi gheruert ende ghestoten wort met alsulker ongheordineerder minnen, eer si te vele sterc worde, ende toeneme, ende in anxte, oft in vreesen, der zielen valle, der vreeseliker en sorgheliker becoringhen wederstae. Jn deser wijsen, soe decken hen oec dicwille houerdicheit, nydicheit, ghiericheit, ende oec andere dotelike sunden, die welke, als si die goede menschen niet en derren becoren, openbaerlijc, om dat si wel weten, dat si alle quaet haten: So nemen si aen wat decsels der doechden, omme dat mense niet bekinnen en sal, dat si sijn ghelijc, als een den anderen schijnt vrient, tot aen dier tijt, dat hien doedet scalkeliken ende listeliken. Van desen sunden, die hen dicwile onder den schijn, ende onder die ghelikenisse der doeget, berghen, ende decken, ende vanden behulpe, als rouwe ende compunctie es teghen die onduegden, ende sunden.* [196ra]

Soe scrijft Sinte Gregorius, die leerer, ouer den prophete Iob, aldus sprekende: "Soe wat menschen, dat begheert, die sunden te bedwinghene, ende totten hoecheyden des inwendighen loens met ganghe der ghewarigher meyninghen gheet, soe hi siet ende merct, dat hi meer al omme verbollewerct wort vanden strijden der sunden, soe hi hem starckeliker bereydet metten wapenen der duechden, ende also vele mijn onsiet hi die pyle, oft dat ghescutte, als hi tegen[192] *die crachticheit sterckeliker sijn borst heeft bewaert, dat es ghewapent. Mer dicwyle, als wy teghen den strijd der becoringhen ons pinen, ende*

arbeyden, met groeten duechden te bewarene, ende te sterckene, soe vallen ons op eenderhande sunden, die met ghelijcheit der duechden bedect sijn, ende comen tot ons met smekenden aenschynen. Mer welker wedersake dat si sijn worden, si gheuoelt, als si doergront werden en sijn. Daer omme, so leest men, dat Iobs vriende, recht als hem te troesten quamen, mer met smadicheyden spraken si. Want die lachende, listighe sunden nemen aen dat aensicht der duechden, mer met viantliken vechtene soe slaen si ons. [378a] *Want dicwille, so es dat ongheordineerde gramscap gherechticheit,* [196rb] *ende dicwille, soe wilt onghebonden remissie, dat es vergeffenisse, ofte slapheyt, ontfermherticheit, ghesien sijn. Dicwil soe wilt onbehuede vreese oetmoedicheit heeten, dicwil soe wilt, ende begheert, ongebreydelde houerdicheyt vryheyt te schynen. Mer eest, dat wy die onsalicheyt ons ghevanckenissen bekennen, eest, dat wy vyt minnen des ewighen lans, dat es des hemelrijcs, in onser binnenheit rouwe hebben. Die sunden, die den menschen die qualijc blijde sijn ondercruypen, die en moghen den menschen, die wel bedrueft sijn, niet scaden, noch verwinnen. Ende daer omme, soe volget wel der na, van Iobs vrienden: Doen hi sijn oghen op sloech, soe en bekenden si hem niet van verre. Die sunden, die bekennen ons alte cleene, als wij bedruct sijn, want als een bedructe herte te hans, als ruert oft sleet, soe springhen die quade dinghen af: dat sijn die sunden. Ende die ons als blijde menschen kinden, want si doerghebroken hebben, so en moghen si noch connen, die bedroefde niet bekennen, want si worden in onser strengheit ghebroken. Mer also die oude viant hem meer merct in hen sterckeliker begrepen oft ghevaen worden, soe hise* [196va] *<onder dat beelde>*[193] *der doeget, meer verberget daer omme, soe volget daer naer. Ende si riepen vyt, ende weenden met gheretenen cleederen, ende sprayden ghemul ofte stubbe, oft sijn hoeft inden hemel, dat es op dat ouerste, ende saten met hem opter eerden. Biden weenene, so wort ons bediet goedertierenheyt, biden riten der cleederen bescedenheit, wille der werken, biden ghemulle ofte ghestubbe des hoets, ende oetmoedicheit bider sittinghen. Onderwilen verwect den mensche wat goedertierens des aenvechtende viants, om dat hi den mensche brenghen sal totten termine der gruwelicheit, ghelijc, als is met disciplinen verplet werden. Die sunde verbiedt hi, als die hier niet ghedruck ende verduwet en wort: die sal gheslaghen worden metten helschen viere. Onderwilen so houdet hi den oghen des menschen dat beelde der besceedenheit vore, ende leyden totten stricken der onbescheydenheit, ghelijc, als wij, ouermits sijn aentasten, om onser siechheit wille, ons meer spijsen verleenen, recht oftet bescheydenheyt ware. Maer dan verwecken wij teghen ons onbescheydelijc die strijde des* [196vb] *vleyschs. Onderwilen verwect hi den wille der goeder werken, mer daer met so bringt hi toe*

onvredelijcheit der arbeyden, ghelijc, alst is, als yement niet rusten en mach, ende vreest, dat hi gheordelt sal worden van ledicheyden. Onderwilen toent hi dat beelde der oetmoedicheit, omme dat hi dat werck der oetmoedicheit den mensche wilt ontrecken, ghelijc alst is, als hi die sommeghe sieke menschen doet verstaen, [378b] *dat si meer siech sijn, dan si sijn, ende hon seluen meer onnut, dan si sijn: Op dat, als si hen te vele onwerdich merken, die dinghen, daer si haren euen menschen bate in doen, mochten hen vreesen, die te dienen: dat es te leenen, oft te gheuene. Mer dese sunden, die die oude viant onder den schijn der doechden berget, ende bedect, die examineert, dat es: hi ondersuect, die hant der compunctien, dat es des rouwen herde, strengeliken ende scarpeliken. Die mensche, die ghewarichlike van binnen rouwe heuet, die voersiet die dinghen, die van buyten te doene sijn, oft niet te doene, starkeliken. Ende eest, dat ons die dueget der compunctien inder binnenheit quelt, oft pinicht, so swiget alle gherucht der quader insprekingen. Ende eest also, dat dat herte ghewarichlijc rouwe heeft, so en hebben die quade sunden* [197ra] *teghen ons gheen tonghe." – Hec Gregorius.*

Ende het es te merkene, dat die oude viant met alsulken groeten consten hem bedect, dat hi onder wilen voer die oghen des bedroghen herts vyseert, dat sunden duechden sijn, op dat daer af een yeghelijc mensche loen verbeydende sij, daer hi werdich af es, die ewighe tormenten te ontfaene. Ende daer omme, so latet dat herte die sunden also vele spadere, dat es te nodere, also vele, als biden schyne der duechden bedrogen es, ende suect, oft begheert, der af gheuinghe des loens.

Van desen scrijft Sinte Gregorius ouer Iob dit wort: "Vyt leggende sijn cartalagen, dat es sijn weeke beenre, sijn als yseren lemmeren", ende sprect aldus: "Wat verstaet men biden cartilaghen anders dan sijn ghelikinghe. Cartilage toent den schijn des beens. Mer het en heuet die stercheyt niet vanden beene, ende het sijn die sommeghe sunden, die in hen toenen die ghedaente der rechtheit. Mer sy comen wyt siecten der quaetheit ons vians; <hi> decket met alsulker groeter cunst, dat sic dicwille voer die oghen des bedroghen herte sunden doogden, veynst, dat es: toent op, dat daer af een yeghelijc loen verbeyde, vanden welcken dat hi die ewighe pine ende [197rb] *tormenten sal af ontfaen. Dicwil wert wretheyt ghedreuen in wraken der sunden, ende men waent, dat rechtuerdicheyt es. Ende ontsedighen toren meynt men, dat verdiente es des gherechten vliets oft neerst. Ende als die menschen behuedelijc geweegt souden worden, van haren quaden seden, soe worden si ghebroken met gheweldighen boegene. Dicwille, soe heeft men, oft houtmen onghebonden remissie, dat es saechtmoedicheit ende goedertierenheyt, ende als men die mesdadighe mensche meer spaert tijteliken, dan betaemt, dan worde si ghehouden*

grouwelic totten ewighen pinen ende tormenten. Onderwilen waent men, dat tayheyt sparinghe es, ende om dat niet euen een swaer ende groet laster es, soe waentmen, dat een doeget es, houden die dingen, die ghegheuen sijn. Dicwile wort der quader menschen pertinacie, dat es volherdicheit inden quade, ghestanticheit ghesproken. Ende als hem dat herte van sijnre quaetheit niet en laet boeghen, soe verblijdet hem, als vyt rechten bescuddene. Dicwille, soe heet men onghestadicheit recht als houdelijcheit, [379a] *ende soe een iegheliken meer niemant gheen trouwe en houwet, soe hi hem alle menschen vrient waent sijnde. Onderwilen meynt men, dat onbehoerlike* [197va] *oetmoedicheit vreese es, ende als yemant met tijteliker vreesen ghedruct es, swiget hi vander bescuddinghen der waerheyt. Soe meynt men, dat hi nader ordenen gods sinen beteren oetmoedicheyt bewijst. Onderwilen waent men, dat houerdie der stimmen vryheit es der waerheyt, ende als men met houerdicheit die waerheit weder sprect, soe waent men, dat ghiericheit des sprekens es een bescuddinghe der waerheyt. Dicwille, soe waent men, dat traecheit es onthoudinghe der rusten, ende om dat een groete mysdaet es, die rechte goede dinghen niet neersteliken doen, soe meyntmen, dat verdiente es groter duechden, alleene van quader werckingen laten. Onderwilen soe wert onrustelicheit des geestes ghenoempt wakende sorcherticheit, ende als yemant ruste niet en verdraget, die hi begheert doende, soe waent hi, hem volbringen die oefeninghe der rechter dueget. Dicwille, soe waent men, dat traecheit des goets, datmen haesten soude, raet es, ende alst men verbeyt, datmen vyten vertrecken baten soude, soe treedet dat merren onder voete. Ende daer omme, dat sunde voer doeget wort aenghesien, soe eest van noets weghen, dat men merke, dat dat herte also vele langher die sunden late,* [197vb] *als ouermids den schijn, ende die ghedaente der dueget bedroghen es, ende daer af suect ende begheert gheuinghe <der>*[194] *loenen. Die sunde wert lichtelijc ghebetert, die men hem scaemt, ende gheuoelt, dat sunde es. Ende omme dat dolinghe, dat es sunde, die men waent, dat doget es, swaerliken ghebetert wort, so sprect men te rechte, sijn cartilagen sijn als yseren lemmenen.*

Ende also vele, als dese Behemot, dat es die duuel, sijn listicheyden onder den schijn des goets, ende der doogt, scalkeliker bewiset, also vele houdet hi dat herte des menschen sterckeliker in sunden. Hier omme soe eest, dat die menschen, die onderwilen begheeren den wech der heylicheit, als si in dolinghen gheuallen sijn, traechliken ghebetert worden. Want, sonder twiuel, si meynen, dat recht es, dat si doen, want si voeghen volherdinghe metter sunden, also als die oefeliker doeget, ende achtent al recht, dat si doen. Ende daer

omme, soe dienen sy, dat es: so volghen sy, haren ordele, dat si selue spreken." – Hec Gregorius.

Het es oec te merkene, dat menegherhande becoringhe sijn, ende strijcke des duuels sijn, ende hindernissen, als dat si meneghen mensche alsoe doen sundighen, die ter montueren begheert, die sonden te scuwene, dat si nochtan sommighen [198ra] *stricke niet en ontgaen, noch en moghen oec van eenre sunden niet ontbonden worden, si en consenteren dan, ghebonden te worden met eenre andere. Mer als yemant alsoe omme gegeuen es, dat es ghebonden es, metten banden des duuels,* [379b] *dat hi in gheenre wijsen sonder sunden liden en mach, noch ontgaen die netten des quaden geestes, dan sal hi den wech te ontgane sueken neersteliken, daer hi siet, ende merct, dat die minste sorghe sijnre sielen in gheleghen es.*

Van desen hinderliken becoringhen des duuels sprect Sinte Gregorius, die leerer, ouer Iob handellende, dat wort: "Die pesen sijnre ghetuyghen sijn onnut. Die pesen sijnre ghetuyghen sijn die dootlike archvonde sijnre quader ghedachten, want bi hen soe richtet hi op sijn crachten sijnre scalker listicheit, ende doedet die onghestadighe herten der sterfeliker menschen. Sijn ghetughen sijn quade vermaninghen, ende sijn quaet inspreken, metten welken dat hi vierich wort inder onreynheit van herten, ende ghewijnt een kijnt des quade wercks inder oncuysheit der sielen, mer die pesen, oft die bande, deser ghetuyghen sijn onnut: Want die archvonde sijnre insprekinghen werden ghebonden met inghevouwenen vonden, als dat hi die meyninge alsoe doet sundighen, al eest ter [198rb] *auenturen, dat si begheeren, die sunde te scuwene: die en ontgaen si niet, sonder ander stricke der sunden, ende doen sunde, als sise scouwen, ende en connen ouer al hem niet van eenre sunden ontbinden, en si, dat si consenteren, inder ander ghebonden te werden, dwelke dat wy bat toenen, eest, dat wy exempelen der menschen wandelinghen daer toe brenghen, want die heylighe kerke sonder waen op drie ordenen staet: als op huweliken staet, reynliken staet, ende op staet der regeerderer. Ende hier omme sprect men, dat drie manne ghevryet sijn: als Noye, Daniel, ende Iob. Ende die here Ihesus Christus, doen hi inder ewangelien seyde: Die ander inden bedde, die ander inden achteer, ende die ander inder molen, doen toende hi, sonder twiuel, drie ordenen inder heyligher kerken. Van desen, doen, wy ghenoech eest, dat wy een yeghelijc vyt een yeghelijc gronden. Siet, die sommeghe, als hi vrienscap der werelt begheert eenen yegheliken anderen, die ghelijc leuen hem leydet: verbynt hi hem niet, soe verbint hi hem tot eenen yegheliken anderen, die sinen leuene ghelijc leuen leydet, met ghesworenen rechte, dat hi sijn heymelicheyden met allen swighen ende decken sal. Mer die ghene, dien ghesworen wort, bekint, dat hi*

ouerspel soet, also dat hi oec den man des wijfs, die ouerspel [198va] *doet, hem pijnt te dodene: Die, die dat ghesworen recht ghedaen heeft, keert weder totter herten, ende wert, met meneghehande ghedachten, hier ende daer aenghevochten, ende ontsiet hem, des te swighene, op dat hi niet deelachtich swigende en worde, beyde des ouerspels, ende oec des dootslaechs. Hi en ders niet melden, noch openbaren, op dat hi hem niet en stricke metter mysdaet des verswerens, ende daer omme es hi ghebonden metten hinderliken pesen der ghetuyghen, die, tot wat syden hi hem keert, hem ontsiet, dat hi niet vry en es vander sonden des ouertredens.*

Een ander es latende, datter werelt es, ende begherende te male, in allen stucken, sinen eyghenen wille te brekene, ende begheert, hem onder ander menschen regiment te gheuene, oft te settene. Mer dien, [380a] *die hem voer oft bouen sijn sonde, tot gode te comene, dies nempt hi cleynre achten waer. Den welken ter auenturen, die sonder ordeel ghecoren wert, als hi beghint, bouen te sine, soe verbiedt hi te doene die dinghen, die gods sijn, ende beueelt die dinghen, die der werelt sijn. Aldus es die ondersate merckende, oft dat die sunde der onghehoersamheit es, oft die sunde des wereliken leuens, ende vreest, ghehoersam te sine, ende en scaemt hem niet, ghehoersam* [198vb] *te sine, omme dat hi ghehoersam sijnde in sinen gheboden, gode niet en late, ende niet ghehoersam sijnde, gode versmade in sinen ghecorenen prioer ofte prelaet. Ende oft hi den ongheorloefden dinghen volghen sal, ende dat hi om gods wille begherende es, dat hi dat teghen gode doen sal, ofte anderwerf niet volgende en sal dien, die hi begheerde tot sinen rechtere, met sinen ordele sal ondersetten: Hier omme wert dese openbaerlijc ghebonden, ouermids der sunden sijnre onbescheydenheyt, met onnutten banden, ofte pesen der ghetuygen. Want es hi ghehoersam, hi wert ghebonden metter sunden der ouertredinghen, want hi pinde hem, sinen eyghenen wille te brekene, ende hi achtse te sterckene, iae, sinen prioer versmaet <hi>. Hij was beraden, die werelt te gronde te latene, ende hi wert ghedreuen, oft ghedwonghen, totter achtsamheit der werelt, van vremde willen wederkeert te doene. Aldus so sijn die pesen, oft dese banden, onnut, als ons die archvonde des viants aldus binden. Want soe wy der knoepen der sunden lieuer ontbonden waren, soe si ons herdeliker binden, daer omme, want dese Behemot, dat es die duuel, met desen ontbindeliken knopen ons bint. Als dat gheleyde herte tot twiuel, daert hem niet pijnt, vanden sunden te ontbindene,* [199ra] *metten seluen werdet herder ghebonden inden sunden. Soe wort te rechte ghesproken, die bande sijnre ghetughen sijn onnut, ende hinderlijc. Die argumenten sijnre quader ghedachten, daer si in gheslapt worden, om dat die ghevanghene mensche laten soude, inden seluen werden si meer*

ghestrict, dat si hem houden sullen. Het es nochtan een ander, dat orberlijc ghesciet, sine listicheiden met te verdriuene, als dat herte bedwonghen wort tusschen die mynste ende die meeste sunden: eest dan, dat ouer al gheen wech en es, tontgane die sunden. Soe salmen die mynste verkiesen, want die mensche, die al omme besloten es tusschen mueren, ende niet vyt en can comen, daer pijnt hi hem, vyt te helpen, ende te comen, daer die muer alre nederste es. Ende daer omme, als wy in twiuel beuanghen sijn, so ist noet, dat wij ons onder gheuen onder die minste, op dat wy ninden meesten, sonder vergheffenisse, niet en sundighen. Aldus so wert die hindernisse der bande Behemots ontbonden, alsmen totten groetsten doechden biden cleynen ghewarchten sunden ouerlijt." – Hec Gregorius. Mer noch es te merkene, dat die quade rade der duuelen menigherhande sijn, metten welken dat die goedertieren herten [199rb] *der goeder menschen pleghen, dicwille bedroghen te worden, ende tot sunden ghetoghen te werden. Ende die menschen, die si niet en moghen met openbaren sunden becorende verwinnen, die sueken si, ende begheerense met quaden raden onder voete te bringhene.*

Van desen scrijft Sinte [380b] *Gregorius, die leerer, ouer Iob, ontbinnende dit wort: "Vehemots beene sijn als eren pipen, oft floyten", ende seget aldus: "Wat bedieden Vehemots beene anders, dan quade raden, want ghelijc, als inden beenen te male steet die settinghe, ende die stercte, des lichamen, also so richt haer alle sijn quaetheyt in sinen valschen raden, want met crachte druct hi den mensche, mer hi versmeecten tot scalker listicheit sijnre gheweynsder inspraken. Hi verscheyde sijn vermaninghen van sinen raden, dat hi by dien openbaerlic sunden toe brenct. By desen, als goet radende, soe treedt hi onder voet, ende trect tot sunden. By dien verwint hi, al vechtende, bi desen als radende, so treedt hi onder die voet. Dese raden, als si met smekenden voersiennicheit toe raden, so verkeeren si dat herte des menschen van sijnre stercker meyninghen, ende als si wat suets luyden, soe boeghen si den mensche tot sunden. Dit doet dese Vehemot ghenoech met groten neerste, die* [199va] *bedrieghelijcheyt te vervolghen, als hi den raet sijnre verkeertheit, recht oft hi orberlijc ware, toent. Het mach suetelijc luden, dat hi seget, op dat hi met gheweysder orberlijcheit dat herte versmeken mach, ende met verborghenen quaetheit doeden mach, welke dinghen dat wy openbaerliker toenen, eest, dat wij luttel argumentum sijnre raden corteliken voertbringhen. Siet, het es eenderhande mensche, die met sinen eyghenen goede te vreden, ende content, es ende es beraden, dat hi hem met gheenre onleden deser werelt laden en wilt. Ende ontsiet hem herde sere, dat ghemac sijns vreden te verliesene, ende es alte zere versmadende, met sunden ghewijn te hoepen, oft te versamenen. Tot dien mensche es die scalke, listighe viant comende, omme*

dat hi die meyninghe der goeder aendacht, ofte der ynnicheit, wilt onder worpen ende vernielen. Ende dient dien mensche, als van orberliken raden seggende. Siet, die dinghen, die inder teghenwordicheit sijn, sijn dy ghenoech. Mer als dese vergaen, ende afnemen, wat seldi dan doen? Een, dan dat gheen ander goede di versien en werden. En machmen gheen eertsche werckinghe doen, ende inder werckinghen die sunden scuwen, nochtan dit condicht hi, haren binnen al smeekende, ende berget die stricken der sunden inder [199vb] *eertscher commernissen, die hi voersiet. Een ander mensche heeft hem beraden, niet alleene al eertsche ghemaek te latene, mer oec alle die dinghen, ofte die goede, die hi besittet, ouer te gheuene, op dat hi* [381a] *hem inder disciplinscap der hemelscher meesterien alsoe vele te vryliker ende onbecommerliker mach oefenen, als hi onder voete treedt, latende onbecommerliker die rinten, die den besittenden mensche drucken mochte. Des menschen herte sprect die viant toe, met heymeliker, inwendigher vermaninghen, ende seget: Waer vyt es dese grote sotte dinghen te verstane stoutheyt comen, dattu ghelouen derres, als dattu staende sullet bliuen, ende alle dinghen laten. Die scepper heeft dij anders ghescapen, ende wilstu di anders stellen ofte maken. Ende en sijnt niet vele menschen, die haer vaderlijc erue nummermeer en laten, ende nochtan ouermids die werken der ontfermherticheyt, die si daer bi doen, ende den armen bewijsen, soe verdienen si die ewyghe goede der hoegher sorten, dat es des ouersten ghelucs. Dit vermaent hi hen, al smeekende, mer achterwert inden dinghen, die hi vermaent, ende raet, dat mense houden sal, soe leet hi voer die oghen des menschen, die die dinghen behoudende es, dootlike ghenuechten* [200ra] *ende alsoe den mensche bedrieghende, op dat hi dat verleyde herte trecken mach tot vytwendighen ghenuechten, ende verkeren die inwendige gheloefte der volcomenheyt. Ende aldus so sijn Behemots beene recht als eren pipen. Want als sijn scalke, listighe raden eenen sueten, smeekenden luyt vanden wytwendighen dinghen gheuen, soe brenghen se dootelike scade den mensche toe, vanden inwendighen dinghen.*

Een ander mensche eest, diet al ghelaten heeft, dat hi van buyten besittende was, omme dat hi die ordene der hoger jonckerscap wilt aen gaen ende aen gripen, ende es bereet, sijn inwendighe willen alte male te brekenne, ende ouer te gheuene, ende settet hem onder eens anders richters willen, ende vertijt, ofte versaect, sijns selfs: niet alleene in quaden, sundighen begheerte, mer om dat hi comen mach totten hope der volmaectheyt, oec in goeden begheerten. Ende alle die dinghen, die te doene sijn, doet hi vyt eens anders menschen[195] *vrien wille. Desen mensche sprect die listighe, scalke duuel also vele morweliker, ofte saechteliker, toe, als hi hem pijnt, desen mensche vander hoechster stat,*

ofte staet, te stoetene, ende te werpene, ende es hem te hans smeekende met [200rb] *ghevenynder inspraken, ende vermaninghe, aldus seggende: O wat moegstu wonderlike werken bi dy seluen doen, eest, dattu dy ouer al onder gheens menschen ordeel, ofte wille, en gheues. Waer omme hindert ghy die studie der beteringhen? Waer omme pijndi, di te bekennen, dat goet dijnre meyninghen in dien, dattu di voerder reyken willes, dan noot doet? Wat quade, ende wat verkeertheyden deetstu, doen ghy dynen eyghenen wille volget. Ende hier omme, wanttu dij seluen ghenoech sijt tot eenen goeden leuene,* [381b] *waer omme sueck ghy vremden wille, ende ordeel, ouer dy? Dese dinghen gheuet hi den menschen te verstane al sine kende. Mer na maels, inder waerheyt, soe bereydt hi inden eyghenen wille den mynsche saken der werckeliker houerdicheit. Ende als dat herte loeft vander inwendigher gherechticheit, dan soe ondersueck hi listeliken, waer hi den mensche onderworpen mach in sunden.*

Een ander es, di te vollen al sinen wille ghebroken heeft: Dese heeft vele oude sunden der menschen, beyde in verwandelinghen des leuens, ende in weenene der penitencien, sere gherocht, ende dese mensche wert also vele met neerste met ander menschen sunden verhidt, oft ontsteken, als hi hem seluen [200va] *te gronde ghestoruen es, ende in sijn eyghen sunden niet ghehouwen en es, om dat die scalke, listighe viant desen mensche bekint, dat hi, ouermidts vliet ende neerst der gherechticheit, anderen menschen vordert ende baetet: soe hindert hi desen mensche met gheraetsamliken worden, voerspoedichliken sprekende: Du, die dy bereydes tot vreemden dinghen te achtene, woude god, dattu dijn dinghen ende saken constet wel ghemerken. En merckestu niet, alstu dy vyt reykes, ende gheues, tot vremden saken, dat ghy v te mynder vindes die dinghen ende saken, die dijn selfs sijn, achte te nemen. Wat onder wyntstu dy dan, ende wat batet, dattu dat bloet van anderen vremden wonden veges, ende den etter dijnre eyghender wonden, dy seluen versuemende, breydes. Als hi dese dinghen al redeliken seget, soe ontrect hi dan den mensche den neerst. Ende dan den vliet der godliker minnen mochte comen, dat verblusschet hi, ende doedet metten sweerde der traecheyt, dat hi daer onder brenct. Eest, dat ons gheboden wort, dat wy onsen euen menschen selen minnen, ende lief hebben, als ons seluen, soe eest recht, dat wy met vliete ende neerste teghen hen souden, recht als teghen ons selfs, sunden, strijden. Ende daer omme, als die duuel* [200vb] *saechteliken radet, soe vervreemt hi dat herte der menschen van sijnre meyninghen. Hier omme es te rechte ghesproken, dat sijn been sijn als eeren pipen: Want als hi wort voer waer met sinen scalken listighen raden inder herten des menschen, diese*

hoert suetteliken luyden. Dan soe singet hi, ofte pijpt, met. Ende aldus so smect hi die menschen metten dinghen daer met, dat hise bedrieghet." – Hec Gregorius.

§ Aldus seget nv die sone: Jc begheere oec te wetene, welke dat die stringhe, ende die crachtighe, becoringhen sijn, die die geestelike persone, ende religiose menschen moghen liden, ende oec die rechtverdighe menschen, ende oec, hoe datmen die becoringhen wederstaen sal. Van desen beghere ic, ende bidde, onderwysinghe te hebbene, ende informacie. [201ra]

<II, 3, 6: De grauioribus et artioribus temptationibus>

[Ink., S. 381b: *Scire debes quod acerbissime temptationes et magis periculose ...*]

Tot desen antwort die vader den sone aldus: [382a] *Du selt weten, lieue sone, dat die alre hertste ende swaerste becoringhen sijn, die die mensche lijden mach, ende oec die soerchelijcste, sijn dese: als twiuelinghe inden heylighen gheloeue der kercken, ende myshopinghe vander ontfermherticheit gods, ende des gheestes der blasfameringhen teghen gode, ende teghen sijn heylighen, ende becoringe, dat die mensche hem seluen wilt dooden, ende oec eender hande perplexitas, dat es onnutheyt der clagender consciencien, die gheenen behulpeliken raet ontfaen, noch nemen en wilt van yemant. Dit sijn die swaerste ende sorghelijcste becoringhen. Ende es te merkene, dat dese becoringen sunderlinghen geestelike, religiose personen, ende oec menschen, die gode vreesen, plegen te lijdene, want die quade geest, als hi den geesteliken mensche met gheenre vlesscheliker becoringhen, ofte sunden, en can, noch en mach bedrieghen, soe suect hi, ende pijnt hem, den mensche met geesteliken ververden becoringhen te verkeerene, ende neder te bringhen. Die becoringhe, die inden heylighen gheloeue gheschiet, die* [201rb] *pleget in menegerhande wijse bi te comene: Aldus, als yemant twiuelt vander drievoldicheyt der personen, ende vander ennicheit des godliken leuens, oft vander gheborten Christi, ofte vanden sacramente des lichamen ende des bloets Christi, ende in noch vele andere dinghen, die dat heylighe gheloeue houdet, toten welcken ghehouden sijn alle goede gheloeueghe menschen, dat si dese dinghen ghewaerichlike gheloeuen selen.*

Jtem, die becoringhe des meshopens van der ontfermherticheit gods, die pleget te comene vander menicheit der sunden, die gheschiet sijn. Dat es, als enich mensche hem te veele vreest ende ontsiet, om sijnre mysdaet wille, ia, oec staende inden staet der penitencien.

Jtem, het es een geest der blasfemien, als die mensche wat onwerdichs ghedinct, ende oec wat ontamelix van gode, oft teghen gode, ende teghen sijn heylighen, ende daer bi blijft.

Jtem, die becoringhe, dat hem die mensche seluen doeden wilt: Die comt ghemeynlic vyt myshopen, als men leset van Iudas, die hem seluen met eenen seel verhinc.

Jtem, die perplexiteyt, dat es onnutheyt, der consciencien, die gheenen behulpeliken raet en wilt ontfaen, noch hebben, es, wanneer die mensche consciencie maect van wercken, daer hi gheene consciencie [201va] *af maken en soude, noch af te hebbene en es. Oft als die mensche een wederbiten der consciencien heeft, van eenighen werken ofte dinghen, daer gheen sunde in gheleghen en es, ofte als yemant dicwille sijn sonden biechtet, ende hi in sijnre consciencien niet en rust, noch gherusten en can, al eest, dat hijse dicwille biechtet, omme dat hi eenderhande wederbiten in sijnre herten gheuoelt: Soe wat menschen,* [382b] *dat dese dinghen lijdt, ende daer aldus danighe becoringhe die ouerhant heuet, die lidet oec langhen tijt, ende menich iaer, grote droefheyt in sinen moet, oft in sijn herte. Dese dinghen, ende deser ghelike, dier sijn vele, ende die onnut ende hinderlic sijn. Als si den mensche verwinnen, soe maken si in hem een verkeerde, dolende consciencie, alsoe dat die mensche, die met desen onnutten, hinderliken becoringhen neder wert gheworpen, gheenen salighen raet, die hem van anderen menschen wert ghegeuen, ontfaen en can, noch ghenemen. Teghen dese voerghenoemde becoringhen, ende hinderlike onnutticheyden, soe sijn dit sunderlinghe behulsamheyden groet:*

Dat ierste behulp es dit, datmen die menschen troesten sal, ende dat sy die becoringhen niet vreesen en sal, die sij lijden, want si selen den mensche meer vorderen [201vb] *tot verdienten, dan tot onverdienten, iae, alsmense niet en consenteert.*

Dat ander behulp es dit, datmense verdullichliken lijden sal, recht ofte Sathanas, dat es die duuel, yemanne sienlijc ofte ghevoelijc ructe.

Dat derde es, datmense niet achten en sal, noch raden doende niet weder staende en sal, want soe mense meer crauwet, soe si heeter werden. Mer die mensche sal hem tot anderen dinghen gheuen, ende hem met anderen saken becommeren. Want een ieghelijc mensche, die van hem seluen ghetoghen es, die verget sijnre passien, ende sijns lidens, als die, die in lichameliken passien arbeyt, heeft hi wat, daer hi mede becommert es, ende sijns selfs mede verget, daer en binnen wert hi te lichteliker ghepijnt.

Dat vierde behul es, dat hij tghebet der goeder menschen, ende die hulpe gods, sal begheeren.

Van desen sorcheliken becoringhen, ende oec van den remedien, dat es behelpe, daer teghen, ende oec vanden vruchten, die si hebben selen, die menschen, die si lijden, scrijft ende sprect Sinte Gregorius, die leerer, aldus: "Die becoringhen teghen dat gheloue, ende vanden geeste der blasphemeringhen, ende deser ghelike, en moghen wij van ons

niet driuen, noch weder vechtende verwinnen. Want also wij ons seluen meer veronweerden, ende met hem [202ra] *disputeren, also vele meer wert hen woede ontsteken, oft ontfunct. Mer sij en sijn niet te achtene, noch te vreesen, also langhe, als men hem niet en consentert, dat es volget, ende hem moyenissen, recht verduldichliken, als een duuelijc ruyuinghe, ofte luysteringhe, gheleden ende verdraghen wort, welck datmen anders niet verwynnen en mach. Alsulke becoringhen en pleghen den goeden menschen niet sorchghelijc te sijne. Mer si sijn dicwil een voerwijsinghe der gods ghenaden, ende oec bediedinghen groter troestinghen,* [383a] *ende sijn oec reynmakeringhen der sunden, ende toe brengheringhen groeter verdienten. Die godlike castyinghen sijn oetmoedichliken, ende verdullichliken, te lidene, ende men salse aendachteliken obtemperen, dat es volghen, oft onderdanich sijn: also dat wy starc selen sijn inden gheloeue, ende ons nummermeer boeghen vanden gheboden goods, want die here latet den mensche becoren, om dat hi sijn crancheit sal bekennen."*

Oec sprect die leerer Maximus vanden geeste der blasphameringhen aldus: "Als dat herte des menschen begint, toe te nemen inder minnen gods, dan beghint die quade geest, dat herte te becorene metter blasphameringhen, ende sindet hem alsulke becoringhen inne ofte toe, als gheen [202rb] *mensche, mer die vader der duuel, vonden heeft. Ende dat doet hi voer waer benidende den mensche, die gode mynt, om dat hi in myshope sal comen, want hi alsulke dinghen ghedacht heeft, omme dat hi niet meer en sal derren bi ghewoenliken ghebede tot haer wederkeeren. Als wij vechten, ende aenghevochten worden wij ghepruefder ende herteliker inder minnen gods vonden." – Hec ille.*

Vander dolender, verteerder consciencien, so wert in eenre sommen, in eenre wijsen, van eenre vraghen, aldus ghesproken: "Oft een verdoelde consciencie den mensche verbint te doene, ofte te latene, dat die consciencie dicteert, dat es, dat die consciencie seyt ofte radet. Hier omme salmen aldus antworden ende spreken: Iaet, want die mensche, die waent, dat hi tot enighen dinghen ghehouden es, ende dat niet doende en es, die versmadet dat. Ende daer omme, so seget Sinte Paulus totte Romeynen in eenre epistolen: Al, dat inden gheloeue niet en es, dat es sunde.

Die glosa[196] *segetaldus: Al, dat teghen die consciencie es, dat sticht totter ewigher pinen. Ende daer omme, also langhe, als die dolende consciencie blijft, soe es die mensche perplex,*[197] *dat es, dat hi niet en weet, wat hi doen sal; mer nochtan niet slecteliken perplex, want hi mach, ende es sculdich, alsulke* [202va] *consciencie van hem te doene, ende te leggene, ende dat bi hem seluen, ofte bi rade ende hulpen van anderen menschen." – Hec in summa.*

Mer het sijn sommeghe menschen, als si dese sorchelike ende onnuttelike becoringhen lijden, soe vallen sy in groter verstoertheyt, ende in groeter druefheit der herten, omme alsulker becoringhen wille, ende hebben in allen werken, iae, goede werken, die sy oec doen, een bedructe, bitter herte, ende also volgende, so liden si groete hindernissen in honnen ghebeden, ende in allen geesteliken oefeninghen. Ende en connen, noch en moghen, in aldusdanighe [383b] *perplexiteyt, ende hindernissen, also langhe, als si in druefheit staen, noch harer bruederen, noch harer ouderen, raet ontfaen, iae, dat si daer af ghetroest werden. Mer si begheeren, dat hen van gods weghen gheantwort worde ouer hen pine, ende haer becoringhen, die sij lijden, op dat si daer af troestinghe moghen hebben, ende ontfaen. Ende die almechtighe god en pleget niet te antwordene een yegheliken mensche stemme, ende ghebede, die tot hen roepen in honnen lijdene ende verdriet. Mer hi heuet alsulke sprake ende antworde ghemaect, als die heylighe scrijft es, ende exemplen der voerledenre outvaders, metten welken dat hi eenen yegheliken mensche ghenoech doet, in wat* [202vb] *drucke, oft in wat becoringhen, dat hi es ende steet.*

Hier omme, so sprect die heylighe apostel Sinte Paulus in eenre epistolen aldus: "Al, dat ghescreuen es, dat es tot onser leeren ghescreuen, om dat wij bi verdullicheiden, ende oec troestinghe der scriftueren, hope sullen hebben."

Sinte Gregorius, die leerer, die sprect oec van desen ouer Iob, ontbinnende dat wort: "God sprect eens, ende dat selue en verhaelt hi niet anderweruen", ende seyt aldus: "Oft hi spreken woude: God en antwort niet eens yegheliken menschen herte met sprekender stemmen. Mer alsulken spreken heeft hi ghemaect, daer hi allen menschen vraghen mede verantwort, ende ghenoech doet. Jnder scriftueren, sonder twiuel, soe vinden wy alle sijns sprekens onse saken. Ende het en es gheen noet, dat een yeghelijc mensche begheere, dat hem vander godliker stemmen gheantwort worde. In dien, dat hi sunderlinghen lijdt, daer wert ons allen gheantwort int ghemeyne in dat, dat wij sunderlingen lijden, daer dat leuen der menschen, die voerleden sijn, wort een forme der na volgeren, ende op dat wij een vyt vele exempelen moghen voertbringhen. Siet, als wij met eenigherhande passien oft moytenissen des vleesch ghepijnt ende ghequelt worden, soe begheeren wij te wetene, ter auentueren, die heymelike [203ra] *saken dier seluer passien, op dat wij in dien, dat wij lijden, inder bekinlijcheyt der dinghen troestinghe moghen hebben. Mer want ons van onsen sonderlinghen becoringhen enen yegheliken sunderlinghen niet en wert gheantwort, daer om soe loepen wij totter heyligher scrijftueren, ende daer vinden wy, dat Paulus hoerde, doen hi berort was van crancheyden des vleys. Paule, mijn ghenade*

es di ghenoech, want die doeget wort inder crancheyt volmaect. [384a] *Welc dat daer om ghesproken es, waer om dat gheen noet en dede, datmen enen yegheliken van ons allen antworde. Ende daer omme, soe horen wij inder heyligher scrijft die stemme gods inden ghedructen Paulus, op dat wy niet en sueken, als wy ter auentueren ghedruct worden, die stemme gods te horene by ghepinider, dat es bedriegheliker, troestinghen. Daer omme, soe en antwort die here niet tot allen dinghen, want hi sprect eens, ende dat selue en verhaelt hi niet anderweruen: Dat es, hi heeft ons voersien te leeren in dien dinghen, die hi bider heyligher scrijft tot onsen outvadere ghesproken heeft. Aldus sullen die heylighe leereren der heyligher kerken leeren, als si die sommeghe menschen sien, ende merken, dat si inder heyligher scrijft arbeyden met cleynmoedicheyden,* [203rb] *dat ons god tot allen worden niet en antwort. Want god sprect eens, ende dat selue en verhaelt hi niet weder anderwerf; dat es: God en doet niet ghenoech alre menschen ghedachten, ofte becoringhen, biden propheten stemmen, noch biden yngelschen ambachten. Want die heylige scrijft begrijpt, wat alle menschen toecomen mach, ende daer in, dat es: inder heyligher scrijft, soe heuet hi voersien, dat leuen der navolghender menschen te informerene bi exempelen der menschen, dier voerleden sijn, ofte die hier voermaels gheweest hebben." – Hec Gregorius.*

Ende eest, dat enich mensche in sinen onnutten ende hinderliken becoringhen, noch inder heiligher scrijft, noch vyt exempelen der outvaderen, troest vinden en can, so sal hi sijn passien, ende sijn lijden, enighen geesteliken, religiosen man, die gode vreesende es, openbaren, ende toenen, ende raet aen hem sueken, ende van hem nemen, ende sal sinen worden, recht oft si van gode gesproken worden, gheloeuen, ende alsoe alle ongheordineerde vreese, ende oec die onnuttelicheyden der dolender consciencien, af legghen.

Hier toe vermaent ons Sinte Gregorius, die leerer, aldus sprekende: "Loept ofte gaet tot eenen leuenden mensche, ende beraet di met gode [203va] *inden mensche. Sluytet op dijn letsel, ofte hindernissen, ende sueke medicine, dat es behelp, ende luystert in dijnre herten, met eenen logheliken mensche, mer eenen waerachtighen god, die di antwort, troest, leert, ende vermaent. Ende leert neerstiliken, dattu om eyghen ghebrec, oft hindernissen, af te leggene, alsulck behulp ter auentueren niet en ghebrukes, van welken daer nae wassen mochte ocsun, ofte sake, groeter hindernissen, ghelijc, als een verheyt menschen teghen die hitte hem vercoudet met watere, ende daer af namaels meer verheytet." – Hec Gregorius.*

Ende es te merkene, dat onder wilen die mensche alle die hulpen, [384b] *die voer ghesproken sijn, nemt ende ontfeet tot sinen passien, ende becoringhen. Nochtan en can hi gheen verdrach, noch verlatenisse, daer af hebben. Mer dit laet die ghenadighe here, ouermits heymelijc ordeel, gheschien, ende en verhoert die bedinge der menschen niet, die tot hen roepen, om dat si by alsulken druck, ende becoringhen, die sij lijden, ende niet ghernighe af gheloest en werden, volcomeliker ghepuert, ende ghereynicht selen van honnen ouergangen ende sunden, die si voertijden hebben ghedaen. Ende daer omme, so selen si volherden, die alsulke dinghen lijden inder* [203vb] *vreesen gods, ende niet af laten: ia, al eest, dat si met groten becoringhen ende drucke ghequelt worden. Want onse ghenadighe sceppere, die den arbeyt der oetmoedigher menschen merket, ten lesten, als die mensche waent, dat hi vint, dat bedroghen es, ende gheen cracht en heuet meer. Soe verloest hi hem ontfermhertichliken van allen drucken, ende becoringhen, ende gheuet hem oec sijn ghenade, oft die gauen sijnre ghenaden, mildeliken.*

Dit ruert Sinte Gregorius jn eenre wijsen, ouer dat wort, dat Iob, die prophete, scrijft aldus: "Ende als du meynes, dattu vertert sijs, soe sulstu opgaen als Lucifer, dat es ghesproken een lichtdraghere", ende sprect aldus: "Dicwille, so beleggen ons vele becoringhen, omme dat si ons met honnen ghetale toten valle der myshopen selen boeghen. Hier omme eest, dat dat herte onderwilen in alsulken verdriet wert ghestelt, dat cumeliken merct die staden sijnre duechden. Ende es te mael bedrueft, ende en caent niet ghetellen, met wat groter gheruchte der ghedachten dat vernyelt wort, ende siet aen, dat tot allen tijden vellijc es, ende groeter, ofte swaerder, druefheyt wedersprect hem, op dat die wapenen der weder vechtinghen niet aen en neme. Ende want den ghesichte duysterheyden altijt hinderen, soe en siet dat [204ra] *bedructe herte niet anders dan donckerheyden. Mer die bedrueftheyt, die bidt dicwille scarpelike voer ons totten ontfermhertighen*[198] *richtere, ende onse scepper siet ane die donckerheyt onser droefheyt, ende gheuet ons weder die rayen, dat es die claerheyt, des ontoghens lichts, also, dat dat verhauen herte te hans, ouermits die gauen, cracht heeft, dat luttel tijts, te voren die aenstridende sunden, metten versenen der houerdicheyt, neder drucken. Te hans ondersueket scarpelijc den last, oft die bordene, der vuylheit, en nae brect vyt, ofte gheet vyt, toten lichte der contemplacien, naer der duysterheit sijnre turbacien, dat es stoernissen. Ter stont wert verhauen tprofijt in vrouden, dat onder die becoringhen, archliker bi myshopen,* [385a] *ghedwonghen wort te vallene. Sonder strydinghe der ghedachten, versmadet die teghenwordighe dinghen, sonder wederstant der twiuelinghen, betrouwet vanden toecomenden loene. Hier om eest, dat die gherechtighe*

mensche, als hi waent, verteert sijnde, Lucifer, dat es lichtdraghere, op steet, want ter stont, al hi beghint, te verduysteren inder donckerheit der becoringhen, so wort hi reformeert, dat es vermaect, toten lichte der ghenaden. Ende [204rb] *toent in hem seluen den dach der gherechticheit, die luttel voer, doen hi vellechtich was, vreesde inder nacht der mysdaet." – Hec Gregorius.*

Van desen sprect oec Ysidorus, die leerer, aldus: "Die cracht der duuelen crucet, dat es pijnt, dicwille dat herte des gherechtighen mensche met menegherhande pinen, ende lidene, der quellagien. Hier omme, eest, dat si onderwilen ghedwonghen worden ter myshopinghen, mer der blinder sielen inder minnen gods batet, ofte hulpet, alsulken anxt tot verdienten. Mer het sijn inder sielen, oft inden lichame, dat die gherechte mensche alle teghenheiden vyt ingheuen der onreyner geesten, dat lidet hi al bider ghehinckenissen gods, sonder twiuel. Ende eest, dat hi dat oetmoedeliken lijdet, ende verdraget ter eeren gods, ende segghe, dat Iob, die prophete, ouermits lichamelike passie sprac: Eest, dat wy goede vander hant goods hebben ontfaen, waer om en lijden wij dan met die quade?

Dese en wort van gode niet ghescheyden, al wert hi vanden onrechte ende anxte ghetorqueert, dat es ghepijnt. Die gherechtige mensche, die lijt vele weder saken inder sielen, ouermits ingheue of inspreken der quader geesten. Mer met alsulken becoringhen en mach hi niet verloren bliuen vander glorien gods, [204va] *ofte des ewich leuens. Want die ghenadighe here, die en achtet den mensche niet tot verdoemenissen der mysdaet, dat die mensche draget, bi ghehinckenissen sijnre maiesteyten, diet willichliken lijdt. Want daer wij sundigen, daer boeghen wij die ghiericheyt ofte den wille, mer daer wij met crachte toe gheleyt worden, het si sunde oft quaet, dat en es gheen onsalicheyt. Die es sonder twiuel beroeft der ghedaender sunden." – Hec Ysydorus.*

Ende es voert te merkene, dat niet alleene en es: dese becoringhen salmen manliken wederstaen metter hulpen gods, want den mensche, die in desen leuene es ghesettet, en mach gheen becoringhe ghebreken, also langhe, als hi in deser tijt es. Mer het es een ander, die sunde met consente dienen, [385b] *ende een ander, der sunden, die ons becort, wederstaen.*

Hier af sprect Sinte Gregorius, ende seget: "Den mensche, die in dit leuen gheset es, en mach gheen becoringhe der sunden ghebreken, mer het es een ander, die becorlike sunden wederstaen, ende een ander, der sunden, die heeradie drijft, dienen. Ende daer omme sprect die apostel: Die sunde en sal in uwen sterffeliken licham niet regneren.

Hi en seget niet: Die sunde en sal in uwen sterffeliken lichame niet sijn, mer dat si niet regneren en sal in ons. Want dat die sunde in ons niet sijn [204vb] *en soude, dat en mach niet wesen, mer datse niet regnere, dat mach wel wesen." – Hec Gregorius.*

Want ongheordineerde begheerte niet gheuoelen, dat hoert alleene den volcomenen menschen toe. Na den begheerten, voer waer, niet gaen, noch volghen, noch oec hen consenteren, dat es ende hoert den wedervechters ende den arbeyder toe, want alsulke menschen en wandelen niet na den vleesche, mer na den geeste: Want si en gaen niet na ongeorloefde begheerten, mer die vleesschelike menschen, die werden daer toe gheleyt, die honnen begheerten volghen, ende den vleesscheliken begheerten dienen. Die geestelike menschen, voer waer, die wederstaen sterckeliken die vleschelike begheerten.

Hier af sprect Sinte Augustinus, ende seyt aldus: "Ouer al niet begheeren es des volcomen menschen, mer na den begeerten gaen, es des worstelens, ende des arbeydende menschen. Die mensche en wandelt na den vleesche niet, die die werken des vleeschs niet en werket. Mer hi wandelt na den geeste, die hem pijnt, dat hi hem nae den begheerten des vlees<c>hes niet en geet, met geeste, noch met herten.

Hier af sprect oec Rychardus van Sinte Victoer, ende seyt aldus: "Die vleesschelike menschen worden gheleyt, die honnen begheerten [205ra] *nae gaen, ende den vleesscheliken herten dienen. Die geestelike menschen, die wederstaen den vleescheliken begheerten, ende gheuen hem crachteliken tot geesteliken studie, dat es neerste. Den vleescheliken menschen hoert toe, die vleesschelike begheerte te gheuoelene, ende te consenterene, ofte volghene, Den geesteliken hoert toe, die vleeschelike begeerte te gheuoelene, mer niet te consenterene, oft te volghene, mer te wederstaene, te wederuechtene, ende te doedene. Het es een ander, die begheerten gheuoelen, ende een ander, die begheerten consenteren, ofte volghen. Men gheuet der crancheyt toe, dat wij teghen onsen wille die begheerten gheuoelen, mer men achtet der quaetheyt toe, dat wij der begheerten vyt berade consenteren, ofte volghen. Die ierste es een daghelike sunde, die andere es een scadelike oft dootelike sunde." – Hec ille.*

Als ons die quade geest inraet, oft insprect, leelike ghedachten, ofte quade begheerten, dan selen wij hen wederstaen. Want onse viant mach in ons verwecken berueringhe der becoringen. Mer het es in ons, [386a] *ofte wij willen consent daer toe gheuen, oft ontsegghen.*

Van desen sprect Sinte Bernaert, die leerer, aldus seggende: "Die viant mach in v verwecken dat berueren der [205rb] *becoringhen, mer het in v es, oft ghy wilt consent gheuen, oft weygheren: Het es in dinen wille, wiltu, dattu dinen viant dinen knecht makes,*

op dat wy alle dinghen in goede werken. Siet, eest, dat die viant in dy ydele begheerte onstect, ofte ontfunct, ofte ouerduldighe ghedachten toe brinct, ofte berueren der oncuysheyt in dy verwect: Siet, dat ghy ommer niet en consenteert. Ende also menichweruen, als ghy dat weder staet, also menichweruen seldi ghecroent worden. Jc gheloeue oec, eest, dat ghy dese ghedachten alsoe vollec, als in v opstaen, weder staet, ende als wijse ghewaer werden in ons, niet en laten bliuen, ofte wonen, mer tghemuede in eenen crachtighen geest daer teghen verwect wort, soe gaet die viant al confuys ende bescaemt wech, ende en comt der niet gherne haestelijc weder." – Hec Bernardus.

Ende men sal merken, dat alle verkeerde ghedachten, al sijn si harde leelic, ende onreyne, dat herte, noch dat ghemuede, niet en besmetten, noch en ontreynen, eest, datmen se niet en consenteert.

Dit ghetughet Sinte Gregorius, die leerer, aldus sprekende: "Een yeghelijc onreyn ghedachte en ontreynt dat herte niet, alse die redene niet en consenteert."

Ende Sinte Augustijn, die leerer, die sprect: "En sal my niet scaden, [205va] *als ic van sunden becort worde, alsoe langhe, als ic van quaden consente beroeft ben, ende quader minnen."*

Ende na dat Sinte Bernaert, die leerer, scrijft: "Hoe vele strijde der becoringhen, dat die duuel tegen ons oprecht, alsoe langhe, als hi die stad der herten niet en behelt, daer dat gheloeue woent, so wert hi vyt ghesloten, dat es te seggene: Als hi die stad der herten niet en houdet, by quaden consente der sunden. Het es oec te merkene, dat die almechtighe god die menschen, die hi hem inder ewicheit vercoren heeft, als hijse roept tot bekeeringhen, ende totten wech der salicheit, so pleget hi in hen die vleesschelike ende quade begeerten af te snydene alleyskene, want jnden ghewarigen rouwers, soe pleget die here onderwilen te vernielen dat werck der leelicheit, op dat gheen ongheorloeft werck meer en doen: Jn beghynneren, ende die nuwelic bekeert sijn, dat consent der sunden; inden toenemeren die ongheorloefde ghenuechte der herten; mer in die menschen, die sere volcomen sijn, die beruerte der hitten. Want het sijn vele menschen, al hebben si toe ghenomen tot groter volcomenheyt, nochtan en moghen si die berueringhe haers vleysch niet verlesschen. [386b]

Desen sijn ruert die leerer Rychardus van sinte Victoers, [205vb] *ontbinnende dat wort, dat Dauid scrijft, aldus sprekende: "Die stemme des heren es des viers ondersnidende der vlammen", ende seet aldus: "Wy moghen dese littere alsoe ontbinden: Dat mach te gadere den beghinnenden menschen, den toenemenden menschen, ende den volcomenen toe behoeren. Ende es te merkene, dat hi dat vier niet en laet verlesschen, mer sijn vlamme*

ondersniden. Dit vier, dat es die wortele der sunden, hebben wij in ons, also langhe, als wij leuen. Mer die vlamme en lijden wij altijt niet ghelijc: Dan heffet dit vier inder vlammen op, alst metter herten des vlesschelijcs brants ons bert. Jerste berueret dat vleysch, ten anderen male ontreynet dat herte met leeliker ghenuechten, ende ten lesten male, so maket hem onderdanich die redene met quaden consente. Jn desen graden des sweewels, soe wesset die vlamme der oncuysheit. Mer metten seluen graden, bi verkeerder orden, ter stemmen des beuelende heren, soe nemet aue. Ende want die here, inden rouwers vermelt dat werck der leelicheit inden here bekeerden dat consen der wellust; inden toenemenden menschen die sunde der stinckender ghenuechten; jn sommeghen volcomenen menschen, die verwecken die beruerte. So wert te rechte ghesproken: Die heere es [206ra] *ondersindende die vlamme des viers. Want ten iersten, soe ondersint die stemme des heren inden menschen, die beghinnen, ende nuwelic bekeert sijn, al dat consent der redenen boeghen mach. Jnden toenemenden menschen, so nemt hi dicwile ane die ongheorloefde ghenuechte der herten. Jnden selden sere volcomenen menschen, soe doet hi vyten weghe oec die berueringhe haers vleschs. Mer al eest dat sake, dat vele menschen toe ghenomen hebben totter ouersten volcomenheyt, nochtan en connen si, noch en mogen, die berueringhen haers vleschs niet vernielen. Mer dat ghesciet in hen, ofte wert ghedaen bider godliker dispensacien, wat eenen yegheliken orberliker gheschiet, dat dat niet verholen, noch verborghen en mach bliuen. Ende inden anderen gheschiet tot bewijsinghen harrer sunderlingher stercheyt, want si warent, die altijt bereet ghenoech warent, te vechtene ende te verwinnene, jnden anderen tot bewaringhen der oetmoedicheit, als sy yet sunderlincs goets* [387a] *voer die andere namen." – Hec Rychardus.*

Hier omme so eest, dat die rouwers, als sy ierst bekeert worden totten here, van den quaden geesten vermuedet werden, ende dicwille ghetoghen werden, al en eest niet totten werken, die quaet ende verkeert [206rb] *sijn, nochtan werden si ghetogen totten consente der sunden onderwilen, mer alsulke menschen selen ter stont op staen bi penitencien, ende teghen alsulke aenstote ende becoringhen der duuelen wederstaende, vechten, ende voert meer, bat behuedt sijn, ende van daghe te daghe toenemen in luterheyden, ende reynicheyden, haerder herten.*

Want Hugo, die leerer, seyt: "Ghelijc, dat die mensche leert, al vallende, hoe dat sijn ganghe setten sal, ende vestigen sal, ende wiseliken wandelen, ende ghelijc, dat die mensche inden vechten des strijts dicwille ghewont es, den toecomenden slach behueddeliker ontfaet: Alsoe eest die mensche, die vanden duuel bedroghen wort, die

begrijpt namaels vele subtijlre sijn scalcheyden, ende inden welken dat hi hem dicwille vervroudet heeft, als hi verwonnen heeft, dan en schinet niet, dat hi den mensche beroeft heeft, mer dat hi hem teghen den mensche ghewapent heeft." – Hec Hugo.

Hier omme pleget die oude viant, sonderlinghen die nouicien aen te gane, want hi weet wel, eest, datten die menschen, die nuwelijc bekeert sijn, sijn quade rade ende inspreken manliken wederstaen, dat hi der na te mijn machts hebben sal, hen te quetsene, ende te scadene.

Hier af sprect Petrus Damiam, die leerer, ende seet aldus: "Daer omme [206va] *spuwet die geest, die laghe legger, alle daghe die galle sijnre quaetheit vyte aen die nouicien. Daer om so ghietet hi alle dat venyn sijnre scalker, bedriegheliker cunsten vyt, omme dat hi dat niet en bekent, eest dat sake, dat hi dat werck sijns verkeerts arbeyts verheft, dat hi der nae gheen cracht hebben en sal te quetsene, oft te quellene. Ende want hi niet onder voete treeden en mochte, soe sal hi daer nae leelicliken onder inden val ligghen. Ende die den grouen mensche niet verwinnen en mochte, die sal onder den gheoeffenden liggen." – Hec ille.*

Het es oec te merkene, dat die ongheorloefde berueringhen des vleeschs, bi becoringhen des duuels, die goede, deuote menschen pleget te quellene, ende mueteliken te sine. Nochtan en moghen sy hen niet trecken tot consente der sunden, die oec merken ende waer nemen dit leuen vol wesende lidens ende drucs, want also vele meer begheeren sij den inganc des ewighen leuens, als si meer in deser scandeliker werelt arbeydeliker, [387b] *ende sorcheliker leuen. Ende minne die hemelsche woninghe des ewigen lants met alre herten, die gheen teghenheyt oft wedersprake verstoren en mach.*

Van desen scrijft Sinte Gregorius ouer Iob, den prophete, ontbindende dit wort: "Ende die beesten der [206vb] *eerden selen vreedsamich sijn", ende seget aldus: "Het es te merkene, dat Iob, die prophete, niet en seget ghevreedt, mer vreedsamich, niet omme dat sy vrede hebben, mer omme dat sy vrede maken. Die viande leggen hen strijcken listeliken, ende drucken ons, ende dat ghedructe herte mynt ofte begheert also vele meer, weder te keerene totten ewighen lande. Alsoe vele, alst in deser ellenden arbeydeliker leeft, ende oetmoedicht hem seluen also vele waerliker inder ofte totter ghenaden sijns hulperen, alst teghen hem die laghen sijnre viande wreeder ofte strenger merct. Ende daer om, so sijn die beesten der eerden den vercorenen menschen vredsamich. Want die quade geeste der goeder menschen herten teghen sijnde, bedrucken, dat niet willende soe driuen sise totter minnen gods. Ende daer omme, soe west ons daer af sterckerder vrede met gode, daer af, dat ons gheboren wort herder strijdt, ofte vechten, van onsen weder*

saken, dat sijn viande. Oec mach men biden beesten der eerden verstaen die berueringe des vleeschs, want als si ons herte vermueden, onredelike saken ingheuende, soe staen si teghen ons beesteliken oppe. Mer als dat herte onder die godlike wet ghehouden wert, soe vergaen oec die onreyne [207ra] *dinghen des vleeschs. Wie es noch leuende in desen verganckeliken vleesche, die te vollen dese beesten mach timmen.*

Als die hoghe predicer oft leerer seget, die totten derden hemel verhauen wert: Jc sien een ander wet in minen leden, wedervechtende die wet mijns herten.

Mer het es een ander, die onsynninge beesten sien int velt des wercs, ende een ander, die wreede beesten houden inder coyen der herten. Want eest, dat si weder bracht binnen der clausueren, dat es den slote der onthoudelijcheit, ende noch brieschen becorende, nochtan en reckense hen niet vyte totten bete eens ongheorloefs wercs. Ende aldus soe sijn die beesten der eerden vredsamich. Want al eest, dat die berueringhen des vleeschs met begheerten aentasten, nochtan en aenvechten si ons niet met openbaerder weder sprekens des wercs. Al eest dat sake, dat si vredsamich sijn ghesproken, biden seluen, dat wy vanden quaden geesten hebben ghesproken, soe en wordet niet onbehoerlijc [388a] *ghenomen; die berueringhen des vleeschs maken ons vrede met gode, wanner si tempterende wederspreken. Want dat herte des gherechtighen mensche, in dien, dattet gheweegt wort totten ouersten, soe werdet vermoeyt biden verganckeliken* [207rb] *lichame, met swaren strijden. Welc herte, al eest, dat onderwilen verspaedt vanden hemelschen begheerten, met een yegheliker cleynre ghenuechten deser werelt, dat wert ghedreuen metten strijde sijnre temptacien, dat es sijnre becoringhen, dat dat met gheheelre herten minnen sal, dat gheen wederspreken ende conturbeert, dat es verstoert. Hier omme, soe gheschiet, dat inwendighen vrede ofte stilheit des herten totter memorien wederroept, ende vliende es oncuysheit des vleeschs, ende tot dien vrede met volre minnen versuchtet. Wyt becoringhen so wert een yegelijc ghedwonghen te merkene, waer af, ende waer, hi gheuallen es, die nae dien, dat hi den vrede gods verloren, ofte ghelaten heeft, in hem seluen gheuoelt strijdt, teghen hem opstaende. Ende dan siet hi ghewaerliken van hem, waer om dat hi vander minnen gods gheuallen es, ofte wat hi verloren heeft, die van hem gheuallen es, ofte wat hi verloren heeft, die van hem gheuallen es, ende in hem sijn, smade ofte scamelijcheyt vint. Daer omme, soe maken die beesten der eerden vrede met ons, want die berueringhen des vleeschs, als si ons becorende vermoyen, soe driuen sy ons toter eerden des ewighen vreeds, ende inwendighen vreds." – Hec Gregorius.*

Mer dit es oec te merkene, al [207va] *eest, dat ons vleeschs niet en begheert, sonder die siele, vander welker dat gheuoelen ende syn ghenomen heeft, ende oec berueren. Nochtan*

so sal die selue siele der substancien, die haer onderdanich es, dat es den lichame, weygheren die dinghen, die scadelike sijn, ende sal haer van lichameliken ghiericheyden ende begheerten weder breydellende, op dat si te vryliker godlike dinghen doen.

Van desen soe spect Leo, die paus, in eenen sermone, aldus seggende: "Want al eest, dat dat vleesch niets niet sonder die siele en begheert, ende daer af ontfeet die sinne, daert berueren af nempt, nochtan horet der seluer sielen toe, dat sy weygeren sal der onderdanighen substancien, dat es den lichame scadelike dinghen, ende breydelen met inwendighen ordeele die vytwindicheiden van onbequameliker saken, op dat si van lichamliker ghiericheit vry mach sijn, dicwile inder saken der herten, ende godlike wijsheyt ghebruken ofte hebben, daer si sonder alle gheruchte der eertscher sorghen in heylighen ghedachten ende ghenuechten ewegher verblijdt sijn mach. Ende al eest, dat dit in desen leuene swaer es te conueneren, dat es: tot allen tijden te doene, het mach nochtan dicwille ghedaen worden, als dat wij dicwilre ende menichweruer[199] *becommert werden met geesteliker ghenuechten* [207vb] *dan met vleesscheliker ghenuechten." – Hec ille.*

[388b] *Het es oec te merkene, dat een yeghelijc mensche, die begheert te verwinnen die passien, die hi lidet, sal die sunde, daer hi sunderlinghen af ghequelt ende ghemoeyt wert, verspien, dats waer nemen, ende daer en teghen principael ofte sunderlinghen aen gaen, ende alle sorcherticheit, ende achtsamheit, bewijsen inden teghen vechtene dier sunden. Ende als dan die sunde verwonnen es, soe sal hi lichteliker moghen die nae volgende sunden, die hem mochten aenvechten, metter gods hulpen ouercomen, ende verwinnen.*

Desen sin herdinct Serapion, die vader, in collacien der outvaders, aldus sprekende: "Want viij sunden alle gheslecte der menschen aentasten, nochtan en gripense niet alle menschen in eenre wijsen, want in dien mensche, soe heeft die principael stat die geest der fornicacien, dat es des keesdoms. Jnden anderen ouer rijdt grimde oft woedde; jnden anderen nempt haer aene onreynicheit, tyeranscap; jnden anderen heeft houerdie die hoecheyt. Ende al eest condich, dat si alle van allen desen sunden aenghevochten sijn, nochtan soe arbeyden wy alle, ende een yeghelijc in verscheydender wijsen ende ordenen. Hier omme so salmen die strijde teghen dese [208ra] *dinghen aen nemen, ende gaen, dat een yeghelijc mensche die sunde, daer hi sunderlinghen wert af vermoyt, ende verswaert, verspyen sal, dat es waernemen, ende sal teghen die sunde principaler strijden, ende sal alle sinen neerst, ende sijn sorcherticheit daer teghen setten te strijdene die gauelotten der dagheliker vasten. Daer toe keeren hi sal oec altijt dat versuchten sijns herten, ende die sonder onderlatende pylen der weemodicheit daer teghen schieten. Oec sal hi daer*

teghen den arbeyt des wakens, die ghedachten sijnre herten, sonder onderlaet, daer teghen stellen, sijn ghebede, die tranen sijnre weninghen te gode ghieten, ende sal die verlesschinghe sijnre aenvechtinghen van hem sonderlinghen, sonder onderlaet, eyschen.
Want het es onmoghelijc, dat yemant verdienen soude verwinnynghe sijnre passien, en si dan, dat hi ierst verstae, dat hi met eenighen arbeyde, ende vlytichheyden, dat hi behouden heeft, seghe dat es verwinnynghe des strijts, mer met van sijnre eyghender macht, dat es van hem seluen. Ende alst nochtan niet beteren en mach, soe es, ende doet hem noet, [389a] *dat hi dach ende nacht in alre sorghen, ende achtsamheit, bliue. Ende als hi hem gheuoelt vander sunden ontbonden, ende verledicht, soe sal hi anderweruen dat hoel sijnre* [208rb] *herten perlustreren, dat es ouersien, ende ouerdincken, ende sal vytnemen die sonde, die hem onder alle dandere alre hertste es, ofte scadelixt, ende sal teghen haer alle die wapenen des geestes berueren. Ende als hi altijt die swaerste aldus heeft verwonnen, soe sal hi haestelike ende lichteliken van anderen sunden victorie, dat es verwinninge, hebben, want dat die verwinnere sal, in na volghenden tijden stercker wenden, ende die na volghende strijdt cranckere. Ende aldus, als die stercste sunden sijn ouercomen, ende verwonnen, so sal den cleynsten, die na volgen, in ons bereet worden, sonder enich hinder, volcomen victorie, dat es verwinnisse." – Hec Serapion.*
Oec sijnt noch ander hulpen teghen die opualle der becoringhen, die goet sijn ende crechtich, als goede becommernissen, oetmoedich ghebet, ende neerstige sorcherticheyt. Dat ierste es goede becommernisse: Die mensche sal alle weghe wat goets wercs doen, op dat hi vanden duuel nummer ledich vonden en werde, want die mensche, die in goeder oeffeninghen steet, die en wert niet lijchtelic gheuanghen vander temptacien.
Hier af sprect Sinte Iheronimus aldus: "Doet wat wercts altijt, op dat v die duuel altijt vinde onledich. Altijt sal in dijnre hant wesen die heylighe lesse, dat es die heylighe [208va] *scrijftuere. Mint die cunste der scrijfte, soe en seldi die sunden des vleeschs niet minnen." – Hec Iheronimus.*
Oec seget Augustinus, die leerer: "Die mensche en wort met lichte ghetoghen vander becoringhen, die in goeder oeffeninghen staet. Ende der omme, so eest den religiosen mensche ledicheyt niet goet, mer sere periculoes, dat es sorchelijc, sonder studie ende letteren.
Als Senica, die heyden, tuget ende seet: "Ledicheit sonder letteren es een doot, ende des leuende menschen graf."
Ende hier omme, na dat Sinte Iheronimus seet: "Siet, met ledicheyden ende met ghenuechten, mer met vele tribulacien, dat es lidens, ende becoringhen, soe moetmen

comen tot Christum. Dat ander behulp teghen die becoringhen es een oetmoedich ghebet. Al eest also, dat ons des vians becoringe swaer es, vele swaerder es hem ons ghebet. Want een dicwille ghebet es een purgacie der sunden, ende alre becoringhen verdrief.

Van desen sprect Sinte Gregorius aldus: "Also menichweruen, als du met sunden werdes aenghevochten, daer saelt tghebet teghen staen. Want dicwille ghebet es verwinninghe der sunden. Ende so wij met groter ofte swaerder gheruchte der ghedachten [389b] *ghedruct werden, so wij vierichliker inden ghebede selen* [208vb] *staen." – Hec Gregorius.*

Hier af sprect oec Sinte Bernaert, aldus sprekende: "Des vians becoringhe es swaer, mer vele swaeder es hem om ons ghebet. Sijn scalcheyt, ende sijn quaetheyt, de quest ons, mer vele meer pijnt hem ons simpelheyt, ende onse ontfermherticheit. Onse oetmoedicheit en can hi niet ghelijden, bi onser minnen wert hi verberrent. Met onser saechtmoedicheit, ende met onser ghehoersamheit, soe wert hi ghecruset." – Hec Bernardus.

Dat derde behelp teghen die becoringen, dat es neerstighe sorchvoldicheit, dat es, dat wij teghen allen sunden, die ons aenvechten, allen neerst ende sorchvoldicheit selen bieden, die becoringhen weder staende, ende van ons leggende.

Tot desen vermaent ons Hugo, die leerer, aldus sprekende: "Wij, die ons ontsien te vallen, laet ons neersteliken sorchfuldich sijn, ende scuwen, dat wij ontsien. Dat aen ons es, dat laet ons neersteliken van ons keeren, ende dat wij begheeren te vercrighene, dat laet ons sorchfuldichliken ende neersteliken verweruen." – Hec Hugo.

Ende al eest dat sake, dat arbeydeliken es dagheliken teghen die laghen des vians, ende sijn becoringhen, vechten, nochtan en saelt ons niet swaer sijn, eest dat sake, dat wij ons behuedinghe ende verwinnisse niet [209ra] *ons, mer der ghenaden, ofte der gracien gods, toe gheuen, ende wij oec, also verre, als wij moghen metter hulpen gods, die becoringhen wederstaen.*

Van desen scrijft Sinte Gregorius, die leerer, aldus: "Het es herde arbeydelijc, altijt teghen die laghen des vians hueden, ende sonder onderlaet inden spitte oft scarpe des strijts staen. Mer het ten sal niet arbeydelic sijn, eest dat sake, dat wij onse hoede niet ons, mer der ouerster ghenaden ofte gracien toe gheuen, nochtan also, dat wy also vele, als wij moghen, onder die godlike bescuddinghe waken." – Hec Gregorius.

Ende daer omme, soe selen wij vechten teghen die sunden, ende des outs vians becoringhen, die duysent wijsen heeft, ofte weet, scade te doene, willen wij toter verwinninghen comen.

Hier af so wort gheproken in eenre ommelyen aldus: "Onse wedersake, die oude duuel, als hi siet, dat hi met quaden wercken becorende ons niet en can, noch en mach, met ydelen, ongheorloefden redenen, ofte worden, oft met onreynen ghedachten, ons te verleydene: Ende also pijnt hi hem, den mensche sculdich te maken voer gode. Hi heeft dusent cunsten, [390a] *scade met te doene den mensche, ende daer omme, soe doet ons noet, dat wij met alre wackerheyt, ende meyninghen, teghen sijn* [209rb] *quade listighe becoringhen vechten, eest, dat wij willen toten verwinnen des strijts comen." – Hec glosa.*

Die knecht gods en sal niet vreesen, als hi vanden duuel met ongheorloefden begheerten becort wert, want der met so wert hi gheoefent toten lone. Noch hi en sal niet wanen, dat hi daer omme van Christus vervreemt ofte verrueret wort, als hi alsulke becoringhe lidet. Mer hi sal wanen ofte meynen, dat hi gode meer behaecht, ende beualt, want aenvechtinghe der sunden, dat es oefeninghe der duechden.

Van desen scrijft Hugo, die leerer: "Die nydicheit des duuels, die quets ons met ongheorloefde begheerten ontfunckende. Mer in allen desen, so wort die knecht gods gheoefent tot loeue, wan dan soe dienen hem die onderdanige quade, als si hem pyneghende prueuen, ende niet en verkeeren. Want strijde der sunden, dat sijn oefeninghen der duechden." – Hec Hugo.

Vanden seluen seget oec Ysydorus, die leerer, aldus: "Die ghecruset wort met passien der sielen, ouermids laghen der wedersaken, daer omme en sal hi niet ghelouen, dat hi van Christus vervreemt worde, omme dat hi alsulke lijden heeft. Mer der bi soe sal hi hem seluen wanen, gode meer lieflijc sijnde, eest, dat hi, als hi dat lidet, gode niet en beruchtet, mer meer [209va] *loeft. Dat herte des gherechtigen mensche bi godliken ordele wert ghedreuen tot groter orberlijcheit met mengherhande becoringen, voer die welcke, eest, dat gode looft, ende dancbarich es, ende sinen sunden toe geeft, dat alsulke becoringhen lidet, soe saelt hem voer duecht gherekent worden, dat van lijden verdraget, want het bekint die godlike gherechtticheit, ende versteet sijn mysdaet." – Hec Ysydorus.*

Ende es te wetene, dat die mensche, die die sunden begheert te verwinnene, ende verwynnisse vanden sunden te hebbene, die welcke dat die here van eenen yegheliken mensche verbeyt sal den quaden ghedachten, als si in hem op staen, wederstaen, want eest, dat hijse langhe in hem laet sitten, soe sal hijse daer na met groten arbeyde ende groter swaerheit van hem moghen wijsen, ende oec sluyten.

Van desen, dat hier vore gheruert es, sprect Sinte Augustijn aldus: "Ghelijc, dat een wit cleet, alst met bloede es besprinct, eest, dat ter stont ghewasschen wort, weder ontfaet sijn witheit, mer eest, dat dat bloet langhe daer in blijft, ende dat cleet beulect, soe cant

men cuyme vyt ghewasschen. Also mach dat menschelike herte sijn witheyt, dat es sijn reynicheit, behouden, eest dat sake, dat die opstaende ghedachten verdelŭwet [390b] *te tide. Mer eest,* [209vb] *dat langhe die ghedachten laet rusten, soe werdet cuymeliken met groeten arbeyde ghereynicht. Dit es die ierste verwinnisse, die die here verbeyt ons heymeliken strijts, als dat menschelike herte ghetrouwelijc te muete comt den quaden ghedachten, ende met goede ghedachten, ende met goede wercken die quade ghedachte ouer comt. Hier af soe werdet lof gheboren; hier af so wesset glorie, dat es eere. Het es openbaer den ghetrouwen herten, dat niet alleene vanden wercken, mer oec vanden ghedachten, lof ofte laster van gode, den richtere, wert ghegeuen. Oec es te weten, dat alle becoringhen niet en es te lasteren, oft te scelden, die ons aen stoet, ende vermoyt, mer te prysen, ende te louene: iae die, daer prueuinghe bi gheschiet. Want ons leuen en mach sonder becoringhe niet sijn, noch hem en es gheen dinck bekint, en si dan, dat becort wert, noch en mach niet ghecroent worden, en si dan, dat verwint, noch en mach niet verwinnen, en si dan, dat strijdt, noch en mach niet strijden, en si dan, dat eenen viant te minsten hebbe.*

Dese dinghen voerscreuen ghedinct Sinte Augustijn, aldus sprekende: "Alsoe langhe, als men teghen die sunden strijdt, soe en es gheenen vrede. Nochtan so en es alle becoringhe niet quaet, noch te scelden, [210ra] *mer te prysene, iae, die, daer prueuinghe bij gheschiet. Ons leuen es een pelgrimagie, ende en mach niet sijn sonder becoringhe, want ons toenemen gheschiet bi becoringhen, noch nyement en kent hem seluen, hi en si becort, noch en mach gecroent worden, hi en verwinne, noch en mach verwinnen, hi en strijde, noch en mach strijden, hi en hebbe dan eenen viant. Die becoringhe es oueruloedich in die werelt, mer die die werelt verwint, die es groter. Het es een groete hitte der werelt, mer die stede onder die vloghelen gods es groter. Wij en wert niet ghedreuen met meneger hande becoringhen, die tot Christum hoert. Daer omme en wilt niet vreesen, dat die verhingde becorder yet doet, du hebbes enen ontfermhertighen behoudere, die vermoghen geeft, die recht heeft. Du werdes becort, omme dattu gheprueft selt sijn, du werdes becort, omme dattu gheprueft selt sijn, du wert becort, om dattu dy seluen vinden selt. God becort, om dat hi leeren sal, die duuel becort, om dat hi bedrieghen sal. En si nochtan, dat die, die becort wert, stat geeft, soe wert die ydel becoringhe, die te bespottene es, veriaget." – Hec Augustinus.*

Mer nochtan, [391a] *als die goede herten met ongheorloefden ghedachten, ende vleesscheliken ghenuechten,* [210rb] *aen gheruert werden, al eest, dat si die metter hulpen gods weder staen, want dan werden si beruert met ongheordineerder ghenuechten, die si*

lijden, om der hindernissen wille, die si hebben in honnen ghebeede, ende in anderen goeden wercken. Om alsulke hindernissen ende becoringhen, soe hebben wij een wederbiten der consciencien, ende bedrueftheit der herten. Mer alsulke ghedachten en sijn niet te vreesene, noch te ontsiene, ter welcker tijt ofte vren dat si comen, alleene, datmense manlijc wederstae. Want in alsulke strijde ende vechten es arbeyt, dat die moet der quader ghenuechten weder staet. Ende want si, den wederstaende, vermoeyt, soe coent si den winnere.

Dit prueft die leerer Hugo van Sinte Victoer in dat boeck vander arken Noe, aldus seggende: "Jc segghe, yemant mach segghen, dat hi dicwile met eenrehande weder gheborender ghedachten sijnre quader voerledender sunden, bi ongheorloefden ghenuechten, in sijn ghemoede verstoert wert, ende daer omme in eenre wijsen bedrueft wert, ende oec om des wille, dat hi onderwijlen met desen ghedachten in sinen ghebede pleget, gheruert te werden, ende ghequelt. Tot desen soe antwordic corteliken aldus: En ware gheen strijt, soe en ware gheen victorie, dat es seghe, [210va] *oft verwinnisse. Mer dat ghi hier voer ghesproken hebt: dat ghi lieuer vermoeyet waert met anderen dinghen: dinghen, die arbeyt ware, mer alleene gheen anxt, noch sorghe, daer antwordic ghelijc toe: Want en ware gheen ghenuechte inden ghedachten, soe en ware ghenen arbeyt inden wederstane. Want dat herte, dat soudt lichteliken weder spreken, ende van hem wijsen alle dat ghene ghenuechte en gaue. Nu eest voer waer arbeyt teghen dat strijden ofte vechten, dat den mensche ghenuechlijc es, dat es minnen ende weder prueuen. Welcke ghenuechte, eest dat sake, dat dat propoest, dat es dat opsetten, sterck es in gode, soe en scadet niet alleene, mer het baet. Want inden seluen, dattet den weder staender vermoeyt, soe cronet den verwinnere. Ghenuecte gheuoelen sonder consent, mer es wel pine, mer en es gheen sunde. Want die sunde, die in ons vyter wortelen der sunden op steet, die wert bider redenen wederbreydelt, ende wert onsculdicht bider ghenaden.*

Ende hier omme so sprect Sinte Pauwels aldus: 'Niets niet verdoemenissen en es in hem, die in Christo Ihesu sijn, die nae den vleessche niet en leuen. Het es vmmer alleen sunde, dat teghen die gherechticheit beruert es, mer en es niet verdoemelijc, dat es [210vb] *scadelijc, dat bider ghenaden onsculdicht blijft, oft wert.'" – Hec Hugo.*

Ende hier omme, [391b] *als die mensche enighe ongheorloefde berueringhe inder herten, ofte inden vleessche gheuoelt, soe en sal hi gheen ghenuechte daer inne hebben, noch en salse niet consenteren. Mer ter stont sal hise wederstaen, want het es der duuelen, dat si ons quade rade ende inspreken moghen toe sinden. Mer onse eest, dat wijse moghen weder staen ende niet consenteren, ofte willecoren. Ende also dicwille, als wijse*

wederstaen, soe eeren wij gode, die inghelen verblijden wij, ende wij cronen ons seluen metter ewigher glorien.

Van desen sprect Sinte Bernaert, die leerer, aldus: "Eest, dat die mensche enich berueren gheuoelt tot dien dinghen, daer hi niet toe beruert en soude werden, des en consentere niet, mer weder staet ter stont. Want dat consent maect ons alleene sculdich, iae, al hinderet wat, soe dat die werken niet daer na en volgen. Want dan so sprect men, alst ghescreuen steet, dat die siele sterft, alst die redene, bi consente, toter sunden ghecrommet wert ende gheboegt. Die siele, die sundicht, die sal steruen. Ende daer omme, soe weder stae, op dat si niet en sterue, ende vechte, op dat si ghecroent werde. Dit es een moylic strijt, mer een vruchtbarich, want [211ra] *al eest, dat hi pine lijt, hi sal victorie, dat es seghe, hebben. Dat gheuoelen en scadet niet, daer gheen consent en es. Mer dat den weder staender vermoeyt, dat croent den winnere. Het es der duuelen, dat si ons moghen quaden raet inspreken, mer het es in ons, dat wij dat niet en deruen consenteren. Want alsoe menichweruen, als wy weder staen, alsoe menichwerf verwinnen wij den duuel, verblijden wij die ingele, cronen ende salichmaken wij ons seluen, ende eeren gode. Die sone gods vermaent ons, dat wij vechten selen, ende helpet ons, op dat wij verwinnen. Die strijders verbeyt hi, hi heffet op die crancke, ende die verwinnen, croent hi metter ewigher glorien." – Hec ille.*

Ende daer omme, als Sinte Iheronimus seget, soe es die becoringhe gheneme, ende te begheerene, daermen den loen af hoept, te hebbene van Christum inden hemel.

Want als Petrus Dam<i>ani sprect: "Biden strijde comt men tot vrede, bi arbeyde, soe comt men tot rusten. Sonder strijdt en es gheen victorie, noch seghe, noch sonder victorie en comt men niet toter cronen." – Hec Petrus.

Het es oec den heylighen menschen orberlijc, als Beda, die leerer, sprect, dat si metten vlammen der becoringhen versocht werden, op dat, als si[200] *soe becort sijn, toenen, hoe sterc* [211rb] *dat si waren, ofte op dat si leeren, stercker worden, als si haer crancheyt kinnen, ouermids becoringhe. Ende als si dan gheprueft sijn, soe selen si nemen, ofte ontfaen, die crone des leuens." – Hec Beda.*

Ende es te wetene, dat alsoe vele sterckeliker [392a] *oft wreeder, dat die mensche die becoringhen weder staet, alsoe vele crachtichliker wert hi vanden boesen vianden aengheuochten. Mer soe dier strijde der becoringhen meer sijn, soe die cronen der verwinneren oueruloedigher sijn.*

Hier omme so sprect oec Sinte Ambrosius, die leerer: "So meer strijde, so hogher crone der duechden."

Van desen sprect oec Ian, die abt des berchs van Syrien, int boec vanden xxx graden, aldus: "Die siele, die sonder traecheyt es, die heeft die duuel teghen haer verwect. Mer als die strijde ghemenichfuldicht worden, soe worden die cronen ghemenichfuldicht, die niet gheplaget en wort vanden aenvechteren, die en sal ouer al niet ghecroent werden."

Ende ouer dat selue boec sprect die glosa aldus: "Die die duuele verwint, die hem slaende ende quetsende sijn, manliken wederstaende, ende hen wederstaende ende quetsende, al wert hi ghequest, hi sal ghecroent worden. Wonden ontfaet die mensche, die becort wert, ende hi gheeft weder wonden, die die becoringhe sterckeliker wedervecht [211va] *ende van hem drijft. Die de becoringhe consenteert, die en wert niet alleene ghewont, mer hi sterft. Ende dar omme so en wert hi niet ghecroent. Mer die niet en consenteert, die wort ghewont, vyten manliken wederstane, mer om des arbeyts wille, ende den anxt, die hi lijdt: so sal hi ghecroent werden." – Hec glosa.*

Ende al eest voer ghescreuen, dat drie dinghen sijn, die den mensche sunderlinghen aenvechten: als die duuel, die werelt, ende dat vleysch. Nochtan macher meer sijn, al es een yeghelike meyninghe verscheyden: als god, onse euen mensche, die werelt, dat vleesch. Die mensche hem seluen, ende doechdelike wercken:

God becort ons aenvechtende, om dat hi ons volcomen maken soude; ons euen mensche, om dat hi ons scade doen sal; die duuel, om dat hi ons doeden sal; die werelt, om dat si ons bedrieghen sal; dat vleesch, om dat ons ontreynen sal; die doechdelike werken, om dat die mensche toenemen sal.

Vanden iersten drien so sprect Sinte Gregorius: "Wij lijden ander becoringhen van gode, een ander van onsen euen menschen, ende een ander van onsen weder sake."

Vanden anderen drien so sprect Sinte Bernaert aldus: "Die aenstoeter des menschen es die werelt, dat vleesch, die menschen hem seluen, ende dat goede werck, [211vb] *dat ons oec aenvechtet met sijnre swaerheit. Ten iersten, soe becoert ons god, ende vecht ons ane onderwilen inden dinghen, ouermits dat hijse ons ontrect, onderwilen inden lichame, met siecheyden ons castyende, onderwilen aender sielen, bi ontreckinghen fijnre ghenaden: omme dat hi ons beweghen sal tot begheringhen der hemelscher dinghen.*

[392b] *Ten anderen mael, soe aenvechtet ons onse euen menschen inden dinghen, ons berouende, oft onse goede meer minderende, ofte den lichame wondende, ende met menegher hande anderen onrechte ons beswarende. Ten derden mael, soe aenvecht ons die duuel met quaden insprekene, ende met quaden insindene."*

Daer om soe seet Sinte Bernaert, die leerer, aldus: "Dat listighe serpent, dat gheen ander studium, dat es neerst, en heeft, dan dat bloet der sielen verghieten, dit es hi, die sonder

onderlaet quaet ghedinct: met fenynden rade bleeft die ongheorloefde berueringe ontstect, ende niet af en laet, met duysent cunsten die herten der menschen te becorene.”

Ten vierden male, soe aenvecht ons die werelt, voer ende achter, ter rechter hant, ende ter slincker sijden, offerende onsen vytwendighen sinnen haer ydelheyden.

Daer omme, so seget Sinte Bernart: “Also vele ghenuechten, als die [212ra] *werelt heeft, alsoe vele becoringhen lijdt die gherechtighe mensche. Want sij seget ons dat wort des wijsen mans: Comt, en laet ons gode ghebruyken.”*

Ten wijften male, soe aenvecht ons onse vleesch, seggende: Comt, en laet ons ons verw<u>llen met costeliken wine ende saluen.

Hier omme, so seet Sinte Bernaert: “Wij draghen selue onsen strijck, wij draghen al omme onsen viant. Dat spreke ic ons vleesch, dat van sunden gheboren es.”

Ten sesten male, soe aenvecht die mensche hem seluen, als hi vyt crachtigher becoringhen verwonnen wort, in sijnre beradelijcheit tot consent te gheuene.

Hier omme so seget Bernardus, die leerer: “En wilt v niet verwonderen, dat die mensche een aenvechten es sijns selfs, ende sijns selfs nederworpere, op dat niet en sij, dat hi in eenen anderen ontsien. Eest dat sake, dat hij alleene, van hem seluen, die hant onthoude, dijn hant[201]*, seggic, <dat onthout dijn consent>*[202] *alleene: Soe en sal die aenvechtinghe niet scaden.”*

Nu volget vander wijsen des verwinnens, hoe dat wij verwinnen selen, mer op dat wy ghebruyken Sinte Bernaerts worde: “Wie sijn wij, ofte wat es onse starcheyt, dat wij also vele becoringhe moghen weder staen? Mer siende ons ghebrec, [393a] *sullen wij vlyen tot sijnre ontfermherticheit met* [212rb] *luyteren ghebede. Het es te wetene, dat wij gode verwinnen, est, dat wij sijn gheeselen sonder murmureren lijden. Ten anderen mael verwinnen wij onsen euen menschen, eest, dat wij gheen quaet voer quaet en loenen, als wij met onrechte werden vermoyt. Ten derden male verwinnen wij den duuel, eest, dat wij sijn quaet inspreken, ende sinen stercken toeganc bij wederstane verloechenen. Ten vierden male, so verwinnen wij die werelt, eest, dat wij dat ghewarich licht des gheloefs houden. Die ghewaerlijc gode gheloeft, ende dat toecomende leuen, die versmaet dese werelt. Ten vijften male verwinnen wij dat vleesch, eest, dat wij met herden arbeyde sijn begheerte vernielen.*

Also die apostel seget: ‘Eest, dat ghi die wercken des vleesch metten geeste doedet, so seldi leuen.’

Ten sesten male, so verwinnen wij ons seluen, eest, dat wij onsen eyghenen wille verloechende sijn, ende dat wij ons eenformighen in allen saken metten wille gods. Ten

seuenden male, soe verwinnen wij goede wercken, eest, dat wij se bi dicker ghewoenten trecken toter begherten.

Hier na volget vanden hopen der lonen, die al dese voerseyde dinghen verwint: Wat, ende hoe vele loens, dat hi hier af voer gode verweruen sal.

Het sijn seuen loene in Apocalipsi ghescreuen, [212va] *die dese verwinneren sijn gheloeft:*

Jerste vander victorien, daer wij gode met verwinnen, staet ghescreuen: Die verwint, dien salic gheuen te sitten met my op minen troen, want ghelijc, dat hi met gheeselen wert ghedruct, die sal bi eenich met mi eweliken werden ghetroest.

Ten anderen male wert ghelooft, die haren euen menschen verwinnen vergheffenisse alre sunden, jn dien, dat daer nae ghescreuen es: Die verwint, sal met witten cleederen ghecleedt werden. Daer omme seget die here: Eest, dat ghy die menschen haer sunden vergheuet, so sal v v hemelsche vader uwe sunden vergheuen. Ende als ons die sunden vergheuen sijn, soe bliuen wij wit.

Ten derden mael, so wert ghelooft die den duuel verwinnen, deelachtichheit alle dier goede, die de here in sijnre passien verdiende. Ende daer omme, soe staet daer ghescreuen: Den verwinnere sal ic geuen te etene vanden houte des leuens, welck dat dat cruce Christi es, daer ons leuen aen hinc. Ende es een bequame ghelofte. Want het es recht, dat die bider cracht Christi, des crucen, ende sijnre passien, manlike die quade inspreken, ende rade, des duuels wedersteet, dat hi der vruchten ewelijc deelachtich sij.

Ten vierden mael, so wert gheloeft den mensche, die die werelt verwint, [212vb] *ontganghinghe der ewigher verdoemenissen.* [393b]

Daer omme, so steet daer ghescreuen: Die verwint, die en sal niet ghequest worden vander ander doot. Dat es ghesproken: Hi en sal niet verdoempt worden inder hellen. Die doot es tweewldich: een es die doot der sunden, ofte der misdaet, ende dat ander die doot der pinen. Jnder doot der misdaet, so vallen wij bijden sunden, mer die doot der pinen es ewelike verdoemenisse, die welke dat die ander doot es.

Ten vijften male, so wert gheloft den mensche, die dat vleesch verwint geestelike troestelijcheit. Ende daer omme, so staet daer tselfs ghescreuen: Een verwinnere sal ic verborghen hemelsche broet gheuen, dat nyemant en weet, dan diet nempt. Het es recht, dat die mensche, die om gods wille sueticheit des vleesch versmaedt, dat hi metter sueticheit der godliker troestinghen ghetroest worde.

Ten sesten male, so wert gheloeft den verwinneren, die hem seluen verwinnen, sunderlinghe verheffinghe, also wel des toecomende leuens, als des teghenwordighen

leuens. Daer omme, soe staet daer selues ghescreuen: Die hem seluen verwint, die sal ic maken een pylerne inden tempel mijns gods. Ende ditte es een gherechte ghelofte, want dat dat onder alle victorien die meeste es, daer die [213ra] *mensche hem seluen alte male in verwint, beyde van binnen, ende oec van buyten, als die wijse man seet. Die sijn ghemuede vertjeret, dat es beter, dan verwinninghe der steden. Also, soe wert desen groten loen gheloft, als dat si in desen leuen anderen menschen voerghesedt sijn, ende inden ewighen lande eerliker verhauen werden.*

Ten seuenden male, so wert gheloeft den verwinneren, dat es die in goeden wercken arbeyden, oueruloeyende loenlijcheit alle der dingen, die voerghesproken oft ghescreuen sijn, beyde der teghenwordigher goede, ende oec der toecomender goeden. Daer omme, int eynde ghesloten: Die verwint, sal dese dinghen besitten, ende ic sal hem een god sijn, ende hij sal mi een soen sijn. Oft hi spreken woude: Die vanden voer gheseyden dinghen een verwint, die sal eenen loen hebben, mer diese alle verwint, die sal alle loen hebben, ende die met gode bliuende salse eweliken besitten."

Sequitur.

§ Nv vraget die sone aldus: Vader, ic begheere oec te wetene, waer om dat god sijn [213rb] *gheminde vriende laet met menegherhande becoringhen in deser werelt aenvechten, ende becoren, ende oft oec salichlijc es, becoringhe liden.*

Sequitur.

<II, 3, 7 (1): Quare deus electos suos permittit diuersi mode temptari et tribulari>

[Ink., S. 393b: *Scire debes quod sustinere temptationes atque eis resistere ...*]

<D>u[203] *sult weten, sone, dat becoringhe liden, ende hen wederstaen, sere salichliken es, want die mensche verwerft vele goede ouermits liden der becoringhen. Want hi wort daer bi gheproeft, ghepuert,* [394a] *ofte ghereynicht, gheoefent, gheleert ende veroetmoedicht. Hi wert ierst daer bi gheprueft, want wat langhe dueren sal, dat pleget men te prueuene, oftet duerachtich es, ende al, dat edel ende wert es, dat prueft oft doech, alst soude. Also wert die doogt des goeden menschen gheproeft, die alre edelste es, ende die inder ewicheit dueren sal met becoringhen, oft si ghestadich es. Ende prueft sijn vriende met teghenheyden, oft si daer in ghestadich bliuen selen.*

Ende hier omme, so sprect die wijse Iode: "Dat forneys, dat es die ouen, prueft die eerden vate. Ende die gherechtighe menschen prueft die becoringhe [213va] *des drucks."*

Ende Thobias sprect: "Om dattu gode ghenaeme waers, so waest noot, dat v die becoringhe prueuen soude. Die mensche wort oec ghereynicht van sinen sunden, ouermits

druc der becoringhen, op dat hi werde des hoechstes ingancs der hemelscher glorien werdich, op dat hi nae der doot niet en derue swaerliker ende langher ghereynicht werden.

Daer om soe steet in Apocalipsi ghescreuen: "Die ic minne, die castye ic, ende corrigeerse. Oec wert die mensche bi becoringhen ghereynicht, ende ghepuert, omme dat hi groter ghenaden begrijpelijc sal sijn ende werden, ghelijc, als een duyster ghelas bedect wort, om dat groter licht ontfanckelijc werde. Die mensche wert oec gheoefent bi becoringhen, om dat hi doenliker ende bereeder sal werden toten werken der gherechticheit, ende tot oefeninghen der doogden. Want inden staet der troestingen, soe docht hem ghenoech sijnde alleene stilheit der herten, ende neerst der deuocien, toter ouerster volcomenheit, die welke dat hem daer omme te tide ontogen wort, om dat hi leeren sal, in anderen duechden hem te oefenen, want een ieghelijc geestelijc religioes mensche en sal niet alleene inder stilheit der <de>uocien, ende inder sueticheit der geesteliker troestinghen, [213vb] *mer oec inden arbeyde des strijts, ende inder oefeninghen goeder werken, sal hi sueken studium der volcomenheyt, ende ocsunde te verdienene. Die mensche wort oec gheleert inden becoringhen, dat hi niet alleene en ruste op versuekinghe der troestinghen, mer hi sal betrouwen hebben tot gode, niet als sommeghe groue menschen inden wech gods hebben, die ter stont, als si gheuoelen, dat hem ontoghen wort versueck der troestinghen, met herten bedrueft werden, ghelouende, dat god van hem met sijnre ghenaden es ghekeert. Onse here god wilt ons keeren bi ontreckinghen der troestingen, op dat wij leuen ofte rusten in die waerheit der scriftueren, ende meer der gheloeuen dan onser. Ia, hoedanich dat si die versuekinghe, want die gheloeue en soude gheen verdiente hebben, stonse alleene op versueken, ende waert, dat te hans hope ghehadt, waere versuekinghe, soe en waert gheen hope. Wij selen meer bi verduldichheit ende troestinghe der scriften, dan bi versuekene, hope hebben, gheloeuende sijn, dat gods ghenade nummermeer van ons ghekeert en wort,* [394b] *also langhe, als onsen wille van gode niet ghekeert en es, bi consente der sunden, ofte bi traecheit der roekeloesheyt. Dit sijn ghewarighe* [214ra] *ghetughenissen der ghenaden gods:*[204] *gherechticheit inden wille ende inden wercken, ende die waerheit gods, nae der ghelooften der heyligher scrijft, die ons dat ewighe leuen ghelooft eest, dat wij sijn ghebode houden. Ende daer omme, soe en wilt niet mistrouwen, wat religioes menschen dat ghi sijt, eest, dat v troestinghe der inwendigher suetticheit ontoghen wort, dat v god daer omme ghelaten heeft, ofte dat v goede werken daer omme gode niet ontfanckelijc en sijn, mer loept tot dien ghewarighen ghetuyghen, ende wert daer in ghetroest, dat es:*

dattu ghetrouwes der waerheit gods, also langhe, als du niet van hem en scheydes met willecoren des ouertredens sijnre gheboden, dat hi dy niet laten en sal, om sijnre goedertierenheit wille. Wij en hebben hem niet vercoren, mer hi heeft ons vercoren, ende heeft ons vore ghemynt, niet om onsen wile, mer om sijns selfs wille, ende alleene van sijnre goetheit, ende om dit selue sal hi ons behueden ende salich maken. God, die here, oetmoedicht oec ons, ouermidts becoringhe des lijdens, om dat wij bekennen selen, wat wy van ons seluen sijn, op dat wij ons niet verheffen, van dien, dat wij van [214rb] *hem ontfaen hebben. Oec werden wij veroetmoedich<t> van dien goeden, als wij sien, dat si onse niet en sijn, mer gods, diese ons ghegheuen heeft, doen hi woude, ende hoe vele dat hi woude, ouermids sine ghenade, ende niet om onser verdienten wille. Ende es te merkene, ende te wetene, dat sunderlinghen, alre meest om die hoecheit der herten wille, die here pleget laten te gheschiene, dat hi niet en doede, mer op dat veroetmoedighen sal, ende leeren.*

Van desen sprect Sinte Gregorius ouer Iob, den prophete, aldus: "Dicwille, als wij wedergheuen, ofte leueren, vruchtbaerliken die vruchten der doechden, als wij, sonder onderlatigher voerspoedicheit staen, soe wert dat herte luttelken verhauen, dat het waent, dat die goede, diet heeft, datse van hem seluen comen ende sijn. Die welke goede, sonder twiuel, die oude viant begheert, qualiken te handelen, mer dit en laet god niet, dan guetelijc gheschien. Als dat herte aen ghestoeten wort, oft gheruert, metter aenvechtender becoringhen inden goeden, daert in veruroudt was, dan wordet starc gheuesticht inden hope der godliker hulpen, alst bekent die crancheit sijnre siechten. Ende het gheschiet bi wonderliker dispensacien der goedertierenheit, dat metten seluen, daer die quade viant dat herte met [214va] *becort, om dat hi dat doeden soude.* [395a] *Metten seluen soe leert die almechtighe god dat herte, dat leuen sal. Al eest oec, dat hi die crachten der herten onderwilen turbeert, dat es stoert, nochtan en en wont hi die herten der goeder menschen niet toter doot toe, biden wederstane van gode.*

<II, 3, 9 (2): Utrum iusti et sancti viri viuere possint in hac vita sine minutis>

[Ink., S. 408a: *Ipsa quoque propter delectationem carnis ...*]

[408a] *Mer om ghenuechten wille des vleeschs, so es sijn ontfanckelijc onreyne. Daer omme soe sprect Dauid, die prophete: Siet, ic ben in sunden ontfaen.*

Hier om eest, dat die mensche onwillens dicwille becort wort. Hier omme eest, dat die mensche onreyne dinghen in sijn herte draget, of lijt, al wedervecht hijt bi redenen. Want die vander onreynicheit ontfaen es, als hi toter reynicheyt gaet, so pijnt hi te verwinnene,

dat hi es. Soe wat menschen, dat heymelic die berueringhe der becoringhen, ende die onreynicheit [408b] *der ghedachten, scuwet, oft verwint, die en sal ouer al in gheenre wijsen sijn, reynicheit hem seluen toe gheuen. Want hier en mach van den ontfanghenen onreynen saede niement reynich maken, dan alleene, die daer van hem seluen alleene reyne es. Ende daer omme, die mensche, die toter stat der reynicheyt comen es met herten, die sal aensien, ende merken, den wech sijnre ontfanckelicheyt, doer den welken, dat hi comen es. Ende daer vyt sal* [214vb] *hi merken, dat hi vyt sijnre cracht gheen reynicheit en heeft ten leuene, die vander onreynicheit werden es dat beghyn sijns wesens oft leuens." – Hec Gregorius.*

Sequitur.

§ Die sone sprect nv aldus: Jc begheere oec te wetene, oft die quade geeste oec moghen weten die heymelike ghedachten der menschen.

<II, 3, 10: Utrum spiritus maligni possint occultas cogitationes cordis intelligere>

[Ink., S. 408b: *Scire debes quod dyabolus interiores cogitationes ...*]

Tot desen antwort die vader, ende seet aldus: Sone, ghy selt weten, dat die duuel die inwendighe ghedachten der sielen noch sien, noch verstaen, en mach, dan also vele, als hijse bekinnen, oft begrypen, mach, by vytwendighen berueringhen des lichamen, [215ra] *want god bekint alleene die heymelicheyden der herten. Het en es oec niet gheloeflijc, dat die quade geeste inder sielen yet comen, dat gode alleene moghelijc es te doene., die die ghedachten der menschen ghescapen heeft, ende die dat inwendighe berueren, ende die heymelicheyden der herten aensiet, ende merct.*

Van desen sprect Sinte Augustijn, die leerer, aldus: "Het es te mael seker, dat die duuel die inwendighe ghedachten der sielen niet en siet, noch en weet, ende, ouermits berueringhen des lichamen te teekenen die begheerten, heuet hijse bi experimenten, dat es prueuinghen, gheleert. Die heymelijcheiden der herten bekint hij alleene, tot wyen dat ghesproken es: Du bekinnes alleene die herten der kinderen der menschen.

Wij en gheloeuen niet, dat die duuel weselike inder sielen mach sijn, mer dat hem alleene mogelijc es, die die siele ghescapen heeft." – Hec Augustinus.

Van desen sprect oec Serenus, die abt, in sijnre collacien, ende seet aldus: "Al eest also, dat die quade geest den vleesche verminct wert, daer om niet der sielen. Welke siele den seluen geest also vereenich mach worden, waent men dat haer ghelijc sijnre natueren begripelijc maket, dat alleene der heylighen driew dicheyt moghelic es, die alsoe alder vernufteliker wert doer brekich, [215rb] *dat si niet alleene haer omhelst, of om gaet, mer*

binnen haer oec comt, als een onlichaemlijc,[409a] *die den lichame mach inghegoten werden. Al bootscapen wij, of kundeghen, dat sommeghe geestelike natueren sijn, als die ingelen, ende oec die ander crachten, ende oec onse sielen, nochtan en sijn si niet te male te achtene, dat si onlichamelike sijn. Si hebben nae hem seluen eenen lichame, daer si in wesen, ende sijn, als sijn sij vele dunder die hemelsche lichamen. Dan onse lichamen sijn, nae der sentencien des heylichs apostels, vyt welken alle, dat men lesen mach, ende mercken, dat niet onlichamelijc en es, dan god alleene. Ende daer omme, so eest hem alleene moghelijc, dat hi doer brekich es, ende sijn mach, alle geestelike ende oec lichamelike substancien, dat es wesen, om dat hi alleene ende gheheel al omme es, ende in allen dinghen: Alsoe, dat hi die ghedachten der menschen, die inwendighe berueringhen, ende alle die heymelicheyden der herten, merct, ende ouersiet." – Hec ille.*

Al eest dat sake, dat die onreyne geeste die inwendighe ghedachten onser herten niet en moghen verstaen, nochtan soe begripen si bi vytwendighen toenemen vyt ghewoenten, ofte werken, ofte worden, wat wij inder herten setten. Want eest dat sake, dat si yemant sien scadelijc enich wijf aenscouwen [215va] *soe verstaen si, dat sijn herte metten strale der vleescheliker minnen es doer wont.*

Ende eest, dat si sien, dat yemant heetelijc gout oft siluer aen siet, soe verstaen si, dat in sijn herte ghiericheyt verborghen es ende scuylt. Ende aldus soe verstaen die quade geeste bi vytwendighen toenene ende teekenen der mynschen ghedachten.

Hier af soe scrijft die abdt Serenus inder outvaders collacien aldus: "Niement en twiuel, dat die quade geeste die qualiteyten, dat es die weldadicheyden, onser ghedachten moghen ghereyken, mer sy sijnse oplesende, oft vergaderende, met vytwindighen ghevoeliken toenene, dat es vyt onser gheschietheit, oft vyt worden, oft vyt werken, ende studien, daer si ons meest sien neersteliken, sundichlijc toe gheneycht. Die andere, die si noch niet en sien vyter binnenheit der sielen comen, daer en moghen si niet toe comen, die ghedachten, die si in senden, oft gheuen, ofte die ontfaen sijn, oft in eenre wijsen ontfanghen werden. Inder sielen, dat es biden inwendighen beruerene, sal ic alsoe spreken: In haren marghe sculende, mer vyt ruerene ende toenemende des vy<t>wendighen menschen, soe begripen si die dinghen." [409b] *– Hec Serenus.*

Van desen sprect oec Ericius in eenen omelien aldus: "Si sijn te straffene, die segghen, vyt eyghenen [215vb] *wille gheboren worden. Die duuel mach hulper ende vadere sijn der quader ghedachten, mer die wercker en mach hi niet sijn. Mer het en es oec niet tgheloeuene, den duuel moghespleten werden die heymelicheiden der herten, hi es altijt in laghen gheset. Wat wij inder herten hebben, des nempt hi ware vyt hebbinghen ende*

werckingen des lichamen, hoe wel nochtan dat hi die ghedachten des herten ouer al niet en mach ghesien, welke dat god hem seluen behouden heeft, dien toe ghesproken es: Du kinnes alleene die herten der menschen kinderen. Ende want die quade geest die ghedachten niet sien en mach, so begrijp hijse met eenderhande trekene, oft berueren.

60 *Exempel: Eest, dat hi ons een scoen wijf siet aensien, verstaet hi, ende merct, dat dat herte metter minnen strale es ghewont. Ende daer om verwect hi met quaden insprekene tot oncuysheyden. Siet hi, dat ons euen menschen rancoer ofte toren der stemmen, oft der werken, verheft, ter stont, so verstaet hi, dat dat herte met nydicheyt verderft. Dan onstect hi den mensche met gramscape tot dootslaghe. Eest, dat hi merct, dat wij die scoenheit*

65 *van perlen, van goude, oft van anderen dinghen, vierichlic aenscouwen, soe merct hi, dat inder herten ghiericheit scuylt, ende staet, ende daer om verwect hi ons tot*

[216ra] *stelene, want die begheerte, die ierst ontfanghen es vanden herten, die wort gheuoedt biden voetsele der ghedachten, ende alsoe wertse ten lesten totter werckelijcheit ghebracht. Ende daer omme, so eest, dat die here die werken, ghedachten, noempt, aldus*

70 *sprekende: Vander herten comen quade ghedachten, bi welken ghedachten bewisingen die quade listighe viant, bi eenerhande hebbinghen, oft ghewoenheyden, alst voer gheseyt es der seden, haest hi hem, dmenschelike gheslecte te bedrieghene, ende verwecket te doene die dinghen, die dat godlike wort verbiedet: Om dat hi den mensche, die na dat beelde gods ghescapen es, ontreynen sal." – Hec Ericius.*

75 *Men sal oec weten, ende merken, dat die oude viant eens yegheliken seden ende condicien merct ende aensiet, welker sunden dat si naest sijn oft meest toe gheneycht. Ende die bringt hi voer hem oghen, daer hi weet, dat dat herte lichtelijcst toe gheneych es, ende daer suect hi, saken,* [410a] *scade, te doene, daer hi siet, dat die mensche meest met becommert es.*

80 *Van desen scrijft Sinte Gregorius ouer Iob, ende seget aldus: "Het sijn weldanicheyden, oft wellinghen, der seden, die sekeren sunden bij sijn, want wreede <seden>*[205]*, die pleghen gheselt te sine der grouweljcheit, oft der houerdicheit. Smeekende* [216rb] *seden, oft die luttelken ghenuechliker sijn, dant behorlijc oft tamelijc es, die versellen hem der oncuysheyt, ende der dissolucien. Hier om so eest, dat die viant des menscheliken*

85 *gheslecte aensiet ende merct eens yegheliken menschen seden, welcker sunden dat si naest sinj, ende die settet hi voer hoer aensichte, daer hi bekint ende weet, daer dat herte meest toe gheneycht es: Op dat hi den smekenden, ende den bliden, seden dicwille oncuysheyt, ende onderwilen ydel glorie, den wreeden herten: toren, houerdie, oft gruwelijcheyt, voersedt, ende brinct. Daer om, so set hi daer die valle, daer hi merct, dat*

die pat of die wech, der herten gheleghen es. Daer set hi, ende saeyt die perekel, dat es die vreese, der bedrieghelijcheit, daer hi weet, ende bekint, dat die wech der ghedachten alre naest es." – Hec Gregorius.

Van desen sprect oec die paus Leo, ende seyt aldus: "Die oude viant en laet niet, die stricke der becoringhen al om te sperrene, oft te legghene, op dat hi onderwilen mochte dat gheloeue der goeder ende gheloeuegher menschen[206] *verstoren ende vermelen. Hi weet wel, wien hi dat venijn der nydicheit in ghieten sal, wyen dat hi voerlegghen sal die berueringhen der oncuysheyt. Hi bekent ende weet wel, wyen dat hi met* [216va] *druefheyden verderuen sal, wyen hi met blijscapen bedrieghen sal, ende wien dat hi met vreesen verdrucken oft verduwen sal. Hi ondersuect alre menschen seden, hi ondergront alre menschen begherten en willen, ende in desen soe suect hi saken, den menschen scade te doene." – Hec Leo, papa.*

Oec seget Hugo, die leerer, aldus van desen: "Als die duuel enighen mensche begheert te bedrieghene, soe nempt hi ierst eens iegheliken menschen natuere waere. Ende dan oppliceert, dat es gaet, hi hem daer toe, daer hi den mensche siet toe gheneycht tot sunden. Den smeekenden, ende den vroliken, seden brinct hi dicwille vore oncuysheit, ende onsuuerheyt, ydel glorie, ende lichticheit. Den herden, ende den wreeden, menschen set hi voer onderwilen toren, ende gramscap, onderwilen houerdicheyt, onderwilen strengheyt, ende gruwelijcheit." – Hec Hugo.

Hier omme, so es te merken, oec nae dat Sinte Augustijn, die leerer, sprect, dat "alle onse quade ghedachten, die wij ghedincken, altijt niet verwect en worden bi insprekene, oft rade, des duuels. Mer onderwilen werdense verwect wyt berueren ons vryen willen, mer die goede ghedachten, die sijn altijt van gode." – Hec Augustinus.

Ende want die quade geest ons bynnenheit, [410b] *bi vytwendighen teekenen, ende berueringhen* [216vb] *des lichamen, merken mach, soe eest ons noot, dat wij manliken, ende met goeden ghemoede, teghen die becoringhen, ende die aenstoete, des duuels vechten. Want eest, dat hi ons siet van bŭten met vreesen verwandelt, soe wert hi gruwelic teghen ons vermoyt.*

Van desen scrijft die abdt Johan, des berchs van Syrien, ende seget aldus: "Loepen wij teghen met vrouden ende blijscapen, ende met scoender vreesen, ende oec met goeden strijde, niet twiuelende, noch vreesende, die viande, die inden aensichte onser sielen sien ende scuwen, al eest, dat sijt niet en sien. Mer waert, dat sijt saghen vyt vreesen verwandelt, dan werden si teghen ons gruwelijc ghemoeyt. Want dan sijnse verstaende, oft merkende, dat wij eenen valschen ende lysteghen vreesen. Daer om so selen wij ons

teghen hem ons wapenen, want, sonder twiuel, teghen bereyden, ende willighen strijt en strijdt nyement gherne." – Hec ille.

Sequitur.

§ Nv vraget die sone aldus: Jc begheere oec, informeert te sine, oft die quade geeste den mensche also vele moghen becoren [217ra] *en aenvechten, als si selue willen.*

<II, 3, 11: Utrum maligni spiritus possint temptare homines utrum volunt>

[Ink., S. 410b: *Scire debes quod antiquus hostis generis humani ad nocendum ...*]

Hjer toe so antwort die vader den sone, aldus segende: Du selt weten, lieue sone, dat die oude viant des menscheliken gheslechtes te scaden ende te becorene, altijt hem pijnt. Ende al eest, dat hi van hem seluen quaden, scalken wille heeft, nochtan en mach hi gheen mach<t> hebben, den mensche te scadene, oft te becorene, en sij dan, dat god ghehinct.

Welc dat Sinte Gregorius aldus prueft, ende bi bringt: "Die quade geesten, die pinen hem onophoerliken, oft sonder ophoeren, ons scade te doene. Mer al hebben si van hem seluen quaden, verkeerden wille, nochtan en hebben si gheen macht, ons te scadene, oft scade te doene, en si dan, dat hem die wille gods ghehinghe, ende si begheeren, eenen yegheliken mensche tonrechte te quetsene, ende te deerne. Nochtan en moghen si nyeman deren, en si dan, dat hem te rechte van gode ghehingt wort." – Hec Gregorius.

Die quade geeste moghen, den mensche quaet radende, scade doen, mer niet dwinghende, als Sinte Augustijn, die leerere, [217rb] *scrijft, die aldus seyt: "Die duuel scadet den mensche, quaet radende, mer niet dwinghende. Die quade geest mach raden ende quellen, mer ouer al niet dwinghen." – Hec Augustinus.*

Ende hier omme, so mach die quade geest wel een sinder sijn der quader dinghen, mer niet een instoter, waent waert, dat hi die macht <hadde>[207]*, den mensche te bedwinghene, als hi die macht heeft te radene, soe en soude nyeman die sonden moghen scouwen, noch vlien. Ende ghelijc, dat hi copie oft macht heeft, quaet te radene, oft in te sindene. Also, so wert, ende es, ons* [411a] *ghegeuen ende verleent vryheyt ende cracht te wederstane. Ende daer om, so en mach ghen mensche vanden duuel bedroghen worden, dan die mensche alleene, die den viant consent sijns willen wilt gheuen.*

Van desen sprect die vader Serenus, inder vader collacien: "Sij en moghen niet twiuelen, wie si sijn, die die strijde des inwendighen menschen versocht hebben, dat onse weder sake, dat sijn die quade geeste, ons tot allen tijden niet laghen en moghen. Mer also segghen wij, dat si profite weder saken sijn, also, dat wij niet en selen gheloeuen, als dat

si niet en sijn instoeters, mer alleene insinders der quader dinghen. Want so en mochte gheen mensche die sunden scouwen, mochten si onser herten [217va] *nighenen, wat sy wouden, hadden sy macht, ons te bedwinghene, als si hebben macht, ons te radene. Ende hier om, soe es ons ghegeuen macht te wederstane, ende vriheit te volghene, ghelijck, als hem es ghegeuen copie, dat es macht, quaet te sprekene, nochtan es dat vrij wesen, Hen moghentheit, ende hen aenuechtinghe selen wij aensien, merken daer in teghen die godlijke besoerlijkeheiden, ende hulpen van dien, dat ghesproken wert: Hij es grooter, die in ons es, dan die in die werelt es, wiens hulpe dat met veel crachteger macht voor ons vecht, dan die menichte van hen, die teghen ons strijt. Want god en es niet allene der goeder dinghen een vader, mer oeck hulpeer, ende instooter, ende inspreker, also dat hij ons onderwilen trect, al eest ons leet ende al en bekinnen wijs niet tot onser salicheit. Ende hier om soe eest kundich, dat nyemant en mach vanden duuel bedroghen worden, dan allene, die tconsent sijns willen hen alle wilt gheuen ende bieden. Hier omme, soe eest openbaer, dat een yeghelijck mensche mesdoet, dat hij die quade ghedachten, die op hem vallen, niet en wederstaet ter stont. Want wederstaet hem, sprect die apostel, ende hij sal van v vlien." – Hec ille.*

Ende men sal weten, dat die ghenadeghe here merkende es der menschen crancheit, ende broescheit, [217vb] *ende die becoringhe des wedersake, dat es die quade gheest, toemt hij, ende breidelt hij, ende die quade dinghen, die den wtuercoerenen mensche ouer comen, mechticht hij, op dat sij niet te gader en comen, mer dat die becoringhen, die te lijden sijn, die ziele aentasten, oft rueren, ende om dat die becoringhen, die ghehoopt werden, dooden mochten, te lichtelijker* [411b] *te lijden souden sijn, als sij ghedeilt waren, ende ghematicht.*

Hier af scrijft Sinte Gregori<u>s, die leerer, ouer Job, den prophete, ontbindende dit woort, ende seet aldus: "Die heitte wert ghedeilt op die eerde, want die de listeghe viant siet, ofte merct, schinende ende lichtende bijden lichte der gherechticheit dier menschen herten pijnt hij hem met oghen, loofden, begheerte, te ontfunckene, ende ontflammene, om dat sij hen dicwijle meer gheuoelen selen, met becoringhen gheperst, oft ghedwonghen te sine, dan sij plaghen, doen si die rayen des inwindeghen lichts niet en saghen. Ende daer om soe volcht nae den lichte heitte, want nae der godliker lichtinghe, oft der gauen der godlijker minnen, soe wert die strijt der becoringhen ghemeerdert. Te rechte soe wert die heitte ghesproken, dat sij ghedeilt wort, want, sonder twifel, sij en werden niet ghemoyt van eenre yeghelijker sonden, maer van sommeghen naesten, die hen [218ra] *naest ghesedt sijn, oft staen. Want, sonder twiuel, als die hoeghe ghenade des*

onbegripeliken heileghen gheests onse herten met haren lichte in rayet, dat es lichtet, oft schijnt, soe maticht hij oeck dispenserende die becoringhen onser weder saken, dat es des quaden gheests, om datter niet te vele te gader comen en selen, mer alsoe vele, als men lijden mach, tasten die ziele ane, die gode nv verlichtet es, om dat, als sij ons crucen metten brande des aenstoets, niet en verberren met heitten, als Paulus tuycht, die aldus sprect: God es ghetrouwe, die v niet en laet becoren, bouen dat ghi vermoecht. Mer hi maect oeck metter becoringhen enen wtganck, dat ghijse lijden moecht. Dese heitte deilt anders die listeghe becoorder, ende ondertreder, ende anders die ontfermhertich god, ons scepper: Die deiltse, dat hij der bij haestelijck doede en dade, dat hijse lijdelijck maect." – Hec Gregorius.

Vanden seluen soe seit die selue lereer Gregorius aldus: "Het es te wettene, dat die wille Sathanas altijt sondich ende quaet es, maer nemmermeer, soe en es sijn moeghentheit ongherechticheit, want den wille, dien heeft hij van hem seluen, mer die moghenticheit heeft hi van gode, den here. Ende dat hij tonrechte begheert te doene, dat enlaet god niet, dan te rechte te ghescien. Daer om soe wert wel inder coninghen boeken ghescreuen: [218rb] *Die quade gheest des heren ouerviel Saul.*

Siet, een ende die selue gheest, die wort ghenoemt die gheest des heeren, ende quaet: des heeren bij orloue der gherechticheit moghenticheit, quaet om der begherten wille des ongherechticen willen. Maer wij selen merken, inden woorden des heeren, sijn dispensacie sijnre heilegher goedertierenheit: hoe dat hij onsen viant ghehingt ende wederhout, clapt ende breidelt. Die andere [412a] *gheeft hij tot becoringhen, eest, datti haestelijck vanden anderen verbindt. Ende hier om soe sprect hij van Sathan, dat es vanden duuel, van Job: Alle die goede, die Iob heeft, die sijn in v hant, dat es: in uwer ghewelt. Maer allene, soe en reict v hant niet ouer hem, wt der substancien, dat es: der goeden, gheeft hij hem ghewout. Mer nochtan bescudt hij den lichaem, dien hi naemaels den becorder, dat es den quaden gheest, leueren soude. Mer nochtan soe en clapt hij niet den viant, tot alle dinghen te gaderen, om dat hij niet al om claende die porte, dat es den lichaem, en breke. Ende want den wtuercoornen menschen vele quade ouercomen oft vallen, soe werdense, bij wonderlijker ghenaden gods, des sceppers, te tijde ghedispenseert, oft ghedeilt. Want als sij alle te gader sijn ghehoopt, soe moeghen sij dooden, ende den mensche verderuen. Mer als sij ghedeilt werden, soe machmense lijden. Hier om seet* [218va] *Dauid: 'Here, versuect my, oft proeft my, oft becoort my.'*

Oft hij openlijck sprake: Yerst, siet mijn crachten, ende dan, als ick lijden mach, soe laet my becoren." – Hec Gregorius.

Oeck salmen weten, dat die sommeghe quade gheesten sterker sijn, ende die sommeghe crancker sijn, tot vechtene. Hier om eest, dat die beghinnende menschen, die nuwelijck bekeert sijn worden, becoort vanden cauyesten, ende aenuochten, maer die menschen, die starcker sijn, ende langher bekeert hebben gheweest, ende die oeck in duechden, ende goeden seeden, vromer ende cloeker sijn, die worden aenuochten ende becort metten sterken gheesten. Ende nae eens yeghelijken menschen crachten, soe wert ghemeerdert die swaerheit des strijts. Ende en waert niet, dat die goedertieren, ghenadeghe god die becoringhen nae de crachten der menschen niet en modereerde, dat es mechtichde, ende thoenede, nyemant en mochte, no<ch> en conde, der quader gheesten quaetheit, ende hen oploopen: ja, al schinen sij heileghe menschen, niet wederstaen.

Dese leere toent Serenus, die abt, inder vader collacien, ende seet aldus: "Dit en sij ons te male niet ombekint, dat die quade gheesten niet en sijn van eenre vroetheit, noch van eenre begheerten, oft stercten, oft quaetheit, ende die den beghinnenden, ende cranxsten niet dan crancste: met strijden, aen en vechten, [218vb] *ende, als de menschen met gheestelijker quaetheit sijn verwonnen, so strijt altijt die sterke gheest teghen den kimper Christi. Ende nae ghelijcheit der crachten, ende oec menschelijck toenemen, soe wert die swaerheit des strijts ghemeerdert. Gheen heilich mensche en mocht in gheenre wijs, noch en conste, die quaetheit alsulker groter vianden gheliden, noch ghedraghen, als dat sij mochten hem stricken ontgaen, noch oeck hen wreetheit, ende scalcheit lijden, waert, dat* [412b] *die alder goedertierenste rechter, ende voorwechter, Ihesus Christus, ons here, onsen strijde niet een ouerste en ware, ende ghelijcte der vechteren crachten, ende der quader gheesten, onsedeghe oploepen oft becoringhen, ende teemde ende verdreue. Ende dede metter becoringhen enen wtganck, alsoe dat wijse liden mochten, soe en mocht nyemant niet, en segghick, die ionghe menschen, die wij sien in deser wildernissen ghestantichlijck woenen ende leuen, mer oec die volmaecte menschen, die in desen bosschen met alsulken scaren der vianden omrinct sijn. Sonderlinghe woenen wij in hem, nae haren wille lichticheit, toter becoringhen ende vrijheit, den menschen te scadene." – Hec Serenus.*

Ende Sinte Gregorius, die lerer, ouer dat woort, dat Job scrijft, ende seit aldus: "Du hulpes den raet der quader. Wien noempt de prophete [219ra] *op dese stadt, die quade, anders dan die quade gheeste, die welke, om dat sij toten leuen niet comen en moeghen, weder soe soeken sij ghesellen grouwelijker toter doot, welker quader gheesten wet was sonder twiuel, dat die godlike correctie den saleghe man Job aentasten soude, om dat hij die inder stilheyt gherechtich was, ouermids die gheeselinghe, die hij liden soude,*

sondeghen soude. Maer die here god en hulpt den raet der quader niet, want hij leuerde hare becoringhen den lichaem, mer sijn ziele weygherde hij hem. Desen raet houden die quade gheesten tot allen tijden teghen die goede menschen, op dat die menschen, die dat gode dienen, sonder sonden in stilheiden ghetoghen souden werden, als si ghequelt werden met teghenheiden, dat es met becoringhen, oft inden putte der sonden. Mer die scerpheit hens raets wert verderft, want die goedertieren here, die maticht die gheeselen, dat es die becoringhen, nae horen crachten: Also, dat die pine der becoringhen die cracht niet en lijdt, noch ouer en gaet. Ende waert, dat die ontfermherteghe god die becoringhen metten crachten der menschen niet en modificeerde, dat es matichde, soe en mocht nyemant sijn, die der quader gheesten stricken ende becoringhen soude moeghen sonder vallen draghen, dat es lijden." – Hec Gregorius.

Mer [219rb] *dit es oeck te merken, dat de quade gheesten alsoe vele mechtichlijker opstaen teghen die knechten gods, soe sij meer sien, ende merken, dat sij van hen verwonnen worden, ende inder minnen gods vierich sijn, ende in goeden werken wustelijck toenemen.*

Van desen soe sprect Sinte Gregorius aldus: "Alsoe vele, als die quade vianden bekint, dat hij verwonnen es, alsoe vele vredelijker en rust hij niet, ons laeghen te legghene. Want als yemant [413a] *toten dienste gods gaet, soe verwect hij harder becoringhen teghen. Dan soe gaet die quade, scalcke viant strangheliker teghen die knechten gods, ende staet teghen hen op, als hij bekint, dat si inden dienst gods vierich sijn, ende in goeden werken ernstich." – Hec Gregorius.*

Want als Hylarius, die lereer, sprect: "Die becoringhen des quaden gheests sijn alre meest in die heileghe menschen, want hij begheert alre meest victorie, dat es verwinnisse, van hen. Maer die almechteghe god en ghestaedt den quaden gheest niet, dat sij die herten der menschen: ia, in wat stade, dat si sijn, alsoe vele becoren, als sij willen. Maer hij wederstaet hen quaetheit, om dat die wtuercoren menschen, ouermids alte groten becoringhe, daer met, dat si mochten ghequelt worden, niet onder en vallen, noch en vergaen.

Welck dat Sinte Gregorius herdinct, ontbindende dat wort, dat Job, die prophete, scrijft, ende die here ghesproken [219va] *heeft van Behemot, dat es den duuel: "Die hem ghemaect heeft, die heeft sijn sweert daer ane gheappliceert", ende seyt aldus: "Dat sweert des Behemots, dat es des duuels quaetheit, daer met, dat hij den mensche scaden mach. Maer van hem, daer hij bij naturen goet af ghemaect es, wert sijn sweert gheappliceert: Want sijn quaetheit wort bij godlijker dispensacien bedwonghen, alsoe dat*

hij den herten der menschen niet ghehinct en es, alsoe zere te slane, als hij begheert. Ende daer om, dat ons viant veel mach ende luttel slaet, soe eest, dat ons sceppers goedertierenheit sijn sweert bedwinct, om dat weder bouwen in sijnre consciencien sculen sal, ende voort niet meer, dant van bouen ghedisponeert es, sijns selfs quaetheit in doode der menschen niet wt en reyke. Dat hij tot vele dinghen sterck es, ende macht heeft, dat mach hij van beghinne sijnre ierster condicien hebben. Datti van sommeghen menschen mach verwonnen worden, dat doet, dat sijn sweert van den here wort wederhouwen. Maer hets te merken, dat hem wort ghehinct, ouermids verdiente, dat hi vele menschen slaet, als sij gode laten, ende den verdoemden viant dienen. Vanden wtuercorenen menschen wert hij alsoe vele crachtichliker verwonnen, als si gode, den here, oetmoedeliker onderdanich sijn, want der bi wort ghetoent, dat die quade [219vb] *gheest herde onlideliker oft quaet te lijden es, als hem god ghehinct. Als wij bekinnen openliken niet, wat vianden dat wi vechten, soe hoort daer toe, dat een yeghelijck van ons alsoe vele volliker hem onder gode gheue, als hij merct, hoe groot dat die crachteghe crachten onser wedersaken teghen hem sijn. Wat sijn wi anders, dan ghestalte? Wat sijn* [413b] *si anders, dan vanden hemelschen gheesten, ende dat noch meer es: een vanden ouersten. Wat mach hem dan die mensche verlaten op sijn eyghen crachten, als dat ghestubbe teghen den prince der inghelen vecht? Maer want die merker der ouerster gheesten enen eertschen lichaem heeft aen ghenomen, soe verwint te rechte dat oetmoedich ghestubbe den ynghel, die verhouerdeghende es. Het es oeck recht, dat die verwonnen wort vanden stubbe, die hem sterc maecte, doen hij sinen scepper ghelaten hadde, op dat hij vinde die verwonnen es, dat die hourdeghe ghebreclijck es. Aldus heeft die houerdie verdient, verstooten te sine, ende die oetmoedicheit verhauen, om dat hemelsche gheest, hem oprichtende, die helle soude lijden, ende die oetmoedeghe eerde onder ende bouen die hemelen soude regneren." – Hec Gregorius.*

Ende hier omme, als yemant snode ghedachten, die hem ouer comen, verwint, daer af en sal hij hem seluen die victorie niet toe scriuen, [220ra] *maer gode. Want en ware die hulpe gods hen niet bij, die welke dat den gheloeueghen ende ghetrouwen herten, bijder gauen des heileghen gheest, wort in ghegoten, ende weder stont die vleeschelike begherten, soe enmocht die mensche de quade becoringhen, ende quade ghedachten, niet wederstaen.*

Van desen scrijft Sinte Gregorius, dit woort ontbindende, ende seet aldus: "Wie heeft die zee met doren ghesloten, wat es die zee anders, dan ons herte, drueue van gramscapen, ende van onureden bitter, op swellende van opdraghender hoeuerdicheit, doncker van

loeser quaetheit? Dat dese zee grouwelijck es, merct een yeghelijck, die in hem seluen heymelijke becoringhen der ghedachte verstaet. Siet, nv laten wij die verkeerde dinghen nv aenhanghen, oft aencleuen, wij die rechte begheerten. Nv strijden wij die quade werken van buyten aue, mer nochtans, soe worden wij van binnen vermoyt metter baren, oft vate, des ouden leuens: daer met, dat wij hier quamen. Welke bare en ware, datse met ghesichte des ordeels ontsien die eweghe tormenten, ende oeck die sloten der onghemetender vresen bedwonghen, soe waren in ons alle fundamenten des opghetymmerde wercs veruallen. Daer om es te rechte nae deser zee ghesproken. Die coude der quader [220rb] *ghedachten es die ionghe ioecht, wander welker dat die here dore Moyses sprect: Die sin, ende die ghedachten, des menschen herte es altijt bereet tot quade van sijnre ioecht, want dat quaet der corruptien, dat een yeghelijck van ons aenghenomen heeft van beghinne der vleescheliker begheerten, dat oefent hij in toenemender outheit, ende en si, dat het die hant der godlijker stercheit haestelijck wederduwe, oft afneme, soe verschint alle goet der ghescapender, menscheliker naturen snellijck die sonde te gronde. Ende daer omme, soe en sal nyemant* [414a] *die victorien der ghedachten hem seluen toegheuen, want die eweghe waerheit seghet: Wie heeft die zee met doren ghesloten, doen si wtbrack, als wter couten voortcomende?*

Want en waert, dat vanden yersten beghinne der ghedachten die godlike ghenade niet en verhielt die vloede der herten: die woedende zee hadde, sonder twiuel, dat lant, oft die eerde, der menschelijker herten metten baren der becoringhen oueruallen. Ende daer omme, soe sluyt die here de zee allene met dooren, die den quaden berueren der herten teghen worpt die slote der inghe gheester cloecheit. Ende daer om, soe volcht wel daer nae: Jck hebse omgheuen metter minne, dat es met inden. Die here omrinct die zee met sijnen [220va] *terminen, want ons swellende herte, met heymelijker becoringhen, dat saecht hij, met deylinghen der gauen sin doende, dat die quade insprekinghe, niet en comt toter ghenuechten, noch dat die quade ghenuechte niet en comt toten consente. Ende daer omme, soe wie die ongheorloofde berueringhen aensiet, ende den sommeghen verbiedt, tot consente te comene, ende inden sommeghen die ghenuechte der berueringhen verbiedt, ende bedwinct, sonder twiuel: die sedt der woedegher zee haer termine, dat sij niet wt en gaet toten werken, maer dat die bare der becoringhen, binnen den staet der herten, murmurende haer stoot oft brect." – Hec Gregorius.*

Oeck soe es te merkene, dat die becoringhe des duuels niet allene den wtuercorenen menschen en scaet, mer oec baedt. Want als si becoort worden, soe worden sij behoet in oetmoedicheiden, ende werden in gheestelijken strijden gheleert. Ende daer omme, soe

dienen alsulke becoringhen, beide inder teghenwoordicheit, ende inden toecomenden, der gherechtegher menschen salicheit.

235 *Welck dat Sinte Gregorius in eenderhande wijsen ruert, ontbindende dat* [414b] *woort: "En sal hij met v niet maken voorweerde, als met my, ende ghij sulten nemen in enen eweghen* [220vb] *knecht als ick", ende seyt aldus: "Het es ernstelijken te aensiene, wat voorweerden, dat dese Leuiathan, dat es die duuel, metten here maecte, dat hij van hem ghehouden sal sijn in enen eweghen knecht. Jnder voorwerden soe wert verwult die wille*
240 *der oneendrachteghen partyen, op dat een yeghelijck tot sinen wille comen sal, ende den onvrede sluyten sal met enen begheerden inde. Die oude viant, die discordeert, dat es: hij es oneendrachtich, vander ghestadegher godlijker onnoelheit, ontsteken metten brande sijnre quaetheit. Niedenan sinen ordele oeck discorderende en es hij niet oneendrechtich, want hij begheert altijt, die gherechteghe scalkelijck te becorene. Maer dat laet die here*
245 *ghescien, oft ontfermhertelijck, oft gherechtelijck. Desen orlof der becoringhen wort ghenoemt voorwerde, inder welker dat die begherte der becoringhen ghedaen wort. Ende nochtan, soe wort den wille des gherechteghen dispensatoors bijder becoringhen in wonderliker wijsen veruult: Die here sedt hem dicwijlen onder de becoringhen sijn wtuercoren vriende lerende. Mer in deser seluer becoringhen wert ghedisponeert, dat die*
250 *menschen, die verhoudende sijn, verloren mochten werden, ouermits oetmoedicheit vanden verlosser behouden werden. Der om, bij heymelijker ordenen der dispensacien, soe ghesciet, dat der af,* [221ra] *dat des duuels quaetheit ghehingt wordt te voedene, daer af wort die godlijke goedertierenheit ghenadichlijck volbracht, ende vernomen oft verstaen. Ende wel bijder voorwerden, die de knecht ghesproken, wert makende metten*
255 *here, soe machmen wel ghetuyghen, dat ghenomen wert der af obtempereert, dat es: volcht hij den wille der ouerster ghenaden, der die quade niet oefent die gramscap sijns alre haertsten willen. Der omme, soe ist een knecht bi voorwerden, die, als hij hem laet sinen wille volbringhen, oft vullen, die dan ghebonden wert vanden wille des ouersten raets, jn desen, datti die wtuercoren vrienden gods willens becoort, ende becorende, niet*
260 *wetende proeft. Mer want hij alsoe langhe, als in desen leuen der wtuercorender menschen orboor dient, soe langhe, als hij met becoringhen die scalcheit sijnre quaetheit oefenen mach, soe wert hi op dese stat vanden here ghesproken niet alleen een knecht van voorwerden, mer oeck een ewich knecht ghenomen. Wij werden bedwonghen te ondersoekene, dat wi betoenen selen, hoe hij den here in ewicheiden dienen sal. Nae*
265 *dynde des teghenwoordichs leuens, dan en sal hem niet ghehinct werden die gherechteghe mensche, die inder hemelscher salicheit claer schinen selen, te becorene, noch als hij*

voor hen oeghen inden eweghen viere gheuanghen sal sijn. [415a] *Want dan en selen sij inder hoegher salicheit niet met becoringhen sijn te leerne,* [221rb] *daer sijns voor den arbeit der becoringhen in werden gheloont. Maer dan sal dese Leuiathan, dat es die quade duuel, met sinen quaden lichamen, dat sijn alle sonderen, gheleuert worden der wredelijker vlammen, inden welken datti met hen eweljck, sonder inde, ghecruyst sal worden, welke cruysinghe alle gherechteghe menschen sullen sien. Soe selen sij wassen ende toenemen inden loue gods. Want dan sien sij in hen dat goet, der si mede gheloent sijn, ende in hen soe sien sij dat quaet, dat sij ontuloon sijn. Ende al eest, dat sij inden godlijken ghesichte hebben blijscap: niet alsoe, dat sij nv wasset, nochtan gheuoelen sij, dat sij alsoe veele meer sculdener sijn haren sceppere, als si sien ende merken dat goet, dat si ontfaen, ende daer sij met gheloent werden, ende dat quaet, dat sij verwonnen ende ontuloen sijn, daer sij ontfermlijck toe gheholpen sijn. Eest dan, dat die becoringhen des Leuiathans, dat es des duuels, der gherechtegher menschen orboorlijcheit es, der hij sijn verdoemenisse volbringt, soe es hij een ewich knecht, want hij onwetende loene gods dient, alsoe dat sijn pine ende verdoemenisse daer gherechtich es, ende hier sinen wille ongherechtich es." – Hec Gregorius.*

§ *Ick beghere oeck te wetene, ende gheleert te werdene, sprect die sone,* [221va] *van desen stucke: Waer om eest, dat onderwijlen oeck religiose ende gheestelike menschen lijden, oft hebben bij wilen lauwicheit, ende eenrande wilheit in goeden werken, ende inden dienste gods, ende oec inder minnen gods: Van deser soudick gheerne van v, lieue vader, informacie, ende onderwisinghe hebben ende weten.*

<II, 3, 12: Cur religiosi viri patiuntur tepiditatem>

[Ink., S. 415a: *Scire debes quod tepiditas seu desidia meris* ...]

Sone, ghij sult weten, dat lauwicheit, ende traecheit, der herten, ende des lichaemen, drieualdichlijck pleech te ghesciene, ende te comene:

Yerst bij eyghender versoemelijcheit, als hem die mensche slappelijck heeft, oft hout, in gheestelijker oefeninghen, oft als hij sijn herte niet en huedt van sondelijken, ouerydelijken ghedachten, oft als yemant hem seluen te vele es in lichaemlijken ghemake, als in spijsen, oft in drancke, oft in slapene; ende oeck in vele ander dinghen, die den ghemake des lichaems toebehoorende sijn. Om aldusdaneghe wekeloosheiden wille, soe valt de mensche in lauwicheit, loyheit, onvruchtbaerheit, ende traecheit, beide der herten ende des lichaems. Dese dinghen maken den mensche cout ende lau in der minnen gods, ende oeck inde anderen goeden [221vb] *werken.*

Ten anderen male, soe pleech lauheit ende wilheit der herten, ende des lichaems, te comene, ende te ghescieden biden nechtinghen des quaden gheests. [415b] *Ende dat ghesciet, als die mensche doet, dat in hem es in goeden werken staende. Ende nochtan soe wort hij traech ende lau bij subtijlre listicheit des quade becoorders, beyde inden lichame, ende inder herten, te veruolghene dat goede werck, ende die dinghen, die der zielen salicheit toe behooren.*

Ten der<den> male, soe pleech traecheyt ende lauheit te ghesciene, ende te comene, wter dispensacien gods, ende bij sinen ghehinghenisse. Ende dat gheualt, als ons lieue here den mensche sijn ghenade onttrect, ende allinsken slaet, om dat daer omme die mensche sijn eyghen crancheit oetmoedelijck sal aensien, ende merken, ende op die luyterheit der herten, die hi voortijts hadde, ouer die gauen der gods ghenaden hem seluen niet en verheffe. Ende om dat hij die wederhaelde selue ghenade daer nae met groten vlijte ende ernste in hem pine te behoudene.

Van desen staet ghescreuen inder ouder vader collacien, daer die abt Daniel aldus seyt: "Ons es van onsen meerders drieuuldeghe redene ghegeuen, ouer onuruchtbaerheit der herten, oft die onuruchtbarheit der herten. Ende die traecheyt [222ra] *der herten compt van onser versoemelijcheit, oft van des duuels aenuechtinghen, oft vander dispensacien gods, oft versuekinghen:*

Yerst van onser versoemelijcheit, als wij ons in sonden, in voorledenen tijden, ons seluen onuersienlijke, slappelijck, sijn bewijsende. Ende als wij met traecheyden, ende luydicheiden ghemest sijn, ende oeck in sondeghen ghedachten, ende dat lant, oft die eerde, onser gerten laten distelen ende doornen voort bringhen, ende draghen, die welke, als sij in ons op wassen, soe worden wij naeuolghelijck onuruchtbaer van alre gheestelijker vrucht, ende vander contemplacien der vastinghen, als wij oeck onderwijlen ons tot goeden studien ende eernst ghegeuen hebben. Ende dit ghesciet, als ons wedersake, die duuel, ons herte es doorbrekende, oft doorgaende, met scalker, subtijlre listicheyt. Ende alsoe, soe werden wij af ghetoghen teghen onsen wille, ende niet wetende van onser alder bester meyninghen. Die sake der dispensacien, oft der proeuinghen, des heren es tweuuldich:

Die ierste es, als wij allinsken ghelaten worden, soe selen wij dan oetmoedelijck merkende sijn die crancheit onser herten, op dat wij in gheender wijsen verhauen enworden vander luyterheit, oft reynicheiden, der herten, die voortijden [222rb] *es gheweest. Ende selen dan merken, dat wij, die vanden seluen here ghelaten sijn, dat wij bij onsen versueken, ende naetuerlijker wijsheit, den scaet der blijscapen ende der lutterheit niet en moeghen*

verhalen. Oeck selen wij verstaen, dat wij die voorledene vroude der herten niet en hadden van ons selfs vermueghene, maer dat sij ons van sijnre weerdicheyt verleent wart, [416a] *ende dat sij van sijnre ghenaden ende verlichtinghen es te eyschene, oft te biddene, op dat mense anderweruen en hebben mach.*

Die ander sake der versuekinghen es dese: Om dat onse volherdicheit, oft onser herten volstanticheit, ende begheerte, sal gheprueft worden. Ende met wat meyninghen der herten oft volherdinghen der bedinghen, dat wij wedersuekende sijn die visenteringhen des heyleghen gheests, die ons laet: Ende om dat ons bewijst sal worden, ende om dat wij bekinnende selen sijn, met wat aerbeyde dese gheestelijke vroude, ende blijscap, der luyterheit ghesocht moet werden, ende als sij vonden es, hoe ernstelijken dat mense dan sal hoeden, ende houden. Want in eenre wijsen, soe pleech men wekeloes ende versuemelijck te houden, dat men meynt, dat men lichtelijck vinden sal." – Hec Daniel abbas.

Men sal oec [222va] *merken, dat sommeghe religiose ende gheestelijke menschen sijn, die becoort worden bij swaerheyt tot goeden werken, want sij hebben enen goeden wille, maer hij en es niet sterck, noch vaste: Want eenrande grouwel verueertse, als sij ghedincken nae gheestelijck profijt, oft sij segghen wouden in hen seluen: Die victorie waer goet, maer den aerbeyt, der mense met verdienen moet, dien es swaer. Men leest, dat die bespieders, die ghesonden werden in dat beloofde lant, doen sij weder quamen, loofden die volheyt des lants, doen si die vruchten thoenden, die si met hen brachten, maer si verueerden hen voor dat volck, om swaerheyt wille des aenuechtens vanden vianden, ende die grootheyt der verwinneren. Alsoe sijn sommeghe religiose menschen, die dat lant der heylegher scrift doorsueken, die groote vroude voorseyt, ende ghelofte. Maer hen grouwelt alsoe voor dat vechten der becoringhen, ende den aerbeyt der gheestelijker oefeninghen, dat si lieuer inder woestinen steruen willen, dan in dat beloofde lant gheleydt te worden: Dat es, sij willen lieuer, in eenrande vuylheyt ende traecheyt, in enen middelen stade, bliuen, tusschen weerlijck* [222vb] *ende gheestelijck leuen staen, als tusschen Egipten ende dat beloofde <lant>, inder woestinen der dorre wandelinghen, dan bij aerbeyde ende swaren vechtene comen toter ghenaden der volcomenheyt. Die v<r>eesen der werelt verwonderen, ende vreesen, als sij der grooter heylegher menschen doechden merken, want sij sijn meshopich van harer eyghender cleynheit, ende meynen, dat sij tot heren volcomenheyt niet en moeghen ghereyken: maer dat niet wt oetmoedicheyden, maer van vreesen. Ende der om, soe eest, datter alsoe luttel tot volcomenen stade comt,* [416b] *want die menschen sijn allene v volcomen onder die*

gheestelijke menschen, die inden strijde der becoringhen, ende inder oefeninghen der doechden, ouermoyleeck, volherdich, waren vechtende teghen die becoringhen, ende wederstaende tquade, oft die sonden, tot aenden ynde. Die ontfermherteghe god sal oeck den mensche alsoe vele meer ghenaden der volcomenheyt gheuen, als hij swaerder in den strijde der becoringhen vechtet, inder teghenwoordicheyt, ende oeck grooter ghenade, inden toecomenden leuene. Ende hier omme sal een yeghelijck religioes, gheestelijck mensche studeren, [223ra] *dat es arbeyde, dat hij toeneme, ende niet af en neme, in enen doechdelijken leuene, ende gheestelijken, op dat niet en ghesciede, datti af valle vanden stade der doechden, ende der goeder werken. Want als die sunden allinsken wassen wt versoemenissen des menschen, ende aenuechtene des quaden gheests, dan soe wordt dat herte versedt vanden stade der dueghet.*

Hier af soe sprect Theodorus, die abt, inder vaders collacien, ende seet aldus: "Als yemant gheuallen es, soe en eest niet te gheloeuene, dat hij yet haestelijck gheuallen es. Maer hij wordt bedroghen, oft bij beghinne quader ontstellinghen, oft bi langher onacsamheyt, allinsken af vallende die doecht des ghemuets. Ende bij desen hebick gheuoelt, datse gheuallen sijn met onsaleghen valle, als die onduechden, oft sonden, opwassen. Vallen voorgaet, oft compt rouwe, ende voor den val quade ghedachten, ghelijker wijs, dat dat huys nemmermeer bi haestelijken aenstoot, neder en sittet, het en sij dan bij den ghebreke der quader, ouder fundamenten, oft bij langher traecheyt der menschen, die daer in woenen, als sij laten die cleyne loepende gaetkens doorbreken, hebbick ghemerct, dat die vasticheiden der daeken vergaen sijn, welke [223rb] *cleyne loepende, oft druppende, quade gaetkens bij ander versoemelijcheyt grooter storm der oueruloedegher druppen des reghens inden huyse vallen."*

Welke dinghen oeck der zielen toecomen, als Salomon wel thoent, ende seyt aldus: "Die loopende druppen iaghen den mensche wt sinen huyse, inden daghe der winters. Daer om ghelijct hij wel te rechte onacsamheyt der herten den reghen, den huyse, ende den versoemden daeke, bij welker onacsamheyt yerstmaels eenrehande cleyne gaetkene der passion door breken toter zielen. Die welke eest, dat sij versoemt worden, als cleyne lichte dinghen: Soe verderuen sij die sperren der doechden; ende daer nae, soe vloeyen der inne die reghenen der oueruloyender sunden, bijden welken dat inden winter daghe, dat es in der tijt der becoringhen, als die aenuechtinghe des duuels den mensche ouercomt, ende dan wt dat herte des menschen onstelt, ende onts<t>aet, van sijnre woeninghen der doechden, inder welker onderwilen [417a] *dat herte hielt ende hadde voorsieninghe ernsticheit, ende raste, recht als inder besittinghen sijns eyghens." – Hec Theodorus.*

Ende der omme, als die almechteghe god siet, ende merct, eneghen monck roekeloes aen die salicheit sijnre zielen, oft luy ende vuyl, inder oefeninghen [223va] *der doochden, soe laetti hem vallen in becoringhen, om dat hij bij alsulker leedicheit, ende alsulker versoemicheit, in niet argers en sal vallen. Dit doet god, die here, den menschen, die hem minnen, om dat hijse meer behoet wilt maken inden dinghen, die tot harer salicheit horen. Van desen scrijft die abt Ysaac, des berchs van Syrien, ende seet aldus: "De monck, die gode niet en dient, nae sinen welbehaghenden wille, noch niet ernstelijc en arbeit om die salicheit sijnre zielen, mer tot vercrighen der doechden, hem wekeloes heeft, die wert ghelaten in sonden vallen, om dat hij, ouermids sijnre alte groter ledicheit, tot arghender dinghen hem niet en buyghe. Daer om, soe worpt god, die here, becoringhen op traghe, ende op die versoemelijke menschen, om dat si na die doechden, ende niet na ydelheiden, selen ghedincken. Dit doet god den menschen, die hem mannen, om dat hijse wilt castien, ende wijs maken, ende oec, datti hem wilt leren sinen wille, de welke, als si hem aenbeden, hi haestelijc niet en verhoort: tot aender tijt, dat sij moede sijn. Ende weten voorwaer, dat hen dat ghesciet om hoore versoemicheit wil." – Hec Ysaac, ab<dt>.*

Hets oec te weten, ende te merken, dat sommeghe zeer scone, ende wonderlike, ende oec subtile, becoringhen der quader, listegher gheeste sijn, die welke dat volcomen ende zeer heileghe menschen cumelijc begripen ende verstaen, oft vernemen vanden becoringhen, dat die [223vb] *abt Iohan in sinen tractaet scrijft, ende seyt aldus: "Die quaetheit, dat es die becoringhe, der quader gheesten, es zeer herdelijck, oft qualijck, te begripene, jn desen, dat wij, die in wellusticheyden leuen ende ghesaedt sijn van spisen, dicwile wackerlijke waken, oft arbeyden. Mer die vastende menschen, ende die ghedruct sijn met onsalicheiden, oft met tracheyden, die verdrucken inden slaep der onsalicheyt. Wi werden rouwich ende werden ghecompungeert met oft oft in gheselscape, in swighende, ende ghebrec hebbende, werden wi verheert. Hongherich, oft verdout, oft veruast met abstinencien, soe werden wi inden slaep becoert. Ende als wi vol sijn, soe bliuen wi sonder enich becoringhe, jn behoeflicheiden ende in arbeide: soe bliuen wi duyster, ende dorre, ende sonder alle aendacht, oft innicheyt. Mer in wijn te drincken, soe werden wi vrolijc, innich, ende aendachtich, ende licht* [417b] *tot compunctien, oft tot rouwe. Tot dese becoringhen te verstane, ende te vernemene, sal die mensche, diet weet ende can, verlichten inden here die menschen, die noch sonder licht sijn. Wi sijn noch in aldusdaneghen dinghen sonder licht. Nochtan soe segghen wij dit niet, om dat aldusdaneghen dinhen sonder licht, nochtan soe segghen wij dit niet, om dat aldusdaneghe verwandelinghe, ende sondlijcheit, altijt vanden quaden gheesten*

ghescien. Mer si comt onder wilen bijder complectien toe ende der naturen. Ende van desen haerden, swaren becoringhen [224ra] *teverstane, ende ondersceyt der af te hebben, selen wij den here ernsteliken bidden, ende oetmoedelijck, dat hijt ons wille verleenen. Onderwilen soe valt ons voorwaer die godlike dispensatie in contrarien, dats in wedersaken, met harer goedertierenheit voortcomende, als ondancbareghe menschen visenteren, ende besoeken, om dat hij in ons in allen dinghen houerdicheit ende eynghen acsamheit wt wilt sluyten, ende verre van ons wilt doen." – Hec Iohannes, abbas.*

Mer dit es oeck te merken, dat menegherande gheslechten sijn der slaghen, metten welken dat god, die here, sommeghe mensche met pleech te castyen, ende te boeten, in desen leuen. De welke v saken men merken mach in desen versen:

Est, qui torquetur, ne fastus ei denuetur.[208]

Dits soe vele gheseyt: Hets een, die ghepijnt wort, om dat houerdie hem niet verheeren en sal. Als Paulus was, dien de ynghel Sathanas ghegeuen was, om dat hem die grootheit der openbaringhen niet verheffen en soude.

Est, qui torquetur, vt purius inde probetur.

Dit es aldus vele gheseit: Hets een, die ghepijnt wort, om datti de luyterder gheproeft sal sijn, ende om dat sinen loon te groter sal werden ghehoept als Job was ende Tobyas, ende noch vele ander goede menschen.

Est, qui torquetur, deus vt sic glorificetur.

Dit es aldus vele ghesproken: [224rb] *Het es een, die ghepijnt wert, om dat god daer in sal gheeert sijn, als die gheboren blinde was, daer die here af sprack: Noch dese mensche en heeft ghesondicht, noch sijn vader, noch sijn moeder. Mer, om dat die werken gods in hem bewijst ende ghetoent selen werden.*

Est, qui torquetur, vt perpetuo crucietur.

Dit es alsoe vele ghesproken: Het es een, die ghepinicht es, oft wert, om dat hij ewelijck ghecruyst sal sijn, als die quade Herodes was, ende die Sodomiten waren, ende oec Dathan ende Abyron.

Est, qui torquetur, vt crimen purificetur.

Het es een, die ghepijnicht wert, om dat die sonde ghesuuert sal werden, als Maria, Moyses suster, was, ende daghelijck vele kersten menschen, de welke dat god, die here, gheseelt, om dat sij hen bekeren souden, ende beteren van sonden."

Hier af leestmen in dat Prologus ouer Job, der Sinte Gregorius, die lereer, aldus sprect: "Men sal merken, dat menegherande slaghinge sijn, want het es een ander slaghinghe, daer die sondeer met gheslaghen wort, om dat hij sonder vertreck ghebuedt sal worden,

ghelijck, dat dat verganckelijke wotsche lant ghesproken wort, een plaghe des viants. Jck hebbe v gheslaghen met grouwelijker castiinghen. Onderwilen wert oeck die sondeer gheslaghen, om datti hem beteren soude, als enen menschen inder euangelien toe ghesproken wert: Siet, nv sijdi [224va] *ghesont worden, en wilt niet meer sondeghen, op dat v gheen argher en ghescie. Die woorde des ghesontmakers, die thoenen ende wisen, dat die voorleden sunden eyschsten, trachten, des rouwen, dien de mensche hadde.* [418a] *Onderwilen werden die sommeghe gheslaghen, om dat sij die voor ledene sunden selen aflegghen, ende beteren, mer om dat sij die toecomende sunden selen scouwen ende verhueden. Dwelck dat Sinte Pauwels claerlijck van hem seluen tuycht, aldus segghende: Op dat my die grootheit der openbaringhen niet en verheffe, soe es my ghegeuen Sathanas yn ghelon, datti my slaen sal, dat es becoren.*

Merct, dat Paulus niet en seyt, dat hen die grootheit verhauen heeft, mer niet en verheffe. Daer inne soe bewijst hij claerlijck, dat hij met dier slaghinghen bedwonghen wort: Alsoe mer, datse niet comen en sal, die sunde, in datse gheluytert wert, dat es verhuet wert, eer si ghesciet. Onderwilen, voorwaer, soe wert die mensche gheslaghen, niet om der sunden wille, die voorleden sijn, noch om die sunden, die te ghescien sijn: mer alleen, om dat die moghentheit der godliker cracht sal ghetoent worden. Der om seit de here vanden gheboornen blinden: Noch dese mensche en heeft ghesundicht, noch sijn vader, noch sijn moeder.

Wat ghesciet in deser openbaringhen anders, dan dat bij deser gheselighen der doecht der verdienten ghemeerdert wort? Ende want gheen voorleden sonden dermet af ghewischt en wordt, [224vb] *soe wort daer mede ghewonnen groote stercte der verduldicheit." – Hec Gregorius.*

Mer in wat wijsen die religione gheestelike personen ghedruct ende ghegeselt worden, het zij bij becoringhen, oft bij eenderhande ander tribulacien, die god ghestaet ouer den mensche, der om en sal die mensche niet meshopich sijn, noch aflaten van goeden werken. Maer hij sal verduldichlijck, ende met alre oetmoedicheit, die hant gods, ende die gheselinghe des heeren lijden, want god en sal in gheenre manieren, noch wisen, den mensche ten eynde laten, die in hem hoopen ende hem vreesen. Mer hij salse verlossen ende vrien van alle becoringhen, ende nae der tribulacien ende becoringhen, sonder twiuel, vroude ende solacie der herten in ghieten.

Hier af soe sprack die lieue vrouwe Sara in Thobias, des propheten, boeck aldus: Ghebenedijt es uwen name, god, onser vaderen. Want als ghij tornich sijt, soe doedi ontfermherticheyt, ende inder tijt der tribulatien, soe vergheefdi hen die sunden, dien, die

v aenroepen. Dit soe heeft een yeghelijck mensche voorwaer, die dij dient, eest, dat sijn leuen es in proeuinghen, dat hij ghecroent sal worden. Maer eest dat sake, dat hij es in tribulacien ende in becoringhen, soe sal hi verlost ende ghevrijdt werden. Ende es hij in corruptien, dat es in boeten, soe saelt hem gheorlooft werden, dat hij tot uwer ontfermherticheit comen sal. [225ra] *Here, ghij en hebt gheen ghemaechte in onser verliesinghen, want nae den storm, soe maecti stille, ende nae croninghe ende weenen, soe ghieti vroude ende blijscap in." – Hec ille.*

Die almechteghe god, die hij mint, laet hij met menegherande becoringhen becoren. Ende dat doet hij daer omme, dat hen herte, alst in verganckelijken dinghen in ydelheiden, ende in weerliken dinghen, meer [418b] *ghenuechten heeft, dant soude: Op dat het hem vander minnen sijns sceppers niet deilen en soude, noch versceyden. Ende daer omme, soe worden met teghenheiden becoort die menschen, om dat sij vlien selen toter hulpen hens scepp<er>s, ende alsoe vele hem vierichlijker minnen, als sij bekinnende ende wetende sijn, dat van hem hulpe ende haren troest es in harer becoringhen, ende in haren drucke, ende oeck, om dat sij hen begheerte te dicwijle tot hen seluen weghen, ende wijsen. Vanden welken here dat si gheuoelen ende bekinnen, dat hen alsoe vele weldaden sijn ghesciet, ende gheuolcht.*

§ Nv vraecht die sone aldus: Hoe sal hem die mensche hebben in voorspoedicheiden, ende in teghenheyden, op dat niet en ghesciede, dat hij in sunden valle. Ende dit begherick van v te weten, lieue vader, ende onderwisinghe [225rb] *te hebbene.*

<II, 3, 13: Quo homo se habere debeat in prosperis>

[Ink., S. 418b: *Hoc scire debes, quod Christi fideles* …]

Tot desen soe antwoerdt die vader aldus: Sone, ghij sult weten, dat alle die ghetrouwe vrienden gods, ende sonderlinghe gheestelijke, religiose personen in enen stade niet bliuen en moeghen. Want oft sij werden ghetwest met voorspoedeghen dinghen, sijn sij gheestelijck, ofte weerlijck, oft sij worden ghetribuleert, dat es ghedruct, met teghenheyden, dat es becoringhen, der sunden, oft met gheselinghen menegherhande passien. Maer een mensche, die gode vreest, sal met beyden handen recht sijn, als dat hi in voorspoedicheiden, toenalle, sijn sij gheestelijck, ofte tijtelijck, oetmoedicheyt houden, ende hebben, ende in teghenheit, welkerande dat sij sijn, verduldicheit souden en hebben: Op dat hij met voorspoedicheiden niet ghetoghen en werde tot sundeliken quaden wille, noch bij teghenheiden niet gheleyt en werde tot meshope.

Van alsulken gheesteliken, religiosen personen, die te beyden handen recht sijn, sprect Theodorus, die abt, jnder ouder vaders collacien, ende seet aldus: "Dit sijn die figurlijken, dat sijn die figuren, inder heylegher scrift ghetoont: ambidexeter, dat es in dyetsche ghesproken: te beyden handen, recht [225va] *als yock inder rechter boeck bescreuen wert, datti beyde sijn hande ghebruycte voor sijn rechte handt: welck doecht wij soe moghen verstantelijck besitten, eest, dat wij die dinghen, die voerspoedich sijn ende recht heeten, ende die dinghen, die teghenheydich sijn, ende slinck gheheten worden, in goeden, rechte ghebruyken, toten rechten dele doen behooren: alsoe, dat alle dinghen, die ons toe oft opuallen, ende ghedaen werden, ons werden wapenen der gherechticheit. Want in twee deelen, ende alsoe,* [419a] *als ick gheseit hebbe, voorsien wij onsen inwindeghen mensche staen in twee handen. Noch gheen heylich mensche en mach deruen die slincke hant, der wij af segghen, maer in deser volcomender duecht mach merken, oft hijse beyde ghebrukende keert toter rechter hant. Ende op datmen dat openbaerlijker mach verstaen, dat wij segghen: Die heileghe mensche, die heeft een rechte hant: gheestelijke toeualle, inder welker datti dan es ende staet, als hij vierich es van gheeste, ende drijft heerdie, ouer alle begh<er>te, beyde goede ende quade, als hij van allen duueliken aenuechten seker es, als hij, sonder eneghen arbeit, ende swaerheit, die sunde des vleeschs versmaedt, oft te male af snijt, als hij verhauen es vander eerden, ende alle teghenwoordeghe dinghen, ende eertsche dinghen, recht als ydelen roock, ende ledeghe steden, contempleert, dat es scouwet: ende versmaetse dan ter stont als verganckelijke dinghen, als hij toecomende* [225vb] *dinghen, bij ouerganghe der herten, niet allene alte vierichlijck en begheert, mer oec claerlijck aensiet, ende aenscout: als hij crachtelijc in gheesteliken, godlijken goeden gheuoet ende ghespijst wort, als hij luttel ghebede vrolijck tot gode wt sint, dat es sprect, als hij metten brande des gheests alsoe ontsteken es toten dinghen, die onsienlijck sijn, ende die eweghe goede, met gheheelder vrolicheit sijns ghemoets oueruaert, alsoe, dat hij niet en waent, noch en gheloeft, hem seluen in enegher wijsen inden vleesche sijnde. Die mensche heeft oec een slincke hant, als hij inden winden der becoringhen oetmoedelijck wert in ghewonden, als hij tot begheerten des vleeschs, metten vierichеyden der ontstekender dinghen, wert verberrent. Als hij toter gramscap der woeden, metten viere der conturbacien, dat es der vertorentheit, ontsteken wordt, als hij aenghetast ende ghestoten wert, met opdraghenheit der houerdien, oft der ydelre glorien, als hij bedruct wert met droefheiden, die de doot werct, als hij metten blijden ende aenuechtinghen der traecheit wert aenghestoten, als hem alle gheestelike vierichеit ontoghen wert, ende hij met eenre hande luyheit, ende*

onredelijke droefheyt torpeert, dat es te male vuyl es: alsoe, datti niet allene van rechten ghedachten ende goeden ghelaten wert, maer oeck van salmen te lesen, ghebeede in woeninghen der cellen te gader hen vergrouwelen, ende in eenrehande onuerdracheliken [226ra] *verdriete, stincken hem alle de instrumenten der duechden. Metten welken, als de monck aenghetast wort, sal hij hem bekinnen, dat hij metten slincken deele ghewronghen wert. Ende daer omme, soe wat menschen, die in dien dinghen, die wij seyden: dat der rechter hant toebehooren,* [419b] *niet hoeuerdich en es. Ende in desen, die des slincken deels sijn manlijch schinende, ende in egheen meshopen en valt, in meer vanden contrarien saken een<r>ande wapenen der verduldicheit aenneemt, tot oefeninghen der doechden. Die mensche ghebruyct beyde die handen voor die rechte hant, ende in beyden handen es hij worden een verwinnere teghenwoordichlijck. Ende hij sal verweruen alsoe wel vanden slincken stade, als vanden rechten, den loon der victorien. Dan selen wij beyde rechthandich sijn, dat es met beyden recht sijn, wanneer dat ons die menicheit der teghenwoordegher dinghen, noch ghebreck vanden dinghen, niet en wandelt. Ende als ons die menicheit niet en bringt tot ghenuechten der sondeliker remedien, dat es slapheit, noch dat ghebreck ons niet en trect tot meshopinghen, ende tot claghene, mer gode ghelijck in beyden louende, ende dan selen wij vrede, vrucht, ende loon ontfaen van beyde. Alsulken in beyden handen recht tuyghet hem die heyden leerer Paulus, datti was aldus segghende: Jck hebt gheleert, inden welken ick sufficiens wese. Jck can veroetmoedicht werden, ick can oueruloyen* [226rb] *in allen dinghen, al om ende tot allen dinghen ben ick ghesadt. Jck can ghesaedt sijn, ende hongher hebben, oueruloedich sijn ende armoede lijden. Ende ick vermach alle dinghen in hem, die mi sterct." – Hec ille.*

Ende es te merken, dat bij versmadinghen der voerspoedegher ende ghenuechlijker dinghen, ende met sterken verdraghene ende lidene der teghenheiden, soe comt men tot stilheiden, ende tot vrede des herten. Van welken beyden dat een ghesciet, oft ghedaen wort, met abstinencien: niet allene die inder spisen, oft inden drancke es, mer in allen dinghen. Inden welken dat vleeschelijke ende weerlijke ghenuechte ende wellust gheleghen es. Dat ander ghesciet ende wert ghedaen bij verduldicheit, alsmen die teghenheiden manlijck ende vromelijck verdraecht.

Van desen scrijft Rychardus de Sancto Victore, ende seyt aldus: "Het es een groote stilheyt, ende een groot vrede der herten, gheen ghenuechelijcheiden deser werelt begheren, noch gheen teghenheit der werlt vreesen, noch ontsien, welker een dat men heeft ende besidt, bij abstinencien, dat es maticheit. Ende dander heeft men bij verduldicheit. Wat mach die mensche van ghenuechten deser werelt begheren, die de

voorleden weerlijke ghenuechten weder sprect, om der minnen wille der abstinencien? Oft wat sal die mensche vreesen, oft ontsien, teghenheiden der werlt, die ghesterct es metter duecht der verduldicheyt, ende vanden quade, [420a] *dat hem ghedaen wert, triumpheert,* [226va] *dat es seghe heeft, oft hij segghen woude niet?*

Daer omme es vanden apostolen ghescreuen, dat sij ghinghen vanden aensichte, oft teghenwordicheit, des raets blijdelijck ende vrolijck: Want sij waren weerdich, om den name Ihesu smade te liden. Ende Paulus seet: Jn drucke, ende in lijdene, soe sijn wij vrolijck. Want dat dat vleesch hardicheyt lijdt van minnen om gode, dat hoort der salicheyt der zielen toe. Want daer den lichaem af ghepijnt wert, der af soe wordt die consciencie verblijdt. Ende daer af, dat hie van buyten schijnt onsalich zijnde, daer af es hij van binnen salich. Ende daer omme, die mensche, die van minnen, om gods wille, mint liden des lichaems, ende om begheerte der hemelscher dinghen, die dinghen der werelt haedt, die mach, sonder twiuel, sinen viant tot allen steden te moeten comen. Ende es te merkene, dat wij niet alleene die abstinencien verstaen, die van spijsen ende oeck van drancke es, mer bijder abstinencien, soe selen wij verstaen al oueruloedeghe ghenuechte, ende oeck afflicie, dat es lijden, des lichaems, die ouermids den vijf sinnen den vleesche ghenuechte gheuen, ofte dat vleesch crucen ende pinen. Ende dit selue soe salmen verstaen van der drievuldicheyt, daer voor af ghescreuen es." – Hec Rychardus.

Hier om soe souden wij die duuelsche becoringhen manlijck ende sterkelijc wederstaen, ende al en mochten wij altemale niet de daghelijke sunden [226vb] *scouwen, alsoe langhe, als wij in desen leuen sijn. Nochtan soe souden wij die dootlijke, die ons vanden duuel gheraden worden, ende in ghesproken, sterckelijck wederstaen, op dat wij den eweghen loon des leuens mochten verweruen.*

Hier af staet ghescreuen inder gloosen ouer die epistel Sinte Pauwels toten volke van Corinthen aldus, ouer dit woort: "Die waent, dat hij staet, die sien, datti niet en valle." Der seyt die glose aldus: "Die mensche, die waent, datti inden staet, ouermids goeden werken, ende wel seyt, hij waent, want die mensche en weet niet, ofte hij weerdich es, datten god lief hebben, ende minnen sal, oft haten: Nochtan mach die mensche daer af hebben een<r>ande[209] *coniecture, dat es winninghe: sie, datti niet en valle, ouermits aenstoot der becoringhen, ende om dat ghebreck menschelijker crancheyt. Daer om soe volcht daer nae, inden text, becoringhe en aengripe, v niet tot consente, ende tot volbringhen der sunden. Becoort worden, en es niet quaet, mer het es een oefeninghe der duecht, ja, eest, datmen die becoringhen manlijck weder staet.*

Hier om wert ghesproken inden persone der wilcomender menschen dat woort des propheten: 'Here, proeft my, ende becoort my.'

Dat es die becoringhe, die vanden menschen te male gheheelijck niet ghescout en [227ra] *mach werden. In desen teghenwordighen leuene dit es worden, daghelijken sonden te verstane, dat die mensche mach weder staen met hulpen gods die becoringhen, die den mensche der tot dootlijken sunden leydt ende brinct.*

Dat thoent die apostel Paulus, aldus segghende: 'Die ghetrouwe god [420b] *in gheloften te volbringhene, die v niet laten en sal becort werden, bouen dat ghij vermuecht, want hij heeft hulpe ghelooft in becoringhen te doene, eest, dat die menschen ghetrouwelijck tot hem loepen oft comen.'*

Ende daer omme, soe volcht der nae, mer hij sal metter becoringhen hulpen doen, v te male hulpende, om dat v die becoringhe comen sal tot meerderinghen uwer verdienten, by verwinninghen. Ende daer omme, soe volcht daer nae, op dat ghijse liden ende verdraghen muecht, dat es die becoringhe verwinnen." – Hec gloosa.

Ende het es te wetene, dat die almechteghe god sijn ghetrouwe vriende niet enlaet becoren, bouen dat sij moeghen. Want al eest alsoe, dat hij den duuel orlof, ende die macht, gheeft, den mensche te becorne, hij gheeft oeck ghenade ende hulpe, den menschen, diese lijden, cracht te lijdene. Ende daer om, eest alsoe, dat wij niet sonder alle sunde en moeghen sijn, om die hindernisse wille der becoringhen, ende in eenre wijsen, eest eenparlijken, sonder aflaten gode aencleuen, nochtan soe selen wy thoenen [227rb] *ende wijsen al onsen ernst, op dat wi bij onser wekeloesheit niet tot allen tijden van hem en vallen.*

Van desen staet in eenre gloosen ghescreuen, daer aldus ghesproken weerdt: "Die ghetrouwe god, eest, dat die sine niet en laet vercoert worden, bouen dat sij vermoeghen, als hij den duuel orlof ende ghelinghenis gheuet, den mensche te becoerene, soe gheeft hij oeck den menschen, die becoort worden, ghenade, dat es hulpe, te wederstane die becoringhen. Ende der om, ghelijck, dat in ons die volcomenheit des ynghels niet en es, alsoe en es in ons die verlatenisse des duuels. Der om eest alsoe, dat wij niet en moeghen al onbeulecte menschen van allen sonden gode een formeleeck, ende sonder ophoeren, aen cleuen, oft aenhanghen, en laet ons doch van hem niet onuerhoedelijc vallen." – Hec glosa.

Ende daer omme, alle die inden stade der toenemender menschen sijn, souden alle haren ernst, ende al haer studie, dat es vlijt, daer toe wijsen ende doen, dat sij hen van sonden ende mesdaden hoeden, ende dat sij hen in doechden, ende in goeden werken, oefenden,

ende dat sij alle becoringhen, welkerley dat sij waren, die hen toecomen mochten, vromelijck ende manlijck wederstonden, ende dat sij heylichlijc, ende loflijck, leefden, op dat sij naeuolgheren mochten sijn der apostelen, ende oeck der andere heyleghe menschen, ende alsoe naeuolghelijke comen toter ewegher salicheyt.

Van desen menschen, die dit doen, scrijft [227va] *die lereer Crisostimus aldus: "God weet, wie die sijne sijn. Hij kint die menschen, die in hem betrouwen hebben, die met alre vierichеit tot hem gaen, ende comen,* [421a] *die in enen goeden prop<oe>st,*[210] *dat es voorvolherden, die ernstich sijn, tot heyleghen leuen, die onderuoete treden, die ghenuechte ende ghiericheyden der werelt, die de begheerten des vleeschs onderdouwen, oft houden, die inden inghewade der goedertierenheit altijt grof werden, dat es vruchbaer: Dese menschen, die dit doen, dat sijn dieneren gods, naeuolgheren der heylegher apostolen gods, ende camerlinghe der ewegher salicheyt." – Hec Crisostimus.*

Nu hebben wij vanden becoringhen, alst die here ghewerdicht heeft te gheuene, dwelck dat toten wortgaenden menschen hoorende es: Welker menschen staet, als voor ghescreuen es, inden beghinne dees boecs: staet in drie deelen in lijden der becoringhen: "Ende aldus es ghescreuen vanden voortgaenden ende toenemender menschen, ende inden welken dat den seluen staet, staet als in verloecheninghen der sunden.

<II, 3, 8 (2): Cur nonnumquam gratia subtrahatur etiam deuotis>

[Ink., S. 403b: *proficientes, quorum status .. consistit tercio loco*]

Want hij van hem seluen vermochte, inder moghentheit der cracht, soe was dese crancheit een hoedersse der duecht. Jn dien doechden, soe toende hij, wat hij ontfaen hadde jn desen crancheiden: Soe behoedde hij, dat hij ontfaen hadde jnden miraculen, soe wert hij ghetoent, bij crancheiden wert hij behuedt.

Alsoe sien ick Sinte Paulus, met vasten, met [227vb] *waken, sinen lichaem toenemende, onsalichlijck die coude ende blootheit lijdende, toten derden hemel verhauen, anderwerf dat hij inden pa<ra>dijse verhauen wert, daer hij heymelijke woorden hoorde, die niet gheorlooft en waren, den mensche te sprekene, oft te segghene. Nochtan soe wert den ynghel Sathanas gheorlooft, hem te becoorne. Hij badt, dat hij verlost soude worden, mer hi en wert niet verhoort. Als ick aensien dat beghin sijnre bekeringhen, soe merke ick, dat hem die hoeghe goedertierenheit die hemelen opsloot, ende dat Ihesus hem, Sinte Paulus, vanden ouersten thoende. Nochtan ghinck hij wech, vander seluer stadt vliende, der hij in ghegaen was, nae dat hij Ihesus hadde ghesien, nae datti selue tuyghet, den welken dat ick met orloue segghen sal: O Paule, ghij siet Ihesum inden hemel, ende v liet noch den*

mensche op der eerden. Ghij waert inden pa<ra>dise gheleydt, ende bekinnes die hemelijke woorden, ende best noch becoort van Sathanas. Waer af sijdi also sterck, dat ghij toten hemelschen dinghen verhauen sijt? Waer af sijdi alsoe cranck, dat ghij in die werelt den mensche vliet, ende noch van Sathanas ynghel teghenheyt lijds, dan dat hij die v opheft metter aldus subtijlster maten, modereert, om dat ghij bij uwen miraculen ons leeren sout de cracht gods? Ende daer omme, soe wort openbaerlijken ghetoent, ende bewijst, vander stimmen gods, dat crancheyt es een hoedersse der doechden. [228ra] *Dan werden wij, sonder twiuel, wel behoet van binnen, als wij bi dispenseren, dats ghenaden gods, verdrachelick becoort werden van buyten, onderwilen met sonden, onderwilen met drucke, en pensen, want hen, die wij kinnen, dat manne waren der dvechden, en ghebrake nye becoringhen, noch strijde der sonden. Hier om soe eest, dat die selue Paulus, tot onser troestinghen, alsulke dinghen hem ghewerdicht te sprekene, ende seyt: Jck sien een ander wet in minen leden, wederuechtende die wet mijnre herten. Dat vleesch trect toten nedersten, op dat die gheest niet verhauen en worde, ende die gheest trect toten ouersten, op dat dat vleesch niet neder gheworpen en worde. Die gheest verheft hem, om dat wij niet inden nedersten en ligghen, ende dat vleesch versuuert, op dat wij inden ouersten niet verhauen en werden. Daer om soe ghesciet met sekeren modereringhen, als nv een yeghelijck heylich mensche van binnen toten ouersten verhauen wert, maer noch van buyten becoort wort, om dat hij noch in mishope, noch in houerdyen vallen en sal. Want wtwindeghe becoringhe en volbringhet die sunde niet, want die inwindeghe meyninghe trect op, noch de inwindeghe meyninghe en trect niet tot houerdyen, want die wtwindeghe becoringhe, die veroetmoedicht, als sij verswaert. Aldus bekinnen wij bij groter ordineringhen, inden inwindeghen toenemene, wat wij ontfaen, ende inden wtwindeghen ghebreke,* [228rb] *wat wij sijn. Ende met wonderlijker wijse, soe wordet ghedaen, oft ghesciet, dat nyemant hem verheffen en sal vander duecht, noch vander becoringhen meshopen. Want als dat vleesch trect, ende den gheest weder trect, soe wert die ziele gheweghen met alte subtijlre modereringhen des inwindichs ordeels, in eenrehande middel, onder die ouerste dinghen, ende onder die nederste." – Hec Gregorius.*

[404a] § *Dje sone vraecht oeck den vader, ende seyt aldus: Jck beghere te weten, oft gherechte, heyleghe menschen moeghen leuen in desen leuene, sonder cleyne oft daghelijcsche sunden.*

<II, 3, 9 (1): Utrum iusti et sancti viri viuere possint in hac vita sine minutis>

[Ink., S. 404a: *Scire debes quod impossibile est hominem aliquem non veniale ...*]

Hier toe antwoort die vader aldus: Sone, ghij sult weten, dat den mensche altijt onmoeghelijck es, te sommeghen tijden, met daghelijck sundeghen, om der wandelinghen wille, die hij staedelijck heeft inder werelt.

Dwelck dat Sinte Augustijn, aldus sprekende, proeft: "Het es onmoeghelijck, dat die mensche niet onderwilen, daghelick, sundeghen en soude, ende eenrehande ongheordineertheit niet hebben en soude: in sijnre sinlijcheyt, om der stadichlijker wandelinghen wille, die hij [228va] *heeft inder eerden, oft inder werelt, wt welker wandelinghen wille, dat men ontfaet eenrehande vlecke in der begheerten, oft een ruysche der duysterheyt inder herten." – Hec Augustinus.*

Ende daer om, wij, die in desen verganckeliken vleesche sijn ghesedt, en mueghen alsoe niet leuen, als dat gheen ghenuechte der sonden aen ons en ruere. Maer het es een ander, by ongheorloofden ghedachten aengheruert werden, ende een ander eest, hem consenteren.

Hier af sprect Sinte Gregorius, die lereer, aldus: [404b] *"Noch verswaert metter bordenen des verganckelijcs vleeschs, soe en moeghen wij niet leuen, als dat ons gheen ghenuechte der sonden en mach aentasten, oft rueren. Maer het es een ander, vanden wille aenghetast sijn, ende een ander, die consenterende die zielen dooden. Die heyleghe menschen, die behoeden hen alsoe vele badt: met wakinghen der voorsienicheyt, als sij hen veronwerdeghen, laten aentasten, met slincker, verganckelijker becoringhen." – Hec Gregorius.*

Ende hier omme, soe es te wetene, dat sommeghe sunden sijn, die vanden goeden, heyleghen menschen ghescouwet moeghen worden. Ende het sijn oec sommeghe, die vanden goeden, heyleghen menschen niet ghescouwet en moeghen werden. Want al es, dati herte der gherechtegher menschen, vrij vanden verkeerden werken, nochtan vallet onderwijlen, [228vb] *ouermids ongheordineerde ghedachten, nochtan en heueti niet, dat naemals beweenen mach. Want het verhalet voor hem weder staende, eert met consente valt.*

Dit, soe ruert Sinte Gregorius, die leereer, ouer Job, aldus sprekende: "Het es te wetene, dat sommeghe sunden sijn, die vanden gherechteghen menschen ghescout moeghen worden, ende het sijn sommeghe, die gherechteghe menschen niet scouwen en moeghen. Welcks menschen herte staende es in desen verganckelijken vleesche, ende bij slincker,

dat es ongherechter ghedachten, niet en valt, oft beu<l>ect en wordt, nochtan soe es sundeghen: dat quade ghedincken. Mer alsmen die ghedachten weder staet, soe wordt den moet ghevrijdt vander confusien. Ende daer omme, al eest, dat dat herte der gherechtegher menschen vrij es van verkeerden werken, nochtan soe vallet onderwijlen op verkeerde ghedachten, ende in sunden, soe vallet oeck, want ten minsten soe boeghet hem toten ghedachten, oft het wordt ten minsten gheboeghet toten ghedachten: Ende nochtan, daert hem seluen naemaels wenende af berespt, des en heuet niet. Want het verhalet voormaels hem seluen wederstaende, eert bij consente valt." – Hec ille.

Al eest der om dat sake, dat die gherechteghe mensche, bij der ghenaden des heilichs gheests, beholpen sijn teghen de sunden vleeschs op ghericht werden, ende in doechden lichten, [229ra] *nochtan soe en es nyemant, die dit leuen lijdt sonder sunde, alsoe langhe, als hij dit verganckelijc vleesch draecht. Eest dan alsoe, dat dese sonder sunden niet en moghen wesen, die in desen duysteren leuen in duechden liechten hoe grotelijc sijn sij dan ghebonden metter mesdaet der sunden: die ghene, die noch vleeschelijck leuen.*

Van desen scrijft Sinte Gregorius aldus: "Siet, sommeghe menschen, die bijder ghenaden des heylichs gheests beholpen sijn, werden op ghericht teghen die crancheyt haers eyghen vleeschs, schinen in doechden, ende blicken in teykenen der miraculen. Nochtans soe en es nyemant, die sonder sunde sijn leuen lijdt, alsoe langhe, als hij dat vleesch der verganckelijcheyt draecht, ende noch oeck die herten, die wel leuenen, sijn niet reyne vanden vlecke der sunden, eest, dat sij sonder ghenadicheyt verordeelt worden. Want enen yeghelijken mensche ontreynt voor die oeghen des stringhen rechters sijn verganckelijcheyt, het en sij dan, datten die ghenaden des spaerders daghelijck vaghe. Der wtuercorender menschen herte pijnt hem, sonder twifel, voort te comene, tot vryheit der gherechticheyt. Mer het wort noch ghehouden vanden veteren der crancheyt, ende begheert, die sunden [405a] *volcomelijck onder te bringhen. Maer alsoe langhe, alst met der corruptien des vleeschs bestrict es, soe wordet ghebonden* [229rb] *met sinen banden, ja, alst oeck niet en wilt. Hier selen sij merken, met wat bordenen der sunden dat sij ghedouwet sijn: die menschen, die teghen dese dinghen versoemen te strijdene, eest, dat die sunden die menschen niet en verwinnen, die daer teghen manlijck strijden, en moeghen die menschen niet sonder ulecke sijn, die inder duysterheyden des leuens in duechden schijnen, oft lichten. Met wat mesdaden der sunden sij sijn dan beuaen, die noch vleeschelijck leuen? En moeghen sij van sunden niet vrij sijn, die nv wandelen inden hemelschen begheerten, welke bordenen der sunden draghen sij dan, die hen tot*

ghenuechten haers vleesch hebben ghegeuen, ende noch dat jock der onreynicheyt draghen.

Hier omme, soe seyt Sinte Peter: 'Die gherechteghe mensche sal cuyme behouden worden. Waer sal die onghenadeghe, quade sondeer bliuen?'

Want eest, dat dier menschen herte die sunden verdrucken, die hen om die begherte des hemelschen lants pine aendoen, ende castien, onder wat sunden sijn sij dan ligghende, die sonder eneghe vreese hen seluen laten inder ghenuechten des vleeschs?" – Hec Gregorius.

Drie heileghe menschen en hoeden niet allene van quaden werken, mer sij voorsien ende verhoeden hen oec met sulker voordachticheit in honnen ghedachten, dat si tot allen tijden onberespelijck voor die oeghen gods, haers sceppers, moeghen staen. Nochtan en connen sij [229va] *dat niet ghedoen, dat si nemmermeer met ongheordineerder ghedachten behaft en werden.*

Hier af scrijft Sinte Gregorius, die lerere, ontbindende dat woort, dat Job sprect: "Wie eest, dat gheordeelt sal worden, hij come met my. Die heyleghe menschen hoeden hen alsoe in haren werken, dat ouer al niet vonden en wort, dan si van buyten af ghewroecht werden; jn haren ghedachten voorsien hem in alsulker behoetheyt, eest, dattet sijn mach, dat sij tot allen tijden voor den oeghen des inwindeghe richters onbegrijpelijck staen. Mer wat sij doen moeghen, op dat sij van buyten niet en vallen inden werken, alsoe vele en moeghen si niet doen, als dat si nemmermeer van binnen en vallen metten ghedachten. Jnden seluen, dat dmenschelijke gheslacht viel van harer binnenheyt, soe es die consciencie alle tijt int onreyne. Der af soe comt oeck, dat die heileghe menschen dicwile vallen in harer herten.

Daer omme, soe es die heyleghe Job sprekende, ende seyt: [405b] *"Beyde met mijnder stimme, ende met der stimmen der wtuercorender menschen, wie eest, dat gheordeelt sal worden, want hi niet en heeft, der hij af begrepen mach worden. Jn wtwindeghen werken soe soect oft beghert hij vrijlick enen wroeghere oft beclaghere, want, worwaer, der gherechtegher menschen herten berespen hen seluen onderwilen van sotten ghedachten. Der om, soe volchter ter auonturen nae: Waer om soe werdick swighende verteert, swighende wert hij verteert, die hem* [229vb] *berespende es van sijnre sotter ghedachten, metten tade der consciencien ghebeten wort: Oft hij openbaer spreken woude: Jck hebbe alsoe gheleeft, dat ick ghenen wroegher van buyten vresen en soude. Woudt god, dat ic alsoe gheleeft hadde, dat ic in my gheen wroeghende consciencie en hadde. Swighende wert hij verteert, die van binnen in hem seluen vint, der hij af berrent." – Hec Gregorius.*

Wt desen woorden te hants voorghesproken, mach men merken, dat nyemant, al eest, dat hij heylich ende gherechtich es in desen leuen staende sonder daghelijke sunde leuen en mach. Ende daer om, voorwaer, al eest, dat sake, dat alle heyleghen ende heyleghinnen segghen, dat sij sunderen sijn, nochtan en laten sij daer om niet, heylichten te sine, noch gherechtich, om dat sij alle weghen heylicheydt inder begheerten hebben.

Hier af sprect Sinte Augustijn aldus: "Houdt sterkelijck, ende in gheenre maten en twiuelt, dat gheen gherechteghe, noch heyleghe, menschen, wtghenomen die cleyne ghedoopt sijn, moghen sonder sunde leuen. Sonder twiuel, gheen heylich, noch gherechtich, mensche en es sonder sunde, nochtan soe en laeti der omme niet heylich, ende gherechtich te sine, soe langhe, als hi heylicheit inder begherten houdt. Wij en vercrighen gheen heylicheit metten crachten der natueren, mer met hulpelijcheit des opsets, ouermids der gods ghenaden. Ende der om, voor waer, soe bekinnen hem alle heyleghe sundaren, [230ra] *want si hebben inder waerheit, dat si bewenen moghen. Ende en hebben sij dat niet bij begripinghen der consciencien, si hebbent seker ouermits verwandelen, ende onsedicheiden des ouertredens der naturen." – Hec Augustinus.*

Cassianus seit oec van desen inder collacien der outuaders aldus: "Die heileghe scrift kundicht, dat die heyleghe ende gherechteghe menschen niet en sijn onsculdich van sunden", ende seit: "Die gherechteghe mensche, die valt dicwile, mer die valle der menschelijker broescheit en scaden sijnre gherechticheit niet. Want es een groot ondersceyt tusschen den val des gherechteghen menschen ende des sundeers. Ende hets een ander werck, dootlijck sunde doen, ende een ander met ghedachten. Want het en es sonder sonde niet, voorcomen sijn met dolinghen der onwetentheyt,oft der onbekintheit, oft lichticheit des ydels sermoens, oft yet twiuelen aenden gheloeue, oft met ongheloeue aengheruert sijn, oft van noode der naturen, [406a] *luttelken vander ouerster volcomenheit hem keeren. Dit sijn seuen ghescichten van vallen, inden welken dat de heyleghe menschen vallen mach. Nochtan soe en laet hij sijn heilicheit niet." – Hec Cassianus.*

Ende al eest alsoe, als dicwile voorscreuen es: dat die gherechteghe mensche, de wile, dat hij in desen leuen es, oft staet, niet sonder sunde en mach sijn, dats daghelike sunde ende lichte, nochtan en sal hij die sunden niet bitterlijck, mer manlijc, wederstaen, ende van daghe te daghe ueruytheyden sijns herten, ende [230rb] *oec sijns lichamen toenemen, op datti van deser werlt mach te luyterliker sceyden.*

Hier af sprect Rychardus van van Sinte Victore: "Alsoe langhe, als wij in desen verganckeliken leuen staen, soe en moghen wij nemmermeer die daghelike sunde luyterlijck van onsen leuen wtroden. Nochtan soe selen wij altoes ons pinen, daghelike

sunden wt te worpen, ende tot daghelijken toenemen onsen ernst vernuwen." – Hec Rycardus.

Oeck seit Sinte Augustijn van desen oude woorden des heilichs apostels, aldus sprekende: "Eest, dat wij segghen, dat wij gheen sunde ghedaen en hebben, soe bedrieghen wi ons seluen."

Jn desen woorden, soe leert ons Sinte Jan: "Mer, op dat ick waerlijck spreke: Ons here Ihesus seyt, dat nyemant in desen vleesche, in desen verganckelijken lichaem, in desen lande, in deser werelt, in desen leuene, dat volbringhen es hier, sonder sunde en mach leuen. Wie es, die gheen sunde en heeft? Als die scrifture sprect: Nyemant. Noch J kint van enen daghe, dat op die werelt es: Alsulc kint en heeft gheen sunde ghedaen. Mer het heeft se aenghetoghen van sinen ouders. Ende derom, soe en mach nyemant in gheenre wisen spreken, dat hij gheen sunde en hadde, mer dat die ghetrouwe mensche ghinck toter doepen, bij den gheloeue, ende dat si hem alle vergheuen sijn. Die nu onder die ghenade leeft, die leeft onder den gheloeue, ende es worden een let Cristi. Mer seyde hij, dat hij gheen [230va] *sunde en hadde, soe verbeydde hij hem seluen, ende gheen waerheyt, ten es in hem. Ende hij uecht, eest, datti seyt: Ick ben gherechtich. Ende daer omme, soe en sal nyemant segghen, dat hij sonder sunde es. Nochtan en selen wij daer om die sunden niet minnen. Broederen, laet ons die sunden haten, al en sijn wij sonder sunde niet. Laetse ons dannoch haten, ende ons zeer van sunden hoeden. Daer om, laet ons bidden, dat ons god die sunden vergheue, maer laet ons doen, dat ghesproken es. Laet ons vergheuen onsen sculderen, soe sal ons vergheuen worden.*[406b] *Dat spreken wi daghelijck, ende wij doent daghelic, ende het ghesciet daghelijck in ons, dat wij hier niet sonder sunde en sijn. Maer wij selen van hier sceyden sonder sunde, want een yeghelijck mensche, als hij vanden lichaem sceydt, oft vaert: soe werdese hem vergheuen, die alsulke heeft, als dat sij hem vergheuen selen werden, dat es sijn sunden. Want sij werden vergheuen met daghelijken bedinghen, ende alsoe scheyt hij reyn van henne." – Hec Augustinus.*

Ende hier om, soe sal een yeghelijc religioes persoen, ende die gode vreesende es, hem onthouden, ende hoeden: niet allene van grooten sunden, mer oeck van lichten ende daghelijken sunden, alsoe verre, als hij mach, bijder hulpen gods. Want die achtsamheyt der sunden es gode mesuallijck in sinen knechten, die niet en achten, noch ernst [230vb] *en bewisen te wederstane, alsoe vroe, als sij moeghen, iae, oeck die cleyn sunden, die onderwilen hindelijck sijn, toter ghenaden gods tontfane. Daer omme selen wij altijt sorchertich sijn, dat wij sijn ghenade bij onser versoemelicheit niet en verliesen: die wij bekinnen, ons alsoe menichuuldelijck orboorlijc sijnde.*

Dese dinghen ende sommeghe andere herdinct Sinte Bernaert, aldus segghende: "God, die gherechteghe richtere en merct niet, in wat wijsen dat ghesciet, mer met wat herten dat ghesciet; daer omme en sal nyemant in sijnre herten segghen: Dit sijn lichte sunden, ick en achter niet te beteren. En es gheen groot dinck, dat ick in desen daghelijken sunden bliue.

Dit es ontrouwe, dit es blasphemie inden heyleghen gheest. Alsoe langhe, als wij inder werlt sijn, soe en mach die quaetheit van onser herten niet wt gheroydt werden te gronde. Daer omme, soe dooldi, hoe vele dat ghij toeneemt. Waendi, dat die sunden doot sijn, wildi, oft en wildi, in uwen inden woent Zebuzeus. Ghi moechten onderhouden, maer niet te gronde driuen. Die sunde, die een siecte der zielen es, ende een verstoringhe der herten, die en mach niet af ghenomen worden voor, aen die tijt, dat wi vanden lichaem beroeft worden. Sij mach verduwet werden, oft wederstaen bijder gracien gods, alsoe dat sij in ons niet en regiere. Mer sij en [231ra] *wert niet verdreuen, dan inder doot, als wij alsoe af ghebroken selen werden, dat die ziele vanden lichaem sceyden sal. Die begherten der herten en moeghen niet te male reyne sijn, alsoe langhe, als wij in dit ghestubbe wandelen. Den moet en moet onder wilen wiken der ydelheyt, onderwilen der ghenuechten, onderwilen der hoefscheit, meer dant ghenoech es. Wij hebben alle in gode vele vertorent. Nochtans nyemant en sal versmaden. Het es onmoghelijck, dat sij en selen verdeluut werden,* [407a] *dan van Christum, ende ouermids Christum. Nochtan en eest niet noot, dat wij om die cleyne sunden te vele sorchtich sijn: Sij werden licht vergheuen, ja, ende gherne, eest, dat wijse nv bekinnen. Jn alsulken sunden, die men niet wel scouwen en mach, soe es versoemelijcheit te sceiden, ende onmateghe vreese te tempereren, dat es te mateghen. Want verdoemelijcheit en es niet inden dinghen, die in Christo Ihesu sijn gheuoelen der begherten sonder consent. Die ghenade wert ons verleent, om dat ons die begherte niet scaden en sal, eest, dat wij ons vanden consente hoeden. Nochtan, om ons te veroetmoedeghen, soe lijdt hij, dat die begherte noch in ons leue, ende dat wij swaerlijck ghequelt werden, om dat wij gheuoelen selen, wat ons de ghenade verleent, ende altijt tot sijnre hulpen loopen. Ende aldus* [231rb] *ghesciedet bij ghenadegher dispensacien van desen minsten sunden, dat sij ons niet te male af ghenomen en worden. Ende in desen soe leert ons god, als wij die minsten sunden niet verhoeden en moeghen, soe sijn wij seke, dat wij bij eyghender cracht die meeste niet verwinnen en moeghen. Mer wij selen altijt vreesende sijn, ende sorchtich te male, dat wij sijn ghenade niet en verliesen, die wij gheuoelen, ons alsoe menich mildichlijck orboorlijck sinde." – Hec Bernardus.*

Ende want nae dat sinte Augustijn seyt, "soe eest oeck swaer den mensche, die inder ghenaden gods staen, in desen steruelijken leuen te male volbringhen die gheboden der wet, als dat ghebodt: Du en suls niet begheren. Want Christus, die priester worden es, ouermids sijns lichamen sacrificie, verbidt ons vergheffenis, ende es oeck vermalende die wedt, om dat wij, die dat niet veruullen en moeghen, ouermids onse crancheit verhalen selen van sijnre volmaectheit, oft volcomenheit des hoofslede, dat wij worden sijn." – Hec Augustinus.

Ende want wij in desen leuene sonder cleyn sunde [407b] *niet sijn en moeghen, soe eest noot, dat wij sonder aflate ghebede toten heeren ghieten, dat es spreken, ende dicwile den godlijken primen spreken, voor die sunden, dat si ons verlaten werden. Want dat ghebet dat heeft grote cracht in alsulken saken.*

Daer omme soe sprect sinte Augustijn vanden dagheliken lichten sunden, [231va] *sonder die welke dat dit leuen niet gheuoert en wert, dat die daghelijke bedinghe der gheloeuegher menschen ghenoech doet. Ende der om, soe es om der lichter sunden wille, sonder die welke dat wij niet sijn, en moeghen vonden dat ghebet den primen, die de daghelike sunden verdeleŭt, om de welke dat wi bidden selen, dat sij ons vergheuen werden. Bij desen ghebede soe woude ons here bewisen, dat wij, hoe gherechtichlijc dat wij leuen inder donckerheit des leuens, sonder sunde niet sijn en mueghen, voor de, welke dat wij bidden selen, dat sij ons vergheuen werden." – Hec Augustinus.*

Ende men sal merken, dat die heyleghe aendachteghe menschen, dat zij die daghelijke sunden, die men niet ghescouwen en can, met penitencien, met rouwe, ende met tranen, pleghen af te wisschen, sonder onderlaet, op dat sij tot allen tijden moeghen reyne ende scone vonden werden, in die teghenwoordicheit haers sceppers. Ende al eest, dat sij onderwilen sondeghen, daghelike sunde doende, ende hen vander gherechticheit boeghen, nochtan houden sij hen gherechticheit tot allen tijden.

Van desen scrijft Sinte Gregorius, die lereer, ouer dat boeck der minnenden zielen, ontbindende dit woort, ende seyt aldus: "Mijn vriendnne, ghij sijt te male scone, ende gheen vlecke, soe en es in di. Alst ghescreuen es, nyemant en leeft sonder sunde: noch een onsprekende kint, wiens leuen dat enen dach op die werlt es. Wat eest, dat die bruyt te male schone [232vb] *ghesproken wert, ende sonder vlecke. Ende anders, waer noch ghescreuen staet, eest, dat wi segghen, dat wij gheen sunde hebben, soe en es gheen waerheit in ons, ende als haer die heileghe ziele vanden dagheliken sunden met penitencien reynicht, als si daghelijc die cleyn sunden met tranen af wasschet, ende vanden groten sunden haer verhuedt, al eest dat sake, dat si dicwile sundicht: Sij behout*

nochtan altoes haer reynicheit, bij sonder onderlaetegher penitencien. Hier omme, soe es op een ander stadt gheboden, die cledere selen altijt wit sijn. Ende noch een ander: Die gherechteghe mensche leeft bijden gheloeue, al eest dat sake, dat die mensche ter stont vander gherechticheit valt, als hij sundicht. Nochtan, om datti altijt in hem gheloeft, die de sonderen gherechtich maket, ende altijt in sijnen gheloeue die sunden beweent, soe hout hi sijn gherechticheit bij sonder onderlatingher afwasschinghen." – Hec Gregorius. Ende want nyemant sonder sonde in desen leuen sijn en mach, soe doet noot, dat wi met allen ernste arbeyden sterkelijck, de sunden te wederstane, ende in dat propoest altijt bliuen volherdichlijck, want die sunden, die van ons veriaecht sijn, die comen weder, ende die verblusschen sijn, die werden weder ontfunct. Ende daer om, soe doolt die mensche, es hij ionck, oft es hij out, die waent, dat de sunden [408a] *doot sijn, ende niet ghecompresseert, dat es in een ghedouwet, ende der om sal mense altijt wederstaen.*

[232ra] *Hier af soe spreect Sinte Bernaert, die lerer, aldus: "Wie eest, die alsoe die ouerleyende toten naghel af snydt, die waent, dat hij niet en heeft, dat averdich es, af te snijden. Gheloeft my, die af ghesnedene wassen weder, ende die veriaechde comen weder, ende verblusschen werden ontfunct, ende die slapende werden ghewect. Ende daer omme, soe eest cleyne eens af ghesneden hebben, mer men sal dicwile af snijden, ia, eest, dat mach sijn alle weghen, want het wast altijt, dat men af snijden moet, sijdi out, oft sijdi ionck, inden lichaem bliuende. Ghij doelt worwaer, waendi, dat die sunden ghestoruen sijn, ende niet meer ghecompresseert, ende daer omme eest noot, datmen in desen discrimen ernstelijc raet houde, ende ter stont, alsoe die hoofde der wederwassender sunden openbaren, ende hen toenen, dat mense dan met gherader strangheit af snijde." – Hec Bernardus.*

Als wi dan merkende sijn ons armoede, ende onse onsalicheit, als dat wi in sunden gheboren sijn, ende oec dat wi dicwile met menegherande becoringhen aengheuochten werden, soe selen wij gode, onsen here, bedden om hulpe sijnre ghenaden, op dat wi moghen alsoe vele aenstotene der becoringhen wederstaen, als wij bijder ghenaden gods, die onreyne ghedachten ende die onsedeghe berueringhen [232rb] *des vleeschs scouwen ende laten, dan en selen wij ons die victorie, dat es verwinnisse, noch die reynicheit, niet toe gheuen, maer gode, die allene reyne es, ende die onreyne ende onsuuer dinghen reyne maken can.*

Van desen scrijft sinte Gregorius, die lereer, op doende dat woort, dat Job sprect, ende seit aldus: "Wie mach reyn maken vanden onreynen ontfanghenen sade?

Die van hem seluen reyne es, allene die mach onreyn dinghen reyn maken. Die mensche, die inden verganckelijken vleesche leuende es, die heeft in hem seluen onreynheyden der becoringhen gheprint, want hij heeftse, sonder twiuel, ghetoghen oft ghenomen van sinen oerspronghe.

<II, 3, 7 (2) Quare deus electos suos permittit diuersi mode temptari et tribulari>
[Ink., S. 395a: *Qui prope contra illa sevire permititur, quantum necesse est* ...]

Alsoe vele wert hij verhingt teghen die goede herten, sijn wreetheit te thoenen, alst noot es, op dat zij ghesterct werden, als sij met becoringhen gheoefent werden: Op dat sij die goede dinghen, die <sij>[211] *doen oft werken, hennen crachten niet toe en gheuen, om dat sij hen niet en laten inder loyheit der sekerheit, ende onder bereyden der vresen niet en ontbinden, mer tot toenemen oft profijt henre hoeden, alsoe vele sorchtegher op hoer hoede sijn, als si hen sien teghen den vyant staen inden stade der becoringhen." – Hec Gregorius.*

Want dicwile, als dat ghemuede des gherechteghen menschen toe neemt in doechden, wt dien toe nemen in doechden ende [232va] *der rechticheit, soe wert eenrehande ydel glorie der af gheuoelt, ende soe werdet verhauen tot eenrehande gheswelle eyghender verhauentheit. Mer onse scepp<er> Ihesus laet den moet, die in voerspoedicheyden verhauen staet: met haestegher becoringhen, aenstooten, om dat hij sijner crancheyt hier bij te ghewarichlijker bekinnen sal, ende op die doechden, die hij heeft, hen niet verlaten en sal.*

Vanden welken dat Sinte Gregorius scrijft ouer Job, den prophete, aldus segghende: "Het ghesciet dicwile, dat des gherechtichs menschen moet staet inder hoecheit sijnre meyninghen, als hi hem van allen spruyinghen der wandelbaerheit te hope sedt. Als hij dat al onderhout, al dat in hem oueruloedelijck opsteet, soe wert hij gheruert metter glorien sijnre rechticheyt, ende wert verhauen tot gheswelle, dat es tot houerdicheit sijnre eyghender verlatenissen, want hi doet grote dinghen. Al eest, datti van hem seluen oetmoedeghe gheuoelt, nochtan weet hi wel, datse groot sijn, die hij doet, want en weet hijse niet groot sijnde, soe huedet hijse, sonder twiuel, alte cleyne, ende als hijse versoemt te hoedene, soe neemt hij der iu alte luttel toe, oft hij verliestse te male. Als wi dan ons goede werken weten, soe doet noot, dat wijse behoeden. Wt honnen weten, soe wert gheopenbaert die toeganck der houerdien, ende toten herte des werkers, [232vb] *soe wert die hant der sunden ghesteken. Hier om soe ghesciet bij wonderliker dispensacien ons sceppers, dattet <uer>hauen*[212] *ghemuede in voorspoedicheiden, met haestegher*

becoringhen, wert aenghestoten, om dat hem seluen in sijnre siecheit te badt sal aensien, ende van dien, dat hem in sinen trachten vliet, te hans beter in hem seluen, met hoecheit der houerdicheit nederdale. Der om, soe wert wel nae Helin ghesproken: Legt af v grootheit, sonder druck, ende alle die vorme van stercheyden. Die vormen, sonder twiuel, sijn die beroeringhen der herten, om dat si, dat si, niet in ghenen dinghen en gheuoelen, dan dat den doechden, oft den trachten, toehoort aen. Die grootheit ende die sterke becoeringhen en [395b] *legghen wi af, als wi ghedwonghen werden, ouermits aenstoet der sunden, te merken, wat wij sijn. Dat sterke, groue beroeren der herten legghen wi af, als wi inden doechden niet verhauen en werden, mer inder mesdaet consenterende, neder gheworpen. Dat ghemoede betrout zeer oft wele in hem seluen, alst siet, dat noch crachten ghenoech heeft: Te hans, soe nemet hem ane betrouwen der heilicheit. Te hans, soe dunct hem, dat werdich es alre hoecheit der doechden, diet allene met ghedachten begrepen heeft.*[213] *Als hem die haesteghe becoringhen, die op gheslaet, soe verstoertse te male die ghedachten, die vanden* [233ra] *doechden gheboren waren. Ende dan soe gaet die viant onuerhuets inne inden vri, seker stat, ende also soe werden die halse der houerdegher borghers met snellen sw<er> den af gheslagen." Hec Gregorius.*

Ende es te weeten, dy die gauen des heileghen gheests al ontfanghenden mensche te presente, dat es tot orboer der zielen, nochtan, als yemant vander gauen hem beghint te verlatene, soe wert hem de selue gaue ende ghenade ontoghen, [396a] *jae, orboorlike, ende wert becoret, om dat hem, die hem verlaet, bewijst sal werden, hoe zere datti in hem seluen sieck wert. Dan bekinnen wij ghewaerlike ons goede, van waer sij sijn, als wi die gheuoelen, als verliesende, datse van ons niet behouden en moeghen sijn.*

Hier af sprect die lereer Gregorius ouer den prophete Job, aldus segghende: "Die gaue des heyleghen gheests, sonder twiuel, op dat si dat herte leere teghen alle becoringhen, ende tempereert si dat herte met vij doechden: als teghen sotheyt met wijsheyden, teghen stumpheyt met vernufticheiden, teghen haesticheit met inde, tegen die vrese gods met sterheiden, tegen onwetenheit met consten, teghen hertheit met goedertierenheit, teghen houerdie met vrese. Mer nemmermeer, als ons herte onder sedt wert met volheyden ende drachticheiden alsulker gvter gauen, eest, dat dese saken met sonder onderlategher sekerheit ghebruyet, soe werdet verghetende, van wie dat hem dese dinghen [233rb] *ghesien, ende waent, dat van hem seluen heeft, dat dat nemmermeer van sinde en merct, daer om soe ghesciet onderwilen, dat die selue ghenade orboorliken ontoghen wert, ende der verlatender herten ghetoent wort, hoe zere dat in hem seluen siech wert. Dan*

bekinnen wi voorwaer, hoe dat ons goede sijn, wanneer dat wi gheuoelen recht, als die verliesende, [396b] *dat sij van ons niet en moghen onthouden werden." – Hec Gregorius.*
Maer dit salmen oec merken, dat onderwilen die gherechte menschen niet allene en werden becoert met sunden, mer si werden oeck met gheselen ghecastijt. Ende sij metten sunden becoert werden, soe ghesciet bij goedertieren dat dispensacien gods, dat sij inden doechden, inden welken dat sij toenemen, niet verhauen en werden. Ende als si met gheselen gheslaghen werden, soe werden si vermaent, dat si vander werelt, diese smeect, ende op hen lacht, hen niet en laten verherden. Als hen die sunden becoren, soe veroetmoedeghen hen die doechden, der si in toenemende sijn. Maer als hen die gheselen becoren, soe vertyedense die ghenuechten der werelt, die inder herten opstaen. Sij deniersten, soe werden sij bedwonghen, als dat sij van binnen niet verhauen en werden. Bijden anderen werden si ghecompugneert, dat es berouwich, dat si van buyten niet en begheren.
Dese dinghen ruert Sinte Gregorius, ouer Job aldus sprekende: [233va] *"Onderwilen en becoren niet allene, na dat toenemen der duechden, de sunden, mer die gheselen, die castyen oeck.* [397a] *Als wij met sunden becoort werden, soe wert bi goeder dispensacien met ons ghedaen, dat wi inden doechden, inden welken dat wi toenemen, niet verhauen en werden, mer wanneer dat wi met gheselen werden gheslaghen, soe wij met quaden berespen vermaent <werden>, dat wi ons niet en laten van deser smekender werlt verleyden. Als ons die sunden betoeren, soe wert moedeghen in ons de doechden, der wiin, toenemende sijn. Mer als ons die gheselen becoren, soe worpense wt ons die ghenuechten der werlt, die in ons herten opstaen. Bijden sunden, die ons becoren, soe leren wi, wat wi van ons seluen sullen gheuoelen: Bijden slaenden gheselen bekinnen wi, wat wi inder werelt selen vlien. Bijden iersten becoringhen, soe werden wi bedwonghen, alsoe dat wij van binnen niet verhauen en werden. Bijden anderen soe werden wi ghedruct, alsoe dat wi van buyten niet en begheren, noch lost en hebben. Ende der om, soe eest noot, de wile, dat wi in desen leuen sijn, dat wi onderwilen met gheselen werden gheslaghen, ende onderwilen met sunden becoort.* [397b] *Jnden arbeide der gheselen, oft inden stride der sunden, soe en wert ons niet allene ghetoent, ons crancheit, mer wi bekinnen oec der in, in wat doechden dat wi toenemen. Nyemant enbekint sijn crachten, die wile, dat hij in vreden leeft. Want eest, dat gheen strijde en sijn, soe en thoenen hem niet* [233vb] *die versuekinghe der crachten. Hets een onu<er> sienich ridder, die in vreden verblijdt sijnre stercheit, oft dat hij sterck es. Niemant en bekint, wie vele datti toe ghenomen heeft, dan inder teghenheit. Als die voorspoedicheyden teghen comen, soe en*

moghen de leringhen der crachten niet ghemerct werden. Ende daer om, soe es ghescreuen: Jnden daghe, soe heeft god sijn ontfermherticheit gheboden, ende inder nacht heeft hijse verclaert, want een yeghelijc verneemt oft ontfaet de ghenade der hoechster gauen, inder stilheit des vreeds. Mer hoe vele, dat hijse ontfaet, dat toent hij inder teghenheit der storinghen. Wi werden met vaderliker correctien gheslaghen, om dat wi bekinnen selen, hoe vele dat wi toenemen.

Daer omme, soe wert bij Helin ghesproken: "Sijn ziele sal maken der verganckelijcheyt, ende sijn leuen den dootliken dinghen, oft sterfelijken. Men seet, dat die ziele eens yeghelijken gherechte, ghebecoorde, menschen, die verganckelijcheit naect, als die dooghet mach verhauen werden, ende bij den gheeselen bedwonghen wordt. Sij naect den dootlijken dinghen, want wt siecheyden des vleeschs, soe siet si, ende merct, haren euen mensche, haer die doot aen doende met sunden, vanden welken dat sij alsoe vele meer verder es, soe sij meer wt harer verdienten hare euen mensche berespt. [234ra] *Ende der om, soe en eest niet anders der corruptien, oft der sterfeliker dinghen, naken, dan die siecheit gheniet harer menschelijcheit, ende dat hi hem enen sundare wt sijnre verdienten achte, ende gheen houerdicheit bij hem. Ja, bij eeneghe doechden niet en hebbe, wat sijn wi, eest, dat wi ghelaten worden* [398a] *vander bescerminghen ons scepp<er>s, welc bescerminghe min gheacht wert nootdorftich sijnde, eest dat sake, dat men altijt teghenwoerdich heeft. Mer dicwile wert si orbeerlijc ontoghen, om dat den mensche ghetoent sal werden, wat hi der sonder sijn soude. Die hant gods, die kundicht ons onderwilen met menegherande dinghen, die ons oec draecht in voerspoedicheyden altijt niet wetende en sijn." – Hec Gregorius.*

Hets oec te merkene, dat de almechteghe god den sommeghen menschen gheeft grote gauen der doechden, ende sommeghen cleyn gauen weyghert hij: gheeft hem stercheyt, te wederstane, ende te verwinnene, die grote sunden, ende laet sommeghe cleyn sunden hem bliuen, die hem nochtan niet seer en scaden: om dattet ghemoede altijt hebben sal, daert hem seluen af berespe, ende om dat inden werken, diet doen mach, hem niet en verheffe, mer altijt wert moedeghe.

Hier af sprect de lereer Sinte Gregorius, ouer Job, ende seet aldus: "Als dat herte teghen den viant te strijden bereit wert, metten seluen, dat die een sunde verdrijft, ende veriaecht der mede, stridet teghen die andere, onderwilen soe wert vander sunden wat laten bliuen, dat nochtan niet sere en scaet. Ende dicwile, dat herte, dat menegherande g<r>ote ende sterke dinghen oft sunden verwynt, dat en verwint niet een sunde in hen ter auonturen [234rb] *die minste, al eest sake, dat met gvter meyninghen der toe arbeit. Ende dit*

ghesciet bij godlijker dispensatien, om dat die mensche, die op allen sijden in doechden scinende es, in houerdicheiden niet verhauen en sal werden. Ende als hij in luttel vint, dat te berespen es, mer nochtan dat selue niet verdriuen en can, soe en sal hij hem seluen die victorie niet toe gheuen, maer sinen sceppere in dien, die hij sterckeliken veriaghen mach. Daer om soe wert wel ghesproken: Die sterren des hemels selen verdonckert werden in sijnre duysterheit. Die steren, sonder twiuel, werden verdonckert metter duysterheyt der nacht, wanneer dat die menschen, die nv in groten doechden schinende, noch wat wederstaende lijden vander duysterheit der sunden, om dat si nv in groter claerheit liehten. Ende nochtan, soe entreckense niet willende, noch dat relief, dat sijn die bleuelinghe der nacht, welc der omme ghesciet, als voor ghesproken es: om dat dat herte, dat toe comende es, met doechden sijnre gherechticheit, ghesterct sal werden in sijnre crancheit, ende af te ghewaerlijker in doechden schinen ende lichten, ende daer om, eest, dat hem teghen wille begripelike quade verdonckeren: Hier af es ghescreuen, dat [398b] *Cananere woende in midden van Effraym, als een tributarius. Wat bediede Cananere, dat heidensche volc, anders, dan sunde ave gaen dicwilen met groten doechden, in dat gheloofde lant, als wi met inwindeghen hope ghesterct werden vander ewicheit. Mer als wi onder hoeghe werken sommeghe cleyn sunden houden, soe verleenen wi Cananen,* [234va] *in onsen lande te wonen, die nochtan wert een tributarius, want die selue sunden, die wij niet en connen verwinnen, die selen wij tot onsen orboorlijken ghebruyken oetmoedelijck retorqueren, op dattet herte van hem seluen, ende in hoeghener saken, oetmoedegher gheuoele, soe het min bij eyghenen crachten cleyn sunden, diet begheet, niet verwinnen en can. Der om es ander werf wel ghescreuen: Dit sijn die volke, die de here ghelaten heeft, om dat hij hen in Israel leren soude. Want der toe werden sommeghe onse minsten sunden ghehouden, om dat onse meyninghe haer seluen ernestelijc alle tijt inden strijde soude oefenen, ende vander victorien haer niet en sal verhouerdeghen, want si, die vianden in haer siet leuen, vanden welken dat sij vreest, dat si noch verwonnen sal werden. Ende der om, soe wert Isrel gheleert vanden onthoudenen volke, als die houerdicheit der rechter cracht in sommeghen minsten sunden verdout wert, ende in cleyn sunden leert, die haer wederstaen, dat si van haer seluen die grote sunden niet en verwint, noch en verdrijft." – Hec Gregorius.*

Vanden seluen wert oec ghesproken, in eenre glosen, aldus: "God gheeft sommeghe menschen g<r>ote[214] *gauen, ende niet cleyne, om dat haer herte altijt hebben sal, daert hem seluen af berespe, ende als si begheren, volcomen te sine, ende niet en moghen, soe selense hen seluen alte luttel verheffen, in dien, dat sij hebben, die van hen seluen niet*

quade hebben en moeghen. Dat selue herte, dat schijnt in doechden, dat in siecheiden vermoyt wert, als het suect, ende begheert [234vb] *die dinghen, diet niet hebben en mach: Soe saeler houden oetmoedelijc dat selue, dat heeft. Der om soe ghesciet in in eenre yegheliker sielen, dat die alre minste scaden die alre meeste ghewinnen gheuen." – Hec glosa.*

Al eest, dat die ontfermherteghe god die herten sijnre wtuercorender menschen in enen dele volcomen maect: Nochtan soe laet hijse in enen anderen dele onuolcomen. Dit doet hij der omme: Als sij begheren, volcomen te sine, ende niet en moeghen, soe selen sij hen alte cleyne verheffen, inden dinghen, diese hebben, ende gode ontfanckelijck sijn.

Dit herdinct Sinte Gregorius, alus sprekende: "Al eest tsake, dat die almechteghe god die herte der wtuercorender menschen in eenen dele volmaect, nochtan soe laet hijse in enen anderen dele onuolcomen, om dat, als si in wonderliken doechden schinen, soe selen sj verdriete harer onuolcomenheit vresen, ende selen hen van g<r>oten dinghen niet verheffen, die wile, dat si noch wederstaen teghen de minste arbeide. Mer want si die wterste [399a] *niet verwinnen en moghen, soe en selen si hem vanden groetsten werke niet verhoeuerden. Die dispensacie, oft die ghenade, gods e<s>*[215]*, sonder twiuel, groot: dat hi de meeste gauen heeft, gheeft, oeck sommeghe minste: Om dat haren moet altijt hebben sal, daert hem seluen af berespe, bij alsoe, als si begheren, volcomen te sine, ende niet en moeghen, ende arbeiden in dat, dat si niet ontfaen en hebben: nochtan arbeidende, soe en vermoeghen sijs niet, jnden dinghen, die ontfaen sijn, selen sij hen alte luttel verheffen,* [235ra] *mer si selen sien, ende leren, dat si van hen seluen de grootste goede niet en hebben, die in hen seluen niet en moeghen verwinnen de cleynste, ende die wertste. Ende aldus soe ghesciet in wonderlijker wijsen, dat een ende dat selue herte scijnt in doechden, ende vermoyt wert wt crancheiden, om dat sien sal, dat in eenre wisen ghesterct es, ende in eenre ander wijsen verderft: Op dat biden goede, diet suekende es, ende niet hebben en mach, oetmoedelijc houde, dattet heeft." – Hec Gregorius.*

Mer dit salmen oeck merken, dat, die wile te ghescien pleecht, dat inneghe religiose menschen, welker menschen herte als compunctie, dat es rouwe, pijnt, oft contemplacie bouen hem seluen trect, ter stont der nae, soe oeck hem becoringhe, oft oec inden werken der compunctien, oft der contemplacien, soe vechtse dat vleesch ane, met ontamelijken becoringhen: Om dat sij hem niet verheffen en selen, noch vander gauen der compunctien, noch oec der contemplacien.

Hier af sprect Sinte Gregorius, die lereer, ouer den prophete Ezechiel, aldus:"Hets te merken, dat dicwile de mensche, die verhauen wert in contemplacien, dat schijnt, dat hij

meer vermoyt wert van becoringhen, als den sommeghen dicwile pleech te ghesciene, die wel toenemen, der welker herte, als hen rouwe druct, oft contemplacie, bouen hen seluen verheffet, soe volcht ter stont becoringhe daer nae: op datse van dien dinghen, der dat herte toe verhauen es, niet ghetoghen en worde tot houerdien. Want met compunctien, oft met contemplacien, soe wert dat herte tot gode verhauen. Mer metter borden [235rb] *sijnre becoringhen, soe werdet wederslaeghen tot hem seluen, alsoe dat die becoringhe verswaert, om dat die contemplacie niet en verheffe. Ende te rechte, soe verheft die contemplacie, op dat die becoringhe niet en versincke dat herte. Waert dat sake, dat die contemplacie alsoe dat herte verhieue, dat gheen becoringhe ouer al en ware, soe soude den moet in houerdyen vallen, ende waert, dat het de becoringhe alsoe neder doude, dat die contemplacie niet en verhief, soe sout slechtelijc in sunden vallen. Maer ouermids wonderliker dispensacien, oft ghenaden, soe wert die ziele beraden tot enen middele, alsoe dat sij in doechden haer niet en verheft tot houerdicheit, noch oeck in quaden en valt." – Hec ille.*

Van desen sprect oec noch Sinte [399b] *Gregor, die selue, ouer Job aldus segghende: "Het ghesciet dicwile, ende gheualt, dat die gheest dat herte toten ouersten verheft. Maer nochtan, soe vecht dat vleesch hem ane met ontamelijken becoringhen. Als die moet gheleyt wert toten hemelschen dinghen te contempleren, soe wert hij wederslaghen met beelde, die hem teghen gheworpen werden, der ongheorloofder werken. Want die vechtinghen des vleesch quetsen dien, die heileghe contemplacie binnen des vleesch verhauen hadde, want een ende dat selue herte verlicht die verheffinghe der contemplacien, ende verdonckert die ontamelijcheit der becoringhen, om dattet sien sal meynende, dat begheert ende verdraghen onderligghende inden ghedachten des herten scaemt." – Hec Gregorius.*

[235va] *Hier omme soe eest, dat die ghenadeghe here, comende sinen wtuercorenen vrienden sijn ghenade instortende, troest ende hulpt, ende hen latende, ende becorende, proeft. Want waert, dat si naeden ghauen der doechden met gheenre becoringhen en werde ghestoeten, sij souden wanen, dat si alsulken gauen van hen seluen hadden. Ende alsoe mochtense der af glorieren, dat es ydel vroude hebben. Ende der om, soe werden si ghetempteert, ende becoort, om dat sij hen crancheyt oetmoedichlijck souden bekennen, ende hen niet verheffen vander ghenaden, die hen ghegeuen es.*

Welck dat Sinte Gregorius, die lereer, hout, ouer Job aldus segghende: "Dien mensche, die die almechteghe god mint, die laet hij onderwijlen, bij tiden, comende: soe hulpt god sinen heyleghen. Latende proeft hijse, bijden gauen sterct hijse, bij liden ende drucke

becoort hijse. Die ghenade roept, sonder twiuel, die ziele des gherechteghe menschen becorende, soe proeft hi haer.

Der om soe wert toten here van Job, den prophete, ghesproken: "Here, ghi visenteert den mensche, des morghens, voor den daghe, ende ghij proeften haestelijck. Het es te merken, dat god den mensche des morghens visenteert, dat hij hem haestelijck proeft, want toe nakende, soe trect hij ons herte tot duechden, ende hem vanden mensche kerende, soe laet hij hem met becoringhen aen stoeten. Want eest, dat nae die gauen der doechden die menschen met gheenre becoringhen en wort aen ghestoeten, [235vb] *soe glorieert die moet, die hij van hem seluen heeft, om dat die mensche sal hebben die gauen der stercheit, soe sal hij sijn crancheyt oetmoedelijck bekennen. Bijder toecomst der ghenaden, soe wert de mensche verhauen, ende bijden afkeere, soe wert die mensche gheproeft, want hij van hem seluen es." – Hec Gregorius.*

Om dese menegherande sonderlinghe verwandelinghe, als is die ghenaden, die becoringhen, die visenteringhen, ende die proeuinghen, soe neemt de mensche zeer toe. Ende hij moet alsoe langhe, als hij in desen leuen steet, onder alsulck verwandelinghe leuen, der troestinghen, ende der becoringhen. [400a]

Hier af soe sprect Sinte Bernaert, die lereer, aldus: "Bij dicke sunderlincheiden tusschen die visenteringhe der ghenaden, ende die proeuinghe der becoringhen, soe neemt die mensche wonderlijck toe inder scolen der doechden, jn visenteringhen, om datti niet en verderue, ende inder becoringhen, om datti hem niet en verhoeuerdeghe.

Oeck sprect Rycardus, die lereer, ouer dat woort des propheten aldus: "Hij quam nacht ende dach, dien morghen vroech. Der godlijker troestinghen sal comen, ende noch soe sal der nae volghen dien nacht der duueliker becoringhen. Onder dese menegherande sunderlinghe becoringhen, soe moeten wi in desen leuen sijn, ende in deser pelgrimatzien." – Hec Rychardus.

[236ra] § *Dje sone sprect nv aldus toten vader ende vraecht: "Jck beghere, sommeghe dinghen te weten, van desen: Waer om dat onderwilen die gracie oft ghenade gods wert ghetoghen den aendachteghen menschen, ende oeck, waer om dat goede, gherechte menschen niet en moeghen toenemen inden doechden, alsoe vele, als si gherne daden, ende sij begheren. Dat begher ick te wetene.*

<II, 3, 8 (1): Cur nonnumquam gratia subtrahatur etiam deuotis>

[Ink., S. 400a: *Fili hoc scire debes quod multe temptationum* …]

Sone, ghi sult weten, dat vele ghedaenten der becoringhen sijn, onder die welke dat een es ontreckinghe der ghenaden, ende ghebreck der deuocien, oft der innicheyt, sonder die welke dat ander luttel crachten hebben. Want si es recht als <een>[216] *huys des toeuliens van allen lijden, ende becoringhen.*

Hier om soe sprect Dauid, die prophete: "Die here sij mijn hulpe, ende ic sal mijn viande versmaden."

De ghenade wert oec onderwilen den ynneghen menschen ontoghen, om dat si der mede gheproeft selen werden, oft sij sterck sijn inden gheloeue, ende inder godliker minnen, ende in anderen doechden. Want wanneer dat den mensche alsulken toeuerlaet es omtoghen, als deuocie, soe es de mensche den viant der becoringhen voor ghesedt in eenre wijs, als onghewapent. Ende der omme, soe wert hij alte ontsiende ende cleynmoedich, ten si, dat hij hen sterke met vasticheiden des gheloefs, ende dat hij bescerme met verduldicheiden, ende met oetmoedicheyden, die dan [236rb] *alte groten macht hebben, hen te oefenen, ende grote glorie te verdienen, oder wert gheproeft dat gheloeue, eest, dat hij gheloeft, dat de dinghen waer sijn, die hij laet te versueken bijder soeticheit des smaecs. Alle, dat wij van gode ghelouen, sij luttel soete, eest, dat wise inden smake niet en versueken, dats niet en gheuoelen. Der om soe wert hen den smaeck ontoghen, dats den goeden menschen, om dat den gheloeue mer volghen de auctoriteit, dat es der meester spraken der heilegher scrift, dan der experiencien, dat es der versuekelijcheit, die der moey ghelijc ende meer verdienlijck sijn sal. Die hope wert gheproeft, eest, dat hij betrout, dat hem god ghenadich es, ia, als hi hem gheeselt, ende hem derre, soe crustelijc dienen,* [400b] *ende beuallen, in allen dinghen, oft hi gheuoelde ende saghe, dat god hem vrient waere.*

Die verduldicheit, die wert gheproeft, eest, datti niet natuereert teghen god, als oft hi wt sijnre herdicheit den mensche druete, ende ontoeste. Mer hi sal oetmoedelijck liden dat wel behaghen gods, ende en sal niet aflaten in teghenheiden de oetmoedicheit, de wert gheproeft, eest, dat hij dinct, datti des weert es, datti ghebouwet wert, recht als ofti onweerdich waere der troestinghen gods. Ende eest, dat hij gods recht weerdich bekint, ende datti recht gheordelt heeft den sculdeghen buetende, ende den ondancbareghen beroeuende dier weldaet der inwindegher troestinghen: alsoe vele soude ons god ghelieuen, ende alsoe vele souden wi hen minnen, als hij ons buet, ghelijck, als hi ons

troest. Want met alsulker goedertieren meyninghen, [236va] *soe buet hij ons, dat es hij druct ons, om dat hij ons reyneghen sal, als hij ons verneect, om datti ons troesten sal. Wij leren oec inder omtreckinghen der inwindegher ghenaden, ende der troestinghen, vanden minsten weldaden gode louen ende dancken, ende die minste sunden vresen, ende versuemenisse verhoeden, ende alle teghenheyden leren wy verdraghen vander volrerijker tafelen. Soe vallen onderwijlen vele cruymen ende onderwilen goede stucken. Alsoe ist oeck die mensche, die oueruloedich es van menegherande gauen der troestinghen, vele gauen gods, sonder tamelike ende behoorlijck lijdt, ende ouergaet: Hij versoemt oec vele ghenaden, dat is goede werken, inder oefeninghen te volbringhen. Hij acht oec vele dinghen cleyne, die groot sijn, noch en bekint niet vele. Maer als alle dese ontoghen sijn, dan ghedinct hij, als een man, die sijn armoede siende es, hoe vele dat hij te voren hadde, ende wat hij vermochte, die hij nu niet en heeft. Ende als een arm, hongherich bedelere een cleyn montuolle dancbae<r>lijck ontfaet, ende ernstelijck te samen vergadert, die von tijdelecker gherichten cleyn achte. Alsoe es dese, als hij tot hem seluen weder keert, soe beghint hij te vergaderen die dinghen, die hij voir tijden roekeloes liet lijden. Ende daer omme, soe werden wij gheleert, dat wij oeck die minste sunden verhoeden selen, want wi selen vresen, dat ter auonturen die ghenade es ontoghen, om onser sunden ende ondancbaerheyt wille, ende dat wij oeck verhalen ons versoemenissen,* [236vb] *die wij toelieten, oft deden, inder groeter vrijheyt.Daer om laet ons keeren alle onse sunden nae onsen vermueghen verhoeden. Ende voor die sunden, die wij ghedaen hebben, laet ons alle teghenheyt verduldichlijc lijden, ende allen den weldaden gods behoorlijke merkinghe, met danckbaerheyt bewijsen, tot alre tijt, ende niet in ydelheyden die ghenaden gods ontfaen: Soe selen wij weerdich sijn, dat ons die ontoghen ghenade ghemeerdert sal weder ghegeuen werden.* [401a] *Ende alsoe, soe selen wij tot grooten profijte der doochden moeghen comen.*

Hier nae es te merken, dat men gheenen gherechteghen mensche en vint, die alsoe vele die godlijke doechden begrijpt, als hij begheert. Want die almechteghe god, die die inwindicheiden siende es, die settet, oft hij gheeft, den gheestelijken profiten een rate, om dies wille, datti in dien, dat hij begheert, ende dat niet en mach hebben, oft ghebruyken, hem niet en sal verheffen, oft verhoeuerdeghen inden werken, die welke hij doen mach.

Hier af soe seyt Sinte Gregorius, die heyleghe doctoer ende leerer, ouer dat woort, dat die prophete Job scrijft, aldus segghende: "Ghij hebbet den menschen sijne termine, dat es: ghij hebt hen sijn daghen ghesedt, die niet vergaen en moeghen", ende seyt aldus: [237ra] *"Want wij pinen ons onderwijlen, in doechden toe te nemen, ende wij ontsien*

someghe gauen, vanden welken dat wij verstoten werden, oft af ghekeert, ende ligghen int nederste. Ende e<s>[217] *nyemant, die alsoe vele doechden begrijpt, als hij begheert. Want die almechteghe god, die den inwindicheyden merct, ende siende es, die sedt gheestelijken toenemen een mate, om dat die mensche wt dien, datti hem pijnt te begripene, ende niet en can begripen, hem niet verheffen en sal in dien, dat hij vermach. Hier om eest, dat die hoeghe lereer Paulus, die toten derden hemel verhauen was, ende die heymelijcheyden des paradijs doorbroken hadde, dat hij nae der openbaeringhen, die hem ghesciet was, stille ende sonder becoringhe woude sijn. Maer want die almechteghe gods sone den mensche termine oft daghen heeft ghesedt, die niet vergaen en moghen, soe verhief hij dese hoeghe saken te bekinnen, ende brachten weder tot tracheyden te lijden, ende te verdraghene, omme, als hij aensiende ware die maten sijnre wisen, als hij hem pijnde, sekerheit te begripene, ende niet en mochte, soe soude hij leren, dat hij met houerdien wt hem seluen niet en ghinghe, ende altijt ghedwonghen soude werden, met oetmoedicheiden weder te keeren binnen sijnen termine." – Hec Gregorius.*

Daer om soe sijnt sommeghe menschen, die, nae dat [237rb] *die sunden ghedaen sijn, rouwe van herten hebben, ende doen goede werken, die quade werken ghelaten, ende oefenen hen in die ouerste doechden alsoe zere, dat niet hen sunden hen werken niet ontreynen, maer oeck haer ghedachten niet aene en stoeten, oft aenuechten. Mer als die becoringhen tusschen comen, dat es ouercomen, soe werden sij weder gheslaghen, alsoe dat sij hen crancheyt weder ghedinckende worden, om dat si vanden doechden, die sij ontfaen hebben, niet houerdich sijn en selen.*

Desen sin herdinct Gregorius, die lereer, ouer Job, ontslietende dit woort: "Wie es des reghens vader, ende wie heeft ghewonnen die dropelen des dauuvs? Van welcs lichaem daert es wt comen, oft ghegaen es, ende wie heeft die west vanden hemele ghemaect, oft ghewonnen", ende seet aldus: "Want es, dat dat die here hem yerst des reghens vader noemt, ende daer nae seet, [401b] *dat van sinen liue, dat es comt, ende dat hij die vorst vanden hemele baert oft windt: niet anders, den dat hij met wonderlijker wijsen die eerde, onse herten, toten zade des godlijken woorts toesaue, den reghen der verborghender ghenaden in ghiet, oft stoet, ende, op dat der nae inden ontfanghenen dinghen niet, oft dochlijke, oft onmatelijck, onvloye, soe druct hijt metter disciplinen der avindegher dispensacien, om dat dat herte, dat die reghen der ontsaghender ghenaden nettet, oft vuchtich maect, oft die strangheyt der disciplinen* [237va] *bedwinghe, om dattet niet eer, dan het soude, oft meer, dant noot es, voort en bringhe. Die ontfanghen doechden, alsoe dat de vruchten inden cruyde verkeren dicwile, als dat goede vanden beghinneren, eert*

oorboer es, ghetoent wert, soe werdet ydelijck in coren der onuolcomenheit verwandelt, ende dicwijle, als die doechden meer dan orboor es, oueruloyen, soe veruarense, oft sij vergaen. Hier omme eest, dat die here de begheerten sijnre wtuercorender vrienden oft voor die tijt wel siet, ende inder tijt, als sij meer, dan behoorlike mate sijn, neder douwet, op dat sij niet meer, dan zij souden, oft eer, dan sij souden, toe en nemen, ouermids voortganck harer groetten inden ghebreke der hoeuerdicheyt niet en vallen. Want als dat lant ghecompungeert wort, naeden sunden, dat verdorret was, dat wort ghenedt bijder ghietinghen des reghens. Ende alst wort sedt, goede werken te doene, ende die quade sunden te latene, soe heuet zade, als naeder inghietinghen ontfaen. Ende vele menschen, als sij heyleghe begheerten ontfaen, soe pinen sij hen, in de ouerste doechden te oefenen, op dat de sunde niet allene die werkinghe niet en ontreyne, mer oeck dat ghedachte niet aen en taste. Ende noch sijn sij inden lichaem staende, mer nochtan en willen sij vander ghemeynscap des teghenwoordichs leuens lijden, noch verdraghen. Sij begheren bij ewegher meyninghen, stadicheit der herten te volghene, mer als becoringhen [237vb] *op vallen, soe werden sij dan weder slaghen, soe dat sij hen crancheit besinnen, ende niet hoeuerdich en sijn: vanden doechden, die sij ontfaen. Welck dat dan ghedaen wort met wonderlijken wederslaghen der disciplinen, wat es dat anders, dan dat vanden lichaem gods es, op oft ouer dat ouerghetoghen lant vorst vanden hemel ghewonnen wert. Wat es dat anders, dan dat vanden lichaem gods es voortbracht werdt, als vander heymelijcheyt dispensacie wt compt, ende oeck ons willen in goeden begheerten gheoent werden. Laet ons Sinte Pauwels sien een ouergoten eerde,* [402a] *met wat ijse der disciplinen hij ghedruct wordt. Hij sprack: 'Den wille leghet my toe, maer dat goet volbringhen mac, des en vindick niet.'*

Dien, dat hij hem hebben, den wille wille seghet, ter stont, soe thoent hij b<i> instortinghen der ghenaden die zaden, die daer in hem scuylen. Maer als hij dan gheen goet envint te volbringhen, te hans wijst hi, hoe zere, dat hem drucket dat ijs der ouerster dispensatien, ofte dit ijs hen herte niet en ructe. Jn dien, dat hij sprack: Ghij en doet niet alle dinghen, die ghij wilt.

Recht, ofte hij openbaerlijck segghen woude: Die heymelijke verborghen zade uwer herten begheren, nv tot vruchten wt te comen. Maer sij worden [238ra] *verdruct metten vorste der hoeghen modacien, dat es maticheyden, om dat si daer nae te oueruloedegher selen wt comen, alsoe sij verduldichlijken lijden ende verdraghen die verdruckelike bordenen der godlijker vonnissen. Ende want dicwile die menschelijke herten niet en connen wtcomen toten doechden, die sij begheren, om des selfs wille, dat sij vanden*

toenemen harer meyninghen afkeren, soe werden sij vermoyt metter moyelijcheit harer becoringhen. Mer want sij nochtan die selue ghedachten der becoringhen neder douwen, die sij bij ghewoenheiden der oefeninghen meerenhande stringheit van leuene saten, soe vochter te rechte nae. Aldus die wateren verhaerden in ghelijcheyden eens steens. Want al eest, dat die onreyne ghedachten van binnen moyte maken, nochtan en trecken sij ouer al niet toten consente des quaden wercks, maer dat herte, onder een onghewoenlijke ghewoente wel te leuene, oft eens goeden leuens verberghet van buyten, als onder eenrehande hardichei, want van binnen, wten aenstoete der becoringhen vermorwet. Want al eest, dat die quade ghedachte tot quaden rade, oft inspreken comt, toten consente en comt si niet. Want die ouerleide strangheit der heiligher beuindinghen verdeert die vloyende rueringe des moets." – Hec Gregorius.

Om dat die almechteghe god siende es, dat[218] *onse crancheyt* [238rb] *toeneemt, oft ghemeerdert wert, vanden remedien, dat es behulp, der salicheyt, oft der doechden, soe sedt hij ende gheeft mate onsen toenemenne, om dat wij hebben selen eenrehande gaue der doechden, die wij nye ghesocht en hebben, ende sommeghe sueken selen, die wij nochtan niet hebben en moeghen, om dat ons herte alst die dinghen niet hebben en mach, diet begheert, verstaen sal, ende merken, dat dat selue van hem seluen niet en heeft, dattet heeft.*

Hier af soe sprect Sinte Gregorius, die lereer, ouer Job, den prophete aldus: "Die almechteghe god, die onse crancheyt siet toenemen, van behulpe der salijcheyt, hij sedt onsen toenemen een mate, om dat wij hebben selen eenychande goode der doechden, die wij nye en sochten. Ende sommeghe selen soeken, die wij nochtan niet hebben en moeghen: [402b] *Op dat ons herte, als het die niet hebben en mach, dattet begheert. Ende hij versteet, dat hij dat selue, dat hij heeft van hem seluen niet en heeft, ende bij dien, die sijn ghemeert worden, die ghebreken, ende bij den goeden, die men orborlijck niet en heeft, oetmoedelijck behoedt werden, die men heeft. Daer omme, soe wordt te rechte ghesproken: Wie heeft hier mate ghesedt, eest, dat ghijt bekint, ende wie heeft die lynie, oft regule, ouer haer ghespennet, oft ghetoghen? Wie heeft anders deser werelt mate ghesedt, dan onse scepper, die met bescheydeliker maten des dwindichs vonnissenden enen die reden ende dat* [238va] *sermoen der wijsheit gheeft den anderen die rede der const, den anderen vol gheloeue, den anderen ghenade der ghesontheit, den anderen werch der doechden, den anderen profijt, den anderen ghesclechten, dat es ondersceyt der tonghen, den anderen bedinghe der sermonen gheeft. Aldus soe maticht ons scepper alle dinghen, om dat die mensche, die hem verheffen mochte vander gauen, die hi heeft,*

veroetmoedicht sal werden vander duecht, die hij niet en heeft. Aldus werden alle dinghen ghemodereert, dat es ghematicht, om als hij enen yeghelijken bijder verleen der gracien oft ghenaden verheeft, dat hij dan bijder onghelijker ghenaden deen den anderen onderdanich maken sal. Ende dat yeghelijc, die bijder gauen der gheenre, die hem onderdanich sijn, waer nemen sal. Ende al eest, datti hem gheuoelt in anderen saken voortgaende, dats bouen sijnde, nochtan sal hij den seluen, die hem bouen gaet, in anderen dinghen saten. Alsoe modereert, dat es maticht, hij alle dinghen, en als alle dinghen sondtinghe allen dinghen onderstaen met onderlincheiden der godlijker minnen, om dat alle dinghen eens yeghelijke menschen selen sijn. Ende alsoe sal een yeghelijck mensche inden anderen besitten, dat hij niet ontfaen en heeft, om dat hij oetmoedelijck sal verlenen, den anderen te besitten, datti ontfaen heeft. Hier om, soe wert van Sinte Peter, den apostel, wel ghesproken, ghelijc dat een yeghelijck mensche ghenaden [238vb] *heeft ontfaen, alsoe selen sij die ghenaden anderen menschen dienende sijn, dat es deylen, als goede rintmeesters die menichfuldeghe ghenaden gods. Dan wert die menichfuldeghe ghenade gods wel ghedeilt, als die ontfanghene gaue ghelooft wert, datse om sinen wille, die niet en heeft, verleent wert den ghenen, diense ghegeuen wert. Daer om, soe wert van Sinte Pauwels, den apostel, ghesproken: Dient vnderlinghe bij caritaten. Dan maect ons die godlijke minne vrij van den jocke der sunden, als sij vnderlinghe ouergheeft in onsen dienst, ouermits die minne. Als wij vreemde gauen onse sijnde gheloeuen, ende die ons recht als die honnen, dat es die hen sijn, offerande, dan bewisen. Mer bij wonderlijken raede gods, soe ghesciedt, dat hij desen die gauen mildelijck, die hij den anderen weyghert, dat hij desen verleent." – Hec Gregorius.*

Die ontfermherteghe god pleech oeck, [403a] *sinen wtuercorenen vrienden die glorie, die hem verleent es, ende ghegeuen vanden doechden, te becoorne met vermingder siecheit. Ende daer om, soe eest, dat si met sommeghen becoringhen wederslaghen werden, om dat si niet alsoe vele toe en nemen, als si willen, ende op dat zij oeck niet in houerdicheyden verhauen en werden: Soe wert in hem eenrehande mate der doechden,* [239ra] *om dat een yeghelijck heylich mensche, die van binnen tot hoeghen saken ghetoghen wort, mer nochtan noch van buyten becort, niet vallen en sal inden val der meshopen, noch inder sunden der houerdicheyt.*

Dese dinghen ruert Sinte Gregorius, die lereer, ouer Job, aldus segghende: "God pleech te becorene met ghemingder siecheyt die gheleende glorie, die sijn vrienden hier verleent es vanden doechden. Daer omme, soe wert van Job ghesproken: Den wateren hangt hij mate toe. Want die heyleghen, die in enen verhauenen gheeste toten ouersten dinghen

werden verhauen, op dat sij hen in gheenre houerdicheit en verheffen, alsoe langhe, als sij in desen leuen staen, soe werden sij met sommeghen becoringhen wederslaghen, om dat sij alsoe vele niet toe en nemen, als sij gheerne souden: Ende om dat sij in houerdyen niet en selen verhauen worden, soe ghesciedt in hen een mate der doechden. Hier om eest, dat Helyas, die propheste, doen hij toten hoeghen met alsoe vele doechden toe ghenomen hadde, nochtan soe es hij in eenrehande mate suspendeert, dat heet ghehanghen, doen hij van Zezabel, al was sij coninghinne, als van enen wiue vloe. Merct, sonder twiuel, hoe datti wonderlijke, metten [239rb] *woerden der cracht, den hemel op sloot tot reghene, ende met woorden die hemelen slŭtende was, dat si niet en reghenden, die doode verweckende was, ende alle toecomende dinghen voorseyde: Ende weder soe comt in minen moet, met wat groter vresen, dat hi voor een wijfken vloe. Jck merke, doen hi met vresen wert gheplaghen, datti doen die doot badt, ende begherde, vander hant gods, mer niet en ontfinck. Mer vander hant des wijfs, soe scoude hij die doot vliende. Waer af was hi alsoe mechtich, datti alsoe vele doechden ende crachten dede, ende waer alsoe cranck, datti alsoe een wijf vloe, dan dat die watere toe ghehanghen werden met watere. Om dat die heyleghe menschen gods vele vermoeghen bijder moghentheyt gods, ende weder omme, met eenrehande maten ghematicht sijn, ouermids hoor cranckheyt, in doechden oft crachten, soe bekinde Helyas, dat hijse van gode ontfanghen hadde. Ende in deser siecheiden, soe in* [403b] *werkinghen der goeder, doechdelijker werken, ende in verdraghene, oft lijdene, der becoringhen.*

Deo gratias.

Malogranatum – Granatapfel, Buch III

Vom dritten Buch des *Malogranatum* gibt es neben einigen wenigen Exzerpten in der Handschrift Ge nur in der fränkischen Überlieferung umfangreichere Auszüge. Sie werden hier wiedergegeben nach der Handschrift $Nü_2$ (Nürnberg, Stadtbibl., cod. Cent. VII 64).

Das dritte Buch ‚Granatapfel' ist vom Verfertiger der Auszüge in seiner Subgliederung[123] auf vier *collacien*, abendliche Belehrungsgespräche, verteilt, die eigene Überschriften haben:

<Collatio 1>: Kapitel 1-14, umfasst 398 Zeilen, beginnend 739,3 (III,1,2) mit *ein lauter gemüte* zu den Themen Herzensfriede (III,1,2-5), Gaben des Heiligen Geistes (III,1,6), Sakrament der Eucharistie (III,1, 24 und 26) und den Tugenden (III, 2, 1-3,5-6, 8 und 14).

<Collatio 2>: Kapitel 15-16, umfasst 403 Zeilen, beginnend 751,7 (in III,2,13) mit *...will ich dir sagen von einer gaistlichen himellaitern mit sechs staffelen, die der mensch auffsteigen müß, will er anders erlangen ware lieb …*

die ander collatio (72^v, S. 752,2) handelt von den Grundlagen, Hindernissen und Stufen des betrachtenden Lebens (III, 3, 1).

<Collatio 3>: Kapitel 17-22, umfasst 433 Zeilen, beginnend 764,3 (III,3,6) mit *Die hernach geschriben colacen, die saget von dem süssen wescheulichen leben* und dem *burckent* (sprich: *würckent*) *leben* (764,11*)* und behandelt damit weitere Aspekte der Thematik Kontemplation, der Liebe zu Gott und der Liebe Gottes (III,3,9-11).

<Collatio 4>: Kapitel 23-26 umfasst 247 Zeilen, beginnend 778,63 (in III,3,12) mit *Die hernach geschriben colacen die lert, was der wescheulich mensch in seinen contempliren wetrachten soll* und beinhaltet eine kurze Erörterung der – ebenfalls kontemplativ verstandenen – Eschata (Tod, Gericht, Verdammnis),[124] die in einer ausführlichen Beschreibung des 'Himmlischen Jerusalem' (III, 3, 15) münden.

Diese eigenständige Gliederung muss in der Darbietung in den Vordergrund treten, weshalb im Unterschied zu Büchern I und II die Verweise auf die lateinische Vorlage skriptographisch weniger deutlich herausgestellt werden.

---

[123] Vgl. Einleitung, S. XXXV.

[124] Die Eschata werden hier ähnlich knapp, aber völlig anders als in Br_1 (vgl. unten S. 792) behandelt, die mit den *Veer Utersten* einen anderen Ausgangstext heranzieht.

<III, 1, 2: Quod sit mundicia cordis> <Granatapfel, Buch III, Kapitel 1> <Collatio 1>
[Ink., S. 422a: *Mundicia cordis est puritas mentis omnem abhorrens immundiciam …*]

[42r] *Ein lauter gemüte*

Der vater: Reinykeit des herczen ist, so daz gemüte des menschen ein scheuczen vnd verdrissen hat in allen sundlichen dingen, vnd dy selben reinen herczen gefallen got wol vber alle ding.

[422b] *Dar vmb spricht Matheus: "Selig sein die reinen herczen, wan sy werden got sehen." Wacz ist lustigers, seligers, dan got schauchen? Von dez wegen ist daz dy hochst folkumenheit, sa der mensch hat ein lauter gemütte.*

[423a] *Gregorius spricht: "Welcher mensch heimlich werden wil der* [42v] *hochen gotheit, der hab ein rein hercz. Wenn von ewikeit hat got lieb dye selben menschen. Ich mag es wol reden, daz dy reynen menschen nicht alleyn got haben zu freund, ya, got, daz ewig gut. Want in dem selben gemüte, recht alß in seinem besunderen pallast, aber von den vnreinen, als Ambrosius spricht: "Fleucht got, vnd der poß gaist brant in in."*

[423b] *Dar vmb spricht Cassiodorus: "Dy vnreinen haben in gott kein frewd, aber selig sind dy reinen herczen. Sye werden ewiglich dy himellischen sussikeit versuchen."* [43r] *Bernhardus spricht: "Es ist vnmuglich, dacz ymant versuch, den sussen himeltaw, den des menschen hercz, daz gereyniget ist, nicht allein von den totlichen wercken, sunderlichen auch von den vnczymlichen gedancken. Daz aber dein hercz in reinikeit pleib, liber sun, so must du fliehen alle reichtum, ere vnd frewd dyser werlt."*

§ Der sun fraget: Jch höre wol, daz reinikait des herczen ist ein groß gut. Sag mir, lieber vater, waz kumpt gutes dar von? [43v]

<III, 1, 3: Quod mundum cor generat bonam conscientiam> <Gr., III, Kap. 2>
[Ink., S. 424a: *Scire debes, quod mundum cor siue puritas cordis …*]

Der vater sprach: Du schelt wissen, daz ein gute lauter gewissen kumpt von einem reinen herczen.

Daz weczewget Augestinus, vnd spricht: "Es ist kein großrew frewde, als ein gute gewissen, dy do kumpt von einem reinen herczen."

[424b] *Du solt auch wissen, daz zuey dinck machen dein gewissen rain vnd frolich: Daz erst ist ein gute puß, vmb dy vergangen sunde. Daz ander, daz sich der mensch hutet vor zukunfftigen sunden.*

[425a] *Dar vmb spricht Augestinus vnd Bernhardus: "Welcher mensch* [44r] *verleuset daz recht vrteel seiner gewissen, der verlewsset sich an leib vnd an sele."*

Von des wegen sol du wissen, lieber sun: Alß lang jn den menschen herschett dy leiplich wellustikaitt, alß lang ist sein gewissen betrubet, vnd tar der selb mensch nicht frolichen

auff heben daz aug seiner gewissen gen got, wenn sein sund sind betrüben den obersten menschen in dem widerpeisen der selben gewissen. Wildu aber alczeit frolich sein [44v] *jn got, so fur ein gute, bewert leben.*

[426b] *Wen Ysydorus spricht: "Ein sundigu gewissen ist allczeit in pein, vnd ist kein pitter pein, dan ein peissende sundige gewissen."*

Aber von einer gutten, reinen gewissen spricht Bernhardus: "Sy ist ein seliger, gewennedicker acker gotes, vnd ein lustiger gart Christi, ein arch des hern, ein frewd der engel, vnd ein koffer schacz. Sy ist ein wonung des hailigen gaist, vnd ein verslossen puch, daz an dem jungsten tag auf wirt getan. Es ist nichts sussers, [45r] *nach reichers hie auf erden, nichst sichers, nach frolicheres."*

[427a] § *Der junger sprach: Jch verstae, wie alles hayl der menschen werd faste geseczt auff ein lautter gewissen. Dar vmb, lieber vatter, sag mir: Waz kumpt guttes vnd fruchtpers auß einem reynen gewissen?*

<III, 1, 4: Quod per bonam conscientiam peruenitur ad pacem> <Gr, III, Kap. 3>
[Ink., S. 427a: *Scire debes quod per bonam conscientiam peruenitur ad pacem …*]

Der vatter spricht: Durch dy gutten gewissen, lieber sun, kumpt daz andechtig hercz zu warem frid, vnd zu dem geistlichen sabath.

[427b] *Von dem frid spricht Augustinus: "Frid jst ein rainykeit des gemütes, vnd ein styll der* [45v] *sele, vnd ein dymistikait des herczen, ein pant der lyb, ein gesell der guttikeit. Der war frid ist stillen den vnfrid, vnd drucket nider den czorn. Er hat lib dy dymütigen; er versunt dye zwytrechtigen, vnd ist beheglich allen menschen."*

[428b] *Dar vmb spricht Augestinus: "Welicher mensch disen frid hat, der kumet zu dem kaaren sabath, daz ist rwe in got. Aber die vnfridsamen hertzen, dy vntergeworffen sein zeitlicher zu strewung, sünderlicher werchke, in den* [46r] *hat got nycht sein rue."*

§ *Der sun fraget: Jch beger auch, liber vatter, zu verstan, waz mich ubet zu einem fridsamen hertzen, vnd stillen gemute.*

<III, 1, 5: Quod cella et solitaria vita multum valeant> <Gr., III, Kap. 4>
[Ink., S. 428b: *Scire debes quod ad conseruandam pacem …*]

Der vater antwort: Du scholt wissen, daz zu inwendygem frid hilft wol ein ab geschyden leben, vnd dein zell. Wenn durch die abgeschydenheit pistu vermeyden ring vnd leicht vrsach vyl vbels.

Wenn dein kammer, oder zelle, so du gern allein pist, vnd wonest, als [429a] *Petrus Damianus spricht: "Ist stercken* [46v] *dein fasten, vnd macht beheglich got dein gepett. Dy zell swecht vnd ringeret dy neygung der sunden, vnd jst ein lustige apateck des hymelischen arecztz. Sy ist ein zaum der kleffygen czungen, sy verwandelt dein zeher in*

daz ewig lachen. Den leichtfertigen geit sy starcke mütt. Sy macht demutig dy hochfertigen, vnd verstrickt vnlawter bewegnuß. Sy ist neren dy gedult, vnd dy vnczuchtigen sytten ist sy straffen. O zell, du rainygest alle vnczuchjge fas, vnd erhohest zu [47r] *weschewlykeit daz gemüt der menschen."*

Doch, lieber sune, du solt wissen, daz wenig hilft den menschen allein daz leiplich abgescheyden leben, es mach sich dann langk von der falschen werlt auch daz hercz,[430a] *als Gregorius spricht: "Vnd dar vmb, welcher mensch wil ein besunder freunt gotes sein, vnd erlangen dy gnad des heiligen gaist, der flich dy werlt.*

[430b] *Dar vmb vermant vns Bernhardus, vnd spricht: "O du andechtige sele, du solt allein wonen, vnd fleuche offen* [47v] *straß. Fleuch dein frevnt, vnd vergisse deines selbes, vnd des hauß deines vaters, so begertt der kunig deiner schon. Waistu nicht, daz dein prewttigam Cristus kevsch vnd schönig ist, vnd dych nicht wil trewten in dem angesicht vil menschen? Von dez wegen fleüch mit dein leib, mit gemute, mit warten: So wirst du in liplich wegreiffen."*

§ Der sun fraget den vater: Du hast mir gesagt: Wenn jch fleuch dy welt, vnd wöne allein, so erlang ich gab von dem heiligen gaist. [48r] *Dar vmb sag mir. Waz geit zu lone got, der heilig geist, den abgeschiden menschen?*

<III, 1, 6: De donis spiritus sancti in genere> <Gr., III, Kap. 5>
[Ink., S. 430b: *Scire debes, fili, quod omnes gratie …*]

Der vater sprach: [431a] *Syben kosper schecz vnd erczeney wider dy siben tod sunde: Zu dem ersten gibt er forcht wider hochfart; zu dem andern guttikait wider neyd; zu dem dritten gotliche kunst wider zorn; zu fyrden sterck wider*[219] *trackheit; daz funft rat wider geithikeit; zu sechsten verstentlichkait wider fresereyn; daz sibent weisheit wider vnlautterkeit.*

Jch sprich, got, der heilig geist, gibt wider [48v] *daz laster der hochfertikait dy waren forcht gottes, vnd furt in daz gemüte des menschen den ewigen got,* [431b] *vnd treybt dar auß neyd durch guttikeit, vnd furt ein seinen neschten mit süzzykeit, vnd weiß fur war: Er ist ein blasen daz fewer seiner lieb, daz auch daz andechtig gemüte in peinlichen vnd widerwertigen dingen lust vnd freude gewint.*

[464a] *§ Der junger fraget: Jch begere auch, liber fatter, mir zu sagen von einer speys, durch dy ich werd* [49r] *gesterckt hie in disem tale der zeher, wen ich ein armer pilgram pin.*

<III, 1, 24: De fructu et utilitate digne percipientium corpus christi > <Gr., III, Kap. 6>
[Ink., S. 464a: *Hoc precipue scire debes quod anime ...*]

Der vater sprach: Du solt wissen, daz ein speiß ist, an dy die menschen hart selig mugen werden: Daz ist der war fronleichnam Cristi.

Von des wegen spricht Remigius: "An dy speis ist nicht daz heil der sele, nach dem leib." Daz wewert Richardus, do er sreibet: "An den allerheiligisten leip vnd plut Cristi ist kein trost den selen. Wen alle gnade erlanckt der mensch durch daz[220] *fruchper* [49v] *sacrament"*

Beda spricht: "Alle himelische gnade wirt den menschen durch daz sacrament gegeben."

Crissostimus sprach: "Waz ist anders daz ewig leben den handeln vnd wandeln, nyssen vnd geprauchen dyse ware gotliche speys, wenn Cristus selbs spricht: Ich pin daz lebendyg prot. Wer mich newset, der hat daz ewig leben."

Dar vmb, lieber sun, halt dich zu diser speys, so wirstu behut vor vbel, vnd dein hercz wirt gesterckt. Vnd wenn du dyse speyse andechtiglich mynnest, so wirstu gestercket stetticklich, [50r] *vnd stirbest nicht. Du wirst erleucht, wen dy speyß yst dir ein wares licht in allen deinen luegen. Es ist auch wol zu wissen, welcher mensch newset andechtiglich dysse speiß, der versucht dy susikait gotlicher nattur in disem totlichem leib. Es ist not, sol dein verstendlikeit recht werden erleucht mit dem vbernatturlichem licht gotlicher wegird, so geschicht es durch daz fruchtper sacrament.*

[466a] *Der her spricht: "Jch pin dy turr. Wer durch mich ein geet, der wirt behalten, vnd gett* [50v] *ein vnd auß, vnd findet dy beyd."*

Czu welcher stund du, liber sun, dise speise pist andechtiglichen versuchen, jch sag dir, daz du entpfindlichst entpfechst groß andacht, oder hohe begird. Wy vil mer du pist gut, vnd eines tugentsamen lebens, als vil mer großer genad wirt dir in diser speis beweisset. Wen, als vil stern an dem himel, vnd tropffen in dem grosem mer sein, nach vil mer genaden sind beslossen in diser speys. Ya, all kunst vnd weisheit gotes sein dar ynnen verporgen.

[467b] *Dar vmb Augestinus, auß einem verbunderen, schreit* [51ra] *vnd spricht: "O sacrament der gutikeit, o zeichen der ainikeit, o pant der waren lib. Wer begert zu leben, der gee zu dir, vnd gelaub."*

Es spricht auch Hugo: "Daz sacrament ist ein lebendige speis, vnd veraynet den menschen gancz mit ym."

§ Der junger sprach: O lieber vatter. Wie sol ich mich zu der speis bereiten?

Der vatter antwort: Vermeyd, sun, dy werltlichen frewd, vnd fleischliche begird, vnd hab leyd vnd rew vber deine sunde. Schick dich dar zu mit andacht, nach deinem vermugen, vnd daz kemerlein deynes [51v] *herczen, in dem dyser kunyg sol haben sein rve. Bestreuw mit rotten rossen der rechten lieb, mit lilgen der keuscheit, vnd hab frid in got, vnd sleusse auß alle irdische begird: so entpfechstu denn dein lib wirdicklich, vnd wirst mit im veraynt. O wy gar selig ist daz essen.*

[468a] *Hylarius spricht: "Wer dyse speyß nympt in sein hercz, in dem selben menschen fleust ein vnd auß der pach gottlicher gnaden ewiglichen, vnd du solt auch wissen, daz kein gab gotes also hyczig macht in gotlicher wegird vnd lib, als dy himel speys. Wen als* [52r] *vil, oft vnd mer, du yssest daz wirdig himel prot, als vil mer wirt nach ym gemeret dein begird. Aber ye grosser dein lieb is, als vil pistu in wirdickleicher entpfachen."*

Van des wegen, liber sun, virnem jch dich,[469a] *als Ysydorus spricht: "Entpfechstu Jhesum Cristum, deinen hern, in dy herwerg deines herczen, so dein feint daz wil besyczen, vnd erkent da daz ewig licht scheinen, so fleucht er."*

Crisostius sreibt: "Wer daz sacrament entpfecht, der wirt, rechtt als ein starcker leb, dem pösen gaist."

§ *Der sun fraget:* [52v] *O lieber got, wy mag jch versten, ab jch offt sal geun zu des hochwirdigen kunigs tisch, oder selten fleuch ich da von. Zu hem ker ich mich, da ich sulche große gnade finden müge: sicherlich*[221] *in keiner creatur. Vnd gee jch hin zu, vnd pin nicht geschicket, so nym ich, alß Paulus spricht: Den ewigen tod. Dar vmb bescheid mich, lieber vatter, auß dysem irsal.*

<III, 1, 26: Utrum melius sit frequenter accedere vel raro> <Gr., III, Kap. 7>
[Ink., S. 472a: *Videtur quod super hac questione non possit omnibus dari …*]

Der vatter antwortt: Du fragst, ob es pesser sey, offt gen zu gocz tisch, oder selten. Dar vmb sel du wissen, daz kein gemeine regel dir [53r] *nicht mag gegeben werden: von des wegen, wenn daz verdinen der menschen ist manckfeltig, vnd daz burchen des heiligen geist, dy enderung der begirde, vnd stande der personen. Gleicher weiß, als ein speis nicht nympt allen menschen von manygfeltikeit der kunpliep, oder der krafft, oder stat oder czeit, also ist zu mercken von diser speys dy menschen, dy vmbgeben sein vil mit weltlicher sorckfellykeit, selten von zu strewung ires gemutes. Aber dy abgescheyden menschen, offter wenn sy fleissiger sein* [53v] *jn behuttung irer synne, doch nicht von eygnem verdinen. Ja, vnd beraittes du dich nach dem allerhosten hunderttausend jar. Ob du als lang lebest, sein wer nicht genunge, in sunder allein ainfart czue entpfohen: Es wer dan, daz dich wirdig macht sein gnad. Aber wie sol ich dich trosten, lieber sun?*

Tue dein vermugen in peicht, vnd püsz, vnd hab einen gutten fursacz, dy sund zu vermeyden, vnd pesser zu werden. So du daz getust den auf sein gruntlose parmherczickeit, ge frolich offt hin. Nu, du solt auch wissen, daz es genug ist [54r] *jn achtage ein fart den leyen, ob sy halt gar eines geistlichen lebens sein.*

[473b] *Wen Augustinus spricht: "Alle tag nemen daz wirdig sacrament, lob ich nicht. Jch straff es auch nicht. Den wil du alle tag daz nemen, so leb also, daz du des wirdig werst alletag."*

Es ist sicher war, daz wirdig sacrament hat sulche wurchung: ye offter man daz entpfecht, ye mer der mensch sein begert. Vntter allen sacramenten ist daz an dem aller seligsten. Durch daz werden dy sunde gerayniget, vnd gemert dy tugend, vnd macht gaistlichen [54v] *safft vnd frucht das gemut. Nymant kan aussprechen sein süsse gnad, vnd ist vor allen dingen not starcker glaub, daz da sey warer got vnd mensch.*

§ Der sun sprach: Jch hor sagen von dem starken glauben. Waz ist starcker glaub?

<III, 2, 1: De virtutibus theologicalibus in genere> <Gr., III, Kap. 8>
[Ink., S. 479a: *Ut superius audisti fili status perfectorum secundo consistit* …]

Der vatter:[479b] *Ysydorus spricht: "Wenn du daz gelaubest, daz dein synne nicht mügen begreifen, vnd ist ein sulche gotliche tugend, wenn an dy mag kein mensch got wol gefallen."*

Durch den glauben kumestu zu hofnung, von hoffnung in rechte lieb.

[480a] *"Kein schacz", spricht Beda, "mag gleichen dem glauben. Der ware glaub* [55r] *furt gen himel, vnd macht gesunt dy plinten, vnd alle krancken. Aber als kein gutt werck nicht taug an den glauben, als taug nicht der glaub an gute werck."*

Dar vmb spricht Augustinus: "Wildu vereiynt werden mit dem wirdigen sacrament, so muß dein glaub starck sein, vnd vermyschet mit gutten wercken. Du solt dich nicht kumern, wy der groß leip verporgen sey vntter der cleinen hostya. Allein glaub, daz got almechtig sey, vnd hoff vmb deine gutte werck daz ewig leben." [55v]

§ Der junger sprach: Waz ist hoffnung?

<III, 2, 2: De secunda virtute theologicali, de spe> <Gr., III, Kap. 9>
[Ink., S. 482a: *Scire debes quod spes est virtus* …]

Der vater: Du solt wissen, hoffnung ist ein begirdlichs erpeitten des ewigen lebens, in dem der mensch von augen zu augen, vnd nicht verporgen, schawt Cristum.

[483b] *Aber Gregorius spricht: "Hoffnung jst ein turstikeit, dy daz andachtig gemüte entpfecht von der miltikeit gottes, vmb seine gutte werck. Dar vmb ist zu mercken: Dy menschen, der gewissen rayn vnd lautter ist, der hoffnung ist starck.* [484a] *Aber der ein versertte gewissen hat, des hoffnung mag nicht sein an sorg, von des wegen,* [56r] [485b]

als Gregorius spricht: "Wer vil durch got leidet, der hofft vil, vnd groß lon wirt auch gegeben den menschen, dy alle ire hoffnung seczen in got, vnd nicht in ire sterck, adel, jugent, reichtum, oder schon. Hoffnung in got ist ein wares zaichen des iewigen lebens."

§ Der jungere sprach: Jch han gester horen predigen: Als der weiß spricht, daz nymant weys, ob er sey in dem zorn oder lieb gots, dar vmb, liber vatter, sag mir etliche zeichen, durch dy ich hoffen mug des ewigen [56v] *lebens.*

<III, 2, 3: De signis per que homo scire possit se esse de predestinatis> <Gr., III, Kap. 10>
[Ink., S. 485b: *Scire debes quod fidelibus data sunt quedam signa …*]

Der vatter sprach: Drew ding sein, [486a] *durch dy du, lieber sun, dein hoffnung gancz machst in got geseczen, daz du von den auserwelten mensch seyst: daz erst vermeydung der sunden; daz ander wurchung ein fruchtpere puß; daz dritt wurchung lebendige werck. Daz spricht Bernhardus.*

§ Der junger sprach: [486b] *Wy mag ich erkennen, daz mein puß gote wol gefale?*

Der vatter spricht: Got, der almechtige, kump in des menschen herczen, als ein heylsamer arcz zu dem krancken, vnd geust ein oel vnd wein. [57r] *Daz jst hoffnung vnd frewd, also daz er weg treibet alle ersrecken vnd forcht von den herczen der waren pusser, vnd spricht, als in Ysayam gesriben stet: "Jch hab dem sunt ab getilgt, recht als ein lichte wolcken. Daz geschicht den, so dein klagen gekert wirtt in eine froliche gewischen, wen got, der heilig geist, geit zevgnuß vnserm geist, wie daz im verlassen sein alle sein sund." Also daz forige clagen wirt in frewd bekert, vnd stet den auff der selb mensch in danckperkeit gen got, vnd* [57v] [487a] *spricht mit sand Bernhart: "O lieber her Ihesu Criste, wie gar offt hastu mein klagen vnd seuffczen gekeret in frewd, gleicher weiß, als ein arcz trostet einen krancken. Du hast gesalbet mein gewi<s>sen mit dem öll deiner parmherczikeit. Von des wegen, lieber sun, sol dein hofnung sein groß, wen alle czeugnuß stet auf, vnd in dreien menschen. Hore, wer sein dye drey?"*

Der erst ist Esechyel, dem wol ist zu gelavben, wen got ret durch in, vnd spricht: "Zu welcher stund der sunder [58r] [487b] *erseufczet vber sein sund, so wil ich nymmer ewigleich seiner schuld gedencken."*

Jst aber nicht der zeugnuß genug, so merck den andern zeugen.

Johannes spricht: "Wenn vns nicht straft vnser gewis<s>en vmb tod sund, so sul wir hofen, daz vns vnß sund sein abgelasen."

Von des wegen spricht Augustinus: "Czwischem einer rechten gewissen, vnd dem gericht gotes, furcht dir nicht."

Gregorius: "Welchen menschen sein rechte gewisse nicht vmb sunde straft, der sol nicht furchten dy falschen [58v] *an chlager. Doch sol du alczeit sten in forcht, als Paulus tet: Er west kein sund auf ym, noch sprach er, er wer nicht gerecht."*

Der dritte zeug ist rechte lieb: Welcher mensch von libe gots sicht nicht hinter sich, zu seinen clainen werchen, vnd hebt an, grosse werch zu wurchen, doch mit bescheidenheit, vnd geüsset sich gans auß in dem dynen seines gespunczen Cristi, vnd pitet in vmb parmherczikeit:

Wen daz also geschicht, lieber sun, so schikt got von himel herab den firde potten, als Paulus [59r] *spricht: seinen heiligen gaist, daz vns der sag, daz wir kinder gotes sein.*

Der vater aber sprach: Ein ander czaichen nym, wenn dein forcht in lieb wirt gewandelt. Das merck also vor in deiner andacht:[488a] *Hastu got sam czornig geschauet, aber nue gedu<l>digen*[222] *vnd parmherczigen? Vormals in deinem gepet sprachstu: Lieber herr, verdame mich nicht. Nu sprichstu auß lieb: Du pist mein gutiger vater.*

Wenn die verwandelung geschicht, also dastu got nicht furchst, sunder du hast in lieb, so [59v] *ist es ein mercklich czaichen, das dir dein sunde sein vergeben.*

§ Der junger fraget: Wann kump solche verwandelung in den menschen?

Der vater: Bernhardus spricht: [490b] *"Got, der heilig gaist, druckt die ob geschriben czaichen in vnser hercz. Do soltu pey wissen, alls vil mer volkumen der mensch ist, vnd eines heiligen lebens, alls vil mer sein hoffnung grosser ist, das im sein sund seind vergeben, vnd wirt versprochen die ewig frewd."*

Jtem, du solt auch wissen, das ware hoffnung get auß dreyen [60r] *dingen: von jnwendiger erleuchtung gottes, des heiligen gaistes wberflussikait gutter werck, vnd aus versuchung der ewigen frewden.*

§ Der junger spricht: Jch waiß nicht, was du redest. Wie mag ich versuchen das ewig leben, so ich noch hie pin in diesem totlichen leib, vnd in dem tal der czeher.

<III, 2, 5: De gratia, que per spiritum sanctum cordibus fidelium in funditur> <Gr., III, Kap. 11>
[Ink., S. 494b: *Scire debes quod gratiae dupliciter dicitur …*]

Der vatter: Wenn got, der heilig gaist, eingevst den svssen taw seiner gab, dem wirt pitter die sussikait aller creaturen. Mainstu nicht, lieber sun, so du gespeiset wirst mit [60v] *dem pfant des ewigen lebens, der speyß des waren fronleichnams vnsers herren Ihesu Christi, du seist in dem himel? Ja, hör eben, wo got ist, do ist alle frevd. Jst aber got pey dir in dem sacrament, aber hat dich sust haimgesucht mit seinen gottlichen gnaden, in andechtiger weiß, so ist not dir zuversten, dastu nicht allein versuchest die frevd des*

himels. Du pist ein tron, ein stul gotes, vnd das reich gottes, alls Paulus vnd der weiß sprechen.

§ *Der junger: Jch vergihe, es ist* [61r] *war, als du mir weweist hast, aber mein gewissen strafft mich offt von so vil mancherley einfell der sund, die ich han gepeicht, vnd gepust, alls ich hoffe, vnd ist mich offt irren an meiner andacht, allso das mir sawr vnd vngesmach sein die susse haimsuchung gottes.*

Der vater: Darvmb such offt rat von deinem peichttiger, vnd gelaub dir selbs nicht zuvil. Du solt auch nicht sund machen, do nicht sund ist. Jch wekenne, ein irre, enge gewissen ist peinlich den menschen.

[496a] *Doch* [61v] *sprich Gregorius: "Es ist ein czaichen eins guttigen herczen, do der forchtsame mensch sunde macht, do kain ist."*

Aber, du lieber sun, secz dein hoffnung, dein syn vnd müet, thun vnd lassen, gancz in got. Jch sag dir furwar, ob er dich verlest ein claine weil, so wil er dich doch von allem irrsal enthalten. Dorvmb piß gedultig, wenn er dich nicht wesunder haimsucht mit seinen genaden, die er auch offt seinen allerliebsten freunden entczeucht.

§ *Der junger sprach: Ach, lieber vater, ler mich, wie sel ich* [62r] *leben, wenn ich mir also verlassen pin, vnd kein sundern trost von got nicht hab, vnd wenn mein hercz durr vnd vnfruchtper ist, also das mich weder zu petten, noch zu wetrachten lust. Aber von was sach geschicht das?*

Der vater: Du solt wissen, wenn wir werden haimgesucht von got auß wesundern gnaden, so seind vns ring vnd leicht ruver pringe alle tugent. So wir aber von jm verlassen werden, so wirt vns swer alles das, das vns vor leicht vnd suß ist gewest. Das sich aber gott ein czeit wehelt, recht sam er vns hab geflohen, [62v] *lieber sun, das geschicht, das der mensch von vil sussikait icht val in hoffart, sam er sulich gaistlich gab vnd genad hab von ym selber. Es geschicht auch offt von undanckperkait, so der mensch wienig acht vnd clain scheczt der gnaden. Wenn aber die jm entczogen sein, oder werden, so sucht er die mit grossem fleis, vnd weheltet die, das er icht furpas in grossere swermutikait vall. Fur war, sag ich dir, alle dein wegird vnd krefft der sel werden swache, so dir entczogen werden die solich gros gaistlich schecz* [63r] *<der>*[223] *gnaden gotes. Dorumb piß wachen vber dich selbs, vnd gelaub mir, das got nichcz alls wol von seinen liebhabern gefelt* [497b] *alls ein fleissiges aufmercken der jnnwendigen gotlichen haimsuchung, alls Bernhardus spricht.*

Aber der vater: Vil gaistlich menschen clagen, das sie got nicht haimsucht, offt mit seinen gnaden, vnd doch vil men clagen, got solt, das wienig menschen sich darczu weraiten. Vil

weren gern heilig, aber das den menschen heilig macht, wollen sie nicht wurcken, vnd doch [63v] *war ist. Tetten wir, was wir solten, so tet got, was wir wolten.*

45 § *Der junger:* [499a] *Wie mag ich widervmb erlangen die verlornen gnad vnd andacht?*

<III, 2, 6: Quare nonnumquam etiam deuotis hominibus gratia subtrahatur> <Gr., III, Kap. 12>
[Ink., S. 499a: *Scire debes quod gratia subtrahitur homini propter superbiam* …]

Der vater: Richardus sagt dir das, alls er [499b] *spricht: "Wenn der mensch allein anhangt, vnd got liebt, vnd die himelischen ding wetracht, vnd allein sein wegird seczt nach got,*
5 *so darf nymant bundern, got gibt jm vil gaistlichs trosts. Wenn aber der mensch widervmb sein wegird vnd hercz mit flaischlicher wegird erfullet, so get aus die* [64r] *andechtikait." Wiltu, lieber sun, wider erlangen ya, dastu verlorn hast, so wurck die ersten guten werck, vnd vernew die andacht deines lebens in einem puswertigen stat, vnd schrey mit der mynnenden sele, vnd sprich zu deinem leib: Zeuhe mich nach dir, das wir lauffen in dem*
10 *gutten gesmack deiner salben.*

§ *Der sun sprach: Han ich anders recht verstanden, welcher mensch nicht hat wesundere andacht, vnd entpfintliche süssikait, der ist gancz von got abgeschiden.*[224]

Der vater: Du sollt mich recht verstan. Ich hab gesprochen: Got ist sich sam ein weil verpergen vor seiner gesponsen. Das ist, er wurcht die selben, weil nicht wesundere [64v]
15 *sussikait in dem andechttigen gemuet, so dunck den selben menschen dorvmb, das er also gar wngeschickt vnd schleffreg vnd faul ist*[225]*, zu allen guten dingen, er sey nicht in gnaden. Von des wegen sollt du wissen, welcher mensch sich nicht wais in todsunden, pey dem ist got eintweder offenlich, oder haimlich. Dorvmb, wenn du entpfindest in deinem herczen ein prinnende lieb, vnd rechten ernst in wurchung guter werck, so verste das*
20 *offenwar haimsuchen gotes. Wenn* [65r] *aber dein hercz also nicht werurt wirt von got, vnd du stest doch in warem gelauben, vnd rechtter hoffnung, vnd pist wissenlich nicht in todtsunden, so furcht dir nicht, wenn die selbe gaistlich kranckhait ist nicht zu dem tod. Aber gedult ist not, vnd such in wider mit fleiß, der sich vor dir vorporgen hat.*

So wirstu jn widervmb vinden, wenn [501a] *Perdhardus spricht: "Der parmherczig got, wie*
25 *wol er ein cleine weil sich langck macht, von sach wegen, als oben stet geschriben, so will* [65v] *er doch nicht enndlich verlassen sein liebhaber. Du solt auch jm danckper sein, wann er dir gnad geit, oder dir sein gotliche gnad vnd wesundere haimsuchung entczeucht."*

§ *Der junger sprach: Was ist danckperkait, die got wol gevalt?*

30 *<Der vater:>* [503a] *Perhardus sagt dir das, vnd spricht: "Wer vmb alle gab dein ere vnd lob gait, in dem sein alle schecz der gnaden, mere, wo er nicht vndanckper ist, vmb das,*

das er von got genummen hat, vnd von got gnad vnd gab wegert: Das ist rechte danckperkaitt."

[66r] *Aber vndanckperkait, fur war, lieber sun, ist allein das vbel, das verschöpfet das wasser gottlicher gnaden, vnd nympt von den menschen die entpfangen gnad. Dorvmb soll wir danckper sein, so erlang wir mer, dann vns vor gegeben ist.*

§ *Der junger fraget: Was ist aber die gabe, nach der wir menschen hie auf erden sullen zu got schreien?*

<III, 2, 8: De effectibus caritatis> <Gr., III, Kap. 13>
[Ink., S. 508a: *Ad excitandum et augmentandam in nobis nihil ita valet* …]

Der vater: [509b] *Das lert vns Augustinus, alls er spricht: "Was ist der himel, ertrich, mer, sun, vnd mon, vnd alles* [66v] *gestirn, silber, vnd golt, kunst, schon, reichtum? Jch pitt dich, lieber here, nymm alle ding von mir, vnd gib mir allein dich selbs. Fur war, lieber here, du pist das recht, edel, war gut, wann alle binme vnd sussikait, die wesunder wirt in allen creaturen gefunden, die seind alle gemaniglichen in dir weschlossen. Von des wegen, so ich dich, du ewiges <gut, hab>*[226]*, so wedarff ich nicht mer."*

Das ist, lieber sun, das recht war gut, [513a] *vnd spricht aber Augustinus: "Jch vind meiner sel kain rwe, noch fridsame stat,* [67r] *o kunig der eren, denn allein in dir. Du wirst lieb gehabt an verdrissen, vnd aus rechter andechtiger wegird. Jn sussem frolocken wirstu vmbfangen, dein wegird ist sicher wehend, vnd dein lieb. Wer dich lieb hat, der arbeit nicht, vnd wirt durch dich als vil pesser, vnd schawet dich clarer, als vil schneller des selben menschen lieb zu dir ist."*

§ *Der junger sprach: Was kumpt mir gutes dovon, das ich got lieb hab?*

Der vater: Jch sag dir fur war, das hercz, das in jm hat die lieb gotes, vnd [67v] *jst gehorsam seinen gepoten, der erlanget das himelisch versuchen der weißhait vnd kunst gotes. Vnd wer got recht lieb hat, der hat got. Wer got lieb hat, der wirt ein gesponß Christi genant. Wiltu aber deinem preutigam wol gevallen, so wasch dein antlucs, vnd wasch abe alle mackel der sunden. Leg an das cleit der tugent, straff dein siten, wehallt dein czucht.*

Es spricht auch Be<r>nhardus:[227] *"Welcher mensch wirdiglich wil in gaistlicher wirdykait verainet werden dem aller hohsten kunig, der* [68r] *mŭß gancz versmehen das vmbfahen flaischlicher wegird, vnd versmehen czeittliche ere."*

§ *Der sun: Wie mag ich sulche lieb gehaben, oder was wewegt mein wegird zu der lieb gottes?*

Der vater: Hugo spricht: "Got, der allmechtig, raiczt vnser wergird, wann er vnser andacht erkucket, vnd pey vns wanet. Nu spricht Johannes: Got ist die lieb, vnd wer weleibt in der lieb, der weleibt in got, vnd got weleibt jn jm."

§ *Der junger: Wenn nu die lieb also groß ist, das sie got geneme wirt,* [68v] *so weger ich, lieber vater: Sag mir, was ist ware lieb, vnd wie wirt sie gelobet von den lerern?*

Der vater sprach: Augustinus wesreibt die lieb, vnd spricht: "Lieb ist ein sulche tugent, durch die got wirt gesehen, vnd geprauchet, vnd ist nichcz alls erschrockenlichs allen posen gaisten, alls die tugent der lieb."

[513b] *Aber Augustinus spricht: "Wer hat die lieb, der hat die tugent. Wann kain tugent wirt werelichen gehabt an lieb. Thue hin die lieb, so ligent die tugent dar. Die lieb ist* [69r] *ein volkumenhait aller geschrift, der alten vnd newen. Welcher mensch hat die lieb, dem ist kain arbeit zu swer."*

Alls Bernhardus spricht: "Sunder frolich ist er in leiden, vnd wirt nicht mued. O lieb, du starcks pant, du pist pinden, vnd truckest doch nicht. Aber auch soltu wissen, das, offt got den menschen lest vallen zu wider werttikait, vnd wenn er widervmb den menschen erlost, das sein lieb wirt gemert. Die lieb ist ein sulche tugent, das sie got genant wirt, das von kainer andern tugent [69v] *mag gesprochen werden."*

§ *Der junger: Wie mag ich die grosse tugent kauffen?*

Der vater: [514a] *Thue, alls Hugo tet.*

Wie sprach er: "O du edele tugent der lieb, vnd west ich[228] *deinen lon, jch geb vmb dich alles, das ich vermocht. Aber ich hab nicht, das dir mug geleichen. Doch will ich haus vnd hoff, vnd alles, das in dem ist weschlossen, williglich durch dich aufraichen. Ich pitt dich auch, alle wollust des flaisch, vnd czier diser welt, durch deinen willen zuverlassen. Wann du pist mir die allerliebst, die nuczest die frucht* [70r] *des gaistes, alls Paulus spricht."*

§ *Der junger sprach: Ach, lieber vater, ich han verstanden: Wer rechte lieb hat, der hat alle tuget. Dorvmb pitt ich dich, sag mir mer von der tugent der lieb, vnd wie ich mug die tugent gehaben. Jch weger auch, von iren fruchtten ettwas zu wissen.*

[514b] *Der vater sprach:*[229]*Der weiß man spricht, es sey ein czeit zu reden, vnd ein czeit zu sweigen. Wann aber ich die collacen nach deiner wegird vast han verczogen, vnd vil geredt, nu ist not, das wir* [70v] *den tag auch mit gepet vnd mit wetrachten himelischer ding vnd wegird weschlissen:*

Dorvmb sprich: Benedicite, vnd ge in dein czell, vnd merck eben in dem puch des herczen, was du von mir hast gehort heut, vnd morgen kum herwider. So wirt erfullt dein wegird.

Do der junger des morgens kom, vnd Benedicite het gesprochen, do sprach der vater: Gester hastu gehort, wie ein volkumen leben ste in dreyen dingen.

Das erst was rainykait des herczen. Das ander was rechte, ware lieb. Die ist nicht [71r] *ausgesprochen von mir, alls du wegerst, wenn die czeit des nicht leiden wollt.*

Aber heut, so ich deinen ernst erkenn, so soltu wissen, das mancherley lieb ist, vnd vil frucht der lieb.

<III, 2, 14: De amore violento> <Gr., III, Kap. 14>

[Ink., S. 540b: Istis namque sex gradibus caritatis decursis sequitur amor violentus]

[546b] *Es seind ettlich, die got alls lieb haben, das sie alle sichtige vnd empfindliche ding durch in versmehen. Jn den selben ist die lieb starck alls der tod.*

[547a] *Darvmb sprach Paulus: "Jr seit gestorben, liben pruder, vnd ewer leben ist verporgen mit Christo in got."*

Darvmbe ist zu mercken: Wenn sich <die>[230] *gottlich sunne gaisset in vnsere* [71v] *herczen, so werd wir warm vnd hiczig von den selben haissen glansten, das in vns angeczund wirt das fewr der waren lieb gotes, recht, das wir anheben zu sieden wegirlich nach got.*

Alls was angeczund Jeremias, do er sprach: "Jn meinem herczen jst worden ein prinnender flamme."

Vnd ich sag dir werlichen, lieber sune: Gleicher weiß, alls das materlich fewr ist zurennen mancherley gesmeyd in ein gestalt, also gottliche lieb fleusset in sich gemuet der andechttigen herczen. Das gottlich fewr macht hiczig die herczen, das sie fliessent [547b] [72r] *jn got.*

Darvmbe spricht vnser haylant: "Vater, ich weger, das sie eins werden mit vns, alls wir veraint sein."

§ Der sun andechtiglich sprach: O got, mein herr, wie gar selig ist die stund, vnd lustig die czeit, jn der das andechttig gemuet wirt veraint mit got.

<III, 2, 13: De gradibus caritatis> <Gr., III, Kap. 15>

[Ink., S. 539a: *Qui gradus sint potiores et magis validi ad pertucendum ad amorem violentum…*]

Der vater: Ja, du redest recht, vnd ist auch wel also, wenn nichcz grossers ist, denn das die creatur also durch lieb vergottet wirt. Wie aber das geschicht, das will ich dir sagen, alls ferren mir got verleicht. Dorvmb soltu, lieber sun, eben [72v] *mercken in diser lere; vnd frag nicht alls vor, das icht mein gemut durch mancherley wort vnd frag wert zustreut. So will ich dir sagen von einer gaistlichen himellaitern mit sechs staffelen, die der mensch auffsteigen müß, will er anders erlangen ware lieb, vnd kumen zu rechter wescheulichait.*

<Collatio 2>

Die ander collatio.

Es spricht Sanctus Augustynus in dem puch der erkenntnuß des waren lebens: "Wenn nu Christus ist das ewig wort, die worheit vnd das leben, vnd wer Christum erkennt, vnd [73r] *in jm beleibt, der hat das ewig leben. Dorvmb ist weschaffen die menschlich natur, das sie erkenne iren schopfer, vnd durch das erkennen in liebe hab, vnd durch die lieb mit jm sich ewiglich frewen. Welcher mensch aber vernufftiglich jn weginnet erforschen, der eylet zu got. Wer aber sich versaumet, fur bar, der eilet zu dem tod."*

Vnd von des wegen sant Augustinus gibt zu versten in dise worten, das allein zway ewige pleiben, oder wonung seind: das erst dye ewig frewd, das ander [73v] *der pitter ewige todt. Nue weisen gute werck den weg des lebens, vnd die sunde den weg der hell. Wenn aber Christus, das ewig gut, jst der weg, alls er spricht durch Johannem, so muß es von not wegen sein, das wir ein durch jn gen in das reich der selden, das die clar gothait ist. Nue Christus hatt czbue natur: die gotlich natur, vnd die menschlich. Die gothait ist das groß gut, auß dem hat alls gut seinen ausfluß, vnd ist verporgen in allen creaturen.* [74r] *Darvmb, well wir kinnen, vnd eingen in got, so kan es nicht geschehen.*

Denn durch die menschait Christi, in der die clarhait der ewigen bunne jst weschlossen, alls er selbs spricht durch Johannes:[466a, vgl. S. 742, Z. 22f.] *"Jch pin die tur. Wer durch mich ein get, der wirt wehalten. Er get ein vnd auß, vnd vindet die beide der ewigen ewig."*

Das eingen geschicht alle durch die waren lieb, die nichttes hat on got, vnd kain mittel waiß czwischen irem lieb, wenn Hugo spricht: "Die lieb [74v] *jst durch dringen alle ding mit iren spiczen, alls lang, piß sie kumpt zu dem ewigen lieb. Von des wegen Christus hat an sich genumen die menschait, das wir durch die speiß seines czarten leibs kumen mugen zu dem lustigen versuchen seiner heiligen gothait. Dise speiß versuchet die mynnent sele, alls sie spricht in dem v capitel: Jch han versucht den honigsam der sussen gothait mit meinem honig der czartten menschait Christi."*

Nue zu diser speiß wirt vil geruft, aber wienig eingelassen.

Augustinus versucht die, do er sprach: "O haimlikait allen [75r] *guten, an alles verdrissen. In dir ist kain pitterkait der gedancken, noch kain smercz der anvechtigung. Das ist die frewd, zu der vns rufft vnser hailant, alls er spricht: Mein frevndt, ge ein in die minne deines herczen.*

Denn ab got sprech: Du gest ein durch mein hailige gothait in wescheulikait, oder durch mein menschait, so vindest doch die lusperlichen grune des ewigen lebens vnd hails. Nue ettlich die gen ein mit Magdalena in das hauß der jnnigen, pittern puß; ettlich mit Dauid

in den palast des emsigen [75v] *meditirens des ewigen lebens; ettlich mit Paulo in die schlaffkamer des contempliren des dritten himels; ettlich mit Johanne in das petlein der sussen rue der senften prust Christi; ettlich mit der mynnenden sele in das keusch vmbfahen des haymlichen vermehelens des ewigen gutes."*

Nue seind der[231] *fuß czwin, mit den du, lieber sun, gen must durch die pforten der menschait Christi in got:* [542a] *nicht leiplich, sunder gaistlich, alls Vercelleuß spricht: Das ist begird vnd jnwendige verstentnuß, wenn das jst gen in got, alls Hugo spricht,* [76r] *das wir in suchen durch wegird.*

Die czwen fuß des gaistes mussen rain sein von aller vnsaubrikait der sunden, vnd auch wehendt, vnd geschickt zu lauffen. Das geschicht sunder durch ein tugenttsam leben.

Belich fuß hat wol gehabt Dauid, alls er sprach: "Got hat mir gemacht fuß, recht sam dem hirschen."

Das legt Gregorius auß, vnd spricht: "Der hirsch ist nicht allein wehendt lauffen, ya, er ist auch springen, alls lang, piß er kumpt auf die höhe der perg: Gleicher weiß das andechtig gemüet der auserwelten [76v] *ist vberwinden alle widerwerttige dinck, in dem sprung der weschaulichait, alls lang, vncz das sie kumen zu der höhe des lustigen contemplirens der himelischen ding, in dem das selb andechttig gemüet vil sussikait entpfindt, wenn do sein alle schecz der gotlichen kunst vnd weißhait verporgen. O got, welcher irdisch mensch mag wetrachtten das groß gut, das Christus den wescheulichen menschen ist weweisen, wenn er in auf thut die welsmeckend appoteken gaistlicher sussikait,* [77r] *die gefunden wirt in abschaidung diser welt. Wenn jch aber vor gesprochen hab, daz czwu wonung sein, do der mensch ewiglichen weleiben muß, do ist furpas zu fragen, wie der mensch kum auf den weg, der in gerecht furet in got: durch die pforten Christi. Vnd das mag sunderwar geschehen geistlichen, in wescheulichem wesen.*

<III, 3, 1: Ad contemplationis dulcedinem pervenitur per gradus aliarum virtutum> <Gr., III, Kap. 16>
[Ink., S. 559a: *Scire debes, quod status perfectorum ut superius premissum est constitit tercio loco in dei contemplatione*]

Was aber contempliren, meditiren oder speculiren sey, das wirt sein die nach geschriben materi, vnd stet auff lieb.

Rjchardus, der hohe contemplirer, in [77v] *dem puch der gaistlichen archen, an dem iiii capitel, spricht: "Contempliren ist ein durchsichtickait des gemütes der weishait, vnd krafft, gottes, vnd ein vbersich erheben in einem verbundern, allso das der selb mensch durch die wewegnüs des gemütes sey sich swingen vber sich, vngeirrt von allem eüsserlichen geschrai, ledig vnd los von sünden, vnd von allen czeittlichem wegeren, vngepunden mit den stricken des joches der fleissigen dinst, mit emsiger wegird der*

ewigen ding, [78r] *schlecht vnd gerecht durchleuchttet mit den gnaden gottes, in starckem verbundern der geschoppf, aus rechter lieb.*

Nu, welcher mensch wöll sehen, der mus haben augen. Wenn aber der mensch ist von czweien naturen: leiplich vnd gaistlich, so hat er auch czwaierlai augen: Nach den leyplichen augen siehet er eüsserliche gestalt der element, von den ich hye nicht red. Aber ein yttlicher gaist hat newr ein aug. Das ist nichcz anders, wenn das gemüet des menschen, aus dem scheint [78v] *der funck der sele, jn dem man mag erkennen die pildung der heiligen driualtikait. Das selb aug ist spiritus, ment. Das gemüet des gaistes, oder sel, das soll lauter vnd nicht mit dem fel der sünden vber czogen sein. Das geschicht denn, wenn die sel gerainigt ist von aller vnsaubrikait sunderwar totsünden, allso das sich nichcz cwischen dem gaist vnd got seczt: Wann das gemüte will in gott hejffen sein gesicht; vnd wenn allso geschickt ist das jnnwendig aug, so siecht* [79r] *der mensch die grös vnd menig der bunn vnd freud der ewigen ding, vnd vil clarheit, gesunthait, vnd sicherhait des lüstigen paradis. Vnd wirt recht verbunt das selb aug mit liechtten glensten des ewigen süssen liechttes.*

Dorumb spricht die mynnend sele zu irem aller liebsten lieb, vnd gesponczen im iiij capitel: Du hast werbunt mein hercz in einem deiner augen, das ist mit ein wienig deiner süssikait, die ich han entpfangen jn [79v] *meiner andacht. Hestu denn gar aufgeton den schrein deiner gnaden, ich wer vil leicht ertruncken in dem himeltaw deiner lieb.*

O got, wie selig ist der mensch, dem allso wirt verlihen sülche gesicht, in den er vil mer frewd vnd bunne vindett, dem, ob im alle süssikait der creatur verliehen burd. Denn, wer es hat versucht, der wais es.”

Der vater sprach: [559b] *Es ist vntterschaiden czwischen den gedancken, vnd meditiren, contempliren, vnd speculiren. Doch wirt eins auß dem* [80r] *andern geczogen; vnd wern geleich in der geschrifft, offt genumen für eins, das ist: Contempliren. Wenn doch anders ir aug gerecht sich schicket in die gottlichen angesichtt, das geschicht denn, wenn alles hausgesind des jnnwendigen menschen geregirt wirt von der weisen frawen der vernunft.*

Jtem, fürpas ist zuwissen, das sechs sind grad, die der mensch aufsteigen mus, will er kumen auf den hohen perg der wescheulikait. Dorumb sprechen [80v] *Origenes vnd Richardus, vnd der maister, der do schreibet von dem gaist vnd der sele, von sehs graden: Der erst, alls Origenes schreibt, jst das burckent leben jn barmhercziger weis gen vnserm nehsten, vnd meinet, alls auch wor ist: Wo sich endt die burckung, do hebt sich an auch die wescheulikait, vnd steiget vber sich, alls lang, pis der mensch kumpt mit Moyses in die vinstern, der welcken in verlassung sich selber alls lang, pis er schauen clerlichem*

wirt mit de<n>[232] *jnnwendigen* [81r] *augen des gaistes. Die gnad gottes zu diser erster grad des burckenten lebens, nach rechtter aigenschafft zu reden, ist nicht ein worer grad, sunder er ist gar schicklich, vnd wol dinen, das die krefft der sele nicht gehindert werden auff dem steig des contempliren.*

Doruber spricht Gregorius im vj <buch>[233] *der siten: "Wer erlangen will die spicz des meditirens, so ist not, das sich der selb mensch vor vbe in dem burckendem leben. Das ist geben den hungerigen, die* [81v] *speiß, vnd leren den vnweisen; straffen den, der irret, prengen den hofferttigen auff den weg der dimutikait; vnd einem yczlichen menschen rat vnd stevr geben: nach vnserm vermugen, vnd vnsern vnttertenigen, diemuttiglichen versehen."*

Also lesen wir von den lieben freuntten gotes, die ye weheiligt sind. Vntterschaid zwischen dem bürckenden leben, alls Rechardus spricht, vnd contempliren wirt weczeichent in Martha vnd Magdalena, oder in Petro vnd Johanne. Nue [82r] *jst eins vil pesser, hoher, wirdiger, sicher, dann das ander:* [592b, vgl. S. 764, Z. 24] *Wann sorgfelltikait ist in dem burckenden leben, alls Christus zu Martha sprach, du pist sorgfellttig.*

Aber das ander ist sicher. Dorvmb sprach Christus, das ewig gut: Maria hat ir auserwelt den pesten tail, der furpas nicht von ir wirt genummen.

[601a] *Das burchent leben stet in den liechten der parmherczikait, aber das lustig, haimlich, abgeschaiden, wescheulich leben, jst gancz wehefft in der* [82v] *prinnenden lieb seines nehsten, vnd des ewigen gotes, mit ganczer wegird, sich in got weschlissen, vnd sich von allem eüsserlichem geschrey der creaturen verpergen: alls vil vnd lang, piß das im auch swer wirt zutragen die pürde aller leiplicher trost, vnd wegert gancz von krefften pey wonen dem sussen geden der himlischen gaist, vnd den purgern des hymels. Er hat auch lust vber lust in dem keuschen tancz der rainen junckfrawen, vnd* [83r] *hebt allso hie an, zuversuchen die zukunfftigen freud der ewigen selikait. Es ist nichcz, das also das gemuet ist lengen, won aller czeittlicher freud, sam dises susse getranck,*[601b, vgl. S. 768, Z. 83] *won dem der selb mensch recht trincken wirt, das er vbertrift die leiplichen empfindlikait, vnd nympt an sich ein leicht des gemütes, jn dem er sich swingt mit dem adler in die höhe, vnd sicht starck in die lustigen sunnen glanst der ewigen frewd. Wer also sein gemuet hefft* [83v] *jn dem wescheulichem vben, der versucht hie in disem tal der czeher die süssikait der himel. Dorumb sprach wol Dauid: Renuit consolaci. Mein sele, die mag kain trost anders gehaben, denn jn dem ewigen got. Wenn mein gaist hat sich in jm erlust. Also ist ein wienig gesaert von dem durckenten leben."*

Wenn Gregorius spricht, vnd Ori<g>enes, das nyemant kumen kan zu warem contempliren, der nicht vor auf die ersten staffel gesaczen ist. [84r]

Der ander grad, von dem Gregorius schreibt: "Denn", spricht er, "springstu auf den grad, wenn du die schefflein, mit Moyses, treibst jn die jnnwendigen büst, das geschicht, so du die eüssrelichen sündikait, die recht sam die vnuernufftigen tier sprinckeln vnd irren, an dem weg des ewigen lebens zusamen hefftest, das sie gancz vnttertenig werden dem jnnwendigen menschen."

Nu spricht Augustinus: "Wer zu dem artiekel kumen will, so ist es not, das er abczieh das alt [84v] *klait seines strefflichen lebens, vnd leg an das harnasch des liechttes. Jn dem lernt der mensch den schopfer erkennen, vnd die creaturen, vnd hebt sich vber sich mit dem leichtten vögellein in die lufft des meditirens. Worumb anders, denn das er nicht mit den sweren haußvogeln wonet in dem mist der sünden. Nu kumpt das vast von hiczigem gepet, wann alles, das do warm ist, das steigt von natur vber sich, vnd alle irrdische ding, do der mensch vor grossen lust innen hat* [85r] *gehabt, wirt jm dann gancz verkert in ein verdrissen. Vnd das jm vor ist gewesen der tot, das wirt jm nu das leben. Worumb anders das denn, das der selb mensch ist recht truncken worden an dem tisch von dem sussen wein gottlicher lieb.*

Den hett Steffanus versucht. Dorumb sprach er, die herten stain weren jm wolgesmach. Laurencius achttet wienig des eusserigen fewrs, wann er jnnwendig pran jn gottlicher lieb. Catherina achttet nicht des rades, noch ander pein. Die versmehet [85v] *auch den kaiser mit aller seiner czier, wann sie dem oberisten kaiser vermehelt was, jn des lieb sie allso versuncken was, das ir alle pein suß waren pis in den tot. Allso möcht ich sagen von den jungern Christi, die mit freuden giengen aus dem concilium, do sie bürden geschlagen durch den namen Christi. Vann die vnd ander liebhaber gottes gancz gestorben waren jn eusserlichen dingen, dorumb mit allem ernst suchtten sie die himel freud, vnd mochtten sprechen mit Paulus: Vnser wonung ist in den himeln.* [86r] *Dorumb mocht sie nicht jn irem hinschaiden geirren. Der kallt reiff sunder die himeltaw was in weraitten den weg. Das ist die gnad des heiligen gaistes, vnd speiset sie mit dem lebentigem wasser, nach dem sie hie hett geturstet. Dorumb, lieber mensch, wenn du mit Dauid fleühst in die büst, das ist, so du vberschriten hast alle gelüst des flaisch, vnd yczund vermeidest gehorsam sein leiplicher gelust, so pistu auf dem andern grad gestigen. Noch las dich nicht duncken, das du hast gesigen,* [86v] *wann das flaisch ist sich seczen wider den gaist. Dorumb vurff nicht von dir die woffen der tugent, nym auf dich den schilt des gelaubens, vnd vurff in got dein gedancken. Die stieg ist noch hoh, du hast erst czvain grad aufgestiegen. Du sollt*

auch nicht verczagen; trag gedulltiglichen das jach Christi, es ist leicht. Vnd merck den lon, wenn er ist gros. Die czeitt ist kurcz, vnd die freud ewig.

Der dritt grad des woren contemplirens ist der: Wenn der mensch alle sein gedancken schickt vnd ordinert in gott, vnd fleucht mit Dauid [87r] *jn die gaistlichen büst, das ist das in furpas die vngestomikait der zufelligen gedancken werntlicher sachen zu stüntlichen dingen nicht mügen genaigen"*

Dorumb spricht Dauid: "Nym war, lieber herr, jch han mich fern gemacht, vnd pin geflohen vber die bust."

Vber die wort schreibt Bernhardus, vnd spricht: "Wenn du allso gelüst deines aignen flaischs pist verbergen, vnd in nicht mer gehorsam pist, so steigstu auf disen grad, vnd pist geflohen. Aber noch hastu dich nicht entczogen, vnd lang gemacht, [87v] *es sey denn, das du alle czuflucht, vngestomikait der leiplichen gleichnus, die dein gemuet wetrueben möchtten, von dir gancz treibest: So kumstu denn, lieber mensch, zu der gaistlichen büst, das nichcz anders ist, wenn ein gemüet, das rain ist vor sünden, welcher andechttiger mensch sucht die still."*

So spricht Hug O,das der selb mensch yczund anhebt, gaistlichen aussen abczusterben von der werlt, aber jnnwendig lebet er gar frolich mit got: "Alles eusserlich vngefell wnd vngemach versmehet er gering, [88r] *wann jnnwendig ist sein hercz gancz gehefft in der lieb seines liebes. Jn der selben lieb vindet er, das sein andechttige sel lang gesucht hat, vnd hebt an zu bundern in frewden, recht sam er yczund versucht hab die frewd der gnaden, vnd spricht mit Sant Paulus: Vnser wonung ist in den himeln.*

Dise rwe mag pillich genant werden ein willigs closterlichs leben."

Von dem spricht Augustinus: "Vnd ist das paradis in disem leben, fürwar, so mus es jn [88v] *den clöstern sein. Do vindet man die grunen, pluenden wisen der heiligen geschrifft, vnd die fliessenden pech der czeher, aus den prunnen der lautern herczen. Hie sint die hohen Ceder pawm, recht sam die kör der engel, vnd loben got mit ganczem ernst. Do mag nyemant gefeiren:*

Ettlich sind fleyssig in studiren, wie sie das barm prot gottlicher lere mügen geben in die hende der hungerigen. Ettlich sind hicziglich aus grund ires herczen peten, die andern jre [89r] *vergangen czeit, vnd ir sünd teglich wewainen. Die dritten in den tagczeitten got frölichen loben. Ein person, die ist wachen, die ander vasten; die dritt mit allem fleiß krancken dinen. Vnd sunderlichen alle, die do wonen in dem haws des herren, seind mit Dauid des morgens in dem mitten tag, vnd des nachttes, ja, all czeit, lob vnd danck sagen der lieb gottes. Worumb anders, denn das alle ir vbung geschicht allein durch die ere*

[89v] *gottes, vnd, durch die zunehung des waren liechtes des wescheülichen lebens, jn dem selben widerglausten des ewigen gottlichen scheines, gerainigt wirt das gewant der menschen, vnd get der eüsser mensch in got, mit dem ynwendigen, recht sam der auf an einer leiten steigt in die höh. Das auf steigen ist nichcz anders, dann zu nemen in tugenten.“*

Dorvmb spricht Hugo: “Y<e>[234] *mer du zu nymst in einem tugentsamen leben, ye mer du kumst in die wekentnuß* [90r] *gotes, do von lern vns alle creatur, wie wir kumen zu dem weschawen gotes.”*

Wenn aber nymant wehent, groß vnd höhe wirt, alls Gregorius spricht, dorvmb lert vns Dauid, alls er spricht: “Sie sind gangen von einer tugent in die ander.”

Welcher mensch auff die dritten staffel ist geflogen, wil er kumen gancz in die höhe des contemplirens, so merck, was jm not sey, wil er erlangen die vierden staffel oder sprüsel des andechttigen gemüets:

<D>[235]*er vierd grad ist schowen die ding, die jm nicht* [90v] *muglichen seind zu wegreiffen nach der vernunft.*

Von disem grad schreibt Richardus in dem ersten puch am vj capitel des contemplirens, vnd spricht: “Denn swinget sich vnser gemüet vber die vernunft, wenn sich der gaist des menschen erhebt vber sich, vnd schawet die ding, die antreffen die gotlichen natur, vnd sein schlecht, ainfeltigen wesen, auß dem doch alle creatur iren ausfluß haben. Wann got, das ewig gut, ist also: erleucht er das inwendig gemüet der menschen mit haimlicher offenwarvng, [91r] *das mit nichte die vernunfft mocht wegreiffen. Diß grad ist alls vil mer volkumen, alls vil mer er ist verainigen mit got, wenn die ersten drey wonen mit den schefflein auf erden. Aber diser grad wirt genert mit den engeln in den himeln. O selig ist diser mensch, der gancz hie auf erden vergisst irrdischer lieb, vnd allein lust hat in Christo.“*

Dorumb vmb rüffet vns Dauid, vnd spricht: “Gustate et videte, versucht vnd seht, wie gar süs ist der herr.”

Augustinus: “O wie gar sus ist die speis. Sie ist truncken machen die gemüete [91v] *der gelaubhafftigen. Dorumb, lieber herr, jch weger ein tröpflein deiner süssikait, so doch die hüntlein essen die prosem, die do vallen van dem tisch irer heren. Welches gemuet mag erforschen vnd wegreuffenn, was sussikait wirt in disem grad gefunden, so das selb andechttig gemüet ettliche mas erkennt, was got ist: jn den menschen, in allen creaturen, jn den engeln, vnd jn jm selbs; vnd in den verdampten. So vindet er, das got ist ein schopfer, vnd ein weschirmer der uerlt, ein erloser der menschen,* [92r] *ein czier der*

engel, das end vnd der anfanck in jm selbs, erschrockenlichen den vnseligen, bünderlichen in den geschepffen, lieblich in den menschen, wegirlich in den engeln, vnd in jm selbs vnwegreufflich, vnd vnleidenlich den verdampten. Wer aber dise ding schauen will in dem gaist, der mus sein sel vorrainigen von den sünden, das sein gemüet eineklichen sich hebt vber sich, vnd sich, vngeirret mit den innwendigen augen der vernunfft, die ding, die das eusser aug [92v] *nicht wegreüffen mag. Wenn in disem grad wirt got, das ewig liecht, ein warer spiegel dem gesicht der sele, ein harppf der oren, ein susser honigsam dem versuchen, dem smecken ein kosper balsam, vnd ein czarte ros dem greuffen. Vnd wenn allso die jnnwendig sindlikait genediglichen werden gespeiset, so verliren die eusserlichen ire krefft, vnd kumpt offt dorczu, das der selb mensch also in got sey gegangen, das er nicht sicht mit offen augen, vnd auch nicht höret, ob man jm reüffet. Alls wir lesen von Sant Augustin,* [93r] *vnd Benedictus, vnd vil andern freunden gottes: Ettlich heben an zu lachen, ettlich schreien. Aus solchem contempliren kompt auch große sussikait dem gaist, aber gar kurcz. Die stund ist selig, vnde der lust kurcz; vnd gemainiglichen diser gaistlicher wollust get vor oder nach vil pittrikait, leiplich vnd gaistlich. Dorumb, lieber mensch, ste in demüttikait, das dir solicher lust vnd sussikait icht werd zu sauerzer.*

Der funft grad ist der, wenn du, lieber freundt gottes, allso zu got pist gehefft, vnd gancz von dir gegangen, du [93v] *lebst dir furpas nicht: Sunder Christus ist allein dein leben, dein thun vnd lassen. Den grad steig auf alls Moyses, do er in die wolcken sich verparg, vnd vastet xl tag, vnd allso vil nacht, vnd sein antlucz würd allso erleucht von der clarhait der süssen gotthait, das jn das gesicht der kinder von Jsrahel nicht geleiden mochtten. Was ist das anders, wenn das die jnnwendig verstentlikait allso gancz verainet wirt in got, das denn der selb mensch nicht acht der leiplichen tröst. Ja, er hat lust in peinlichen dingen,* [94r] *alls Sant Andres, dem das pitter kreuz süß was, vnd Catherina, vnd Agatha, den alle pein recht wol smecktten, durch die lieb ires gesponcz Jhesus. Welcher mensch disen grad hat, furwar, das gemüt ist sich allso weit auspraitten, vnd gar vil haimlicher ding wirt jm eingossen, vnd wegert allein auß imprunstiger lieb reden von seinem ewigen lieb, vnd scheczet alles ander kosen gar für nichte. Wann alles gesprech diser falschen werlt ist in jm vnleidenlich; von des wegen wirt sein lieb gancz gekert in den, der do ist* [94v] *die war lieb. Vnd hebt auch yczund an der gaist zuwegern mit dem lieb, das sie aufgelost werden, vnd kumen zu Christo, vnd in solichem wetrachttenn ist sincken das gemüet in got, vnd mit seiner scharpffen spiczen ist dringen der gaist durch die creatur, vnd hat kain widerstenttlikait, pis das der gaist des selben menschen kumpt in die külen*

rwe seines ewigen lebens. Wenn aber das gemüet gehindert wirt, alls Richardus spricht, so haben alle crefft der selen ein gros verdriessen, vnd clagen, vnd [95r] *schreien mit Job: "Mein sel hat ein verdrissen in meinem leben."*

Das legt Gregorius aus, vnd spricht: "Alle czeittliche frewd hat ein ennd jn dem herczen: Der disen grad hat aufgestigen, wann sich ein gegossen hat die gottliche lieb in der selben menschen herczen. Vnd dorumb ist dem selben menschen alle gestalt der creaturen swer, die jm sein ein mittel, vnd jn irren, das sein wegird gehindert wirt. Jch hab gesprochen, das der grad pindet den menschen allso, das er nicht gedencket, noch burcket, denn von got, [95v] *vnd was er des tages horet reden, singen, oder lesen, das trawmet jm des nachttes süssiglich, vnd hat kain rwe anders, denn in got. Worumb anders, denn das der stahel der keuschen lieb sein hercz verbunt hat? Das verbunden kumpt vast von dem hiczigen gepet, vnd von dem vber sich geczogen contempliren der czierd des ewigen lebens. Von den payden wirt der gaist gefangen vnd gepunden, verbunt vnd geworffen in den kercker der lieb gottes: Allso, das sich das andechttig gemüet nicht ring abkeren* [96r] *mag von got: warvmb da ist die sele verbundet vnd gefangen. Doch was seind aber dise strick anders, denn wettrachten vnd speculiren die gab gotes, das ist die gothait der natur, alls schon, sterckt, reichtum, mechtikait. Der ander strick ist guthait der gnaden, das ist furen ein abgeschaiden, tugensam leben.*

Das dritt pant, das ist die glory der ewigen schon: Do von, wenn der gaist des menschen wetrachtt in seinem contempliren die drey gab, so kumpt er in ein verbundern, vnd in dem verbundern wirt er gepunden [96v] *in die lieb gotes.*

Der leczt grad kumpt auß den vorgeschriben funfen, vnd geschicht, wenn du abschneydest alle wegird deiner sussikait, die gefunden mag werden in allen creaturen, ob sie halt allesamt in einander geflossen werden, vnd allein lieb habst das ainig ewig gut."

Dorvmb spricht Origenes: "Denn da pistu ein rechter weschewlicher mensch, so du weschlossen hast dein funfe synn, nach dem wurckenden leben. Du hast alle webegnuß, die nicht ist mit got, von dir getriben, vnd alle [97r] *dein wegird gancz gericht in got. Dir ist nicht genugsam,*[236] *dir smeckt nichst, du hast nichts lieb, du wegerst, noch verstest nichcz*[237]*, dann das ainig ewig gut. Du cylest zu ainem, du ruest vnd wirst gesetiget, vnd nichcz ist dir suß, vnd smeckt dir, dann eines, was sich dir an im will opfern: Das versmechstu pald, also das dir trostloß sind alle creatur, vnd hebst an, zu siechen vnd kranck werden, gaistlichen nach dem ewigen gut; vnd ruffest mit der mynnenden sele, als sie spricht: Sagett* [97v] *meinem lieb: Jch pin kranck in lieb.*

Glosa: Von grös wegen meiner liebe, die ich hab zu jm, seind mir ein verdrissen alle creatur.

Dyser grad ist sich das wescheulich gemüet, in dem abgrundt des gottlichem versuchens sencket also, das der selb mensch vergifft vnd ringscheczt alle ding, vnd verlaugent sein selbs, vnd ist auch gancz geswaigen die schar der flaischlicher wegird. Es get auch der selb mensch gancz vnd gar von im selbs, so er in disen grad ein gelassen wirtt in die haimilkait des claren [98r] *contempliren, vnd wirt vmbgeben mit den flamen des gottlichen liechttes, vnd legt an den rock gottlicher lieb vnd wegird. In disem wetrachtten vnd verainigung, vnd verwandelung des gaistes, wirt warm die sele, vnd hebt an zu fliessen von zartthait irer natur, vnd spricht, alls die mynnende sel spricht: Streüet vmb mich die rosen, vnd vnttersterewet nicht mit oppfeln: Wann ich pin kranck in lieb."*

Dorumb spricht Richardus: "Was mag das hercz des menschen so gar durch dringen, sam der durst der lieb gots? [98v] *Vnd wie wol die selb kranck, durstig sel trincket von dem prunnen des herren, so wirt doch ir durst nicht erleschtt. O lieber got, wie gar gros pist du. Dein milte lieb treibt aus mechttiglich alle wegird. Du pist starck, gleich sam der tot. O lieb gottes, der weg des ewigen lebens, du pist vnuberwintlich.*

Den grad hett Sant Paulus, alls er sprach, Ad Romonos viij: Wer mag vns geschaiden von der lieb gotts: Anfechttigung, kumer, oder not? Ja, ich pin gewis, das weder das gegenbürtig vbel, noch das zukunfftig, [99r] *weder die engel al, noch das leben, noch der tot, mag ons geschaiden von der lieb Jhesu Christi."*

Welcher mensch allso wandert die strassen der obgenanten sehs staffel, fürwar, zu dem ist sich zu fuegen der pilgram Jhesus, alls er tet den czwaien jungern, die zu dem castell Emaus gingen, mit den er sussiglichen was kosen, alls sie dornach sprachen: [545b] *"Nonne cor nostrum etc.: Was nicht vnsere hercz entczund, vnd prant in lieb, do er redt mit vns?"*

Dorumb spricht Gregorius: "Wenn got mit seinen gottlichen [99v] *einsprechen vns lert seine hailsame gepot, alls offt ist leicht vnser weg."*

Origenes: "Wenn ich wetrachtte das lieblich gesprech, das got mit dem contempliren thuet, so vall ich in gros verbunderin: Was sein die wort, vnd das lieblich geköß gots? In seinem einsprechen ist straffen. Er troet, er ist ratten, er verheusset, er trostet, er koset freuntlich mit vnsern selen, durch das selb gesprech; hebt sich in die höhe des gemüete der menschen, vnd seine wort seind den selben süs vber das honig. O gott, was mag ymmer ewiglich [100r] *süssers vber saitenspil gehort werdenn, denn das got spricht Canticorum: Tota pulchra es etc. Mein allerliebste freundin, du pist gancz vnd gar schön, vnd kain mal ist nicht an dir. Surge, propera amica mea etc. Ste auf, mein lieb praut, vnd*

kumm. Nu ist czeit, abprechen die plumen. Kum her auf die pluenden wisen, die czeit des weinlesens in den weingarten. Engady ist hie, o mein freundin, kum her, wann mein hercz hastu verbunt in einem dein augen. Deine augen sein geleich den tauben. Darumbe [100v] *antwort die lieb gesponcz: das andechttig gemüet, mit Dauid, vnd spricht aus jnnikait des gaistes: O wie gar süse ist meinen lebsen dein gekos, deine wort: recht sam der edel balsam, haben durch drungen meine oren. Vnd meine sele ist waich worden von den feurigen flamen deines gottlichen einmsprechens. Dorumb, mein aller liebstes lieb, ja, mein got vnd mein herr, du ewige sussikait, kumm her in meinen garten, so well wir lesen die allten vnd die newen oppfel. Canticorum: Nym war, du pist schon, erczaig mir dein angesicht.* [101r] *Dein stymm ist süs, vnd dein angesicht ist hubsch. Jch weswer euch, ir tochtter von Jerusalem, sagt meinem lieb, ich sey kranck. Sein kel ist süs, vnd gancz wegirlich."*

Vnd von solches gesprechs wegen spricht Origenes: "O got, wer wollt icht pald aufsten? Wer wolt icht zunehen? Oder wer ist der mensch, der nicht komen wolt, so jm alls lieblich geruffet wirt?"

Wenn allso sich das ewig wort hat zugesellt vnserm gaist, auf dem weg des contemplirens, vnd hat das andechttig gemüet geschaiden von aller czerstreuung weltlicher gelüst, [101v] *vnd hat vntterweisett von der wunne himelischer selikait. Dornach wirt das andechttig gemüet vnd der gaist eingelassen jn die rwe Christi, das nichcz anders ist hie in disem tottlichen menschen, denn das er abe sey gancz gestorben diser welt, vnd das jm auch die valsch welt, mit allen iren gelusten, sey gestorben.*

Alls Sanctus Paulus spricht: "Jch pin gecrucifigirt der werlt, vnd sie mir dornach."

Wenn du schaidest von diser welt, lieber freundt gottes, vnd hast wolgepeint die sehs staffel des czeitlichen [102r] *contemplirens, so wirstu jn keuschlich vmbfahen, vnd ewiglichen geprauchen, vnd schawen von augen zu augen, alls er ist.*

Alls Johannes schreibt: "Du wirst haben alles, das dein hercz mag wegern, vnd vil mer. Was du wilt, das ist da, vnd aller vberlast wirt nicht da gesehen. Du pist geprauchen vberflussiglichen alles gut, vnd wirst nicht arm, sunder ein gesell der kunig vnd kaiser. Du pist nymmer kranck, alt, noch vngestalt, sunder frisch, junck vnd sibenstunt clerer denn die sunn, vnd vbertriffe<s>t alle [102v] *schon vnd bunnigliche czeit der welt. Du horest das lustlich quintiren vnd gaistlich vogel gesanck der himelischen gaist. Du gest an den vnausprechenlichen, czierlichen tancz aller keuschen, rainen, czarten junckfrawen, vnd vber die freud wirstu haben vberswenckliche, grose, vnaussprechenliche freud von dem verdinen der kaiser Maria, der himel, vnd von dem*

ganczen himelischen hof. Wer mag weschreiben die widergleust des rotten golds, vnd edels gestain in der kron der kunigin, vnd die kosp<er> purpur seyden vnd mancherlaien czierd der auserwelten? Do seind [103r] *jubiliren, singen vnd dinen die engel, vnd sprechen: Sanctus, sanctus, sanctus, dominus, deus, sabaoth. Vnd alle heiligen seind loben, vnd danck sagen got, vnd ein yttlicher hat gros freud von dem kospern verdinen des andern. O got, lieber mensch, was wirstu grosser freud entpfohen, wenn* [vgl. S. 784, Z. 10 u. S. 786, Z. 52f.] *die patriarchen, propheten, czwälfpoten, martires, peichttiger, junckfrawen, münch, nunnen, wittwen, vnd alle keusch eeleut: gancz, alle sampt, mit dir tailen ir verdinen."*

Von der freud spricht Paulus: "Es hat das aug nye gesehen, das ore nye gehort, vnd ist nye [103v] *eingangen in des menschen herczen, was grosser freud got werait hat von ewikait seinen lieben freünten. Du wirst auch bunniglichen erleucht von der menschait Christi, vnd seinen funf wunnenczaichen scheinen zu tausent malen clerer wenn die sunn. Vnd nach dem jungsten tag, so der leib verclert wirt, wirstu so wehonud, recht sam die sunne, die iren glanst bürfft vber alles erttrich: allso, wo du hin gedenckest, do magstu sein. Nichcz mag dir widersten, weder stahel, noch eysen. Du pist vntottlich, vnd siehest clerlich, was du wild, wenn du schauest den spiegel der heiligen drivaltikait."*

[104r] *Das ist ein soliche clarhait, vnd liecht, das Sanctus Augustinus spricht: "Ob es müg, ach wer, das tausent sunnen weren, vnd alle iren glancz vnd wunniglichen schinen flüssen in einander, vnd das der mon vnd alle stern, vnd alles liecht, das ye geschinen hat, von dem ersten tag, vnd aller schein, den geben möcht silber vnd golt, vnd alles edels gestain, würd wegriffen in einen lustgen czirckel, noch wer dise wunne nichcz gen der clarhait gottes. Czu wirt vns die gancz gegeben allein, das wir in lieb haben."*

Die stat des [104v] *ewigen*[238] *lebens ist so wunnsam, das Thobias spricht: "Jr ponten sein von saffir, vnd von smarag, alle gassen gepflastert mit schonem edeln gestain, vnd auf den strassen wirt alleluia gesungen. Do selbst dint Christus seinen purgern, vnd got, der heilig gaist, ist weinschenck, vnd got, der vater, ist wirt, vnd die ewig wirtschafft, an das abentessen, helff vns der, der vns alle gerüffet hat: Jhesus Christus, vnser lieber herr. Amen."*

§ *Der junger: O lieber vater, du pist in diser collacen vast mild gewesen. Jch pat gestern dich, mir van der lieb zu sagen. So hastu mir auch dorjnnen* [105r] *gesagt von freuden des ewigen lebens, vnd wie der mensch contempliren soll, vnd gaistliche ding wetrachtten. Dorumb pit ich dich ymmer durch got: Sag mir, was ist ein wescheulich*

leben, vnd wie soll sich der mensche dorczu schicken? Oder, was ist irren den menschen an wescheulikait?

<III, 3, 6: De duplici vita scilicet actiua et contemplatiua> <Gr., III, Kap. 17> <Collatio 3>
[Ink., S. 591a: *De vita contemplatiua super qua informari desideras …*]

Der vater sprach: Du pist gar peinlich vil zu wissen. Waistu nicht, wie das sprichwort saget: Gutwillige roß sol man nicht zu vil vbertreiben. Mich dunckt, es sey heut genueg geredt. Dorumb ge hin, in dein czell.

§ *Do ging der junger do hin vnd sprach: Benedicite.* [105v]

Die hernach geschriben colacen, die saget von dem süssen wescheulichen leben.

Der vater sprach: Gestern wegerestu, dich zü leren, wie du zu wescheulichem leben kumen mögst, vnd was[239] *der mensch sehen vnd wetrachtten müs. Dorumb, in diser collacen soltu wissen, das nyemant zu einem wescheulichem leben kumen mag, on das burckent leben.*

§ *Der junger: Was ist ein burckents leben? Das weschaid mich.*

Der vater: [591b] *"Ein burchent leben", spricht Beda, "ist ein rechtter eusseriger dinst gottes jn den wercken der barmherczikait; vnd dastu* [106r] *dein gemüet, vnd hennd, vnd czungen, ja, alle gelider, gancz vnttertenig machest got, vnd mit rechttem ernst deinem veindt, dem posen gaist, widerstest, vnd dornach deinem nehsten mit allem fleis, nach deinem vermugen, kumest zu hillff: Das ist speis den hungerigen, vnd trenck den durstigen; vnd süst soltu in ander not dienstlich sein deinem nehsten. Du sollt alle czeittliche gab gottes recht geprauchen, vnd wehallt dein leben in vnschuld."*

[592a] *Es sprich auch Gregorius: "Der mensch mag aen wescheüliches leben gen himel kumen,* [106v] *aber nicht an das burckent leben. Aber das wescheulich leben ist nüczer, edler, vnd pesser denn das burckent. Wann Magdalena, die vns wescheulikait wedeutet, zu der wirt gesprochen, das ir lon nicht wirt van ir genumen."*

[592b] *Doch ist auch zu wissen, das nicht allen menschen fueget, wescheulikait zu furen, vnd auch nicht allen fueget das bürchent leben. Von des wegen soltu wissen, das ettlich menschen allso still, vnd wolgeschickt, vnd so gar gerute gemüet haben, solten sie sich vermischen mit werntlichen sachen, jr* [107r] *andechttiges gemüet möcht der selben eusserlichen zustreüung nicht geleiden.*

Allso widerumb sein ettlich jn irem herczen so vil zustreüoet, vnd alls Gregorius spricht: "Das in gat mit nichte vil meditirens vnd contemplirens nücz mer."

§ *Der junger fragt: Jch han gehort von dem burckenden leben, vnd ist gar gut, vnd fruchtper, vnd hailsam der sel, vnd wirt in der person Marthe wedeutet. Wenn aber du*

sprichst, wie das wescheulich pesser sey, so weger ich, lieber vater: Was ist ein wescheulich leben?

Der vater: [107v] *Das ist ein wescheulikait: Wenn <du> des vntterweist vnd gelert pist, burcken gute werck, vnd geubet in sussem, andechttigem gepet, vnd hast sein gewonet in vil czehern zu vergiessen, nach wegird des ewigen lebens, vnd alle werch diser valschen werlt sein dir missuallen, vnd pist allein das andechttig aug deines gemüts richtten vnd schicken in die lieb gottes, alls du oben gehort; vnd dein wegird ist allein nach den ewigen vnmüglichen freuden der himelischen süssikait: So du allso dein gemüet liefftest in got, nach ganczem verlangen* [108r] *dein selbs, das spricht Beda, vnd auch Jsidorus, sei ein wescheulich leben.*

§ Der junger sprach: Lieber vater, du sagst mir von hohen dingen. Wie mag ich die erlangen, wenn alles mein leben seümig ist, vnd pin geirrt von vil sachen. Dorumb pit ich dich: Was hinttert den menschen an dem wescheulichen stat?

<III, 3, 7: Quid impedit vitam contemplatiuam> <Gr., III, Kap. 18>
[Ink., S. 593a: *De hoc scire debes quod vitam contemplatiuam maxime impedit …*]

Der vater: Allermaist, vnd vber alle ding, hinttert den menschen ein seümig, müssig leben. Von des wegen mustu nicht treg sein, sunder du solt arbeiten nach tugenten, vnd bürpf aus die disteln vnd [108v] *dorn der sünden.*

[593b] *Es spricht auch Cassianus: "Welcher mensch wegert kumen zu der spicz der höhe, der mus zusperren, vnd verdecken, sein funff synn. Er mus auch sich lanck machen, nicht allein von sündtlichen wercken; ja, offt weschneyden notturfftige, czimliche ding, vnd vntter sein fus tretten alle werntliche wollust: alls lang, vnd alls vil, pis das sein gemüt hiczig wirt nach got, in vil tieffer erseüfczen. Er soll auch pinden alle vnordenliche wegird, vnd flaischliche wewegnüs, vnd nicht schlaffen in dem pettlein* [109r] *der sünden, sunder sein wegird auffrichtten zu got: So wirt er versuchen die vnaussprecheuliche sussikait des wescheulichen lebens."*

Von dem allein spricht Richardus: "Es kan nymmer des menschen gemüt kumen zu rechter prinnender wegird des ewigen lebens, nach dem der gaist richttet sein spicz zu wescheülikait volkumenlich. Es werden denn alle sorge des leibes, auch in czimlichen dingen, abgeschnitten.

§ Der junger sprach: Furpas sag mir, ob mich die frewd diser werlt jrret an dem wescheulichem [109v] *leben. So pitt ich dich: Was ist mich aber dorczu füdern?*

<III, 3, 8: De his que disponunt et preparant mentem hominis> <Gr., III, Kap. 19>
[Ink., S. 595b: *Ad contemplacionem diuinorum sex sunt preparancia …*]

Der vater sprach: Sehs ding: Das erst ist ein burckent leben.

Gregorius sprich: "Wer will erlangen die höhe der wescheulikait, der mus sich vor wewern auff dem feld des burchentten leben."

[596a] *Das ander ist ein abgeschaiden leben.*

Dorumb stet in dem propheten Osee geschriben: "Sprach got zu der andechttigen sele: Jch will sie füren in die büst. Do will ich reden mit ir."

Von des wegen der andechttigen lerer Bernhardus vermanet vns, vnd spricht: "O du andechttige [110r] *sel, du sollt allein wonen. Fleuhe offne straß, vnd weltliche zustreuung. Wehalt vnd schleuß dich ein cleine czeit, so magstu das gesichtt jn wescheulikait gehefften in got, deinen hern."*

Das dritt ist ein andechtig, dimütig hercz, wenn got, der heilige gaist, wonnet gern in den dimutigen herczen. [596b] *Wenn alle menschen, die an sich gelauben, das sie weiß sein, die mugen nicht weschauen die weißhaitt gotes. Wenn alls vil mer sich meret hochfart in iren herczen, alls vil mer spricht Gregorius, wirt das aug des gemütes* [110v] *geplendet, vnd mugen gott nicht clerlichen durch wescheulikait weschawen.*

Das vierd jst rainikait des gemüts, vnd lauterkait des herczen. Wenn das aug des gaistes will es sehen, vnd sich erlusten in dem allerhöhsten gut, so sol es rain vnd sauber sein, alls Matheus spricht: "Selig sein die rainen herczen. Sie werden got schawen."

Es spricht auch Augustinus: "Das aug des gemütes mag nicht sein gesicht schicken in das vbertreflich clar licht des hohen gutes, dann durch die clarheit des gelauben."

Dorvmb der [597a] *andechtig Augustinus wegert, das das* [111r] *aug seines gemütes gerainiget wurd von got, vnd spricht: "Wer ist das fewr, das mein hercz erleucht, anders denn du, lieber herr? O fewr der lieb gotes, czundt alczeit an mein hercz. O du ewigs licht, erleucht alczeit die vinster meines herczen. Verfluchtt sein alle herczen, die durch dich nicht sein erleucht. Vnd we sein den gesagt, die von dir, du ewigs licht, nicht werden erleuchtet. O du seliges, edeles licht, erleucht mein* [597b] *geschichtt des inwendigen menschen, das ich in den wider gleusten dich, du glorficirtes licht, ewigenlichen* [111v] *schaw."*

Das funft ist die hiczig, inprunstig lieb, von der ich oben hab gesagt in weiß sehes staffeln.

Das sechst ist stetikait des gemütes: Von vil czergencklicher sorgfeltigkait mag <es> sich nicht vber sich geswingen in wescheulikait.

[598b] *Es spricht Richardus: "Wenn das gemüet, vnd lieb des menschen wirt geworffen in vil sorgfeltikait, so kan der selb mensch nicht leicht kumen zu rue des herczens, vnd zu der rechtten sicherhait des wescheulichen lebens. O du törechte sele, wie lang pistu*

sorgfeltig, vnd wirst vmb vil wetrubt, vnd doch eins allein ist dir genüg. Dorvmb hefft dein gesicht [112r] *allein in das war, recht, ewige gut."*

§ Der junger sprach: Jch pin noch grob, noch wederroch dimütig, noch hab die andern sechs ding nit, von den du mir yczund hast gesagt. Dorvmb, lieber vatter, gib mir ein andere anweisung zu wescheulikait.

Der vatter sprach: Es sein andre ding, die auch dich leren: Das erst ist vermerckung aller creaturen, die dir weisen den weg, wie du got sollt sehen, vnd lieb haben. Wenn ettlich sein also grosse, ettlich clain, ettlich liecht, ettlich vinster.

Dovmb spricht Origenes: "Wenn einget durch die [112v] *venster der leiplichen augen die schön vnd wollustikait aller creaturen, so lernt der jnwendig mensch got, seinen heren, erkennen."*

Auch spricht Pernhardus: "Was ist die verbandlung der creaturen anders, dann die subtilen, lustigen widergleust des schopfers? Wenn alle dise werlt ist gleichsam ein lustig puch, das geschriben ist mit den fingern gotes, vnd ein ittliche creature, recht sam die puchstaben. In dem puch soltu vil lesen vnd wetrachten, das nichs ist weschaffen, weder in himel, noch auf erden, denn allein von got vnd zu nucz dem menschen. Aber selig ist der mensch, der [113r] *recht vnd vernufftiglich gepravcht dy geschepff des schopffers."*

Wenn aber du, lieber sun, die creatur recht lernst zu erkennen, was sie sein, vnd durch wen sie ir wesen haben, das zugehortt den anhebenden menschen, so wirt dir denn geoffent das gesicht deiner inwendigen verstentnuß, dastu an hebst, auch zu sehen vnd contempliren den schoppfer, das allein dem volkumen grad zugehort: Wenn die sichttigen, czeittlichen creatur sein, recht sam die prunnadern, durch die zu vns ist flissen das suß wasser der gnaden, vnd erkantnuß des ewigen gutes. Aber [113v] *wir werden nicht warlichen gestetigt von czirhait der creaturen, sunder zu lieb vnd wegird vnsers hails, sein sie vns raiczen, alls Hugo spricht.*

§ Der sun sprach: Jch han verstanden, wie ich durch die euserlich gestalt der creaturen kumen mug, inwendig zu schawen, vnd wetrachten den schopffer.

Der vater sprach: [599b] *Ja, Jsidorus sreibt*[240] *in dem puch von dem allerhohsten gut, vnd spricht: "Ein ydlicher hantwercher wirt gelobt, vnd erkant, durch sein arbeit: Also der schopffer aller creatur wirt gepreiset, gelobet, vnd geeret, vnd auch* [114r] *ausgesprochen sein allmechttikait durch sein geschoppf."*

Der vater: Das ander, das dich furet in die wekentnus seines schopffers, ist, das du dich selbs erkennest: was, vnd wer, vnd wann du seist.

Von des wegen spricht Bernhardus: "Welcher mensch das aug seines herczen hefften will, durch wescheulikait, in got, vnd in erkennen, der soll vor sich selbs schawen."

Vnd erkenne noch[241] *vor, lieber sun, rain deinen spiegel. Wasch deinen gaist, vnd verstrick alle einflüs süntlicher werck, vnd ge ein in dich selber1 Vnd hab vber alle ding got lieb.*

[600a] *Es spricht auch Richardus: "Wer* [114v] *sich selber nicht mag erkennen, furwar, der selb mensch kumpt nymmer zu rechttem contempliren gottes."*

Wenn so du aber auf hast gestecket in deinem herczen das liecht aigner gewissen vnd erkentnis, so wirstu durch das selb liecht also erleuchttet, vnd kumst in das wescheulich leben, auch got zu erkennen.

§ *Der junger: O wie selig ist die stund, in der das andechttig gemüet got schawt. Vnd, lieber vater, zu welcher stund in dem tag ist die selb czeit?*

Der vater: Du solt wissen, das dir kain aigne czeit nicht mag weschaiden [115r] *werden. Denn du sollt wissen,* [601b] *alls Richardus spricht, das die andechttig sele ir wegird allczeit soll haben vber sich zu got, vnd erpeiten in gedult: "Der selben stund, wer wais, vnd mag versten, wenn das ewig gut las wehen den wint seines gaistes durch, vnd* [242] *in dem sich aufheb das andechttig gemüet: recht sam ein edler falck oder adler, vnd sein jnnwenndiges gemüet in das ewig liecht, das von oben her ab bürfft seinen edeln glanst. Für war, sag ich dir: Es kumpt, so du es nicht wenest. Vnd spricht, alls er sprach zu der mynnenden sele: Thüe* [115v] *mir auf, mein aller liebste swester, taub vnd gespuncz. Ste auff, mein freuntin, vnd nehen zu mir."*

Dorumb, lieber sun, wenn dir allso lieblich zu wirt gesprochen von deinem liebhaber Christo, so sawm dich nicht. Thu jm auf die tür deines herczen, vnd las in ein zu dir: Vnd schaw in frolich, durch das contempliren. So vindstu, das süs ist der herr.

§ *Der junger: Wenn ich jn allso han entpfangen, was ist mir dann mer zu thun?*

Der vater: Jch sag dir, er ist so czart, vnd edel, allso das er nicht wil wonnen jn dein herczen mit fremden [116r] *gesten. Wann rechtte liebe wegert allczeit wesundere haimlikait ires liebs.*

§ *Der junger fraget: Was ist rechtte haimlikait, die got lieb hat?*

<III, 3, 9: Quid sit contemplatio> <Gr., III, Kap. 20>
[Ink., S. 603a: *Scire debes quod contemplatio secundum Augustinum est mentis*]

Der vater: [603a] *Fortunatus, der lerer, sagt dir das, alls er spricht: "Mit nichte will sich got naygen zu der andechttigen sel, sie geprauch denn allein irer lieb in einer geordinirten forcht, die außgetriben hat alle flaische wegird."*

Du sollt auch wissen, [604a] *alls Gregorius spricht: "Alle die menschen, die füren wollen ein wescheülich leben, den ist*[243] *not tieffe demuttikait."*

§ *Der junger sprach: Du sagest mit vil von* [116v] *wescheulikait, vnd verste anders nicht in dem, denn das die wescheulichen menschen got sehen in jrem meditiren vnd contempliren. Vnd stet doch geschriben,* [610a] *alls got zu Moysy sprach, das kain mensch seinen göttlichen amplick möcht gesehen, vnd dennoch leben.*

Der vater sprach: Du hast war. Das flaischlich aug kan nicht die clarhait gottes gesehen, alls er was, vnd alls er ist.

Wann das ist auch nicht müglich, den verclertten leiben nach dem jungsten tag, von des wegen Damascenus spricht: "Die gottliche clarheit wirt nicht von [117r] *kainem menschen, hie in disem tal der czeher, noch in dem ewigen leben, erkant, was er nach allem wesen vnd nach aller seiner natur sey."*

Des saget Augustinus vrsach, vnd spricht. "Die gottlich wirdikait ist so vbertreffenlich, das alle gemüet der menschen das nicht mügen wetrachtten, noch kain synn wegreuffen, noch ausgesprechen kain czunge, noch kain czeit gemessen, noch kain stat weschliessen, noch weschreiben kain geschrifft, noch kain wegird offenwarn. Worumb anders, denn das er vnwegreufflich, vnsichttig, vnaussprechenlich [117v] *vnd vnentlich, vnd das liecht ist, das kainen zuganck hat."*

"Ja", spricht Hylarius. "Ich frag nicht darnach, wenn die engel, vnd die erczengel, wissen des nicht. Die propheten haben des nicht verkundet, vnd die czwelffpoten fragtten des nicht. Vnd der sun gottes hat nicht ausgesprochen vor den menschen, was got sey."

§ *Der junger sprach: Wie denn?*

<III, 3, 10: De sancta trinitate > <Gr., III, Kap. 21>
[Ink., S. 612a: *De deo trino et vno vt informationem habeas …*]

Der vater: Las dich genügen, das du in hie durch die creatur magst erkennen, oder durch sein gottliches einsprechen, das er ist, vnd in dem ewigen leben, alls er ist. Das verste nach den gaist vnd nicht nach den [118r] *leiplichen augen.*

Dorumbe spricht Augustinus in dem puch von der stat gottes, vber das wort, alls Paulus sprach. "Den", das ist in dem ewigen leben, "werd wir in sehen von angesicht zu angesicht."

Das ist nicht versten nach den leiplichen augen, sünder nach dem gaist.

§ Der junger sprach: Was hat denn freud der leip, so er nicht got schauet?

Der vater: [617b] *Augustinus sagt dir das, vnd spricht: "Der jnnwendig mensch, das ist der gaist, oder die sele, wirt gespeiset in dem claren spiegel der heiligen driualttikait, aber der eusser mensch ist der leip, der verclert ist, hat groß lust vnd freüd von der* [118v] *czartten manschait Christi, des funffe mynnen czaichen geben den verclertten menschen großer wünne, denn alle sussikait der creaturen mochten geben."*

§ Der junger fragt: Sag mir, lieber vater, werden alle gaist vnd leib got geleich schawen, hie vnd dort?

Der vater: Du solt wissen, welcher mensch hie stet in groser lieb, der selb kumpt mer volkumen in die erkentnuß gotes, denn der mensch, der nymmer lieb hat gehabt. Vnd auch in dem ewigen leben sicht der gaist eines menschen got clerlicher denn der ander. Vnd das ist nicht die schult gotes, wann [119r] *er das vnwandelbar gutt ist. Aber nach dem der mensch hy ist groß oder clain gewest in tugenten, alls vil mer, oder mynder, sicht er die claren, subtilen gothait; vnd auch hie, als vil mer hie die lieb groser oder clainer ist in dem menschen, also wirt in geoffent das aug irs gaistes, zu sehen in wescheulicher weiß, wann nach der schickung, vnd weraitung, wirt verbandelt die wescheulikait hie vnd dortt.*

§ Der junger spricht: Wie geschicht die verbandlung, vnd in wie manger weiß?

<III, 3, 11: Quod modis species siue qualitas contemplacionis variatur> <Gr., III, Kap. 22>
[Ink., S. 625b: *Scire debes quod tribus modis contemplationis …*]

Der vater antwort: Es ist vnd ges<ch>ichtt [119v] *jn dreyler weiß die verbandlung der wescheulikait:*

Die erst maß oder weiß ist außpraittung des herczen. Vnd das verste: Also, wenn got, der heilig gaist, get ein vnd besycztt vnser herczen, so treibet er aus alle fleischlich wegird, vnd bewegnuß, vnd czücht an jn vnsern herczen ein groß fewr der waren lieb, vnd wirt kumen zu jm die heilig drivaltikait.

Das es aber war sey, so merck, wie Christus spricht: "Wer mich lieb hat, vnd wehelt mein wort, den hat lieb mein vater."

Vnd wir werden zu jm kumen, vnd [120r] *pey jm beleiben, sam aber er spricht: Wer mich lieb hat, des hercz wirt also durchleucht, mit dem vnwegreufflichem licht gotes, das verklert werden alle krefft der sele, vnd wirt aufgetan das inwendig gesicht des menschen, got in dem contempliren zu weschawen.*

Dorvmb spricht Richardus: "Wenn das andechtig gemüet empfint die wesundern heimsuchung gotes, [626b] *so schickt vnd richt der gaist sein gesicht vnd alle wegird frolich in got, durch rechte lieb vber alle maß, also, das sein wegird vnd lieb ist vbertreffen* [120v] *alle andre lieb."*

Zu sulcher weitmachung vnd praiter lieb vermonet vns Dauid, vnd spricht in der person gottes: Mach weit deinen munt, so will ich jn erfullen.

Ob er sprech: Mach weit in heiliger wegird deinen munt deines herczen: So will ich jn erfullen, in meiner süssen heimsuchung. Dorvmb, wer allso wirt haimgesucht von dem allerpesten gut, der hat das oberist gut jn jm. Er sicht in an, durch wescheülikait, vnd vmbfeht jn lustiglich durch lieb, vnd geit jm keuschen kus, durch andechttiges gepet.

§ *Der junger sprach:* [121r] *Ach, lieber vater, wo geschicht die verainigung, vnd wie?*

Der vater: Die andechttig sel kumpt offt in ein bundern, in den dingen, die jr werden verliehen in dem contempliren, vnd hebt sich vber sich, aus rechtter lieb zu weraiten ir schlafkemerlein nach dem pesten, mit mancherley pluenden rosen der tugentsamen werck, vnd ist harren gedulttiglichen, vnd erpeiten jres liebes, alls lang, pis er kumpt, vnd sich neuget czwischen jre prust der keuschen lieb, vnd der andechttigen wegird. Die ist jn allso pinden vnd hefften zu jr, [121v] *recht das ein gaist doraus wirt.*

§ *Der junger sprach: Wie lang weleibet er in dem selben andechttigen herczen?*

Der vater antwort: Gelaub mir, die weil der mensch ist vntter geworffen vil eusserlicher sorgfelltikait, so geschicht es hart oder nymmer, das sich got allso freuntlich zugesellt der sele. Vnd ob jm solich andacht würd verliehen, so konnt er sich dorjnnen nicht recht halten, das er wehent wurd weraubet der selben gnaden. Wann got will nicht anders wonen, denn do er von ganczer sele wirt lieb gehabt. Von des wegen mach dein hercz weit, gros, [122r] *vnd prait jn lieb, wenn der ist gros vnd allmechttig, der in deinem herczen wonen wil.*

§ *Der junger sprach: Was ist die ander mas vnd weis des woren contemplirens?*

Der vater: [627b] *Das geschicht in einem vbersich heben des gemüetes. Das gemüet, das haim wirt gesucht von got, vnd ist weit worden durch die lieb gots: recht sam angeczundt, mag sich furpas nicht enthalten mit seinem jnnwendigen gesicht. Es mus sich heben vbersich, vnd wegert, den czu sehen, von dem es alls miltiglichen in dem andechttigen* [122v] *heymsuchen ist gaistlichen worden gespeiset. So aber das gemüet der andechttigen sele allso ist erheben vbersich in wescheulikait, durch wehend, hiczig lieb, vnd peywonet Christo, so schlefft andechttiglich das selbig jnnig gemüet, czwischen den armen Christi Jhesu, allso krefftiglich, das kain entpfintlich synn das mag erwecken, die*

selben stund, zu wegern[244] *ichcz leiplich, doch allso nichcz in ganczem vergessen vnd verlassen sich selbs, sunder in ettlicher vnmechttikait seiner synn.*

Dorumb sprach die mynnend sel: "Jch schlaff, aber [123r] *mein hercz, das wacht."*

Das verste allso: Der schlaff ist geleich den menschen, die anheben zu schlaffen, vnd sehen, vnd horen ettlich mas; aber sie achtten des nicht. Allso die lieb gottes ist [628a] *allso abcziehen das gemüt mit irer krafft, das jr mit gnaden ist durchgossen, alls lang, pis das der selb mensch vergisset aller ding, die vntter got sein, vnd allein den schein seines jnnwendigen schauen oder contempliren freylich vnd vngeirrt hefft in got. Aber die stund ist gar kurcz, vnd doch gar selig.*

§ Der junger sprach: Wie mag sich die sel [123v] *von solcher gaistlichen bunn so wehent geschaiden?*

Der vater: Jch sag dir, vnd lege solich suse wescheulikait an dem andechtigen gemüet, kain creature mocht die andechtigen sele abczihen von diser bünn. Wenn aber der mensch vnttergeworfen ist vil sorfeltikait, von der er offt wirt zustreut: So kumpt das von not, wenn sele vnd leib ist veraint, das die andechttig sele wirt von sweren leib geirrt. Von des wegen schreiet die selb sele mit lauter stymme, vnd spricht mit Sant Paulus: "O got, wer ist mich erledigen von disem totlichem leib." [124r]

Wenn, ye mer zuuehent der mensch, zu wetrachten irdische ding, alls vil wirt er geleuget van disem lustigen contempliren hymellischer ding, vnd ye mer er aufricht sein wegird zu den seligen freuden der himel, alls vil mer volkumen wirt sein weschawen. Für war, die czwai wetrachtten: himelischer vnd irrdischer ding, tragen nicht vber ain, recht alls das liecht vnd die vinster.

§ Der junger fragt: Jch hab oben verstanden, wie got den andechttigen menschen vil ding offenvart durch wescheulikait. Darumb wollt ich gern ettwas [124v] *von der andacht horen.*

Der vater: [629b] *Es sein vilgestalt der andacht, alls vns die geschrifft sagt: Etliche andacht haisset jubiliren.*

Von der schreibt Gregorius, vnd spricht: "Das ist jubiliren, wenn das andechttig gemüet entpheht saliche vnaussprechenliche freud, die doch sich nicht mag verpergen jn dem menschen: sie müssen sich durch ettliche czaichen erkennen, oder erczaigen, aber sie wirt nicht ausgesprochen, auch durch den, jn dem sich sollich jubiliren erczaiget."

§ Der junger: Wann kumpt soliche gaistliche frewd, vnd von wem wirt sie geporn?

Der vater: Von dem hore [125r] *Sant Bernhart: "Die andechttig sele, die kainen trost nicht will in den creaturen suchen, denn allein in irem lieb, den ist sie loben mit*

andechttigem gepet, vnd jnnigem gepet wetrachtten. [630a] *So aber nympt vberhant das gepet, vnd die andacht, von iren starcken kreften. So wirt jnnwendig ein sussikait werait vber alles honig, vnd von der selben süssikait kumpt denn ein hitziger flamm. Der werürt das hertz czeitlichen, das der mensch anhebt zu lachen. Aber nach rechtter mas des jubilirens kan dir nyemant gesagen. Denn wenn du es versuchest, so wirstu, jnnen."*

[125v] *Was es sey von dem jubiliren, spricht Bernhardus: "O got, verleih mir, das auf mein hercz kumm das angesicht deiner gnaden, das in dem jubiliren wirt geschauet von der andechttigen sel, wann dem nichcz geleichet, als ist süssers nichcz so wol gesmachs, nichcz frolichers. Dorumb, lieber herr Jhesus, mach dir wirtschafft vnd speis in meinem herczen. Vnd denn, nach der speisung, naig dich auf die prust meiner sel, vnd ob du mich drückest, so ist es mir doch nicht swer, wenn dein joch ist leicht, vnd dein pürd ist süß."*

§ *Der junger:* [126r] *Was ist aber gaistliche trunckenhait in der sel?*

Der vater: Gregorius spricht: "Trunckenhait des gaists ist ein inlichen grosse freud, vnd andechttige lieb. Recht, sam der von wein truncken ist, der wais nicht, was er segt, vnd ist sein selbs nicht mechttig; allso die ware lieb gottes, wo sie ist in dem andechttigen menschen, do kan sie nicht vergen: Eintweder sie mus reden von irem lieb, oder hat tieffe erseüftczen, oder hohe wegird nach jm."

Des nym ein exempel von den jungern Christi: Die retten an dem pfingstag so süssiglichen [126v] *von got. Dorumb sprachen die juden, sie weren vol vnd truncken von dem most.*

§ *Der junger sprach: Was ist aber waichwerdung der sel?*

Der vater: Von dem hore Orasinus.

[630b] *Er spricht: "Es geschicht denn, wenn die andechttig sel wider saget allem aignem willen, vnd gancz willig wirt irem lieb, gleich sam ein junge gertt, die gepogen wirt auff alle ort: vnd wenn aber das gemüett allso geschickt wirt, was geschicht dann anders, denn das sie anhebet zu fliessen jn irer lieb. Von solicher waich werdung die minnend sel sprach: Mein sel ist worden waich,* [127r] *alls mein lieb hat geredt."*

Von dem reden spricht Bernhardus: [631a] *"O du süsses gesprech gottes. Du pist lüsstig vber alles saiten spil, vnd machst waich, die jn andechttiger still das hercz deiner preüt, das sie mit irer lieb in dich fleusset."*

§ *Der junger: Was ist dann gaistliche frolockung in der andechttigen sel?*

Der vater: Das ist frolocken gaistlich, wann die liebhaberin gottes wetrachtten ist, alle guttat vnd gab gottes, vnd auch das gros gut des zukunfftigen lebens, vnd die guttikait gottes. So stet denn auf das andechttig hercz mit frolicher zuuersicht einer lautern,

gewissen [127v] *in danckperkait dem, der sie so bunderlich hat versehen in vil grossen gnaden.*

Der vater aber: Es ist noch nichcz gesagt von der dritten mas der wescheulikait. Dorumb wisß die dritt mas des wescheulichen lebens ist entpfremdung des gemütes, allso das ettliche mas der menschen mit seinem[245] *gaist get von jm selbs: Zu stunden kumpt das von grosser andacht, aber durch verbundern, aber durch ein wesunder* [631b] *frolocken; vnd ist auch die mainung des woren Contemplirers Richardi, alls er spricht: "Es gesche denn, so der mensch jnnwendig* [128r] *angeczundt wirt, mit dem fewr der himelischen wegird: Von dem fewr wechst ein flamm, gros vber aller menschen mas. Der flam ist zu rennen vnd zu flösen die andechttigen sel, gleicherweis, alls das materlich fewr thut dem wachs, von dem vber sich get ein subtiler rauch. Aber wenn der rauch hoh kumpt in die lüft, so verswindt er, allso das in das menschlich aug nicht furpas mag gesehen. Gleicherweis geschicht dem andechttigen herczen aus jnnigem wetrachtten vnd lieb nach got, seinem lieb, vnd des ewigen lebens wegird, vnd ye mer* [128v] *vnd mer der mensch get in die hohe des contemplirens, ye mynder er sich selbs die selbig czeit*[246] *mercket, was er bürcket mit den eusserlichen synnen. Es geschicht auch jn solicher weis: Wenn getruncken hat der gaist, vnd versucht das wasser der gnaden gottes, vnd recht doruon truncken worden ist, so vergist der mensch sein allso, das er nicht merck, was er sey, vnd gewesen ist: von des wegen, wenn er eingelassen ist worden an den tancz des lüstigen, kosperen schawen der ding, die jm vor nicht kunt waren, so hat er ein solich verbundern jn dem selben lust, das er aber sein* [130r][247] *selbs nach dem aussern menschen nicht verstet.*

[632a] *Von den dreyen massen der wescheulikait stet in dem puch der minnenden sel, <das> allso schreibt. Von dem ersten spricht Christus zu seiner gespunczen aus grossem walgeuallen: "Wer ist die, die do auffsteiget durch die büst des rauchs, alls ein*[248] *lustige gerrt des rauchs, der gemacht wirt von merrach, vnd weirach, vnd von allem kospern gewürcz."*

Von dem andern: "Wer ist die, die aufdringet czerttlichen, gleiche weis, alls ein morgenröt?"

Von dem dritten: "Wer ist die schon, die vber sich steiget, von [130v] *der büst vber gassen, mit wollusten, vnd hat sich genaiget auff ir lieb?"*

§ Der junger sprach: Was soll ich versten pey der lust, durch die auffsteigen ist die allerliebst des ewigen liebs.

Der vater anttwort: [636a] *Richardus, der andechttig Contemplirer, saget dir das, vnd spricht:* [636b] *"Das hercz wedeutet vns die lust, aber denn so steiget die sel auf, durch die*

bustunge, [637a] *wenn sich der mensch verlest, vnd sich mit seiner wegird, lieb, thun vnd lassen naiget auff sein lieb. Durch das naigen wirt dann das andechttig gemüet allso lustlich durch gossen* [131r] *mit jnnwendigen freuden, das der selb mensch*[249] *bundert, ob grössere freud mug gesein, vnd hebt sich denn vber sich, vber alle vnmenschliche mas, jn wescheulikait: Recht sam der visch, der sich vber das wasser sprengt, vnd doch sein natur nicht ist, allso verste in disen dingen. Aber in allen disen gaben vnd gaistlichen freuden gib lob vnd ere got, vnd nicht dir."*

§ Der junger furpas fraget: Ich fürcht, das der mensch hart kom zu solchen dingen on müe.

Der vater: [639a] *Ja, on grosse arbeit mag es nicht gesein, noch geschehen, das der* [131v] *mensch nicht kumpt zu rue an dem sibenten tage, er hab dann vor sechs tag in einem burchenden vnd tugentsamen leben gearbeit. Aber denn kumpt er zu rue, wenn er in einem wescheulichen stant wesyczt die stille seines herczen. Du solt auch nicht gedencken, das auch nymantt recht kumen mag zu rechtem contempliren durch hubsche wort vnd argument. Vil mer muß es geschechen durch burchvng guter werch, auß rechter lieb, als Richardus sprich.*

§ Der junger fraget: Was ist rechte lieb?

Der vater: Hugo spricht, vnd auch Dionisius: "Das ist [132r] *rechte lieb, wenn das genczlich lieb wirt gehabt, get vnd veraint sich mit dem, das lieb hat: Also, wenn wir got werlich lieb haben, so werd wir gepunden durch den strick der lieb in got. O got, du ewiges gut. Was ist sussers, edlers, pessers, lustigers, denn in dir allein wonen."*

[649b] *Darvmb Augustinus kost mit got, vnd spricht: "Herre, meyn got, du pist allein vnser hail, vnd vnser ewiger trost. Du gibst dich allein den, die do versmehen czeitliche frewd, vmb das ewige leben. Furbar, lieber herr, wer hie trost sucht, der wirt deines trostes weraubt.* [132v] *Wer aber hie durch deinen willen trubsal leidet, der wirt nemen die ewigen frewd. Jch weiß wol, mein allerliebster schacz, das nymant sich mag hie vnd dort gefrewen. Darvmb stich, haw, prenn, vnd schlah mich hie. Allein vber syhe mir dort. Vnd darvmb, lieber herr, ich pit dich, las mich kein trost, noch freud, versuchen, denn allein in dir. Jch pit dich, mach mir alles das pitter, das du nicht pist. Du pist furbar gancz susß vnd wolgesmack, vnd alle pitterikait wirt in dir erlescht. Laurencio vnd Steffano wurden lustig vnd suß die pittern* [133r] *marter durch dein lieb."*

Jch mag es wal reden, [650a] *alls auch maynt der andechtig Jeronimus: "Welcher mensch versucht ein wenig der sussen gnaden gotes, so duncket in, er durff nicht grosser freuden, sunder die selb stund, ob er alczeit solich frolich susikait mocht gehaben."*

Es sprach auch Augustinus: "Es wirt zusamden den wescheulichen menschen solch vnausprechenliche frewd eingegossen, vnd ist die selb freud nicht das selig leben, so wais ich nicht, was es anders ist."

§ Der junger fraget: Wie soll ich reden mit meinem lieben here Jhesum, das er mich auch offt [133v] *speiß mit solchem haimsuchen seiner gnaden?*

Der vater: Du solt auß rechter lieb mit jm kosen, alls Bernhardus tet, vnd mit jm redet.

§ Der junger sprach: Was redt Bernhardus?

Der vater: Also sprach Bernhardus: "O kunig der welt, Jhesu Christe, du allerliebster herr, vnd du ewiges gut, der munt meiner sele, vnd grunt meines herczen, wegert auß rechter iniger lieb, mit dir zu kosen. Hore, lieber mein herr vnd erloser, vnd versmeche nicht dein creature. Mein hercz wegert gancz zu dir, mit ganczer wegird, andechttiglich zu gen. O du aller liebster Erloser, wie [134r] *lang sol ich dein erpitten? Wo pistu hin gangen, wenn sieh jch dein liebliches angesicht? Wo wonstu, wie hastu dein hauß? O got, wie selig vnd heilig jst dein stat. Aber was schullen mir die himel an dich, wenn ich dich nicht hab. Du ayniges gut, du pist mein freud, mein hab, mein hail. Wenn ich dich hab, so han ich alles, das ich wegeen mag, gleich sam in einer güldein laden weschlossen. Wie mag sich enthalten mein hercz, das es nicht gancz sein lieb ker zu dir. Auß dir, wo ich hin kere mein wegird. So wird ich wetrogen.* [134v] *Bistu nicht der aller liebst, vnd aller wegirligst, dem nichcz geleichen mag? Sehe ich an sunn vnd mon, firmament, vnd all lustig vmblauf der planeten, vnd des himels; ja, wetracht ich die himel vnd die kör der engel, silber, golt, edele gestain, tier, visch vnd menschen, vnd alle creatur, so vbertriffestu alle ding, recht mer, denn kain czung mag ausgesprechen. Sam thut der tag vber die nacht. Vnd dorumb alle mein krefft vnd wegirliche lieb niemer sel. Jr sullt warden warm, vnd ausfliessen in Jhesum: So wert ir* [135r] *ewiglichen entphahen seinen segen."*

§ Der junger sprach: [656a] *Jch weger auch, lieber vater, sag mir, was irret den menschen, das er nicht kumen mag zu wescheulichem leben, wenn ich siehe in allen lanten werntlichen vnd gaistlichen, das vil mer welt kinder sein, denn andechttiger menschen.*

<III, 3, 12: Quomodo deus angelis et animabus sanctis et diabolo> <Gr., III, Kap. 23>
[Ink., S. 652a: *Scire debes fili quod primo quesito et talis locucio non sit …*]

Der vater: Bernhardus spricht: "Drei oder vier sach sein, die do irren den menschen. Das erst kranckhait des leib. Wann die sele [656b] *hat lieber solcher entpfindlikait des flaisch, das den gaist nicht lust vber sich zu heben, zu der czeit der* [135v] *kranckhait, es werd dann wesunder der mensch haim gesucht von got. Auch wenn der mensch leidet vbertreffenlichen hunger, durst, frost, hicz.*

Mer das ander ist eüsserliche sorgfelltikait, wann geleicher weis, so geworffen wirt der staub in das aug, so sieht es nicht clerlich. Also geschicht den augen des gaistes von eüsserlicher sorg, vnd czerstreuung.

Das dritt sein todsünde, vnd das in czwaerlai weis: Das erst, wenn der mensch ist offenlich in totsünden, so wirt er geirrt. Zu dem andern, wie wol die sund sein gepeicht, [136r] *wesunder flaischlich sund, so seind sie doch offt irren den menschen, wenn er vil gedenckt an die lüst, die er het in den selben sunden. Recht, sam die vinster jrret das gesicht des leibs, allso thun die sund, in welchem menschen sie wonen. Dorumb in wescheülikait gehört lautrikait des herczen. Wann gleicher weis, alls dann das plut thut, wenn es rinnet in das aug, jrret das leiplich weschawen: Also thun die gelüst der vergangen sünd, wenn sie werden wetracht."*

Von des wegen, lieber [136v] *sun, wenn du wilt andechttiglichen peten, contempliren, oder meditiren, so ist nicht not, die selben stünd dich mit deinen sunden zu wekumern. Denn sust schacz dich einen sunder, vnd einen vnnüczen knecht.*

Das vierd, das do irret wescheulikait, sein irrdische ding sehen, horen, greüffen. Mer wiltu zu waren wescheulichem stat kumen, so ist dir not zu werden plint, vngehorent, taub vnd vnredent: [657a] *Das ist, du sollt nicht durch dein funff synne czergenckliche ding einlassen, noch in dein hercz wonent: Durch die magstu werde<n>*[250] *czustreüt,* [137r] *so du sollt contempliren.*

§ Der junger sprach: Soll der mensch allczeit anhangen wescheülikait? Oder welchen menschen fueget das an den maisten.

Der vater: Wie wol alle menschen allczeit got dinen, vnd anhangen süllen, vnd durch lieb des grossen gutst, das got ist, alle czeitliche creatur vermeiden, doch wiß, das drei sach vnd stant sein, die den menschen nemen von wescheulikait, vnd jn geben in das bürckent leben:

[251] *Die erst sach ist gewin der sel, alls Bernhardus spricht, vnd das gehort wesunder zu den predigern, oder auch* [137v] *einem yttlichen menschen, der abkeren kan vnd mag die sele seines pruders von dem weg der sünden.*

Die ander sach: Ein yttlicher prelat ader hausvater soll sich verlassen vnd wesorgen sein vnttertan, vnd auch dem vnttern; von gehorsam wegen stet jn zu, das sie zustunden die wescheulikait verlassen, durch dacz gut der gehorsam. Wann es stet geschriben: Die gehorsam ist pesser wenn die oppfer.

Die dritt sach: Es geschicht vnd kumpt offt die stund, das die andechttig sel, vnd gespuncz Christi verlorn hat ir lieb. Wenn er sich offt wehellt vor seinen [138r] *auserwelten, was*

thut dann die sel? Furwar, jamerig vnd laidig schreit sie nach jm, vnd spricht, alls geschriben stet in dem puch der mynnenden sel: "Ker wider, mein sele."

So er aber nicht acht, so rüfft sie an die engel, vnd spricht: "Jch weswer euch, ir kinder von Jerusalem, das ir verkundet meinem lieb: Jch pin worden kranck in sein lieb."

Wenn aber das nicht hillfft, vnd die andechttig sel verstet den willen ires liebs, so gibt sie sich in den willen jres liebs, vnd in das bürchent leben. Darumb, lieber sun, wenn du dich nicht geschickt [138v] *vindest zu Contempliren, so lig nicht faul vnd verdrossenlich auff dir selbs, sunder gib dich in das burckent leben; in dem arbeit alls lang, pis das dich dein lieb wider haim sucht mit den gnaden der wescheulikait.*

Wann es spricht Bernhardus: [657b] *"Der mensch soll nicht müssig sein. Eintwer er soll peten, contempliren, meditiren, lesen, studiren, oder schreiben, oder sust ettwas arbeiten. Wann wer ist in arbeit, der hat newr allein einenn pösen gaist, der jn anficht. Der aber müssig ist, den vechtten mer denn tausent an."*

Vnd allso hastu ein [139r] *wienig gehört in den dreien collacen, wie du kumen solt zu volkumenhait. Die erst collacen die saget von rainikait des herczen, die ander von worer lieb, die dritt von dem wescheulichen leben.*

§ Der iunger: Ach lieber vater, eins fragt ich dich gern, wer es nicht zu spot.

Der vater: Dauid spricht: Jch han geswigen von guten dingen zu sagen. Dorumb dunckt mich, ich soll jm nachvolgen auch in dem. Von des wegen sprich: Benedicite, vnd ge haim in dein czell. Wirt es aber morgen rot, so frag, [139v] *was du wild.*

Allso nam der junger vrlaub vnd gieng weg.

<Collatio 4>

Die hernach geschriben colacen die lert, was der wescheulich mensch in seinen contempliren wetrachten soll:

§ Des andern tags kom wider der junger zu dem vater vnd sprach: Ach, lieber vater, du hast mir vormals vil schoner wort gesaget von dem wescheulichen leben, wie es nücz vnd gut sey. Dorumb so weger ich furpas ausz ganczem ernst mit rechtter andacht: Sag mir, was soll ich wetrachtten in meinem contempliren, so mir got das verleicht.

Der vater sprach: [140r] *Wiltu leben, sun, das dein andacht werd gemert, vnd wilt versuchen die sussikait des himelischen trostes, durch die du dornach kumen magst zu dem gottlichen geprauchen vnd zu der sichern true der ewigen selikait, so soltu mercken vier ding. Wenn du die eben merckest, vnd dich vil dorjnnen vbest, jch sag dir, das dein verstentlikait vast wirt erleucht, vnd dein wegird wekennt:*

[660b] *Das erst ist, du solt richtten vnd laiten das liecht deiner sele in dich. Das ander, sehe, was ausserhalp dein sey.* [661a] *Das dritt, was ob dir sey. Das* [140v] *vierd, was vntter dir sey.*

Von dem ersten merck drew ding: Das erst, wie dich got, dein herr, der oberist werchmaister, so gar adellichen weschaffen hat, nach der sel geczirt nach geleichnus der heiligen driualtikait vernüfftiglich vnd entpfintlich des ewigen lebens. Dorumb lob vnd sag danck deinem schopffer, der in jm vnaussprechenlich vnd vnwegreufflich gancz wegirlich ist vnd bunderlich ist in allen creaturen. Das ander des ersten tails: merck, dastu jnnwendig nach der sele mag nichs sich mit deiner sele vermuschen, denn allain [141r] *got vber deinen willen.*

"*Dar umb czier, du praut, deinen tempel, in dem do wonen will der kunig, jn des schon hat sunn vnd mon ein verbundern, des mechttikait verbundert himel vnd ertrich. Durch des weishait erleücht lustiglich werden die himelischen gaist, durch des wegirde erfüllt, vnd sussiglich gespeist werden die auserwelten chore. Mer jnnwendig dein sele ist allso wegirlich weschaffen, das sie erfullen mag kain creatur, denn allein das ober ist gut: ja, kain schön, kain sussikait, kain adel, noch mechttikait, mag dich nicht gesetigen,* [141v] *denn allein dein lieb. Hastu in anders recht lieb, merck auch, vnd erkenn, das er dich so vast erhebt hat vber alle leipliche creatur, dastu kunig vnd herr vber sij pist; vnd siehestu hinter dich, für dich, vber dich, vntter dich, so vindstu in allen creaturen auch die engel. Ja, der herr der engel sein dir dienen.*

Das ander, dastu jn dir schawen sollt jnnwendig, ach, das ist die laidig vermüschung sumelicher werck. Dorumb mach gros dein geschrai, vnd clag, das dein rüffen ausß durch die weg drinct, dastu deinen rainen, [142r] *keuschen liebhaber allso verlassen hast, vnd versmecht deinen engel. Du wast ein tempel gottes, aber nüe durch die sünd ein kebß weib des posen geists. Dorumb sprich: We mir, lieber, ich vnseliger dürfftiger mensch. Ye mer ich erkenn mein edele natur, alls mer wird ich jnn mir geschennt, das ich mich so offt mit sunden hab vermailigt. Ach, vnd ymmer wee, wie gar. Vmb ein schnöd, clain dinck hab ich verkaufft dein schön. O wie vil jar, stund, vnd tag han ich verczert so gar vnn<u>czlich. Dorumb, mein* [142v] *sele, clag, schrei, vnd wain das gros vbel, in das du durch die laidigen sündt gefallen, vnd sprich:*

O, du edler, susser Ihesu, verbund mein sel mit dem czarten stahel, dem lieb, das ich allczeit dich allein lieb hab, vnd mich nach dir türst. Wann du pist das lauter, rain prunn wasser der weishait gottes. O edler, süsser Jhesu, dein barmherczikait wirt allen den weweiset, die dich anrüffen, wenn du sprichst: Wir sullen anclopfen, vnd piten: So wird

wit gewert. Dorumb pit ich dich, vergib mir alle mein sünde, durch sein rosenuarbes plut, [143r] *vergossen, das du durch mich vberflussiglichen vergossen hast.“*

§ *Der junger sprach: O lieber vater, dis ist ein selige wetrachttung, das sich der mensch allso erkennt, wie er von got so gar ein edele creatur sey geschaffen, vnd erkennt auch, wie swerlich, vnd offt, er sich mit sünden hab vergessen: wider got, seinen herrn. Dorumb, lieber vater, sag mir von der gedult gottes, vnd wie er herwider tüfft den verlornen sun*

Der vater sprach: Lieber sun, du sollt auch das liecht deines gaistes in deinem wescheulichen [143v] *leben werffen auf die parmherczikait gotes:*

wie er so gar weterlich durch sein heiligs einsprechen dich vntter anderen menschen von sunden hat geczogen, do er sprach: “Ker wider, ker wider zu mir, wenn ich pin der ewig got, der dich so adelichen hat weschaffen. Jch pin der, der dich zu dem ewigen leben geordinirt hat, jn dem die engel, vnd alle heiligen, dein erpeiten. Ker wider, jch han noch aussgepraitet mein arm an dem creucz, dich vmbfahen. Ker wider, wenn die heilig driualtikait wegertt dein. O wie gar lang han [144r] *ich dein erpiten. Gedenck, o sel, wie gar vil menschen sein ewiglich verdampt, die nicht alls vil sund haben getan als du, vnd du pist*[252] *allein auf gehalten, vncz piß her, wenn ich dich mir auserwelt han zu einer ewigen gespunczen. Dorvmb sauwm dich nicht, vnd thue, alls ein schone taub, die jr nest seczt in den fels. Also mit deiner lieb wehalt dich in mein verbuntes hercz, in dem du windest die waren rue. Dorvmb, du andechttige sele, sich in mich, vnd schaw, wie mein adellich angesicht*[253]*, das die himelisch ritterschafft* [144v] *einen grossen lust haben zu sehen, wie mir das durch deiner lieb von den vngestomen Juden wŭrd verspyben, verspottet, vnd furdecket. Mein augen, clerer dann die sunn, vnd mein rosenvarbe wang, burden verplichen. Mein gehore, das singen horet die engel, vnd mein hennd, die grosse wunderwerck burchten, vnd mein munt, der redt die ewigen weishait gotes, meines vaters. Ja, gans mein czartter leib, on alle sunde, vnd mein susses hercz, in dem verporgen sein alle schecz der kunst, vnd der weishait gots, durch dich, du allerliebste gespuncz, sein geschlagen, vnd verbunt, vnd verspiben.“*

[145r] § *Do sprach der junger: O mein suser Jhesu, vnd edler herre, kein lieb, vnd kein trost, ist grosser denn dein lieb. O wie starck, du trautter liebhaber der selen, ist dein lieb, do du sterben vnd verlisen welst dein vnschuldiges leben, vmb die schuldigen, vnd vmb dein freundt, ya, das vil grosser jst: vmb dein veind. O alle creatur kumpt her, vnd sagt mir, ob ye von angeng der welt des geleichen gehort seyn worden. Dorvmb, mein sele, du selt ewiglichen singen, vnd sagen, die parmherczikait deines liebhabers. Er hat dich vber* [145v] *ander groß gaben in siben dingen geliebt:*

Das erst, das er dich vor sunden hat wehalten.
Das ander, das er dich vmb dein grosse sunde alls lange geliden, vnd nicht verdampt, hat.
Das dritt, do du komst zu puß, do nam er dich gedultiglichen auf.
Das vierd gab er dir, wie das alle ding, die dir vor saur vnd swer waren, wurden lustig vnd wol gesmach.
Das funft, so hat er dir kraft verlihen zu der puß.
Das sehst: Er hat dir geben gnad zu verdinen, ob du selbs wilt.
Das sibent, das du hoffnung haben solt zu dem [146r] *ewigen leben.*
Darvmb, lieber vater, sag mir. Was wil mein got, vmb salich groß gab, von mir armen, durfftigen creatur? Jch mag es mit der warhait sprechen, das ich der gab vnter den siben, mit allen meinen werchen, noch die mynst nicht han verdint.
Der vater sprach: Allein, lieber sun, hab jn lieb in dreierlay wais: Das ist stercklich, weislich, vnd süssiglich.
Zu dem ersten stercklichen allso, dastu alle herte ding gern durch seinen willen tragen wöllest. Weislich also, das dein lieb nicht vermischet sey mit fremder lieb.
[vgl. S. 759, Z. 186ff.] *Er soll allein sein deinen* [146v] *mund das honig, den oren die harpff, vnd dem herczen das frolocken, das du werlich mit Sant Bernhart mugst sprechen:* [630a, vgl. S. 773, Z. 83] *"Dein pürd, lieber her<re>, ist mir gancz ring, vnd dein joch leicht. Red zu dem her<cz>en aus inprünstiger lieb, vnd von grund deines herczen, vnd sprich. O süssikait der lieb, und du lieb der sussikait,, mein hercz wegert, dich zu nyssen. Wann das marck meiner sele wegert dich, o du süsser, edler, netter wein zu uersuchen. Dein kraft vnd tugentsame lieb*[254] *fordert den, der dich liebet. O wie vil seligen dir, du aller liebster liebhaber, sein die* [147r] *lieb meines herczen. Jch was nicht, vnd du weschuffest mich. Jch was verloren, vnd verkauft, aber du hast mich erlöst: nicht mit silber, oder mit gold, sunder mit deiner pittern marter. Do ich jrr gieng, du prahstu mich wider zu dem weg. Jch was toret, vnd du lerest mich. Do ich sündet, do straffestu mich. Jn trübselikait wastu mein trost. Jn verczagnus hastu mich gesterckt. Do ich stund, do hiltestu mich. Jch bürd von dir, mein got vnd herr, aufgericht, do ich gefallen was. Du wonest pey mir, do ich gieng.* [147v] *Vnd do ich zu dir flohe, do entpfingstu mich in die min deiner bunnsamen lieb. Dor umb, mein trost, hoffnung, wegird, schön, vnd alles, das mein hercz wegert, pistu. Von dir soll reden mein czung, gedencken mein hercz. Verleih mir, czartter herr, allczeit dir danck vnd lob sagen. Dorumb, mein sel, hab lieb Jhesum Christum, vnd weger, in allein zu vmbfahen, keuschlich mit den armen deiner lieb. So ratt dir ring vnd leicht*

alle pittrikait, vnd allso hastu ein wienig gehort, wastu wetrachtten sollt, in deiner wescheulikait, von den gnad [148r] *gottes, damit er dich jnnwendig hat wegabet.*

Der vater: Aber ander, dastu, lieber sun, mercken vnd wetrachtten sollt jn deinem contempliren, das sein alle creatur, sunderlich die geschoppff, die dich von dem keuschen vmbfahen deines liebes mochtten geirren, sam reichtum, ere, czierd, leipliche wollust. Die versmehe gancz durch des willen, der dich lieb hat. Wenn alls vil hastu jn mynder lieb, alls vil mer dein lieb stet zu welltlichen dingen. Darumb gedenck, das alle lustliche ding [148v] *gen got sein zu schaczen vnstet vnd vnvolkumen.*

§ Der junger sprach: Sag mir, lieber vater, ettwas von diser welt, ob sie mir durch dein lere mocht missuallen.

Der vater sprach: Merck eben, wie reichtum mit grosser müe vnd erbait werden gebunnen, vnd mit sorgen wehütt, vnd mit grossem laid verlorn. Was soll ich sagen von glori vnd ere dieser werlt? Für wiß, das alles, das hie scheinet, von dem kumpt oft grosses herczen lait, vnd zustreuung des gemüts. Wo sein nu kunig vnd mechtig kaiser? [149r] *Was hillft sie weltlich ere vnd gewalt, jre kurcze frewd, vnd groß hofgesind? Sie seind vergangen, gleich alls der schad, vnd alls ein schiff auf dem wasser.*

O, lieber sun, wie gar vil menschen hat vmbgefürt der werlt weishait? Hastu nicht offt gehort, das sie ist ein mörderin der sel? Wer zunympt jn künsten, vnd nicht in tugentten, der wirt lanck von got. Aber du sollt lernen hie auf erden die weishait vnd kunst, die dich fürt in die himel, vnd den ewiglichen schawest, dem alle künst [149v] *der gnaden sein verporgen. Vnd ist wol vnselig der mensch, der alle ding wais, vnd doch nicht erkennt das hohst gut.*

Du sollt auch eben wetrachtten die freüd dieser welt, wann sie schnöd ist, vnd nicht ein rechtter freunt, sunder ein geisel, vnd irret wünderlich die guten menschen. O got, wie gar vil menschen hat verloren vnd verderbt, ja: ewiglich verdampt, von der sussen freud des lebens die valsche werlt.

§ Der junger: Lieber vater, ich hab gehort, wie das die sel sey ein solliche czarte creatur, vnd mug [150r] *nicht on freüd vnd wollüst gesein. Ach, dorumb, du aller suster Jhesus, was soll ich thun? Zu wem soll ich mich keren, in dem mein sele werd freuden vol? O wer geit mir, das dein tröstlich gnad kumm in mein hercz, durch die ich vergessen müg meiner vergangen sünd? Aber ich wekenn, das ich das von mir selber nicht mag gehaben, sunder von deiner senfften guttikait. Wann dein barmherczikait gros ist allen den, die dich anrüffen. Ach, wer mag, du güttiger got, dein vnaussprechenliche freyhait erczelen? Dorumb, ge ich heut pitter* [150v] *vnd wegirlichen, für dich, jn lieb vnd tugenten deiner*

heiligen, czarten, rosenuarben funf mynnen czaichen, vnd weger, allein in dir, vnd aus dir, trost, vnd lustiglich ersettiget, gerainiget, erleüchttet, vnd erhaben vber alle creatur, allein dich, du prunn des lebenttigen wassers, zu schauen in der weschauung. O lieber herr, erleucht jnnwendig jn meiner wegird, durch das scheinperlich liecht deiner claren czird, jn dem sich mein sel vber sich heb, vnd ge mit verwandelung in dich. Schick vnd sennd mir, o du ewige kospere speis, von dem tisch [151r] *deiner grossen wirtschafft ein clein prösem, vnd ein tröpflein weins deines trosts. So*[255] *wird ich gesettigt.*

Der vater sprach: Ja, du hast gar wor. Wer gespeist wirt von dem tisch des trosters vnd gnaden gots, der wirt sam truncken, allso das er nicht acht widerwerttikait, vnd vergibt leicht vnd ring seinen veintten. Worumb anders, denn das er jn sussem schlaf sich genaiget hat czwischen die keuschen arm seines ewigen lieb habers, vnd sucht keinen lust, weder in eren, noch jn freuden dieser welt. [151v] *Allein alle sein wegird stett zu got. Dorumb, lieber sun, wenn du allso in deinem contempliren schaust, wie alle süssikait, die gefunden wirt jn weltlichen dingen, ist kurcz, valsch vnd vermailigt, so wirt gesterck dein lieb, vnd wegird, denn zu suchen vnd schauen, in dem gefunden wirt alles gut.*

<III, 3, 13: De morte> <Gr., III, Kap. 24>
[Ink., S. 661a: *Scire debes fili quod triplex est mors …*]

Aber der vater: Von dem dritten mal, so burff die gleust deiner wescheulikait zu den dingen, die vntter dir sein, vnd wetracht die vnuermeidlichen czeit deines sterbens, das jüngst gericht, vnd die ewigen pein. Was ist in allen menschlichen [152r] *dingen gewisers denn der tot, vnd was vngewisers denn die czeit vnsers sterbens? Vnd was mag dem pittern tod geleichen? Er fürcht nicht die kunig vnd kaiser, junck noch alt, vnd fürwar, vnser leben wirt geleicht einem orilogio, das alls lang get, pis es schlecht. Allso ich schlaff, oder wach, ess, sicz, ge, oder ste, so nehen ich zu dem tod. Dornach gedenck an das leczte gericht: O wie gar engstlich wirt das. Do clagen vnser aigen sünd, die posen gaist, vnd das pitter leiden Christi. Nymant mag sich verpergen, noch gefliehen, wetrigen, noch genaigen dem* [152v] *rechtten richter. Du sallt auch wetrachten das pitter wermut der ewigen peyn: Do stirbt nymant, vnd der tod wirt wegert, vnd fleucht etc .*

Dorumb sprich: Lieber herr, vnd süsser Jhesu, aus grunt meines herczen pit vnd weger ich, durch das wetrüebt sterben, das du test an dem heiligen karfreitag: Verleih mir allso, hie in disem tal der czeher, ein solich leben, durch das ich sicher sten müg vor deinem gewaltsamen richtter stab: allso, das ich nicht mit den posen ge zu der verdamnus, sunder mit den guten hore dein gottliche stymm: 'Kumpt her, mein allerliebsten [153r] *freundt, in das reich meines vaters etc.'*

<III, 3, 14: Cum anime soluuntur a corporibus> <Gr., III, Kap. 25>
[Ink., S. 669b: *Scire debes quod exapto lymbo* …]

Aber der vater sprach: Czv dem vierden mal, sleh in deinem contempliren vber <dich>,[256] *mach weit vnd gros dein wegird zu wegreuffen die ding, die ob dir sein: das ist die vbertrefflich, gros freud den, die in den himeln seind. Sie haben an allen tailen gros freud, von vntten, das sie entpflohen sein der pittern pein der hell, vnd das sie rain gefunden sein worden von sünden, vnd auch genüg haben getan.*

Dorvmb, du andechttige sele, wetracht die grossen lustlichen schön [153v] *des ewigen lebens, vnd die pittern peyn der verdamnus, offt in deinem meditiren, vnd auch die kospern schecz, die dir die ewig weishait gesamet hat, vnd die lüstigen bunniglichen, wolgeczirten stat, vber alles silber vnd golt, das ewig leben. Jn der stat scheinnet nicht sunn, noch mon, denn got, das clar, scheinperlich liecht, vber alle lucern, ist sie erleuchtten. Schaw, wie hoh, von gepens: nicht mit materlichen stain, sunder von den selen, vnd engeln, ist sie gemacht hübsch, vnd vber alle mos czierlich. Ach, got, wie* [154r] *gar lustlich sein do die thabernackel der propheten, vnd die wonung der czwelffpotten, vnd die esslauben der marterer; die lüstigen poden der wekener, vnd auch der tron der heiligen driualtikait. Do sollt du wonnen mit deinem gaist. Such, vnd ge durch alle die gemech, vnd bunnsame czierd. Sperr auf alle thür vnd thor, alls lang, pis das du kümst in die wonung des oberisten kunigs, jn dem alle rue vnd frid gefunden wirt. Wann do wirt gefunden edele, kospere speis, mit manchen czierlichen scheczen.*

§ *Der junger:* [154v] *Was speis wirt do gefunden?*

<III, 3, 15: De resurrectione mortuorum> <Gr., III, Kap. 26>
[Ink., S. 677a: *Scire debes de resurrectione mortuorum* …]

Der vater antwort: Die speis der auserwelten ist das wol gepraten osterlamp Jhesus Christus, der allerczarsten, keuschen vnd rainen junckfrawen Marie sun, von dem genugsam gespeist werden alle auserbelten. O got, wer mag aussprechen dein czierd des lustigen abentessens, in dem sich der kunig aller eren vmb gürt, vnd dint zu tisch den, die seinen willen haben getan. Do sein mit aller lüstperkait singen vnd spilen die engel in dem süssen widerhal der rechtten lieb. Do scheinet vber den karfunckel die [155r] *keuschait. Es frolocken die marterer, vnd die czwolff poten singen loblich. Do sagen die patriarchen vnd propheten, witwen, vnd ainsidel ewiglich, on alles aufhören, wegirlich lob vnd danck dem vater, dem sun und dem heiligen gaist. Es got mein hail, wie mag do gesein ychcz vnwirdiges, do alls vil czaichen gefunden werden der freud.*

Dorumb, du andechttige sel, du praut Christi, du schöne mynnigliche taub des herren, fleug vber dich mit deinem gemüett. [155v] *Schaw vnd siehe, merck vnd lern. Hie erkenn*

das czierlich reich, in dem der herr der tugenten sich erczaiget frölichen, mer denn kain hercz mag erdencken, oder synn wetrachten, seine auserwelten. Dorumb, mein sel, zuspring von wegird, vnd zu fleuß, recht sam der himeltaw, jn wetrachten. Ge aus, vnd schaw die lustlichen, frolichen, czierlichen, edeln gesellschafft, die dem ist ere erpiten, vnd wegern. Sicz vnd stetiglich wetracht [690b] *die grossen menig der vnerczellichen schar der him<l>ischen* [156r] *purger, vnd vermerck das keusch vmbfahen der lieb. Wenn du purgerrecht nemen wirst jn der kospern, kunniglichen stat des himelischen paradis, so sprich allczeit mit dem mund dein wegird: Ach, lieber herr, du edler schacz. Wenn wirt es czeit, wenn kumm ich zu dir? O wie gar lang wirt mir das verczogen. Nu weger ich doch, alls du wol waist, mein allerliebstes lieb. Jch weger, von jnniger wegird meines herczen, zu schawen deinen frolichen amplick, du schoner kunig* [156v] *der eren, wenn dein czarter mund süsser ist, denn das honig.*

Jn solicher wegird spricht denn der preutigam: "Kum zu der andechttigen sel, las dich nichcz verdrissen. Es wird pald, es wirt pald, das ich dich rüff."

Vnd sprich, alls in Judith stet geschriben: "Jss, vnd trinck, in frewden, wann du hast von mir gnad gefunden."

So soltu antworten, mein sel, vnd sprich: "Ja, du tröstlicher, wegirlicher, ewig got. Jch will essen vnd trincken in frölikait, wenn denn wirt gegrosset mein vbertrefflichen vber alle mein [157r] *tag."*

§ Der junger sprach: O ware, vngehörte frewd, o seliges vnd froliches, vbertreffenliches frolocken. Jch sprich es fürwar: Dir mag kain freüd dieser welt geleichen, gleicher weis, alls ein tropff dem grossen mer nicht geleich wirt gescheczt. Jch fraget gern vil: So hab ich aus verbundern mein sprach verlorn. Sag selber, lieber vater, mir mer.

Der vater sprach: Merck auch eben in dem czierlichen pallast, in dem volkomenlichen vnd vberflüssiglich alles gut gefunden wirt, sein alle ding [157v] *gemain. Von des wegen, der in seinem auserwelten ist allen alle frewd, do frewet sich die herschafft der obersten von dem verdinen der vnttern; vnd was ein yttlicher an jm nicht hat von frewden, das vindt er an dem andern. Dorumb, du andechttige sele, schaw mit den augen deiner jnnwendigen wetrachtung, wie gar kosperle, lüstige speis von kören der engel geopferet werden den seligen gaisten: Cherubin schencket die clarhait ewigen scheins. Seraphin geben die hiczigen flamen der gottlichen lieb, Troni* [158r] *die gerechttikait gottlicher maiestat: vnd dornach ein yttlicher kor nach dem, alls jm von ordnung gepürt.*

Von des wegen schaw, wie so gar lüstlich die gemüot der himelischen purg gespeist werden, mit freuden vber alle mos. O got, wer mag aussprechen die edelen sorgfelttigkait

der heiligen engel, die sie haben vber den menschen hie, wonn die menschen singen, oder lesen, vasten, oder peten etc., oder in andern guten wercken, durch die andechttigen menschen zu purgerschafft des ewigen lebens [158v] *geschriben werden. Was soll ich dir sagen von dem verdinen der patriarchen, propheten, czwolffpoten, marterer, peichttiger, junckfrawen, witwen, munchen, einsideln, vnd von den guten wercken aller auserwelten. Wann ein yttlicher mit dir tailt sein verdinen, iren starcken gelauben, vnd lieb, vnd marter etc. Die czung mag des nicht aussprechen, vnd die mensc<h>lich vernufft wegreuffen. O wie gar selig wirt der tag, an dem du, andechttige sele, allso wirst getröst, vnd geeret, vnd eingefüret in die schlafkamer* [159r] *deines ewigen gesponczen. Dorumb, mein sele, siehe auf vnd erwach. Weraitt dich mit der kunigin Sabba, mit den schaczen der tugenten, vnd mit der apparaten der himelischen pegird. Steig auf gen Jerusalem, vnd schau fleissig die ere, vnd das czirlich hofgesind des weisen Salomonis. Vnd sprich, alls Petrus sprach in der weclerung Christi: Lieber herr, es ist hie gut wonen.“ – Amen.*

Ergänzende Überlieferungspassagen

Im folgenden wird eine Reihe von Überlieferungszeugen präsentiert, welche für die auszugsweise volksprachige Rezeption des Malogranatum stehen.

Me_1 (= Melk, Stiftsbibliothek, Cod. 575, fol. 141v-144r)

Die **Auszüge** aus dem 9. Kapitel des **I. Buches** des Granatapfels folgen unmittelbar auf eine deutsche Bearbeitung des *Cordiale de IV novissimis* Gerards van Vliederhoven (S. 2b-34a),[125] die bei DUSCH nicht verzeichnet ist.[126] Während in Br_1 kurze Auszüge aus *De Veer Utersten* die Handschrift beschließen,[127] geht hier – ebenso wie in Me_2 – eine umfangreiche Fassung der *Veer Utersten* den Granatapfel-Auszügen voran.

Die genaue Zuordnung der Granatapfel-Auszüge zu den drei Büchern der Inkunabel und der volkssprachlichen Fassungen hat von den Themen der Melker Auszüge auszugehen: Der lateinischen Überschrift *Excerpta malogranata* folgen Bemerkungen zum Gegensatz zwischen dem realen Verhalten der meisten Menschen und dem Ideal des gebotenen Verhaltens. Gegenüber der Trägheit, Säumigkeit und Hingabe an das Vergängliche bei den meisten Menschen durchschaut das innere Auge der Auserwählten das Vergängliche. *Vnaufhörleiche stupfüngen der liebe*, die andauernde Anstachelungen der Liebe, erheben sie schon auf Erden zum *vaterlant des lebens*.[128] Die Liebhaber dieser Welt hingegen streben nach Reichtum, Ansehen und Befriedigung ihrer Begierden. Letzlich aber zeigt sich, dass ihre Hoffnungen *ein scheuczüng der seln*, ein Greuel für die Seele, gewesen seien.[129]

Dem Text der Melker Auszüge entspricht in der lateinischen Inkunabel der Anfang des neunten Kapitels der ersten Distinktion des ersten Buches (I,1,9).[130] Er ist im Wortlaut nahezu identisch mit dem Text in Me_2, endet jedoch mit einem zusätzlichen Schlusssatz, der auf Kapitel 15 des ersten *Malogranatum*-Buches, das ausführlicher auf die *torheide vnd plintheit der liephaber dieser werlt* Bezug nimmt, hinweist. Dieser Verweis findet

[125] Vgl. ULMSCHNEIDER (wie Anm. 66), Lucidarius, S. 173f.
[126] Vgl. DUSCH (wie Anm. 22), De veer utersten, S. 40*-68*: Nr. 1-178 lateinische Handschriften und Nr. 179-222 volkssprachige Handschriften: 14 niederländische (Nr. 179-192), 8 niederdeutsche (Nr. 93-200), 5 mittelldeutsche (Nr. 201-205), 19 oberdeutsche (Nr. 206-219) und 3 französische (Nr. 220-222) Handschriften.
[127] Vgl. unten S. 792-802.
[128] Vgl. Zeile 2-24, hier: Z. 20; Z. 12.
[129] Vgl. Zeile 27-97, hier: Z. 90; Z. 96.
[130] Ink, S. 71a-73b (1,1,9), Impl. *Quod homines plurimi* ..., Expl. ... *iudicio rectitudinis aduersantur.*

sich in Me_2 nicht. Zudem finden sich in Me_1 etliche Spuren einer niederländischen Vorlage, wie das Dehnungs-*i*, das zusammengezogene *inder* oder die Verwendung von d in *guden*, *dunt*, etc. Dagegen ist Me_2 eindeutig ins baierische umgeschrieben, es liegt also Nahe, dass es sich bei Me_2 um eine Abschrift von Me1 handeln könnte. Der fehlende Verweis auf die Distinktio-Gliederung kann als Hinweis auf die Prager Handschrift als Vorlage gewertet werden.[131]

In der Wiener Handschrift W liegt eine vollständige Übersetzung dieses Kapitels vor, die Melker Handschrift enthält nur vier kürzere Abschnitte:

<1> I,1,9, Z. 3-40 (S. 54f.) = Melk, Zeile 2-26

<2> I,1,9, Z. 41-71 (S. 56f) = Melk, Zeile 27-33

<3> I,1,9, Z. 72-131 (S. 57f.) = Melk, Zeile 34-64

<4> I,1,9, Z. 132-182 (S. 58-60) = Melk, Zeile 65-97

In Z. 98-99 folgt der bereits erwähnte Schlusssatz mit dem Verweis auf Kapitel 15 des ersten Buches.

Den mehr als vier Spalten der lateinischen Inkunabel,[132] denen 185 Zeilen im niederländischen Text von W entsprechen, stehen demnach 100 Zeilen der Melker Auszüge gegenüber.

Thema der übertragenen vier Abschnitte ist der Gegensatz zwischen den fleischlichen und den nach dem *vaterlant des lebens* strebenden Menschen, und zwar im Einzelnen:

<1> die Trägheit und Saumseligkeit der meisten Menschen

<2> die Eigenarten der fleischlichen Menschen

<3> die Liebhaber dieser Welt und ihre Täuschungen

<4> ihre Ausflüchte am Ende ihres Lebens

Die Melker Auszüge sind nicht dialogisch gegliedert. Der Text setzt ein mit einem, in der Inkunabel dem Vater zugeordneten Nebensatz, ohne Bezüge zu Vater oder Sohn herzustellen.[133]

Der Text der Melker Granatapfel-*Excerpta* lautet wie nachstehend:[134]

---

[131] Vgl. GERWING (wie Anm. 1), Malogranatum, Anh., S. 261, Anm. 1.

[132] Vgl. Ink. 71a-73b.

[133] Unten, Zeile 2-4: *Das der merer täil der menschen trege und saümig seint sich zubekërn zu gote, oder ir sünden zu buszen als man siecht, das macht liebe diss zeitlichen lebens und lust inden zurgengleichen dingen.* Vgl. oben I,1,9, Zeile 3-5, S. 55: *Hier toe antwoerde die vader, aldus spreekende, dat vele menschen sijn, ende laesen: den meesten deel vanden menschen, als wy sein, alsoe traech ende versoemeliken hen toet gode bekeeren … .*

[134] Der Universitätsbibliothek Gent sei an dieser Stelle für die Mitteilung des Links zu den Handschriftenabbildungen gedankt.

[34b] *Excerpta malogranata*

<1> *Das der*[257] *merer täil der menschen trege und saümig seint sich zubekërn zu gote, oder ir sünden zu buszen als man siecht, das macht liebe diss zeitlichen lebens und lust inden zurgengleichen dingen. Darumb weliche menschen sich bekern wollent, den ist noit, das sie diese zeitlichen dinge versmehen und die künfftigen liep haben.*

Des gestët sant Gregorius in per^{o} *Mor., da er also spricht: „Es senit etliche die ir leben versaument.*[258]*Und so sie die zurgenglichen dinge begërnt oder sie herkennent und doch versmehent, so sie die obersten dinge nit merckent, die sie verlorn hant läider, so wenent die dürfftigen, das sie in guden dinge sein. Mit nichte riechtent sie ir ynnerleichen augen auf zu dem liecht der warheit dem*[259] *sie gescheppft warn, mit nichte reckent sie auf die spicz der begirde zu beschauwunge des ewigen vatterlandes sunder sie laszent das vaterlant des lebens und hant das ellente, das sie leydent. Vnn inder plintheit, die sie leydent frolochent sie als inklarheide des liechtes. Herwiderumb so die ynnerlichen augen der herwelten alle zürgengliche dinge sehent, das sie nichts seint, so suchent sie die dinge zu den sie geschaffen seint. Und so yn nit gnüg geschehen mag dan durch got, vnd sie in irer vbunge müde werdent, so rüwet ir gedanck inder gestalt vnd beschauwunge irs scheppfers vnd begert zu gemischt werden den obersten bürgern. Und ir iglicher, der mit dem leib noch in der werlte ist, stet auf mit seim müde bizz uber die werlt vnn beweint die dürfftikeit des ellendes, und mit vnaufhörlichen stuppfüngen der liebe riecht er sich auf zu dem hoen vaterlande. Wan so er mit traurunge siecht wie ewig das ist, das er verlorn hat, so findet er eynen*[260] [35a] *heilbarn rad das zu versmehende das hyn leüfft, vnd ye me die herkentnis des rades wechst also vil me wirt der smerczen gemert dauon, das er noch nit zu den pleiblichen dingen kumen ist.*

Dauon wirt durch Salomon wol gesprochen: „Wer das wieszen zulegt, der legt auch zu den smerczen. Wan wer die höesten dinge herkennet, die er noch nit hat, der traurt dauon, das er noch inden vndersten dingen gehalten wirt.“

<2> *Von den liephabern dieser werlte spricht aber sant Gregorius viij Mor. scripta in Iob: “Cutis mea aruit et contracta est“*

Also: Die fleischleichen menschen hant darumb diese gegenwertigen dinge liepp, wan sie merkent nit, wie fluchtig das leipplich leben sey. Wan sehen sie an die snellickeit seins hinganges, sie hetten diese glucksamkeit zu mal nit liep aber dieweil die heiligen menschen sehent, das die kurcze zeit diss gegenwürtigen lebens mit eylunge hinleufft, so seczent sie darein die meynunge irs herczen zu mal nit.

<3> *Aber spricht sant Gregorius viij Mor. scripta in Iob: "Tabernaculum impiorum non semper sistet."*

Die verworffen menschen sament yn darumb vil zürgengleiche gutter, auf das sie sich beschürn von noitdurfftikeiden diss lebens. Sie begërnt vberwachsen inern, auf das sie nit für versmecht gehalten werden. Sie sament yn vil irdische reichtüme, das sie nit dürffen armut leyden. Das hernach volget, darumb wollent sie kein sorge haben, und mit ganczer meynunge stellent sie darnach, das yn dieser gegenwertiger dinge nichts gebrest. Sie fleiszent sich irn namen ausz zupreydende, auf das sie nit heel oder verswigen[261]*sein. Und ist es das sie in allen dingen nach irer begirde ein genugen hant, so achtent sie, das sie wol gemënt und selig sein. Widderwertikeit leydent sie vngedultechlich, in glucklichen* [35b] *dengen freuint sie sich hiczeclich. Sie gedenckent nör der gegenwurtigen dinge vnd hant zu mal kein begirde zu dem himelischen vaterlande zukumen.*

Herwidder dunt die gerechten. Die zeitleiche guter wan die yn herpöten werdent, nement sie nit für grösz.

Die ubel die yn gescheent forchtent sie nit vast. Und so sie diese gegenwurtigen güter nüczent, so forchtent sie die kunfftigen ubel, und wan sie von den gegenwurtigen übeln hersüffczent, so werdent sie gtröst ausz liebe der kunfftigen gütter vnd also werdent sie herquickt durch zeitlich hilff als ein wegefertiger, der an eynem pette ruwet. Vnd nach der rüwe eylt er von dannen kume. Etwan begernt sie auch widderige dinge leyden und fliehent glucksamkeit in zürgenglichen dingen, auf das sie den schrit des herczen nit strecken in den weg der walferte vnd durch den lüst des weges die künfft zu dem vaterlande nit verczogen werde.

Sie freuwent sich wan sie versmecht werdent vnd traurent nit, wan sie in nötdürfften gepeyniget werdent. Aber die vngerechten, die diss fluchtig leben liephant, ye ferrer die von dem ewigen erbe des vaterlandes abe geteilt seint, ye me sie yn güter diss lebens schaffent vnd sament wan sie mögent, vnd so sie sich des allermeinst fleyszent, so werdent sie snellerlich zu den ewigen peinen gezückt.

Das aber die liephaber dieser werlte der zeitlichen guter also begirig seint vnd der ewigen guter nit achtent, das kumet yn davon, das sie saümig seint, die ewigen gutter zu scheczende, vnd das sie nit betrachtent, das alle zeitliche guter werdent vergen vnd ein ent haben.

<4> *Davon spricht sant Gregorius* [36a] *epistolo Mor. scr. in Iob: "Oculi inpiorum deficient et effugiunt pibis ab eis."*

Die begirden der pösen menschen werdent vergen wan sy versaument die ewigen dinge, vnd alwege begernt sie nör der dinge die zürgengleich seint. Sie gedencken, wie sie zeitlich ere gewinnen und begerent, sich reich zu machen mit zeitlichen dingen. Mit dem hinlauf der zürgenglichen dinge nähent sie teglich zum tode, aber tödliche dinge kunnent sie nit gedencken. Das leben des fleisches nymt abe ane vnderlaz, vnd doch wechst die fleischlich begirde ymer me dar. Das gewunnen ding zurgeet vnn gewint ein ende vnd die engstlickeit zuhabende wirt nit geendet.

Aber so der döet die pösen menschen hynnÿmt, fur war so werdent auch ir begirden mit dem leben geendent. Alsdan mögent sie nirgent hin gefliehen, wan ir pösheit mag keinen winckel finden, inden sie sich verbergen moge für dem gerichte des strengen richters.

Aber iczunt wan sie traurikeit oder widdersame dinge leident, so findent sie winckel der flucht. Wan sie flient palde zu dem lüste irer fleischlichen begirden. Wan auf das sie daz armüt nit peynige, so tröstent sie den müt mit reichtümme. Das sie versmehunge sie nit nyedertrucke, so erhöhent sie sich mit wirdigen stenden.

Wirt der leip mit vnlüst der speise zutrieben, so wirt er mit manicherlay eszen geneert. Wirt er mit anstosze der traurikeit nyder geworffen, so wirt er balde mit lyndickeiden der stede widder auf gehaben. Und also hant sie so vil fluchte wie vil luste sie yn bereident.

Aber die flücht wirt etwan van yn verderben [36b] *wan so ir müet alle dinge verlorn hat, so sicht er nör sich und den riechter.*

Dan wirt ym die leiplich lüst enczogen, aber die schült derselben lüst wirt behalten. Vnd balde werdent dir durfftigen indem verderben lërn, das sie verderpliche ding gehabt hant, die doch alslange sie leiplich lebent, nit aufhörnt zu suchen die dinge, die schedelich seint.

Darumb sprecht Iob: "Ir hoffnunge ist ein scheuczunge der seln."

Was hofft hie der sünder mit mit allen gedencken, dan das er ander vbergee in gewalt, das das er alle uberfar mit manigfeltigunge der dinge, das er mit herschünge ym underberff widderbertikeit, das er den, die ym dient wunderbar herkant werde, das er dem zorn nach willen gnüg due, das er sich gutig weise so er gelobt wirt, das er ym schaff, was die freszikeit begert.

Darumb ist wol gesprochen: Ir hoffnunge ist ein scheuczunge der seln. Wan das die sünder fur lüst scheczent, das achtent die gerechten fur ein pein.

Wer me torheide vnd plintheit der liephaber dieser werlt will wiszen, der lese das fünffczehende capitel des ersten teils malogranati.

Auszüge aus dem zweiten Granatapfelbuch in der Handschrift Br_1 (= Brüssel, Königl. Bibliothek, Cod. 1171-72, fol. 161rb-162ra) und die anschließenden Cordiale- bzw. 'Veer Utersten'-Auszüge in Br_1 (fol. 162ra-164vb)[135]

Mit der Handschrift Br_1 des Klosters Herent erhalten nicht des Lateinischen kundige, aber lesebefähigte Laien das vollständige Buch I des Granatapfels.[136] Kurze **Auszüge** aus dem ersten und zweiten Kapitel von **Buch II** und – als Ersatz für Buch III – den *Veer Utersten* schließen daran an.[137] Diese sollen Kenntnisse über im ersten Buch nicht behandelte Themen übermitteln, speziell über das Voranschreiten und das Wesen der Sünde (Buch II) und die letzten Dinge.

Zu Form und Inhalt der Granatapfel-Auszüge ist Folgendes zu bemerken:

Die Überschrift *Hier volcht dat ander boeck* ist unterstrichen und vierzeilig von der Initiale des ersten Abschnittes *Vader*... abgesetzt. Den folgenden drei Abschnitten, in der Handschrift jeweils mit Initialen markiert, gehen zudem zweizeilige Abstände voran. Unter Kennzeichnung der handschriftlichen Initialen und der Abstände werden also insgesamt vier Abschnitte (<1>-<4>) voneinander unterschieden und hier durchgezählt, denen auch die lateinischen Entsprechungen zugeordnet sind.

Zu unterscheiden sind im Einzelnen:

<1> Die Frage des geistlichen Sohnes nach dem zweiten Status.

<2> Die Antwort des geistlichen Vaters zum allgemeinen Charakter des zweiten Status.

<3> Die kurze Frage des Sohnes nach dem Wesen von Sünde.

<4> Die mehr als eine Spalte umfassende Antwort des Vaters auf diese Frage.

In der Inkunabel und der mittelniederländischen Übersetzung in Handschrift P entsprechen diesen vier Abschnitten:

<1> Die Überleitung vom ersten Buch mit der Frage des Sohnes.[138]

<2> Der Beginn des ersten Kapitels mit der Wesensbeschreibung des Status der Fortgeschrittenen.[139]

<3> Die weitere Frage des Sohnes nach dem Wesen von Sünde.[140]

---

[135] Vgl. Einleitung, S. XVf.
[136] Vgl. ebda., Hss-Beschr. S. XVI
[137] Vgl. ebda., S. XVI.
[138] Vgl. oben, II,1, Zeile 3-7, S. 301; Ink., S. 191b, oben (II,1): *Accepta informatione a te, pater, et doctrina salubri* ... .
[139] Vgl. o. II,1,1, Zeile 3-16, S. 301; Ink., S. 191b (II,1,1): *Scire debes quod status proficientium* ... .
[140] Vgl. o. II,1,1, Zeile 17f., S. 301; Ink., S. 191b (II,1,1): *Quid est peccatus quod primo detestari seu vitare debent proficientes.*

<4> Der Anfang der Wesensbeschreibung dessen, was Sünde ist durch den Vater.[141]

Der Text in Br_1 entspricht nahezu wörtlich den entsprechenden Abschnitten in P.

Die diesem Abschnitt folgende Überschrift weist darauf hin, dass die anschließende Passage einer anderen Quelle, entstammt: Sie enthält eschatologische Auszüge aus *De Veer Utersten*,[142] im Sprachduktus schließt sie durch die Zitierung einer Autorität unmittelbar an die *Malogranatum*-Auszüge an.

Auch die *Veer Utersten*-Passagen werden hier zur besseren Orientierung in Anlehnung an die Schreibeigenheiten des Kodex in einzelne Abschnitte unterteilt. Die Überschriften, die nachträglich von Schreiberhand ergänzt wurden, sind fett-kursiv gehalten <1, 2, 3, 5, 6, 10>. Hinzu kommen vier, ebenfalls ergänzend beigefügte Überschriften *Exempel* <4, 7, 8, 9>. Diese Abschnitte sind in der Handschrift lediglich mit *Men leest* (Zeile 64, 117, 141) und *Oeck leest men* (Zeile 148) eingeleitet. Die vier legendenhaften Erzählungen handeln von einer in Rom gebräuchlichen Sitte nach der Papstwahl (<4>, Z. 64-66), von einer Stimme aus dem Jenseits im Tal von Clairvaux (<7>, Z. 117-139), von einem unbußfertigen Ritter (<8>, Z. 141-146) und von einem wohlhabenden Sünder (<9>, Z. 148-158).

Den nach der Ausgabe von DUSCH (S. 3-115)[143] bestimmten niederdeutschen Passagen im Text von *De Veer Utersten* entsprechen unten folgende niederländischen Abschnitte:

DUSCH, S. 3, Z. 2-S. 5, Zeile 16	= unten Zeile 2-42;
DUSCH, S. 5, Z. 20-S. 6, Z. 1	= unten Zeile 43-44;[144]
DUSCH, S. 6, Z. 11-S. 7, Z. 7	= unten Zeile 47-51;
DUSCH, S. 9, Z. 2-5	= unten Zeile 52-54;
DUSCH, S. 9, Z. 15-S. 10, Z. 6	= unten Zeile 54-62;
DUSCH, S. 13, Z. 14-19	= unten Zeile 64-66;
DUSCH, S. 15, Z. 5-16	= unten Zeile 68-75;
DUSCH, S. 17, Z. 11-18	= unten Zeile 76-81;
DUSCH, S. 19, Z. 1-15	= unten Zeile 83-93;
DUSCH, S. 20, Z. 5-9	= unten Zeile 94-96;
DUSCH, S. 23, Z. 8-S. 24, Z. 8	= unten Zeile 97-113;

[141] Vgl. o. II,1,2, Z. 3-26, S. 302; Ink., S. 192a, oben (II,1,2): *Peccatum a doctoribus diversis modis diffinitur…* .

[142] DUSCH (wie Anm. 22), De veer utersten, S. 58*, Nr. **183. Zur Verfasserschaft des Ordensritters Gerard von Vliederhoven und zur niederländisch-niederdeutschen Rezeption sieh S. 8*-15*, S. 30*-33*.

[143] Wie obige Anmerkung.

[144] Hier folgt im *Cordiale* (vgl. Gerardus de Vliederhoven, Cordiale de quattuor novissimis, Paris, ca. 1485, Bildnr. 5 und 6: http://nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:bvb:12-bsb00096175-7) und in den *Veer Utersten* (vgl. DUSCH, S. 6, Z. 1-12) eine Passage, die in den Brüsseler Auszügen keine Entsprechung findet: Das Verschwinden der Gelehrten und Ungelehrten wird in den Exzerpten nicht thematisiert. Statt dessen erscheint hier ein Zitat aus dem *boeck vander versmaetheit der werelt* (unten, Zeile 44-47), ein Motiv, das aus der Imitatione des Thomas von Kempis stammt.

DUSCH, S. 24, Z. 23-S. 28, Z. 3 = unten Zeile 114-171;
DUSCH, S. 28, Z. 10-11 = unten Zeile 172-173;
DUSCH, S. 28, Z. 14-24 = unten Zeile 174-179;
DUSCH, S. 28, Z. 26-S. 29, Z. 19 = unten Zeile 184-193.

In der Herent-Handschrift Br_1 erscheinen also nur kleinere Abschnitte vom Anfang der *Cordiale*-Übersetzung. Themen sind Tod, Verdammnis und Gericht als Gegenstände der Betrachtung. Doch selbst hier noch lässt der niederländische Text eine Reihe von Sätzen aus. Bei der Erinnerung an die nicht mehr lebenden berühmten Personen fällt auf, dass die niederdeutsche *Cordiale*-Übersetzung etliche Namen antiker Denker, Dichter und Ärzte enthält, die im niederländischen Herent-Text nicht erscheinen.[145] Auch ist das vierte der Letzten Dinge, die endzeitliche Seligkeit des Himmlischen Jerusalem,[146] gar nicht berücksichtigt. Dadurch werden die Leser des Klosters Herent nicht mit der Aussicht auf himmlische Freuden, sondern, ganz im Sinne der *Devotio Moderna*, zunächst einmal nur mit der Bedrohung durch Tod und Verdammnis konfrontiert.

Der aus Buch II des Granatapfels und den *Veer Utersten* kompilierte Textabschnitt liest sich in der Handschrift Br_1 wie folgt:

[145] In der Passage: S. 6, Zeile 12 – S. 7, Zeile 7, werden im niederdeutschen *Veer Utersten* -Text folgende Fragen nach dem Verbleib berühmter Personen gestellt, die im niederländischen Text unvollständig überliefert sind: *Wur is Hector gebleuen? Wor is Iulius? ... Wur is Judas Machabeus vnde Samson de starkeste van kreften? ... Wur is Galienus de grote arste vnde Avicenne syn gheselle? Wur is Tullius? Wur ys de ghelerde Aristotiles? Wur is Plato vnde Purphirius? Wur is Virgilius de ghelerdeste vnder allen poeten?* (DUSCH, (wie Anm. 22), De veer utersten, S. 6, Zeile 11f, 13f, 16, S. 7, Zeile 1-3). In den Brüsseler Exzerpten werden lediglich Alexander (Z. 47), Tresis (Z. 48), Absolon (Z. 48) und Salomon (Z. 48) erwähnt.

[146] DUSCH (wie Anm. 22), De veer utersten, S. 93-115.

[161rb] ***Hier volcht dat ander boeck***[262]

<Inkunabel, Buch II, Dist. 1: Überleitende Frage des Sohnes> [S. 191b: *Accepta informatione ...*]

<1> ***V****Ader, want ick van uwer salegher leere ende goede onderwisinghe hebbe ontfaen vanden staete ende leuene der beghinnender menschen. Doe begeeric nu, onderwijst ende gheleert te worden vanden state der voortgaender ende toenemender menschen, ende yerste, in welken stucken dat den staet der toenemender menschen steet. Dit soude ic ghe<r>ne van v weeten.*

<2> ***N****V sults weten, lieue soen, dat den staet ende dat leuen der toenemender menschen, alsoe voorghescreuen es ende gheruert, steet op drie stucken ende saken:*

Jerst op vloechenen oft versmedinghe der sonden ende alle quader werken.

Ten anderen male in liden ende in verdraghinghen der becoringhen.

Ten derden male in doechdelijken werkinghe alre goeder werken.

Ende [161va] *daer om, na der tijt, dat die sondare na veel mesdaden ende sonden hem ghekeert heuet met penitencien tot god, ende inder seluer penitencien metter hulpen van gode hem pijnt te volstaen, ende te volherden, soe es dese mensche comen toten state der toenemender menschen. Maer het es ende doet noot, dat een iegheliken rouwet, oft die gode beghint te dienen, als hij penitencie ghedaen heeft, oft als hij noch steet in dat werck der penitencien der voorleden sonden, oft die mesdaden ende sonden, die noch niet ghesciet en sijn, met alle sine crachten, ende met alre nerusticheyt scouwe ende verhoede alle dootlijke sonden; versmadende, begheert hij, den staet der toenemender menschen aen te gaen, welken staet in versmadinghen alre sonden staet.*

<3> ***N****V wist die sone gheerne, wat sonde ware, ende vraecht: Wat es sonde, die de toenemende ende voortgaende menschen yerst sullen scouwen ende versmaden?*

<II, Dist. 1, Kapitel 2: Quid sit peccatum> [Ink., S. 192a: *Peccatum a doctoribus diversis ...*] >

<4> ***D****Je vader antwort ende sprect aldus: Die sonde wort vanden leereren in menegher wijs bescreuen.*

Ende inden yersten van Sinte Augustujn, den leerere, [161vb] *aldus: "Sonde es, wille te behoudene oft te vercrighene, dat die gherechticheit verbiedt."*

Jtem, in eenre ander wijs bescrijfse dese selue lereer aldus: "Sonde es dat ghesproken oft ghedaen, oft oet begheert, wort teghen die wedt gods."

Ten derden wort die sonde van Sinte Ambrosius aldus bescreuen: "Sonde es een beroeringhe der godlijker wedt, ende een onghehoorsamheyt der hemelscher gheboden."

Ten vierden male soe wort die sonde van S<inte> Augustine, den leereer, aldus bescreuen: "Sonde es versmaect dat onwandelbaer goet, dat den wandelbaren dinghen aen cleuet."

Jn welker lester bescriuinghen der sonde Sinte Augustijn te merken es, dat inder sonden twe dinghen sijn: Als afkeringhe van god, den scepper, ende treckeringhen toten creaturen. Ende dit mach sijn dootlike sonde, ende onderwilen daghelike sonde, als die mensche inden creaturen meer ghenuechten heuet, dan hij soude, maer nochtan beneden gode.

Ende onderwilen mach de mensche ghenuechte hebben inden creaturen sonder alle sonde. Alse es die naturlike ghenuechte alleyn es *nae dien, dat tghesichte ghenuechte heuet inden sien, den smaeck inder sueticheit, dat hooren inden hoorne, ende aldus van allen anderen sinnen.*

Ende onderwilen mach die mensche inden creaturen verdienende ghenuechte hebben, als [162ra] *hij die ghenuechte tot gode keert ende gheuet.*

Ende hier af sprect Dauid, die prophete, aldus: "Heere, du hebts my ghenuecht in uwen werke. Maer als die creature ghemint wort bouen gode, dan sondicht die mensche dootlijken. Want dootlike sonde es een gheheele afkeringhe vanden onwandelbaren goede, ende een gheheele toekeringhe tot wandelbaren goede etc.

[162ra] <1> ***Hier beghint prologus op die iiij wterste***

DJe wise man leert ende sprect aldus: "Ghedinct dijn wterste, ende inder ewicheyt en suldi niet sondeghen."

Hier af sprect sinte Augustijn aldus: "Meer es te scouwenne alleen die onreynicheyt der sonden, dan alle grootheyt der pinen. Ende want kinnesse ende ghedinckenisse der lester dinghen den menschen trecken van sonden tot doechden, ende houden ende sterken in goeden werken, daer omme, bij der gratien gods meynick te segghene wter leeren der heylegher[263] [162rb] *scriften, wie die leste sijn.*

Als ons bescrijft sinte Bernaert ende sprect: "Ghedinct v lester, der welker iiij[264] *sijn: Als die doot, dat ordeel, die helle, die hemelsche glorie. Wat es vreeseliker dan die doot? Wat es verueerliker dan dat ordeel? Wat es onuerdracheliker dan die helle? Wat es vroedeliker dan die hemelsche glorie? Dit sijn die vier raderen als aen enen waghen, daer die zielen der menschen mede worden gheuoert toter ewegher salicheyt. Dese vier verwecken den mensch, te versmaden alle weerlike dinghen, ende weder te keeren tot sijnen scepper.*

Ende want ghedinckenisse deser lester dinghen aldus orboor sijn, daer om sprect die wijse man: "Ghedinct dijnre lester dinghen."

<2> ***Van den iiij wterste Ende yerst vander doot***

DAt yersts vanden vier wtersten, dat den mensche van sonden trect, dat es die lichaemlike doot.

Daer Bernardus af sprect: "Daghelijke ghedinckenisse des dootses die alre hoechste conste. Dese conste sal die mensche met hem draghen, waer hij heenen vaert. Ende hij en sal niet sondeghen."

S<inte> Augusijn sprect oeck: "Gheen dinck en trect den mensche meer van sonden, dan ghedinckenisse [162va] *des doots."*

Ende dat doet den mensche hem veroetmoedeghen, alle verganckelijke dinghen teversmadene, ende penitencie te doene.

<3> ***Dat ghedenckenisse des doots doet veroetmoedeghen***

INden yersten dan soe doet ghedinckenisse des doots den menschen hem veroetmoedeghen.

Daer sinte Augustijn af sprect. "Die mensche kinne hem sterfelijck te wesen, ende die houerdie sal ghebroken worden. Alle ander dinghen goet ende quaet sijn ons onseker, maer die doot es ons allene seker. Al es die vre des doots ons verholen ende onseker, sij sal nochtan schiere comen, ende en sal niet langhe merren.

Als die wijse man sprect: "Kint, ghedinct, dat die doot niet merren en sal."

Van desen sprect oeck sinte Bernaert: "O onsaleghe mensche, waer om en bereydi v niet in elker vren? Dinct v nv, doot te wesen, want ghij emmer steruen moet. Ghedinct, hoe v oeghen verkeren selen in v hooft, hoe die genuen in uwen lichaem ghescoort selen worden, ende hoe v herte van groten wee ghebroken sal worden. Wie en sal hem niet vreesen, ende hem veroetmoedeghen, die ghedinct, dat hij sekerlijcke te hant weder comen sal ter eerden? Ende daer omme en sal wesen gheen wtneminghe der personen, alst van beghinne en heeft gheweest."

Daer af sprect [162vb] *die poete ende seyt: "Die doot neemt alle dinck."*

Hier af staet ghescreuen int boeck vander versmaetheit der werelt: "Die doot snijt af, ende doodet al, dat inder werelt wort ghescapen: die mechteghe ghelijck den armen, edele ende onedele, ionc ende out. Ende aldus en spaert sij nyemant, ghelijkerwijs dat wij wel moeghen merken: Siet, waer es nv Alexander, die moedichste ende moghenste? Waer es Tresis, die alre rijcste? Waer es Absolon, die scoenste? Waer es Salomon, die wijste? Waer sijn alle die groote meesters? Ende en sijn sij niet alle wech gheuaeren, als pelgrims

ende gasten van enen daghe, vorwaer? Ja, sij. Want gheen van hen es hier bleuen. Haer iaren sijn ewech ghegaen met grooter haesten.“

Hier af sprect Sinte Bernaert, ende seet: “Segghet my, o mensche, waer sijn die minneren der werelt, die met ons voortijts gheweest hebben? Niet en es van hen ghebleuen dan asschen ende stinckende wormen. Wat hulpt dan die groote rijcheyt, die groote moeghentheit, die groote blijscapen, die al gheleden sijn, ende van hen ghenomen sijn, ende comen in die alre meeste droeuenissen ende tormenten? Al dat desen ghesciet es, mach v ghescien, want ghij sijt menschen, als sij waren, van slijke der eerden. Van eerden leefdi, toter eerden suldi weder comen.“ [163ra]

Van desen minneers der werelt sprect sinte Bernaert, ende seet aldus: “O onsalichste, den welken die katiuicheyt des onsaleghe leuens verleyden, ende om die cortelijke vroude des onsaleghe leuens verleyden, ende om die cortelijke vroude des droeuelijke leuens te hant ende onuersienlijck neder uallen selen ter helle.

<4> ***Exempel***

Men leest, dat int hof van roeme hier voormaels ghewoente plach te wesen, wanneer een nyeuwe paus yerst ghecosen was: Soe was een man, ende bracht voor hem een stuck wercs ende vlas, ende bernet voor hem, ende seyde: Aldus vergaet die blijscap der werelt.

<5> ***Dat ghedenckenisse des doots doet alle vergancke<li>ke dinghen versmaden.***

Ten anderen male doet ghedinckenisse des doots alle verganckelike dinghen versmaden. Als sinte Jheronimus scrijft: “Lichtelijck versmaet hij alle dinghen, die hem altoes dinct sterfelijck te wesen. Want begheerlijck der oeghen wort versmaet als een dinck, dat hij hier alsoe cort begheuen sal. Begheerlijck des vleeschs wort ghedruct, als een ouerdinct, dat sijn lichame al te hant sal worden spijse der wormen. Houerdie des leuens wort ghenedert, als een ouerdinct, dat die ghene, die nu bouen den anderen wesen wilt, cort gheleet sal worden onder andere voeten in der eerden, dwelck dat alre nederste [163rb] *element es.*

Jnder euangelien staet ghescreuen: “O du sot, in deser nacht selen die duuelen v ziele nemen van v. Ende wiens selen[265] *sijn die dinghen, die ghij vergadert hebt?“*

Daer om gaet steruen, want die woeninghe des lichaems sal saen ghebroken worden. Ende acht dijn seluen, altoes doot te wesen, die emmer sonder twiuel cort steruen moets. Ende versmaet die werelt, ende alle haer blijscap, ende alle dinghen, die ghij van noede begheuen moet.

<6> ***Dat ghedenc<kenis>se des doots doet penitencie doen.***

Ten derden male doet ghedinckenisse des doots den mensche penitencie aennemen. Dat ons bewijset es van Ionas, den prophete, ende die van Niniuen, die van gode ghedreycht waren te steruen ende te veruaren: Die alle groote penitencie daden, daer sij mede behouden worden.

Sinte Jan Baptiste leerde den mensche, penitencie te doene, ende seyde: "Doet weerdeghe vruchten der penitencien. Dat bijl es ghesedt aen die wortele des boems: dat een dreyghinghe des doots es.

Hier af soe scrijft sinte Ambrosius: "We my, eest dat ick mijn sonden niet en bescreye. Wee my, eest dat ick in der nacht niet op en stae, den heere aen te bedene. Wee my, oft ick [163va] *waerheyt niet ghesproken en hebbe."*

Dat bijl es ghesedt tot der wortelen des boems etc.

Sinte Augustijn seet: "Dat leuen des menschen es altemael cort vander yerster kintsheyt toter lester outheyt. Oft Adam noch leefde, ende oft hij heden storue, want mocht hem die lancheyt des leuens baten? Luttel oft niet.

Sinte Gregorius seet: "Zeer es die mensche sorchuuldich ende nerustich tot goeden werken, die dicke ouerdinct dat inde sijns leuens. Daer om, lieue vrient, sedt v, oft heden dat ynde ende den lesten dach uwes leuens wesen soude."[266]

Ende want dit aldus wanckel ende onseker staet es, hoe mach dan enich mensche, die sijnre sinnen mechtich es, die ouerdinct, dat onsedaghen wech gaen als een roeck, ende die mensche, gheboren vanden wiue, soe corten tijt leeft, ende hij wt gaet als een bloeme, ende wort te wormen, ende vergaet als een schijne, ende dat eynde cort es, hen laten verleyden vanden viant, oft van sijnen vleesche, oft vander werelt: Dat hij versoemt, penitencie te doene in deser corter tijt, dat met rechte badt heeten mach een moment, dan een tijt. Voorwaer, nyemant en versoeme dat, dan die ghene, die van sijnre eyghender quaetheyt al verblint es. Och, hoe groote tormenten ende [163vb] *pinen selen comen van desen versuemen.*

Als sinte Pauwels seghet: "Hoe selen wij ontulien, oft wij die grote salicheyt versuemen?"

Hier af soe sprect die heileghe man Effrem: "Alre liefste vriende, eest dat wij versoemen desen corten tijt, wij en selen gheen onscout hebben te comen voor onse sonden. Hier om laet ons haestelijck loopen tot penitencien, ende desen bequamen tijt, ende dese daghen der salicheit niet dus ledichlijke, onnuttelijke ende sonder vrucht verliesen."

Daer af sprect Johannes int boeck der verholenheyt: "O mensche, ghedinck, waer af dat ghij gheuallen sijt, ende doet penitencie."

<7> ***Exempel***

Men leest, dat ghesciet bij Clareualle, dat een heylich man in sijnen ghebeden was, ende hoorde een stemme zeer iammerlijke kermen ende suchten. Ende hij vraechde, wat dat ware.

Die ander antwoorde ende sprack: "Jck ben j[267] *ziele eens verdoemde menschen, ende ick bescreye mijn onsaleghe verdoemenisse."*

Doen vraechde hij hem, wat meest quellede die verdoemde menschen. Die ander antwoorde ende seyde: "Die grooten rouwe ende droeuenisse vander versuemder ende verloren tijt, die hem vanden ghenadeghen god verleent was: Binnen welker sij in eenre stont zeer cort mochten hebben penitencie ghedaen, diese hadde van dier onuerdrachelijker pijnen verlossen."

[164ra] *Hier af sprect Hugo de sancto Victore: "Dat gaet bouen alle pinen der hellen, gode niet te siene, ende des goet te deruen, dat in onser macht bijder gracien gods stont te behouden.*"

Daer omme laet ons nv goede werken doen, alsoe langhe als wij den tijt hebben.

Op dat wij hier naemaels niet en segghen met grooten rouwe, als ons warent Iheremias, die prophete, ende seet: "Die somer es leden, ende den oechst es gheeynt, ende wij en sijn niet salich gheworden."

Hier af vermaent ons oeck die goede Effrem, ende seet: "O mijn alre lieffste ende mijn vrienden. Ick bidde v oetmoedelijc: Waect in deser corter tijt, arbeit in deser xij[268] *vren. Die vespertijt ghenaket, ende die vader des ghesins ende der ghehuerder knechten sal te hant comen met vele glorien, ende loonen elken nae sijne werken."*

Dits wel openbaer bij vele exemplen: Dat ghedinckenisse des doots leit den mensche tot penitencien.

<8> ***Exempel***

Men leest van enen ridder quaet ende verkeert, die gheen penitencie aen nemen woude van den paus Alexander, die hij hem sette. Ten lesten gaf hem die pause een vingherlinc te draghen aen sinen vingher voor sijn penitencie. Ende soe, wanneer dat hij dat vingherlinck aensaghe, soe soude hij dincken om sijn doot. Doen hij dat een tijt ghedaen hadde, [164rb] *quam hij weder toten paus, ende seyde hem, hij waer bereet, alle ander penitencie te doene, die hij hem setten woude.*

<9> ***Exempel***

Oeck leest men van eenen anderen sondaere, die oeck gheen penitencie aennemen en woude: Ten lesten sette hem sijn biechtuader, dat hijt soe voeghen soude met sijnen dienaren, dat sij hem altoes met sijnen yersten gherechte tot sijnre tafelen bringhen

souden eenen af ghehoudenen stock, ende segghen tot hem: "Heere, ghedinct, dat ghij emmer steruen moet, ende ghij en weet, wanneer."

Oft waer, doen dit aldus eenen tijt leden was, soe wert hem een verdriet hier inne: Alsoe, dat hij in grooter onghenuechten sijn spijse adt ende nam. Ende hij ghinck weder tot sijnen biechtuader ende seyde, dat hij woude doen alle penitencie, die hij meynde, dat hem nut ghedaen ware.

Aldus soe worden wij gheleert, dat ghedinckenisse des doots doet den mensche hem veroetmoedeghen, alle verganckelijke dinghen versmaden, ende penitencie aen te nemen.

<10> ***Vanden tweesten wterste . Vanden ordeel Christi.***

Dat ander van desen iiij [269] *vtersten oft leste dinghen, dat den mensche vanden sonden trect, es dat leste oft dat wterste ordeel.*

Ghedinckenisse [164va] *des ordeels entrect niet den mensche vanden meesten sonden, maer oec vanden cleynen ende den alre minsten. Alsmen leest inder vader boeken: Dat een out vader sach eenen ionghelinck lichtelijck ende zeer lachen.*

Doen seide die oude vader: "Voor den hemel ende eerden selen wij reden gheuen moeten van allen onsen leuene. Ende du lachst."

Oft hij segghen woude: Wisti, hoe scerpe rekeninghe wij inden ordeel doen moeten van allen sonden, hoe cleyn dat sij sijn, ghij en sout niet lachen, maer zeer droeuen ende screyen.

Hier af scrijft sinte Gregorius: "Die blijscap deser tijt es alsoe te oefenen, dat die bitterheit des toecomenden ordeels nemmermeer wter ghedachten en come."

Dat dit ordeel zeer te vreesen es, dat tuycht Dauid, die prophete, segghende inden souter: "Heer, ick hebbe gheureest van uwen ordeele."

Sinte Lucas, die euangeliste, bescrijft: "Als sij sien des menschen sone comen inder wolken met grooter macht ende ghewelt, soe selen teekenen wesen inder sonnen, ende manen, ende inden sternen, ende inder eerden, grooten druck des volcs van confusien, ende gheluyt der zee ende der uloeden. Want die menschen selen doere worden van vreesen, dat comen sal ouer al die werelt. O onsaleghe mensche, [164vb] *ghedinct die vreselijke toecomst des richters ende ordeels.*

Vanden welken sinte Gregorius seyt: "Wat herte des menschen sal wesen, dat niet vreesen en sal desen toecomenden richter, daer alle sonden openbaer selen wesen, ende ons voor ghebrocht selen worden alle die dinghen, die wij met ghenuechten ghewracht hebben in grooter vreesen?"

Als sinte Bernaert seghet: "Voor waer, ick vreese herde zere dat aenschijn des toecomende richters, dien niet verholen en sal wesen, ende niet onghewroken en sal laten. Ende wie van ons en sal dan niet vreesen, als dese richter comt, ende voor hen allen bringhen dat anxtelijc vier, dat alle sonderen bernen sal?"

Dit ordeel es te vreesen sonderlinghe om drie dinghen:

Dat een es om menegherande besculdinghe, daer die sondere swaerlijck mede besculdicht sal worden. Dat ander es die nauwe ende scerpe rekeninghe, die van allen dinghen ghescien sal. Dat derde es die vreeselijke sentencie, die van den richter soe rechtuerdichlijck ende soe vreeselijck ghegeuen sal worden. Dit es al herde zeer te vreesen, ende alle mensche bellick sal trecken van allen sonden.

Explicit hic etc.

Ge (= Gent, Universitätsbibliothek, Cod. 1305, fol. 101v-103r bzw. S. 202-205)[147]

Der Genter Kodex überliefert als einzige neben der fränkischen Handschrift $Nü_2$ kurze **Auszüge** aus dem **Buch III** des Granatapfels (*garnaten*). Sie stehen nach dem Katalog von REYNAERT im Zusammenhang von „religieuze traktaten von Jan van Schoonhoven, Hendrik Suso, Johannes Tauler, Thomas a Kempis u.a.“[148] Dem *Malogranatum*-Text voraus gehen auf fol. 73r – 101v Auszüge aus der *Imitatio Cristi* des Thomas a Kempis [Buch I, kap. 1-24].[149] Das von REYNAERT knapp anzitierte Explizit aus Kapitel 24 dieser *Imitatio Christi* (101v, S. 202) lautet: *Mer soe wie die vrese gods achter rugge sedt die en sal niet langhe in die doecht bliuen staende mer die duuels stricken suelen hem sciere beuaen*. Noch auf der selben Seite beginnen die *Malogranatum*-Exzerpte.

Schreibtechnisch sind die Auszüge neu gestaltet. Die vorherigen Textabschnitte haben nur rot unterstrichene Überschriften, beim *garnaten*-Abschnitt ist die einleitende Überschrift komplett rubriziert und dadurch deutlich von der *Imitatio* abgesetzt.[150]

Schon aufgrund der Thematik Vollkommenheit der Liebe war zu vermuten, dass es sich um Auszüge aus dem dritten Granatapfelbuch handelt. Das Hoheliedzitat *Sy slept, maer haer herte, dat waect* (HL 5,2) findet sich auch im Nürnberger Text des *Malogranatum*.[151]

Die vier Abschnitte, in die der Text im Folgenden unterteilt wird, beruhen zum einen auf der Zuweisung der ersten Zeilen an Augustinus (Z. 2-7). Der folgende Text, über dem der Name *Bernhardus* steht, wird nach den Entsprechungen im Buch III in weitere drei Abschnitte unterteilt. Die Abschnitte <2> und <3> entsprechen dabei zwei weit auseinanderliegenden lateinischen Passagen des Kapitels III,3,11 der lateinischen Inkunabel.[152] Diese sowie die beiden unter <4> folgenden Motive ‚Einlass der Braut (bzw. Seele) in die Schlafkammer des Königs‘ und ‚vom wachenden Herzen‘ finden im fränkischen Text von $Nü_2$ keine Entsprechung.[153]

Der Text der Genter Handschrift liest sich wie folgt:

[147] Vgl. Einleitung, S. XVIIIf.
[148] REYNAERT (wie Anm. 32), Catalogus, S. 150.
[149] Vgl. REYNAERT (wie Anm. 32), Catalogus, S. 153.
[150] Rot und nicht unterstrichen ist allerdings auch die Überschrift auf Seite 215: *Quis ego non infirmor …*
[151] Vgl. o. III,3,11, Z. 51, S. 772.
[152] Ink., S. 628b-629a (III,3,11) und S. 651a-651b (III,3,11).
[153] Gent, Zeile 13-20.

[202] ***Wten boeke van garnaten***

<1> *Onse minlike werdige vader Sinte Augustijn seecht: "Ic hadde lieuer in desen teghenwordighen leuen, nae der mynnen gods te quelen, dan met alle der werelt ghenoechten te ouer vloyen sonder sijn minne, ende nochtan gheliken loen te hebben. Want gheen leuen en es sueter, ende gheen en es sekere dan die inwendighe smaec der mynnen gods. Sy es vercrighende die alre bernenste begherte der hitten, ende volmaecde vernietinghe des vleeschs.*

<2> *Sinte Bernaert, der leerer, sprict ende seet aldus: "Die heileghe ziele, die eerst inder scolen der oetmoedicheit onder den meester der gods soen gheleert heeft, tot hoer seluen in te gaen, ende hoer seluen bekennen, ende vander scolen der oetmoedicheit comen es, by den leytsman,* [203] *den heileghen gheest, totten kinderen der caritaten, dat es der godliker mynnen, daer nae ghestroyt met bloemen, ende ondersat met masten, dat es met doechden, ende goeden seeden, die werdet werdichlike in ghelaten in des conincs slaepcamere, van des mynnen, dat sij queelt. Daer es een cleyne tyt als een halue wre silencie, dat es swigen, worden es in den hemel tusschen die begherde helsinghen saechtelike rustende. Sy slept, maer haer herte, dat waect, daert voer waer hier in binnen ondersueckt die heimelike dinghen der waerheit: Van welker dinghen memorie dat si namaels gheuoet sal werden, als si weder keren sal. Die wre es selich, mer die stont*[270] *es cleyne. Daer siet si onsienlike dinghen, ende hoert onsprekelike dinghen.*

<3> *Weert dat sake, dat dese troestinge nemmermeer en ghebrake der zielen, die welke dat een doncker troestinge es tegen die toecomende troestinge, die ons openbaert sal werden. Ende ter auentueren wi souden weenen, dat wi in eenen deele een bliuende stat hier hadden, ende des souden wi te men die toecomende goede sueken, om dat wi dese ellende niet en achten. Voer dat lant der werden oft den gods penninc, voer die somme des loens, soe coemt der brudegom met steten, ende gheet weder ewech. Nv nemt he van ons die troestinge, nv es he verwandellende al onsen* [204] *staet in eenre crancheit, ende laet een luttelken smaken, wie suet dat hi es.*

Ende eermen sins gesaet es, soe onttrect he sich der zielen, ende alsus es hi vlieghende bouen ons met wt ghereeten vloeghelen, ende verwect ons te vliegene, oft he spreken woude: "Siet, ghi hebt een lutel ghesmaect, wie sute dat ic ben ende saechte. Mer wildi wol ghesaet werden met mynre sueticheit, soe loep my nae in den roke mynre saluen, ende hebt v herte opwert, daer ic ben sittende ter rechter hant gods."

Mer, o bruyt, huet v, als v der brudegom absenteert, soe en gheet hi niet verre. Ende al est, dattu hem niet en sieste, he siet di nochtan altys, want he es vol oghen, achter ende

voer, ende hem en mach niet verborgen sijn. Hi heeft oec by hem sijn boden, dat sijn gheeste, als wise verspiers, om dat sij sien suelen, wie du wandels inder abstinencien dijns brudegoms: dat es, als dyn brudegom(s)[271] *niet tegehenwordich en es, oft hi eineghe tekenen der boutheit ende der sekerheit in di moghen begripen. Dese brudegom es alte delicaet: Dat es, te er he es al te edele ende oec rike, ende es der scoenst van formen voer alle menschen kinderen, daer om soe en ghewerdicht he niet, dan schone vrinden ende brude te hebbene.*

<4> *Jst, dat dich Christus, din brudegom siet omme sijnre mynnen* [205] *wille, mager werden oft bleeck, soe sal hi tot ti haesten met begherten, ende sal sich offeren oft gheuen der godliker cappelen, ende sal cussen bieden, ende sal helsen breden daer to voeghen. O vrolike dach alsulker brulochten. O zeleghe bruyt, die alsulke huuelix werdich sijste. Nae dat yemant heilegher ende volcomender es in desen leuen, alsoe vele vůereger es he inder mynnen gods, ende*[272] *alsoe vele crachteliker. Meer als der mensche voriger es inder mynnen gods, alsoe vele crechteliker ende sterckeliker woert he verenicht metter gotheit. Want die gode met vorigher mynnen aen heuet, die es een gheest met hem.*

Anmerkungen zu den Texteingriffen

BUCH I

[1] W *ghemaect ende ghemaect scapen.* Das zweite *maect* ist durchgestrichen, aber mit Punkten versehen.
[2] Ab hier liegt in W eine falsche Zählung vor: Von moderner Hand wird nach Blatt 3, statt 4, nochmals ein Blatt 3 gezählt. Aus diesem Grund wird die Blattbezeichnung 3* gewählt: 3* ra-vb.
[3] W durchgestrichen: *wy gods*; davor: Einfügungszeichen für *ons* (am Rand vermerkt)
[4] W durchgestrichen: *n* am Ende von urspr. *minnen*
[5] Die Form für Chrysostomus lautet in Buch I *Crisostius.*
[6] W hier nochmals: *staen*
[7] W hier nochmals: *es*
[8] W durchgestrichen: *ontfermherticheyt*
[9] W *gods rechtuerdicheyt*
[10] W *ons* statt *es ons* doppelt.
[11] Diese Erwähnung weist darauf hin, dass der Verfasser das Speculum Historiale (IV. Teil, Buch 25-32) des Vinzenz von Beauvais als Quelle herangezogen hat.
[12] W mit N-Initiale.
[13] *waerheit* in W mehrfach durchgestrichen, aber nicht durch anderes Wort ersetzt. Vermutlich sollte das zweite *waerheyt* getilgt werden, dann entspricht der Text dem lateinischen Bernhard-Zitat aus der Inkunabel (Bild-Nr. 98)
[14] W durchgestrichen: *niet*
[15] W *sconder*
[16] W *die wyle dat hy ghesont es* doppelt.
[17] W hier: *te*
[18] Dieses Remigius-Zitat ist in der Inkunabel nicht vorhanden
[19] W rechts neben *dinck* nachgetragen: *stuel*
[20] unleserliches Wort
[21] W durchgestrichen: *roepen*
[22] W: *sonden dootlijker*, dort allerdings als Fehler markiert.
[23] W durchgestrichen: *gregorius die*
[24] W *oft* doppelt.
[25] W *meesters*
[26] W *ende* doppelt.
[27] Hier ist fälschlich ein Nebensatz angedeutet, denn es heißt in W: *af te keeren*
[28] W *worpt*
[29] W *ende* doppelt.
[30] W rechts neben der Zeile *saecht-* für in der Zeile *oet-*.
[31] Diese Schlussformel taucht nahezu gleichlautend auch am Übergang vom ersten zum zweiten Buch in der Handschrift Br_1 auf, vgl. unten Anm. 262. Im lateinischen Text der Kölner Inkunabel lautet die auch dort grafisch abgesetzte Mitteilung: *Explicit liber primus Malogranati.*

Zur Datierung von W vgl. oben die Einleitung S. XV. Näheres zu Br_1 in der Einleitung S. XVI., sowie in der Einleitung zum Textabdruck S. 792-794.

BUCH II

[32] P *braecht* mit durchgestrichenem *e*.
[33] P *op*

[34] Die in P fehlende Verneinung wurde ergänzt, weil sonst (fälschlich) genau das Gegenteil des Gemeinten ausgedrückt würde: Es ist böse, der Gewohnheit zu widerstehen.
[35] Ab hier fehlt an zahlreichen Kapitelenden der 1. Dist. des 2. Buches die Sohnesfrage (vgl. Einl. zu Buch II, S. 300).
[36] P am Ende von 9vb und oben auf 10ra: *ende*. Hier wurde offensichtlich eine Lagengrenze markiert.
[37] P *soe verheffense* doppelt.
[38] P durchgestrichen: *sunden*
[39] P für *ende* ein Kürzel.
[40] P durchgestrichen: *menschen*.
[41] P durchgestrichen: *haesteliker*
[42] P durchgestrichen: *ist*
[43] P *niet* doppelt.
[44] P durchgestrichen: *niet en sijn*
[45] Wie in der brabantischen Schreibsprache in P üblich, ist dies Abkürzung für: *dat dat*
[46] P *dat dat dat goede werck*.
[47] Anders als sonst wird der Name des Lehrers (Gregorius) hier erst am Ende des Zitats mitgeteilt.
[48] P *werden* doppelt.
[49] P *jn sijnre* doppelt.
[50] P setzt die nun folgenden Unterlaster der *vana gloria (Onghehoersamheit, Sceldinghe, Beroemenisse, Versteynheit, Verlatenisse, Opdragentheit, Onsedicheit, Versmaetheit, Onwerdicheit, Ghelichkenye)* durch Initialen ab.
[51] P durchgestrichen: *ende in teghenheiden*
[52] P *wrechert*
[53] P *den* doppelt.
[54] P *haestiger* doppelt.
[55] Die Inkunabel setzt an dieser Stelle mit einem Gregoriuszitat ein.
[56] P *vers..pt* mit n/m-Kürzel über dem *p*, weshalb sich die Konjektur *verslempt* anbietet.
[57] P durchgestrichen: *wy*
[58] P durchgestr.: *deruen*
[59] P *Daer*
[60] P *teghen* am linken Seitenrand mit Auslassungszeichen im Text von der Schreiberhand nachgetragen.
[61] P In *scrijftueren* ist *ueren* zwischen den Spalten 40va und 40vb von der Schreiberhand nachgetragen.
[62] P durchgestrichen: *doechden*. Am linken Seitenrand mit Auslassungszeichen im Text von der Schreiberhand, nachgetragen: *dochteren*.
[63] P *nemynghe* doppelt.
[64] P *v* doppelt.
[65] P *maket*
[66] P *ontfuncken*
[67] P durchgestrichen: *ue* vor der Silbe *uelct*
[68] P nach *moghen* eine Art Doppelpunkt mit Gedankenstrich: ***: -***
[69] P *bystclepers*
[70] P *Maer ist, dat die mensche, al ist, dat hi ouervloedichliken …*
[71] P *ŷ*
[72] P durchgestrichen: *leuene*
[73] P: *verstemtenisse*
[74] P durchgestrichen: *wil*
[75] P durchgestrichen: *tot*
[76] Analog zu den Inkunabel-Kapitelüberschriften II,1,24-33 werden in P Abschnitte zu den verschiedenen Gruppen im Kloster voneinander abgesetzt.
[77] P *dat*
[78] Unsichere Konjektur einer beschädigten Stelle aus dem lat. Text
[79] P *machticheit*

[80] P weist hier im Unterschied zur Inkunabel eine deutliche Zäsur auf.
[81] Hier nicht etwa in der Bedeutung „gering“, sondern als Ableitung von *gheeren*.
[82] Dieses Zitat wird lediglich paraphrasiert wiedergegeben, nicht abgegrenzt.
[83] P unleserlich, auch bei den folgenden Klammern.
[84] P hier nochmals: *wilt*
[85] P *die* doppelt.
[86] P *het es oec te weten* doppelt.
[87] P: *toementen*
[88] P *also wesset also wesset* doppelt.
[89] Hier findet sich an exponierter Stelle, in der zum neuen Kapitel überleitenden Sohnfrage, eine stilistische Parallele für die in der Einleitung der Väterzitate praktizierte Synthese aus indirektem und direktem Zitat: Es ist zwar die Sohnfrage indirekt wiedergegeben, aber als Rest direkter Rede wird von *mijnem vader* gesprochen.
[90] P *saken*
[91] P *wilt* doppelt.
[92] *werken* konjiziert für das in P fehlende Wort.
[93] P *der duechden*
[94] Konjektur eines in P fehlenden Wortes.
[95] P *wannneer*
[96] P *verblijdem*
[97] P *men*
[98] P *ende* doppelt.
[99] Weil das abschließende *Hec ille* fehlt, könnte auch der folgende Textabschnitt noch Bestandteil des Gregorius-Zitats sein.
[100] P schwer leserlich.
[101] P Punkt vor *aldus* und *seggende*.
[102] P durchgestrichen: *hec ille*
[103] P *ghe gheyselder*
[104] P setzt das folgende Zitat von dem vorhergehenden durch Absatz und N-Initiale ab.
[105] P doppelt: *met desen sunden*
[106] P *die*
[107] P durchgestrichen: *den*
[108] P *maeyen* doppelt.
[109] P durchgestrichen: *keste*
[110] P wird hier ein Abschnitt gesetzt: der Rest der Kolumne (fol. 110rb) ist leer.
[111] P *ter*
[112] P *liefften*
[113] P *dit*
[114] P *enbeuallen*
[115] P *beuullic*
[116] P Silbe *-le* über der Zeile.
[117] P *verbeiden e*
[118] P *Bernaerti*
[119] P weist hier Platz für die *D*-Initiale von *Die* auf.
[120] P weist hier Platz für die *S*-Initiale von *Sone* auf.
[121] P *gheen sonden en ghebreken*. Demnach wird in dem Text der Hs. der genau entgegengesetzte Sinn ausgedrückt; da aus dem zweiten Teil des Satzes aber hervor geht, daß Vielreden als Sünde angesehen wird, scheint eine Konjektur gerechtfertigt.
[122] P *sorcherhtich*
[123] P *ghensontheit*
[124] P *vt* über dem *te*.
[125] P *sinen*
[126] P weist hier Platz für die *N*-Initiale von *Nv* auf.
[127] P weist hier Platz für die *A*-Initiale von *Aldus* auf.
[128] P *hen* doppelt.

[129] Diese mnld. Bezeichnung *inder* hat die Bedeutung "hinter".
[130] P nach *vier*: *sprac gheroepen*.
[131] P *merket*
[132] P *scipper*
[133] P durchgestrichen: *he*
[134] P *imlueren*
[135] P ohne Verb: *Jc den armen*
[136] P *waer*
[137] Das Brabantische wandelt hier *hierarchien* um in *hiercheryen*.
[138] P *yemet*
[139] P *seler* durchgestrichen
[140] P *wr*
[141] P *es* doppelt
[142] P *gheuoelt worden*
[143] P *ghekeerf*
[144] P *ghereet*
[145] P folgt diesem Absatz (fol. 132ra) ein größerer Abstand.
[146] P *Inymne*
[147] In P folgt diesem Absatz (fol. 133va) ein 7-zeiliger Abstand.
[148] In P folgt diesem Absatz (fol. 134rb) ein 3-zeiliger Abstand.
[149] P *bergers*
[150] P *sijn*
[151] P *wrele*
[152] P *imten*
[153] P hier: *was*
[154] P *dan*
[155] Hier fehlt der sonst übliche Zitatabschluß *Hec ille*.
[156] P *begheerte*
[157] P durchgestrichen: *strijt dat die goede gheloeueghe menschen lijden so en es gheen groeter*
[158] P *woer*
[159] P weist fehlenden Rest des Wortes nach *o* auf.
[160] Die verschobene Form ist zumindest im Brabantischen in dieser Zeit noch ungewöhnlich.
[161] P: v*am*
[162] P weist fehlenden Rest des Wortes nach *h* auf.
[163] P *Matrobius*
[164] Konjektur eines Verbes, das im Sinne von „bloßem Reden" das unaffektive Sprechen, das Gegenteil von „Lehren", „Ermahnen" ausdrücken soll. Unter Bezug auf den Wortlaut in Zeile 98 wird darum *seggen* eingesetzt.
[165] *leyghenheit* in P unterstrichen; am linken Rand (fol. 152va) derselbe Begriff in anderer Orthografie vermerkt, darunter: *wirheyt*.
[166] P *breydenlende*
[167] P *ghenen*
[168] P *es*
[169] P durchgestrichen: *legge*
[170] P *ende met anderen* doppelt.
[171] P *waert*
[172] P *ender*
[173] Die in der UB Düsseldorf bereitgestellte Digitalfassung der Kölner Inkunabel reicht in ihrem Inhaltsverzeichnis lediglich bis II,3,6. Für die weiteren Überschriften wird darum ab Kapitel 7 die Münchener Digitalfassung derselben Kölner Inkunabel herangezogen, der ein Inkunabelexemplar der Kölner Stadt- und Universitätsbibliothek zu Grunde liegt.
[174] P durchgestrichen: *can*
[175] P *becoenighen*
[176] P *et*
[177] P *ghodachten*

[178] P *woet*
[179] P *vam*
[180] P *toementen*
[181] P *wy*
[182] P *bekent dat sachteliken*
[183] P durchgestrichen: *de*
[184] P *verwectk*
[185] P *in* doppelt.
[186] P *deuck*
[187] P *niet* doppelt.
[188] Hier fehlt der sonst übliche Zitatabschluß *Hec ille*.
[189] P *ghegeuem*
[190] P weist hier Vorsilbe *ver-* am rechten Rand auf.
[191] P unvollständig.
[192] P *-gen* am linken Rand.
[193] P *onder dat es die sunde onder dat beelde*.
[194] P *der* doppelt
[195] P durchgestrichen: *wille*
[196] P durchgestrichen: *se*
[197] P durchgestrichen: *want hi mach ende es sculdich*.
[198] P durchgestrichen: *riddere*
[199] P durchgestrichen: *ghenuechten*
[200] P *als si* doppelt.
[201] P durchgestrichen: *on*
[202] P *dijn consent dat onthout*
[203] P mit N-Initiale: *Nv*
[204] P durchgestrichen: *nae der gheloften der heiligher scrijft*
[205] P *sey den; sey* ist durchgestrichen.
[206] P folgt hier: *mach*
[207] P *hadden*
[208] P weist Versstriche auf, um der angekündigten Versform zu entsprechen.
[209] P *eenuande*
[210] P *propeost*
[211] P *sijn*
[212] P *tuerhauen*
[213] P nach *heeft* am Kolumnenrand: *vjer*. Diese Zahl hat mit dem Zusammenhang des Gregorius-Zitates nichts zu tun.
[214] P *gte* mit *o* über dem *g*.
[215] P *en*
[216] P *J*
[217] P *ey*
[218] P *dat* über der Zeile.

BUCH III

[219] Nü$_2$ am Rand: *wider*
[220] Nü$_2$ am Rand: *daz*
[221] Nü$_2$ *e* über der Silbe *-lich*.
[222] Nü$_2$ *geduedigen*
[223] Nü$_2$ *der* durch Einfügungszeichen am Rand angedeutet.
[224] Die Sohnesfrage *Der sun sprach – abgeschiden* befindet sich in Nü$_2$ nachgetragen am unteren Rand von fol. 64r und wurde in der Textdokumentation vor die Vaterantwort verschoben.
[225] Nü$_2$ *pist*
[226] Nü$_2$ *hab gut*
[227] Nü$_2$ *Bennhardus*

[228] $Nü_2$ folgt: *dein*
[229] Im folgendem orientiert sich der Text erst ab Zeile 17 am lateinischen Text des *Malogranatum*.
[230] $Nü_2$ *der*
[231] $Nü_2$ durchgestrichen: *fluß*
[232] $Nü_2$ *dem*
[233] $Nü_2$ *im vj der siten*
[234] $Nü_2$ *YE*
[235] $Nü_2$ *Er*
[236] $Nü_2$ durchgestrichen: *eines*
[237] Orthographisch differenziert sich innerhalb einer einzigen Zeile die Schreibweise für „nichts" in: *nichst*, *nichts*, und *nichcz*.
[238] *E* ist in $Nü_2$ eine rubrizierte Satzmajuskel.
[239] $Nü_2$ *was* doppelt.
[240] $Nü_2$ durchgestrichen: *der*
[241] $Nü_2$ *cznoch*
[242] $Nü_2$ am Rand mit Auslassungszeichen im Text von der Schreiberhand nachgetragen: *seines gaistes durch vnd*.
[243] $Nü_2$ *den ist* doppelt.
[244] $Nü_2$ *zuwegern*
[245] $Nü_2$ durchgestrichen: *menschen*
[246] $Nü_2$ hier nochmals: *sich*
[247] In $Nü_2$ folgt auf fol. 128 direkt fol. 130.
[248] $Nü_2$ *ein* doppelt.
[249] $Nü_2$ durchgestrichen: *burdert*
[250] $Nü_2$ *werder*
[251] $Nü_2$ durchgestrichen: *Merck*
[252] $Nü_2$ *pist* doppelt.
[253] $Nü_2$ *angesichtun*
[254] $Nü_2$ durchgestrichen: *verdorret*
[255] $Nü_2$ durchgestrichen: *wid*
[256] $Nü_2$ *vbersich*

ERGÄNZENDE ÜBERLIEFERUNGSPASSAGEN

[257] Me_1 *der* über *das das – der* wohl als Korrektur für das zweite *das*
[258] Schreibfehler von Schreiberhand verbessert, könnte auch *versaummet* heißen.
[259] Schreibfehler von Schreiberhand verbessert, vormals *dan.*
[260] Me_1 am unteren Rand nochmals: *heilbarn rad das*.
[261] Me_1 *oder verswigen* mit + - Markierung am unteren Rand nachgetragen
[262] Die Überschrift ist in der Handschrift Br_1 unterstrichen. Voraus geht in derselben Spalte (fol. 161rb) oben die lateinische Markierung des Endes von Buch I: *Explicit prima pars malogranati. Deo gracias*.
[263] Br_1 *der heyle der heylegher scriften*
[264] Br_1 ***.iiij.***
[265] Br_1 *selen* doppelt.
[266] An dieser Stelle in der Br_1 Kennzeichnung des Zitatendes durch ein Haken-Zeichen.
[267] Br_1 *.j.*
[268] Br_1 *.xij.*
[269] Br_1 *.iiij.*
[270] Ge *sont* mit *t* über dem *o*.
[271] Ge durchgestrichen: *dat es als dyn brudegom*
[272] Ge *ende* über der Zeile.